Stefan Gatzhammer | Johann Hafner | Dawood Khatari (Hrsg.)
Chaukeddin Issa (Übers.)

Ferman 74

Der Genozid an den Jesiden 2014/15

Analysen – Interviews – Dokumentationen



Ergon

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ferman 74

Der Genozid an den Jesiden 2014/15

Analysen – Interviews – Dokumentationen

Herausgegeben
von
Stefan Gatzhammer, Johann Hafner,
Dawood Khatari

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ferman 74

Der Genozid an den Jesiden 2014/15

Analysen – Interviews – Dokumentationen

Herausgegeben
von
Stefan Gatzhammer, Johann Hafner,
Dawood Khatari

Übersetzungen
aus dem Arabischen und Kurdischen
von
Chaukeddin Issa

ERGON VERLAG

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Gefördert vom Deutschen Akademischen Austauschdienst DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Unterstützt vom Forum Religionen im Kontext / Universität Potsdam.
Auszüge aus dem Originalwerk: جینوسایید Genozid an den Jesiden, Bd. 1-7,
hg. Beşikçi Center for Humanity Research / University of Dohuk,
erstellt von Dawood Khatari und redigiert von Azad Goran, Dohuk 2019.

Forum
Religionen
im Kontext

UNIVERSITY OF DUHOK

Umschlagabbildung:
Displaced people from the minority Yazidi sect, fleeing violence from forces loyal to the Islamic State in Sinjar town, walk towards the Syrian border, on the outskirts of Sinjar mountain, near the Syrian border town of Elierbeh of Al-Hasakah governorate, Iraq August 10, 2014. REUTERS/Rodi Said.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© Ergon – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und für Einspeicherungen in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung
bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.
Satz: Thomas Breier
Umschlaggestaltung: Jan von Hugo

www.ergon-verlag.de

ISBN 978-3-95650-850-9 (Print)
ISBN 978-3-95650-851-6 (ePDF)

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber 7

Vorwort des Übersetzers 9

Vorwort des Beşikçi Center for Humanity Research, Universität Dohuk 11

Vorwort des Interviewers und Mitherausgebers 14

Vorwort des Richters Ayman Mustafa Mohammad Khaled 17

Geleitwort des Zentralrats der Êzîden in Deutschland e. V. 19

Geleitwort HÁWAR.help g. e. V. 20

Fachbeiträge

Ulrike Kollodzeiski / Hans-Michael Haußig / Johann Hafner
Das Jesidentum aus historischer und religionswissenschaftlicher Perspektive 25

Eckart Klein
Der Genozid des sogenannten Islamischen Staates an den irakischen Jesiden aus der Sicht des Völkerrechts 51

Silvia-Lucretia Nicola
Die politisch-militärische Lage in Sintschar 79

Salim Hajy
Der Begriff des Genozids und die Geschichte der Fermane 95

Ra'ed Hamid Saleh
Verbrechen und Strafen im sogenannten Islamischen Staat 109

Dawood Khatari
Die Massenvernichtung der Jesiden in Sintschar, Baschiqa und Bahzani 117

Jan Ilhan Kizilhan
Die Bedeutung von Interviews mit traumatisierten Überlebenden des IS-Terrors 137

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Interviews mit Überlebenden

Die ersten Tage des Genozids. Widerstand und Flucht vor den Terroristen 151

Das Massaker im Dorf Kotscho 217

Versklavung und Rettung aus den Fängen des IS 323

Das Leiden der Kinder und Jugendlichen 417

Die Massengräber 487

Anhang

Glossar 537

Anzahl der Opfer nach Herkunft und Alter 539

Sonderstatistik über die Kinder, Jugendlichen, Frauen und Männer und deren Alter und Geschlecht, die Opfer des Terrors geworden sind 541

Orte und Anzahl der Massengräber 543

Ortsregister 545

Personenregister 557

Autoren- und Mitarbeiterverzeichnis 575

Karten

Irak/Syrien 578

Region Sintschar 580

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Vorwort der Herausgeber

Die vorliegende Dokumentation ist ein Auszug aus dem siebenbändigen Werk جينوسايد (Genozid an den Jesiden), das 2019 vom Beşikçi Center for Humanity Research der University of Dohuk herausgegeben wurde. Es wurde uns im Rahmen des deutsch-irakischen Austauschprojekts „Religious Diversity" 2019 in Dohuk überreicht. Die Bände der arabischen Originalausgabe bestehen aus Interviews, die Dawood Murad Khudidah Khatari unmittelbar nach dem Genozid und während der beiden folgenden Jahre mit Überlebenden geführt hat. Sie beschreiben aus verschiedenen Perspektiven die Grausamkeiten der IS-Terroristen, die im August 2014 die Dörfer im Sintschar-Gebiet mit dem einzigen Ziel überfielen, die jesidische Bevölkerung zum Islam zu zwingen oder zu töten. Die Jesiden leisteten verzweifelten Widerstand, dennoch wurden sie zu Tausenden vertrieben, versklavt oder getötet. Im vorliegenden Buch kommen sowohl Kämpfer als auch zivile Opfer zu Wort.

Die Interviews wurden auf Kurmandschi geführt und aufgezeichnet, dann auf Arabisch publiziert. Wir haben über 200 von ca. 300 bislang veröffentlichten Interviews ins Deutsche übersetzen und anhand der Tondokumente überprüfen lassen. Das vorliegende Buch trägt den Titel „Ferman 74", da Jesiden die Pogrome gegen sie mit dem Wort für „Erlass, Befehl" bezeichnen und den Überfall durch den IS in einer Reihe mit früheren Pogromen zählen. Dennoch hat dieser Ferman eine neue Qualität, da er auf die Auslöschung des Jesidentums abzielte und somit als Genozid bezeichnet werden muss. Um ihn einzuordnen, haben wir den Berichten sieben wissenschaftliche Artikel zu historischen, religionswissenschaftlichen, juristischen und psychologischen Aspekten vorangestellt.

Uns ist bewusst, dass die Nennung von Namen der Täter als „Ehrung" gelesen werden kann. Dennoch haben wir sie nicht anonymisiert, sondern in das Personenregister aufgenommen, weil dies der weiteren Aufarbeitung dienen kann. Die Photos von Opfern werden abgebildet, wenn sie von diesen freigegeben wurden und eindeutig zugeordnet werden konnten. Wo Opfer anonym bleiben wollten, werden nur ihre Initialen angegeben. Die Umschrift ihrer Namen sowie der Ortsnamen folgt aus Gründen der Lesbarkeit der deutschen Aussprache; im Ortsregister wird auch die arabische Schreibweise wiedergegeben.

Wir bedanken uns an erster Stelle bei Dawood Murad Khudidah Khatari, der bereitwillig seine Photos und Texte überließ und jederzeit für Rückfragen erreichbar war. Azad Goran, Universität Dohuk, hat die arabische Fassung redigiert. Sodann gilt unser besonderer Dank Chaukeddin Issa für die gewissenhafte Übersetzung und die unzähligen Auskünfte zu sprachlichen oder inhaltlichen Details sowie dem Team aus Daniela Schmidt, Ulrike Kollodzeiski, Lilith Reuter und Michael Haußig (Universität Potsdam), welches das druckfertige Manuskript besorgt hat. Die Gestaltung der beiden Karten im Innenteil sowie der Sintschar-Karte auf

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

der Buchrückseite verdanken wir Thea Mihu. Wertvolle topographische Hinweise zur Sintschar-Region lieferte Basma Alali.

Holger Schumacher und Thomas Breier ist es zu verdanken, dass die Zusammenarbeit mit dem ERGON-Verlag ebenso professionell wie freundlich verlief. Dort konnte das Buch mit einem großzügigen Druckkostenzuschuss des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD) erscheinen. Der DAAD hat im Rahmen unseres Projektes zur religiösen Diversität in Irakisch-Kurdistan auch die Übersetzung aus dem Arabischen finanziert.

Die Zeugnisse in „Ferman 74" sollen den Ermordeten ein ehrendes Andenken bewahren und den Überlebenden versichern, dass ihre Leiden nicht vergessen werden. Insgesamt beschreiben die Interviews drastische Ereignisse, etliche geben starke traumatische Inhalte wieder. 10–15 % der Betroffenen benötigen professionelle Hilfe durch NGOs und Fachkräfte, die vor Ort an unserer Partneruniversität in Dohuk ausgebildet werden.

Wir hoffen, dass dieses Buch die Solidarität der Leser mit den vor Krieg und Gewalt Geflüchteten stärkt.

Potsdam, im Juni 2021

Stefan Gatzhammer und *Johann Hafner*

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Vorwort des Übersetzers

Viele Jesiden zählen 72 Fermane, Völkermorde oder Pogrome, übersehen aber, dass das Osmanische Reich sowohl mit eigenen Armeen als auch durch ihre Vasallen und fanatische muslimische Würdenträger Vernichtungskriege gegen das kleine Volk der Jesiden geführt haben. Oft waren nur die Berge wie der „Dassin" bei Dohuk, oder die Gebirgskette von Sintschar oder das Taurus-Gebirge bei Tur Abdin ihre letzte Rettung. Nur dort waren sie sicher. Die Sintschar-Gebirgskette war auch ein sicherer Zufluchtsort für andere schutzsuchende Flüchtlinge, z. B. von 1914 bis 1916 für die Armenier. Die armenischen Christen flüchteten zu den Jesiden in Sintschar, welche ihr eigenes Leben riskierten, um das der Armenier zu retten. Mit Erfolg: Sie konnten die osmanischen Truppen zurückschlagen und die Armenier in Sicherheit bringen. Auch in der Region Qars im Norden der heutigen Türkei konnten die Jesiden unter der Führung von Tschangir Agha und anderen Stammesfürsten zehntausende Armenier sicher über die Grenze in das damalige Zarenreich Russland bringen. Bevor die Osmanen mit dem Völkermord an den Armeniern begannen, waren sie 1912 gegen die Jesiden im Tur Abdin und im Norden des Osmanischen Reiches vorgegangen. Dank einer kurdisch-muslimischen Persönlichkeit, die die Jesiden als Anhänger des Sultans Yezid Ibn Mou'awiya (644-683) in Damaskus charakterisierte, konnte diese Offensive gestoppt werden. Jahrhunderte zuvor haben die Sassaniden Tausende Jesiden umgebracht, weil sie nicht zu ihrer zoroastrischen Religion konvertieren wollten. Bekanntlich glaubten die Zarathustrier an zwei gegensätzliche Götter, nämlich Ahuramazda und Ahiraman (der gute und der böse Gott). Die Jesiden glauben bis heute nur an die Existenz eines allmächtigen und allwissenden Gottes, den sie Azda oder Khoda nennen und leugnen die Existenz einer bösen Macht und damit auch die Existenz der Höllenstrafen. Die Jesiden sind meiner Ansicht nach „lebende Fossilien" der Geschichte Mesopotamiens, und es ist die Pflicht der Weltgemeinschaft, dieses altertümliche Volk, dessen Geschichte man 6.000 Jahre zurückverfolgen kann, zu beschützen. Solche Verfolgungen, Vertreibungen und Völkermorde gegen sie und gegen die orientalischen Christen und andere nichtmuslimische Minderheiten, dürfen sich nicht wiederholen. Ich bin mir sicher, dass sich die Jesiden im August 2014 in Sintschar verstärkt zur Wehr gesetzt hätten, wie sie es auch in den vergangenen Jahrhunderten getan haben, wenn ihre angeblichen Freunde und Blutpaten sie nicht im Stich gelassen hätten und sie über genügend moderne Waffen und Munition verfügt hätten. Kaum jemand in der islamischen Welt hat dagegen protestiert, als die IS-Terroristen Massenerschießungen im Dorf Kotscho und anderswo durchgeführt haben. Viele haben die Deportation Tausender Jesidinnen und Jesiden in die syrische Halbwüste stillschweigend geduldet und billigend in Kauf genommen. Die Berichte der einzelnen Jesidinnen, die versklavt und mehrfach verkauft wurden, sprechen eine deutliche Sprache. Die Terroristen wollten dieses Volk ausrotten. Sie haben kein besseres

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Mittel finden können, als die Ehefrauen und Töchter zu schänden, zu vergewaltigen, wie Vieh zu verkaufen und zum Islam zu zwingen. Die Geschichte dieses Volkes ist voller Tragödien. Man spricht von der Existenz von ca. sechs Millionen Jesiden im 16. Jahrhundert im damaligen Osmanischen Reich. Heute gibt es in allen Ländern der Erde nicht einmal eine Million Jesiden.

Als ich nach der Exkursion der Universität Potsdam in die Region Kurdistan im Norden Iraks im Frühjahr 2018 damit beauftragt wurde, die sieben Bücher des jesidischen Autors Dawood Khatari in die deutsche Sprache zu übersetzen, habe ich mich sofort dazu bereit erklärt. An dieser Stelle möchte ich mich bei meiner Familie für ihren Beistand und ihre Ermutigung herzlich bedanken. Obwohl ich kein emotionaler Mensch bin, musste ich bei der Übersetzung der einzelnen Beiträge die Passagen mehrmals lesen, weil sich ein gesunder Menschenverstand eine derartige Brutalität kaum vorstellen kann. Die Ermordung von Kleinkindern mit Rattengift sei an dieser Stelle als Beispiel genannt (vgl. S. 483–485). Exemplarisch wurden fünf Interviews von mir auf ihre Echtheit überprüft, der Autor des Buches, Dawood Khatari, hat die Aussagen der Zeitzeugen, die in Mitschriften vorliegen, wortgetreu niedergeschrieben.

Am Ende hoffe ich sehr, dass wir Jesiden durch die Veröffentlichung dieses Buches mehr Solidarität seitens der deutschen Öffentlichkeit erfahren, zumal schätzungsweise mehr als 180.000 Jesiden mittlerweile in Deutschland leben, eine neue Heimat hier gefunden haben und in etablierten Berufen tätig sind. Ihre Integration in die deutsche Gesellschaft ist vorbildlich. In der Heimat, beispielsweise in der Türkei, konnten jesidische Jugendliche kaum eine Realschule besuchen. Aus Angst vor Entführungen durch muslimische Fanatiker haben die Jesiden ihre Töchter nicht in die Grundschule geschickt. Hier in Deutschland stelle ich fest, dass zahlreiche Jesiden inzwischen Ärzte, Professoren, Richter, Staatsanwälte, Wirtschaftspädagogen, Rechtsanwälte und Ingenieure geworden sind. Das alles haben die Jesiden in erster Linie den ihnen in der Bundesrepublik Deutschland gewährten Möglichkeiten zu verdanken. Einmal sagte mir der verstorbene Prof. Dr. Gernot Wießner der Universität Göttingen während eines Treffens, dass er zwei Völker im Nahen Osten kenne, die sehr fleißig und intelligent seien, wenn man ihnen Entfaltungschancen gewährt. Diese seien das jüdische und das jesidische Volk. Den Fortschritt einer Nation erkennt man nämlich daran, wie sie ihre Minderheiten behandelt und integriert.

Mein besonderer Dank gilt Prof. Johann Hafner und Dr. Stefan Gatzhammer für ihr Engagement für das unterdrückte und vom Aussterben bedrohte jesidische Volk.

Berlin, im Oktober 2020

Chaukeddin Issa

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Vorwort des Beşikçi Center for Humanity Research, Universität Dohuk

Völkermord ist das schlimmste Verbrechen gegen die Menschlichkeit und ist stets mit Gräueltaten, Verfolgung und Vertreibung in großem Ausmaß verbunden. Er wird gegen eine bestimmte Volksgruppe oder Religionsgemeinschaft durch Ermordung, Folterung, Versklavung, Deportation, Freiheitsentzug und Menschenhandel geführt.

Diese Verbrechen gegen die Menschlichkeit werden entweder von diktatorischen Regimes oder von extremistisch-fanatischen religiösen bzw. rassistischen Gruppen mit dem Ziel ausgeübt, diese Volksgruppen oder Religionsgemeinschaften zu entwürdigen, sie total zu vernichten, ihr Ackerland, ihre Grundstücke und Häuser zu enteignen und ihrer Güter und Vermögen zu berauben. Ein Verbrechen dieser Art wurde im letzten Jahrhundert vom irakischen Baath-Regime gegen das kurdische Volk in Südkurdistan im großen Umfang durchgeführt. Ziel dieses Verbrechens war es, die kurdische Bevölkerung aus ihren Heimatorten zu vertreiben und das kurdische Volk systematisch zu vernichten: durch Deportation der Faili-Kurden nach Iran, die Massenvernichtung der Barzanis, die Anfal-Aktionen in den von Kurden bewohnten Gebieten, die Bombardierung der Stadt Halabjja mit Chemiewaffen und die Arabisierung kurdischer Gebiete.

Was die IS-Terroristen am 03.08.2014 bei ihren Angriffen auf das Shingal-Gebiet den Jesiden im Namen Allahs und des Islams angetan haben, fordert alle friedlichen Menschen auf, sich dafür einzusetzen, dass sich solche brutalen Aktionen nicht mehr wiederholen.

Die IS-Organisation ist eine der brutalsten Terrorgruppen und stellt eine große Gefahr für die Weltsicherheit dar. Ihre Gräueltaten gegen die jesidischen Männer und die Versklavung ihrer Frauen und Mädchen wurden im Namen Gottes begangen. Die Geschichte liefert uns Zeugnisse dafür, dass die Fatwa eines einzelnen religiösen islamischen Würdenträgers ausreichte, um Vernichtungskriege gegen die Jesiden oder gegen andere Minderheiten zu führen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu erwähnen, dass während der massiven Verfolgung der Jesiden am 03.08.2014 seitens des IS einige Muslime, insbesondere die kurdische Bevölkerung in Dohuk, den Jesiden Beistand und beispielhafte Solidarität erwiesen. Sie haben ihre jesidischen Brüder und Schwestern liebevoll bei sich aufgenommen, sie reichlich mit Nahrungsmitteln und Trinkwasser versorgt und für sie Schulen und andere öffentlichen Gebäude als Unterkunft zur Verfügung gestellt. Die islamischen Gelehrten der Provinz Dohuk haben ebenfalls Partei für die jesidischen Flüchtlinge ergriffen. So haben sie für die Jesiden die Türen der Moscheen für ihre Aufnahme geöffnet und für sie Sammelaktionen, Geld, Kleidung, Nahrungsmittel, Möbel und Haushaltsgeräte organisiert, an der sich die meisten Menschen in Dohuk beteiligten. Was arabische Dorfbewohner und deren muslimische Würdenträger von

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

der Ortschaft Ramboussi für die vor dem IS geflüchteten Jesiden an Hilfe geleistet haben, ist ebenfalls ehrenvoll.

Die IS-Terroristen hatten die Muslime der Region mehrfach davor gewarnt, Jesiden und Schiiten bei sich zu verstecken. Ein Verstoß dagegen hätte für diese Muslime die Todesstrafe bedeutet. Ein Muslim namens Omar Nofal Abdul-Jabbar hatte es trotzdem gewagt, die vor dem IS geflüchtete Jesidin Nadia Murad, die spätere Nobelpreisträgerin, bei seiner Familie aufzunehmen, ihr den Personalausweis seiner Schwester zur Verfügung zu stellen und sie mit seinem eigenen Wagen über Mossul, Kirkuk, Sulaimaniya und Erbil in die Region Kurdistan zu bringen. Er ist ein Beispiel für die Menschen muslimischen Glaubens, die mit Jesiden, Christen und Schiiten friedlich zusammengelebt haben und weiterleben möchten. Trotz der schweren Wirtschaftskrise und der Streichung des finanziellen Budgets der Region Kurdistan seitens der irakischen Bundesregierung hat die Provinz Dohuk mehr als 900.000 arabische, turkmenische, christliche und jesidische Flüchtlinge sowie Flüchtlinge aus Syrien aufgenommen. Die überwiegende Bevölkerung der Provinz Dohuk hat der Welt ein Beispiel der Toleranz, der Brüderlichkeit und des friedlichen Zusammenlebens gegeben.

Ferner hat sich die Regionalregierung Kurdistans damit beschäftigt, den Geflüchteten und aus den Fängen des IS Geretteten zu helfen, unabhängig davon, ob sie aus Irak oder Syrien kamen. Sie hat das „Büro für die Angelegenheiten jesidischer Entführter" in der Provinz Dohuk eingerichtet, das direkte Verbindung zum Büro des Ministerpräsidenten Nechirvan Barzani hatte. Die Sicherheitsbehörde der Region Kurdistan hat bei der Befreiung von mehr als dreitausend Jesiden aus der IS-Gefangenschaft entscheidend mitgewirkt. Die Regionalregierung von Irakisch-Kurdistan verfolgt die Betreuung in den Flüchtlingslagern in der Region mit großem Interesse und bietet den geretteten jesidischen Frauen und Mädchen medizinische und psychische Hilfe an, um ihr Leid zu lindern.

Die Befreiung der Stadt Shingal und anderer Gebiete, wie der Ninive-Ebene und Kirkuk, von der Herrschaft der IS-Terrororganisation IS lag federführend bei den Peschmerga-Streitkräften unter dem direkten Kommando des Präsidenten der Region Kurdistan Masoud Barzani. Bei diesen Einsätzen haben 616 Peschmerga ihr Leben verloren.

Dawood Khatari hat das Projekt „Genozid der Jesiden August 2014" dem Beşikçi Center for Humanity Studies an der Universität Dohuk in neun Teilen vorgelegt. Diese Dokumentation umfaßt Berichte und Aussagen von aus der Gefangenschaft der Terrororganisation IS geretteter Frauen und Mädchen und von Überlebenden des Massakers. Die Interviews mit diesen Zeugen hat Dawood Khatari in Ton und Bild festgehalten. Das Beşikçi Center hat das Material auf Echtheit geprüft, sprachlich und wissenschaftlich redigiert, chronologisch geordnet und in sieben Bänden veröffentlicht. Für diese hier vorliegende Ausgabe in deutscher Sprache haben wir eine Auswahl zusammengestellt.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Wir hoffen von ganzem Herzen, dass sich ein Völkermord an den Jesiden nicht wiederholt. Dieses historische Volk hat, wie alle anderen Völker der Welt, ein Recht auf Leben in seiner eigenen Kultur.

Wir sind Prof. Dr. Johann Hafner und Dr. Stefan Gatzhammer von der Universität Potsdam für die Zusammenstellung wissenschaftlicher Begleittexte und die Herausgabe dieses Buches in deutscher Sprache zu großem Dank verpflichtet. Im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Kooperation haben sie unser Beşikçi Center for Humanity Studies an der Universität Dohuk besucht und dieses gemeinsame Publikationsprojekt angestoßen.

Azad Goran, Beşikçi Center for Humanity Studies, Universität Dohuk

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Vorwort des Interviewers und Mitherausgebers

Eine dunkle Wolke zog über die Region und hinterließ eine unbeschreibliche, eine noch nie zuvor erlebte Trauer. Es geschah eine Tragödie, die hauptsächlich die Ermordung und Vertreibung von Menschen umfasste. Wer nicht ermordet wurde, wurde enteignet, Frauen wurden vergewaltigt bzw. entführt. In der zuletzt erwähnten Gräueltat wird das Ausmaß der Katastrophe sehr deutlich. Wer der Terrororganisation auf irgendeine Art und Weise entkommen konnte, wird ein Leben lang unter psychischen Störungen leiden. Seelen trennen sich von den Körpern, nicht etwa nach Willen des Allmächtigen, sondern durch die im Namen Allah begangenen Verbrechen der Terrororganisation „Islamischer Staat im Irak und in Syrien". Selbstverständlich geschahen diese Gräueltaten nicht mit dem Willen des Allmächtigen. Das war eine Lüge, Erfindung und Verleumdung.

Im Namen Allahs wurden Massaker verübt, Menschen wurden enthauptet, Frauen wurden versklavt und verkauft, vergewaltigt und ermordet. Die Kämpfer dieser Terrororganisation ließen kleine Kinder verhungern und verdursten. Ihr Tod war vorprogrammiert. Alles geschah basierend auf religiösem, gesellschaftlichem und menschlichem Hass.

Des Weiteren zielten ihre Versuche darauf, den Fortschritt der Menschheit und ihre modernen Staatsformen zurückzudrängen. Es sollten Zustände geschaffen werden, in denen religiöse Willkür herrscht und Weltvorherrschaft angestrebt wird. Das moderne Leben der Menschen sollte beseitigt werden, damit die Menschheit zu einer primitiven Lebensweise zurückkehrt. Obwohl die Jesiden an diesem Krieg in keiner Art und Weise beteiligt waren, wurden sie zur Zielscheibe dieser Terrororganisation. Viele Familien wurden auseinandergerissen und alle Jesiden dazu aufgefordert, entweder den Islam anzunehmen oder zu sterben.

Wissenschaft und Forschung waren für die Kämpfer dieser Terrororganisation Sünden, die bekämpft werden müssen. Es handelt sich bei dieser Organisation eindeutig um eine Terrororganisation, die auf Mord und Vertreibung von friedlichen Menschen abzielt. Sie wollte das Rad der Geschichte zurückdrehen. In ihrem Herrschaftsbereich durften die Menschen weder logisch denken noch reagieren. Sie hat ein falsches und entstelltes Bild vom Islam verkündet und nahm sich das Recht, Menschen zu töten, ihre Besitztümer zu plündern und vor allem die Frauen als Sex-Sklavinnen zu verkaufen. Nach allem, was mit den Jesiden passierte und ihnen widerfahren ist, muss man die Fragen stellen: Wer wird ihre Wunden heilen, wer gibt ihnen Kraft zum Leben und verbreitet unter ihnen Zuversicht, wer wird ihre Ehre retten, wer wird sie unterstützen und sie aus den Fängen der Terrororganisation befreien, wer wird die Hände und Füße ihrer kleinen Kinder und Säuglinge wärmen und sie vor der Kälte schützen, ihre Tränen von den Wangen trocknen, ihre Wunden heilen und nicht zuletzt, wer rettet die Jesidinnen, die als Sklavinnen verkauft wurden?

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Alle Interviews und Gespräche habe ich mit den aus der Gefangenschaft der IS-Organisation befreiten Jesidinnen und Jesiden in kurdischer Sprache geführt und anschließend in die arabische Sprache übersetzt. Obwohl ich die beiden Sprachen nahezu perfekt beherrsche, übergab ich Dr. Azad die in arabischer Sprache verfaßten Texte. Er hat seinerseits die redaktionelle Arbeit übernommen.

Was die Dokumentation dieser Interviews betrifft, habe ich bereits am ersten Tag des Übergriffs, also am 03.08.2014, Kontakt mit einigen Freunden in Sintschar aufgenommen. Ihre Aussagen fixierte ich schriftlich. Auch stand ich in ständigem Kontakt mit dem Dorfvorsteher des Dorfes Kotscho, Shahab Ahmad Tschasso. Es ging dabei hauptsächlich darum, wie sich die Jesiden aus diesem Dorf in Sicherheit bringen sollten. Unseren Kontakt haben wir bis zum Tag des Massakers am 15.08.2014 aufrechterhalten. Dadurch war es mir möglich, die Ereignisse im Dorf Kotscho genau zu verfolgen. Danach bin ich in die Berge von Sintschar gegangen, habe dort viele jesidische Verteidiger der Region getroffen und konnte so die Verteidigungsstrategien dieser Kämpfer dokumentieren. Ich konnte u. a. folgende Flüchtlingslager begehen: Kandala, Bir Sive 1 und 2, Tscham Mischko, Daoudi, Qadiya, Khanike, Kibirtu 1 und 2, Sharia, Baadre, Issiyan, Sheikhan, Mam Schiwan. Des Weiteren habe ich Kontakt zu den Flüchtlingen, die sich in den Dörfern, Ortschaften und Städten in Sicherheit bringen konnten, aufgenommen. Was die Massengräber betrifft, habe ich Gespräche mit denjenigen Jesiden aufgenommen, die sich unter den Leichen versteckt hatten und so dem Massaker entgehen konn-



Dawood Khatari bei der Familie des Ahmad Nayef Qassim aus Gir Izer (vgl. S. 528). Ahmads Mutter Scheme Dero (links mit weißem Kopftuch) ist die Großmutter der Tscheilan Bartschass Nayef, Bericht s. S. 394–396. Die „Mutter der Märtyrer“ verlor durch den IS mehrere Söhne und Enkelkinder, vgl. S. 529.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

ten. Zurzeit verfüge ich über ca. 400 Video-Reportagen mit geretteten Frauen, Mädchen und deren Angehörigen.

Es sind mittlerweile mehrere Jahre vergangen und immer noch werden viele Jesidinnen als Sklavinnen festgehalten und auf den orientalischen Märkten verkauft, als Ware versteigert. All das passiert vor den Augen der Stämme in den Regionen, der Weltöffentlichkeit, der UNO und anderen Menschenrechtsorganisationen, die behaupten, dass die Menschenwürde unantastbar sei. Die Welt sah lange dabei zu, wie die Jesiden systematisch ermordet, massakriert und entwürdigt wurden.

Dieses Buch berichtet über die wahren Geschichten der betroffenen Jesiden. Dieser Vernichtungszug gegen die Jesiden unterscheidet sich nicht von den 73 früheren Pogromen gegen sie, was Härte, Ausmaß und Intensität betrifft. Alle diese Pogrome hatten ein Ziel, nämlich die Vernichtung der Jesiden, ihrer Kultur und ihrer altertümlichen Religion, von denen die später in Erscheinung getretenen Kulturen und Religionen stark profitierten. Das Leiden der Jesiden hat seit der Erscheinung der Buchreligionen nicht aufgehört. Ich habe die Vernichtung der Jesiden durch diese Terrororganisation Tag für Tag sehr aufmerksam verfolgt und durch Interviews und Videos mit geretteten Jesidinnen und Jesiden versucht für die Nachwelt festzuhalten.

Was Sie in diesem Buch lesen, ist nur ein Bruchteil der ganzen menschlichen Tragödie, die ich erfasst und dokumentiert habe. Diese schrecklichen Vernichtungszüge, die durch Menschen verursacht werden, die ihre Gräueltaten fälschlich mit dem Islam begründen, finden nicht erst seit dem 03.08.2014 statt, sondern seit mehr als einem Jahrtausend, von Generation zu Generation. Die Verursacher auch der früheren Pogrome hatten als Ziel vor Augen, alle Jesiden und mit ihnen ihre Religion und Kultur zu vernichten.

Ich habe diese Dokumentation aus Überzeugung und aus einem bestimmten Grund erstellt: Aus der Überzeugung, dass dieses Volk seit geraumer Zeit unterdrückt wird, und aus dem Grund, weil viele Historiker lange unsere Schreie einfach ignorierten und uns sogar der Lüge bezichtigten. Mein Ziel war es, für die nächsten Generationen der Jesiden zu dokumentieren, was ihren Vorfahren widerfahren ist. Ich habe viel Zeit und Geld investiert, aber ich bin froh und glücklich darüber, zumindest etwas, was die Aufmerksamkeit der Welt auf dieses historische Volk lenken kann, erstellt zu haben. Diese Dokumentation, die den Völkermord an den Jesiden beweist, habe ich in den Flüchtlingslagern, Dörfern des Kreises Sintschar und Dohuk zusammengestellt. Die Arbeit hat vier Jahre gedauert.

Zum Schluss appelliere ich an alle Nationen, den Völkermord an den Jesiden anzuerkennen, damit sich solche Vernichtungszüge und Gräueltaten nicht wiederholen und damit die Jesiden friedlich in ihren angestammten Gebieten leben können und nicht in der Diaspora.

Dawood Murad Khudidah Khatari, Center for Genocide Studies, Universität Dohuk

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Vorwort des Richters Ayman Mustafa Mohammad Khaled

Es ist für mich eine große Ehre, ein bescheidenes und in wenigen Zeilen verfasstes Vorwort für die Texte, die der Forscher und Buchautor Dawood Murad Khatari veröffentlicht hat, zu schreiben. Man kann ihn als ersten Autor betrachten, der ein Buch über die Massengräber herausgebracht hat, das auf Aussagen von Augenzeugen und von Überlebenden des Massakers basiert. Die Augenzeugen und Überlebenden des Massakers haben die Massenhinrichtungen an sich selbst und ihren Familienangehörigen miterlebt. Diese Verbrechen erschüttern das Gewissen der Welt. Verübt wurden diese Verbrechen durch wenige skrupellose und menschenfeindliche Verbrecher, die weder die Menschenwürde akzeptieren und achten, noch ein Gewissen haben. Der Autor beleuchtet Geschichten und Ereignisse von unschuldigen zivilen Menschen, die für ihre Heimat, die sie seit mehreren Jahrhunderten bewohnten, ihr Leben geopfert haben. Das wichtigste, was mein Interesse geweckt hat, ist der starke Wille des Autors, drei Jahre lang wahre Ereignisse und Geschichten sorgfätig festzuhalten. Er hat jede Anstrengung unternommen, die Wahrheit zu durchleuchten und das Schicksal der verschollenen Zivilisten herauszufinden. Der Forscher fragte die Betroffenen in den Flüchtlingscamps und sah mit eigenen Augen viele Massengräber, die einwandfrei belegen, dass viele Verbrechen stattgefunden haben. Sein Ziel war es, die Informationen darüber von authentischen Zeugen und an den Orten des Geschehens zu sammeln, damit diese unverfälscht und unverändert die Leser erreichen. Der Autor ist ein Zeitgenosse der Verbrechen an unschuldigen Zivilisten, durch die die Massengräber entstanden sind. Die Präzision der Angaben und der Berichte, die ich beim Autor festgestellt habe, haben ein hohes Niveau, sodass andere Forscher, Akademiker und Wahrheitssuchende davon profitieren können. Was man nicht verheimlichen kann, ist die Wahrheit, von der der Autor eine Informationsquelle für die Ermittlungen und Nachforschungen geworden ist.

Dawood Khatari hat die Aussagen von Betroffenen und Augenzeugen und die Ermordung von Zivilisten genau dokumentiert und festgehalten, wo sich diese Massengräber befinden. Er warf Licht auf die Zeugenaussagen, die die zeitliche Abfolge der Ereignisse erläutern und wo sie stattgefunden haben. Hinzu kommt, dass er die Identität der Opfer des Massakers und die der Überlebenden des Massakers herausgefunden hat und ihre Geschichte dem Leser auf einfache Art und Weise nahebringt.

Schließlich bin ich davon überzeugt, dass der Autor damit den ersten Schritt gemacht hat, Vergewaltigungen und Missbräuche, die in Sintschar stattgefunden haben, zu dokumentieren und überhaupt zur Sprache zu bringen. Das wird dazu führen, dass zahlreiche neue Veröffentlichungen über die Massengräber und über die Identität der Opfer in Sintschar die Regale der Buchhandlungen füllen werden.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Dies wiederum wird die Tür zu Studien und Nachforschungen öffnen und genau das ist das Ziel des Buchautors. Er ebnet mit seinen Dokumentationen anderen den Weg, um weitere Studien über die Akte der Massenmorde und die Massengräber in Sintschar zu ermöglichen. Die Ereignisse, die der Autor erhoben hat, sind nicht anzuzweifeln. Ganz im Gegenteil: Sie müssen aus humaner Sicht beantwortet werden. Damit gibt man den überlebenden Angehörigen der Opfer etwas Hoffnung und Genugtuung zurück, wenn sie vom Schicksal der verschwundenen Angehörigen etwas erfahren und endlich Gerechtigkeit, die durch Gerichte in die Tat umgesetzt werden muss, sehen. Die Mörder müssen vor Gericht gestellt werden, damit endlich die Gerechtigkeit eine Selbstverständlichkeit wird.

Dohuk, im Februar 2018

Ayman Mustafa Mohammad Khaled, Richter und Leiter der Untersuchung und Sammlung von Beweisen und Behandlung der Beweise über den Völkermord

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Geleitwort des Zentralrats der Êzîden in Deutschland e. V.

Eziden haben seit Jahrtausenden im Nordirak ihre Heimat. Trotz einer muslimischen Mehrheitsgesellschaft seit dem 7. Jahrhundert n. d. Z. haben sie unterschiedliche Verfolgungssituationen, Genozide und schließlich den Terror des „Islamischen Staates" überstanden. Mit dem Sturz des Baath-Regimes 2003 haben auch Eziden gehofft, endlich in Freiheit und mit Würde ihre Religion ausüben zu dürfen.

Es blieb nur bei der Hoffnung. Seit 2003 hat sich ihre Lage im Irak rechtlich, politisch und gesellschaftlich sukzessive verschlechtert. Sie genossen zu wenig Schutz durch den Staat, durch die Zentralregierung oder durch die kurdische Regionalregierung. Der Genozid an ihnen war die Folge dieser Missachtung.

2014 standen sie schutzlos dem IS gegenüber. Der Genozid 2014 hat die gesamte êzîdische Gesellschaft traumatisiert. Dennoch gab es – oder gerade deswegen – einen gemeinsamen Willen zum Widerstand. Die Eziden waren dem IS militärisch zwar unterlegen, trotzdem leisteten sie verzweifelten Widerstand. In Siba Sheikh Khidir und Gir Zerik haben sie gekämpft, bis sie keine Munition mehr hatten. Zu keinem Zeitpunkt konnte der IS den Scharfaddin erobern.

Diese Schrecken dürfen nie in Vergessenheit geraten. Wir wollen den Blick nach vorne richten und Verhältnisse schaffen, in denen solch eine Barbarei nie wieder möglich ist. Deswegen gilt es, der Opfer dieser Verbrechen zu gedenken.

Wir wissen von Deutschland, dass hier der Erinnerungskultur eine außerordentliche Bedeutung beigemessen wird, denn nirgendwo auf der Welt war so die Aufarbeitung der schrecklichen Geschehnisse des Ersten und Zweiten Weltkriegs so notwendig.

Man kann die Geschichte nicht zurückdrehen, aber das Leid der Betroffenen der Öffentlichkeit mitteilen.

Dieses Buch wird hoffentlich dazu beitragen, dass diese Verbrechen niemals vergessen werden, dass die Erinnerung an die Opfer nicht erlischt und dass als Konsequenz daraus sich solch eine Barbarei nie wieder zutragen wird. Wir danken jedenfalls den Initiatoren und Autoren dieses Bandes, dass sie die Erinnerung wachhalten und wünschen dem Band ein größtmögliches Interesse in der bundesdeutschen Gesellschaft.

Irfan Ortaç, Vorsitzender des Zentralrats der Êzîden in Deutschland ZÊD

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Geleitwort HÁWAR.help g. e. V.

Das schlimmste Verbrechen ist das Vergessen

„Ferman! Ferman!“ Das waren die Klagerufe, von denen das weite Land der irakischen Nineve-Ebene rund um den Berg Sintschar im August 2014 aus dem Munde tausender JesidInnen erfüllt war, die vor den heranrückenden Truppen des so genannten Islamischen Staats flohen. Die Bilder der mehr als 50.000 JesidInnen, die in der sengenden Augusthitze ihr rettendes Heil auf dem Berg Sintschar suchten, gingen um die Welt. Das Wort „Ferman“ ist Kurmandschi – die von den Jesiden gesprochene Sprache nordwest-iranischen Ursprungs – und bedeutet „Völkermord“. Dieser ist eine bittere Kontinuität in der Geschichte der ethnisch-religiösen Minderheit der Jesiden. Sie werden verfolgt, seit es sie gibt. Je nach Zählweise ist der jüngste Völkermord entweder der 72. oder der 74., wobei die „72“ für „unendlich/zahllos“ steht. Im August 2014 wäre die Flamme der Jesiden fast gänzlich erstickt worden.

Damals reiste ich in den Irak, um mir selbst und der deutschsprachigen Öffentlichkeit ein Bild von der Lage zu machen. Mit einem Kamera-Team berichtete ich für Stern-TV davon, was meinem Volk angetan wurde. Es waren Wochen, die sich tief in mein Gedächtnis eingebrannt haben und die ich niemals vergessen werde. Das Ergebnis meiner Recherchen floss ein in meinen ersten Dokumentarfilm: „HÁWAR – Meine Reise in den Genozid“. Kaum ahnte ich damals, dass ich von einem Genozid berichte, der noch Jahre andauern wird: Fast sieben Jahre nach der Katastrophe befinden sich noch immer über 2.800 Jesidinnen in der Gefangenschaft des IS. Hunderttausende schwer traumatisierte JesidInnen verharren noch immer in den Binnenflüchtlingslagern im Irak, ohne die Perspektive, bald in ihre Heimatorte zurück kehren zu können. Der Wiederaufbau der Städte und Dörfer, sowie die Entfernung der Landminen, die der IS im Gebiet hinterlassen hat, um die Jesiden an der Rückkehr zu hindern, geht zwar voran, doch es wird Jahre dauern, bis die Gebiete so sicher sind, dass die Jesiden dorthin zurückkehren können. Es ist ein Wettlauf gegen die Zeit. Denn immer wieder berichten die Nachrichtensender der Region von JesidInnen, die sich in ihrer Verzweiflung das Leben nehmen.

Auch der IS stellt noch immer eine Gefahr dar: Er mag auf dem offenen Schlachtfeld besiegt sein. Doch einzelne Zellen halten sich hartnäckig und im Untergrund versteckt – in Irak, in Syrien, in der Türkei. Diese verüben immer wieder Anschläge auf Militärstützpunkte irakischer und US-amerikanischer Streitkräfte, aber auch gegen zivile Ziele. Etwa 6.000 Kämpfer werden noch immer allein im Irak vermutet.

Die juristische Aufarbeitung der IS-Verbrechen steckt – man kann es nicht anders sagen – noch in den Kinderschuhen. Die Vereinten Nationen haben 2018 ein internationales Untersuchungsteam damit beauftragt, Beweise in der Region zu sichern, was vornehmlich mit der Exhumierung und Identifizierung der sterblichen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Überreste ermordeter Jesiden in den Massengräbern der Nineve-Ebene in Irak geschieht. Doch eine breit angelegte juristische Aufarbeitung hat bislang nicht stattgefunden. Es bleibt eine Mammutaufgabe, zu der die friedliebenden Nationen im Namen der Menschenrechte jedoch verpflichtet sind.

Bei allen Missständen gilt es einen großen Unterschied zu vorherigen Massenverbrechen gegen die Jesiden festzuhalten: Erstmalig wurde ihnen durch das militärische Eingreifen seitens der US- und anderer Streitkräfte Hilfe zuteil. Auch haben Länder wie Kanada, Frankreich und Deutschland zahlreiche jesidische Familien mittels Flüchtlingssonderkontingenten in ihren Ländern aufgenommen. Das ist eine starke humanitäre Antwort auf die Barbarei des IS! Und erstmals haben mutige Frauen wie die IS-Überlebende und Friedensnobelpreisträgerin Nadia Murad oder die Protagonistin meines zweiten Dokumentarfilms („JIYAN – Die vergessenen Opfer des IS") Najlaa Matto über das Erlebte vor der internationalen Gemeinschaft Zeugnis abgelegt von dem, was ihnen und ihren Familienangehörigen angetan wurde.

Ich freue mich sehr, dass die vorliegende Publikation diese Praxis fortführt und in ihr ebenfalls die Stimmen von Überlebenden zu Wort kommen! Auch, dass internationale ExpertInnen Hintergrundinformationen und Kontexte liefern, ist mehr als begrüßenswert! All jenen, die sich – sei es aus beruflichem, sei es aus privatem Interesse – über eines der schrecklichsten Menschheitsverbrechen des 21. Jahrhunderts informieren möchten, steht damit eine hilfreiche Informationsquelle zur Verfügung. Ich wünsche dem Buch viele interessierte und engagierte LeserInnen und eine weite Verbreitung, auch über akademische Fachzirkel hinaus!

Düzen Tekkal, HÁWAR.help g. e. V.

Berlin, April 2021

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Fachbeiträge

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Das Jesidentum aus historischer und religionswissenschaftlicher Perspektive

Ulrike Kollodzeiski / Hans-Michael Haußig / Johann Hafner

1. Einleitung

Das Jesidentum darzustellen ist in mehrfacher Hinsicht ein schwieriges Unterfangen. Jede Kategorisierung der jesidischen Religion und ihres historischen wie aktuellen Verhältnisses zu anderen Religionen wird als Positionierung verstanden: Sie liefert entweder den Gegnern der Jesiden Argumente für ihre Verfolgung oder unterstützt die Jesiden in ihrer Selbstbehauptung gegen diese. Wer etwa die Entstehung der jesidischen Religion im Islam verortet, befördert eine Sichtweise, die Jesiden als ‚Abspaltung' vom orthodoxen Islam und damit als Häresie oder Apostasie begreift, die es zu bekämpfen gilt. Im Gegensatz dazu verstehen Jesiden ihre Religion als die älteste kurdische oder als die älteste Religion überhaupt, die sich mehrere tausend Jahre zurückverfolgen lasse.[1] Letzteres ist eine verbreitete Behauptung vieler Gemeinschaften im Nahen und Mittleren Osten. Diese Region gilt als kulturelle Wiege der Menschheit und beheimatete verschiedene große Imperien, über deren Erbe immer auch aktuelle politische Ansprüche legitimiert werden.[2] Solche aktuellen Identitätsdiskurse, die vor allem über den Begriff der *Nation* laufen, wirken sich auch auf das Selbstverständnis der Jesiden massiv aus.[3]

Die westliche Auseinandersetzung mit dem Jesidentum begann maßgeblich erst im 19. Jahrhundert und ist damit noch relativ jung, hat aber bereits eine wechselvolle Geschichte durchlaufen.[4] Die jesidische Religion weist viele Bezüge zu im Westen schon länger und besser bekannten Religionen wie dem Islam und dem Zoroastrismus auf. Sie unterscheidet sich aber auch in zentralen Punkten von diesen und auch davon, was eine *Religion* nach westlichen Vorstellungen überhaupt ausmacht. Das bedeutet Kreyenbroek zufolge jedoch nicht, dass die Jesiden über keine religiösen Glaubensgrundsätze verfügen. Ihre religiösen Texte sind jedoch anders zu verstehen als die Werke der christlichen oder islamischen theologischen

1 Vgl. Issa, Chaukeddin, *Das Jesidentum. Religion und Leben*, Oldenburg 2016, S. 24.
2 Vgl. Allison, Christine, *The Yezidi Oral Tradition in Iraqi Kurdistan*, London, New York 2001, S. 40.
3 Vgl. Rodziewicz, Artur, „The Nation of the Sur: The Yezidi Identity Between Modern and Ancient Myth", in: Bocheńska, Joanna (Hg.), *Rediscovering Kurdistan's Cultures and Identities. The Call of the Cricket*, Cham 2018, S. 259–326, hier S. 310f.
4 Für eine ausführliche Darstellung der Forschungsgeschichte siehe Kreyenbroek, Philip G., *Yezidism – Its Background, Observances and Texual Tradition*, Lewiston u a. 1995, S. 1–25; ders., „Die Tradition der Yeziden in westlicher und in yezidischer Sicht", in: Franz, Erhard (Hg.), *Yeziden – eine alte Religionsgemeinschaft zwischen Tradition und Moderne*, Hamburg 2004, S. 23–33.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Tradition.[5] Omarkhali zufolge kann man bei den Jesiden jedenfalls nicht von einer einzigen homogenen Tradition sprechen: „It is not one fixed system of belief and practice".[6]

Die vielen Bezüge zu anderen Religionen einerseits und das Fehlen eines zentralen Textes andererseits haben bei der Erforschung der Jesiden zu sehr unterschiedlichen Kategorisierungen geführt: Jesiden werden als ein in den kurdischen Bergen ‚isoliert' lebendes Volk charakterisiert, das gleichzeitig aber offen für viele Kontakte und Einflüsse gewesen sei, die es ‚synkretistisch' verarbeitet habe.[7] Leider sind sich viele jüngere Studien immer noch zu wenig bewusst, inwiefern sie mit solchen Aussagen stereotype und stark abwertende Zuschreibungen weiterverbreiten, auch wenn sie durchaus verdienstvolle Grundlagenforschung betreiben.

Die vorrangig mündliche Überlieferung hat auch zur Folge, dass über weite Strecken der Geschichte keine Quellen vorliegen, die Aufschluss über die Entwicklung der jesidischen Religion geben können. Schriftlich fixierte Quellen liegen fast nur vor, insofern *andere* auf Jesiden Bezug genommen haben. Diese Bezugnahmen erfolgten sehr häufig in Zusammenhang mit einem Vorgehen gegen Jesiden und vermitteln daher ein einseitiges und begrenztes Bild. Damit in Verbindung steht, dass Jesiden heute ihre eigene Geschichte als fortlaufende Wiederholung von Fermanen verstehen, von Katastrophen, die sich tief in ihr Selbstverständnis eingegraben haben.[8] Der Gedanke der Wiederholung entspricht ihrem zyklischen Geschichtsbild. Geschichte wird als ständige Wiederkehr derselben Figuren und Phänomene begriffen, die sich immer wieder manifestieren und deshalb miteinander identifiziert werden.[9] Die Konstruktion einer Geschichte der jesidischen Religion als lineare Abfolge von konkreten Ereignisse, denen jeweils ein bestimmter Ort in Raum und Zeit zugewiesen wird, ist deswegen auch immer (noch) eine Fremdbeschreibung.

Die Bedeutung, die Historisierungen in aktuellen politischen Auseinandersetzungen einnehmen, das Herantragen von Kategorien, die aus der Beschreibung anderer Religionen gewonnen wurden, und der Mangel an Quellen machen es daher fast unmöglich, eine Darstellung der jesidischen Religion zu verfassen. Besonders in Bezug auf die Zeit vor dem 19. Jahrhundert kann dies allenfalls thesenartig erfolgen und bietet auf Grund der bescheidenen Quellenlage viel Raum für Spekulationen. Es ist davon auszugehen, dass die medialen und die politischen

5 Vgl. Kreyenbroek, „Tradition der Yeziden", S. 24. Seine in diesem Zusammenhang geäußerte These, wonach ihr geistliches Leben von derselben Komplexität sei wie das der Anhänger von Buchreligionen und lediglich Mythen, Erzählungen und Legenden eine größere Rolle in ihrer Tradition spielen als Doktrinen, mag allerdings etwas gewagt erscheinen.

6 Omarkhali, Khanna, *The Yezidi Religious Textual Tradition: From Oral to Written. Categories, Transmission, Scripturalisation and Canonisation of the Yezidi Oral Religious Texts*, Studies in Oriental Religions 72, Wiesbaden 2017, S. 25.

7 Vgl. Allison, *The Yezidi Oral Tradition*, S. 26.

8 Vgl. Beitrag von Khatari, Dawood, „Die Massenvernichtung der jesidischen Gesellschaft in Sintschar, Baschiqa und Bahzani" in diesem Buch.

9 Vgl. Kreyenbroek, „Tradition der Yeziden", S. 33.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Entwicklungen der letzten 200 Jahre[10] bereits zu einem Wandel der jesidischen Religion geführt haben,[11] ein Prozess, der sich nach dem Ferman 74 wohl in verschärfter Form fortsetzen wird. Es ist deshalb aber auch problematisch, jüngere Befunde in die Vergangenheit zu projizieren. Auch die nachfolgende Darstellung kann diesen Fallstricken nicht entgehen, sie wird aber versuchen, diese zumindest anzuzeigen, auch wenn dies für Leser vielleicht zu unbefriedigenden Ergebnissen führt.

2. Die Entstehung der jesidischen Religion

Aktuelle Darstellungen der jesidischen Religion nehmen ihren Ausgangspunkt in der Regel von der Person Şêxadîs (Šaiḫ ʿAdī, Sheikh Adi). Im Selbstverständnis der Jesiden ist er heute eine zentrale Reformerfigur und Inkarnation des *Tawûsî Melek*, des Engels Pfau, und wird in ihrem Hauptheiligtum in Lalisch verehrt.[12] Von der Forschung wird Şêxadî mit dem Sufi Šaiḫ ʿAdī ibn Musāfir (geb. zwischen 1073 und 1078 in Bayt Fār im heutigen Libanon, gest. 1162) identifiziert. Diese Identifizierung erfolgte allerdings als ‚Entdeckung' erst in den 1880er Jahren durch N. Siouffi, damals französischer Konsul in Mossul.[13]

Die aktuelle Forschung ist sich über die zentrale Stellung von Šaiḫ ʿAdī ibn Musāfir für die Entwicklung des Jesidentums relativ einig. Uneinigkeit besteht aber in der Frage, inwiefern Jesiden *vor* seinem Auftreten identifizierbar sind. Hier stehen sich zwei Fraktionen gegenüber: diejenigen, welche das Jesidentum vorrangig aus einem zoroastrischen bzw. alt-iranischen Kontext herleiten,[14] und diejenigen, die seine Wurzel eher in einem arabisch-muslimischen Kontext verorten.[15] Dabei zeichnen die meisten Wissenschaftler heute ein differenzierteres Bild. Sie leiten die auffälligen Ähnlichkeiten in der Kosmogonie und einzelnen Feiertagen zwischen Jesiden, Yāresān, Zoroastriern und sogar den Hindureligionen daraus ab, dass diese einst Teil einer gemeinsamen indo-iranischen Tradition waren.[16] Diese These beruht auf dem phänotypischen Vergleich der Schriften und Rituale dieser Religionen. Die spezifische Entwicklung der jesidischen Religion wird dann mit

10 Vgl. hierzu die Beiträge von Nicola, Silvia-Lucretia; Hajy, Salim und Khatari, Dawood in diesem Buch.

11 Vgl. Omarkhali, *The Yezidi Religious Textual Tradition*, S. 16.

12 Vgl. Issa, Chaukeddin, „Gedanken zu Scheich Adi (11./12. Jahrhundert), dem Reformer des Yesidentums", in: Franz, Erhard (Hg.), *Yeziden – Eine alte Religionsgemeinschaft zwischen Tradition und Moderne*, Hamburg 2004, S. 45–53, hier S. 45.

13 Vgl. Kreyenbroek, *Yezidism,* S. 5.

14 So etwa einflussreich Kreyenbroek, *Yezidism*, S. 59–61.

15 Vgl. Rodziewicz, „The Nation of the *Sur*", S. 280–306.

16 Vgl. Kreyenbroek, *Yezidism,* S. 59f. Rodziewicz dagegen leitet Ähnlichkeiten in der Kosmogonie aus dem antiken griechischen Denken her, hebt aber ebenfalls dessen Parallelen im gesamten antiken Mittleren Osten hervor. Vgl. Rodziewicz, Artur, „Yezidi Eros. Love as the Cosmogonic Factor and Distinctive Feature of the Yezidi Theology in the Light of Some Ancient Cosmogonies", in: *Fritillaria Kurdica* 3-4/03 (2014), S. 42–105, hier S. 43.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

dem Auftreten von Šaiḫ ʿAdī ibn Musāfir verknüpft. An ihn wird auch eine konkrete Genealogie gebunden, d. h. seine Herkunft und Nachfolger bilden den zentralen Erzählstrang der Entwicklung des Jesidentums.[17] Dies liegt auch daran, dass sich seine Genealogie in Quellen nachvollziehen lässt, während die Herleitung aus einer indo-iranischen Religion eine Hypothese ist, die auf dem Vergleich der äußeren Erscheinungsformen der Religionen beruht.

Letztlich hat sich das Jesidentum wie alle Religionen in einem langen Prozess des Austauschs zwischen und der Abgrenzung von verschiedenen Religionen entwickelt. Welche es davon als seine Wurzeln beansprucht oder ihm als solche zugeschrieben werden, hängt vor allem auch von aktuellen Fragen ab – etwa inwiefern Jesiden als Kurden verstanden werden und verstanden werden wollen. Als Kurden grenzen sie sich von Türken und Arabern ab, indem sie sich auf eine genuin kurdische Herkunft berufen, wofür eine ursprüngliche Religion konstruiert wird. Teils wird diese mit dem Jesidentum identifiziert, teils mit dem Zoroastrismus.[18] Heutzutage fällt vielen Jesiden deshalb die Gleichsetzung von Şêxadî mit Šaiḫ ʿAdī ibn Musāfir schwer, da letztgenannter eine arabisch-muslimische Herkunft aufweist.[19]

Rodziewicz hat jüngst erstmals eine Genealogie aus der Analyse der inzwischen verschriftlichten jesidischen Texte abgeleitet. In den *Qewls,* den Hymnen, tritt Sultan Êzî als zentrale Figur in Erscheinung. Wie Şêxadî gilt auch er als eine Manifestation des Tawûsî Melek. Die Erzählung in den Qewls beginnt damit, dass Êzîs Vater Muʿāwiya eine Vorhersage durch den Propheten Mohammed erhält: Muʿāwiya werde heiraten und Gott werde ihm einen Sohn schenken, der eine Plage für den Islam sein werde. Daraufhin schwört Muʿāwiya nicht zu heiraten, bricht aber schließlich dieses Versprechen. Als seine Frau schwanger wird, verstößt er sie. Sie flieht nach Basra, wo sie einen Sohn namens Êzî zur Welt bringt. Später trifft Êzî seinen Vater in Damaskus, wird von diesem aber nicht willkommen geheißen. Dafür erkennt aber ein Färber in Êzî den eigentlichen König des Gesetzes und des Jenseits. Êzî offenbart sich ihm und verwandelt das Wasser des Flusses in Wein. Viele schließen sich ihm daraufhin an und preisen ihn mit Musik.[20]

Rodziewicz macht auf die vielen Parallelen zwischen Êzî und der muslimischen Überlieferung zu Yazīd I., dem zweiten umayyadischen Kalifen (reg. 680-683), aufmerksam. Er ist der Sohn des Kalifen Muʿāwiya I. (reg. 661-680) und wird als Liebhaber von Wein und Musik dargestellt. Seine Mutter, eine Christin, gilt als Dichterin. Allerdings erscheint der Kalif Yazīd I. hier in deutlich negativerem Licht. Er wird für den Tod von Hussein in der Schlacht von Kerbala verantwortlich gemacht, weshalb er besonders im schiitischen Islam als Feindfigur angesehen wird.[21]

17 Vgl. Kreyenbroek, *Yezidism,* S. 27–50; Hutter, Manfred, *Iranische Religionen. Zorostrismus, Yezidentum, Bahāʾitum*, Berlin, Boston 2019, S. 104–108.
18 Vgl. Rodziewicz, „The Nation of the *Sur*“, S. 269.
19 Vgl. Issa, „Gedanken zu Scheich Adi“, S. 46f. 53.
20 Vgl. Rodziewicz, „The Nation of the *Sur*“, S. 297–299.
21 Vgl. ebd.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Muʿāwiya und sein Sohn Yazīd sind die ersten beiden Kalifen der Dynastie der Umayyaden. Auch Šaiḫ ʿAdī ibn Musāfir wird 400 Jahre später eine umayyadische Abstammung zugesprochen. Er wurde zwischen 1073 und 1078 in Bayt Fār im heutigen Libanon geboren und war später in Bagdad ein Schüler des Sufischeichs Ḥammād al-Dabbās. Anfang des 12. Jahrhunderts zog er sich von dort in das Hakkari-Bergland zurück, wo er bis zu seinem Tod 1161 in Lalisch blieb, abgesehen von einer Wallfahrt nach Mekka 1116.[22]

Einige wenige Quellen aus dem 12. Jahrhundert geben Auskunft über seine Gemeinschaft. So berichtet der arabische Autor al-Samʿānī (gest. 1166), dass er in den irakischen Bergen von Hulwān und deren Umgebung einer Gemeinschaft begegnet sei, die er als *al-Yazīd* bezeichnet. Diese würde ein asketisches und zurückgezogenes Leben führen und Yazīd ibn Muʿāwiya verehren. Es gebe aber auch noch eine andere, charidschitische[23] Gruppe, die ebenfalls *Yazīdiyya* genannt werde.[24] Von einer charidschitischen Gruppe berichtet auch der persische Gelehrte Muhammad al-Šahrastānī (gest. 1153). Er beschreibt die *Yazīdiyya* als Gemeinschaft, die einem Yazīd ibn Unaisa (dieser ist nicht mit Yazīd ibn Muʿāwiya zu verwechseln) folge. Dieser glaube, dass Gott einen Gesandten aus der Mitte der Perser (*ʿağam*) schicken und ihm ein Buch offenbaren werde. Ferner werde er das Gesetz (*šarīʿa*) Mohammeds verwerfen und der Religion der im Koran erwähnten *Ṣābiʾa* folgen.[25]

Beide Erwähnungen weisen Parallelen zu den jesidischen Qewls auf. Vielleicht hat es sich bei der Gemeinschaft von Šaiḫ ʿAdī ibn Musāfir bzw. Şêxadî um einen Sufiorden gehandelt, der den Kalifen Yazīd in besonderer Weise verehrt hat und/oder das Auftreten eines neuen Propheten erwartet hat. Möglicherweise bestanden diese Gemeinschaften aber auch schon vor dem Auftreten des Šaiḫs. Einer der jesidischen Qewls berichtet, dass Şêxadî nach seiner Ankunft in Lalisch Wunder vollbracht habe und sich daraufhin viele der heiligen Männer der Region ihm angeschlossen haben. Hutter schließt daraus, dass sich Šaiḫ ʿAdī ibn Musāfir so-

22 Vgl. Kreyenbroeck, *Yezidism*, S. 28f.

23 Die Charidschiten (*al-Ḫāriğiya*) oder Chawāridsch (*al-Ḫawāriğ*, die Verlassenden), Fremdbezeichnung für eine Bewegung im frühen Islam, die aus dem Konflikt um die Nachfolge im Kalifat zwischen dem späteren vierten Kalifen ʿAlī b. Abū Ṭālib (reg. 656-61) und Muʿāwiya I. (reg. 661-80), dem späteren fünften Kalifen, entstand, als ihre gegnerischen Armeen 657 aufeinandertrafen. Eine Gruppe aus ʿAlis Streitkräften zog ihre Gefolgschaft zurück, als er einem Schiedsverfahren mit Muʿāwiya zustimmte. Sie bildeten eine theologische und politische Bewegung, die behaupteten, dass in solchen Situationen das Gericht allein Gott gehöre. Vgl. Bosworth, Edmund C., „Kharijites in Persia“, in: *Encyclopaedia Iranica* 2009, online edition, https://www.iranicaonline.org/articles/kharijites-in-persia (14.05.2021) Da die *Yazīdiyya* als charidschitische Gruppe eine Verehrung Muʿāwiyas I. abgelehnt haben dürfte, ist es eher unwahrscheinlich, dass aus ihr die Jesiden hervorgegangen sind.

24 Vgl. Kreyenbroeck, *Yezidism*, S. 27f.

25 al-Šahrastānī, Abū al-Fatḥ Muḥammad ibn ʿAbd al-Karīm, *kitāb al-millal wa-al-niḥal*, Bd. 1, Beirut 1410/1990, S. 158; Vgl. Haarbrücker, Theodor: *Abu-'l-Fath' Muhammad asch-Schahrastani's Religionspartheien und Philosophenschulen*. Zum ersten Male vollständig aus dem Arabischen übersetzt und mit erklärenden Anmerkungen versehen von Dr. Theodor Haarbrücker. Erster Theil, Halle 1850, S. 153f. Vgl. auch Shahrastani (1086-1153): *Book of Sects and Creeds*, zit. in: Rodziewicz, „The Nation of the *Sur*“, S. 262.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

wohl an Kurden als auch an Araber richtete und die Oberhäupter verschiedener Bewegungen unter sich vereinen konnte.[26]

Im 13. Jahrhundert gibt es mehrere Zeugnisse, die Šaiḫ ʿAdī explizit benennen. So erwähnt Ibn Ḫallikān (gest. 1282), ein muslimischer Gelehrter aus Erbil, einen „Šaiḫ ʿAdī ibn Musāfir al-Hakkārī". Er sei ein Asket und Begründer eines Ordens, der sich ungewöhnlicher Beliebtheit erfreue und nach ihm benannt sei: *al-ʿAdawiya*. Einer der wichtigsten Gelehrten der syrisch-orthodoxen Kirche, Bar Hebraeus (gest. 1286), berichtet ebenfalls von ihm. Seine Anhänger, die in den Bergen von Maddai lebten, würden ihn als Prophet verehren und *Tirahaye* genannt werden. Sie würden nicht dem Islam folgen, sondern einem Aberglauben und der Religion der Magi.[27] Letzteres war damals eine übliche Bezeichnung für den Zoroastrismus.

Aus den anfänglichen *al-Yazīd* bzw. der *Yazīdiyya* scheint sich im Laufe des 13. Jahrhunderts eine Gemeinschaft formiert zu haben, die nun Šaiḫ ʿAdī ibn Musāfir bzw. Şêxadî in besonderer Weise verehrte. Vielleicht bestätigte er prophetische Erwartungen, die bereits vor seinem Auftreten in der Region kursierten. Zur besonderen Verehrung von Šaiḫ ʿAdī ist es unter einem seiner Nachfolger Šaiḫ Ḥasan gekommen, der wiederum selbst bereits zu Lebzeiten auf besondere Weise verehrt wurde. Dies und die Übernahme anderer lokaler, vielleicht zoroastrischer Elemente führten schließlich dazu, dass die Gemeinschaft nicht mehr als islamisch wahrgenommen wurde und sich vielleicht auch selbst nicht mehr als solche verstand. Dabei scheint sie eine recht große Anziehungskraft ausgeübt und schnell eine erhebliche Zahl von Anhängern gewonnen zu haben. Dies hat womöglich dazu beigetragen, dass sie als Gefahr wahrgenommen wurde, sodass der Emir von Mossul, Badr ad-Dīn Lu'lu', 1254 die Hinrichtung von Šaiḫ Ḥasan und vielen seiner Anhänger veranlasste. In diesem Zusammenhang wurde auch das Grab Šaiḫ ʿAdis in Lalisch geschändet.[28]

Manfred Hutter kommt zu dem Schluss, dass sich in diesem Jahrhundert zwischen dem Tod von Šaiḫ ʿAdī (1161) und dem Tod von Šaiḫ Ḥasan (1254) die Entwicklung von einer Sufi-Gemeinschaft zur Jesiden-Religion vollzogen hat.[29] Es ist aber unklar, ab wann jedisische Gemeinschaften als *eine distinkte* Gruppe wahrgenommen wurden. Erst Ende des 16. Jahrhunderts wird ein „jesidischer Glaube" (*mazhab-e Yezidi*) erwähnt, der sich im Konflikt zur schiitischen Umgebung befinde.[30]

26 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 105f.
27 Vgl. Rodziewicz, „The Nation of the *Sur*", S. 261f; Kreyenbroek, *Yezidism*, S. 27–29.
28 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 108; Kreyenbroeck, *Yezidism,* S. 31.
29 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 108.
30 So der kurdische Geschichtsschreiber Şerefxanê Bedlîsî (1543-1603), zit. in: Rodziewicz, „The Nation of the *Sur*", S. 264.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

3. Jüngere Geschichte

In den folgenden Jahrhunderten waren die Jesiden unter muslimischer Herrschaft stetiger Verfolgung ausgesetzt. Sie waren gewissermaßen vogelfrei, da sie einerseits aus der islamischen *umma* ausgeschlossen waren, anderseits aber auch nicht wie Christen oder Juden als *ahl al-kitāb*, „Schriftbesitzer", anerkannt wurden.[31]

Im osmanischen Reich kam es im späten 19. Jahrhundert verstärkt zu Zwangskonversionen, als Jesiden von Behörden als rückkehrpflichtige Apostaten und nicht mehr als Ungläubige eingestuft werden. Zudem waren sie kein Teil des Duldungssystems der Millets.[32] Unter diesem Druck flohen zehntausende Jesiden ins nördliche Transkaukasien (heute Georgien, Armenien, Aserbaidschan), v. a. nach Ostarmenien (ab 1822 und 1879 zunehmend unter russischer Herrschaft, ab 1922 unter sowjetischer), wo sie unter der ebenfalls verfolgten armenischen Bevölkerung koexistierten.

Je nach Ideologie versuchten die Mehrheitsgesellschaften, die Jesiden zu assimilieren oder zu isolieren: In der Sowjetunion wurden sie als fortschrittsfeindliche Gruppe von Analphabeten dargestellt und wie andere Religionsangehörige gedrängt, ihre Bräuche und ihr Schrifttabu aufzugeben.[33] Im Karabach-Konflikt versuchte das armenische Militär noch 2001, die kurdischen Jesiden von den kurdischen Muslimen zu trennen, welche der Kollaboration mit dem überwiegend muslimischen Aserbaidschan verdächtigt wurden.[34] Auch im heutigen Russland und Georgien werden Jesiden als eigene, von Kurden verschiedene Volksgruppe gezählt.[35]

Während das Verhältnis zu benachbarten christlichen Minderheiten, den „Aramäern" (syrisch-orthodoxe, chaldäisch-katholische, apostolisch-assyrische Gemeinden) friedlich war, waren sie Ziel von Übergriffen durch die muslimische Mehrheit. Je mehr Christen emigrierten – z. B. aus der Südosttürkei in den 1980er Jahren – desto deutlicher wurde der Minderheitenstatus der Jesiden und desto mehr waren

---

31 Vgl. Rodziewicz, „The Nation of the *Sur*", S. 263f; Kreyenbroeck, *Yezidism,* S. 34–36.

32 „Groups who were not part of the millet system, however, encountered numerous attempts of official (political) and unofficial (religious, cultural) intrusion, not only on their doctrine and rituals, but on their method of teaching religious knowledge to the children." Maisel, Sebastian, „Social Change Amidst Terror and Discrimination. Yezidis in the New Iraq", in: *Middle East Institute Policy Brief* 18 (August 2008), S. 1–9, hier S. 6.

33 Die diesbezüglichen Angaben in der uns zugänglichen Literatur sind spärlich. Es war daher nicht möglich, die Gründe für das Schrifttabu zu eruieren.

34 Das neugegründete armenische Parlament erließ im selben Jahr ein Gesetz, wonach bei einer Volkszählung ca. 40.000 Jesiden als eigene Volksgruppe definiert werden. Als Merkmal diente nicht die Religion, sondern die Sprache: wer Kurmandschi (Nordkurdisch) spricht *und* das kyrillische Alphabet verwendet. Vgl. Rodziewicz, „The Nation of the *Sur*", S. 267.

35 Vgl. Omarkahli, Khanna, „Yeziden in den ehemaligen Sowjetrepubliken", *Pogrom* 2/2015, S. 23–32.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

sie muslimischen Anfeindungen ausgesetzt.[36] Diese vollzogen sich weniger als staatlich angeordnete Unterdrückung, sondern meist als sukzessive Verdrängung (v. a. durch Landraub) auf Dorfebene, die von den Lokalbehörden nicht geahndet wurde.

1991 flohen zwei Millionen Kurden vor Saddam Husseins Truppen in die Berge, um in die Türkei oder in den Iran zu gelangen. Eine daraufhin von der UN mandatierte Flugverbotszone über Nordirak machte Kurdistan zu einem relativ sicheren Gebiet unter einem 1992 gewählten Kurdistan Regional Government. Während einige jesidische Gebiete (um Lalisch) diese Vorzüge genossen, blieben andere (Sintschar) – und das betraf ca. 90 % der Jesiden – unter der Herrschaft Saddams. Vor dem Dritten Golfkrieg 2003 war die Autonomous Kurdish Region (AKR) doppelt betroffen: unter dem Embargo des Westens gegen den Irak und unter dem Embargo Iraks gegen ‚seine' kurdische Provinz im Norden. Nur die Drohungen des Westens hielten Saddam davon ab, weiter die Vernichtung der Kurden (Höhepunkt: 1988 Anfal-Operation) zu betreiben. Nach dem Krieg ging zunächst ein Aufatmen durch das Land: Jesiden begannen, sich in der Öffentlichkeit als Gruppe zu artikulieren; in Mossul erhielten sie einen Sitz in der Stadtversammlung. Von der Presse kaum bemerkt gingen die Menschenrechtsverletzungen gegen einzelne Jesiden jedoch weiter.[37] Bald wurde spürbar, wie sehr der Krieg das Land getroffen hatte. Viele Jesiden hatten in den Wirren der Golfkriege ihre Gebiete verlassen und erhielten nun ihre *ancestral lands* nicht zurück, auf deren Anspruch sie ein Gewohnheitsrecht geltend machten, von dem sie aber keine Besitzurkunden besaßen.[38] Während viele muslimische Kurden Zugang zu regelmäßig bezahlten Stellen im öffentlichen Sektor erhielten, waren und blieben Jesiden Bauern. Zwar gründete die kurdische Regierung sog. Lalish Cultural Centers in verschiedenen Städten mit staatlich bezahlten Lehrern, um sie in die kurdische Provinz einzubinden, allerdings stieß dies auf den Widerstand der religiösen Autoritäten, die eine Kurdisierung ihrer Gemeinschaft befürchteten.

4. Glaubensvorstellungen und Rituale der Jesiden

Wie bei der geschichtlichen Entwicklung ist es auch schwierig, die Glaubensvorstellungen und Rituale der Jesiden adäquat zu beschreiben. Obwohl mittlerweile eine sowohl von jesidischer als auch nichtjesidischer Seite verfasste umfangreiche Sekundärliteratur existiert, sind die dort gemachten Angaben im Detail oft wider-

36 Von den ursprünglich 300.000 Jesiden in der Türkei leben heute noch einige Hundert dort. Vgl. www.gfbv.de/de/informieren/laender-regionen-und-voelker/voelker/yeziden (Zugriff 16.05.2021).

37 Vgl. Savelsberg, Eva / Hajo, Siamend, *Gutachten zur Situation der Jeziden im Irak*. Gerichtsbericht M 27 K 04.50497, München 2005; United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR): *Eligibility Guidelines for Assessing the International Protection Needs of Iraqi Asylum-seekers*, Genf August 2007.

38 Vgl. Spät, Eszter, *The Yezidis*, London 2005, S. 79.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

sprüchlich.[39] Dies mag mit den unterschiedlichen Einflüssen zusammenhängen, welche die Jesiden im Laufe ihrer Geschichte verarbeitet haben.[40] Neben nicht mehr klar identifizierbaren Elementen einer vorislamischen kurdischen Volksreligion sind in das Jesidentum ganz offensichtlich Einflüsse aus dem Zoroastrismus, dem Islam – hier insbesondere auch aus dem Sufismus, der islamischen Mystik – aber auch aus dem Christentum eingeflossen. Diese erfahren in der jesidischen Mythologie allerdings oft eine eigenständige Ausarbeitung. Dies gilt auch für die Aufnahme von Propheten und Heiligen anderer Religionen. Darüber hinaus existieren zahlreiche inhaltliche und kultische Parallelen vor allem mit den Ahl-e Haqq (oder Kaka'i oder Yāresān) sowie den anatolischen Aleviten.[41] Der Ursprung der einzelnen Elemente lässt sich dabei nicht immer mit Sicherheit feststellen; zudem kommen lokale und regionale Unterschiede hinzu, die es zusätzlich erschweren, den Gesamtkomplex der jesidischen Religion angemessen zu erfassen. Darüber hinaus ist Spuler-Stegemann zufolge das Wissen über die eigene Religion bei den meisten Jesiden eher dürftig und bei den Laien in der Regel so gut wie gar nicht vorhanden.[42] Ohnehin ist Allison zufolge die jesidische Religion gegenwärtig stärker durch Orthopraxie denn durch bestimmte Dogmen oder dem Bekenntnis eines persönlichen Glaubens geprägt.[43] Darüber hinaus hat der gesellschaftliche Wandel in den angestammten Ländern der Jesiden, vor allem aber auch in den Ländern ihrer Diaspora, teilweise zu erheblichen Änderungen der religiösen Praxis geführt.

4.1. Die textliche Basis des Jesidentums

In einer jesidischen Hymne (*Qewl*) ist davon die Rede, dass der Menschheit vier heilige Schriften offenbart worden sind: Torah, Bibel, *Zebûn* bzw. *Zebûr* und *Furqan*. Mit *Furqan* wird der Koran bezeichnet, wogegen unter *Zebûn* die eigene heilige Schrift verstanden wird.[44] Gemäß der Tradition darf sie jedoch niemand sehen oder lesen, außer Vertretern der religiösen Spezialisten, in deren Häusern sie aufbewahrt

---

39 Dies stellte bereits Klaus E. Müller in einer früheren Veröffentlichung fest. Vgl. Müller, Klaus E., *Kulturhistorische Studien zur Genese pseudo-islamischer Sektengebilde in Vorderasien*, Studien zur Kulturkunde 22, Wiesbaden 1967, S. 132. An dieser Situation hat sich bis heute wenig geändert.

40 Allison, Christine, „YAZIDIS i. GENERAL", *Encyclopædia Iranica*, *online edition, 2004*, http://www.iranicaonline.org/articles/yazidis-i-general-1 (Zugriff am 27.04.2021); Spuler-Stegemann, Ursula, „Der Engel Pfau. Zum Selbstverständnis der Yezidi", in: *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 5 (1997), S. 317, hier S. 3.

41 Vgl. hierzu Kreyenboek, Philip G., „On the study of some heterodox sects in Kurdistan", in: Van Bruinessen, Martin / Blau, Joyce (Hg.), *Islam des Kurdes Les Annales de l'autre Islam 5,* Paris 1998, S. 163–184.

42 Vgl. Spuler-Stegemann, „Der Engel Pfau", S. 7.

43 Vgl. Allison, *Yazidis I.*

44 Hier liegt ganz offensichtlich eine Parallele zur islamischen Kategorisierung heiliger Schriften vor, bei der zwischen *tawrāt* (Torah), *zabūr* (Psalmen), *ingīl* (Evangelium) und *qur'ān* (Koran) unterschieden wird. Vgl. Vajda, Georges, Art. „Ahl al-Kitāb", in: *Encyclopaedia of Islam*, 2nd Ed., Vol. 1, Leiden 1986, S. 264–266.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

wird. Viele Jesiden scheinen jedoch überhaupt nichts vom *Zebûn* zu wissen.[45] Tatsächlich ist die textliche Basis der jesidischen Religion überwiegend mündlicher Natur und nur vereinzelt existieren schriftliche Dokumente, die jedoch keine Rolle im kultischen Leben der Jesiden spielen und der überwiegenden Mehrheit der Jesiden unbekannt sind. Wie auch der *Zebûn*, dürfen diese Schriften nur von bestimmten religiösen Autoritäten eingesehen werden.[46] Doch lässt sich gerade in den letzten dreißig Jahren eine zunehmende Tendenz zur Verschriftlichung jesidischer Texte sowie des Einsatzes von neuen Medien zur Verbreitung religiöser Inhalte erkennen.[47] Weder ihre schriftlichen noch ihre mündlich tradierten Texte stellen dabei jedoch einen zentralen Bezugspunkt und besondere Autorität in der Religion der Jesiden dar – auch wenn sich dies in Zukunft ändern kann.[48]

Gemäß der Ende des 19. Jahrhunderts üblichen Wahrnehmung von Religionen, wonach die wesentlichen Doktrinen, Glaubenselemente und Rituale einer Religion auf einer bestimmten Schrift basieren, kam auch in Bezug auf die Jesiden unter westlichen Forschern und Reisenden die Frage nach ihrer heiligen Schrift auf.[49] Tatsächlich tauchten gegen Ende des 19. Jahrhunderts zwei kurze Schriften auf, das *Maṣḥafā Raš* (Schwarzes Buch) und das *Ketēbā Ǧilwa* (Buch der Offenbarung), von denen man annahm, dass sie die heiligen Schriften der Jesiden seien. Obwohl der Inhalt beider Texte durchaus mit wesentlichen jesidischen Glaubensinhalten übereinstimmt, geht die heutige Forschung mehrheitlich davon aus, dass es sich dabei um Fälschungen handelt, die von einem christlichen Mönch und späteren Antikenhändler verfasst worden sind.[50] Das Zustandekommen dieser Texte war, wie Kreyenbroek bemerkt, vornehmlich durch „die Kräfte des freien Marktes“ [51] bewirkt worden. Dennoch haben die beiden Schriften ein solches Maß an Autorität erlangt, dass sich sowohl Forscher als auch Jesiden selbst[52] bei der Darstellung der jesidischen Mythologie auf sie stützen. Dies mag darin begründet liegen, dass ihre Darstellungen ansonsten verstreut vorkommende Motive zusammengefasst haben und somit eine systematische Darstellung wesentlich erleichtern. Auch die weiter unten folgenden Darstellungen zur Mythologie der Jesiden,

45 Vgl. Omarkhali, *The Yezidi Religious Textual Tradition*, S. 41–42.
46 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 108.
47 Dazu Omarkhali, Khanna, „Current Changes in the Yezidi System of Transmission of Religious Knowledge and the Status of Spiritual Authority“, in: Omarkhali, Khanna (Hg.), *Religious Minorities in Kurdistan: Beyond the Mainstream*, Studies in Oriental Religions 68, Wiesbaden 2014, S. 67–77; Hutter, *Iranische Religionen*, S. 108–109.113f.
48 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 108–114.
49 Vgl. Kreyenbroek, „Die Tradition der Yeziden“, S. 23.
50 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 109–110; intensiver Überblick über Auffindung und Erforschung der beiden Texte bei Omarkhali, *The Yezidi Religious Textual Tradition*, S. 43–52.
51 Kreyenbroek, „Tradition der Yeziden“, S. 28.
52 So etwa auch Chaukeddin Issa, der die Ansicht vertritt, dass es sich „wahrscheinlich“ um „Niederschriften von mündlichen Überlieferungen aus dem reichen jesidischen Schatz an Gebeten, Geschichten, Erzählungen, Lebenden und Psalmen“ handelt. Issa, *Das Jesidentum*, S. 29.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

die sich im Wesentlichen auf die einschlägige Sekundärliteratur stützen, suggerieren daher eine Konsistenz, die es so wahrscheinlich nie gegeben hat.

Bei den mündlichen Texten sind verschiedene Gattungen zu unterscheiden, wobei die sogenannten *Qewls* mit Abstand die wichtigste darstellen. Es handelt sich um religiöse Hymnen, als deren Autoren mythisch-historische Personen genannt werden, die jedoch letztendlich als himmlischen Ursprungs angesehen werden.[53] Die Überlieferung der Texte erfolgt durch Auswendiglernen von Generation zu Generation, wobei die wesentlichen Träger der Überlieferung die so genannten *Qewals* sind, die die *Qewls* während religiöser Zeremonien rezitieren und z. T. im Rahmen von Predigten ausdeuten. Nicht eindeutig abzugrenzen von den *Qewls* sind die *Beyts*, ebenfalls poetische Texte, denen man jedoch keinen göttlichen Ursprung zuspricht. Sie beziehen sich auf das Leben jesidischer Heiliger, sind mit mythologischen Elementen verbunden und enthalten darüber hinaus Anweisungen zu einer ethischen Lebensführung. Wie die *Qewls* werden auch sie bei religiösen Festivitäten rezitiert. Weitere Textgenres sind die *Qesîden* sowie vor allem die Gebete, wobei zwischen den Gebeten für den privaten Gebrauch (*Du'a*) und öffentlichen Gebeten (*Diroze*) unterschieden wird. Der am häufigsten zitierte Text ist das so genannte Glaubensbekenntnis (*Şehdetiya Dîn*), dass allabendlich von den Gläubigen rezitiert werden sollte. In der Hierarchie der Texte eindeutig nachgeordnet sind die sogenannten *Çîrok*. Es handelt sich um Prosatexte, die eine Vielzahl von religiösen, kosmologischen und mythisch-historischen Themen behandeln. Sie weisen in der Regel einen größeren Variantenreichtum als die poetischen Texte auf, da der Rezitator oder Erzähler hier im Gegensatz zu den poetischen Texten die Freiheit genießt, sie eigenständig zu bearbeiten.[54]

An schriftlichen Texten sind die sogenannten *Mişûr* zu nennen, die in Arabisch verfasst sind und die religiöse Überlieferung der Abstammungslinien der *Pîrs*, einer Klasse der religiösen Spezialisten, beinhalten. Sie befinden sich im Privatbesitz der *Pîr*-Lineages und auch wenn sie nicht als Texte für religiöse Belehrungen dienen, werden sie doch im Rahmen der Familien der *Pîrs* als religiöse Gegenstände angesehen, deren gelegentliche Öffnung von Gebeten und Ritualhandlungen begleitet wird.[55]

4.2. Die göttliche Welt

Der höchste Gott wird von den Jesiden *Xwedê* oder *Êzda* genannt. Beide Begriffe bedeuten zunächst „Gott", jedoch wird *Êzda* auch als Eigenname verwendet, von dem die Jesiden auch ihren Namen herleiten. Er wird zwar als Erschaffer des gesamten Universums angesehen, der jedoch weder in den Alltag der Schöpfung eingreift noch kultisch verehrt wird und zudem in den Hymnen der Jesiden kaum

53 Vgl. Omarkhali, *The Yezidi Religious Textual Tradition*, S. 98.
54 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 111f.
55 Vgl. ebd., S. 110.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

auftaucht.[56] Er hat seine Macht an die Triade der drei göttlichen Manifestationen delegiert. Hierzu zählen (1) *Tawûsî Melek*, der Engel Pfau, der Hauptrepräsentant Gottes, (2) *Sultan Êzî* und (3) *Şêxadî*. Hierbei stellt *Tawûsî Melek* wiederum den wichtigsten Teil der Triade dar, weswegen die Jesiden auch als „Volk des Engels Pfau (*Milatê Tawûsî Melek*) bezeichnet werden.[57] Insofern lässt sich im theologischen System der Jesiden die klassische Form einer Hochgottvorstellung erkennen.[58] Etwas unklar bleibt das Verhältnis zwischen der Triade und der Gruppe der „Sieben Mysterien" (*heft sur*), denn Tawûsî Melek, Sultan Êzî und Şêxadî scheinen beiden anzugehören, wogegen die übrigen vier Allison zufolge als die vier Mysterien bezeichnet werden. Daneben finden sich für diese Gruppe auch die Bezeichnungen „Sieben Heilige" (*heft mêr, heft xas*), „Engel" (*melek*) oder „Siebenheit" *Heptad*.[59] Die Namen weichen in unterschiedlichen Texten zuweilen voneinander ab, doch bildet Tawûsî Melek immer das Oberhaupt dieser Siebenergruppe.[60] Die übrigen Sechs sind mythische bzw. ursprünglich historische Personen. Alle sieben sind bereits vor der Schöpfung von Gott erschaffen worden und inkarnieren sich immer wieder in verschiedenen Personen fort.[61] Sowohl hinsichtlich der Siebenzahl als auch hinsichtlich der mit diesen Personen verbundenen Reinkarnationsvorstellungen lassen sich Parallelen zu den Yāresān erkennen, die ebenfalls die Vorstellung von sieben „Engeln" kennen, die sich in verschiedener Form inkarniert haben.[62] Die Siebenzahl weist Huttter zufolge insgesamt auf iranisches Gedankengut, denn auch im Zoroastrismus begegnet uns mit den *Aməša Spəṇtas* eine „göttliche Siebenergruppe", die allerdings im Unterschied zu den Jesiden und den Yāresān keine menschlichen Entsprechungen aufweist.[63]

Die Mythen, die über Tawûsî Melek erzählt werden, sind unterschiedlich, zuweilen widersprüchlich und ganz offensichtlich scheint er von zweideutigem Charakter zu sein.[64] Er kann als der Vermittler zwischen dem entrückten Gott und den Gläubigen angesehen werden und wird praktisch anstelle Gottes verehrt. So bezeichnet ihn ein *Qewl* als „Engel, der der König der Welt ist" (*melekê melikê cîhanî*) und der „für immer Gott" (*her tu xuday*) ist.[65]

56 Vgl. Müller, *Kulturhistorische Studien*, S. 162.
57 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 121.
58 Vgl. Asatrian, Garnik / Arakelova, Victoria, „Malak-Tāwūs: The Peacock Angel of the Yezidis", in: *Iran & the Caucasus 7* (2003), S. 1–36, hier S. 24–26; Müller, *Kulturhistorische Studien*, S. 162.
59 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 124; Allison, *Yazidis I.*
60 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 125.
61 Vgl. Allison, *Yazidis I*; Hutter, *Iranische Religionen*, S. 125.
62 Vgl. Kreyenbroek, Philip G., „The Yāresān of Kurdistan", in: Omarkhali, Khanna (Hg.), *Religious Minorities in Kurdistan: Beyond the Mainstream*, Studies in Oriental Religions 68, Wiesbaden 2014, S. 3–11, hier S. 6f.
63 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 124.
64 Vgl. Allison, *Yazidis I.*
65 Vgl. Açıkyıldız, *The Yezidis*, S. 73.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Die Vorstellung, dass die Jesiden ‚T.-anbeter'[66] seien, hat ihren Ursprung wahrscheinlich in der Identifikation von Tawûsî Melek mit *ʿAzazil*, der in der islamischen Tradition wiederum mit dem Widersacher Gottes, identifiziert wird.[67] Obwohl die Jesiden eine Vorstellung des Bösen besitzen, haben sie jedoch nicht dieselbe Auffassung vom Widersacher Gottes wie andere Religionen. So lehnen sie es ab, Tawûsî Melek mit der entsprechenden Bezeichnung zu nennen und es ist ihnen überhaupt verboten, das übliche Wort für den Widersacher Gottes auszusprechen. Tawûsî Melek wird in der jesidischen Religion auch nicht als gefallener Engel angesehen, sondern als der einzige Repräsentant Gottes auf Erden.[68]

Der Mythos von der Engelsprüfung ist wohl durch die islamische Überlieferung beeinflusst,[69] die ihrerseits auf jüdischen bzw. christlichen Überlieferungen beruht; sie ist in *Das Leben Adams und Evas* (ca. 100 n.d.Z.)[70] erstmals bezeugt und findet im Koran fünfmal Erwähnung.[71] In der jesidischen Variante wird sie so erzählt: Gott fordert von den Engeln, sich vor Adam niederzuknien. Alle gehorchen, nur *ʿAzazil* weigert sich und hält damit das Verbot, jemand anderen außer Gott zu verehren. Wegen seiner buchstäblichen Standhaftigkeit wird er von Gott zu seinem Statthalter auf Erden ernannt. In der koranischen Variante heißt derjenige, der sich weigert, „Iblis" (gr. *diabolos*). Er wird wegen seines Ungehorsams von Gott verstoßen und muss fortan Menschen zu bösen Taten verführen. Die Jesiden übernehmen vermutlich eine unter Muslimen heterodoxe Deutung dieser Geschichte: Sufische Mystiker wie Farīd ad-Dīn-e ʿAṭṭār, der im 13. Jahrhundert im Gebiet des heutigen Nordostiran und Irak wirkte, sahen in Iblis den wahren Gläubigen, der Gott so sehr liebt, dass er es vorzieht, von Gott verflucht zu werden als dessen Aufforderung zur Adamsverehrung zu folgen.[72]

In einer anderen Tradition erscheint Tawûsî Melek zunächst als gefallener Engel, der später erlöst wird. Nachdem er wegen seiner Weigerung, sich vor Adam niederzuwerfen, verflucht wurde, bereute er und weinte für 7000 Jahre, sodass seine Tränen am Ende sieben Krüge füllten, mit denen die Feuer der Hölle gelöscht wurden. Daraufhin vergab ihm Gott, er erlangte seinen Ruhm zurück und wurde von da an als die Quelle des Guten angesehen.[73]

---

66 Zwar wird der Name des Widersachers Gottes in Übersetzungen auch in jesidischer Literatur ausgeschrieben, aus Rücksicht auf einige Mitarbeitende an diesem Buch vermieden wir jedoch dessen Nennung.

67 Vgl. ebd., S. 74. Zu letztgenanntem Punkt, vgl. Vajda, Georges, Art. „ʿAzāzīl", in: *Encyclopaedia of Islam*, 2nd Ed., Vol. 1, 1986, S. 811.

68 Açıkyıldız: *The Yezidis*, S. 75.

69 Vgl. Koran 7,10-18.

70 Die Schrift liegt in verschiedenen Sprachen und Varianten vor vgl. grVitAd 16,3; latVitAd 12-17; armVitAd 4.

71 Vgl. Koran 2,34; 7,11; 15,29; 17,61; 18,50.

72 Vgl. Fariduddin Attar: *Ilahinama*, 134,2, zit. in: Ritter, Hellmut, *Das Meer der Seele. Mensch, Welt und Gott in den Geschichten des Farīduddīn ʿAṭṭār*, Leiden (erw. Aufl.) 1978, S. 561; Kermani, Navid, *Der Schrecken Gottes. Attar, Hiob und die metaphysische Revolte*, München 2005, S. 45; Açıkyıldı, *The Yezidis*, S. 75.

73 Vgl. Açıkyıldız, *The Yezidis*, S. 75; Müller, *Kulturhistorische Studien*, S. 165.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ganz offensichtlich als Reaktion auf den Vorwurf, dass die Jesiden den Widersacher Gottes anbeten, scheint folgende Überlieferung entstanden zu sein: Der Prophet Muhammad stieg eines Tages ins Paradies auf und fand dort Gott, Tawûsî Melek und andere Engel zusammen vor. Muhammad wollte sich in ihre Unterhaltung einmischen, doch Tawûsî Melek wies darauf hin, dass Muhammad als simpler Sterblicher nicht befugt sei, an dem Treffen teilzunehmen und ihn aufforderte, sich zurück zu ziehen. Muhammad wies dies jedoch schroff zurück, woraufhin ihn Tawûsî Melek packte und auf die Erde warf. Daraufhin bezeichnete Muhammad ihn als den Widersacher.[74]

Weitere Anknüpfungspunkte für die Verbindung zwischen dem Widersacher und Tawûsî Melek können vielleicht in der jesidischen Variante der Geschichte von der Vertreibung Adams aus dem Paradies gesehen werden, bei der nicht der Genuss eines Apfels, sondern von Weizen als Grund der Vertreibung genannt wird. So soll Tawûsî Melek Adam im Paradies gefragt haben, ob er Weizen gegessen habe, was Adam mit der Begründung verneinte, dass es ihm Gott verboten habe. Tawûsî Melek fordert Adam daraufhin auf, Weizen zu essen, da es besser für ihn sein werde. Nachdem Adam vom Weizen gegessen hatte, blähte sich sofort sein Bauch auf und Tawûsî Melek trieb ihn aus dem Garten hinaus, ließ ihn im Stich und stieg zum Himmel empor. Adam spürte in seinem Bauch eine Enge, weil der keinen Ausgang hatte. Daraufhin sandte Gott einen Vogel, der ihn pickte und ihm so einen Ausgang öffnete.[75]

Insgesamt rätselhaft bleibt die mit Tawûsî Melek verbundene Pfauensymbolik. Vermutlich geht sie auf iranische Einflüsse zurück.[76] So gilt etwa im persischen Sufismus der Pfau als Symbol für die Sehnsucht nach dem Paradies.[77] Dennoch hat man sich Hutter zufolge hier nicht einen Pfau im ornithologischen Sinn vorzustellen, auch wenn moderne Jesiden häufig den radschlagenden Pfau als Symbol der jesidischen Identität in Plastiken und ikonographischen Darstellungen abbilden.[78]

4.3. Schöpfungsmythen

Die Schöpfungsberichte der Jesiden sind nicht einheitlich und weisen verschiedene Varianten auf. Am Anfang der meisten Schöpfungsberichte steht die Erschaffung einer weißen Perle, die für 40.000 Jahre auf den Rücken des Vogels Anfar (oder Anghar) gelegt wurde. Dann schuf Gott die sieben Tage der Woche und für jeden Tag einen Engel. Am ersten Tag, dem Sonntag, schuf er ʿAzazîl, [79] der mit Tawûsî

74 Vgl. Açıkyıldız, *The Yezidis*, S. 75.
75 Vgl. Issa, *Das Jesidentum*, S. 37.
76 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 122; Asatrian/Arakelova, „Malak-Tāwūs“, S. 24–26.
77 Vgl. Spuler-Stegemann, *Der Engel Pfau*, S. 13.
78 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 122.
79 In der Hebräischen Bibel (Lev 16,5-10) heißt der Wüstengeist, dem ein Sündenbock geopfert wird, עזאזל *ʿAzāzel*. In Henochbuch, der ältesten Erzählung vom Engelfall, ist „Asa(s)el“ einer der Anführer der aufrührerischen Engel (1Hen 10). Der jedisische ʿAzazîl weist große

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Melek identifiziert wird. Auch für jeden anderen Tag wird jeweils ein Engel erschaffen, so etwa für Mittwoch Ǧibra'il (Gabriel). Danach schuf er die sieben Himmel, Erde, Sonne und Mond, schließlich die Menschheit, Vögel und Tiere.[80] Widersprüchlich erscheint nun aber, dass anschießend erzählt wird, dass Gott mit seinen Engeln aus dem Innern der Perle herausgekommen sei und sie alsdann in vier Teile zerspringen ließ und aus ihnen (oder nur aus zwei von ihnen), die Welt gestaltet hat, die ja nach dem vorausgegangenen Bericht bereits erschaffen war.[81] Offenbar sind hier zwei unterschiedliche Schöpfungsberichte zusammengefallen.

Nicht ganz problemlos verläuft in einem anderen Bericht die Erschaffung Adams. Da er aus dem Erdboden geformt werden soll, schickt Gott einen Engel zur Erde, damit er von ihr das Material für die Schöpfung Adams nehme, jedoch verweigert sich die Erde zunächst diesem Wunsch. Schließlich willigt sie unter der Bedingung ein, dass der Engel ihr verspreche, dass der Mensch nach seinem Tod zur Erde zurückkehre.[82] Nach seiner Erschaffung lebt Adam zunächst 700 Jahre ohne Seele und war insofern noch kein vollständiger Mensch. Als Gott dann die Seele auffordert, in den Körper des Menschen einzugehen, weigert sich auch diese, ehe sie unter Vermittlung der sieben Engel und der Erfüllung einiger ihrer Wünsche zustimmt, sodass Adam zu einem fertigen Menschen wird.[83] Als solcher verweilt er 100 Jahre im Paradies, ehe ihn Gott auf die Erde sendet und ihm nach weiteren einhundert Jahren Eva als erste Frau aus seiner Rippe formt.[84]

Bezüglich der Nachkommenschaft beider soll am Anfang eine Auseinandersetzung zwischen ihnen gestanden haben, bei der sie sich darum stritten, von welchem von ihnen die Menschen abstammen sollten. Sie beschlossen, ihre beiden Samen in einen Korb – nach anderen Versionen einen Krug – zu legen, um nach neun Monaten das Ergebnis zu erfahren. In Adams Korb befand sich ein Junge namens *Şexîd bin Cerr* und nach einigen Versionen auch ein Mädchen. Evas Korb enthielt hingegen nur Würmer. Aus der Nachkommenschaft von Adams Korb sollten später die Jesiden hervorgehen. Danach zeugte Adam mit Eva noch einen Jungen und ein Mädchen, die die Ureltern der Juden, Christen, Muslime und anderer Völker werden sollten.[85]

Auch von der Sintflut wissen die Jesiden zu berichten, doch scheinen hier widersprüchliche Erzählungen im Umlauf zu sein. Einem Bericht zufolge gab es zwei Fluten, wobei sich die erste gegen die von Adam und Eva gezeugten Nachkommen

Parallelen zu alevitischen Schöpfungsmythen auf, wo er unter den fünf Erzengeln firmiert. Vgl. Aksünger, Handan, *Jenseits des Schweigegebots. Alevitische Migrantenselbstorganisationen und zivilgesellschaftliche Integration in Deutschland und den Niederlanden*, Münster 2013, S. 83f.

80 Vgl. Açıkyıldız, *The Yezidis*, S. 86f.

81 Vgl. Müller, *Kulturhistorische Studien*, S. 157.

82 Vgl. Omarkhali, *The Yezidi Religious Textual Tradition*, S. 128-129; Hutter, *Iranische Religionen*, S. 118f.

83 Vgl. Omarkhali, *The Yezidi Religious Textual Tradition*, S. 132–135.

84 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 118–119.

85 Vgl. ebd.; Açıkyıldız, *The Yezidis*, S. 88.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

richtete und nur von Noah überlebt wurde. Nach einer Weile kam eine zweite Flut, die sich gegen die Jesiden richtete und die von einer noblen Person namens Na'umi überlebt wurde.[86] Eine andere Überlieferung spricht von drei Katastrophen (*tofan*), wobei die erste mit der biblischen Sintflut gleichgesetzt wird. Danach setzt ein zweiter Zeitabschnitt ein, der bis zur Gegenwart reicht und noch weiter andauern wird. Während dieser Zeit treten große religiöse Gestalten, wie Abraham, Mose, Jesus, Muhammad und Şêxadî auf. Diese Periode wird bei einem zweiten *tofan* durch Feuer vernichtet werden. Danach dauert das Leben erneut bis zum dritten *tofan*, bei der der Kosmos seinem Ende zugeführt wird. Es erscheinen eschatologische Heilsgestalten und nach einer vierzigjährigen idealen Zeit setzt der Weltuntergang ein, bei dem der Kosmos schließlich ganz verschwindet.[87]

4.4. Der jesidische Festkalender

Der jesidische Festkalender ist luni-solar strukturiert, weswegen es im Lauf des natürlichen Jahres bewegliche und unbewegliche Feste gibt. Wie andere Religionen besitzen auch die Jesiden einen wöchentlichen Feiertag, der bei ihnen auf einen Mittwoch fällt. Es finden an ihm allerdings keine regelmäßigen kultischen Veranstaltungen statt.[88]

Das wichtigste Fest ist *Cejna Cimayê*, das siebentägige Gemeinschafts- oder Versammlungsfest, das in der Regel zwischen dem 23. September und dem 1. Oktober in Lalisch stattfindet. Der zentrale theologische Inhalt des Festes ist die Vorstellung, dass sich während dieser Zeit die sieben Heiligen in Lalisch versammeln. Während des Festes ist abends das Lalisch-Tal von Öllämpchen beleuchtet. Höhepunkte sind der fünfte und der siebente Tag. Am fünften Tag findet das Opfer eines weißen Stieres am Schrein von Şêşim, einem Gefährten von Şêxadî, statt. Dabei wird der Stier vom Haupttor des Heiligtums in Lalisch zum Schrein von Şêşim geleitet, wo er geschlachtet und anschließend sein Fleisch gekocht und von den Festteilnehmern in einem rituellen Mahl verzehrt wird. Im Stieropfer lassen sich Hutter zufolge entfernte Reminiszenzen an den iranischen Gott Miθra erkennen, der in der iranischen Mythologie auch mit einem Stieropfer verbunden wird. Am siebenten Tag wird zum Gedenken an Şêxadî an seinem Grabmal ein Ritual durchgeführt, da er nach der Tradition am sechsten Tag des Festes verstorben sein soll. Dabei wird eine Totenbahre von seinem Grab zu einem Brunnen in der Anlage des heiligen Bezirks von Lalisch getragen, wo man die Bahre wäscht, ehe sie zum Grabmal zurückgebracht wird. [89]

Während das Neujahrsfest bei den von iranischer Kultur geprägten Völkern, so auch den Kurden, am 20./21. März zum Zeitpunkt der Sommersonnenwende ge-

86 Vgl. Açıkyıldız, *The Yezidis*, S. 88.
87 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 120.
88 Vgl. ebd., S. 140.
89 Vgl. ebd., S. 138f.; Allison, *Yazidis I.*

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

feiert wird, findet das Neujahrfest der Jesiden (*ʿEyda Serê* oder *Cejna Serê Salê*) am ersten Mittwoch im Monat Nisan statt, der mit dem ersten Mittwoch im April gleichgesetzt wird. Es ist ein freudiges Ereignis mit Musik und Tanz und beginnt am sogenannten „roten Mittwoch" (*çarşema sor*), an dem der Überlieferung nach Tawûsî Melek alljährlich auf die Erde herabsteigt, um sich um die Lebewesen zu kümmern und in einer Ratsversammlung den „Ertrag" des alten Jahres zu bewerten und das neue Jahr zu planen. Die Feier des Neujahrstages geschieht vor allem in der Familie. Man schlachtet ein Tier, entzündet ein Freudenfeuer und schmückt das Haus. Teilweise beschenkt man sich gegenseitig mit bunten Eiern, die einerseits als Symbol der Fruchtbarkeit und des Wachstums, aber auch als Symbol für die Perle, die im Rahmen des Schöpfungsprozesses eine wichtige Rolle spielt. Daneben ist es auch üblich, zu den Gräbern zu gehen und der Toten zu gedenken.[90] Ein weiteres wichtiges Ereignis, das allerdings auf den notwendigen geographischen Bezug zu Lalisch beschränkt ist, ist die Prozession des Engels Pfau (*tawūs ĝêran*). Hierbei besuchen Qewals verschiedene Dörfer und bringen dabei eine Figur von Tâwusî Melek als Bronzestatue in das Dorf.[91]

Nicht allgemein verbindlich sind die beiden Fastenzeiten – je vierzig Tage im Winter und im Sommer von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang.[92] Weitere Feste sind regional unterschiedlich oder auf bestimmte Personengruppen beschränkt.[93]

4.5. Pilgerfahrten

Die zentrale Pilgerstätte ist das Grabmal Şêxadîs in Lalisch. Jeder Jeside sollte einmal in seinem Leben dorthin gepilgert sein. Die Gläubigen umkreisen dort u. a. dreimal das mit Stoffen umhüllte Grab. Anschließend führt der Weg zur *Zimzim*-Quelle, die sich in einer Grotte unterhalb des Grabbaus befindet. Die Pilgerfahrt wird häufig in Verbindung mit dem *Cejna Cimayê*, dem siebentägigen Versammlungsfest durchgeführt. Analog zu der islamischen Ehrenbezeichnung *ḥaǧǧī* für Mekkapilger, werden auch Jesiden, die die Wallfahrt nach Lalisch absolviert haben, mit dem Ehrentitel *Hecî* benannt. Darüber hinaus gibt es weitere meist lokale heilige Stätten, die mit den Wohnstätten von religiös herausragenden Gestalten in Verbindung gebracht werden.[94]

4.6. Gebete und Rituale im Lebenslauf

Jesiden kennen fünf tägliche Gebete, die oft auf drei zusammengezogen und individuell ausgeführt werden. Die Auswahl des Gebets steht den Gläubigen frei; außer

90 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 139; Allison, *Yazidis I.*
91 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 141; Allison, *Yazidis I.*
92 Vgl. Issa, *Das Jesidentum*, S. 104.
93 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 140.
94 Vgl. ebd., S. 143–144; Açıkyıldız, *The Yezidis*, S. 104–107; Allison, *Yazidis I.*

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

der Ausrichtung auf die Sonne, gibt es keine weiteren rituellen Anweisungen. Gewöhnlich sind die Gebete an Tâwusî Melek oder Şêşim adressiert. Häufig wird das so genannte Glaubensbekenntnis (*Şehdetiya Dîn*) gesprochen, das jedoch keinem konkreten Anlass zugewiesen ist.[95]

Drei Riten markieren die Aufnahme von Kindern in die jesidische Religion: (1) der Ritus des Haareschneidens (*bisk* oder *biska pora*) – gewöhnlich am vierzigsten Tag nach der Geburt ausgeführt; (2) die „Taufe" (*mor kirin*) – diese kann nur in Lalisch ausgeführt werden[96] - und (3) für Jungen die Beschneidung (*sinet*).[97] In Ostanatolien und Nord-Irak steht die Beschneidung in Verbindung mit der Institution der *kerāfat*, der „Blutsbrüderschaft". Während der Beschneidungszeremonie sitzt der zu beschneidende Junge auf dem Schoß des künftigen *kerîf*. Der *kerîf* hat den beschnittenen Jungen während seines Lebens zu helfen und zu unterstützen und wird häufig auch mit einem Paten verglichen. Tatsächlich handelt es sich jedoch um ein reziprokes Verhältnis, denn gleichzeitig wird auch der beschnittene Junge zu einem *kerîf* desjenigen, auf dessen Schoß er gesessen hat. Der *kerîf* ist nicht notwendigerweise Jeside und es ist üblich, Muslime oder Christen dafür auszuwählen.[98]

Eine weitere Institution ist die Wahl des „Jenseitsbruders" bzw. der „Jenseitsschwester" (*biraye akhiretē*), ein Brauch, der sich ähnlich auch bei den anatolischen Aleviten findet. In feierlichen, religiösen Zeremonien werden jeweils zwei Männer bzw. zwei Frauen, die sich gegenseitig darauf verständigt haben, in einer Art „Patenschaft für Erwachsene" auf Lebenszeit miteinander verbunden. Diese „Jenseitsgeschwister" erfüllen wichtige Funktionen in der Familie, beispielsweise beim Schlichten von Streitigkeiten; auch müssen sie gemeinsam mit dem für die Familie zuständigen Priester bei dem Sterbenden zugegen sein, die Gebete sprechen und schließlich die Sorgepflicht für die Hinterbliebenen übernehmen.[99]

4.7. Tabu- und Reinheitsvorschriften

Die Jesiden praktizieren verschiedene Tabu- und Reinheitsvorschriften. Besonders hoch angesehen wird die Reinheit der vier Elemente Erde, Feuer, Wasser und Luft, weswegen es verboten ist, auf Erde, Feuer oder Wasser zu spucken. Es ist darüber hinaus untersagt, bestimmte Worte auszusprechen, so den Namen des Widersacher Gottes. Verben, die Flüche oder Steinigung zum Gegenstand haben, dürfen ebenfalls nicht geäußert werden. Bis vor kurzer Zeit war es Jesiden verboten, Lesen und Schreiben zu erlernen; lediglich die *Şêxs* der Adani-Linie waren von diesem

95 Vgl. Hutter, *Iranische Religionen*, S. 140f.; Açıkyıldız, *The Yezidis*, S. 103f.
96 Außerhalb der Umgegend von Lalisch werden die Kinder von den Qewals auf ihren Rundreisen getauft. Vgl. Müller, *Kulturhistorische Studien*, S. 222.
97 Vgl. Açıkyıldız, *The Yezidis*, S. 104-107; Allison, *Yazidis I*.
98 Nicolaus, Peter, „Yezidi Circumcision and Blood-Brotherhood (Including the Circumcision of the Dead)", in: *Iran & the Caucasus* 20 (2016), S. 325–345, hier S. 326–327, S. 329–331.
99 Vgl. Spuler-Stegemann: „Der Engel Pfau", S. 7.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Verbot ausgenommen. Auch das Tragen blau gefärbter Kleidung, insbesondere während religiöser Zeremonien, sollte vermieden werden.[100]

4.8. Die jesidische Gesellschaft

Die jesidische Gesellschaft gliedert sich in drei „Kasten". Die Zugehörigkeit wird durch Geburt ererbt. Alle drei Gruppen sind endogam. Die meisten Jesiden gehören zur Laienklasse der Muriden (*mirîd*). Als religiöse Spezialisten gelten *Pîrs* und *Şêxs*, wobei keine klare Funktionsunterscheidung zwischen beiden zu erkennen ist. Die Unterschiede liegen wohl in Alter und Herkunft beider, die auch nur innerhalb ihrer jeweiligen Gruppe heiraten.[101] Sowohl *Pîrs* und *Şêxs* teilen sich in verschiedene Untergruppen und Clane. Die Muriden sind jeweils einem *Şêx* und einem *Pîr* als ihren religiösen Lehrern verpflichtet, wobei diese nicht frei gewählt werden können; die Zuordnung ist durch die Geburt bestimmt. Der sogenannte *Mîr* gilt gewissermaßen als politisches Oberhaupt der Jesiden, wogegen der *Bavê Şêx* das spirituelle Oberhaupt repräsentiert. Beide gehören mit anderen Würdenträgern dem geistlichen Rat der Jesiden an, der alle wesentlichen die Gemeinschaft betreffenden Angelegenheiten berät.[102] Der *Bavê Şêx* leitet die Zeremonien am Grab von Şêxadî, ist Hüter der Tradition und oberster Kenner und Ausleger der heiligen Texte und gilt demzufolge auch als unfehlbar in allen Glaubensdingen. Auch unter den Muriden gibt es Personen, die bestimmte religiöse Funktionen ausüben. Eine wichtige Gruppe stellen hierbei die *Qewals* dar, die durch ihre Rezitation die religiöse Tradition übermitteln. Die *Micewîrs* sind lokale Tempelwächter, die auch als religiöse Spezialisten und Ratgeber in den Dörfern fungieren.[103] Es gibt verschiedene religiöse Orden, die zumindest theoretisch Angehörige unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen umfassen. Die *Koçek* vollziehen zahlreiche besondere Aufgaben am Grabmal von Şêxadî. Darüber hinaus begleiten sie auch die *Qewals* auf ihren Rundreisen und nehmen für sie die Funktion einer Art von Ministranten wahr.[104] Etwas exklusiver scheinen die *Feqîr* zu sein, die ein asketisches Leben führen, teilweise im Zölibat leben, sich zahlreicher Genussmittel enthalten und umfangreicher als die übrigen Jesiden fasten.[105] Die Frauen der Jesiden sind unverschleiert und haben, sofern sie den Klassen der religiösen Spezialisten

100 Vgl. Açıkyıldız, *The Yezidis*, S. 112–113.
101 Müller zufolge sind die Pîrs den Şêxs nachgeordnet. Vgl. Müller, *Kulturhistorische Studien*, S. 144–145.
102 Vgl. Allison, *Yazidis I*. Müller zufolge, der sich hierbei auf R. Lescot beruft, besteht das Trennende zwischen beiden in ihrer unterschiedlichen ethnischen Abkunft. Während sich die Şêxs auf Verwandte Şêxadîs, also Araber zurückführten, leiteten sich die Pîrs auf dessen kurdische Schüler zurück, was noch heute dadurch bestätigt erscheint, dass nahezu alle Scheichfamilien arabische, die Pîrfamilen jedoch kurdische Namen tragen.
103 Vgl. Müller, *Kulturhistorische Studien*, S. 144–148; Hutter, *Iranische Religionen*, S. 146.
104 Vgl. Allison, *Yazidis I*; Müller, *Kulturhistorische Studien*, S. 146f.
105 Vgl. Müller, *Kulturhistorische Studien*, S. 148.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

angehören, zumindest theoretisch die Möglichkeit, in alle priesterlichen Würden aufzusteigen.[106]

5. Jesiden heute

5.1. Zahlen

Die Gesamtzahl der Jesiden weltweit wird auf ca. 1 Million geschätzt (600.000-700.000 im Irak, 100.000 in Deutschland, 40.000 in Russland, je 30.000 in Georgien und Armenien, 10.000 in Syrien, 1.000-3.000 im Iran, 500 in der Türkei, 50.000-100.000 in der restlichen Welt).[107] Diese Zahlen sollen nicht verbergen, dass ca. 400.000 „entwurzelt, traumatisiert und ohne jede Lebensperspektive"[108] in Flüchtlingslagern oder woanders fern der Heimat leben müssen. Die ersten Jesiden immigrierten nach Deutschland bis zum Anwerbestopp 1973 zunächst als Gastarbeiter, später als Asylsuchende, wobei das damalige Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge die Anträge bis Mitte der 1980er meist ablehnte. Dabei stützte es sich auf Lageberichte des Auswärtigen Amtes, wonach es in der Türkei keine staatliche Verfolgung bzw. innerstaatliche Fluchtalternativen gebe. Wenn einzelnen Jesiden eine Asylberechtigung zugesprochen wurde, dann aufgrund ihrer Mitgliedschaft in der PKK und damit aufgrund politischer Verfolgung.[109]

Da die Jesiden, die in den 1980ern kamen, meist lese- und schreibunkundige Kleinbauern waren,[110] vermochten sie nicht, ihre Anliegen durchzusetzen. Erst die Gutachten (erstmals 1982) des Religionshistorikers und Orientalisten Gernot Wießner, welche die wahre Lage der türkischen Jesiden darlegten, änderten die amtlichen Einschätzungen, sodass Nordrhein-Westfalen 1989 den ersten Abschiebestopp erließ.[111] Allerdings wurden Einzelanerkennungen regelmäßig von den Oberverwaltungsgerichten kassiert. Der Beschluss des Bundesverfassungsgerichts

---

106 Vgl. ebd., S. 153.

107 Vgl. Tagay, Şefik / Ortaç, Serhat, *Die Eziden und das Ezidentum. Geschichte und Gegenwart einer vom Untergang bedrohten Religion*, Hamburg 2016, S. 29f. Die Gesellschaft für bedrohte Völker schätzt 800.000 (ca. 550.000 im Irak, ca. 50.000 in Deutschland, ca. 5.500 in Syrien, 1.200 in Georgien). Vgl. www.gfbv.de/de/informieren/laender-regionen-und-voelker/voelker/yeziden (Zugriff 16.05.2021).

108 Tolan, Telim, Zusammenfassung und Ausblick, in: Issa, Chaukeddin: *Das Jesidentum. Religion und Leben*, Oldenburg (2. Auflage) 2016, S. 254–263, hier: S. 257.

109 Vgl. Düchting, Johannes / Ateş, Nuh, *Stirbt der Engel Pfau? Geschichte, Religion und Zukunft der Yezidi-Kurden*, Köln 1988, S. 280.

110 Vgl. Düchting/Ateş, *Stirbt der Engel Pfau?*, S. 298; Ackermann, Andreas, „Yeziden in Deutschland. Von der Minderheit zur Diaspora", in: *Paideuma* 49 (2003), S. 157–178.

111 Wießner (1933-1999) hatte auf seinen Forschungsreisen im Tur Abdin (Grenzgebiet Türkei/Syrien/Irak) die überwältigende Gastfreundschaft der Jesiden kennengelernt und setzte sich in der Bundesrepublik für das Bleiberecht der türkischen Jesiden ein. Die jesidische Gemeinschaft in Deutschland bewahrt ihm deshalb ein ehrendes Gedenken. Im Buch *Yezidische Helden* firmiert er neben legendarischen und historischen Figuren. Vgl. Yezidisches Forum Oldenburg (Hg.), *Mêrxasên Êzîdiyn*, Oldenburg 2011, S. 254–262.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

vom 20.05.1992 hob die Urteile vorgelagerter Gerichte auf und stellte fest, dass das asylerhebliche Merkmal „Gruppenverfolgung" auch dann angenommen werden müsse, wenn die „Erfordernis flächendeckender Massenverfolgung" nicht gegeben ist, und dass gezielte Rechtsverletzungen durch türkische Behörden („Exzeßtaten von Amtswahrern"[112]) eine regionale politische Verfolgung der Jesiden darstellen können. Nach 2016 erhielt der Großteil der Geflüchteten den Status „subsidiärer Schutz".

Jesiden flüchteten vor Kriegen und Unruhen: 1980 nach dem türkischen Militärputsch, 2003 vor den Unruhen im Irak nach dem Sturz Saddam Husseins, 2011 vor dem syrischen Bürgerkrieg, 2014 nach dem Genozid durch den IS (ca. 400.000 geflüchtete Jesiden[113]). Sie siedelten sich vor allem in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen an. Genaue Zahlen gibt es nicht.[114] Die Bundeszentrale für politische Bildung (2018)[115] und REMID (2017)[116] schätzen auf der Grundlage der Selbstauskunft des Zentralrats 100.000-150.000. Rechnet man die Asylanträge aus den Jahren 2018[117] und 2019[118] hinzu, ergeben sich ca. 165.000. Damit ist das Jesidentum – je nach Zählung – die dritt- oder viertgrößte Religion in Deutschland[119] und Celle die zweitgrößte jesidische Gemeinde der Welt.

5.2. Organisationen

Einen wichtigen Schritt zur Institutionalisierung bildete 1999 die Errichtung des ersten Gemeindehauses (Mala Ezîdiyan) und des Yezidischen Forums e. V. in Oldenburg. Dort konnten religiöse Feiern und Totenriten vollzogen sowie Seminare gehalten werden. Auch erste Zeitschriften entstanden wie „Dengê Êzîdiyan" (Stimme der Yeziden) in Oldenburg und „Roj" (Sonne) in Hannover. Es dauerte noch mehrere Jahre, bis sich übergemeindliche Verbände formierten: der „Zentralrat der Yeziden in Deutschland" (gegr. 2007, Sitz in Oldenburg) sowie der „Êzidî Zentralrat in Deutschland" (gegr. 2008). Der „Zentralrat der Êzîden in Deutschland" (gegründet 2017, Sitz in Bielefeld) sieht sich als Nachfolger dieser älteren

112 Bundesverfassungsgericht: 2 BvR 205/92 auf: www.refworld.org/cases,DEU_BUNDESVERFASS,3ae6b72f0.html (12.03.2021).

113 Tagay/Ortaç, *Die Eziden und das Ezidentum*, S. 95.

114 Auf Anfrage teilte das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge mit: „Zahlen zu den in Deutschland lebenden Jesiden liegen dem Bundesamt nicht vor" (Email vom 04.05.2021) und verwies auf den Religionswissenschaftlichen Medien- und Informationsdienst (REMID), www.remid.de.

115 www.bpb.de/gesellschaft/bildung/filmbildung/270902/die-jesiden.

116 www.remid.de/info_zahlen/yeziden.

117 www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Statistik/BundesamtinZahlen/bundesamt-in-zahlen-2018.pdf?__blob=publicationFile&v=14.

118 www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Statistik/BundesamtinZahlen/bundesamt-in-zahlen-2019.pdf?__blob=publicationFile&v=5.

119 Die jüdischen Landesverbände und Gemeinde haben 93.695 Mitglieder (2020). Vgl. https://zwst.org/de/service/mitgliederstatistik. Diese Zahl erfasst jedoch nicht alle in Deutschland lebenden Juden, die auf ca. 180.000 geschätzt wird.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Verbände und vertritt ca. 30 Einzelvereine (nach eigenen Aussagen 70 % der jesidischen Vereine in Deutschland).[120] Wie der Zentralrat repräsentiert auch die „Föderation der Êzîdischen Vereine in Deutschland e. V." (Sitz in Sulingen) vor allem aus der Türkei stammende Jesiden; ein dritter Verband (gegr. 2014) vor allem aus dem Irak stammende. Die Dachverbände konkurrieren miteinander, sodass es bisher nicht gelungen ist, einen bundesweiten Verband zu gründen. Laut der Satzung vertritt der Zentralrat die gemeinsamen Interessen gegenüber den zuständigen staatlichen und nichtstaatlichen Stellen.[121] Er setzt sich auch für die Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts ein. Allerdings sind in Deutschland Religionsgesellschaften als freie Zusammenschlüsse definiert. Dem widerspricht das jesidische Selbstverständnis, wonach man in das Jesidentum weder ein- noch austreten kann, sondern Jeside ist, wenn *beide* Elternteile Jesiden sind.[122] Das Endogamiegebot hat dazu beigetragen, dass die jesidische Minorität in ihren Herkunftsländern ihre Identität bewahren konnte, im multikulturellen und hochmobilen Deutschland führt es aber dazu, dass mit der Zunahme von Mischehen die Zahl der Jesiden abnimmt. Jedoch wurden in historischen Notsituationen (Rückkehr von zwangskonvertierten Jesiden) und in Einzelfällen (Ausstellung von Mitgliedsbescheinigungen an Nicht-Jesiden durch einzelne Emire) die strikten Volksgrenzen immer wieder überschritten.

5.3. Identitätssuche

Obwohl sowohl Kurden allgemein als auch Jesiden im Besonderen unter zahlreichen Verfolgungen zu leiden hatten, ist das Verhältnis beider zueinander komplex. Jesiden begannen sich im Zuge der Nationalisierung im 20. Jahrhundert als eigene Nation zu verstehen, teilen aber mit den Kurden die Sprache (Kurmandschi). Einige Dörfer sprechen Arabisch, und der Reformer (oder Gründer) des Jesidentums, Šaiḫ ʿAdī, war Araber. In diesem Spannungsfeld entstanden unterschiedlichste Theorien: die Behauptung, die Ur-Kurden zu sein, eine nicht-kurdische Volks-

120 www.zentralrat-eziden.com. Die Gesellschaft Ezidischer AkademikerInnen listet 52 Vereine in Deutschland. Vgl. www.gea-ev.net.

121 Vgl. die Vereinssatzung §4.2 auf: www.zentralrat-eziden.com/wp-content/uploads/2017/05/Satzung_fertig_Zentralrat_29_01_2017.pdf. Ausschüsse und Gremien sind vorgesehen, existierten aber der Webseite zufolge 2021 noch nicht.

122 „Bei dem Erwerb der Mitgliedschaft in einer Kirchengemeinde ist nach deutschem Recht zwischen einer staatsrechtlichen und einer religionsrechtlichen Regelung zu unterscheiden. Die Yeziden werden Teil ihrer religiösen Gemeinschaft automatisch durch die Geburt. Ein Austrittsrecht existiert nicht. Die staatsrechtliche Bestimmung, nach der die Kirchenzugehörigkeit durch die Geburt vermittelt wird, ist wegen Verstoßes gegen die Kirchenfreiheit (Art. 4 GG i.V.m. Art. 137 Abs. 3 WRV) verfassungswidrig. Auch die religionsrechtliche Regelung, die nicht auf einem freiwilligen Beitrittsakt beruht, sondern auf der blutsmäßigen Abstammung, und somit nicht in der Verfügungsgewalt des Betroffenen liegt, verletzt das religiöse Selbstbestimmungsrecht des Staatsbürgers (Art. 4 GG)." Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestags, *Verfassungsrechtliche Bedenken gegen die Anerkennung der Yeziden als Religionsgemeinschaft in Deutschland*, 2016 (Ausarbeitung WD 10 - 3000 - 017/16), S. 14.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

gruppe oder eine von allen anderen Menschen unterschiedliche Art zu sein. „Both ‚Arabisation' [durch das Ba'ath-Regime] and ‚Kurdisation' [durch die Barzani-Regierung] resulted from creating Yezidis' identity as an element of the political games of others, rather than a thing in itself."[123] Zur geographischen Streuung in verschiedene Länder und zur Überlappung mit den Kurden kommen noch innerjesidische Differenzen hinzu: bezüglich der Anerkennung des Führers Tahsin Beg, der Loyalität zur kurdischen Regierung, des Einflusses des Adani- bzw. des Şêmsani-Zweigs, der Traditionen im Sintschar, um Lalisch/Sheikhan oder um Dohuk. All dies erschwert es, sie bzw. sich als Gruppe zu unterscheiden.

In der irakischen Verfassung (Art. 2.2) wird Jesiden neben Christen und Mandäern die volle Religionsfreiheit garantiert, sie werden aber nicht als ethnolinguistische Gruppe genannt wie die Araber, Kurden, Turkmenen, Assyrer und Armenier (Art. 4.1). Zwar sind sie nicht gezwungen, am islamischen Religionsunterricht teilzunehmen, sie haben aber auch nicht das Recht, eigene Religionsklassen zu bilden. In Kurdistan hingegen konnten nach 1992 Religionsbücher auf Kurmandschi gedruckt und durfte Religionsunterricht gehalten werden.[124] Dies führte dazu, dass sich viele Jesiden als Kurden verstanden, auch wenn ‚Kurdischsein' eher als Staatszugehörigkeit und weniger als Volksabstammung verstanden wird.[125]

Die Suche nach eigenen Ursprüngen führt Jesiden heute zu gewagten Theorien: Sie seien Nachkommen der Sumerer (ca. 2900–2000 v.d.Z.), der Assyrer (ca. 2500–600 v.d.Z.) oder der Meder; ihre Religion sei die Mutterreligion des antiken Zoroastrismus (ca. 600 v.d.Z.–650 n.d.Z.) oder sei die kurdische Ursprungsreligion.[126] Als Indizien gelten vage Motivähnlichkeiten wie die Sonnenverehrung oder die Verwendung des Schlangensymbols, jedoch lassen sich keine archäologischen oder philologischen Belege für derartige Frühdatierungen finden. Das Fehlen solcher Belege wird damit erklärt, dass Jesiden einer ständigen Verfolgungsgeschichte ausgesetzt und ihre Kulturschätze von anderen Reichen vernichtet worden seien. Diese Vermutungen sind als Gegenreaktion zu früheren Theorien zu verstehen, wonach das Jesidentum sich aus einer christlichen[127] oder islamischen Sondergruppe entwickelt und dabei pagane Vorstellungen zu einem Synkretismus verschmolzen habe. Aber auch diese Vermutungen entstanden erst seit Ende des 19. Jahrhunderts. Sie werden unterstützt von Untersuchungen westlicher Orientalisten, die in Götternamen, in Feuerritualen

123 Rodziewicz, „The Nation and the *Sur*", S. 269.

124 Vgl. Maisel, „Social Change amidst Terror and Discrimination", z. B. die Malak Faxredin School in Bashiqa und die Lalish School in Bahzani, wo auf Kurdisch die religiösen Gebräuche, Feste und Gesänge unterrichtet wurden.

125 Vgl. Spät, *The Yezidis*, S. 85f.

126 Auch die Bundeszentrale für Politische Bildung publizierte eine Darstellung, in der von einer „jahrtausendealten Religion und Kultur" gesprochen wird. Tagay, Sefik, *Die Jesiden. Religion, Gesellschaft und Kultur* (2.7.2018), auf: m.bpb.de/gesellschaft.

127 Vgl. Yegiazarov, Solomon, „Kratkiy etnograficheskо-yuridicheskiy ocherk ezidov Yerivanskoy gubernii", in: *'Zapiski Kavkaszkogo otdela imperatorskogo Russkogo geograficheskogo ebshestva* 13 (1891), S. 171–234, zit. in: Rodziewicz, „The Nation and the *Sur*", S. 270.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

und Festen eine Nähe zum spätantiken Mithraismus oder Zoroastrismus sehen.[128] Rückdatierungen sind nichts Besonderes, denn alle Religionen verlegen ihre Ursprünge möglichst weit in die Vergangenheit.[129]

5.4. Ausblick: Neuformierung und Abbrüche von Tradition

Die Migration aus einer dörflichen Kultur in die multikulturelle Gesellschaft in Deutschland verändert die Sicht der Jesiden auf ihre eigene Tradition: Die Autoritätsstrukturen und das Endogamiegebot werden von den jüngeren Generationen kritischer eingeschätzt. Seit den 1990ern wuchsen die Bemühungen um Traditionssicherung (1992 Gründung des Kulturzentrums ‚Lalisch' und einer Zeitschrift gleichen Namens, 1996 Schulbuch für jesidischen Religionsunterricht) in den Herkunftsgebieten.[130] Das religiöse Wissen ging so von den Şêxs und Pîrs auf die gebildeten Laien über. Die v. a. nach Deutschland emigrierten Intellektuellen spielten hierbei eine besondere Rolle. Ein Beispiel ist die Autorin Ronya Othmann (geb. 1993, Tochter eines kurdisch-jesidischen Vaters und einer deutschen Mutter, geb. 1993). Sie erzählt im Roman *Die Sommer* von dem Mädchen Leyla, der Tochter eines nach Deutschland geflohenen Kurden/Jesiden. Ihre Sommerferien verbringt sie jährlich in dem ärmlichen Dorf ihrer Großeltern in Nordsyrien. Von ihrer Großmutter („der klügste Mensch überhaupt") lernt sie Gebete und die Mythen der Jesiden über Şêxadî, Tawûsî Melek, Semsedîn.[131] Während die Vorgängergenerationen ihre Religion nur im Verborgenen und unter ständiger Bedrohung ausüben konnten, erleben Jesiden in westlichen Ländern eine ungewohnte Freiheit der Religionsausübung, die sie aktiv gestalten: In Georgien wurde 2014 ein dreijähriger Studiengang für jesidische Theologie eingerichtet.[132] Sein Fächerspektrum ähnelt dem christlich-orthodoxer Fakultäten. In Deutschland institutionalisiert sich die Tradition in Vereinen und Kulturvereinen. Lieder, Mythen und Verfolgungsgeschichten werden gesammelt, aufgezeichnet und publiziert, um sie der nachfolgenden Generation zu lehren und um das Jesidentum nach außen darzu-

[128] Vgl. Kreyenbroek, Philip G., „Mithra and Ahreman, Binyāmīn and Malak Ṭāwūs", in: Gignoux, Philippe (Hg.), *Recurrent Patterns in Iranian Religion. From Mazdaism to Sufism*, Paris 1992, S. 57–79.

[129] Christen sehen Abel als ihren Vorläufer und ihren Erlöser als Prinzip der Welterschaffung, Juden zählen die Tora zu den ersterschaffenen Dingen und Muslime halten Adam für den ersten islamischen Propheten.

[130] Dulz, Irene, *Die Yeziden im Irak. Zwischen ‚Modelldorf' und Flucht*, Hamburg 2001, S. 104.

[131] „Amen! Amen!, sagte die Großmutter. Gott ist der Schöpfer des Ursprungs, mit der wundersamen Macht von Semsedîn. Sheikh Adî ist die Krone von Anfang bis ins Jenseits. Gott, segne uns mit Wohltaten und wende Schaden von uns ab!" Othmann, Ronya, *Die Sommer*, München 2020, S. 62. Der Roman entfaltet die Widersprüche zwischen dem einfachen und geselligen Leben im Dorf und dem Leben als Teenager in München. Von Deutschland aus muss sie zusehen, wie der IS über Shingal herfällt. Die Passagen darüber erhielten beim Ingeborg-Bachmann-Festival 2019 den Publikumspreis.

[132] www.ezidipress.com/blog/akademie-in-georgien-studiengang-fuer-ezidische-theologie-er oeffnet (Meldung vom 4.2.2016).

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

stellen. Bereits 2001 wurde ein Lehr- und Arbeitsbuch für jesidischen Unterricht verfasst.[133] Der Wunsch nach einem eigenen Religionsunterricht wächst. „Was aber hindert Bundesländer wie Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen oder Hessen, Religionsunterricht für die deutschen Êzîden einzuführen?"[134] Während das Jesidentum in den Herkunftsländern segmentär in einzelne Dörfer differenziert und durch Wallfahrten zusammengehalten war, wächst es in der Diaspora über die sozialen Medien zusammen. Auf Webseiten, in Foren und durch Mailinglisten können sich Jesiden verschiedenster Herkunft über ihre Gemeinsamkeiten verständigen.[135] Wenn sie dabei ihre religiösen Bräuche und Erzählungen als wesentlichen Teil ihrer Identität formulieren, stehen sie auch unter einem Erwartungsdruck der Umgebungsgesellschaft. Diese erkennt eine Kulturform dann als Religion, wenn sie analog dem Modell der Europa prägenden Religionen Christentum, Judentum oder Islam artikuliert wird.

Dennoch stellt Migration eine besonders große Gefahr des Traditionsabbruchs dar, weil die Muriden von den Trägern des Wissens, den Şêxs und Pîrs, getrennt werden und desto leichter politisch motivierte Identitäten annehmen. Wenn Türken und Kurden ihre Identität in Deutschland betonen, zieht dies auch eine Schärfung des jesidischen Profils nach sich. Dabei kommt es zur Dialektik, dass sowohl das Bedürfnis zunimmt, eine einzige Jesiden-Identität zu artikulieren, als auch die Spannungen zwischen den verschiedenen jesidischen Gruppen aus der Türkei, Syrien oder dem Irak sichtbarer werden.[136] Dabei ist zur berücksichtigen, dass Jesiden aus armenischen und georgischen Gebieten, denen unter kommunistischer Herrschaft die Ausbildung einer religiösen Identität verwehrt geblieben war, sich stärker als ethnische Gruppe verstehen als Jesiden aus Gebieten, wo sie die Mehrheit bildeten (Shingal).

Sie bleiben auch nicht von dem Diaspora-Phänomen der Assimilation verschont. Junge Jesiden gehen auf Abstand zu Bräuchen und den strikten Heiratsregeln (v. a. den hohen Brautpreisen), die außerhalb der Dorfstrukturen kaum mehr urgiert werden können. „Paradoxically in many ways the greatest danger threatening Yezidis (or rather, their unique, ancient culture) is their newfound freedom itself. The slow erosion of Yezidi culture under the influence of modern culture especially mass media, that had already started some decades ago […]."[137]Angesichts der säkularen Umgebung in Deutschland kommt hinzu, dass junge Jesiden

133 Silêman, Pir Khidir, *Jibo naskirina Êzidiyatiyê* (Lern- und Arbeitsbuch zur yezidischen Religion), Oldenburg 2001.

134 Kartal, Celalettin, *Deutsche Yeziden. Geschichte – Gegenwart – Prognosen*, Marburg 2016, S. 109.

135 Zur Herausbildung eines Gemeinschaftsbewusstseins durch Vereine, Unterrichtsbücher und Verfolgungsnarrative vgl. Wettich, Th., *Erkundungen im religiösen Raum. Verortungen religiöser Transformationsprozesse der yezidischen Gemeinschaft in Niedersachsen*, Stuttgart 2020.

136 Die willkürlichen Teilungen durch die Verträge von Lausanne (1923) und Ankara (1926) hatten die türkischen (Tur Abdin) und die syrischen (Jezirah) von den Hauptsiedlungsgebieten getrennt, sodass die dortigen Gemeinschaften Sonderentwicklungen nahmen.

137 Spät, *The Yezidis*, S. 88.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

dazu tendieren, ihre Religiosität – so sie sie noch pflegen – zu verbergen. Erwachsene vermeiden Mythen, die von Außenstehenden als inakzeptabel angesehen werden könnten, wie z. B. die Erzählung, dass Jesiden einen anderen Ursprung haben als der Rest der Menschheit. Drei qualitative Studien unter Jesiden in Deutschland (2013, 2016, 2016) haben ergeben, dass sie die Bedeutung ihrer Tradition, des Kontakts zu Geistlichen und des Exogamieverbots tendenziell geringer einschätzten und die Reformwünsche wuchsen. Zugleich stellten die Befragten fest, dass die Möglichkeiten in Deutschland zunähmen, von jemand anderem Entstehung und Bedeutung ihrer Religion erklärt zu bekommen.[138] Traditionell führt der enge Umgang mit nicht-jesidischen Milieus zum Verlust der jesidischen Identität. Zwar hat der Bavê Şêx 2016 erklärt, dass vergewaltigte Frauen und Zwangskonvertierte weiterhin Mitglied der Gemeinschaft seien, dass dies aber nicht für die Kinder aus Vergewaltigungen gelte.[139]

Mit der Zunahme von Schulbildung seit den 1970ern begannen junge Jesiden, die mündlichen Traditionen aufzuzeichnen. Aus der Fülle der Varianten erhielt diejenige Version nun besondere Autorität, die als erste gedruckt und verbreitet wurde. „With the publication of these texts a new development came about – namely, an insistence on the written version as the one and only authentic one. […] All other versions are compared to this, and any variance is declared to be wrong."[140]

Mit der zunehmenden Systematisierung ihrer Lehren, der Fixierung ihrer Erzählungen und der Formulierung einer einheitlichen Geschichte nähert sich das Jesidentum dem an, was im Kontext ihrer Diaspora unter *Religion* verstanden wird.[141]

138 Vgl. Tagay/Ortac, *Die Eziden und das Ezidentum*, S. 129–137. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt die Studie Kreyenbroek, Philip G., *Yezidism in Europe. Different Generations Speak about their Religion*, Wiesbaden 2009, S. 217–225.

139 Vgl. Rodziewicz, „The Nation and the *Sur*", S. 309. Die in Medien oft kolportierte Behauptung, dass Jesidinnen durch Vergewaltigung unrein und von der jesidischen Gemeinschaft verstoßen würden, stimmt nachweislich nicht.

140 Spät, *The Yezidis*, S. 38; ähnlich Tagay/Ortac, *Die Eziden und das Ezidentum*, S. 105.

141 Vgl. dazu auch Savucu, Halil, *Yeziden in Deutschland. Eine Religionsgemeinschaft zwischen Tradition, Integration und Assimilation*, Marburg 2016.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Der Genozid des sogenannten Islamischen Staates an den irakischen Jesiden aus der Sicht des Völkerrechts

Eckart Klein

1. Das Geschehen

Die schweren Verfolgungen, denen die Jesiden im Nordirak (und Syrien) durch den sog. Islamischen Staat (ISIL)[1] in den Jahren 2014 bis 2017 (2019) ausgesetzt waren, stehen in der Geschichte dieses Volkes nicht allein. Zum einen sind die Jesiden als ethnische Kurden[2] von den vielfältigen Angriffen, die seit dem Entstehen des osmanischen Nationalismus in der Mitte des 19. Jahrhunderts immer wieder gegen die Kurden durchgeführt wurden, mitbetroffen gewesen. Die Verfolgung und Unterdrückung der Kurden wurden auch von den Nachfolgestaaten des osmanischen Reiches Irak, Syrien und Türkei in unterschiedlichem Umfang fortgesetzt.[3] Einen besonderen Höhepunkt erreichten diese Angriffe im Irak während der Anfal-Kampagne (1986/89), als der irakische Diktator Saddam Hussein gegen kurdische Dörfer völkerrechtlich verbotene chemische Waffen einsetzen ließ.[4] Zum anderen sind die Jesiden aber auch ganz unmittelbar häufig das Ziel von Anfeindung, Unterdrückung und Vernichtung gewesen. Solche Verfolgungen reichen weit in die Geschichte zurück.[5] Sie erklären sich vor allem aus der allein auf mündlicher Überlieferung beruhenden Religion der Jesiden, die von der muslimischen Umgebung in völliger Verkennung der Tatsachen als Ungläubige und Feinde des Islam diffamiert wurden.[6] Die fehlende Verschriftlichung ihrer Religion entzieht die Jesiden auch nach vielfach geteilter Ansicht dem traditionellen Schutz, den Juden und Christen als Angehörige von Buchreligionen im Islam genießen.[7]

---

1 Islamic State of Iraq and the Levant.

2 Diese Zuordnung ist nicht unstrittig; verschiedentlich werden die Jesiden als eigenständige Ethnie betrachtet.

3 Eine Zusammenfassung der vielfältigen Ereignisse bei Chaliant, Gérard (Hg.), *Kurdistan und die Kurden Bd. 1*, 1984, Nachdruck Göttingen 1988; Vanly, Ismet Chérif, *Kurdistan und die Kurden Bd. 2*, Göttingen 1986; Ahmed, Kozad M., „How to Subdue a Minority? Historiography in Iraq under the Ba'th as a Political Means", in: *europa ethnica* 75 (2018), S. 55–63.

4 Dazu etwa Toivanen, Mari / Baser, Bahar, „Remembering the Past in Diasporic Spaces: Kurdish Reflections on Genocide Memorialization for Anfal", in: *Genocide Studies International* 13 (2019), S. 10-33; Kirmanj, Sherko / Rafaat, Aram, „The Kurdish Genocide in Iraq: the Security-Anfal and the Identity-Anfal", in: *National Identities* 22 (2020), S. 1–21.

5 Vgl. Cook, Wendy, „Yazidi Genocide", in: Walker, Lenore E. / Gaviria, Giselle / Gopal, Kalyani (Hg.), *Handbook of Sex Trafficking*, Cham 2018, S. 287–297.

6 Ihnen wurden zahlreiche Vergehen vorgeworfen, auf Grund derer sie mit diffamierenden Namen belegt wurden, die aus Respekt vor den Jesiden hier nicht wiederholt werden sollen.

7 Hierzu Hafner, Johann in diesem Buch; ferner Schmidinger, Thomas, „Êzîdî. Von einer regionalen religiösen Minderheit im Nahen Osten zur Diasporareligion im Exil?", in: Rammelt,

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Im Zentrum der nachfolgenden völkerrechtlichen Betrachtung stehen die Ereignisse, die mit der Einnahme jesidischer Dörfer im nördlichen Irak durch Bewaffnete von ISIL im Sommer 2014 in Verbindung stehen und in dem Vorgehen dieser Truppen gegen das Dorf Kotscho im Distrikt Sintschar im August dieses Jahres kulminierten. Dabei wurden die Männer und waffenfähige Jungen abtransportiert und außerhalb des Dorfes zu Hunderten erschossen. Ein ähnliches Schicksal erlitten alte Frauen, während jüngere Frauen und Mädchen an verschiedenen Orten gefangen gehalten, vergewaltigt und als Sexsklavinnen auf Märkten etwa in Mossul feilgeboten, verkauft oder auch nach Belieben an ISIL Mitglieder verschenkt wurden. Die nicht getöteten Jungen wurden von ihren Müttern getrennt und in Schulen und Lager verbracht, um zu Muslimen und Kämpfern des ISIL ausgebildet zu werden. Dabei mussten sie auch bei Hinrichtungen zusehen und Hilfsdienste bei militärischen Einsätzen leisten. Schon zuvor im Juni hatte ISIL in der eroberten Stadt Mossul ein blutiges Massaker an Hunderten jesidischer Männer verübt, die zuvor in einem Gefängnis inhaftiert waren. Zahlreiche Flüchtlinge, darunter viele Frauen und Kinder, denen die Flucht aus den besetzten Dörfern in das Sintschar-Gebirge gelungen war, wurden dort von ISIL-Truppen eingekesselt und starben durch Mangel an Wasser und Nahrung. Die Herrschaft von ISIL dauerte im Irak bis 2017. Syrische von ISIL eroberte und besetzte Gebiete, wohin auch zahlreiche jesidische Frauen und Kinder verschleppt und dort gefangen gehalten wurden, konnten erst im Verlauf des Jahres 2019 befreit werden.

Die geschilderten Vorkommnisse sind durch Berichte ganz überwiegend von Frauen und Mädchen dokumentiert, die als Bewohnerinnen der überfallenen Dörfer die Geschehnisse vor Ort miterlebten, in der Gewalt des ISIL waren und später durch Flucht oder Freikauf freikamen.[8] Ein Bericht der United Nations Assistance Mission for Iraq (UNAMI) vom 22. August 2017 enthält folgende Passagen:[9]

> 9. ISIL targeted the Yezidi community in particular and demonstrated its intent to destroy them, in whole or in part. As of August 2016, sources estimated that between 2,000 and 5,500 persons from the Yezidi community have been killed by ISIL since 3 August 2014. According to the Ministry of Endowment and Religious Affairs, Office of Yezidi Administrative Affairs, between 3 August 2014 and 2 July 2017, approximately 6,417persons from the Yezidi community were abducted by ISIL members (3,547women and 2,870 men). By early July 2017, 3,048 individuals from the Yezidi community had reportedly managed to escape from ISIL captivity (1,092 women; 334 men; 819 girls; 803 boys). At the same time, some 3,369 individuals from the Yezidi community remained in ISIL captivity, including 1,636 women and girls and 1,733 men and boys.

Claudia (Hg.), *Pluralität und Koexistenz, Gewalt, Flucht und Vertreibung,* Münster 2019, S. 145–160, hier S. 145ff.

8 Hierzu die in diesem Buch abgedruckten Berichte.

9 UNAMI, Promotion and Protection of Rights of Victims of Sexual Violence Captured by ISIL/or in Areas Controlled by ISIL in Iraq (22.8.2017), Ziff. 9 und 10 (http://uniraq.org). Ferner: Kamal Elias, Olivia, „Wer sind wir Jesiden? Eine Perspektive auf die eigene Religion, den Genozid und die Zukunft der Gemeinschaft", in: Rammelt, Claudia (Hg.), *Pluralität und Koexistenz, Gewalt, Flucht und Vertreibung,* Münster 2019, S. 283–295, hier S. 287ff.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

> 10.Women and girls under the control of ISIL, in particular women from the Yezidi and other minority communities, have been especially vulnerable to abuses of human rights and violation of international humanitarian law, including, inter alia: forced displacement; abduction; deprivation of liberty; slavery; cruel, inhumane and degrading treatment; forced religious conversion; and sexual assault, rape and other forms of sexual violence. As a result of ISIL targeting of civilians and mass killings, many women and girls who have survived such abuses are deprived of the material and psychosocial support of their families, and are ill-equipped to survive on their own. Women who were raped and subjected to sexual slavery and other forms of sexual violence by ISIL, and children born as a result, are also stigmatized by their own communities upon their return. In addition to abuses by ISIL, it must also be borne in mind that the displacement of civilians has exacerbated already high levels of domestic violence that existed before the armed conflict in Iraq, and increase the risk of sexual violence.

Eine zeitlich gesehen noch nähere Darstellung enthält ein vom VN Menschenrechtsrat angeforderter Bericht des Büros der damaligen VN Hochkommisarin für Menschenrechte Navanethem Pillay vom 13. März 2015, der ebenfalls überwiegend auf Zeugenaussagen basiert und den Zeitraum vom Juni 2014 bis Februar 2015 umfasst.[10] Die Aussagen werden dort als „glaubwürdige und in sich schlüssige Darlegung“[11] bewertet. Sie bestätigen die oben zitierten Vorkommnisse. Schon dieser Bericht spricht davon, dass das geschilderte Vorgehen von ISIL auf die Absicht hindeute, die Jesiden als Gruppe zu zerstören, und schloss daraus, dass die Qualifizierung dieses Verhaltens auf Genozid hinauslaufen könne.[12] Eine solche Bewertung gab auch der VN Sicherheitsrat in seiner einstimmig angenommenen Resolution 2379 (2017) ab, als er den Generalsekretär beauftragte, ein Untersuchungsteam zu errichten, das den Auftrag erhielt, Beweismittel zu sammeln, zu erhalten und aufzubewahren, um gerichtliche Verfahren im Irak gegen die ISIL Mitglieder durchführen zu können, die für die genannten Akte verantwortlich sind, „that may amount to war crimes, crimes against humanity and genocide committed by the terrorist group of ISIL (Da’esh) in Iraq“.[13] Das Untersuchungsteam (UNITAD) hat im Jahr 2018 in Übereinstimmung mit der irakischen Regierung seine Arbeit aufgenommen und berichtet halbjährlich an den Sicherheitsrat über den Fortschritt der Arbeit wie zum Beispiel die Aufnahme von Zeugenaussagen, Auswertung aufgefundener Dokumente und Ausgrabungen an den Stätten der von ISIL durchgeführten Hinrichtungen sowie forensische Untersuchungen der geborgenen Leichen.[14]

---

10 UNHCHR, Report on the human rights situation in Iraq in the light of abuses committed by the so-called Islamic State in Iraq and the Levant and associated groups, UN Doc. A/HRC/28/18, Ziff. 17ff. (13.3.2015). Der VN Menschenrechtsrat (HRC) hatte mit Resolution UN Doc. A/HRC/RES/S 22/1 (1.9.2014) die Hochkommissarin aufgefordert, eine Mission in den Irak zu entsenden, um die Fakten zu den erhobenen Vorwürfen zu untersuchen. Zur Tätigkeit des HRC in diesem Kontext Ramcharan, Bertrand G., *The Law, Policy and Politics of the UN Human Rights Council*, Leiden/Boston 2015, S. 80ff., S. 222f.

11 UN Doc. A/HRC/28/18, Ziff. 17: „credible and consistent accounts“.

12 UN Doc. A/HRC/28/18, Ziff. 17: „such conduct may amount to genocide“.

13 UN Doc. S/RES/2379 (21.9.2017), Ziff. 2.

14 Vgl. etwa UN Doc. S/2020/547 (17.6.2020). - Zu Aufgabe und Organisation des Untersuchungsteams näher Van Schaack, Beth, „The Iraq Investigative Team and Prospects for Jus-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Alle vorliegenden Aussagen und Berichte deuten neben anderen Verbrechen auch auf Genozid hin, der vom ISIL an den Jesiden begangen wurde. Daher mag die vorsichtig zurückhaltende Ausdrucksweise der damit befassten Organe der Vereinten Nationen verwundern, die nur von „may amount to genocide" spricht.[15] Doch wiegt der Vorwurf des Genozids oder Völkermords schwer, eines Verbrechens, das als „crime of crimes" bezeichnet wird und mit dem ein besonders schwerer moralischer Vorwurf verbunden ist.[16] Es ist deshalb durchaus einleuchtend, dass die Vereinten Nationen, ohne von unabhängigen Instanzen, vor allem Gerichten, durchgeführte genaue Untersuchungen und Auswertung aller verfügbaren Beweise und ohne dass die Beschuldigten selbst gehört wurden, keine so schwerwiegende Verurteilung aussprechen wollen, da dies den eigenen rechtlichen Anforderungen an ein faires Verfahren vor nationalen und internationalen Gerichten nicht genügen würde.[17]

Eine daher an sich erforderliche Beweisaufnahme und Beweiswürdigung kann verständlicherweise hier nicht durchgeführt werden. Vielmehr werden die übereinstimmenden Aussagen und Ermittlungen zahlreicher Personen und Organisationen als faktische Ausgangslage zugrunde gelegt, deren Richtigkeit also unterstellt wird. Dass eine solche Unterstellung jedenfalls keine willkürliche Annahme ist, ergibt sich aus dem zuvor Dargestellten. Zu prüfen ist somit, ob die oben beschriebenen, dem ISIL und seinen Mitgliedern zugeordneten Verhaltensweisen den Vorwurf des Völkermords tragen.

Bevor diese Prüfung durchgeführt werden kann, ist zu erörtern, wie Völkermord im heutigen Völkerrecht beurteilt wird, was seine rechtlichen Voraussetzungen sind und welche Konsequenzen sich an die Feststellung eines Genozids knüpfen. Auf dieser Grundlage erst soll diskutiert werden, ob die geschilderten Ereignisse den Tatbestand des Genozids erfüllen und was dann von einer Rechtsverfolgung durch nationale oder internationale Gerichte erwartet werden kann.

2. Der Genozid im Völkerrecht

2.1 Begriff und Entwicklung

Das Phänomen der gewaltsamen Auslöschung ganzer Völker oder Volksgruppen scheint mit der Geschichte der Menschheit unlösbar verbunden. Die Erzählung von der Zerstörung Trojas nach dem zehnjährigen Krieg und die damit verbun-

tice for the Yazidi Genocide", in: *Journal of International Criminal Justice* (JICJ) 2018, S. 1–27. Das Mandat von UNITAD ist einstweilen bis zum 21.9.2021 verlängert worden.

15 Siehe FN 12.

16 So die Einordnung des Internationalen Tribunals betr. Ruanda (ICTR) im Fall *Prosecutor v. Kambanda* (ICTR 97-23-S), Urteil, 4.9.1998, Rn. 16: „genocide constitutes the crime of crimes"; dazu Kreß, Claus, „The Crime of Genocide under International Law", in: *International Criminal Law Review* (ICLR) Bd. 6 (2006), S. 461–502, hier S. 463. Siehe auch FN 20.

17 Vgl. dazu etwa UN Doc. S/RES/2379 (2017) Ziff. 5.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

dene Tötung aller waffenfähigen Männer sowie die Versklavung und Wegführung der Frauen und Kinder dürfte sehr genau das allgemeine Schicksal der Opfer verlorener Kriege im Altertum und darüber hinaus beschrieben haben. Historisch besser bezeugt ist das genau diesem Beispiel folgende Vorgehen der Athener gegen die Bevölkerung von Melos, die sich geweigert hatte, ihre Neutralität im peloponnesischen Krieg zugunsten von Athen aufzukündigen.[18] Für den weiteren Verlauf der Geschichte muss man nur noch auf die weitgehende Vernichtung der indigenen Völker im Lauf der Landnahme durch die Kolonisatoren hinweisen. Die Massenmorde an den Armeniern im Osmanischen Reich in der Zeit des Ersten Weltkriegs und der vom nationalsozialistischen Deutschland zu verantwortende Holocaust an den europäischen Juden sind wohl die bekanntesten Beispiele von Völkermord in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewesen.

Der Begriff „Völkermord" soll zum ersten Mal im Zusammenhang mit der Niederschlagung des polnischen Aufstands von 1831 geprägt worden sein, mit dem die Wiederherstellung des polnischen Staates angestrebt wurde.[19] Der deutsche Begriff wird durch die aus Griechisch und Latein gebildete Wortschöpfung „Genozid" ziemlich genau aufgenommen. In seiner Auseinandersetzung mit dem Vorgehen des Deutschen Reiches gegen die in den besetzten Teilen Europas lebenden Juden hat Raphael Lemkin im Jahr 1944 in diesen Verhaltensweisen zu Recht eine neue Dimension der Vernichtung eines Volkes („new conception for destruction of nations") erkannt, die eines neuen Begriffs bedürfe, nämlich „genocide".[20] Damit werde eine alte Praxis in ihrer neuen Entwicklung bezeichnet. Bei Lemkin heißt es weiter:

> Generally speaking, genocide does not necessarily mean the immediate destruction of a nation, except when accomplished by mass killings of all members of a nation. It is intended rather to signify a coordinated plan of different actions aiming at the destruction of essential foundations of the life of national groups, with the aim of annihilating the groups themselves. […] Genocide is directed against the national group as an entity, and the actions involved are directed against individuals, not in their individual capacity, but as members of the national group.[21]

Aufgeschreckt durch die nach dem Zweiten Weltkrieg immer deutlicher gewordene Dimension des Holocaust (Shoa) verabschiedete die Generalversammlung der 1945 gegründeten Organisation der Vereinten Nationen noch während ihrer ersten Jahrestagung am 11. Dezember 1946 die Resolution 96 (I), in der es heißt:

> Genocide is a denial of the right of existence of entire human groups, as homicide is the denial of the right to live of individual human beings; such denial of the right of existence shocks the conscience of mankind, results in great losses to humanity in the form of cultural and other contributions represented by these human groups, and is contrary to moral law and to the spirit and aims of the United Nations.

---

18 Dazu Thukydides, *Geschichte des peloponnesischen Krieges*, 5. Buch, Kapitel 84–116, Leipzig o.J., S. 68–78.
19 Vgl. Wikipedia, *Völkermord* (besucht am 4.12.2020).
20 Lemkin, Raphaël, *Axis Rule in Occupied Europe*, Washington 1944, S. 79.
21 Ebd., S. 79.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

> Many instances of such crimes of genocide have occurred when racial, religious, political and other groups have been destroyed, entirely or in part.
>
> The punishment of the crime of genocide is a matter of international concern.
>
> *The General Assembly, therefore,*
>
> *Affirms* that genocide is a crime under international law which the civilized world condemns, and for the commission of which principals and accomplices - whether private individuals, public officials or statesmen, and whether the crime is committed on religious, racial, political or any other grounds - are punishable;
>
> *Invites* the Member States to enact the necessary legislation for the prevention and punishment of this crime;
>
> […], and, to this end,
>
> *Requests* the Economic and Social Council to undertake the necessary studies, with a view to drawing up a draft convention on the crime of genocide to be submitted to the next regular session of the General Assembly.

Mit dieser Resolution begannen zeitgleich mit der Arbeit an der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte die Beratungen über die angeforderte Konvention, die sogar noch einen Tag vor der Allgemeinen Erklärung am 9. Dezember 1948 von der VN Generalversammlung proklamiert werden konnte und am 12. Januar 1951 in Kraft trat. Derzeit (2021) haben 147 Staaten diesen Vertrag ratifiziert und damit die sich daraus ergebenden Verpflichtungen anerkannt.[22] Die Definition des Völkermords, wie sie in Artikel II der Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermords (Konvention) enthalten ist, lautet in deutscher offizieller Übersetzung wie folgt:[23]

In dieser Konvention bedeutet Völkermord eine der folgenden Handlungen, die in der Absicht begangen wird, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören:

(a) Tötung von Mitgliedern der Gruppe;
(b) Verursachung von schwerem körperlichem oder seelischem Schaden an Mitgliedern der Gruppe;
(c) vorsätzliche Auferlegung von Lebensbedingungen für die Gruppe, die geeignet sind, ihre körperliche Zerstörung ganz oder teilweise herbeizuführen;
(d) Verhängung von Maßnahmen, die auf die Geburtenverhinderung innerhalb der Gruppe gerichtet sind;
(e) gewaltsame Überführung von Kindern der Gruppe in eine andere Gruppe.

Diese Definition bestätigt den Ansatz Lemkins, der selbst an der Ausarbeitung des Vertrages beteiligt war, wonach das entscheidende Kriterium des Genozids der Gruppenaspekt ist, also die Zerstörung der Gruppe, auf die auch die Absicht der Täter

22 Für die Bundesrepublik Deutschland ist die Konvention im Jahr 1955 in Kraft getreten (BGBl. 1955 II S. 210).
23 Fundstelle BGBl. 1954 II S. 729.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

gerichtet sein muss. Auf der anderen Seite wird der Genozidtatbestand aber enger gefasst. Völkermord im Sinne der Konvention kann nur nach Maßgabe der oben genannten Handlungen (Buchstaben a - e) an einer der ausdrücklich erwähnten geschützten Gruppen begangen werden.[24] Daraus ergibt sich, dass ein ausschließlich auf die Zerstörung der Kultur einer Gruppe gerichtetes Vorgehen (sog. kultureller Genozid) nicht unter die Konvention fällt.[25] Nur die erzwungene Überführung von Kindern einer Gruppe in eine andere Gruppe hat als Maßnahme eines „kulturellen Genozids" in die Konvention Eingang gefunden.[26] Ferner ist die noch in der Resolution 96 (I) der Generalversammlung geforderte Einbeziehung einer „politischen Gruppe" als Schutzobjekt nicht realisiert worden, vielmehr aus nicht schwer auszumachenden Gründen am Widerstand verschiedener Staaten gescheitert.[27]

Ungeachtet dieser Einschränkungen gegenüber den ersten weitergehenden Vorstellungen hat sich die Konventionsdefinition des Genozids in der völkerrechtlichen Praxis durchgesetzt. Dies ergibt sich schon aus der Übernahme dieser Definition in die Statuten des Internationalen Strafgerichtshofs für das ehemalige Jugoslawien (ICTY/Art. 4) und des Internationalen Strafgerichtshofs für Ruanda (ICTR/Art. 2), die als Ad-hoc-Gerichtshöfe vom VN Sicherheitsrat auf der Grundlage der Art. 39 ff. Charta der Vereinten Nationen in den Jahren 1993 und 1994 geschaffen wurden, um die schlimmen, den internationalen Frieden bedrohenden Untaten im zerfallenden Jugoslawien und die Massaker der Hutus an den Tutsis in Ruanda nicht ungesühnt zu lassen.[28] Vor allem aber ist die Definition auch in das Römische Statut von 1998 eingeführt worden (Art. 6), mit dem der erste allgemeine Internationale Strafgerichtshof (IStGH) in Den Haag geschaffen wurde.[29] Auch die nationalen Gesetze, mit denen die Staaten ihren Verpflichtungen aus der Konvention und dem Römischen Statut nachkommen, gehen von deren Begriffsfestlegung aus, erweitern sie verschiedentlich sogar, was rechtlich solange unschädlich ist, als die vertraglichen Pflichten vollständig abgedeckt sind.[30] Nach vielfach

---

24 Diese Einschränkung ist insbesondere unter dem Gesichtspunkt der rechtsstaatlichen Maxime *nullum crimen, nulla poena sine lege* bedeutsam.

25 Mettraux, Guénaël, *International Crimes. Law and Practice*, *Vol. I: Genocide*, Oxford 2019, S. 215ff. Maßnahmen eines sog. kulturellen Genozids oder Ethnozids werden in aller Regel aber Verbrechen gegen die Menschlichkeit darstellen; dazu s.u. 2.3.

26 Schabas, William A., „Genocide", in: Rüdiger Wolfrum (Hg.), *Max Planck Encyclopedia of Public International Law* (MPEPIL), Bd. IV, Oxford 2012, Rn. 19f. (Stand 2007); Kreß, „The Crime of Genocide", S. 466f.; Kritisch Fernandes, Desmond / Ofteringer, Ronald, „Verfolgung, Krieg und Zerstörung der ethnischen Identität: Genozid an den Kurden in der Türkei?", in: *medico international*, Frankfurt a.M. 2001, S. 11ff., S. 71f.

27 Schabas, William A., *Genocide in International Law. The Crime of Crimes*, 2. Auflage, Cambridge 2009, S. 153ff.; ders., „Genocide", Rn. 22; Kreß, „The Crime of Genocide", S. 473ff.; Werle, Gerhard / Jeßberger, Florian, *Völkerstrafrecht,* 5. Auflage, Tübingen 2020, Rn. 888; Ternon, Yves, *Der verbrecherische Staat. Völkermord im 20. Jahrhundert*, Hamburg 1996, S. 39f., S. 196, verweist dabei insbesondere auf den Standpunkt der Sowjetunion.

28 Die Gerichtshöfe haben 2017 (Jugoslawien) und 2015 (Ruanda) ihre Tätigkeit beendet.

29 Ebenso Werle / Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 864.

30 Beispiel einer genauen Übernahme § 6 (Völkermord) Völkerstrafgesetzbuch (VStGB) v. 26.6.2002 (BGBl. 2002 I S. 2254); vgl. auch Mettraux, *International Crimes,* S. 285f.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

auch und gerade von der internationalen Gerichtsbarkeit bestätigter Auffassung bietet die in der Konvention und dem Römischen Statut enthaltene Definition die heute allgemein anerkannte Basis für die *völkerrechtliche* Behandlung des Völkermords. Nur Akte, die unter dem dort geregelten Tatbestand subsumiert werden können, lösen daher die an diesen Tatbestand geknüpften rechtlichen Pflichten von Staaten und Individuen aus.

Dies schließt nicht aus, den Begriff im allgemeinen Sprachgebrauch weiter oder enger zu fassen und dabei auch Ereignisse einzubeziehen, die vor dem jeweiligen Inkrafttreten der Konvention für einen bestimmten Staat geschehen sind. Soweit es jedoch um die völkerrechtliche Würdigung geht, muss vom Tatbestand der Genozid-Konvention von 1948 ausgegangen werden. Erst mit dem Inkrafttreten der Konvention 1951 ist eine *juristische* Be- und Verurteilung eines bestimmten Vorgangs als Völkermord möglich. Nach diesen Maßgaben können zwar heute auch vor 1951 geschehene Ereignisse begrifflich als Genozid qualifiziert werden, doch können rechtliche Konsequenzen, die aus dem Tatbestand des Genozids im Sinn der Konvention folgen, nicht gezogen werden.[31] Das heißt allerdings keineswegs, dass die Feststellung der Völkerrechtswidrigkeit und gegebenenfalls auch der Strafbarkeit nach anderen Normen ausgeschlossen wäre. Die Kriegsverbrecherprozesse von Nürnberg und Tokio (1946-47) machen dies deutlich. Die hierzu etablierten internationalen Militärgerichtshöfe waren nicht befugt, ein Verbrechen des Völkermords, das damals völkerrechtlich nicht existierte, zu bestrafen. Ihre Jurisdiktion beschränkte sich auf die Verfolgung von Verbrechen gegen den Frieden, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.[32] Die Verbrechen des Holocaust konnten als Verbrechen gegen die Menschlichkeit, verschiedentlich auch als Kriegsverbrechen, geahndet werden und das geschah auch, aber eine Verurteilung wegen Genozids konnte nicht erfolgen. Freilich ist richtig, dass die mit dem Holocaust verbundene neue Dimension, nämlich die intendierte Vernichtung der Gruppe als solcher (Genozid), mit einer Verurteilung wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit nicht vollständig erfasst wird. Es war eben dieser als Lücke der Strafverfolgungsmöglichkeiten allseits empfundene Missstand, der zur Schaffung der Genozid-Konvention inspirierte. Ob aus moralischen Gründen die Staaten, die nach dem Maßstab der Konvention Genozid vor 1951 verübt haben, sich zu irgendwelchen Formen der Wiedergutmachung entscheiden, muss diesen überlassen werden. Eine ganz andere Frage ist, dass sogar danach erfolgte als (mögliche) Genozide zu

31 Schabas, *Genocide in International Law,* S. 639f.; Buser, Andreas, „Colonial Injustices and the Law of State Responsibility: The CARICOM Claim to Compensate Slavery and (Native) Genocide", in: *Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht* (ZaöRV) 77 (2017), S. 409–446, hier S. 419ff. – Dieser sich aus dem intertemporalen Recht ergebenden Folgerung steht auch nicht entgegen, dass das Verbot des Genozids heute als Norm des Völkergewohnheitsrechts anerkannt ist und sogar den Charakter von zwingendem Recht hat (*ius cogens*); dazu unten bei Fn. 34.

32 Vgl. dazu Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Anhang S. 854ff. mit Auszügen aus dem Statut des Internationalen Militärgerichtshofs (Art. 6) und der Charter of the International Military Tribunal for the Far East (Art. 5).

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

beurteilende Verbrechen von der Staatengemeinschaft nicht aufgegriffen, zumindest nicht nachdrücklich untersucht werden; ein Beispiel wären die Verfolgungen der Rohinga in Myanmar oder der Uiguren und Tibeter durch die Volksrepublik China. Andererseits sind die Massaker, die im zerfallenden Jugoslawien und in Ruanda sowie in Kambodscha/Kamputschea verübt wurden, zum Gegenstand von Verfahren vor internationalen und nationalen Gerichten geworden.[33]

2.2 Die Bestimmungen der Genozid-Konvention von 1948

Die entscheidende Aussage der Konvention enthält Artikel I. Hier bestätigen die Vertragsparteien zunächst, dass Völkermord ein Verbrechen nach internationalem Recht ist, das sowohl im Frieden als auch im Krieg begangen werden kann. Diese Klarstellung ist deshalb wichtig, weil damit der Einwand abgeschnitten wird, ein Völkermord, der sich nur im Innern eines Landes vollzieht, auswärtige Staaten also nicht involviert sind, sei ausschließlich als „innerstaatliche" und eben nicht als „internationale Angelegenheit" zu verstehen. Ergänzt wird diese Aussage durch die Verpflichtung, dieses Verbrechen zu verhüten und, falls es doch verübt wird, zu bestrafen. Die völkerrechtliche Entwicklung hat nach 1948/1951 dazu geführt, dass das Verbot, das internationale Verbrechen des Völkermords zu begehen, in Völkergewohnheitsrecht erwachsen ist, sich daher nicht nur an die Vertragsparteien selbst richtet, sondern an alle Staaten (*erga omnes*); da das Verbot auch den Charakter von zwingendem Recht (*ius cogens*) erhalten hat, sind die Staaten auch nicht in der Lage, sich von ihren Verpflichtungen gegenseitig zu befreien oder einseitig loszusagen.[34] Mit der von den Staaten übernommenen Pflicht, das Verbrechen des Völkermords zu bestrafen, werden zugleich Individuen in die Pflicht genommen. Verüben sie Völkermord (Täterschaft) oder nehmen sie daran teil (Anstiftung, Beihilfe), müssen sie bestraft werden; zu bestrafen sind auch die Verschwörung zur Begehung sowie die unmittelbare und öffentliche Anreizung zur Begehung von Völkermord, wobei auch der Versuch dieser Handlungen strafbar ist (Art. III). Eine weitere Bestimmung verdeutlicht, dass es keine Rolle spielt, ob diese Handlungen von regierenden Personen, öffentlichen Beamten oder privaten Personen begangen werden (Art. IV).[35]

---

33 Dazu etwa Ternon, *Der verbrecherische Staat*, S. 158ff., 237ff. Nach Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 928 war in diesem Fall aber nicht die Zugehörigkeit der Khmer zu einer Ethnie ausschlaggebend, sondern ihr sozialer Status, Bildungsstand oder bloße Willkür, sodass kein Genozid vorlag.

34 IGH, Reservation to the Convention on the Prevention and Punishment of the Crime of Genocide, Gutachten, 28.5.1951, ICJ Reports 1951, S. 15ff. (23); IGH, Application of the Convention on the Prevention and Punishment of the Crime of Genocide (Bosnia-Herzegovina v. Yugoslavia), Preliminary Objections, Urteil, 11.7.1996, ICJ Reports; 1996 (II), S. 595 (616 para. 31); IGH, Urteil, 3.2.2006, Case concerning Armed Activities on the Territory of Congo, Jurisdiction and Admissibility (Democratic Republic of Congo v. Rwanda), ICJ Reports 2006, S. 6, para. 64; dazu Kreß, „The Crime of Genocide", S. 468; Mettraux, International Crimes, S. 43ff.

35 Schabas, *Genocide,* MPEPIL, Rn. 9.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Neben der in Art. I genannten, in der öffentlichen Diskussion meist hervorgehobenen Pflicht zur Bestrafung ist die Bedeutung der dort ebenfalls erwähnten eigenständigen Pflicht der Staaten zur Verhütung von Völkermord zu unterstreichen. Es bedarf keiner Hervorhebung, dass es sinnvoller ist, ein schreckliches Verbrechen gar nicht erst stattfinden zu lassen, als auf seine Begehung repressiv mit dem Mittel der Strafe zu reagieren. Den Umfang der staatlichen Verhütungspflicht genau festzulegen ist schwierig, weil er von der jeweiligen konkreten Situation abhängen wird. In seiner Entscheidung über die Vorgänge in Bosnien und Herzegowina hat der Internationale Gerichtshof immerhin ausgeführt, dass die Pflicht eines Staates zum Tätigwerden im Rahmen der Verhütungspflicht dann beginnt, wenn dieser erfährt oder hätte erfahren müssen, dass die ernsthafte Gefahr der Begehung eines Genozids besteht.[36] Nach dem Urteil besteht die Verhütungspflicht nicht nur für den Staat, auf dessen Territorium der Völkermord stattzufinden droht, sondern für jeden Staat, in dessen Macht es steht, in irgendeiner Weise zur Verhinderung der Begehung des Verbrechens beizutragen.[37] Ferner enthält die Pflicht des Staates zur Verhinderung implizit auch das Verbot der Begehung von Völkermord.[38] Die durch die Konvention eröffnete Möglichkeit, die Organe des Staates, inklusive der Regierungsmitglieder, zur strafrechtlichen Verantwortung zu ziehen (Art. IV), steht der eigenen völkerrechtlichen Verantwortung des Staates nicht im Wege.[39]

Aus der Verpflichtung der Staaten zur Verhütung und Bestrafung von Völkermord ergibt sich aus Art. V die weitere Pflicht, hierfür die entsprechenden Vorkehrungen zu schaffen, also etwa im Bereich der Verhütung die entsprechenden Informations-, Überprüfungs- und Eingriffsmöglichkeiten zu etablieren, die sich auch danach unterscheiden werden, ob sich ein Völkermord im eigenen oder einem anderen Land zu ereignen droht. Was die Bestrafungspflicht angeht, müssen die Staaten in ihrem (nationalem) Strafrecht für das Verbrechen des Völkermords in seinen verschiedenen Handlungsweisen (Art. III) Strafbarkeitsbestimmungen sowie das

36 IGH, Case Concerning the Application of the Convention on the Prevention and Punishment of the Crime of Genocide (Bosnia and Herzegovina v. Serbia and Montenegro), Urteil, 26.2. 2007, ICJ Reports 2007, S. 43, para. 431; dazu auch Schabas, Genocide in International Law, S. 520ff.

37 IGH, ebd., para. 461: „has in its power to contribute to restraining in any degree the commission of genocide"; dazu Zimmermann, Andreas, „The Obligation to Prevent Genocide: Towards a General Responsibility to Protect?", in: Fastenrath, Ulrich u. a. (Hg.), *From Bilateralism to Community Interest. Essays in Honour of Judge Bruno Simma*, Oxford 2011, S. 629, S. 633f. Mettraux, *International Crimes*, S. 87ff.

38 IGH, ebd., para. 166: „(T)he obligation to prevent genocide necessarily implies the prohibition of the commission of genocide." Tams, Christian J., in: ders. / Berster, Lars / Schiffbauer, Björn, *Convention on the Prevention and Punishment of the Crime of Genocide: A Commentary*, München 2014, Art. I, Rn. 51ff.

39 Daraus ergibt sich nach allgemeinen Grundsätzen die Pflicht zur Beendigung der Verletzung, zur Nichtwiederholung sowie zur Wiedergutmachung durch Wiederherstellung des früheren Zustandes, Entschädigung und Genugtuung; vgl. dazu Art. 29–38 Responsibility of States for internationally wrongful acts, UN Doc. A/RES/56/83, Annex.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Verfahren und die zuständigen Gerichtsinstanzen vorsehen. Maßstäbe für die Umsetzung dieser Verpflichtung gibt die Konvention mit einer Ausnahme nicht vor, und die Staaten haben auch recht verschiedene Wege hierbei beschritten. So hatte die Bundesrepublik Deutschland zunächst nach dem Beitritt zur Konvention den Völkermord in § 220a StGB unter Strafe gestellt, hat diese Bestimmung aber später unter Übernahme der Genoziddefinition der Konvention als § 6 in das Völkerstrafgesetzbuch von 2002 (VStGB) eingegliedert, in dem auch die Strafbarkeit weiterer internationaler Verbrechen geregelt ist.[40] Eine Vorgabe wird den Staaten allerdings insoweit gemacht, als sie für die Begehung von Völkermord „wirksame Strafen" (effective remedies) festzulegen haben, wobei jedoch offen bleibt, was darunter zu verstehen ist.[41] Regelmäßig ist hierfür die nach nationalem Recht zulässige schärfste Strafe vorgesehen; ist das die Todesstrafe, widerspricht dies freilich der in den Vereinten Nationen vorherrschenden Tendenz zur Abschaffung dieser Strafe. In Deutschland wird die Verwirklichung des Völkermordtatbestands mit lebenslanger Freiheitsstrafe, in minder schweren Fällen mit Freiheitsstrafe nicht unter fünf Jahren bestraft (§ 6 Abs. 1 letzter Halbsatz, Abs. 2 VStGB). Nicht völlig klar ist, ob Verjährung gegenüber (nach 1951 begangenem) Völkermord eingreifen kann; die Konvention enthält keine entsprechende Vorschrift. Heute wird die Unverjährbarkeit von Völkermord häufig als völkergewohnheitsrechtlich begründet verstanden, doch ist dies nicht unbestritten.[42] Allerdings wird Unverjährbarkeit auch in Art. 29 IStGH-Statut für den Völkermord und die anderen im Statut behandelten internationalen Verbrechen normiert. § 5 VStGH hat sich dieser Linie für das deutsche Recht angeschlossen.[43]

Es sind primär die Staaten, die für die Erfüllung der Pflicht zur Bestrafung von Völkermord zuständig sind, und zwar nach der Konvention die Staaten, in deren Gebiet die Handlung begangen worden ist (Art. VI). Diese territoriale Beschränkung ist jedoch durch die völkerrechtliche Entwicklung überholt. Es ist nämlich heute völkergewohnheitsrechtlich anerkannt, dass jeder Staat, nicht nur der territorial oder durch eigene Staatsangehörige als Täter oder Opfer betroffene Staat, die Zuständigkeit zur Rechtsverfolgung von Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Kriegsverbrechen und wohl auch von Verbrechen des Angriffskriegs hat (Universalitätsprinzip). Begründet wird dies mit dem Schutz der Werte, die in diesen Verbotstatbeständen zum Ausdruck kommen und für die Völkerrechtsordnung fundamental sind.[44] Dahinter steht letztlich der moderne Gedanke,

40 Dazu s.u. 2.3.

41 Schabas, *Genocide*, in: MPEPIL Rn. 10.

42 Näher Schabas, *Genocide in International Law*, S. 486ff.; Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 855; Mettraux, *International Crimes*, S. 150f.; vgl. auch Ternon, *Der verbrecherische Staat*, S. 46f.

43 Die Unverjährbarkeit von Völkermord (§ 220a StGB) war bereits 1969 vom Bundesgesetzgeber normiert worden.

44 Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 257–264 mit umfassenden Nachweisen. Nicht ganz klar Mettraux, *International Crimes*, S. 57ff., S. 63ff.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

dass alles Recht, auch das Völkerrecht, dem Menschen zu dienen hat.[45] Eine Verpflichtung, auf Grund des Universalitätsprinzips tätig zu werden, wird indessen nicht angenommen.[46] Dennoch kann angesichts der in vielen Fällen bestehenden Ungewissheit nationaler Rechtsverfolgung durch selbst (als Tatort) betroffene Staaten und der Schwäche internationaler Rechtsverfolgung das Universalitätsprinzip zumindest in bestimmtem Umfang zur Bestrafung und damit auch zur ebenso wichtigen Aufklärung dieser schweren Verbrechen beitragen.

In Art. VI der Konvention wird außerdem auf ein internationales Strafgericht hingewiesen, das für die Staaten zuständig ist, die seine Gerichtsbarkeit anerkannt haben. Ein solches Gericht hat lange nicht existiert. Die internationalen Militärgerichtshöfe von Nürnberg und Tokio erfüllten die Voraussetzungen von Art. VI schon deshalb nicht, weil sie bereits vor dem Inkrafttreten der Konvention geschaffen wurden. Erst die vom VN Sicherheitsrat etablierten Ad-hoc-Strafrechtstribunale von Den Haag (früheres Jugoslawien) und Arusha (Ruanda) können als solche internationalen Strafgerichte angesehen werden.[47] Diese Gerichte haben auch die ersten Verurteilungen wegen Völkermords auf internationaler Ebene gefällt.[48] Mit der Gründung des Internationalen Strafgerichtshofs (IStGH) durch das Römische Statut (1998) existiert nunmehr ein genereller Art. VI Konvention entsprechender internationaler Gerichtshof. Seine Jurisdiktion ist allerdings begrenzt. Der IStGH ist nur zuständig für bestimmte Straftaten (Art. 5 Statut), darunter Genozid, die auf dem Territorium oder von einem Staatsangehörigen einer Vertragspartei begangen worden sind (Art. 12 Statut). Die Gerichtsbarkeit wird erweitert, wenn eine Nichtvertragspartei sie ad hoc akzeptiert (Art. 12 Abs. 3 Statut) oder der VN Sicherheitsrat eine Situation unabhängig von Tatort und Staatsangehörigkeit des Täters an den Gerichtshof auf Grund von Kapitel VII VN Charta überweist (Art. 13 (b) Statut); eine solche Überweisung ist bereits mehrfach erfolgt (z. B. zur

45 Dieser Gedanke wird beispielhaft in der *Tadić* Entscheidung des ICTY zum Ausdruck gebracht: „A State-sovereignty-oriented approach has been gradually supplanted by a human-being-oriented approach." ICTY, *Prosecutor v. Tadić, Decision on the Defense Motion for Interlocutory Appeal on Jurisdiction,* Case No. IT-94-1-A (Appeal), 2.10.1995, para. 97. Vgl. hierzu Stahn, Carsten, „Daedalus or Icarus? Footprints of International Criminal Justice Over a Quarter of a Century", ZaöRV 77 (2017), S. 371–408, hier S. 380.

46 Dazu Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 282 mit Hinweis auf IGH, Urteil, 26.2.2007, ICJ Reports 2007, 43, para. 442; ebenso Schabas, *Genocide in International Law*, S. 477; Tomuschat, Christian, „The Duty to Prosecute International Crimes Committed by Individuals", in: H.-J. Cremer u. a. (Hg.), *Tradition und Weltoffenheit des Rechts, Festschrift für Helmut Steinberger*, Berlin u. a. 2002, S. 315–349, hier S. 332. Eine solche Pflicht ergibt sich auch nicht aus dem IStGH-Statut. Anders aber Berster, Lars / Schiffbauer, Björn, „Die Handlungen der Terrorgruppe ‚Islamischer Staat' und ihre völkerrechtlichen Implikationen", ZaöRV 74 (2014), S. 847–872, hier S. 870.

47 Die nach Art. VI Konvention erforderliche Anerkennung der Jurisdiktion eines solchen Gerichts durch die betroffenen Staaten kann durch den auf Kapitel VII der VN Charta gestützten Beschluss des Sicherheitsrats als ersetzt gelten.

48 ICTR, *Prosecutor v. Akayesu* (ICTR-96-4-T), Urteil, 2.9.1998; ICTY, *Prosecutor v. Krstić* (IT-98-33-T), Urteil, 2.8.2001 und (IT-98-33-A), Urteil, 19.4.2004 (Appeal); dazu Stahn, „Daedalus or Icarus?", ZaöRV 77 (2017), S. 384ff., S. 389ff.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Lage in Darfur). Auch in zeitlicher Hinsicht ist die Jurisdiktion beschränkt; sie besteht nur für Vorgänge, die sich nach dem Inkrafttreten des Statuts ereignet haben (1. Juli 2002) und bei späteren Beitritten nur für solche Vorgänge, die nach dem Beitritt geschehen sind, wenn nicht die Staaten sich mit einem früheren Zeitpunkt einverstanden erklären (Art. 11 Statut).[49]

Demgegenüber hat der gleichfalls in Den Haag angesiedelte Internationale Gerichtshof (IGH/ICJ) keine strafrichterliche Funktion. Seine Aufgaben liegen in der friedlichen Schlichtung zwischenstaatlicher Streitigkeiten und in der Erstattung von Gutachten zu völkerrechtlichen Fragen, um die ihn die VN Generalversammlung oder der Sicherheitsrat sowie andere VN Organe und Sonderorganisationen, soweit sie von der Generalversammlung dazu ermächtigt sind, ersuchen können.[50] Indessen können sich mögliche Streitfragen zwischen Staaten etwa aus dem Vorwurf des Genozids oder der mangelnden Verhütungs- oder Bestrafungspflicht ergeben, die vor den Gerichtshof gebracht werden können, falls sich die Streitparteien der Gerichtsbarkeit des IGH unterworfen haben.[51] Auf diesem Wege hat der Internationale Gerichtshof wichtige Beiträge gerade zur Klärung des Genozidtatbestands und der sich in diesem Zusammenhang ergebenden Staatenverpflichtungen geleistet.[52]

Das Verhältnis zwischen der nationalen und internationalen Gerichtsbarkeit in Sachen Genozid kann verschiedenartig geregelt werden; die Konvention geht in Art. VI von Alternativität aus („oder"). Während die zu den Ereignissen im früheren Jugoslawien und in Ruanda errichteten Ad-hoc-Gerichtshöfe auf Grund der Jurisdiktionszuweisung durch den VN Sicherheitsrats einen Zuständigkeitsvorrang vor nationaler Strafgerichtsbarkeit hatten, ist das Verhältnis im IStGH-Statut grundsätzlich im Sinne einer Komplementarität geregelt (Präambel Abs. 10, Art. 1 Satz 2). Dies bedeutet, dass sich, wenn die Staaten ihre Pflichten in vollem Umfang erfüllen, eine Zuständigkeitswahrung durch den IStGH erübrigt. Mangelt es aber hieran aus Gründen des Nichtkönnens oder Nichtwollens der Staaten, kann der IStGH seine Zuständigkeit ausüben, die Staaten sind dabei zur Kooperation verpflichtet.[53] Auf diese Weise soll die Souveränität der Staaten geschont, zugleich aber eine effektive Strafverfolgung sichergestellt werden.[54]

---

49 Hierzu Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 318ff.

50 Art. 92ff. VN Charta, Art. 34ff. und 65ff. IGH Statut.

51 Nach Art. IX Konvention hat der IGH sogar eine besondere Zuständigkeit für deren Auslegung, Anwendung oder Durchführung; zahlreiche Staaten haben jedoch gegen diese Vorschrift einen Vorbehalt erklärt.

52 Ein wichtiges Beispiel für ein einschlägiges Tätigwerden des IGH findet sich in seinem Urteil v. 26 2. 2007, Case Concerning the Application of the Convention on the Prevention and Punishment of the Crime of Genocide (Bosnia and Herzegovina v. Serbia and Montenegro), ICJ Reports 2007, 43, paras 166, 431 und 461. Zur Rolle des IGH auch Schabas, Genocide in International Law, S. 491ff.

53 Maikowski, Tatjana, *Staatliche Kooperationspflichten gegenüber dem Internationalen Strafgerichtshof*, Berlin 2002.

54 Dazu Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 312ff.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Bisher hat noch keine Vertragspartei von der in Art. XIV Konvention vorgesehenen Kündigungsmöglichkeit Gebrauch gemacht. Angesichts der inzwischen erfolgten festen Verankerung des Genozidverbots im (insoweit zwingenden) Völkergewohnheitsrecht würde ein Ausscheiden aus dem Vertragsverhältnis auch nur begrenzte Wirkung haben; Verhütungs- und Bestrafungspflicht des Staates blieben im Umfang seiner bisherigen Verpflichtung unberührt. Ferner haben die Entwicklungen in der internationalen Strafgerichtsbarkeit, die in der Errichtung des IStGH kulminieren, dazu geführt, dass sowohl die Konventionsdefinition des Genozids übernommen als auch die strafrechtlichen Konsequenzen konkret geregelt wurden und sich das internationale Strafrecht in diesem Umfang von der Konvention emanzipiert hat. Allerdings können die Vertragsparteien das IStGH-Statut nach Maßgabe von Art. 127 kündigen.[55] Auch dies kann aber an den völkergewohnheitsrechtlichen Pflichten nichts ändern, und auch die im Zusammenhang mit den Vorfällen im früheren Jugoslawien und Ruanda ausgeübte Kompetenz des VN Sicherheitsrats zur Errichtung von internationalen Ad-hoc-Strafgerichten bleibt unberührt.

2.3 Weitere internationale Verbrechen

Neben Völkermord sind heute weitere Tatbestände als internationale Verbrechen anerkannt. Dabei handelt es sich um Verbrechen gegen die Menschlichkeit (crimes against humanity), Kriegsverbrechen (war crimes) und das Verbrechen der Aggression (crime of aggression).[56] Sie werden im Statut des IStGH ausdrücklich aufgeführt, ebenso mit Ausnahme des Aggressionsverbrechens in den Statuten für den ICTY und ICTR.

Mit den insbesondere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzenden Bemühungen um staatsvertragliche Bestimmungen zum humanitären Völkerrecht (*ius in bello*), die das Verhalten der Parteien militärischer Konflikte regeln, haben auch Kriegsverbrechen internationale Bedeutung erlangt und waren Gegenstand der Prozesse in Nürnberg und Tokio. Die heute wichtigsten Regelungen finden sich außer in der Haager Landkriegsordnung von 1907 in den vier Genfer Konventionen von 1949 sowie den beiden Zusatzprotokollen von 1977.[57] Einen sehr weitläufigen Katalog von Kriegsverbrechen enthält Art. 8 IStGH Statut, während die Aufzählungen der maßgeblichen Kriegverbrechen in den Statuten von ICTY und ICTR erheblich knapper gefasst sind.[58] Demgegenüber lehnt sich das deutsche Völ-

55 Von dieser Möglichkeit haben bisher einzelne Staaten Gebrauch gemacht.

56 Auf das gegen einen anderen Staat gerichtete Verbrechen der Aggression ist im Rahmen der behandelten Thematik hier nicht näher einzugehen.

57 Zur historischen Entwicklung auf der internationalen Ebene Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 1144ff. Dabei ist zwischen internationalen und nichtinternationalen bewaffneten Konflikten zu unterscheiden.

58 Das bedeutet nicht, dass andere Kriegsverbrechen nicht strafbar sind, sie unterfallen nur nicht der Gerichtsbarkeit dieser Spezialgerichte.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

kerstrafgesetzbuch (VStGB) bei etwas anderer Systematik stark an die im IStGH Statut aufgeführten Tatbestände an.

Die gegen die Zivilbevölkerung gerichteten Verbrechen gegen die Menschlichkeit (verschiedentlich auch bezeichnet als Verbrechen gegen die Menschheit), sind ebenfalls bereits nach den Statuten der Internationalen Militärtribunale von Nürnberg und Tokio abgeurteilt worden.[59] Die Statuten von ICTY (Art. 5) und ICTR (Art. 3) ebenso wie das IStGH Statut (Art. 7) enthalten einen in Teilen identischen Katalog von Handlungen. Diese sind: a) Mord; b) Ausrottung; c) Versklavung; d) Vertreibung; e) Freiheitsentzug; f) Folter; g) Vergewaltigung; h) Verfolgung aus politischen, rassischen, und religiösen Gründen; i) andere unmenschliche Handlungen. Im IStGH Statut werden ausdrücklich noch das zwangsweise Verschwindenlassen von Personen und das Verbrechen der Apartheid hinzugefügt. Art. 7 IStGH Statut beschreibt die einzelnen Tatbestände etwas ausführlicher, fügt z. B. der Tathandlung der Vergewaltigung (lit. g) hinzu: „sexuelle Sklaverei, Nötigung zur Prostitution, erzwungene Schwangerschaft, Zwangssterilisation oder jede andere Form sexueller Gewalt von vergleichbarer Schwere“, und die Tathandlung der Verfolgung (lit. h) wird erweitert:

> „Verfolgung einer identifizierbaren Gruppe oder Gemeinschaft aus politischen, rassischen, nationalen, ethnischen, kulturellen oder religiösen Gründen, Gründen des Geschlechts im Sinne des Absatzes 3 oder aus anderen nach dem Völkerrecht universell als unzulässig anerkannten Gründen im Zusammenhang mit einer in diesem Absatz genannten Handlung oder einem der Gerichtsbarkeit des Gerichtshofs unterliegenden Verbrechens“.[60]

Art. 7 IStGH Statut enthält ferner Erläuterungen zur Interpretation der Tatbestände. So wird „Versklavung“ definiert als „die Ausübung aller oder einzelner mit einem Eigentumsrecht an einer Person verbundenen Befugnisse und umfasst die Ausübung dieser Befugnisse im Rahmen des Handels mit Menschen, insbesondere mit Frauen und Kindern“ und „erzwungene Schwangerschaft“ als „die rechtswidrige Gefangenhaltung einer zwangsweise geschwängerten Frau in der Absicht, die ethnische Zusammensetzung einer Bevölkerung zu beeinflussen oder andere schwere Verstöße gegen das Völkerrecht zu begehen. Diese Begriffsbestimmung ist nicht so auszulegen, als berühre sie innerstaatliche Gesetze in Bezug auf Schwangerschaft.“ In den neueren Statuten mit Ausnahme des ICTY Statuts wird schließlich darauf hingewiesen, dass die Begehung eines Verbrechens gegen die Menschlichkeit „im Rahmen eines ausgedehnten oder systematischen Angriffs gegen die Zivilbevölkerung und in Kenntnis des Angriffs begangen wird.“ Damit wird die zusätzliche Verbrechensdimension gegenüber Einzeltaten unterstrichen.[61] Das

---

59 Zur historischen Entwicklung von Lingen, Kerstin, „Crimes against Humanity“. Eine Ideengeschichte zur Zivilisierung von Kriegsgewalt 1864-1945, Stuttgart 2018; Werle/Jeßberger, Völkerstrafrecht, Rn. 960ff.

60 Im Unterschied zum Genozid wird hier die kulturelle Dimension ausdrücklich benannt. – Mit dem Hinweis auf Abs. 3 soll ausgeschlossen werden, dass der engl. Begriff „gender“ auf die zwei Geschlechter männlich und weiblich Bezug nimmt.

61 Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 972.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

deutsche VStGB (§ 7) folgt dem IStGH Statut im Wesentlichen. Als Höchststrafe ist auf der internationalen Ebene heute die lebenslange Freiheitsstrafe vorgesehen (Art. 77 IStGH Statut); dies gilt auch nach dem VStGB.

3. Ist von einem Genozid an den Jesiden im August 2014 und danach auszugehen?

Unter Berücksichtigung der oben skizzierten Berichte über die von ISIL zu verantwortenden Geschehnisse (1.) und auf der Grundlage der gleichfalls dargelegten rechtlichen Grundlagen (2.) ist nunmehr zu prüfen, ob diese Geschehnisse als Völkermord an den Jesiden zu bewerten sind, welche Konsequenzen daraus entstehen und wie diese Konsequenzen realisiert werden können. Die Vorgänge sind dazu unter Art. II, III und IV der Genozid-Konvention zu subsumieren.

3.1 Strafbare Personen

Die Namen der in Betracht kommenden Täter sind dem Autor nicht bekannt, werden aber jedenfalls teilweise durch Zeugenaussagen, möglicherweise durch Nachverfolgung der Kommunikation und schriftliche Belege, in Einzelfällen auch durch Selbstoffenbarung ermittelt werden können. Wie Art. IV Konvention zeigt, kommen als strafbare Personen alle diejenigen in Betracht, welche in der in Art. III Konvention genannten Weise an der Begehung des Genozids mitgewirkt haben, also als Täter, Anstifter oder sonstiger Teilnehmer an dem Verbrechen, auch soweit die Tat im Stadium des Versuchs steckengeblieben sein sollte. Dabei kommt es für die Strafbarkeit nicht darauf an, ob die jeweiligen Personen die Tat als Befehlshaber, als unmittelbar Ausführende, in offizieller Funktion oder als Private begangen haben. Im zu untersuchenden Fall können sich daher sowohl diejenigen strafbar gemacht haben, die die maßgeblichen Befehle (bis zur obersten Spitze) erteilt als auch als Kämpfer die Befehle ausgeführt oder selbständig gehandelt haben – wobei vorausgesetzt ist, dass sie dabei den objektiven (*actus reus*) und subjektiven (*mens rea*) Tatbestand des Genozidverbrechens erfüllt haben.[62]

3.2 Zugehörigkeit zu einer geschützten Gruppe

Die nach der Konvention geschützten Gruppen (national, ethnisch, rassisch oder religiös) sind in Art. II aufgeführt. Die Jesiden sind jedenfalls eine „religiöse Gruppe" und fallen allein deshalb unter den Schutz dieser Bestimmung.[63] Sie haben eine eigene klar identifizierbare Religion, gerade deretwegen sie seit Jahrhun-

[62] Vgl. Ambos, Kai, *Internationales Strafrecht*, 5. Auflage, München 2018, S. 243ff.,S. 250ff.

[63] Ebenso Berster/Schiffbauer, „Völkermord im Nordirak?", S. 853. Zum Gruppenbegriff Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 875; vgl. auch Mettraux, *International Crimes*. S. 212ff.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

derten immer wieder zu Opfern von Verfolgungen werden und die auch bei den hier untersuchten Vorgängen der maßgebliche Beweggrund war, gegen diesen Bevölkerungsteil vorzugehen. Der Begriff „religiös" verweist auf einen transzendentalen Bezug in Form von Glauben an die Existenz einer oder mehrerer Gottheiten oder spiritueller Mächte.[64] Dies kann für die jesidische Religion zweifelsfrei festgehalten werden. Ob die Jesiden auch als eigene ethnische Gruppe betrachtet werden können, wie dies verschiedentlich vertreten wird, muss darum hier nicht geklärt werden.[65] Der Zugehörigkeit zu einer geschützten Gruppe steht nicht entgegen, dass Jesiden auch in anderen Staaten als dem Irak siedeln; ein politisches oder nationales von derselben Staatsangehörigkeit vermitteltes Gefühl der Zusammengehörigkeit ist nicht erforderlich.[66]

3.3 Die genozidalen Akte

Art. II lit. a)-e) Konvention benennen fünf Tathandlungen, die als Völkermord qualifiziert werden.[67]

a) Die „Tötung von Mitgliedern der Gruppe" ist durch zahlreiche Zeugenaussagen belegt. Die Tötungen betreffen vor allem die von den Frauen und Kindern abgesonderten Männer, die nach der Eroberung der jesidischen Wohnsiedlungen abgeführt und am Ortsrand in großer Zahl erschossen wurden. Nur wenige überlebten die Massaker, oft nur, weil sie selbst verletzt unter Leichen verborgen lagen. Auch von diesen Personen erlagen jedoch danach noch viele ihren bei den Massenerschießungen erlittenen Wunden. Aus den Berichten ergibt sich ferner, dass zumindest einige Frauen und Mädchen durch von ISIL-Kämpfern, zum Teil auch von deren Familienangehörigen zugefügter Folter oder schwerer Misshandlung während ihrer Gefangenschaft zu Tode gekommen sind. Ebenso kann eine durch derartige Misshandlung verursachte Selbsttötung als Tötung im Sinn von lit. a) beurteilt werden.[68] In keinem Fall kommt es auf die Zahl der getöteten Personen an.[69]

b) Auch, dass es durch die Handlungen von ISIL Mitgliedern zur Verursachung von schwerem körperlichem und seelischem Schaden („serious bodily and mental harm") an Mitgliedern der Gruppe gekommen ist, liegt auf der Hand. Es handelt sich hier um zwei selbständige Tatbestände (Verursachung von körperlichem und seelischem Schaden), wobei beiden dieselbe Tathandlung wie Folter, unmenschliche oder entwürdigende Behandlung sowie sexuelle Gewalt zugrunde liegen kann.

64 So zutreffend Kreß, „The Crime of Genocide", S. 479.
65 Näher zu dem Begriff „ethnische Gruppe" und seiner Abgrenzung zur „nationalen Gruppe" Schabas, *Genocide in International Law*, S. 134ff., S. 143ff.
66 Kreß, „The Crime of Genocide", S. 479.
67 Zum Wortlaut von Art. II s.o. im Text bei Fn. 21.
68 So ICTY, *Prosecutor v. Krnojelac* (IT-97-25-T), Urteil, 15.2.2002, para 326ff.,S. 342; Schabas, *Genocide in International Law*, S. 180.
69 Dazu Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 894 m.w.N.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Körperlicher Schaden kann etwa durch Schläge, Gewehrkolbenstöße oder Verstümmelung z. B. durch Macheten herbeigeführt werden. Schwieriger kann es sein, seelischen Schaden (mental harm) festzustellen. Eindrücklich würdigt der ICTY für einen Fall im ehemaligen Jugoslawien eine Situation, die sich auch bei den Massenerschießungen jesidischer Männer ereignete, die einige von ihnen überlebten. So heißt es da: „the trauma and wounds suffered by those individuals who managed to survive the mass executions does constitute serious bodily and mental harm". Weiter wird ausgeführt: „Upon arrival at an execution site, they saw the killing fields covered with bodies of the Muslim men brought to the execution site before them and murdered. After having witnessed the executions of relatives and friends, and in mental anguish of lying still, in fear, under the bodies – sometimes of relatives and friends – for long hours, listening to the sounds of the executions, of the moans of those suffering in pain".[70] Im Hinblick auf die an vielen jesidischen Frauen und Mädchen verübte sexuelle Gewalt sind die Ausführungen des ICTR einschlägig, wonach Vergewaltigung und sexuelle Gewalt zweifellos Zufügung körperlichen und seelischen Schadens bedeuten und sogar, nach Ansicht der Strafkammer, zu den schlimmsten Zufügungen dieser Art gehören.[71] Der zugefügte Schaden muss nicht von Dauer oder gar irreversibel sein, es genügt, dass er zu einem länger anhaltenden Nachteil für die Fähigkeit führt, ein normales und konstruktives Leben zu führen.[72] Die vorliegenden Berichte weisen deutlich für die betroffenen Frauen auf einen solchen Nachteil hin.[73] Ob die Verursachung von körperlichem oder seelischem Schaden objektiv zur Zerstörung der ganzen oder eines Teils der Gruppe oder zumindest zur Gefahr der Zerstörung beitragen muss, ist umstritten. Dem Wortlaut der erörterten Tathandlung (Buchstabe b) ist dies jedenfalls nicht zu entnehmen.[74] Davon völlig unberührt bleibt die Notwendigkeit, das Vorliegen der Zerstörungsabsicht auf der subjektiven Tatbestandsseite zu prüfen.

c) Die dritte in Art. II Konvention genannte Tathandlung (c) erfasst die Auferlegung solcher Lebensbedingungen, die objektiv geeignet („calculated") sind, die körperliche Zerstörung der Gruppe ganz oder teilweise herbeizuführen. Gemeint sind in Abgrenzung zur Tathandlung nach Buchstabe a (Tötung) solche Maßnahmen,[75] die, wenn auch erst nach einiger Zeit, zur physischen Zerstörung der Gruppe oder eines Teils führen können.[76] Gezählt werden hierzu etwa die Weg-

70 ICTY, *Prosecutor v. Blagojević et al.* (IT-02-60-T), Urteil, 17.1.2005, para. 647.
71 ICTR, *Prosecutor v. Akayesu* (ICTR-96-4-T), Urteil, 2.9.1998, para. 731; dazu Schabas, *Genocide in International Law*, S. 185ff.
72 ICTY, *Prosecutor v. Krstić* (IT-98-33-T), Urteil, 2.8.2001, para. 510, 513; Kreß, „The Crime of Genocide", S. 481.
73 Ebenso Berster/Schiffbauer, „Völkermord im Nordirak?", S. 855f.
74 Wie hier Schabas, *Genocide in International Law*, S. 188; anders Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 897, S. 408; Kreß, „The Crime of Genocide", S. 481.
75 Die nur gegen ein einziges Mitglied der Gruppe gerichtete Maßnahme reicht hier nicht aus, ebd., S. 481.
76 ICTR, *Prosecutor v. Akayesu* (ICTR-96-4-T), Urteil, 2.9.1998, para. 502ff.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

nahme oder Vorenthaltung lebensnotwendiger Güter wie Wasser und Nahrung, die Zerstörung der Unterkunft, Verwüstung der Felder, Verbrennung der Ernte, Auferlegung rücksichtsloser schwerer Zwangsarbeit und das Fehlen genügender medizinischer Versorgung; auch eine die Lebensgrundlagen der Gruppe vernichtende Umweltzerstörung wird man dazu rechnen können.[77] Das faktische Eintreten des Erfolgs ist nicht nötig zur Erfüllung des Tatbestandes. Es reicht die Durchführung der zur Vernichtung der Gruppe geeigneten Maßnahme aus. Anders als die übrigen Tatbestände in Art. II wird hier zusätzlich zur allgemein für die Genozidakte verlangten Zerstörungsintention gefordert, dass die konkrete Handlung bewusst („deliberately") als Mittel zur Vernichtung der Gruppe eingesetzt wird.[78] Nach diesen Maßstäben ist der Tatbestand der Genozidhandlung jedenfalls im Hinblick auf die im Gebirge Sintschar eingeschlossenen jesidischen Flüchtlinge erfüllt, denen alle notwendige Versorgung abgeschnitten wurde und von denen sehr viele lieber verhungerten und verdursteten, als in die Hände der ISIS-Kämpfer zu fallen.[79] Ob massenhafte Vergewaltigungen als genozidale Handlungen nach dieser Tatbestandsvariante angesehen werden können, wird man davon abhängig machen müssen, ob mit diesen Taten die spätere Heirat mit einem Jesiden unmöglich gemacht werden sollte und so der biologische Fortbestand der Gruppe oder eines ihrer Teile in Frage gestellt sein könnte.[80]

d) Als eine weitere Tathandlung wird von Art. II (d) Konvention die Verhängung von Maßnahmen („imposing measures") benannt, die auf die Verhinderung von Geburten innerhalb der Gruppe und damit gegen deren biologischen Fortbestand gerichtet („intended") sind.[81] Die Maßnahmen müssen dazu aber auch objektiv geeignet sein[82], wie es zweifellos bei Sterilisierung, Kastration und erzwungener Abtreibung der Fall ist. Der intendierte Erfolg muss indes nicht eingetreten sein.[83] Der Begriff „Verhängung" impliziert einen Zwang, der sowohl von einem Befehlshaber als auch von dem unmittelbar Handelnden ausgehen kann. Ungeachtet der bereits oben (lit.b und c) getroffenen Feststellung, dass die Vergewaltigungen der jesidischen Frauen und Mädchen unter diese Völkermordtatbestände zu subsumieren sind, stellt sich auch bei der hier behandelten Tatbestandsvariante die Frage, ob insoweit ihre objektiven Voraussetzungen erfüllt sind. Die Frage hat der ICTY dahin bejaht, dass zumindest in Fällen systematischer Vergewaltigung die Inten-

77 Kreß, „The Crime of Genocide", S. 481f.; Schabas, *Genocide in International Law,* S. 190f. unter Hinweis auf ICTR, *Prosecutor v. Kayishema et al.* (ICTR-95-1-T), Urteil, 21.5.1999, para. 115f. Ebenso Mettraux, *International Crimes*, S. 270ff.

78 Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 901; einer vorgängigen Planung der Handlung bedarf es nicht.

79 Ebenso Berster/Schiffbauer, „Völkermord im Nordirak?", S. 856.

80 Zu dieser Frage Schabas, *Genocide in International Law*, S. 195; Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 900.

81 Werle/Jeßberger, ebd., Rn. 902.

82 Kreß, „The Crime of Genocide", S. 483.

83 Schabas, *Genocide in International Law*, S. 198; Kreß, „The Crime of Genocide", S. 483.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

tion bestehen könne, dem gezeugten Kind eine neue ethnische Identität zu vermitteln;[84] dies wird vor allem dort greifen, wo nach den vorherrschenden gesellschaftlichen Überzeugungen ein Kind der ethnischen Gruppe des Erzeugers zugerechnet wird.[85] Man wird ein solch patriarchalisches Verständnis generell auch bei den Jesiden annehmen dürfen. Ferner lässt sich durchaus argumentieren, dass die Tötung der Männer und die Wegführung und Versklavung der Frauen zusammengenommen den Tatbestand der diskutierten Genozidhandlung erfüllen.[86]

e) Der letzte in Art. II Konvention genannte Genozidtatbestand betrifft die gewaltsame Überführung („forcible transferring") von Kindern einer geschützten Gruppe in eine andere Gruppe. Diese Variante des Völkermords kann einerseits als Form des biologischen Völkermords eingestuft werden, andererseits, da ihr die Entfremdung der Kinder von der eigenen Kultur immanent ist, als Form des kulturellen Genozids, der als solcher zwar - wie erwähnt – von der Konvention nicht aufgegriffen wird, aber gedanklich in dieser Variante (aber eben nur insoweit) doch zum Ausdruck kommt.[87] Letztlich sind beide Handlungsverständnisse gegen die zukünftige Lebensfähigkeit der Gruppe gerichtet. Ganz überwiegend wird der geschützte Personenkreis (Kinder) mit Personen bis zur Vollendung ihres 18. Lebensjahres identifiziert, was auch mit Art. 1 VN Übereinkommen über die Rechte des Kindes (KRK) von 1989 übereinstimmt.[88] Die Trennung der Kinder von der eigenen Gruppe ist das entscheidende Tatelement, demgegenüber die Art oder der Grad der Eingliederung in die andere Gruppe nicht ins Gewicht fällt. Sie muss allerdings gewaltsam („forcible") erfolgen, was indes nicht notwendig physischen Zwang bedeutet, sondern auch Formen psychischer Einwirkung einschließt.[89] Wenn man nach diesen Maßstäben die Handlungen von ISIL durchmustert, wird zunächst die gewaltsame Verschleppung von jesidischen Jungen ins Auge fallen, die, starker Indoktrination ausgesetzt, zu muslimischen Kämpfern für ISIL erzogen wurden oder jedenfalls erzogen werden sollten und verschiedentlich an Kampfvorbereitungen, zum Teil sogar an Kampfhandlungen beteiligt wurden. Auch die aus ihrer eigenen Gruppe entführten Mädchen wurden nicht nur versklavt, sondern auch regelmäßig zum Studium des Koran und zum Übertritt zum Islam gezwungen, vor allem, wenn sie mit einem der ISIL-Kämpfer zwangsverhei-

84 ICTY, *Prosecutor v. Karadžić et al.* (IT-95-5-R61, IT-95-18-R61), Entscheidung, 11.7.1996, para. 94.

85 ICTR, *Prosecutor v. Akayesu* (ICTR-96-4-T), Urteil, 2.9.1998, para. 507; Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 902.

86 Vgl. dazu Kreß, „The Crime of Genocide", S. 492.

87 Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 904, S. 411; Berster, in: Tams/Berster/Schiffbauer, *Convention, Commentary*, Art. II Rn. 87; anders Mettraux, *International Crimes*, S. 283f.

88 Näher Schmahl, Stefanie, *Kinderrechtskonvention mit Zusatzprotokollen. Handkommentar*, Baden-Baden 2017, Art. 1 Rn. 2ff. Kritisch zur 18 Jahre Grenze Schabas, *Genocide in International Law*, S. 203; wie hier Kreß, *The Crime of Genocide*, ICLR 6 (2006), S. 434. - Für den im Text behandelten Zusammenhang sei auch auf Art. 30 KRK hingewiesen, der sich mit der kulturellen Identität von Kindern befasst.

89 Schabas, *Genocide in International Law*, S. 203; Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 907.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

ratet wurden. Insgesamt kann also festgestellt werden, dass diese Vorgehensweisen die Kinder ihrer Gruppe entfremden sollten, die Tatbestandsvoraussetzungen des Völkermords daher auch nach dieser Variante erfüllt sind.

3.4 Die subjektive Tatseite: Vorsatz und Zerstörungsabsicht

Für die Strafbarkeit des Genozidverbrechens (wie aller anderer internationaler Verbrechen) muss beim Täter auch der subjektive Tatbestand gegeben sein.[90] Insofern muss der Vorsatz (Wissen und Wollen) im Hinblick auf alle objektiven Tatbestandsmerkmale der jeweiligen Handlungsvarianten (Art. II (a-e) Konvention), wie sie oben besprochen wurden, vorliegen. Davon geht auch Art. 30 IStGH Statut aus, wenn er „intent and knowledge" des Täters verlangt. Diese Bestimmung lässt aber andere Regelungen zu. Ein Beispiel hierfür bietet der Genozidtatbestand. Er erfordert nämlich über die wissentliche und wollende Verwirklichung des objektiven Tatbestandes hinaus die Absicht, eine geschützte Gruppe „als solche ganz oder teilweise zu zerstören" (Art. II Konvention).[91] Mit dieser notwendigen Zerstörungsabsicht werden die Anforderungen an die subjektive Tatseite erhöht: Nach der eigenen Vorstellung des Täters muss die einzelne Tathandlung ein Schritt zur intendierten Zerstörung der Gruppe sein. Täter ist also nur, wer selbst die gerade gegen die Gruppe gerichtete Zerstörungsabsicht hat, es also dem Täter nicht um die konkrete Person des Opfers geht, er sie vielmehr wegen ihrer Gruppenzugehörigkeit treffen will.[92] Daraus folgt, dass jemand, der bei einem Vernichtungsangriff auf eine Gruppe ohne eigene derartige Absicht mitwirkt, nicht als Täter, sondern nur als Teilnehmer des Völkerrechtsverbrechens bestraft werden kann,[93] je nach Sachlage allerdings auch als Täter anderer strafbarer Taten (z. B. Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit oder sonstiger Delikte wie Mord, Totschlag oder Körperverletzung).[94] Die Gruppenzerstörungsabsicht muss aber nicht, wie auch der Wortlaut von Art. II Konvention ausdrücklich besagt, auf die gesamte möglicherweise in vielen Ländern siedelnde Gruppe gerichtet sein, es genügt viel-

90 Auf die anderen Mitwirkungsformen nach Art. III Konvention (z. B. Anstiftung und Beihilfe) kann nicht näher eingegangen werden.

91 Man kann auch von einem qualifizierten oder speziellen Vorsatz (*dolus directus* ersten Grades) sprechen; Ambos, *Internationales Strafrecht*, S. 252; Schabas, *Genocide in International Law*, S. 256f.; Mettraux, *International Crimes*, S. 165ff.

92 Dies wird im Text der Konvention (Art. II) mit den Worten „Gruppe als solche" („as such") zum Ausdruck gebracht.

93 Zu Vorstehendem Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 925ff. Aus der Rechtsprechung ICTY, Case *Krstić* (IT-98-33-T), Urteil, 2.8.2001, para. 549f.; ICTR, Case *Akayesu* (ICTR-96-4-T), Urteil, 2.9.1998, para. 520.

94 Von der hier dargestellten und geteilten Ansicht (purpose-based approach) wird die Meinung abgelehnt, nach der es ausreicht, dass jemand (nur) in Kenntnis des genozidalen Plans die Kampagne fördert (knowledge-based approach); vgl. etwa Kreß, „The Crime of Genocide", S. 492ff.; Sympathie hierfür auch bei Schabas, *Genocide in International Law*, S. 264; vgl. ferner Berster, Lars, in: Tams/Berster/Schiffbauer, *Convention, Commentary*, Art. II Rn. 117ff.; Ambos, *Internationales Strafrecht*, S. 253f.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

mehr, wenn sie sich nur gegen einen in einem bestimmten Gebiet, auch innerhalb eines Landes, lebenden Teil der Gruppe wendet. Allerdings wird dazu vorausgesetzt, dass ein substantieller Teil der Gruppe, sei es quantitativ, sei es qualitativ (etwa Eliteneliminierung), betroffen ist.[95] Schließlich ist der Begriff des „Zerstörens" (destroy) nicht notwendig mit der physischen Vernichtung gleichzusetzen; es ist anerkannt, dass auch die Zerstörung der sozialen Existenz einer (geschützten) Gruppe erfasst wird.[96]

Wendet man diese Kriterien auf das Vorgehen des ISIL gegen die Jesiden an, so kann bei Zugrundelegung der bekannten Belege kaum Zweifel bestehen, dass hier die vom Genozidtatbestand geforderte Gruppenzerstörungsabsicht sowohl bei den Befehlshabern als auch bei den ausführenden Kämpfern vorhanden war. Weil die Opfer Jesiden waren, wurden sie exekutiert oder in die Sklaverei verschleppt. Dass ihnen verschiedentlich angeboten wurde, zum Islam zu konvertieren, um ihr Leben zu retten, oder als Gefangene zum Glaubenwechsel gezwungen wurden, ändert an der Zerstörungsabsicht nichts, da dieses Angebot es auf die Zerstörung der sozialen Gruppenidentität, für die die jesidische Religion existentiell ist, abgesehen hatte.[97] Die Zahl der von diesem Verhalten betroffenen Jesiden ist nach allen vorliegenden Berichten so erheblich, dass die Zerstörungsabsicht als gegen einen substantiellen Teil der im nördlichen Irak siedelnden Gruppe der Jesiden gerichtet angesehen werden muss.

4. Rechtsfolgen von Völkermord und faktische Rechtsverfolgung

4.1 Konsequenzen für Staaten

Begeht ein Staat selbst innerhalb oder außerhalb seiner Grenzen Völkermord oder erfüllt er seine Pflicht zur Verhinderung nicht, so begeht er völkerrechtliches Unrecht, unabhängig davon, ob er Vertragspartei der Genozidkonvention oder auf der Grundlage von Völkergewohnheitsrecht an diese Verpflichtungen gebunden ist.[98] Handelt es sich um Vertragsparteien der Konvention, können sie bei strittigen Fragen den Internationalen Gerichtshof anrufen (Art. IX), soweit dies ein Vorbehalt nicht verhindert, sie können aber auch sonst nach den Vorschriften des IGH-

95 Hierzu IGH; Urteil, 26.2.2007, ICJ Reports 2007, S. 43, para. 193, 198; dazu Schabas, *Genocide in International Law*, S. 278ff.; Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 930. Freilich ergibt sich diese Qualifikation nicht aus dem Wortlaut der Konvention, dazu Zimmermann, Andreas, „The Creation of a Permanent International Criminal Court", in: *Max Planck Yearbook of United Nations Law, Bd. 2*, London u. a. 1998, S. 169–237, hier S. 172.

96 Vgl. Schabas, *Genocide in International Law*, S. 272f.; Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 931 und 954; BVerfG (Kammer), Beschluss, 12.12.2000, 2 BvR 1290/99, NJW 2001, S. 1848 (1850); anders mit nachdenkenswerten Gründen Kreß, „The Crime of Genocide", S. 486ff.

97 So auch Berster/Schiffbauer, „Völkermord im Nordirak?", S. 860.

98 S.o. unter II. 2. Ferner Tams, in: ders./Berster/Schiffbauer, *Convention, Commentary*, Art. I Rn. 83ff.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Statuts (Art. 36) vorgehen, um den Anspruch auf Erfüllung der Verpflichtungen und Wiedergutmachung gemäß den Regeln der Staatenverantwortlichkeit geltend zu machen. Bei schweren Völkerrechtsverletzungen (*ius cogens*) können auch nicht unmittelbar verletzte Staaten solche Ansprüche zugunsten der Begünstigten der verletzten Pflicht, also bei Genozid der betroffenen Menschen und ihrer Familien und Nachkommen, vorbringen.[99] Denkbar wäre etwa, dass der Irak seine Verpflichtung zur Verhinderung des Genozids verletzt hat. Allerdings liefern die hier zugrunde gelegten Berichte und Zeugenaussagen keine Belege für solche Pflichtverstöße des Irak. ISIL selbst ist nach seiner vollständigen Niederlage als irgendwie gearteter Adressat von völkerrechtlichen Ansprüchen nicht mehr fassbar. Dies ändert freilich an der individuellen Strafbarkeit der jeweils involvierten ISIL-Kämpfer nichts.

4.2 Individuelle Strafbarkeit

Die ISIL-Kämpfer, die Genozidhandlungen begangen haben, haben sich nach Maßgabe der völkerrechtlichen Regeln[100] und der jeweiligen den Völkermord unter Strafe stellenden nationalen Vorschriften strafbar gemacht.[101] Die gegenseitige Ergänzung von Völkerrecht und nationalem Recht soll die Bestrafung der Verbrechen so weitgehend wie möglich sicherstellen,[102] was vollständig aber nur durch eine Verpflichtung zur Ausübung der Strafgewalt zu erreichen wäre. Dies ist aber nur bezüglich der Staaten, die territorial oder durch ihre Staatsangehörige betroffen sind, der Fall, nicht aber von Drittstaaten.[103] Die Hoffnung, dass Straflosigkeitslücken entweder durch internationale Instanzen wie den IStGH oder durch Gerichte von Drittstaaten aufgrund des Universalitätsprinzips ganz zu schließen wären, ist wohl illusorisch.[104] Die tatsächliche Rechtsverfolgung bleibt daher hinter dem Umfang und Ausmaß der verübten Verbrechen weit zurück.

4.3 Faktische Rechtsverfolgung

Die irakische Regierung hat ihre Bereitschaft zur Aufklärung und Bestrafung der Untaten von ISIL mehrfach bekräftigt, nicht zuletzt dadurch, dass sie dem von den Vereinten Nationen geforderten Einsatz des VN Untersuchungsteams

99 Art. 48 Responsibility of States for internationally wrongful acts, in: UN Doc. A/RES/56/83 Annex.

100 Also nach den Regeln der Genozidkonvention und des IStGH-Statuts.

101 Zum Verhältnis dieser beiden Regelungskomplexe s.o. 2.2 nach Fn. 50. Stets ist neben der Erfüllung des objektiven und subjektiven Straftatbestandes auch das Vorliegen und Ausmaß der persönlichen Schuld festzustellen.

102 Dies ist der Gedanke des „no-safe-haven approach".

103 S.o. 2.2 bei Fn. 44. Freilich kann sich aus innerstaatlichem Recht eine Pflicht zur Strafverfolgung ergeben.

104 So auch Kaleck, Wolfgang / Kroker, Patrick, *Syrian Torture Investigations in Germany and Beyond*, Journal of International Criminal Justice (JICJ) 16 (2018), S. 165–191, hier S. 188.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

(UNITAD) zugestimmt hat und daran mitwirkt.[105] Der VN Sicherheitsrat, die Generalversammlung, der Menschenrechtsrat, die Hohe Kommissarin für Menschenrechte haben sich für Aufklärung, Beweissicherung und Bestrafung der Täter eingesetzt.[106] Durch diese Tätigkeiten dürfte ein hohes Maß an Gewissheit über die hier diskutierten Ereignisse im Ganzen, aber auch im Einzelnen bestehen. Viele Staaten haben sich, wenngleich vielleicht nicht im notwendigen Umfang, an Maßnahmen zur Linderung des Leids der Opfer eingesetzt.

Was die Bestrafung der Täter angeht, sind bislang keine wesentlichen Fortschritte zu verzeichnen. Im Irak sind zwar zahlreiche Täter gefasst und vor Gericht gestellt, aber nicht wegen Völkermords verurteilt worden, weil es einen solchen Tatbestand nach dem innerstaatlichen Recht (noch) nicht gibt. ISIL-Kämpfer werden daher nach irakischem Recht in der Regel wegen Terrorismus verurteilt, was nach dem Verständnis der Jesiden dem an ihnen verübten besonders schweren Unrecht (Genozid) nicht entspricht.[107] Aber auch über den Kreis der Jesiden hinaus wird die irakische Rechtsverfolgung insgesamt kritisch kommentiert, vor allem deshalb, weil die für Terrorismus vorgesehene Strafe die Todesstrafe ist, was der abolitionistischen Tendenz der Weltgemeinschaft zuwiderläuft.[108]

Vor dem IStGH ist bisher kein Verfahren zur Anklage gekommen, was nicht notwendig damit zusammenhängt, dass der Irak nicht Vertragspartei des Römischen Statuts ist. Aber weder ist ein solches Verfahren vom Irak beantragt worden, noch hat der Sicherheitsrat den IStGH zur Durchführung eines Verfahrens ermächtigt. Derzeit würde eine solche Überweisung an den IStGH, ebenso wie im Fall Syriens, wohl am Veto Russlands und der Volksrepublik China scheitern.[109] Von einer Rechtsverfolgung vor einem internationalen Gericht ist derzeit also Abhilfe kaum zu erwarten.[110]

In Drittstaaten, die aufgrund des Universalitätsprinzips zur Strafverfolgung berechtigt sind, sind inzwischen einige Fälle vor Gerichte gelangt.[111] Werden Ver-

---

105 S.o. 1. und Van Schaack, „The Iraq Investigative Team", S. 3. Im Hinblick auf Syrien hat die VN Generalversammlung bereits zuvor einen u. a. auch das Vorgehen gegen die Jesiden erfassenden Untersuchungsmechanismus errichtet, der jedoch wegen der Ablehnung der syrischen Regierung nicht im Land selbst tätig werden kann: International, Impartial and Independent Mechanism to Assist in the Investigation and Prosecution of Those Responsible for the Most Serious Crimes under International Law Committed in the Syrian Arab Republic since March 2011 (IIIM), UN Doc. A/RES/71/248 (21.12.2016); dazu vgl. Kaleck, Wolfgang / Kroker, Patrick, „Syrian Torture Investigations in Germany and Beyond", in: *Journal of International Criminal Justice* (JICJ) 16 (2018), S. 165–191, hier S. 169ff.

106 S.o. 1.

107 Vgl. dazu Mettraux, *International Crimes*, S. 421f.

108 Auch die rechsstaatliche Ausgestaltung des Verfahrens (due process) im Irak wirft Fragen auf; zum Ganzen Van Schaak, „The Iraq Investigative Team", S. 12ff. und 22ff.; Gibbons, Christine, „CEDAW, the Islamic State, and Conflict-Related Sexual Violence", in: *Vanderbilt Journal of Transnational Law*, 51 (2018), S. 1421–1465, hier S. 1444ff.

109 Dazu Van Schaak, „The Iraq Investigative Team", S. 9f.

110 Eine Verjährung droht jedoch nicht, s.o. 2.2 bei Fn. 42, 43.

111 Auch Gerichte von Drittstaaten können die Ermittlungsergebnisse von UNITAD nutzen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

dächtige in Deutschland gefasst oder sind die Opfer deutsche Staatsangehörige und bestehen ausreichende Verdachtsgründe, muss die Staatsanwaltschaft ermitteln und bei ausreichenden Hinweisen Anklage erheben (sog. Legalitätsprinzip), die jedoch der Zulassung durch das zuständige Gericht bedarf. Die ersten Fälle, in denen deutsche Gerichte vom Universalitätsprinzip (§ 1 VStGB) zur Bestrafung von Völkermord Gebrauch machten, betrafen im ehemaligen Jugoslawien verübte Verbrechen.[112] Auch in syrischen Fällen wurden - neben der Durchführung struktureller Untersuchungen der in diesem Staat begangenen internationalen Verbrechen – bereits verschiedene Strafverfahren auch gegen ISIL-Angehörige durchgeführt.[113] So stehen seit April 2020 zwei Personen vor Gericht (OLG Koblenz), denen vorgeworfen wird, in einem staatlichen Gefängnis (Al-Khatib) in der Nähe von Damaskus tausende Personen mit oft tödlichem Ausgang gefoltert zu haben. Mehrere nach Deutschland entkommene Opfer haben durch ihre Anzeige das Verfahren ins Rollen gebracht, auch die beiden Angeklagten hielten sich bei ihrer Festnahme in Deutschland auf. Es handelt sich hierbei, soweit ersichtlich, um den ersten Strafprozess wegen syrischer Staatsfolter weltweit.[114]

Gleichfalls im Jahr 2020 begann gegen den 37-jährigen Iraker Taha Al J. das Strafverfahren vor dem OLG Frankfurt a. M. Der Angeklagte, der sich zunächst in Griechenland aufgehalten hatte, wurde an Deutschland ausgeliefert.[115] Ihm wird von der Bundesanwaltschaft vorgeworfen, sich als Mitglied von ISIL in der Zeit zwischen 2013 und 2019 zum Nachteil der religiösen Minderheit der Jesiden wegen Völkermordes, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Kriegsverbrechen gegen Personen sowie wegen Menschenhandels zum Zweck der Ausbeutung der Arbeitskraft und wegen Mordes an einem fünfjährigen jesidischen Mädchen schuldig gemacht zu haben.[116] Die erhobenen konkreten Vorwürfe gleichen weitgehend den oben dargestellten zahlreichen Aussagen jesidischer Opfer. Parallel zu diesem Verfahren wird seit 2019 ein Strafverfahren gegen die aus dem Nahen Osten zurück-

112 Damals noch auf der Basis von § 220a StGB zum Fall Jorgic: OLG Düsseldorf, Urteil v. 26.9.1997, IV-26/96; BGH, Urteil, 30.4.1999, 3 StrR 215/98. BVerfG (Kammer) hat die hiergegen gerichtete Verfassungsbeschwerde nicht zur Entscheidung angenommen, aber allgemeine grundlegende Ausführungen zum Völkermordstatbestand gemacht, Beschluss, 12.12.2000, 2 BvR 1290/99, NJW 2001, S. 1848. Zum Ganzen Frank, Peter / Schneider-Glockzin, Holger, „Terrorismus und Völkerstraftaten im bewaffneten Konflikt", NStZ 2017, S. 1–7; Rissing-van Saan, Ruth, „The German Federal Supreme Court and the Prosecution of International Crimes Committed in Former Yugoslavia", in: *Journal of International Criminal Justice* 3 (2005), S. 381–399.

113 Kaleck/Kroker, „Syrian Torture Investigation", S. 174.

114 Dazu Staib, Julian, „Mit Symbolcharakter", in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (FAZ) v. 11.1.2021, S. 4. Einer der Beteiligten ist im Februar 2021 zu viereinhalb Jahren Freiheitsstrafe wegen Beihilfe zu Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Form von Folter und schwerwiegender Freiheitsberaubung verurteilt worden; FAZ v. 25.2.2021, S. 2.

115 Nach Art. VII Konvention ist Genozid kein politisches Delikt; Auslieferung darf mit dieser Begründung daher nicht abgelehnt werden.

116 Vgl. OLG Frankfurt a.M., Presseinformation v. 20.3.2020.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

gekehrte Deutsche Jennifer W., die sich ISIS angeschlossen und Taha Al J. geheiratet hatte, vor dem OLG München geführt. Ihr wird mitgliedschaftliche Beteiligung an einer terroristischen Vereinigung im Ausland (ISIS) und Mord durch Untätigsein an einem fünfjährigen jesidischen Mädchen vorgeworfen, demselben Kind, dessen Ermordung auch im Verfahren Taha Al J. ein Anklagepunkt ist.[117] Beide Prozesse werden sich weit in das Jahr 2021 hinziehen. An diesen wenngleich bislang noch wenigen Verfahren zeigt sich, dass gezielte Aufmerksamkeit der Rechtspflegeorgane, die freilich auf Hinweise von Opfern und der Zivilgesellschaft angewiesen sind, durchaus dazu beitragen kann, die Täter internationaler Verbrechen, an ihrer Spitze Genozid, ihrer gerechten Strafe zuzuführen.[118]

5. Schlussbetrachtung

Angesichts des mageren Ergebnisses der bislang erfolgten strafrechtlichen Aufarbeitung der geschilderten Ereignisse ist die Enttäuschung der dem Inferno entkommenen Jesiden und ihrer Angehörigen verständlich. Zwar sind zahlreiche Täter von irakischen Gerichten verurteilt worden, sogar zum Tod, aber eben nicht wegen Völkermords, also nicht wegen einer auf die Zerstörung der Gruppe „als solcher" gezielten Tat, nicht wegen der Verübung eines von der Völkergemeinschaft besonders geächteten Verbrechens, des „crime of crimes", das den Genozid sogar gegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit moralisch abhebt.[119] Damit ist den Jesiden die Genugtuung für ihr besonderes Leiden bislang nicht zuteilgeworden.[120]

Zu bedenken sind jedoch auch die Schwierigkeiten, die sich der praktischen Strafverfolgung entgegenstellen. Auf die Mängel des materiellen Strafrechts und des Strafverfahrensrechts im Irak ist bereits hingewiesen worden. Abgesehen von dem Fehlen eines eigenen Straftatbestandes für Völkermord oder einer vom allgemeinen Standard abweichenden Definition der Vergewaltigung,[121] bestehen oft erhebliche Beweisschwierigkeiten, inbesondere im Hinblick auf die Ausübung sexueller Gewalt.[122] Eine angesichts der Monstrosität der Verbrechen und der Situation der Verbrechensopfer immerhin denkbare Umkehrung der Beweislast zu Lasten der Täter wäre indes mit rechtsstaatlichen Grundsätzen des Strafrechts nicht vereinbar. Auch die Beschränkung der Rechtsverfolgung auf Taten der militärischen und politischen Führung („leadership crime"), die unter Umständen einzelnen Per-

117 Vgl. die laufenden Pressemitteilungen des OLG München zu diesem Verfahren.
118 Ein Verzeichnis deutscher Gerichtsentscheidungen (bis 2018), die sich mit Fragen des Völkerstrafrechts befasst haben, findet sich bei Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Anhang, S. 909ff.
119 Zutreffend weist Schabas, „Genocide", Ziff. 30 darauf hin, dass damit keine rechtliche Hierarchisierung der internationalen Verbrechen erfolgt; vgl. auch Stahn, „Daedalus or Icarus?", S. 392.
120 Dazu Cook, „Yazidi Genocide", S. 295ff.
121 Van Schaak, „The Iraq Investigation Team", S. 13ff.
122 Werle/Jeßberger, *Völkerstrafrecht*, Rn. 936; Stahn, „Daedalus or Icarus?", S. 388.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

sonen leichter zugerechnet werden könnten, würde dem tatsächlichen Geschehen und den konkreten Situationen, in denen und wie die Taten verübt wurden, nicht gerecht.[123] Ebenso kann der Nachweis der auf die Gruppe bezogenen Vernichtungsabsicht Schwierigkeiten aufwerfen; insoweit wird meist nichts anderes übrigbleiben, als sich der Möglichkeit des Indizienbeweises zu bedienen.[124] Von internationalen oder nationalen Stellen eingesetzte Untersuchungsgremien können dabei wertvolle Hilfe leisten. Für die internationale Strafgerichtsbarkeit stellen sich die genannten Probleme in gleicher Weise; im Übrigen sollte sie in dem, was sie tatsächlich leisten kann, nicht überschätzt werden. Die zahllosen Täter von Massenverbrechen ihrer individuellen Strafe zuzuführen, ist sie nicht im Stande. Das Ende der in den meisten dieser Konstellationen bestehenden faktischen Straflosigkeit („impunity") für viele kann durch die internationale Strafjustiz nicht erreicht werden. Sie ist deshalb aber nicht sinnlos. Sie kann in Einzelfällen Gerechtigkeit schaffen. Sie kann durch ihre Präsenz das Bewusstsein dafür schärfen, dass Täter besonders schwerer Verbrechen auch nach langer Zeit damit rechnen müssen, zur Verantwortung gezogen zu werden. Die internationale Dimension ist schließlich ein Ansporn für nationale Gerichte, von ihrer Gerichtsbarkeit Gebrauch zu machen und diese Verantwortung einzufordern.[125] Wie beim Menschenrechtsschutz insgesamt – präventiv und repressiv – sind auch beim Völkermord Verhütung und Strafe letztlich von der Bereitschaft der Staaten abhängig. Die internationalen Instanzen können dazu nur einen geringen, wenn auch wichtigen Anteil erbringen.

123 Zu dieser Überlegung Kreß, „The Crime of Genocide", S. 501f.
124 Dazu Ambos, *Internationales Strafrecht*, S. 254; ausführlich zu den beweisrechtlichen Herausforderungen Mettraux, *International Crimes*, S. 223ff.
125 Stahn, „Daedalus or Icarus?", S. 408: „a larger culture of accountability".

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Die politisch-militärische Lage in Sintschar

Silvia-Lucretia Nicola

In den frühen Morgenstunden des 3. August 2014 entfesselten bewaffnete Männer der terroristischen Gruppierung, die sich selbst zum „Islamischen Staat" ernannt hatten, eine Vernichtungskampagne durch die irakische Region Sintschar. Sintschar ist die Heimat der größten jesidischen Gemeinschaft weltweit, eine der ältesten Volksgruppen im Nahen Osten.[1] Die Geschichte der Jesiden ist seit Jahrhunderten unverkennbar von zahlreichen Gewaltepisoden, systematischer Verfolgung und unermesslichem Leid geprägt.[2] Die 2014 neu erreichte Eskalationsstufe der Massaker, Pogrome und Verbrechen, denen die Jesiden über die Jahrhunderte ausgesetzt waren, wurde vom Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen als Genozid eingestuft.[3]

Um den in diesem Sammelband geschilderten Erlebnissen jesidischer Überlebender besser folgen zu können, bedarf es einer kontextuellen Einbettung der Geschehnisse. Dieser Beitrag versucht, die politischen und militärischen Hintergründe und Faktoren zu erörtern, welche solch grausame Verbrechen begünstigt haben. Die Analyse ist in vier Abschnitte eingeteilt.

In einem ersten Schritt wird auf die historisch tief verwurzelten Konfliktlinien eingegangen, welche die heutige politische Geographie sowohl des Irak als auch der Region Sintschar prägen. Der Fokus liegt dabei auf drei wichtigen Politiken des Baath-Regimes, der Partei des ehemaligen irakischen Machthabers Saddam Hussein. Diese Politiken haben die Jesiden im Sintschar so stark beeinflusst, dass ihre Folgen Dekaden später immer noch zu spüren sind: die Zwangsarabisierung, die Zerstörung und Umsiedlung ganzer Dörfer in Kollektivstädte, sowie 1991 auch die Errichtung einer „Green Line", zwischen mehrheitlich kurdisch und arabisch besiedelten Gebieten.

In einem zweiten Schritt werden insbesondere zwei für die Jesiden folgenreiche Entwicklungen nach der Intervention von 2003 der US-geführten Koalitionstruppen im Irak beleuchtet. Dabei werden die politischen Auseinandersetzungen infolge der Neuausrichtung des Irak skizziert, welche ein Ringen um Macht ausgelöst haben, bei dem die Jesiden zwischen der Kurdischen Region Irak (KRI) und dem Zentralirak gefangen waren. In einem nächsten Schritt wird der parallel verlaufende Anstieg terroristischer Gewalt im Irak thematisiert. Diese Gewaltform war

---

1 Vgl. Amnesty International, *Ethnic Cleansing on a Historic Scale: Islamic State's Systematic Targeting of Minorities in Northern Iraq*, London 2014, S. 6.; Tagay, Şefi / Ortaç, Serhat, *Die Eziden und das Ezidentum. Geschichte und Gegenwart einer vom Untergang bedrohten Religion.* Landeszentrale für politische Bildung, Hamburg 2016, S. 29–36.

2 Vgl. Tagay/Ortaç, *Die Eziden und das Ezidentum*, S. 47–54.

3 UN Human Rights Council, *„They came to destroy": ISIS Crimes Against the Yazidis, 15. Juni 2016*, A/HRC/32/CRP.2. https://www.refworld.org/docid/57679c324.html. Letzter Zugriff: 10. Februar 2021.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

oft gegen ethnische und religiöse Minderheiten gerichtet und hat im Fall der Jesiden letzten Endes einen genozidalen Höhepunkt erreicht. Der Genozid an den Jesiden bedeutete das verfrühte Ende vieler Menschenleben, jedoch nicht das Ende jener Machtkämpfe, welche nicht nur die Jesiden, sondern auch die ganze Region gefährdet haben und weiterhin gefährden. Der Beitrag endet mit der Analyse der militärischen Entwicklungen in der Region Sintschar im August 2014, vor und nach dem Angriff durch die ISIS Terroristen.

Der Beitrag stützt sich hauptsächlich auf wissenschaftliche Artikel sowie auch auf öffentliche Berichte von Nichtregierungsorganisationen, Think Tanks oder Forschungsinstituten. Es wurde besonderer Wert daraufgelegt, Stimmen von Wissenschaftlern und Experten aus der Region genau so stark wie jene außerhalb der Region zu berücksichtigen. Die in dieser Analyse berücksichtigte Literatur hat Genderaspekte weitgehend außen vorgelassen.

1. Kurze historische und geographische Einordnung

Die Jesiden sind eine ethno-religiöse Volksgemeinschaft, deren Hauptsiedlungsgebiet große Überschneidungen mit den primär von Kurden besiedelten Gebieten im Dreiländereck Syrien-Irak-Türkei aufweist.[4] Oft werden die Jesiden aufgrund dieser geographischen Überschneidung und der Tatsache, dass sie mehrheitlich Kurmandschi sprechen, einen der beiden großen kurdischen Dialekte, ethnisch als Kurden eingestuft.[5] Nichtsdestotrotz ist sich nicht nur die akademische Welt hierüber uneins, sondern auch die jesidische Gemeinde selbst. Während sich einige Jesiden in der Vergangenheit ethnisch als Kurden verstanden haben, gibt es immer mehr Stimmen, welche die Eigenart der jesidischen Identität nicht nur anhand der eigenständigen Religion, sondern auch einer distinktn Ethnie begründen.[6]

Die Jesiden wurden seit den Anfängen des Osmanischen Reiches regelmäßig verfolgt. Sogenannte osmanische Strafexpeditionen, welche seit dem 16. Jahrhundert periodisch gegen die Jesiden durchgeführt wurden sowie auch jüngere Kriege und Konflikte haben die Gemeinschaft der Jesiden zersplittert und transnationalisiert. In den frühen 1800er Jahre haben einige Jesiden Zuflucht im Kaukasus gefunden, wo bis heute noch insgesamt um die 100.000 Menschen dieser Volksgruppe zerstreut über Georgien, Armenien und Russland leben.[7] Fluchtbewegungen des letzten halben Jahrhunderts aufgrund von Unterdrückung, Diskriminierung oder direkter Gewalt brachten viele Jesiden nach Europa. In Deutschland soll, Schätzungen

4 Vgl. Schweizerisches Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement, Staatssekretariat für Migration (SEM), Sektion Analysen: *Focus Irak. Lage der jesidischen Bevölkerung in Ninawa*, Bern-Wabern 2020, S. 8.

5 Vgl. Tagay/Serhat, *Die Eziden und das Ezidentum*, S. 29.

6 Vgl. YAZDA, *Yazda Statement on the Identity of Yazidis*. o.O. 2016. https://www.yazda.org/reports-and-publications. Letzter Zugriff: 10. Februar 2021.

7 Vgl. Tagay/Serhat, *Die Eziden und das Ezidentum*, S. 29–31.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

zufolge, die größte jesidische Gemeinschaft außerhalb ihres historischen Hauptsiedlungsgebietes existieren. Die Größe dieser Gemeinschaft wird auf ungefähr 100.000 bis 200.000 Mitglieder beziffert.[8]

Der Großteil der weltweiten Gesamtzahl an Jesiden, welche auf etwa eine Million Menschen geschätzt wird, lebt im Irak. Anfang der 2000er Jahre gingen die Schätzungen von ungefähr 600.000 bis 700.000 Jesiden aus.[9] Hier, im Irak, liegen die größten Konzentrationen im Norden des Landes, in den zwei nicht aneinander angrenzenden Regionen Sintschar und Sheikhan, sowie in den arabischsprechenden Dörfern Bahzani und Bashiqa.[10] Diese Gemeinschaften werden offiziell der irakischen Provinz Ninawa zugeteilt, wo das Epizentrum der Gewaltverbrechen lag, welche den Untersuchungsgegenstand dieses Beitrages ausmachen. Sheikhan liegt nordöstlich von Mossul und grenzt direkt an die kurdischen Provinzen Dohuk und Erbil. Sintschar liegt westlich von Mossul, ungefähr 50 km von der syrisch-irakischen Grenze entfernt, und wird durch den Distrikt Tal Afar vom kurdischen Hauptsiedlungsgebiet im Irak getrennt. Dies erschwert die Versorgung durch die KRI. Die Region Sintschar ist eine eher aride Gegend, welche von einer 100 km langen, gleichnamigen Gebirgskette geprägt ist. Das Leben konzentriert sich in den Hunderten von Dörfern nördlich und südlich am Fuße des Berges. Die größte Stadt der Region, ebenfalls Sintschar genannt, befindet sich am Südosthang der Gebirgskette an der Schnellstraße 47.[11]

Das gewaltsame, religiös motivierte Eingreifen in das Leben der Jesiden während des Osmanischen Reiches wurde auch nach der Staatsgründung des Irak fortgeführt insbesondere unter dem Regime der Baath-Partei. Diese hat sich nach einem Putsch von 1968 bis 2003 an der Macht gehalten.[12] Zwei, für die heutige Situation der Jesiden folgenreiche, Maßnahmen gehen auf die Politik der Zwangsumsiedlung und Arabisierung zurück, welche von Saddam Hussein als Premierminister und ab 1979 als Präsident des Irak verfolgt wurden.

Nach zwei unruhigen Dekaden, geprägt von Revolten im Norden des Irak, erlitt die kurdische Nationalbewegung 1975 eine niederschmetternde, vorläufige Niederlage. In Folge einer als Modernisierungsprojekt getarnten Kampagne wurden als ‚Strafe' für die Aufstände Hunderte von jesidischen und muslimisch-kurdischen Dörfern im Norden des Irak auf Befehl der Baath Partei zerstört, entvölkert und

8 REMID, *Mitgliederzahlen: Yeziden*, 2015. https://www.remid.de/info_zahlen/yeziden/. Letzter Zugriff: 10. Februar 2021; Petermann, Anke, *Jesiden in Deutschland organisieren sich. Gründung eines Bundesverbandes.* Deutschlandfunk 2017. https://www.deutschlandfunk.de/gruendung-eines-bundesverbandes-jesiden-in-deutschland.886.de.html?dram:article_id=377337. Letzter Zugriff: 10. Februar 2021.

9 Vgl. Tagay/Serhat, *Die Eziden und das Ezidentum*, S. 31.

10 Vgl. SEM, *Focus Irak. Lage der jesidischen Bevölkerung in Ninawa*, S. 10.

11 Vgl. Hama, Hawre Hasan, „What Explains the Abandonment of Yezidi People by the Kurdish Forces in 2014? Foreign Support or Internal Factors", in: *Ethnopolitics* 12.04.2019, DOI: 10.1080/17449057.2019.1601856, S. 1.

12 Vgl. Fürtig, Henner, *Geschichte des Irak: von der Gründung 1921 bis zur Gegenwart,* 3. aktualisierte Auflage, München 2016, S. 91–99, S. 112–164.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

die Einwohner ihres Landes enteignet. Die Umsiedlung der vertriebenen Bevölkerung erfolgte in neu entstandene Siedlungen, welche im Arabischen unter dem Wort „mujamma'" (Plural „mujamma'at") bekannt sind, welches so viel bedeutet wie „das Zusammenbringen an einem Ort von Dingen, die verstreut sind"[13]. Die meisten ehemaligen Bewohner der 137 zerstörten jesidischen Dörfer aus den Sintschar Gebirgen wurden in elf Kollektivstädte mit arabischen Ortsbezeichnungen umgesiedelt: al-Yarmouk, al-Taamin, al-Uruba, al-Andalus, Hattin, al-Qadisiya, al-Walid, al-Bar, al-Adnaniya, al-Qahtaniya und al-Jazirah.[14] Die neuen Siedlungen wurden entlang der nördlichen und südlichen Flanke der Sintschar-Gebirgskette gebaut. Die Stadtviertel der Sintschar-Stadt: Bar Barozh, Saraeye, Kalhey, Burj und Barshey wurden 1975 zwangsarabisiert, eine Praktik, die bis 2003 von Saddam Husseins Regime weiterverfolgt wurde.[15] Diese sind auch die Gemeinden, welche zusammen mit benachbarten neugegründeten Siedlungen im Zentrum der Gewalt im August 2014 standen.

Doch inwiefern haben die oben erwähnten, vergangenen Praktiken der Baath Partei zu den Geschehnissen 2014 beigetragen? Die entwurzelte Bevölkerung wurde ihrer landwirtschaftlich-basierten Lebensgrundlage beraubt. Zusätzlich haben die Kollektivstädte auch die traditionelle Lebensweise der jesidischen Gemeinschaften transformiert. Während ihre typischen Lehm- und Steindörfer „hauptsächlich entlang der Seiten der Berge in Terrassen gebaut […], und durch ein Labyrinth von engen Gassen miteinander verbunden [waren]"[16], bestehen die Kollektivstädte aus gitterartigen, senkrecht verlaufenden Straßen, welche Stadtteile in Blöcken unterteilen wie die Felder auf einem Schachbrett. Auf diese Weise sind alle Häuser und Straßen leicht zugänglich und gut zu beobachten. Wie im August 2014 festgestellt werden konnte: eine architektonische Einladung für Invasoren. Für eine noch leichtere Kontrolle wurden die mujamma'at entlang Hauptverkehrsstraßen gebaut, oft unweit von militärischen Außenposten des Ba'ath-Regimes.[17] Im Fall von Sintschar ist dies die Schnellstraße 47. Dies führte dazu, dass die umgesiedelten Gemeinschaften leichte Ziele waren: besonders verwundbar und unerwarteten Angriffen ausgeliefert. Kollektivstädte prägen auch heutzutage die territorial-administrativen Einheiten nicht nur in der Region Sintschar, sondern im ganzen Norden des Irak.

Weitere, für den Genozid aus dem Jahr 2014 folgenreiche, historische Entwicklungen spielten sich 1991 ab. Am 16. Januar 1991 startete eine US-geführte Koali-

13 Eigene Übersetzung nach Recchia, Francesca, „From Forced Displacement to Urban Cores: The Case of Collective Towns in Iraqi Kurdistan", in: *Architexturez South Asia* (2012), o.S.

14 Vgl. Dulz, Irene, „The displacement of the Yezidis after the rise of ISIS in Northern Iraq", in: *Kurdish Studies* 4/3 (2016), S. 131–147, hier S. 136; Vgl. Savelsberg, Eva / Hajo, Sjamend / Dulz, Irene, „Effectively Urbanized: Yezidis in the Collective Towns of Sheikhan and Sintschar", in: *Études rurales* 186 (2010), S. 101-116, hier: S. 103–104.

15 Vgl. Human Rights Watch (HRW), *On Vulnerable Ground. Violence against Minority Communities in Nineveh Province's Disputed Territories*, o.O. 2009, S. 17.

16 Eigene Übersetzung nach: Recchia, From Forced Displacement to Urban Cores.

17 Ebd.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

tion einen militärischen Kampfeinsatz gegen den Irak zur Befreiung Kuweits. Das Land war zu diesem Zeitpunkt seit Monaten von seinem Nachbarn Irak invadiert und annektiert worden.[18] Während der US-geführten Intervention versuchten Aufständische im schiitisch geprägten Süden und im kurdisch geprägtem Norden, von der Schwächung Saddam Husseins zu profitieren und sich seiner Unterdrückung zu entziehen. Dieser kurzlebige Versuch wurde mit voller Wucht vom Baath Regime niedergeschlagen. Alarmiert von der Brutalität des Regimes und von der ausgelösten humanitären Katastrophe, die hunderttausende Kurden und nicht-sunnitische Araber auf eine Massenflucht in die Türkei und den Iran trieb, verabschiedete der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen die Resolution 688. Auf diese haben sich die Koalitionstruppen zur Legitimation der Errichtung zweier Flugverbotszonen berufen: nördlich des 36. Breitengrades und, ein Jahr später, auch südlich des 32. Breitengrades.[19] Die Überwachung des Luftraumes schuf konkrete Tatsachen auch auf dem Boden. Saddam Husseins Armee zog sich hinter die sogenannte „Green Line" zurück, eine Art willkürlich gezogene inner-irakische Grenze, welche die mehrheitlich kurdisch von den mehrheitlich arabisch bevölkerten Gebieten trennte. Der Verlauf der Linie war durch eine aggressive Arabisierungspolitik geprägt worden, welche die Baath Partei über Jahrzehnte im Norden des Irak verfolgt hatte, mit dem Ziel die kurdisch bevölkerten Gebieten zugunsten der arabischen schrumpfen zu lassen.[20] Diese „Grenzziehung" begünstigte zwar die Konsolidierung kurdischer Selbstverwaltung nördlich der „Green Line", schuf aber entlang der Demarkationslinie auch einen Gürtel umstrittenen Territoriums. Die jesidische Gemeinschaft blieb im Laufe der 1990er Jahre vorwiegend unter zentralirakischer Verwaltung. Lediglich zehn Prozent der Jesiden lebten zu dem Zeitpunkt unter der kurdischen Administration.[21]

2. Die Neuausrichtung des Irak

Die Zäsur mit den wahrscheinlich schicksalhaftesten Folgen für die jesidische Gemeinschaft ereignete sich 2003. Eine erneut US-geführte Intervention im Irak hatte dieses Mal den gewaltsamen Sturz Saddam Husseins zur Folge. Dadurch gingen auch die lang gehegten Wünsche vieler neo-konservativer Strategen in den USA in Erfüllung. Vorangetrieben von einer gefährlichen Mischung aus Fehleinschätzung aufgrund des schnellen militärischen Sieges und Wunschvorstellungen wurde eine zivile Übergangsverwaltung unter der Führung von Paul Bremer etabliert. Die provisorische Behörde, besser bekannt unter der englischen Bezeichnung

18 Vgl. Fürtig, *Geschichte des Irak*, S. 134–144.
19 Ebd., S. 147–148.
20 Vgl. Palka, Eugene J., „Kurd-Arab Tensions along the Green Line: Iraq's Roadblock to long-term stability", in: *Scientia Militaria, South African Journal of Military Studies* 39/1 (2011), S. 16–32. doi: 10.5787/39-1-100
21 Vgl. SEM, *Focus Irak. Lage der jesidischen Bevölkerung in Ninawa*, S. 12.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

„Coalition Provisional Authority" (CPA), verfolgte das Ziel, den Irak in kürzester Zeit in ein Land mit einem funktionierenden, demokratischen System und einer aggressiven, neoliberalen Marktwirtschaft zu transformieren.[22] Die Neuausrichtung des Irak wurde mit einer neuen, inklusiveren Staatsverfassung im Jahr 2005 untermauert.[23] Dennoch hätte die Kluft zwischen dem Wunschdenken westlicher Bürokraten und der irakischen und kurdischen Realität vor Ort nicht größer ausfallen können, wie es exemplarisch anhand folgender zwei, für die Jesiden schicksalhaften Beispiele deutlich wird.

Die neue Verfassung des Irak von 2005 führte ein föderales politisches System ein. Dabei wurden die mehrheitlich von Kurden besiedelten Gebiete als die Autonome Region Kurdistan offiziell anerkannt. Diese Neuausrichtung stellte jedoch für die Autonome Region nicht nur eine Chance, sondern auch eine Herausforderung dar. Die zwei parallelen Verwaltungssysteme, die seit 1992 aufgebaut und unter den zwei großen Parteien, der Demokratischen Partei Kurdistans (Kurdistan Democratic Party, KDP) und der Patriotischen Union Kurdistan (PUK), aufgeteilt worden waren, sollten nun zusammengeführt werden. In einigen entscheidenden Bereichen wie zum Beispiel bei den Streitkräften, Peschmerga genannt, ist zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Beitrags der Zusammenschluss immer noch nicht endgültig vollzogen worden.[24]

Die vielleicht konfliktbehafteste Herausforderung ergibt sich jedoch aus dem Versäumnis der neuen Verfassung, die Grenzen des kurdischen Autonomiegebietes klar zu definieren. Das Gesetz über die Verwaltung des Staates in der Übergangszeit (Transitional Administrative Law, TAL) hält im Artikel 53.A fest, dass die KRI die Gebiete umfasst, welche von der kurdischen Regionalregierung oberhalb der „Green Line" am 19. März 2003 in den Provinzen Dohuk, Erbil, Sulaimaniyah, Kirkuk, Diyala und Ninawa (Ninive) verwaltet wurden.[25] Dies weist deutlich darauf hin, dass die offizielle Grenze der KRI über die drei Provinzen hinausgeht, von denen typischerweise angenommen wird, dass sie die Autonome Region Kurdistan ausmachen (Dohuk, Erbil, Sulaimaniyah). Jedoch wird nicht konkret definiert, wo genau die Grenze denn nun verläuft. Die Verfassung von 2005 ist in dieser Frage noch vager, und spricht lediglich in Artikel 140 von „Kirkuk und anderen umstrit-

22 Vgl. Klein, Naomi, *Baghdad Year Zero: Pillaging Iraq in pursuit of a neo-con utopia*, 2014. https://naomiklein.org/baghdad-year-zero-pillaging-iraq-pursuit-neo-con-utopia/. Letzter Zugriff: 10. Februar 2021.

23 Vgl. Iraq, Constitution of the Republic of Iraq, 2005. https://www.refworld.org/docid/454f50804.html. Letzter Zugriff: 10. Februar 2021.

24 Vgl. Hama, Hawre Hasan, „Partisan Armed Forces of Kurdistan Regional Government", in: *Journal of South Asian and Middle Eastern Studies*, 41(2) (2018), S. 38–51; Vgl. Hama, Hawre Hasan / Ali, Othman, „De-politicization of the partisan forces in the Kurdistan Region of Iraq", in: *National Identities*, S. 1–21. https://doi.org/10.1080/14608944.2019.1573809

25 Iraq, Coalition Provisional Authority, Law of Administration for the State of Iraq for the Transitional Period, 8 March 2004, Art. 53.A. https://www.cesnur.org/2004/iraq_tal.htm. Letzter Zugriff: 21. Juni 2021.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

tenen Gebieten“[26]. Der territoriale Streit sollte bis zum 31. Dezember 2007 durch ein Referendum beigelegt werden, welches bis zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Buches aber nicht stattgefunden hat.

Die Unschärfe bezüglich des Territoriums ist nicht nur eine juristische oder verfassungstechnische Feinheit. Sie wirft auch die Frage auf, wer für die Sicherheit und Verwaltung jener Gemeinden zuständig ist, die der Untersuchungsgegenstand dieser Analyse sind, nämlich die mehrheitlich von Jesiden bewohnte Region Sintschar. Die Unterstützungsmission der Vereinten Nationen im Irak (United Nations Administration Mission for Iraq, UNAMI) führte über die Zeitspanne von drei Jahren eine umfangreiche Untersuchung in den umstrittenen Gebieten durch, mit dem Ziel den Konflikt zu schlichten und alle territorialen Streitpunkte aus der Welt zu schaffen. Konkret sollten Dokumente und die aktuelle Situation vor Ort Klarheit darüber bringen, wo die innerirakische Grenze zwischen der KRI und dem Zentralirak gezogen werden könnte.[27]

Für den Sintschar-Distrikt hatte UNAMI gemischte Hinweise und Nachweise gesammelt. Trotz der hohen pro-kurdischen Wahlergebnisse 2005, 2009 und 2010 konnten keine Beweise gefunden werden, welche auf eine „territorial zusammenhängende oder historische Verwaltungsverbindung“ zwischen Sintschar und den kurdisch verwalteten Gebieten hingedeutet hätten. Gemäß den untersuchten Unterlagen und Karten, welche bis zum Jahr 1936 zurückgingen, wurde der Sintschar Distrikt ununterbrochen von der Ninawa (Ninive) Provinz verwaltet.[28] Nichtsdestotrotz scheint die KRI in keiner anderen Provinz einen so großen Zugewinn an Einfluss erreicht zu haben wie in Ninive. Davon zeugen Vereinbarungen mit dem US-Militär und der irakischen Interimverwaltung von 2003 und 2004, welche den Einsatz von Peschmerga der KDP tief in das Innere der Provinz Ninawa (Ninive) erlaubt haben.[29] In Folge dieses Einsatzes haben sich später die Verbindungen zwischen den Regionen Sintschar und Dohuk und Erbil intensiviert. Gleichzeitig wird der kurdischen Regionalregierung vorgeworfen, in den jesidischen Gebieten eine ‚Kurdisierungs'politik[30] zu verfolgen. Die Jesiden sind somit unverschuldet in einen politischen Machtstreit zwischen der KRI und dem Zentralirak geraten.

3. Der Anstieg terroristischer Gewalt

Der Sturz Saddam Husseins und die Errichtung einer US-geführten Übergangsverwaltung im Irak entfesselten eine weitere, für die Jesiden folgenreiche Ereigniskette. Um den Wiederaufbau und die Neuausrichtung des Irak voranzutreiben, hat

26 Iraq, Constitution, Art. 140.
27 Vgl. Kane, Sean, *Iraq's Disputed Territories. A View of the Political Horizon and Implications for U.S. Policy. Peaceworks, United States Institute of Peace*, Washington, 2011, S. 15–17.
28 Vgl. Kane, *Iraq's Disputed Territories*, S. 17–22.
29 Vgl. International Crisis Group, Iraq and the Kurds: *Trouble along the Trigger Line. Middle East Report* No. 88, o.O. 2009, S. 10-12.
30 Vgl. Hama, *What Explains the Abandonment of Yezidi People*, S. 6–7.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

die CPA eine Serie von Maßnahmen ergriffen, die im Nachhinein betrachtet zu einer rapiden Verschlechterung der Sicherheitslage im Zentralirak geführt haben. Angelehnt an die De-Nazifizierung in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg beschloss die CPA eine De-Baathifizierung der irakischen Gesellschaft und die Entfernung ehemaliger Anhänger der Baath Partei aus Führungspositionen. Wenige Tage später wurde auch das irakische Militär und die ganze Sicherheits- und Geheimdienstinfrastruktur aufgelöst. Diese zwei Entscheidungen ließen die Zahl der Arbeitslosen in die Höhe schießen und sorgten für den sozialen Abstieg ganzer Bevölkerungsgruppen.[31] Viele dieser betroffenen Iraker, meist mit militärischer Erfahrung, haben sich einer gegen die US-Amerikaner gerichteten Aufstandsbewegung angeschlossen. Die Sicherheitslage schien 2006–2007 komplett außer Kontrolle zu geraten, als die Kämpfe immer deutlichere bürgerkriegsähnliche Züge entlang konfessionellen Selbstzuschreibungen (Schia vs. Sunni) bekamen.

Das ausgelöste Chaos sowie auch die steigende Unzufriedenheit der Bevölkerung begünstigten die Einnistung terroristischer Gruppierungen im Irak, insbesondere im sogenannten sunnitischen Dreieck zwischen den Städten Bagdad (im Osten), Ramadi (im Westen) und Tikrit (im Norden), einer Gegend mit einer überdurchschnittlich hohen Dichte an Anhängern der nun verbotenen Baath Partei. Viele der herrschenden Eliten unter Saddam Hussein stammten von dort. Unter diesen Umständen nahm ab 2004 die Anzahl an Anschlägen und Übergriffen gegenüber ethnischen und religiösen Minderheiten im Zentralirak stetig zu. Besonders betroffen war die Provinz Ninawa (Ninive), die zahlreiche jesidische, christliche, turkmenische oder Schabak Gemeinden beheimatet.

Einen Höhepunkt dieser Gewalt wurde vorläufig am 14. August 2007 erreicht, als bei vier koordinierten Selbstmordanschlägen Bomben in den jesidischen Dörfern al-Qahtaniya (Tal Izer) und al-Jazirah (Siba Sheikh Khidir) hochgingen und knapp 800 Jesiden mit in den Tod gerissen wurden. Weitere knapp 1.600 Menschen wurden schwer verletzt und die Dörfer von der gewaltigen Explosionsdruckwelle fast vollständig zerstört.[32] Zu dem Zeitpunkt galt dieser Anschlag als einer der blutigsten selbst in der ohnehin gewaltsamen Geschichte des Irak. Obwohl keine terroristische Gruppierung sich zu dieser Tat bekannt hatte, fiel der Verdacht auf den Al-Qaida Ableger im Irak.

Dieser verlor jedoch immer mehr an Boden gegenüber einer anderen sunnitischen terroristischen Organisation, die sich unter Abu Omar al-Baghdadi Ende 2006 der „Islamische Staat in Irak" und später nach ihrer Expansion auf syrisches Territorium „Islamischer Staat in Irak und Syrien" (ISIS) nannte. Im Irak begünstigten insbeson-

31 Vgl. Strachan, Anna Louise, *Factors behind the fall of Mosul to ISIL (Daesh) in 2014. K4D Helpdesk Report*. Brighton, 2017, S. 3–6; Zinn, Cherish M., „Consequences of Iraqi De-Baathification", in: *Cornell International Affairs Review* 9 (2016), S. 80–100.

32 Vgl. Savelsberg/Hajo/Dulz, „Effectively Urbanized", S. 107–108; Maisel, Sebastian, *Social Change Amidst Terror and Discrimination: Yezidis in the New Iraq*. Middle East Institute, o.O. 2008, https://www.mei.edu/publications/social-change-amidst-terror-and-discrimination-yezidis-new-iraq. Letzter Zugriff: 10. Februar 2021.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

dere zwei Faktoren die rasche Ausbreitung dieser terroristischen Gruppierung: die Schwäche und die Misswirtschaft des irakischen Sicherheitsapparats, sowie auch die polarisierende Führung des damaligen schiitischen Premierminister Nouri al-Maliki. Ihm wird vorgeworfen, sunnitische Gruppen durch Vernachlässigung, Bedrängung und Provokation entfremdet zu haben.[33] Unter dem neuen Anführer Abu Bakr al-Baghdadi profitierte die berüchtigte terroristische Gruppierung außerdem von dem Zusammenbruch der Sicherheitslage infolge des syrischen Bürgerkrieges und übernahm die vollständige Kontrolle über die syrische Staat Rakka, welche als Hauptstadt ihres selbsternannten Emirates fungierte.

Anfang 2014 befand sich ISIS in einem beispiellosen Höhenflug, der kontinuierlich durch aggressive Propaganda ihrer Grausamkeit und vorgegebenen Stärke in den sozialen Medien vorangetrieben wurde. Beflügelt von diesen für ihre eigenen Zwecke günstigen Umstände breitete sich ISIS in dem sogenannten sunnitischen Dreieck fast ungehindert aus und unterwanderte die Stadt Falludscha, die in der neueren Geschichte des Irak mehrfach in die Hände von terroristischen und extremistischen Gruppierungen gefallen war, wie auch die Stadt Ramadi, welche jedoch von den irakischen Sicherheitskräften wieder eingenommen werden konnte. In relativ kurzer Zeit gelang es ISIS, ungefähr ein Drittel des irakischen Territoriums einzunehmen.

Während warnenden Berichten zufolge mit einem ISIS-Angriff auf Mossul zu rechnen war, war es sogar für die ISIS-Terroristen selbst eher unerwartet, wie schnell und leicht die drittgrößte Stadt des Irak und gleichzeitig die Hauptstadt der Provinz Ninawa (Ninive) Anfang Juni 2014 in ihre Hände fiel. Gemäß einem Reuter-Bericht griffen ISIS-Anhänger in den Morgenstunden des 6. Juni 2014 die Stadt Mossul mit der Absicht an, ein Stadtviertel für einige Stunden zu erobern,[34] nicht ahnend, dass der ganze marode staatliche Sicherheitsapparat damit zusammenbrechen würde. Den anfangs einigen hundert extremistischen Kämpfern, denen sich über die Tage auch enttäuschte Stadtbewohner angeschlossen hatten, sollten theoretisch um die 25.000 irakische Soldaten und Polizisten gegenüberstehen. Die von Geistersoldaten, fehlender Ausrüstung und Massendesertion geplagten irakischen Sicherheitskräfte wurden jedoch in sechs Tagen vom ISIS überrollt.[35] Als Krönung ihres vorläufigen Sieges rief der Anführer Abu Bakr al-Baghdadi, der sich selbst zum Kalifen ernannte, einen „Islamischen Staat" aus, dessen Gebiet er stetig erweiterte durch die Eroberung von Territorium quer durch die Provinz Ninawa (Ninive). Hunderttausende Menschen aus vorwiegend historisch-christlichen Dörfer der Ninive-Ebene flohen daher im Juni und Juli 2014. Viele davon fanden Zuflucht in der KRI.[36]

---

33 Vgl. Strachan, *Factors behind the fall of Mosul*, S. 1–6.

34 Vgl. Parker, Ned / Coles, Isabel / Salman, Raheem, „How Mosul fell: A general's story", in: *Reuters Special Report (2014)*, S. 1–8, hier: S. 6.

35 Ebd.

36 Vgl. YAZDA, *An Uncertain Future for Yazidis: A Report Marking Three Years of an Ongoing Genocid*, o.O. 2017. https://www.yazda.org/reports-and-publications. Letzter Zugriff: 10. Februar 2021.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

4. Angriff auf Sintschar

Die Gefahr für die jesidischen Gemeinden in der Ninawa (Ninive) Provinz stieg Tag für Tag, insbesondere nachdem ISIS Mitte Juni die mehrheitlich arabische und turkmenische Stadt Tal Afar besetzte, welche sich nur 50 km entfernt von der Stadt Sintschar befindet.[37] Zu diesem Zeitpunkt sorgten KRI-Peschmerga für die Sicherheit in der Sintschar Region. Nachdem deren Hilfsangebot für die Verteidigung Mossuls durch den damals amtierenden irakischen Premierminister al-Maliki abgelehnt worden war,[38] rückten kurdische Peschmerga weiter südlich der „Green Line" und konsolidierten ihre Präsenz in den umstrittenen Gebieten und insbesondere in der ölreichen Stadt Kirkuk. Die KRI versuchte so das vom geschwächten Zentralstaat hinterlassene Sicherheitsvakuum zu füllen und dabei die eigene Machtposition zu stärken.[39] Bis August 2014 blieben entscheidende direkte militärische Auseinandersetzungen zwischen Peschmerga und ISIS-Kämpfern in den umstrittenen Gebieten weitgehend aus.[40] Sich der wachsenden Bedrohung und den eingeschränkten Kapazitäten bewusst hatte die KRI im Juni und Juli 2014 mehrfach die Vereinigten Staaten um direkte militärische Unterstützung gebeten.[41] Dieser Bitte wurde jedoch nicht rechtzeitig nachgekommen.

Nachdem am 1. August 2014 der nordwestlichste Ninawa-Distrikt Zummar von ISIS-Kämpfer angegriffen worden war, blieb kein Zweifel an der Unmittelbarkeit der Gefahr eines Angriffs auf Sintschar. Beide Regionen hatten eine hohe strategische Bedeutung für ISIS. Zummar liegt nahe an wichtigen Infrastrukturen wie dem Mossul-Damm oder dem Fishkhabour-Grenzübergang im Syrien-Irak-Türkei-Dreieck, wodurch auch eine wichtige Export-Öl-Pipeline führt. Außerdem liegen sowohl Zummar als auch Sintschar entlang der syrisch-irakischen Grenze, einer kolonialistischen Demarkationslinie, welche Abu Bakr al-Baghdadi auszulöschen versuchte.[42]

Sintschar spielte zudem eine bedeutende Rolle für ISIS aufgrund der Lage entlang der 120 km langen Schnellstraße 47, welche von Mossul bis zur syrischen Grenze führt. Diese Hauptverkehrsader verbindet die größten ISIS-Hochburgen

37 Vgl. British Broadcasting Corporation (BBC), Iraq conflict: *Militants ‚seize' city of Tal Afar*, o.O. 16 June 2014. https://www.bbc.com/news/world-middle-east-27865759. Letzter Zugriff: 10. Februar 2021.

38 Vgl. Parker et. al, „How Mosul fell", S. 6.

39 Vgl. Meier, Daniel, „‚Disputed territories' in northern Iraq: The frontiering of inbetween spaces", in: *Mediterranean Politics* 25/3 (2020), S. 351–371, DOI: 10.1080/13629395.2019.1681733

40 Vgl. Knights, Michael, „What Iraq's Kurdish Peshmerga Really Need", *Policy Analysis / PolicyWatch* 2299, Washington. 2014, o.S. https://www.washingtoninstitute.org/policy-analysis/what-iraqs-kurdish-peshmerga-really-need. Letzter Zugriff: 10. Februar 2021.

41 Vgl. Hama, „What Explains the Abandonment of Yezidi People", S. 10.

42 Vgl. Minority Rights Group International [MRG], *From Crisis to Catastrophe: the situation of minorities in Iraq*, o.O. 2014, S. 15; Jones, Trevor C., *Humanitarian Intervention at Mt. Sinjar, Iraq: A Complex Adaptive System Analysis*. Electronic Theses and Dissertations 1085, University of Denver 2015, https://digitalcommons.du.edu/etd/1085, S. 42.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Mossul und Rakka indirekt miteinander. Sie stellte für ISIS auch die „am intensivsten genutzten Versorgungsweg [dar], um [den] Nachschub an Gütern, Waffen und Kämpfern zu sichern“[43]. Das Ausweichen auf andere Straßen, welche teilweise durch die Wüste führten, hätte einen Umweg von über 400 km bedeutet.[44]

In der Nacht vom 2. auf den 3. August 2014 begann ein koordinierter ISIS-Angriff auf Sintschar. Ungefähr zwischen 02:00 und 03:00 Uhr nachts rückten ISIS-Kämpfer von sieben Punkten um Sintschar vor: Ba'ajj, Belej, Tal Qassab, Tal Banat, Handan, Zorab und der syrischen Grenze.[45] Gemäß einem Bericht des Menschenrechtsrats der Vereinten Nationen befand sich die Kommandozentrale der Operation in der zuvor besetzten Stadt Mossul. Ein wichtiges Operationszentrum wurde in der benachbarten Stadt Tal Afar eingerichtet. Ein kleiner Teil der ISIS-Kämpfer griff aus der Region Hasaka in Syrien an.[46]

Auf ihrem Vormarsch begegnete den Terroristen wenig Widerstand, da die in der Region stationierten KDP-Peschmerga ihre Checkpoints verlassen hatten, ohne die Bevölkerung vor dem Abzug noch vor der unmittelbaren Bedrohung zu warnen.[47] Die Hintergründe, die zu dieser fatalen Entwicklung geführt haben, sind immer noch nicht zufriedenstellend aufgearbeitet worden. Daher kursieren viele Hypothesen, welche nicht eindeutig überprüft werden konnten. Die häufigsten dieser Behauptungen werden im weiteren Verlauf kurz analysiert. Unmissverständlich sind zwei zusammenhängende Tatsachen: Erstens erfolgte keine Verteidigung der Sintschar-Region durch kurdische Sicherheitskräfte, als der ISIS-Angriff Fahrt aufnahm, da diese ihre Checkpoints und Positionen verlassen haben. Dies führte dann zweitens dazu, dass die Jesiden dem Angriff und den ISIS-Gräueltaten schutzlos ausgeliefert waren.

Die betroffenen Gemeinden empfanden und empfinden den Abzug der Peschmerga nachvollziehbarerweise als Verrat.[48] Dabei ist immer noch nicht eindeutig geklärt worden, unter welchen Umständen es zum Verlassen der Posten durch die Peschmerga kam: infolge eines militärischen Befehls oder aus Eigeninitiative, getrieben durch Angst und aus mangelndem Pflichtbewusstsein ähnlich wie im Fall der irakischen Soldaten beim Fall der Stadt Mossul wenige Wochen zuvor?

---

43 Stuttgarter Nachrichten, *Kurden erobern Sindschar zurück*. 13. November 2015. https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.nordirak-kurden-erobern-sindschar-zurueck.68c15512-0058-4114-ad9f-4d63acd1fd28.html. Letzter Zugriff: 10. Februar 2021.

44 Ebd.

45 Vgl. Hama, „What Explains the Abandonment of Yezidi People“, S. 8.

46 Vgl. UN Human Rights Council, „They came to destroy“, S. 6.

47 Ebd., S. 6–7.

48 Vgl. Oehring, Otmar, *Christen und Jesiden im Irak: aktuelle Lage und Perspektiven*, Sankt Augustin / Berlin 2018, S. 21, 36, 79; Barber, Matthew, *The KRG's Relationship with the Yazidi Minority and the Future of the Yazidis in Shingal*. NRT. o.O 2017. https://www.genocidewatch.com/single-post/2017/01/31/the-krg-s-relationship-with-the-yazidi-minority-and-the-future-of-the-yazidis-in-shingal. Letzter Zugriff: 10. Februar 2021; Schmidinger, Thomas, „Şingal nach dem Genozid: Die politische und militärische Entwicklung in der Region seit 2014“, in: *Wiener Jahrbuch für Kurdische Studien* 4 (2016), S. 33–55, hier: S. 12; Hama, „What Explains the Abandonment of Yezidi People“, S. 1.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Diese Entwicklung ist umso schwieriger nachzuvollziehen, da nicht einmal Klarheit darüber herrscht, welche und wie viele kurdische Kräfte überhaupt in der Region stationiert waren. Laut dem ehemaligen Berater des Peschmerga-Ministeriums, Saed Kakai, waren im Sintschar Anfang August drei bis fünf Zerivani-Brigaden (KDP-Gendarmen), mehrere Asayish (Geheimdienstler) und KDP-Peschmerga-Einheiten sowie eine PUK-Brigade vorwiegend bestehend aus jesidischen Ortsansässigen. Ein weiteres Bataillon, dieses Mal unter dem Kommando des Peschmerga-Ministeriums, soll sich in Rabiya befunden haben. Während Einigkeit darüber herrscht, dass die meisten Sicherheitskräfte in der Region der KDP direkt unterstellt waren, gehen die Einschätzungen der Truppenstärke weit auseinander. Diese variieren von zwischen 2.000 und 4.000 bis zwischen 11.000 und 15.000 kurdischen Kämpfern.[49]

Laut der Studie von Hawre Hasan Hama, der acht involvierte kurdische Führungspersönlichkeiten des Peschmerga-Ministeriums, der Zerivani- und der KDP-Truppen interviewt hat, hätten alle Beteiligten behauptet, am 3. August nicht in Kontakt mit dem Peschmerga-Ministerium gestanden zu haben. Dies unterstützt die Stimmen, welche den Rückzug der Peschmerga als einen geordneten, ausdrücklich auf den direkten Befehl der Barzani-Familie erfolgten Abzug verstanden haben,[50] da es sich konkret um Peschmerga handelte, welche der von den Barzanis angeführten KDP-Partei unterstehen. Dies löste weitere, sehr krude Vermutungen aus, die Auslieferung der Jesiden wäre bewusst in Kauf genommen worden, um eine humanitäre Intervention auszulösen. Ausreichend belegt werden kann diese Unterstellung aber nicht.

Das starke Empfinden eines Verrats basiert auch auf dem Unverständnis der Jesiden bezüglich der Frage, wieso die Peschmerga ihnen nicht erlaubt haben, sich zur Selbstverteidigung zu bewaffnen. Diese Vorgehensweise wird jedoch sowohl vom damaligen Peschmerga-Minister Mustafa Saed Qadir als auch vom damaligen Kommandeur der Zerivani-Truppen im Sintschar Azize Wayse[51] verteidigt und stützt sich auf militärische Logik sowie auf historisch gewachsene Erfahrungen. Die Bewaffnung unterschiedlicher Gruppierungen und Milizen widerspricht dem Anspruch der Professionalisierung der Streitkräfte, einer Aufgabe, der sich die Peschmerga gestellt haben, wenn auch mit durchwachsenen Ergebnissen. Ganz im Gegenteil deutet der Versuch, eine Fraktionalisierung der Sicherheit zu verhindern, eher darauf hin, dass die KRI die Absicht verfolgte, ein staatsähnliches Gewaltmonopol durchzusetzen und im Alleingang die Region Sintschar zu verwalten, für Sicherheit zu sorgen und so die eigene Machtposition gegenüber dem Zentralirak zu stärken. Außerdem waren die ISIS-Kämpfer viel zu effektiv organisiert, ausgerüstet und von ihrer zerstörerischen Ideologie geblendet, als dass einige wenige, rudimentäre Handfeuerwaffen in den Händen von meist militärisch unausgebildeten Sintschar-Bewohnern das Ausmaß der ihnen widerfahrenen Tragödie hätten verhindern können. Nichtsdes-

49 Vgl. Hama, „What Explains the Abandonment of Yezidi People“, S. 8.
50 Ebd., S. 16.
51 Ebd., S. 17–18.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

totrotz ist es nach dem Genozid an den Jesiden zu dieser befürchteten Fraktionalisierung der Sicherheit in der Region gekommen. Die destabilisierenden Folgen dieser Entwicklung sind heutzutage sehr deutlich zu spüren und verhindern sowohl den Wiederaufbau als auch eine nachhaltige Konflikttransformation.[52]

Eine weitere Interpretation bezüglich des unerwarteten Rückzugs geht davon aus, dass die KDP-Peschmerga abgezogen wurden, um einen möglichen Angriff auf Erbil als Hauptstadt der KRI abzufedern. Allerdings ist die Entfernung zwischen Sintschar und Erbil doppelt so groß wie jene zwischen Erbil und Mossul, die Hauptstadt der Provinz Ninawa (Ninive), welche bereits im Juni 2014 eingenommen worden war. Diese Vermutung hält des Weiteren einer Prüfung nicht stand, da KDP-Peschmerga auch die deutlich näher an Erbil gelegene, nur 40 km südlich entfernte Stadt Makhmour vorübergehend dem terroristischen Feind überlassen haben. Erst mit Unterstützung von amerikanischen Luftschlägen konnten Peschmerga-Soldaten diese Gegend wieder zurückgewinnen.[53]

Diese Entwicklungen deuten darauf hin, dass der Rückzug der kurdischen Soldaten aus dem Sintschar weniger mit verwerflichen und böswilligen Absichten zu tun hatte, als mit Inkompetenz und Versagen auf unterschiedlichen Ebenen. Dies ist jedoch unter keinen Umständen eine Entschuldigung für das Verhalten der Soldaten, noch befreit es sie und ihre Vorgesetzte von der Verantwortung. Ein näherer Blick auf die militärischen Kapazitäten der Peschmerga wirft gravierende Missstände auf.

Die Frage der Verantwortung wurde auch durch die Medien in der KRI aufgeworfen. Während ursprünglich von einer Verantwortung der Peschmerga als Kollektiv berichtet wurde, änderte sich der Ton, nachdem machtpolitische Kämpfe innerhalb der KRI entflammten.[54] Die Situation wiederholte sich nach dem im Alleingang organisierten Unabhängigkeitsreferendum vom September 2017, sobald der Zentralirak die Kontrolle über die ölreiche Stadt Kirkuk wiedererlangt hatte. Dieses Mal wurden jedoch nicht die KDP, sondern die PUK Peschmerga beschuldigt.[55] Diese Entwicklung zusammen mit der Tatsache, dass keine der in Sintschar stationierten irakisch-kurdischen Truppen mit dem Peschmerga Ministerium zur Koordination in Kontakt standen, deutet auf ein tieferes, strukturelles Problem in der KRI hin: die Loyalität der Streitkräfte entlang parteipolitischen Linien mit allen Begleiterschei-

52 Vgl. Wörmer, Nils / Henselmann, Laura, *Sindschar zwei Jahre nach der Katastrophe. Hinternisse und Herausforderungen für die Rückkehr der Jesiden.* Länderbericht, Syrien/Irak 2016, S. 1-6; Abouzeid, Rania, When the Weapons Fall Silent: Reconciliation in Sinjar after ISIS. Policy Brief. European Council on Foreign Relations. London 2018, S. 28–30.

53 Vgl. Hama, „What Explains the Abandonment of Yezidi People", S. 9, 12–13.

54 Vgl. Hama, Hawre Hasan, „Framing the fall of Sinjar: Kurdish media's coverage of the Yazidi genocide", in: *Middle Eastern Studies* 55/5 (2019), S. 798–812, DOI: 10.1080/00263206.2019.1580192

55 Vgl. Hama, Hawre Hasan / Abdulla, Farhad Hassan / Jasim Dastan, „One battle, two narratives? Rudaw's framing during the 2017 conflict over the disputed territories of the Kurdistan Region and Iraq", in: *The Journal of International Communication* 24/2 (2018), S. 238–261, DOI: 10.1080/13216597.2018.1474125

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

nungen: Korruption, Nepotismus, Geistersoldaten, Missmanagement. Der Militäranalyst Michael Knights bemängelt auch die inner-kurdischen Rivalitäten der KRI,[56] weist jedoch auf weitere Schwächen der Peschmerga hin.

Hauptsächlich lassen sich diese Mängel unter vier militärischen Kernbereichen subsumieren: Ausbildung, Führung, Logistik und Informationsbeschaffung. Knights hielt die kurdischen Truppen an den vordersten Linien für zu unerfahren.[57] Ungefähr die Hälfte der Fronttruppen im Sintschar waren Zerivani, eine Art KDP-Gendarmerie, die dem kurdischen Innenministerium unterstellt ist. Diese Kräfte hatten keinerlei Ausbildung für Kampfhandlungen und einen mangelnden „e*sprit de corps*"[58]. Außerdem wirkte sich der ungehinderte Vormarsch der ISIS-Kämpfer negativ auf die Moral dieser Männer aus.

Saed Kakai, ein ehemaliger Berater des Peschmerga-Ministeriums, stellt eine unzureichende Ausbildung nicht nur unter den regulären Sicherheitskräften, sondern auch unter hochrangigen Kommandeuren fest. Er behauptet, dass sie ungenügende Kenntnisse haben, „wie eine Befehls- und Kontrollstruktur verwaltet, wie geplant, ausgeführt, wie Logistik gesichert, wie gearbeitet wird" und wie „auf die kinetischen und nicht-kinetischen Anforderungen an den Frontlinien" geachtet wird. Sie würden „keinerlei gegnerische Kräfte überwinden können"[59].

Zusätzlich hat die KRI durch das Vordringen südlich der „Green Line", um das Sicherheitsvakuum zu füllen, welches durch den Abzug der zentralirakischen Streitkräfte entstand, seine militärischen Kräfte massiv überschätzt und überstrapaziert. Das Vorrücken in die umstrittenen Gebiete bedeutete eine über 1.000 km lange Frontlinie gegen ISIS.[60] Im Vergleich zur Größe des Gebietes und der Durchlässigkeit der Grenze zu Syrien waren nur unzureichende, mangelhaft ausgebildete Brigaden in Sintschar und Zummar stationiert.[61]

Knights urteilt des Weiteren, dass die Peschmerga zwar über bedeutende Waffenbestände verfügten, ihnen jedoch die nötige Munition fehle, um Artilleriefeuer über die gesamte Dauer einer Offensivoperation aufrechtzuerhalten. Die Wartung des vorhandenen Arsenals sieht Knights ebenso im mangelhaften Bereich. Die Wichtigkeit logistischer Kapazitäten wird auch vom damaligen Kommandeur der Streitkräfte im Sintschar unterstrichen: „Wir hatten Frontpunkte mit ISIL, aber wir hatten keine Verteidigungslinien oder Unterstützungslinien. Wir hatten keine Unterstützungs- oder Reservekräfte. Wir haben alle unsere Streitkräfte in den Kampflinien eingesetzt, ohne weitere (Reserve)Streitkräfte im Hinterland."[62] Zusätzlich

56 Vgl. Knights, „What Iraq's Kurdish Peshmerga Really Need".
57 Ebd.
58 Hama, „What Explains the Abandonment of Yezidi People", S. 18.
59 Eigene Übersetzung nach Hama, „What Explains the Abandonment of Yezidi People", S. 18–19.
60 Vgl. Hama, „What Explains the Abandonment of Yezidi People", S. 13.
61 Knights, „What Iraq's Kurdish Peshmerga Really Need".
62 Eigene Übersetzung nach Hama, „What Explains the Abandonment of Yezidi People", S. 13.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

verfügten die KDP-Streitkräfte nur über unzureichende Aufklärung und Informationen bezüglich der Anzahl und Position der angreifenden ISIS-Kämpfer.[63]

Während ungefähr ein Viertel der Bevölkerung der Region noch rechtzeitig Richtung KRI fliehen konnte, versuchten ungefähr 130.000 Menschen Zuflucht in den Sintschar-Bergen zu finden, wo sie jedoch bei extremen Sommertemperaturen ohne Wasser, Essen oder medizinische Versorgung von ISIS-Kämpfern belagert wurden.[64] Hilfe kam viel zu spät in Form von ersten unzureichenden Luftzustellungen mit Hilfsgütern und Wasser durch die KRG in der Nacht vom 4. auf den 5. August.[65] Weitere Abwürfe von Seiten US-amerikanischer Kräfte folgten. Während dieser Zeit halfen Einheiten der türkisch-kurdischen Arbeiterpartei (PKK) und der syrisch-kurdischen Volksverteidigung (YPG), einen Sicherheitskorridor zu errichten, durch welchen die in den Sintschar Bergen gefangenen Jesiden zunächst nach Syrien in Sicherheit gebracht werden konnten und dann weiter in die KRI.[66] Dort wurden sie auf unterschiedlichen Flüchtlingscamps verteilt. Die Aufrechterhaltung des Sicherheitskorridors wurde ab dem 8. August 2014 mit US-amerikanischen Luftschlägen gegen ISIS unterstützt.[67] Erst Ende 2014 gelang es YPG- und KRI-Einheiten mit Rückendeckung von US-amerikanischen Luftschlägen, die Gebiete nördlich des Sintschar-Gebirges aus den Händen des ISIS zu befreien. Ein weiteres Jahr verging, bis auch die Stadt Sintschar zurückerobert werden konnte.

Das Eingreifen der Vereinigten Staaten von Amerika ermöglichte auch das Zustandekommen einer Koalition von 83 internationalen Partnern, welche zusammen gegen ISIS operierten.[68] Auf interner und regionaler Ebene hat die Existenz eines gemeinsamen Feindes – ISIS – die Mitarbeit militärischer Akteure ermöglicht, die sich sonst als Gegner sehen. Nach dem Sieg gegen ISIS löste sich die gemeinsame Front auf, und alte Machtkämpfe innerhalb des Irak entflammten erneut zwischen der KRI, der Zentralregierung in Bagdad und den mehrheitlich schiitischen Milizen Hashd al-Shaabi. Diese schiitischen Milizen, bekannt auch unter den Bezeichnungen Popular Mobilisation Units (PMU) oder Popular Mobilisation Forces (PMF), wurden im Jahr 2014 auf der Grundlage eines religiösen Dekrets, auch Fatwa genannt, von der höchsten schiitischen Autorität im Irak, Ayatollah Ali al-Sistani, gegründet. Einzelne Teile dieses Zusammenschlusses an unterschiedlichen, vorwiegend schiitischen Milizen wird eine problematische Nähe zum Iran vorgeworfen. Nach ihrem wichtigen Beitrag im Kampf gegen ISIS versucht nun

63 Ebd.

64 Vgl. MRG, *Between the Millstones: The State of Iraq's Minorities Since the Fall of Mosul*, Brüssel 2015, S. 13–14.

65 Vgl. REACH, *Sinjar Mountains IDP Red Flag Report Ninewa Governorate, Iraq*. Data Collected on 5 August 2014. https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/REACH_IRQ_SinjarMountains_Factsheet_IDPRedFlag_5August2014.pdf. Letzter Zugriff: 10. Februar 2021.

66 Vgl. YAZDA, An Uncertain Future for Yazidis.

67 Vgl. Hama, „What Explains the Abandonment of Yezidi People", S. 13.

68 The Global Coalition against Daesh, *Partners*. o.O. 2021. https://theglobalcoalition.org/en/partners/. Letzter Zugriff: 10. Februar 2021.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

der Zentralirak seit 2016, die Hashd al-Shaabi-Milizen als Teil der irakischen Sicherheitskräfte einzugliedern.[69] Neben den Machtspielen auf irakischer Ebene werden im Sintschar auch inner-kurdische Konflikte zwischen KRI, PKK und YPG ausgetragen. Diese Konfliktlinien werden durch die Einmischung regionaler Akteure zusätzlich verschärft, wie die türkischen Luftschläge gegen PKK und YPG im Sintschar aus dem Jahr 2017 gezeigt haben.[70]

All diese Machtkämpfe, welche sich im Sintschar abspielen, verhindern sowohl den Wiederaufbau als auch eine Rückkehr der Überlebenden. Sie spiegeln sich außerdem auch innerhalb der jesidischen Gemeinschaft wider. Eine Zersplitterung der Sicherheit ist wie bereits von der KRI befürchtet durch die Gründung von 13 verschiedenen jesidischen para-Militäreinheiten eingetreten.[71] Diese lokalen Einheiten unterstützen unterschiedliche, oft gegnerische, militärische Akteure (KRI, PKK, Hashd al-Shaabi) und sind somit entlang der oben skizzierten Konfliktlinien aufgespalten.[72] Dies birgt neue Gefahren für die jesidische Bevölkerung und bietet kaum Perspektiven für eine konfliktfreie Zukunft in ihrer Heimatregion.

69 SEM, *Focus Irak. Lage der jesidischen Bevölkerung in Ninawa*, S. 17–18.
70 Oehring, *Christen und Jesiden im Irak*, S. 63.
71 Wörmer/Henselmann, *Sindschar zwei Jahre nach der Katastrophe*, S. 4.
72 SEM, *Focus Irak. Lage der jesidischen Bevölkerung in Ninawa*, S. 22–27.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Der Begriff des Genozids und die Geschichte der Fermane

Salim Hajy

Es sind meistens die Täter, die aus politischen, religiösen, rassistischen und ethnischen Motiven eine bestimmte Gruppe auswählen und ihre systematische Vernichtung verfolgen. Zur Bezeichnung der Eliminierung ausgewählter Gruppen wurden in der Geschichte zahlreiche verschiedene Namen bzw. Begriffe geprägt. Der Rechtswissenschaftler und Pionier der Forschung, Raphael Lemkin, hat aus Analysen der Geschichte den Begriff „Genozid" für die unzähligen Gräueltaten und Massaker entwickelt.

Dieser Beitrag befasst sich mit dem historischen Begriff „Ferman" im Kontext des wissenschaftlichen Begriffs „Genozid". Er analysiert in Anlehnung an die Genozidforschung und anhand der dort entwickelten theoretischen Ansätze die Hintergründe, Definitionen und Motive des Ferman 74 als Genozid. Dazu werden auch die vorangegangenen Fermane unter osmanischer Herrschaft thematisiert, bevor abschließend auf die Strukturen des „Islamischen Staates" (IS) eingegangen wird.

1. Der Begriff Genozid

Während des ersten Weltkrieges führte das Osmanische Reich den Völkermord an den Armeniern durch. Diese systematische Tötung einer religiösen Gruppe nahm eine völlig neue Dimension an. Boris Barth geht in seinem Werk „Genozid im 20. Jahrhundert" auf dieses Massaker ein. Doch für ihn reicht das Wort „Massaker" für das zielgerichtete und endlose Morden nicht aus. Es war das „Massaker aller Massaker".[1]

Winston Churchill bezeichnete den Völkermord als das „Verbrechen ohne Namen". Er tat dies mit Blick auf die nationalsozialistischen Massenverbrechen.[2] Der Internationale Strafgerichtshof für Ruanda prägte in seinem Urteil gegen Jean

---

1 Vgl. Moser, Thomas, „*Vom Verbrechen aller Verbrechen. Historiker Barth schreibt ein Buch über den Genozid*", Deutschlandfunk, Beitrag vom 06.03.2006. www.dradio.de/dlf/sendungen/politischeliteratur/476884/. Letzter Zugriff: 14.04.2021.

2 Vgl. Trummer, Peter I., „*Genozid: Lehren aus dem 20. Jahrhundert und Herausforderungen für das 21. Jahrhundert*", in: *Der Bürger im Staat,* 4/54 (2004), S. 217–222, hier S. 217. Der ehemalige israelische Staatspräsident Ezer Weizman hat das 20. Jahrhundert als das „Jahrhundert des Todes" bezeichnet; der Historiker Eric Hobsbawm sprach vom „Jahrhundert der Extreme" und der Kulturwissenschaftler Zygmunt Baumann vom „Jahrhundert der Lager". Vgl. Radkau García, Verena, „Einleitung", in: Radkau García, Verena / Fuchs, Eduard / Lutz, Thomas (Hg.), *Genozide und staatliche Gewaltverbrechen im 20. Jahrhundert*, Innsbruck u. a. 2004, S. 9–15, hier S. 9.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Kambanda, den ehemaligen Präsidenten Ruandas, den Begriff vom „Verbrechen aller Verbrechen."[3]

Obwohl der Begriff „Genozid" bzw. „Völkermord"[4] erst Mitte des 20. Jahrhunderts geprägt wurde, beschreibt er ein Phänomen, welches so alt ist wie die Geschichte selbst. Genozid ist also ein relativ neuer Begriff, aber ein weit älteres Verbrechen. Er setzt sich zusammen aus dem griechischen Wort *genos* für Herkunft, Abstammung, Geschlecht, (im weiteren Sinne auch) Volk und der lateinischen Bezeichnung *caedere* für morden, metzeln, töten.[5] Somit bedeutet Genozid wörtlich übersetzt „das Töten oder Vernichten eines Volkes".

1.1 Genozid: Begriff und Definition von Raphael Lemkin

Definiert wurde „Genozid" erstmals 1944 durch den polnisch-jüdischen Juristen Raphael Lemkin.[6] Er war in seinem Exil in den Vereinigten Staaten durch seine persönlichen Erfahrungen mit den nationalsozialistischen Verbrechen und durch Nachforschungen zum türkischen Massenmord an den Armeniern im Ersten Weltkrieg zu einer wichtigen Erkenntnis gelangt: Bestimmte Fälle von Massengewalt lassen sich mit den bisherigen Instrumentarien des internationalen Strafrechts nicht fassen, geschweige denn ahnden.[7] Er prägte den Begriff Genozid für die Ermordung der europäischen Juden und gab damit einem Verbrechen, für das die herkömmlichen Tatbestände nicht ausreichten, einen Namen. Unter „Genozid"

---

3 Barth, Boris, Genozid, *Völkermord im 20. Jahrhundert: Geschichte, Theorien, Kontroversen*, München 2006, S. 7.

4 Der Ausdruck „Völkermord" fand schon 1918 in Deutschland für die verschiedenen Massaker des Ersten Weltkriegs Verwendung. Bereits 1911 wurde der Genozid an den Armeniern als „Armeniermord" bezeichnet. Vgl. Dadrian, Vahakn N., „The Convergent Aspects of the Armenian and Jewish Cases of Genocide. A Reinterpretation of the Concept of Holocaust", in: *Holocaust and Genocide Studies* 3 2 (1988), S. 151–169, hier S. 167, Fn. 18.

5 Vgl. „Vergleichende Völkermordforschung", in: Wikipedia, die freie Enzyklopädie. http://de.wikipedia.org/wiki/Vergleichende_Völkermordforschung. Letzter Zugriff: 21.04.2021.

6 Im Jahre 1933 hielt Lemkin ein Referat auf einem internationalen Treffen in Madrid, worin er sich auf die Vernichtung rassischer, religiöser oder anderer sozialer Gruppen in der Geschichte konzentrierte. Er rief zur Schaffung einer internationalen Konvention auf, welche wie jene gegen Sklaverei und Piraterie die Vernichtung von Gruppen zu einem internationalen Verbrechen machen sollte, und nannte diese in Ermangelung eines besseren Begriffs „Akt der Barbarei". Er war mit diesem breiten Begriff nicht zufrieden. Jahre Später stieß er auf Platons Gebrauch des griechischen Wortes *genos* für „Rasse" oder „Stamm". Ganz spontan kam Lemkin auf die Idee, das lateinische *–cide* (-zid) anzufügen, was so viel wie „Mörder" oder „Akt des Tötens" heißt, wie etwa in Homizid oder Suizid. Vgl. Rummel, Rudolph Joseph, *Genozid*, in: www.demozid.de/genozig.htm. Letzter Zugriff 21.04.2021. Laut dem Prospekt des Raphael-Lemkin-Instituts prägte er schon im 1943 auf Polnisch den Begriff Völkermord als „ludobójstwo" (von lud [Volk] und zabójstwo [Mord]). Vgl. Prospekt des Raphael-Lemkin-Instituts für Xenophobie- und Genozidforschung. Universität Bremen 1999.

7 Vgl. Zimmerer, Jürgen, „Das lange, das nicht beendete Jahrhundert der Völkermorde. Die historische Genozidforschung versucht, typische Züge des Ungeheuerlichen zu bestimmen: Zum Stand ihrer Debatten", in *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 16, 20.01.2004, S 38.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

verstand er, wie er in seiner grundlegenden Studie *Axis Rule in Occupied Europe* ausführt, die koordinierte und geplante Vernichtung einer nationalen, religiösen oder rassischen Gruppe durch eine Vielzahl von Handlungen, die zum Ziel haben, die essentiellen Grundlagen für das Überleben der Gruppe als Gruppe zu zerstören.[8] Lemkin war der Meinung, dass (neben vielen anderen) auch der Fall des „kulturellen Genozids" mit abgedeckt werden müsse. Er sah deshalb die Möglichkeit vor, den Begriff auch auf langsame – und möglicherweise sogar ohne oder fast ohne Gewaltanwendung betriebene – Vernichtung ganzer Kulturen oder Religionen auszuweiten. Die erste ausführliche Genoziddefinition von Lemkin lautet:

> Im allgemeinen bedeutet Genozid nicht notwendig die unmittelbare Vernichtung eines Volkes, außer wenn er durch Massenmord aller Mitglieder eines Volkes erfolgt, sondern die planmäßige Koordinierung verschiedener Aktionen, die darauf abzielen, die unentbehrlichen Lebensgrundlagen von Volksgruppen zu zerstören, um diese Gruppen selbst zu vernichten. Ziele eines solchen Plans wären die Zerschlagung der politischen und sozialen Institutionen, der Kultur, der Sprache, des Nationalgefühls, der Religion und des Wirtschaftslebens von Volksgruppen, die Vernichtung der persönlichen Sicherheit, Freiheit, Gesundheit und Würde bis hin zur Tötung der Angehörigen solcher Gruppen. Der Genozid richtet sich gegen die Volksgruppe als solche, und die aus ihm folgenden Handlungen gelten nicht Personen aufgrund ihrer individuellen Eigenschaften, sondern aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu dieser Volksgruppe.[9]

Genozid stellt nach Lemkin demnach einen koordinierten Angriff (politisch, sozial, kulturell, wirtschaftlich, biologisch, physisch, religiös und moralisch) auf das Leben von Angehörigen einer Nation oder einer ethnischen Gruppe dar.[10] Inhaltlich definiert Lemkin Genozid so, dass dabei nicht nur das Töten der Mitglieder einer Gemeinschaft gemeint ist, sondern auch das planvolle Handeln, das auf „destruction of essential foundations of the life of national groups, which the aim of annihilating the groups of the themselves"[11] gerichtet ist. Nach seiner Ansicht ist Genozid ein Verbrechen gegen Personen in ihrer Eigenschaft als Mitglieder einer (nationalen) Gruppe und nicht in ihrer individuellen Persönlichkeit. Für ihn bedeutet Genozid nicht notwendigerweise physische Vernichtung, sondern bezeichnet den koordinierten Plan verschiedener Aktionen zur Zerstörung der Grundlagen der Existenz nationaler Gruppen mit dem Ziel ihrer Auslöschung.

Lemkins neuer Begriff tauchte zum ersten Mal während der Nürnberger Prozesse in den Ausführungen der britischen und französischen Ankläger (Shawcross, De Ribes) sowie kurze Zeit später (September 1946) in Polen in einem Strafverfah-

8 Vgl. Chalk, Frank/Jonassohn, Kurt 1998: „Genozid – Ein historischer Überblick", in: Dabag, Miran / Platt, Kristin (Hg.), *Genozid und Moderne. Strukturen kollektiver Gewalt im 20 Jahrhundert*, Opladen 1998, S. 294–308, hier S. 295.

9 Lemkin, Raphael, *Axis Rule in Occupied Europe,* Washington DC 1944, S. 79. Übersetzung zitiert nach Ternon, Yves, *Der verbrecherische Staat. Völkermord im 20. Jahrhundert.* Aus dem Französischen von Langendorf, Cornelia, Hamburg 1996, S. 17.

10 Vgl. Hirschfeld, Gerhard, „Der Völkermord als Teil der Moderne", in: Hummel, Hartwig (Hg.), *Völkermord – Friedenswissenschaftliche Annäherungen*, Baden-Baden 2001, S. 78–90, hier S. 80.

11 Kuper, Leo, Genocide. *Its Political Use in the Twentieth Century*, New Haven 1981, S. 22.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

ren gegen einen deutschen Kriegsverbrecher auf, als der Staatsanwalt die nationalsozialistischen Verbrechen als „Genozid" bezeichnete.[12] Bereits am 21. Oktober 1945 stellte die Londoner *Sunday Times* fest, dass die Anklage gegen die 24 Beschuldigten im Nürnberger Tribunal „ein neues Wort in unsere Sprache eingeführt habe – Genozid."[13]

1.2 Der Begriff Genozid in der sozial- und politikwissenschaftlichen Forschung

Seit die Vereinten Nationen die „Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes" verabschiedet haben, ist der Begriff „Völkermord" oder „Genozid" in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen und zwar als Inbegriff des „absolut Bösen" und des extremen Grauens, insofern bei einem Genozid ganze Volksgruppen wehrloser Zivilisten ausgelöscht werden.[14] Zugleich bilden Lemkins definitorische Darlegungen und die UN-Resolution von 1948 aber auch den Ausgangspunkt für zahlreiche nachfolgende soziologische und politikwissenschaftliche Konzept- und Kategorienbildungen.

Genozid bzw. Völkermord wird sehr unterschiedlich definiert, je nachdem wozu dieser Begriff eingesetzt wird und welche politische Agenda mit ihm verbunden ist. In der Tat sind in Forschung und Öffentlichkeit erhebliche Meinungsverschiedenheiten aufgetreten, die eine klare Abgrenzung des Begriffs erschweren. Die politikwissenschaftliche Debatte zur Definition des Völkermordes dreht sich um die Identität der Verfolgten und Täter, die Bestimmungen von Tathandlungen und Verbrechensabsicht sowie – was bereits behandelt wurde – die Unterscheidung von Typen des Genozids.[15]

So ist zunächst nicht eindeutig geklärt, was mit „Genozid" gemeint ist. Der eine Ansatz sucht Genozid in den Bedingungen eines paradigmatischen Falls zu definieren, ähnlich dem Holocaust, und sieht ihn als Versuch, eine biologische definierte Gruppe restlos zu vernichten. Ein anderer Ansatz betrachtet Genozid als Konzept mit eher unscharfen Rändern, dessen Zentrum von Handlungen bestimmt ist, die beabsichtigen, eine Gruppe zu vernichten. Ein dritter Ansatz, der von denjenigen verfolgt wird, die ein Primärziel in der Bestrafung von Völkermord sehen, hat die Definition der Konvention der Vereinten Nationen trotz ihrer vielen Mängel übernommen.[16] Es scheint schwierig bis unmöglich, einen einheitlichen Gebrauch des Begriffs Genozid zu erreichen; und dies vor allem aus Gründen der

12 Vgl. Hirschfeld, „Der Völkermord als Teil der Moderne", S. 80f.
13 Ebd., S. 80.
14 Vgl. Semelin, Jacques, „Das Phänomen Völkermord. Kalkül und Wahn", in: *Le Monde diplomatique* 7330, 08.04.2004. Deutschsprachige Ausgabe.
15 Vgl. Vest, *Hans, Genozid durch organisatorische Machtapparate. An der Grenze von individueller und kollektiver Verantwortlichkeit*, Baden-Baden 2002, S. 46.
16 Vgl. Smith, W. Roger, „Pluralismus und Humanismus in der Genozidforschung", in: Dabag, Mihran / Platt, Kristin (Hg.), *Genozid und Moderne. Strukturen kollektiver Gewalt im 20. Jahrhundert*, Opladen 1998, S. 309–319, hier S. 310f.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

differenzierten theoretischen wie auch praktischen Fragestellungen. Vielmehr müssen wir eingestehen, so Roger W. Smith, dass es eben nicht nur eine Art von Genozid gäbe, sondern eine Vielzahl von „genozidalen Familienähnlichkeiten"; daher sollten Typologien entwickelt werden, die es uns ermöglichen, diese Phänomene zu untersuchen. Für Smith sind zwei Fragestellungen vorrangig von Bedeutung:

> Was ist das Ziel der Täter und welche Form hat der genozidale Prozess? Der ersteren könnte man sich durch die Entwicklung einer ‚Grammatik der Motive' annähern, in der Berücksichtigung von zum Beispiel Eroberung, Rache, Gewinn, Herrschaft und Ideologie. Die zweite Frage führt die Probleme der Ursachen und Abfolgen ein, der Typen von Opfern, des Stands der Technologie oder der Konsequenzen, die für bestimmte Formen von Genozid als spezifisch anzusehen sind.[17]

Man könnte hier beispielsweise verschiedene Genozidakte vergleichen – sowohl diejenigen, die aus einem Machtkampf in pluralen Gesellschaften entstanden sind, als auch diejenigen, die von einem herrschenden Regime mit einer bestimmten Ideologie begangen wurden –, um zu sehen, ob diese Fälle jeweils spezifischen Mustern folgen.

Aus diesen Gründen haben Genozidforscher versucht, ihre eigenen Genozid-Definitionen zu entwickeln, die besser dazu geeignet sind, solche staatlichen Morde zu verstehen. So entwickelte Vahakn Dadrian eine neue Definition, die seines Erachtens für Forschungszwecke brauchbarer ist. Danach wird Genozid hauptsächlich von Gruppen mit Regierungsgewalt, die entsprechende Machtmittel besitzen, an Mitgliedern einer bestimmten Gruppe verübt. In Dadrians idealtypischer Bestimmung ist Genozid der erfolgreiche Versuch einer herrschenden Gruppe, die entweder Regierungsgewalt und/oder Zugriff zur Gesamtheit der Machtmittel besitzt, durch Zwang oder mörderische Gewalt die Anzahl der Mitglieder einer Minderheitsgruppe zu reduzieren, deren Ausrottung als wünschenswert und nützlich erscheint und deren Schwäche einen wesentlichen Faktor für den Genozidbeschluss darstellt.[18]

Die umfassendste Definition von Genozid findet sich im Statut von Rom des Internationalen Strafgerichtshofes (ICC) unter dem Begriff des „Verbrechens gegen die Menschlichkeit". Dort heißt es:

> Persecution against any identifiable group or collectivity on political, racial, national, ethnic, cultural, religious, gender [...] or other grounds that are universally recognized as impermissible under international law.[19]

Genozid ist in diesem Kontext als das gravierendste Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu verstehen. Die Opfergruppen sind in der Definition des ICC deutlich

17 Ebd., S. 311.
18 Übersetzung zitiert nach Ternon, *Der verbrecherische Staat*, S. 65.
19 Stoett, Peter, „Shades of Complicitiy: Towards a Typology of Transnational Crimes against Humanity", in: Jones, Adam (Hg.), *Genocide, War Crimes and the West*, London 2004, S. 31-57, hier S. 37.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

erweitert und eine Beschränkung allein auf staatliche Täterschaft wird hier nicht mehr vorgenommen.

Der Begriff Genozid ersetzte weltweit rasch den bis dahin gebräuchlichen Ausdruck „Crimes against Humanity" – Verbrechen gegen die Menschheit, wie er für den Völkermord der Türkei am armenischen Volk von 1915 geprägt worden war.[20]

Chalk und Jonassohn kamen nach vielen Überarbeitungen für ihre Forschungen zur folgenden Definition:

> Genozid ist eine Form einseitiger Massentötung, mit welcher ein Staat oder eine andere Autorität versucht, eine Gruppe zu vernichten, nachdem diese Gruppe und die Mitgliedschaft in ihr durch den Täter definiert wurden.[21]

Jeder Genozid tötet die Opfer nicht für etwas, was sie getan haben, sondern für das, was sie sind; oder, um genauer zu sein, für das, was sie werden könnten, da sie sind, wie sie sind. Oder für das, was sie aus demselben Grund nicht sein werden. Nichts, was die Opfer tun oder nicht tun, wird das Todesurteil beeinflussen – dies schließt auch ihre Wahl zwischen Unterwerfung und Kampf, Aufgabe und Widerstand ein. Wer das Opfer ist und was die Opfer sind, obliegt der Entscheidung der ausführenden Täter.[22]

Katz ist überzeugt, dass es die Täter sind, welche die Grenzen einer Gruppe definieren. Er erkennt auch die Wichtigkeit, Mitglieder politischer und sozialer Gruppen in seine Definition von Genozid miteinzubeziehen. Katz schlägt vor, Genozid als Begriff zu definieren, der

> anzuwenden, und allein anzuwenden sei, für die Realisierung der Absicht, wie erfolgreich sie auch immer durchgeführt wird, eine nationale, ethnische, rassische, religiöse, soziale, geschlechtliche oder ökonomische Gruppe, die durch den Täter definiert ist, in ihrer Totalität durch gleich welche Mittel zu ermorden.[23]

In einer einfachen Definition, angelehnt an die UN-Konvention, fasst die Encarta Enzyklopädie Genozid wie folgt zusammen:

> Organisierter Massenmord an nationalen Gruppen, religiösen Gemeinschaften oder ethnischen Gruppierungen, denen bestimmte gruppenspezifische Merkmale gemeinsam sind oder lediglich zugeschrieben werden. Ziel ist es dabei, diese Gesellschaften oder Gruppen in ihrer Gesamtheit zu vernichten.[24]

Was als Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen einzuordnen ist, legt das Statut des Internationalen Strafgerichtshofs relativ detail-

---

20 Vgl. Heinsohn, Gunnar, „Ein Moses gegen den Völkermord", in: *Die Welt*, 24.04.2004.

21 Chalk/Jonassohn, „Genozid – Ein historischer Überblick", S. 300.

22 Vgl. Bauman, Zygmund, „Das Jahrhundert der Lager?", in: Mihran Dabag / Kristin Platt (Hg.), *Genozid und Moderne. Strukturen kollektiver Gewalt im 20. Jahrhundert*, Opladen 1998, S. 81–99, hier S. 95.

23 Katz, Steven T., *The Holocaust in Historical Context, Bd. 1. The Holocaust and Mass Death Before the Modern Age*, New York 1994, S. 131. Zitiert nach Chalk/Jonassohn, „Genozid – Ein historischer Überblick", S. 299.

24 Zitiert nach Langer, Mandy, *Auswirkungen der NS-Politik auf jüdische Kinder*, München 2003, S. 4.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

liert fest: Der Gerichtshof soll Jurisdiktion in Bezug auf Kriegsverbrechen erlangen, vor allem wenn sie als Teil eines Planes, einer Politik oder als Teil einer groß angelegten Aktion vorkommen. Bei Verbrechen gegen die Menschlichkeit ist von „weitverbreiteten" oder „systematischen" Angriffen die Rede, bei Völkermord von der absichtlichen Zerstörung einer „nationalen, ethnischen, rassischen oder religiösen Gruppe" – ganz oder zum Teil.[25]

Die seit über 50 Jahren geführten Debatten erlauben die Aufstellung von Kriterien zur Definition des Genozids. Yves Ternon nennt drei Kriterien, die einen Genozid als solchen qualifizieren: Das erste Kriterium ist die vollständige oder teilweise physische Vernichtung einer Gruppe von Menschen, welche Bezeichnung dieser Gruppe zu diesem Zweck auch zugewiesen werden mag. Dabei ist es nicht notwendig, einen Prozentsatz zur Bestimmung eines Mindestwertes in Bezug auf die Vernichtung der Gruppe festzulegen. Das zweite Kriterium betrifft die Identität der Opfer: Die Mitglieder dieser Gruppe werden allein aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur Gruppe ermordet, unabhängig von individuellen Eigenschaften wie Alter oder Geschlecht. Sie werden getötet für das, was sie in den Augen der Täter sind, nicht für das, was sie im Einzelnen getan haben. Das dritte Kriterium schließlich ist – und dies lässt sich wahrscheinlich am schwersten ermitteln –, dass der Genozid in den Bereich eines konzentrierten Plans fällt. Der Schuldige ist hier ein Staat, eine Partei oder eine politische Gruppe, die an die Stelle des Staates getreten ist.[26]

Eine zentrale Lektion aus der jüngeren Geschichte ist, dass sich der Völkermord vorrangig innerhalb „souveräner Staaten" im Rahmen von inneren oder äußeren Kriegen als staatlich und quasistaatlich organisierter Massenmord zumeist an Menschen oder Teile der eigenen Bevölkerung ereignet. Ein Genozid ist der systematische und durch staatliche Machtapparate organisierte Massenmord an einer bestimmten, zuvor von den Tätern definierten Gruppe von unbewaffneten Menschen, die in dem entsprechenden Staatsgebiet leben.

2. Die Fermane des Osmanischen Reiches gegen die Jesiden

Der Begriff „Ferman" (فرمان) kommt ursprünglich aus dem Persischen und bedeutet so viel wie Befehl, Verordnung, Auftrag, Erlass, Dekret, Vollmacht oder Verordnung.[27] Im osmanischen Verwaltungssystem war ein Ferman der schriftliche Befehl der Sultane. Die Fermane prägten über sechshundert Jahre das Leben im Osmanischen Reich und symbolisierten die Einheit des Reiches und die Herrschaft der Sultane. Der Ferman als Urkunde „symbolisierte durch Form und Inhalt die Dy-

25 Ebd., S. 204.

26 Vgl. Ternon, Yves, „Perzeption und Prävention des Genozids", in: Radkau García, Verena / Fuchs, Eduard / Lutz, Thomas (Hg.), *Genozide und staatliche Gewaltverbrechen im 20. Jahrhundert*, Innsbruck u. a. 2004, S. 16–21, hier S. 17.

27 Es bedeutet auch im Allgemeinen „Erlass". Vgl. Wehr, Hans, *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*, Wiesbaden 1951, 1977, S. 634.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

nastie als Ganzes, aber auch jeden Sultan individuell. Er war damit das wichtigste Herrschaftssymbol der Osmanen".[28]

Die Jesiden verwenden den Begriff Ferman als Synonym für die zahlreichen Genozide, die vom Osmanischen Reich aber auch in der jüngsten Zeit gegen sie verübt wurden. Dawood Murad Khatari zählt vom 13. Jahrhundert bis zum Jahr 1935 fast 200 Feldzüge, Pogrome und Kampagnen in seinem Buch *Die Feldzüge und Fatwas gegen die kurdischen Eziden in der osmanischen Ära*[29] auf. Diese Chronik belegt die Unermesslichkeit der Unterdrückung und der Völkermorde an den Jesiden. Im Gegensatz zu Christen und Juden wurden die Jesiden, die kein heiliges Buch besaßen und damit nicht zu anerkannten Religionen zählten, im Osmanischen Reich und später in den neu entstandenen Nationalstaaten als Ungläubige und Gottlose behandelt. Um zu überleben, mussten sie in diesem Fall zum Islam konvertieren, da sie sonst als Kriegsbeute versklavt oder gar getötet wurden. Die Fermane gegen die Jesiden wurden häufig vom Sultan selbst in seiner Eigenschaft als religiöses und politisches Oberhaupt der muslimischen Gemeinschaft erlassen. Fast alle Fermane durchliefen das gleiche Muster: massenhafte Tötungen der Männer, Versklavung der Kinder, Verkauf der Frauen und Mädchen als Kriegsbeute und Sexsklavinnen, Beschlagnahmung ihres Eigentums sowie Zerstörung ihrer Dörfer und heiligen Stätten.[30]

Oft wurden die Fermane mit Hilfe von Fatwas, Rechtsgutachten der muslimischen Gelehrten, begründet und umgesetzt. Im Osmanischen Reich wurden die Fatwas im Auftrag der Sultane von Muftis, Rechtsgelehrten, erlassen. Damit hatten sie große Autorität und stellten für die gläubigen Muslime eine verbindliche Handlungsanweisung dar, nach der sie sich richten mussten.[31] Die Fatwas, die gegen Jesiden erlassen wurden, waren politisiert und dienten dazu, die Gefühle der muslimischen Massen zu beeinflussen, um sie infolgedessen an den Feldzügen beteiligen zu können. Das Töten und Versklaven der Frauen und Kinder wie auch das Plündern ihrer Habseligkeiten wurden als Kriegshandlungen an Ungläubigen qualifiziert und somit als *halal* betrachtet.[32]

Die religiösen und ethnischen Minderheiten wurden unter osmanischer Herrschaft wiederholt Unterdrückung und Völkermorden ausgesetzt. Dies traf beson-

---

28 Majer, Hans Georg, „Fermane", in: Karolewski, Janina / Köse, Yavuz (Hg.): *Manuscript Cultures* 9, Hamburg 2018, S. 177–179, hier S. 177.

29 Vgl. Khatari, Dawood Murad, *Al – hamlat wa alfatawi allkurd al ezidiyeen fi al ahd al othmani* (Die Feldzüge und Fatwas gegen die kurdischen Eziden in der osmanischen Ära), Duhok 2010; vgl. auch der Beitrag von Khatari in diesem Buch.

30 Vgl. Berse, Ferda, „Genozid an Ezidinnen: Sexualisierte Gewalt gegen Frauen ist eine Kriegswaffe", in: *ze.tt*, 03.08.2020. https://ze.tt/genozid-an-ezidinnen-sexualisierte-gewalt-gegen-frauen-ist-eine-kriegswaffe/. Letzter Zugriff: 13.02.2021. Vgl. auch Hurmi, Hasso, *Der letzte Ferman. Isis und der Genozid gegen die Ezidi*, Beirut 2016, S. 15.

31 Vgl. Schirrmacher, Christine, „Was ist eine Fatwa?" https://www.islaminstitut.de/2004/was-ist-eine-fatwa/Letzter Zugriff: 13.02.2021.

32 Mehr zu Fatwas und ihren Auswirkungen siehe: Khatari, *Al – hamlat wa alfatawi allkurd al ezidiyeen fi al ahd al othmani*.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

ders die Jesiden und Armenier. Die Jesiden waren gleich doppelt betroffen: Sie waren einerseits als Kurden als eine Ethnie und andererseits als Religion von „Gottlosen" den Fermanen der Osmanen ausgesetzt.[33]

Es besteht ein breiter Konsens in der Forschungsliteratur, dass ethnisch-plurale Gesellschaften in Krisensituationen ein höheres Genozidrisiko bergen als die sogenannten homogenen Gesellschaften.[34] Denn in den pluralen Gesellschaften, wie im Falle des Osmanischen Reichs, gab es verschiedene Spaltungen innerhalb ethnischer bzw. religiöser Gemeinschaften. Die Jesiden waren die ethno-religiöse Minderheit, die der größten Genozidgefahr ausgesetzt waren. Die staatliche Gewalt und das staatliche Tötungs- und Vernichtungspotenzial im Omanischen Reich richteten sich viel häufiger gegen sie als gegen andere Minderheiten.

Folgende Faktoren spielten bei den zahlreichen Fermanen gegen die Jesiden eine große Rolle:

1. Die Jesiden wurden als „gottlose Ungläubige" (Dinsiz) angesehen, gegenüber denen keine Toleranz gezeigt werden durfte.
2. Der osmanische Staat wollte seine islamische Kultur und Religion den Jesiden aufzwingen.
3. Die osmanischen Herrscher verfolgten die Politik des „teile und herrsche" zwischen den kurdischen Jesiden und Muslimen, um sie zu schwächen und leichter kontrollieren zu können.
4. Die Sultane und ihre Statthalter waren bemüht, von Jesiden als Nichtmuslimen viel mehr Steuern einzutreiben.
5. Die strategisch wichtige geopolitische Lage des Shingal als Verbindungsglied zwischen Diyarbakir, Mossul und Aleppo war für den osmanischen Staat von großer Bedeutung, die Kontrolle über diese Region somit umso wichtiger.
6. Die Jesiden lehnten eine Beteiligung an der osmanischen Armee aus religiösen Gründen ab.[35]

Die systematische Verfolgung und Vernichtung der Jesiden war mit dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches keineswegs zu Ende. Die Türkei, Irak und Syrien lehnten die Eingliederung der Jesiden in die neu geschaffenen Nationalstaaten ab und setzten die Politik der Unterdrückung und Verfolgung gegenüber den Jesiden fort. Diese Politik führte dazu, dass am Ende des 20. Jahrhunderts kaum noch Jesiden in der Türkei lebten. In Syrien lebten sie in einigen wenigen Dörfern, die aber keine geographischen Verbindungen mehr zu anderen Jesiden in den Nachbarstaaten hatten. Und im Irak bewohnten sie zwei voneinander getrennte

33 Vgl. Schech Osman, Qasim / Saddiq, Baker Hama, (Arab.) *Kampagne zur Vernichtung der Eziden. Berichterstattung über die Realität von ISIS gegen die ezidische Bevölkerungsgruppe im Irak*, Teheran 2019, S. 11.

34 Vgl. Kürsat-Ahlers, Elcin, „Über das Töten in Genoziden", in: Gleichmann, Peter / Kühne, Thomas (Hg.), *Massenhaftes Töten. Kriege und Genozide im 20. Jahrhundert*, Essen 2004, S. 180–206, hier S. 190.

35 Vgl. Khatari, *Al – hamlat wa alfatawi allkurd al ezidiyeen fi al ahd al othmani*, S. 281.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Siedlungsgebiete in Sheikhan östlich von Dohuk und in Shingal nordwestlich von Mossul an der syrischen Grenze.

Die jesidischen Historiker, Geistliche, Schriftsteller, Intellektuelle, aber auch die einfachen Menschen zählen bis heute 74 Fermane, die gegen sie verübt wurden. Wegen der tragischen Geschichte der Kurden im Allgemeinen gibt es im kurdischen Sprachgebrauch dutzende Bezeichnungen für den Genozid, aber kein rein kurdisches Wort für „Ferman", welches das Leben der Jesiden und ihr Leiden so stark geprägt hat.[36] Es bedeutet für sie Furcht und Angst vor Vernichtung, Flucht, Zwangsislamisierung, Versklavung, Vergewaltigung, Plünderung und endloses Leid. Der Begriff „Ferman" spiegelt all ihr Leid und ihre Angst wider, wie sie auch in kurdischen Volksliedern (Klagelieder), überlieferten Geschichten und Erzählungen zum Ausdruck kommen.[37]

3. „Islamischer Staat" (IS): die interne Struktur eines Quasistaates

Der Sturz Saddam Husseins 2003, die darauffolgende instabile politische Lage im Irak und der Beginn des syrischen Bürgerkriegs 2011 führten zur Destabilisierung des gesamten Nahen Ostens und begünstigten dadurch das Erstarken terroristischer Gruppen wie dem „Islamischen Staat". Die Entwicklung des IS erfolgte in drei wichtigen Etappen.

1. Al-Qaida um Osama bin Laden gilt als Keimzelle und Mutter aller jihadistischen Gruppierungen in der Welt. Konkret aber geht der IS auf die Gründung der Gruppe „al-tawhid wa al-jihad" durch den Jordanier Abu Masab al-Zarqawi im Jahr 2003 zurück. Erst ein Jahr später schloss sich diese Gruppe offiziell al-Qaida an und nannte sich fortan „al-qaida al-jihad in bilad al-rafidain". Diese Gruppe hatte eine einfache Struktur, bestehend aus dem sogenannten Schura-Rat, der die Führungsfunktion innerhalb der Organisation innehatte, und fünf weitere Komitees für Militär, Medien, Sicherheit, Finanzen und dem Fatwa-Gremium.[38]

2. Die nächste Phase begann mit der Führungsübernahme durch Abu Omar al-Baghdadi als Nachfolger al-Zarqawis, nachdem dieser im Juni 2006 durch einen amerikanischen Angriff getötet worden war. Im Oktober 2006 wurde mit der Ausrufung des „Islamischen Staates im Irak" (ISI) deutlich, dass die Organisation die Führung der Jihadisten in der ganzen Welt anstrebte. So beanspruchte ihr damali-

36 In der kurdischen Schriftsprache, Umgangssprache, Erzählungen, Märchen und Volkslieder kommen folgende Synonyme für den Völkermord vor: Gelkujî, Komkujî, Tevkujî, Anfal, Qirkirin, Jinavbirin, Tunekirin, Qetil'am, Binbirkirin, Kurdkujî und seit dem letzten Ferman, also dem Ferman 74, auch Genozid.

37 Die kurdischen Muslime selbst verwenden oft den Begriff Ferman für Massen- oder Gruppentötungen: „Fermana me Kurdane" (Es ist der Ferman gegen uns Kurden).

38 Vgl. Ghiath, Bilal, „Der ‚Islamische Staat': Interne Struktur und Strategie", in: bpb, *Dossier Islamismus*. https://www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/202373/der-islamische-staat-interne-struktur-und-strategie. Letzter Zugriff: 27.02.2021.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

ger Anführer Abu Omar al-Baghdadi den Titel „Amir al-mu'minin", Befehlshaber der Gläubigen, und damit auch die Führung aller sunnitischen Muslime der Welt für sich.[39] In diesen ersten beiden Phasen wurden die Entscheidungen über die militärischen Operationen lokal und selbstständig vom Schura-Rat getroffen, was dazu führte, dass er militärisch und organisatorisch schnell wuchs.[40]

3. Als im Oktober 2010 auch Abu Omar al-Baghdadi von amerikanischen Streitkräften getötet wurde, übernahm Abu Bakr al-Baghdadi einen Monat später die Führung des IS. Im Unterschied zu den vorangegangenen Phasen wurden nun die zentralen Positionen innerhalb der Organisation mit Irakern besetzt. Zahlreiche Offiziere aber auch der Kader des gestürzten Saddam-Regimes übernahmen die Führung. Durch diese Wendung wurde der IS sehr schnell größer und stärker und entwickelte sich zu einer vornehmlich irakischen Organisation.[41] Anderes als al-Qaida und andere jihadistische Gruppen strebte der IS unter der Führung von al-Baghdadi eine territoriale Herrschaft an. Er bediente sich außerdem zunehmend der modernen Kommunikationstechnologien und etablierte überregionaler Netzwerke, die tausende neue Mitglieder aus unzähligen Ländern rekrutieren konnten. Ferner erkannte der IS die bestehenden Grenzen zwischen den Staaten im Nahen Osten nicht an und so standen fast alle diese Länder auf der Liste seiner Angriffsziele.

Ein Blick in die innere Struktur des IS und ein Vergleich mit anderen jihadistischen Gruppen zeigen, dass die Organisation nicht nur eine Terror-Miliz ist, sondern über eine sehr effiziente Bürokratie und quasistaatliche Strukturen verfügt.[42] Der IS übernahm fast alle staatlichen Funktionen in den unter seiner Kontrolle stehenden Territorien. Diese staatsähnlichen Strukturen machten die Stärke und die Größe des IS aus.

Die Politik und Strategie des IS konzentrierte sich in erster Linie darauf, große Landgewinne zu erzielen, zu mehr Macht und Einfluss zu gelangen und die totale Kontrolle über die lokalen Ressourcen zu gewinnen. Bilal Ghiath definiert sehr treffend die Strukturen des IS wie folgt:

> In seiner gegenwärtigen Form vereint der sogenannte Islamische Staat organisationsstrukturelle Elemente der bürokratisierten und professionalisierten Aufgabenteilung moderner Staatssysteme einerseits mit mafiaähnlichen Strukturen bzw. einem Patronage- und Klientel-System auf der anderen Seite, das gut mit bestehenden Stammeskulturen der Region korrespondiert. Dennoch ist der IS kein regionales Phänomen, sondern als Ausgeburt dortiger Instabilität und Despotismus als ein Produkt der Globalisierung zu werten, das sich wiederum stark auf modernen Kommunikationstechnologien und überregionale Netzwerke stützt.[43]

39 Vgl. Buchta, Wilfried, *Terror vor Europas Toren. Der Islamische Staat, Iraks Zerfall und Amerikas Ohnmacht*, Bonn 2016, S. 307.
40 Vgl. Ghiath, „Der ‚Islamische Staat': Interne Struktur und Strategie".
41 Ebd.
42 Vgl. Buchta, *Terror vor Europas Toren*, S. 299.
43 Ghiath, „Der ‚Islamische Staat': Interne Struktur und Strategie".

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

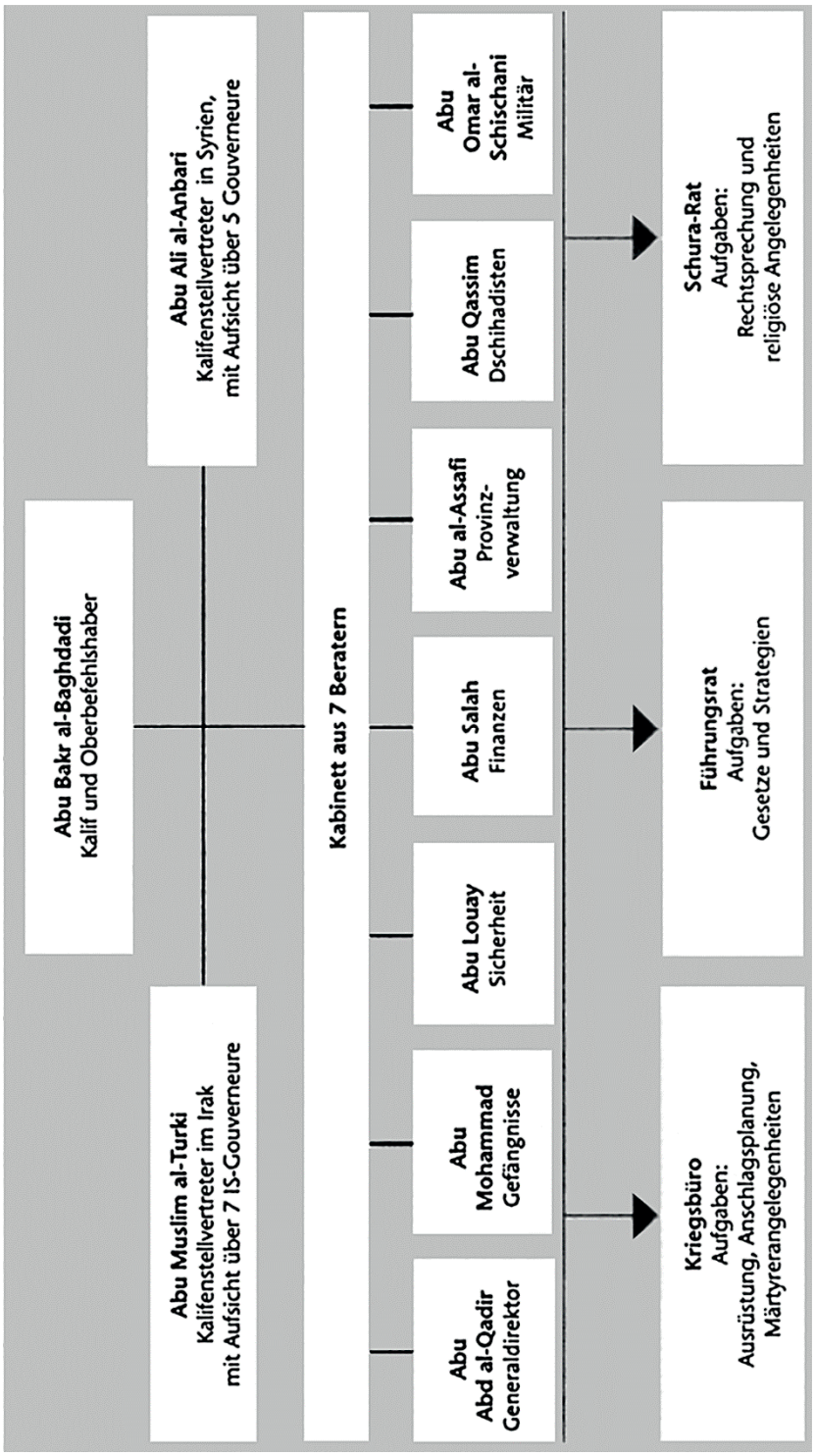


Abbildung: Buchta, *Terror vor Europas Toren*, S. 309.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Anfang Juni 2014 startete der IS eine Blitzoffensive auf die zweitgrößte irakische Stadt Mossul und eroberte die Stadt umgehend, um anschließend die mehrheitlich von Sunniten bewohnten Provinzen Ninawa (Ninive), Salahaddin und Anbar im Norden des Landes einzunehmen. Dem IS gelang es, sich große Geländegewinne im Irak zu erkämpfen und damit auch die bisherigen Grenzen zwischen Irak und Syrien in den eroberten Gebieten einzureißen.[44]

Schon im Juni desselben Jahres wurden die Christen aus Mossul vertrieben. Die Jesiden als eine ethno-religiöse Gruppe wurden als „gottlose Ungläubige" vom IS stigmatisiert. Am 03. August 2014 begann der 74. Ferman in der Geschichte der Jesiden im Shingal-Gebiet. Die Liste der Gräueltaten dieses jüngsten Fermans, der als Synonym für Genozid gilt, ist sehr lang: tausende Tote, Schwerverletzte, Massenerschießungen, Entführungen, zerstörte Dörfer und Heilige Stätten und hunderttausende Geflüchtete. Tausende jesidischen Frauen und Mädchen wurden vergewaltigt und versklavt. Die Folge dieses Fermans ist eine zerstreute, traumatisierte und hilflose jesidische Gesellschaft.

44 Vgl. Said, Behnan T., *Islamischer Staat. IS-Miliz, al-Qaida und die deutschen Brigaden*, Bonn 2015, S. 106.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Verbrechen und Strafen im sogenannten Islamischen Staat

Ra'ed Hamid Saleh

Die Organisation „Da'isch" und deren Gräueltaten im Irak aus der Sicht der Gerichte im Irak zu bewerten ist keine einfache Aufgabe. Es gilt, mehrere Fragen zu stellen und zu beantworten: Was für eine Art Organisation ist „Da'isch"? Welche Ideologie verfolgt diese Terrororganisation, und wie ist sie überhaupt entstanden? Welche Gräueltaten hat sie verübt, und welche Gesetze hat sie unter ihrer Herrschaft erlassen?

Die Organisation „Islamischer Staat im Irak und Syrien", die in der Region als „Da'isch" bekannt wurde und jetzt als „Islamischer Staat" (IS) bezeichnet wird, ist eine bewaffnete Terrororganisation. Sie stützt sich auf eine salafistisch-jihadistischen Ideologie. Ihre Mitglieder streben die Wiederbelebung des Kalifats und der Realisierung der islamischen Scharia im Irak und Syrien an. Die salafistisch-jihadistische Ideologie und die salafistischen Lehren haben eigentlich den gleichen Ursprung. Auch die Muslimbruderschaft verfolgt diese Linie. Es geht bei ihnen darum, bewaffnete Bewegungen ins Leben zu rufen und einen Umsturz zu erreichen. Ihrer Meinung nach können Schulerziehung oder ein Parlament keine Reformen realisieren. Diese Systeme halten sie für korrupt und vom Ausland gesteuert.

Worauf stützt sich diese Terrororganisation?

Dem IS diente die Terrororganisation al-Qa'ida als Vorbild. Ihre Ideologie ist aber auch auf den wohl bekanntesten Muslimbruder Sayed Qutub (aus Ägypten) zurückzuführen und verfolgt die folgenden Ziele:

1) Das Islamische Kalifat ist erneut zu beleben.
2) Die Restaurierung von Kirchen, die vom Zerfall bedroht sind, ist zu verbieten und es dürfen keine Genehmigungen für den Bau von neuen christlichen Gotteshäusern erteilt werden. Christen dürfen ihre Gebete nicht laut und öffentlich durchführen. Sie müssen diese lautlos in ihren Kirchen ausrichten.
3) Der islamische Jihad ist global zu begreifen und stützt sich auf die Stärke des weltweiten Islam. Diese soll eingesetzt werden, um alle islamischen Gebiete und Regionen miteinander zu vereinigen.
4) Nur mit dem islamischen Heiligen Krieg können die ungläubigen Invasoren besiegt werden.
5) Auf dem befreiten Land ist der „Islamische Staat" auszurufen, um sich dann das nächste islamische Land vorzunehmen, bis alle islamischen Länder befreit sind.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

6) Der Heilige Krieg soll zunächst gegen die muslimischen, aber gleichzeitig ungläubigen Machthaber gerichtet sein und nicht gegen den entfernten Feind.
7) Das Töten von muslimischen wie auch nicht-muslimischen Machthabern und Oppositionellen ist erlaubt.
8) Nicht-muslimischen Minderheiten sind zur Zahlung eines Tributs (einer Kopfsteuer) zu zwingen.
9) Es ist erlaubt, Muslime zu töten, die Ungläubige beschützen. Mit dieser Begründung können auch gezielt Muslime in Militäraktionen liquidiert werden.
10) Gegen die Nicht-Muslime ist gewaltsam vorzugehen und die Eroberung der ganzen Welt anzustreben, um die Botschaft des Islams zu verbreiten.
11) Die Grenzen des „Islamischen Staats" sind nicht festgelegt. Im Islamischen Staat können verschiedene Völker und Stämme leben.
12) Die Religion ist das Wort Allahs, und das Wort Allahs steht über allem. Wer sich dagegen erhebt oder dem widerspricht, wird mit der Einigkeit aller Muslime bekämpft.
13) Frauen und Kinder, Mönche, behinderte und alte Menschen dürfen nicht getötet werden, außer wenn sie in Worten oder Taten die Regeln des Islams missachten.
14) Das Tragen der islamischen „Da'isch"-Tracht ist verpflichtend.

Die Gründung der Terrororganisation im Irak

Nach der Gründung der Gruppe „Einheit und Heiliger Krieg" unter der Führung von Abu Masab al-Zarqawi im Jahre 2004, der seine Verehrung für den früheren Chef von Al-Qa'ida Bin Laden öffentlich gemacht hatte, verübte diese neu gegründete Organisation zahlreiche Attentate, bis sie eine der stärksten Organisationen auf irakischem Boden wurde. Die Organisation brachte viele Regionen des Iraks unter ihren Einfluss. Am 15.10.2006 trat al-Zarqawi in einem Video auf und verkündete die Gründung eines Islamischen Rats für die Mutschahidin. Hier kamen mehrere bewaffnete Einheiten zusammen und unterzeichneten ein „Abkommen der Allianz der Genüsse der Menschen", in dem sie Abu Masab al-Zarqawi zum Führer ernannten. Dieser Rat übernahm damals die Verantwortung für mehrere Attentate im Irak. Nach dem Tod von al-Zarqawi im gleichen Monat wählte der Rat Abu Hamza al-Mouhajder zum neuen Anführer der Organisation. Ende des gleichen Jahres wurde der „Islamische Staat Irak" unter der Führung von Abu Omar al-Baghdadi (mit bürgerlichem Namen Hamed Dawood al-Zawi) ausgerufen. Die Organisation setzte ihre Aktivitäten bis zum 19.04.2010 fort. Die amerikanischen und die irakischen Streitkräfte führten daraufhin eine groß angelegte militärische Operation in der Region Al-Therthar durch, bei der sie ein Haus zerstörten, in dem sich Abu Omar al-Baghdadi und Abu Hamza al-Mouhadjer befanden. Nach heftigen Gefechten zwischen den beiden Seiten wurden diese beiden Führungspersönlichkeiten der Organisation getötet. Eine Woche später bestätigte

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

die Organisation in einer öffentlichen Interneterklärung den Tod der beiden Personen. Zehn Tage später bestimmte der Rat Abu Bakr al-Baghdadi als neuen Anführer und erklärte Al-Nasser Liddin Allah Abu Sulaiman (Abu Sulaiman al-Nasser) zum Kriegsminister.

Welche Formen von Gräueltaten hat die Organisation „Da'ish" an den Bürgern im Distrikt Ninawa begangen?

1) Massenhinrichtungen: Die Organisation verübte Massenmorde an den Jesiden im Kreis Sintschar, nachdem sie diese Region erobert hatte. Sie führte zahlreiche Massenhinrichtungen in der Stadt Mossul, vor allem im Kreis Al-Khasfa südlich der Stadt, durch. Die Organisation „Da'isch" machte öffentlich, dass sie im Jahr 2015 2.070 Personen hingerichtet hat. Sie hat die Hinrichtungen unter verschiedenen Vorwänden ausgeführt. Die Ermordeten sollen Offiziere, Staatsbedienstete und Zivilisten, die dem Staat nahestanden, gewesen sein. Sie alle waren in Kerkern eingesperrt und Listen mit ihren Namen wurden im Gebäude der Rechtsmedizin ausgehängt. Man hat ihre Leichen bis heute nicht finden können.
2) Enthauptungen: Die Terrororganisation hat viele Menschen vor den Augen der Bürger enthauptet. Sie begründete dies damit, dass diese Personen Handlanger der Sicherheitsapparate und der Alliierten seien, die gegen die Terrororganisation und Stellungen kämpften. Auch Bombenangriffe wurden eingesetzt mit dem Ziel, Angst und Schrecken unter der Bevölkerung zu verbreiten. Sie wollten damit den Menschen zeigen, welche Strafen sie erwarteten, wenn sie es wagten, für den Gegner Spionage zu betreiben.
3) Verbrennungen: Mitglieder der Organisation haben viele Bürger der Stadt Mossul mit den gleichen Vorwürfen bei lebendigem Leib verbrannt, nachdem sie sie zuvor in Stahlkäfige gesperrt hatten.
4) Ertränken: Die Organisation hat viele Bürger aus Mossul, die sie gefangen hielten, ebenfalls in Käfige aus Stahl gesperrt und im Fluss ertränkt.
5) Sprengungen: Mitglieder der Terrororganisation haben beispielsweise Sprenggürtel um den Kopf von Gefangenen gewickelt und ferngezündet zur Detonation gebracht. Oder die Gefangenen wurden in ein mit Sprengstoff geladenes Auto oder Fischerboot gesperrt und dieses ferngezündet.
6) Steinigungen: Die Terrororganisation hat viele Frauen und Männer mit dem Vorwurf, Ehebruch begangen zu haben, zu Tode gesteinigt. Die Menschen wurden zu öffentlichen Plätzen getrieben und dort öffentlich gesteinigt.
7) Amputation von Händen: Vielen unschuldigen Bürgern wurden die Hände mit dem Vorwurf, sie seien Diebe, abgehackt. Die Zivilisten der Stadt wurden gezwungen, dabei zusehen. Ziel war es, Angst und Schrecken unter der Bevölkerung zu verbreiten.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

8) Hinabstürzen: Personen wurden der Pädophilie angeklagt und von hohen Gebäuden gestoßen.
9) Indoktrination: Kinder und Jugendliche zwischen dem 6. und 16. Lebensjahr wurden nach der „Jugend des Paradieses" ausgebildet und trainiert. Auch diese Ideologie ist auf den salafistisch-jdihadistischen Vordenker Sayed Qutub zurückzuführen. Sie hat das Ziel, Jugendliche zu radikalisieren und für ihren Kampf zu gewinnen. Den Kindern und Jugendlichen wurde beigebracht, dass die Ungläubigen in der Welt ihre Feinde seien. Dazu zählten besonders die Schiiten aber auch grundsätzlich alle Machthaber, gleichgültig ob diese Sunniten seien oder nicht.
10) Beißen: Die Frauen der Terrororganisation trugen ein Gebiss aus Stahl und bissen die Frauen, die etwa die Kleidervorschriften der IS-Organisation nicht strikt einhielten. Diese Methode wurde im 15. Jahrhundert für die Folterung von Frauen verwendet. Weitere Aufgaben der IS-Frauen waren das Auspeitschen und Steinigen von Frauen. Sie waren an Festnahmen von Frauen beteiligt, wenn beispielsweise eine IS-Einheit in eine Wohnung eindrang.

Die bekanntesten Massaker, welche die IS-Terrororganisation an Menschen im Distrikt Ninawa verübt hat:

a) Die Massenmorde an den Jesiden in der Region Sintschar am 03.08.2014, insbesondere im jesidischen Dorf Kotscho. Die Einheiten der IS-Terrororganisation haben alle Männer des Dorfes umgebracht. Sie wurden in Gruppen exekutiert. Anschließend wurden Frauen, Mädchen und Kinder verschleppt und zunächst zwei Wochen eingesperrt. Sie wurden mit Peitschenhieben bestraft und mit Stöcken geschlagen. Anschließend wurden diese Frauen auf Sklavenmärkten verkauft. Die Terrororganisation betrachtet die Jesiden als Ungläubige, die man töten und versklaven dürfe. Diese Frauen und Kinder wurden von ihnen als Kriegsbeute betrachtet. Bis heute sind 2.500 Frauen und Kinder spurlos verschwunden.
b) Die Terrororganisation hat sämtliches Eigentum der Christen beschlagnahmt, insbesondere im Kreis Hamdaniya und Tal Kef sowie in der Stadt Mossul. Sie mussten Tribut (Kopfsteuer) bezahlen. Dies wurde von allen Christen verlangt, die im Einflussbereich der Terrororganisation lebten. Als Gegenleistung durften sie in ihren Regionen wohnen bleiben. Die IS-Terroristen haben mehrere Kirchen und Kapellen in die Luft gesprengt.
c) Die Terrororganisation hat auch das Eigentum der schiitischen Muslime beschlagnahmt. Sie wurden genau wie die Christen behandelt und mit vielen Verboten belegt. Sie wurden aus ihren angestammten Gebieten wie Al-Rashidiya Qubba und Sharikhan, Sada und Quwayssa, aus Tal Afar und aus einigen Regionen im Kreis Hamdaniya und Baschiqa vertrieben und in andere Regionen deportiert.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

d) Die Terrororganisation hat mehrere Moscheen und Denkmäler als angebliche Ketzerstätten in der Stadt Mossul zerstört, u. a. die Moschee des Propheten Jonas und des Propheten Schit, des Propheten Georges und das Denkmal Qabir Al-Bint. Des Weiteren haben sie das Minarett Al-Hadbaa der Großen Moschee sowie viele andere historische Stätten in Mossul und Nimrud zerstört.
e) Die Terrororganisation hat alle Brücken und Verkehrsverbindungen, zahlreiche Untergrundbauten und Behördenstellen, viele staatliche Firmen und Produktionsstätten in der Stadt Mossul zerstört.
f) Die Organisation hat die Banken geplündert und Milliarden von irakischen Dinar und Millionen US-Dollar gestohlen.
g) Die Organisation hat Eigentum, Häuser, private Ausstellungs- und Museumsexponate sowie Firmen der Bürger gestohlen, die verdächtigt wurden, Mitarbeiter der Sicherheitsbehörden oder Richter oder Mitglieder des Parlaments oder der Provinzregierung zu sein.
h) Die Terrororganisation hat die Rohstoffbetriebe wie Erdölraffinerien und Getreidesilos unter ihre Kontrolle gebracht und damit Handel mit dem Irak und Syrien betrieben.
i) Die Terrororganisation hat verschiedene Waffenlager, Munition, militärische Fahrzeuge und alle Militär- sowie Sicherheitsanlagen in Mossul unter ihre Kontrolle gebracht.

Einschränkungen persönlicher Freiheiten und Eingriffe in das Privatleben durch den IS – Auflistung von Verstößen und ihren Strafen:

1. Rauchen. Die Strafe: 70 Peitschenhiebe, eine Geldstrafe in Höhe von 25.000 Dinar und eine letzte Verwarnung.
2. Tragen von Kleidung, die nicht den von „Daiʻsch“ vorgeschriebenen traditionellen Scharia-Trachten entsprechen. Die Strafe: Die Haare werden kahlgeschoren, 30 Peitschenhiebe, eine Geldstrafe in Höhe von 25.000 Dinar, die Vernichtung der privaten Kleidung und die Unterzeichnung einer Erklärung, in der sich Betroffene verpflichtet, solche Kleidung nicht mehr zu tragen.
3. Tragen eines Schleiers, der die von der IS-Organisation vorgeschriebene Norm nicht erfüllt. Die Strafe: Die Frau darf das Haus nicht mehr verlassen. Der Ehemann wird festgenommen, falls sich die Sache wiederholen sollte. Die Familie muss eine Geldstrafe in Höhe von 50.000 Dinar bezahlen. Des Weiteren soll der Ehemann eine Verpflichtungserklärung unterschreiben, dass er dafür sorgt, dass seine Frau das Haus nicht mehr verlässt.
4. Mitführen von Mobiltelefonen während eines Ausgangs. Die Strafe: Zunächst wird das Mobiltelefon überprüft, ob es für Spionagezwecke verwendet wurde. Ist das nicht der Fall, wird es beschlagnahmt, 15 Peitschenhiebe und die Unterzeichnung einer Verpflichtungserklärung, dass die betroffene Person während ihrer Spaziergänge kein Mobiltelefon mehr bei sich trägt.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

5. Speichern von „perversen Bildern" auf dem Mobiltelefon. Die Strafe: Das Mobiltelefon wird beschlagnahmt, 80 Peitschenhiebe, das Aussprechen einer letzten Verwarnung, die Unterzeichnung einer Verpflichtungserklärung, an Erziehungskursen über die Scharia-Rechtsprechung teilzunehmen.
6. Verweigerung der Zahlung von Steuern. Die Strafe: Der Betroffene muss das Doppelte der zu zahlenden Steuern abliefern, 25 Peitschenhiebe, die Aussprache einer letzten Verwarnung und die Unterzeichnung einer Verpflichtungserklärung.
7. Bartrasur. Die Strafe: 100 Peitschenhiebe, eine Geldstrafe in Höhe von 50.000 Dinar und einen Monat Gefängnisstrafe, bis der Bart wieder nachgewachsen ist.
8. Betreten einer Moschee während des Rufs des Muezzins zum Gebet. Die Strafe: 150 Peitschenhiebe, eine Woche Gefängnisstrafe, die Teilnahme an Scharia-Rechtsprechungs-Kursen und eine Geldstrafe in Höhe von 25.000 Dinar.
9. Nicht rechtzeitiges Schließen des Geschäfts während des Rufs zum Gebet. Die Strafe: Das Geschäft wird für drei Tage geschlossen, 20 Peitschenhiebe, eine letzte Verwarnung, Unterzeichnung einer Verpflichtungserklärung und die Zahlung einer Geldstrafe in Höhe von 100.000 Dinar.
10. Hören von Musik im Auto. Die Strafe: Das CD-Gerät wird zertrümmert, 15 Peitschenhiebe, Registrierung der Person im Strafregister. Die Person, die das getan hat, muss sich alle 15 Tage bei der zuständigen Behörde melden und Kurse zur Scharia-Rechtsprechung besuchen.
11. Haarschnitt nach moderner Art (wie Ungläubige). Die Strafe: Das Haar wird kahlgeschoren, 25 Peitschenhiebe, eine letzte Verwarnung, die Unterzeichnung einer Verpflichtungserklärung, sich alle 15 Tage bei der zuständigen Stelle zu melden und an Kursen zur Scharia-Rechtsprechung teilzunehmen.
12. Verlassen der Stadt ohne Genehmigung. Die Strafe: Richter dürfen gegen Flüchtige die Todesstrafe verhängen, da die Person das Leben im „Haus des Islam" abgelehnt und das Leben im „Haus der Gottlosen" bevorzugt habe. Die milde Strafe dafür: 80 Peitschenhiebe, die Unterzeichnung einer Verpflichtungserklärung, dass die Person die Stadt nicht mehr verlässt. Das Eigentum und der Fahrzeugbrief werden von der zuständigen Behörde eingezogen.
13. Nichtregistrierung von mobilen Tankstellen und Verkaufsständen. Die Strafe: Diese werden sofort beschlagnahmt, 30 Peitschenhiebe. Die Betreiber solcher Geschäfte werden mit einem Berufsverbot belegt.
14. Eine Woche Verzögerung bei der Entrichtung von Steuern. Die Strafe: Das Aussprechen einer letzten Verwarnung, andernfalls Festnahme und Beschlagnahmung des Eigentums.
15. Verbreitung von ausländischen Nachrichten. Die Strafe: 130 Peitschenhiebe, die Haare werden kahlgeschoren, eine Geldstrafe in Höhe von 150.000 Dinar, und die Unterzeichnung einer Verpflichtungserklärung, keine weiteren Nachrichten zu verbreiten.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

16. Anzweifeln von Ereignissen und Ignorieren der Existenz des „Islamischen Staates“. Die Strafe: 150 Peitschenhiebe, Verhängung einer Geldstrafe in Höhe von 250.000 Dinar, Unterzeichnung einer Verpflichtungserklärung, dass sich so etwas nicht mehr wiederholt und Teilnahme an Kursen zur Scharia-Rechtsprechung.
17. Sich lustig machen über die Arbeit des Finanzamtes, der Aufsichtsbehörde oder einer anderen Behörde im „Islamischen Kalifat“. Die Strafe: 70 Peitschenhiebe, die Haare werden kahlgeschoren und eine Geldstrafe in Höhe von 300.000 Dinar.
18. Beobachten der Anlagen, Fahrzeuge und Angehörigen des „Islamischen Staates“ für längere Zeit. Die Strafe: Derjenige wird sofort festgenommen, denn er steht im Verdacht, Informationen über die Bewegung der IS-Kämpfer und deren Stützpunkte zu sammeln. Ihn erwartet kein fairer Prozess. In den meisten Fällen werden diese Verdächtigen hingerichtet.
19. Anbieten zum Verkauf von Kleidung, die der von den Behörden des IS vorgeschrieben Norm nicht entspricht, das Anbieten zum Verkauf in perverser Form oder an Puppen in den Geschäften. Die Strafe: Beschlagnahmung der Gegenstände, Schließung des Ladens für zwei Wochen und Unterzeichnung einer Verpflichtungserklärung.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Die Massenvernichtung der Jesiden in Sintschar, Baschiqa und Bahzani

Dawood Khatari

Die IS-Terroristen griffen am 03.08.2014 die Region Sintschar an, wo viele Jesiden lebten. Diese Unmenschen haben dort abscheuliche Gräueltaten und Verbrechen gegen diese ethnisch-religiöse Minderheit begangen. Vier Tage später haben sie die Gebiete um die Ortschaften Baschiqa und Bahzani angegriffen. Schon in den ersten Tagen des Angriffs haben die IS-Terroristen mehr als 3.000 Männer zumeist hinterhältig ermordet und abgeschlachtet, mehr als 3.500 Mädchen und Frauen und mehr als 3.000 Kinder entführt. Hinzu kommt, dass weit mehr als 40.0000 Jesiden allein in die Region Kurdistan flüchten mussten. Und das war nicht alles, was die Terroristen angerichtet haben: Sie haben den Jesiden ihr Hab und Gut, Gold, Schmuckstücke, Geld und viele andere Wertgegenstände gestohlen, ihre Gärten und Obstplantagen zerstört und in Brand gesteckt. Die Terroristen haben ihnen gänzlich die Lebensgrundlage genommen, damit die Jesiden jede Hoffnung verlören, jemals wieder in ihre angestammten Gebiete zurückzukehren. Sie verwandelten die Heimat der Jesiden in eine Landschaft der Massengräber. Bis jetzt wurden mehr als 40 Massengräber entdeckt. Es ist nicht möglich, die Toten in ihnen einwandfrei zu identifizieren. Die überwiegende Mehrheit der Jesiden konnte sich retten, indem sie sich auf ihren geliebten Berg von Sintschar zurückzog, den sie als einzigen und treuen Freund betrachten, der sie auf der Flucht vor Verfolgung und Vernichtung liebevoll beherbergt hat. Es wurden bis heute 74 Pogrome gegen dieses kleine Volk verübt. Viele von ihnen starben in den Flüchtlingscamps, weil sie unter sehr harten Bedingungen leben mussten. Die Zelte haben sie weder vor der Kälte noch vor der Hitze ausreichend geschützt.

Welche Bedeutung hat der Begriff „Massenvernichtung"?

Die Definition der Vernichtungsgräueltaten aus der Sicht der Prinzipien des internationalen Strafgesetzes und aus der Sicht der UNO (le Crime de Génocide) lautet: Sie wird als abscheuliches Verbrechen gegen die Menschlichkeit betrachtet. Auch die grundlegende Satzung des Internationalen Strafgerichtshof von 1998 enthält in Artikel 6 einen Text, der sich mit dem Völkermord befasst. Die Satzung des internationalen Strafgerichtes über die ehemalige Republik Jugoslawien und die Satzung des internationalen Strafgerichts über Ruanda enthalten ebenfalls ähnliche Texte wie dieser Artikel 6. Die Definition der Massenvernichtung (des Völkermordes), die in den drei erwähnten Satzungen vorkommt, ist mit dem zweiten Artikel des internationalen Abkommens, auf den sich die Vereinten Nationen am

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

02.12.1948 gestützt haben, übereinstimmend. Dieser Artikel ist ein Teil des Abkommens, welches das Verbrechen der Massenvernichtung verbietet.

Die Definition des Genozids lautet wie folgt: Vollständige oder teilweise Vernichtung einer Ethnie oder einer ethnisch-religiösen Minderheit. Dieser Begriff erschien offiziell am 11.12.1946. Die Vereinten Nationen verurteilten dieses Verbrechen, nachdem sie es als Verbrechen gegen die Menschlichkeit und gegen die zivile Welt eingestuft hatten. Der Begriff stammt aus dem Jahr 1944 und wurde durch Raphael Lemkin, einem polnisch-jüdischen Anwalt, geprägt. Er war damals als Berater des amerikanischen Kriegsministeriums tätig, um die Verbrechen der Nationalsozialisten aufzuklären und ihre Gräueltaten gegen die benachbarten Völker als Straftaten zu verurteilen. Er schlug damals vor, ein internationales Abkommen zu schließen, das solche Verbrechen verbietet und strafrechtlich verfolgt. Folgende Frage ist daher relevant: Kann man nun die Gräueltaten der IS-Terroristen gemäß den Artikeln des UN-Sicherheitsrats als Völkermord betrachten und einstufen?

Massenvertreibung der Zivilisten aus ihren Dörfern

Bei dem in der niederländischen Stadt Den Haag geschlossenen Abkommen handelt es sich um zwei internationale Verträge, die zum ersten Mal in zwei Konferenzen diskutiert wurden. Die erste Den Haag-Konferenz fand im Jahr 1899 statt und die zweite im Jahr 1907. Diese zwei Abkommen und das Abkommen von Genf sind die ersten offiziellen Texte, die die Kriegsführungsgesetze und Verbrechen während eines Krieges im internationalen Gesetz betreffen. Artikel 6 des Vertrages von Nürnberg von 1945–1946 beinhaltet ebenfalls die Behandlung von Kriegsverbrechen: Verstoß gegen die Gesetze und Regeln der Kriegsführung, unter anderem die Vertreibung der Zivilbevölkerung aus ihren Gebieten, um sie zur Zwangsarbeit zu deportieren. Der zweite Teil erklärt, dass das Töten von Menschen, ihre Versklavung und die Vertreibung aus ihren Wohngebieten als Verbrechen gegen die Menschlichkeit betrachtet werden. Alle gefällten Urteile von Nürnberg 1946 versichern, dass die Vertreibung von Zivilisten aus ihren angestammten Gebieten ein Kriegsverbrechen darstellt. Das wurde durch das Abkommen in Genf nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ebenfalls deutlich. Selbst einzelne Personen dürfen nicht aus ihren angestammten Gebieten vertrieben werden. Nur in Ausnahmefällen, wie bei der Eindämmung und Verhinderung von Epidemien, wird eine Gefahr für sie im Kriegsfall dargestellt bzw. wird die Zivilbevölkerung dann als Behinderung zur Führung von Kriegsoperationen betrachtet. Man darf außerdem zwischen den einzelnen Familienmitgliedern keine Unterschiede machen, um zu verhindern, dass die Familie auseinandergerissen wird. Die Strafen für solche Verbrechen variieren.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Auslöschen der religiösen Identität und Veränderung der Demographie

Die IS-Organisation hat die jesidischen Einwohner der Regionen Sintschar, Baschiqa und Bahzani vertrieben und stattdessen ihnen ergebene Menschen aus anderen Regionen und anderen Staaten dorthin umgesiedelt. Das gesamtes Hab und Gut der Jesiden wurde beschlagnahmt. Die Terroristen wollten ihre Sprache, ihre Kultur und Heiligen Stätten regelrecht von der Bildfläche verschwinden lassen. Im Allgemeinen gilt die demographische Veränderung dieses Gebietes als eine Gefahr ohnegleichen für die gesamte Region, denn diese Veränderung hinterlässt nicht nur oberflächliche Spuren. Es kommt auch zu Verbrechen und Gräueltaten gegen die Zivilbevölkerung. Was die jesidische Region Sintschar betrifft: es gibt Anstrengungen und Bemühungen von außen, diese Region auseinanderzureißen und ihre gesellschaftlichen Strukturen, die ein Garant für ihre Stabilität und friedliches Zusammenleben war, zu zerschlagen. Um das zu verdeutlichen, wollen wir für den Leser einige Beispiele darstellen:

Gefährliche demographische Veränderungen fanden bereits durch die Regierungen des Irak statt. Das führte zur Zerstörung der Grundlagen für die Koexistenz, Toleranz und Akzeptanz in der Gesellschaft in vielen Teilen von Sintschar. 1975 hat die damalige irakische Regierung alle Dörfer zerstört und die Bevölkerung gezwungen, in Großsiedlungen zu leben. Hier ist eine Liste der betroffenen Dörfer:

Die Dörfer auf der südlichen Seite von Sintschar

Kirani – Tal Atat – Dilokhan – Khana Jori – Khana Jeri – Sheikh Khinis – Nimele – Zleliya – Hamdan – Qina Miharkan – Schikafta – Solagh – Tatha – Ali Ssorika – Tahte – Lelikan – Tal Oussifa – Raschtarri – Tara Tschamii – Zikdikhan – Schakho – Hatime – Narintschok – Kotscho – Ain Ghazal – Tal Qassab – Fathi – Qartagh – Tal Banat – Sabahe – Zaytoune – Nisseri – Schahabe – Kania Ido – Hame – Rafih – Kon Rodhi – Ramboussi – Danayan - Toura – Khirab Bajjar – Kharadha – Tal Saqe – Kherbate Qaualan – Tal Zerik - Terqubat – Ayssi Tejja – Abu Khwayma – Zomani – Qassrike – Tabara – Tal Aziz – Mirza – Sibakhe Schani – Baschouk – Tschadale – Hayale – Tal Bahloul – Schilo – Markab Ter – Wardiya – Warke Bikholi – Khalani – Zarathki – Qizil Kund – Ajjma – Scharok – Kani Sarik.

Die Dörfer auf der nördlichen Seite von Sintschar

Bara Jori – Hawe Khalte – Hamssika – Tarke – Gora Simoqa – Talbita – Pir Adam – Fayde Talane – Majjbouriya – Tandala – Bahraza – Tschaqriye – Haliqiye – Qarajj Schitha Rasch – Hajjal – Mamisse – Schamika – Kawet (Saydo Murad) – Karsse – Qarajjika Bedassi – Ghazna Arnouki – Qassrika Haliqe – Taila Mando – Khirata (Gunde Qoulika Qandila Osmen) – Gunde Khidire Ahmad (Mahke) – Sime Hestir – Kolika – Milke Faqira – Milke Tadinka – Zadhinte – Nadika – Tadre – Quwayssa –

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Quwayssa Zaradik Tara Zarka – Tirschikasti – Qotscha Tschime – Talaf Balastan – Aldina – Nakhssa Auajj – Bitouni Scharqi – Bitouni Gharbi – Khine – Tara Araban – Raschid – Tounde Hassan – Natre – Wista – Tara Thauri – Tane – Hariko – Nakhssa Zatrout – Korolind – Al-Bub – Scharfaddin – Qina – Tschame Tschafra – Bikra – Schinanik – Schorika – Bakhlef – Barana – Zerua – Tir Schabak – Khirane – Tschabir Nadha – Tormiz – Daola – Tohabil – Dutor.

Diese Siedlungspolitik beinhaltete die Ansiedlung von Fremden auf dem Boden der Region Sintschar, ohne das Einverständnis der jesidischen Einwohner einzuholen, um die demographischen Gegebenheiten bewusst zu verändern. Die Umsiedlung bzw. Deportation der jesidischen Einwohner aus ihrer angestammten Heimat ist ein Verbrechen, da es gegen den Willen der Betroffenen geschah. Die Massenvernichtung von Menschen, die aus den begangenen Verbrechen deutlich wird, hatte das Ziel, eine Ethnie gänzlich oder teilweise zu vernichten oder der Ethnie Schaden zuzufügen und sie dazu zu zwingen, unter schwierigsten Bedingungen zu leben. Auch wurden Maßnahmen ergriffen, damit sich diese Ethnie nicht vermehrt und ihre Kinder wurden von einer Volksgruppe in eine andere, den Kindern völlig fremde Gruppe, gebracht. Es wurden Kriegsverbrechen bzw. Straftaten gegen Menschen verübt, die unter dem internationalen Schutz stehen. Diese Kriege sind entweder durch die Politik oder durch Befehle der Führung des Landes entstanden.

Die Würde der Menschen in Sintschar wurde mit Füßen getreten

Die Iren waren die Ersten, die den Begriff „die Würde des Menschen ist unantastbar" 1937 in ihre Verfassung aufgenommen haben. Die Deutschen betrachteten die Würde des Menschen als höchstes Prinzip ihrer Verfassung und als oberstes Dach, unter dem alle anderen Gesetze stehen. Sie haben jeden Artikel, der gegen dieses Prinzip verstößt, für ungültig erklärt. In Artikel 1(1) des Grundgesetzes heißt es: „Die Würde des Menschen ist unantastbar." Sie muss geschützt und respektiert werden und das ist die Pflicht aller staatlichen Gewalt. Das Schönste an diesem Artikel ist es, dass dies für die Würde aller Menschen gilt, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Geschlecht oder ihrer Hautfarbe. In Sintschar wurde die Würde des Menschen vor den Augen der Welt mit Füßen getreten. Die IS-Terroristen haben die Szenen, die die Würde der Menschen missachten, sogar als Video aufgenommen: Sie haben die jesidischen Männer vor den Augen ihrer Frauen und Kinder enthauptet und anschließend die Frauen vergewaltigt.

Religiöse und nationale Säuberung und die geplante Vernichtung der Einwohner von Sintschar

Die geplante religiöse Verfolgung oder Unterdrückung einer Volksgruppe oder einer Person bedeutet, dass diese aufgrund ihres Glaubens verfolgt und systematisch

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

schikaniert und bedroht wird. Die Unterdrückung aus religiösen Gründen ist an sich schon eine Missachtung und Verletzung der Menschenrechte. Sie verstößt gegen Artikel 2 der Welterklärung zu den Menschenrechten, die im Dezember 1948 veröffentlicht wurde. Die Verfolgung in Sintschar ist durch die Trennung der Jesiden vom Rest der dortigen Gesellschaft, durch Gefangennahme, Ermordung, Verbrennung und Vernichtung von Eigentum, durch Folterung, durch schlechte Behandlung deutlich geworden. Hinzu kommt, dass sie daran gehindert wurden, ihren religiösen Pflichten nachzukommen. Sie wurden aufgrund ihres Glaubens verachtet, ihre Rechte vor Gerichten mit Füßen getreten, ihr Hab und Gut zerstört, andere dazu bewegt, sie zu hassen, sie wurden in Gefängnissen eingesperrt, geschlagen, gefoltert und hingerichtet.

An dem traurigen Tag 03.08.2014 wurden die Jesiden von den anderen religiösen Gemeinschaften in Sintschar getrennt. Sie wurden durch die IS-Terroristen dazu gezwungen, ihren Glauben aufzugeben und zum Islam zu konvertieren. Die Terroristen haben viele von ihnen getötet, einzig aus dem Grund, weil sie ihren jesidischen Glauben nicht aufgeben wollten. Sie wurden in Massengräbern begraben, wie auf dem Friedhof Mazraat Mahmoud Khirro, Solagh, Tal Oussifa und in den vielen Massengräbern in Kotscho. Viele Häuser und persönliches Eigentum der Jesiden wurden in Brand gesteckt.

Die Zivilisten wurden als Geiseln genommen

Auf der Diplomatischen Konferenz in Genf, die vom 21.04. bis zum 12.08.1949 stattfand, ging es darum, dass die Vertreter vieler Länder ein Abkommen schlossen, das Zivilpersonen in Kriegszeiten schützen soll. Am 03.08.2014 haben die IS-Terroristen Zivilisten als Geiseln genommen und ihnen mit dem Tod gedroht, falls ihre in die Berge geflüchteten Familienangehörigen nicht in ihre Dörfer, die unter der Kontrolle der IS-Terroristen standen, zurückkehren würden. Viele mussten zurückkehren, wurden aber festgenommen und ermordet. Wie das Beispiel der Familie S. zeigt, verlangten die Terroristen vom Oberhaupt der Familie zurückzukehren, anderenfalls würden sie alle Frauen und Mädchen der Familie vor den Augen der anderen vergewaltigen. Dieser Mann ist daraufhin aus den Bergen zurückgekehrt. Als er aber angekommen war, wurde er ermordet und die Frauen und Kinder wurden entführt.

Die Behandlung von gefangengenommenen Verwundeten und Verletzten

Absatz 2 des Abkommens von Den Haag 1907 macht deutlich, dass das Leben der am Krieg beteiligten Soldaten, die von der Gegenseite gefangengenommen wurden, verschont bleiben soll. Ihnen soll in den Gefängnissen eine menschenwürdige Behandlung zukommen. In Sintschar aber wurde jeder verletzte Jeside, der in die Gefangenschaft der IS-Terroristen geraten war, sofort kaltblütig getötet.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Der Bruch mit den Vereinbarungen und Versprechungen, die die IS-Terrororganisation mit den Einwohnern von Sintschar anfänglich getroffen hatte

Im Laufe der Geschichte der Menschheit sollte bekannt sein, dass ein Mensch die mit einem anderen Menschen getroffene Vereinbarungen und Versprechungen einhält. Die Verletzung oder Nichteinhaltung dieser Vereinbarungen gehört nicht zu der Würde und Ehre eines guten und ehrlichen Menschen. Nur schlechte Menschen, Heuchler und Frevler brechen ihr Wort. Wirklich religiöse bzw. gläubige Menschen halten ihre Versprechen ein. Ein Sprichwort besagt: „Unzuverlässige Menschen haben keinen Glauben und diejenigen, die ihr Versprechen nicht einhalten, haben keine Religion". Als die IS-Terroristen in die Region Sintschar eindrangen, haben sie den Bürgern versprochen, eine freundschaftliche Beziehung mit ihnen aufzubauen. Sie haben ihnen versichert, dass ihr Ziel nicht die Vernichtung der Zivilbevölkerung sei. Stattdessen würden sie sie in Sicherheit bringen. Die Terroristen haben in der Region jedoch das Gegenteil getan. Sie haben die Männer getötet und die Frauen und Mädchen von den Männern getrennt und anschließend entführt. Die Massengräber auf der Plantage von Mahmoud Khirro im Kreis Qina und später der Massenmord an den Jesiden im Dorf Kotscho belegen einwandfrei, dass die IS-Terroristen ihre Versprechen nicht eingehalten haben.

Die Hinrichtung von Gefangenen

Das Abkommen von Genf von 1949 besagt, dass das Leben der Zivilisten geschützt werden muss. Dies gilt auch für das Leben derjenigen Soldaten, die sich der gegnerischen Seite kampflos ergeben und ihre Waffen niedergelegt haben, und auch für das Leben derjenigen Menschen, die aufgrund ihrer Verletzungen kampfunfähig geworden sind und sich der gegnerischen Seite ergeben haben, unabhängig von ihrer Herkunft, Religion oder Hautfarbe. Die IS-Terroristen haben Hunderte Jesiden aus der Region Sintschar, die sie gefangen genommen hatten, umgebracht. Sie wurden zunächst gefoltert und anschließend bestialisch ermordet.

Die vielen Massaker

Die IS-Organisation veröffentlichte Video-Aufnahmen, auf denen zu sehen ist, wie ihre Kämpfer ihre Gegner enthaupten, Bilder, die Angst und Schrecken verbreiten. Im Jahre 1990, nach Ende des Kalten Krieges, wurden die internationalen Kriminalgerichte (Kriegsverbrechertribunal) ins Leben gerufen, um die Gräueltaten aufzuklären, die während eines Konfliktes und in einer bestimmten Zeitspanne stattgefunden haben, wie z. B. im ehem. Jugoslawien und in Ruanda, und ihre Verursacher zu verurteilen. Auch andere Gerichte wurden gegründet, wie z. B. im Falle von Sierra Leone (2002) und Kambodscha (2006) und das Sondergericht für den Libanon (2007).

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Diese sind keine ständigen Einrichtungen oder Institutionen. Ihre Rolle nimmt ein Ende, wenn ihre Aufklärungsaufgaben lückenlos beendet sind.

Die Politik, die die Menschen in Sintschar verhungern ließ, damit sie sterben

Die IS-Terroristen haben tausende Bewohner der Region Sintschar verfolgt, in den Bergen belagert und eingekesselt. Sie haben die Jesiden so daran gehindert, an Lebensmittel und andere lebensnotwendige Dinge zu kommen. Das Ziel der IS-Terroristen war es, dass sich die Jesiden kampflos ergeben, sich den Terroristen unterwerfen und zur Annahme des Islams gezwungen werden können. Anderenfalls würden sie den Tod durch Verhungern und Verdursten finden. Die Zeit im Monat August war Hochsommer und die Hitze war unerträglich, vor allem für die kleinen Kinder. Diese abscheuliche Behandlung der Zivilisten führte dazu, dass dutzende Kinder und alte Menschen vor den Augen der Öffentlichkeit und Menschenrechtsorganisationen starben. In diesem Fall von Verbrechen sahen sowohl die Regierung des Irak als auch die Regierung der Region Kurdistan tatenlos zu, ohne dem etwas entgegenzusetzen und die Verbrechen der IS-Terroristen gegen die Zivilbevölkerung zu stoppen.

Die Zerstörung von Heiligen Stätten und Kulturdenkmälern

Jesidische Heilige Stätten, die von den IS-Terroristen in den Ortschaften Bahzani und Baschiqa völlig zerstört oder stark beschädigt wurden:

In Bahzani:

1. Die Heilige Stätte von Sit Habiba
2. Die Heilige Stätte von Sit Khadijja
3. Die Heilige Stätte von Sheikh Mohammad al-Batini
4. Die Kuppel Abu al-Risch (alle vier Heiligen Stätten werden zusammen „Die Heilige Stätte Al-Sassi“ genannt)
5. Die Heilige Stätte von Nischana Siltan Ezi in der Nähe der Heiligen Stätte von Sheikh Babik
6. Die Heilige Stätte von Sheikhisn
7. Die Heilige Stätte von Nischana Pir Mand
8. Die Heilige Stätte von Pir Boub
9. Die Heilige Stätte von Nassirdin
10. Die Heilige Stätte von Scheschims
11. Die Heilige Stätte von Ssitschadin
12. Die Heilige Stätte von Evde Resch (Evdê Reş) im Hause des Avdal
13. Die Heilige Stätte von Evde Resch im Hause des Qawal Ismail
14. Die Heilige Stätte von Sit Habiba im Hause von Sheikh Khalaf

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

15. Die Heilige Stätte von Sheikh Mand
16. Die Heilige Stätte von Qubatil Imara, in der Nähe der Heiligen Stätte von Sheikh Mand
17. Die Heilige Stätte von Bab al-Kaaf, in der Nähe der Heiligen Stätte von Sheikh Mand
18. Kaniya Zerika, in der Nähe der Heiligen Stätte von Sheikh Mand
19. Die Heilige Stätte von Pir Bnouk, in der Nähe der Heiligen Stätte von Sheikh Mand
20. Die Heilige Stätte von Sheikh Abdulkadir Rahmani
21. Die Heilige Stätte von Nischan Sheikh Abdulkadir, in der Nähe der Heiligen Stätte von Abdulkadir Rahmani
22. Die Heilige Stätte von Gavane Zerza
23. Die Heilige Stätte von Nischan Danoun al-Massri des II.
24. Die Heilige Stätte von Sheikhubakir
25. Die Heilige Stätte von Khafoure Reya
26. Die Heilige Stätte von Al-Si'ed
27. Die Heilige Stätte von Nischan Danoun al-Massri des I.
28. Die Heilige Stätte von Nischan Abdulaziz al-Harbi
29. Die Heilige Stätte von Hassan Fardaus im Dorf Darawisch

In Baschiqa:

1. Die Heilige Stätte von Malike Meran
2. Die Heilige Stätte von Nischan Evde Resch
3. Die Heilige Stätte von Nischan Schitik
4. Die Heilige Stätte von Nischan Sit Nafissi
5. Die Heilige Stätte von Nischan Sheikhmousse Ssor
6. Die Heilige Stätte von Nassirdin
7. Die Heilige Stätte von Sheikh Mehmed / Sheikh Hassan
8. Die Heilige Stätte von al-Schahid
9. Die Heilige Stätte von Mame Raschan

Weitere zerstörte Heilige Stätten in den jesidischen Siedlungsgebieten:

1. Die Heilige Stätte von Pir Boub
2. Die Heilige Stätte von Hassan Fardaus
3. Die Heilige Stätte von Ssitschadin
4. Die Heilige Stätte von Scheschims
5. Die Heilige Stätte von Sheikh Abdulkadir
6. Die Heilige Stätte von Sheikh Mand
7. Die Heilige Stätte von Sheikh Mehmed
8. Die Heilige Stätte von Khafoure Reya

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

9. Die Heilige Stätte von Al-Si'ed
10. Die Heilige Stätte von Sheikh Babik
11. Die Heilige Stätte von Sheikh Hassan
12. Die Heilige Stätte von Sheikhubakir
13. Die Heilige Stätte von Nassirdin
14. Die Heilige Stätte von den drei Heiligen Habiba, Khadijja und Mehmed
15. Die Heilige Stätte von Melike Meran
16. Die Heilige Stätte von Sheikh Mousse Ssor in Baschiqa
17. Die Heilige Stätte von Sheikh Mousse Ssor in Bahzani
18. Die Heilige Stätte von Sheikh Mehmed in Baschiqa
19. Die Heilige Stätte von Evde Resch in Bahzani
20. Die Heilige Stätte von Kuppel Abu al-Risch
21. Die Heilige Stätte von Gavane Zerza in Bahzani
22. Die Heilige Stätte von Bare Schibake
23. Die Heilige Stätte von Sheikh Abdulaziz Schamssani

Die geschändeten bzw. zerstörten Friedhöfe in der Großsiedlung Bapira im Bezirk Al-Qosch:

1. Die Heilige Stätte von Schakhssi Bati
2. Sheikh Hassan
3. Sheikh Moukhfi
4. Melik Sheikhisn

Die zerstörten Heiligen Stätten im Sintschar (auf der südlichen Seite des Gebirges):

1. Die Heilige Stätte von Amadin im Dorf Miherkan
2. Die Heilige Stätte von Sheikh Hassan im Dorf Gabara
3. Die Heilige Stätte von Sheikh Mand im Dorf Tschadala
4. Die Heilige Stätte von Sheikh Abdulkadir neben dem historischen Hügel des Dorfes Hayala
5. Die Heilige Stätte von Sheikh Abdulaziz im Dorf Hayala
6. Die Heilige Stätte von Mame Raschan. Diese liegt zwischen dem Dorf Tiba und Sintschar
7. Die Heilige Stätte von Melik Fakhraddin / Sakiniya
8. Die Heilige Stätte von Siware Gedouke / Dorf Gabara
9. Die Heilige Stätte von Moussa Mand / Dorf Qina
10. Die Heilige Stätte von Raschaka / Solagh

Hinzu kommt, dass die Terroristen christliche und muslimische Gotteshäuser und deren Heilige Stätten ebenfalls in die Luft gesprengt haben. Davon sind folgende Heilige Stätten betroffen: Jungfrau Maria-Kirche in der Stadt Sintschar und Christkönig-Kirche der Armenier; Minarett Sintschar; Heilige Stätte der Heiligen Zaynab

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

– Ahmad al-Bouraq; Sheikh Maujjoud; Ali Bin Wahab; Sheikh Zakariya; Moschee al-Rahman; Mam Haroun.

Die Vergewaltigung von Frauen und Mädchen

Die Vergewaltigung von Frauen und Mädchen ist die gefährlichste und abscheulichste Gräueltat, die gegen die Moral gerichtet ist. Unzählige Jesidinnen, die von den IS-Terroristen entführt wurden, wurden zum Geschlechtsverkehr gegen ihren Willen gezwungen. Meistens wurden sie vor ihrer Vergewaltigung durch ihre Peiniger gefesselt. Sie wurden als Sexsklavinnen mehrfach verkauft. Das ist die schlimmste Art, die Menschenwürde zu verletzen. Das Strafmaß für Vergewaltigung ist von Staat zu Staat unterschiedlich. In der freien Welt wird die Vergewaltigung mit hohen Gefängnisstrafen geahndet, während in Ägypten beispielsweise eine Vergewaltigung mit Zwangsarbeit (von mehreren Jahren bis lebenslang) geahndet wird. Das Strafmaß hängt meist vom Alter der Vergewaltiger ab. Im Irak wird die Vergewaltigung einer Frau gegen ihren Willen genauso geahndet, wie die Gesetze anderer arabischer Länder es auch vorschreiben.

Die Sklavenmärkte und der direkte Verkauf von Frauen und Mädchen

Über den Verkauf von entführten Jesidinnen während der Eroberung der Region Sintschar durch die IS-Terroristen, haben die irakischen und internationalen Massenmedien berichtet. Das irakische Menschenrechtsministerium hat mehrfach veröffentlicht, dass die IS-Terroristen 100 entführte Syrerinnen in der irakischen Stadt Falludscha verkauft haben. Dort wurde ein Sklavenmarkt in unmittelbarer Nähe der großen Moschee eröffnet. Jede Frau wurde für 500 bis 2.000 US-Dollar verkauft. Den Verkauf der entführten Frauen und Mädchen haben die IS-Terroristen als mit dem Koran und der islamischen Scharia vereinbar dargestellt. Die IS-Terroristen haben Wettbewerbsveranstaltungen für das Auswendiglernen von Koransuren organisiert. Die ersten drei Muslime eines Wettbewerbs, wurden als Gewinn mit entführten Frauen belohnt. Das irakische Ministerium für Menschenrechte vertritt die Auffassung, dass die Veranstaltung dieses Wettbewerbes auf eine Veröffentlichung der IS-Terror-Stelle, die als „Wilayat Al-Barakeh" bezeichnet wird, zurückzuführen ist. Am schlimmsten hat es die Jesidinnen aus dem Irak getroffen. Sie wurden nämlich in die syrische Stadt Rakka verschleppt und dort verkauft. Des Öfteren haben die IS-Terroristen mehrere Jesidinnen an einen einzigen Terroristen verkauft, vor allem wenn dieser an ihren Invasionen und Eroberungen beteiligt war. Manchmal haben sie ihre Kämpfer mit diesen Frauen anstelle eines Solds bezahlt, vor allem in der Zeit als die internationale Allianz durch Militärerfolge die IS-Terroristen in die Enge getrieben hatte und viele Regionen befreit wurden. Damit wurde ihnen der Hahn der zentralen Einnahmequelle (aus Erdölverkauf) zugedreht.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Frauen und Kinder werden als Soldaten ausgebildet und in den Krieg geschickt

Die IS-Terrororganisation stützte sich während der Militäroperationen in Syrien und im Irak auch auf Frauen und Kinder. Sie hatte schließlich viele Kämpfer verloren und wurde von Tag zu Tag schwächer. Die amerikanischen Meldungen im Internet berichteten davon, dass der „Islamische Staat" dreiviertel seiner Kämpfer verloren hatte. Ihre Truppenstärke schrumpfte durch Luftanschläge und Bodenkämpfe von anfänglich 60.000 Kämpfern auf nur noch 12.000 bis 15.000. Nach diesen Verlusten übernahmen Frauen eine entscheidende Bedeutung in den militärischen Operationen der IS-Terroristen. Die Selbstmordattentäterinnen spielten eine große Rolle. Die gleichen Massenmedien bezifferten die Anzahl der in den Reihen der IS-Terroristen kämpfenden Frauen mit 500. Die meisten von ihnen waren Europäerinnen und hatten sich in den letzten zwei Jahren der Terrororganisation angeschlossen. Der IS hat sich auch aus den gleichen Gründen auf Kinder gestützt. Zahlreiche Kinder wurden an den Waffen trainiert und in den Krieg geschickt. Zahlreiche Kinder wurden in Syrien und im Irak getötet. Nicht weniger als 35.000 Frauen haben Kinder in den Regionen, die unter der Herrschaft der IS-Terroristen standen, auf die Welt gebracht.

Ein hoher amerikanischer Militärangehöriger berechnete, dass ca. 50.000 IS-Kämpfer durch die massiven Luftangriffe der internationalen, im Jahre 2014 gegründeten Allianz, getötet wurden. Die Allianz, die aus 60 Staaten bestand und unter dem Befehl von Washington stand, bombardierte täglich die Verstecke und Stellungen der Terroristen, um eine möglichst große Zahl von ihnen zu töten und mehr Gebiete zu befreien. Auch jesidische Frauen und Kinder wurden als Schutzschild für ihre Panzer und gepanzerte Fahrzeuge und ihre bewaffneten Fahrzeuge benutzt. Viele wurden leider Opfer dieser Luftangriffe. Die IS-Terrororganisation machte keinen Hehl daraus, dass sie Kinder an den Waffen trainierte und in den Krieg schickte. Sie zeigte sogar Video-Ausschnitte von den sogenannten „Militärausbildungslagern für den Nachwuchs des Kalifats". Diese Kinder mussten die härtesten Ausbildungsmaßnahmen über sich ergehen lassen. Bei einem Treffen mit den geretteten jesidischen Kindern berichteten diese, dass sie an verschiedenen Waffen ausgebildet und in den Krieg geschickt wurden. Viele von ihnen kamen dabei ums Leben. Es gab unter diesen Kindern sogar Selbstmordattentäter, die einer Gehirnwäsche unterzogen worden waren. Dass die IS-Terroristen eine Gefahr für die ganze Welt darstellen, ist mehr als deutlich. Viele der jungen Menschen, die sich durch die Propaganda der Terrororganisation begeistern ließen und sich ihr angeschlossen haben, gingen ins Ausland, um nun dort Attentate gegen unschuldige Zivilisten zu verüben.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Die entstandenen wirtschaftlichen Verluste

Die Infrastruktur der Region Sintschar wurde völlig zerstört. Viele Häuser und öffentliche Gebäude wurden in Brand gesteckt. Plantagen wurden vernichtet, Vieh und andere Güter wie Autos und landwirtschaftliche Maschinen wurden gestohlen oder zerstört. Die Verluste gehen in die Milliarden US-Dollar. Die Zerstörung von Industrieanlagen in Baschiqa und Bahzani kostete die Bürger Millionen. Auch die Großsiedlung Bapira in Al-Qosch blieb von den Plünderungen der IS-Terroristen nicht verschont.

Es war eindeutig „Völkermord" an den Jesiden. Deshalb rufen wir alle internationalen Institutionen für Menschenrechte dazu auf, die Jesiden zu beschützen, wenn die irakische Regierung dazu nicht in der Lage ist.

Pogrome an den Jesiden

Die Verfolgung der Jesiden wird durch die folgenden Auflistungen von Pogromen deutlich.

Angriffe auf Jesiden vom 7. bis zum 18. Jahrhundert

1. Der Übergriff von El-Yamani und Abdullah Omar 640 n.d.Z.
2. Der Übergriff der Mussallama 705 n.d.Z.
3. Der Übergriff der El-Kharz 726 n.d.Z.
4. Der Übergriff von Khaled El-Barmaki 763 n.d.Z.
5. Der Übergriff von Qartschaqai Khan in den 820ern n.d.Z.
6. Der Übergriff von El-Moutassam 838 n.d.Z.
7. Der Übergriff von Aytach 841 n.d.Z.
8. Der Übergriff von Wassif Abbassi 871 n.d.Z.
9. Der Übergriff von El-Mouktafi El-Abbassi 906 n.d.Z.
10. Der Übergriff von Hassan Ben Ahmad 908 n.d.Z.
11. Der Übergriff des abbasidischen Führers El-Hurr Ben Moussa 908 n.d.Z.
12. Der Übergriff von Adhad El-Dawla El-Abbassi 979 n.d.Z.
13. Der Übergriff von El-Awghous 1029 n.d.Z.
14. Der Übergriff von El-Ghaz 1040 n.d.Z.
15. Der Übergriff von Taghlar Beg 1056 n.d.Z.
16. Der Angriff von Bir Badr Moussa im Jahre 1085 n.d.Z.
17. Der Feldzug zur Zwangsumsiedlung El-Doumiliya nach Täbris 1086 n.d.Z.
18. Der Angriff von Sultan Santschar El-Saltschouqi 1119 n.d.Z.
19. Der Übergriff von Imad Al-ddin El-Zenki 1134 n.d.Z.
20. Der Übergriff von Tahir El-Dostki 1158 n.d.Z.
21. Einige Übergriffe 1205 n.d.Z.
22. Der Feldzug der Atabika von Mossul 1218 n.d.Z.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

23. Der Feldzug von Tajj El-Din El-Diz 1215 n.d.Z.
24. Der Übergriff von Qoubad El-Saltschouqi 1225 n.d.Z. in der Region Sheikhan.
25. Der Feldzug von Sultan El-Imadi Hassan Sayf Al-ddin 1233 n.d.Z.
26. Der Überfall auf die jesidischen Emirate in Kilis, Marash, Hama und Malatiya
27. Der Überfall von Badreddin Lou'lou auf die Region Sintschar 1238 n.d.Z.
28. Der Feldzug von Badreddin Lou'lou 1246 n.d.Z.
29. Die Brandschatzung der heiligen Stätte Lalisch auf Befehl von Badreddin Lou'lou 1254 n.d.Z.
30. Der Angriff der Tataren (Holako) 1259 n.d.Z.
31. Der Übergriff von Chamssaddin El-Birli 1261 n.d.Z.
32. Der Übergriff von Sulaiman Nasser El-Marwani ca. 1270/71 n.d.Z.
33. Der Feldzug der El-Tschalirien 1286 n.d.Z.
34. Der Angriff von Arghon gegen die Jesiden und Christen 1289 n.d.Z.
35. Der Angriff des gehbehinderten Timur Lengs 1368 n.d.Z.
36. Der Angriff von Timur Khan 1394 n.d.Z.
37. Der Angriff von Jalal El-Din El-Amir 1400 n.d.Z.
38. Der Angriff auf Lalisch 1409 n.d.Z., wobei die heilige Stätte in Brand gesetzt wurde.
39. Der Übergriff des Jalal El-Din Yousef El-Halwani 1414 n.d.Z.
40. Zerstörung der heiligen Stätte Lalisch 1415 n.d.Z.
41. Der Angriff der Tscherkessen aus Ägypten 1448 n.d.Z.
42. Die Vertreibung der Jesiden aus der Region Garmiyan 1451 n.d.Z.
43. Der Überfall von Ouzun Hassan Qara Boulouk 1464 n.d.Z.
44. Der Übergriff von Ibrahim Khan 1503 n.d.Z.
45. Der Feldzug des Emirs von Ardalan gegen die Kämpfer von Hussein Beg El-Dassini 1505 n.d.Z.
46. Der Angriff des Safawiden Ismail 1507 n.d.Z.
47. Der Angriff des Moguls Bariyak Beg 1508 n.d.Z.
48. Der Angriff der Kizilbasch (Safawiden) 1516 n.d.Z.
49. Der Angriff der Osmanen gegen die jesidische Emirate Kilis von 1516 bis 1517 n.d.Z.
50. Der Angriff des Emirs von Amediye Hassan Ibn Sayf Alddin 1534 n.d.Z.
51. Der Angriff des osmanischen Sultan Sulaiman Khan El-Qanouni 1570 n.d.Z.
52. Der Angriff des Emirs von Botan Ali Saydo Beg 1585 n.d.Z.
53. Ein Überfall gegen die Jesiden in der Region Sintschar 1587 n.d.Z.
54. Der Angriff der Stämme Schahin und Scharik auf Sintschar 1593 n.d.Z.
55. Der Überfall des Murat Pascha 1607 n.d.Z.
56. Der Überfall des Noudhouh Pascha 1607 n.d.Z.
57. Der Übergriff des Qarjji Qay Khan 1624 n.d.Z.
58. Der Überfall des Safawiden Ahmed Khan 1636 n.d.Z.
59. Der Überfall des Wali von Diyarbekir 1638 n.d.Z.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

60. Der Übergriff des Malak Ahmed Pascha gegen Sintschar ungefähr 1640 n.d.Z.
61. Festnahme von Mirza Beg El-Dassini und dessen anschließende Hinrichtung 1650 n.d.Z.
62. Der Übergriff des Malak Ahmed Pascha (El-Sadir El-Aadham) 1650–1651 n.d.Z.
63. Der Feldzug des Wali der Region Van Schemis Pascha 1650 n.d.Z.
64. Der Feldzug von Schemis Pascha gegen die jesidischen Stämme Sipka und Haydari 1652 n.d.Z.
65. Der Feldzug des Wali von Diyarbekir Mustafa Firari 1655 n.d.Z.
66. Der zweite Feldzug des Mustafa Pascha 1666 n.d.Z.
67. Der dritte Feldzug des Mustafa Pascha 1667 n.d.Z.
68. Der Feldzug des Ahmed Ben Sheikh Mohammed E-Fadlouni 1699 n.d.Z.
69. Der Feldzug des Kaplan Pascha 1674 n.d.Z.
70. Die aufeinander folgenden Feldzüge gegen Jesiden in den Emiraten Großsyrien (El-Cham) im 17. Jahrhundert.
71. Der Übergriff des Omar Pascha 1700 n.d.Z.
72. Der Feldzug des Wali von Baghdad Hassan Pascha 1715 n.d.Z.
73. Der zweite Feldzug des Wali von Baghdad Hassan Pascha 1718 n.d.Z.
74. Der Übergriff des Hassan Pascha El-Jalili als Wali von Mossul 1723 n.d.Z.
75. Mehrere Überfälle des Wali von Baghdad Ahmed Pascha 1729 n.d.Z.
76. Aufstände gegen die Herrschaft der Safawiden 1735 n.d.Z.
77. Der Feldzug des Wali von Mossul, Hussein Pascha Al-Tschalili, 1723 n.d.Z.
78. Die Schlacht Khoy zwischen den Jesiden und Al-Qizilbasch 1741 n.d.Z.
79. Der Feldzug des Ali Taqi KhanAl-Mukri im Jahre 1742 n.d.Z.
80. Der Feldzug des Wali von Bagdad, Sulaiman Pascha Abi Layla, 1752 n.d.Z.
81. Der Feldzug von Mustafa Pascha 1761 n.d.Z.
82. Der Feldzug des Herakles im 18. Jahrhundert, ca. 1764/65 n.d.Z.
83. Der Feldzug des Wali von Mossul Mohammad Pascha Al-Tschalili 1767 n.d.Z.
84. Die Vertreibung der Stämme Sipka aus der Region Sarhat nach Armenien 1770 n.d.Z.
85. Der Feldzug des Wali von Mossul, Sulaiman Pascha Al-Tschalili, 1773 n.d.Z
86. Der zweite Feldzug des Amin Pascha 1779 n.d.Z.
87. Der Feldzug des Bruders von Amin Pascha (Wali von Mossul) 1779 n.d.Z.
88. Der zweite Feldzug des Sulaiman Pascha Al-Tschalili 1779 n.d.Z.
89. Der Feldzug von Abdulbaqi Al-Tschalili 1779 n.d.Z.
90. Der Feldzug des Wali von Mossul Abdulbaqi Pascha Al-Tschalili 1786 n.d.Z.
91. Der Feldzug von Ali Khan Beg 1786 n.d.Z.
92. Der Feldzug von Siltan Ahmed und der Märtyrertod von Darwisch Avdi 1790 n.d.Z.
93. Der Feldzug des Amirs Tay Mohammad Ben Hassan 1790 n.d.Z.
94. Der Feldzug des Wali von Bagdad, Sulaiman Pascha „dem Großen“, 1791 n.d.Z.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

95. Der Feldzug des Mohammad Pascha Al-Tschalili gegen die Bevölkerung von Sintschar 1792 n.d.Z.
96. Der zweite Feldzug des Wali von Mossul, Mohammad Pascha Al-Tschalili, 1793 n.d.Z.
97. Der Feldzug des Emirs Tay Faris Ben Mohammad gegen die Bevölkerung im Sintschar 1793 n.d.Z.
98. Der zweite Feldzug des Wali von Bagdad Sulaiman Pascha 1794 n.d.Z.
99. Der Feldzug des Emirs Tay Faris Ben Mohammad gegen den Stamm der Danay und gegen die Bevölkerung von Sintschar 1794 n.d.Z.
100. Der dritte Feldzug des Wali von Bagdad Sulaiman Pascha 1795 n.d.Z.
101. Der Feldzug eines Handlangers des Herrschers von Bagdad Abdulaziz Al-Chawi 1798 n.d.Z.
102. Der Feldzug von Qabad Beg 1800 n.d.Z.
103. Der Feldzug des Wali Mohammad Pascha Al-Tschalili 1800 n.d.Z.
104. Der Angriff von Timur Pascha Al-Milli auf Sintschar 1800 n.d.Z.

Angriffe auf Jesiden im 19. und 20. Jahrhundert

105. Der Feldzug des Wali von Bagdad, Ali Pascha, 1802 n.d.Z.
106. Der Feldzug des Pir Rajjab Al-Zebari 1803 n.d.Z.
107. Der Feldzug des Ministers, Ali Pascha, 1804 n.d.Z.
108. Der Feldzug von Qabad Beg 1805 n.d.Z.
109. Der Feldzug des Wali von Mossul 1807 n.d.Z.
110. Der Feldzug des Wali von Mossul, Nouman Pascha Al-Tschalili, 1808 n.d.Z.
111. Der Feldzug von Sulaiman Al-Qatil gegen die Bevölkerung der Stadt Balad 1809 n.d.Z.
112. Der Feldzug des Wali von Bagdad Sulaiman Pascha (der Jüngere) 1809 n.d.Z.
113. Der Feldzug von Bazirgan gegen die Bevölkerung in Tschabal Sintschar 1811 n.d.Z
114. Der Feldzug von Dawood Pascha 1813 n.d.Z.
115. Die Vertreibung der Jesiden aus den Regionen Mardin und Siirt.
116. Der Feldzug von Ahmad Pascha Al-Tschalili 1819 n.d.Z.
117. Der Feldzug von Bahloul gegen den Stamm Al-Hassniya 1825 n.d.Z.
118. Zwangsauswanderung der Heweriya und Al-Hassniya nach Qamischlo 1825 n.d.Z.
119. Der Feldzug gegen den Stamm Al-Mahmoudiya 1826 n.d.Z.Der Angriff der Osmanen gegen die Jesiden der Region Dalana 1825-1828 n.d.Z
120. Der Feldzug des Wali von Van, Murtadha Pascha, gegen die Bevölkerung in der Burg Hoschabi 1827 n.d.Z.
121. Der Feldzug der Osmanen gegen die Bewohner des Dorfes Schamiran in Antap 1830 n.d.Z.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

122. Der Angriff des Emirs der Region Botan, Badirkhan Beg, gegen das Dorf Mizizakh 1830 n.d.Z.
123. Der Angriff auf das jesidische Dorf Basa (Khalti-Jesiden) 1831 n.d.Z.
124. Der Feldzug von Badirkhan Beg gegen die Jesiden in der Region Schaikhan 1832 n.d.Z.
125. Der Feldzug des Emirs von Soran, Mohammad Pascha Al-Rawandouzi, 1832 n.d.Z.
126. Der Feldzug von Yihiya Pascha Al-Tschalili gegen die Bevölkerung im Sintschar 1833 n.d.Z.
127. Der Feldzug von Raschid Pascha gegen jesidischen Kurden in Tscjizira Botan 1834 n.d.Z.
128. Der Feldzug des Wali von Mossul, Mohammad Pascha Ayintscha Pir Qadar, 1835 n.d.Z.
129. Der Feldzug von Raschid Pascha und Hafiz Pascha gegen die Bevölkerung im Sintschar 1836 n.d.Z.
130. Der Feldzug von Raschid Pascha gegen die Bevölkerung in der Region Botan (Tschizira Botan) 1839 n.d.Z.
131. Der Feldzug des Wali von Mossul, Omar Pascha, 1840 n.d.Z.
132. Der Feldzug gegen Sheikh Mirza, das religiöse Oberhaupt des Stammes Anqossi (Khalti) 1844 n.d.Z.
133. Der Feldzug von Badirkhan Beg gegen die Bevölkerung in Tur Abdin 1844 n.d.Z.
134. Der Feldzug von Scharif Pascha gegen Sintschar 1844 n.d.Z.Der Feldzug des Wali von Mossul, Mohammad Pascha Al-Kredi, 1845 n.d.Z.
135. Der Feldzug von Scharif Pascha gegen die Bevölkerung im Sintschar 1845 n.d.Z.
136. Der Feldzug der Osmanen gegen die Assyrer und Jesiden 1846 n.d.Z.
137. Der Feldzug von Tayar Pascha 1846 n.d.Z.
138. Der Feldzug von Badirkhan Beg Al-Botani gegen die Region Sintschar 1846 n.d.Z.
139. Der Feldzug von Mahmoud Aga gegen die Khalti-Jesiden.
140. Der Feldzug der türkischen Armee gegen die Raschkota-Jesiden
141. Das Vorgehen von Ezdine Scher im Jahre 1864 n.d.Z. gegen die Jesiden.
142. Mehrere Feldzüge von Hafiz Pascha gegen Jesiden 1910 und 1911 n.d.Z.
143. Die Vertreibung der Jesiden aus der Region Sarhad und ihre Zwangswanderung in das Elegez-Gebirge im Jahre 1914 n.d.Z.
144. Der Angriff von Ibrahim Pascha auf die Jesiden im Sintschar 1917 n.d.Z.
145. Der letzte Feldzug der Osmanen gegen die Jesiden im Sintschar 1918 n.d.Z.
146. Der Feldzug der Engländer gegen Dawood Dawood im April 1925 n.d.Z.
147. Der Angriff des Brigadegenerals Hussein Fawzi Pascha 1935 n.d.Z.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Tragische Ereignisse, die sich besonders in das Gedächtnis der Jesiden eingegraben haben

1. Die Jesiden in der Region Sintschar wurden gezwungen, sich am Krieg gegen die Safawiden 1587 n.d.Z. zu beteiligen.
2. Der Angriff von Schahin und Schirik gegen die Jesiden im Sintschar 1593 n.d.Z.
3. Absetzung und Isolierung von Mirza Beg Al-Dassini 1650 n.d.Z. und seine anschließende Hinrichtung.
4. Der Feldzug Mustafa Pascha 1761 n.d.Z.
5. Festnahme des Emirs von Schaikhan Badagh Beg 1761 n.d.Z.
6. Das harte Vorgehen von Ahmed Beg gegen die Jesiden im Sintschar 1779 n.d.Z.
7. Die Ermordung von Tscholo Beg 1791 n.d.Z.
8. Die Ermordung des Emirs der Jesiden, Hassan Beg, 1800 n.d.Z.
9. Der Angriff des Stammes Al-Kouschiya gegen die Bevölkerung im Dorf Gabara 1802 n.d.Z.
10. Die Zwangsauswanderung der Jesiden aus Rodovan Anfang des 19. Jhs.
11. Der Wali von Bagdad, Sulaiman Pascha, versucht die Jesiden gegen die Bevölkerung in Mossul anzustacheln, 1809 n.d.Z.
12. Die Zwangsauswanderung der Haweri und Al-Hassniya nach Qamischlo 1825 n.d.Z.
13. Aufruf des Wali von Mossul an die muslimische Bevölkerung, die Jesiden in der Region Sheikhan zu töten, 1828 n.d.Z.
14. Das Leiden des jesidischen Stammes Sipka unter Omar Aga 1842 n.d.Z.
15. Der Bau einer Moschee durch den Emir von Botan Badirkhan Beg im jesidischen Dorf Batschin (Tor Abdin; bei Midyat) 1845 n.d.Z.
16. Der Angriff des Tschatto Faro Aziz Aga gegen die jesidischen Dörfer in der Region Beschiri (Khalti) 1845 n.d.Z.
17. Erhebung von ständigen Grundsteuern durch Schibli Pascha ca. 1845-50 n.d.Z.
18. Vertreibung des jesidischen Emirs, Hussein Beg Al-Dassini, durch den Wali von Mossul, Hilmi Beg, 1853 n.d.Z.
19. Bewaffnete Auseindersetzung zwischen dem kurdisch- muslimischen Stamm Raschkotanli und den Jesiden im Jahre 1856 n.d.Z.
20. Das Vorgehen von Ezdin Scher gegen die Jesiden, 1864 n.d.Z.
21. Ansiedlung umherziehender Araber in der Region Sintschar 1869 bis 1872 n.d.Z.
22. Registrierung der Landwirtschaftsflächen und Dörfer der Jesiden und der Kurden im Grundbuch auf den Namen der Großgrundbesitzer in Mossul, 1870 n.d.Z.
23. Die zweite Zwangsauswanderung des Stammes Hassinli im Jahre 1877 n.d.Z.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

24. Die Jesiden nahmen an dem Aufstand des Emirs Hussein Badirkhan Beg 1878 n.d.Z. teil.
25. Überfall auf das Dorf Gariban (Tarithan) im Süden Dohuk.
26. Der Feldzug des Sultans Abdulhamid Pascha II. 1885 n.d.Z., um Jesiden zu rekrutieren.
27. Die Ermordung von sieben namhaften jesidischen Persönlichkeiten durch den osmanischen Generalleutnant Omar Wahbi Pascha im Jahre 1891 n.d.Z
28. Verbannung des jesidischen Emirs, Ali Beg, nach Sivas.
29. Die heilige Stätte Lalisch wurde 1906 n.d.Z. in eine Koranschule umgewandelt.
30. Die Beteiligung der Jesiden an den Kurdenaufständen.
31. Die Vertreibung der Jesiden aus der Region Sarhad und ihre Flucht in die Berge von Alagaze im Jahre 1914 n.d.Z.
32. Die Hilfe der Jesiden für die verfolgten Armenier (1914-1917).
33. Die Verfolgung des Jesiden Tschangir Aga aus dem Stamm der Sipka 1914/1915 n.d.Z.
34. Vertreibung des jesidischen Stammes Zouqraya im Jahre 1917 aus seinem angestammten Gebiet.
35. Kemal Atatürk verursachte einen Bürgerkrieg zwischen den jesidischen Stämmen.
36. Der Irak versucht, die Jesiden 1924 zum Militärdienst zu zwingen.
37. Das Eigentum von Bau- und Anbauflächen der jesidischen und muslimischen Kurden wurde in Grundbüchern gelöscht, was einer Zwangsenteignung gleichkam (1934).

Rechtsgutachten (Fatwas), die Muslime berechtigten, Jesiden straffrei zu töten

Im 13. Jahrhundert erlaubte Maulana Saleh Al-Hakari den Muslimen, Jesiden zu töten. Er bekleidete aber keinen religiösen Rang und stand den Machthabern nicht nahe.

1. Fatwa von Mulla Abdullah Al-Rabtaki.
2. Fatwa des Sheikhs Al-Schivki.
3. Fatwa des Sheikhs Abdulrahman Al-Jali Al-Kuisintschaqi.
4. Fatwa von Malla Yassin Al-Omari.
5. Fatwa von Tajj Al-Arifin Al-Sheikh Mohammad Al-Kurdi.
6. Fatwa des Imam Ahmad (164–241 Hijjriya) 781-855 n.d.Z.
7. Fatwa von Abi Layth Al-Samarqandi (373 Hijjriya) 983 n.d.Z.
8. Fatwa des Imam Fakhraddin Al-Razi (544–606 Hijjriya) 1149-1209 n.d.Z.
9. Fatwa von Abi Al-Sioud Al-Amadi 1566 n.d.Z.
10. Fatwa von Mohammad Amin Ben Kheirallah Al-Omari (1199 Hijjriya) 1785 n.d.Z.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

11. Fatwa von Mohammad Ben Sulaiman Al-Khati (Mufti des Emirats Soran) 1832 n.d.Z.
12. Fatwa von Malla Yihiya Al-Mizouri 1832 n.d.Z.
13. Fatwa des Scharif Al-JJarjjani.
14. Fatwa von Mohammad Al-Barqihli Al-Kurdi.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Die Bedeutung von Interviews mit traumatisierten Überlebenden des IS-Terrors

Jan Ilhan Kizilhan

1. Einleitung

Als im August 2014 Truppen des selbsternannten „Islamischen Staates" (IS) Gebiete im Nordirak eroberten, wandten sie sich mit ungeheurer Brutalität gegen die alteingesessenen, religiösen Minderheiten im Land, insbesondere gegen die Jesid*innen. Männer wurden in großer Zahl exekutiert, abertausende Frauen und Kinder verschleppt und gezielt auch sexueller Gewalt ausgesetzt. Die religiöse Minderheit sollte ausgelöscht und der Wille der Opfer gebrochen werden. Tausende wurden zwangskonvertiert und gerade den Frauen wurde von den Terrorist*innen angesichts patriarchaler Traditionen zudem vermittelt, nun „entehrt" zu sein und „ohnehin nicht mehr zurück" zu können.[1]

Jesid*innen sind Kurd*innen, sie teilen das gleiche Schicksal, was die politische und soziale Situation in ihrem Herkunftsland betrifft. Sie gehören aber zu einer kleinen, sich nicht ethnisch oder sprachlich, sondern durch ihre Religion bestimmende Gruppe innerhalb der Kurd*innen, die als Bauern und Viehzüchter verstreut in der Türkei, in Syrien, im Irak und in der ehemaligen Sowjetunion leben.[2] Im Zuge der Islamisierungswelle durch den Kalifen Ömer im Jahre 637 in den kurdischen Gebieten wurde die Mehrheit der Kurd*innen zum Islam bekehrt.[3] Die Jesid*innen, die sich diesem Einfluss entzogen, sehen sich heute als Angehörige der ältesten Religion der Welt. Sie leben mehrheitlich im Nordirak; ihre Zahl wird weltweit auf 800.000 bis 1.000.000 geschätzt.[4]

Durch die Islamisierung der kurdischen Gebiete im Irak, Iran, in Syrien und der Türkei – nicht erst seit dem Terror des IS, sondern bereits seit der Islamisierung des Nahen- und Mittleren Ostens – begann eine unglaubliche Odyssee der Verfolgung und Zwangsislamisierung der Kurd*innen und damit der Jesid*innen. Es muss davon ausgegangen werden, dass in den letzten 800 Jahren 74 Genozide durch islamisierte Gruppen und Staaten gegen die Jesid*innen durchgeführt wur-

1 Vgl. Kizilhan, Jan Ilhan, „Behandlung traumatisierter Frauen in Deutschland – Transkulturelle Aspekte am Beispiel der 1000 Jesidinnen aus dem Nordirak", in: *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie* 11/4 (2017), S. 335–341, hier S. 335.

2 Vgl. Omarkhali, Khanna, *The Yezidi Religious Textual Tradition: From Oral to Written. Categories, Transmission, Scripturalisation and Canonisation of the Yezidi Oral Religious Texts*, Wiesbaden 2017, S. 18–21.

3 Vgl. Kreyenbroek, Philip u. a., *God and Sheik Adi are Perfect*, Wiesbaden 2005, S. 25; Omarkhali, *The Yezidi Religious Textual Tradition*, S. 2–14.

4 Vgl. Kizilhan, Jan Ilhan, *Verortete Erinnerungen in der Gegenwart. Das religiöse und kulturelle Gedächtnis der Yeziden*, Berlin 2014, S. 4–8.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

den. Zahlreiche Fatwas „erlaubten“ ihre Ermordung, Plünderung, Verschleppung und Zwangsislamisierung, da ihre jesidische Religion nicht anerkannt wurde. Auch der IS bedient sich solcher Scheinargumente zur Durchführung eines Genozids gegen die Jesiden.[5]

Bereits nach der Saddam-Ära 2003, insbesondere seit 2007, wurden im Irak hunderte Jesid*innen durch terroristische Gruppen ermordet.[6] Bis heute erleben sie immer wieder Ausgrenzungen und Repressalien durch die muslimische Mehrheit. Seit dem Angriff durch den IS Anfang August 2014 wurden mehr als 10.000 Jesiden getötet, Tausende von Familien als Geiseln in ihren Dörfern gehalten und im Falle einer Nichtkonvertierung zum Islam ermordet. Mehr als 5.800 junge Mädchen wurden verschleppt, vergewaltigt und auf arabischen Märkten verkauft, versklavt und getötet. Mehr als 20.000 Jesid*innen flüchteten nach Syrien, 30.000 in die Türkei und über 360.000 in die Region Kurdistan-Irak.

Die Frauen wurden gezwungen, sich zum Islam zu bekehren und täglich auf Arabisch zu beten, obwohl sie nur Kurdisch sprachen. Die Kinder wurden ähnlich wie afrikanische Kindersoldaten gedrillt und instrumentalisiert. Sie wurden zur Unmenschlichkeit erzogen und sollten schließlich gegen ihre eigenen Familien vorgehen. Sie wurden in den IS-Camps dazu ausgebildet, andere Kinder zu schlagen, zu kreuzigen oder lebendig zu begraben, wenn diese sich nicht an die Vorgaben des IS hielten. Diejenigen, die nicht in den Kampf geschickt wurden, dienten als Lakaien der Emire, als Wachen oder als Spione in den Dörfern oder Lagern, in denen Jesiden oder andere religiöse Minderheiten gefangen gehalten wurden.[7]

Noch immer leben über 300.000 Jesid*innen seit 2014 in mehr als 20 Flüchtlingscamps in der Nähe der nordirakischen Städte Dohuk und Zakho. Viele von ihnen sind schwer traumatisiert, vor allem jungen Frauen und Kinder, die Opfer sexueller Gewalt wurden. Die Frauen haben dort kaum eine Möglichkeit, eine wirkliche Behandlung zu erfahren. Sie wachen in der Nacht auf, haben Alpträume und Angst, wieder vom IS geholt zu werden. Sie erleben häufig Ohnmachtsanfälle oder Flashbacks, bei denen sie die Vergewaltigungen und Folter nacherleben. Sie sind ängstlich, unsicher, nervös und angespannt, sie haben keine Hoffnung, schämen sich wegen der Vergewaltigungen und denken oft daran, sich das Leben zu nehmen. Es haben sich schon einige dieser Mädchen selbst getötet, weil sie mit dieser geglaubten „Schande“ nicht leben wollten oder konnten. Diese Frauen brauchen dringend medizinische und psychologische Hilfe, die in der Region Kurdistan-Irak nicht ausreichend vorhanden ist.[8]

---

5 Vgl. Kizilhan, Jan Ilhan / Othman, Mamou Ferhan, „Terror und Trauma“, in: *Trauma und Gewalt* 1 (2012), S. 62–71.

6 Vgl. ebd.

7 Vgl. Kizilhan, Jan Ilhan / Noll-Hussong, Michael, „Individual, Collective and Transgenerational Traumatization in the Yazidi“, in: *BMC Medicine* 15/198 (2017), S. 3.

8 Vgl. Kizilhan, Jan Ilhan, „Stress on local and international psychotherapists in the crisis region of Iraq“, in: *BMC Psychiatry* 20/110 (2020), S. 6.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Folgen historischer Traumata für die aktuelle psychische Situation

Der Genozid des IS an den Jesid*innen hat neben der aktuellen Traumatisierung auch die Genozide und Massaker ihrer Vorfahren wieder in ihrem Gedächtnis aktiviert. Jesid*innen erleben eine doppelte oder mehrfache Traumatisierung und kommen zu der Erkenntnis, dass sie sich nicht wehren können und immer wieder Opfer des islamischen Terrors werden. Die Distanz zum Islam ist deutlich größer geworden. Aus Angst vor ihren muslimischen Landsleuten sagen sie nichts, aber sie haben ihr Vertrauen verloren, weil sie erneut im Namen des Islams, wie auch schon im 18. oder 19. Jahrhundert, einem kollektiven Massaker unterliegen.

Wir sehen ähnliche Verhaltensformen wie bei Menschen, die den Holocaust erlebt haben.[9] Sie sind unsicher, angespannt, haben Sorge, dass ihre Kinder nicht überleben können, und haben Gefühle von Ohnmacht und Hilflosigkeit. Sie erleben ihre individuellen Traumata, sind als Kollektiv am 3. August 2014 traumatisiert worden und erinnern sich an die transgenerationellen Traumata ihrer Vorfahren.

Bei den Jesid*innen können daher drei Arten von Traumata beobachtet werden, die in der Wissenschaft bisher kaum Beachtung gefunden haben.[10] Durch das Narrativ sind von einer Generation zur anderen die Genozide mit Angst und Unsicherheit verbunden und durch Geschichten, Lieder und Gebete weitergegeben worden. Der Begriff „Ferman" steht für Genozid. Sobald die Jesid*innen das Wort „Ferman" hören, werden Erinnerungen an historische Genozide aktiviert. Auf diesem Hintergrund erleben die Jesid*innen den Genozid durch den IS, beginnend am 3. August 2014, als eine Fortführung der Traumata gegen ihr Kollektiv.

Diese kollektiven Erfahrungen sind ein Teil des kollektiven Gedächtnisses der Jesid*innen und können – so schlimm sie auch sein mögen – hinsichtlich der psychotherapeutischen Behandlung vermutlich im Sinne von Resilienzstärkung „helfen", besser mit individuellen Traumata umzugehen. Dies gilt auch für mögliche Aussagen und Vernehmungen, die die Jesid*innen für Dokumentationszwecke und/oder eine juristische Aufarbeitung machen.

2. Aussagen und Interviews zu Traumafolgen

Psychische Traumata hinterlassen unbehandelt oft lebenslang Spuren in Form von zahlreichen Beschwerden mit unterschiedlich einschneidenden Beeinträchtigungen in der Gesundheit, der Lebensqualität und in sozialen Beziehungen. Menschen verfügen in der Regel über genügend Selbstheilungskräfte (Resilienz), um auch schwere traumatische Situationen und Erlebnisse adäquat zu bewältigen. Jedoch unterscheiden sich Menschen stark darin, wie sie traumatische Erlebnisse

9 Vgl. Bar-Tal, Daniel, *Shared beliefs in a society: Social psychological analysis*, Thousand Oaks, CA 2000, S. 351–65.

10 Vgl. Kizilhan/Noll-Hussong, „Individual, Collective and Transgenerational Traumatization in the Yazidi", S. 2.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

wahrnehmen, bewerten und verarbeiten. Manche Personen erleben objektiv betrachtet die schlimmsten Ereignisse, ohne dass danach psychische Beeinträchtigungen auftreten. Der Zusammenhang zwischen realem Ereignis, der Traumasituation, psychischer Disposition der Person und weiteren Einflussvariablen wie Risiko- und Schutzfaktoren entscheidet letztlich, ob der Prozess einer Traumatisierung erfolgt, wie schwer sie ausfällt und wie stark die Folgen sind.[11] Häufig wird eine Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) mit den damit einhergehenden Beschwerden nicht erkannt.[12]

Die Posttraumatische Belastungsstörung wird als eine mögliche Folgereaktion eines oder mehrerer traumatischer Ereignisse (wie z. B. Erleben von körperlicher und sexualisierter Gewalt, Vergewaltigung, gewalttätige Angriffe auf die eigene Person, Entführung, Geiselnahme, Terroranschlag, Krieg, Kriegsgefangenschaft, politische Haft, Folterung, Gefangenschaft in einem Konzentrationslager, Natur- oder durch Menschen verursachte Katastrophen, Unfälle oder die Diagnose einer lebensbedrohlichen Krankheit), die an der eigenen Person, aber auch an fremden Personen erlebt werden können, definiert. In vielen Fällen kommt es durch das traumatische Erleben zum Gefühl von Hilflosigkeit, zu einem Vertrauensverlust in Menschen und die Menschheit sowie zu einer Erschütterung des Selbst- und Weltverständnisses.[13]

3. Sekundäre Traumatisierung

Neben der Person, die ein traumatisches Ereignis primär erlebt, sind davon oft auch Angehörige, Beobachtende, Therapeut*innen, Nothelfer*innen oder andere freiwillige oder unfreiwillige Zeug*innen betroffen, etwa Journalist*innen, Jurist*innen oder Personen, die Dokumentationen vor Ort vornehmen. Dieser Personenkreis kann auf Grund des Anhörens der Schilderungen der traumatischen Erlebnisse von Überlebenden über eine lange Zeit an einer sekundären Traumatisierung leiden.[14] Das Syndrom ist charakterisiert durch intrusive Symptome des Wiedererlebens, die Vermeidung traumabezogener Reize, die Abnahme einer emotionalen Reaktionsfähigkeit und Symptome eines erhöhten Erregungsniveaus wie Schlaf- und Konzentrationsstörungen sowie Reizbarkeit. Dauern diese Symptome mindestens einen Monat an, liegt die Störung vor. Aber auch eine abgeschwächte Symptomatik weist bereits auf eine PTSD-verwandte Dysfunktionalität hin. Komorbiditätsstudien haben gezeigt, dass eine Depression die häufigste Begleiter-

11 Vgl. Maercker, Andreas u. a., „Posttraumatische Belastungsstörungen in Deutschland", in: *Der Nervenarzt* 79/5 (2008), S. 577–586, hier: S. 577.

12 Vgl. Kizilhan, Jan Ilhan, „Mental Health on Collective Trauma and Terror on Yazidi in Iraq", in: *World Journal of Advance Health Care Reserarch* 3/6 (2019), S. 122–28.

13 Vgl. Flatten, Guido u. a., *Posttraumatische Belastungsstörung*, Stuttgart 2011, S. 202–10.

14 Vgl. Kizilhan, „Stress on local and international psychotherapists in the crisis region of Iraq", S. 2–3.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

scheinung einer PTSD ist.[15] Eine weitere häufige Begleiterscheinung ist Drogen-, insbesondere Alkoholmissbrauch.

4. Aussagen und Retraumatisierung

Nicht ausgeschlossen werden kann, dass durch die verbale Rekapitulation des traumatischen Ereignisses und damit die Erinnerung an das Trauma ein Retraumatisierungsprozess bei traumatisierten Überlebenden des IS ausgelöst wird. Darunter ist ein erneutes Wiedererleben des Traumas zu verstehen. Bei einer Retraumatisierung werden sämtliche Abwehrmechanismen außer Kraft gesetzt, sodass es zu einer Überflutung des Gehirns mit Traumamaterial kommt, sogenannten Flashbacks.[16] Der betroffene Mensch hat bei einer Retraumatisierung Gefühle, Bilder, Körperempfindungen und Wahrnehmungen, als ob er in diesem Moment direkt die alte Traumatisierung erneut durchleben würde, und ist diesen Symptomen hilflos ausgeliefert.

Bei noch nicht lange zurückliegenden Traumata ist die Gefahr einer Retraumatisierung groß. Sie kann spontan auftreten, meist aber wird sie durch spezifische, mit dem Traumaereignis in Verbindung stehende Kommunikation oder Ereignisse ausgelöst,[17] beispielsweise bei Interviews der Überlebenden zur Dokumentation des Genozids durch Expert*innen (z. B. UNITAD, Genozid Kommission in Dohuk, polizeiliche Ermittlungen, Gerichtsverhandlung, Befragung der Behörden nach der Befreiung und Registrierung, Journalisteninterviews etc.). Auch im Zuge einer Behandlung kann eine Retraumatisierung einsetzen, erfahrene Therapeut*innen wissen jedoch, wie sie mit den Klient*innen und einer möglichen Retraumatisierung umgehen können. Bei der Retraumatisierung geht es darum, dass die Überlebenden sich z. B. durch Erinnerungen an die traumatischen Erlebnisse oder ähnliche Belastungen so sehr emotional belasten und keine nachhaltige Erleichterung erfahren, dass sie psychisch dekompensieren. In der Folge kann es zu einer

---

15 Vgl. Breslau, Naomi, „The Epidemiology of Trauma, PTSD and other Posttraumatic Disorders", in: *Trauma, Violence & Abuse* 10/3 (2009), S. 198–210; Keane, Michael u. a. (2007). „Assessment of PTSD and its Comorbidities in Adults", in Friedman, M. J. u. a. (Hg.), *Handbook of PTSD. Science and Practice*, New York 2007, S. 279–305 S. 614–621; Kessler, Ronald u. a., *The WHO World Mental Health Surveys: Global perspectives on the epidemiology of mental disorders*, New York 2008, S. 703–711; Kizilhan, „Stress on local and international psychotherapists in the crisis region of Iraq", S. 4.

16 Vgl. Courtois, Christine / Riley, Clair Courtois, „Pregnancy and childbirth as triggers for abuse memories", in: *Birth* 19/4 (1992), S. 222–223; Simkin, Penny, „Overcoming the legacy of childhood sexual abuse: The role of caregivers and childbirth educators", in: *Birth* 19 (1992), S. 224–225.

17 Vgl. Hooper, Carol-Ann / Warwick, Ian, „Gender and the politics of service provision for adults with a history of childhood sexual abuse", in: *Critical Social Policy* 26 (2006), S. 467–479, hier S. 469; Rosenberg, Stanley u. a., „Developing effective treatments for posttraumatic disorders among people with severe mental illness", in: *Psychiatric Services* 52 (2001), S. 1453–1461.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

langanhaltenden Verschlechterung des psychischen Befindens kommen. In den weniger schwerwiegenden Fällen kommt es zu einer Reaktualisierung des Traumas, die kurzfristig zu einer Verschlechterung führen kann, die die betroffene Person jedoch selbst bewältigen kann.[18]

Die Gefahr, dass im Nachgang des Traumaereignisses durch Dritte Retraumatisierungsprozesse in Gang gesetzt werden können, wurde von Strafverfolger*innen, Interviewer*innen jeglicher Art und dem Gesundheitssystem lange Zeit als Problem unterschätzt. In Bezug auf die Aussage von Zeuginnen, die von ihren Erfahrungen sexualisierter Gewalt in Ruanda oder Bosnien berichteten, wurde dies im Sinne von „Verarbeitung" als ein heilender Prozess angenommen.[19] Neuere Studien zeigen allerdings, dass Überlebende, die nicht ausreichend stabil sind, die unter einer schweren Posttraumatischen Belastungsstörung und anderen psychischen Erkrankungen leiden, die z. B. Suizidgedanken oder psychotische Symptome haben, durch Interviews gegenüber Dritten retraumatisiert werden können.[20]

5. Das Interview

Kontraindikation für ein Interview sind u. a. eine schwere Traumastörung mit Suizidgedanken, Impulsivität, Aggressivität, Selbst- und Fremdgefährdung und psychotische Symptome. Daher ist es indiziert, dass vor einem Interview oder einer Aussage einer traumatisierten Person die psychische Befindlichkeit und Kontraindikationen untersucht werden, idealerweise durch Expert*innen, wie Psychotherapeut*innen oder Psychiater*innen. Dies bedeutet, dass Interviews mit traumatisierten Menschen – abhängig vom Schweregrad der Traumatisierung und den individuellen Bewältigungsmechanismen – immanente Schwierigkeiten aufweisen können:

a) Trigger: Die Interviewsituation kann als „Trigger-Reiz" zu einem psychischen Zusammenbruch führen. Trigger-Reize sind Reize, die direkt oder indirekt mit dem traumatischen Ereignis gekoppelt sind und die Erinnerung daran aktivieren können. Typische Trigger-Reize können Erinnerungen an Vergewaltigung, Entführung oder Exekutionen von Familienmitgliedern auslösen und Räumlichkeiten, Gerüche, bestimmte Tageszeiten, körperliche Empfindungen, bestimmte Wortfolgen, Lichtbildervorlagen, Bilder etc. sein.

---

18 Vgl. Maercker, Andreas (Hg.), *Posttraumatische Belastungsstörungen*, 3., vollständig neubearbeitete und erweiterte Auflage, Berlin 2009, S. 38.

19 Vgl. Dallam, Stefanie, *A model of the Retraumatization Process: A Meta-Synthesis of Childhood Sexual Abuse Survivors' Experiences in Healthcare*, PhD Theses University of Kansas 2010, S. 110; Neuner, Frank, „Stabilisierung vor Konfrontation in der Traumatherapie – Grundregel oder Mythos?", in: *Verhaltenstherapie* 18 (2008), S. 109–118, hier S. 112.

20 Vgl. Brouneus, Karen, „Truth Telling as Talking Cure? Insecurity and Retraumatization in the Rwandan Cacaca Courts", in: *Security Dialogue* 39/1 (2008), S. 55–76, hier S. 56; Dallam, *A model of the Retraumatization Process*, S. 111.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

b) Misstrauen: Interviews oder Aussagen können als eine Prüfung der Wahrheit verstanden werden, was zu einem Vertrauensverlust und zur Verstärkung des Misstrauens führen kann. Die Interviewsituation kann einen Druck hervorrufen, sich an alles erinnern und die Wahrheit sagen zu müssen. Erinnerungen an vorherige Vernehmungssituationen durch die Täter*innen können zu Unsicherheit und einem gewissen Druck führen. Das Gefühl eines vorhandenen „Machtgefälles" kann dazu führen, dass die Traumatisierten sich zurückziehen, dass sie das Gefühl haben, in einer schwachen, entmachteten Situation zu sein. Durch dieses Gefühl von Ohnmacht und Schwäche können Erinnerungen an die Traumatisierung reaktiviert werden, die mit den damit verbundenen Gefühlen und Empfindungen (bspw. massive Angst, Macht- und Hilflosigkeit, Scham, etc.) einhergehen. In diesen Situationen wird der/die Interviewte kaum in der Lage sein, adäquat auf die ihr/ihm gestellten Fragen zu antworten. Alternativ können die Antworten zusammenhangslos und inkohärent wirken. Solche Reaktionen sind also primär nicht der/dem Traumatisierten selbst anzulasten, sondern können auf seine/ihre psychische Verfassung zurückzuführen sein.

c) Fragmentarisches Erinnern: Traumatisierte sollen während des Interviews, wenn es um den Verlauf der Gewalterfahrung geht, einen möglichst präzisen Bericht des Geschehens darlegen. Dies kann aufgrund der speziellen Art und Weise, wie solche Ereignisse im Gehirn abgespeichert werden (nämlich als Fragmente und nicht als in sich abgeschlossene, kohärente Geschichte), nicht oder nur schwer möglich sein. So kann es bspw. sein, dass Traumatisierte sich nur an lose Einzelheiten des Ereignisses erinnern, die mal mit der einen, mal mit einer anderen Situation in Verbindung gebracht werden. Ebenso ist es möglich, dass mehrere Aussagen von ein und derselben traumatisierten Person widersprüchlich sind. Hier sollte also in Erwägung gezogen werden, dass es sich möglicherweise um die Folgen einer psychischen Traumatisierung handelt und nicht um die Glaubwürdigkeit des/der Überlebenden des Terrors.

d) Kulturelle Bedingungen: Der kulturelle Hintergrund traumatisierter Opfer kann in einem hohen Maße die Interviewsituation, das Aussageverhalten und die Aussagebereitschaft beeinflussen. So gehören z. B. Jesid*innen einer traditionellen Gesellschaft an, die biographische Ereignisse nicht linear zeitlich nacheinander, sondern in der Reihenfolge entsprechend der Bedeutung erzählt, was zum Schluss ein ganzheitliches Bild ergibt. Dies kann bei den Interviewer*innen zu Unverständnis, Verwirrung und vermehrten Nachfragen führen und die Kommunikation erschweren.

e) Scham: Traumatische Erfahrungen, wie die massenhafte sexualisierte Gewalt gegen Jesidinnen, sind häufig mit stark ausgeprägter Scham, Schuld und „Ehrverlust" auf Seiten der Traumatisierten verbunden. Durch die Interviewsituation können sich die Überlebenden des Terrors „gezwungen" fühlen, sich mit den Erinnerungen und der damit verbundenen Scham und Schuld zu konfrontieren. Lückenhafte

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Erinnerungen können mit solchen Gefühlen assoziiert sein und sind nicht, gleichsam automatisch, als Zeichen der Unwahrheit zu deuten.

f) Erstkontakt mit der Polizei, Staatsanwaltschaft, Beamt*innen: Viele der Traumatisierten haben möglicherweise in der Vergangenheit keine guten Erfahrungen mit der Polizei, der Staatsanwaltschaft und anderen Beamt*innen des Staats gemacht, weil diese ein Teil des Gewaltsystems in diesem Staat waren. Ethnische und religiöse Minderheiten sind aufgrund ihrer Diskriminierung und Ausgrenzung den Behörden gegenüber vorsichtig, da sie z. B. von Muslim*innen immer Benachteiligungen erfahren haben. Vor der Aufnahme der Aussage scheint hier ein Vorgespräch mit der Polizei oder einer anderen Person wichtig zu sein, um den Grund des Interviews und weiteren Ablauf zu erklären.

g) Konfrontation mit den Täter*innen: Zu den belastendsten Situationen, denen Opfer von Gewalttaten ausgesetzt sein können, gehört die Konfrontation mit den Täter*innen (bspw. in Form einer Gegenüberstellung oder während der Gerichtsverhandlung). Die Täter*innen sind für die Überlebenden der stärkste Trigger-Reiz und die Konfrontation mit ihnen kann in Extremfällen zu einer Retraumatisierung führen, d. h. möglicherweise in der Zwischenzeit gewonnene innerpsychische Stabilität wird wieder verloren und bereits genesene Symptome kehren wieder zurück. Da es in Situationen, in denen die Täter*innen gefasst wurden und in denen es zu einer Gerichtsverhandlung kommt, nicht abzuwenden ist, dass sich Täter*in und Opfer wieder begegnen, ist es notwendig, das Opfer von entsprechend geschultem Personal auf diese Situation ausreichend lange vorher vorzubereiten. Andernfalls kann es vorkommen, dass das Opfer mit massiven Ängsten reagiert und die Qualität seiner Aussage mehr oder minder stark darunter leidet.

Bei einer starken Konfrontation oder Erinnerung traumatischer Erlebnisse kann es zu Ohnmachtsanfällen oder dissoziativen Krampfanfällen[21] kommen, die notfallmäßig behandelt werden müssen und eine therapeutische und psychiatrische Betreuung erfordern.

6. Zeugnis ablegen gegen das Vergessen

Angesichts der nicht zu unterschätzenden Gefahr, die eine mögliche Retraumatisierung für die psychische Gesundheit des/der Interviewten darstellt, stellt sich die Frage, ob Interviews, aus welchem Grund auch immer, überhaupt positive oder gar therapeutische Effekte für die Überlebenden haben können. Dafür gibt es durchaus Indizien, die in den psychotherapeutischen Wirkfaktoren liegen, die bei den Gesprächen zwischen der traumatisierten und der interviewenden Person zum Tragen kommen können. Während man mit der Psychotherapie durch die Gespräche

[21] Vgl. Kizilhan, Jan Ilhan u. a., „Shame and dissociative seizures and their correlation among traumatized female Yazidi with experience of sexual violation", in: *BJP* 216/3 (2020), S. 138–143 (2020).

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

versucht, die psychische Gesundheit von traumatisierten Personen zu verbessern, versucht z. B. eine juristische Aufarbeitung Fakten, Daten, zeitliche Abfolgen, Orte und andere Ereignisse zu rekonstruieren und mögliche Täter*innen zu identifizieren, was eine völlig andere Herangehensweise ist. Außerdem betreuen Therapeut*innen Klient*innen über einen längeren Zeitraum und können im Falle einer Dekompensation psychotherapeutisch-medizinisch helfen. Aber dennoch gibt es durchaus Parallelen, die das Potential bergen, die mentale Gesundheit der interviewten Person auf positive Weise zu beeinflussen.

Zu den zentralen Wirkfaktoren der Psychotherapie zählen nach Grawe die Aktivierung sozialer Ressourcen, die Verbalisierung von Emotionen und die Steigerung des Selbstwertgefühls. Nicht-intentional könnten diese auch im journalistischen Interview mit Traumatisierten aktiviert werden.[22]

Dadurch, dass der/die Interviewer*in auf die zu interviewende Person zugeht, kann diese beispielsweise aus ihrer sozialen Isolation und Entfremdung geholt werden. Sie erfährt eine positive Wertschätzung der eigenen Person durch den/die Interviewer*in, welche*r sich für sie und ihre Geschichte und die Geschichte ihrer Gruppe interessiert. Dieses Interesse und die positive Rückmeldung, die die interviewende der interviewten Person während des Gesprächs in der Regel gibt, steigern ihr Selbstwertgefühl.

So wissen wir durch die *Testimony-Therapie,* auch *Testimonio* genannt,[23] nach der Diktatur in Chile, dass Überlebende politischer Gewalt ausführlich ihre Biografie (biografisches Interview) erzählten, diese schriftlich dokumentierten und mit der interviewenden Person (Psychologe*in, Anwalt/Anwältin, Sozialarbeitende etc.) unterschrieben. Damit sollte der so entstandene Bericht als „Testament" dienen, das nicht vergessen wird. Das Verfahren zielt darauf ab, seelisches Leid zu verringern, wobei die Therapeut*innen den Ausdruck der Emotionen unterstützen. Die Erlebnisse können so gleichzeitig sowohl in die eigene Lebensgeschichte als auch in einen größeren historischen Kontext eingebettet werden.

Im Falle der Jesid*innen ist dieser sozialer Kontext ebenfalls wichtig. Sie kommen aus einer oralen und kollektiven Gesellschaft, haben über Generationen eine Verfolgungsgeschichte erlitten und ihnen ist eine Narration, das Erzählen über Katastrophen, geläufig.[24] Hier geht es auch um das Gefühl von Gerechtigkeit, der Anerkennung, dass sie seit Generationen verfolgt werden und zahlreiche Massaker erlitten haben. Durch die Interviews hoffen sie, dass die Welt von ihrem Schicksal erfährt, die Täter*innen zur Rechenschaft gezogen werden und ihre Identität und die ihres Volkes von der Weltgemeinschaft anerkannt wird.

---

22 Vgl. Grawe, Klaus, „Psychotherapie ohne Grenzen. Von den Therapieschulen zur Allgemeinen Psychotherapie", in: *Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis* 3 (1994), S. 357–87, hier S. 357.

23 Vgl. Neuner, „Stabilisierung vor Konfrontation in der Traumatherapie", S. 114.

24 Vgl. Bruner, Jerome, „The Narrative Creation of Self", in Angus, L.E. / McLeod, J. (Hg.), *The Handbook of Narrative and Psychotherapy*, Thousand Oaks 2004, S. 3–14, hier S. 13; Kizilhan, „Mental Health on Collective Trauma and Terror on Yazidi in Iraq", S. 124.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Unabhängig von kulturellen Aspekten und der ethnischen Zugehörigkeit ist für das Interview mit traumatisierten Überlebenden des Genozids entscheidend, dass sowohl die Interviewenden als auch die Interviewten das Trauma und die Folgen verstehen, richtig einordnen und – wenn nötig – Expert*innen hinzuholen, um 1) vor dem Interview auf die belastende Situation vorzubereiten, 2) während des Interviews im Falle einer Dekompensation zu helfen und 3) bis zu zehn Tage nach dem Interview die Interviewten zu begleiten und ggfs. zu betreuen.

Die Erklärungen über das Interview, das Interview selbst bzw. die Aufnahme der Aussage für juristische Zwecke muss dem Bildungsniveau der Interviewten sowie deren kulturellem Hintergrund entsprechen. Zweck des Interviews und mögliche Nachteile sind klar und deutlich mit oder ohne Übersetzung zu erklären. Bei geschlechtsspezifischen Aspekten, wie z. B. bei sexualisierter Gewalt bei Frauen, sollte das Interview – wenn gewünscht oder gleich – von einer weiblichen Interviewerin durchgeführt werden, sowie die Vor- und Nachbereitung des Interviews.

7. Zusammenfassung

Bei den Interviews für juristische Zwecke oder z. B. für eine Dokumentation des Genozids an den Jesid*innen, die mit einer Psychotherapie nicht zu vergleichen sind, ist eine Retraumatisierung der Interviewten zu vermeiden. Ist das psychische Befinden der interviewten Person ausreichend stabil und gibt es eine angemessene Betreuung, kann das Interview unter Umständen als angenehm erlebt werden und einen positiven Effekt auf die psychische Gesundheit des/der Interviewten haben. Viele Personen möchten ihre Geschichte erzählen, das konnten wir bei zahlreichen Jesidinnen, die den IS-Terror überlebt haben, beobachten. Diese hohe intrinsische Motivation kann helfen, mögliche aufkommende Widerstände im Verlauf des Interviews zu überwinden.

Ob es im Zuge der Interaktion zu der unerwünschten Retraumatisierung kommt oder ob diese vermieden werden kann, hängt vor allem vom persönlichen Stil der interviewenden Person ab.[25] Traumatisierte Überlebende haben in der Regel eine hohe Sensibilität für die verbalen und nonverbalen Signale ihres Gegenübers und reagieren auf sie.[26] Daher determiniert vor allem die Sensibilität der interviewenden Person das schadenfreie Gelingen der Interaktion: Interviewer*innen müssen in der Lage sein, der traumatisierten Person unterstützende Signale zu senden und ihr das Gefühl von Verständnis und Sicherheit zu vermitteln, damit die Kommunikation für alle Seiten erfolgreich wird. Eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen dieser Kommunikation ist, dass aus freien Stücken die Bereitschaft vorhanden ist, die traumatisierenden Ereignisse zu rekapitulieren.

25 Vgl. Dallam, *A model of the Retraumatization Process*, S. 112.
26 Vgl. Herman, Judith, *Trauma and recovery*, New York 1992, S. 56.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Empfehlenswert ist es auf jeden Fall, dass die Interviewenden ein Basiswissen über die Posttraumatische Belastungsstörung und deren Folgen haben, sich idealerweise von Expert*innen beraten lassen und die Betreuung des/der Interviewten vor und nach dem Interview durch Fachpersonal berücksichtigen, ggf. organisieren.

Betrachtet man die Tragweite und mögliche Konsequenzen von Interviews mit Traumatisierten, so scheint es mehr als angebracht, dieses Themenfeld in weiteren Details zu untersuchen.[27] Anzustreben wäre die Entwicklung eines Modells, das die belastenden Ereignisse nach ihrer Intensität, der Dauer der Exposition und anderen Kriterien einordnet, um auf dieser Basis Vorhersagen über die Wahrscheinlichkeit einer wechselseitigen Übertragung, Reaktivierung oder gar Verstärkung der Traumata treffen zu können. Hierbei ist auch die Einbindung von erfahrenen Therapeut*innen und Psychiater*innen bedeutsam, die sowohl den Interviewenden als auch Interviewten helfen können, damit das Interview für beide Seiten ohne negative psychische Folgen durchgeführt werden kann.

[27] Vgl. Dallam, A model of the Retraumatization Process, S. 113.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Interviews mit Überlebenden

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Die ersten Tage des Genozids. Widerstand und Flucht vor den Terroristen

In der Nacht des 2. August 2014 waren Spannung und Unruhe unter der Bevölkerung von Sintschar spürbar. Es war eine unvorstellbar schreckliche und angstvolle Nacht. Die Sicherheit und der Schutz der Bevölkerung waren nicht mehr gewährleistet. Die Banditen des Islamischen Staates „Da'isch" haben ihren bösartigsten Angriff auf die Bevölkerung gestartet. Es folgen einige Berichte von Augenzeugen.

KHALAF ALIAS BACHAR, Schullehrer für die arabische Sprache in Tal Qassab, berichtet: „Wir haben unsere leichten Waffen getragen, um die Bevölkerung unseres kleinen Dorfes Izer, das an arabische Dörfer angrenzt und in der Nähe der Großgemeinde Tal Qassab südlich von Sintschar liegt, vor dem Angriff der IS-Terroristen zu schützen. Am nächsten Tag, also am 03.08.2014, fingen die Menschen an, ihre Häuser fluchtartig zu verlassen, um wenigstens sich und ihre Familien in Sicherheit zu bringen. Es herrschte das pure Chaos. Einige Bewohner des Dorfes konnten sich nicht einmal um ihre kleinen Kinder oder um ihre greisen Großeltern oder kranke Familienmitglieder kümmern. Sie flüchteten um ihr Leben, obwohl sie nicht einmal wussten, wohin sie flüchten sollen, um den Henkern zu entkommen. Es kam mir vor, als wäre dieser Tag der Tag des Jüngsten Gerichts. Familien wurden zerstreut und auseinandergerissen. Das Ziel der Geflüchteten war es, die unwegsamen Berge von Sintschar zu erreichen. Dramatische Szenen spielten sich ab. Meine Familie, die aus elf Personen besteht, flüchtete in unserem Fahrzeug vom Typ ‚Oldsmobile Saloon', mit Ausnahme meines jungen Sohnes Zedan, über dessen Verbleib wir bis heute nichts wissen. An den Toren der Stadt Sintschar hatten wir eine Autopanne und mussten zu Fuß weitergehen. Auf dem Weg zum Haus meiner Schwester in der Stadt hatten die Banditen der IS-Terroristen die Stadt und ihre Zufahrten unter ihre Kontrolle gebracht. Wir haben versucht, zu Fuß zu flüchten, aber meine Mutter war krank und konnte keine großen Strecken zurücklegen, ohne eine Pause einzulegen. Deshalb haben diese Banditen uns in der Nähe des Dorfes Kania Ido, das südwestlich der Stadt Sintschar und nur einen Kilometer westlich des Dorfes Noussairiya liegt, festgenommen. Die Festgenommenen waren die Familie meiner Tochter, die aus drei Mitgliedern bestand, die Familie meines Nachbarn, die aus neun Familienmitgliedern bestand und weitere 20 unbekannte Personen. Vor der Festnahme nahmen sie uns mit ihren Maschinengewehren unter Beschuss, um uns einzuschüchtern und uns in Angst und Schrecken zu versetzen. Sie trieben uns zusammen. Als wir alle an einer Stelle waren, mussten wir unsere Arme heben als Zeichen der Kapitulation und Unterwerfung. Sie haben uns aufgefordert, uns in eine tiefe Schlucht zu begeben; diese war von ihren bewaffneten Kämpfern eingekesselt. Sie waren in Alarmbereitschaft versetzt und bereit, uns alle zu töten ohne Rücksicht auf das Alter der Menschen. Ein Mann sprach zu uns:

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Ich bin Sheikh Abu Hilal; nun haben wir euch an der Flucht vor dem Islamischen Staat gehindert. Ihr seid jetzt unsere Gefangene. Ihr habt die Wahl, zum Islam konvertieren. In diesem Fall werden wir Euch zur großen Gemeinde Tal Banat, ca. 22 km südöstlich von Sintschar bringen und ihr werdet dort als Muslime ein normales Leben führen. Wir werden eure Mädchen ehelichen. Oder, im Falle, dass ihr nicht zum Islam konvertiert, werden wir euch zur Großgemeinde Qahtaniya deportieren. Ihr seid dann Gefangene und Kriegsbeute des Islamischen Staates. Ihr werdet so lange dort bleiben, bis wir weitere Befehle erhalten, was wir mit Euch machen sollen.‘

Wir haben dem Sheikh und seinen Gefolgsleuten folgende Antwort gegeben: Wenn Sie auf einen Befehl warten, wie unser Schicksal aussehen soll, dann lassen Sie uns so lange in unseren Dörfern bleiben. Wir haben diesen Terroristen gesagt, dass es sich um das Dorf Noussairiya, das in der Nähe des Berges liegt, handelt. Als Grund haben wir genannt, dass unsere Lebensmittel und unsere Sachen dort seien. Wir hatten für die Wahl dieses Dorfes aber in Wirklichkeit eine völlig andere Absicht gehabt. Es lag in der Nähe des Berges, und die Flucht vor den Terroristen in die Berge wäre für uns einfacher gewesen. Dieser Sheikh hat ein Telefongespräch mit jemandem geführt. Er war damit einverstanden, dass wir in dem Dorf bleiben könnten, allerdings unter der Bedingung, dass wir es nicht verlassen dürften, bevor er noch einmal komme und uns Sonderpersonalausweise bringe. Wenn wir aber gegen diese Maßnahme verstoßen sollten, würden wir ohne weiteres getötet. Wir waren sofort damit einverstanden. Wir sind zwölf Tage lang in diesem Dorf geblieben, ohne dass jemand von den Terroristen erschien.

Als es am 15.08.2014 zum Massaker an den jesidischen Bewohnern des Dorfes Kotscho gekommen war, herrschte Ratlosigkeit und Angst unter den Jesiden. Alles in Sintschar kam zum Erliegen. Die Stadt Sintschar und das Umland schienen als verlassene Gegend, ohne Leben. Das Herz der Stadt hörte auf zu schlagen. Es roch alles nach Tod und Zerstörung. Wir haben gewusst, dass dies unsere letzte Chance war, um dem Massaker durch die IS-Terroristen zu entkommen.

Als es dunkel wurde, teilten wir uns in kleine Gruppen auf. Eine Gruppe flüchtete nach Osten, während unsere Gruppe nach Süden in Richtung des Berges flüchtete. Auch wir teilten uns in Gruppen auf, als wir die südliche Seite als Fluchtweg benutzten, denn wir hatten Angst davor, dass uns während des Marsches in den Plantagen Geräusche verraten würden und die Terroristen uns dann entdeckten. Wir verließen das Dorf und marschierten weit weg von der Straße, die zum Berg führt. Damit wollten wir den Straßensperren und Kontrollposten der Terroristen ausweichen. Wir erreichten die Straße, die von Sintschar nach Mossul führt, und kamen um Mitternacht in der Region Solagh an. Wir warteten, bis der Straßenverkehr stark nachgelassen hatte. Dann überquerten wir die Straße. Wir haben, soweit es uns möglich war, die beleuchteten Orte vermieden. Wir kamen dann um 04:00 Uhr in der Region Raschaka im Bergvorland an. Offensichtlich haben sie uns oder unsere Schatten entdeckt oder unsere Stimmen gehört. Sie haben uns

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

wahl- und orientierungslos verfolgt. Mit Flutlicht versuchten sie uns zu entdecken. Sie suchten uns ca. eine halbe Stunde ohne Erfolg. Sie kehrten wieder um zu ihrem Stützpunkt bei dem Funkturm in der Region Solagh. Hier beschlossen wir, einige Minuten zu pausieren, denn wir waren am Ende unserer Kräfte, zumal wir rennen mussten. Hinzu kamen die fürchterliche Angst und der schreckliche Durst. Während dieser Zeit verstarb meine Mutter in der Nähe der Heiligen Stätte ‚Mame Raschan'. Wir waren bis zum Sonnenaufgang mit der Beerdigung beschäftigt. Dann haben wir unseren Marsch zum Berg fortgesetzt. Dort haben wir zwei Tage ohne Essen verbracht. Wir mussten verschmutztes Wasser trinken, das man in Friedenszeiten nie getrunken hätte. Am nächsten Tag verstarb auch meine Schwester. Erst am dritten Tag erreichten wir den Berggipfel. Wir wussten dann, dass wir nun in relativer Sicherheit waren. Nach kurzer Zeit erhielten wir einen Anruf von unseren Verwandten. Sie teilten uns mit, dass meine älteste Schwester und ihre gesamte Familie getötet worden waren. Sie waren in der zweiten Fluchtgruppe. Nach allem, was uns widerfahren ist und nach dem Verlust von vielen Verwandten und Freunden, erreichten wir das Flüchtlingscamp Newroz in Syrien. Das war am 21.08.2014. Am nächsten Tag bereiteten wir uns für die Reise in die Region Kurdistan vor. Dort haben wir dann Zedan angetroffen."

HUSSEIN ISMAIL berichtet: „Ich habe in der Nacht des 03. August 2014 auf dem Dach meines Hauses geschlafen. Ich bin um 03:00 Uhr früh aufgestanden, um die Ereignisse in den umliegenden Gegenden unserer Stadt zu verfolgen. Ich nahm Kontakt zu meinen Freunden auf, die den Schutz- und den Polizeieinheiten angehören, und wollte von ihnen erfahren, wie die Situation und die Lage aussehen. Sie haben mir die Informationen, die ihnen zur Verfügung standen, mitgeteilt. Ich warf einen Blick auf die Umgebung der Stadt und sah sechs Fahrzeuge der IS-Terroristen, die aus Richtung der Region Baajj gekommen waren, das heißt aus südlicher Richtung. In dieser Region leben muslimische Araber. Diese Gruppe der IS-Söldner konnte wegen der zahlreichen Obstplantagen nicht so einfach in die Stadt eindringen. Sie zogen sich etwas zurück und fuhren in die Großsiedlung Gir Zerik, die in der Nähe unserer Stadt liegt. Es kam zwischen den IS-Einheiten und den Bürgern dieser Großsiedlung zu bewaffneten Auseinandersetzungen. Der Kampf dauerte bis 05:00 Uhr früh. Dann brach die Verbindung mit meinen Freunden in dieser Siedlung ab. Da die Munition der Verteidiger ausging, und um das Leben der Bürger der Siedlung zu schützen, haben alle die Siedlung verlassen müssen. Es gab auch Gefallene unter den Verteidigern."

ZAYNAL ISMAIL, geboren 1987 in Gir Izer, bestätigt: „Ich habe meiner Mutter gesagt, alle Familienmitglieder sollen für die Flucht bereit sein. Des Weiteren dürften sie ihre Dokumente nicht vergessen. Mein erster Gedanke galt meinem ältesten gehbehinderten Bruder. Ich musste ihn zuerst retten, denn wir hatten unseren Vater verloren, als wir noch klein waren. Er hatte die Rolle unseres Vaters übernommen und sich rührend um uns gekümmert. Meine Mutter Baran Kitscho, die 65 Jahre alt ist, ist nicht nur alt, sondern auch gebrechlich. Die Geburt unseres Säuglings

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Scherina erfolgte vor nur einem Monat per Kaiserschnitt. Die OP-Wunde meiner Frau Samira, geboren 1990, war noch nicht ganz geheilt. Sie klagte über große Schmerzen. Auch meine Tochter Anna war nur zwei Jahre alt. Ich nahm mit meinem Kindespaten, der im Dorf Wardiya wohnt, Kontakt auf und bat ihn darum, meine Familie mit seinem Fahrzeug abzuholen, denn wir hatten kein Auto. Er kam meiner Bitte nach und hat meine Familie abgeholt. Ich blieb im Dorf. Ich war unter den letzten Menschen, die das Dorf verlassen haben. Es gab zwei Zufahrtsstraßen, eine asphaltierte und eine staubige Straße. Ich wollte die asphaltierte Straße als Fluchtweg nehmen. In diesem Moment nahmen meine Familienangehörigen Kontakt zu mir auf und fragten mich, wo ich mich momentan aufhalte. Daraufhin antwortete ich ihnen, dass ich das Dorf über die Straße verlasse. Sie hielten mich davon ab, die asphaltierte Landstraße zu nehmen. Ich sollte ins Dorf zurückkehren und lieber die staubige Straße nehmen. Ein Verwandter von uns werde mit seinem Wagen ins Dorf kommen und ich solle mit ihm die Fahrt fortsetzen. Ich habe meine Richtung geändert und den staubigen Feldweg genommen. Ich habe tatsächlich diesen Verwandten getroffen. Als wir das Dorf Wardiya, das in der Nähe der Plantage Mahmoud Khirro liegt, erreichten, wo die beiden Straßen sich kreuzen, hörten wir Schüsse. In diesem Moment wussten wir, dass die IS-Terroristen alle Familienangehörigen von Mahmoud Khirro massakriert haben. Sie haben ihre Plantage in ein Massengrab umgewandelt. Da habe ich Gott dafür gedankt, dass ich den staubigen Weg und nicht die asphaltierte Straße als Fluchtweg genommen hatte.

Wir erreichten das Dorf Wardiya am 03. August 2014, um 08:30 Uhr. Meine Familie und ich gingen dann zum Haus des Verwandten, der mich abgeholt hatte. Wir sind dann gemeinsam in die Berge geflüchtet. Dort haben wir Tausende Flüchtlingsfamilien gesehen. Drei bis vier Stunden mussten wir unter der brennenden Sonne mitten im Sommer ausharren. Wir rückten alle so eng zusammen, dass wir uns nur noch auf einer kleinen Fläche befanden. Die Menschen bildeten eine Reihe, deren Beginn am Fuße des Berges lag und sich bis zu deren Ende auf drei Kilometer erstreckte. Unerwartet tauchten drei Fahrzeuge der IS-Terroristen vom Typ Pick-Up Toyota auf, die mit Waffen ausgestattet waren. Man hat an ihrem äußerlichen Erscheinungsbild feststellen können, dass sie Araber aus der gleichen Region waren. Sie erreichten das Ende unserer Menschenkette. Sie riefen den Dorfvorsteher per Handy an. Sie vereinbarten, dass wir ins Dorf zurückkehren und die weißen Flaggen hissen sollten, als Symbol des Friedens. Sie sagten uns, dass wir uns keine Sorgen um unser Leben machen müssten. Aus diesem Grunde haben sich Tausende zurück auf den Weg zum Dorf gemacht, manche mit ihren Fahrzeugen und manche marschierten dorthin. Die IS-Terroristen haben uns begleitet und dabei fotografiert. Während meine Familie zu einem Haus im Dorf ging, begab ich mich in das Gästehaus des Dorfvorstehers, denn die IS-Terroristen hatten uns befohlen, im Gästehaus des Dorfvorstehers zu erscheinen. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie die IS-Terroristen die Fahrzeuge der Zivilisten mit Gewalt beschlagnahmten. Die Terroristen trennten die Männer von den Frauen und Kindern. Ich stand nur drei Meter

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

von einem IS-Terroristen entfernt. Dieser trug einen kurzen Bart. Obwohl er mit der afghanischen Tracht bekleidet war, konnte man feststellen, dass er ein Araber aus der Gegend war. Er gab an, dass er aus dem Distrikt Bagdad stamme und seine Kampfgefährten niemandem Schaden zufügen würden, denn sie seien gottesfürchtig. Er sprach zu uns und sagte: ‚Wer von euch Waffen hat, soll diese bei uns abgeben. Anderenfalls werden wir denjenigen vor euren Augen erschießen, der es wagt, seine Waffe nicht abzugeben.' Der Begleiter dieses IS-Kämpfers war ein IS-Kämpfer, der zivile Kleider, also eine Hose und ein Hemd, trug. Nach wenigen Minuten kam eine Gruppe von jungen Männern und Mädchen und mit ihnen mein Schulfreund Mazen aus der Großsiedlung Gir Izer auf uns zu. Die Mädchen fingen an zu weinen. Auf meine Frage an Mazen, wie es zu dieser Verletzung gekommen sei, sagte er, dass die IS-Terroristen drei Personen, die in seiner Begleitung waren, getötet und ihn selbst mit zwei Schüssen schwer verletzt hatten. Ich habe ihm Genesung und die Gnade Gottes für die Gefallenen gewünscht. Mein Freund Nayef Khodeda und ich waren dabei, die Wunden des schwer verletzten Mazen zu versorgen. Die dort anwesenden IS-Terroristen erhielten einen Anruf. Daraufhin sagten sie uns, dass sie mit ihrem Emir gehen wollen. Sie würden aber zu gegebener Zeit zu uns zurückkehren. Sie haben uns erlaubt, in unsere Häuser zurückzukehren. Ich ging in das Haus eines Verwandten im Dorf Wardiya. Dort sind wir sofort zu Bett gegangen, denn wir waren sehr erschöpft und angeschlagen.

Am nächsten Tag sind wir bis 03:00 Uhr früh im Dorf geblieben. Das Dorf war von Einheiten der IS-Terroristen umzingelt. Plötzlich wurden die Terroristen immer weniger. Wir haben das Dorf ohne Lärm zu verursachen verlassen, manche zu Fuß und manche mit ihren Fahrzeugen. Diejenigen, die das Dorf mit ihren Fahrzeugen verlassen haben, haben die Scheinwerfer ihrer Fahrzeuge ausgemacht. Wir erreichten die südliche Seite des Berges. Dort haben wir uns fünf Tage aufgehalten. Ich habe mich in dieser Zeit um meine Familie, also um meinen gehbehinderten älteren Bruder, um meine alte und gebrechliche Mutter, um meine frisch operierte Frau und um die kleinen Kinder gekümmert. Am 08.08.2014 kamen die IS-Terroristen mit zwei Fahrzeugen und einem Bagger. Als wir sie sahen, flüchteten die meisten von uns zur nördlichen Seite der Gebirgskette (Sintschar-Gebirge). Ich umarmte meinen invaliden Bruder, weinte und ließ ihn traurig zurück. Ich habe ihm versprochen, ihn später abzuholen. Er sagte zu mir, dass ich mich lieber um unsere kranke Mutter und um meine Frau und Kinder kümmern solle. Ich solle mir keine Sorgen um ihn machen. Er sagte weiter, dass er ein körperlich behinderter und harmloser Mann ist. Ich sagte zu ihm, mit Gottes Hilfe werde ich mit einem Esel zu ihm zurückkehren, um ihn zu retten. Wir marschierten zu Fuß zur südlichen Seite der Gebirgskette. Ich trug meine Tochter auf den Schultern und einige Gegenstände, die wir brauchten, etwas Wasser und Essen. Auch die persönlichen Dokumente der Familie habe ich bei mir getragen. Um 20:00 Uhr erreichten wir die Mitte der Gebirgskette. Wir wollten uns etwas von den Strapazen erholen und ein wenig schlafen. Unsere Matratze war die Erde und unsere Kissen waren

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Steinbrocken. Um 04:00 Uhr sind wir aufgestanden, um unseren Marsch zum Gipfel fortzusetzen. Ich trug meine Tochter, meine alte Mutter stützte sich auf ihre Krücken und meine Frau lief trotz starker Schmerzen weiter. Am 09.08. kamen wir in Bira Khay an. Es gab ein großes Gedränge, weil dort Wasser in Hülle und Fülle vorhanden war. Wir haben uns dort einigermaßen erholt, aber ich dachte die ganze Zeit an meinen behinderten Bruder. Ich ging fort, um Wasser für meine durstige Familie zu besorgen. Wegen des Gedränges an der Wasserstelle habe ich mich etwas verspätet. Ich versuchte, einen Esel zu besorgen, damit ich meinen zurückgelassenen Bruder abholen kann. Ich konnte endlich Wasser und etwas zu essen für meine Familie besorgen, und wir haben uns etwas erholt, bevor wir für zwei weitere Kilometer losmarschierten. Um uns zu erholen und etwas schlafen zu können, machten wir am 10.08. bis 06:00 Uhr Rast an der heiligen Stätte Schebil Qassim. Danach haben wir ca. drei Kilometer zu Fuß zurückgelegt. Wir sahen anschließend einen großen Transporter. Er war hoffnungslos überfüllt. Alle waren Flüchtlingsfamilien. Unter ihnen waren einige Verwandte von mir. Ich habe sie darum gebeten, meine Familie nach Syrien mitzunehmen. Sie waren sofort bereit und haben meine Mutter, meine Frau und die beiden Kinder mitgenommen. Ich hatte nur noch eine Sache zu erledigen, nämlich die Rettung meines gehbehinderten Bruders zu organisieren. Doch ich machte mir gleichzeitig große Sorgen um meine Familie. Ich entschloss mich deshalb, zunächst zu Fuß nach Syrien zu laufen und die Rettung von Syrien aus zu organisieren. Unterwegs habe ich 16 Verwandte getroffen, die ebenfalls nach Syrien flüchten wollten. Wir liefen ca. 20 km bis zur syrischen Grenze. Der Weg dorthin war voller Risiken. Wir haben hin und wieder Schüsse gehört. Ich trennte mich von der Gruppe und setzte meine Flucht Richtung syrischer Grenze in Begleitung meines Paten weiter fort. Wir baten den Fahrer eines Transporters, uns mitzunehmen. Der Transporter war überfüllt. 30 Personen mussten im Transporter Platz nehmen. Endlich sind wir im Newroz-Camp in der syrischen Stadt Derik angekommen. Unsere muslimisch-kurdischen Brüder und Schwestern versorgten uns mit allem, was wir brauchten. Wir haben uns in dem Camp gut erholt. Am nächsten Tag, am 11.08.2014, erreichte ich die Stadt Zakho in der Region Irakisch-Kurdistan. Dort ist meine Familie bis auf meinen zurückgelassenen gehbehinderten Bruder wieder zusammengekommen. Ich hatte sein Bild stets vor Augen. Ich wurde wegen meines schlechten psychischen und körperlichen Zustands sehr besorgt. Meine Zehen waren geschwollen und voller Blasen. Der Grund dafür war der stundenlange Fußmarsch vom Sintschar-Gebirge bis nach Syrien. Wir hatten eine sehr lange Strecke in acht Tagen und Nächten zurückgelegt, und das ohne eine nennenswerte Unterbrechung. Wir waren in einem Rohbaugebäude untergebracht. Obwohl dieses Gebäude weder Trennwände noch Türen und Fenster hatte, mussten 200 Flüchtlingsfamilien darin wohnen. Meine Familie war auf der vierten Etage. Wir wohnten drei Tage in diesem Gebäude. Die Versorgung mit Lebensmitteln, warmen Decken und Bettlaken bzw. Matratzen fand kontinuierlich statt, wir bekamen davon aber nichts ab. Die Helfer fingen mit der Verte-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

lung der Hilfsgüter immer unten an. Diese waren schon bei der dritten Etage zu Ende gegangen, sodass wir auf der vierten Etage leer ausgingen. Deshalb habe ich für meine Familie nur eine warme Decke, keine Matratzen und keine Kissen, ergattern können. Wir mussten auf dem nackten Boden schlafen. Eine Familie, die auf der ersten Etage untergebracht war, hatte Mitleid mit uns und brachte uns etwas von ihrem Anteil an Reis und Couscous. Ich musste für die Behandlung meiner Zehen einen Arzt aufsuchen. Am 14.08. haben wir die Stadt Zakho verlassen und uns in dem christlichen Dorf Ainischke in der Region Amadiye niedergelassen. Dort haben wir ein unbewohntes Haus gefunden. Dort waren auch zahlreiche jesidische Familien, u. a. auch verwandte Familien. Am 16. August erhielt ich einen Anruf von zwei Personen in den Bergen von Sintschar. Sie sagten:

‚Ich bin Ibrahim (Abu Haji) und mein Freund ist Qaro. Wir sind momentan bei deinem gehbehinderten Bruder Hussein. Sei beruhigt; ihm geht es gut.‘
‚Ich danke euch. Kann ich mit meinem Bruder sprechen?‘
Ich: ‚Hallo, wie geht es dir?‘
‚Mir geht es gut, mein Bruder; grüße die Familie ganz herzlich von mir.‘
Ich: ‚Danke, Abu Haji, dass ihr euch um meinen kranken Bruder kümmert. Ich bin euch viel schuldig. Ich stehe euch jederzeit zur Verfügung.‘
Abu Haji: ‚Das ist unsere Pflicht; wir wollen keine Gegenleistung von dir. Dein Bruder verdient jeden Respekt und wir werden ihm immer beistehen. Du kannst kommen, um ihn abzuholen, vorausgesetzt, du hast dich gut erholt.‘
Ich: ‚Ich werde versuchen, so schnell wie möglich zu euch zu kommen. Ich kann momentan allerdings nicht, weil die Wunden in den Zehen noch nicht geheilt sind und ich meine Familie nicht ohne Obhut zurücklassen kann.‘
Abu Haj: ‚Wenn du kommst, solltest du einen Esel für den Transport deines Bruders und eine Person, die dir helfen kann, mitbringen.‘

Ich habe mit vier Verwandten ausgemacht, meinen Bruder aus Sintschar abzuholen. Diese Verwandten, die in der Region Kurdistan lebten, waren Nawaf, Nayef, Kemal und Sheikh Khalaf. Ich mietete einen kleinen Wagen für 500 Dollar, um die Region Sintschar zu erreichen. Am Freitag, den 22.08., haben wir die Stadt Dohuk verlassen und sind an dem Kontrollpunkt der Verbindungsbrücke zwischen Syrien und dem Irak angekommen. Sie haben uns nicht erlaubt, die Grenze zu überqueren. Deshalb mussten wir zum Scharia-Camp zurückfahren, um bei der Familie des Sheikh Khalaf zu schlafen. Am nächsten Tag unternahmen wir einen erneuten Versuch, um die Gebirgskette Sintschar zu erreichen. Es ist uns trotz der zahlreichen Gefahren und Schwierigkeiten gelungen, die Region zu erreichen. Dort habe ich Kontakt mit einer Person namens Ibrahim aus Girssi im Vorland der Gebirgskette aufgenommen. Ich bat ihn, uns einen Esel für den Transport meines schwer kranken Bruders, selbstverständlich gegen Bezahlung, zu besorgen. Er sollte den Esel zur Wasserquelle Bira Khay bringen, damit wir zur Südseite des Berges gehen und meinen Bruder retten.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ibrahim sagte: ‚Ja, ich habe einen Esel und werde diesen kostenlos zur Verfügung stellen.'
Ich: ‚Ich bitte dich, eine Karre und Seile mitzubringen, denn wir müssen meinen Bruder auf dem Rücken des Esels stabil halten.'
Ibrahim: ‚Wie geht es ihm zurzeit?'
Ich: ‚Danke, es geht ihm gut, wir werden ihn zur nördlichen Seite der Gebirgskette und von dort über Syrien nach Dohuk bringen.'
Ibrahim: ‚Zu deiner Information: es gibt keine sicheren Straßen. Alle Straßen und Zufahrten werden von den IS-Terroristen kontrolliert.'

Um 20:00 Uhr kam Ibrahim mit dem ersehnten Esel an. Wir starteten sofort in Richtung Süden der Gebirgskette. Wir kamen um Mitternacht an einer Tiefbrunnenpumpanlage an, nicht weit von der Schlucht, in der sich mein kranker Bruder befand. Ich sagte zu seinen Begleitern:

‚Hey, Jungs! Wir werden bis 04:00 Uhr schlafen, danach gehen wir los, um meinen Bruder Hussein abzuholen.'

Sie fanden meinen Vorschlag gut, zumal alle sehr müde waren. In den frühen Stunden des 25.08., gegen 5:00 oder 6:00 Uhr, kamen wir bei meinem Bruder und seinen Freunden Abu Haji und Qaro an. Ich umarmte meinen Bruder.

Ich: ‚Abu Haji, was schlägst du uns bezüglich des Fluchtwegs vor? Welche Schlucht sollen wir nehmen?'
Abu Haji: ‚Ja, es gibt Wege, die unwegsam und für euren Esel schwer zu bewältigen sind.'

Während des Gespräches mit Abu Haji hörten wir Schüsse. Wir sahen mehrere Fahrzeuge der IS-Terroristen, die in das nahe gelegene Dorf Tschadala eingedrungen waren. Die Explosionen wurden immer heftiger und Rauch stieg empor. Sie schossen auch auf uns.

In diesem Moment sagte mir Abu Haji: ‚Zaynal! Nimm deinen Bruder und deine Freunde und flüchtet, so weit ihr könnt, in die Berge.'
Ich: ‚Aber wir sind noch nicht soweit und der Feind kommt immer näher und schießt auf uns.'
Abu Haji: ‚Wenn der Feind euch erreicht und gefangen nimmt, zeigt er keine Gnade.'
Ich: ‚Das ist wohl klar.'
Abu Haji: ‚Nur noch schnell weg von hier… In wenigen Minuten werden die IS-Einheiten eintreffen.'

Wir haben uns sehr beeilt, um die rettenden Berge zu erreichen. Die IS-Einheiten nahmen uns unter Beschuss. Es war uns völlig unmöglich, die Ebene als Fluchtweg zu nehmen, denn die Situation war sehr gefährlich. Wir wären somit leichte Beute für die IS-Terroristen geworden.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Wir mussten die sichere Schlucht als Fluchtweg nehmen. Obwohl die Schlucht sehr unwegsam war, auch für unseren Esel, haben wir die Mitte des Berges erreicht. Wir konnten weder meinen invaliden Bruder tragen, noch konnte unser Esel laufen. Wir haben oft versucht, gemeinsam mit meinem invaliden Bruder die Flucht fortzusetzen. Es war alles vergeblich und ohne Erfolg, denn beim Anstieg in die Berge wären wir ein leichtes Ziel für die IS-Terroristen geworden, die pausenlos auf uns geschossen haben. Wir mussten für fünf Minuten eine Verschnaufpause einlegen.

Ich: ‚Meine Freunde! Ich bedanke mich ganz herzlich bei euch für eure heldenhafte Haltung. Aber ich denke, wir kommen so nicht weiter. Am besten wir lassen meinen Bruder Hussein hier und retten uns selbst.'
Die Freunde: ‚Du hast irgendwie Recht; wir alle befinden uns in großer Gefahr. Die Verbindungsnetze funktionieren nicht mehr und die Wahrscheinlichkeit ist sehr groß, dass die IS-Terroristen die gesamte Region unter ihre Kontrolle bringen.'
Ich: ‚Ja, meine Freunde, wir haben kein Wasser mehr und das Essen ist sehr knapp. Ich bin auch der gleichen Ansicht. Die Situation ist für uns alle sehr gefährlich geworden.'
Mit Tränen in den Augen und mit heiserer Stimme sagte ich zu meinem Bruder Hussein: ‚Mit Gottes Hilfe wirst du nicht allein bleiben. Ich werde zu dir zurückkommen und dich befreien. Hier sind die letzten Nahrungsmittel- und Wasserreserven! Es sind immerhin anderthalb Flaschen Wasser, ein Stück Brot, etwas Kekse und Feigenmarmelade, die sich in der Satteltasche auf dem Rücken unseres Esels befinden. Wir müssen gehen, anderenfalls werden wir ohne Ausnahme sterben.'

Alle haben sich von meinem Bruder verabschiedet und gingen weiter.

Am 25. August erreichten ich und meine Begleiter die nördliche Seite des Berges. An diesem Tag sprengten die IS-Terroristen die Heilige Stätte Sheikh Mand in die Luft und griffen die Heilige Stätte von Fakhraddin an. Die Nachricht, die IS-Terroristen bereiten einen groß angelegten Angriff auf den Berg vor, versetzte die Menschen in Angst und Schrecken. Dadurch würde der Fluchtweg über Syrien in die Region Irakisch-Kurdistan abgeschnitten.

Ich: ‚Es gelang uns mithilfe eines Transportfahrzeug zunächst nach Syrien zu flüchten. Von dort gingen wir dann über die Grenzbrücke Syrien/Irak in die Region Irakisch-Kurdistan. Am 25.08. marschierten wir weiter, mussten aber am Grenzpunkt Peschapour am Fluss Tigris trotz klirrender Kälte eine Pause einlegen. Wir haben das Dorf Ainischke in der Nacht erreicht. Am 27. August konnte ich mit meinem Freund Ibrahim, der uns seinen Esel zur Verfügung gestellt hatte, und mit Abu Haji wieder Kontakt aufnehmen. Die Kommunikationsnetze waren wieder intakt.'
Abu Haji: ‚Warum bist du nach Kurdistan gegangen, ohne deinen Bruder mitzunehmen?'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ich erzählte Abu Haji, was vorgefallen war.
Abu Haji: ‚Du hättest so lange warten können, bis sich die Lage beruhigt hat.'
Ich: ‚Onkel! Die Situation war sehr gefährlich und angsteinflößend. Ich wollte meinen Bruder um jeden Preis retten, selbst wenn ich dadurch mein eigenes Leben auf Spiel gesetzt hätte. Die Lage hat mir dies leider nicht erlaubt.'
Abu Haji: ‚Wieso bist du nach Kurdistan geflüchtet und nicht in den Bergen geblieben?'
Ich antwortete weinend: ‚Kannst du bitte diese Nacht bei meinem Bruder bleiben? Denn er ist sowohl körperlich als auch geistig behindert. Damit er wegen der Einsamkeit in den Bergen keine Angst bekommt.'
Abu Haji: ‚Entschuldige mich bitte! Ich bin ein Greis und kann diese Nacht nicht bei dem Bruder bleiben. Danke.'
Nachdem ich mein Handy abgeschaltet hatte, sagte ich mir innerlich: ‚Es ist mir bewusst, in welcher Lage sich mein schwer kranker Bruder befindet. Wenn mein Bruder diese Nacht heil übersteht, dann bin ich glücklich und zufrieden.'

Danach habe ich meinen Freund Ibrahim aus Girssi im Berg Sintschar angerufen.

Ich: ‚Ich bitte dich, zu meinem Bruder zu gehen!'
Ibrahim: ‚Das geht in Ordnung. Ich werde mich sofort auf den Weg zu ihm machen.' Als Ibrahim bei meinem Bruder angekommen war, hat er meinem Bruder das Handy gegeben.
Ibrahim sagte zu meinem Bruder: ‚Sprich jetzt mit deinem Bruder Zaynal. Er hat mich zu dir geschickt, um festzustellen, ob es dir gut geht.'
Hussein: ‚Ja, Zaynal. Dein Freund Ibrahim ist jetzt bei mir und es geht mir gut.'
Ich: ‚Ich höre an deiner Stimme, dass es dir gesundheitlich nicht gut geht.'
Hussein: ‚Es geht mir wirklich gut, aber du sollst Ibrahim sagen, dass er seinem mitgebrachten Esel etwas Wasser aus meiner Flasche geben soll.'
Ich: ‚Ich werde mich morgen bei der Morgendämmerung auf den Weg machen, um dich abzuholen.'
Ibrahim: ‚Meine Freunde und ich werden ihn morgen noch einmal besuchen. Du brauchst nicht zu kommen. Kümmere dich lieber um deine Familie.'
Am Morgen des 28. August habe ich Ibrahim angerufen: ‚Wie geht es meinem Bruder?'
Ibrahim: ‚Mein Beileid, Bruder: Gott sei seiner Seele gnädig!'
Ich: ‚Genau das habe ich befürchtet. Gott sei seiner Seele gnädig.'
Ich sprach mit Ibrahims Mutter und wollte von ihr hören, was sie bezüglich der Bestattung meines Bruders unternehmen wollen.
Ibrahims Mutter: ‚Mein Sohn, der gesamte Berg ist umzingelt und daher ist es schwierig, ihn auf unseren Friedhöfen zu bestatten.'
Ich sagte zu Ibrahim: ‚Ich werde mit einem Auto zu euch fahren, um meinen Bruder zu bestatten.'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ibrahim: ‚Du brauchst nicht zu kommen. Ich bin mit drei Verwandten hier und wir werden ihn nach unserer Tradition beerdigen.‘

In dieser Zeit hat mich ein Mann namens Ido Garis angerufen. Er war unser Nachbar in Sintschar. Dieser Mann ist ein Experte, was die Bestattung der Toten betrifft. Er fragte mich, ob es meinem Bruder Hussein gut geht. Ich erwiderte, dass es ihm gut gehe.

Nach kurzer Überlegung, sagte ich mir: ‚Mein Bruder ist längst tot; wieso erzähle ich diesem guten Nachbarn, dass es dem Bruder gut geht?‘

Ich habe dann den Nachbarn sofort angerufen und ihm mitgeteilt, dass mein Bruder leider gestorben sei.

Ich: ‚Was sollen wir deiner Meinung nach tun? Mein Freund Ibrahim und seine Verwandten sind bei ihm und wollen ihn entweder an Ort und Stelle unter Steinen und Geröll oder aber auf einem jesidischen Friedhof beerdigen.‘
Ido Garis: ‚Da wir weit weg von den Friedhöfen sind und einige Männer zur Verfügung stehen, sollen sie ihn dort in den Bergen bestatten.‘
Ich: ‚Okay, Onkel Ido; ich werde Ibrahim benachrichtigen.‘
Ibrahim und seine Freunde haben dann meinen Bruder in der Schlucht Al Safaa weit weg von den Landstraßen und den Friedhöfen bzw. heiligen Stätten beerdigt. Diese Schlucht war von den IS-Terroristen umzingelt.“

ZAYNAL ISMAIL beendet sein Interview mit den Worten: „Ich habe das Grab meines Bruders trotz der zahlreichen Schwierigkeiten hin und wieder besucht. Nach über einem Jahr nach dem Tod meines Bruders wollte ich sein Grab in der Schlucht restaurieren. Zu diesem Zweck bin ich in das Dorf Tschadal gegangen, um das Notwendigste dafür zu kaufen. Dort habe ich einige Kämpfer, die den Berg gegen die Eindringlinge verteidigt hatten, getroffen. Diese sind Direhe Chammo (Abu Ghazi), Nayef Chammo (Abu Amer). Sie sagten, dass es völlig ausgeschlossen sei, das Grab meines Bruders in der Schlucht Al Safaa zu restaurieren, zumal kein einziges Grab in der Nähe liege. Aber alle waren der Ansicht, dass die Überreste meines Bruders auf einem jesidischen Friedhof begraben werden sollten, am besten auf dem Friedhof in der Nähe des Mausoleums von Sheikh Mand. Ich war damit einverstanden. Als wir gemeinsam die Überreste meines Bruders ausgegraben hatten, stellten wir fest, dass seine Leiche so gut erhalten war, als wäre er vor nur ein paar Tagen gestorben. Wir haben ihn dann auf dem Friedhof in der Nähe des Sheikh Mand Mausoleums beerdigt. Gott sei seiner Seele und den Seelen aller Opfer dieses Überfalls gnädig.“

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Wir wurden unter massiven Beschuss genommen

Wie gewohnt versammeln sich Familienmitglieder anlässlich von Feierlichkeiten. 36 Personen kamen in das Haus von Hamo Khodeda Khalaf, geboren 1976, auf dem Bauernhof nördlich des Dorfes Hatimiya.

HAMO KHODEDA KHALAF, geboren 1976, berichtet: „Am nächsten Tag besetzten die IS-Terroristen Sintschar. Wir hatten für unsere Flucht aus der Gefahrenzone nur einen Wagen (Kia). Als wir das Zentrum der Stadt erreichten, wurden wir aus allen Himmelsrichtungen unter massiven Beschuss genommen. Nur durch ein Wunder konnten wir diese Stelle passieren ohne Verletzte beklagen zu müssen. Dann traf ein Schuss einen Reifen des Wagens und der Wagen überschlug sich. Im Wagen befanden sich 36 Personen, alle erlitten dabei Verletzungen. Die IS-Kämpfer kamen zu uns und wollten uns alle ohne Ausnahme töten. Ein Terrorist bedrohte mich und richtete seine Waffe (BKC) auf mich und fragte mich, ob ich ein Peschmerga sei oder ein Mitarbeiter der Sicherheitsbehörde. Dann kamen viele IS-Kämpfer hinzu und forderten uns auf, Muslime zu werden. Anderenfalls würden sie uns alle töten. Wir kamen gezwungenermaßen ihrer Forderung durch Ablegen der islamischen Glaubensbezeugung nach. Dann haben sie uns in Ruhe gelassen. Alle Insassen des Wagens hatten Verletzungen erlitten. Wir kontaktierten Mahmoud Mardini, denn er war der Pate unserer Kinder. Er kam, ohne einen Moment zu zögern, unserer Bitte nach. Er nahm uns alle in sein Haus auf. Dann konnten wir die kurdische Stadt Dohuk erreichen. Dort wurden wir im Krankenhaus behandelt."

MAHMOUD MARDINI ergänzt: „Es war ein schwerer Tag. Es gab Auseinandersetzungen in Gir Zerik. Unerwartet erhoben sich unzählige Schläfer-Gruppen des IS im Sintschar und begannen damit, die Jesiden und die Schiiten zu töten. Während der Behandlung der Verletzten rief mich meine Schwester an, dass ihre Kinder Ferhad und Diler verletzt seien. Sie wurden vom Krankenhaus in der Stadt Sintschar in eine Farm (in einen Bauernhof) verlegt, denn sie waren Polizisten und man hatte Angst, dass sie getötet werden. Ich konnte nicht zu meinen Neffen gehen, denn ich musste mich um die verletzten Jesiden kümmern. Am nächsten Tag, also am 04.08.2014, hat uns die Nachricht erreicht, dass Mouhssin und Khalat in der Nähe von Satir Ramboussi getötet wurden. Ich bin zu meinem Onkel ins Dorf gegangen. Dort befanden sich der Vater von Khalat (Haji) und der Bruder von Mouhssin. Mein Onkel bat die muslimischen Dorfbewohner in Ramboussi um Hilfe, um die Leichen der beiden zu beerdigen. Der Vorbeter der Moschee kam unserer Bitte nach und sagte uns, dass wir zu dem Stützpunkt der IS-Terroristen gehen sollen. Diese hatten das Haus von Tschoqi Sulaiman – Abu Qassim, Stammesfürst der Khalti –, zu einem Stützpunkt für sich umfunktioniert. Wir haben die weißen Fahnen gehisst und marschierten Richtung IS-Stützpunkt. Wir wurden am Anfang feindselig empfangen. Sie warfen uns vor, dass wir die Ungläubigen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

verteidigten, indem wir ihnen Hilfe leisten, um ihre Toten zu beerdigen. Wir haben erwidert, dass wir deshalb mit anpacken, um eventuelle Krankheiten und den üblen Geruch der Leichen loszuwerden. Ein anderer Terrorist kam heraus und erlaubte uns, die Toten zu bestatten."

MADINA IBRAHIM berichtet: „Ich und meine acht Kinder waren im Wagen, als er sich überschlug. Ich wurde dabei im Gesicht, an den Händen und am Kopf schwer verletzt. Bruder Mahmoud versorgte die Wunden, indem er trockenen Tee (in Pulverform) auf sie gelegt hat. Damit hat er verhindert, dass ich verblutete. Die Versorgung der Verwundeten fand im Haus von Riad Mohammad A-Omari statt. Noch heute leide ich an den Folgen der schweren Verletzungen und kann nicht arbeiten."

MAHMOUD MARDINI fährt fort: „Damals sagte Madina, dass sie ihre beiden Kinder, die zweijährige Amira und den zwölfjährigen Sohn Chakir, im Haus nicht findet. Ich dachte, dass wir sie am Ort des Unfalls vergessen hätten. Ich trug ein arabisches Kopftuch und konnte die arabische Sprache fließend sprechen. Ein arabischer Freund, Khalaf Khodeda, und ich haben uns auf den Weg gemacht, um die beiden Kinder zu suchen. Ohne den Edelmut des Arabers und seine ehrenhafte Haltung hätten wir es niemals geschafft, die beiden verletzten Kinder, die sich in einem Haus versteckt hatten, ausfindig zu machen."

KHALAF KHODEDA KAMO, geboren im Jahre 1991, sagt: „Wir waren auf dem Bauernhof nördlich des Dorfes Hatimiya, der ca. 19 km südlich des Zentrums der Stadt Sintschar liegt. Nachdem sich unser Wagen überschlagen hatte, nahm uns Bruder Mahmoud mehrere Tage bei sich auf und ermöglichte uns die Flucht in die Berge von Sintschar. Meine Mutter, geboren 1950, wurde am gleichen Tag in der Region Solagh getötet. Sie war zu Besuch bei ihrer Tochter. Ihr Sohn Zeydan Khalaf Abbas war in ihrer Begleitung. Sein Schicksal ist bis heute ungewiss."

ZARIFA KHODEDA berichtet: „Ich war bei meinen Eltern, um zusammen mit ihnen das Fest zu begehen. Am nächsten Tag überfielen die Kämpfer des Islamischen Staates die Region. Mein Ehemann war in Gir Zerik (Girzik). Er konnte viele Familien vor dem sicheren Tod retten. Er wollte ein kleines Kind und seine Schafherde retten. Einige Zeit später kam ein Wagen mit IS-Kämpfern vorbei. Mein Ehemann musste sich in einem Wasserloch verstecken. Er beobachtete, wie die Da'isch seinen Onkel und Cousin väterlicherseits fragten, ob sie Jesiden oder Muslime seien. Als die beiden sich als Jesiden zu erkennen gaben, wurden sie von den Terroristen an Ort und Stelle erschossen."

DAKHIL OMAR NAMIR RAMBOUS AL-HABABI sagt: „Wir flüchteten vom Dorf Ramboussi zu Fuß. Dann setzten wir unsere Flucht mit den Autos fort. Mein Onkel und ein Neffe von ihm, Mouhssin Namir Hito (20 Jahre alt) und Khalat Hajji Namir (44 Jahre alt) hüteten die Herde mit 50 Ziegen und acht Kühen. Beide wurden erschossen. Mein Vater wurde festgenommen, bevor er die rettenden Berge

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

erreichen konnte. Sein Schicksal ist uns bis heute unbekannt. Meine Mutter und ich versuchten, zusammen mit einer anderen Familie die Berge zu erreichen. Ein Jeside namens Khalaf hatte einen Wassertransporter. Wir stiegen alle ein. Als wir die Hügel überwinden wollten, hat sich das Fahrzeug mehrfach übergeschlagen und landete im Tal. Dabei wurden meine Kinder Dildar Nizar Omar (zwei Jahre alt) und Dilwar Nizar Omar (ein Jahr alt) getötet. Der Besitzer des Fahrzeuges Khalaf und seine Mutter starben ebenfalls, während meine Mutter, meine Schwester und mein Bruder verletzt wurden."

MAHMOUD MARDINI schließt seine Aussage mit den Worten: „Nach 18 Tagen wollten wir unsere alte Patin Gule, die Ehefrau von Khidir Moussa Hababi, retten. Wir, das heißt ich und vier Freunde, begaben uns nachts in die Großsiedlung Gir Zerik, um die alte Dame zu suchen. Einer der Freunde war ein Araber aus Sintschar. Wir haben dort nur hungrige Hunde angetroffen, die die Leichen in Stücke rissen. Wir haben der alten Dame gesagt, dass sie ihre weiße jesidische Tracht ablegen und stattdessen ein schwarzes arabisches Kleid anziehen solle. Zunächst hat sie sich geweigert. Wir konnten sie nach einigen Stunden überzeugen, dass diese Methode die einzige ist, um sie vor diesen Monstern zu retten."

Das Schicksal der verwundeten und kranken Jesiden im Krankenhaus von Sintschar am Tag der Katastrophe

So war die Situation der Jesiden am Tag des Unglücks, den 03.08.2014. Niemand hat damit gerechnet, dass diese Terroristen die Rechte unschuldiger Bürgerinnen und Bürger in den Wind schlagen und furchtbare Gräueltaten begehen würden. Nach internationalem Recht müssen die gegnerischen Armeen die Rechte der Zivilbevölkerung (Frauen, Kinder und alte Leute) beachten und sie von den kriegerischen Auseinandersetzungen verschonen. Bei den IS-Terroristen ist das Gegenteil passiert. Sie griffen wahllos die Zivilbevölkerung an und exekutierten jeden, den sie angetroffen haben.

Das jesidische Mädchen Baran Darwisch Tschirdo Khalaf, geboren 1994, wurde in der Nacht am 03.08.2014 schwer verletzt, da die IS-Terroristen ihr Elternhaus mit Mörsergranaten angriffen. Das war in der Schlacht bei Gir Zerik. Sie wurde um 07:00 Uhr ins Krankenhaus in Sintschar eingeliefert. Ihre Mutter, KHOKHE NAMIR ALI, berichtet, dass es ihrer Tochter bei der Einlieferung ins Krankenhaus gut ging. Der behandelnde Chirurg versicherte der Mutter, dass er ihre Tochter operieren würde. Sie sei zu retten. Die Tochter wurde in den OP-Saal gebracht. In diesem Moment drang eine Gruppe der Terroristen in den OP-Saal und forderte die behandelnden Ärzte auf, alle Jesiden, Schiiten und Polizeibeamten zu töten. Zunächst zögerten die Ärzte, denn das verletzte ihre ärztlichen Pflichten. Sie wurden mit dem Tod bedroht. Da aber viele Krankenpfleger aus Afrin und Baatschin stammten und Mitglieder der Terrororganisation waren, wurde damit begonnen,

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

alle Jesiden und Schiiten durch Giftspritzen mit einer Überdosis von tödlichen und das Herz schädigenden Medikamenten und Pistolen mit Schalldämpfern zu töten.

KHOKHE NAMIR ALI, die Mutter von Baran Darwisch Tschirdo Khalaf, sagt im Interview: „Ich wusste, dass sie alle Jesiden umbringen werden. Ich habe versucht, sie aus dem OP-Saal zu retten. Es war vergeblich. Sie starb auf dem OP-Tisch, ohne, dass sich jemand um sie kümmerte. Die IS-Terroristen verlangten von den Ärzten und dem Pflegepersonal, sich ausschließlich um die Verletzten der Terror-Organisation zu kümmern. Über das Schicksal der kranken und verletzten Jesiden im Krankenhaus von Sintschar versicherte mir der Assistenzarzt im Krankenhaus namens Sabah Saydo, der in der chirurgischen Abteilung beschäftigt war, dass am Anfang chirurgische Eingriffe wie üblich vorgenommen wurden und keine Partei ins Geschehen eingriff. Auch verletzte Jesiden aus den jesidischen Großsiedlungen wurden behandelt. Um 07:30 Uhr kam ein Mitglied der IS-Terrororganisation (Ali al-Sintschari) bewaffnet in das Krankenhaus – es handelte sich um einen jungen Mann aus Sintschar – und forderte die Ärzte dazu auf, keine kranken und verletzten Jesiden, Peschmerga und die Schiiten mehr zu behandeln. Ein Arzt versuchte, den Kämpfer der Terrororganisation dazu zu bringen, das Krankenhaus zu verlassen. Er klopfte auf seinen Rücken und sagte zu ihm: ‚Mit Hilfe und Segen Allahs werden wir siegen.' Der Arzt forderte seine Mitarbeiter dazu auf, ihren humanitären Pflichten wie gewohnt nachzukommen und die Kranken und Verletzten medizinisch zu behandeln.

Aber Dr. Samed Qays, ein Chirurg, erhielt einen Anruf von Mouhannad Salah Khaled al-Mitewiti aus den Dörfern der Region Baajj (geb. 1989), der vorher als medizinischer Mitarbeiter im gleichen Krankenhaus tätig war und sich später der Terrororganisation angeschlossen hatte, in dem er den Arzt aufforderte, keine Jesiden, Schiiten und Peschmerga mehr zu behandeln. In diesem Moment lag ein Jeside im OP-Saal. Der Arzt bat dessen Begleiter, den Kranken mitzunehmen und das Krankenhaus zügig zu verlassen, um sich vor den Übergriffen der Terrororganisation zu retten, denn die Terrororganisation habe den Ärzten verboten, diese Menschen zu behandeln. Es lagen 30 bis 40 Jesiden im Krankenhaus zur Behandlung. Ich erkannte, dass ich in höchster Gefahr war und habe mich deshalb im OP-Saal versteckt. Dr. Samed und Dr. Islam al-Talibi versicherten mir, dass sie mich nach Mossul mitnehmen würden. Um 08:30 Uhr kam der Assistenzarzt Mouhannad Salah Khaled al-Mitewiti in Begleitung eines Bewaffneten in die Abteilung, zeigte mit dem Finger auf mich und sagte seinem bewaffneten Begleiter:

‚Das ist auch ein Gottloser, ein Ungläubiger.'

Mouhannad sagte das, obwohl wir anderthalb Jahre in der gleichen Abteilung zusammengearbeitet hatten. Der bewaffnete Begleiter richtete seine Waffe auf mich und drohte, mich zu töten. Er führte mich mit vorgehaltener Waffe zum Haupteingang des Krankenhauses. Vor dem Haupteingang wartete ein Wagen, in dem

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

der Emir der Terrororganisation saß. Er war ein dunkelhäutiger kräftiger Mann. Zehn Minuten später brachten sie weitere Begleiter der Verletzten und Kranken zu uns. Es handelte sich um Ibrahim Osman al-Hababi aus Noussairiya und Khalaf al-Hababi. Die beiden anderen stammten aus Gir Zerik. Wir wurden zur Polizeidienststelle in Tal Qassab deportiert. Am nächsten Tag kam der Emir der Organisation Abu Hamza al-Himedi zu uns und ließ uns unter der Bedingung frei, dass wir nicht vor dem Islamischen Staat flüchten."

Die Mutter von Baran, KHOKHE NAMIR ALI, ergänzt: „Nachdem meine Tochter gestorben war, versuchte ich vergeblich, ihren Leichnam mitzunehmen, obwohl die Cousine meiner Tochter Nofa Hassan (geb. 1988) und ihr Bruder Salam Darwish (geb. 2008) anwesend waren. Dakhil Wali Qirani, ein ehrenvoller Muslim und Fahrer eines Pick-Ups, ein Freund von Khidir Koseri (geb. 1980), der im Krieg verwundet und im Krankenhaus ermordet wurde, und wir alle konnten mit vereinten Kräften die Leichname von Khidir, Baran und Said Hibo auf die Ladefläche des Wagens verfrachten. Die Leichen von Nasser Arab Tschirdo und Mando Hajji Schibo blieben leider zurück, denn es gab keinen Platz mehr in dem Wagen. Wir hatten die Hoffnung, zurückzufahren, um deren Leichen ebenfalls zu bergen. Alle drei wurden in der Nähe von dem Vian-Gebäude-Block bestattet. Mit bloßen Händen habe ich ihre Leichen in eine Grube getan und mit Erde bedeckt."

Eine Mutter lässt die Leiche ihrer Tochter zurück, um ihre eigene Ehre zu retten

Vor der Besetzung von Sintschar und Umgebung durch die IS-Terrororganisation, unter anderem der Großsiedlung Gir Zerik, schlief die Familie auf dem Dach ihres Hauses.

Am Morgen des 02.08.2014 wurden Nasser Arab Mardous und seine Frau durch Schüsse verletzt. Die beiden wurden heimlich und in Begleitung seiner Mutter ins Krankenhaus von Sintschar eingeliefert. Die anderen Familienangehörigen flüchteten zu Fuß in die Berge. Als sie die Region Qandil Al-Tschabal erreichten, besetzte die Terrororganisation Da'isch das Zentrum der Stadt Sintschar. Sie verloren den Kontakt zu den beiden Verwundeten. Die Wunden seiner Ehefrau waren nicht schwerwiegend (sie war an der Hand verletzt). Deshalb konnte sie in die Berge flüchten. Die Wunden von Nasser aber waren verheerend und deshalb konnte er das Krankenhaus nicht verlassen. Nach nur einer halben Stunde wurden alle Familienmitglieder in Qandil festgenommen und in das Gebäude des Amtes für Zivilwesen in der Stadt Sintschar transportiert.

Zur gleichen Zeit haben sämtliche Ärzte das Krankenhaus von Sintschar fluchtartig verlassen. Ein Kämpfer der Terrororganisation hatte alle verwundeten Jesiden mit Giftspritzen getötet. Unter ihnen war auch Nasser Arab Mardous. Die Mutter von Nasser bat die Mitglieder der Organisation darum, ihr zu erlauben, den Leichnam ihres Sohnes mitzunehmen, was die Terrororganisation nicht zuließ. Als sie

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

feststellte, dass sie sich selbst in Gefahr bringen würde, wenn sie hier bliebe, verließ sie das Krankenhaus Richtung Noussairiya. Sie hatte Angst davor durch die Kämpfer der IS-Terrororganisation vergewaltigt zu werden. Ihr Ziel war es, den Berg Sintschar heil zu erreichen. Sie wusste, dass die Terrororganisation die Überreste ihres Sohnes zu einem unbekannten Ort transportieren würde, denn sie wusste, dass sie wie viele andere jesidische Frauen entführt werden würde. So ist das Schicksal der Jesiden, vor allem der jesidischen Frauen während der Pogrome. Die Familie wurde vom Gebäude des Amtes für Zivilwesen nach Solagh verlegt. Dort hat ein Kämpfer der Terrororganisation versucht die Schwester von Nasser zu vergewaltigen, was ihm nicht gelang. Dann wurde die Familie in ein Dorf in der Region Tal Afar deportiert. Die Familienmitglieder wurden gefoltert, denn sie weigerten sich, den Islam anzunehmen. Zwei Tage lang haben sie kein Essen bekommen. Einige Tage später erhielten sie Personalausweise, damit niemand sie aufhalten könne. Der Grund dafür war, dass sie Muslime geworden waren. Nach 20 Tagen konnte sich die Familie nachts in das Dorf Ain Avdo retten. Dort fanden sie nur noch einen alten Mann. Alle konnten den rettenden Berg Sintschar erreichen.

Sie versteckten sich in einem Hühnerstall

Ein Mann, der dem Massaker entgehen konnte, heißt MERKHAS HARDANI, geboren 1994. Er berichtet darüber, was ihm und seiner Familie passiert ist: „Die Terrororganisation Da'isch drang am 03.08.2014 in unsere Region ein. Verräter im Dorf und in den umliegenden Dörfern hatten uns gezielt falsche Informationen gegeben. Sie sagten uns, dass wir das Dorf nicht verlassen zu brauchen, denn wir befänden uns nicht in unmittelbarer Gefahr. Khaled Said Dakhil war einer der Verräter. Wir haben nicht einmal im Traum daran gedacht, dass dieser Mann uns verraten würde, obwohl er als schlechter Mensch in der Region bekannt war. In den Morgenstunden verließen wir das Dorf mit dem Ziel, den rettenden Berg zu erreichen. Um 16:00 Uhr riefen sie uns an und forderten uns auf, ins Dorf zurückzukehren. Sie sagten uns, dass eine gewisse Sicherheit gewährleistet sei und wir uns keine Sorgen müssten. Wir sind in der Tat ins Dorf zurückgekehrt. Vor Ort mussten wir feststellen, dass die Terrororganisation das Dorf unter ihre Kontrolle gebracht hatte. Mehrere Familien wollten sich mit fünf Autos retten und die Gefahrenzone verlassen. Mit Hilfe des Verräters Khaled Said Dakhil konnten die Kämpfer der Terrororganisation die Autos der Familien stoppen und alle Insassen an Ort und Stelle erschießen. Wir haben von ihnen nichts mehr gehört. Mit 50 Fahrzeugen wollten die Jesiden von Hardan nach Sinuni flüchten. Einige wollten das Mausoleum von Scharfaddin erreichen. Eine andere Gruppe wollte sich nach Pire Aura retten. Wir wurden zusammen mit einigen Personen aus der Großsiedlung Khana Sor in der Nähe von Sinuni festgenommen. Wir wurden anschließen zur Umgebung der Großsiedlung von Khana Sor abtransportiert. Dann wurden wir mit unseren eigenen Autos nach Syrien verlegt. Wir sind bis 02:00 Uhr nachts

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

gefahren ohne anzuhalten. Wir kamen in einer Gymnasialschule namens Tal Schai an. Dort haben sie die Frauen und Mädchen von den Männern und männlichen Jugendlichen getrennt. 20 Männer wurden pro Raum festgehalten. In den Morgenstunden haben wir sie gefragt, was mit uns passieren werde. Darauf antworteten sie, dass uns nichts passieren werde, denn wir würden amnestiert. Wir sind acht Tage in dieser Schule geblieben. Es waren Tage voller Angst und Ungewissheit. Es waren Tage voller Qual. Es war unerträglich. Sie brachten acht Beförderungsfahrzeuge aus Mossul zu uns und sagten uns, dass sie uns in einen anderen Ort verlegen würden. Die unverheirateten Mädchen wurden zu einem Bus gebracht, während die jungen Männer zu einem anderen Bus gebracht wurden. Die verheirateten Frauen und Männer wurden mit anderen Fahrzeugen befördert. Vorher haben sie alle aufgefordert, den Islam anzunehmen. Wir haben den alten Männern den Rat gegeben, ihrer Forderung nachzukommen, denn diese Menschen sind Verbrecher und werden uns alle abschlachten. Unter Morddrohungen mussten wir ihrer Forderung nachkommen. Wir waren 300 Personen. Eine hochschwangere Frau brachte ihr Kind zur Welt. Wir wurden damit 301 Personen. Die Jugendlichen wurden nach Tal Banat gebracht und einige Familien nach Qayara in Mossul und Tal Afar. Die Mädchen wurden nach Baajj gebracht. Wir sind dort ca. 20 Tage geblieben. An einem Freitag wurden einige von uns in das jesidische Dorf Kotscho verlegt. Ich konnte um 12:00 Uhr mittags flüchten. Ich musste flüchten, denn ich wusste, dass sie mich umbringen würden, wenn ich in ihrer Gefangenschaft geblieben wäre. Ich habe einen Fluchtversuch unternommen und mich in einem Hühnerstall versteckt. Als ich sah, dass die Fahrzeuge den Ort verlassen hatten, habe ich mein Versteck verlassen und wanderte von Haus zu Haus. Die Häuser waren menschenleer. Ich nahm Kontakt mit meinen Familienangehörigen auf, denn ich kannte den Fluchtweg in die Berge nicht. Sie sagten mir, dass ein Tal den Berg mit Tal Banat verbindet. Ich entschloss mich, das Dorf zu verlassen. Ich war im Haus des Statthalters, nur 700 Meter von diesem Tal entfernt. Ich hatte große Angst, die Hauptstraße, welche Sintschar und Mossul verbindet, zu überqueren, denn es herrschte reger Verkehr. Ich ging in ein anderes Haus und zog andere Kleider an. Ich glaube, dass das am 03.08.2014 war. Ich ging auf die zweite Etage, um die Umgebung besser beobachten zu können. Irgendwann habe ich die Gelegenheit genutzt und das Tal erreicht. Die Angst begleitete mich während der Flucht, denn ich hörte ihre Fahrzeuge und hatte Angst, von den Terroristen entdeckt zu werden. Ich hätte in diesem Haus bleiben können, aber ich hatte Angst davor, dass sie dahinterkommen, dass ich geflüchtet bin und mich dann suchen. Deshalb habe ich die Großsiedlung zügig verlassen. Da das Tal nicht tief genug war, musste ich geduckt laufen, damit mich niemand entdeckt. Ich habe die Hauptstraße nachts erreicht. Ich konnte nicht unter der Brücke flüchten, weil der Boden unter der Brücke tiefer Schlamm war. Ich habe eine Stunde gewartet. Als der Verkehr nachgelassen hatte, habe ich die Hauptstraße passiert. So erreichte ich habe das Dorf Zleliya, das zwischen Al-Maamal und dem Kreis Sintschar liegt. Ich wollte das

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Dorf über das Tal passieren, denn mir war gesagt worden, dass man so den Berg erreichen könnte. Das Tal verlief durch das Dorf. Ich erreichte die Mitte des Dorfes. Als ich den Friedhof entdeckte, wusste ich, dass ich das Mausoleum Pir Aura erreicht hatte. Da sah ich eine Person. Ich rief sie. Leider hat sie mich nicht gehört. Ich musste auf dem Friedhof bleiben, denn ich hatte Angst davor, dass mich die Personen, die das Mausoleum überwachen, entdecken und mich mit dem Feind verwechseln und im schlimmsten Fall erschießen. Deshalb musste ich dort bis zum Morgen ausharren. Ich konnte bei Sonnenaufgang Al-Maamal von den anderen umliegenden Dörfern unterscheiden. Das Dorf Zleliya ist ca. 300 Meter von dort entfernt. Ich hatte große Angst, denn ich hatte einen ganzen Tag mit der Flucht verbracht, ohne dass ich eine große Strecke hinter mich gebracht hätte. Ich musste zum Tal zurückkehren. Zwei Tage waren ohne Essen und Trinken vergangen. Dort konnte ich nur die Leiche eines alten Mannes entdecken. Meine Schuhe waren zerschlissen und ich musste barfuß weiterlaufen. Ohne Essen und Trinken war ich noch ängstlicher. Ich lief in Richtung Mausoleum. Als Folge des Hungers und des Durstes ließ meine Sehkraft stark nach. Alle paar Meter fiel ich zu Boden. Unterwegs war keine Trinkwasserstelle ausfindig zu machen. Ich hatte kein Mobiltelefon mehr, um Kontakt mit meiner Familie aufzunehmen. Ich musste ständig Pausen einlegen. Alle Kräfte hatten mich verlassen. Trotzdem und mit letzten Willen konnte ich mich dem Mausoleum nähern. Ich wusste, dass meine letzte Rettung ein Hilfeschrei sein würde. Da sah ich in der Nähe des Mausoleums einen Mann. Mit meinen letzten Kräften habe ich gerufen, dass er mich retten soll. Dann fiel ich ohnmächtig zu Boden. Ich kam zu mir, als eine Menschenmenge Wasser auf mein Gesicht spritzte. Dann haben sie mir etwas Wasser zu trinken gegeben. Ich hatte keine Angst mehr, als sie mir gesagt haben: ‚Gott sei Dank, dass du angekommen bist. Du bist jetzt in Sicherheit.' Sie brachten mich zu meiner Familie, die auf dem Berg auf meine Ankunft wartete."

Flüchtlinge, die sich vor dem sicheren Tod retten konnten

Wenn man die Stadt Dohuk Richtung Baadre/Sheikhan verlässt, sieht man vor der Straßensperre, der Militärkontrolle Nizarki, an der Hauptstraße zwei Rohbauten von Hotels. In diesen Rohbauten, ohne Türen und Fenster und Schutz vor der Kälte, wohnen einige Flüchtlingsfamilien aus der Region Sintschar. Jede Familie hat ein trauriges Schicksal hinter sich. Hinzu kommt ihre jetzige unerträgliche Situation in diesen Gebäuden.

KHALED SADO KHIDIR AL-KHALTI, geboren 1974, sagt aus: „Am 03.08.2014, also am Tag des Angriffs der IS-Terroristen, wurden wir an der Straßensperre Sinuni Nord durch die Kämpfer der Terrororganisation festgenommen. Ich habe einen von ihnen wiedererkannt. Sein Name lautet T. I. al-Tschiheschi aus dem Dorf Gir Schabak. Wir waren vier Familien, 38 Personen. Wir wurden entwaffnet. Sie nahmen uns die Mobiltelefone und andere technische Geräte weg. Sie forderten uns

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

auf, zu ihrem Militärcamp in Khana Sor zu fahren. Wir haben aber auf der Fahrt dorthin die Richtung gewechselt und sind zum Haus des Dorfvorstehers Hassan Aschour gefahren. Wir haben beobachtet, dass die Kämpfer der IS-Terrororganisation in der Stadt Gebrauch von ihren Waffen gemacht haben. Sie waren dabei, die Fensterscheiben der Geschäfte zu zertrümmern und diese Geschäfte zu plündern. Am 04.08.2014, gegen 03:00 Uhr früh, haben wir die Straßenkreuzung von Khana Sor passiert. Eine schwerbewaffnete Gruppe der Terrororganisation hat uns unter massiven Beschuss genommen. Trotzdem konnten wir mithilfe unserer Fahrzeuge entkommen und den Berg von Sintschar erreichen. Vier Tage lang mussten wir ohne Essen und Trinken auskommen. Bei dem Grenzübergang Dahola/Dougire konnten wir die Grenze passieren und in Rojava ankommen. Wir sind dann nach Dohuk in der Region Irakisch-Kurdistan gelangt. Bis zum heutigen Tag muss ich meine Kinder, die durch diese Katastrophe psychisch labil geworden sind, in den Krankenhäusern der Region behandeln lassen."

KHALAF RASCHO AVDO AL-TSCHELKI aus Tal Izer, geboren 1975, berichtet: „Bei der Flucht in die Berge habe ich meine Tochter Hizna getragen. Ich stolperte und fiel mit dem Kind zu Boden. Mein Knie wurde dabei zertrümmert und meine Tochter erlitt einen schweren Armbruch. Vier Tage lang blieben wir ohne ärztliche Behandlung. Erst in Dohuk wurden wir ärztlich versorgt. Mithilfe meiner Verwandten und Bekannten konnte ich die Kosten der ärztlichen Behandlung für meine Tochter decken. Ich bin nun ein Invalide, mittellos und habe sieben Kinder zu ernähren. Für die Knie-OP verlangen die Ärzte eine große Summe, die ich nicht zur Verfügung habe."

Auf dem Gesicht des verletzten Mädchens HIZNA konnte man tiefe Trauer ablesen. Sie sagt mir mit trauriger Stimme: „Onkel! Ich habe in den Bergen viel gelitten. Vor lauter unerträglicher Schmerzen musste ich nur noch weinen. Ich konnte meinen Arm nicht still und stabil halten. Wir konnten wegen der Terroristen kein Wasser und auch kein Essen mitnehmen. Durst und Hunger zu haben, ist fürchterlich, Onkel! Mein Vater wurde schwer verletzt und konnte kein Essen und Trinken für uns besorgen. Es waren schlimme Zeiten für uns in den Bergen. Wir wären beinahe gestorben. Mein Arm war stark angeschwollen und dem Vater ging es nicht besonders gut. Wir haben, Gott sei Dank, Glück im Unglück gehabt. Wir wurden wie durch ein Wunder gerettet."

HAIDAR OMAR MURAD AL-TSCHIFRI aus Tal Banat, geboren 1958, sagt: „Wir haben die Region am 03.08.2014 verlassen. Als wir uns der Straßensperre näherten, wurden wir unter Beschuss genommen. Mein Bruder und ich blieben zurück, um Benzin zu tanken. Wir haben sie beobachtet, wie sie die Menschen, unschuldige Menschen, Frauen und Kinder, erbarmungslos erschossen. Unterwegs haben wir viele Leichen entdeckt. Wir ließen unsere Fahrzeuge in Geliye Khane zurück und mussten die Strecke bis in die Berge barfuß zurücklegen. Wir konnten sie vom Berg aus beobachten, wie sie viele Autos stahlen. Eine aus 80 Schafen bestehende

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Herde wurde ebenfalls beschlagnahmt. Der Schäfer Nuwel Qassem Omar wurde ebenfalls entführt. Sie haben sieben Autos meiner Familie gestohlen."

Vor meinen Augen haben sie meine Freunde erschossen

Ein weiterer Augenzeuge, der ungenannt bleiben möchte, berichtet: „Ich war mit anderen Jesiden im Gefängnis Fayssaliya Qa'at Al-Aqalliyat in Mossul. Wir waren 10 Personen: Fallah Hassan Khidir, Khayri Hassan Khalaf, Khalaf Ilyas Dawood, Ajjajj Haji Rascho, Mamo Ismail, Ilyas Khodeda, Barkat Hassan Hasso, Khalaf Said Abdullah, Azad Sulaiman Biro und Assaf Rascho. Die Vorwürfe der Behörden waren lächerlich und haltlos. Wir saßen ohne einen erkennbaren Grund im Gefängnis. So ist die Situation in der Region. Wir waren bis dahin nicht dem Richter vorgeführt worden. Am 10.06.2014 eroberten die Kämpfer der IS-Terroristen die Stadt Mossul. Wir haben die Stimmen der muslimischen Bevölkerung gehört, wie sie ‚Allahuakbar!' riefen. Wir hatten Angst um unser Leben, denn in der Gefängniszelle Nr. 11 saßen radikale Gefangene, die der Terrororganisation Da'isch nahe standen."

Der Gefangene FALAH HASSAN KHIDIR, geboren 1976 in Khana Sor, berichtet uns über sein Leiden während der Eroberung der Stadt Mossul durch die IS-Terroristen: „Als die Terroristen die Türen der einzelnen Zellen, u. a. auch die Tür unserer Gefängniszelle, zerstört und ‚Allahuakbar!' gerufen haben, habe ich meinen Mitgefangenen den Rat gegeben, diese radikalen Terroristen zu umarmen und ebenfalls ‚Allahuakbar!' zu rufen. Wir mussten zwangsläufig mit ihnen feiern. Ich stand ganz vorne und habe diese Terroristen umarmt und die Befreiung der Gefangenen gefeiert. Wir haben uns aus Angst, dass sie dahinterkommen, dass wir Jesiden sind, in drei Gruppen aufgeteilt. Meine Gruppe flüchtete Richtung Sintschar, die zweite Gruppe ging nach Tal Afar und die dritte ging nach Sheikhan. An der Brücke nach Sheikhan wartete ich ca. eine Viertelstunde auf meinen Cousin Kheiri Hassan. Er hatte sich verspätet. Die Brücke war gesperrt. Dann kam eine Gruppe auf uns zu und sagte, dass unsere Brüder die Stadt Mossul befreit haben. Sie haben uns Essen und Trinken gegeben. Anschließend kam die Gruppe, die nach Sheikhan weiterfahren sollte, hinzu, denn sie konnte nicht weiter nach Sheikhan fahren. Wir waren dann sieben Personen. Wir wollten irgendeine Region erreichen, aber wir waren aufgrund der Gefangenschaft sehr angeschlagen und konnten uns kaum bewegen. Drei von uns fielen zu Boden und konnten nicht mehr laufen. Ich und die anderen setzten unsere Flucht fort und konnten den Al-Islah Al-Zira'i erreichen. Ein Auto hielt vor uns an. Sie fragten uns, wohin wir fahren wollen. Wir haben ihnen geantwortet, dass wir nach Rabiya fahren wollen. Im Auto saßen auch unsere Freunde Azad und Barkat Khalaf. Zunächst sind wir in die richtige Richtung gefahren. Dann wechselte der Fahrer plötzlich die Fahrtrichtung. Wir fuhren dieses Mal Richtung Mossul. Da wussten wir, dass unser Leben in Gefahr war. Sie sagten uns, dass es in Badusch zu schweren bewaffneten

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Auseinandersetzungen gekommen sei und diese bis jetzt anhalten würden. Außerdem versprachen sie, dass sie uns am nächsten Tag bringen würden, wohin wir wollen. Sie hielten in Höhe einer Moschee im Stadtteil Al-Islah Al-Zira'i an. Die Moschee war voll von Menschen. Dort war ein Araber aus Rabiya, der uns als Jesiden erkannte. Er sagte zu uns, dass wir uns schnellstmöglich retten sollen. Wenn diese Bewaffneten dahinterkommen würden, dass wir Jesiden sind, würden sie uns an Ort und Stelle erschießen. Ich ging zu dem Verantwortlichen in der Moschee und sagte ihm, dass wir Araber aus Rabiya seien und so schnell wie möglich zu unseren Verwandten in Badousch gelangen wollen. Wir waren eine Zeit lang im Gefängnis und die Verwandten machten sich große Sorgen um uns. Zunächst zögerte er, dann lenkte er ein und erlaubte uns, die Moschee zu verlassen. Wir haben die Hauptstraße erreicht. Wir sind in ein Auto eingestiegen und sind zur Region Raschidiya gefahren. Im Stadtteil Al-Rafa'i, in der Nähe des Hotels ‚Mossul', haben wir einen Kontrollpunkt der IS-Terroristen gesichtet. Sie führten massive Kontrollen durch. Unser Auto wurde angehalten. Passanten, die uns im Auto sahen, sagten zu den IS-Kämpfern, dass sie uns erschießen sollten, weil wir Jesiden sind. Manche sagten zu den Terroristen, dass sie uns aufhängen sollten, manche sagten, dass sie uns steinigen sollten und andere sagten, dass wir Heiden und Ketzer seien und sie sollten mit uns keine Gnade zeigen. In diesem Moment kam ein Fahrzeug an, in dem vier gefangene Soldaten saßen. Dem Anschein nach waren sie Schiiten. Sie haben uns gesagt, dass sie diese Schiiten sofort töten wollen, was aber mit uns Ketzern passieren wird, wüssten sie zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht. Sie müssten zunächst ihre religiösen Führer fragen, wie sie sich uns gegenüber verhalten sollen. Wir haben erwidert, dass wir den Islam annehmen werden. Sie fragten uns, warum wir das erst jetzt täten, wo der IS regiert und nicht bereits vorher zu der Erkenntnis der ‚richtigen' Religion gekommen seien.

Nach vier Stunden auf der Straße und nach unzähligen Beschimpfungen, Beleidigungen und Erniedrigungen wurden 20 Personen exekutiert. Sie waren keine Sunniten.

Zu den vier Soldaten sagten sie: ‚Kommt, wir wollen euch schlachten.'

Wir wurden in ein großes, leerstehendes Haus gebracht. Dort saß ihr Richter und hat die angeblichen Angeklagten vernommen. Er hatte nur zwei Urteile zu fällen gehabt: entweder Freispruch oder Hinrichtung. Zunächst wurde Azad zum Verhör gebracht. Danach war ich an der Reihe. Ich habe bemerkt, dass der Richter nicht in seinem Büro war. Sie haben mir gesagt, dass ich in das startbereite Auto einsteigen soll. Zunächst konnte ich Azad im Auto nicht sehen. Innerlich habe ich mir gesagt, dass er ermordet wurde. Als ich aber in das Auto einstieg, stellte ich fest, dass Azad doch im Auto saß. Er hat mir gesagt, dass der Richter beschlossen hatte, die Jesiden mit dem Auto irgendwohin zu bringen. Dann kamen die anderen Freunde hinzu. Unser ungewisses Schicksal lag in ihren Händen. Einige von uns waren der Ansicht, dass wir freigelassen würden, denn der Richter hatte kein Urteil (entweder enthaupten oder hinrichten) gefällt. Nach zehn Minuten stiegen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

die vier gefangenen Soldaten in den Wagen ein. Sie wurden zum Tode verurteilt. Wir hatten große Angst um unser Leben. Unser Freund Berkat hatte eine Kugel aus heiliger Erde aus dem Heiligtum Lalisch (Berat) in seiner Tasche. Ein IS-Kämpfer warf die Tasche aus dem Auto.

> Berkat sagte zu uns: ‚Bei Gott, wenn wir diese heilige Erde nicht mehr bei uns tragen, wird unser Leben in höchste Gefahr geraten'
> Immer wieder haben wir die anwesenden IS-Kämpfer gefragt: ‚Wohin mit uns? Was wird aus uns werden? Wir sind eure Brüder geworden, wir sind Muslime geworden und werden die Prinzipien des Islamischen Staates verteidigen.'

Sie haben uns gesagt, dass sie uns am Stadtrand von Mossul absetzen würden, dann müssen wir alleine zurechtkommen. Sie fuhren uns in Richtung des Tores von Mossul und des Stadtteiles Ihramat. In diesem Moment erinnerten wir uns an den Traum unseres Freundes Khalaf in der vergangenen Nacht. In seinem Albtraum ging es darum, dass die IS-Terroristen uns auf den Müllhalden im Süden Mossuls exekutieren. Wir hielten in der Tat in Höhe der Müllhalden an. Der Emir der Terroristen wollte die Lage überprüfen. In diesem Moment habe ich einen Kämpfer darum gebeten, mir zu erlauben, mit ihrem Emir zu sprechen. Der Kämpfer lehnte mein Vorhaben ab. Aber der Emir hatte meine Stimme gehört und fragte den Kämpfer, was ich von ihm wolle. Ich sagte ihm, dass ich mit ihm reden möchte. Er winkte mich zu sich und forderte mich auf, zu ihm zu gehen. Ich habe dem Emir gesagt, dass wir im Gefängnis des irakischen Staates waren und Unterstützer des Islamischen Staates sind. Nach der Überprüfung der Lage durch den Emir, wo das Massaker stattfinden soll, gab der Emir den Befehl, in die Autos einzusteigen. Dem Anschein nach fand der Emir den Tatort nicht so günstig. Wir fuhren auf einer Staubpiste in Richtung des Flusses. Am Ufer des Flusses hielten die Autos an und die Insassen stiegen aus. Es waren 20 gefangene Soldaten der Regierung. Sie sagten zu ihnen:

> ‚Wiederholt es, dass ihr Angehörige der regulären irakischen Armee seid.'

Sie mussten diese Aussage mehrfach wiederholen. Zwei von ihnen wurden abgeschlachtet. Zehn IS-Kämpfer haben die anderen erschossen. Alle waren sofort tot. Er gab den Befehl, dass nun die Jesiden in die Grube gebracht werden. Das Erschießungskommando stand schussbereit. In diesem Moment rief mir der Emir zu:

> ‚Du kommst zu mir!'

Ich bin in der Tat zu ihm gegangen. Mein Freund Atschajj, geboren 1993, schrie zum Emir.

> Der Emir rief zurück, was mit ihm los sei.
> Atschajj sagte: ‚Die Armee Al-Maliki hat mich angeschossen und schwer verletzt und anschließend ins Gefängnis gesteckt. Nun wollt ihr mich exekutieren und ich bin immer noch minderjährig. Ich habe niemandem etwas Böses getan.'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Sie haben ihn aus der Grube geholt und seinen Körper nach Schusswunden abgetastet. Sie stellten tatsächlich fest, dass er am Bauch verletzt worden war. Vor der Erschießung haben sie uns aufgefordert, das verbotene Wort auszusprechen.[1] Mamo Ismail, sagte zu ihnen, dass sie dieses Wort niemals in den Mund nehmen würden. Dann wurden alle erschossen. Ich werde diese furchtbare und barbarische Tat nie vergessen. Ein Kämpfer der IS-Terroristen ging zu dem Emir und sagte ihm, dass sich jemand in der Gruppe noch bewege. Dem Anschein nach war er noch nicht tot. Der Emir befahl seinem Kämpfer, dass er ihm seinen Hammer bringe. Er meinte damit seine Pistole. Der Emir richtete die Pistole gegen die Stirn des Jesiden, gab zehn Schüsse ab und rief dabei:

‚Du Gottloser, du Ketzer! Willst du am Leben bleiben?'

Nach der Exekution der Gefangenen befahl der Emir, zur Moschee von Islah Al-Zirai zu fahren, um zu beten und Allah darum zu bitten, ihnen ihre Sünden zu vergeben. Als sie anfingen zu beten, waren wir außerhalb des Gebetsraumes der Moschee. Ich sagte meinem Freund, dass wir fliehen müssen. Wir sind Richtung der umliegenden Häuser geflüchtet. Als sie unsere Flucht bemerkten, nahmen sie uns unter Beschuss. Wir kletterten über eine Mauer und gingen in ein Haus. Dort saß ein Mann. Wir flehten ihn an, uns Schutz zu gewähren. Er fragte uns, wer wir seien. Daraufhin antworteten wir, dass wir Jesiden aus Sintschar sind und im Gefängnis saßen. Er hat uns aufgefordert, in einen Raum zu gehen und uns die ganze Zeit still zu verhalten, damit niemand uns entdeckt. Er sagte zu uns, dass er nach zwei Stunden zurückkommen würde. Dann hat er die Tür geschlossen und ist gegangen. Wir haben sehr lange gewartet. Er kam erst am Nachmittag des nächsten Tages. Er zog sich eine afghanische Tracht und eine Stirnbinde der IS-Terroristen an. Wir dachten, dass er uns nun erschießen wird, denn er trug auch eine Waffe. Er hat uns aufgefordert, in ein Auto einzusteigen. Ein IS-Kämpfer war in seiner Begleitung. Er gab uns etwas zu trinken und wir sind dann Richtung Sintschar-Tor gefahren. Am Tor hat er ein Auto angehalten. Er bat den Autofahrer, uns nach Kassik zu bringen. Unterwegs haben wir den Fahrer gebeten, uns sein Handy zur Verfügung zu stellen. Wir konnten Kontakt mit unserem Verwandten aufnehmen. Sie ihrerseits hatten Kontakt mit den Verwandten und Freunden in Kassik aufgenommen, damit diese dort auf uns warteten. Bevor wir die Ortschaft Kassik erreicht haben, ist uns der Sprit ausgegangen. Die nächste Tankstelle war ca. 500 Meter entfernt. Wir sollten den Wagen bis dahin schieben. Als wir merkten, dass viele Kämpfer des Islamischen Staates an der Tankstelle sind, weigerten wir uns, zur Tankstelle zu gehen. Der Fahrer nahm einen Benzinbehälter, um Benzin zu holen, kam aber ohne Benzin zurück. Dann hat der Fahrer ein Auto angehalten.

[1] Die Jesiden dürfen den Namen des Wüstendämons bzw. Widersacher Gottes nicht aussprechen. Es ist für sie eine Sünde, an die Existenz einer bösen Macht als Widersacher Gottes zu glauben. Sie betrachten das als Gotteslästerung, denn Gott ist allmächtig und allwissend. (Anmerkung des Übersetzers Chaukeddin Issa).

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Endlich hatten wir genug Benzin, um unsere Fahrt fortzusetzen. In Kassik wurden wir von unseren Bekannten empfangen. Es war der Wille des Allmächtigen, dass ich am Leben bleibe. Am nächsten Tag haben uns die Verwandten der fünf jesidischen Freunde kontaktiert und wir mussten ihnen berichten, dass sie erschossen wurden. Die Familie der fünf Erschossenen beauftragte jemanden, ihre Leichen aus Mossul zu holen."

Die Verabschiedung während des Fermans

Ein weiterer Augenzeuge, NAYEF QASSIM HUSSEIN HASSAN AL-HAQ RASCHI AL-QIRANI, geboren 1933, berichtet: „Die Kämpfe begannen in der Morgendämmerung des 03.08.2014. Ich habe meinen Sohn, der an der vordersten Front war, benachrichtigt, dass er zum Essen kommen soll. Mein Sohn lehnte es ab, nach Hause zu kommen. Er sagte mir, dass ich wachsam sein solle, um die Sicherheit der Familie zu gewährleisten. Die Worte meines Sohnes waren stets: ‚Wir dürfen nicht schlafen. Wir kämpfen schon eine Weile, ohne dass wir eine Unterstützung und Nachschub bekommen. Unsere Waffen sind im Vergleich der Waffen der IS-Terroristen primitiv. Der Feind verfügt über modernere und effektivere Waffen. Wir werden so lange Widerstand leisten, bis uns die Munition ausgeht. Dann müssen wir den Rückzug antreten.' Er hat mich bei der Morgenröte angerufen und mir versichert, dass ihnen die Munition ausgegangen sei und sie sich zurückziehen müssten. Der Feind werde in die Großsiedlung eindringen. Er hat uns den Rat gegeben, so schnell wie möglich in die Berge zu flüchten. Die Familie wollte zunächst ohne mich flüchten. Ich weigerte mich aber, das Haus zu verlassen, gleichgültig, was auf mich zukommen würde. Ich machte mich kampfbereit, indem ich meine Waffe lud und Munition zum bereitlegte. Mein Sohn entgegnete, dass die ganze Familie zusammenbleiben solle. Er kam also wieder, damit wir später gemeinsam fliehen.

Ich hatte mich entschlossen, hier zu bleiben und Widerstand zu leisten. Zahlreiche Menschen waren bereits geflüchtet. Die Familie verließ das Haus weinend. Es war schmerzlich, Abschied zu nehmen, da es auch ungewiss war, ob wir uns wiedersehen. Aber so sieht eine Verabschiedung während des Fermans nun einmal aus! Eine Stunde später drangen die IS-Terroristen in die Ortschaft ein. Ich war allein im Haus. Ich stieg in die kleine Stube oberhalb der Treppe zum Dach und sah die schwarz-weißen Fahnen der Terroristen auf dem Dach der Polizeistation. Sie fuhren mit ihren Fahrzeugen in den Straßen der Ortschaft herum und gaben wahllos ununterbrochen Schüsse ab. In der Nacht erfuhr ich von meinem Sohn, dass er mit der Familie in Dohuk angekommen sei. Ich verbat ihm, nach mir zu suchen und die Familie allein zu lassen. Ich würde versuchen, in der Dunkelheit in die Berge zu flüchten. Würde mir die Flucht nicht gelingen, würde ich im Haus bleiben und zumindest den Versuch unternehmen, so viele von diesen Terroristen zu töten wie möglich. Mein Bruder, der neben mir wohnte, besaß zwei Ziegen. Ich

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

habe die beiden Ziegen jeden Tag gemolken, um mich wenigstens von ihrer Milch zu ernähren. Mein Sohn sagte mir, dass unser Nachbar, ein Veteran und zugleich Opfer des irakisch-iranischen Krieges, ebenfalls in seinem Haus geblieben sei. Zwei Frauen seien auch bei ihm. Ich solle zu ihm gehen, um mit ihnen gemeinsam zu essen. Ein weiterer Nachbar namens Hajji kam hinzu. Die IS-Terroristen begannen am 15. Tag damit, die Häuser zu plündern und das Eigentum der Einwohner zu stehlen. Sie zertrümmerten die Türen. Sie versuchten, unsere Tür gewaltsam zu öffnen. Es gelang ihnen nicht, denn die Tür war sehr stabil. Ich wollte unbedingt nachschauen, was sie mit meinem Haus gemacht haben. Gegen den Rat des Nachbarn und unter großer Lebensgefahr bin ich zu meinem Haus gegangen. Ich stellte fest, dass sie das ganze Haus geplündert und die beiden Ziegen mitgenommen hatten. Über Lautsprecher forderten sie die Bevölkerung der Ortschaft, die sich in ihren Häusern immer noch versteckten, auf, herauszukommen und sich dem Islamischen Staat zu unterwerfen. Nach einem Monat klopften die Terroristen an unsere Tür (wir hatten uns bei dem Nachbarn versteckt). Ich sagte meinen Leuten, dass ich die Tür öffnen werde, denn früher oder später werden sie die Tür einschlagen und in das Haus eindringen. Ich öffnete die Tür und fand mehr als zehn bewaffnete Terroristen vor der Tür. Der Führer der Gruppe beleidigte uns und fragte: ‚Was macht ihr hier, Hurensöhne?' Er befahl uns, unsere Waffen abzugeben. Wir sagten ihm, dass wir alte und gebrechliche Menschen sind und keine Waffen besitzen. In Wirklichkeit hatten wir unsere Waffen versteckt, damit sie nicht in die Hände dieser Unmenschen fallen. Sie befahlen uns, in ihre Fahrzeuge zu steigen. Unterwegs haben sie einen psychisch kranken Nachbarn mit seinen beiden Frauen ebenfalls festgenommen. Unter den Terroristen waren auch die Söhne von Ali Qassem al-Khatouni, die uns mit ihren Beschimpfungen und Beleidigungen schwer gekränkt haben. Sie waren zwar maskiert, aber ich habe sie sofort wiedererkannt. Sie richteten ihre Waffen auf uns und forderten uns auf, den Islam anzunehmen. Wir schwiegen, bis wir den Sitz des Scharia-Richters erreicht hatten. Der Scharia- Richter der Terrororganisation fragte mich, weshalb wir im Haus geblieben und nicht in die Berge geflüchtet seien. Er fragte mich auf Arabisch und ich antwortete ihm auf Kurdisch. Dem Anschein nach beherrschte er auch die kurdische Sprache. Ich versuche, das Gespräch zwischen mir und ihm zu rekonstruieren:

Er: ‚Dem Anschein nach seid ihr in dem Haus geblieben, um zu spionieren und den Feind mit Informationen über den Islamischen Staat zu versorgen.'
Ich: ‚Wir sind alte und gebrechliche Menschen und besitzen keine Mobiltelefone.'
Er: ‚Wieso habt ihr die Tür nicht aufgemacht und Euch den Kämpfern ergeben? Ihr seid doch einen Monat im Haus geblieben.'
Ich: ‚Wir haben das Haus nicht verlassen und niemand kam zu uns und forderte uns auf, das Haus zu verlassen. Heute, als ihre Kämpfer an die Tür klopften, habe ich ihnen die Tür aufgemacht.'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Er hat die Kämpfer laut angesprochen und gefragt, ob sie die Tür kaputt gemacht haben, oder ihnen die Tür unmittelbar nach dem Klopfen aufgemacht wurde. Die IS-Kämpfer erwiderten, dass wir ihnen die Tür aufgemacht haben, als sie geklopft haben.

Er: ‚Wie konntet ihr einen Monat lang im Haus ausharren? Wer hat euch mit Nahrungsmitteln und Wasser versorgt?'
Ich: ‚Unser Zustand war vergleichbar mit dem Zustand der streunenden Hunde und Katzen.' Er lachte nur.

Sie brachten uns zur Kreuzung Hayalia und dann zur Kreuzung Al-Masarih und Schilo. Das Auto hielt in Mtheban an. Sie forderten uns auf, in ein anderes Auto zu steigen. Der Fahrer des Wagens sagte uns, dass die drei Frauen, die mit uns im Auto saßen, wie Mütter für ihn seien und wir seine Onkel. Wir verbrachten zwei Nächte in Mtheban. In der ersten Nacht entführten sie Ilyas mit seinen beiden Frauen. In der darauffolgenden Nacht fragte ich, weshalb sie uns nicht mit der Familie Ilyas mitgenommen hätten. Sie brachten uns in ein arabisches Dorf in Syrien und übergaben uns einer anderen Person. Am nächsten Tag brachten sie uns (insgesamt fünf Personen) in ein Dorf, das unter der Kontrolle der YPG stand. Dann haben sie sich von uns verabschiedet. Ein Mann rief uns auf Kurdisch zu, dass wir nun in Sicherheit und den IS-Terroristen entkommen seien. Dann kamen drei Kämpfer der YPG und umarmten uns, obwohl wir gestunken haben, denn wir hatten uns einen Monat nicht waschen können. Sie brachten uns zum Haus des Jesiden Misto Haji. Er ist der Stammesfürst der Dananiya. Er empfing uns mit Freude und mit offenen Armen. Wir konnten bei ihm essen und trinken und uns einigermaßen pflegen. Er mietete für uns ein Auto und übernahm die Taxi-Kosten in Höhe von 240.000 irakischen Dinar. Jeder von uns hat 100 US-Dollar erhalten. Das Auto brachte uns bis zum Flüchtlingslager Newroz im Kreis Derik an der syrisch-irakischen Grenze."

Der Sohn KHERI erzählt uns weiter, dass sie die erste Verteidigungslinie um jeden Preis halten wollten. Die Terroristen hatten Waffen und Munition in Hülle und Fülle, während sie mit der Munition sehr sparsam umgehen mussten. Es gab kein Haus, dass die Terroristen sich nicht als Ziel vorgenommen hatten. Viele Autobesitzer haben Menschen gerettet. Manche von ihnen kehrten zwei oder drei Mal um, um Menschen zu evakuieren. Die Menschen, die die Ortschaft zu Fuß verlassen mussten, wurden von den Terroristen unter massiven Beschuss genommen. Die Kämpfer waren die letzten, die die Ortschaft verlassen mussten.

Ein Invalide und Gehbehinderter brach einen Rekord, als er die rettenden Berge erreichen wollte

Der gehbehinderte YASSIR HAIDAR SULAIMAN, geboren 1995, aus der Großsiedlung Tal Banat, berichtet uns, wie er sich in die Berge rettete, wobei er acht Tage lang marschieren musste: „Ich war am Tag der Katastrophe, also am

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

03.08.2014, zu Hause in der Großsiedlung Tal Banat. Meine Familie und ich flüchteten gemeinsam und erreichten die Grabstätte des Heiligen Amadin. Dort hielten wir mit unseren vier Wagen an. Alle vier Wagen wurden von IS-Terroristen in Brand gesteckt. Dann erreichten wir die Region Qina und Geliye Mirka. Die Menschen waren dabei, sich in die Berge zu retten. Alle hatten Todesangst, denn die IS-Terroristen verfolgten sie und wollten uns alle umbringen. Mein Vater versuchte, mich zu tragen. Da er einige Tagen vorher operiert worden war, konnte er mich nicht tragen. Ich hatte keine andere Wahl, als mich selbst zu retten und in Sicherheit zu bringen. Ich kroch auf meinen Händen und Knien von Qina südlich des Berges über Pire Aura, dann bis zum Mausoleum von Scharfaddin nördlich des Berges. Ich versuchte, acht Tage lang ununterbrochen vorwärts zu kommen. Ich musste immer wieder die verwundete Haut von meinen Händen und Knien entfernen. Ich legte jedes Mal nur fünf Minuten Pause ein. Geliye Mirka in Qina ist mehr als 20 km von Pir Aura entfernt. Ich konnte den fürchterlichen Durst immer wieder mit ein wenig Wasser aus der einzigen Wasserflasche, die ich dabei hatte, stillen. Ich habe drei Stück Unterwäsche zerreißen mussen, um meine Hände und Beine vor größeren Verletzungen zu schützen. Trotzdem habe ich durch die scharfkantigen Steine und Gerölle unangenehme Verletzungen an den Beinen und Füßen erlitten."

Er trug seine Mutter zwei Tage lang

DAKHIL MURAD FAQIR MINET, geboren 1975 in Solagh, berichtet: „Wir waren am 03.08.2014 in unserem Dorf Solagh, das östlich des Zentrums von Sintschar liegt. Wir beobachteten, wie die Menschen aus der Großsiedlung Tal Qassab in die Berge flüchten wollten. Die meisten Autofahrer, die die Frauen und Kinder und alte Leute ins Dorf Miherkan retten wollten, hielten in unserem Dorf an. Ich habe es irgendwie geschafft, meine Mutter in eines der Autos bringen, obwohl sie schwer krank und ihr Fuß gebrochen war. Ab Miherkan mussten wir alle zu Fuß laufen. Ich begleitete die Männer, die zu Fuß das Dorf erreichen wollten und habe meine Mutter auf dem Rücken getragen. Wir haben Tschotiken Silavgeha in Al-Qarajj erreicht. Ein Freund von uns erhielt einen Anruf. Der Anrufer forderte ihn auf, in das Dorf zurückzukehren, um das Auto und den Traktor zum Dorf Miherkan zu fahren. Wir versuchten, ihn davon zu überzeugen, nicht zum Dorf zurückzukehren, denn die IS-Terroristen hatten längst das Dorf besetzt. Er ignorierte unsere Ratschläge und kehrte in der Tat ins Dorf zurück. Bei seiner Rückkehr wurden er und seine Verwandten von den Terroristen festgenommen. Wir haben uns am Brunnen von Miherkan aufgehalten. Wir hatten fürchterlichen Hunger und Durst. Man konnte kaum den Brunnen erreichen, um einige Tropfen Wasser zu ergattern. Zu viele Menschen wollten die Wasserstelle erreichen, um ihren Durst zu stillen. Die Menschen flüchteten Richtung Tschilmeran auf den Gipfel des Berges. Ich hatte kein Transportmittel, um meine schwerkranke und verletzte Mutter zu be-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

fördern. Folgende Unterhaltung zwischen mir und meiner Mutter werde ich zeitlebens nicht vergessen:

Mutter: ‚Ich möchte hier bleiben, denn ich kann nicht mehr laufen.'
Ich: ‚Ich werde dich auf meinem Rücken tragen und mit den anderen fliehen.'
Mutter: ‚Sohn, ich bin zu schwer für dich. Du kannst mich nicht tragen.'
Ich: ‚Ich kann dich hier nicht alleine lassen.'
Mutter: ‚Ich bin eine alte Frau und gebrechlich. Ich glaube nicht, dass der Feind mich schlecht behandeln wird.'
Ich: ‚Der Feind kennt keine Gnade. Das sind die Monster der jetzigen Zeit.'
Mutter: ‚Wenn wir uns in einer Ebene befunden hätten, könntest du mich vielleicht tragen. Aber den Berg hoch zu klettern mit mir auf deinem Rücken, ist völlig ausgeschlossen. Du wirst vor Anstrengung sterben.'
Ich: ‚Verlasse dich auf Gott, Mutter!'

Ich bückte mich für sie und trug sie. Wir mußten viele gefährliche Berghänge passieren. Die Mutter war wirklich schwer zu tragen. Ich bekam kaum Luft, vor allem, wenn wir steil hinauf aufsteigen mussten. Ich musste sie für zwei bis drei Minuten auf den Boden legen, um zu verschnaufen. Meine Schwägerin war behilflich, um meine Mutter auf meinen Rücken zu heben. Wir hatten zwei große Probleme: zum einen hatten wir fürchterlichen Durst und zum anderen den Feind im Rücken. Die mitflüchtenden Menschen hatten Mitleid mit uns und gaben uns hin und wieder Wasser. Als wir den Ans-Brunnen/Gule Boko erreichten, habe ich die Leute beobachtet, wie sie Wasser vom Brunnen holten. Ein junger Mann begab sich auf den Grund des Brunnens und beförderte Wasser mithilfe eines Eimers und eines Seils nach oben. Ich fragte ihn, wie lange er da unten ist. Da sagte er, dass er seit mehreren Stunden unten sei, um für die Leute Wasser zu schöpfen. Er sagte, dass er im Brunnen bliebe, bis es dunkel wäre. Ich habe ihm für seine sehr humane Tat gedankt und ihn dazu ermutigt weiterzumachen.

Wir erreichten das Kilokh-Tal. Dort lebte mein Onkel väterlicherseits Barkat Faqir Minet. Der ist zugleich der Bruder des Qawals Minet. Dort blieben wir zwei Tage. Wir beobachteten, dass die Flüchtlinge in Richtung syrischer Grenze liefen. Mein Onkel Barkat sagte, dass wir auch in diese Richtung fliehen sollen. Schließlich erreichten wir die Region zwischen Khana Sor und Dougire. Ich entdeckte eine Obstplantage, habe dort nach Essbarem gesucht und wurde in der Tat fündig. Mit den gesammelten Früchten konnten wir unseren Marsch fortsetzen. Auch Ilyas Khodeda Scharro, der mich begleitete, trug seinen alten Vater auf dem Rücken. Jeder, der uns gesehen hat, dass wir unsere Eltern tragen, betete für uns und das gab uns viel Kraft.

Mein Onkel Qawal Minet Tschirdo war in den ersten Stunden sehr wütend. Er wollte nicht wahrhaben, dass die IS-Terroristen Sintschar besetzt hatten. Er wollte am Anfang Selbstmord begehen und lehnte ab, dass seine Familie das Haus verlässt. Wir konnten ihn am Ende überzeugen, dass sie mit uns zusammen flüchten

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

müssten. Anderenfalls würden sie in die Hände der Terroristen fallen und diese kennten keine Gnade mit Jesiden. Zwar kam seine Familie mit uns, aber mein Onkel blieb in seinem Haus. Einige Widerständler erzählten uns später, dass er zwei Terroristen getötet hatte, bevor ihn ein Scharfschütze erschoss. Sein Sohn Sharaf Qawal wollte die Leiche seines Vaters bergen, aber es war unmöglich, denn in der Nähe befanden sich viele IS-Kämpfer. Auch die Widerständler rieten uns davon ab, denn die IS-Terroristen hatten viele Scharfschützen postiert. Einen Monat später versuchte sein Sohn in Begleitung einiger Widerständler die Stelle zu erreichen, wo sein toter Vater liegen sollte. Sie haben dort aber nur seinen Personalausweis gefunden. Offensichtlich hatten sie seine Leiche irgendwo begraben."

Wie aus einer Hilfe ein Unglück wurde: die Geschichte des Ido Al-Qirani

IDO AL-QIRANI, Jeside aus Siba Sheikh Khidir im Sintschar, berichtet, wie er zum Ziel der Terroristen wurde und aus einer Wohltat ein Unglück entstand. Er berichtet uns von dem schwarzen Tag, als die IS-Terroristen die Region Sintschar am 03.08.2014 angriffen: „Um 02:30 Uhr nach Mitternacht hat die Schlacht begonnen und dauerte bis 07:00 Uhr morgens. Alle Männer der Großsiedlung beteiligten sich an den Auseinandersetzungen mit den IS-Terroristen. Mein Sohn Khaled hat auch daran teilgenommen. Nach fünf Stunden mussten wir uns zurückziehen, denn uns ist die Munition ausgegangen und der Feind war uns zahlen- und ausrüstungsmäßig weit überlegen. Unsere Waffen waren leichte Waffen, manche waren verrostet und kaum brauchbar."

Sein Sohn KHALED IDO AL-QIRANI bestätigt: „Wir haben so lange Widerstand geleistet, bis uns die Munition ausging. Wir haben viele Terroristen getötet. Auch viele unserer Kämpfer sind im Kampf gefallen. Bedauerlicherweise mussten wir ihre Leichen zurücklassen."

Der Vater IDO AL-QIRANI erzählt weiter: „Während des Rückzuges habe ich meinen Bruder im Zentrum der Stadt Sintschar angerufen und fragte ihn nach der Sicherheit der Lage dort. Er sagte mir, dass absolute Ruhe herrsche und keine Gefahr für sie bestehe. Er forderte uns auf, in das Zentrum der Stadt Sintschar zu kommen. Wir waren nicht einmal eine halbe Stunde dort und schon waren die sogenannten Schläfer aktiv und haben die Stadt unter ihre Kontrolle gebracht. Wir haben uns sofort in das Tal von Deir Assi in den Bergen zurückgezogen. Dort haben wir uns sechs Tage lang verschanzt. Fürchterliche Hochsommerhitze herrschte dort. Hinzu kam, dass wir Hunger und Durst hatten. Hin und wieder mussten wir kleine Pausen einlegen und auf den Felsen schlafen. Unser Ziel war es, den Gipfel zu erreichen. Dort sind wir zwei Tage geblieben. Dann gingen wir zu einem Gebiet in der Nähe des Dorfes Gir Si. Am 10.08.2014 um 04:00 Uhr früh beobachteten wir ein Flugzeug, wie es Lebensmittel und Wasserflaschen aus großer Höhe abwarf. Derweil schliefen mein Sohn Khaled und seine Familie. Sie

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

haben gar nicht mitbekommen, dass das Flugzeug Fracht auf sie abwirft. Seine Frau Kotschar Khalaf Hamo, geboren 1986, war sofort tot. Khaled erlitt einen Bruch in der Wirbelsäule. Er wurde bewusstlos. Sein Zustand war sehr kritisch. Er lag in einer Blutlache mit mehreren Blessuren. Trotzdem haben wir ihn getragen und zum Krankenhaus in Burg gebracht. Von dort wurde er nach Syrien gefahren. Wir waren über seinen kritischen Gesundheitszustand sehr besorgt und es war ungewiss, was ihn dort erwartete. Wir sind geblieben, um meine Schwiegertochter mithilfe ihrer Familie zu beerdigen. Wir haben sie dort auf einem Hügel in der Nähe eines Trinkwasserbrunnens bestattet."

Der Sohn KHALED ergänzt: „Ich habe in der Tat geschlafen, als das Flugzeug die Hilfsgüter abwarf. Ich wurde ohnmächtig und kam erst in einem Krankenhaus in Syrien zu mir. Von dort wurde ich in ein Krankenhaus in Dohuk verlegt. Dort wurde ich mehr als zwei Monate behandelt."

IDO AL-QIRANI fügt hinzu: „Viele alte, gebrechliche und kranke Menschen und kleine Kinder waren ohne Nahrungsmittel und Wasser und starben dort. Auch mein Bruder Ibrahim Hamo Hassan, der Diabetes hatte, ist gestorben. Zwei Neffen von mir wurden im Zentrum von Sintschar getötet, Murad Hussein Hassan und Tschalal Ilyas Hussein. Ghaliya Murad, die Ehefrau von Tschalal Ilyas hat ihre Ermordung mit eigenen Augen gesehen. Sie lebt jetzt im Camp Tscham Mischko bei Zakho. Das ist nur ein Teil der traurigen Geschichte von al-Qirani, wie er und seine Familie Opfer der IS-Terroristen wurden."

Ein Wiedersehen mit dem Bruder am Leidenstag

K. KH. I., geboren 1995, berichtet: „Ich war vor dem Ferman am 03.08.2014 schwer krank und sollte im Krankenhaus Sintschar operiert werden. Am Tag des Unglücks, also am 03.08.2014, hatten wir kein Auto. Die Familie musste sich in Kleingruppen aufteilen. Ich bin in das Auto unseres christlichen Nachbarn Imad Afram Qascha – Abu Dunya –, gestiegen. Seine Familie saß bereits im Wagen. Am Anfang gab es große Autostaus an den Kurven der hügeligen Landschaft. Viele Autos hatten Pannen. Der Verkehr kam fast zum Erliegen. Die IS-Terroristen standen nicht weit entfernt von uns. Deshalb stiegen viele Familien aus und setzten ihre Flucht vor den Terroristen zu Fuß fort. Da die Mutter des Nachbarn krank und alt war, konnte sie zu Fuß nicht mit den anderen mithalten. Aus diesem Grunde musste Abu Dunya bei seiner kranken Mutter bleiben. Die Ehefrau des Nachbarn und ihre Kinder kamen mit uns. Als wir die fünfte Kurve erreicht hatten, rief Abu Dunya seine Frau an und sagte zu ihr, dass er und seine kranke Mutter von den IS-Terroristen gefangen genommen worden waren. Seine Frau und seine Kinder fingen an zu weinen. Sie wussten nicht mehr, was sie machen sollten. Nach einer halben Stunde entschloss sich die Nachbarin, zu ihrem Mann und ihrer kranken Schwiegermutter zurückzukehren. Sie wollten mich überreden, sie und ihre Kinder dort-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

hin zu begleiten, denn meine Mutter hatte ihr gesagt, dass sie mich nicht aus den Augen verlieren darf, selbst wenn sie durchs Feuer gehen müsste. Ich wusste nicht so recht, wie ich mich entscheiden soll. Sollte ich die Nachbarin und ihre Kinder zu ihrem Ehemann und ihrer Schwiegermutter begleiten und womöglich in die Hände der Terroristen geraten oder meine Flucht allein ohne Familie und unter Hunger und Durst fortsetzen? Ich entschied mich für die letzte Alternative, denn ich wusste, dass die IS-Terroristen keine Gnade mit Jesiden und Christen zeigen. Die Nachbarin kehrte mit ihren Kindern weinend zu ihrem Ehemann zurück. Ich war zutiefst über das Schicksal der Familie des guten christlichen Nachbarn betrübt. Ich musste öfter weinen. Ich hatte einen trockenen Hals und konnte nirgendwo Trinkwasser finden. Es war ein sehr trauriges Bild. Diese Momentaufnahme hätte nicht einmal der beste Künstler einfangen können. Nach einer halben Stunde traf ich meine schiitische Freundin. Ihre Familie wohnte zunächst in Sintschar, dann war sie nach Tel Afar gezogen. Sie gab mir etwas Wasser aus ihrer Flasche. Während des Fußmarsches traf ich meine Cousine Inas Ilyas. Sie war auch wie ich alleine. Sie sagte mir, dass sie aus Angst vor den Terroristen ihre Familie zurückgelassen hätte, denn sie vergewaltigten vor allem junge Frauen und Mädchen. Ich traf dann meine Tante väterlicherseits und später meinen Onkel väterlicherseits. Wir hatten eine Tankstelle erreicht. Mein Onkel und einige junge Männer baten den Tankwart darum, uns Wasser für die Familien zu geben.

> Der Tankwart aber antwortete: ‚Ich werde die Schafe und Ziegen trinken lassen und dann erst die Flüchtlinge.‘
> Die jungen Männer: ‚Du sollst zuerst den Flüchtlingen Wasser geben und dann den Tieren.‘
> Der Tankwart: ‚Ich warte seit heute morgen vergeblich darauf, dass der Zug der Flüchtlinge zu Ende geht.‘
> Die jungen Männer: ‚Man braucht sich keine Sorgen um die Tiere zu machen, aber um die Menschen.‘
> Der Tankwart: ‚Ich glaube, ihr versteht nicht, was ich damit meine. Diese Tiere werde ich für die hungrigen Flüchtlinge schlachten.‘
> Die jungen Männer: ‚Und warum schlachten sie die Tiere nicht?‘
> Der Tankwart: ‚Ich kann nicht alle an einem Tag schlachten. Jeden Tag schlachte ich einige von ihnen.‘

Meine Cousine und ich setzten unseren Marsch fort. Auf dem Weg sahen wir einen jungen Mann, der auf einem Felsen saß und weinte. Ich wollte unbedingt zu diesem jungen Mann gehen, denn er sah wie mein einziger Bruder aus. Aber meine Cousine redete die ganze Zeit auf mich ein, nicht zu einem fremden Mann zu gehen. Sie sagte, dass mein Bruder alt genug ist, um sich zu retten. Aber meine Gedanken waren bei meinem verschollenen Bruder, denn wir waren vier Mädchen und hatten nur diesen Bruder. Meine Cousine sagte zu mir, dass ich zu Gott und Tauwsi- Melek beten soll: ‚Sie werden deine Gebete erhören.‘ Ich war sehr besorgt

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

und hatte ein schlechtes Gewissen, falls ich nicht dahinterkomme, wer dieser junge Mann ist. Ich zerrte an meiner Cousine, damit wir gemeinsam zu diesem jungen Mann gehen. Endlich schaute der junge Mann in unsere Richtung. Da sahen wir klar und deutlich, dass er doch mein Bruder war. Der Grund seiner Trauer war, dass er jeglichen Kontakt zu uns verloren hatte. Wir erreichten das Zelt von Hamid Hama. Eine schlechte Nachricht machte die Runde. Einige Leute behaupteten, dass die IS-Terroristen in die Berge vorgedrungen seien. Mein Bruder bat den Taxi-Fahrer Ali Bako darum, uns mitzunehmen. Nach einigen schweren Tagen in den Bergen planten mein Bruder und ich, mit den Hubschraubern, die Lebensmittel und Wasserflaschen zu den Flüchtlingen brachten, in eine sichere Zone zu kommen. Es ist uns leider nicht gelungen. Wir mussten zu Fuß nach Rabiya flüchten. Dort in Rabiya gingen wir in ein Haus. Ich habe ein Brotlaib und ein Messer zu meiner Verteidigung mitgenommen. Ich habe ein weinendes und hungriges Kind entdeckt. Ich habe ihm das Brot gegeben und meine Flucht mit meinem Bruder nach Dohuk hungrig fortgesetzt. Die christliche Familie konnte sich nach siebenmonatiger Entführung aus den Fängen der IS-Terroristen befreien. Diese Familie floh dann nach Deutschland."

Er hat 60 Familienangehörige verloren

BACHAR HAWLO ALO, geboren 1945, berichtet: „Ich bin mit meiner Familie zum Haus meines Bruders Hassoun Hawlo im Zentrum der Stadt Sintschar gegangen. In der Stadt herrschte wie gewohnt Ruhe. Auch andere verwandte Familien kamen aus den Großsiedlungen Tal Qassab und Tal Banat zum Haus meines Bruders Hassoun. Er rief seinen Sohn, der im Gemüsemarkt arbeitet, an, um ihn nach der Sicherheitslage dort zu fragen. Sein Sohn sagte ihm, dass auf dem Markt reger Verkehr herrschte und der Kauf und Verkauf von Obst und Gemüse ganz normal vor sich ginge. Nur einige Stunden später erhoben sich die sogenannten Schläfer-Zellen der IS-Terroristen und fingen an, Warnschüsse abzugeben. Sie haben dann die Zentren der kurdischen Parteien und Organisationen, aber auch Gebäuden der verschiedenen Behörden angegriffen. Sie haben sogar die Stadt unter ihre Kontrolle gebracht, bevor sie Verstärkungen von ihren anderen Einheiten aus verschiedenen Regionen bekommen haben. Aus diesem Grunde konnten wir das Stadtzentrum nicht mehr verlassen."

BACHAR HAWLO ALO, geboren 1945, konnte sich retten. Er ergänzt seine Aussage: „Am vierten Tag bombardierten Flugzeuge die Moschee von Sintschar, in der sich viele IS-Kämpfer, Unterstützer und Menschen, die ihre Treue zur Organisation betonen wollten, befanden. Dabei kamen bei dem Luftangriff mehr als 70 Personen um. Deshalb konnten sich viele Familien in das Dorf Noussairiya – das Dorf von Ali Daqo Khidir al-Hababi –, südlich der Stadt Sintschar retten. Wir haben Zuflucht in einem Gebäude gefunden, wohin sich auch andere jesidische Familien gerettet hatten. Sie haben uns mit Essen und Trinken versorgt und uns einige De-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

cken zur Verfügung gestellt. Wir standen in ständigem Kontakt mit unseren Verwandten in Kotscho. Als wir von dem Massaker in diesem Dorf gehört hatten, wollten wir lieber in die Berge gehen. Als wir die Plantage von Sheikh Qassim Ilyas (vom Stamm der Sheikhisnan) im Dorf Hamdan erreichten, sahen wir, dass die IS-Terroristen ihre Fallen aufgestellt hatten. Das Auto meines Bruders war an der Spitze des Konvois, während wir die letzten waren. Wir wurden unter Beschuss genommen. Dazu gehörten mein Bruder Hassoun Hawlo Alo, geboren 1950, seine Frau Ghazal Ilyas Bischar, geboren 1952, ihre Schwiegertochter Hayat Mato Mahmoud, geboren 1970 und ihre Enkelkinder Nascha'at Tahssin Hassoun, geboren 2008 und Aras Tahssin Hassoun, geboren 2011. Hinzu kamen fünf Verletzte (zwei Söhne und drei Töchter der Familie). Die Menschen fingen an zu schreien. Mein Enkelkind Adham Yassir Bischar, geboren 2013, ist bei diesem Angriff gestorben. Die unerträgliche Szene und der Durst waren die Gründe für seinen Tod. Wir wurden alle festgenommen. Sie haben uns aufgefordert, den Islam anzunehmen. Anderenfalls würden sie uns ohne Ausnahme töten. Wir mussten ihr Angebot annehmen und Allah und seinen Propheten bezeugen. Wir wurden zum Zentrum von Sintschar verlegt. Eine jesidische Familie vom Stamm der Al-Schahwaniya (eine Frau mit ihren vier Kindern) hat uns begleitet. Wir mussten eine Woche lang in der Parteizentrale der Demokratischen Partei Kurdistan bleiben. Die IS-Verantwortlichen dort waren alle Turkmenen sunnitischer Konfession aus Tal Afar. Dann wurden wir in das Haus des Ingenieurs Sharaf Nayef Raschoka verlegt. Dort sind wir fünf Monate geblieben. Die Stadt war fast menschenleer. In jedem Stadtteil lebten nur vereinzelte Familien. Jede Woche kamen Bewaffnete zu uns und fragten uns, ob wir islamisch beteten. Wir haben ihnen immer wieder gesagt, dass wir mehr als sie beten, obwohl wir nicht ein einziges Mal gebetet haben. Ich bin in ständigem Kontakt mit meinen Verwandten in Dohuk geblieben.

Als der Präsident der Region Irakisch-Kurdistan nach Sintschar kam, gab es einige Familien, die ursprünglich aus Mossul kamen. Sie sagten, wenn die Streitkräfte von Masoud Barzani das Zentrum der Stadt Sintschar erreichen würden, sei für uns keine Sicherheit mehr gewährleistet. In der Stadt waren nur vier Familien geblieben. Unsere Verwandten riefen uns an und sagten, dass sie die Stadtmitte von Sintschar um Mitternacht erreichen würden und wir bis dahin Wache halten sollten. Es war eine unbeschreibliche Freude, denn unsere Rettung war sehr nah. Es gab scheinbar keine Terroristen in der Stadt. Wir wurden aber von einer starken Einheit der Terroristen überrascht. Sie brachten ihre Artillerie unmittelbar neben unserer Wohnstätte in Stellung. Es kam zu heftigen bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den Terroristen auf der einen Seite und den Peschmerga-Einheiten und Widerständlern der Region Sintschar auf der anderen Seite. Nach zehn Tagen forderten sie uns auf, die Stadt zu verlassen. Ich habe das Angebot abgelehnt. Ihr Emir kam und forderte mich auf, meine Sachen zu packen, denn sie haben vor, mich zum Dorf Kotscho zu schicken. Auch dieses Angebot habe ich mit der Begründung abgelehnt, dass in meinem Dorf Kotscho ein Massaker gegen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

die Zivilbevölkerung verübt worden war. Der Emir sagte, dass er mich nun zum Dorf Qaboussiya schicken werde. Als wir im Auto saßen, fuhr der Fahrer Richtung Tal Afar und nicht nach Süden zum Dorf Qaboussiya. Er sagte, dass er mich zunächst nach Tal Afar bringen wird und von dort nach Mossul. Dem Anschein nach brachten sie viele jesidische Familien dorthin (zum Militärstützpunkt in der Nähe des Hotels Nineve). Es waren 2.060 Personen. Dort habe ich einige meiner Verwandten gesehen. Eines Tages forderten sie uns auf, in den Räumen zu bleiben. Sie haben die Mädchen und jungen Frauen mitgenommen. Sie sagten zu den Frauen, dass sie nun Muslima seien und sie ihre Kämpfer heiraten müssten. Auch diejenigen, die ihre Ehemänner im Krieg verloren haben, mussten sich unterwerfen und IS-Kämpfer heiraten. Einige Tage später kamen sie noch einmal zu uns und sagten, dass die Großgrundbesitzer von Mossul die Mädchen kaufen wollten. Deren Beauftragte kamen tatsächlich zu uns, lehnten es aber ab, uns mitzunehmen. Sie brachten uns wieder nach Tal Afar.

Ein Mann verlangte von mir, für ihn als Schäfer seiner Herde zu arbeiten. Ich habe ihm gesagt, dass ich 70 Jahre alt und nicht in der Lage sei, so etwas zu machen. Er sagte zu mir, dass ich nur seinen eigenen Schäfer begleiten soll. Eines Tages haben sie alle Behinderten und alten Menschen registriert. Sie brachten uns erneut nach Mossul. Von dort brachten sie uns nach Huwayjja. Drei Tage haben wir im Bezirk Al-Raschad verbracht. Einen ganzen Tag mussten wir in den Autos ausharren. Am nächsten Tag haben wir Kirkuk erreicht. Ich habe 60 Personen aus meiner Familie zählen müssen, die zu den Toten, Verletzten oder Verschollenen zählen. Das durfte im 21. Jahrhundert nicht passieren. Aber die IS-Terroristen haben den Völkermord an den Jesiden vor den Augen der Welt vollzogen."

Sieben Personen verdursten und sterben auf der Flucht.

Der gehbehinderte NAWAF YOUNES GARNUS AL-TSCHELKI, geboren 1989 im Dorf Kania Ido, das nicht weit vom Zentrum Sintschar liegt, berichtet: „Am Tag der Katastrophe, also am 03.08.2014, haben wir unsere Häuser verlassen, um das lebensrettende Sintschar-Gebirge zu erreichen. Da ich gehbehindert war und niemand mich auf Grund meines Gewichtes tragen konnte, habe ich meiner Familie gesagt, mich mit den anderen alten und gebrechlichen Personen an der heiligen Stätte Mame Raschan zurückzulassen und sich in die Berge zu retten. Am dritten Tag kamen die Terroristen mit drei Fahrzeugen, auf denen schwere Waffen schussbereit postiert waren. Sie haben uns aufgefordert, uns zu versammeln. Sie sagten uns, dass wir keine Angst zu haben bräuchten. Sie würden uns zu unseren Dörfern zurückbringen. Wir waren mehr als 60 Frauen und Männer. Nach einer halben Stunde kam es zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den IS-Terroristen und den Verteidigern des Berges. Sie sagten uns, wenn diejenigen Personen, die nun gegen sie kämpfen, Jesiden sind, würden sie uns alle umbringen. Wir haben erwidert, dass wir es nicht wissen, wer diese Kämpfer sind und wir keine Beziehung

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

zu ihnen haben. Nach einem halbstündigen Gefecht kehrten sie zum Zentrum der Stadt zurück. Am späten Nachmittag des nächsten Tages kam eine andere Einheit der Terroristen bei uns an, angeführt von einem Ägypter, und forderten uns auf, in einer Reihe zu stehen. In diesem Moment flog eine Militärmaschine über uns. Ein Terrorist stieg auf meinen Rollstuhl, um das Flugzeug beschießen zu können. Sie forderten uns auf, den Islam anzunehmen, anderenfalls würden sie uns alle töten. Bis auf einen jungen Jesiden namens Kamal Omar Ilyas, aus Tal Qassab, sind wir alle ihrer Forderung nachkommen. Drei Terroristen griffen ihn an und fragten ihn, ob er weiterhin stur und seiner alten Religion treu bleiben wolle. Der junge Jeside sagte, dass es für ihn eine große Ehre ist, als Jeside zu sterben. Da haben sie ihn mit zwei Kopfschüssen niedergestreckt. Er war sofort tot. Sie haben alle Fahrzeuge der Jesiden gestohlen. Diese Fahrzeuge hatten die Jesiden, die sich in die Berge retten konnten, dort zurückgelassen. Wir sind dort zehn Tage geblieben. Sie kamen immer wieder zu uns. Eines Tages fragten sie uns, woher wir uns Wasser besorgten. Als sie den Tiefbrunnen entdeckten, haben sie die elektrische Wasserpumpe abgestellt. Nun war wegen des Wassermangels unser Leben in Gefahr. Ich habe gesehen, wie ein behinderter Mensch seine letzten Atemzüge machte. Sieben Personen starben an Durst und Hunger. Um 22:00 Uhr kamen sie erneut zu uns und forderten uns auf, zum Islam zu konvertieren. Wir kamen ihrer Forderung nach. Ein alter Jeside lehnte es ab, ihr Angebot anzunehmen. Er sagte, er sei stolz darauf, für seinen alten Glauben zu sterben. Die Terroristen wollten ihn töten, informierten aber zunächst ihren Führer. Dieser befahl seinen Kämpfern, den alten Mann in das Dorf Kotscho zu bringen. Ein Kämpfer der Terroristen forderte mich auf, mit meinem Rollstuhl in den Wagen einzusteigen. Es war mir unmöglich. Er richtete seine Pistole gegen meine Schläfe und forderte mich erneut dazu auf, in das Auto einzusteigen. Als ich ihm gesagt habe, dass ich nicht einsteigen kann, schlug er mit seinem Fuß gegen den Rollstuhl. Ich stürzte einen steilen Abhang hinunter. Ich hatte überall starke Schmerzen, weil ich über große und kantige Steine gefallen war. Fünf Minuten später kam ein Terrorist das Tal hinunter. Er suchte mich mit einer mitgeführten Taschenlampe. Er fordert mich auf, zum Islam zu konvertieren. Ich habe ihm gesagt, dass es schon das vierte Mal war, dass von uns verlangt wurde, Muslime zu werden und wir dem bereits nachgekommen waren. Er nahm durch ein Funkgerät Kontakt zu seinem Vorgesetzten auf und sagte diesem, dass ich gehbehindert bin. Der Vorgesetzte ordnete an, dass er mich erschießen solle. Der Kämpfer sagte aber, dass ich nun Muslim geworden sei und er mich nicht mehr töten dürfe. Sein Vorgesetzter entgegnete, dass er mich im Tal zurücklassen solle, denn ich würde ohnehin bald sterben. Ich bin bis zur Morgendämmerung im Tal geblieben. Ich habe festgestellt, dass ich sterben würde, wenn ich hier im Tal bleiben würde. Ich drohte zu verdursten. Hinzu kam, dass viele wilde und fleischfressende Tiere hier leben. Ich habe versucht, den rettenden Berg zu erreichen. Ich habe versucht, auf Händen und Knien zu kriechen. Das konnte ich nicht. Deshalb musste ich mich auf dem Rücken robbend weiter fortbewegen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

In den Mittagstunden habe ich eine Einheit der YPG getroffen. Sie haben mir Wasser gegeben. Ich habe sie gebeten, mich in die rettende Berge zu bringen, was sie auch sehr gerne getan haben. Nur zwei alte Jesiden konnten sich retten. Viele verdursteten und verhungerten. Den Rest haben sie mitgenommen."

Sie haben unsere jungen Männer verspottet, während sie sie erschossen haben.

AMINA SALEM RASCHO KORKORKI aus Tal Izer berichtet uns über die Tragödie ihrer Familie. Sie hat drei Familienangehörige verloren. „Die Schlacht begann am 03.08.2014 bei Gir Zerik und Siba Sheikh Khidir. Wir haben uns einen Wagen gemietet, denn wir hatten keinen eigenen. Mein Vater war Militärangehöriger. Er musste seine Arbeitsstelle verlassen, nachdem die IS-Terroristen die Stadt Mossul erobert hatten. Die Kinder stiegen in das Auto ein, während ich, fünf meiner Schwestern, eine meiner Cousinen und weitere neun junge Männer aus meiner Familie zu Fuß flüchteten. Unser Ziel war es, die Berge zu erreichen. Die IS-Terroristen kamen mit ihren Fahrzeugen aus Richtung Schilo. Deshalb konnten wir die Straße nicht überqueren und wir mussten nach Tal Izer zurückkehren. Die Menschen hatten große Angst vor den Terroristen. Wir haben uns in einem Tal versteckt. Ein Auto fuhr vorbei. Wir haben es angehalten. Wir fuhren dann zum Dorf Wardiya. Das Dorf war menschenleer. Dann sind wir zu Fuß nach Al-Qarajj gelaufen. Wir waren mit einer Familie des Stammes Al-Zayndiya zusammen. Wir haben unsere Verwandten aufgefordert, so schnell wie möglich zu uns zu kommen. Sie konnten leider nicht flüchten, denn sie waren von IS-Terroristen und ihren Fahrzeugen umzingelt. Sie waren unterwegs nach Sintschar. Mein Cousin Serdar sagte, dass unsere Familie nun in Gabara sei und wir zu ihr gehen müssten. Mein Cousin Falah sagte uns, dass sie sich in einer Plantage befanden und zu uns kommen würden, sobald sie genug Wasser getrunken haben. In diesem Moment kam eine Einheit der IS-Terroristen vorbei. Serdar sagte uns, dass wir in das Tal flüchten sollten. Wir haben die kleinen Mädchen in einer Höhle versteckt, Serdar und ich blieben vor dem Eingang der Höhle und beobachteten die IS-Terroristen. Es waren sechs Fahrzeuge. Die IS-Terroristen schossen massiv auf uns. Falah, Fayssal Omar Ilyas (1988) und Mazen Hajji Khalaf kamen bei uns an. Sie wurden durch Schüsse getroffen und schwer verletzt. Sie haben Serdar Khalil Rascho, geboren 1986, erschossen. Ich wollte zu ihm, aber sie haben mich daran gehindert. Ich wollte auch zu Mazen gehen, aber sie haben mich daran gehindert. Sie haben uns Mädchen aufgefordert, weit entfernt von den getöteten Angehörigen zu stehen. Sie haben Geld, Schmuck und Mobiltelefone entwendet und alle Dokumente zerrissen. Wir sollten in die Fahrzeuge einsteigen. Falah Hassan Ilyas, geboren 1992, ein Absolvent des medizinischen Instituts und Ismail Nayef Khalaf, geboren 1980, und Maneh wurden ebenfalls dazu gezwungen. Sie zwangen diese Jesiden im Tal zu sitzen. Sie machten sich über sie lustig. Die Einheit der Terroristen bestand aus 30

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Personen. Wir hatten fürchterlichen Durst. Sie lachten uns aus und schüttelten Wasser auf unsere Köpfe. Sie haben zunächst Falah getötet und dann noch seinen Cousin Ismail. Wir standen ca. fünf Minuten südlich der Ortschaft Gabara. Sie nahmen uns mit ihren Fahrzeugen mit. Der 13-jährige Maneh kam auch mit uns. Wir sind eine Stunde gefahren. Meine Schwester Khaleda warf sich aus dem Wagen und wollte dadurch flüchten. Sie haben von ihr verlangt, zu ihrem Fahrzeug zurückzukehren, anderenfalls würden sie sie erschießen. Sie hat Angst bekommen und kehrte zurück zu uns. Ich konnte mit meinem gut versteckten Mobiltelefon meine Angehörigen erreichen. Ich habe ihnen von der Ermordung von Serdar und Falah erzählt und sagten ihnen, dass unser Schicksal ungewiss ist. Wir haben die Terroristen angefleht, uns zum Dorf Wardiya zurückzubringen. Sie haben abgelehnt, zurückzufahren. Stattdessen sagten sie uns, dass sie uns ausgesucht haben, um uns mit ihren Kämpfern zu verehelichen und sagten uns, dass wir unsere Verwandten und unseren Glauben vergessen müssen. Ein alter Mann kam mit einem großen schwarzen Wagen vorbei und sagte zu den IS-Kämpfern, dass wir sein Eigentum seien. Eine weitere Person rief diese Terroristen an. Sie sagten uns, dass sie uns nun doch nach Wardiya bringen werden. Sie brachten uns zu dem Dorfvorsteher. Wir haben uns umgezogen. Dort befanden sich weitere Frauen. Nach einer Stunde kamen sie auf uns zu und sagten uns, dass sie uns zu unseren verletzten Verwandten in der Wildnis bringen würden. Meine beiden Cousinen Marwa und Khatoun waren in meiner Begleitung. Khatoun hat ihren Verstand verloren, als sie zusehen musste, wie die Terroristen ihren Bruder Falah ermordet haben. Sie hat mich gebeten, sie zur Leiche ihres Bruders zu begleiten. Ich habe ihr gesagt, dass sie uns anlügen und uns an eine unbekannten Ort bringen würden. Unsere Verwandten sind ohnehin tot. Meine Schwester Marina ging in die zweite Etage und wollte Selbstmord begehen. Ich habe sie angefleht, das nicht zu tun. Meine Schwester Amal zitterte vor Angst am ganzen Körper und hat sich zwischen den Hauseinrichtungen versteckt. In diesen kritischen Momenten habe ich meinen Vater angerufen. Er sagte mir, dass sie bei den Leichen der ermordeten Verwandten sind und gleich zu uns kommen werden. Die IS-Terroristen diskutierten heftig mit Khodeda Hussein Bischar, damit er uns an sie übergibt. Er lehnte unsere Auslieferung ab und sagte ihnen, dass wir Zuflucht bei ihm gefunden haben und er uns beschützen muss, denn es ist für ihn eine ehrenhafte Sache, andere zu beschützen. Nach zwei Stunden kamen mein Vater und Faysal und Mazen bei uns an. Sie waren verletzt. Sie wurden von dem Dorfvorsteher versorgt. Der Stammesfürst sagte zu meinem Vater, dass er uns mitnehmen soll, denn er weiß nicht, wie er uns vor diesen Monstern schützen soll. Er sagte weiter, dass es aus seiner Sicht eine Schande für ihn ist, diese Frauen auszuliefern. Wir stiegen in ein Auto ein und versteckten uns unter den Decken. Die IS-Terroristen kamen zurück und haben den Dorfvorsteher aufgefordert, uns ihnen auszuliefern. Er sagte ihnen, dass unser Vater uns abgeholt habe. Alle seien in den Süden geflüchtet. Der Dorfvorsteher rief uns an und sagte uns, dass die Terroristen uns suchen und wir uns so schnell

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

wie möglich in Sicherheit bringen sollen. Wir haben uns zehn Tage lang ohne Essen und Trinken in einer Höhle versteckt. Dann sind wir mit einem LKW über Syrien nach Dohuk geflüchtet."

Ihre Schwester AMAL SALEM RASCHO, geboren 2002, berichtet: „Wir haben uns im Haus des Dorfvorstehers versteckt. Dann sind wir mit einem Auto nach Al-Tschadala gefahren. Einige junge Jesiden holten ihre Leichen und bestatteten sie in der Nähe der heiligen Stätte Sheikh Mand."



Khodeda Hussein Bischar

KHODEDA HUSSEIN BISCHAR, der Stammesfürst des Stammes Al-Zayndiya im Dorf Wardiya ergänzt: „Als wir nach Wardiya zurückgekehrt sind, haben wir die weißen Fahnen gehisst. Als die Angehörigen des Stammes, die die Berge erreicht hatten, hörten, dass wir erneut zum Dorf Wardiya zurückgekehrt waren, kamen sie auch ins Dorf. Das war sehr ärgerlich, denn sie haben es getan, ohne dass sie es mit mir vorher abgesprochen hatten. Auf der Rückfahrt zum Dorf rief mich der Stadtdirektor des Kreises Baajj an und sagte mir, dass ich ihm seine drei Wagen zurückgeben solle. Diese Autos hatte er bei mir zurückgelassen, bevor die IS-Terroristen Baajj erobert hatten. Als wir zurückgekehrt waren, mussten wir feststellen, dass sich zahlreiche Menschen im Gästehaus versammelt hatten. Sie kamen u. a. aus Gir Izer. Am nächsten Tag haben die IS-Terroristen alle Straßen und Wege zum Dorf gesperrt. Wir hörten, dass die IS-Terroristen viele Menschen aus den anderen Dörfern und Großsiedlungen ermordeten. Am Morgen kam eine IS-Einheit zu uns. Sie brachten einige gefangen genommene Jesiden mit. Sie sagten uns, dass diese Jesiden in unserer Obhut bleiben sollten, bis sie sie irgendwann abholen. Aber die beiden schönen Mädchen werden sie mitnehmen, denn sie sind eine Beute für ihren Führer. Dieser Führer hieß Hajji al-Kurdi. Sie gaben mir das Handy. Ich sollte mit ihrem Führer sprechen. Er hat mich auf Kurdisch angesprochen. Er schrie mich an und sagte mir, dass er die beiden Mädchen haben will. Ich habe ihm gesagt, dass die beiden Mädchen mich angefleht haben, sie den IS-Kämpfern nicht zu übergeben. Er hat mir mit dem Tod gedroht, falls ich mich weigerte, ihm die beiden Mädchen auszuliefern. Die Mädchen seien als Kriegsbeute zu betrachten und zu versklaven. Er sagte zu mir, dass ich mich gegen den IS erhebe. Er hat mich erneut aufgefordert, seinen Kämpfern die Mädchen zu übergeben. Die IS-Terroristen kamen erneut und forderten mich auf, alle Jesiden, die sich in meinem Gästehaus befanden, zu einem Versammlungsplatz zu bringen. Ich hatte den Jesiden gesagt, dass sie dieser Forderung nicht nachkommen sollten. Sie sollten auf keinen Fall auf die Straße gehen. Als die IS-Kämpfer keine Jesiden sahen, wurden sie wütend auf mich. Sie haben ihren Führer Hajji al-Kurdi angerufen und ihm von der Sache erzählt. Ich habe den Führer erneut angefleht, die

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

beiden Mädchen in Ruhe zu lassen. Es sei aus meiner Sicht eine große Schande, ihm die beiden Mädchen auszuliefern. Ich habe ihm gesagt, dass er selber ein Kurde aus der Region Sintschar ist und die gleiche Sprache wie wir spricht. Er antwortete, dass ich mit ihm darüber nicht diskutieren darf. Ich müsse die beiden Mädchen unverzüglich ausliefern. Ein Kämpfer kam auf mich zu und sagte mir, dass dieser Hajjimich sprechen möchte. Er fragte mich, wo alle gefangen genommenen Jesiden abgeblieben sind, die in meiner Obhut standen. Ich habe ihm gesagt, dass alle samt den beiden Mädchen in den Süden geflüchtet seien."

Die Heldin Gule Namir al-Khalti greift zur Pistole

Die Frau ist wahrhaftig eine Heldin, die in die traurige Geschichte des jesidischen Volkes eingegangen ist. Eine Heldin, die den Terroristen die Stirn geboten hat als diese versuchten, ihre Familie auseinanderzureißen. Ihr Geist schwebt als leuchtender Stern über Sintschar. Er sagt uns, dass wir das, was unsere Vorfahren mit ihrem Blut verteidigt haben, nie aufgeben dürfen. Er sagt uns auch, dass selbst der hoch überlegene Feind uns nicht vernichten kann, was er seit Jahrtausenden immer wieder versucht. Gule zeigte uns, welchen Stellenwert die Jesidinnen in der jesidischen Gesellschaft haben. Ein Löwe bleibt ein Löwe, ob männlich oder weiblich.

Gule Namir al-Khalti stammte aus der Großsiedlung Zorava. Sie hatte vom ersten Tag des Vernichtungskrieges gekämpft wie eine Löwin. Die IS-Terroristen versuchten nämlich ihre Tochter Scharihan Rascho Ali, geboren 2000, zu entführen, um sie dann wie viele andere junge Mädchen als Sexsklavin zu verkaufen. Gule trug die Pistole ihres Ehemannes bei sich. Der Emir der Terroristen versuchte, ihre Tochter zu packen und in seinen Wagen zerren. In diesem Moment zog Gule die Pistole und erschoss ihn an Ort und Stelle. Sie versuchte sogar seinen Stellvertreter zu erschießen. Dieser Terrorist trug eine moderne Waffe und ist Gule zuvorgekommen. Er hat sie erschossen. Sie nahmen die Tochter mit. Am 09.04.2018, nach vier Jahren Sklaverei, konnte Scharihan befreit werden. Sie musste die schlimmsten Behandlungen von den Terroristen erleiden.

Bei einer Begegnung am 14.05.2018 sagt SCHARIHAN RASCHO ALI: „Mein Vater konnte einige Mitglieder der Familie vom Zentrum der Sintschar-Nord-Region nach Dohuk retten. Meine Mutter, mein Bruder und ich warteten in unserer Wohnung auf die Rettung durch Vater. Er sollte uns später abholen, aber er konnte aufgrund der vielen Straßensperren der Terroristen nicht mehr zurückfahren. Wir mussten wie viele andere Jesiden in Richtung des rettenden Gebirges marschieren. Wir blieben dort zwei Tage lang ohne Essen. Wir mussten uns mit Nahrungsmitteln versorgen. Wir haben andere beobachtet, dass sie sich heimlich in die jesidischen Siedlungen einschlichen, um Nahrungsmittel und Trinkwasser für sich und ihre Familie zu holen. Wir wollten das Gleiche tun. Wir konnten die Stadt Sinuni erreichen. Eine andere Familie begleitete uns dahin. Wir haben aus unserer Woh-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

nung Essen und Trinken geholt. Meine Mutter hat auch die Pistole meines Vaters, die er in der Wohnung zurückgelassen hatte, mitgenommen. Beim Verlassen der Wohnung haben wir ein Fahrzeug entdeckt, in dem vier IS-Terroristen saßen. Wir haben versucht, zu flüchten und uns in einem Gebäude zu verstecken, aber sie konnten uns abfangen, denn sie verfolgten uns mit ihrem Fahrzeug. Sie haben uns gezwungen, in ihren Wagen einzusteigen. Meine Mutter und unsere Nachbarin und ich saßen auf dem Hintersitz des Wagens. Ein Terrorist saß auf dem Beifahrersitz. Unser Nachbar und mein Bruder saßen mit anderen IS-Kämpfern ganz hinten im Pick-Up. Bei uns saßen zwei Terroristen. Ein Terrorist versuchte mich anzufassen. Meine Mutter hat ihn davor gewarnt, so etwas zu unterlassen, denn wir haben Ehre und sind keine Schlampen. Er erwiderte, dass wir nun Kriegsbeute und damit ihre Sklavinnen seien. Sie könnten mit uns machen, was sie wollen. Meine Mutter flehte die Terroristen an, uns frei zu lassen. Einer der Terroristen erwiderte ihr, dass wir nun ihre Gefangenen seien. Meine Mutter hat in diesem Moment begriffen, dass die Terroristen uns als Sklavinnen verkaufen wollten. Plötzlich griff meine Mutter in ihre Tasche und zog die Pistole meines Vaters heraus und tötete den Terroristen mit drei Kopfschüssen. Er war sofort tot. Meine Mutter wusste, wie man mit der Pistole umgeht. Sie versuchte auch den Fahrer zu töten. Dieser konnte meine Mutter am Arm festhalten. Die Schüsse trafen das Dach des Fahrzeuges. Es ist ihm gelungen, meine Mutter zu entwaffnen. An der Kreuzung kam das Fahrzeug zum Stehen. Wir mussten alle aussteigen. Meine Mutter sagte zu den Terroristen, dass sie es nicht verdient haben, auf dieser Welt zu leben. Sie seien keine Menschen, sondern Monster. Lieber wolle sie sterben, als ihre Gefangene zu werden, die vergewaltigt und als Sexsklavin verkauft würde. Einer der Terroristen tötete meine Mutter mit 72 Schüssen. Sie starb sofort. Ich warf mich auf ihre Leiche, aber die Terroristen hinderten mich daran und zerrten mich in ihren Wagen. Die Leiche meiner Mutter blieb dort."

Der Sohn der Familie BARZAN berichtet: „Nach der Befreiung der nördlichen Region von Sintschar wollten wir die Leiche unserer Mutter an der Kreuzung Sinuni bergen. Meine Schwester wußte, wo die Leiche liegt. Wir konnten die Leiche unserer Mutter finden und haben sie unter großer Anteilnahme auf dem Friedhof unseres Stammes bestattet."

Ein Wolf hat uns zwei Stunden während unserer Flucht begleitet

Der aus der Gefangenschaft der IS-Terroristen gerettete N. KH. H., geboren 1989, berichtet: „Einige von uns waren auf der Plantage, während andere in der Großsiedlung waren. Am 03.08.2014 wollte mein Vater, dass wir alle im Haus sein sollten, um zu planen, wie wir der Katastrophe entgehen könnten. Wir sind bis zum späten Nachmittag in unserem Haus geblieben. Ein gewisser Nischmi, der Neffe von Mohammad al-Assal, kam in unsere Siedlung und sagte uns, dass wir uns

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

keine Sorgen zu machen bräuchten. Wir müssten nur die weißen Flaggen auf den Dächern der Häuser hissen. Niemand würde uns etwas Böses antun. Da diese Person ein Araber war, dessen Dorf nicht weit von unserer Siedlung lag und er der Pate unserer Kinder bei der Beschneidung, also ein Bekannter von uns war, haben wir das getan, was er uns empfohlen hat. Um 05:00 Uhr kam eine schwer bewaffnete Einheit der IS-Terroristen in die Siedlung, hielt in Höhe unseres Hauses an und fragte meinen Vater, weshalb die Menschen in die Berge flüchteten. Mein Vater sagte ihnen, dass wir Jesiden Angst vor ihnen hätten. Der Emir der Truppe erwiderte, dass wir keine Angst zu haben bräuchten. Er solle den Flüchtlingen in den Bergen sagen, dass sie in ihre Dörfer zurückkehren und sich zum Islam bekehren sollten. Mein Vater erwiderte, dass wir eine religiöse und weltliche Führung haben. Diese soll darüber entscheiden, ob die Jesiden die Bergregion verlassen und in ihre Dörfer zurückkehren sollen. Trotzdem werde er den Jesiden diese Botschaft überbringen. Der Emir der Terroristen versicherte meinem Vater, dass unsere Sicherheit bis zum Morgen garantiert sei. Sofort bereitete mein Vater unsere Flucht in die Berge vor. Nach einer Viertelstunde waren wir bereit. Zu unserem Pech kam eine andere Einheit der Terroristen und beschlagnahmte unsere Waffen, Geld und Schmuckstücke. Sie befahlen uns, ihnen zu ihrem Militärlager in Khana Sor zu folgen. Dort haben wir festgestellt, dass sie viele Jesiden gefangen genommen hatten, insgesamt 316 Personen. In der Nacht haben sie uns nach Syrien gebracht und hielten uns in einer Schule gefangen. Sie forderten uns alle auf, den Islam anzunehmen. Anderenfalls werden sie uns töten. Um das Leben der Menschen zu schützen, haben wir nach Absprache untereinander ihren Befehl akzeptiert. In diesen Augenblicken hat eine Jesidin aus dem Dorf Hardan entbunden und einen Knaben zur Welt gebracht. Wir sind acht Tage lang dort geblieben. Die Männer wurden von den Frauen getrennt. Die Mädchen wurden von uns getrennt und nach Mossul/Irak zurückgebracht. Eine Gruppe junger Männer wurde nach Tal Banat verschleppt. Die restlichen Familien wurden nach Qayara entführt. Dort sind wir 45 Tage geblieben.

Dann brachten sie uns in das Dorf Kotscho. Auch die jungen Männer wurden in das Dorf Kotscho gebracht. In Kotscho sind wir zwei Monate geblieben. Dort gab es viele Massengräber. Die Toten waren nicht genug mit Erde bedeckt gewesen, sodass die hungrigen Hunde Leichenteile aus der Erde herausgebuddelt haben. Ich habe einen Menschenschädel im Maul eines Hundes entdeckt und wollte dem Hund den Schädel wegnehmen. Ein Terrorist hinderte mich daran und fragte mich, was ich mit dem Schädel machen will. Ich habe dem Terroristen gesagt, dass ich den Schädel bestatten möchte. Darauf antwortete der Terrorist, dass der Schädel einem Gottlosen gehöre, der sich geweigert hatte, den Islam anzunehmen. Der Hund kann mit dem Schädel machen, was er will. Ich habe ihm gesagt, dass der Mensch verpflichtet ist, die Toten zu bestatten. Darauf antwortete der Terrorist, dass die Kämpfer des IS alle Männer des Dorfes getötet und alle ihre Frauen und Töchter als Sklavinnen mitgenommen hätten. Im Schulhof gab es ein Massengrab.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Neben der Schule lag ein toter Mann. Er war nicht richtig begraben worden. Man konnte noch sein Gesicht sehen. Es handelte sich um den Stammesfürsten Ahmad Tschsso. Im Schutz der Nacht konnte ich gemeinsam mit meinem Freund diesen ehrenvollen Mann richtig bestatten. Eines Tages kam der Sänger Dakhil Kiti, der ein Emir der IS-Terroristen geworden war, zu uns und sagte uns, dass wir den Islam annehmen müssten, dass er selber Jeside war und nun Muslim geworden sei und dass wir die Gebetszeiten strikt einhalten müssten. Nur so komme man ins Paradies. Die Jesiden und die Angehörigen anderer Religionen würden in die Hölle kommen. Das Paradies sei nur den Muslimen vorbehalten, alle anderen Menschen würden in das Höllenfeuer geworfen.

Wir wurden dann nach Tal Afar gebracht. Sie haben die Mädchen und jungen Frauen von den Männern getrennt. Ein gewisser Khaled Said al-Hardani kam zu uns, der sich als Emir bezeichnete. Er trug nun einen islamischen Bart und rasierte seinen Oberlippenbart. Er trug afghanische Tracht und hatte eine verheiratete Frau, die sogar Kinder hatte, geehelicht. Er sagte uns, dass die Kämpfer des IS die Leichen der Bewohner des Dorfes Hardan ebenfalls zerhackt hätten.

Sie haben uns dann in das turkmenisch-schiitische Dorf Qizil Qoyu gebracht. Sie forderten sie uns auf, uns zu versammeln, um uns in eine andere Ortschaft zu bringen. Meine Frau, mein Bruder, seine Frau und seine Tochter und ich haben uns weit von den Sammelplätzen versteckt. Auch einige Bewohner des Dorfes folgten uns und haben sich ebenfalls versteckt. Meine Frau und ich haben das Dorf fluchtartig verlassen. Es herrschte ein Unwetter mit starken Regenfällen. Wir haben mit großer Mühe den Flughafen von Tal Afar erreicht. Wir haben uns in einem Raum des Flughafens bis zum nächsten Morgen versteckt. Von dort marschierten wir am nächsten Tag Richtung Sintschar. Wir hatten nur etwas Brot dabei. Bei der Morgendämmerung erreichten wir das Büro eines Landwirtschaftskombinats. Wir haben im Raum vergeblich nach etwas Essbarem gesucht. Es gab nur etwas Salz. Meine Frau war Krankenpflegerin. Sie sagte mir, dass ich das Salz in Wasser lösen solle. Der Körper könne eine Zeit lang damit auskommen. Da das Wetter regnerisch sei, wird Wasser in Unmengen vorhanden sein. Unterwegs haben wir uns von Kräutern ernährt. Am dritten Tag erlitt meine Frau eine Lebensmittelvergiftung und wir mussten uns in einer Geflügelfarm im Ort Sino verstecken. In den frühen Morgenstunden standen IS-Kämpfer an der Tür. Sie haben Wasser getrunken, kamen aber nicht in das Wachhäuschen ihrer Wächter, wo wir uns versteckt hielten. Wir konnten sie beobachten, blieben aber unentdeckt. Die Nacht war fürchterlich kalt. Wir haben die Mäntel der Wächter angezogen und marschierten Richtung Sintschar-Gebirge.

Wir kamen im Dorf Kola an und dachten, dass wir die heilige Stätte des Heiligen Scharfaddin erreicht hätten. Wir klopften an eine Tür, aber niemand öffnete sie uns. Wir trafen eine Gruppe von Menschen, die Öllampen trugen und baten sie, auf uns zu warten. Aber sie setzten ihren Marsch fort und ignorierten uns gänzlich. Dann haben wir an eine andere Tür geklopft. Der Hausherr öffnete uns

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

die Tür. Ich fragte ihn, ob hier die heilige Stätte des Heiligen Scharfaddin ist. Er sagte uns, dass hier das Dorf Kola sei, das unter der Kontrolle der IS-Terroristen steht. Wir baten ihn darum, uns bei sich bis heute Abend zu verstecken. Die Sonne werde ohnehin in zwei Stunden untergehen. Aber er hatte Angst vor seinem Nachbarn, der sich dem IS angeschlossen hatte. Er zeigte uns den Weg zur Zementfabrik. Ein Wolf begleitete uns ca. zwei Stunden. Wir wollten ihn loswerden, aber er lief weiter parallel zu uns. Wir kamen in der Nähe der Zementfabrik an. Meine Frau war todmüde und schlief für einige Minuten ein. Dort ging der Wolf dann seinen eigenen Weg weiter. Wir wollten in das Gebäude gehen, hatten aber Angst davor, dass sich dort irgendwelche Terroristen aufhielten. Wir gingen weiter in Richtung des rettenden Gebirges. Wir haben eine Person beobachtet, die sich in unsere Richtung bewegte. Als er sich uns näherte, sprach ich ihn an. Er beschwichtigte, dass wir keine Angst zu haben brauchen, denn er sei selber Jeside und wolle uns beherbergen, denn sein Vater hatte uns mit seinem Fernglas entdeckt und wusste, dass wir ebenfalls jesidische Flüchtlinge sind. Wir marschierten nachts und versteckten uns am Tag. Das Ganze hat fünf Tage gedauert, bis wir am 27.12.2014 das Sintschar-Gebirge erreichten."

Ich habe am ersten Tag der Katastrophe drei Verteidigungslinien an der heiligen Stätte von Scharfaddin errichtet

Der Kämpfer KHIDIR TSCHIRDO OMAR AL-KHALTI AL-DANANI aus Borik, geboren 1974, berichtet: „Mein Nachbar Khero Aziz, geboren 1966, und ich gingen am 03.08.2014 zum Haus von Haidar Schascho bei der heiligen Stätte von Scharfaddin. Nach Beratungen hatten wir beschlossen, drei Verteidigungsstellungen einzurichten. Wir hatten nur leichte Waffen, wie Kalaschnikows und BKC besorgt. Bis 16:00 Uhr kamen 40 Verteidiger zusammen. Am 03.08.2014, gegen 14:30 Uhr, kam eine Einheit der IS-Terroristen mit ihren Fahrzeugen, die mit schweren Waffen beladen waren, an der Kreuzung der heiligen Stätte von Scharfaddin an. Sie haben dort eine Straßensperre errichtet, um die Flüchtlinge daran zu hindern, die heilige Stätte zu erreichen. Sie haben 15 Fahrzeuge der Jesiden angehalten und Geld, Gold und weitere wertvolle Gegenstände gestohlen. Ein Fahrzeug fuhr direkt zu uns. Wir konnten sie mit dem Fernglas beobachten. Haidar Schascho gab uns den Befehl, nicht auf das Fahrzeug zu schießen. Als sich das Fahrzeug uns immer mehr näherte, hat Haidar Schascho den Kämpfer, der am schweren Maschinengewehr saß, erschossen. Sein Gewehr war mit einem Fernglas ausgestattet. Die anderen IS-Terroristen, die in dem Fahrzeug waren, ergriffen die Flucht. Anschließend gaben die Terroristen diesen Kontrollpunkt auf, sodass sich die Flüchtlinge zur heiligen Stätte retten konnten."

Der Verteidiger der heiligen Stätte, KHIDIR, berichtet weiter: „Ich habe mich an sieben Schlachten gegen die IS-Terroristen beteiligt. Diese wollten die heilige Stätte

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

unbedingt erobern. Die Verteidigungspunkte wurden von Qassim Schascho errichtet. Er war in ständigem Kontakt mit dem Präsidenten der Region Irakisch-Kurdistan Masoud Barzani. Bei jedem Angriff nahmen wir den Kämpfer, der das schwere Maschinengewehr bediente, ins Visier und trafen ihn tödlich. Der Rest der IS-Kämpfer flüchtete und suchte das Weite. An der Kreuzung Guhbal errichtete die Kämpfergruppe von Mam Qawal und Mam Hisso einen Hinterhalt. Dakhil Joundi und Sado Mischko hatten das Kommando. Am 06.08.2014 kam eine Gruppe von IS-Terroristen mit ihren Fahrzeugen an. Aus dem Hinterhalt konnten die Verteidiger der heiligen Stätte und des Sintschar-Gebirges 18 Terroristen besiegen. Nur vier von ihnen überlebten. Als die Verteidiger, deren Munition sich dem Ende neigte, merkten, dass eine größere Terroristen-Gruppe auf dem Vormarsch war, zogen sie sich zurück. Leider haben sie zwei ihrer Kämpfer, nämlich Sado Mischko und Barkat Hisso Mischko, verloren. Bei einem Angriff gegen uns in der Gegend Kharab Tera, östlich der heiligen Stätte, hat Mam Qawal den Führer Qassim Schascho gebeten, den Angriff der Terroristen durch einen Gegenangriff zu stoppen. Zur Unterstützung unserer Verteidiger kamen der Major Sime Bousli und Ashti Kotschar mit 30 Kämpfern hinzu. Sie konnten mit vereinten Kräften den Angriff der Terroristen stoppen und 17 von ihnen töten. Sie haben auch ihre Waffen und Munition erbeutet. Der Rest der Terroristen ergriff die Flucht. Zwei Verteidiger haben bei den Kämpfen ihr Leben verloren. Wir wollten ihre Leichen bergen. Saido Aziz leitete die Bergung. Wir gingen nach Tal Hiho. Die IS-Terroristen hatten sich im Gebäude der Firma des Qassim Ilyas verschanzt. Haidar Schascho und Dawood Joundi hatten die Gegend mit ihren Ferngläsern beobachtet. Sie warnten uns, dass die Terroristen eventuell Sprengfallen in dem Gebäude aufgestellt hätten. Als wir außen am Dorf vorbeigingen und uns das Tal als Rückzugsweg ausgesucht hatten, konnten wir den Weg zur heiligen Stätte nicht mehr finden, weil wir nicht ortskundig waren. Die Terroristen nahmen uns mit ihren schweren Waffen unter Beschuss. Es grenzt an ein Wunder, dass wir uns retten konnten. Eines Tages kam eine Gruppe von Verteidigern aus dem Dorf Gabara und bat uns um Unterstützung, um die Stätte des Heiligen Sheikhisn zu schützen. Haidar Schascho kam ihrer Bitte nach und leitete eine Gruppe von 45 Kämpfern. 35 Kämpfer marschierten Richtung Sintschar und zehn Kämpfer mit zwei Personen vom Stamm der Hababan, die uns den Weg dorthin zeigen sollten, nach Gabara. Dort haben wir nur drei Verteidiger angetroffen. Wir waren dann 19 Kämpfer. Dort haben wir einen Hinterhalt eingerichtet. Der Feind schoss anscheinend wahllos um sich herum. Dann kamen zwei Kämpfer, Dawood Hebabi und Kawa Hebabi, und sagten uns, dass wir das Feuer nicht erwidern sollten, denn der Feind schieße auf zwei Jesidinnen, die sich aus den Händen der Terroristen befreit haben. Um das Leben der beiden Mädchen nicht zu gefährden, sind wir ihrer Bitte nachgekommen. Ich habe unseren Kämpfern den Befehl gegeben, drei Mal hintereinander in die Luft zu schießen, in der Hoffnung, dass die Mädchen entdeckten, wo wir uns aufhielten. Wir haben sie endlich angetroffen. Zwei von ihnen stammten

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

aus dem Dorf Kotscho und ein Mädchen stammte aus Siba Sheikh Khidir (vom Stamm der Qirani). Wir haben sie dem Kämpfer Jamal Ilyas Ahmad in Qizil Kund übergeben. Am gleichen Tag gab uns Haidar Schascho den Befehl, uns zur Großsiedlung Guhbal, nördlich der heiligen Stätte Scharfaddin, zurückzuziehen, denn dort startete der Feind einen massiven Angriff gegen die Verteidiger. Als wir dort angekommen waren, stellten wir fest, dass unsere Kämpfer an der heiligen Stätte den Kämpfern in Guhbal zuhilfe geeilt waren und den Angriff der Feinde gestoppt hatten. Die Terroristen erlitten große Verluste. Unsere Kämpfer konnten ihren Emir Ammar, der seine Militärausbildung in Syrien absolviert hatte, zur Strecke bringen. Bei einem weiteren Angriff gegen unsere Verteidiger an der Kreuzung Dahola, konnten die Terroristen eines unserer Fahrzeuge in ihre Gewalt bringen. Eine Gruppe von Verteidigern der heiligen Stätte Scharfaddin versuchte, die Insassen dieses Fahrzeuges zu retten, wusste aber nicht, dass sich das Fahrzeug bereits in der Gewalt der Terroristen befand. Als sie sich dem Fahrzeug näherten, fingen die Terroristen an „Allahuakbar" zu rufen. Für unsere Kämpfer war es fast zu spät, sich in Sicherheit zu bringen. Es kam zu einem erbitterten Kampf zwischen den beiden Lagern, wobei unser Fahrer Hawas Hisso, geboren 1973, sein Leben ließ. Er konnte sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen."

Die Schlacht von Gir Zerik

Das Dorf Gir Zerik liegt im Bezirk Gir Izer im Kreis Baajj ca. 20 Kilometer südlich von Sintschar. Die jesidischen Stämme, die dort beheimatet sind, heißen Khalta, Tschelka, Jouana Tschetilka, Simoqi Zayndini und Qirani. Sie bestehen aus etwa 500 bis 600 Familien. Dort gibt es keine nennenswerte Infrastruktur. Die IS-Terroristen griffen das Dorf aus östlicher Richtung an. Am 03.08.2014 um 02:00 Uhr früh begann die Schlacht.

Der jesidische Kämpfer SCHIVAN MAHME SULAIMAN, geboren 1975, berichtet uns über den Ablauf des Angriffes der IS-Terroristen auf das Dorf: „Obwohl der Feind uns weit überlegen war, was die Anzahl der beteiligten Kämpfer sowie Waffen und Munition betrifft, konnten wir unsere vordersten Verteidigungslinien halten. Die Dorfbewohner konnten sich dann in Sicherheit bringen. Sie sind nicht in die Gefangenschaft der IS-Terroristen geraten und wurden keine leichte Beute für sie. Unterstützt wurden wir von den kurdischen Peschmerga-Einheiten, die das Schicksal heldenhaft mit uns teilten. Ich betone es noch einmal, dass uns die Peschmerga unterstützt haben. Meine Cousins, die an der vordersten Linie das Dorf verteidigten, sind im Kampf gefallen. Das sind Temo Raschik, Mahir Merza Dumo und Welati Garis. Sie starben neben mir. Wir konnten weder ihre Leichen noch die Leichen der anderen Kämpfer bergen. Wir haben 27 Kämpfer innerhalb von wenigen Minuten verloren. Die IS-Terroristen wurden immer mehr und waren im Besitz von schweren und effektiven Waffen, wie gepanzerte Fahrzeuge usw. Wir

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

konnten ihren Vormarsch nicht stoppen, denn unsere Waffen waren leichte Waffen, die gegen ihre Fahrzeuge nichts ausrichten konnten. Unsere Verwandten riefen uns an und sagten, dass sich die Dorfbewohner in die Berge gerettet hätten und nun in Sicherheit seien. Der Feind drang in das Dorf ein. In diesem Moment haben wir beschlossen, die Verteidigungslinien aufzugeben und mit unseren Autos zu flüchten. Sie nahmen uns unter Beschuss."

Der Kämpfer KHODEDA HASSAN TSCHELKI, geboren 1951, sagte zu den Mitkämpfern, dass sie aus ihren Autos aussteigen sollen. Er berichtet: „Wir versuchten, weiterhin Widerstand zu leisten. Es kam zu Straßenkämpfen. Wir wollten die Gefahrenzone um jeden Preis verlassen. Deshalb mussten wir versuchen, ihre Straßensperre zu durchbrechen. Die Angreifer haben uns von der anderen Seite ebenfalls attackiert, sodass wir uns nach hinten zurückziehen mussten. Es ist uns gelungen, das Dorf zu verlassen. An der Polizeistation wollten sie uns den Weg abschneiden, aber wir haben auf sie geschossen. Eine Stunde lang gab es einen Schusswechsel. Am Ende haben sie sich zurückgezogen, sodass wir in die Berge flüchten konnten. Zwei Tage lang konnten wir nicht schlafen. Wir mussten wach bleiben, denn die Terroristen konnten uns jeden Moment mit einem Angriff überraschen. Ich war am Ende meiner Kräfte. Wir alle waren todmüde und mussten mit den Autos in die höheren Lagen fahren."

Der Kämpfer KHODEDA HASSAN TSCHELKI, geboren 1951, erzählt uns über den Ablauf der Auseinandersetzungen am 03.08.2014 weiter: „Wir haben Verteidigungsgräben um das Dorf herum errichtet. Das hatten wir schon früher gemacht und zwar, als die IS-Terroristen die Stadt Mossul eroberten. Drei Peschmerga-Gruppen haben uns unterstützt, zwei Gruppen der Demokratischen Partei Kurdistan und eine Gruppe der Patriotischen Union Kurdistan. Wir haben 52 Tage lang Wache geschoben. Die Einheiten des Feindes waren nur 500 Meter von uns entfernt. Wir waren insgesamt 300 Kämpfer. Die bewaffneten und massiven Auseinandersetzungen dauerten von 14:15 bis 19:15 Uhr. Ich habe meinem Sohn Daham 1.500 Schuss Munition ausgehändigt (BKC-Waffe). Alle meine Söhne und Cousins waren an den Auseinandersetzungen beteiligt. Haidar Omar al-Hebabi, Hatschim Garis, Khidir Hito Tschelki, Kokaz Alo und der Stamm der Al-Hallatscha, auch unsere Würdenträger (Sheikh und Pir), waren ebenfalls daran beteiligt. Unsere muslimisch-kurdischen Brüder haben Schulter an Schulter mit uns gegen die Terroristen gekämpft. Sie waren vom Stamm der Sarhoki: Salem Ayoub al-Atschi, Mahmoud al-Atschi, Aziz Abdo und Idris Sheikho. Niemand von uns kam dabei zu Schaden. Aber während des Rückzuges sind einige von uns gefallen. Die Terroristen haben aber viele unschuldige Menschen aus den Reihen der Zivilbevölkerung, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, ermordet. Wir haben 80 Terroristen liquidiert. Zusätzlich haben wir drei ihrer Fahrzeuge und ein gepanzertes Fahrzeug vernichtet. Wir erhielten die Information, dass das Krankenhaus von Baajj voll von ihren Verletzten war. Den Verteidigern ging die Munition

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

aus und sie mussten den Rückzug antreten. Es ist den Terroristen deshalb gelungen, uns von der westlichen Seite (Gir Izer/Qahtaniya) her anzugreifen. Die Peschmerga-Einheiten setzten ihren Widerstand fort. Der Feind konnte einige unserer Kämpfer töten oder verletzen. Insgesamt sind 31 jesidische Kämpfer im Kampf gefallen: Schammo Kolos Mirza, Bapir Hajji Kolos, Youssef Hajji Kolos, Ilyas Hajji Kolos, Kemal Telly Mahmed, Khalaf Seido Ali al-Allajj (allein dieser Held hat neun Terroristen getötet, bevor er von ihnen erschossen wurde), Mando Hajji Schibo, Said Hibo Khalaf Jawanbi, Nasser Arab Mardous, Abdo Khalaf Louway, Ilyas Khalaf Ezdo, Welati Khalf Garis, Mahir Mirza Sile, Tamo Rascho Doumo, Mahmoud Ilyas Tschatto, Saleh Hito Hussein, Atto Saleh Hito, Rihan Darwisch Tschirdo, Khalaf Assaf Issa, Khidir Darwisch Schamali (Khidir Kotschari), Hassan Schammo Khidir, Ahmad Hassan Schammo, Sayfi Haidar Seido, Renas Rizgo Badal, Kamal Darwisch Lali, Baran Khalaf Khata, Bizo Khalaf Tschassim, Berkat Youssef, Atto Hassan Tschelki, Ilyas Zedo und Said Issa. Von unseren muslimisch-kurdischen Brüdern sind drei im Kampf gefallen. Diese sind Khaled al-Bischki (Schiit), Omar Qubouri al-Sarhoki und Izzo Watha al-Sarhoki."

Sein Sohn DAHAM KHODEDA AL-TSCHELKI sagt uns: „Es gab viele Einheiten der Peschmerga, die die Stellungen um das Dorf herum hielten. Unsere Waffen waren fast primitiv im Vergleich zu den Waffen der Terroristen. Wir hatten nur einen Mörsergranatenwerfer, ein schweres Maschinengewehr, einige BKC-Waffen und Kalaschnikows. Wir hatten nicht einmal ein Auto zur Verfügung."

Der Kämpfer AHMAD YOUSSEF SULAIMAN, geboren 1980, führt aus: „Die IS-Terroristen griffen dieses friedliche Dorf am 03.08.2014 um 02:00 Uhr nach Mitternacht an. An den vordersten Verteidigungslinien haben wir einen erbitterten und beispiellosen Kampf gegen einen Feind geführt, der uns an Waffen und Kämpfern weit überlegen war. Mindestens zwei Personen aus jeder Familie haben sich an dem Kampf beteiligt. Die Peschmerga kämpften gemeinsam mit uns. Es ging uns in erster Linie darum, die Zivilbevölkerung zu schützen. Die IS-Terroristen setzten ihre schweren Waffen ein, sodass die Menschen aus Angst vor den Verbrechern das Dorf verlassen mussten. Nach fünf Stunden erbitterten Widerstands konnten die Terroristen unsere Verteidigungslinien durchbrechen. Wir mussten uns Richtung Dorf zurückziehen. Dann kamen wir in Sintschar an. Ich habe mit ansehen müssen, wie die Menschen aus Angst vor den Mördern flüchteten. Der Wagenkonvoi hielt an. In diesem Moment griffen uns die Terroristen an. Ich stieg in einen Wagen ein, in dem eine schiitische Familie saß. Ich habe eine alte Frau im Wagen angefleht, mich den Terroristen nicht auszuliefern. Als die IS-Terroristen mich als ersten fragten, wer ich sei, antwortete die alte Dame, dass sie eine muslimische Familie seien und ich ihr Sohn sei. So konnte ich ihnen entkommen. Ich stieg dann aus und versteckte mich mit meiner Familie und der Familie meines Bruders in der Menschenmenge zwischen den zahlreichen Fahrzeugen. Wir haben die kleinen Kinder getragen, ließen das Auto am Rande der Landstraße stehen und

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

setzten unsere Flucht in die rettenden Berge zu Fuß fort. Kurze Zeit später haben wir die Familie meines Bruders gefunden. Sie war in ihrem Wagen. Wegen eines langen Verkehrsstaus konnte die Familie ihre Fahrt nicht fortsetzen. Ich sagte meinem Bruder, dass sie den Wagen verlassen und wie wir zu Fuß laufen sollten. Er entgegnete, dass er sieben kleine Kinder hat und seine Ehefrau im neunten Monat schwanger ist. Hinzu komme, dass eine seiner Töchter gelähmt ist und er sie nicht tragen könne. Er machte sich Hoffnung, dass sich der Stau irgendwann auflöse und die Familie ihre Fahrt zum Berg fortsetzen könne. Meine Familie und ich konnten den Berg erreichen. Kurze Zeit später traf eine starke Einheit der Terroristen ein und nahm alle Familien, die in den Autos saßen, unter ihnen die Familie meines Bruders, fest. Sie trennten die Frauen von den Männern. Sie forderten alle dazu auf den Islam anzunehmen. Da meine Schwägerin und ihre Kinder wie Verrückte weinten, brachten sie sie gemeinsam mit zwei meiner Tanten zum Zentrum von Sintschar. Wir haben einem Mann 3.000 US-Dollar bezahlt, der sie dann nach Kirkuk brachte. Mein Bruder ist bis heute nicht zu finden. Wir sind sieben Tage in den Bergen geblieben und mussten dort unter sehr schweren Bedingungen leben, kein Wasser und kein Essen. Ein Kind wäre beinahe verdurstet. Ein Verwandter gab ihm etwas Wasser. So konnten wir das Kind vor dem Verdursten retten."

Über die katastrophale Situation der Flüchtlinge in den Bergen berichtet uns der Kämpfer ZEDO PIR SILO, geboren 1986, ein Pir aus der Kaste Omarkhala. Er stammt aus dem Dorf Ramboussi: „Als wir feststellten, dass die IS-Terroristen das Dorf Gir Zerik angegriffen hatten, sind wir hingefahren. Einige von uns haben mit den Kämpfern des Dorfes gemeinsam das Dorf verteidigt und einige haben die Familien des Dorfes mit kleinen und großen Wagen außerhalb der Gefahrenzone gebracht. Die Bewohner unseres Dorfes waren sehr reich. Jede Familie besaß mindestens einen Wagen. Die überwiegende Mehrheit der Dorfbewohner von Gir Zerik war bitterarm. Aufgrund des massiven Angriffs der IS-Terroristen mit ihren schweren Waffen konnten wir zunächst die Verteidiger des Dorfes nicht erreichen. Damit sie uns nicht mit den Terroristeneinheiten verwechseln, haben wir sie um 04:00 Uhr nachmittags angerufen und ihnen gesagt, dass wir gekommen sind, um sie im Kampf gegen die Terroristen zu unterstützen. Ohne den heldenhaften Widerstand der Kämpfer aus diesem Dorf hätten die IS-Terroristen die gesamte Region Sintschar unter ihre Kontrolle gebracht. Als die Jesiden in Sintschar endlich begriffen hatten, dass die IS-Terroristen Sintschar um jeden Preis besetzen wollten, flohen sie und so konnten sich viele in Sicherheit bringen. Ich habe gemeinsam mit der Gruppe Temir Abu Qassim al-Khalti fünf Monate lang in den Bergen gekämpft und war an verschiedenen Schlachten u. a. in Gabara, Solagh und Scharfaddin beteiligt. Die anderen Kämpfer meiner Gruppe beteiligten sich an der Schlacht in Al-Datschala. Die schlimmsten und traurigsten Fälle, die ich in den Bergen gesehen habe, liste ich wie folgt auf:

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ich habe beobachtet, wie alte Menschen versucht haben, sich mit ihren letzten Kräften in Sicherheit zu bringen. Ohne unsere Hilfe hätten sie es niemals geschafft, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Mein Freund und ich haben die Leichen von kleinen Kindern, von denen manche nur einige Monate alt waren, bestattet. Ihre Leichen waren von ihren Verwandten zurückgelassen worden

In Gabara habe ich einen Rollstuhlfahrer entdeckt, der in seinem Rollstuhl verstorben war. Die Hunde hatten seine Leiche zerfetzt. Er hieß Nayef Hajji Danay und stammte ursprünglich aus dem Dorf Gir Zerik, wohnte aber in Ramboussi. Aufgrund der Kämpfe konnten wir ihn leider nicht bestatten.

Wir haben viele Menschen gesehen, die in ihren Fahrzeugen erschossen wurden. Wir haben sie alle bestattet.

Wir haben einen alten Mann und seinen Sohn tot in einer Höhle in der Region Sissarik entdeckt und bestattet. Sie waren beide verdurstet. Sie hatten eine beträchtliche Geldsumme, Gold und Mobiltelefone bei sich. Mithilfe der Mobiltelefone konnten wir ihre Angehörigen informieren, was mit den beiden passiert ist. Nach einer kurzen Zeit kam ein anderer Sohn von ihm an. Er wusste aber noch nicht, dass sein Vater und sein Bruder tot sind. Wir haben die beiden gemeinsam bestattet. Selbstverständlich haben wir dem Sohn alle Wertgegenstände ausgehändigt.

Wir haben unter Lebensgefahr viele Menschen gerettet. Sie waren von Terroristen umzingelt und konnten jeden Moment von den Terroristen umgebracht werden. In vielen Fällen mussten wir alte und gebrechliche Menschen auf dem Rücken tragen. Andere haben wir mit Eseln und Maultieren in Sicherheit gebracht.

Ich habe beobachtet, wie sich die Flüchtlinge zwei Monate lang von Nudeln ernährten.

Eines Tages haben wir in der Region Gabara zwei Frauen entdeckt, die am Ende ihrer Kräfte waren. Sie konnten nicht mehr laufen. Die ältere von den beiden haben wir nur mithilfe eines Seiles transportfähig machen können, denn sie konnten sich auf dem Maultier nicht halten. Wir brachten die beiden nach Ain Pira Khai. Dort waren viele Flüchtlingsfamilien. Die alte Frau konnte keine feste Nahrung zu sich nehmen. Am Spätnachmittag des nächsten Tages rief sie urplötzlich, dass sie Appetit auf Kartoffelchips habe. Alle die um sie herum saßen, lachten.

Abu Qassim al-Khalti lächelte und sagte ihr: ‚Mutter! Woher sollen wir dir Kartoffelchips in dieser schwierigen Situation besorgen?' Danach kam Sheikh Hussein Sheikho und brachte die beiden in die Region Kurdistan.

Am dritten Tag der Katastrophe, also am 06.08.2014, kam ein Mann aus Tal Afar zu uns und brachte uns eine Schafherde, bestehend aus 1.500 Schafen und Ziegen. Wir durften das Fleisch der Tiere auf die Flüchtlinge verteilen. Er war ein Schiit. Es war die Rettung im letzten Moment. Vor Freude habe ich geweint. Wir haben dem Mann für seine Großzügigkeit herzlich gedankt.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Viele Schiiten schlossen sich an und kämpften Schulter an Schulter mit den Jesiden gegen die Terroristen. Viele christliche Familien flüchteten gemeinsam mit uns.

Eines Tages forderte uns Temir Sulaiman al-Khalti auf, nach Sinuni zu fahren, um Mehl für die Flüchtlinge zu besorgen. Wir waren zehn Kämpfer, die sich freiwillig gemeldet hatten, um diese gefährliche Mission zu erfüllen. Die Einheiten der Terroristen waren überall. Wir konnte eine halbe Tonne Weizenmehl besorgen. Da es sehr viele Flüchtlinge waren, hat jede Familie nur wenige Kilogramm Mehl erhalten.

Ein zwölfjähriges gehbehindertes Mädchen vom Stamm der Sheikh Malik Fakhraddin wurde von ihren Verwandten in den Bergen zurückgelaasen. Erst nach drei Tagen Suche konnten wir sie finden. Sie war fast verdurstet und verhungert. Sie sagte uns, dass sie seit drei Tagen weder etwas gegessen noch etwas getrunken hatte. Das Mädchen war völlig traumatisiert und lachte nur, ohne ein Wort zu sagen. Als sich die Möglichkeit ergab, schickten wir dieses Mädchen zu seinen Angehörigen nach Baadre.

Ich habe mehr als 50 Tote gesehen, die alle verdurstet waren. Ein alter Sheikh der Sheikh-Kaste der Amadinan aus Solagh war von seinen Angehörigen zurückgelassen worden. Sie hatten seinen vollständigen Namen auf seinen Hut geschrieben, um ihn bei der späteren Suche leichter zu finden.

Frau Zaytoun aus Tal Qassab brachte am 03.08.2014 um 04:00 Uhr früh Zwillinge zur Welt. Um 07:00 Uhr früh mussten sie in die Berge flüchten. Als sie gemeinsam mit den anderen Flüchtlingen das Bergvorland (Geliye Hajji – ein Tal) bei Solagh erreicht hatten, wurden sie von den Terroristen angegriffen. Sie wollten den rettenden Berg so schnell wie möglich erreichen. Die Mutter der Zwillinge wollte um jeden Preis ihre beiden neugeborenen Säuglinge retten. Es war für sie sehr schwer, den steilen Hang zu bezwingen. Die Mutter fiel mit den beiden Säuglingen zu Boden. Aus Angst, dass sie in die Gefangenschaft der Terroristen fallen würde, hat sie einen der Säuglinge auf den Boden geworfen. Sie schrie weinend und sagte: ‚Die Ehre ist wertvoller als das Leben und der Nachwuchs.' Nach jedem Schritt schaute sie sich traurig nach ihrem zurückgelassenen Säugling um. Sie setzte ihren Fußmarsch fast bis Tschilmeran fort, erlitt dann aber eine Blutung, sodass sie auch ihren zweiten Säugling zurücklassen musste.

Temir Sulaiman al-Khalti, Stammesfürst des Stammes Khalti in Ramboussi, der ein Freund von mir ist, gab mir eine Schachtel Zigaretten und sagte, dass er mit dem Rauchen aufhören wolle. Ich habe sein Angebot gerne angenommen. Einige Stunden später kam sein Verwandter Khalaf Rascho al-Khalti, geboren 1955 aus Ramboussi, in Begleitung seiner Mutter und seiner Schwiegertochter an. Er trug seinen Vater auf dem Rücken. Er sagte zu Temir Sulaiman al-Khalti, dass er 18 Angehörige verloren hätte, nur die vier hätten das Massaker überlebt. Die Mutter stürzte während der Flucht. Ihr Arm war gebrochen. Seine Schwiegertochter brachte auf der Flucht ein Kind zur Welt. Sie konnte ihr neugeborenes Kind nur

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

mit ihrem eigenen Kopftuch bedecken. Es war ein sehr trauriges Bild, wie der Mann seinen 90-jährigen Vater auf dem Rücken trug und so rettete. Als Temir Sulaiman das traurige Schicksal der Familie betrachtete, griff er wieder zu seiner mir geschenkten Schachtel und fing an, eine Zigarette nach der anderen zu rauchen. Er weinte wegen der Not seiner Familie zwei Stunden lang."

Der greise Kämpfer und Stammesfürst der Al-Khalti, HATSCHIM GARIS KHALAF AL-KHALTI aus der Familie Al-Domo, berichtet uns über die ersten Stunden des Angriffes der IS-Terroristen auf das Dorf Gir Zerik. Trotz seines hohen Alters (geb. 1947) war er mit seinem Kalaschnikow-Maschinengewehr an den Kämpfen beteiligt. „Trotz der schweren Waffen der IS-Terroristen haben wir mit großer Tapferkeit unser Dorf verteidigt. Es waren viele mutige Männer aus Gir Zerik. Auch meine Verwandten, meine Kinder, meine Neffen und Cousins, waren dabei. Unter ihnen waren Welati Garis, Mahir Mirza Sile, Ilyas Hatschim, Temir Rasch, Haidar Omar und Hassan Khalf Lawi. Der Schusswechsel machte die Nacht zum Tage. Sie bewarfen uns mit Mörsergranaten und schossen mit ihren schweren Maschinengewehren auf uns. Wir haben unsere Stellungen nicht aufgegeben und haben das Dorf mit aller Härte verteidigt, obwohl wir nur im Besitz von leichten Waffen waren. Die Schlacht hat bis 06:00 Uhr früh, also vier Stunden gedauert. Als es hell wurde und die Sonne ihre ersten Strahlen auf das Dorf geworfen hatte, wurde das Ausmaß der Kämpfe klar. Man konnte die IS-Terroristen klar sehen. Es waren tausende Terroristen, die uns wie hungrige Wölfe angegriffen hatten. Man konnte ihre gepanzerten Fahrzeuge und schweren Waffen sehen. Es fiel uns sehr schwer, ihre Fahrzeuge zu zerstören und ihre Waffen zum Schweigen zu bringen. Trotzdem konnten wir vier ihrer Fahrzeuge, die mit Waffen bestückt waren, zerstören und in Brand stecken. Wir haben viele Kämpfer verloren. Trotzdem haben wir die Stellungen verteidigt. Ich habe beobachten können, wie ein Terrorist nach dem anderen getötet wurde. Nach unseren Informationen haben wir 200 Terroristen getötet. Trotzdem konnten wir ihren Vormarsch nicht stoppen. Es waren zu viele. Vor allem machten ihre schweren Waffen uns das Leben schwer. Onkel Hatschim verteidigte vier Stunden die Stellungen der Verteidiger. Die mit schweren Waffen ausgestatteten Fahrzeuge der Terroristen kamen immer näher. Ich war alleine und habe meine Stellung verteidigt. Ein gepanzertes Fahrzeug versuchte, mich zu überfahren. Ich schoss mit meinem leichten Maschinengewehr auf das Fahrzeug, um es zu zerstören. Es war vergeblich. Als wir merkten, dass es uns unmöglich ist, unsere Verteidigungslinien mit diesen leichten Waffen zu verteidigen, beschlossen wir, die Stellungen aufzugeben. Sie kamen uns sehr gefährlich nah. Ich konnte mich im Schutz des aufwirbelnden Staubes und des Rauches der Waffen retten. Es grenzte an ein Wunder, wie ich dem Feuer der Terroristen entkommen bin. Vielleicht wollte der liebe Gott, dass ich am Leben bleibe, um als Augenzeuge der Schlacht und der fürchterregenden Gräueltaten der Terroristen aufzutreten. Ich konnte beobachten, wie mein Bruder Welati Garis und meine Neffen Mahir Mirza Sile und Temo Raschik unter massiven Beschuss genommen wurden. Meine Freunde sagten

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

mir, dass sie Widerstand geleistet hatten, bis ihnen die Munition ausging. Sie wurden verletzt und aller Wahrscheinlichkeit nach von den Terroristen erschossen. Nach Beendigung der Auseinandersetzungen und der Besetzung des Dorfes Gir Zerik durch die IS-Terroristen, konnte man die Folgen sehen: Zahlreiche Leichen lagen auf den Feldern, um die sich niemand kümmern konnte. Aber die IS-Terroristen sammelten die vielen Leichen ihrer Kämpfer."

Die Flucht des „Onkel" BAPIR HATSCHIM war überhaupt nicht einfach. Er musste mehrere Kilometer marschieren, um den rettenden Berg zu erreichen. Die IS-Terroristen hätten ihm jeden Moment den Weg abschneiden und ihn erschießen oder gefangen nehmen können. Er sagt hierzu: „Als ich auf der Flucht in die rettende Berge war, habe ich beobachtet, wie die IS-Terroristen mit ihren gepanzerten Fahrzeugen einen vorher geräumten Stützpunkt der kurdischen Peschmerga vor den Toren von Gir Zerik erobert haben. Erst dann habe ich den Ernst der Lage richtig einschätzen können. Die Feinde konnten uns leicht umzingeln, um uns entweder zu erschießen oder gefangen zu nehmen."

„Onkel" Hatschim besaß zuhause ein Auto. Sein Sohn holte es heimlich, um seinen Vater aus der Gefahrenzone zu retten. „Wir wussten gar nicht, was aus unseren Familien geworden war. Aber die Jesiden aus dem Dorf Ramboussi hatten mehr als ihre Pflicht getan und unsere Familien in Sicherheit gebracht."

„Onkel" Hatschim blieb mehrere Tage bei seiner Familie und kämpfte gegen die Terroristen. Trotz Hunger und Durst hielt er durch. Später hat er die Region Kurdistan erreicht und muss seither in Flüchtlingszelten leben. Hunger, Kälte des Winters und die Hitze des Sommers waren seine ständigen Begleiter. Bapir Hatschim und seine Freunde haben kein Auge zugemacht, als sie ihr Dorf verteidigten. Als die Sonne, die von den Jesiden heute noch verehrt wird, aufging, haben die Kämpfer gesehen, wie die Terroristen die Leichen ihrer Kämpfer bargen. Gleichzeitig haben die Kämpfer die Truppenstärke der Terroristen festgestellt und haben gesehen, mit welchen effektiven Waffen die Terroristen ausgestattet waren. Die IS-Terroristen erlitten während der nächtlichen Auseinandersetzungen mit unseren Kämpfern eine herbe Niederlage. Deshalb brachten sie zahlreiche gepanzerte Fahrzeuge, deren Zerstörung durch die Waffen von Bapir und seinen Freunden unmöglich war. Sie mussten sich in die Berge retten, denn sie hatten keine andere Wahl. Auf der Flucht in die Berge Sintschar wurde sein Freund Mahmoud Khalaf Hitho von einer Kugel getroffen. Bapir konnte aufgrund des massiven Beschusses nicht nachschauen, was seinem Freund passiert war. Sein Onkel Welati Garis ging auch zu Boden. Bapir setzte seinen Marsch fort. Er hatte gehört, dass zwei Cousins von ihm verletzt worden waren. Er konnte sein Haus erreichen und wollte seinen immer noch kämpfenden Vater und die restlichen Angehörigen mit seinem Auto retten. Dann sah er, dass ein Fahrzeug der IS-Terroristen die Landstraße, die zu seinem Dorf führt, abgesperrt hatte. Er musste die Nebenstraßen als Fluchtwege benutzen und verlor das Fahrzeug der Terroristen nicht aus den Augen. Endlich räumten die Terroristen die Landstraße. Bapir wollte es nicht wahr haben, dass er

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

der letzte Kämpfer war, der das Dorf verließ. Auf der Fahrt zu den Bergen von Sintschar hat Bapir viele Mitkämpfer getroffen und nahm sie mit seinem Auto mit. Ein Bruder von Bapir und ein Cousin von ihm hielten sich in den Häusern versteckt. Sie haben Bapir angerufen und gehofft, von ihm gerettet zu werden. Bapir sagte ihnen, dass sie sich weiterhin verstecken sollten. Im Schutz der Dunkelheit konnten sich die beiden in Sicherheit bringen, obwohl das Dorf von den Terroristen umzingelt war. Sie mussten barfuß flüchten, damit sie keine Geräusche machten. Endlich kamen mit blutenden Füssen und durstigen Mündern in den Bergen an."

Der Kämpfer BARKAT SAID ergänzt: „Es gab sehr starke Truppenbewegungen des Feindes. Sie wollten vermutlich unsere Gebiete erobern. Wir wollten Widerstand leisten, denn sie hatten es schon einmal versucht, scheiterten aber an unserem heldenhaften Widerstand. Sie konnten nicht einmal eine Handspanne erobern. Die Araber in unserer Region hatten uns erzählt, dass die IS-Terroristen die Absicht hätten, unsere Region Sintschar zu überfallen und anschließend zu erobern. Wir hatten den Mut und die Kraft, Widerstand zu leisten und hatten gehofft, Unterstützung zu bekommen. Es waren mehr als 300 Kämpfer, die an der vordersten Linie kampfbereit waren. Sie wollten um jeden Preis das Dorf Gir Zerik verteidigen. Die Kämpfer an den Verteidigungslinien riefen die sich kaum erholten Kämpfer hinten an und sagten ihnen, dass der Feind bereits seinen Angriff gestartet hat. Ich und die restlichen Kämpfer schlossen sich den anderen Kämpfern vorne an, um gemeinsam Widerstand zu leisten. Die Schlacht begann um 02:00 Uhr früh und dauerte bis 07:00 Uhr. Wir haben immer wieder Unterstützung, Verstärkung und Nachschub angefordert, aber niemand kam uns zu Hilfe. Der Feind war sehr aggressiv und griff uns mit allen Feldwaffen an. Sie attackierten uns von vielen Seiten. Wir konnten viele von ihnen töten. Sheikh Nasser hat einen Anruf vom Direktor des Krankenhauses in Baajj erhalten, dass die Anzahl der Toten der IS-Terroristen, die ins Krankenhaus eingeliefert wurden, sich auf 183 Tote belief. Um 04:00 Uhr früh brachen die Terroristen ihren Angriff ab. Nach zehn Minuten attackierten sie erneut, nachdem sie Verstärkung erhalten hatten. Wir haben erneut Verstärkung angefordert, wieder ohne Erfolg. Niemand half uns. Wir haben bis 07:00 Uhr Widerstand geleistet, bis uns die Munition ausging. Folgende jesidische Kämpfer sind im Kampf gefallen: Welati Garis Domo, Tamo, Mahir Ibrahim, Mahmoud Ilyas al-Tschanibi, Mando Hajji Schibo, Said Hibo Khalaf Jawanbi, Nasser Arab Mardous und Khidir Darwisch Schamali, der einzige Sohn der Familie Khidir Kotschere. Er wurde verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert. Die Terroristen haben ihn, Said Hibo und die Tochter von Darwisch, im Krankenhaus getötet. Alle wurden auf dem jesidischen Friedhof in Kania Ido bestattet. Der Kämpfer Avdi Saleh hat während des Kampfes um Gir Zerik ein Auge verloren. Seine Waffe funktionierte auch nicht mehr. Deshalb fiel er in die Hände der Terroristen. Diese brachten ihn zum Haus von Mirza Ibrahim Al-Kotschak, mit dem Ziel, ihn vor den Augen seiner Familie mit einem Beil zu enthaupten. Sie hatten

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

ihn aufgefordert, die islamische Bezeugung abzulegen, um dem Tod zu entkommen. Er lehnte ab und sagte stattdessen: ‚Die wahre Religion ist der Glaube an Tauwsi-Melek.' In diesem Moment haben die Terroristen einen Anruf erhalten, dass sie ihn freilassen sollten. Avdi ging in das alte Dorf Gir Zerik und fand dort seinen verletzten Bruder. Nach zwei Tagen konnten wir die beiden Familien und eine Schafherde retten. Hajji Khalaf Hissi und Hassan Ilyas al-Kurkurkki waren auch mit ihm zusammen. In dieser Schlacht starben auch der Peschmerga Said aus Diyana und Ahmad Fayssal Saleh und Youssef Schammo Hito. Die letzteren mussten in den Verteidigungsgräben bis Mittag ausharren. Weil sie den Durst nicht mehr aushielten, mussten sie sich den IS-Terroristen ergeben. Sie wurden ebenfalls zum Haus von Mirza Ibrahim al-Kotschak gebracht. Am Morgen gingen wir in das Haus von Mirza Ibrahim. Kein Terrorist war anwesend. Da haben wir versucht, uns zu retten. Wir haben einen Wagen entdeckt, dessen Tank aber leider leer war. Wir pumpten etwas Benzin aus einem Wagen der Terroristen ab und hissten eine weiße Flagge am Wagen. Wir, die vier Kämpfer, konnten dann den rettenden Berg von Sintschar erreichen."

Die Schlacht von Solagh war am härtesten und gewaltigsten

Der Kämpfer RA'ED KHALAF ATO, der in den Bergen gekämpft hat, berichtet uns von den Tagen des Widerstands gegen die Terroristen: „Wir wurden am 03.08.2014 beauftragt, die Region um Deir Assi zu verteidigen. Deir Assi liegt nur zwei Kilometer nördlich vom Zentrum von Sintschar. Wir haben ständig Hinterhalte organisiert, die Region streng überwacht und die Truppenbewegungen des Feindes genauestens analysiert. Diese Situation dauerte an, bis die Schlacht in Kharab Tera in Solagh ausbrach. Einige von uns wie Abu Hussein und Marwan und andere, gingen dorthin, um die Verteidiger dort zu unterstützen. Ich erzählte meinem in Solagh befindlichen Vater von unserer Absicht. Er riet uns davon ab, denn Solagh sei in die Hände der IS-Terroristen gefallen. Das nächste Ziel könnte Deir Assi sein. Wir sind dem Rat meines Vaters gefolgt und in Deir Assi geblieben. Wir informierten die Verteidiger, dass wir kommen würden, um sie zu unterstützen. Als wir dort ankamen, mussten wir feststellen, dass auch dieses Dorf fortan unter der Kontrolle der IS-Terroristen stand. Wir waren bestürzt. In diesem Moment kamen zwei Jesidinnen, die sich befreien konnten, auf uns zu. Sie haben die Lage als sehr brutal beschrieben. Ein Jeside oder eine Jesidin brauche nur einen unbedeutenden Fehler zu machen, um hart bestraft zu werden. Die Feinde zeigten keine Gnade und folterten die Menschen mit verschiedenen Methoden. Die Folterspuren an den Körpern der Frauen waren nicht zu übersehen."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

RA'ED KHALAF ATO berichtet uns weiter: „In der Schlacht von Solagh hatten wir viele Gefallene zu beklagen. Auf der gegnerischen Seite, die nur 400 Meter von uns entfernt war, gab es ebenfalls viele Tote. Viele Jesiden kamen aus anderen Dörfern, um uns im Kampf gegen die Terroristen zu unterstützen. Unsere Motivation war sehr hoch. In dieser Schlacht kamen mehr Scharfschützen zum Einsatz. Während unsere Gewehre für Scharfschützeneinsätze kaum geeignet waren, waren ihre Gewehre sehr modern und mit Schalldämpfern ausgestattet. Es grenzt an ein Wunder, dass ich heil davon gekommen bin."

Der Kämpfer QASSIM SCHIVAN, geboren 1967, ein Kämpfer der Gruppe um Khalaf Murad Ato, berichtet, wie die Schlachten im Einzelnen verliefen: „Am 03.08.2014 wurden wir informiert, dass der Angriff der IS-Terroristen auf das Dorf Solagh begonnen hatte. Die Schlacht dauerte drei Tage. Wir konnten die Familien in Sicherheit bringen. Ein Kämpfer von uns erlitt eine Verletzung. Marwan, Abu Ali, Khidir Tahla und zwei Kämpfer der PKK (Natawi und Zagros), Faqir Kalo und ich, waren in den Bergen stationiert. Die IS-Terroristen griffen uns dreimal an. Zunächst kamen sie mit einem Fahrzeug. Als sie sich uns mit ihrem Fahrzeug bis auf 15 Meter genähert hatten, haben wir sie unter Beschuss genommen und alle Insassen getötet. Wir konnten auch neun Kalaschnikow-Maschinengewehre und eine BKC-Waffe erbeuten. Das zerstörte Fahrzeug steht immer noch dort. Der zweite Angriff der Terroristen war viel heftiger als der erste Angriff. Sie griffen uns mit drei Fahrzeugen vom Typ Toyota und mit zwei Fahrzeugen der irakischen Polizei an, die vorher von ihnen erbeutet worden waren. Wir konnten all diese Fahrzeuge zerstören. Einige unsrer Kämpfer erlitten Verletzungen, die aber nicht lebensbedrohlich waren. Nur Marwan Ali wurde schwer verletzt und musste ins Krankenhaus eingeliefert werden. Er war derjenige, der so lange gegen die IS-Terroristen gekämpft hat, bis er die 30 Jesiden, die als Gefangene bei ihnen waren, befreit hatte. So tapfer war Marwan Ali. Wir konnten zahlreiche Waffen und Munition erbeuten. Wir haben in verschiedenen Regionen, wie in Deir Assi, Geliye Hajji und Kafteriya, Stützpunkte für uns errichtet. Eines Tages im Oktober haben wir eine Wagenkolonne der Terroristen aus dem Hinterhalt unter Beschuss genommen. Wir konnten zwei Fahrzeuge völlig zerstören und die Insassen samt ihrem Emir töten. Es waren 18 bewaffnete Terroristen und ihr Emir in den Autos. Wir hatten keine Toten zu beklagen, dafür aber elf Verletzte. Ihre Waffen waren modern und effektiv, während unsere im Vergleich dazu primitiv waren. Aufgrund der mangelnden Munition mussten wir sehr sparsam damit umgehen. Deshalb haben wir genau gezielt, während die Terroristen ziellos schossen, denn sie hatten genug Waffen und Munition zur Verfügung. Im Dezember 2014 waren insgesamt zehn Kämpfer in der Region Kafteriya stationiert. Wir haben die IS-Terroristen mit 13 Mörsergranatenwerfern beschossen. Sichere Informationen der Geheimdienststellen bestätigten, dass dabei 100 Terroristen getötet wurden. Sie waren in Qassir Sulaiman. Wir haben uns neu organisiert. Wir waren 170 Kämpfer aus verschiedenen Dörfern und Gegenden. Alle waren Jesiden. Unsere Oberbefehlshaber waren Ali

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Barakat und Tahssin Scharaf. Am 09.12.2014 starteten wir einen großangelegten Angriff gegen die IS-Terroristen in der Region Wardiya. Wir konnten 18 Terroristen und ihren Emir Abu Ines al-Baghdadi töten. Eine gerettete Jesidin versicherte uns, dass dieser Emir und seine Kämpfer umgekommen sind, denn sie war bis kurz vor ihrer Befreiung im Haus des Emirs. Nur der mutige Kämpfer Qassim Khodeda wurde verletzt."

Der Kämpfer MASCH'AL HUSSEIN, der zur Gruppe der Kämpfer um Khalaf Murad Ato gehörte, fügt hinzu: „Am Rande der Landstraße, die Syrien mit der Region Sintschar verbindet, haben wir einen Hinterhalt organisiert und die Bewegungen der IS-Terroristen in beiden Richtungen beobachtet, denn die Terroristen in Sintschar haben immer Nachschub und Truppenverstärkung aus Syrien erhalten, und wir wollten diese Möglichkeit unterbinden. Ein Fahrzeug der Terroristen geriet in unseren Hinterhalt. Darin saßen acht Terroristen. Sie hatten ein schweres Maschinengewehr. Wir zielten auf den Bediener dieses Maschinengewehrs und trafen ihn tödlich. Die anderen Terroristen waren leichte Ziele. Wir konnten weitere drei Terroristen töten, eher sie Leuchtkörper in den Himmel schossen, um Unterstützung durch andere Terroristen aus Syrien zu erhalten. Dann zogen wir uns nach Qandil im Sintschar zurück. Wir wurden von der Kämpfergruppe um Qassim Dirbo feierlich empfangen, denn sie hatten erfahren, dass wir mit Unterstützung des Kämpfers Fayeq Mamo dort gegen die Terroristen vorgehen. Sie hatten sich gerade vorbereitet, um uns im Kampf zu unterstützen und uns zu retten."

Die Schlacht von Qina

Der Kämpfer SAYDO KIRIT berichtet uns über die Schlacht von Qina Folgendes: „Wir waren 155 Kämpfer, die am 04.08.2014 von Syrien in die Region Sinuni gekommen sind, um gegen die Terroristen zu kämpfen. Es waren jesidische und YPG-Kämpfer. Wir gingen von der Grenze bis Sinuni gegen die Terroristen vor. Wir kamen um 09:00 Uhr in Sinuni an. Der Plan war so: Zunächst müssten wir von der syrischen Grenze in das Dorf Tirbika gelangen. Dann würden wir nach Sinuni vorrücken und anschließend zu den Großsiedlungen Dahola und Dougire. Wir konnten nach erbitterten Kämpfen den Festsaal Kurssi erobern. Dann ging es steil in die Berge der Region Sintschar. In der Schlacht haben wir 31 Kämpfer verloren, 7 Jesiden aus den verschiedenen Stämmen und 24 der YPG. Die Kämpfer im Berg gingen als Gruppen gegen die Terroristen vor. Sie hatten schon in den frühen Stunden des 03.08.2014 damit begonnen, die Region gegen die Terroristen zu verteidigen. Es waren die Gruppen von Khayri Sheikh Khidir, Qassim Schascho und sein Neffe Haidar Qasso Schescho, Qassim Dirbo, Pir Shekir, Pir Kamal, Hassan Said, Khalaf Murad Ato, Marwan Ali Khalti, Temir mit seinem Bruder Barkat Sulaiman al-Khalti al-Ramboussi, Salim Pisso und Murad Pisso al-Tschelki, Kamo Afdal Amo al-Misqouri, Faris Sakvan, Rafo Hajji Rafo al-Maharkani und

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

eine Gruppe aus Al-Hileqiya: Salem Ismail Dawood, Tarek Issa Dawood, Schammo Al Hamo Scharro, Faqir Tschirdo, Saleh Faqir Minet, Ido Haidar, Murad Qassimko al-Haskani, Schammo Amschika, Murad Ilyas, Qassim Samir, Qassim Simo, Ali Arab al-Hibabi und Nayef Hileqi. Ich selbst bin vom Stamm der Miharkan und Verwandter der Familie des legendären Dawoode Dawood.

Unsere Gruppe wurde von Ezdin Khalaf Khodeda geleitet. Saydo Hajji Murad, der den Spitznamen Saydo Kirit hat, Barkat Khodeda Khalaf Said Ido und Ilyas Hajji Khodeda schlossen sich uns an. Ich selbst habe vier Scharfschützen der Terroristen und drei weitere Terroristen, die BKC-Waffen getragen haben, getötet. Das war in der Miharkan-Schlacht in der Nähe der heiligen Stätte Amadin. Am gleichen Tag haben die Terroristen die heiligen Stätten von Amadin und Mame Raschan in die Luft gesprengt. Die Auseinandersetzungen dauerten eine Woche an. Schätzungsweise haben wir 425 Terroristen umgebracht. 400 Terroristen mit fünf gepanzerten Militärfahrzeugen waren an den Kämpfen in Meharkan beteiligt. Die Kämpfe dauerten von 04:30 bis 18:00 Uhr. Am nächsten Tag gingen die Auseinandersetzungen mit den Terroristen weiter. Ihre Gruppe bestand aus 160 Terroristen. Sie haben uns mit 57 Katjuscha-Raketen und 15 Mörsergranaten Kaliber 82 mm beschossen. Unsere Verluste waren sehr gering. Wir haben den Helden Amin Fayssal Khalaf al-Miharki, geboren 1991, aus dem Dorf Solagh verloren. An einem anderen Tag haben wir aus dem Hinterhalt in Höhe des Ortes Hamdan neben der Landstraße zwischen Solagh und Sintschar 13 Terroristen getötet. Wir waren an verschiedenen Hinterhalten beteiligt und haben etliche Fahrzeuge der Terroristen zerstört. Wir standen unter der Führung von Abu Mato sowie Ezdin Khalaf al-Miharkin. Während des Angriffes bei Zummar konnten die Alliierten 167 Terroristen mit Luftangriffen töten. Im Dorf Sino, in der Nähe von einer Zementherstellungsfirma, wurden 40 Fahrzeuge der IS-Terroristen zerstört."

Ohne den Mut dieser Helden, die ihr Leben für ihr Vaterland und Volk opferten, hätten die Terroristen leicht die gesamte Region Sintschar erobert und unzählige Menschen ermordet. Ihr Mut und ihre Selbstopferung haben Geschichte geschrieben.

Während einer Begegnung mit dem Kämpfer ILYAS RASCHO KHALAF, geboren 1978, wird uns berichtet, dass sein Cousin Amin Fayssal Khalaf, der an neun Schlachten, u. a. an der Schlacht von Miherkan beteiligt war, im Kampf gefallen sei.

ILYAS RASCHO KHALAF berichtet: „Am 20.10.2014 sagte uns Amin Fayssal, dass er einen Anruf von zwei geretteten Jesidinnen aus dem Dorf Kotscho erhalten hätte. Er würde sie in Empfang nehmen. Wir wollten ihn davon überzeugen, dass man nach einem militärischen Plan vorgehen soll. Eine Gruppe von Kämpfern solle ihn dahin begleiten, denn es könnte sich um eine Falle handeln. Aufgrunddessen baten wir unseren Führer Abu Mato (Ezdin Khalaf Khodeda) darum, einige Kämpfer mit uns zu schicken. Der Führer der Gruppe wollte selbst mitgehen. Mein Cousin lehnte es mit der Begründung ab, dass es sich um zwei Mädchen aus dem

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Dorf Kotscho handelt, die das Bergvorland erreicht haben und er sie nur abholen möchte. Zwei Kämpfer begleiteten ihn. Es waren Tschalal Khidir Ali und Mirza Rascho. Er hatte nicht geglaubt, dass die IS-Terroristen mental in der Lage wären, so etwas zu organisieren. Nach 20 Minuten Fußmarsch kamen wir in ihrer Nähe an. Diese angeblichen Jesidinnen haben Amin mehrfach angerufen. Er solle sich beeilen, um sie zu retten. Als wir uns ihnen näherten, habe ich Amin gesagt, dass dies IS-Terroristinnen sind und er sehr vorsichtig sein soll. Er hörte nicht auf mich. Er hat dann aber gesehen, dass die beiden IS-Terroristen sind, die sich als Mädchen verkleidet hatten. Sie hatten sich bunte Textilien aus der heiligen Stätte von Amadin besorgt und sich als Mädchen verkleidet. Da rief er uns zu, dass es sich um Terroristen handelt und wir uns retten sollen. Er wurde unter Beschuss genommen. Es blieb ihm keine andere Möglichkeit, als sich hinter einem Felsen Schutz zu suchen. Er rief seinen Cousin Ilyas an. Dieser sagte mir am Telefon, dass es sich tatsächlich um eine Falle der Terroristen gehandelt hat. Die beiden Terroristen haben die kurdische Mundart im Sintschar verwendet, als wären sie wirklich zwei Mädchen, um Amin zu täuschen und ihn in die Falle zu locken. Ilyas riet uns, dass wir den Rückzug antreten sollen.

> Amin Fayssal: ‚Ich kann mein Versteck hinter dem Felsen auf gar keinen Fall verlassen.‘
> Ilyas: ‚Ich werde die Kämpfer anleiten, die sich in deiner Nähe befinden, dir Feuerschutz zu geben, bis du dich in Sicherheit bringen kannst.‘
> Amin Fayssal: ‚Es sind viele Terroristen und alle schießen auf mich.‘
> Ilyas: ‚Ich werde dich nicht mehr anrufen, damit du dich verteidigen kannst. In dieser Zeit werde ich Kontakt mit den Kämpfern Tschalal und Mirza aufnehmen, die dich unterstützen könnten.‘

Ich forderte die beiden Kämpfer auf, Amin bei seinem Kampf zu unterstützen. Ihnen habe ich auch gesagt, dass eine Gruppe unterwegs zu ihnen sei, um sie zu retten. Ich wollte Amin telefonisch erreichen, aber die Verbindung war tot. Ihre Kämpfer waren uns zahlenmäßig weit überlegen und ihre Waffen effektiver als unsere. Wir hatten nur ein schweres Maschinengewehr mit dreihundert Schüssen und 2.000 Schuss Munition der BKC- Waffe. Wir riefen die Kämpfer an der heiligen Stätte des Heiligen Scharfaddin an, damit sie uns Verstärkung schickten. Es war ihnen unmöglich, denn sie kämpften an verschiedenen Fronten gegen die Terroristen. Wir mussten uns zurückziehen. Nach zwei Tagen kamen die Terroristen in das Dorf Miherkan und wollten die Autos der Zivilbevölkerung stehlen. Wir haben sie zwar vertreiben können, mussten aber feststellen, dass sie ein Blutbad angerichtet hatten. Sie hatten zahlreiche alte und gebrechliche Zivilisten getötet. Wir haben die Toten bestattet und die Überlebenden in die Berge gerettet. In der Schlacht Qina starben viele Menschen. Die Krankenhäuser von Tal Afar und Mossul waren voll von Leichen und Verwundeten.“

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

ILYAS HAJJI KHODEDA, geboren 1969, berichtet uns: „Als wir von dem Massaker von Qina gehört hatten, begaben wir uns dorthin, um die Leichen zu bestatten und die Überlebenden des Massakers zu retten. Wir haben 100 Leichen gezählt. Ein Schwerverletzer versuchte, sich in die Berge zu retten. Es war sehr schwer für ihn, den rettenden Berg zu erreichen. Er verblutete und verstarb in der Nähe der Leichen. Aufgrund des massiven Beschusses der IS-Terroristen, konnten wir die Leichen nicht bergen. Die überwiegende Mehrheit der Toten stammte aus Miherkan. Am 14.08.2014 versuchten die Terroristen mit aller Macht, den Berg von Sintschar zu erobern. Wir haben unsererseits Selbstmordkommandos gegründet, die den Vormarsch der Terroristen heldenhaft stoppten. Der Feind hatte 200 Autos in Qandil in Meharkan in Brand gesteckt. Die Kämpfer konnten viele von ihnen töten, trotzdem sind sie in die heilige Stätte des Heiligen Amadin eingedrungen und die Textilien, die dort waren, haben sie gestohlen. Mit diesem Stoff haben sich die Terroristen als Jesidinnen getarnt und Amin, wie bereits erwähnt wurde, in die Falle gelockt. Zu unserem Tötungskommando zählten folgende Kämpfer: Ilyas Hajji, Khodeda al-Omari al-Miharkani, Saydo Hajji Murad, Ahmad Ato Mischko, Mouhssin Ilyas Mahmo, Said Khalaf Ido, Saydo Khidir Khalaf, Tarek Khalaf Khodeda, Barkat Khodeda Khalf und Ilyas Rascho Khalaf. Außer Amin wollten die Terroristen drei weitere Kämpfer, die Amin begleitet hatten, töten. Aber wir schossen auf die Terroristen, und töteten die beiden Terroristen, die sich als Jesidinnen getarnt hatten. Uns ging die Munition aus und wir mussten zwischen den Fahrzeugen Schutz suchen. Dort habe ich eine Plastikflasche entdeckt, die 320 Schüsse enthielt. Ohne diese Schüsse hätten wir alles verloren. Mit diesen Schüssen haben wir so lange Widerstand geleistet, bis andere Kämpfer ankamen und auf die Terroristen feuerten. Sie haben alle Waffenarten gegen uns eingesetzt und haben die heilige Stätte in die Luft gesprengt. Wir konnten sie dann gemeinsam besiegen. Wir haben mehrere Waffenarten erbeutet. Unter den getöteten Terroristen befanden sich folgende Personen: Der Emir der Terroristen, ein Tschetschene; vier Mörder aus Tal Afar und ein Terrorist aus Mitewit. Eines Tages sind wir nach Zleliya gegangen – das liegt neben der heiligen Stätte des Heiligen Mame Raschan, westlich der heiligen Stätte des Heiligen Amadin –, und haben dort einen Hinterhalt organisiert. Außer mir waren noch folgende Kämpfer dabei: Salim Ayschane, Khalaf Khalo aus Gir Rasch und sechs Kämpfer der YPG. Dort haben wir festgestellt, dass die IS-Terroristen 40 Jesiden bestialisch umgebracht hatten. Diese Jesiden waren vorher von den Terroristen gefangen genommen worden, als sie versucht hatten, in die Berge zu gelangen. Die meisten stammten aus dem alten Dorf Tal Banat (Izawiya). Die Terroristen hatten acht von ihnen regelrecht abgeschlachtet. Die anderen Toten waren mit Kopf- und Körperschüssen getötet worden. Aufgrund des massiven Angriffs gegen uns konnten wir unsere Toten nicht bestatten. Als wir noch in den Bergen waren, haben wir viele Jesiden bestattet, die verdurstet waren, unter ihnen Sheikh Walid al-Hibabi.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Wir haben am 03.09.2014 erneut gegen sie in Ain Solagh gekämpft. Wir haben 18 Terroristen getötet, obwohl wir nur zehn Kämpfer waren. Wir gehörten zur Gruppe von Khalaf Murad: Qassim Schivan, Saleh Qasso, Hassan Rizgo, Salim Sheikh Nazir, Ibrahim Ido, Qassim Ido, Murad Mame, ich und Mouhssin Ilyas Mahmo und der Major Pir Rascho Hajiali. Einige Tage später hat rief der Major Pir Rascho Hajiali seine Schwester, die sich in der Gefangenschaft der Terroristen befand, an. Sie sagte ihm am Telefon, dass sie einen Geldbetrag in Höhe von 23.500.000 Dinar und Familiendokumente in einer Matratze vor einer großen Kammer in der Plantage von Qina versteckt habe. Sie hat ihm sogar die Farbe der Matratze beschrieben. Moussen Ilyas, Pir Rascho und ich sind hingegangen und haben das gut versteckte Geld geholt. Wir konnten dort auch zwei Kalaschnikow-Maschinengewehre finden. Die Terroristen hatten Angst vor uns, obwohl sie uns umzingelt hatten. Unsere große Sorge in den Bergen waren die jesidischen Familien. Es waren nach den Versorgungskarten für Lebensmittel insgesamt 1.232 Familien. Am 18.05.2015, gegen 07:00 Uhr, konnten die Kämpfer in den Bergen zwei Fahrzeuge des Feindes auf der Straße in Qizil Kund zerstören. An der gleichen Stelle hat die Luftwaffe der Alliierten einen Bagger der Terroristen zerstört. Die Einheit der Bergkämpfer konnte ein weiteres Fahrzeug der Terroristen zerstören und sechs Terroristen im Dorf Gabara töten."

Der Kämpfer AHMAD ATO MISCHKO aus der Gruppe von Abu Mato al-Miharkani hat seinen Vater und vier Geschwister bei dem von den Terroristen verübten Gemetzel in Qina verloren. Alle seine Familienangehörigen befanden sich in der Gefangenschaft der Terroristen. Er berichtet: „Unsere Gruppe unter der Führung von Abu Mato (Ezdin Khalaf Khodeda) bestand aus 100 Kämpfern. Eine Kämpfergruppe vom Stamm der Hebabiyan und eine Gruppe der YPG schlossen sich uns an. Eines Tages beschoss uns ein Terrorist an der Ecke der heiligen Stätte des Heiligen Amadin. Unser Scharfschütze Ilyas Hajji hat ihn mit einem einzigen Schuss eliminiert. Er war sofort tot. Das war Ende Oktober 2014. Die Terroristen kamen aus Richtung Zleliya und Qina und westlich von Qina. Wir standen in Qarajj Miherkan (Sere Kile). Wir besaßen ein schweres Maschinengewehr, das uns Haidar Schascho zur Verfügung gestellt hatte. Es herrschte dichter Nebel. Die Terroristen versteckten sich in der heiligen Stätte von Amadin. Um 07:00 Uhr, als sich der Nebel einigermaßen auflöste, sagte mir der Kämpfer Barkat Khodeda, dass sich die Terroristen uns ein Stück näherten. Dem Anschein nach konnten sie sich im Schutz des Nebels in unsere Richtung bewegen. Uns trennten nur noch einige Meter. Wir waren 100 Kämpfer. Der Kämpfer Saydo Kirit eröffnete das Feuer. Wir konnten 45 Terroristen töten. Ich habe ihre Leichen persönlich gezählt. Die besten Kämpfer unter uns waren Said Khalaf und Ilyas Hajji. Unsere Stellungen waren unüberwindbar. Dann kam ein gepanzertes Fahrzeug, um ihre Leichen zu bergen. Es waren mehr als 400 Terroristen. In dieser Zeit flog ein Militärflugzeug (Bomber) über den Kampfplatz und hat Aufnahmen gemacht, aber die Stellungen des Feindes nicht bombardiert. Der saudische Fernsehsender Al-Hadath berichtete von

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

den Auseinandersetzungen zwischen uns und den Terroristen. Am gleichen Tag kamen die Terroristen aus allen Himmelsrichtungen, aus Richtung Gabara, Qina, aus Richtung der heiligen Stätte von Scharfaddin und aus der Region Khayri Sheikh Khidir. Wir hatten keine Munition mehr und mussten uns von Eicheln und Kastanien ernähren. Deshalb mussten wir das Schlachtfeld räumen und in die höheren Lagen nach Tschilmeran flüchten. Ihre Einheiten erreichten in zwei Tagen Kharabe Piran. Danach erreichten sie Sikra. Sie näherten sich dem Berggipfel. Die meisten von ihnen waren Bergbewohner, Kurden aus der Region Halabjja, Afghanen und Pakistani. Sie waren darin trainiert, in den Bergen zu kämpfen. Sie konnten die höheren Lagen locker überwinden und waren kampferprobt. Die Kämpfereinheit unter der Führung von Qassim Dirbo – auch die Faqire aus Kursi Oussiva – nahm sie unter Beschuss. Dann bombardierte ein amerikanisches Flugzeug ihre Stellungen, sodass es für uns leichter wurde, einen nach dem anderen zu töten. Wir haben sie umzingelt und alle ohne eine einzige Ausnahme getötet. Es waren 400 Tote auf der Seite der Terroristen. Die Schlacht hat eine Woche gedauert. Ein Freund von uns aus Afrin erzählte uns, dass die Krankenhäuser von Tal Afar und Mossul voll von Leichen der getöteten Kämpfer des Islamischen Staates seien. Ein verletzter Kämpfer der Terroristen hatte ihm erzählt, dass die Einheiten in den Bergen 450 Kämpfer des IS getötet haben. Der Verletzte vertraute dem Freund außerdem an, dass die IS-Kämpfer bereit wären, sich zu ergeben: ‚Sie haben es über Funk den jesidischen Kämpfern mitgeteilt. Die Jesiden lehnten es ab und sagten uns, dass sie kein Vertrauen zu uns haben, denn es kann sein, dass es unter uns Selbstmörder gibt, die sich in der Menge in die Luft sprengen.‘ Der Verletzte erzählte weiter, dass jeder Kämpfer des Islamischen Staates, der die Flucht ergreift, sofort erschossen wird. Nur wenige der Angreifer hätten überlebt. Einen Tag später in der Region Kharabe Piran, wo die Einheit der Oussivan ihre Stellungen hatte, haben diese Kämpfer einen Terroristen beobachtet, der Sprenggürtel trug und Handgranaten und eine Waffe in der Hand hielt. Er kam auf die jesidischen Kämpfer zu und dachte, dass sie ebenfalls Kämpfer des Islamischen Staates seien, denn einige der Jesiden trugen Vollbärte. Er begrüßte die Jesiden mit ‚Friede sei mit Euch‘. Die Jesiden haben ihn unter massiven Beschuss genommen. Seine eigenen Waffen rissen ihn in Stücke. Er trug einen Personalausweis des Islamischen Staates, auf dem stand: ‚Der Islamische Staat – Mossul – Bezirk Sintschar.‘ Er war ein Araber vom Stamm der Mitewit (Irak).“

Der verräterische Kindespate

SAYER HAJJI AL-HASKANI, geboren 1955, berichtet über den ersten Tag der Katastrophe im Sintschar: „Ich habe als Automechaniker gearbeitet und hatte eine Autowerkstatt in der Nähe von Tal Banat. Ich hatte gerade ein Haus gekauft. Dieses Haus lag in der Nähe eines Peschmerga-Stützpunktes. In den frühen Stunden des 03.08.2014 begannen die Gefechte. Es war 06:00 Uhr früh. Der Widerstand hat bis

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

09:00 Uhr angehalten, dann haben die Peschmerga ihre Schutzeinheiten aus der Region abgezogen. Auch die Einheit, die hier stationiert war, trat den Rückzug an. Nur zwei Peschmerga blieben im Stützpunkt. Einer von ihnen hieß Dildar und war Major bei der Peschmerga. Sein Fahrer blieb ihm auch treu. Ich muss das erwähnen, anderenfalls werde ich ein Leben lang ein schlechtes Gewissen haben. Ich war noch in meinem Haus. Ich rief meinen Nachbarn an und teilte ihm mit, dass alle Sicherheitskräfte, bis auf den Major und dessen Fahrer, abgezogen worden sind. Er antwortete mir, dass ich mir keine Sorgen zu machen bräuchte, denn die Sicherheitskräfte würden zurückkommen. In diesem Moment beobachtete ich, dass die IS-Einheiten den Stützpunkt der Peschmerga-Einheiten besetzten. Kurze Zeit später kamen der kurdische Major und sein Fahrer bei mir an und gaben mir ein Zeichen, damit wir gemeinsam flüchten. Augenblicklich nahmen die Terroristen uns unter massiven Beschuss. Der Major versteckte sein Fahrzeug hinter meinem. Mein Wagen war ein LKW, mit dem man große Mengen Trinkwasser transportieren konnte. Ich stieg in meinen Wagen und fuhr mit hoher Geschwindigkeit hinter dem Fahrzeug des Majors der dort stationierten Peschmerga-Einheit. Wir sahen, wie alle Bewohner ihr Dorf mit ihren Fahrzeugen verließen. Wir beobachteten eine Gruppe von Arabern vom Stamm der Al-Mityout, wie sie die Einfahrtstraßen mit großen Mengen Erde blockierten. Sie haben dabei ihre Bagger und andere Baufahrzeuge eingesetzt. Alle waren Söhne von A'yed Al-Mityouti und stammten aus dem Dorf Khelo. Einer von ihnen hieß Thabet. Vor der Katastrophe im Sintschar verbanden uns freundschaftliche Beziehungen, denn sie waren die Paten unserer Kinder bei der Beschneidung der Knaben. Sie hielten mit ihren Fahrzeugen an und fingen an, auf uns zu schießen. Dabei haben sie Nofa Kindo Hassan, die Ehefrau von Hassan Ali Omar Alo und Rascho Taala, angeschossen. Letzterer fiel um, aber wir konnten nicht feststellen, wie gefährlich seine Verletzungen waren. Trotz dieser Gefahr haben wir unsere Fahrt bis zu einem Dorf am Fuß des Berges fortgesetzt. Wir waren Tausende. Der schlimmste Feind waren in diesen Momenten die Wasserknappheit und der Hunger. Wir haben beschlossen, dass die Männer hinuntergehen, um uns Nachrichten über die Lage in der Gegend und Essen zu bringen. Die Frauen und die Kinder blieben im Berg zurück. Die Männer gingen zum Zelt des Dorfvorstehers Izzo Saleh Qassim in der Nähe des Dorfes Zleliya. Wir fragten ihn, wie die Lage sei. Er sagte uns, dass die IS-Terroristen grundsätzlich zwei Forderungen stellen: Wir müssen unsere Waffen abgeben und zum Islam konvertieren. Alle Anwesenden dort waren mit diesen Bedingungen einverstanden. Ich war verärgert darüber und habe das Zelt wortlos verlassen. Ich bin zum Dorf Zleliya gefahren. Das Dorf war menschenleer. Nur mein Cousin Darwish Nawaf war dort geblieben. Er fragte mich, was ich von ihm wolle. Ich sagte ihm, dass wir gemeinsam flüchten sollen. In diesem Moment kamen vier Mädchen herein. Ihr Zustand war unbeschreiblich schlecht. Sie baten mich, sie mit meinem Fahrzeug zu retten. Ich habe sie aufgefordert, einzusteigen und habe ihnen Wasser zur Verfügung gestellt. Sie waren noch beim Trinken, als eine von

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

ihnen schrie, dass die IS-Terroristen kommen, um uns festzunehmen. Ich habe den Ort mit hoher Geschwindigkeit verlassen. Auch mein Cousin war eingestiegen. Die IS-Terroristen nahmen uns unter Beschuss. Ihre Fahrzeuge waren modern und mit automatischen Waffen ausgestattet. Es waren mehrere Kämpfer des Islamischen Staates im Wagen. Die IS-Terroristen hatten eine Straßensperre zwischen dem Dorf und dem Friedhof errichtet. Es blieb mir keine andere Wahl, als quer über die Flächen der bestellten Felder zu rasen. Weil ich mit hoher Geschwindigkeit gefahren bin, habe ich eine riesige feine Staubwolke hinter uns aufgewirbelt, sodass die IS-Terroristen mein Fahrzeug nicht mehr sehen konnten. So erreichte ich mit meinen Insassen die Schlucht am Fuß des Berges. Ein zerstörtes Fahrzeug versperrte die Straße. Ich ging hin, um das Fahrzeug beiseite zu schieben. In diesem Moment kam ein Fahrzeug der IS-Terroristen dort an. Die vier Mädchen und mein Cousin konnten entkommen, aber ich leider nicht. Sie nahmen mich fest und wollten mich gleich erschießen. Sie hatten vorher einen Jesiden vom Stamm Izawiya festgenommen. Dieser sagte zu den IS-Kämpfern: ‚Wir stehen jetzt unter dem Schutz des Islamischen Staates.' Dann sind zwei von ihnen zur Schlucht gegangen, um die Scheiben meines Fahrzeuges zu zerschlagen. Sie kamen zurück und kündigten an, dass sie mich nun töten würden, weil ich den Streitkräften des Islamischen Staates entkommen wollte. Sie sind dann zum Zelt von Izzo Saleh Qassim, das in der Nähe des Dorfes Zleliya lag, gefahren. Einige der IS-Terroristen richteten ihre Waffen gegen Izzo und einige Weisen des Dorfes. Sie haben alle Anwesenden aufgefordert, ihre Waffen und Handys abzugeben. Sie haben die Handys zerstört und die Waffen eingesammelt. Es waren zahlreiche Jesiden anwesend. Ich stand hinter dem Zelt. Ich rief Saad Hamad Mato zu mir und fragte ihn, wie sich die jetzige Situation entwickeln werde. Er sagte, dass er die Sache sehr negativ einschätze. Izzo dachte aber, dass diese Terroristen mit den Soldaten von Saddam Hussein vergleichbar sind. Wenn man ihnen seine Waffen aushändigt, wird man begnadigt und kann alle Freiheiten genießen. Saad erkannte jemanden von den Terroristen wieder und stellte ihm gleich die Frage, ob diese Baathisten seien, also Mitglieder der Baath-Partei von Saddam Hussein. Der Terrorist verneinte das. Izzo Saleh Qassim glaubte den IS-Kämpfern, als sie uns versicherten, dass wir unter dem Schutz des Islamischen Staates stünden und deshalb keine Angst mehr zu haben bräuchten. Sie nahmen Izzo Saleh Qassim mit. Sein Schicksal ist bis heute ungewiss. Die restlichen Jesiden sind dann zum Dorf Zleliya gegangen. Wir waren dabei, Essen zuzubereiten. Ein Verwandter von mir rief mich auf dem Handy an und berichtete von einem Massaker im Dorf Qina, bei dem 70 Männer ermordet worden waren. In den Bergen waren vor allem schwangere Frauen, Kinder und alte Menschen. Wir mussten ständig hin und her wandern, weil es kein Essen und kein Wasser gab. Die Kinder weinten die ganze Zeit. Am Ende erreichten wir das Dorf Miherkan. Wir gingen dann zur heiligen Stätte des Pir Aura. Als wir diese fast erreicht hatten, schossen die IS-Terroristen auf uns und töteten eine Gruppe alter Menschen, die nicht mehr flüchten konnten. Wir haben

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

daraufhin mit unseren leichten Waffen das Feuer erwidert. Nach dem Schußwechsel haben wir unsere Gefallenen beerdigt. Die Ehefrau von Jalal Sheikh Murad Nasser war verdurstet. Eine weitere Jesidin aus dem Dorf Izawiya starb wegen der unerträglichen Sommerhitze. Wir haben die beiden Frauen in der Nähe der heiligen Stätte beerdigt. Vor den Toren von Kora Mare haben die IS-Terroristen zwei alte Menschen getötet. Wir waren nicht in der Lage, sie zu beerdigen. An einer Steinmauer lag ein toter alter Mann. Er war durch eine Mörsergranate getötet worden. Auch ihn konnten wir nicht beerdigen. Ich bedeckte seine Leiche mit einer großen Decke. Wir erreichten zunächst die heilige Stätte Scharfaddin und nach zwei Tagen Fußmarsch den Kontrollposten im Dorf Dougire an der syrischen Grenze. Zwei Monate waren vergangen, nachdem ich meinen verräterischen Paten Ayed al-Mityouti al-Da'ischi angerufen hatte. Ich wollte ihn wegen seiner zwei Söhne, die als IS-Mitglieder während des Angriffes der IS-Einheiten auf die Berggegend getötet worden waren, auf meine Art trösten. Er glaubte, dass ich mein Beileid zum Ausdruck bringen würde. Ich sagte zu ihm aber, dass diese im Feuer der Hölle schmoren und dass dieser Tag für mich der beste Tag sei. Er antwortete empört: ‚Allah schwärze dein Gesicht.' Dann habe ich aufgelegt."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Das Massaker im Dorf Kotscho

Das Massaker an den Einwohnern des Dorfes Kotscho nach den Berichten der Überlebenden

Kotscho ist ein wunderschön gelegenes Dorf. Es liegt im Bezirk Qayrawan (Blejj) 23 Kilometer südwestlich des Zentrums der Stadt Sintschar. Sintschar selbst liegt ca. 120 Kilometer westlich der Stadt Mossul. Die Dörfer Piski Nord und Süd und Ain Fathi liegen östlich des Dorfes Kotscho. Auf der westlichen Seite des Dorfes liegen die Dörfer Madloul Al-Moutleq Al-Schammari (Abu Khaschab und Tal Al-Arajj) und auf der südöstlichen Seite die Dörfer des Stammes Al-Mitewit (Mawalih, Al-Qahira, Qayrawan, Khinis). Südlich des Dorfes liegt das schiitische Dorf Al-Rafih.

Die Terroristen haben ein fürchterliches Gemetzel an den Dorfbewohnern von Kotscho verübt. Zwei Drittel der Dorfbewohner haben entweder ihr Leben verloren oder sind immer noch spurlos verschwunden. Sie sind verschollen. Diejenigen Dorfbewohner, die Glück im Unglück hatten und den Gräueltaten der Terroristen entkommen konnten, leben zurzeit in Zelten auf dem Areal des Gartens der Rizgari-Schule in der Region Zakho. Sie leben unter schwersten Bedingungen. In Würde zu leben, ist dort leider ein Fremdwort. Deshalb müssen wir diesen Ferman „die Mutter" aller bisherigen Pogrome gegen die Jesiden nennen. An dieses Dorf grenzen viele arabische Dörfer an, aus denen sich zahlreiche Araber den Terroristen angeschlossen hatten. Die IS-Terroristen hassen alle Nicht-Muslime und ethnisch religiösen Minderheiten. Sie hatten Mossul und den Kreis Tal Afar (ihre Festung) erobert und verschiedene Waffenarsenale der irakischen Armee erbeutet. All diese Gründe führten dazu, dass sie dieses Dorf und die Region Sintschar unter ihre Kontrolle bringen konnten. Hinzu kommt, dass viele der arabischen Nachbarn in den umliegenden Dörfern die Äcker, Felder, Anbauflächen und die fruchtbaren Gärten des Dorfes haben wollten. Zum Unglück der Dorfbewohner liegt ihr Dorf weit weg von den übrigen jesidischen Dörfern und Großsiedlungen. Darüber hinaus beabsichtigten die Araber, die schönen Frauen und Mädchen des Dorfes zur Ehe mit einem Muslim zwingen, was ihnen später in der Tat gelang. Die Jesiden des Dorfes waren friedlich und wollten stets in guter Nachbarschaft mit den anderen leben, ohne auf die Religion oder die Volkszugehörigkeiten zu achten. Sie haben andere Ethnien und Religionen akzeptiert und respektiert. Leider wurden die Jesiden von ihren eigenen Nachbarn überfallen, die von den Jesiden bisher als Freunde betrachtet worden waren. Einige von ihnen haben den Jesiden viel zu verdanken, dass sie ein angenehmes Leben führen konnten. Alle an dem Massaker beteiligten Personen stammten aus den umliegenden Dörfern. Trotz alledem werden sich die Jesiden an den Nachbarn nicht rächen, denn ihre Religion ist eine friedliche Religion, die Blutrache verbietet. Mögen die Mörder und ihre Unterstüt-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

zer ihre gerechte Strafe durch die zuständigen Behörden bekommen. Die Justiz soll darüber Entscheidungen treffen und Urteile fällen. Die Gräueltaten der Terroristen und ihrer Handlanger werden als eine Schande in die Geschichte des Nahen Ostens eingehen, denn fast alle Staaten des Nahen Ostens haben diese stillschweigend geschehen lassen. Ich glaube, dass das daran liegt, dass die Jesiden ein Volk ohne Anwalt sind. Das Massaker fand am Freitag, den 15.08.2014, statt. Das Dorf wurde erst am 25.05.2017 befreit. Das heißt, das Dorf blieb ganze 1.013 Tage unter der Herrschaft der Terroristen.

Der Anführer des Massakers, Abu Hamza al-Himedi, wurde in der Region Iyadhiya bei Tal Afar durch Peschmerga-Einheiten festgenommen. Der Jeside SAID MURAD PISSI kam mit ihm in einem Gefängnis zusammen. Er fragte ihn wie folgt aus:

> Said: ‚Warum haben sie dieses Massaker an den Jesiden verübt?'
> Abu Hamza al-Himedi: ‚Gemäß der islamischen Scharia seid ihr Heiden und gottlos. Die Heiden verdienen nur eine Strafe, nämlich den Tod. Also dürfen wir euch straffrei umbringen, eure Frauen und Mädchen als Sklavinnen verkaufen und verehelichen, eure Kinder entführen, um diese als Soldaten des Islamischen Staates auszubilden, damit sie euch später umbringen. Wir dürfen euer Vermögen als Kriegsbeute auf die Kämpfer des IS verteilen.'
> Said: ‚Das heißt, sie bereuen ihre Tat nicht?'
> Abu Hamza al-Himedi: ‚Bei Allah nicht. Und wenn ich eines Tages dieses Gefängnis verlassen würde, würde ich alle Jesiden und alle gottlosen Menschen eigenhändig töten.'

SAID MURAD PISSI sagt, dass er nicht anders konnte, als in sein Gesicht zu spucken. Dieses Dorf hat 1.400 Menschen verloren. Sie sind entweder tot oder vermisst. Wir werden versuchen, Licht ins Dunkel zu bringen.

Die meisten Bewohner des Dorfes gehören zum Stamm der Mendikan/Kalasch. Ein hoch angesehenes Mitglied aus diesem Stamm, HUSSEIN BARTSCHASS, erklärt uns, dass der Stamm aus den Unterstämmen Kalasch Hamadiya und Baschouk bestehe. Obwohl der letztgenannte Stamm aufgrund der massiven Verfolgung und Unterdrückung zum Islam konvertiert sei, blieben sie der alten Verwandtschaft treu und seien heute noch ein fester Bestandteil des jesidischen Stammes Mandikan. Sie leben in den Dörfern Baschouk und Khirabez zwischen Hamdan und Baschouk. Die Stämme der Mendikan und Simoqyan seien die Nachfahren des Menda Mous[1]. Der Unterstamm Kalaschiya lebte in den Dörfern Hatiniya und Narintschok. Einige siedelten nach Khinis über. Das war 1945.

[1] Menda Mous (oder Mande Moussa) lebte im 17. Jahrhundert. Auf seine Abstammung berufen sich die ältesten Stämme der Jesiden. Er war der Großvater von Mahmoud, von dessen Sohn Khanze und Rascho handelt ein Liebesdrama, das bis heute von den Jesiden gesungen wird.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

BISCHAR HOLO ALO berichtet uns: „Zunächst lebten unsere Vorfahren im Dorf Khinis, nördlich des Bezirks Al-Qirawan, etwa sieben Kilometer vom Dorf Kotscho entfernt. Aufgrund der Konflikte und Streitereien mit den arabischen Stämmen, hat der Großbauer aus Mossul, Nadhim al-Omari al-Mousili, die Dorfbewohner gezwungen, 10 % Steuern (Landwirtschaftsprodukte und Vieh) zu bezahlen. 1955 wollte er sogar die Steuern verdoppeln. Es kam zu einem großen Konflikt zwischen dem einflussreichen Großbauer und diesem Stamm. Da die Dorfbewohner diese Steuern nicht leisten konnten, mussten sie zwangsläufig das Dorf verlassen. Die Anbauflächen des Dorfes lagen bei 5.000 Dönum[2]. 34 Familien sind nach Kotscho übergesiedelt. Davon gehörten 27 Familien zum Stamm der Mendikan und machten etwa 80 % der Gesamtbewohner des Dorfes aus. Die restliche Dorfbevölkerung setzte sich aus drei Familien des Stammes Reschikan (9 %), zwei Familien des Stammes Al-Qa'ediya (6 %) und zwei Familien der Würdenträger Sheikh (5 %) zusammen. 1956 wurden die Anbauflächen auf die Dorfbewohner nach Bedarf und Größe ihrer Familien verteilt. Seit diesem Datum gehört uns das Dorf. Wir haben viele Obstplantagen angelegt und Tiefbrunnen für Trinkwasser gebaut."

Die Eroberung Kotschos und der Beginn der Verhandlungen mit den IS-Terroristen

NAYEF TSCHASSO, geboren 1957, der jetzige Sheikh (Würdenträger) des Stammes und zugleich der Bruder des Stammesfürsten Ahmad Tschasso, berichtet über die Verhandlungen mit den Terroristen und über diese schwierigen und bangen Tage: „Wir hatten gehört, was am 03.08.2014 in der Region Sintschar passiert war. Deshalb bin ich zum Gästehaus von Ahmad Tschasso gegangen. Auf dem Weg dorthin habe ich Sheikh Khodeda getroffen. Im Gästehaus saßen bereits die Dorfältesten. Es waren Mahmoud Tschalo, Said Tschazagh, Hajji Khodeda, Hajji Bischar, Khidir Mato, Youssef Mato. Alle haben den Würdenträger des Dorfes aufgefordert, Kontakt mit den arabischen Stammesfürsten aufzunehmen, um eine Lösung für ihr Anliegen zu finden. Ravo Moukri und Dawood Kitschi wollten lieber in die Berge flüchten. Danach stieg Mahmoud Tschalo auf das Dach eines Hauses und sprach zu den Dorfbewohnern so laut er konnte: ‚Bereitet euch auf die Verteidigung des Dorfes vor. Ihr sollt eure Ehre retten, lasst dem Feind keine Chance in das Dorf einzudringen.' Einige Dorfbewohner marschierten in Richtung der Gebirgskette des Sintschar. Einige konnten tatsächlich die rettenden Berge erreichen, während andere in die Gefangenschaft der Terroristen gerieten. Viele andere kehrten zurück, ohne in die Berge zu gelangen. Am nächsten Tag kam der Emir der IS-Terroristen in das Gästehaus des Dorfes. Sein richtiger Name lautet

[2] Ein Dönum ist eine Maßeinheit und entspricht in etwa 920 m² (Anmerkung des Übersetzers).

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Younis Salem al-Himedi. Er ist ein Araber aus der Region Al-Hadhir. Er kam in Begleitung von Khalif al-Aʿyed, ein Araber vom Stamm der Mitewit, aus dem Dorf Piski. Beide forderten die Dorfbewohner dazu auf, ihre Waffen abzugeben. Viele Waffen wurden eingesammelt und ins Gästehaus gebracht. Sie sagten zu den Dorfbewohnern, dass sie sich keine Sorgen um ihre Sicherheit machen müssten. Sie legten eine Frist von drei Tagen fest und verlangten von den Dorfbewohnern, dass sie zum Islam konvertieren, sonst würden sie sterben. Am nächsten Tag habe ich meinen Bruder Ahmad angerufen. Er sagte mir, dass Abu Hamza al-Himedi jetzt im Gästehaus neben ihm säße. Ich habe ihn am Telefon begrüßt. Er sagte, dass mein Bruder Ahmad ein würdiger Mensch sei und Respekt verdient habe. Ahmad Tschasso suchte die Stammesfürsten der Region auf. Er konnte die Stammesfürsten dazu bewegen, in Form einer Delegation nach Mossul zu gehen. Die folgenden Stammesfürsten gehörten der Delegation an: Mahmoud al-Khatouni, Mohammad Hamadi al-Schammari, Malik Nouri Tschadʿan Tscharallah, Zeyd Khalaf al-Tschassim, Hatschim Manif al-Harousch, Salim Malla Alo, Sarhan Rasched al-Tahan und einige andere Persönlichkeiten. Die Delegation ging nach Mossul. Dort kamen sie mit dem Bruder des Statthalters zusammen. Die Delegation konnte den Statthalter selbst nicht treffen. Er war mit den Kämpfen an den Fronten beschäftigt. Erst nach zwei Tagen haben sie ihn erreicht. Er sagte ihnen, dass er ihnen eine Frist von zehn Tage geben würde, um sich zu entscheiden. Die Frist solle am 13.08.2014 enden. Die Delegationsmitglieder, also die Würdenträger der verschiedenen Stämme, haben uns den Brief des Statthalters von Mossul mitgebracht. Sie erzählten uns, was in dem Brief des Statthalters stand. Wir wurden misstrauisch und waren sehr verzweifelt, denn der Brief war eine an uns gerichtete Drohung. Die IS-Terroristen kamen immer wieder in das Gästehaus. Mein Bruder Ahmad und ich haben ständig die Stammesfürsten der Region und andere friedliche Persönlichkeiten aufgesucht, um einen Ausweg aus dieser Erpressung zu finden. Irgendwelche Leute riefen uns an und sagten, dass die IS-Terroristen die Dorfbewohner nicht töten würden. Ich habe meinen Bruder Ahmad angerufen und ihn gefragt, ob diese Nachricht stimme. Ahmad erwiderte, dass er auch so etwas gehört habe, aber er trotzdem skeptisch sei. In dieser Zeit nahm ich Kontakt zu einem Stammesfürsten auf, der der Delegation nach Mossul angehört hatte. Er sagte mir, dass man den IS-Terroristen nicht vertrauen dürfe. Sie hätten keinen Respekt vor den Stammesfürsten, Würdenträgern und angesehenen Persönlichkeiten in der Region. Da der Statthalter von Mossul uns zehn Tage Frist eingeräumt hatte, sind die Menschen ihren Beschäftigungen nachgegangen, als wäre nichts passiert. Ihnen wurde sogar erlaubt, in die Region Baajj zu gehen, um ihren alltäglichen Beschäftigungen nachzugehen. Am 13.08.2014 erlaubten sie sogar, Lebensmittel für die Dorfbewohner aus der Region Baajj zu holen. Sie verhielten sich gegenüber den Dorfbewohnern kooperativ. Am Donnerstag habe ich meinen Bruder angerufen und gefragt, ob die IS-Terroristen nach Ende der Frist ins Dorf gekommen sind. Er verneinte das, aber innerlich machte ich mir große Sorgen um das Leben der Dorf-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

bewohner, denn sie könnten dann morgen, also am Freitag, unmittelbar nach dem Freitagsgebet kommen und ein Gemetzel anrichten. Ich habe zu Gott gebetet, dass den Dorfbewohnern nichts passiert."

KHODEDA BAPIRI, ein Freund von Ahmad Tschasso, berichtet: „Ich war in ständigem Kontakt mit Ahmad. Ich sagte ihm immer wieder, dass er diesen Terroristen nicht vertrauen dürfe. Ich habe ihn daran erinnert, was diese Terroristen mit den Jesiden in Hardan gemacht haben. Er erwiderte: ‚Unsere Bekannten und Freunde vom Stamm der Mitewit sind Vermittler zwischen uns und den Terroristen. Übrigens sitzt der Emir der IS-Terroristen, Abu Hamza al-Himedi, in unserem Gästehaus. Al-Himediya ist ein arabischer Stamm in den Regionen Baajj, Al-Hadhir und Mossul. Laut Angaben des Emirs werden sie mit uns so umgehen, wie sie mit den Christen in Mossul umgegangen sind. Wir müssen ihnen unser Hab und Gut überlassen, unsere Waffen abgeben und ihnen das Dorf überlassen. Als Gegenleistung werden sie uns am Leben lassen.'"

NAYEF TSCHASSO erzählt weiter: „Ich habe vergeblich versucht, einige angesehene Persönlichkeiten in der Region zu erreichen. Ahmad beruhigte mich, als er sagte, dass ihnen immer noch nichts passiert sei. Ich habe ihm gesagt, dass man kein Vertrauen zu diesen Leuten haben darf. Er räumte ein, dass er trotzdem mit der jetzigen Situation nicht zufrieden sei. Entweder soll man uns in die rettenden Berge bringen oder wir werden hier sterben, denn sie werden uns so oder so töten. Ich werde lieber sterben, als meinen jesidischen Glauben aufzugeben und Muslim zu werden. Ich werde in Verruf geraten. Viele werden über mich sagen, dass ich Muslim geworden bin, aber das passt nicht zu meiner Person. Am Freitag, den 15.08.2014 um 09:30 Uhr, habe ich meinen Bruder Ahmad angerufen, um mir ein Bild von der Lage im Dorf zu machen. Er sagte am Telefon, dass alles ruhig sei. Ich soll mir keine großen Sorgen um sie machen. Eine Stunde nach diesem Gespräch mit Ahmad habe ich meinen Sohn Moufid angerufen und ihn gefragt, ob wirklich alles friedlich sei. Er sagte, dass er das Stromwerk mit Benzin versorgt. Zugleich sagte er, dass er gerade beobachtet habe, wie eine große Gruppe der IS-Terroristen mit ihren Fahrzeugen in das Dorf eingedrungen wäre. Ein Schauer überkam mich. Ich habe fürchterliche Angst bekommen. Ich habe Ahmad nochmals angerufen, wie es bei ihm momentan ausschaut. Er sagte, dass die IS-Terroristen jetzt in seinem Gästehaus seien. Man könne nur Böses in ihren Gesichtern lesen. Gott beschütze uns vor diesem Unheil. Mein Sohn Moufid sagte mir später, dass die IS-Terroristen alle Dorfbewohner aufgefordert haben, sich in der Schule des Dorfes zu versammeln. In der Schule gaben die IS-Terroristen den Dorfbewohnern zu verstehen, dass sie im Dorf bleiben und ihren Beschäftigungen und ihrem Alltag nachgehen können. Wer in die Berge gehen möchte, könne das tun. Ahmad rief in die Menge: ‚Ihr habt gehört, was Sache ist. Entscheidet euch! Ich persönlich werde in die Berge gehen.' Als die Dorfbewohner ihn gehört haben, haben sie sich für die Flucht in die Berge entschieden."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Der Zeuge während dieser Verhandlungen, KHODEDA SADO, sagt Folgendes aus: „Ich war seit den ersten Stunden dabei. Am ersten Tag kamen sie in das Dorf Kotscho und forderten die Dorfbewohner dazu auf, weiße Fahnen draußen aufzustellen und alle Waffen bei ihnen abzugeben. Ich habe Ahmad Tschasso (Abu Schihab) gesagt, dass wir nicht alle Waffen abgeben sollten. Wer zwei Waffen hat, soll nur eine abliefern. Es liegt nicht in unserem Interesse, dass wir sämtliche Waffen abgeben. Er war damit einverstanden und ordnete es an, wie ich es empfohlen hatte. Die IS-Terroristen haben uns angerufen und gesagt, dass sie kommen werden, um die Waffen abzuholen. Einige Stunden später kamen sie in der Tat. Unsere Nachbarn vom Stamm der Mitewit waren dabei, das waren Khalif al-A'ayed und Abu Khaled al-Meschalikhi. Sie waren wie die IS-Terroristen gekleidet. Auch der Emir der Terroristen Abu Hamza Al-Himedi war dabei. Sie saßen im Gästehaus und wir haben gemeinsam Tee getrunken. Sie haben die Waffen mitgenommen, ohne zu überprüfen, ob wir wirklich alle Waffen abgegeben hatten. Zwei Tage später fragten sie uns, weshalb wir unserem Alltag nicht nachgehen würden, wir sollten den geflüchteten Jesiden ausrichten, dass sie die Berge verlassen sollen und in ihre Dörfer zurückkehren. Sie sollten allerdings von der westlichen Seite kommen, denn ihre Kämpfer seien dort. Wer aber über die Stadt Sintschar die Region verlasse, werde nicht überleben, denn dort sind Afriin stationiert. Die kennten keine Gnade. Sie würden jeden umbringen. Abu Schihab erwiderte den Terroristen: ‚Wenn ihr alle Jesiden, die am ersten Tag von euch entführt worden sind, freilasst, werden die Jesiden von den Bergen herunterkommen und Vertrauen zu euch haben.' Zwei Tage später kam der Emir der Terroristen, Abu Hamza, in Begleitung von Dakhil Kiti. Dieser Sänger hatte vor einigen Jahren Sintschar wegen des schlechten Rufs seiner Familie verlassen. Der Emir drohte uns mit den Worten: ‚Entweder ihr tretet zum Islam über oder wir töten euch.' Hier sagte sein Begleiter Dakhil, dass er vier Jahre gebraucht habe, bis er seine Mutter davon überzeugen konnte, zum Islam zu konvertieren und einen Muslim zu heiraten. Des Öfteren hat er seine eigene Mutter mit dem Tod bedroht. Abu Schihab pflichtete ihm bei: ‚Und wie könnt ihr von einem ganzen Stamm verlangen, eine Entscheidung darüber an einem Tag zu treffen?'

Aus diesem Grunde haben sie uns weitere drei Tage Frist gewährt. In diesem Moment zeigte Abu Schihab mit dem Finger auf mich und sagte den Terroristen, dass ich der religiöse Würdenträger des Stammes sei. Ich wurde wütend, denn sie könnten mich an Ort und Stelle erschießen. Ab diesem Moment habe ich mich zur Flucht entschlossen. Nur die Bewohner der Dörfer Kotscho und Hatimiya blieben. Alle anderen Jesiden hatten bereits die Region verlassen. Abu Schihab sagte mir, dass es Versprechungen gebe, uns zu retten. Militärflugzeuge würden kommen, um ihre Stellungen zu bombardieren. Die IS-Terroristen haben 380 Jesiden des Dorfes Kotscho ermordet. Nur 19 Personen konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Ahmad war der letzte Mann in der Schule. Er wurde neben der Schule ermordet."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Die Rettung der Dorfbewohner von Hatimiya vor dem Massaker

Das Dorf Hatimiya liegt drei Kilometer nördlich von Kotscho und etwa 18 Kilometer südlich von Sintschar. Der Dorfvorsteher von Hatimiya, HUSSEIN BARTSCHASS OSSO, berichtet: „Wir blieben in unserem Dorf und waren von den IS-Terroristen umzingelt. Es kam in unserem Dorf zu keinen Auseinandersetzungen. Etwa 100 Personen aus Kotscho wollten in die rettenden Berge flüchten. Dann kamen die IS-Terroristen und eroberten Sintschar. Niemand aus unserem Dorf und aus dem Dorf Kotscho konnte sich in die Berge retten. Beide Dörfer wurden belagert. Wir haben von den Massakern an den Jesiden in Qina und in den anderen Regionen gehört. Die IS-Terroristen, angeführt von Abu Hamza al-Himedi, kamen am Spätnachmittag des 03.08.2014 in das Dorf Hatimiya. Sie kamen mit mehreren Fahrzeugen. Der Anführer der Truppe, Abu Hamza al-Himedi, kam ins Gästehaus und sagte uns, dass sie gekommen seien, um uns von der Unterdrückung zu befreien. Er hat mir sogar seine Handy-Nummer gegeben und ich solle ihn sofort anrufen, wenn jemand die Absicht hat, uns Schaden zuzufügen. Am späten Nachmittag des darauffolgenden Tages haben sie uns aufgefordert, ihnen die Waffen der Polizei und der Armee auszuhändigen. Das haben wir ohne zu zögern getan, aber nur die leichten Waffen. Die mittelschweren Waffen und Pistolen haben wir heimlich behalten. Am nächsten Tag kamen sie erneut und forderten uns auf, zum Islam zu konvertieren. Sie haben uns gesagt, dass sie in der Lage seien, bis Rom vorzustoßen. Des Weiteren sagten sie uns, dass das Töten von Jesiden keine Sünde sei, denn Jesiden gehörten nicht zu den Buchreligionen. Sie würden uns nichts antun, wenn wir den Islam annähmen. Wir haben den Koran zitiert, dass die Religon keinen Hass schürt und dass der Nachbar des Propheten des Islams ein Jude war. Er wurde von Mohammed sogar gesund gepflegt. Aber wir konnten diese Terroristen nicht überzeugen, uns in Ruhe zu lassen. Sie stellten uns vor der Wahl, entweder Muslime zu werden oder zu sterben. Am 07.08.2014 setzten sie uns davon in Kenntnis, dass sie am Sonntag kommen würden und wir die Dorfbewohner wissen lassen sollten, dass sie unbedingt zum Islam zu konvertieren haben. Es kam zu Konsultationen und Beratungen. Am Ende haben wir uns dazu entschlossen, ihrer Forderung nicht nachzukommen. Wir waren aber nicht in der Lage, alle Bewohner des Dorfes zu retten. Es gab viele Frauen und kleine Kinder und Invaliden, die nicht bis in die Berge laufen konnten. Als uns der Emir der Terroristen, Abu Hamza, mit seinen Gefolgsleuten besuchte, war auch Dakhil Kiti dabei. Abu Hamza sagte uns, dass dieser früher auch ein Jeside gewesen war. Nun sei er ein Muslim. Sie würden ihn zum Vorbeter des Dorfes machen, nachdem die Dorfbewohner den Islam angenommen hatten. Al-Himedi gab uns Zeit zum Nachdenken. Er hat gehofft, dass wir in dieser Zeit zum Islam konvertieren."

HUSSEIN BARTSCHASS OSSO fügt hinzu: „Am Samstag, den 09.08.2014, kamen 500 Männer des Dorfes und 150 Männer aus Sintschar sowie Ahmad Tschasso, Said Tschiza und Sheikh Khischo aus dem Dorf Kotscho, die zu uns

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

gekommen waren, zusammen und berieten über die Lage. Wir haben geschlossen entschieden, der Forderung der Terroristen nicht nachzukommen, denn diese würden uns im Fernsehen und in den Massenmedien und im Internet zeigen, dass wir den Islam angenommen haben. Sie werden uns dazu zwingen, die Jesiden, die sich in die Berge gerettet hatten, in ihre Dörfer zurückzuholen, und sie würden unsere Töchter mit ihren Kämpfern zwangsverehelichen. Deshalb ist es besser, einen Ausweg aus dieser Misere zu finden. Alles andere wäre eine Schande für uns. Ahmad Tschasso und Said Tschiza kehrten nach Kotscho zurück. Sheikh Khischo blieb bei uns. Nach vier Stunden hat mich Youssef, der Cousin von Ahmad Tschasso, angerufen. Er weinte am Telefon und sagte, dass es bei ihm vier behinderte Personen gebe, die nicht laufen können. Ich habe ihm gesagt, dass er zu Ahmad Tschasso und Said Tschiza gehen solle. Beide könnten die Lage bestens einschätzen. Am gleichen Abend haben mich einige Jesiden angerufen und gesagt, dass sie in diesem Moment zu Gast bei dem Oberbefehlshaber der irakischen Armee Babekir Zebari seien. Dieser versicherte der Gruppe, dass die irakische Luftwaffe die Stellungen der Terroristen um das Dorf genau um 10:00 Uhr bombardieren würde. Sie müssten sich dann rechtzeitig in Sicherheit bringen. Ich erwiderte ihm, dass mich mein Sohn, ein Ex-Parlamentarier, angerufen hat, dass morgen die Flugzeuge die Stellungen der Terroristen (Wachposten) bombardieren würden und wir mit unseren Autos fluchtbereit sein sollen. Wir haben in der Tat die Autos startbereit gemacht und warteten, dass die Flugzeuge kämen. Sie kamen aber nicht und die Bombardierung blieb aus. Am nächsten Tag, also am 09.08.2014, um 08:00 Uhr marschierten wir zu Fuß und wollten die rettenden Berge erreichen. Wir mussten die Autos zurücklassen. Wir marschierten in zwei Gruppen. Eine Gruppe wollte von der westlichen Seite und eine von der östlichen Seite von Sintschar in die Berge. Der Plan sah folgendermaßen aus: Wenn die eine Gruppe aufgehalten wird, wird sich die andere retten können. Ich habe allen gesagt, dass sie ihre Mobiltelefone abschalten sollten. Wir mussten eine tiefe Schlucht bei Amadin passieren, um auch die Landstraße nach Mossul ohne Komplikationen zu überqueren. Wir teilten uns während der Flucht in die höheren Lagen in kleine Gruppen ein. Uns ging das Trinkwasser aus. Zum Glück fanden wir in einem Tal einen verlassenen Traktor, auf dem sich ein Wassertank befand. Wir haben uns mit Wasser versorgt und die mitgenommenen Plastikflaschen gefüllt. Das war in unmittelbarer Nähe der heiligen Stätte Amadin, die für die IS-Terroristen leicht erreichbar war. Die Gefahr war aber noch nicht vorbei. Wir haben deswegen beschlossen, nicht zu bleiben und marschierten in der Nacht weiter. Unser Marsch dauerte ca. acht Stunden. Endlich erreichten wir ein großes und breites Tal, in dem wir uns ausruhen konnten. In der Morgendämmerung haben wir unseren Marsch fortgesetzt. Unser Ziel war es, die heilige Stätte von Scharfaddin zu erreichen. Um 12:00 Uhr Mittag erreichten wir sie. Der Betreuer der heiligen Stätte, Mijjewir Sheikh Ismail Bahri, hat uns Essen und Trinken gegeben. Wir haben Autos von Dohuk bestellt und fuhren Richtung irakisch-syrischer Grenze. Die Reise führte uns über das Dorf Dougire bis zum

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Fluss Khabour in Syrien. Von dort sind wir erneut in den Irak zurückgekehrt. Diese Flucht war uns gelungen, weil die Terroristen uns drei Tage Bedenkzeit gegeben hatten."

SHEIKH KHISCHO, eine angesehene Persönlichkeit, sagt uns: „Als Abu Hamza al-Himedi beobachtet hat, dass die anwesenden Jesiden meine Hand küssen, wusste er, dass ich ein Würdenträger der jesidischen Religion bin. Er forderte mich auf, die Jesiden dazu zu bewegen, Muslime zu werden. Aber nach den Konsultationen in Hatimiya kehrte ich nicht mehr nach Kotscho zurück, denn ich wusste, dass sie mich als ersten erschießen würden."

Er ergänzt, dass Ahmad Tschasso aus dem Dorf Kotscho mit der Flucht in die Berge einverstanden gewesen sei; die Dorfältesten seien damit allerdings nicht einverstanden gewesen, denn sie wollten die Alten und Gebrechlichen nicht zurücklassen. Die Dorfbewohner von Kotscho hatten gehofft, dass die IS-Terroristen sie so behandeln, wie sie am 10.06.2014 mit den Christen in der Stadt Mossul umgegangen waren. Diese mussten alles, was sie besaßen, den Terroristen überlassen und durften dann die Stadt verlassen.

SHEIKH KHISCHO fährt mit seinem Bericht fort: „Ich bin in Begleitung von Abu Schihab und Said Tschezah in das Dorf gegangen. Meine Familie hat mich begleitet. In einem Telefonat wurde mir gesagt, dass ich ein an Abu Hamza gerichtetetes Schreiben anfertigen solle. Dieser werde uns von der Konversion zum Islam befreien. Deshalb bin ich an diesem Tag geblieben und bin nicht geflüchtet. Am Morgen des ersten Fristtages war ich im Gästehaus von Hussein Bartschass, als Abu Hamza hereinkam. Abu Schihab händigte ihm das Schreiben aus. Er aber ignorierte das und sagte stattdessen, dass wir Jesiden sind und dieses Schreiben uns vor dem sicheren Tod nicht retten kann: ‚Ihr seid gottlose Menschen und Heiden, d. h. wir dürfen euch töten, eure Frauen als Sklavinnen verkaufen und euer Hab und Gut in Besitz nehmen, ohne von Gott bestraft zu werden. Entweder zum Islam konvertieren oder sterben, das ist eure Wahl.' Als sie weg waren, habe ich den Anwesenden gesagt, dass ich fliehen würde. Alle Anwesenden sagten, dass sie bereit seien, mit mir gemeinsam zu flüchten. Der Sheikh des Dorfes Hatimiya, Hussein Bartschass, teilte uns mit, dass niemand fliehen würde, denn die anderen werden den sicheren Tod finden. Ich habe ihm gesagt, dass seine Aussage ein Geheimnis unter uns bleiben solle, denn die Angst war groß, dass die IS-Terroristen von unserer Flucht erfahren würden. Einige Minuten später rief Youssef Mato Hussein Bartschass an und fragte, wie er und die anderen ihre Flucht heute Nacht organisiert hätten. Hussein Bartschass sagte ihm, dass niemand fliehen würde. 40 Personen, die nicht zu Fuß gehen konnten, haben wir mit zwei Pick-Up transportiert. Einhundert weitere Personen mussten zu Fuß fliehen. Die beiden Gruppen kamen wieder zusammen, ohne von den IS-Terroristen entdeckt zu werden. Im Dorf Hatimiya blieben aber die Familie des Sado Bartschass, des Bruders von Hussein Bartschass, eine weitere Familie und einige alte Leute zurück."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Die Versammlung in der Schule und der Anfang des Massakers

Dem mit dem Interviewer Dawood Khatari befreundeten A. Ain. G. schilderte A. M. KH. folgende Details: „Am 15.08.2014 und während der ganzen Belagerungszeit kamen die IS-Terroristen in Begleitung der muslimisch-arabischen Sheikhs mehrfach ins Dorf. Am Anfang verlangten sie von uns, die weißen Fahnen auf den Dächern der Häuser zu hissen und alle Waffen bei ihnen abzugeben. Am 03.08.2014 haben wir tatsächlich getan, wie sie es von uns verlangt hatten. Bei ihrem zweiten Besuch am 06.08.2014 haben sie uns aufgefordert, zum Islam zu konvertieren, anderenfalls würden sie uns töten. Sie gaben uns eine Frist von drei Tagen, um eine Entscheidung zu treffen. Nach mehreren Versuchen seitens des Sheikh Ahmad Tschasso, mit den muslimisch-arabischen Würdenträgern ins Gespräch zu kommen, haben diese endlich eingelenkt und uns mehrere Tage Frist gegeben. Um 22:00 Uhr kam der Emir der Terror-Organisation mit dem jesidischen Dorfvorsteher Sheikh Ahmad Tschasso ins Dorf zurück. Dieser erzählte dem Dorfvorsteher, dass ihre religiösen Autoritäten die Dorfbewohner von der Zwangsislamisierung befreit haben und dass die Jesiden nun frei seien. Niemand wird die Jesiden zum Islam zwingen. Der Dorfvorsteher Ahmad Tschasso versuchte, die muslimischen Würdenträger davon zu überzeugen, mit den IS-Terroristen zu sprechen. Sein Ziel war, dass diese uns erlauben, das Dorf in Richtung des Gebirges von Sintschar zu verlassen, wie viele andere Jesiden aus anderen Dörfern es vorher getan hatten. Die Würdenträger lehnten es ab, uns zu helfen. Am 15.08.2014 um 11:00 Uhr kam der IS-Emir Abu Hamza al-Himedi ins Dorf und ging sofort zum Haus von Ahmad Tschasso. Er sagte zum jesidischen Dorfvorsteher, dass sie (die IS-Terroristen) die Erlaubnis bekommen haben, den Jesiden wiederum die Erlaubnis zu erteilen, das Dorf zu verlassen. Die Voraussetzung dafür sei allerdings, dass die Jesiden nichts mitnehmen dürfen. Nur ihre Personaldokumente dürften sie mitnehmen. Alle Dorfbewohner wurden aufgefordert, zur Dorfschule zu gehen. Nach unseren Informationen sollten alle Dorfbewohner bis zum Bergvorland von Sintschar gebracht werden. Diese Vereinbarung hatte der Dorfvorsteher Ahmad Tschasso mit den muslimischen Würdenträgern getroffen. Als wir in der Schule angekommen waren, haben wir festgestellt, dass das Dorf durch Terroristeneinheiten umzingelt war. Sie waren mit 20 Fahrzeugen gekommen und hatten verschiedene Waffen bei sich. Sie entwendeten alle Mobiltelefone, Schmuck, Geld, also alle Wertsachen. Der Emir der Terroristen, Abu Hamza rief Ahmad Tschasso und sagte zu uns, dass wir zwei Möglichkeiten haben: Im Dorf zu bleiben und niemand wird uns etwas Böses antun. Die Voraussetzung dafür ist, dass wir den Islam annehmen. Oder wir verlassen das Dorf und lassen unser Vermögen für sie zurück, wie die Christen von Mossul es auch getan haben. Ein gewisser A. M. Kh. wollte unbedingt wissen, was mit den Dorfbewohnern passiert sei. Deshalb ging er einen Tag nach dem Blutbad ins Dorf. Es lagen überall Lei-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

chen." A. M. KH. berichtet: „Ich habe ihre Personaldokumente eingesammelt. Dieser Zeuge bestätigte mir alle Namen der erschossenen Jesiden im Dorf Kotscho."

Ich habe 15 Verletzten Wasser gegeben

Der gerettete KITSCHI AMO SILO berichtet: „Niemand aus dem Dorf war bereit, seinen jesidischen Glauben aufzugeben. Sie haben uns Männer in Gruppen mit den Autos der Dorfbewohner von der Schule weggebracht. Ich gehörte der ersten Gruppe an und saß im dritten Wagen. Nach meiner Einschätzung bestand jede Gruppe aus 40 bis 50 Personen. Sie transportierten uns zu den Tiefbrunnen bei der Plantage von Abbas Qassim Scharaf, die etwa 750 Meter vom Dorf entfernt war. Ich habe die Insassen der ersten beiden Wagen gesehen. Sie saßen am Wassersammelbecken des Tiefbrunnens. Ich habe sofort erkannt, dass sie uns erschießen werden. Sie forderten uns auf, zu den anderen zu gehen und genau wie sie aufrecht zu stehen. Zunächst haben sie in unserer Nähe einige Schüsse abgegeben, um uns in Angst und Schrecken zu versetzen. Danach befahlen sie uns, uns auf den Boden zu werfen. Dann haben sie mit Maschinengewehren auf uns geschossen. Es waren ca. 40 bis 50 Terroristen. Sie schossen auch mit Pistolen auf uns. Sie gingen dann ins Dorf (Kotscho) und schossen auf die Jesiden, die sich in der Nähe des Friedhofes befanden. Das war die zweite Gruppe. Ich konnte die Schüsse hören. Ihre Waffen schwiegen für einen Moment. Ich stellte fest, dass ich nicht angeschossen worden war. Ich habe es lediglich Gottes Gnade zu verdanken, dass ich das Massaker überlebt habe. Dann habe ich gesehen, dass mein Bruder unter den Toten war. Auch mein Neffe Rafid Said Amo und mein Cousin Idris Bischar waren schwer verletzt. Mein anderer Bruder Said Amo Silo und mein Cousin Nafeh Said waren tot. Es waren 15 Verletzte. Sie baten mich, ihnen Wasser zu geben. Wir hatten Wasser mitgebracht, um eventuell in die Berge zu flüchten. Ich konnte mich mit großer Anstrengung vom Ort des Schreckens entfernen. Ich bin in ein nahe gelegenes Dorf gegangen. Die Schäfer des Dorfes haben mir Wasser gegeben. Nachts habe ich meinen Marsch Richtung der rettenden Berge fortgesetzt. Endlich habe ich die heilige Stätte des Heiligen Scharfaddin erreicht. Ich bin mit sechs weiteren geretteten Jesiden bis zum nächsten Tag geblieben: Fares, Safwan, Sameh, Saad und zwei weitere Jesiden. Am 19.08.2014 haben wir die heilige Stätte Richtung Zakho verlassen. Mein Bruder Falah hat mich dort empfangen. Am Sonntag, den 03.08.2014, fiel Sintschar in die Hände der IS-Terroristen. An diesem Tag flüchteten zahlreiche Familien in die Berge. Auch Familien aus unserem Dorf flüchteten in die Berge. Die Familien meiner Brüder Barkat, Falah, Schivan und Khidir Lalo gingen auch in die Berge. Um 11:00 Uhr erhielten wir die Nachricht, dass die IS-Terroristen Matran Abdullah in den Niederungen des Berges ermordet hatten."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Der gerettete KITSCHI AMO SILO berichtet, dass sie um 15:00 Uhr auch die Nachricht vom Tod von Rami Barkat erhalten haben. Unter Tausenden flüchtenden Jesiden war er durch einen Scharfschützen erschossen worden. Gott sei seiner Seele gnädig. Er fährt fort: „Einige Stunden später haben wir auch noch die Nachricht erhalten, dass einige meiner Familienangehörigen getötet worden und einige in die Gefangenschaft der Terroristen geraten waren. Nur Jamal hat das Massaker überlebt und konnten flüchten, obwohl er von mehreren Schüssen getroffen und schwer verletzt worden war. Die Terroristen haben die Frauen und Kinder gefangen genommen. Wir wissen bis heute nicht, was ihnen passiert ist und wo sie sind und ob sie noch am Leben sind. Wir haben jede Hoffnung verloren, vor allem nachdem wir erfahren haben, dass die IS-Terroristen alle Wege und Straßen abgeschnitten hatten. Das Dorf blieb von den Terroristen umzingelt. Wir konnten nicht dorthin gelangen, um die Toten im Dorf Miherkan zu identifizieren. Alle Vermittlungsversuche durch die Stämme und Bekannte scheiterten. Die Terroristen lenkten nicht ein. Augenzeugen berichteten, dass dort über 80 Jesiden den Tod durch Erschießung gefunden hatten."

Die Reise eines Schwerverletzten, der von sechs Kugeln getroffen wurde



Said Murad Pissi

SAID MURAD PISSI, geboren 1990, der das Massaker überlebt hat, berichtet: „Ich war in der vierten Gruppe. Sie haben uns zum Wassersammelbecken des Bauernhofs (der Plantage) nordwestlich des Dorfes gebracht. Wir wussten sofort, dass sie uns umbringen wollten. Das hat man deutlich an ihrem Verhalten gesehen. Sie forderten uns auf, in das Wasserbecken zu gehen und uns auf den Boden zu legen. Sie befahlen uns: ‚Yallah! Geht runter, ihr Hunde!' Ich habe die religiöse Bezeugung meiner Religion ausgesprochen, bin in das Becken gegangen und habe mich dort auf den Bauch gelegt. Danach haben sie ihre Waffen auf uns gerichtet. Es waren verschiedene Waffenarten, u. a. Kalaschnikow. Ein Terrorist verlangte von seinen Kameraden, auf uns zu schießen. Al-Himedi sagte ihnen: ‚Los! Erschießt sie!' Sie haben das Feuer eröffnet. Ich wurde von sechs Kugeln getroffen. Sie haben uns zurückgelassen und sind weggefahren. Ich habe die Terroristen gesehen und die meisten von ihnen erkannt. Sie waren Araber aus der Region und zwar aus den Dörfern Kharab Bazar, Kissik, Ain Fathi, Ain Ghazal und Bilejj und aus dem Kreis Baajj. Es waren keine ausländischen IS-Kämpfer dabei. Ich bin nicht der einzige, der sie identifiziert hat. Alle, die das Massaker überlebt haben, haben sie erkannt. Als wir sichergehen konnten, dass sie den Tatort verlassen hatten, haben wir das Becken auf den Bäuchen kriechend verlassen. Ich war zwar schwer verletzt, konnte mich aber ca. 100 Meter von dort entfernen. Mein Freund Ali Abbas Ismail al-Mandikani

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

und ich haben uns in der Nähe des E-Werkes versteckt. Dort gab es ein weiteres Becken. In diesem gab es auch zahlreiche erschossene Jesiden. Ob sie gleichzeitig mit uns das Feuer auf sie eröffnet hatten oder vor uns, wussten wir nicht. Es gab einen weiteren Bauernhof, der ca. acht Kilometer von uns entfernt lag. Mein Freund Ali Abbas und ich haben uns dorthin geschleppt und uns unter alten Landwirtschaftsmaschinen und Geräten so lange versteckt, bis es dunkel wurde. Wir hörten das Donnern der Flugzeuge, aber auch Waffen aller Art. Sie brachten die Dorfbewohner in Gruppen raus aus dem Dorf, um sie zu erschießen. Wir haben starken Rauch im Dorf beobachtet, wussten aber nicht, ob Flugzeuge das Dorf bombardiert oder die Terroristen etwas in Brand gesteckt hatten. Zwei Stunden nach dem Massaker an uns haben wir beobachtet, wie ein Bagger zum Tatort fuhr. Wir wussten nicht, ob sie damit die Leichen der Ermordeten begraben oder die Leichen woanders hingebracht haben. Mein Freund und ich waren verletzt, er war von einer Kugel getroffen worden. Wir hatten viel Blut verloren. Um die Blutungen zu stoppen, haben wir Erde auf sie gelegt. Zehn Minuten später kamen die Terroristen mit zwei Autos zurück, um die Überlebenden des Massakers zu suchen. Sie konnten uns aber nicht entdecken. In der Nacht sind wir Richtung Wadi Al-Nakhila gelaufen. Wir haben das Tal überquert und konnten einen Turm erreichen, wo wir uns versteckten. Um 02:00 Uhr nachts erreichten wir dann das Dorf Ramboussi. Ohne um Erlaubnis zu bitten, sind wir in ein Haus gegangen. Wir warfen uns in den Garten der Familie. Sie waren schockiert, als sie uns so schwer verletzt gesehen haben. Sie haben uns bei sich aufgenommen, nachdem sie erfuhren, wer ich bin. Sie haben unsere Wunden mit richtigen Medikamenten behandelt und gut versorgt. Sie sagten uns, dass die IS-Terroristen jeden hart bestrafen, der einen Jesiden oder Schiiten bei sich aufnimmt und baten uns deshalb, ihr Haus zu verlassen. Wir mussten das Dorf zu Fuß verlassen und erreichten das Dorf Qaboussiya südlich von Sintschar. Der Vorbeter des Dorfes rief die Gläubigen zum Gebet auf. Es blieb uns nichts anderes übrig, als in das Dorf zu gehen. Wir haben einen alten Mann getroffen und ihn gebeten, uns bei sich aufzunehmen. Wir haben ihm vom schrecklichen Geschehen im Dorf Kotscho erzählt. Er bat uns in sein Haus. Ein muslimischer Würdenträger hat meine Wunden versorgt. Am nächsten Tag sagte uns der alte Mann, dass es eine Person gebe, die uns bis Syrien bringen könne. Meine Wunden seien sehr gefährlich und könnten sich leicht entzünden, so der alte Mann. Eine weitere Person sei auf dem Bauernhof, die uns helfen könne. Er wolle uns dorthin bringen. Wir haben den Bauernhof, der zwischen Domiz und Qaboussiya lag, erreicht. Sie sagten uns, dass wir unseren Freund Dilschad Sulaiman Qassim auf dem Bauernhof suchen sollen. Wir konnten ihn aber nicht finden. Da der Bauernhof an der Landstraße lag und dort viele Schäfer mit ihren Herden unterwegs waren, mussten wir erneut zum Dorf zurückkehren. Wir sind zu anderen Familien gegangen, um Schutz zu suchen. Mein Freund wurde von einer Familie aufgenommen und ich von einer anderen. Ich bin dort drei Tage geblieben. Die Familie kümmerte sich sehr um meine Wunden. Dann kam mein

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Bruder Khaled ins Dorf, der das Massaker ebenfalls überlebt hatte. Wir drei haben uns dann auf dem Bauernhof getroffen. Die Gastfamilie hat uns mit Trinkwasser versorgt und uns auch ein Mobiltelefon zur Verfügung gestellt. Wir sind nach Zaytouniya gegangen, um von dort in die rettenden Berge zu gelangen. An der Kreuzung des Sintschar-Zentrums haben wir festgestellt, dass jemand grüne Laserstrahlen auf uns richtet. Das war für uns ein deutliches Signal, dass sie uns entdeckt hatten. Wir haben uns schnell in Olivenhainen versteckt. Ein Fahrzeug der IS-Terroristen suchte uns. Aber sie haben uns nicht entdeckt. Wir sind im Schutz der Dunkelheit weitermarschiert. Dann kam ein Auto aus Richtung Tal Afar nach Sintschar. Wir haben uns in den Niederungen versteckt, bis das Auto vorbeigefahren war. Dann haben wir unseren Marsch bis vor das Dorf Solagh fortgesetzt. Die bellenden Hunde haben uns daran gehindert, ins Dorf hineinzugehen. Eine halbe Stunde verging. Dort gab es ein Waschbecken für die Hunde. Wir haben unsere Plastikflaschen mit diesem dreckigen Wasser aufgefüllt und erreichten endlich Al-Qarajj. Das ist das hügelige Bergvorland. Wir haben beobachtet, wie drei Fahrzeuge in Solagh nach uns suchten. Wegen der bellenden Hunde vermuteten sie, dass wir uns im Dorf versteckt haben. Auf diesen Hügeln fiel mein Freund Ali zu Boden. Er war sehr erschöpft und konnte nicht mehr weiterlaufen. Trotz meiner schweren Verletzungen habe ich ihn auf meinem Rücken getragen. Ali meinte, dass wir ihn dort zurücklassen sollten. Wir haben ihn in der Tat dort zurückgelassen und sind Richtung Berg weitermarschiert. In den Bergen haben uns die Kämpfer der PKK (Arbeiter Partei Kurdistan) empfangen und uns gut versorgt. Einige dieser Kämpfer meldeten sich freiwillig, um den schwer verletzten Ali zu finden. Sie konnten ihn in der Tat entdecken und retten. Wir kamen wieder zusammen."

Alle haben ihre Glaubensbezeugung mit den Worten „Ya Xwedê û Tauwsî-Melek – im Namen des Herrn und des Erzengels Tauwsi-Melek" geäußert



Faris Schihab Ahmad

FARIS SCHIHAB AHMAD, geboren 1999, hat das Massaker überlebt und berichtet: „Ich gehörte zu der ersten Gruppe, die am Rand der Grube stand. Wir hörten das Donnern der Flugzeuge. Der Emir der IS-Terroristen gab den Erschießungsbefehl. Wir fielen im Kugelhagel in die Grube. Sie töteten dann jeden mit ihren Pistolen, der schwer verwundet, aber noch nicht tot war. Alle Jesiden haben kurz vor Beginn der Erschießung ihre jesidische religiöse Bezeugung im Namen des Allmächtigen und im Namen Tauwsi-Melek abgelegt. Sie brachten dann die zweite Gruppe. Kitschi Amo Silo und Idris Bischar standen von der Grube auf und verließen sie. Ich folgte den beiden. Wir sind gelaufen, bis wir eine schon geerntete Getreideanbaufläche erreichten. Idris war schwer verletzt und wir mussten ihm Wasser zu trinken geben.

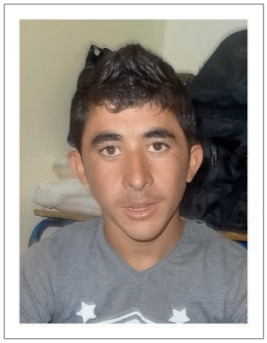
https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Er konnte nicht mehr mit uns flüchten. Wir haben dann vom Dorfschäfer des Dorfes Biske – das ist eines der umliegenden Dörfer – Wasser verlangt. Er wusste über das Massaker Bescheid. Er kannte meinen älteren Bruder Ghalib und hat meine Verwandten im Berg sofort angerufen und ihnen die Nachricht überbracht, dass ich das Massaker überlebt habe und auf dem Weg zu ihnen bin. Danach sind wir einem anderen Schäfer begegnet. Er war der Sohn von Khalif al-A'yed. Er hat seinen Vater angerufen und von unserem Schicksal erzählt. Sein Vater seinerseits hat Murad Hussein Bartschass aus dem Dorf Hatimiya angerufen, damit dieser uns hilft, den Berg zu erreichen. Wir haben drei Personen beobachtet, wie sie das Tal überqueren wollten und wir dachten, dass sie Araber aus der Region seien, die uns töten wollen. Wir versteckten uns und waren für eine Weile regungslos. Dann wurde uns klar, dass auch diese Überlebende des Massakers sind. Wir waren insgesamt sechs Jesiden, die das Massaker überlebten. Einer von ihnen war schwer verletzt und wir mussten seine Wunde mit primitiven und ungeeigneten Mitteln versorgen (sein Hemd als Kompresse). Nach einer Weile Fußmarsch haben wir einen anderen Schäfer gesehen, der im Besitz eines Traktors und Wassertanks war. Wir haben Wasser getrunken und unsere Plastikflaschen gefüllt. Er warnte uns vor denjenigen Arabern, die mit IS-Terroristen zusammenarbeiten, denn es kann sein, dass diese uns den Terroristen ausliefern. Wir haben den Schäfer darum gebeten, uns mit seinem Traktor bis zum Fuß des Berges zu bringen. Er brachte uns bis in die Nähe des Dorfes Khelo. Wir sind bis Sonnenuntergang im Tal geblieben. Wir konnten beobachten, wie der Feind die Gefangenen zur Stadt Sintschar brachte. Wir setzten unseren Marsch in drei Gruppen fort, aus Angst erneut in die Gefangenschaft der Terroristen zu geraten. Wir haben aus Angst, entdeckt zu werden, die Landstraße kriechend überquert. Wir gingen zu Familie Aal Sheikho, um etwas Wasser zu bekommen. Danach haben wir unseren Fußmarsch zwischen den beiden Dörfern Hamdan und Shingal fortgesetzt. Aufgrund der laut bellenden Hunde des Dorfes konnten wir unseren Fußmarsch nicht fortsetzen. Stattdessen suchten wir Schutz in einem Haus am Rande des Dorfes Hamdan. In diesem Haus wohnten ein blinder Mann und eine alte Frau. Wir baten die beiden darum, uns Wasser zu geben und haben den beiden gesagt, dass sie niemandem davon erzählen sollen, dass wir bei ihnen sind. Wir sind nach Qina weitergegangen. In der Nähe des Dorfes haben wir einige Leichen gesehen. Hinter dem Dorf Qina mussten wir eine Pause einlegen, denn wir waren sehr erschöpft und hatten großen Durst. Dann erreichten wir ein Gebiet, wo einige Autos standen. Wir haben unseren Durst mit dem Wasser des Scheibenwischers gestillt. Wir sind einfach in ein Haus gegangen. Der Eigentümer war auch ein blinder Mann. Wir haben ihn um eine Tasse Tee gebeten. Er fragte uns, ob wir Zigaretten für ihn hätten. Wir haben ihm sechs Zigaretten gegeben. Der Blinde war sehr froh und glücklich, als wir ihm die Zigaretten ausgehändigt hatten. Nachdem wir Tee getrunken hatten, sind wir weitermarschiert und konnten die heilige Stätte Scheschims um 21:00 Uhr erreichen. Um Mitternacht erreichten wir dann die heilige Stätte Scharfaddin. Wir wur-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

den vom Kämpfer Qassim Samir empfangen. Nach drei Tagen erreichten wir die kurdische Stadt Zakho."

Worunter die Geretteten gelitten haben, bis sie sich in Sicherheit brachten



Nafith Hadi Hussein

Der Überlebende des Massakers NAFITH HADI HUSSEIN, Schüler der 10. Klasse, berichtet: „Der Emir der Terroristen in der Region Sintschar, Abu Hamza al-Himedi, fuhr gemeinsam mit einer großen Gruppe von Terroristen nach dem Freitagsgebet am 15.08.2014 zum Dorf Kotscho. Vor ihnen sind einige Bagger und andere schwere Fahrzeuge Richtung Kotscho gefahren. Sie kamen an der Realschule des Dorfes an. Die IS-Terroristen forderten alle Bewohner des Dorfes dazu auf, sich in der Schule einzufinden. Sie haben unser Hab und Gut gestohlen und forderten uns auf, zum Islam zu konvertieren. Wir haben geschlossen abgelehnt, unseren Glauben aufzugeben und Muslime zu werden. Die Terroristen nahmen eine Gruppe von den Dorfbewohnern mit. Ein Terrorist verlangte von mir, ihm Trinkwasser zu holen, was ich auch getan habe. Ich habe gesehen, wie die Terroristen die zweite Gruppe der Jesiden gezwungen haben, in Fahrzeuge einzusteigen. Ich bin gemeinsam mit meinem Vater eingestiegen. Am Rande eines trockenen Tals, das ca. 500 Meter vom Dorf entfernt ist, stoppten die Fahrzeuge. Sie forderten uns auf, aus den Fahrzeugen auszusteigen und auf die Knie zu gehen. Wir haben das getan. Sie haben sofort damit begonnen, die Jesiden zu erschießen. Viele fielen tot zu Boden. Das war der Wille des Allmächtigen, dass ich unter den Leichen das Massaker überleben konnte. Mein Vater war leider unter den Toten. Ich habe durch Rütteln seines Körpers festgestellt, dass er tot ist. Ich habe gesehen, wie sich zwei Überlebende vom Platz des Massakers eilig entfernten. Ich war dabei auch zu rennen, aber ein Terrorist schoss auf mich. Um mein Leben nicht zu gefährden, bin ich zurück zu den Leichen gegangen und habe mich unter den vielen Leichen versteckt. Man hat dann das Donnern der Flugzeuge gehört. In diesem Moment ergriffen die IS-Terroristen die Flucht. Ich begann die Leichen zu zählen. Es lagen dort sieben Leichen. Es herrschte relative Ruhe und ich bin erneut geflüchtet. Ein Freund von mir schloss sich mir an. Er hatte das Massaker ebenfalls überlebt. Wir haben Zuflucht in einem Bauernhof gefunden. Dort haben wir gefüllte Wasserflaschen gefunden und konnten unseren Durst stillen. Wir haben auch viele Wasserflaschen mitgenommen und marschierten weiter. Wir haben einen anderen Bauernhof erreicht. Die IS-Terroristen waren dort, deshalb mussten wir einen Bogen um diesen Bauernhof machen. Nach einer Weile sind wir vier weiteren Überlebenden des Massakers aus dem gleichen Dorf begegnet. Es waren Samih Pissi Murad, Kitschi Amo Silo, Saad Murad und Faris Schihab Kiti. Wir haben einen anderen Bauernhof, wo wir zwei ältere Männer gesehen haben, entdeckt. Sie fragten

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

uns, ob dieser Bauernhof uns gehört. Wir sagten ihnen, dass wir ebenfalls wie sie Überlebende des Massakers seien. Sie versorgten uns mit Trinkwasser. Beim Überqueren eines Tales haben wir zwei Leichen entdeckt. Es waren Jesiden, die getötet wurden. Dann sind wir in die höheren Lagen gegangen. Ein jesidischer Schäfer gab uns etwas zu frühstücken und zeigte uns eine Wasserquelle. Nach drei Tagen konnten die jesidischen Einheiten, die zum Schutz der Bevölkerung im Berg eingesetzt waren, den Weg nach Syrien frei machen. In Syrien angekommen, sind wir in einen Lastwagen eingestiegen, in dem eine Leiche lag, und sind nach Zakho gefahren."

Sie haben uns eine Stunde lang regelrecht gejagt

Der Abiturient SAMIH PISSI MURAD, Überlebender des Massakers, berichtet: „Ich war in der dritten Gruppe. Als wir gemerkt haben, dass sie viele Jesiden aus der ersten und zweiten Gruppe getötet hatten und ihre Leichen zu sehen waren, bin ich gemeinsam mit einem weiteren Jesiden aus dem Wagen gesprungen. Die IS-Terroristen schossen auf uns. Mein Freund wurde am Bein getroffen. Wir mussten trotzdem rennend zum Dorf zurückkehren, um uns dort zu verstecken. Wir standen unter massivem Beschuß der Terroristen. Wir konnten das Dorf erreichen. Sie verfolgten uns von Haus zu Haus. Mein Freund war schwer verletzt und hatte große Schmerzen. Wir haben uns in einem Stall versteckt. Ich habe die Wunde meines Freundes mit einem Stück Stoff verbunden. Wir wollten das Dorf von der Seite der Schule verlassen, aber wir haben festgestellt, dass dort die IS-Terroristen nach Überlebenden des Massakers suchten. Deshalb mussten wir das Dorf von der Seite verlassen, wo das Massaker stattgefunden hatte. Mein Freund hieß Safwan Umran Rascho. Nafith Hadi Hussein rief uns. Nach einer Weile haben wir andere Überlebende getroffen. Wir waren dann insgesamt sechs Überlebende. Wir haben uns in einem Bauernhof bei dem arabischen Dorf Sheikho versteckt. Dort sind wir bis 19:00 Uhr am Abend geblieben. Von dort sind wir Richtung Bauernhof Bassma marschiert. Dort haben wir Stimmen der IS-Terroristen gehört. Östlich des Bauernhofs haben wir Trinkwasser entdeckt. Von dort sind wir Richtung Qina und dann Richtung der heiligen Stätte Scharfaddin weitergelaufen. Dort haben uns Qassim Schascho und der Betreuer der heiligen Stätte empfangen. Wir waren drei Tage lang ihre Gäste."

Geht in das Becken! Senkt eure Häupter! Allahuakbar!

Folgendes berichtet der Überlebende des Massakers, ALI ABBAS ISMAIL ALMANDIKANI, geboren 1964, von Beruf Lehrer: „Die Widerstandskämpfer zogen sich am 03.08.2014 zurück und einige Bewohner unseres Dorfes mussten flüchten. Wir sind Richtung Stadtzentrum von Sintschar (Shingal) gelaufen. Die Familie meines mitgeflüchteten Freundes hatte ein Haus in der Stadt. Beide Familien zo-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

gen in dieses Haus ein. Als wir das Haus verlassen wollten, wurden wir unter Beschuss genommen. Wir mussten erneut in das Haus flüchten. Sie verfolgten unsere Fluchtspur bis zur Abdulrahman-Moschee. Wir konnten uns bis 15:00 Uhr in einer Ruine verstecken. Mein Freund sagte mir, dass wir alle zu seinem Bekannten Hassan Hamada gehen sollen. Wir waren 40 Personen. Deshalb mussten wir uns in Gruppen aufteilen. Zehn Personen stiegen in ein Fahrzeug ein. Alle stammten aus dem Dorf Kotscho. Viele wollten sich ganz am Anfang in Sicherheit bringen, aber die IS-Terroristen töteten sie im Zentrum von Sintschar, in den Appartements von Vian und Qina. Die erste Gruppe war am Ziel angekommen. Die zweite Gruppe, in der ich und meine Familie waren, wurde von den IS-Terroristen festgenommen. Diese haben alles entwendet, was wir besaßen, 18 Millionen Dinar, eine große Menge Gold, Schmuckstücke und die Dokumente der Familie. Um 15:00 Uhr riefen sie uns an und sagten, dass der Emir der IS-Terroristen Abu Hamza al-Himedi und der religiöse Führer der Mandikan Sheikh Ahmad Tschasso eine Vereinbarung getroffen haben, in der die Sicherheit der jesidischen Bevölkerung gewährleistet sei. Die Absicht dieses IS-Emirs war es, dass alle jesidischen Familien das Gebirge von Sintschar verlassen und sich in das Dorf begeben sollten, um alle Jesiden dieser Region ein für allemal zu vernichten. Er sagte, dass sie nichts zu befürchten hätten. Es sei besser für die Jesiden in ihre Dörfer zurückzukehren, als in den Bergen zu verdursten und zu verhungern. Er möchte nicht, dass die Jesiden dewegen ihr Leben verlieren. Der Stammesfürst von Kotscho war aufgrund dieser Versprechung erleichtert und mit ihm auch die Dorfbewoher. Aus diesem Grunde blieben alle im Dorf und sind nicht in die rettenden Berge geflüchtet. Sie sind auch davon ausgegangen, dass alle in die Berge geflüchteten Jesiden in ihre Dörfer zurückkehren würden. Sie haben nicht geahnt, dass der Emir der Terroristen einen völlig anderen Plan geschmiedet hatte. Zwei Stunden später haben wir die Verantwortlichen im Dorf Kotscho angerufen, damit sie uns diese Sicherheitsgarantien seitens des Abu Hamza al-Himedi bestätigen. Sie haben uns gesagt, dass sie sich frei bewegen können und niemand sie bis jetzt belästigt hat. Sie sagten uns, dass wir auf jeden Fall ins Dorf zurückkehren sollen. Wir sollten weiße Fahnen an unseren Fahrzeugen befestigen und falls wir an eine Straßensperre des IS geraten, sollen wir ihnen erzählen, dass wir aufgrund einer Vereinbarung zwischen Sheikh Abu Hamza al-Himedi und dem Dorfvorsteher Ahmad Tschasso ins Dorf zurückkehren wollen. In den Straßen der Stadt Sintschar wurden wir angehalten. Wir sagten ihnen, dass wir aufgrund der Vereinbarung zwischen Sheikh Abu Hamza al-Himedi und dem jesidischen Dorfvorstehers Ahmad Tschasso ins Dorf zurückkehren. Zunächst haben sie uns angeschrien und wollten uns schaden. Sie haben ein Fahrzeug beschlagnahmt. Uns blieben nur vier Fahrzeuge. Im Süden der Stadt wurden wir erneut von IS-Terroristen aufgehalten. Sie fragten uns, wer wir sind. Darauf antworteten wir, dass wir von der Gruppe von Abu Hamza al-Himedi sind. Sie forderten uns auf, das islamische Glaubensbekenntnis auszusprechen und unseren jesidischen Glauben aufzugeben. Erst dann

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

würden sie uns erlauben, die Stadt lebend zu verlassen. Sie fragten uns, weshalb wir weiße Fahnen an unseren Fahrzeugen angebracht haben. Wir erwiderten, dass die Flagge das Symbol des Friedens ist. Sie erwiderten, ob wir sie als Feinde betrachten. Einer von ihnen hat sich mit dem Fahrer über die jesidische Religion unterhalten. Danach berieten sie darüber, was sie mit uns Jesiden machen sollen. Die Terroristen waren Angehörige der folgenden Stämme: Al-Ketschla, Al-Mitewit, sunnitische Al-Turkman aus Tal Afar und Al-Khatouniye. Sie brachten uns zur Abdulrahman-Moschee im Zentrum der Stadt. Sie berieten wieder über unser Schicksal. Am Ende sagten sie uns, dass wir in unser Dorf zurückkehren können. Dem Anschein nach haben sie ein Telefonat erhalten. Wir mussten mehrere Kontrollen der IS-Terroristen passieren. Endlich kamen wir im Dorf an. Inzwischen hatten sie alle Waffen der Jesiden im Dorf beschlagnahmt. Sie gaben den Dorfbewohnern eine Frist vom 06.08.2014 bis 10.08.2014. In dieser Zeit sollen sie sich entschieden haben: entweder Muslim werden oder sie werden alle durch Enthauptung getötet. Es gab auch eine Vereinbarung zwischen dem Emir der IS-Terroristen Abu Hamza al-Himedi und den Bürgern des Dorfes Hatimiya. In dieser Zeit suchte Ahmad Tschasso einen Ausweg, um das Leben der Dorfbewohner zu schonen. Er nahm deshalb Kontakt mit einigen namhaften arabischen Stammesfürsten in der Region auf. Ein arabischer Stammesfürst schrieb die Sure ‚Al-Tauba (die Umkehr, Reue)' auf einen Zettel und übergab ihn Ahmad Tschasso. Dieser legte den Zettel dem Emir der Terroristen Abu Hamza al-Himedi vor. Als der Emir das gelesen hat, sagte er zu Ahmad: ‚Diese Sure nützt euch nichts. Es gibt nur zwei und keine drei Möglichkeiten: Entweder ihr nehmt den Islam an, oder wir werden euch alle enthaupten.' Nach zwei Tagen kam eine Gruppe von den Dorfbewohnern, um uns die frohe Botschaft zu überbringen, dass der Emir die Dorfbewohner amnestiert hat. Sie können Jesiden bleiben und ihre Rituale und Traditionen wie bisher fortführen. Die Nachricht verbreitete sich wie ein Blitz. Die Dorfbewohner des Dorfes Hatimiya haben in der Nacht alle Lichter angemacht und das E-Werk arbeitete pausenlos. Das war ein raffinierter Trick der Dorfbewohner, denn sie sind in die Berge geflüchtet, ohne dass die IS-Terroristen sie entdeckten. Nach der gelungenen Flucht der Dorfbewohner von Hatimiya haben die IS-Terroristen unser Dorf (Kotscho) belagert, um uns an der Flucht zu hindern. Am 12.08.2014 kamen IS-Terroristen mit mehreren Fahrzeugen im Dorf an und gingen zum Gästehaus des Dorfes. Sie verhandelten mit dem Stammesfürsten der Jesiden im Dorf. Ich habe von einigen Dorfbewohnern gehört, dass sie uns mit einem Passierschein ausstatten, damit wir uns frei bewegen können. Desweiteren haben sie gesagt, dass beide Seiten eine Vereinbarung getroffen haben, dass sie uns wie die Christen von Mossul behandeln würden, also sie nehmen uns alles weg und lassen uns in die Berge gehen. Die Dorfbewohner waren von dem Angebot der Terroristen begeistert.

Am Freitag, den 15.08.2014, haben wir beobachtet, wie ein Bagger in das Dorf kam. Ich habe meinen Freunden gesagt, dass das kein gutes Zeichen sei. Das werde

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

in einer Katastrophe enden. Eine Stunde später kamen IS-Terroristen mit 40 Fahrzeugen ins Dorf. Sie versteckten ihre schweren und mittelschweren Waffen unter Decken. Alle Fahrzeuge fuhren zur Gymnasialschule des Dorfes. Sie gaben den Befehl, dass sich alle Dorfbewohner in der Schule einzufinden haben. Die Jesiden sollten ihr Hab und Gut und ihre Autos und Mobiltelefone mitbringen. Alle Dorfbewohner kamen mit dem Glauben in die Schule, dass die IS-Terroristen ihr Versprechen einlösen und sie in die Berge gehen lassen würden. Am Anfang forderten sie die Frauen auf, auf die erste Etage zu gehen. Die Männer sollten im Erdgeschoss bleiben. Der Emir der Terroristen rief Ahmad Tschasso zu sich und forderte alle Dorfbewohner auf, ihre Wertgegenstände in eine dafür vorbereitete schwarze Tasche zu werfen.

> Der Emir al-Himedi sagte: ‚Wir haben euch gesagt, die Religion der Ungläubigen aufzugeben und Muslime zu werden. Aber ihr seid unserem Ratschlag nicht gefolgt. Nur wer seinen alten Glauben aufgibt, kann in seinem Dorf bleiben und sein Hab und Gut behalten. Die anderen werden wir in die Berge bringen.‘

Danach sprach der Dorfvorsteher Ahmad Tschasso zu den Bürgern, dass es ihnen frei stehe, sich zu entscheiden, entweder im Dorf zu bleiben oder in die Berge zu gehen. Er sagte, dass er sich für den Berg entschieden habe. Alle Dorfbewohner sagten ihm, dass sie mit ihm gemeinsam in die Berge gehen wollen. Er befahl die Dorfbewohner, sich in Gruppen zu teilen. Die erste Gruppe bestand aus 40 bis 50 Personen, diese wurden mit zwei Fahrzeugen transportiert. Wir dachten, dass sie die Jesiden in die Berge bringen würden. Stattdessen wurden sie am Rande eines Tals kaltblütig erschossen. Wir konnten wegen der lauten Stimmen in der Schule die Schüsse nicht hören. Ich gehörte der dritten Gruppe an. Sie brachten uns zu einem Bauernhof mit Tiefbrunnen und einem großen Wasserspeicher, einem Becken.

Sie schrien: ‚Sofort auf die Knie!… Senkt eure Köpfe! … Allahuakbar!… Der Islamische Staat bleibt!!‘

Sie standen um das Wasserbecken herum und fingen an, auf uns zu schießen. Nach einer Weile haben sie das Feuer eingestellt. Als alle zu Boden gefallen waren, habe ich jemanden von ihnen gehört, als er zu den anderen gesagt hat, dass sie dieses Mal auf die Köpfe der Opfer zielen sollten. Nach einer Viertelstunde verließen sie den Ort. Ich habe die Umgebung überprüft und schrie: ‚Wer das Massaker überlebt hat, soll aufstehen, um gemeinsam zu flüchten.‘ Die Überlebenden waren Said Murad Pissi, Dilschad Sulaiman Qassim und ich. Wir haben das Becken kriechend verlassen. Nach einem langen und mühsamen Marsch haben wir die Berge erreicht. Ich habe einen Schäfer darum gebeten, mir Wasser zu geben, denn ich war verletzt und konnte nicht zur anderen Seite des Tals laufen. Dem Anschein nach haben mich einige Freunde gehört und brachten mir Brot, Tomaten und Wasser. Sie haben ihre Freunde darum gebeten, ein Lasttier für meinen Transport herbeizuholen. Sie brachten mich zum Stützpunkt der YPG. Diese haben mich mit ihren einfachen Mitteln medizinisch versorgt und empfahlen, mich in die Kli-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

nik von Derik in Syrien zu verlegen. Als die Peschmerga erfahren hatten, dass ich bei den Kämpfern der YPG bin, haben sie ein Transportmittel organisiert. Zunächst blieb ich eine Weile bei ihnen, dann wurde ich über Syrien nach Zakho gebracht und dort im Krankenhaus behandelt."

Fotografieren mit dem Mobiltelefon vor der Erschießung


Nawaf Murad Pissi

Der Überlebende des Massakers NAWAF MURAD PISSI, geboren 1990 in Kotscho, berichtet: „Wir waren 13 Personen in einer der Gruppen, die erschossen werden sollten. Sie fotografierten uns vor dem Beginn der Erschießung. Viele haben das Massaker nicht überlebt. Ich habe es schwer verletzt überlebt. Neben mir lagen noch die Verletzten Khalaf Khodeda und Salam Saydo Abid, der die ganze Zeit Gott angefleht hatte, dass er seine Seele zu sich nimmt und ihn erlöst, denn er war schwer verletzt und hatte unvorstellbare Schmerzen. Nachdem die IS-Terroristen den Ort verlassen hatten, sind wir in das Dorf geflüchtet. Zwei IS-Terroristen schossen von einem Gebäude auf uns, konnten uns aber nicht erwischen. Wir sind dann zur Ruine und von dort zu einem Tal in der Nähe des Dorfes, wo die Dorfbewohner ihre Abfälle entsorgt hatten, gegangen und haben uns unter den Abfällen versteckt. In diesen Augenblicken flüchtete mein Freund in eine andere Richtung. So brach der Kontakt zwischen uns ab. Ich bin sieben Tage dort geblieben. Drei Kugeln der Terroristen trafen meinen Körper. Der Tag war sehr heiß und ich habe fürchterlichen Durst gehabt. Im Schutz der Nacht bin ich ins Dorf gegangen und habe in einem Haus Wasser und Brot gefunden. Ich stieg auf das Dach des Hauses. Es herrschte absolute Ruhe. Nur in einem Haus habe ich gemerkt, dass der Fernseher eingeschaltet war. Man hörte eine religiöse Sendung. Da war für mich klar, dass die IS-Terroristen dort sind. Ich habe einige mit Wasser gefüllte Flaschen getragen und bin wieder zu meinem Versteck auf der Müllhalde zurückgegangen. Ich habe erkannt, dass ich entweder an meinen Verletzungen sterben würde oder von den IS-Terroristen entdeckt werden würde, wenn ich weiterhin in meinem Versteck bliebe. Am Abend des siebenten Tages, gegen 20:00 Uhr, marschierte ich Richtung Norden und konnte um 22:00 Uhr des gleichen Tages einen Bauernhof im Dorf Piski erreichen. Ich übernachtete auf dem Dach eines Hauses. Am nächsten Tag hat der Besitzer des Bauernhofs meine Wunden behandelt. Ich blieb vier Tage bei ihm. Dann kam ein alter und kranker Jeside aus dem Dorf Noussairiya zu mir. Ich schlug vor, dass wir gemeinsam nach Syrien flüchten sollen. Dann aber habe ich gesagt, dass er es wegen der unerträglichen Hitze und weil er schwer krank ist, niemals schaffen würde bis nach Syrien zu Fuß zu gehen. Ich habe das Dorf Richtung syrischer Grenze verlassen. Das Dorf hatte zahlreiche Olivenhaine. Ich bin

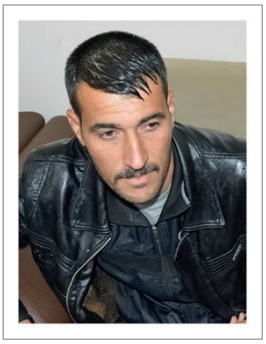
https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

zur Brücke gelaufen, die die beiden Seiten der Landstraße zu den Bergen verbindet. Ich habe die Landstraße zwischen Baajj und Sintschar überquert. Ich musste feststellen, dass die Brücke zerstört wurde und nun unpassierbar war. Dort hatte ein IS-Terrorist ein Lichtprojektor auf mich gerichtet. Er hat mich zwar entdeckt, aber er war weit entfernt von mir. Dort gab es zwar drei Häuser, ich habe mich aber in einer Olivenplantage versteckt. Dort habe ich meinen Körper mit Stroh bedeckt. Am nächsten Morgen habe ich die Stimme der Besitzer gehört, wie er ruft und fragt, ob jemand hier ist. Meine Füße waren nicht bedeckt, deshalb konnte er mich leicht entdecken. Ich habe ihn gebeten, mich in seine Obhut zu nehmen. Ich habe ihm die Geschichte meines Dorfes und von dem durch die IS-Terroristen verübten Massaker an den Jesiden erzählt. Ich bin 20 Tage bei ihm geblieben. Am Ende dankte ich ihm für seine Hilfe und ging in ein Dorf. Es hat stark geregnet und der Boden wurde so weich, dass ich nicht weiterlaufen konnte. Ich entdeckte zwei Heuhaufen und versteckte mich unter einem von ihnen. Ich bin drei Stunden nachts gelaufen und habe ein anderes Dorf erreicht. Die Dorfbewohner haben vielen Überlebenden des Massakers geholfen, waren aber aus Angst vor der Bestrafung durch die IS-Terroristen sehr vorsichtig. Ich bin drei Monate dort geblieben. Dann habe ich Kontakt mit dem Würdenträger meines Stammes Hussein Bartschass aufgenommen. Er seinerseits nahm Kontakt mit mehreren Personen auf, um mich illegal aus der Region zu transportieren und mich in Sicherheit zu bringen. Als Gegenleistung müssen wir ihnen 3.000 US-Dollar bezahlen. Sie haben mir einen gefälschten und unter dem Namen Nawaf Omar Mohammad ausgestellten Personalausweis besorgt. Der Personalausweis wurde laut Eintragungen vom Amt für Zivilwesen in Baajj ausgestellt. Zwei Personen begleiteten mich nach Sintschar. Als wir in der Stadt angekommen waren, sagte einer von ihnen, dass die IS-Terroristen die Personaldokumente genauestens prüfen. Deshalb bin ich in Begleitung eines der Männer in einem Lastwagen weitergefahren. Am Kontrollpunkt gab es zwei Wachleute. Wir sind weitergefahren, ohne anzuhalten. Wir sind Richtung Mossul gefahren. Ich habe den Wunsch meines Begleiters zurückgewiesen, in einem Restaurant in der Stadt zu speisen. Stattdessen habe ich ihn gebeten, auf das Essen im Restaurant zu verzichten und unsere Fahrt Richtung Kirkuk fortzusetzen. Ich sagte mir, dass ich mir keine Sorgen zu machen brauche, denn ich wäre wie ein Araber gekleidet und hätte einen Personalausweis bei mir, der mein Passfoto enthält. Dann sind wir doch zu den Basaren von Mossul gegangen. Er hat mir Kleidung gekauft und brachte mich zum Friseur. Der Friseur dachte, dass ich ein IS-Kämpfer bin, denn meine Haare wuchsen binnen drei Monaten fürchterlich lang. Dann bin ich in das Auto des Freundes meines Begleiters eingestiegen und sind von Mossul nach Kirkuk gefahren. Wir mussten mehrere Straßensperren der IS-Terroristen passieren. Ich hatte fürchterliche Angst davor, dass diese meinen gefälschten Personalausweis entlarven. Zum Glück haben sie die Fälschung nicht erkannt. An einer Straßensperre sagte der Wächter, dass unser Fahrer zwei IS-Kämpfer bis kurz vor Kirkuk mitnehmen soll. Er soll sie dann an einer ihrer Straßen-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

sperren absetzen. Unterwegs haben mich die beiden mit zum Teil sehr kritischen Fragen konfrontiert. Sie fragten mich beispielsweise, woher ich komme und wohin ich fahren möchte und ob ich ein Kämpfer des IS bin. Da die Strecke sehr lang war, konnte ich ihren vielen Fragen nicht ausweichen. Als wir die Region Kirkuk erreicht haben, bin ich aus dem Wagen ausgestiegen und habe meinem Begleiter für seine Mühe herzlich gedankt. Ich stieg in ein anderes Auto. In Kirkuk wartete mein Bruder auf meine Ankunft. Er hat ein Taxi für 400.000 Dinar für uns genommen. Nun leben wir in einem Rohbau in der Großsiedlung Khanike im Kreis Smel/Distrikt Dohuk."

Flugzeuge kreisten über uns


Khaled Murad Pissi

So beginnt der Überlebende des Massakers, KHALED MURAD PISSI, geboren 1983, seine Aussage: „Als wir Schüsse und Explosionen in der Nähe der jesidischen Großsiedlungen Siba Sheikh Khidir und Gir Zer (Gir Zerik) hörten, wussten wir, dass der Kampf ums nackte Überleben begonnen hatte. Die Waffen schwiegen nicht bis in die Morgenstunden. Und wir haben gehört, dass viele Jesiden ihre Häuser verlassen hatten, um in die Berge zu flüchten. Um 09:00 Uhr erhielten wir die Nachricht, dass die Landeshauptstadt Sintschar und die umliegenden Dörfer und Siedlungen in die Hände der Terroristen gefallen waren. Wir wurden belagert und konnten unser Dorf nicht verlassen. Der Dorfvorsteher Ahmad Tschasso bat seine Bekannten der arabischen Stämme um Hilfe, um die Jesiden des Dorfes vor den Terroristen zu retten. Einer dieser Bekannten von Ahmad Tschasso war der Araber Malik Nouri Tschad'an, der früher ein Offizier der irakischen Armee im Sintschar war. Er gehörte damals der Grenzschutztruppe an. Dieser hat uns empfohlen, weiße Fahnen auf den Dächern unserer Häuser zu positionieren, als Zeichen des Friedens und damit uns die IS-Terroristen in Ruhe lassen. Zur gleichen Zeit verbreitete sich die Nachricht im Dorf, dass die IS-Terroristen viele Jesiden umgebracht haben, die in ihre Gefangenschaft geraten waren und viele Frauen, Mädchen und kleine Kinder entführt haben. In dieser Situation mussten wir in unserem Dorf bleiben und dem Rat des Arabers folgen. Die IS-Terroristen forderten ca. 30 alte Jesiden auf, die Schule, in der sie festgehalten wurden, zu verlassen. Sie befahlen ihnen, in zwei Autos, die den Dorfbewohnern gehörten, einzusteigen. Ein Fahrzeug der IS-Terroristen folgte. Im Fahrzeug der Terroristen gab es eine Waffe (Doschka), die Flugzeuge abschießen kann. Bedauerlicherweise kann ich mich an die Namen dieser alten Jesiden nicht mehr erinnern. Nach einer Viertelstunde kehrten die beiden Autos zurück, aber ohne die Jesiden, die sie mitgenommen hatten. Sie haben eine zweite Gruppe in die Autos verfrachtet und brachten sie zu einem unbekannten

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ort. Nach einer Viertelstunde kehrte nur ein Auto zurück, das von einem IS-Terroristen gesteuert wurde. Auch dieses Mal fehlte von den Jesiden jede Spur. Sie forderte noch eine Gruppe auf, in das Fahrzeug einzusteigen und im hinteren Teil des Fahrzeuges Platz zu nehmen. Ich gehörte dieser Gruppe von Jesiden an. Wir waren insgesamt 13 Personen, die mitgenommen wurden. Die 13 Jesiden im Fahrzeug waren: Der Sohn des Dorfvorstehers Schihab Ahmad Tschasso, Bassman Ilyas Saleh, Zeydan Khalaf Abbas, Ibrahim Khalil Ahmad, Ali Khalaf Ahmad, Nawaf Hajji Khodeda, Saʿad Murad Milhem und mein Neffe Samih Pissi Murad, Nathir Ibrahim Ismail, Aziz Bischar Holo, Sami Sfouk Ibrahim, Khidir Kitir Mohammad und sein Sohn Tschamal Khidir Kitir. Der Fahrer brachte uns über eine Staubpiste zur östlichen Seite unseres Dorfes. Dort waren die Terroristen Abu Hamza al-Khatouni und drei weitere Terroristen und wartete auf unsere Ankunft. Alle waren mit Maschinengewehren bewaffnet. Es war in der Nähe eines Erdwalls. Sie forderten uns auf, aus dem Fahrzeug zu steigen. Nur einhundert Meter entfernt haben wir viele Leichen der Jesiden gesehen, die vor uns erschossen wurden. Sie brachten uns genau dahin, um uns wie viele andere vor uns zu erschießen. Als wir aus dem Fahrzeug ausgestiegen waren, sind mein Neffe Samih Pissi Murad, Saʿad Murad Milhem und Sami Sfouk Ibrahim Richtung der Häuser des Dorfes geflüchtet. Drei Terroristen rannten hinterher und schossen auf die drei. Die drei geflüchteten Jesiden verschwanden zwischen den Häusern. Schihab stieg aus dem Fahrzeug aus und ging mit erhobenen Händen auf die Knie und sagte zu Abu Hamza al-Khatouni, dass er eine völlig andere Vereinbarung mit seinem Vater beschlossen hatte. Die Jesiden sollten in der Nähe der Gebirgskette der Sintschar-Region freigelassen werden und nicht erschossen werden. Wozu dann dieser Verrat, war meine Frage an ihn. Abu Hamza al-Khatouni sprach kein Wort. Stattdessen nahm er die Waffe eines IS-Kämpfers und erschoss Schihab Ahmad Tschasso. Er war sofort tot. Als wir das gesehen haben, warfen wir uns auf den Boden. Wir lagen übereinander. Abu Hamza al-Khatouni befahl seine Mitstreiter, auf uns zu schießen. Und sie schossen gnadenlos auf uns. Viele wurden im Kugelhagel getroffen. Ich blieb unverletzt. Ich habe meinen Körper mit dem Blut der anderen beschmiert und habe mich so verhalten, als wäre ich tot. Ich war regungslos. Ich habe gehört, dass sie den Tatort verlassen wollen. In diesem Moment hat sich der Schwerverletze Ibrahim Khalil Ahmad etwas bewegt. Er lenkte damit die Aufmerksamkeit der Terroristen auf sich. Einer von ihnen sagte, dass dieser noch lebt. Sie schossen dann zwei Mal auf ihn, wobei mein linkes Handgelenk auch getroffen wurde. Ibrahim war sofort tot. Ich habe mich erst dann bewegt, als ich sicher war, dass die Terroristen den Platz verlassen hatten. Auch Nathir Ibrahim Ismail, Tschamal Khidir Kitir und Aziz Bischar Holo, die gar nicht getroffen wurden, standen auf. Zeydan Khalaf Abbas, der mehrfach am Bein getroffen wurde, bewegte sich unter den Leichen. Er bat mich, sein verletztes Bein von den schweren Leichen zu befreien. Das habe ich auch getan. Er bat mich auch, ihn zu tragen. Da ich nicht wusste, ob er noch an einer anderen Stelle getroffen wurde, konnte ich seiner Bitte nicht nach-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

kommen. Ich habe ihn dort zurückgelassen. Hier möchte ich erwähnen, dass irgendwelche Flugzeuge über uns kreisten, ohne dass sie die IS-Terroristen angriffen. Ich flüchtete gemeinsam mit Tschamal, Nathir und Aziz zum zwei Kilometer entfernten Dorf Piski, östlich von unserem Dorf. Wir haben uns vom Tatort entfernt. Aber die Wachen der IS-Terroristen, die von den Dächern die Umgebung beobachten konnten, entdeckten uns und nahmen uns unter Beschuss. Ich wurde am rechten Bein getroffen. Wir suchten hinter einem Erdwall Schutz. Aus Erschöpfung blieben Tschal und Nathir stehen und konnten nicht mehr weiterlaufen. Ich lief weiter und war nun einige 100 Meter von ihnen entfernt. Einer von ihnen rief meinen Namen. Als ich mich umdrehte, stellte ich fest, dass ein Fahrzeug der IS-Terroristen uns verfolgt. Ich suchte hinter einem Erdwall Schutz. Ich habe Schüsse gehört. Seit diesem Moment habe ich ihre Spur verloren. Ich versteckte mich bis es dunkel wurde. Ich setzte meinen Marsch alleine fort, bis ich in der Nähe des Dorfes Piski angekommen war. Ich habe davor Angst gehabt, die Dorfbewoher um Hilfe zu bitten, denn viele von ihnen hatten sich den Terroristen angeschlossen, wie z. B. Anwar, von dem ich nur den Vornamen kenne. Auch sein Bruder hatte sich der Terrororganisation angeschlossen, wie viele andere es auch getan haben, deren Namen mir aber nicht einfallen. Deshalb marschierte ich weiter zum Dorf Qaboussiya. Ich habe meinen Freund A. G., der in diesem Dorf war, um Hilfe gebeten. Alle Dorfbewohner waren Muslime. Er nahm mich bei sich auf und versorgte mit Hilfe seiner Verwandten meine Wunden. Sie berichteten mir, dass mein Bruder Said und mein Verwandter Ali Abbas Ismail al-Mandikani ebenfalls von einem Dorfbewohner aufgenommen worden waren und ihre Wunden behandelt wurden. Am sechsten Tag bat ich meinen Freund A. G. darum, mich, meinen verletzten Bruder Said und den verletzten Ali Abbas Ismail al-Mandikani zu einem Ort in der Nähe der Landstraße zu bringen. Von dort aus wollten wir unsere Flucht in die Berge fortsetzen. Sein Bruder H. G. brachte uns mit dem Auto dorthin und gab uns Wasser und etwas Brot und ein Mobiltelefon. Wir drei setzten unsere Flucht fort und kamen in der Morgendämmerung des 21.08.2014 im Berg Sintschar an. Eine Gruppe der kurdischen YPG und einige Jesiden warteten auf unsere Ankunft. Sie haben uns sehr geholfen und unsere Wunden versorgt. Sie brachten uns dann zur Heiligen Stätte von Tschilmeran, die auf dem Gipfel des Sintschargebirges liegt. Ein Rettungswagen (Ambulanzwagen) der Peschmerga brachten uns dann in das Dorf Dougire. Von dort aus sind wir nach Syrien weitergefahren. Von dort konnten wir dann in die Region Dohuk gelangen. Um 22:00 Uhr kamen wir im Krankenhaus Schabaniya im Kreis Zakho an. Mein Bruder Said und mein Bekannter Ali Abbas Ismail al-Mandikani wurden sofort operiert. Ich wurde erst am nächsten Tag am linken Handgelenk operiert. Die Wunde an meinem Bein wurde zwar behandelt, aber ich wurde nicht operiert. Bis heute steckt eine Kugel in meinem Bein. Laut dem am 01.12.2014 ausgestellten ärztlichen Attest wurde ich gesund entlassen. Kurze Zeit später zersplitterten die Handknochen, sodass ich jetzt meine linke Hand nicht normal bewegen kann, um täg-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

liche Arbeiten zu verrichten. Meine Frau Madiha Murad Milhem und unser gemeinsames Kind Maram konnten sich am 17.02.2015 aus der Gefangenschaft der IS-Terroristen befreien. Auch meine zweite Frau Hassno Seydo Kitir mit unseren gemeinsamen Kindern Murad und Miriam konnten sich am 28.09.2015 aus den Fängen der IS-Terroristen befreien. Sie wurden damals von den IS-Terroristen und ihren Führern entführt, vergewaltigt und als Sklavinnen weiterverkauft. Wir leben jetzt zusammen und es geht uns körperlich gut. Meine Familie leidet an den psychischen Folgen der Gefangenschaft bei den Terroristen. Meine Geschwister Ilyas, geboren 1973, und seine Kinder Nesrin und Kathrin Tschalo, geboren 1975, Besse, geboren 1976 und seine Frau Fayeza und ihre Kinder Mouroun und Hissam Kheyri, geboren 1983, und seine Frau Mouna Qassim Mousso und ihr gemeinsames Kind Hani, Samaher Sulaiman Taha, die Frau eines Bruders Walid mit ihrem Säugling Tscheylan Hatschim Tschazah, die Frau meines Bruders Badal Murad Pissi, mein Bruder Hajji, geboren 1982, sind immer noch in der Gefangenschaft der IS-Terroristen. Ihr Schicksal ist uns seit dem 15.08.2014 unbekannt. Meine Schwägerinnen erstatteten Anzeige gegen die IS-Terrororganisation. Durch das aggressive Verhalten der IS-Kämpfer gegenüber den entführten Jesidinnen und deren Kindern ist ein Teil eines großen Angriffsplanes gegen die Jesiden im Irak aufgegangen. Die IS-Terroristen gingen gegen uns vor, nur weil wir Jesiden sind. Sie haben einen Völkermord an den Jesiden verübt. Sie haben mich mit drei Kugeln schwer verletzt und meine Familie als Sklaven mitgenommen, vergewaltigt und mehrfach an andere Kriminelle verkauft. Sie haben mir mehrere Familienmitglieder und weitere Verwandten genommen, von denen ich bis heute nicht weiß, wo sie sind und ob sie überhaupt noch am Leben sind."

Wie lang ist die Strecke bis zum rettenden Berg?

Diese Frage wurde von zahlreichen Jesiden, die die Gebirgskette von Sintschar erreichen wollten, gestellt. Diese Strecke, die zwischen Tod und Leben entscheiden konnte, erschien den Flüchtlingen sehr lang. Dorthin zu gelangen war kein üblicher Fußmarsch. Es lauerte die Gefahr, dass sie jeden Moment von den Terroristen überfallen und erschossen werden. Am Schlimmsten war das Schicksal der Jesidinnen, die entführt wurden und jahrelang als Sexsklavinnen bei den Terroristen bleiben mussten. Wer sich in die Berge retten konnte, konnte sich sehr glücklich schätzen.

Der Überlebende des Massakers KHALAF KHODEDA KHALAF, geboren 1983, berichtet uns: „Ich gehörte der dritten Gruppe an, die aus der Schule geholt wurde. Ahmad Tschasso kam mit uns zusammen aus der Schule raus. Er hatte aufgrund des Gedränges keinen Platz im Wagen, denn wir dachten, dass sie uns zu der Gebirgskette bringen würden. Jeder von uns wollte der erste sein, der in den Wagen einsteigt. Ahmad Tschasso fragte uns, weshalb wir uns beeilen und ob ein weiterer

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.


Khalaf Khodeda Khalaf

Ferman auf uns zukommt. Wir kamen an der Stelle des verübten Massakers an. Dort haben wir einige junge Leute aus dem Dorf gesehen, die von den bewaffneten IS-Terroristen umzingelt waren. Eine der Geiseln rief: ‚Der Islamische Staat hat Bestand'. Die IS-Terroristen erwiderten, dass ihm diese Parolen nicht mehr nutzten. Sie zwangen uns, in die für die Erschießung vorbereitete Grube zu gehen. Sie haben Aufnahmen von uns gemacht. Alle 15 Personen standen vor dem Erschießungskommando. Sie fingen an, uns zu erschießen. Ich wurde von mehreren Kugeln getroffen. Dann kamen zwei Terroristen in die Grube hinein. Einer von ihnen zeigte auf die am Boden liegenden Verletzten und sagte zu seinem Freund, dass der noch lebt, oder der sich noch bewegt. Der andere schoss wieder in die Menge und ich wurde erneut von einer Kugel getroffen. Nawaf Murad war in meiner Begleitung. Ich habe ihn nicht wiedererkannt, weil sein Gesicht mit Blut verschmiert war. Er hat zu meiner Hand gegriffen, damit ich aufstehen kann. Ich sagte zu ihm, dass wir die Grube so schnell wie möglich verlassen sollen. Er sagte, dass die Gefahr besteht, dass die Terroristen immer noch in der Nähe sind. Nawaf blieb unverletzt, deshalb konnte er aus eigener Kraft fliehen. Ich aber konnte nicht, denn ich war schwer verletzt. Wenige Minuten später habe ich gesehen, dass viele der Männer flüchteten. Ich flüchtete mit ihnen. Die IS-Terroristen schossen auf uns. Die nicht verletzten Jesiden konnten einen Hügel, der vor uns lag, leicht überwinden. Ich konnte sie leider nicht begleiten. Deshalb habe ich mich hinter dem Hügel versteckt. Die IS-Terroristen verfolgten die Flüchtlinge, konnten aber niemanden fassen. Sie haben auch mich nicht entdeckt. Danach kam Manif Khidir Hawijj zu mir, der ebenfalls einer der Überlebenden war. Ich habe ihn bei mir versteckt. Dann sagte ich ihm, dass wir unbedingt den Erdwall um das Dorf erreichen müssen. Mein Freund war am Bein verletzt. Leider teilte sich sein Bein in zwei Teile. Er konnte nicht weiterlaufen. Alle meine Versuche, ihn davon zu überzeugen, scheiterten. Er musste am Ende dort bleiben. Ich überquerte den Erdwall und ging zur Plantage des Bischar Silo und habe mich zwei Stunden zwischen den Olivenbäumen versteckt. Ich beobachtete, wie ein Fahrzeug der IS-Terroristen zum Hügel fuhr. Anschließend hörte ich Schüsse. Da wusste ich, dass sie meinen Freund erschossen hatten. Sie haben ihn mit einem Bagger begraben. Es herrschte eine fürchterliche Hitze und ich bekam großen Durst. Ich bin duch ein Fenster in ein Pumpwerk gegangen und habe dort Wasser getrunken. Ich verlor für eine halbe Stunde das Bewusstsein. Mit einem Stück Textilstoff und mit einer meiner Socken konnte ich dann meine blutende Wunde versorgen. Nach einer Stunde kamen die IS-Terroristen, um das E-Werk für den Telefonempfang einzuschalten. Ich hatte große Angst, von ihnen entdeckt zu werden. Zum Glück war die Tür des Pumpwerkes geschlossen und sie dachten, dass sich niemand innen aufhält. Ich versteckte

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

mich vorsichtshalber hinter einem Kühlschrank. Glücklicherweise blieb ich unentdeckt. Sie verließen die Plantage wieder. Ich konnte sogar ihre Gespräche verfolgen. Als die Sonne unterging und der Himmel dunkel wurde, bin ich in Richtung des rettenden Berges gelaufen. An der Plantage des Nayef Tschasso entdeckte ich eine Leiche. Es war klar, dass der Tote einer der Schwerverletzten war, die sich in die Berge retten wollten. Ich überprüfte, ob er tot ist, konnte ihn aber nicht wiedererkennen, denn es war dunkel und sein Gesicht war mit Blut befleckt. Bei einer Plantage in der Nähe der Großsiedlung Tal Qassab musste ich eine Pause einlegen, um meine Wunde zu versorgen. Ich hatte unvorstellbare Schmerzen. Zum Glück hatte ich etwas Erfahrung während des Militärdienstes gesammelt, wie man mit Wunden umzugehen hat. Das hat mir große Vorteile gebracht. Ich setzte meine Flucht fort. Nach einer Weile entdeckte ich eine Gruppe von Männern. Im ersten Augenblick dachte ich, dass sie IS-Terroristen wären. Dann habe ich ihre Gespräche gehört, ohne dass sie mich sehen konnten. Einer von ihnen fragte die anderen, wie lange es noch dauert, bis sie den Berg erreichten. Da wusste ich, dass sie keine Terroristen sind, sondern Jesiden, die wie ich die Gebirgskette erreichen wollten. Ich lief hinter ihnen her, ohne dass sie es bemerkten und fragte dann, wer sie wären. Ich habe ihnen damit große Angst eingejagt. Es waren Rafid Said Amo, Ilyas al-Moudhamad, Khidir Hassan Ahmad. Alle hatten das Massaker überlebt. Sie freuten sich irrsinnig darüber, dass sie mich getroffen hatten. Sie sagten, dass der Allmächtige mich zu ihnen geschickt hat, denn sie wären sonst verdurstet. Ich hatte einen Wasserbehälter mitgebracht, in dem es fünf Liter Trinkwasser gab. Wir sind in die Region zwischen dem Kommunikationsturm (Asia) und dem Dorf Hamdan marschiert, das ca. 40 Kilometer von Kotscho entfernt liegt. Die IS-Terroristen hatten einen Wachposten auf dem höchsten Hügel des Dorfes Qina aufgestellt. Es gab auch einen anderen Wachposten in der Nähe des Kommunikationsturms. Wir sind genau durch die Mitte der beiden Stellen gelaufen, bis wir Al-Qarajj erreicht haben. Wir rannten zum Brunnen des Dorfes Miherkan. Leider war der Brunnen ausgetrocknet. Wir sind weiter gelaufen und entdeckten ein Baufahrzeug. Ich trank das Wasser aus seinem Kühler, musste mich aber sofort übergeben, denn es war voller Rost. In der Nähe der heiligen Stätte von Amadin gab es einen Brunnen, der sieben Meter tief war. Meine Begleiter wollten nicht in den Brunnen gehen. Ich musste trotz meiner gefährlich blutenden Wunden in den Brunnen, um Wasser zu holen. Im Brunnen habe ich zunächst meinen Durst gestillt. Dann habe ich den mitgeführten Behälter mit Wasser gefüllt. Ich kannte den Brunnen und auch die Gegend. In dieser Region hatte ich drei Jahre lang als Schäfer gearbeitet. Als wir Geliye Miherkan erreichten, haben uns die Bewohner mit offenen Armen empfangen und gaben uns Frühstück. Während des Frühstücks habe ich einen alten Mann beobachtet, wie er eine Zigarette raucht. Ich ging zu ihm und bat ihn, mir eine Zigarette zu geben. Ich legte mich neben ihn auf den Bauch. Er war erstaunt darüber, weshalb ich mich auf dem Bauch gelegt hatte. Ich sagte ihm, dass ich am Rücken und an den Beinen verletzt bin. Wir wollten eine Nacht dort verbringen,

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

aber mein Freund Ilyas al-Moudhamad bestand darauf, dass wir unseren Marsch zum Berg fortsetzen sollen. Rafid blieb aber bei der Gastfamilie. Da mein Freund den Weg dorthin nicht kannte, musste ich ihn begleiten. Es gab vor uns eine hohe Lage, die wir unbedingt überwinden mussten. Meine Wunde blutete nicht mehr, aber mein Körper war blau geworden. Ich musste von 22:00 Uhr bis 02:00 Uhr früh dort bleiben. Wir mussten langsam laufen. Endlich hatten wir einen Posten der jesidischen Widerstandskämpfer erreicht. Es war schon 08:00 Uhr. Sie brachten uns zu einem Behandlungsraum. Der behandelnde Arzt sagte zu meinen Begleitern, dass es besser sei, uns in das Krankenhaus in Derik/Syrien zu bringen. Sie haben uns tatsächlich zu diesem Krankenhaus gebracht, wo wir eine Nacht verbrachten. Dann sind wir nach Dohuk weitergefahren."

Ich wurde ohnmächtig, als Wasser in meinen Mund kam



Rafid Said Amo

Der Überlebende des Massakers RAFID SAID AMO, geboren 1982, aus dem Dorf Kotscho, berichtet: „Nachdem die Terroristen das Dorf belagert hatten, haben sie Fahrzeuge ins Dorf gebracht. Es war vorgesehen, dass sie uns zu den Bergen von Sintschar bringen. So haben sie uns betrogen. Ich gehörte der ersten Gruppe an. Sie brachten uns zu einer Stelle, die etwas 500 Meter östlich des Dorfes liegt. Dort gab es Wasserbecken (Wasserspeicher) für die Landwirtschaft. Dort angekommen, schossen sie uns zwischen die Beine, damit wir in einer Reihe stehen, um ihnen die Erschießungen zu erleichtern. Sie schossen auf uns und ich wurde am Bein getroffen. Einer der Terroristen fotografierte uns mit seinem Mobiltelefon und vier von ihnen haben auf uns geschossen. Sie verwendeten dabei Kalaschnikow-Maschinengewehre. Sie schossen uns in den Rücken. Anschließend kamen sie zu uns, um eventuelle Überlebende mit einem Kopfschuss zu töten. Trotz der Barbarei dieser Terroristen weigerten sich die Jesiden, ihren Glauben aufzugeben. Sie riefen ‚Der wahre Glaube ist der Glaube von Tauwsî-Melek.' Einige haben das bis zum letzten Atemzug wiederholt. Ich wurde an der Hand und am Bein verletzt. Ich habe so getan, als ob ich tot wäre. Diejenigen, die auf den Bauch gefallen waren, wurden umgedreht. Diejenigen, die noch geatmet haben, wurden mit Kopfschüssen getötet. Ich war regungslos und gab kein Lebenszeichen von mir. Ich hörte das Donnern der Flugzeuge der Alliierten, die über uns kreisten. Die IS-Terroristen bekamen Angst und wollten die Exekution schnell hinter sich bringen. Ihr Führer gab seinen Kämpfern den Befehl, alle mittels eines Baggers zu begraben. Ich glaube, dass einige von uns noch am Leben waren, als sie begraben wurden. Sie erstickten qualvoll. Dann stiegen die Terroristen in ihre Fahrzeuge, um eine zweite Gruppe abzuholen. Ich habe zu den am Boden liegenden Menschen gesprochen und ihnen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

gesagt, dass die Überlebenden aufstehen sollen. Sechs Männer standen auf. Die Verletzten verlangten nach Wasser. Mein Onkel Kitschi Amo Silo gab ihnen Wasser. Drei Überlebende konnten vor mir das Becken verlassen. Ich war der vierte, der das Becken verlassen konnte. Ich ging in das Dorf zurück und ging in ein Haus, in dem eine Person namens Sa'ad saß. Er war auch verletzt. Ich habe ihm gesagt, dass wir gemeinsam flüchten sollen, aber er sagte mir, dass er schwer verletzt ist und aus eigener Kraft nicht laufen kann. Er starb in diesem Haus. Ich ging in die Plantage. Dort habe ich Idris Bischar Silo getroffen, der ebenfalls am Bein verletzt war. Auch dieser konnte nicht mehr weiterlaufen. Dann wollte ich alleine die Berge erreichen. Ilyas Saleh Qassim rief mir hinterher. Er war leicht am Bein verletzt. Er wollte, dass wir gemeinsam in Richtung der Gebirgskette laufen. Er war ein ausgebildeter Krankenpfleger. Unterwegs haben wir einen jungen Mann namens Khidir Hassan Mohammad getroffen, der nur eine Schürfwunde am Nacken hatte. Wir haben ihn mitgenommen, denn er kannte die Region gar nicht. Die IS-Terroristen suchten überall in den umliegenden Dörfern nach Überlebenden des Massakers. Wir hatten uns in einem Heuhaufen bis in die Nacht versteckt. Ilyas gab mir eine Kompresse, mit deren Hilfe die Blutung gestoppt wurde. Wir erreichen eine Geflügelfarm eines Verwandten. Die IS-Terroristen hatten oberhalb der Farm ihre Wachposten aufgestellt. Als die Hunde anfingen zu bellen, wurden sie auf uns aufmerksam und richteten ihre Lichtprojektoren auf uns. Wir mussten dann einen großen Bogen um den Ort machen, um ihnen zu entkommen. Wir sind zu den Hügeln des Dorfes Tal Qassab gegangen und erreichten die Hauptstraße, die Tal Qassab mit den anderen Dörfern verbindet. Eine Patrouille der IS-Terroristen kam mit einem Auto vorbei. Wir warteten bis sie weg waren. Wir erreichten dann das Tal, das in der Nähe des Dorfes Hatimiya lag. Ich bat Ilyas darum, für uns Wasser zu holen, denn mein Mund und meine Kehle waren so trocken, dass ich kaum atmen konnte. Dann ging ich in das Dorf. In einem der Häuser gab es alles außer Trinkwasser und Essen. Als ich das Haus verließ, entdeckte ich einen großen Wassertank. Das darin enthaltene Wasser war wegen der Hitze sehr warm geworden. Ich legte mich unter den Wasserhahn und drehte ihn auf. Als das Wasser in meinen Mund kam, bin ich ohnmächtig geworden. Ich weiß nicht, wie lange ich bewusstlos auf dem Boden lag. Ich kam zu mir, als ich den Jungen gesehen habe, der um mich geweint hat. Er dachte, dass ich tot sei. Der Junge hat auch Wasser getrunken. Mit großer Mühe konnte ich aufstehen, um gemeinsam mit dem Jungen den Marsch fortzusetzen. Als wir das Tal erreichten, haben wir Ilyas gesehen. Er ging in Begleitung des Jungen zu dem großen Wassertank und hat Wasser getrunken. Wir haben um Mitternacht ein Feld mit Wasser- und Honigmelonen erreicht und konnten unseren Durst richtig stillen. Ich musste hin und wieder eine Pause einlegen, denn ich konnte nicht all zu lange am Stück laufen. Wir gingen in die Häuser am Rande des Feldes, um Wasser oder etwas Essbares zu finden. In keinem der Häuser gab es etwas zu essen. Wir mussten unsere mitgeführten Plastikflaschen mit heißem Badezimmerwasser auffüllen. Wir hofften, dass sich das Wasser unter-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

wegs abkühlt. Beim Verlassen des Hauses griffen uns die Hunde an. Meine Freunde hatten Angst vor diesen aggressiven Hunden. Ich ging zu den Hunden und beruhigte sie sanft bis sie still waren. Der Straßenverkehr auf der Hauptstraße war sehr ruhig. Als wir weit und breit keine Autos mehr sahen, haben wir diese Straße überquert. In der Nähe des Dorfes Tal Qassab rief uns Khalaf Khodeda zu, dass wir auf ihn warten sollen. Er war auch einer der Überlebenden des Massakers. Er hatte einen großen Behälter mit fünf Litern Wasser. Wir sind weitermarschiert, bis wir das Dorf Hamdan erreichten. Meine Freunde schlugen vor, über Solagh in die Berge zu gelangen. Ich war gegen diese Überlegung, denn ich hatte Angst, dass sich dort IS-Terroristen aufhalten. Deshalb sind wir in die östliche Richtung gegangen. Hunde haben uns wieder attackiert und die IS-Terroristen wurden auf uns aufmerksam. Jeder von uns suchte Schutz unter einem Olivenbaum, bis sich die Lage beruhigt hatte. Ein Fahrzeug der IS-Terroristen nährte sich uns ohne eingeschaltete Scheinwerfer. Wir haben uns auf den Boden geworfen. So konnten sie uns nicht entdecken. Das Fahrzeug fuhr bis zur Brücke und kam zum Halten. Die IS-Terroristen haben vermutet, dass sich irgendwelche Leute unter der Brücke versteckt hielten. Wir haben die Landstraße in Höhe von Qina überquert. Diese Ortschaft liegt am Fuße des Sintschar-Berges. Wir waren sehr erschöpft und mussten uns in einem trockenen Bach legen und schlafen. Wir erreichten Avgarmik und hofften, dort Wasser zu finden. Der Brunnen war aber trocken. Wir marschierten weiter und haben unterwegs einen weiteren Brunnen entdeckt. Der Brunnen war ungefähr sieben Meter tief. Bevor ich den Brunnen erreicht hatte, fiel ich vor Erschöpfung um. Khalaf ging in den Brunnen, um Wasser zu holen. Wir setzten unseren Marsch fort, bis wir Geliye Mirika erreicht haben. Dort lebten einige Familien. Wir sind bis zum Abend bei ihnen geblieben. Wir haben viele Leute angerufen, um uns zu retten, aber niemand eilte uns zu Hilfe. Ich konnte nicht mehr laufen. Deshalb bin ich bei den Familien geblieben. Meine Freunde setzten ihren Marsch in die Berge fort. Dort habe ich mich fünf Tage aufgehalten. Die Dorfbewohner brachten mir etwas für die Versorgung meiner Wunden. Mein Bruder kam dann aus Zakho über Syrien zu mir. Er brachte einen Esel mit. Das Tier war abgemagert und fast kraftlos. Zufällig fanden wir einen kräftigeren Esel unterwegs. Dann kamen wir an einer Wasserquelle an und haben dort übernachtet. Am Morgen des nächsten Tages erreichten wir die Heilige Stätte von Scharfaddin. Dort hat uns die Gruppe um Qassim Schascho empfangen. Dort konnten wir essen und trinken. Eine Gruppe der Arbeiter Partei Kurdistan stellte uns medizinische Hilfsmittel zur Verfügung und hat meine Wunden behandelt. Dann brachten sie uns ein Auto, mit wir dann nach Syrien und von dort nach Zakho weiterfahren sollten. In der Nähe von Rabiya haben uns die IS-Terroristen unter Beschuss genommen. Alle suchten Schutz in der Gegend. Wir standen auf und marschierten etwa einen Kilometer. Wir haben eine Gruppe aus Khana Sor getroffen, die uns bis Khabour in Zakho gebracht hat. Ein Rettungswagen brachte mich dann zum Krankenhaus in Dohuk."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Er rettete sich auf beiden Knien



Idris Bischar Silo

Der Überlebende des Massakers IDRIS BISCHAR SILO aus dem Dorf Kotscho, geboren 1970, vom Stamm der Al-Mandikani/Unterstamm Karschi, berichtet uns: „In der Schule von Kotscho fragte uns ein IS-Terrorist, wer unser Würdenträger in Kotscho sei. Wir sagten ihm, dass Ahmad Tschasso unser Würdenträger ist. Er fragte den Würdenträger, ob wir zum Islam konvertieren würden. Alle verneinten das. Er ging weg. Ein Terrorist trug eine Pistole in der Hand und sagte zum Dorfvorsteher Ahmad Tschasso, was für ein Tumult die Dorfbewohner machten. Sie haben zwei Fahrzeuge mit 18 Jesiden gefüllt. Im dritten Fahrzeug saßen 16 Jesiden. Sie wurden zu einem Platz gebracht, der etwas 350 Meter vom Ort entfernt war. Der Platz lag auf der Straße nach Blejj. Dort befand sich ein Wassersammelbecken am Rande einer Plantage. Die erste Gruppe stand in der Reihe. Sie forderten uns auf, mit ihnen zu stehen. Einige Personen wurden getötet, bevor sie die erste Gruppe erreicht hatten. Drei Terroristen fingen damit an, uns zu erschießen, der Reihe nach. Ein vierter hat Videoaufnahmen von uns gemacht. Sie fingen während der Erschießung an, ‚Allahuakbar' zu rufen. Ich wurde an drei Stellen an den Extremitäten verletzt. Ich habe einen von ihnen gehört, wie er den anderen sagte, dass ich noch am Leben sei. In diesem Moment war ein Flugzeug zu hören. Sie sagten zueinander, dass es besser für sie sei, sich vom Ort zu entfernen. Sie haben mit den weiteren Erschießungen aufgehört. Niemand mehr war in unserer Nähe zu sehen. Es gab sechs schwer verletzte Personen. Es waren Said Amo Silo, Schirzad Saleh Qassim und sein Bruder Nawzad, beide waren Lehrer im Dorf, Nafeh Said Amo, Sa'ad Hajji Bischar und Amin Ibrahim Bischar. Mein Onkel Kitschi, der unverletzt blieb, gab ihnen dann Wasser. Ich bin weitergelaufen. Kitschi Amo Silo, Ilyas Saleh Qassim, Qassim Ido, Rafid Said Amo und Salim Khidir Khalaf folgten mir. Alle diese Personen waren verletzt. Dann blieb ich alleine und ging weiter. Es war 15:30 Uhr. Eine Gruppe aus vier Überlebenden des Massakers flüchtete ebenfalls. Die Terroristen haben drei von ihnen getötet, während sich die vierte Person gerettet hat. Ich musste auf dem Bauch kriechen. Ich habe mich im Garten versteckt, bis es dunkel wurde. Ich hatte viel Blut verloren. Es gab kein Wasser im Garten und ich hatte großen Durst. Es gab aber zum Glück viele Tomaten im Garten. Im Schutz der Dunkelheit habe ich um 23:15 Uhr das Dorf Piski Süd erreicht. Die ganze Zeit musste ich auf den Knien laufen. 50 Meter vor dem Dorf habe ich nach Hilfe geschrien. Zwei Personen haben mich getragen. Ich konnte Wasser trinken und etwas Brot essen. Die Dorfbewohner waren Araber vom Stamm der Al-Mitewita. Ich habe sie gebeten, mich für eine Nacht bei sich aufzunehmen. Sie haben abgelehnt und forderten mich auf, das Dorf unverzüglich zu verlassen. Ich wollte sie

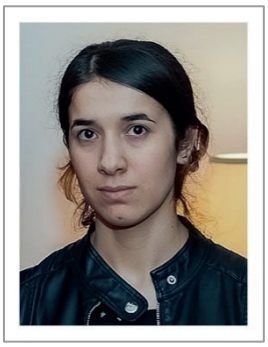
https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

zum Einlenken überreden und sagte ihnen, dass wir Nachbarn seien. Es hat nichts gebracht. Ich habe sie dann darum gebeten, mir ein tödliches Gift zu geben, denn ich wollte wegen der starken Schmerzen und des Blutverlustes nicht mehr leben. Meine Knie machten auch nicht mehr mit. Ich trug keine Schuhe. Sie haben mir wenigstens Schuhe gegeben, rieten mir aber, ich solle das Dorf sofort verlassen. Ein junger Mann hatte Mitleid mit mir und sagte mir, dass ich außerhalb des Dorfes auf ihn warten soll, er würde mir im Rahmen seiner Möglichkeiten helfen. Ich lief wieder auf den verletzten und stark blutetenden Knien und wartete auf die Ankunft des jungen Mannes. Ich habe ihn darum gebeten, mir sein Mobiltelefon zur Verfügung zu stellen. Dort habe ich einen Bekannten angerufen, der mich dann um 04:00 Uhr mitgenommen hat. Er hat mich zu sich getragen, konnte mich aber nicht bei sich aufnehmen. Ich habe ihn gebeten, mir sein Handy zur Verfügung zu stellen. Ich konnte eine andere Person erreichen. Ich habe diese Person gebeten, mir beizustehen. Am Samstag, den 16.08.14 um 10:30 Uhr, kam er zu mir. Er hat mich getragen und brachte mich zu einem Gebiet, das ca. 45 Kilometer südlich von Baajj liegt. Ich bin in einem kleinen Zelt in einem Garten geblieben. Um 15:00 Uhr des darauffolgenden Tages spürte ich eine fürchterliche Kälte im Körper. In diesem Moment kam mein Freund und fragte nach meinem Gesundheitszustand. Ich habe ihm gesagt, dass mir sehr kalt sei. Er sagte, dass wenn ein Verletzter Kälte im Körper spürt, dann geht es ihm nicht wirklich gut. Er sagte, dass ich in Lebensgefahr schwebe und er mich unbedingt nach Mossul ins Krankenhaus bringen müsse. Um 21:00 Uhr sind wir dann im Al-Tschimhouri-Krankenhaus in Mossul angekommen. Ich wurde untersucht und sie haben Röntgenaufnahmen von mir gemacht. Die Ärzte sagten, dass sie die Kugeln aus meinem Körper nicht entfernen können. Als sie mich gefragt haben, wie ich verletzt wurde, sagte ich ihnen, dass irgendwelche Personen auf mich im Auto geschossen hatten. Sie legten mich auf ein Bett. An diesem Tag waren zahlreiche IS-Terroristen verletzt und in das gleiche Krankenhaus eingeliefert worden. Sie waren in den Hinterhalt der Peschmerga geraten südlich des Staudamms von Mossul. Rechts und links von mir lagen zwei verletzte IS-Terroristen. In diesem Moment kam die Mutter eines der Verletzten und sagte zu ihrem Sohn: ‚Habe ich dir nicht davon abgeraten, mit diesen Leuten zusammenzuarbeiten? Wer wird dir auf die Schulter klopfen und dich beklatschen?' Alle verletzten IS-Terroristen stammten aus Mossul. Ein Emir der IS-Terroristen kam ins Krankenhaus und gab jedem von uns 100 US-Dollar. Er dachte, dass ich auch einer seiner Kämpfer sei. Da ich mich in Gefahr befand, verlangte die Leitung des Krankenhauses von mir, dass ich das Krankenhaus verlassen müsse. Um Mitternacht habe ich das Krankenhaus verlassen, nahm aber Medikamente mit. Wir haben das Auto vollgetankt und fuhren los. Unterwegs hatten wir auch noch eine Autopanne. Wir waren auf der Hauptstraße in einer menschenleeren Gegend. In diesem Moment habe ich mir den Tod gewünscht, denn meine Geschwister und mein Vater waren im Dorf erschossen worden und der Rest der Familie in die Gefangenschaft der Terroristen geraten. Ich war der

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

einzige aus der Familie, der versucht hatte, dem Tod zu entkommen. Am Spätnachmittag erreichten wir den Süden von Baajj. Meine Wunden wurden immer schlimmer und mussten dringend behandelt werden. Die Schmerzen wurden immer unerträglicher. Wir sind weiter nach Abu Al-Hamam in Syrien gefahren. Dort wurden meine Wunden behandelt. Nach zwei Tagen ließ ich mich von einem Arzt in Baajj behandeln. Das Krankenhaus wurde bombardiert und nahezu vollständig zerstört. Die Flugzeuge haben auch die andere Seite gegenüber dem Krankenhaus zerstört, wo sich zahlreiche Apotheken und medizinischen Zentren befanden. Unser Auto wurde völlig zerstört und mein Begleiter wurde schwer verletzt. Mein Begleiter versuchte, seine Verwandten zu erreichen. Nach unvorstellbaren Schwierigkeiten konnten wir unser Ziel erreichen. Ich bin bis zum 23.09.2014 bei meinem Begleiter geblieben und genoss seine unbeschreibliche Gastfreundschaft. Die Flugzeuge griffen die Gegend an und die Menschen mussten ins Freie flüchten. Außer seiner Familie wusste niemand von meinem Aufenthalt dort, denn wir wohnten weit weg von der Stadt. Ich habe aus Angst zehn Tage kaum geschlafen. Ich war sehr beunruhigt. Um 05:00 Uhr früh des 23.09.2014, weckte mich mein Freund und wir stiegen in das Auto ein und haben den Bezirk Qayara südöstlich von Mossul erreicht. Wir fuhren zum Kreis Huwayjja. Anschließend passierten wir eine Straßensperre der IS-Terroristen und kamen in der sicheren Region Kirkuk an. Hier habe ich endlich meine Familie anrufen können. Obwohl sich einige Araber der Region der Terrororganisation angeschlossen haben, gab es auch gute Menschen, die den anderen in Not geratenen Mitmenschen geholfen haben. Mein Begleiter ist das beste Beispiel dafür. Viele Araber wollten entführte Jesidinnen retten und Verwundete pflegen, hatten aber Angst vor der Bestrafung der IS-Terroristen, die die Helfer genau so inhuman behandelten, wie sie mit den Jesiden umgegangen sind. Deshalb sind diese lieben Menschen desöfteren kein Risiko eingegangen, obwohl sie helfen wollten."

Nadia Murad, die Botschafterin des Friedens mit noblen Zielen. Die Jesidinnen, die den IS-Terroristen entkommen konnten



Nadia Murad

NADIA MURAD, geboren 1994, berichtet: „Am Vormittag haben sie uns in die Schule eskortiert. Am Eingang der Schule legten sie einen Koffer auf den Boden und verlangten von uns, alle Wertgegenstände, also Gold, Geldbeträge, Schmuckstücke und Mobiltelefone, in diesen Koffer zu werfen. Sie haben unser Hab und Gut entwendet. Sie haben die Männer mit den Autos weggebracht. Wohin sie sie gebracht haben und was sie mit ihnen vorhatten, war uns nicht bekannt. Ein Dorfbewohner sagte uns, dass er Schüsse gehört habe. Vom Obergeschoß habe er beobachten können, wie die Terroristen unsere Männer

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

und Jugendlichen erschießen. Wir waren 16 Mädchen, die mit einem Auto nach Tal Qassab gebracht wurden. Wir dachten, dass sie uns in der Nähe der Gebirgskette freilassen, damit wir in die Berge gelangen. So hatten es unsere religiösen und weltlichen Wortführer mit den Terroristen vereinbart. Sie sollten uns so behandeln, wie sie es mit den Christen in Mossul gemacht hatten. Das heißt, wir überlassen ihnen alles, was wir besitzen und dürfen dann als freie Menschen zu den anderen Jesiden in den Bergen gehen. Stattdessen haben sie uns zur Technischen Fachhochschule in Solagh gebracht. Als wir dort angekommen waren, haben sie uns von einander getrennt. Alte Frauen mussten im Garten bleiben, die verheirateten Frauen auf die obere Etage gehen und die Mädchen, die noch nicht verheiratet waren, mussten im Garten hinter dem Gebäude bleiben. Wir waren 150 Mädchen. Ich habe einen Wächter gefragt, was sie mit uns vorhätten. Er antwortete, dass er es nicht wisse. Um 23:00 Uhr brachten sie uns Mädchen weg. Wie gesagt, wir waren insgesamt 150 Mädchen. Es gab keinen Strom in dem Schulgebäude. Deshalb haben sie Taschenlampen verwendet, als sie uns wegbringen wollten. Ich verabschiedete mich von meiner Mutter mit einer Handbewegung. Ich wusste, dass ich sie wahrscheinlich nie wiedersehen würde. Wir wurden mit großen LKW von Sintschar nach Mossul gebracht. Ein IS-Terrorist begrapschte und belästigte die Mädchen während der Fahrt nach Mossul. Ich habe ihn angeschrien. Es war zwecklos, er machte weiter. Ich habe ihn erneut angeschrien. Er richtete dieses Mal seine Pistole auf mich. Dieser Terrorist wurde Abu Battat genannt. In Mossul angekommen, brachten sie uns in einem großen Gebäude unter. Es gab dort viele andere Mädchen aus Shingal. Der Führer der Terroristen Nafeh al-Afri fragte mich, weshalb ich unterwegs geschrien habe und verpasste mir zwei Ohrfeigen, nur weil ich geschrien hatte. Im Gefängnis lud mich eine Mädchengruppe aus dem Dorf Hardan zum Teetrinken ein. Ich bin der Einladung nicht gefolgt. Stattdessen fragte ich sie, wie die IS-Terroristen sie behandeln. Sie antworteten, dass sie die Mädchen sehr schlecht behandeln und sie unter unmenschlichen Bedingungen leben müssen. Sie vollziehen auch dreckige Untaten und treten die Würde des Menschen mit Füßen. Ich hatte Schmerzen und mein Gesundheitszustand wurde immer schlechter. Ich konnte in dieser Nacht kaum schlafen. Meine Mutter und meine Schwestern blieben in Tal Afar. Vier meiner Verwandten waren bei mir. Wir wurden in ein anderes Haus verlegt. Wir waren 63 Mädchen. So wurden wir von unseren Familien getrennt. Jeden Tag kamen die Emire der Terroristen und haben sich schöne Mädchen ausgesucht und gegen ihren Willen mitgenommen. Das Gefängnis funktionierte wie ein Markt zum Verkauf von Vieh. Die Mädchen wurden wie Schafe verkauft. Was ich in meiner Erinnerung behalten habe, waren Gespräche wie: ‚Dieses Mädchen ist schön, nein, das andere ist schöner. Dieses Mädchen ist noch klein, aber das andere Mädchen ist besser.' Wer ihr menschenunwürdiges Verhalten beobachtet und ihre hässlichen Gesichter mit dreckigem Vollbart gesehen hatte, dachte, dass er in der Steinzeit lebe. Der Handel mit den jesidischen Mädchen in den Gefängnissen war gang und gäbe geworden. Der Wert eines Mäd-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

chens variierte zwischen 500 und 1.000 US-Dollar. Eines Tages kam ein Terrorist zu uns und wollte eine Verwandte von mir mitnehmen. Sie wurde gegen ihren Willen mitgenommen. Wir haben versucht, ihn daran zu hindern. Aber er und die anderen Wächter haben uns erbarmungslos geschlagen. Ich sagte dem Terroristen, dass ich sie begleiten möchte. Er sagte, dass er nichts dagegen habe. Eines Tages kam eine Person, die mich mitnehmen wollte. Ich nahm ein starkes Beruhigungsmittel und fiel bewusstlos zu Boden. Er hat mich dann in Ruhe gelassen. Nach einigen Tagen kam der Emir Hajji Schakir und hat sich unter uns vier Mädchen ausgesucht. Ich war unter ihnen. Er sagte zu den Wächtern, dass wir vier für ihn reserviert seien. Niemand dürfe uns anfassen, bis er zurückkommt. Sie sperrten uns einen Tag lang in einem Raum ein. Am nächsten Tag kamen die Wächter und ließen uns zu den anderen Mädchen gehen. Sie sagten aber, dass wir nur für Hajji Schakir vorgesehen seien.

Drei Tage später habe ich zu den Mädchen gesagt, dass diese Nacht ein Mittwoch (20.08.2014) sei, und wir alle gemeinsam für den Heiligen Sheikh Mand fasten sollten. Vielleicht könne er uns von diesen Qualen befreien. Wir haben in der Tat gefastet. Wir blieben in dieser Nacht dort. Am nächsten Morgen kam der Emir der Terroristen, der zugleich der Leiter des Gefängnisses war, zu uns und brachte uns zu den anderen Mädchen. Dann kamen die IS-Terroristen, die die schönsten Mädchen unter uns kaufen wollten. Ein Terrorist aus Tal Afar hat mich ausgesucht und befahl mir: ‚Steh auf, du!' Ich gab ihm keine Antwort. Er wiederholte seine Worte und forderte mich auf, aufzustehen. Ich habe ihn angeschrien und mich ihm verwehrt. Er rief den Direktor des Gefängnisses Nafeh al-Afri zu sich und sprach mit ihm auf Turkmenisch. Dieser packte mich an den Haaren, hob mich hoch und meinte: ‚Steh auf, du Sabiya (Sklavin, die verkauft werden darf). Was hast du gegen den Islamischen Staat?' Ich habe noch lauter geschrien. Meine Freundinnen fingen an zu weinen. Al-Afri bestand darauf, dass mich dieser dreckige Mann aus Tal Afar mitnehme. Ich rührte mich aber nicht von der Stelle. Der Mann sagte, dass er so lange bleiben werde, bis er mich mitnehmen könne. Er wiederholte seine Forderung an mich, aber ich weigerte mich, ihn zu begleiten. Er wollte mich dazu zwingen, in sein Auto einzusteigen. In diesem Moment kam dieser al-Afri und sagte zu ihm: ‚Dieses Mädchen ist für mich reserviert.' Vor dem Auto stand ein schlanker Mann. Ich habe ihn darum gebeten, mich von diesem dicken Mann zu befreien. Er sagte zu diesem Mann, dass er mich für sich bereits gestern reservieren habe lassen und er kein Recht habe, mich mitzunehmen. An diesem Tag haben die Terroristen viele Mädchen mitgenommen. 80 % der Gruppe, die aus 63 Mädchen bestand, wurde mitgenommen. Meine Verwandte und ich gingen in das Haus des Mannes, der uns mitgenommen hatte. Dort haben wir 200 IS-Terroristen gesehen, die beim Gebet waren. Wir hatten große Angst, weil sie zu viele waren und ihr Aussehen angsteinflößend war. Sie brachten uns etwas zu essen. Wir konnten aufgrund der kritischen und furchterregenden Situation nicht essen. Sie brachten meine Verwandte zu einem unbekannten Ort. Am nächsten

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Tag brachte mich der Terrorist Salman zu einem anderen Gebäude, wo sich eine Wächtergruppe aufhielt. Nach einigen Tagen habe ich das Haus fluchtartig verlassen, wurde aber kurze Zeit später festgenommen. Zur Strafe wurde ich geschlagen. Sie brachten mich erneut ins Gefängnis. Dort habe ich viele Mädchen gesehen, aber meine Verwandte war nicht unter ihnen. Der Terrorist Salman kam und nahm mich mit. Er hatte sieben Wächter und einen eigenen Fahrer. Die Mutter des Terroristen beschimpfte mich sehr übel und sagte zu mir: ‚Ihr Jesiden seid Ungläubige, und die Kämpfer des Islamischen Staates, wie mein Sohn, haben das Recht, mit euch zu machen, was sie wollen. Ihr seid Sklavinnen (Kriegsbeute).' Sie nahm ihren Schuh, schlug mich damit und hörte nicht auf, mich zu beschimpfen. Am nächsten Tag brachte mich der Terrorist zu einem anderen Haus und wollte mich vergewaltigen. Ich habe mich zur Wehr gesetzt und strikt abgelehnt, Beischlaf mit ihm zu haben. Abu Nafeh brachte mich zum Scharia-Gericht (für islamische Rechtsprechung) in Mossul. Der Richter veranlasste, ein Foto von mir machen zu lassen. Sie haben auf meinen Brustkorb ‚Sabiya' geschrieben. Dann hat er aus dem Koran zitiert und zwang mich, diese Zitate zu wiederholen. Mir wurde ein Video vorgespielt, auf dem die Terroristen zu sehen waren, wie sie unsere Verwandten und Bekannten erschossen. Ich habe versucht, Selbstmord mit vielen Tabletten zu begehen. Ich bekam meine Periode. Um Mitternacht wollte er mich vergewaltigen, aber ich habe ihm gesagt, dass ich meine Periode hätte. Er sagte zu mir, dass ich lüge, und bezeichnete mich als Ungläubige. Ich habe bei Allah geschworen, dass ich meine Tage habe. Er sagte, dass alle Jesidinnen, die von ihnen als Gefangene festgehalten werden, nur Lügen erzählen würden. Ich habe geweint und fragte ihn, was für Menschen sie seien. Ich blieb bis morgens wach und konnte keine Minute die Augen zu machen. Am nächsten Tag brachte er mich in das gleiche Haus und sagte zu mir, dass er zum Kampf gehen würde. Er zeigte mir einen Videoausschnitt, auf dem ein Mann zu sehen war, wie er Propaganda für den Islamischen Staat macht und wie ihre Kämpfer die Stadt Mossul erobert haben. Sie werden ihr Kalifat erweitern und andere Länder erobern, bis sie den letzten Punkt der Erde erreicht haben werden. Desweiteren sagte der Propagandist, dass sie die Jesidinnen als Kriegsbeute auf ihre Kämpfer verteilen würden. Der Mann hat mich vergewaltigt, nachdem er mich mit seinen Fäusten geschlagen und mit harten Wasserschläuchen gefoltert hat. Als weitere Strafen wurden meine Kleider vom Leib gerissen und ich wurde den sechs Wächtern überlassen. Ich wurde streng bewacht und wurde von allen so lange vergewaltigt, bis ich bewußtlos wurde. Ich konnte bis zum nächsten Tag nicht vom Bett aufstehen. Sie verkauften mich dann an zwei Personen in Hamdaniya (Qaraqosch; Shingal-Zentrum). Sie bewachte mich eine Woche lang. Als ihnen die Terroristen zwei entführte Jesidinnen brachten, verkauften sie mich an zwei Personen, die an der Kontrolle der Terroristen zwischen Mossul und Hamdaniya arbeiteten. Ich musste mehrere Wochen bei ihnen verbringen. Als ich bemerkt hatte, dass die Wächter nicht genau aufpassen und ihren Pflichten nicht nachgehen, bin ich um Mitternacht geflüchtet. Ich ging in den

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Stadtteilen ziellos hin und her. Endlich bin ich in ein Haus im Stadtteil Somer gegangen. Darin wohnte die Familie Omar Nofal. Sie haben mir sehr geholfen. Er hat seinen ehemaligen Wehrdienstkameraden angerufen, der nun als stellvertretender Statthalter von Shingal arbeitet. Er besorgte mir einen gefälschten Personalausweis, in dem eingetragen wurde, dass ich aus Mossul stamme. Er brachte mich in die sicheren Regionen. Während der Fahrt hat die Familie des Fahrers ihn angerufen und ihn aufgefordert, zurückzufahren. Offensichtlich waren die IS-Terroristen in Kenntnis gesetzt worden, dass der Fahrer ein jesidisches Mädchen aus ihren besetzten Gebieten wegbringen wolle. Sie nahmen in diesem Zusammenhang auch noch seinen Vater fest. Der Fahrer brachte mich zunächst in Sicherheit, sodass keine Gefahr für mein Leben bestand und fuhr dann nach Mossul zurück. Bei seiner Ankunft haben sie seinen Vater freigelassen, dafür aber seinen Wagen beschlagnahmt. Als ihm ein IS-Terrorist erzählt hatte, dass ihm vorgeworfen werde, eine Jesidin gerettet zu haben, ihm nun der Prozess gemacht und die Strafe vermutlich die Hinrichtung lauten würde, flüchtete er in Windeseile aus der Stadt Mossul. Vor einigen Tagen rief er mich an und teilte mir mit, dass er und seine Familie auf der Flucht nach Deutschland seien. Das Schicksal meiner Familie, die aus 44 Personen bestand, ist bis heute ungewiss."

Die Angstzustände aufgrund der grausamen Gräueltaten der Terroristen lassen Nadia Murad nicht zur Ruhe kommen. Sie hat immer noch Alpträume, obwohl sie sich nun in Sicherheit befindet und eine Botschafterin des Guten Willens der Vereinten Nationen geworden ist.

Ein Treffen mit dem Retter von Nadia Murad

OMAR NOFAL ABDUL-JABBAR berichtet: „Zu später Stunde am 15.10.2014 hat jemand an die Tür unseres Hauses im Stadtteil Somer auf der rechten Seite von Mossul geklopft. Wir befürchteten, dass die IS-Terroristen an die Tür klopfen, denn sie verhielten sich gegenüber der Zivilbewölkerung brutal und rücksichtslos. Ich habe meine Familie (Vater, Mutter, meine Frau und meinen Sohn) um Erlaubnis gebeten, diesen Monstern die Tür aufzuschließen. Es musste sich um die IS-Terroristen handeln, die schamlos zu dieser späten Stunde an die Tür klopften. Sie klopften erneut an die Tür.

> Ich habe gesagt: ‚Okay, okay, ich werde euch die Tür aufschließen.' Als ich aber die Tür aufgemacht habe, stand vor mir ein schwarz-verschleiertes Mädchen.
> Ich fragte das Mädchen: ‚Wer bist du, meine Schwester?'
> ‚Ich bin ein jesidisches Mädchen und bin den IS-Terroristen entkommen. Ich bitte euch, mir zu helfen!'
> ‚Wer hat dich zu unserem Haus gebracht?'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Niemand. Ich konnte aus ihrer Gefangenschaft fliehen und habe zufällig an eure Tür geklopft. Ich bitte euch, mich zu verstecken, denn ihre Kämpfer fahren Streife und können mich sofort entdecken und festnehmen.‘

‚Komm herein, meine Schwester, dort kommt ein Fahrzeug der Terroristen auf uns zu.‘

Sie kam herein und ich schloss hinter ihr die Tür schnell zu.

Ich habe ihr gesagt: ‚Ich hatte Angst davor gehabt, dass dich eine Person oder ein Taxifahrer hierhergebracht hat. Und dann wird diese Person oder der Taxifahrer die IS-Terroristen benachrichtigen, damit diese dich wieder finden und festnehmen.‘

‚Nein, ich konnte fliehen, und niemand weiß, wo ich mich jetzt aufhalte. Friede sei mit Euch, ihr, die gütige Familie!‘

Mein Vater antwortete: ‚Herzlich willkommen, meine Tochter, fühle dich wie Zuhause. Du bist in Sicherheit.‘

Meine Mutter zu Nadia: ‚Esse dein Abendbrot und erhole dich!‘

In dieser Nacht schlief Nadia bei meinen Schwestern. Am nächsten Morgen erzählte ich meiner Familie, wie Nadia bei den Terroristen gelitten hatte und wie sie ihnen entkommen konnte.

Ich habe zu Nadia gesagt: ‚Anscheinend bist du sehr krank.‘

‚Ja, ich bin krank und habe starke Schmerzen. Ich werde sie aushalten, bis mich der liebe Gott rettet.‘

‚Wir werden dich ins Krankenhaus bringen.‘

‚Nein. Lasst mich weiter leiden.‘

‚Du brauchst keine Angst zu haben. Du wirst nämlich mit dem Personalausweis meiner Schwester ins Krankenhaus gehen.‘

‚Wenn du der Ansicht bist, dass weder mir noch deiner Mutter etwas passieren wird, dann gehe ich ins Krankenhaus.‘

Sie war sehr krank. Meine Mutter hat sie ins Krankenhaus gebracht und sie wurde ärztlich behandelt. Am dritten Tag habe ich sie zum Haus meiner getöteten Schwester Sanabil im Stadtteil Al-Manssour gebracht. Meine Schwester und alle ihre sechs Kinder wurden am 10.03.2017 getötet. Die IS-Terroristen haben tatsächlich in der Gegend nach Nadia gesucht. Wir haben ihren Bruder Hizni angerufen. Er wiederum rief Idris Hasso Murad an, der uns in Mossul angerufen hat. Ich habe eine Person ausfindig gemacht, die Blanko-Personalausweise stempelt und an die Leute verkauft. Ich habe den Namen einer Kurdin aus Kirkuk eingetragen und als ihren Ehemann habe ich meinen Namen eingetragen. Dann habe ich das Bild von Nadia darauf geklebt. Der Sinn dieser Maßnahme war, dass wenn wir an den Straßensperren aufgehalten würden, ich sagen würde, dass diese meine Ehefrau sei und ich sie zu ihrer Familie in Kirkuk bringen möchte. Ich mietete ein Taxi und wir fuhren Richtung Kirkuk. Weil sie bei den Straßensperren und Kontrollen diesen Personalausweis vorlegte, hat man uns erlaubt, unsere Fahrt fortzusetzen. Als wir

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

in Kirkuk angekommen waren, habe ich sie gefragt, ob sie Verwandte in der Region habe.

> Sie antwortete: ‚Nein, aber es ist besser nach Sulaimaniya weiterzufahren. Dort werde ich meinen Bruder Hizni anrufen.'
> Ich meinte: ‚Es ist besser, deinen Bruder jetzt anzurufen, bevor wir in Sulaimaniya ankommen.'

Wir versuchten vergeblich, den Bruder zu erreichen. In der Nacht kamen wir in Sulaimaniya an. Ihr Bruder Hizni meinte, dass es besser sei, nach Erbil zu fahren. Am nächsten Morgen sind wir Richtung Erbil gefahren. An der Hauptkontrolle wurde uns nicht erlaubt, weiter nach Erbil zu fahren. Hizni hat Kheyri Bozani und Idris Hasso angerufen. Endlich erhielten wir eine Erlaubnis von der Dienststelle der Polizei und konnten damit weiterfahren. Das war am 23.10.2014. Nach vier Tagen entschloss ich mich, nach Mossul zurückzufahren. Das war am 28.10.2014. Zwei Tage später sind die IS-Terroristen in unser Haus eingedrungen und wollten mich festnehmen. Vermutlich haben sie erfahren, dass ich derjenige war, der Nadia von Mossul in den Norden des Iraks gerettet hatte. Ich kletterte über das Dach des Hauses und von dort sprang ich auf das Dach meines Nachbarn. Dann bin ich in ein anderes Gebiet geflohen. Am 02.11.2014 konnte ich über Schleuser in die Türkei einreisen. Alle Kontrollpunkte in Mossul wurden über meinen Fall informiert und meine Bilder wurden verteilt. Über Bulgarien bin ich dann am 15.03.2015 in Deutschland angekommen. Ich habe meine Frau und meine Kinder Mustafa und Yihiya zurückgelassen und habe sie bis heute noch nicht zu Gesicht bekommen."

Omar Nofal Abdul-Jabbar hat seinen Bruder Ali verloren. Er wurde am 11.09.2016 von den IS-Terroristen hingerichtet. Seine Schwester mit ihren sechs Kindern wurden durch Bombardierungen der Flugzeuge getötet. Die Schwester Sanabil, geboren 1987, Ahmad, geboren 2003, Zeyd, geboren 2006, Assil, geboren 2007, Rusul, geboren 2008, Abdulrahman, geboren 2014, und Omar, geboren 2016: Alle sind umgekommen. Die IS-Terroristen haben das ganze Eigentum von Omar, bewegliches und nicht bewegliches Eigentum, sein Auto, die Hauseinrichtung und das Gold seiner Frau beschlagnahmt. Omar leidet zurzeit unter psychischen Störungen.

Ich werde sie behandeln lassen. Wenn sie trotzdem stirbt, werde ich ihren Preis (Verkaufswert) verlieren

Die Überlebende des Massakers, FARIDA ABBAS RASCHO, berichtet: „Meine Familie lebte in einem ruhigen Dorf mit vielen Obstgärten. Sie war hoffnungsvoll, was die Zukunft betrifft. Wir, die Söhne und Töchter, konzentrierten uns auf die Schule. Alle meine vier Geschwister waren erfolgreiche Schüler. Auch ich war Abiturientin, in der 6. Klasse des Gymnasiums, Fachrichtung der Naturwissenschaften. Mein Vater arbeitete als Schreibkraft beim Grenzschutz. Meine Mutter hat den

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Haushalt gemacht und liebevoll für die ganze Familie gekocht. Es herrschte Freude und Harmonie in der Familie. Dann drangen am 03.08.2014 die IS-Terroristen in unser Dorf Kotscho ein und belagerten es 13 Tage lang. Am 15.08.2014 haben sie alle Dorfbewohner mit ihren Familien in der Dorfschule gesammelt. Sie brachten die Männer weg, um sie dann zu erschießen, denn alle Dorfbewohner wollten ihren jesidischen Glauben nicht aufgeben. Mein Vater und zwei meiner Brüder waren unter den Toten. Alle wurden bestialisch ermordet. Die anderen Familien, Frauen, Mädchen und Kinder, wurden zur Fachhochschule in Solagh transportiert. In der gleichen Nacht brachten sie die Mädchen nach Mossul und von dort nach Rakka in Syrien. Wir waren insgesamt 48 Mädchen. Sie brachten uns in eines ihrer Gefängnisse. Jeden Tag kamen sie zu uns und suchten sich einige von uns aus."

So berichtet uns die Überlebende des Massakers, FARIDA ABBAS RASCHO, die ein Buch über ihr Leiden während der Gefangenschaft bei den IS-Terroristen in deutscher Sprache[3] geschrieben hat: „Eines Tages nahmen sie mich und drei meiner entführten Freundinnen mit und brachten uns in ein leerstehendes Haus in Rakka. Sie forderten uns auf, uns zu baden. Wir weigerten uns zu duschen, denn wir wussten, was sie mit uns vorhaben, nämlich uns zu vergewaltigen. Sie haben uns sehr heftig geschlagen, ohne Mitleid mit uns zu zeigen. Sie waren sehr brutal. Eines Tages haben sie mich aufgefordert, als Selbstmordattentäterin zu fungieren. Ich habe strikt abgelehnt und mir die Pulsadern durchtrennt, danach wurde ich ohnmächtig. Sie brachten mich in Begleitung eines der entführten Mädchen in ein Krankenhaus.

> Der IS-Terrorist sagte zu meiner Begleiterin: ‚Ich werde sie behandeln lassen. Wenn sie stirbt, werde ich ihren Preis (Wert) verlieren.'
> ‚Sie ist noch sehr jung, fürchtet sie den Tod nicht?'
> ‚Ihr Tod bedeutet mir gar nichts, aber wenn sie stirbt, verliere ich ihren Verkaufspreis, denn ich möchte sie sehr teuer verkaufen.'
> ‚Sie meinen damit, dass Sie sie ins Krankenhaus bringen, damit sie überlebt, um sie dann an andere Leute verkaufen? Das heißt Ihr Leben ist Ihnen gar nicht wert?'
> ‚Sicher, denn sie ist eine Sklavin (Kriegsbeute) und kann ohne weiteres zum Kauf und Verkauf angeboten werden.'
> ‚Und was unterscheidet sie von einer Muslimin?'
> ‚Eine Muslimin ist ein freier Mensch. Ihr Kauf und Verkauf ist verboten, während diese eine Ungläubige ist und ihr Besitzer sie verkaufen kann, wann und wie er möchte.'
> ‚Ihr kennt keine Menschlichkeit!
> ‚Aber wir sind unserem muslimischen Glauben sehr treu und glauben an die Prinzipien des Islams.'

[3] Khalaf, Farida / Hoffmann, Andrea C., Das Mädchen, das den IS besiegte. Faridas Geschichte, Köln 2016.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Dann wurden wir in die Region Tabqa verlegt. Dort wurde ich mehrmals brutal zusammengeschlagen, denn ich habe kein einziges Mal ihre widerlichen Wünsche erfüllt. Ich habe zwei Fluchtversuche unternommen, aber jedes Mal konnten sie mich fassen. Eine Freundin und ich wurden zu einem Stützpunkt der Terroristen im Dorf Schihitat gebracht, wo 30 IS-Terroristen waren. Sie haben mich ihrem Emir schenken wollen, aber ich habe abgelehnt. Sie haben mich mit Ketten angebunden, ihr Emir und fünf seiner Wächter schlugen mich brutal zusammen, bis ich ohnmächtig wurde. Zwei Monate lang konnte ich mich nicht auf den Beinen halten. In dieser Zeitphase quälten sie mich, indem sie mir kein Essen und täglich nur einen Becher heißes Wasser gaben. Ich konnte diese Lage nicht mehr ertragen und wollte entweder einen weiteren Fluchtversuch unternehmen oder Selbstmord begehen. Ich habe vier gescheiterte Selbstmordversuche unternommen.

Eines Tages kam ein IS-Terrorist zu mir. Er hielt ein Glas Orangensaft in der Hand. Der Saft war mit Blut vermischt. Er verlangte von mir, die Mischung zu trinken. Ich habe das Glas weggekippt. Dann brachte er mir Essen, das Benzin enthalten hat. Sie haben mich dazu gezwungen das Essen zu mir zu nehmen. Dann brachten sie mich in das Industriegebiet in Deir Azzor. Dort waren viele jesidische Mädchen untergebracht. Jede Nacht kamen die Terroristen zu uns und nahmen einige Mädchen mit und brachten sie am Tag darauf zurück. Einen Monat lang haben sie die Jesidinnen auf diese Art gequält. Wer sich ihnen widersetzt hat, wurde gnadenlos zusammengeschlagen. Hinzu kam, dass wir die Kleidung der IS-Terroristen waschen mussten. Nach einem Monat brachte ein IS-Terrorist Fotos von meinem Vater und meinem ältesten Bruder.

‚Wer sind die Personen auf den Fotos?'
Ich habe geleugnet, dass ich sie kenne und antwortete: ‚Ich weiß es nicht.'
Er hat mir eine Backpfeife gegeben und sagte zu mir: ‚Bei Allah, du weißt, wer diese Personen sind, aber du leugnest, sie zu kennen.'
Ich: ‚Es sind Fremde für mich, ich kenne sie nicht.'
‚Wenn der Emir kommt, werden wir dich abschlachten.'
Ich: ‚Was für eine Sünde habe ich begangen, dass meine Strafe derart lautet?'
‚Du lehnt es ab, Muslima zu werden.'
Ich stahl dem IS-Terroristen ein Mobiltelefon und rief meinen Onkel väterlicherseits im Irak an.
‚Hallo, mein Onkel. Ich bin Farida und rufe dich aus Syrien an.'
Der Onkel: ‚Du lügst. Die IS-Terroristen haben Farida schon lange getötet.'
Ich: ‚Höre mir zu Onkel, bei Gott, ich bin es wirklich.'
Der Onkel: ‚Ich habe dir gesagt, dass du nicht Farida bist.' Und er legte einfach auf.

Ich habe wegen meiner kritischen Lage lange geweint. Ich rief zwei Personen an und sagte ihnen, dass wir in der Stadt Deir Azzor/Syrien sind. Ich flehte die beiden an, alles zu unternehmen, um uns zu retten. Ich rief erneut meinen Onkel an und

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

versicherte ihm, dass ich wirklich Farida, seine Nichte, bin. Was er über meinen Tod oder meine Ermordung gehört hat, entspreche nicht der Wahrheit.

Er weinte und sagte zu mir: ‚Willkommen, meine Tochter. Wo bist du jetzt?'
‚Ich bin in der Stadt syrischen Stadt Deir Azzor. Wie geht es unserer Familie?'
Der Onkel: ‚Nur dein jüngster Bruder ist bei mir, er wurde mit drei Schüssen schwer verletzt.'
‚Ich bitte dich, Onkel, meinem Bruder das Telefon zu überreichen!'
‚Hallo!' Ich konnte mich nicht mehr beherrschen und musste am Telefon weinen, als ich seine Stimme hörte. Er war 15 Jahre alt.
‚Hallo!' Auch er fing an zu weinen.
Ich: ‚Wie geht es dir, mein Herz?'
‚Ich bin allein. Versuche du, Farida, dich zu retten, damit wir zusammen leben können.'
Ich: ‚Versuche, einen Schleuser zu finden, der mich retten kann.'
‚Ich werde es versuchen.' Hier brach die Verbindung ab.

Wir waren eine Gruppe von jesidischen Mädchen, die sich zur Flucht entschieden hatten. In einer frostig kalten Nacht haben wir alles riskiert, um zu fliehen. Das, obwohl wir wussten, dass große Teile der Landschaft vermint waren und die IS-Terroristen Polizeispürhunde hatten. Fünf Freundinnen und ich sind um 01:00 Uhr in der Nacht geflohen. Zwei Mädchen sind vor Angst aufgrund der erwähnten Gefahren dortgeblieben und nicht mit uns geflohen. Es waren nicht einmal einige Minuten vergangen und sie hatten unsere Flucht bereits bemerkt. Sie verfolgten uns mit ihren Spürhunden. Als wir merkten, dass wir ihnen nicht entkommen konnten, versteckten wir uns in einem Rohbau. Wir hatten großes Glück, dass sie an uns vorbeigingen, ohne dass sie uns entdeckten. In der Morgendämmerung verließen wir unser Versteck und versteckten uns in einem anderen Rohbau.

Wir blieben bis in die Nacht in unserem Versteck. Ein Mädchen war erst zehn Jahre alt. Sie hatte großen Durst und konnte deshalb kaum sprechen. Wir mussten an die Tür der Nachbarn klopfen. Als sie mitbekommen hatten, dass wir den IS-Terroristen entkommen waren, haben sie uns bei sich aufgenommen. Wir sind drei Tage bei der Familie geblieben. Mein Bein blutete und ich verlor öfter das Bewusstsein. Am Morgen kam der Sohn der Familie und sagte uns, dass zwei Freundinnen von uns einen Fluchtversuch unternommen haben, aber die IS-Kämpfer haben auf sie geschossen und sie verletzt. Nun liegen die beiden im Krankenhaus.

Ich habe Kontakt mit einem Schleuser aus der syrischen Stadt Hasaka aufgenommen, damit er seine Freunde zu uns schickt, um uns zu retten. Der Schleuser schickte tatsächlich zwei Männer. Sie wurden aber an einer Straßensperre der IS-Terroristen festgenommen. Ein Lehrer, der auch aus unserem Dorf stammte, rief und an und teilte uns mit:

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Eine Nachricht macht die Runde, dass sich Farida Abbas das Leben genommen hat. Sie war auf der Stelle tot.'
Meine Freundin antwortete: ‚Nein, Farida ist unter uns. Sie hat mehrmals versucht, Selbstmord zu begehen, aber sie ist wohlauf.'
Der Lehrer: ‚Kann ich mit Farida sprechen?'
Ich antwortete: ‚Hallo, Herr Lehrer, wie geht es Ihnen?'
Der Lehrer: ‚Jetzt weiß ich, dass du tatsächlich Farida bist, denn du hast mich als Lehrer bezeichnet. Ich war wirklich dein Lehrer im Dorf.'

Wir sind dann in die Stadt Hasaka gefahren und von dort weiter zum Qadiya-Camp. Ich erinnere mich an die Worte meines Vaters, als er zu mir gesagt hat: ‚Du bist stark genug, um Schwierigkeiten und Hindernisse zu überwinden.'

Das hatte er mir lange vor dem Überfall der IS-Terroristen gesagt, als hätte er geahnt, was auf uns zukommt. Die Erinnerung an die Worte meines Vaters macht mich sehr stark, aber ich höre die Hilfeschreie der entführten Jesidinnen heute noch. Oh Herr! Befreie die Welt von diesen Tyrannen, die nichts kennen als Morden und Vergewaltigung.

Eines der vielen Ereignisse, die mich sehr traurig gemacht haben, war das Schicksal zweiter Mädchen, der 12-jährigen aus Shingal stammenden Dilvin und der 20-jährigen aus Dougire stammenden Barfin. Beide wollten am 10.10.2014 ihre Geschwister in Schadadiya besuchen und waren im Auto eines Emirs der Terroristen. Dilvin versuchte den Emir der Terroristen, der am Steuer saß, zu entwaffnen und zu töten. Das Auto überschlug sich. Der Emir starb, aber auch Dilvin hat nicht überlebt. Barfin wurde dabei schwer verletzt. Am 16.10.2014 erlag auch sie ihren schweren Verletzungen im Krankenhaus. Der Herr sei den Seelen der beiden Jesidinnen gnädig."

Die Tragödie der Jesidin, die zwei Monate zuvor erst ihre Hochzeit gefeiert hatte

Die Überlebende des Massakers FIRYAL AZZAM ALI, geboren 1999, aus dem Dorf Solagh, die zwei Monate vorher geheiratet hatte, berichtet über ihre Tragödie: „Ein Teil unserer Familie konnte sich mit unserem Auto in Sicherheit bringen. Wir, d. h. mein Ehemann, meine Schwiegereltern und ich, sind in unserem Dorf Gir Zerik geblieben. Wir fühlten uns vor den Übergriffen der Terroristen sicher, denn wir wussten, dass unsere Leute in der Lage sind, uns zu verteidigen. Um 08:30 Uhr waren wir dabei, das Haus zu verlassen. Wir bemerkten Fahrzeuge der IS-Terroristen, die direkt auf uns zu kamen. Sie haben wortlos mit ihren schweren Maschinengewehren auf uns geschossen. Mein Ehemann wurde am Bauch, mein Schwiegervater wurde am Kopf und meine Schwiegermutter am Mund getroffen. Ich wurde kraftlos, weil ich viel Blut verloren hatte. Hinzu kam, dass die getöteten und verletzten Personen, also mein Ehemann und mein Schwiegervater, die ver-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

bluteten, vor mir lagen. Meine Schwiegermutter schrie vor Schmerzen, weil sie einen Teil ihrer Lippe verloren hatte. Ich wurde ohnmächtig und kam erst im Krankenhaus Baajj zu mir. Es war 20:00 Uhr am Abend. Der Umgang mit den Verletzten war sehr rüde, denn die Ärzte waren selbst Terroristen, das Essen war ungenießbar und unhygienisch zubereitet. Hinzu kam, dass ich am Rücken schwere Verletzungen erlitten hatte. Ich blieb 17 Tage im Krankenhaus. Meine Schwiegermutter lag neben mir. Es gab viele verletzten Jesiden aus der Region Sintschar, die in diesem Krankenhaus behandelt wurden. Danach haben die IS-Terroristen beschlossen, die verletzten Jesiden hinzurichten. Sie hatten den Termin der Erschießung sogar bereits festgelegt. Er sollte am 20.08.2014, um 09:30 Uhr, vor den Augen der dort ansässigen Bürger stattfinden. Sie begründeten ihre Entscheidung damit, dass wir für sie nutzlos seien. Wir wären nun Invaliden, und sie könnten nun die verletzten Frauen nicht mehr verkaufen. Deshalb hatte ihr Komitee beschlossen, uns zu töten. Sie trafen ihre Vorkehrungen und waren bereit, uns zu erschießen. Dann haben sie unsere Namen registriert. Da wir viele waren, haben sie eine Nachricht an ihren Emir geschickt. Sie waren an diesem Tag bereit, uns zu erschießen. Weinen und Schreien nützte uns nichts. Der Emir antwortete ihnen: ‚Wer den Islam annimmt und seinen alten Glauben aufgibt, wird amnestiert und nicht hingerichtet.' Das hat uns der Scharia-Richter des Islamischen Staates in Baajj mitgeteilt. Außerdem sagte er: ‚Ich werde das Glaubensbekenntnis aussprechen und ihr dürft wiederholen.' Wir haben zwar unsere Lippen bewegt, aber niemals das islamische Glaubensbekenntnis ausgesprochen. Stattdessen haben wir ihn innerlich beschimpft. Dann wurde der Massenhinrichtungsbefehl aufgehoben. Danach brachten sie uns nach Tal Banat, wo wir sieben Tage geblieben sind. Dann brachten sie uns zum Dorf Kotscho. Dort sind wir zwei Monate geblieben. Sie brachten immer mehr gefangene und entführte Jesiden aus den Großsiedlungen in das Dorf. Sie zählten die Männer dreimal am Tag vor der Moschee. Wer sich weigerte zu beten, wurde als Abtrünniger vom Islam eingestuft. Die Abtrünnigen verdienten nach der islamischen Scharia den Tod. Die Schüler mussten jeden Tag islamischen Unterricht in der Moschee nehmen. Das Gästehaus des Dorfvorstehers Ahmad Tschasso wurde von den Terroristen in eine Moschee umfunktioniert. Unsere Lage war mehr als nur schlecht. Die ältesten Männer wurden in einem Haus eingesperrt. Die Terroristen gingen jeden Tag dorthin, um auf die alten Jesiden zu urinieren. Es hat bis zum Himmel gestunken. Niemand konnte sich ihnen nähern. Wer sich dieser Maßnahme widersetzt hat, wurde brutal zusammengeschlagen. So eine Foltermethode ist in der Geschichte der Menschheit nicht bekannt. Wir konnten aus dem Dorf nicht fliehen, denn es war von den IS-Terroristen umzingelt. Sie hatten acht Beobachtungsposten. Sieben Wächter waren an jedem Punkt stationiert, diese waren mit schweren Waffen und modernen Militärausrüstungen, wie Nachtsichtgeräten, ausgestattet. Ich habe im Dorf die Stellen gesehen, wo viele Jesiden erschossen wurden. Es war eindeutig ein Völkermord. Verwesende und übelriechende Leichen lagen dort. In der Nähe des Gästehauses

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

von Ahmad Tschasso haben wir ein Massengrab entdeckt. Die Leichen waren nicht richtig mit Erde bedeckt worden. Man konnte zum Teil ihre Extremitäten sehen. Die hungrigen Hunde buddelten und holten sich Leichenteile heraus, um diese zu fressen. Die IS-Wächter sagten uns, dass sie alle Bewohner des Dorfes Kotscho erschossen hätten, weil sie sich weigerten, Muslime zu werden. Der Emir der IS-Terroristen Abu Hamza al-Himedi, erlaubte uns, Fernsehen zu schauen. Wir haben die Nachrichten des Fernsehnachrichtensender Rûdaw aus Erbil, der Hauptstadt der Region Irakisch-Kurdistan, in kurdischer Sprache verfolgt. Ich war in ständigem Kontakt mit meiner Schwester in Dohuk. Ich hatte mein Handy in meinen dichten Haarzöpfen versteckt. Damit das den Terroristen nicht auffiel, musste ich das Mobiltelefon nach Beendigung der Telefonate stets abschalten. Die Gespräche mit meiner Schwester und meinem Vater fanden immer spät in der Nacht statt. Dem Anschein nach konnte der Terrorist al-Mulla Abu Bakr uns alle zusammen nicht verkaufen. Deshalb schickte er die Jesidinnen in die anderen Regionen und verteilte sie als Geschenke an die Kämpfer der Terroristen. Meine Freundin B. und ich wurden den IS-Terroristen in der syrischen Stadt Rakka übergeben. Wir kamen zunächst in Shingal vor Sonnenuntergang an. 15 IS-Terroristen begleiteten uns. Ihre Aufgabe bestand darin, uns zum Gefängnis der Sklavinnen in Rakka zu bringen und sich dann den anderen IS-Kämpfern anzuschließen. Um 18:30 Uhr waren die Terroristen beim Gebet in einem Nebenraum. Wir wollten alle Selbstmord begehen, denn mit diesen Henkern zusammenzuleben, bedeutete für uns einen langsamen Tod. Würde Gott Mitleid mit uns haben und er würde uns ein neues Leben schenken. Wir haben uns für die Flucht entschieden, wofür wir Vorkehrungen getroffen hatten. Damit unsere Flucht unbemerkt bliebe, haben wir unsere Schuhe vor dem Eingang zurückgelassen und eine Beleuchtungslampe mitgenommen. Wir rannten barfuß so schnell wir konnten. Nach einer kleinen Strecke merkten wir, dass sie uns verfolgten. Sie schossen auf uns. Zu unserem Glück wurde niemand von uns verletzt, denn die Nacht war sehr finster. Wir rannten in Richtung des Berges. Eine Stunde lang rannten wir, ohne nach hinten zu schauen. Es ging um Leben und Tod. Wir wollten uns von diesen Mördern befreien. Ich habe meiner Freundin immer wieder Mut gemacht. Sie hat mich auch genauso ermutigt, weiterzurennen. Sie schossen auf uns. Es war ein Kugelhagel. Wir haben ein Licht in den Bergen gesichtet und sind in seine Richtung gerannt. Die Terroristen, die uns verfolgt haben, schossen pausenlos auf uns. Das erweckte die Aufmerksamkeit der jesidischen Widerstandskämpfer in den Bergen. Sie dachten zunächst, dass die Terroristen einen großangelegten Angriff gegen sie gestartet haben. Sie schossen also zurück. Wir gerieten zwischen die Fronten. Trotzdem sind wir weitergerannt. Als die jesidischen Kämpfer in den Bergen uns mithilfe eines Nachtfernglases entdeckten, rannte eine Gruppe in unsere Richtung, um uns aus der Schusslinie zu bringen und uns so zu retten. Die IS-Terroristen konnten nicht mehr weiter vorrücken. Wir sind vier Tage in den Bergen geblieben. Dann wurden wir mit Hubschraubern in den Distrikt Dohuk gebracht."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ich wollte Selbstmord begehen

Die Überlebende HAKIMA MAHMOUD TSCHALO, geboren 1995, berichtet: „Sie haben uns von der Fachhochschule in Solagh zu einem Saal in Mossul gebracht. Dort sind wir zwei Nächte geblieben. Sie nahmen immer wieder Mädchen mit. Sie haben sie geschlagen und getreten. Ihre Schreie drangen bis in den Himmel. Sie haben 42 Mädchen aus dem Dorf Kotscho nach Rakka in Syrien gebracht. Sie packten sie an den Haaren und schleppten sie zu den Transportfahrzeugen. Nach einigen Tagen kam ein australischer Terrorist namens Abu Zarqawi. Sein richtiger Name war Khaled. Er wählte meine Schwester für sich aus und nahm auch mich mit. Am nächsten Tag sagte der Emir zu dem Australier, dass ein Kämpfer nur eine Sklavin in seinem Haus aufnehmen dürfe, keine zwei. Deshalb hat er mich an einen amerikanischen Terroristen namens Faruk verkauft. Dieser brachte mich in die Stadt Al-Tabqa. Er wollte mich vergewaltigen, aber ich habe mich seinem Wunsch widersetzt. Er hat meine Hände mit einem Kabel zusammengebunden und klebte meinen Mund mit einem Klebeband zu. Ich habe versucht, vom dritten Stock des Hauses zu springen und damit meinem Leben ein Ende zu bereiten. Er hat aber die Tür zum Dach des Gebäudes zugeschlossen. Ich habe lange geweint und bat ihn, mich zu meiner Schwester zu bringen. Es gab einen Syrer namens Abu Ali, der zwei Ehefrauen hatte. Er ging sehr hart und brutal gegen die gefangenen Jesidinnen vor. Ich bat den australischen Terroristen darum, mich bei sich aufzunehmen. Er lehnte das ab. Stattdessen sagte er mir, dass er mich am nächsten Tag an jemanden anderen weitergeben würde. Ich bat seine christliche Frau, die Muslima geworden war, mir behilflich zu sein und dafür zu sorgen, dass er mich zu meiner Schwester bringe. Ich sagte zu ihr, dass ich ihr Tag und Nacht unter der Bedingung dienen würde, wenn sie meine Ehre nicht beschmutzen. Zwei Monate lang dienten wir dieser Familie. Zu unseren Aufgaben zählten Wäsche waschen, putzen, kochen etc.

Eines Tages nahm mich der Australier mit zum Einkaufen. Dort sagte er mir: ‚Ich werde dich heiraten.'

‚Wie willst du mich heiraten, du bist im Alter meines Vaters?'

‚Du bist eine Sklavin, eine Kriegsbeute und ich bin ein Kämpfer des Islamischen Staates.'

‚Aber ich bin zu einer Ehe unfähig, denn ich bin noch jung und du bist ein Greis.'

‚Kümmere dich nicht um solche Themen. Allah erlaubt den Mulimen, ein kleines Mädchen zu heiraten, wenn sie geschlechtsreif ist!'

‚Das ist aber unmöglich.'

‚Es gibt nicht Unmögliches.'

‚Gib mir etwas Zeit; ich muss es mir überlegen.'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚In Ordnung. Ich werde dir genug Zeit zum Überlegen geben. Eines musst du aber wissen: ich werde dich früher oder später heiraten.‘

Als wir vom Einkaufen zurückkehrten, bat ich seine Frau, mir ihr Mobiltelefon zur Verfügung zu stellen. Ich wollte meine Familie erreichen. Ich habe meine Familie sprechen können. Wir organisierten dank diesem Gespräch unsere Flucht. Wir haben dann Kontakt mit einem Schleuser aufgenommen.

Nach einiger Zeit sagte er mir, dass er zur Schlacht in Deir Azzor gehen werde. Wenn er zurückkommt, werde er mich heiraten. Darauf müsse ich mich vorbereiten. Sobald er das Haus verlassen hatte, nahmen wir Kontakt mit den Schleppern auf. Wir sind mehrere Nächte wach geblieben und haben kaum geschlafen. Er kam auch am vierten Tag nicht zurück. Wir hatten mit den Schleusern abgemacht, uns hinter der Müllhalde zu treffen. Wir trugen mehrere schwarze Müllsäcke, als würden wir den Müll wegbringen wollen. Die Schleuser warteten dort auf uns. Zunächst übernachteten wir in einem entfernten Stadtteil. Am 01.11.2014, also vier Tage nach unserer Flucht, konnten wir unser Ziel erreichen. Ich habe die furchtbaren Bilder von den entführten Jesidinnen und ihren kleinen Kindern immer noch in Erinnerung, wie brutal sie behandelt wurden.“

Die Brutalität und Aggressivität der IS-Terroristen kennen keine Grenzen

Die Überlebende des Massakers, B. H. A., geboren 1995, berichtet darüber, wie sie bei den IS-Terroristen in den syrischen Städten gelitten hat: „Sie haben uns am Freitag, den 15.08.2014, von der Schule in Kotscho in die Schule in Tal Afar gebracht. Dort sind wir zehn Tage geblieben. Von dort wurden wir nach Kesser Al-Mihrab südwestlich von Tal Afar verlegt. Dort sind wir 45 Tage geblieben. Sie brachten uns erneut in einen Saal nach Tal Afar zurück. Ich bin dort einen Monat lang geblieben. Zum Schluss wurden wir in die syrische Stadt Rakka gebracht. Auch dort haben wir dreizehn Tage bleiben müssen. Wir wurden in einer großen Villa untergebracht. Ein Mann aus dem syrischen Distrikt Aleppo hat mich und weitere zehn Mädchen gekauft. Wir waren 20 Tage bei ihm. Dann hat ein Mann mich und ein weiteres Mädchen namens N. Gh. Kh. gekauft und uns nach Minbijj nördlich von Aleppo gebracht. Mein kleiner Neffe war bei mir. Ich hatte ihn von seiner Mutter getrennt und mitgenommen, um mich als verheiratete Frau und Mutter eines Kindes auszugeben. Sinn dieser Maßnahme war, dass mich niemand heiratet. Aber diese Monster waren uns gegenüber sehr brutal und aggressiv. Sie machten zwischen den Jesidinnen keinen Unterschied und haben alle menschenunwürdig und brutal behandelt. Nach vier Tagen haben wir schwarze Kleider angezogen und sind aus seinem Haus geflüchtet, denn der Terrorist ließ sich schon am ersten Tage nicht mehr blicken. Er beteiligte sich an den kriegerischen Auseinandersetzungen. Wir haben bei einer Familie geklopft. Diese hat uns die Tür nicht aufgemacht. Wir gingen zu einem anderen Haus. Die Hausherrin öffnete

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

uns die Tür und wir gingen in das Haus. Wir haben sie darum gebeten, unsere Familien anrufen zu dürfen. Sie hat uns versichert, dass die Kommunikationsverbindungen in der Stadt Minbijj unterbrochen sind. Sie versicherte, mit uns zur Kommunikationszentrale zu gehen, um von dort aus unsere Familien anzurufen. Diese nette Frau hat sogar die Kosten der Telefongespräche übernommen. Am nächsten Tag bat sie uns, ihr Haus zu verlassen. Ihr Mann habe große Angst vor den IS-Terroristen, wenn diese davon erführen, dass sie uns bei sich aufgenommen habe. Es würden harte Konsequenzen folgen. Sie hat uns sogar Geld gegeben. Traurig mussten wir das Haus der Frau verlassen. Wir liefen eine Zeit lang ziellos durch die Straßen und Gassen der Stadt. Das Kind meiner Schwester hat fast ununterbrochen geweint. Wo könnten wir Unterschlupf finden? Wir hatten nur eine Wahl, nämlich zurück zum Haus zu gehen, aus dem wir geflüchtet waren. Als wir die Tür aufgemacht haben, stellten wir fest, dass der Besitzer immer noch nicht zurückgekehrt war. Wir sind dann im Haus geblieben. Am nächsten Tag gingen wir zum Kommunikationsbüro und haben unsere Familienangehörigen angerufen und sie darum gebeten, so schnell wie möglich eine Lösung für unsere Rettung zu finden. Am siebten Tag kam ein Taxi-Fahrer zu uns und sagte, dass unsere Familienangehörigen ihn damit beauftragt hätten, uns zu retten. Er nahm uns zu sich nach Hause. Am nächsten Tag haben wir, also ich und meine Freundin N. Gh. Kh., die Stadt Minbijj verlassen und sind in Richtung der türkischen Grenze gefahren."

Auf Wiedersehen meine liebe Schwester. Du Heldin!



Khalaf Hamad Bischar

Der orientalische Mensch kann in seinem Leben auf vieles verzichten und vieles einstecken und kann auch vieles mit verschiedenen Mitteln ersetzen, was er verloren hat. Es fällt ihm aber sehr schwer, seine verlorene Ehre wiederzuerlangen. Am 15.01.2015 haben wir eine mutige Schwester verloren, die bereit war, ihre Feinde zu töten, um sich und andere Jesidinnen zu retten. Obwohl sie noch nie vorher eine Waffe genutzt hat, hat sie sich eine besorgt. Es ist die Heldin ZAHOURA SEYDO KITHIR, geboren 1992 in Kotscho. Ihr Onkel väterlicherseits KHALAF HAMAD, geboren 1950, der im Flüchtlingscamp Tscham Mischko bei Zakho lebt, erzählt uns ihre Geschichte: „Ich habe mit ihr gesprochen, als sie im Krankenhaus war. Sie sagte: ‚Als wir das Gefängnis in der syrischen Stadt Rakka erreichten, war ich in einer großen Gruppe von jesidischen Mädchen aus Sintschar. Wir wurden auf die Häuser der IS-Terroristen verteilt. Ich wurde an einen Mörder, der etwa 40 Jahre alt war und Abi Oussama genannt wurde, vergeben. Er war saudischer Staatsbürger. Ich habe ihn grenzenlos gehasst. Deshalb wollte ich mit allen Mitteln versuchen, von

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

ihm wegzugehen. Bedauerlicherweise scheiterten alle meine Fluchtversuche. Bei meinem letzten Versuch habe ich Benzin statt Heizöl in den Ofen getan. Dadurch entstand ein großer Brand in der Wohnung. Der IS-Terrorist war sofort tot und ich wurde schwer verletzt, aber ich habe die Brandkatastrophe überlebt. Gott hat mich verschont. Ich habe nur sehr mühsam das Haus verlassen können und ging auf die Straße. Ich fiel zu Boden. Als die IS-Terroristen erfahren hatten, dass ihr Kämpfer seinen Brandverletzungen erlegen und ich schwer verletzt worden war, haben sie mich außerhalb der Stadt einfach in der Wüste irgendwo ausgesetzt, um dort zu sterben. Als sie weg waren, versuchte ich, die Hauptstraße zu erreichen. Ich konnte mich kaum bewegen. Es war fürchterlich kalt, ich hatte aber eine Decke zum Schutz vor der Kälte mitgenommen. Als ich die Hauptstraße erreichte, hielt ein Taxi-Fahrer in meiner Höhe an. Ich habe ihm gesagt, dass ich schlimme Verbrennungen habe und er mich ins Krankenhaus an der syrisch-türkischen Grenze bringen soll. Ich habe ihn mit einem goldenen Ring belohnt. Er brachte mich in das Krankenhaus in Malatya/Türkei, die Stadt, die ca. 700 Kilometer vom Irak entfernt ist. Dort habe ich meinen Cousin Raʿad angerufen und ihm meine Geschichte erzählt. Er rief seinerseits Abu Schtschaʿa an, der wiederum einen seiner Verwandten zu mir ins Krankenhaus schickte. 80 % meines Körpers waren unheilbar verbrannt.‘ So stand es auch im ärztlichen Attest. Die Überlebenschancen waren sehr gering. Nach einer Woche im Krankenhaus verabschiedete sie sich von uns mit den Worten: ‚Ich verabschiede mich von euch. Ich habe für mein Leben und meine Ehre Rache an dem Mann genommen, der mich gepeinigt hat. Ich habe ihn eigenhändig getötet.‘“

Eine Überlebende des Massakers beschreibt ihren Leidenweg bei den IS-Terroristen

Die verheiratete Frau. H. M. KH. berichtet: „Wir waren in der Gymnasialschule des Dorfes Kotscho untergebracht. Ich blieb im Erdgeschoß, denn in der oberen Etage herrschte ein unvorstellbares Gedränge. Als die IS-Terroristen die Männer mitnahmen, haben wir Schüsse gehört. Daraufhin fragten wir die IS-Terroristen, was passiert sei. Sie sagten, dass sie auf streunende Hunde gefeuert hatten. Sie brachten uns dann zur Fachhochschule von Solagh. Sie haben mich bei den verheirateten Frauen auf der oberen Etage gelassen. Um 23:00 Uhr brachten sie die Mädchen nach Mossul, während die Frauen im Garten der Fachhochschule blieben. Am nächsten Tag um 10:00 Uhr trennten sie die alten Frauen von uns. Es waren 80 alte Jesidinnen. Auch Frauen mittleren Alters waren dabei. Wieder hörten wir Schüsse. Darauf fragten wir sie, was für Schüsse es seien und ob sie die alten Jesidinnen getötet hätten. Sie gaben uns zwar keine Antworten, aber sie hatten diese Frauen tatsächlich erschossen. Ihr Schicksal ist bis heute ungewiss. Alle alten jesidischen Frauen waren in den Dörfern Kesser Al-Mihrab, Qizil Qoyu und im Stadtteil Al-Khadraa in Tal Afar untergebracht. Seit diesem Moment fehlt von ihnen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

jede Spur. H. M. Kh. fragte einen saudischen IS-Terroristen nach dem Schicksal der jesidischen Männer in der Schule. Er erwiderte, dass sie alle umgebracht hätten und es bliebe uns Frauen nichts weiter übrig, als den Islam anzunehmen und ihre Männer ein für allemal zu vergessen. Die genauen Worte des Terroristen werde ich niemals vergessen: ‚Es waren Ungläubige. Deshalb haben wir sie getötet.' Ich habe ihm gesagt, dass wir die arabische Sprache nicht beherrschen und große Angst vor ihrem Äußeren (Vollbart; ungepflegt) haben. Danach brachten sie uns in einer Schule im Kreis Tal Afar unter. Dort befanden sich zahlreiche Jesiden. Von dort brachten sie uns nach Kesser Al-Mihrab. Mein Cousin, der bereits am ersten Tag der Katastrophe von Sintschar festgenommen wurde, war auch an diesem Ort. Dann verbrachten sie uns nach Mossul und steckten uns in ein Gebäude in den Wäldern von Mossul. Von dort wurden wir nach Rakka verlegt. Sie brachten uns zu einem Bauernhof, wo wir 20 Tage blieben. Ihr Emir kam zu uns und hat die Kinder registriert. Danach bombardierten Flugzeuge den Bauernhof. Deshalb haben sie uns in ein Regierungsgebäude verlegt. Dort mussten wir in einem Keller bleiben. Wir waren sechs Frauen mit unseren Kindern. Der Wächter kam ein- oder zweimal vorbei und reichte uns unter der Tür des Kellers Tomaten und Gurken. Um die Tageszeit ungefähr einzuschätzen, haben wir uns nach dem Muezzin, also dem Aufruf zum islamischen Gebet, orientiert. Der Keller war ohne richtiges Fenster und Beleuchtung. Weinen war nutzlos. Der Keller war schon bevor wir uns darin aufhalten mussten, sehr dreckig. Anscheinend waren irgendwelche Leute dort gewesen, und die IS-Terroristen hatten den Keller nicht gereinigt. Die Toilette war ohne fließendes Wasser. Sie war völlig verstopft und voller Exkremente. Selbst der Wächter wagte es nicht, die Tür zum Keller wegen des Gestanks zu öffnen. Man kann sich vorstellen, wie es uns in diesem Keller ging. Eines Tages verlangten wir vom Wächter, uns eine Flasche Wasser zu geben. Er hat eine Plastiktüte mit Wasser gefüllt, aber den Wasserhahn nicht zugedreht. Der Keller war voll mit Wasser. Dann kam der übelriechende Gestank erst recht hoch. Wir wünschten uns lieber den Tod als dort zu leben. Es waren grauenvolle Tage für die Frauen und ihre kleinen Kinder. Als wir merkten, dass der Wächter nur zu bestimmten Zeiten erscheint und nicht immer anwesend ist, haben wir versucht, ein Fluchtloch in die Wand zu buddeln, mit unseren bloßen Händen. Nach drei Tagen konnten wir ein kleines Loch in der Wand machen. Dann brachten wir ein Kind durch das Loch nach außen. Wir sagten dem Kind, es solle Gegenstände suchen, mit deren Hilfe wir die sehr dicke Fensterscheibe zerstören könnten. Der kleine Junge fand eine Zange und Metallgegenstände, mit denen wir die Scheibe tatsächlich zerschlagen konnten. Dafür haben wir drei Stunden gebraucht. Endlich konnten wir den Keller verlassen. Wir haben Schleier getragen und gingen auf die Straße. Wir sind dann einzeln zu den Häusern gegangen. Jede von uns hat an eine Tür geklopft. Auch ich habe an eine Tür geklopft. Als ich den Leuten meine Geschichte erzählt hatte, haben sie mich sechs Tage bei sich aufgenommen. In dieser Zeit habe ich meine Familienangehörigen in Dohuk angerufen. So wurde ich gerettet. Was mich bis

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

heute quält, ist das Schicksal meines Ehemannes und das seiner Brüder, denn sie waren unter den Erschossenen des Dorfes Kotscho."

Anmerkung des Interviewers Dawood Khatari: Die ganze Welt muss wissen, dass die jesidischen Mädchen, die in der Gefangenschaft der IS-Terroristen sind, tagtäglich vergewaltigt, geschlagen, gefoltert, ge- und verkauft werden. Sie werden als Ware behandelt und als solche an irgendwelche skrupel- und ehrenlose Männer verkauft.

Die Flucht in die Wüste

Die Überlebende des Massakers, die 23-jährige A. KH., berichtet: „Nachdem sie uns von Tal Afar nach Syrien gebracht hatten, haben sie uns im Gebäude eines Instituts in der Stadt Rakka eingesperrt. Sie sagten uns, dass sie uns als Dienerinnen für die Familien ihrer Kämpfer beschäftigen wollten. Ich habe meine Nichte mitgenommen und ihnen gesagt, dass ich verheiratet und dies meine Tochter sei. Sie brachten uns in die Stadt Mayadin. Fünf Tage später hat mich ein Mann mit in die Wüste genommen. Dort waren einige Beduinenzelte zu sehen. Ich wurde zu einem Zelt begleitet. Es kam eine Gruppe von Menschen zu mir, die in den Zelten wohnten. Einige fanden den Handel mit gefangenen Frauen widerlich und menschenunwürdig, manche aber behaupteten, dass die IS-Kämpfer genau das tun würden, was im Islam erlaubt sei, nämlich die Nichtmusliminnen zu vergewaltigen und zum Beischlaf zu zwingen. Aus der Sicht der letzteren Gruppe stelle das keine Sünde dar. Der Mann, der mich zu diesem Lager gebracht hatte, wollte mich in sein Zelt zerren. Ich habe mich zur Wehr gesetzt. Er fing damit an, mich und das arme siebenjährige Kind brutal zu schlagen. Ich habe das Kind getragen und das Zelt weinend und wütend verlassen. Aber wohin sollte ich in der fast menschenleeren Wüste gehen? Nach 20-minütigem Fußmarsch holte mich der Mann ein und unterhielt sich mit mir:

‚Wohin willst du gehen?'
‚Ins Ungewisse!'
‚Ihr werdet in der Wüste verloren gehen und sterben.'
‚Ja, ich wünsche uns nur noch den Tod.'
‚Sei vernünftig! Willst du wirklich Selbstmord begehen?'
‚Ja, ich will in dieser Wüste Selbstmord begehen.'
‚Warum willst du Selbstmord begehen?'
‚Damit die Menschen irgendwann in der Geschichte nachlesen, dass eine Jesidin und ein kleines Kind hier starben, weil sie ihre Ehre vor den Vergewaltigern verteidigt haben.'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Die 23-jährige A. KH., fährt fort: „Danach hat der Mann, der mich gekauft hatte, mich mit einem dicken Stock zusammengeschlagen. Er hat dabei keinen Teil meines Körpers verschont. Ich schrie vor Schmerzen und das arme Kind mit mir. Das kleine Kind entfernte sich vom Ort und ging einfach in die todbringende Wüste. Ich habe lange nach dem Mädchen gesucht, bis ich sie wiedergefunden hatte. Der Mann packte mich an den Haaren und zerrte mich hinter sich her. Ich habe versucht, mit dem Emir der IS-Terroristen in Mayadin zu sprechen. Er wiederum sprach mit dem Mann, bei dem wir als Gefangene waren. Nach einem langen telefonischen Gespräch hat der Emir den Mann aufgefordert, uns nach Mayadin zurückzubringen. Aber er hat das Mädchen bei sich behalten. Als wir auf der Fahrt nach Mayadin im Auto saßen, fing er an, mich zu schlagen, zu beschimpfen und meinen Glauben zu beleidigen. Ich habe mich zur Wehr gesetzt und ihn genauso beschimpft und beleidigt. Er richtete sein Gewehr gegen mein Gesicht. Ich sagte zu ihm: ‚Bei Gott, genau das wünsche ich mir. Töte mich und erlöse mich von diesen Qualen.' Nach sieben Tagen habe ich den Emir der Terroristen darum gebeten das Mädchen zurückzubringen, anderenfalls würde ich Selbstmord begehen. Sie haben das Mädchen tatsächlich zurückgebracht. Dann hat mich ein anderer Terrorist aus Mayadin gekauft. Ich bin sechs Monate bei ihm geblieben. Wir waren sechs Frauen in seinem Haus. Alle bis auf den Emir Abu Hafs al-Tschizrawi hatten Ehefrauen. Der Emir hat drei von uns geheiratet. Zwei waren nicht einmal zehn Jahre alt. Diese IS-Terroristen waren ständig im Einsatz. Wenn sie zuhause waren, haben wir muslimisch gebetet. Wenn sie aber abwesend waren, haben wir nicht gebetet. Uns wurden alle drei Monate Schwangerschaftsverhütungsmittel gespritzt. Wir mussten die beiden bemitleidenswerten minderjährigen Kinder mehrmals ins Krankenhaus bringen. Die Ärztinnen dort versicherten uns, dass es völlig ausgeschlossen sei, dass die beiden schwanger werden. Sie hatten noch nicht ihre Tage gehabt. In diesem Alter könnten sie nicht schwanger werden. Deshalb haben die beiden auch kein Schwangerschaftsverhütungsmittel bekommen. Eines Tages wurde die behandelnde Ärztin wütend und sagte zu uns: ‚Welcher Tyrann hat diese beiden Mädchen geheiratet?' Wir haben ihr gesagt, dass der Emir Abu Hafs al-Tschizrawi sie geheiratet hatte. Beim Verlassen des Krankenhauses bat uns die Ärztin darum, niemandem von ihrem Wutausbruch zu erzählen, denn diese Unmenschen seien brutal, unberechenbar und zeigten keine Gnade mit denen, die sie kritisieren oder ihre Taten bzw. Untaten infrage stellen. Wir haben mehrere Fluchtversuche unternommen. Alle scheiterten, denn die Stadt Mayadin war weit weg von unseren rettenden Gebieten. Eines Tages waren keine Männer im Haus. Dann haben wir beim Direktorium für Kommunikation unsere Verwandten in Kurdistan angerufen, die uns dann allesamt gerettet haben. Ob diese beiden minderjährigen Mädchen jemals ein normales, liebevolles Sexualleben führen können, wage ich zu bezweifeln."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Die Ermordung von 80 alten Frauen

Die Überlebende des Massakers, D. M. B., geboren 1985, berichtet: „Sie gaben uns den Befehl, uns in der Dorfschule einzufinden. Wir dachten am Anfang, dass wir freigelassen werden, um dann in die Berge zu gehen. Unmittelbar nach unserer Ankunft in der Schule wurden uns unser Besitz, Geld, Gold, Mobiltelefone und andere Wertgegenstände weggenommen. Als die Terroristen die erste Gruppe der Männer mit Fahrzeugen mitnahmen, war ich auf der ersten Etage der Schule. Sie fuhren zu einem Wassersammelbecken westlich des Dorfes. Ich konnte sie von der oberen Etage sehen. Als ich Schüsse hörte, wusste ich, dass sie die jesidischen Männer umgebracht hatten. Aus Angst, dass die jesidischen Männer, die sich noch in der Schule befanden, die Terroristen mit bloßen Händen angreifen würden, habe ich geschwiegen und nicht von meinen Beobachtungen berichtet. Die Terroristen hätten sonst alle Dorfbewohner, Frauen, Männer, junge Menschen und kleine Kinder erschossen, bei jeder Art von Gegenwehr. Ich bereue es noch heute, dass ich unsere Männer nicht darüber informiert habe. Als sie uns am Abend nach Solagh gebracht haben, sagten sie uns, dass die Frauen mit ihren Kindern auf die obere Etage gehen sollten. Ich holte meinen Neffen und meine andere Schwester mit nach oben. Dort konnten wir Abendbrot essen. Nach dem Abendessen sind wir ins Erdgeschoß gegangen. Dort mussten wir feststellen, dass die Terroristen die Mädchen mitgenommen und anderswohin entführt hatten. Um Mitternacht haben sie die Knaben, unter anderem auch meine Neffen, nach Tal Afar mitgenommen. Am nächsten Tag, in etwa um die Mittagszeit herum, haben sie 80 alte Jesidinnen hinter einen Erdwall im Dorf Solagh gebracht. Einige Minuten später haben wir Schüsse gehört. Auch dieses Mal saß ich am Fenster auf der ersten Etage. Da begriffen wir, dass die Terroristen die alten Jesidinnen erschossen hatten. Eine halbe Stunde später kamen sie mit einem Bagger, um die ermordeten Jesidinnen in einem Massengrab zu bestatten. Mit 14 LKWs brachten sie uns nach Tal Afar, wo wir 13 Tage geblieben sind. Sie brachten uns die Kinder zurück. Ich habe die Terroristen nach einem mit mir verwandten Mädchen gefragt, das am 03.08.2014 mit der Familie ihres Onkels mütterlicherseits entführt worden war.

> Der Terrorist antwortete: ‚Frage nicht nach den jesidischen Mädchen. Sie haben keine Beziehung mehr zu ihren Verwandten. Sie sind nun Eigentum der IS-Kämpfer.‘

Dann wurden wir in das Dorf Kesser Al-Mihrab gebracht. Eines Tages forderten sie uns auf, uns in der Schule zu versammeln. Sie sagten uns, sie hätten vor, uns zu kontrollieren. Aber wir haben erkannt, dass sie die Frauen und Mädchen erneut mitnehmen wollten. Sie haben dann neun Frauen nach Tal Afar mitgenommen, u. a. auch meine Schwester, zwei meiner Schwägerinnen und mich. Dort sind wir 28 Tage geblieben. Irgendwelche IS-Terroristen kamen täglich vorbei, um uns für sich zu kaufen. Sie suchten aber nur schöne Frauen und Mädchen aus. Es kamen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

sogar Invaliden und Greise zu uns, um sie weiterzuverkaufen, sie lehnten es ab, uns zu heiraten. Danach wurden wir nach Syrien transportiert. Auf der Fahrt dorthin habe ich den Wächter, der vom arabischen Stamm Al-Mitewit war, gefragt, weshalb sie die Männer und die alten Frauen des Dorfes ermordet hätten, obwohl sie vorher in guter Nachbarschaft friedlich miteinander gelebt haben.

Er antwortete: ‚Ich war nicht dabei.'

‚Bei Gott, du warst unter den Terroristen, die die Jesiden ermordet haben.'

Ich forderte ihn auf, mich mit seiner Waffe zu erschießen. Er kam meiner Bitte nicht nach. Er war der einzige Wächter im Wagen mit uns zusammen. Der Wagen führte die Autokolonne an. Als wir das Gebiet Al-Schiqaq westlich von Sintschar erreicht hatten, schlug ich meinen Freundinnen vor, ihn zu attackieren, zu entwaffnen und zu töten. Auch der Fahrer sollte von uns getötet werden. Die Freundinnen lehnten meinen Vorschlag ab. Ich wollte es alleine riskieren. In Syrien angekommen, brachten sie uns in einer Halle unter. Nach elf Tagen haben sie mich an eine Person mittleren Alters verkauft. Er war verheiratet. Er sagte zu mir, dass ich den Haushalt machen und als Dienerin für seine Frau arbeiten solle. Ich war unter einer Bedingung mit seinem Vorschlag einverstanden. Er dürfe mich nicht anfassen und meine Ehre beschmutzen. Seine Frau sagte, dass sie es strikt ablehnen würde, dass ich ihre Rivalin werde. Sie hat mir gesagt, dass ich deswegen keine Angst zu haben brauche. Nach sechs Tagen verlangte seine Frau von ihm, uns aus dem Haus zu schmeißen. Sie hat diesen Schritt damit begründet, dass sie drei Personen zusätzlich nicht ernähren könnten. Ich sagte den beiden, dass ich verheiratet sei, und mein Neffe und meine Nichte meine eigenen Kinder seien. Ich bat seine Ehefrau darum, uns bei ihnen weiter wohnen zu lassen. Sie hat das abgelehnt und ist meiner Bitte nicht nachgekommen, obwohl ich ihr gesagt habe, dass sie uns am Tag nur eine Portion Essen geben müssen. Ihr Ehemann war gezwungen, uns an einen anderen 25 Jahre alten Syrer zu verkaufen. Sie steckten die beiden Kinder in das Auto. Ich lehnte es ab, in das Auto einzusteigen. Sie versuchten mit aller Kraft, mich in das Auto zu zerren. Es ist ihnen dann irgendwann gelungen, mich in das Auto zu zwingen, nachdem ich einen Fußbruch erlitten hatte. Dann schlugen sie mich mit stumpfen Gegenständen auf den Rücken. Ich erlitt große Wunden am Rücken. Ich erlitt deshalb einen Fußbruch, weil mein Fuß noch draußen war, als sie die Tür des Autos gewaltsam schließen wollten. Sie brachten mich und die beiden Kinder dann in eine Schule, denn derjenige, der mich kaufen wollte, hatte keine eigene Wohnung. Er hatte Streit mit seiner Familie. Sie sperrten uns in einen Raum. Nachts spürte ich sehr starke Schmerzen in meinem Fuß und meinem Rücken. Die beiden Kinder weinten um mich. Die Aufgabe des Terroristen war es, Sprengstofffallen (und Minen) in den Gebieten von Kobani und in den syrischen Flughäfen aufzustellen. Eines Tages brachte er für uns einen alten Heizofen und fünf Liter Diesel (Heizöl) mit und sagte zu uns, dass die Heizölmenge für zehn Tage ausreichen müsse. Bei ihm blieb ich dann 15 Tage. Er hat mir deshalb keine

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Kleidung gekauft, weil ich seine Wünsche nicht erfüllt habe. Wenn er in der Nacht zurückkehrte, bin ich von meinem Bett nicht aufgestanden und hinderte ihn daran, mich zu vergewaltigen, obwohl er es mehrfach versucht hat. Eines Nachts, als ich zwischen den beiden Kindern im Bett geschlafen hatte, weckte er mich auf und versuchte, mich zu vergewaltigen.

> Ich sagte zu ihm: ‚Würdest du es hinnehmen, dass jemand deine Schwester vergewaltigt?'

Er gab mir eine Backpfeife und fesselte mich. Ich biss ihn in seine Hand, und er schlug und folterte mich.

Er schlug mir vor, auf eine Sex-Beziehung mit seinem tschetschenischen Freund einzugehen. Ich lehnte seinen widerlichen Vorschlag strikt ab. Er verschwand für einige Tage und kam nicht zurück. Wir hatten kein Geld, um Brot zu kaufen. Ich musste verschimmelte Brotreste finden, diese vom Schimmel befreien und den hungrigen Kindern geben. Ein Freund von ihm kam zu uns und hat den Kindern Brot gegeben. Er sagte zu mir, dass der Mann verletzt sei. Er kehrte aber nach zwei Tagen zurück. Eines Tages ging er in Begleitung seines tschetschenischen Freundes nach Rakka. Er sagte mir, dass er und sein Freund vereinbart hätten, dass beide mit mir schlafen werden und ich dürfe die Wünsche seines Freundes nicht ablehnen. Er sagte weiter, dass sein Freund nach der Rückkehr mich ins Bett nehmen würde. Die einzige Möglichkeit für uns war die Flucht aus der Schule. Um 04:00 Uhr früh habe ich die beiden Kinder geweckt und die Schule mit den beiden Kindern verlassen. Wir wussten nicht, wohin wir fliehen sollten. Das kleine Mädchen habe ich getragen und der Junge musste laufen. Wir verließen die Stadt und erreichten ein Hirtenzelt. Ich hatte starke Schmerzen. Der Junge sagte mir, dass wir in das Zelt gehen sollten. Ich sagte ihm, dass die IS-Lager nicht weit weg liegen würden und es besser sei weiterzumarschieren. Wir waren angeschlagen und erschöpft. Trotzdem sind wir ununterbrochen zwei Stunden gelaufen. Wir sind einfach in ein Haus gegangen. Ich erzählte den Hausbesitzern unsere Geschichte und bat sie, uns nur für einen Tag bei sich aufzunehmen. Sobald die Sonne untergehen und es dunkel werden würde, würden wir das Haus verlassen. Sie haben abgelehnt, uns bei sich aufzunehmen. Ich habe dann an eine weitere Tür geklopft. Sie haben auf unser Klopfen nicht reagiert. Wir liefen zwischen den Häusern hin und her und hofften, dass jemand Mitleid mit uns zeigen und uns die Tür aufmachen würde. Ich habe an eine weitere Tür geklopft. Obwohl ich die Hausbesitzer angefleht habe, uns bei sich aufzunehmen, haben sie sich mit der Begründung geweigert, dass die IS-Terroristen in der Nähe seien. Ich habe sie darum gebeten, es mir möglich zu machen, meine Familienangehörigen anzurufen. Als Gegenleistung wollte ich ihnen die Ohringe des kleinen Mädchens schenken. Auch das haben sie abgelehnt. Ich verließ diesen Stadtteil und ging in einen anderen Stadtteil. Es würde nicht mehr viel Zeit vergehen, bis die Sonne aufgeht. Es bestand die Gefahr, dass uns die IS-Terroristen wieder festnehmen. Ich habe an eine Tür geklopft, aber

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

niemand machte uns auf. Es blieb mir nichts anders übrig als über die Mauer zu klettern. Ich hatte große Angst davor, dass sie uns entdecken und erneut gefangen nehmen würden. Ich habe die Hausherrin gerufen. Sie hat meine Stimme gehört und ist herausgekommen. Ich habe ihr meine Geschichte erzählt und bat sie, mir behilflich zu sein, meine Verwandten im Irak anzurufen. Dem Anschein nach war es eine kurdische Familie. Als ihr Ehemann nach Hause gekommen war, hat sie ihm unsere Geschichte erzählt. Der Ehemann sagte zu mir, dass wir das Haus sofort verlassen müssten, denn er habe Angst vor den IS-Terroristen. Ich habe ihn angefleht, uns in seinem Haus bis Sonnenuntergang zu verstecken. Wir haben das Haus der Familie nach Sonnenuntergang verlassen. Wir haben mit zwei Männern abgemacht, uns zu retten. Sie brachten uns in einem Auto fort. Als wir die türkische Grenze erreicht hatten, mussten wir vier Kilometer zu Fuß laufen. Durch den angelegten Stacheldraht an der Grenze wurde ich an verschiedenen Stellen meines Körpers verletzt. Ich fiel auf den Boden und konnte nicht mehr laufen. Die beiden Männer haben die beiden Kinder getragen und unterstützten mich beim Laufen. Endlich sind wir an unserem Ziel angekommen."

Der Statthalter und Wali von Mossul hat mich für sich ausgesucht

Die Überlebende des Massakers AIN. SCH. I., geboren 1996, Schülerin der 6. Klasse der Fachrichtung Naturwissenschaften, berichtet: „Sie brachten meinen Vater mit einem weiß lackierten Auto vom Typ Dear weg. Die anderen Männer des Dorfes wurden mit den Autos der Dorfbewohner abtransportiert. Als wir von der oberen Etage der Schule hinuntergingen, stellte ich fest, dass mein Großvater der einzige Mensch war, der in der Schule geblieben war. Die IS-Terroristen riefen ihn auf, dann musste er mit ihnen mitgehen. Sie nahmen 15 Mädchen, die ihrer Meinung nach die schönsten Mädchen des Dorfes Kotscho waren, mit. Ich war eine von ihnen. Sie brachten uns in das Gebäude der Fachhochschule von Solagh. Auf der Fahrt dorthin fragten die IS-Terroristen ihren Emir Abu Hamza al-Himedi, wohin sie die Frauen mit ihren Kindern bringen sollten. Ihr Emir antwortete, dass sie sie in dem Gebäude der Fachhochschule in Solagh unterbringen sollten. Dann brachten sie auch die restlichen Familien dorthin. Im Gebäude des Instituts von Solagh fragten wir die Terroristen, was sie mit den Männern des Dorfes gemacht hätten, denn wir hatten Schüsse gehört.

> Darauf antwortete ein saudischer Terrorist: ‚Bei Allah, wir haben alle erschossen.'
> Ein anderer irakischer Terrorist erwiderte: ‚Glaubt diesem Saudi nicht, wir haben den Sieg des Islamischen Staats gefeiert und Schüsse in die Luft geschossen.'

Um 23:00 Uhr transportierten sie 114 Mädchen mit 70 Kleinkindern im Alter zwischen drei und zehn Jahren mit drei Bussen (in jedem Bus konnten bis zu 44 Menschen transportiert werden), nach Tal Afar. Als wir in Tal Afar angekommen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

waren, schickten sie die Kinder zum Zentrum des Stadtteils Al-Kifah in Tal Afar. Wir, also die Mädchen, wurden nach Mossul gebracht, in die Residenz des Statthalters (Qaymaqam, osmanische Bezeichnung für den Stadtdirektor). Dort waren zehn Jesidinnen zu finden. Einige waren schwanger, andere hatten Selbstmordversuche mit Glasscherben der Toilettenfenster unternommen. Alle waren Frauen, die die Terroristen nicht verkaufen konnten. Unser Zustand war unbeschreiblich schlecht. Nach zwei Tagen kamen der Wali von Mossul, Abu Layth, vom arabischen Stamm Tay, in Begleitung des Scharia-Richters Hajji Abdullah al-Ifri und der Bevollmächtigte der IS-Organisation in Mossul Hajji Moutaz al-Ifri (oder al-Afri), Abu Muslim al-Turkmani zu uns. Er hatte zwei Aliasnamen, Hajji Moutaz al-Ifri heißt er mit bürgerlichem Namen. Er war ein ehemaliger Brigadegeneral, der beim militärischen Abschirmdienst und bei der Republikanischen Garde aktiv war. Diese Männer standen später an der Spitze der IS-Organisation. Sie nahmen mich und weitere 36 Mädchen mit. Sie brachten uns in einem Gebäude unter, das den Christen gehörte. Der Wali von Mossul, Abu Layth, der eigentlich Radhwan Talib al-Hamdoun heißt, hat mich für sich ausgesucht. Dieser Terrorist ist mit zwei Frauen verheiratet gewesen. Meine Schwester war in meiner Begleitung. Dort sind wir vier Tage geblieben. Dutzende Terroristen kamen vorbei, um uns zu kaufen. Eines Tages kam ein angesehener Emir der Terroristen, der Schakir genannt wurde, und verlangte von den Wächtern, mich mit seinem Auto mitnehmen zu dürfen. Die Wächter sagten ihm aber, dass ich für den Wali von Mossul reserviert sei. Dann hat er sich meine Schwester ausgesucht. Das Verhalten der Terroristen gegenüber den Jesidinnen war barbarisch und ehrenlos. Ich habe diesen Terroristen daran gehindert, meine Schwester mitzunehmen. Er hat mich mit einem Knüppel zusammengeschlagen. Ich blutete am Rücken. Der Wali von Mossul kam und ich beschwerte mich bei ihm über den Terroristen. Er brachte mich und meine Schwester zu einem anderen Gebäude im Stadtteil der Ingenieure. Dort waren 44 jesidische Mädchen untergebracht, unter ihnen waren R., N., F., H. Von ursprünglich 44 Mädchen sind nur 10 in diesem Gebäude geblieben.

Ich schlug den anderen Jesidinnen vor, uns das Leben zu nehmen. Ein Mädchen verlangte von mir, diese Entscheidung hinauszuzögern. Sie sagte, dass wir ihren kriminellen Machenschaften ausgeliefert seien und vieles aushalten und verkraften müssten. Vielleicht komme eines Tages die Befreiung. Der Wali verlangte von mir, dass ich in sein Büro käme. Ich kam seiner Forderung einen Monat lang nicht nach. Er schlug mich des Öfteren und ging sehr brutal gegen mich vor. Ich habe ihn des Öfteren gefragt, warum sie uns so unmenschlich behandeln würden und uns vergewaltigen wollten.

> Er sagte: ‚Allah hat es uns erlaubt, die Nicht-Musliminnen zu vergewaltigen und zu verkaufen. Die ganze Welt muss begreifen, dass die islamische Scharia in der ganzen Welt umgesetzt werden muss. In naher Zukunft werden wir Rom erreichen und erobern. Die Muslime erobern langsam, aber sicher, ganz Europa. Dort werden sie Tag für Tag durch ihre höhere Geburtenrate immer mehr, wäh-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

rend die Geburtenrate bei den Anhängern anderer Glaubensrichtung rückgängig ist. Die islamische Scharia wird in der ganzen Welt umgesetzt. Es gibt keine andere Alternative. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, dass wir China und Rom erreichen.‘ Er zitierte in diesem Zusammenhang aus dem Koran: ‚Bekämpft sie mit aller euch zur Verfügung stehenden Macht, reitet auf Pferden und verbreitet unter den Feinden Allahs Angst und Schrecken.‘

Ich wollte ihn davon überzeugen, dass er mir das Schicksal unserer Männer und Frauen aus dem Dorf Kotscho offenbare. Er wich aber immer aus und antwortete mir, dass er die Geheimnisse des Islamischen Staates nicht verraten würde. Nach einem Monat stellte er mich vor die Wahl, entweder in einem Gefängnis in der syrischen Stadt Rakka zu landen, oder ihn zu heiraten. Ich habe sein Angebot unter der Bedingung angenommen, dass meine Schwester bei mir bliebe und niemandem versprochen werde. Er war mit meinem Vorschlag einverstanden. Ich blieb drei Monate bei ihm. Er wollte unbedingt, dass ich von ihm schwanger werde. Er war sehr böse auf mich, wenn ich der Gebetspflicht zu spät nachkam. Er sagte mir, dass er der Al-Qaida seit ihrer Gründung im Irak angehöre. Dann seien sie dem Islamischen Staat beigetreten. Er hatte nur die Grundschule abgeschlossen. Meine Schwester N. und ich waren bei Abu Layth, während R. bei Saddam war. In dieser Zeit sind wir alle (sieben Mädchen), die in diesem Haus untergebracht waren, geflüchtet. Wir gingen durch die Straßen im Stadtteil Al-Mala‘iin. Dann sind wir in ein Haus gegangen. Die Hauseigentümer zeigten uns bei den Terroristen an. Und so wurden wir erneut festgenommen und in den Toiletten der Wächter eingesperrt. Abu Saad und ein Militärführer haben den Wali in Kenntnis gesetzt, dass sie die geflüchteten Frauen wieder gefangen nehmen konnten. Er kam in Begleitung von zwei Stellvertretern des Führers der IS-Organisation Abu Bakr. Die beiden Stellvertreter sind: Hajji Moutaz al-Ifri und dessen Stellvertreter Abu Harith. Wir wurden mit Knüppeln geschlagen und gefoltert. Sie haben uns so lange gefoltert und geschlagen, bis wir ohnmächtig wurden. Das Blut floss uns vom Rücken bis zu den Füßen. Als Hajji Moutaz gesehen hat, dass das Blut den Boden erreicht hatte, befahl er die Peiniger, mit der Folter aufzuhören. Die Spuren der Folter sind an meinem Körper immer noch zu sehen. Sie haben mit allen Mitteln versucht, uns dazu zu bewegen, ihnen mitzuteilen, wer auf die Fluchtidee gekommen sei und wer uns die Mobiltelefone und SIM-Karten besorgt hätte. Wir weigerten uns, ihnen diesbezüglich etwas zu erzählen. Stattdessen haben wir gesagt, wir hätten ein Handy gefunden und unsere Verwandten in Dohuk angerufen. Hajj Moutaz fragte mich, weshalb wir flüchten wollten, obwohl sie uns mit Essen versorgten. Daraufhin sagte ich zu ihm, sie würden von uns profitieren, deshalb geben sie uns etwas zu essen. Beide haben mich angegriffen und so lange geschlagen, bis ich das Bewusstsein verlor. Vier Tage lang haben sie uns nichts zu essen gegeben.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

> Der Wali sagte zu mir: ‚Wenn du nicht einer namhaften und respektvollen Familie in Mossul angehören würdest, hätte ich dich nach Syrien geschickt.'
> Ich sagte zu ihm: ‚Ja, wir waren eure Blutpaten (Beschneidungspaten). Und heute vergewaltigt ihr uns, anstatt unsere Ehre zu verteidigen. Ist das euer Charakter? Ihr behauptet, dass ihr ehrliche und edelmütige Leute seid und Ehrgefühl habt. Merkt ihr nicht, dass ihr wie Monster und Verrückte nach Geschlechtsverkehr verlangt? Habt ihr nicht daran gedacht, dass die Vergewaltigten eines Tages, wenn es auch sehr lange dauern wird, Rache nehmen würden? Gibt es unter euch keine Männer, die an eure Ehre in der Zukunft denken? Bedenkt! Wer die Ehre der anderen beschmutzt, dessen Ehre wird früher oder später auch beschmutzt werden. Unsere Leute werden niemals hinnehmen, was ihr mit uns gemacht habt. Die ganze Welt weiß von eurer Barbarei und Tyrannei und hat von euren unmenschlichen Methoden Kenntnis genommen.'

Sie brachten mich in ein Institut, wo wir zum Auswendiglernen von Koransuren gezwungen wurden. Ich musste mehrere Suren des Korans und die Überlieferungen über den Propheten lernen. Mehrere Stunden mussten wir das üben. Die Flugzeuge der Gegner des IS bombardierten am 19.11.2014 das Büro des Wali und töteten ihn. Ich habe mich über diese Nachricht sehr gefreut, aber zugleich bin ich traurig geworden, denn ich hatte Angst davor, dass mich die IS-Terroristen an einen anderen abgeben, der vielleicht noch schlimmer und brutaler gegen mich vorgehen würde als er. Auch das Schicksal meiner Schwester belastete meine Seele sehr, denn sie war noch Jungfrau und ich hatte Angst, dass sie auch meine Schwester an einen IS-Terroristen verkaufen oder verschenken würden. Dann würden wir voneinander getrennt sein. Abu Layth wurde auf dem Friedhof des Dorfes in der Nähe des Hauses seiner Ehefrau bestattet.

Eine Woche später kam Abu Moutaz und wollte mich heiraten. Ich lehnte ab, aber er zwang mich dazu. Er übergab meine Schwester einem anderen Terroristen. Hajji Moutaz heißt in Wirklichkeit Fadhil Ahmad al-Hiyali, sein Aliasname lautet Hajji Moutaz. Er ist einer der wichtigsten Gehilfen des Führers der Terrororganisation Abu Bakr al-Baghdadi. Seine Aufgabe bestand darin, die Operationen im Irak zu koordinieren. Er war maßgeblich an der Koordination von IS-Operationen in den letzten zwei Jahren im Irak beteiligt und spielte dabei eine führende Rolle. Er wurde im Kreis Tal Afar westlich von Mossul geboren. Beinahe wäre er zum Oberst in der irakischen Armee ernannt worden, aber durch den Sturz Saddam Husseins im Jahre 2003 kam es nicht dazu. Er hatte großen Anteil an den Erfolgen des Islamischen Staates. Er rekrutierte mehr als 800 Türken und schickte diese nach Syrien. Hinzu kommt, dass er viele Schlachten anstelle von al-Baghdadi anführte. Er wurde bei einem Luftangriff der Alliierten am Dienstag, den 18.08.2015, getötet. Abu Harizh heiratete zwei Mädchen. Diese waren N. und R., erst 13 Jahre alt. Die Wächter und Fahrer der IS-Terroristen waren im Besitz von vielen Video-Aufnahmen, die belegen, dass sie viele Jesiden getötet haben. In einem Video-Film ist zu sehen, wie ein IS-Terrorist von 40 jungen Jesiden verlangte, sie sollten ihre jesi-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

dische Religion verdammen und verfluchen, aber sie haben es abgelehnt. Sie wurden an einem Ort versammelt und eine Bombe wurde in ihrer Mitte entzündet. Die Leichenteile flogen nur so durch die Gegend. Es waren fürchterliche und grausame Szenen. Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Wir haben vergeblich viele Fluchtversuche unternommen. Wir wurden immer wieder festgenommen. Eines Tages sind alle zum Gebet gegangen und haben alle Haupteingänge verriegelt. Ich kletterte auf das Dach des Gebäudes auf die zweite Etage. Ich hatte die Gegend genau überprüft und wusste, wie man entkommen könne. Ich habe die langen Kopftücher und Kleider zusammen geknotet, mit deren Hilfe ich zunächst herunter kam. Dann folgten mir meine drei Freundinnen, die ich abfangen konnte. In dieser Nacht ist uns endlich die Flucht gelungen. Wir haben dann unsere Familien informiert, die uns anschließend gerettet haben."

Als sie uns zum Verkauf anboten, mussten wir unsere Bekleidung ablegen

Die Überlebende des Massakers, S. A. SCH., geboren 1985, berichtet: „Sie haben mich zusammen mit Frauen aus meiner Familie in der Nähe von Sintschar festgenommen und nach Tal Afar entführt. Dort sind wir drei Tage geblieben. Nachts haben sie uns dann nach Badusch gebracht. In Badusch sind wir ca. 15 Tage geblieben. Dort wurden die älteren Frauen von uns getrennt. Ihr Schicksal wurde uns verschwiegen. Sie sagten nur, dass sie die alten Frauen zur medizinischen Behandlung wegbringen wollten. Drei Tage nach dem Verschwinden der alten Jesidinnen und wegen der dauerhaften Luftangriffe in der Region wurden wir nach Tal Afar gebracht. Wir wurden in einer Schule eingesperrt. In dieser Schule wurden wir in Gruppen aufgeteilt. Sie trennten dann die Frauen von den anderen, die Kinder hatten. Sie diskutierten mit diesen Müttern, dass sie ihnen die Unwahrheit erzählen und dass diese Kinder nicht ihre eigenen Kinder seien. Sie machten ihnen nur etwas vor, damit sie bei den Kindern bleiben dürfen, so die Vorwürfe der Terroristen. Einige dieser Frauen wurden dann nach Mossul gebracht. Ich bin aber in Tal Afar geblieben. Um 13:00 Uhr mittags bekamen wir einen Laib Brot und das sollte unser Frühstück sein. Unsere kleinen Kinder weinten vor Hunger. Um 17:00 Uhr nachmittags bekamen wir etwas vergammelten Reis voller Schädlinge und Würmer zu essen. Die Kinder haben den Reis trotzdem gegessen. Sie hatten Hunger und mussten ihren Hunger irgendwie stillen. Hin und wieder brachten sie Kekse, die aber nicht für alle Kinder ausreichten. Für die Säuglinge haben wir selten Windeln bekommen. Die Säuglinge haben nach dem Stillen Durchfall bekommen und deswegen wurden ihre Windeln sehr dreckig. Wenn wir sie darum baten, uns Windeln zur Verfügung zu stellen, forderten sie uns auf, ihnen die alten Windeln zu zeigen, damit sie sich vergewissern, dass diese nicht mehr gebraucht werden können. Sie versprachen uns, unsere Männer zurückzubringen. Als wir sie aber darauf ansprachen, schlugen sie uns mit Schläuchen zusammen. Sie brachten uns dann in das Dorf Kesser Al-Mihrab. Dort ging es uns noch schlechter, denn

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

niemand kümmerte sich um uns. Bis abends bekamen wir nichts zu essen. Am Schlimmsten waren die Kinder von den schlimmen Umständen betroffen. Sie hatten weder Kleidung noch Milch. Sie weinten die ganze Zeit. Eines Nachts, als wir beim Abendbrot waren, kündigten sie an, uns in das Dorf Qizil Qoyu zu bringen. Sie sperrten uns in zwei Häusern ein und verriegelten die Türen. Sie haben nicht einmal den Kindern erlaubt, zu den Toiletten auf dem Hof zu gehen. Wir haben eine Ecke unter den Treppen als Toilette für die Kinder benutzt. Sie haben uns nicht einmal Trinkwasser gegeben. Es war fürchterlich kalt und die Kinder hatten keine feste Winterbekleidung. Nach einigen Tagen kamen sie und sagten, dass sie Essen für uns bringen würden. Stattdessen haben sie uns am nächsten Tag in den Morgenstunden mit zwei Bussen nach Syrien gebracht. Ich habe sie gebeten, mich bei meiner Schwiegermutter zu lassen, denn sie sei sehr krank und ihre Medikamente befänden in meiner Tasche. Am gleichen Tag brachten sie uns erneut in das Dorf Kesser Al-Mihrab. Einige Tage später brachten sie uns nach Mossul. In Mossul sind wir einen Monat lang geblieben. Unsere Situation dort war nicht besser als anderswo. Sie brachten uns zum Stadtteil Al-Khadraa in Tal Afar. Dort sind wir drei Monate geblieben. Dort konnten mehrere Familien in die Region Kurdistan flüchten. Sie wurden zum Ärger der Terroristen in Fernsehkanälen gezeigt. Sie haben die Männer unter dem Vorwand, dass es ein Seminar geben würde, mitgenommen. Was sie später mit den Männern gemacht haben, wussten wir nicht. Am Abend forderten sie uns auf, sich in einem der Häuser einzufinden. Es gäbe etwas Wichtiges und sie wollten es uns erzählen. Dort wurden die Frauen nach Alter in Gruppen aufgeteilt. Die alten Frauen wurden gezwungen in ein anderes Haus zu gehen. Dabei haben sie Gewalt angewendet. Wenn eine von ihnen es ablehnte, mitzugehen, wurde sie mit Schläuchen geschlagen. Die kleinen Mädchen wurden in einem anderen Haus eingesperrt. In der Nacht haben sie den Rest abgeholt und in einem anderen Haus eingesperrt. Ich war unter ihnen. Sie richteten ihre Waffen auf uns. Alle haben geglaubt, dass sie uns gleich erschießen würden. Deshalb fingen die kleinen Kinder an zu weinen und die Frauen haben diese Unmenschen angefleht, wenigstens die Kinder zu verschonen. Danach haben sie uns in eine Schule gebracht, wo wir fünf Tage blieben. Sie riefen uns zusammen. Männer aus Tal Afar kamen und nahmen diejenigen Frauen mit, die ihrer Meinung nach sehr schön waren. Sie nahmen auch deren Kinder mit. Sie machten sich über uns lustig, nachdem sie von uns genommen hatten, was sie nehmen wollten. Dann kamen sie mit drei Bussen und zwei Autos und brachten uns nach Syrien. Die Fahrt dauerte einen ganzen Tag. In Rakka angekommen, wurden wir in einem unterirdischen Kerker eingesperrt. Dort gab es kaum Essen. Das Wasser war dreckig und Waschmöglichkeiten gab es ohnehin nicht. Im Gefängnis hat es gestunken. Die Rohre waren verstopft und das Dreckwasser floss in den Innenräumen. Es war Anfang des Winters und es wurde furchtbar kalt. Ich musste meinen Säugling mit meinen Oberkleidern warm halten. Drei Kinder waren in meiner Begleitung. Wegen des eiskalten und schmutzigen Wassers erlitt mein Säugling Entzündungen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Dort blieben wir fünf Tage. Dann wurden wir auf einen großen Bauernhof gebracht. Es ging uns dort etwas besser. Wir konnten unsere Kinder baden und Essen war vorhanden. Wir blieben ungefähr einen Monat dort. Sie kamen zu uns und fingen an, unsere Namen zu registrieren. Hin und wieder haben sie entführte Frauen in andere Dörfer gebracht. Dann brachten sie uns mit zwei Bussen nach Palmyra. Dort wohnten wir einen Monat lang im Haus eines Offiziers. Jeden Abend kamen die IS-Terroristen vorbei und nahmen einige von uns mit zu einer großen unterirdischen Halle, um uns dort zum Verkauf anzubieten. Dabei machten sie sich lustig über uns. Die Halle war voll von IS-Terroristen. Sie saßen auf Stühlen und machten sich über uns lustig, ihr Gelächter höre ich heute noch. In der Halle gab es einen kleinen Raum. Wir mussten in diesem Raum bleiben. Einzelne Frauen mussten aus diesem Raum herausgehen und zwischen den sitzenden Männern hin und her gehen. Wir mussten unsere Kopftücher und Mäntel nicht tragen. Während der Schau riefen sie dann unsere Kaufpreise auf. Ein saudischer Terrorist hat mich und meine Freundin gekauft. Seine Absicht war es, uns an eine weitere Person zu verkaufen und Profit zu erzielen. Wir waren zehn Frauen mit unseren Kindern in diesem Stützpunkt. Die Wächter haben sich über den Saudi beschwert, weil dieser für die Nahrungsmittelkosten für die untergebrachten Frauen nicht aufkomme. Sie nannten ihn Abu Hajjir. Abu Hajjir nahm uns mit in ein anderes Haus. Wir waren drei Frauen mit unseren Kindern. Die IS-Kämpfer, die am Stützpunkt waren, haben die älteste von uns mitgenommen, damit sie Essen für sie zubereitet. Wir blieben also zu zweit zurück. Ein junger Mann namens Mounir wurde beauftragt, uns Essen und andere Sachen zu bringen. Der junge Mann brachte immer Nahrungsmittel für drei Tage. Er sagte uns, dass Abu Hajjir ihm nicht bezahle, was er für uns ausgibt. Deshalb würde er uns nichts mehr vorbeibringen.

Da die Angriffe auf die Stadt Palmyra nicht aufhörten, hat der Saudi Abu Hajjir beschlossen, uns nach Rakka zurückzubringen. Um 21:00 Uhr fuhren wir Richtung Rakka. Um Mitternacht kamen wir in Rakka an. Sie brachten uns bei einer Familie unter. Nachdem der Fahrer verschwunden war, bat ich die Herrin des Hauses darum, uns ihr Mobiltelefon für den Zweck, unsere Familien anzurufen, zur Verfügung zu stellen. Sie sagte, dass der Empfang hier sehr schlecht sei. Ich sollte ihr die Telefonnummer meiner Verwandten geben und sie würde von anderswo versuchen, unsere Verwandten anzurufen. Ich gab ihr die Handynummer meines Bruders. Am Morgen kam der Fahrer erneut zu uns. Die Hausherrin berichtete ihm über unser Anliegen und gab ihm die Handy-Nummer meines Bruders. Der Fahrer forderte uns auf, in das Auto einzusteigen. Er brachte uns in die Region Al-Bab. Er hatte uns an eine andere Person ohne unser Wissen weiterverkauft. Der neue Käufer sperrte uns in einem Haus ohne Stromversorgung ein. Er gab den Kindern einige Kekse und verschwand. Wir blieben dort bis spätnachmittags. Wir haben die ganze Zeit geweint, denn der Platz war grauenvoll. Als er zurückkam, sagte ich zu ihm, dass wir seit einem Jahr zum Islam konvertiert seien und allen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

religiösen Pflichten nachkommen würden. Ich konnte mich mit ihm auf Arabisch einigermaßen verständigen. Er sagte, dass er uns zu einem anderen Haus bringen werde. Um 01:00 Uhr nachts kam eine Person namens Wassim zu uns. Er sagte uns, dass er dafür sorgen werde, uns um 05:00 Uhr früh in die Türkei zu schicken. Er war pünktlich da und nahm uns zum Busbahnhof mit. Das Auto, mit dem wir in die Türkei fahren sollten, war nicht gekommen. Man sagte uns, dass der Fahrer des Autos erst um 17:00 Uhr kommen würde. Er kam tatsächlich um 17:00 Uhr. Wir waren drei Stunden Richtung türkischer Grenze unterwegs. Außer uns waren auch andere Fahrgäste im Auto. Dann gab es unter ihnen Streitereien. Sie brachten uns zurück und wir übernachteten im Haus eines Schleusers. Am Morgen brachten sie uns ein anderes Auto. Ich bat sie, uns zum Büro von Abu Sulaiman zu fahren. Sie setzten uns vor dem Büro von Abu Sulaiman ab und gaben uns 200 US-Dollar für die Fahrtkosten. Als der Taxi-Fahrer kam, händigte ich ihm den Betrag aus. Er lehnte es ab diesen Betrag anzunehmen. Er wollte 25 US-Dollar zusätzlich haben. Ich sagte zu ihm, dass wir ihm den Rest geben würden, sobald Abu Sulaiman in seinem Büro sei. Er lehnte das ab und verschwand. Vor dem Büro von Abu Sulaiman warteten wir auf seine Ankunft. Jedoch erschien er nicht selbst. Ein anderer Mann öffnete das Büro. Wir sagten ihm, dass er Wassim anrufen solle. In diesem Moment kam Wassim mit einem Fahrrad vorbei. Nachdem wir ihm erzählt hatten, was mit uns passiert war, ging er und schickte uns zwei junge Männer, die uns zu einem Lebensmittellager brachten. Sie gaben uns dort etwas zu essen. Am nächsten Tag, um 05:00 Uhr früh, kam Wassim, um uns zur türkischen Grenze zu bringen. Wassim brachte eine unserer Freundinnen mit, damit wir gemeinsam in die Türkei flüchten konnten. Er brachte uns zum Busbahnhof, um uns von dort mit anderen Fahrgästen in die Türkei zu schicken. Wir kamen in der Nähe der türkischen Grenze an und versteckten uns zwischen einigen Bäumen. Als wir uns der türkischen Grenze näherten, kam es zwischen ihnen und den türkischen Grenzschützern zu einem Feuergefecht. Der junge Mann, der uns über die Grenze bringen sollte, wurde durch Holzsplitter am Auge verletzt. Sie sagten zu uns, dass die Grenze geschlossen sei und wir dorthin gehen sollten, wo wir hergekommen sind. Meine Freundinnen und ich beschlossen, auf die grenznahe Landstraße zu gehen. Vielleicht würden wir dort jemanden finden, der uns über die Grenze bringen kann. Wir wollten auf gar keinen Fall zurückkehren. Dort hielten wir ein Auto an. Am Steuer saß ein Mann namens Ali, der Mitglied der Arbeiter-Partei war. Ich bat ihn, uns zu helfen. Er war einverstanden und nahm uns mit seinem Auto mit. Ali brachte uns zu einem Stützpunkt der Arbeiter-Partei. Nach einer oberflächlichen Vernehmung gaben sie uns alles, was wir nötig hatten. Sie beauftragten Ali, uns über die Grenze zu bringen. Von dort nahm ich Kontakt mit meinen Familienangehörigen auf und vereinbarte mit ihnen, uns in der Stadt Gaziantep in der Türkei zu treffen. An diesem Tag gingen wir zum Bauernhof der Familie von Ali. Dieser Bauernhof liegt nördlich der Region Afrin nahe der türkischen Grenze. Am Abend sind wir Richtung der türkischen Grenze marschiert. Wir waren drei Frauen mit

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

unseren Kindern. Die türkischen Grenzschützer entdeckten uns und machten mit ihren Lichtprojektoren die Nacht zum Tag. Es waren zwei Soldaten. Sie verfolgten uns. Wir mussten zurückkehren. Meine Freundin, die meinen Säugling getragen hatte, konnte allerdings die Straße überqueren und wieder auf der syrischen Seite ankommen. Meine Freundin und ich wurden von den Soldaten gefangen genommen. Nach 20 Minuten wurden wir freigelassen und durften wieder nach Syrien einreisen. Ich hatte ihnen erzählt, dass meine Freundin, die ihnen entkommen konnte, mein Baby tragen würde. Deshalb brauchte sie mich. Sie haben sogar den Rückweg beleuchtet, bis wir auf der syrischen Seite angekommen waren. Eine Woche lang mussten wir auf dem Bauernhof der Familie Ali bleiben. Er sagte uns, dass es an der Grenze zu Auseinandersetzungen gekommen sei, in deren Verlauf mehrere Soldaten und Offiziere getötet wurden. Deshalb hatten sie die Grenze geschlossen und sie werde nun streng bewacht. Am letzten Tag kam ein Verwandter von Ali namens Tschalal. Er kannte die Geographie der Region sehr gut und versprach uns, uns über die Grenze zu bringen. Der Fluchtweg in die Türkei war sehr schwer. Jedes Mal, wenn sich eine Patrouille der türkischen Armee näherte, mussten wir uns verstecken. Am Abend sind wir gestartet und marschierten bis 01:00 Uhr früh. Am Ende war es uns gelungen, die syrisch-türkische Grenze zu überqueren. Sie brachten uns in ein Restaurant und wir konnten dort essen und trinken. Sie brachten uns in einen Raum und sagten uns, dass wir bis zum nächsten Morgen schlafen könnten. Dann brachten sie uns zum Busterminal von Antab, wo uns unsere Verwandten empfangen haben."

Ein Gespräch zwischen einer entführten Jesidin und einer IS-Terroristin

Die 25-jährige Überlebende des Massakers A. A. B., aus dem Dorf Tal Qassab, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Wegen ihrer Eheschließung ist sie damals nach Kotscho gezogen. Sie berichtet: „Nach all dem was uns im Dorf Kotscho und im Gebäude der Ausbildungsstätte Solagh widerfahren war, wurden wir in eine Schule in Tal Afar gebracht, wo wir 20 Tage eingesperrt waren. Von dort haben sie uns in das Dorf Kesser Al-Mihrab gebracht, wo wir anderthalb Monate blieben. Ich gehörte der ersten Gruppe der Gefangenen aus dem Dorf Kotscho an, die nach Syrien gebracht wurden. Wir kamen in einem Saal für Hochzeiten unter. Dieser Saal bestand aus zwei Etagen. Wir waren mehr als 600 Jesidinnen und Jesiden mit kleinen Kindern, die dort mehr als zwei Monate festgehalten wurden. Jeden Tag kamen die IS-Terroristen zu uns und suchten sich einige Jesidinnen aus. Eines Tages wurde mein Name gerufen. Ich stand auf. Meine Nichte lag auf meiner Brust, denn ihre Mutter war in Dohuk im Irak. Sie blieb deshalb bei mir. Am Anfang nahmen sie mir meine drei Kinder weg. Dann nahmen sie uns in einer aus fünf Frauen bestehenden Gruppe zu ihrem Stützpunkt in der Stadt Deir Azzor in Syrien. Die IS-Terroristen kamen und wählten uns für sich aus. Ein 25-jähriger saudischer Terrorist, der Abu Mariam genannt wurde, nahm mich mit. Am Anfang setzte ich

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

mich heftig zur Wehr und kam seinen Beischlafwünschen nicht nach. Dann hat er mich mit Ketten gefesselt, um mich vergewaltigen zu können. Er ging immer an die Front und beteiligte sich an den Kampfhandlungen. Manchmal blieb er zehn Tage dort und kam dann zur Erholung nach Hause. Er sperrte uns in einem engen Raum ein und verriegelte den Aus- und Eingang. Er behandelte die Kinder sehr brutal. Nach zwei Monaten bin ich geflüchtet, aber ich hatte nicht genug Informationen darüber, wie man die Stadt verlassen hätte können. Ich wurde in einem Park aufgegriffen und in einem unterirdischen Gefängnis (Kerker) einen Monat lang eingesperrt. Der Kerker war stockdunkel. Meine Kinder und ich wurden in diesem fürchterlichen Raum festgehalten. Im gesamten Monat habe ich mit Ausnahme des Wächters keine weitere Menschenseele gesehen. Dieser brachte alle drei Tage etwas zu essen für die Kinder. Um den Hunger der Kinder zu stillen, habe ich nur zwei Löffel von dem mit etwas Suppe vermischten Reis gegessen. Ich bat den Wächter darum, mehr Essen für die Kinder zu bringen, denn sie würden vor Hunger weinen. Er antwortete mir, dass er den Befehl erhalten habe, dass er uns alle drei Tage etwas zu essen geben könne. Außerdem dürfe er die Kinder nicht auf die Toilette gehen lassen. Wir mussten unsere Bedürfnisse im Raum verrichten. Ob es dann im gesamten Raum stank und die Gesundheit der Kinder auf dem Spiel stand, war ihm gleichgültig. Wir wandelten deshalb eine Ecke des engen Raumes in eine Toilette um. Wir mussten uns an den Dreck und den Gestank gewöhnen. Wir sind alle drei Tage auf die Toilette gegangen. Duschen oder Baden war uns untersagt. Ich blieb sechs Monate ungeduscht. Ein Terrorist wollte mich kaufen, aber Abu Mariam lehnte es ab, ihm meine vierjährige Tochter zu geben. Sie einigten sich auf den Kaufpreis von 5.000 US-Dollar. Der Handel mit Frauen, Mädchen und Kindern war dort eine Selbstverständlichkeit, als würde man sich eine Ware kaufen. In den Sälen und Hallen wurden wir zum Verkauf angeboten. In Aleppo beispielsweise kamen die Käufer und saßen dort, um sich die Frauen auszusuchen. Die zum Verkauf angebotenen Jesidinnen mussten vor ihren Augen wie Models auf dem Laufsteg hin- und herlaufen, wie wenn sie eine Trendmode zeigen würden. Einer von den Terroristen rief dann den Namen der Frau, die gerade in der Menge lief, aus und beschrieb ihre Schönheit und Merkmale, wieviel Kinder diese habe, falls Kinder vorhanden waren. Dann begann die Versteigerung (Auktion). Die Frau wurde dann an den Mann verkauft, der am meisten angeboten hat. Es war eine Auktion mit Menschen, moderiert von einem Auktionator. Der Käufer musste dann den Betrag bei der Leitung der Halle bezahlen. Er durfte die Frau dann zu einem anderen Preis weiterverkaufen. Ein 30-jähriger saudischer Terrorist namens Abu Mohammad aus Rakka, hat mich gekauft. Er war mit einer Syrerin verheiratet. Seine Frau lehnte unseren Verbleib dort strikt ab. Eines Tages wollten wir unsere Verwandte in Deir Azzor besuchen. Als wir an einer Straßensperre am Eingang einer Brücke standen, bombardierte ein Flugzeug die Straßensperre. Ein Metallsplitter durchbohrte den Kopf von Abu Mohammad. Meine Tochter saß auf seinem Schoß und ich war hinter ihm. Zum Glück blieben ich und

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

meine Familie unverletzt. Aber die Leiche von Abu Mohammad fiel auf das Mädchen. Der Fahrer konnte dann das Kind ins Freie ziehen. Es war eine grauenhafte Szene, wie Abu Mohammad seine letzten Atemzüge tat. Ich ging dann als freier Mensch zu seiner Familie zurück. Seine Frau sagte mir nach einer Woche, dass ich nun ein freier Mensch sei, denn ihr Mann sei getötet worden und ich sei nicht länger eine Gefangene der Terroristen. Ich solle zu meiner Familie zurückgehen. Am 21.06.2015 bin ich nach Tal Afar im Irak zurückgekehrt. Fünf Tage später verbrachten sie die jesidischen Männer in eine Moschee. Ihr Schicksal ist bis heute unbekannt. Am gleichen Tag schickten sie uns mit Autos in die syrische Stadt Rakka. Dort erzählten wir ihnen, dass wir zum Islam konvertiert und nun freie Menschen seien. Wir waren sieben Frauen mit Kindern. Wir stammten alle aus dem Dorf Kotscho. Niemand kümmerte sich um uns. Wir baten die Bürger der Stadt Rakka um Essen und Schlafmöglichkeiten. Wir stießen auch bei den Bürgern auf taube Ohren. Sie wollten uns nicht helfen. Es war grauenhaft. Wir mussten auf der Straße bleiben. Vor Hunger, Durst und mit dem unerträglichen Dreck waren wir am Ende unserer Kräfte. Es waren schreckliche Tage. Es blieb uns keine andere Wahl, als die Terroristen zu bitten, uns in einem Gefängnis einzusperren. Sie sperrten uns dann in einem Kerker. Der Raum war dreckig und sehr dunkel. Einige von uns wollten lieber auf der Straße leben, andere bevorzugten das Gefängnis. Wir blieben einen Monat in diesem Gefängnis. Alle erlitten Hautkrankheiten, unsere Körper juckten ständig. Nur jeden zweiten Tag durften wir auf die Toilette gehen. Die Kinder erledigten ihre Bedürfnisse im Raum. Wir wurden in eine zweistöckige Halle verlegt, in der Immigranten aus aller Welt untergebracht waren, aus westlichen Ländern, aus Europa, aus den Staaten Ostasiens, aus islamischen Staaten und aus arabischen Ländern. Es handelte sich um die Familien derjenigen Männer, die sich den IS-Terroristen angeschlossen hatten. Ihre Familien waren in dieser Halle untergebracht, während die Männer an den Fronten kämpften. Die Familien wurden im Koran und über die Scharia unterrichtet. Die Lehrerin war aus Ägypten. Ich bin dort einer Kurdin aus Sulaimaniya, Region Kurdistan, begegnet, die in Deutschland ansässig war. Sie sagte mir, dass sie Akademikerin sei und ihr Ehemann ein Mediziner.

‚Wir folgten dem Aufruf des Islamischen Staates, der im Internet verbreitet wurde und kamen dann hierher. Sie propagierten, dass der Islam in höchster Gefahr ist. Mein Mann sagte mir, dass er als Arzt (Chirurg) die Kranken behandeln würde und ich als seine Assistentin in einem Krankenhaus tätig sein würde.‘

‚Seid ihr nur ihrem Aufruf im Internet gefolgt?‘

‚Bei Allah, wir wussten nicht, was hier los ist.‘

‚Warum haben Sie und ihr Mann Europa verlassen, um hier im Höllenfeuer zu leben?‘

‚Am Anfang habe ich mich der Überlegung widersetzt. Dann hat er mich davon überzeugt, dass wir es für Allah tun.‘

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Hatten Sie keine Kenntnis darüber gehabt, was diese Kriminellen mit den Jesiden im Sintschar gemacht haben?'
‚Sicher habe ich mitbekommen, was im Sintschar passiert ist, aber ich habe nur flüchtige Informationen darüber gehabt.'
‚Wie haben Sie sich ihnen angeschlossen?'
‚Über die Türkei nach Syrien.'
‚Waren Sie willkommene Menschen hier?'
‚Als wir angekommen waren, haben sie von meinem Ehemann verlangt, eine Ausbildung an den Waffen zu absolvieren. Selbst die Ärzte müssen diese Waffenausbildung absolvieren.'
‚Was hat er als Arzt mit der Waffe zu tun?'
‚Er würde sich um Verletzte der bewaffneten Auseinandersetzungen kümmern müssen. Er lehnte deshalb ab, an den Waffen ausgebildet zu werden. Es kam zu einem heftigen Streit zwischen ihm und dem zuständigen IS-Mann.'
‚Hat er es überhaupt gewagt, sich mit dem IS-Mann anzulegen?'
‚Ja, aber er musste trotzdem zu einem Waffenausbildungslager gehen, um mit den Waffen zu trainieren.'
‚War er an Kampfhandlungen beteiligt?'
‚Er war niemals an Kampfhandlungen beteiligt. Danach sind wir geflüchtet.'
‚Dem Anschein nach ist eure Flucht gescheitert, denn sie sind hier.'
‚Wir wurden an der türkischen Grenze festgenommen.'
‚Wo ist Ihr Ehemann jetzt?'
‚Seit diesem Datum ist mir das Schicksal meines Ehemannes unbekannt. Ich bin mir sicher, dass sie ihn getötet haben.'
‚Woher wissen Sie, dass sie ihn getötet haben?'
‚Sie haben ihn als Verräter eingestuft und als Abtrünnigen vom Islam betrachtet.'
‚Die Strafe der Abtrünnigen vom Islam ist die Todesstrafe.'
‚Ja, ich bin mir sicher, dass er enthauptet wurde.'
‚Als sie sie und ihren Ehemann festgenommen haben und ihren Ehemann zu einem unbekannten Ort gebracht haben; was war ihre Strafe?'
‚Der Emir sagte zu mir, dass wir beide als Abkehrer vom Islam gelten. Mein Mann sollte dem Scharia-Richter vorgeführt werden, während ich an die IS-Kämpfer verkauft werden soll.'
‚Haben sie Sie tatsächlich zum Verkauf angeboten, wie sie es mit uns Jesidinnen gemacht haben?'
‚Eine Person hat mich gekauft. Dann kam eine weitere und hat mich gekauft und so weiter und so fort.' Die Kurdin schaute zerstreut in die Ferne und seufzte.
‚Aus welchem Grunde haben sie sie in diesem Gefängnis eingesperrt?'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Ich bin geflüchtet, weil mich eine Person an eine andere Person verkauft hat, der einen höheren Preis für mich geboten hat.‘
‚Deshalb sind Sie geflüchtet!‘
‚Ja! Ich wurde aber festgenommen und nun bin ich als Dienerin für ihre Kämpfer tätig. Ich bin nämlich eine schöne Frau.‘
‚Aber solche Frauen arbeiten für die IS-Terroristen freiwillig. Was soll ich ihnen noch sagen; obwohl sie Akademikerin sind und ihr Mann ein Arzt ist und ihr beide aus der Stadt Sulaimaniya stammt, die Stadt, die hochentwickelt und weltoffen ist, habt ihr Europa verlassen und seid dem Aufruf der Terroristen im Internet gefolgt und nun seid ihr in der Hölle gelandet.‘
‚Ja. Es gibt ein kurdisches Sprichwort, das besagt: Während der Unwissende mit einem Fuß in eine Grube stolpert, fällt der Kluge mit beiden Füßen in die Grube. Das ist uns passiert.‘
‚Ich merke an Ihrem Gesicht, dass Sie krank sind.‘
‚Ich bin seit einer Woche schwer krank. Die IS-Frauen schlagen mich gnadenlos.‘
‚Warum schlagen sie sie, obwohl sie krank sind? Warum bringen sie sie nicht in ein Krankenhaus?‘
‚Weil ich nicht mehr bete und ich werde auch in Zukunft nicht mehr beten.‘
‚Warum beten sie nicht mehr? Kehren sie zum Gebet zurück!‘
‚Was soll mir noch passieren? Ich habe meinen Ehemann verloren, meine Ehre wurde beschmutzt und meine Seele ist verloren. Ich sterbe lieber unter Folter, ich will ihren Islam nicht mehr und wünsche mir auch keinen Platz in ihrem Paradies.‘
‚Aber ihr Wunsch, ins Paradies zu kommen, ließ euch sich den Terroristen anschließen und Dschihadisten werden.‘
‚Ja, davon träumen viele Leute, aber sie kennen die Wahrheit nicht, was hier vor sich geht.‘
‚Und was ist die Wahrheit?‘
‚Es ist alles Gerede und Geschwätz. Sie betrügen die Menschen, das sind alles Kriminelle.‘
‚Aber die IS-Terroristen behaupten, dass sie die islamische Scharia umsetzen.‘
‚Nun wissen wir, dass wir in einer unrealistischen Phantasie gelebt haben. Aber was nützt es mir, Reue zu zeigen.‘

Ein IS-Emir kam vorbei und sprach zu uns:

‚Die Jesidinnen, die zum Islam konvertiert sind, sind echte Musliminnen. Deshalb werden wir sie in einem Haus in Rakka unterbringen.‘

Dieses Wohngebiet wurde des Öfteren Ziel der Luftangriffe. Ich habe gemeinsam mit meinen Kindern dieses Haus verlassen und bin zu meiner Freundin Ruwayda gegangen. Diese Frau konnte zahlreiche Jesidinnen retten und sie in Sicherheit bringen. Ihr Ehemann hat mich aber an eine andere Person verkauft. Unseren

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Kindern wird das Töten und Abschlachten von Menschen beigebracht. In einem Video-Abschnitt sah ich einen jungen Mann aus unserem Dorf, wie er abgeschlachtet wird. Sie hatten ihn zu ihrem Militärlager gebracht, und ein Kind schnitt ihm dort die Kehle durch. Ich habe zahlreiche Video-Sequenzen über Enthauptungen und Verbrennungen bei lebendigem Leibe gesehen. Deshalb hatte ich Angst, Fluchtversuche zu unternehmen. Aber meine Freundin Ruwayda ermutigte mich immer wieder, zu flüchten und machte mir stets Mut. Drei Frauen wurden von den IS-Terroristen geschwängert. Sie wollten um jeden Preis die Schwangerschaft abbrechen. In Zusammenarbeit mit anderen entführten Frauen konnten wir ihnen helfen."

Eine verbale Auseinandersetzung zwischen einer entführten Jesidin und ihrem Blutpaten

Die Überlebende des Massakers, SAMIRA KHODEDA HAWANTSCH, 22 Jahre alt, berichtet: „Nachdem die Terroristen alle Männer des Dorfes Kotscho am 15.08.2014 ermordet hatten, wurden ihre Familien nach Solagh und dann nach Tal Afar gebracht. Dort trafen wir einige Verwandte. Von dort brachten sie uns zum Dorf Kesser Al-Mihrab. Sie haben sich schöne Frauen und Mädchen ausgesucht und zum Verkauf angeboten. Eines Tages kam Hajji Abdullah, der Verantwortliche im Dorf, und fragte uns, wer als Schäfer für sein Vieh arbeiten möchte. Mein Cousin Saado sagte ihm, dass unsere Familie in Zusammenarbeit mit einer anderen Familie diese Aufgabe übernehmen würde. Wir haben ihre Herde im Dorf Khidir Ilyas tatsächlich gehütet. Am nächsten Tag haben sie alle jesidischen Familien von Kesser Al-Mihrab nach Mossul im Irak und nach Rakka in Syrien gebracht. Eine Streitmacht der IS-Terroristen kam zu uns und brachte alle Frauen (ohne die Männer) nach Tal Afar und Rakka. Ich blieb bei der Familie meines Cousins, der mit meiner Schwester verheiratet ist. Der IS-Terrorist Nawaf Ahmad Alwan sagte zu Hajji Abdullah: ‚Ich bitte dich, mir diese schöne Frau Samira zu schenken. Ich habe mir immer gewünscht, sie zu heiraten, als sie noch Jungfrau war und im Haus ihrer Eltern lebte.' Hajji Abdullah kam seinem Wunsch nicht nach. Deshalb weigerte sich Nawaf, ihm beim Transport der Jesidinnen nach Rakka zu helfen. Der Hajji kam zu der Familie Saado und sagte:

‚Wo ist Samira?'
‚Was willst du von ihr? Hoffentlich gibt es nur Gutes!'
‚Ich will sie sehen!'
‚Samira stillt momentan ihren Säugling. Ich bitte dich, sie nicht irgendwohin zu schicken. Sie soll bei mir bleiben.'
‚Das Problem ist, dass ein Bekannter von euch sie mitnehmen möchte. Wo bist du, Samira?'
‚Ja, mein Herr!' Ich zitterte vor Angst am ganzen Körper.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Du brauchst keine Angst zu haben. Warum zitterst du?'
Am nächsten Tag kam der Emir Hajji Baqir in Begleitung von Nawaf Ahmad.
‚Herzlich willkommen; wir haben unsere Söhne im Schoß eures Vaters beschneiden lassen. Herzlich willkommen!'
‚Ich möchte euch einen Gefallen tun.'
‚Danke, mein Pate. Der Pate eines Menschen wird als sein Bruder betrachtet und du weißt, dass wir uns in einer sehr kritischen Lage befinden.'
‚Ich möchte Samira und ihren Säugling vor dieser Katastrophe retten.'
‚Danke für die Zusammenarbeit. Aber wie würdest du das vollbringen?'
‚Ich nehme sie mit, als würde ich sie gekauft haben und dann werde ich einen Rettungsplan erarbeiten.'
‚Sie wird dir anvertraut. Du musst ihre Ehre schützen wie deine eigene, denn sie ist die Tochter deines Blutpaten. Ich bitte dich, sie vor Unheil zu schützen!'
Der IS-Emir Hajji Baqir kam in Begleitung von Nawaf Ahmad.
‚Ich bin der Emir der Gruppe und werde dich mit Nawaf verehelichen.'
‚Ich möchte niemanden heiraten. Lasst mich in Ruhe!'
‚Im Falle, dass du diese Heirat ablehnst, würden wir dich nach Syrien schicken, um dich als Sklavin zu veräußern.'
Nawaf: ‚Hab keine Angst. Ich habe mich mit deinem Cousin darüber unterhalten.'
‚Ich möchte auch wissen, worum es genau geht, denn diejenigen, die unsere Männer im Dorf Kotscho ermordet haben, haben uns auch versichert, unsere Blutpaten zu sein. Wie soll ich euch vertrauen?'
Saado: ‚Das ist der Sohn unseres Blutpaten. Er sagt, dass er die Absicht hat, dich zu retten. Wenn du das Angebot ablehnst, habe ich die Befürchtung, dass sie dich nach Syrien schicken.'
‚Und was ist, wenn er sein Versprechen nicht einlöst und alle Werte der Patenschaft mit Füßen tritt? Obwohl mein Vater ihnen viel geholfen hat, haben sie uns verraten und waren an dem Massaker an den Dorfbewohnern in Kotscho beteiligt. Seine Söhne Schahab, Nawaf, Alawi und Fawaz konnten fließend Kurdisch sprechen, weil sie des Öfteren bei waren uns, obwohl sie in einem Dorf westlich vom Kreis Baajj gelebt haben.'

Sie haben mich vom Kreis Khidir Ilyas zu ihrem Stützpunkt in Tal Afar gebracht. Sie brachten auch ein Mädchen vom Stamm Al-Tschanbiya aus dem Dorf Tal Banat mit. In ihrem Stützpunkt hielten sich zahlreiche IS-Terroristen auf (Abu Saqir; Abu Ines, Mustafa).

Er forderte mich auf, ihn nach der Scharia zu heiraten. Ich sagte zu ihm:

‚Warum hältst du deine Versprechungen nicht ein?'
‚Nun bist du meine Gefangene. Du musst verrückt sein, um zu glauben, dass ich als Kämpfer des Islamischen Staates dich vom Islamischen Staat befreien würde.'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Warum hast du dann meinen Cousin Saado angelogen?'
‚Ich habe ihn mit der Geschichte des Blutpaten in die Irre geführt. Deshalb hatte er mir deine Entführung leichter gemacht.'
‚Selbst wenn du mich abschlachten würdest, würde ich dich daran hindern, mich nur anzufassen.'
‚Ich werde mich dir nähern, ob du willst oder nicht. Ich werde dich dazu zwingen.'
Am nächsten Tag kam sein Vater vorbei und fragte seinen Sohn Nawaf, was er mit der Tochter des Blutpaten vorhat.
‚Mein Sohn! Wir haben Traditionen, die wir von unseren Vorfahren geerbt haben. Diese Traditionen müssen gepflegt werden. Sie sind unantastbar.'
‚Aber ich habe die Traditionen der Araber strikt eingehalten, ich bin ein Araber und spreche Arabisch.'
‚Laut unseren Traditionen ist der Pate wie ein Bruder anzusehen. Es ist eine heilige Tradition bei uns.'
‚Der Islam lehnt solche Traditionen strikt ab. Die Jesiden sind Ungläubige. Deshalb müssen wir mit ihnen genau so umgehen, wie wir uns gegenüber Ungläubigen verhalten.'
‚Sie glauben auch an Allah, also sind sie keineswegs Ungläubige. Ich stehe seit meiner Kindheit in ständigem Kontakt mit ihnen. Woher hast du diese Informationen?'
‚Ja, sie sind Ungläubige und das Töten von Ungläubigen ist uns Muslimen erlaubt. Ihre Frauen sowie ihr Hab und Gut ist wie Kriegsbeute zu behandeln.'
‚Warst du und deine drei Brüder Schahab, Alawi und Fawaz an dem Massaker an euren Blutpaten im Dorf Kotscho am 15.08.2014 beteiligt?'
‚Ja, wir haben uns an der Ermordung beteiligt, denn sie haben es abgelehnt, den Islam anzunehmen.'
‚Ihr wisst aber ganz genau, dass ich ohne die Hilfe dieser Jesiden aus dem Dorf Kotscho nicht in der Lage gewesen wäre, euch zu ernähren. Das Blut, das in euren Adern fließt, verdankt ihr diesen Jesiden. Und nun erzählst du mir unverschämt, dass ihr an der Ermordung der Jesiden in Kotscho beteiligt wart.'
‚Mein Vater! Bist du ein Muslim? Wir haben die Scharia von Allah umgesetzt, die uns erlaubt, die Ungläubigen zu töten und ihre Frauen zwangszuverehelichen.'
‚Ihr seid alle verrückt. Euer Gehirn ist nicht in eurem Schädel, sondern ist euch in die Hose gerutscht. In dieser Welt wollt ihr die gefangengenommenen Jesidinnen verehelichen und im Jenseits 72 Jungfrauen haben.'
‚Das hat Allah in seinem heiligen Buch für seine Anbeter geschrieben. Die Frauen der Ungläubigen können zwangsverehelicht werden.'
‚Ich möchte nicht, dass du deine Blutpatin heiratest. Stattdessen solltest du ihre Ehre retten.'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Ihre Schönheit fasziniert mich und ich möchte sie heiraten. Die Scharia erlaubt es mir. Ich glaube an Patentraditionen überhaupt nicht.‘
‚Die Welt wird sich ändern. Eines Tages werdet ihr eure schändlichen Untaten bereuen. Dann werdet ihr nicht in der Lage sein, eure Ehre zu schützen.‘
‚Der Islamische Staat bleibt für immer Vater! Wir werden andere Länder erobern und werden Rom erreichen, wenn Allah so will.‘
‚An deinen Händen und an den Händen deiner Brüder klebt das Blut der unschuldigen Menschen. Es wird der Tag kommen, an dem sie sich an euch rächen. Das ist ihnen auch über Jahrhunderte gelungen und sie werden auch in diesem Jahrhundert in der Lage sein, Rache für ihre Toten und vergewaltigten Frauen zu nehmen, gleichgültig wie lange das dauern wird.‘
‚Im Islamischen Staat haben die Jesiden keinen Platz zum Leben. Wir werden sie von der Bildfläche verschwinden lassen, wir werden sie ausrotten und ihre Frauen zwangsverehelichen.‘
‚Ihr könnt kein Volk ausrotten. Dieses Gebiet gehört ihnen und nicht euch.‘
‚Wir haben genug Selbstmordattentäter, die andere Ungläubige in den Tod reißen, und das aus Treue zu ihrem Glauben.‘
‚Euer einziges Ziel ist es, die gefangengenommenen Frauen und Mädchen zwangszuverehelichen und ins Paradies zu kommen.‘
‚Ich habe mich dazu entschlossen, meine Patin zu heiraten und ich werde diesen Entschluss nicht rückgängig machen.‘
‚Aber du sollst wissen, dass deine Sonne auch untergehen wird. Dann wird deine Ehre beschmutzt, wie du die Ehre der anderen beschmutzt hast.‘
‚Niemand soll dich hören, Vater, wenn du sagst, dass der Islamische Staat zusammenbrechen wird. Dann kann ich dich nicht mehr in Schutz nehmen.‘
‚Ich wiederhole es noch einmal, ich möchte nicht, dass du diese Jesidin heiratest.‘
‚Beruhige dich, Vater! Ich werde sie nicht heiraten. Ich werde versuchen, sie zu retten und zu ihren Verwandten zu bringen.‘
Der Vater hat uns verlassen. Zwei Tage später versuchte, mich erneut zu vergewaltigen.
‚Du hast deinem Vater versprochen, mich zu retten und heute wolltest du mich vergewaltigen.‘
‚Es interessiert mich gar nicht, was ich meinem Vater erzählt habe. Nun bist du meine Gefangene und werde dich so oder so vergewaltigen.‘
‚Ich werde nicht zulassen, dass du mich anfasst.‘
Am nächsten Tag sagte er zu seinem Emir Abu Ines aus Qayara:
‚Ich möchte meine Gefangene verkaufen.‘
‚Warum willst du sie verkaufen, sie ist eine sehr schöne Frau.‘
‚Ich möchte sie gegen Geld verkaufen.‘
‚Ich werde sie kaufen.‘
‚Ich werde weder dich noch Nawaf heiraten.‘

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Hat Nawaf dich noch nicht geheiratet?'

‚Nein, ich habe ihn daran gehindert, mich anzufassen.'

‚Aber du musst dir einen von uns als Ehemann aussuchen, entweder Nawaf oder mich.'

‚Ich lehne jede Heirat strikt ab.'

‚Wenn du dich weigerst, uns zu heiraten, werden wir dich nach Syrien schicken und dort als Sklavin zum Verkauf anbieten.'

Einige Tage später gelang es Nawaf mich zu fesseln und zu vergewaltigen, obwohl ich mit heftigen Tritten versuchte, mich aus seinen Fängen zu befreien. Er konnte meine Kleider zerreissen und meine Ehre beschmutzen. Nawaf erzählte mir, dass er schon lange Mitglied der islamischen Bewegung geworden sei und zahlreiche Jesiden umgebracht und ihre Eigentum geplündert habe. Des Öfteren hätten sie die Uniformen der kurdischen Peschmerga getragen und als Räuber die Gegenstände der Menschen gestohlen. Ihr Ziel sei das Morden und das Eigentum der Menschen zu stehlen. Er sagte weiter, dass er die kurdische Mundart der Region Sintschar bestens beherrsche. Und er habe viel Geld erbeutet und viele Leichen der Ermordeten begraben, um unentdeckt zu bleiben.

‚Kannst du mir sagen, an welchen Operationen du teilgenommen hast?' Ich wollte mehr Informationen von ihm haben.

‚Wir haben H. und zwei seiner Wächter getötet. Sein Haus lag an der Kreuzung nach Baajj. Zunächst haben wir einen seiner Wächter überwältigt, drangen in das Haus ein und haben sie alle umgebracht.'

‚Im Moment des Massakers an den Jesiden im Dorf Kotscho, warst du derjenige, der mich in das Auto des Typs Kia gebracht hat?'

‚Ja, Abu Faris und ich waren es. Du hast ein gutes Gedächtnis. Mein Bruder Schahab Abu Thiab war auch dabei. Zunächst haben wir die Männer des Dorfes außerhalb des Dorfes gebracht und dort getötet. Dann kehrten wir zurück, um euch Frauen mit Fahrzeugen wegzubringen. Ich habe auf Kurdisch mit euch gesprochen.'

Ich bin ein Jahr und drei Monate bei ihm geblieben. Ich verhinderte, von ihm schwanger zu werden.

‚Wir haben deinen Ehemann, deine Brüder und deine anderen Angehörigen getötet. Du musst meine Ehefrau werden und Kinder mir gebären.'

‚Ich möchte keine Kinder mit dir.'

Er brachte mich in sein Haus im Stadtteil Al-Thawra in Mossul. Seine Frau öffnete uns wütend die Tür. Seine Frau heißt Natschuha und ist zugleich seine Cousine. Sie sagte:

‚Wer ist diese unehelich geborene Person, die in deiner Begleitung ist?'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Ich bin kein unehelich geborener Mensch. Du bist vielleicht so ein Mensch. Dein Mann hat mich in diese Lage gebracht und mich und meine Familie verraten und Schande über uns gebracht.‘

‚Du hast eine große Schnauze, wie die Frauen, die auf den Strich gehen.‘

‚Eure Familie ist eine Hurenfamilie und als Huren wurdet ihr erzogen. Ihr zwingt eure Blutpaten dazu, euch zu heiraten.‘

‚Wenn du nur wagst, meine Wohnung zu betreten, wirst du dein blaues Wunder erleben.‘

‚Ich weiß, dass eure Familie eine terroristische Familie ist, die sich durch Vergewaltigung von unschuldigen Frauen und Ermordung von Zivilisten einen Namen gemacht hat.‘

Wir waren tagelang in ständigem Streit, begleitet von Beschimpfungen und Beleidigungen übelster Art. Dann schlug der Sohn der Familie Ahmad, der 20 Jahre alt war, meinen anderthalbjährigen Sohn.

‚Wieso schlägt euer 20-jähriger Sohn meinen anderthalbjährigen Sohn?‘

‚Was wird aus Alaa werden, dessen Mutter eine Ungläubige und Hure ist?‘

‚Ich werde Ahmad zur Rechenschaft ziehen.‘

‚Ahmad ist ein junger Mann, der streng gläubig ist. Deshalb duldet er keine Ungläubigen in seinem Haus.‘

‚Dann lasst mich zu meinen Verwandten gehen.‘

‚Willst du zu den Ungläubigen und Ketzern gehen? Wir werden es dir nicht erlauben, dass du zu deiner Familie gehst. Du wirst unseren Kämpfern zur Verfügung gestellt, damit sie sich an deinem Körper vergnügen und belustigen können.‘

‚Du sagst die Wahrheit, denn eure Kämpfer haben nur zwei Sachen im Kopf: die gefangenen Frauen zu vergewaltigen und sich im Jenseits mit 72 Jungfrauen im Paradies zu vergnügen. Das ist euer Glaube.‘

‚Ich habe dich genug davor gewarnt, dich meinem Ehemann zu nähern. Er wird seinen Beischlaf in der Nacht zwischen uns gerecht aufteilen.‘

‚Er zwingt mich dazu, mit ihm zu schlafen. Ich rede kein einziges Wort mit ihm.‘

‚Bei Allah, ich werde Gift zu mir nehmen, wenn er eine weitere Nacht bei dir verbringt.‘

‚Das ist ein Problem zwischen dir und deinem Ehemann.‘

Zwei Tage später musste ich Nawaf zum Einkaufen in Mossul begleiten. Als wir vom Einkaufen zurück waren, hat uns seine Frau die Tür nicht aufgemacht. Es kam zu einem heftigen Streit zwischen Nawaf und seiner Frau.

‚Warum hast du die Tür nicht aufgemacht?‘

‚Ich werde einer Hure, die meine Rivalin geworden ist, die Tür nicht öffnen.‘

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Sie ist aber meine Belohnung für meine Teilnahme am Krieg gegen die Ungläubigen.'
Ich sagte: ‚Du, Natschuha! Du Hure, die auf den Strich geht und einer Hurenfamilie entstammt. Du bist die Cousine deines Ehemannes. Eure Familie hat keinen Respekt vor den Gesetzen und Vereinbarungen und Traditionen. Eure ganze Familie, Männer wie Frauen, ihr habt nur Sex im Kopf.'
‚Ich möchte, dass er dich verkauft.'
‚Und warum gibst du mir nicht die Chance, dieser Qual ein Ende zu machen?'
‚Unsere Kämpfer haben alle Männer des Dorfes getötet. Dann haben sie die alten Frauen getötet. Nun sind nur noch Mädchen und junge Frauen, die an die Mutschahidin verteilt werden, um sich zu vergnügen. Wohin würdest du gehen?'
‚Wir beide sind in der Wohnung. Gib mir eine Chance, damit ich entkommen kann.'
‚Wir werden dich verkaufen und den Preis kassieren.'
‚Ihr macht nichts für Allah. Seid ihr die Ungläubigen oder wir?'

Ihr Ehemann verkaufte mich an eine Person, die Kayara genannt wurde. Sein richtiger Name lautet Ssaher und er ist ein Araber aus Mossul. Sie kassierten für mich 12.500 US-Dollar. Am späten Nachmittag des gleichen Tages stritt sich der Käufer mit Nawaf. Der Käufer wollte angeblich zuerst einen Teil des Betrages bezahlen und den Rest in Raten leisten.

Kayara: ‚Ich kann diesen Betrag nicht gleich aufbringen.'
Nawaf: ‚Aber so hatten wir es vereinbart.'
Kayara: ‚Ja, ich habe dir gesagt, dass ich diese Gefangene für 10.500 US-Dollar kaufen möchte. Du aber hast 12.500 US-Dollar verlangt. Übrigens hast du mir gesagt, dass du mir helfen würdest.'
Nawaf: ‚Ich meinte damit aber nicht, dass der Betrag in Raten gezahlt wird.'
Kayara: ‚Deshalb werde ich dir 10.100 US-Dollar cash bezahlen.'
Nawaf: ‚Ich lehne das ab, du sollst sie zurückbringen.'
Kayara: ‚Seit langer Zeit schickst du ihre Bilder an die Mutschahidin. Niemand war bereit, dir diesen Betrag zu zahlen. Es ist das zehnte Mal, dass du mich anrufst, um sie an mich zu verkaufen.'
Nawaf: ‚Wenn sie und meine Frau nicht gestritten hätten, hätte ich sie niemals verkauft. Ganz im Gegenteil, sie hätte auch Kinder von mir bekommen.'
Kayara: ‚Ich werde sie zu dir zurückbringen.'

Nach einigen Tagen wollte seine Frau Natschuha das Haus verlassen. Sie hatte sich mit ihrem Ehemann gestritten, weil er mich zurückgebracht hatte. Sie sagte zu ihm, dass sie nie mehr zurückkehren würde, solange diese ungläubige Rivalin in ihrem Haus sei.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Ich habe sie verkauft, aber der Käufer erfüllte seinen Vertrag nicht. Er wollte etwas weniger bezahlen als vorgesehen war. Deshalb habe ich sie zurückgebracht.‘

‚Du hast sie ohne einen Betrag zu bezahlen bekommen. Würdest du dies als Verlust verbuchen?‘

‚Samira ist eine sehr hübsche Frau. Manche würden das Doppelte für sie bezahlen.‘

‚Ich möchte, dass du sie verkaufst, selbst wenn du dafür nur zwei Groschen bekommst. Übrigens ist der dir angebotene Preis nicht gering.‘

‚Morgen werde ich wegen Kampfhandlungen nach Syrien reisen. Wenn ich zurückgekommen bin, werde ich sie verkaufen. Der Kaufpreis wird mich nicht mehr interessieren.‘

‚Ich werde für zwei Tage meinen Bruder in Mossul besuchen. Wer wird in dieser Zeit Samira bewachen, damit sie nicht abhaut?‘

‚Meine Schwester wird bei ihr bleiben. Ich bin mir sicher, dass Samira nicht flüchten wird.‘

Am nächsten Tag kam Natschuha in Begleitung ihrer Schwägerin. Als ich ihnen die Tür aufmachte, drohte sie mir mit einer Pistole und sagte zu mir:

‚Ich werde dich mit Kopfschüssen umbringen. Du verdammte Hure, du Ungläubige.‘

Ich schlug sie auf ihren Arm und die Pistole fiel auf den Boden. Ich packte sie an den Haaren und verpasste ihr einen kräftigen Schlag.

‚Die Ungläubigen sind diejenigen, die unschuldige Menschen töten“, erwiderte ich.

‚Entweder verlässt du mein Haus oder ich werde dich töten.‘

‚Du bist böse und dein Mann genauso. Ihr wollt mich verkaufen, um Profit zu erzielen.‘

‚Warum flüchtest du nicht, du Ungläubige, und wir haben unsere Ruhe.‘

‚Ich möchte mich von euch befreien, aber du und dein Mann, die ihr keine Ehre und keine Menschenwürde habt, ihr wollt mich für ein paar Dollar verkaufen.‘

‚Ich möchte, dass du flüchtest. Zur Hölle mit dir.‘

‚Ich habe zweimal Fluchtversuche unternommen, wurde aber wieder gefangengenommen. Ihr Mann hat mich deshalb gepeitscht, bis ich ohnmächtig wurde.‘

Ihre 25-jährige Schwägerin schlichtete zwischen uns.

‚Dein Ehemann ist jetzt in Syrien. Erlaube mir, das Haus zu verlassen, um anschließend zu flüchten.‘

‚Nein, Du Hure, ich will dich töten.‘

Ich griff sie daraufhin an und entwaffnete sie. Ich richtete die Pistole auf sie.

‚Willst du mich umbringen? Mein Mann würde dich in Stücke reißen.‘

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Haben feige Menschen wie du den Mut, mich umzubringen? Du bist mit einer Pistole gekommen, um mich umzubringen.‘
‚Es ist das Jüngste Gericht. Eine Gefangene will die Ehefrau eines Mutschahid im Islamischen Staat umbringen.‘
‚Ich werde dich wie eine Hündin umbringen.‘
‚Wenn du nicht eine Schlampe wärst, würdest du nicht meine Rivalin sein.‘
‚Bei Gott, ich bin eine ehrliche und reine Frau. Wenn ich einen Verwandten in Mossul hätte, hätte ich dich umgebracht und wäre zu ihm geflüchtet. Aber mir sind die Hände gebunden.‘
Die Schwägerin griff ein und riss die Pistole an sich.
‚Du, Natschuha! Warte nur ab! Eure Diktatur wird bald zerfallen. Dann wirst du eine Gefangene der irakischen Armee. Ich werde meinem Bruder sagen, dass er dich um jeden Preis kauft, um deine Ehre zu beschmutzen. Wenn ich am Leben bleibe werde, werde ich mich an dir und an deinem Mann, der mich und meine Verwandten verraten hat, rächen.‘
Natschuha und ihre Schwägerin verließen darauf das Haus.

Am nächsten Tag kam sein Bruder Schahab, der an dem Massaker in Kotscho am 15.08.2014 beteiligt war.

‚Aus welchem Grunde gab es einen Streit zwischen dir und Natschuha?‘
‚Nichts. Du und deine Brüder habt unsere Männer in Kotscho ermordet, nun will Natschuha das Massaker vervollständigen und mich töten.‘
‚Wir sind Kämpfer des Islamischen Staates und befolgen die Gesetze unserer Autoritäten.‘
‚Wenn wir gewusst hätten, dass ihr uns töten würdet, hätten wir Widerstand gegen euch geleistet. Selbst Jesidinnen wie ich hätten zur Waffe gegriffen und gegen euch gekämpft. Euer Charakter basiert auf Verrat und Hinterhältigkeit. Ihr müsst aber wissen, dass das nicht von langer Dauer sein wird. Natschuha und ich haben uns zehn Tage lang gestritten.‘

Nawaf befahl uns zu seinem Vater in einem Dorf westlich von Baajj zu gehen. Als wir dort angekommen waren, ging ich zu seinem Vater und habe ihm gesagt:

‚Nachdem sich deine Söhne an dem Massaker an euren Blutpaten in Kotscho beteiligt hatten, versucht deine Schwiegertochter mich auch noch zu töten, wenn sie dies gekonnt hätte. Ich bin eine entführte Frau und bin aus eurer Sicht wertlos. Sie aber ist eine Schlampe.‘

Er rief seinen Sohn Nawaf zu sich, um den Grund der Streitigkeiten zwischen mir und seiner Schwiegertochter zu erfahren. Nach dem Gespräch zwischen Nawaf und seinem Vater entschuldigte er sich bei mir.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Ich nehme eure Entschuldigung nicht an. Und wenn ich mich eines Tages befreit habe, werde ich meiner Familie und allen Dorfbewohnern von Kotscho darüber berichten.‘

Wir sind einen Monat in diesem Dorf geblieben. Wir hatten Frieden geschlossen. Dann fuhren wir zu seinem Haus in Mossul zurück. In einer regnerischen Nacht habe ich das Hupen eines Autos hinter dem Haus gehört. Ich blickte zu Nawafs Ehefrau und seiner Mutter und wusste, dass etwas auf mich zukommen wird. Ein Mann kam ins Haus und Nawaf hat ihn herzlich empfangen.

‚Ich bin die Person, die du seit zwei Tagen anrufst, um mir deine Gefangene zu verkaufen.‘
‚Herzlich willkommen, Bruder! Ich werde sie auffordern, sich für diesen Zweck vorzubereiten.‘

Dann ging der Mann zu seinem Auto zurück und wartete auf mich. Ich bin in das Zimmer von Nawaf gegangen und wollte von ihm wissen, weshalb er mich verkaufen möchte.

‚Du hast mir viele familiäre Probleme gemacht. Ich wollte, dass du Kinder gebärst, aber du hast dies abgelehnt. Stattdessen hast du immer die Schwangerschaft bewusst abgebrochen. Deshalb habe ich mich entschlossen, dich an jemanden anderen zu verkaufen.‘
‚Ich will dich nicht anflehen, damit du mich nicht verkaufst. Ich möchte von dir keine faulen Ausreden hören. Ich sehe den Betrag in US-Dollar in deiner Tasche.‘
‚Der Mann wartet in seinem Auto auf dich.‘
‚Eine Sache darfst du nicht vergessen: Du hast mich durch Verrat mitgenommen. Und ihr seid diejenigen, die das Massaker an den Jesiden im Dorf Kotscho verübt haben.‘

Ich trug meinen Sohn auf dem Arm und stieg in das Auto des Mannes ein. Ich nahm auf dem hinteren Sitz Platz.

‚Komm nach vorne! Warum hast du hinten Platz genommen?‘
‚Nein, hier hinten ist es für mich besser.‘
‚Du brauchst dich nicht zu schämen. Ich habe dich für 10.000 US-Dollar gekauft und du bist nun meine Sklavin.‘
‚Das ist mir bekannt. Ich habe den Betrag in seiner Tasche gesehen.‘
‚Nawaf hat vor einigen Tagen dein Bild an die Mutschahidin geschickt. Seit drei Tagen fordert er mich auf, dich zu kaufen. Nachdem wir uns auf diese Summe geeinigt hatten, wollte ich dich nicht in dieser regnerischen Nacht abholen, aber er bestand darauf, dass ich dich unbedingt in dieser Nacht abholen soll. Nawaf interessiert sich nur für die Dollar. Ich heiße übrigens Abu Lou‘ay.‘

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Sein richtiger Name lautet aber Abdulwahid Khdher, er ist ein Araber aus Mossul. Sein Cousin (Abu Oubayda) heiratete Souhayla Dakhil aus dem Zentrum von Shingal.

Ich habe zwei Tage lang nur noch geweint. Er brachte uns ein Kind namens Rosa, dessen Mutter Sanaa ist. Sie sind Würdenträger der Jesiden und stammen aus Solagh. Er brachte uns zu einem zweistöckigen Haus. Man hörte das Donnern der Flugzeuge. Dieses Haus war mehrfach Ziel der Luftangriffe geworden, denn die IS-Terroristen nutzten es als Stützpunkt. Danach haben die Terroristen dieses Haus verlassen. Deshalb konnten wir darin wohnen. Einige Tage später unternahm ich einen Fluchtversuch. Es war spät in der Nacht. Ich habe dreimal seine Tür beobachtet, um sicherzugehen, dass er schläft. Auch die anderen Mädchen schliefen in ihren Zimmern. Es war zu riskant, die anderen Mädchen zu wecken, um gemeinsam zu flüchten, denn wir hätten viel Lärm verursacht und Abu Lou'ay hätte wach werden können. Deshalb wollte ich das Haus ohne sie verlassen. Ich habe den Schlüssel für den Haupteingang gestohlen und bin mit meinem Sohn abgehauen. Der Tag brach fast an, und ich lief ziellos durch die Straßen. Ich sah dann einen IS-Wächter, deshalb bin ich wieder zur Hauptstraße zurückgegangen. Ein Taxi-Fahrer hielt in meiner Höhe an.

‚Wohin gehst du meine Schwester?'
‚Ich will zum Hauptmarkt in Mossul.'
‚Das kostet 10.000 Dinar.'
‚In Ordnung! Ich werde dir diesen Betrag geben.'

Er schaute mich im Rückspiegel an und ahnte sofort, dass etwas mit mir nicht stimmte. Aus welchem Grunde geht wohl eine Frau mit ihrem Kind in der Morgendämmerung auf die Straße. Auf dem Markt habe ich niemanden angetroffen. Nur ein Metzger war in seinem Laden. Es war bitter kalt, und ich zitterte am ganzen Körper. Deswegen und aus Angst vor den IS-Wächtern blieb mir nichts anderes übrig, als zu dem Metzger zu gehen. Ich habe ihn gefragt:

‚Wo kann ich eine Psychologin finden?'
‚Hier ist ihre Praxis, aber sie ist zu dieser frühen Stunde nicht in ihrer Praxis.'
‚Ich weiß, dass sie zu dieser Stunde nicht in ihrer Praxis ist, aber ich möchte mich für einen Termin anmelden und erst am Spätnachmittag in die Praxis kommen.'
‚Die Praxis ist zum jetzigen Zeitpunkt geschlossen. Dort ist niemand, der dich eventuell einträgt.'
‚Mein Bruder lebt in diesem Stadtteil und ich werde nachmittags kommen.'

Nach einigen Schritten hielt ich auf der Hauptstraße an, sah aber keine Menschenseele. Nach einer halben Stunde hielt ein Taxi-Fahrer in meiner Höhe an und fragte mich:

‚Wohin gehen Sie, Schwester?'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Zum Dorf Ibour westlich von Mossul.'

Er nahm mich mit. Unterwegs fragte er mich, ob ich Verwandte in diesem Dorf hätte. Anscheinend zweifelte er an meinen Angaben. Ich wollte ihm von den wahren Hintergründen erzählen, zögerte aber, denn wir hatten noch zwei Straßensperren der IS-Terroristen vor uns und ich befürchtete, dass er ihnen mich und mein Kind ausliefern würde. Deshalb schwieg ich. Nach einer Weile fragte er mich erneut, ob ich wirklich Verwandte in diesem Dorf hätte.

‚Meine Schwester! Wenn du meine Hilfe brauchst, sage es mir. Ich bin bereit dir zu helfen. Betrachte mich wie deinen eigenen Bruder.'
‚Danke. Ja, ich habe Verwandte dort.' Auch in diesem Augenblick wollte ich ihm alles offenbaren, aber ich hatte schreckliche Angst.
‚Dem Anschein nach bist du doch fremd hier. Ich kann dich dahin bringen, wohin du gehen möchtest.'
‚Danke. Nimm deine Fahrtkosten, 10.000 Dinar.'

Ich stieg aus dem Taxi aus und ging in ein Haus hinein. Mein Sohn und ich fingen an zu weinen. Ich bat die Hausherrin darum, mich bei sich aufzunehmen.

‚Was hast du, meine Tochter?'
‚Ich bin eine Jesidin aus Sintschar. Eine Person hat mich an eine andere Person verkauft, und ich bin davor geflüchtet. Ich möchte meinen Bruder in Dohuk anrufen. Ich werde euch Geld dafür geben.'
‚Warte vor der Tür! Ich werde zunächst meinem Mann davon erzählen und dich dann reinlassen.'

Dann durften wir hineingehen, und sie brachte uns sogar Frühstück. Aber wegen meiner Angstzustände und meiner Weinkrämpfe, die ich nicht kontrollieren konnte, konnte ich nicht essen.

‚Wie hast du den Weg zu uns gefunden? Wurdest nicht du an den Kontrollpunkten angehalten?'
‚Nein, denn es war in der Morgendämmerung und die Fahrzeuge wurden nicht kontrolliert.'
‚Hast du ein Mobiltelefon, um deine Verwandten anrufen zu können?'
‚Nein. Bringt mir ein Handy und ich werde euch die Kosten später bezahlen.'

Ihr Ehemann kam herein, sah mich für eine kurze Weile an und ging dann außer Haus. Nach einer Viertelstunde kam er in Begleitung von zwei IS-Terroristen, die mich zu ihrem Stützpunkt mitnahmen. Der Leiter des Stützpunktes stellte mir die Frage:

‚Wie bist du geflüchtet?'

Ich weinte und gab ihm keine Antwort.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Aus welcher Region bist du geflüchtet? Aus dem Stadtteil Al-Yarmouk. Bei welchem Mutschahid warst du?‘
‚Abu Louʿay.‘

Er fuhr mich im Auto zum Haus von Abu Louʿay. Dort ging die Fragerei weiter.

‚Warum bist du geflüchtet? Ich habe alle Kontrollpunkte in der Region über deine Flucht informiert.‘
‚Ich wollte meinem Leid ein Ende machen.‘
‚Ich habe dich für 10.000 US-Dollar gekauft, und du willst flüchten. Ich werde dich mit meiner Pistole erschießen. Das ist die beste Lösung für dich.‘

Er schlug mich mit dem Griff der Pistole. Die Mädchen nahmen es mir sehr übel, weil ich geflüchtet war, ohne sie zu informieren. Ich nannte ihnen dann die Gründe, weshalb ich sie bei der Flucht nicht geweckt hatte. Wir hielten uns in diesem Haus einen Monat lang auf. Ständig kreisten die Flugzeuge über uns. Souhayla und ich hielten ein weißes Stück Stoff hoch, um uns bemerkbar zu machen. Der Pilot sah uns und wusste, dass hier entführte Frauen untergebracht waren. Unser Hausherr verkaufte ein Kind nach Syrien, obwohl wir ihn anflehten, dies zu unterlassen. Die Mutter des Kindes weinte ununterbrochen. Souhayla und ich planten eine erneute Flucht, aber wir hatten keine Gelegenheit dazu.

Abu Louʿay unterhielt sich eines Tages mit Abu Oubayda:

‚Ich werde nach Qayara gehen. Ich bitte dich, die beiden gefangenen Frauen in zwei Tagen dorthin zu bringen.‘
‚Ja, ich werde meine Gefangene Souhayla und deine Gefangene Samira dorthin bringen.‘
‚Warum bringt ihr uns nach Qayara? Dort kommt es ständig zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen euch und der irakischen Armee?‘, fragte ich.
‚Hast du Angst vor diesen Auseinandersetzungen? Ich glaube, dass es die beste Lösung für euch ist, in der Nähe der irakischen Armee zu sein, um schnell flüchten zu können.‘ Er lachte dabei.
‚Höre auf mit deiner Verspottung! Bei Gott, wir werden fliehen, sobald es uns möglich wird, wie ich es auch schon früher gemacht habe.‘
‚Träume weiter, meine Sklavin! Das ist der eiserne Islamische Staat. Du kannst ihm niemals entkommen.‘

Sie haben uns nach Qayara gebracht und von dort in den Kreis Al-Schirqat. Ich habe zu Souhayla gesagt:

‚Das ist unsere Fluchtchance zur irakischen Armee.‘
‚Wir sind hier völlig fremd und kennen die geographische Lage der Region gar nicht. Wie soll uns die Flucht gelingen?‘
‚Die Armee ist nicht weit weg von hier stationiert. Wir könnten den Terroristen entkommen.‘
‚Aber die IS-Terroristen belagern die Stadt.‘

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Wir werden zunächst das Haus verlassen. Wenn wir feststellen, dass unsere Flucht völlig unmöglich ist, kehren wir in das Haus zurück.‘

Abu Louʿay verlangte von Abu Oubayda, dass er uns nach Mossul zurückbringen soll.

‚Warum bringst du uns nach Mossul zurück? Wir wollen hier bleiben.‘

‚Die irakische Armee hat vor, einen großangelegten Angriff auf Al-Schirqat zu starten.‘

‚Wir solidarisieren uns mit euch und wollen während des Angriffs bei euch bleiben.‘ Wir wollten natürlich nur unseren Fluchtplan während des Angriffes ausführen.

‚Ich habe dir gesagt, dass es für euch sehr gefährlich wird.‘

‚Ich bitte dich, uns hier in Al-Schirqat zu belassen.‘

‚Du wirst bei dem Angriff sterben. Willst du wirklich sterben?‘

‚Wenn Gott auf meine Stirn geschrieben hat, dass ich bei dem Angriff sterbe, dann wird sein Wille geschehen und ich werde sterben.‘

‚Wir haben die Information erhalten, dass uns die irakische Armee, unterstützt durch die Luftwaffe und Artillerie, heute schon angreifen wird.‘

Abu Oubayda brachte uns zum Haus seines Bruders in Mossul zurück, denn er hatte Angst vor seiner Ehefrau. Diese wusste nicht, dass er Souhayla geheiratet hatte. Am gleichen Tag wurde die Stadt Schirqata durch die irakische Armee befreit. Wir wünschten uns, dass wir in Schirqata hätten bleiben dürfen.

Am nächsten Tag kam Abu Louʿay und wollte, dass ich zu seinem Haus gehe.

‚Warum ausgerechnet zu dir nach Hause?‘

‚Ich habe kein zweites Haus.‘

‚Du kannst für uns ein Haus mieten.‘

‚Mein Gehalt reicht für Mieten und Versorgungskosten nicht aus.‘

‚Die Ehefrau von Nawaf und ich haben uns ständig gestritten. Nun wird mit deiner Frau ein neuer Film beginnen.‘

‚Zu deiner Information: Ich habe drei Ehefrauen, und du wirst die vierte Ehefrau sein. Hinzu kommt, dass zwei meiner Söhne ebenfalls verheiratet sind. Wir sind insgesamt 25 Familienmitglieder und ich habe nur ein Haus.‘

‚Ich bitte dich, eine Lösung zu finden! Alle fünf Frauen werden mich auseinanderreißen.‘

‚Du wirst mit ihnen leben. Ich möchte nicht mehr, dass du darüber redest.‘

Sie verlangten von mir, die Wäsche täglich zu waschen und das Haus zu putzen. Sie wussten nicht, dass er mich gekauft hatte, um seine vierte Ehefrau zu werden. Alle dachten, dass er mich gekauft hat, damit ich als Dienerin in ihrem Haushalt arbeite. Sie wussten also nicht, dass ich eine neue Rivalin für sie darstellte. Am dritten Tag stellten sie fest, dass er mich zur Ehefrau genommen hat. Sie wollten

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

mich schlagen. Der Sohn der Familie Mohammad (20 Jahre alt) hat meinen kleinen Sohn geschlagen.

‚Mohammad! Ich bitte dich, meinen Sohn nicht zu schlagen! Er ist ein kleines Kind.'

‚Ein Kind, ein Sohn eines Ungläubigen! Ich werde ihn schlagen.'

‚Fürchtest du Allah nicht? Ich habe dir gesagt, dass er ein kleines Kind ist.'

Ich sagte zu seiner Mutter Amal, sie solle dafür Sorge tragen, dass ihr Sohn meinen kleinen Sohn nicht noch einmal schlägt. Sie befahl kaltblütig ihrem Sohn, meinen Sohn weiterzuschlagen.

Nach zwei Monaten wurde ich in den Augen der Familie noch weniger wertgeschätzt als zu Anfang. Sie beleidigten mich ständig mit den Worten Ungläubige, Verfluchte, Sklavin, Ketzerin. Ich hatte leider Gottes keinen Ausweg aus der Misere. Ich habe dreimal Schuhe für meinen kleinen Sohn gekauft. Jedes Mal warfen die erwachsenen Kinder der Familie diese in die Mülltonne. Ich dachte mir: Oh Herr! Gib mir viel Geduld und finde für mich einen Ausweg aus dieser unerträglichen Situation!

Eines Tages am Frühstückstisch schlug Mohammad den Kopf meines Sohnes gegen die Wand. Das Kind schrie vor Schmerzen. Ich griff ihn an und verpasste ihm einen Schlag ins Gesicht. Er schubste mich daraufhin so heftig, dass ich auf den Frühstückstisch fiel. Ich stand auf und attackierte ihn erneut. Er flüchtete vor mir.

Ich kletterte mit der Leiter auf das Dach des Hauses und schrie:

‚Ist das eins der Gebote des Allmächtigen, das ihr bekommen habt? Oh Herr! Zeige uns deine Gnade und Gerechtigkeit und bestrafe diese Unterdrücker, die nur Sünden und Zerstörung in der Welt verbreiten.'

Alle Bewohner des Dorfes schwiegen dazu. Auf dem Dach habe ich nur noch geweint. Eine seiner Frauen sagte mir, dass ich herunterkommen solle, um mit ihnen zu Mittag zu essen. Ich lehnte es ab, herunterzugehen. Stattdessen sagte ich zu ihr: ‚Fürchtet ihr Allah nicht, dass ihr mich so unmenschlich behandelt?' Als Abu Louʿay nach Hause kam, fragte er seine Familie, wo ich sei. Die Mutter von Mohammad antwortete ihm, dass Mohammad meinen Sohn geschlagen habe und ich jetzt auf dem Dach sei und weinte. Sie erzählte ihm weiterhin, dass sie mich die ganze Zeit überreden wollten, dass ich herunterkäme.

Abu Louʿay kletterte hoch. Seine jüngste Frau folgte ihm. Er fragte mich:

‚Ist der ganze Streit wegen deines Sohnes Alaa?'

‚Ja, es ist nicht das erste Mal, dass Mohammad meinen kleinen Sohn geschlagen hat. Das macht er täglich. Ist das das Gebot Allahs?'

‚Ich wusste, dass Sheikh Alaa die Ursache des ganzen Streits ist.'

‚Dein Sohn Mohammad verursacht Probleme. Mein Sohn ist klein und versteht nicht, was um ihn herum passiert'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Steh auf! Dafür werde ich dich verkaufen.'

Seine älteste Frau kam hoch zu mir und befahl mir vom Dach herunterzukommen. Ich stieg herunter, weil ich Angst davor hatte, dass er mich auspeitschen würde. Ich ging sofort in seinen Raum und sagte ihm:

‚Was willst du von mir, Abu Lou'ay!'
‚Sei gefasst! Ich werde dich heute noch verkaufen.'

Ich packte Koffer zusammen und bin in seinen Wagen eingestiegen. Unterwegs erzählte er mir, dass er mich für 10.000 US-Dollar verkauft hätte. Er klopfte an die Tür eines seiner Verwandten. Er hieß Bassam Abu Hamoudi. Seine Frau machte uns die Tür auf und sagte uns, dass ihr Ehemann noch im Dienst sei.

‚Wann wird er zurückkommen?'
‚Ich weiß es nicht. Du kannst ihn anrufen.'
‚Wir werden in drei Stunden zurückkommen.'

Wir gingen zu seinem Bruder außerhalb der Stadt Mossul. Dann gingen wir erneut zu Bassam Abu Hamoudi. Er war noch im Dienst. Mein jetziger Besitzer rief ihn an, aber sie konnten sich auf keinen Preis einigen. Wir kehrten in das Haus von Abu Lou'ay zurück. Am nächsten Tag brachte er mich zum Haus seines Bruders. Er hatte zwei Ehefrauen und besaß zwei Häuser nebeneinander. Am zehnten Tag verlangte Abu Lou'ay von mir, dass ich Benzin aus einem 20 Liter großen Kanister in den Tank seines Autos füllen solle. Ich wusste aber nicht, wie man Benzin mittels eines Schlauches abzapfen könne.

‚Nimm dann den Kanister und versuche so, den Tank aufzufüllen.'
‚Zu Befehl! Ich werde es versuchen.'

Während ich mit dem Benzinauffüllen beschäftigt war, hörte ich die Schreie meines Kindes. Zur gleichen Zeit sah ich Abu Lou'ay schwitzend, wie er von der oberen Etage des Hauses herunterkam. Er trank etwas Wasser.

‚Warum schreit Alaa und weint, Abu Lou'ay?'
‚Ich weiß es nicht.'

Er stieg in sein Auto, ich ging zu meinem Sohn. Er drohte zu ersticken. Mit seiner Schwägerin begann ich folgende Unterhaltung.

‚Ihr Kriminellen! Was habt ihr mit meinem kleinen Kind gemacht?'

Abu Lou'ay wollte das Kind ersticken. Er sagte, dass er diesen Hund loswerden möchte.

Ich hatte Angst einzugreifen und das Kind in Schutz zu nehmen. Als er mich aber gesehen hat, ließ er das Kind los und ging hinaus. Bei Allah, wenn ich nicht da gewesen wäre, hätte er das Kind ermordet.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ich konnte ihn nicht zur Rede stellen und ihm sagen, dass seine Schwägerin mir die Wahrheit gesagt hatte. Der Körper meines kleinen Kindes war voller blauer Flecken. Zwei Tage später sagte er zu mir:

‚Was ist mit deinem Sohn passiert? Sollen wir ihn ins Krankenhaus bringen?'
‚Ich weiß nicht, was ihm widerfahren ist. Es ist aber für ihn und mich das Beste, wenn wir sterben. Der Tod ist eine Erlösung für uns.'
‚Warum? Fürchtest du Allah nicht, wenn du so etwas sagst?'
‚Der Tod für uns ist viel besser als am Leben zu bleiben.'
‚Aha! Du fürchtest Allah in der Tat nicht. Komm! Wir bringen ihn in ein Krankenhaus.'
‚Derjenige, der ihn geschlagen hat, fürchtet Allah nicht.'
‚Was meinst du damit? Wer hat das getan?'
‚Ich weiß es nicht.'

Seine Schwägerin Khawla sagte mir, dass sie unser Gespräch verfolgt hätte und fragte mich, weshalb ich ihm nicht gesagt hätte, dass er das Kind erwürgen wollte. Ich antwortete ihr, dass es nichts gebracht hätte und ich ihn dann nur zorniger gemacht hätte. Ich musste nun für meinen Sohn stark sein und konnte nicht auch noch Schläge von ihm kassieren. Drei Tage später kam Abu Louʿay zurück und forderte mich auf, gemeinsam mit ihm nach Mossul zurückzufahren.

‚Ich will nicht nach Mossul zurückkehren. Ich will stattdessen hier bleiben.'
‚Ich habe dir gesagt, wir kehren nach Mossul zurück. Bring deinen Koffer, sofort!'
‚In Ordnung!'

Ich stieg in seinen Wagen ein und nahm auf dem Beifahrersitz Platz. Er sagte mir, dass ich ihm ein Glas Wasser bringen solle. Während ich Wasser holen ging, öffnete er die Tür des Autos und das Kind fiel auf den Boden und blutete. Aus Angst vor ihm rannte er in ein nahe gelegenes Haus. Als ich am Auto war, war mein Sohn nicht mehr zu finden.

‚Wo ist mein Sohn?'
‚Er hat die Tür des Wagens aufgemacht und ist geflüchtet.'
‚Wohin?' Sein Neffe stand an der Tür und berichtete mir, was vorgefallen war.
‚Warum fürchtest du Allah nicht? Warum machst du so etwas mit meinem kleinen Sohn?'
‚Sei still! Dieser Hund hat die Tür eigenmächtig aufgemacht und ist gegangen.'
‚Aber dein Neffe hat die Szene genau beobachtet.'
‚Mustafa lügt. Glaubst du ihm wirklich? Wie soll ich dein Kind aus dem Wagen zerren?'

Schließlich fand ich meinen Sohn und reinigte ihn von seinem Blut. Wir stritten uns dann während der Fahrt wegen des Kindes. Am Ende drohte er mir damit,

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

mein Kind vor meinen Augen zu töten, wenn ich nicht bald Ruhe geben würde. Ich schwieg und verließ mich auf Gott.

Wir kamen in seinem Haus an. Seine Frauen attackierten mich unmittelbar nach unserer Ankunft. Einige Tage später bat ich ihn, mir zu erlauben, meine Schwester Gulistan in Tal Afar zu besuchen. Er brachte mich tatsächlich nach Tal Afar. Meine Schwester war bei einer Person namens Abu Ayman al-Ifri. Wir versuchten, unsere Angehörigen anzurufen, um uns zu retten. Wir haben mit den Schleusern abgemacht, dass sie uns gegen Bezahlung retten sollten. Gott hat uns endlich gerettet. Wir konnten Tal Afar verlassen und zunächst in das Dorf Tschaban kommen. Wir haben uns dann in einer tiefen Schlucht versteckt, bis es dunkel wurde. Wir mussten von 19:00 bis 22:30 Uhr ununterbrochen laufen. Die ganze Zeit trug ich meinen Sohn. Endlich erreichten wir einen Stützpunkt der kurdischen Peschmerga im Dorf Hardan."

Schade um die schönen Augen, die die Schönheit der Welt nicht mehr betrachten können



Lamia Hajji Bischar

LAMIA HAJJI BISCHAR berichtet: „Ich war mit den anderen Mädchen in Solagh und Mossul. Dann wurde ich nach Syrien verschleppt. Ein irakischer IS-Terrorist hat mich in der syrischen Stadt Deir Azzor gekauft. Dort musste ich zwei Monate bleiben. Ich war eine Sexsklavin für Terroristen. Durch den Verkauf kam ich erneut in die Stadt Mossul zurück. Dort wurde ich dreimal verkauft, denn ich war noch sehr jung. Ich habe mehrfach versucht zu flüchten und scheiterte jedes Mal. Nach jedem gescheiterten Fluchtversuch wurde ich geschlagen und vergewaltigt. Ein Arzt aus Huwayjja hat mich gekauft. Dieser war zugleich ein Henker. Er hat mich des Öfteren geschlagen, gefoltert und vergewaltigt. Ich habe versucht, im Internet Kontakt mit meinen Verwandten in Dohuk aufzunehmen. Es wurde mit einem Schleuser vereinbart, mich und zwei weitere Mädchen, Kathrin Pissi Murad und ein Mädchen aus Gir Izer, zu retten. Als Gegenleistung mussten unsere Verwandten Geld bezahlen. Am 13.04.2016 konnten wir dem Arzt entkommen."

Aber das Rad des schrecklichen Schicksals drehte seine Runden. Am nächsten Tag trat sie auf eine Feldmine, wobei sie das rechte Auge verlor und Verletzungen und Verbrennungen an ihrem Körper erlitt. Sie konnte die Stützpunkte der Peschmerga erreichen und wurde im Krankenhaus von Erbil behandelt. Damals traf ich sie und habe über ihren Fall geschrieben. Der Beitrag hieß: ‚Schade um die schönen Augen, die das Licht der Welt verloren haben.' Viele Institutionen haben mich kontaktiert und ihre Hilfe angeboten. Ein Dankeschön an alle, die Lamia helfen wollten. Helfer brachten sie nach Deutschland. Ihre Augen wurden dort

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

behandelt. Sie nahm an zahlreichen Konferenzen teil, um die Gräueltaten der IS-Terroristen zu enthüllen. Daraufhin wurde sie gemeinsam mit ihrer Freundin Nadia Murad am 27.10.2016 vom Europa-Parlament mit dem Sacharow-Preis ausgezeichnet.

Die gefangen genommenen Jesidinnen werden wie Ware gekauft und verkauft

Die Überlebende F. AIN. KH. berichtet: „Wir waren auf einem Bauernhof in der Stadt Rakka. Sie brachten eine weitere Gruppe von Mädchen und jungen Frauen, die auf die Emire der IS-Terroristen verteilt wurden. Jeder bekam 15 Gefangene und verteilte sie seinerseits auf seine Kämpfer. Selbst achtjährige Mädchen wurden nicht verschont. Der Emir verkaufte mich an den Libyer Abi Ssakar. Ich blieb ein Jahr und zwei Monate bei ihm. Dann verkaufte dieser mich an den Libyer Abu Youssef. Eines Tages hatte er eine alte Frau geschlagen und musste dann nach Libyen zurückkehren. Sie verkauften mich und Salma aus der jesidischen Großsiedlung an einen französischen IS-Terroristen. Dieser war der arabischen Sprache sehr gut mächtig. Meine Freundin wurde schwer krank, aber er weigerte sich, sie zu einem Arzt zu bringen. Wir hatten ständig Hunger. Mein Sohn wurde schwer krank. Trotzdem hat er sich geweigert, ihn ins Krankenhaus zu bringen. Er verkaufte mich an Abu al-Schiheti. Schihet ist ein Dorf in der Nähe der syrischen Stadt Deir Azzor. Nach 20 Tagen kündigte er an:

‚Ich werde heute gehen, um als Selbstmörder zu sterben.‘
‚Warum?‘
‚Ich möchte ins Paradies kommen.‘
‚Wenn du ins Paradies von Allah gehen willst, wozu hast mich dann gekauft? Dort warten doch die vielen Jungfrauen auf dich?‘
‚Das ist mein Entschluss. Es ist das Ende meines Lebens in dieser untergehenden Welt.‘

Nachdem er Selbstmord verübt hatte, nahm mich sein Freund zu sich. Ich bat ihn, mir zu erlauben, Kontakt zu meinen Verwandten aufzunehmen. Er sagte mir, dass ich mich etwas gedulden müsse. Er würde mich an meine Verwandten verkaufen. Stattdessen aber übergab er mich einem alten algerischen Terroristen.

‚Du hast kein Gewissen! Du bist im Alter meines Vaters und möchtest mich vergewaltigen?‘
‚Du bist eine Sklavin und ich habe dich auf dem Sklavenmarkt für mein Vergnügen gekauft.‘

Er brachte mich für eine Woche nach Mossul, dann brachte er mich zu einem Mann aus der Stadt Albukamal. Von dort ging es dann nach Rakka. Das Mädchen Amira aus dem Dorf Hardan im Irak war in unserer Begleitung. Wir sind zweiein-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

halb Monate bei ihm geblieben. Er war ständig schlecht gelaunt und zornig und schlug uns. Eines Tages hat er mich aufgefordert, mich zu schminken. Ich habe es abgelehnt und sagte ihm:

‚In diesem miserablen Zustand soll mich auch noch schminken?'
‚Du sollst die ungläubigen Verwandten vergessen. Allah hat seinen Zorn auf sie gebracht. Deshalb haben wir sie getötet. Sie haben nichts anders verdient.'
‚Wie soll ich meine Verwandten und meinen Ehemann vergessen?'
‚Du wirst dein Leben lang eine Sklavin im Islamischen Staat bleiben und musst dich damit abfinden. Du wirst gekauft und verkauft.'
‚Oh Herr! Zeige uns deine Gerechtigkeit und befreie uns von dieser Katastrophe.'
‚Willst du dich schminken oder willst du, dass ich dich auspeitsche?'
‚Nach dem Massaker an unseren Männern im Dorf Kotscho kommt Schminken für mich nicht in Frage. Ich trauere!'
‚Ich werde dir beibringen, mir zu gehorchen.'

Er brachte einen langen Gürtel und schlug mich damit eine halbe Stunde lang ununterbrochen. Er verschonte keine Stelle meines Körpers, vom Kopf bis Fuß. Am Ende sagte ich zu ihm:

‚Ich werde mich schminken und verlasse mich auf Gott.'
‚Ich möchte, dass du dich jeden Tag schön machst.'

Ich habe meiner Schwester Amira die blauen Flecken an meinem Körper gezeigt. Amira wurde zu Friseurinnen geschickt, sie wurde fotografiert und er verteilte die Bilder von ihr. Er hat sie an eine Person aus Albukamal verkauft. Am nächsten Tag hat er mich an Hamam al-Tschizrawi vergeben. Bevor er zum Kampf gegangen war, verkaufte er mich an Abu Ahmad al-Tschizrawi. Er hat mich in einem leer stehenden Appartement gelassen.

Im Fastenmonat Ramadan gab mein neuer Peiniger mir ein Sandwich und den Kindern etwas Brot und ein Getränk.

‚Wenn du nicht genug Geld hast, um uns zu ernähren, warum hast du mich gekauft?'
‚Ich kann dich und deine Kinder nicht mit Essen und Trinken versorgen.'
‚Du hättest uns nicht kaufen sollen. Wir haben ständig Hunger und du kannst für uns nicht sorgen. Wir sind zu einer Lachnummer für euch geworden. Ihr fürchtet weder Allah noch die Menschen.'
‚Ich werde in den nächsten Tagen meine Waffen verkaufen, um für euch zu sorgen.'
Er hatte mich aber angelogen, damit ich nicht flüchtete. Er schickte uns Woche für Woche zu den Familien seiner Freunde, damit wir dort essen und trinken könnten. Am Ende sagte ich zu ihm:

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Sollen wir weiter auf Kosten deiner befreundeten Familien leben? Diese schauen uns immer schief an. Ihre Blicke sind scharf und unmenschlich. Sie geben uns ohnehin nur ihre Essenreste.‘

Er brachte uns in ein eingerichtetes Appartement.

‚Woher hast du das Geld, mit dem du uns in diesem komplett eingerichteten Appartement untergebracht hast?‘
‚Du wirst später erfahren, woher ich das Geld habe.‘
‚Ich habe dich nicht verstanden! Haben deine Verwandten das Geld zur Verfügung gestellt?‘
Er verließ uns. Kurze Zeit später kam ein schwarzer Mann mit kräftiger Statur:
‚Hallo Süße!‘
‚Wer bist du, dass du so mit mir sprichst?‘
‚Ich bin dein Herr und du meine Sklavin.‘
‚Al-Tschizrawi ist mein Besitzer und kein anderer.‘
‚Dieses wunderschöne Appartement gehört mir. Ich habe dich von Tschizrawi abgekauft.‘
‚Er sagte mir nichts darüber.‘
‚Er hat den Kaufpreis kassiert und das Appartement verlassen und wird niemals mehr zu dir zurückkommen. Ich heiße Abu Hatscher al-Tschizrawi.‘

Er brachte mir Essen, aber seine Erscheinung, seine Statur und sein Dreck haben mir den Appetit verdorben. Ich bin 20 Tage bei ihm geblieben. Dann sagte er mir:

‚Mein Bruder hat sich in die Luft gesprengt und ist nun im Paradies. Ich werde es ihm gleich tun, denn ich will nicht mehr in dieser Welt leben. Ich will in der Nähe von Allah sein.‘
‚Wenn du dich in die Luft sprengst, werde ich an eine andere Person verkauft. Fürchtest du Allah nicht, dass ihr uns weiter und weiter verkauft?‘

Er verschenkte mich an Abu Yihiya. Abu Yihiya ist ein Türke und besitzt die deutsche Staatsbürgerschaft. Meine Kinder und ich blieben anderthalb Monate in seiner Gefangenschaft. Er war ein Monster und hat uns sehr schlecht und brutal behandelt. Er hatte Maha aus dem Dorf Solagh geheiratet. Er wollte mich bei seinem Freund unterbringen, aber ich habe abgelehnt. Eine Person nahm mich mit. Die entführte Zarifa Qassim beging Selbstmord.“

Ich war Studentin an der Universität von Mossul

Die Überlebende SANAA ALI berichtet: „Ja, ich war Studentin an der Universität von Mossul. Meine große Familie, die aus meinen Eltern, drei Brüdern und vier Schwestern besteht, lebte in bescheidenen Verhältnissen im Stadtbezirk Domiz südlich von Sintschar. Am 03.08.2014 hörten wir Schüsse in den jesidischen Dör-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.


Sanaa Ali

fern, die in die Hände der IS-Terroristen gefallen waren. Das Militärausbildungslager und das Zentrum der Stadt Sintschar wurden schnell erobert. Wir waren alle so schockiert und verängstigt, dass wir nicht in die rettenden Berge flüchten konnten. 95 % der Bevölkerung im Stadtteil Domiz sind Araber und muslimische Kurden. Wir mussten uns im Haus verstecken. Am nächsten Tag kam eine Gruppe von Terroristen zu uns. Sie haben meinen Vater mit dem Tode gedroht, nur weil er Jeside ist. Dann setzten sie ihm eine Frist als Bedenkzeit. Die gesamte Familie sollte dann zum Islam konvertieren. Sie versetzten uns in Angst und Schrecken. Um sich und seine Familie zu retten, ging mein Vater zum arabischen Nachbarn und bat diesen, uns behilflich zu sein und uns mit seinem Auto bis zum Bergvorland von Sintschar zu bringen. Der Nachbar lehnte das aber ab, weil er sich große Sorgen um sein eigenes Leben machte. Die Terroristen seien unberechenbar. Die IS-Terroristen brachten die Zufahrtwege in die Berge unter ihre Kontrolle, sodass niemand durchkommen konnte. Danach fuhr uns der Cousin unseres Nachbarn mit seinem Wagen zum Dorf Kotscho. Wir sind dort bis zum 15.08.2014 geblieben. Die Terroristen sagten zu uns: ‚Da ihr euch weigert, zum Islam zu konvertieren, werden wir euch in die Berge schicken und von dort könnt ihr dann in die Region Kurdistan gehen.‘ Sie forderten die jesidischen Männer dazu auf, ihr Hab und Gut bei ihnen abzugeben. Die Frauen sollten ihre Schmuckstücke und Gold bei den Terroristen abgeben. Alle Jesiden, die sich im Dorf befanden, mussten sich in die Schule des Dorfes begeben. Dort wurden die Männer von den Frauen getrennt. Die Männer mussten im Erdgeschoss bleiben, während die Frauen auf die obere Etage gehen mussten. Danach mussten die Männer ihre Mobiltelefone und ihr Geld abgeben. Sie warnten uns davor, kein Geld und anderen keine Wertgegenstände bei uns zu belassen und zu verstecken. Wenn sie nur einen Dinar bei jemandem von uns fänden, würde dieser enthauptet und die anderen genauer kontrolliert. Sie warnten die Frauen genauso davor, Gold und andere Wertgegenstände bei sich zu verstecken. Ein Stück Gold würde dazu führen, die Besitzerin zu töten. Mir fehlen die Worte, um unser Leiden zu beschreiben. Wir waren ihre Geiseln geworden. Außer meinem 25-jährigen Bruder, der zur Zeit des Massakers in Dohuk arbeitete, fiel die gesamte Familie in die Hände der Terroristen. Sie drohten uns Frauen und zwangen uns mit Waffengewalt in die Fahrzeuge einzusteigen. Die Männer wurden zu einem unbekannten Ort gebracht. Seit diesem Tag sind mein Vater Hajji Murad, geboren 1968, und mein Bruder Fakhri Ali Hajji, geboren 1998, spurlos verschwunden und wir wissen nicht, was mit den beiden passiert ist. Sie brachten uns mit ihren Fahrzeugen vom Dorf Kotscho in das Gebäude der technischen Fachhochschule in der Stadt Sintschar. Dort blieben wir vier Stunden. Dann brachten sie meine Mutter und meinen kleinen Bruder zusammen mit den anderen Frauen und Kindern unter dem Vorwand,

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

dass sie Essen und Trinken bekommen sollten, auf die obere Etage. Hier begann meine traurige Reise. Wir waren ungefähr 150 Mädchen aus Kotscho, die nach Mossul in ein großes zweistöckiges Haus gebracht wurden. Dann wurde ich mit weiteren 59 Mädchen unter strenger Bewachung in einem anderen Haus untergebracht. Das hatte Abu Ibrahim al-Mousili befohlen. 29 Tage blieben wir in diesem Haus, ohne das Sonnenlicht zu sehen. Jeden Tag kam eine IS-Terroristen-Gruppe und suchte sich schöne und junge Mädchen aus, die sie zu einem unbekannten Ort brachten. Wer sich weigerte mitzugehen, wurde gnadenlos geschlagen, beschimpft und erniedrigt. Ich als 21-jähriges Mädchen blieb mit meiner 26-jährigen Schwester und meiner anderen minderjährigen Schwester (16 Jahre alt) und einem anderen Mädchen namens Hamdia aus dem Dorf Hamdan in diesem Haus. Wir versuchten vergeblich zu fliehen. Deswegen wurden wir mit einem Knüppel gnadenlos geschlagen. Wir wurden nach dem gescheiterten Fluchtversuch in einem separaten Raum ohne Essen und Trinken eingesperrt. Wir wurden übel behandelt und das Leben wurde von Tag zu Tag unerträglicher. In einer Nacht kamen vier Männer vorbei. Nachdem sie uns kontrolliert und angefasst hatten, suchte sich jeder von ihnen ein Mädchen aus. Sie sagten zu den Wächtern, dass sie am nächsten Tag kommen würden, um uns abzuholen. Wir widersetzten uns heftig ihrer Forderung, aber es war zwecklos. Sie brachten uns zu einem Militärlager in Mossul, wo wir drei Tage blieben.

Meine 16-jährige Schwester unternahm einen Selbstmordversuch, es gelang ihr aber nicht. Sie brachten sie zum Scharia-Gericht, um ihre Heirat mit einem IS-Terroristen zu registrieren. Alle vier Männer hatten die ukrainische, russische oder kasachische Staatsangehörigkeit. Dann wurden wir in die Stadt Rakka in Syrien gebracht. In einem großen Haus wurden wir dann vergewaltigt. Der ukrainische Terrorist, Emir Haidar Karim, vergewaltigte meine minderjährige Schwester Hamdia in einem Raum neben meinem Raum. Sie schrie vor Schmerzen. Ihre Schreie sind heute noch in meinen Ohren. Wir waren machtlos und konnten ihre Gräueltaten nicht verhindern. Die Terroristen zeigten weder Gnade noch Mitleid mit den entführten Jesidinnen. Der Emir der Terroristen war sehr groß und von kräftiger Statur. Derjenige, der mich mitgenommen hat, hieß Hathifa und stammte aus Kasachstan. Er war unberechenbar und brutal. Ein russischer Terrorist nahm dann Hanaʻa mit, während der Sohn des Terroristen Emir Haidar Karim al-Ukrainin meine Schwester Hamdia mitnahm. Einige Tage später verkaufte er Hamdia an einen Tschetschenen. Wir wurden zum Lernen des Koran und der islamischen Scharia gezwungen und mussten uns völlig verschleiern. Wir wurden täglich beschimpft und beleidigt. Der Emir der IS-Terroristen brachte meine kleine Schwester zu einem anderen Ort. Nach einer Weile kam unsere jüngste Schwester in Begleitung ihres Käufers zu Besuch. Sie erzählte uns, dass der Emir sie ständig gefoltert, geschlagen und ihr kein Essen und Trinken gegeben habe. Er habe sie mit Spritzen betäubt und anschließend vergewaltigt. Er habe sie dann für eine lächerliche Geldsumme an einen anderen Terroristen verkauft. Dann wurde sie

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

zum fünften Mal weiterverkauft. Jedes Mal wenn sie zu uns kam, weinte sie und bat mich, sie zu retten. Ich konnte nicht einmal mir selber helfen, wie sollte ich meiner Schwester behilflich sein? Seit diesem Tag ist sie verschollen und befindet sich in den Händen dieser Monster. Ich weiß nicht, ob sie, meine Mutter, mein Vater, meine andere Schwester und meine zwei Brüder noch am Leben sind. Wir haben den Kontakt zu ihnen verloren und das bereitet mir große Schmerzen. Das Schicksal meiner Familie und das aller jesidischen Opfer stimmt mich sehr traurig. Am Schlimmsten ist es, dass sich niemand um das Schicksal der Jesiden, die sich in den Fängen der IS-Terroristen befinden, kümmert. Es ist ehrenvoll und sehr human, dass uns die jesidische Gesellschaft ohne Wenn und Aber in die Arme schloss und uns wieder liebevoll aufgenommen hat. Ende Dezember 2014 konnte ich gemeinsam mit meiner ältesten Schwester den Terroristen entkommen.

Die ganze Welt muss erfahren, dass die Jesidinnen, die sich in der Gefangenschaft der IS-Terroristen befinden, unter schlimmsten Bedingungen leben. Sie werden täglich vergewaltigt, gefoltert und geschlagen, erniedrigt und beschimpft. Sie werden auf den Basaren wie Ware verkauft und gekauft. Obwohl ich zur Behandlung nach Deutschland gekommen bin, höre ich die Hilfeschreie meiner jüngsten Schwester heute noch, die damals neben meinem Raum von dem IS-Emir vergewaltigt wurde. Ich kann sie nicht vergessen. Ich habe ihretwegen Alpträume und stehe mitten in der Nacht auf. Diese traurigen Hilfeschreie begleiten mich während des Spazierengehens, während des Essens, eigentlich in jeder Lebenssituation. Ich höre manchmal mitten im Schulunterricht die Hilfeschreie meiner kleinen Schwester. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als den Unterricht zu verlassen und eine Weile zu weinen."

Wir werden die Schwierigkeiten überwinden, trotz der Bitterkeit der Umstände

Die Überlebende des Massakers, DIANA AMIN SALIH, geboren 1994 in Kotscho, möchte ebenfalls ihre Stimme erheben. Sie besuchte die sechste Klasse des Gymnasiums, als die IS-Terroristen Sintschar eroberten. Sie geriet in die Gefangenschaft dieser Terroristen. Als sie befreit wurde, fing sie sofort an, die Schule erneut zu besuchen. Ihr Ziel war es, an der Universität zu studieren, um ihre Sorgen und ihren Kummer, die sie drei Jahre lang in diesem terroristischen Islamischen Staat begleitet haben, zu vergessen. Über ihr Leiden, als die IS-Terroristen Sintschar erobert hatten, berichtet sie Folgendes:



Diana Amin Salih

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

„Wir haben am 03.08.2014 das Dorf Kotscho Richtung Sintschar verlassen. Nach nur zwei Tagen wurden wir festgenommen. Die Terroristen brachten uns zunächst in eine große Halle in Mossul, dann wurden wir in einem großen Gebäude untergebracht. Von dort wurden wir nach Baajj gebracht. Hier hat sich unsere Freundin Tscheilan Bartschass das Leben genommen. Die Wächter der Terroristen waren Abu Abdullah al-Qardasch al-Talafari, Abu Rouqaya, Abu Ghafran und Abu Moussa. Der Emir Abu Daham kam und nahm 20 Mädchen als Anteil seiner Kämpfer im Ort Tal Izer Al-Qahtaniya mit. Ich war unter ihnen. Wir wurden dann verteilt. Der IS-Terrorist Abu Oussama Namir Aziz Moujjbel al-Hadidi hat mich für sich ausgesucht und mich in das Haus seiner Eltern in Mossul gebracht. Die Ehe wurde vor dem Scharia-Gericht geschlossen. Sein Vater und seine Brüder waren Kämpfer des Islamischen Staates. Er selbst wurde während der bewaffneten Auseinandersetzung in Gabara am 12.07.2015 getötet. Der Scharia-Richter hat mich nach drei Tagen Trauerfeier mit Zeremonien (Al-Fatiha) in das Frauengefängnis in Mossul gebracht. Ich wurde dort acht Monate lang eingesperrt. Ich bat die Terroristen, mich in ein Gästehaus zu verlegen, was sie natürlich ablehnten. Die überwiegende Mehrheit der gefangenen Jesidinnen wurde mit dem Vorwurf der ‚Unsittlichkeit' ausgepeitscht. Manche wurden zu Tode gesteinigt. Das waren diejenigen Jesidinnen, bei denen ihrer Meinung nach ‚Unsittlichkeit' festgestellt wurde. Sie wurden dann zu ihrem Wohnort gebracht und vor den Augen ihrer Familie und anderer Bürger gesteinigt.

Ein Mädchen namens Rouqaya war mit uns im Gefängnis. Sie war Studentin. Ihr wurde vorgeworfen, dass sie Kontakte zu dem Aktivisten Falah al-Tschartschari aufgenommen hätte. Mit ihrer Hilfe sollen elf Militärstützpunkte der IS-Terroristen entdeckt worden sein, um später von der Luftwaffe angegriffen zu werden. Sie wurde zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Der IS-Terrorist Ahmad Mohammad Hussein al-Ta'ii kam und heiratete mich. Als Mossul befreit wurde, haben wir uns der irakischen Armee ergeben. Zwei Monate mussten wir im Flüchtlingslager Hammam Al-Aalil bleiben. Ich machte mir große Sorgen um mein zukünftiges Schicksal, denn ich hatte zum Zeitpunkt noch nicht die Information erhalten, dass der geistliche Rat der Jesiden alle Jesidinnen, die durch Gewaltausübung zum Islam konvertieren mussten, wieder in die Gnade aufgenommen und sie als Jesidinnen mit offenen Armen empfangen hatte. Mein IS-Ehemann hatte keinen Personalausweis bei sich. Nach einem Monat im Lager sagte ich ihm, dass ich meine wahre Identität als Jesidin offenbaren wolle und zu meinen Eltern und Verwandten zurückkehren möchte. Er hinderte mich daran und bedrohte mich. Als wir in das Lager Tschad'a in der Nähe vom Bezirk Hammam Al-Aalil südlich der Stadt Mossul verlegt wurden und einen Kontrollpunkt passieren mussten, sagte ich ihnen, dass ich eine Jesidin bin. Das war am 10.08.2017. Sie brachten mich zum Gericht in Hammam Al-Aalil, wo ich zwei Tage bleiben musste. Dann kam mein Onkel väterlicherseits und holte mich ab."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Eine Gruppe von jesidischen Mädchen wurde Opfer der Luftangriffe

Die Überlebende des Massakers D. A. G., geboren 1970, berichtet: „Als die Terroristen die Männer des Dorfes holten, ging ein 14 Jahre alter Junge mit seinem Vater. Als sie die Jesiden getötet hatten, brachten sie den Jugendlichen zurück ins Dorf. Er weinte und sagte, dass die IS-Terroristen alle Männer, die sie mitgenommen hatten, umgebracht haben. Ahmad Tschasso rief ihm zu: ‚Was erzählst du da? Wie haben sie alle Männer getötet?' Die IS-Terroristen hinderten den Jugendlichen daran, sich dem Bürgermeister des Dorfes, Ahmad Tschasso, zu nähern. Als wir die Fachhochschule von Solagh erreicht hatten, nahmen sie in der Nacht die älteren Frauen und dann die Mädchen und die Kinder mit. Jugendliche Männer, die das 15. Lebensjahr erreicht hatten, wurden gemeinsam mit den Männern abgeführt und getötet. Und so haben sie meinen 15-jährigen Sohn gemeinsam mit seinem Vater getötet. Meine Schwester Khatoun wurde mit den alten Frauen verschleppt und erreichte den Ort des Schreckens, wo die Männer ermordet wurden. Sie hat die Terroristen darum gebeten, sie zu ihrem kranken Sohn zurückzubringen. Deshalb brachten sie meine Schwester wieder in die Halle zurück. Bevor sie die Halle erreicht hatten, sah ich, wie sie diese alten Frauen erschossen. Als meine Schwester zurückkam, war sie blass. Wir fragten sie nach dem Grund. Sie fragte uns, ob wir die Schüsse nicht gehört hätten. Sie hätten alle alten Frauen umgebracht. Ich habe gesehen, wie die Terroristen diese Frauen zu einem anderen Platz brachten. Unter den Terroristen war auch der IS-Terrorist Abu Thiab. Ein ehrenloser Mensch mit schlechtem Ruf, sowohl im Dorf als auch in der Fachhochschule. Das ist der Terrorist, der Ahmad Tschasso eigenhändig erschossen hat.

Hala Moussa sagte zu diesem Terroristen Abu Thiab:

‚Ihr habt unsere Männer getötet.'
‚Wer hat dir gesagt, dass wir eure Männer getötet haben? Wir haben niemanden getötet.'
‚Wenn nicht, wo sind sie dann?'
‚Halt den Mund, du Sklavin!'

Abu Moutaz, der früher als Lehrer in Baajj und Dohuk gearbeitet hatte, sagte uns, dass seine Familie seit langem freundschaftliche Beziehung zu unserer Familie pflegte.

Sie brachten uns in die Al-Azahier-Schule. Dort nahm mich Abu Ali al-Iqtissadi mit. Nazdar Said Tschazaa, die Ehefrau von Schahab Ahmad, telefonierte mit Hussein Bartschass. Sie erfuhr von ihm, dass die Terroristen alle Frauen, Kinder und Männer des Dorfes ermordet hätten.

Schukria Ibrahim Saleh war ebenfalls bei Abu Ali al-Iqtissadi. Als sie am 26.04.2015 alle Männer zusammengeführt hatten und die Frauen mit Transportern nach Syrien brachten, sorgte der IS-Emir Abu Ali al-Iqtissadi dafür, dass die Familie von Ahmad Tschasso nicht nach Syrien gebracht wurde. Stattdessen sollte

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

die Familie nach Kesser Al-Mihrab gebracht werden. Er sagte zu Hajji Mihdi (Abu Abbas), dass er alles, was die Familie brauche, zur Verfügung stelle. Meine Schwester Hanan, geboren 1978, ermutigte uns zur Flucht. In der gleichen Nacht unternahmen wir einen Fluchtversuch. Wir waren 17 Personen. Die IS-Terroristen bemerkten die Flucht und nahmen uns später fest. Sie brachten uns nach Qahtaniya. Sie gaben Warnschüsse ab und verlangten von uns, dass wir unsere Mobiltelefone abgeben sollten. Dann kamen Abu Ahmad, ein Flugingenieur, und Dr. Abu Akram. Sie sagten uns, dass im Falle, dass Hanan und Tschihad die Flucht organisiert hätten, wir sagen sollten, dass die beiden in der Obhut von Abu Akram und Abu Ahamd stünden. Die Terroristen nahmen uns alles weg. Dann brachten sie uns zum Wali von Mossul Abu Laith (Radhwan Taleb). In Mossul wurden wir dann im Haus des früheren Gouverneurs der Provinz Ninawa, Ghanim Basso, untergebracht. Am nächsten Tag wurde Abu Laith gemeinsam mit Abu Hammam al-Tschizrawi (der stellvertretende Khalif von Mossul) getötet. Man hörte die Nachricht, dass die beiden durch einen Luftangriff getötet worden waren. Aber Abu Moutaz wurde verdächtigt, die Ermordung der beiden geplant zu haben, denn er hatte von ihm verlangt, sich von seiner Sklavin Amscha zu trennen, was dieser abgelehnt hatte. Deshalb hatte er seine Ermordung durch die Zündung einer Bombe unter seinem Fahrzeug geplant. Wir wurden in das Dorf Hassanko gebracht. Hajji Baqir nahm Zena als Sklavin mit. Als er getötet wurde, nahm sie Abu Akram für sich. Die beiden entführten Frauen Hala und Schukria waren bei Abu Ali. Als Amscha die Flucht geglückt war, nahmen Abu Moutaz und Hajji Baqir mich als ihre Sklavin. Abu Ali lehnte es ab, mich zu verkaufen. Dr. Sayf wollte mich heiraten, was ich ablehnte. Dann kam Hajji Khamis und wollte, dass ich ihn heirate. Abu Ali weigerte sich, mich zu verkaufen. Abu Ayman nahm meine Schwester Zena als seine Sklavin. Huzni Murad schickte mir ein Handy, das mir eine Frau aus Tal Afar übergab. Zehn Tage später wurde diese Frau festgenommen. Eine Einheit der IS-Terroristen hat uns überrascht. Sie hatten diese Frau dabei. Auch der Wali Abu Ibrahim begleitete die Terroristen. Als Amscha flüchten konnte, kam Abu Moutaz zu uns und blieb wortlos eine halbe Stunde im Haus. Dann fragte er uns, ob wir nichts von der Flucht Amschas gewusst hätten. Meine Schwester Zena und ich haben ihm versichert, davon nichts gewusst zu haben. Wir sagten ihm weiter, dass Amscha ihre Flucht bereuen würde. Hanan erzählte uns, dass sie die führenden IS-Emire, unter anderem den Scharia-Richter Hajji Abdullah gefragt hat, was mit den 400 jesidischen Männern passiert sei. Sie alle betonten, dass die jesidischen Männer ausnahmslos getötet wurden. Ich lebte ein Jahr und sieben Monate lang in ihrem surrealen, wahnsinnigen und illusionären Staat und dachte jeden Tag über das schlimme Unheil nach, das über uns Jesiden hereingebrochen war. Angekommen im Gebäude der Fachhochschule von Solagh, hatte Abla Khidir Mato den IS-Emir Hajji Abdullah, der zugleich der Scharia-Richter war, gefragt, ob er der Onkel der Schulfreundin Ayscha sei.

Er schaute sie böse an und erwiderte: ‚Woher weißt du das?'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Hajji Abdullah nahm Abla, ihre Mutter Manjje Murad Rascho, eine Krankenschwester, die früher im Krankenhaus von Sintschar tätig war, nach Mossul mit. Von ihr und ihrem dreizehnjährigen Sohn Faris fehlt bis heute jede Spur. Es heißt, dass die IS-Terroristen ihren Sohn Faris mitnehmen wollten und sie die IS-Terroristen daran hindern wollte. Dabei soll es zu einem Handgemenge zwischen ihr und den Terroristen gekommen sein. Als die Ehefrau von Tschasso Ahmad, Inas, im Krankenhaus von Sintschar war, hat eine andere Krankenschwester sie gefragt, woher sie kämen. Inas antwortete ihr, dass sie aus Sintschar komme.

‚Aus welchem Dorf kommt Ihr?'
‚Aus dem Dorf Kotscho.'
‚Die verstorbene Manjje war meine Kollegin im Krankenhaus von Sintschar.'
‚Ist Manjje gestorben? Wie ist sie gestorben? Wir wissen nichts von ihrem Tod!'
‚Ich bedauere es sehr, euch diese Nachricht über meine Kollegin und Freundin zu überbringen, mit der ich zehn Jahre lang zusammengearbeitet habe. '"

Die Überlebende berichtet uns weiter: „Wie uns Solina berichtete, wurden mehrere jesidische Mädchen durch Luftangriffe getötet, wie Nawal Barkat Amo, die Tochter von Fayssal Rawi, an der Brücke von Mossul. Nach Angaben der Schwester von Tayssir Sulaiman wurde sie durch einen Luftangriff getötet worden. Nofa Bischar legte sich ständig mit den Terroristen an. Man weiß bis heute nicht, wo sie ist und was mit ihr passierte."

Die Ermordung von Hanan Ahmad Tschasso



Thikran Kamiran Khidir Mato

Über die Ermordung von Hanan Ahmad Tschasso, der Ehefrau von Talal Nayef Tschasso, berichtet der junge Mann THIKRAN KAMIRAN KHIDIR MATO: „Mein Cousin Ismat Amin Saleh und ich gingen nach Mossul und nahmen Kontakt zu Abu Tschanat auf. Dieser war Wächter des IS-Stützpunktes, in dem Hanan Ahmad Tschassim war. Als wir am Stützpunkt angekommen waren, sagte uns dieser Wächter, dass Hajji Baqir Hanan von Sulaiman al-Hadidi (Abu Adnan) gekauft und sie vor einer Stunde nach Tal Afar gebracht hätte. Als wir nach Mossul zurückfahren wollten, sichteten wir in der Nähe des Dorfes Al-Aaschiq das Auto von Abu Adnan. Das Auto war völlig zerstört und verbrannt und ein Flugzeug kreiste in der Luft.

Wir wussten nun, dass Hajji Baqir getötet worden war, aber was war mit Hanan und ihrem Sohn Ayman Talal Tschasso passiert? Wir konnten aus Angst vor den Luftangriffen nicht allzu lange auf der Landstraße bleiben. Als wir zuhause ankamen, fragte ich die Mutter:

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Wo bleibt Hanan? Sie war in Begleitung von Hajji Baqir!'
‚Hanan ist noch in Mossul, sie ist noch nicht zu uns gekommen.'
‚Aber sie hat Mossul in Begleitung von Hajji Baqir verlassen.'
‚Wo ist sie? Ihr seid zu Besuch bei ihr gewesen. Was hat sie euch erzählt?'
‚Als wir in Mossul waren, hat man uns erzählt, dass sie in Begleitung von Hajji Baqir die Stadt Mossul verlassen hat.'
‚Mossul ist nur anderthalb Autostunden von Tal Afar entfernt. Warum hat sie sich verspätet?'
‚Das Problem ist, dass wir das völlig verbrannte Auto von Hajji Baqir gesehen haben. Es wurde mit Flugzeugen angegriffen.'
‚Woher weißt du, dass das verbrannte Auto das Auto von Hajji Baqir ist? Vielleicht gehörte das Auto jemandem anderen.'
‚Ich weiß ganz genau, dass das Auto Hajji Baqir gehörte. Es handelte sich um einen gelben Wagen vom Typ Honda.'
‚Lass uns ins Krankenhaus fahren. Sie werden uns die Leichen der getöteten Personen mit Sicherheit zeigen.'
‚Ich werde Ismat auch sagen, dass er uns dorthin begleiten soll.'"

THIKRAN fährt fort: „Als wir im Krankenhaus waren, herrschte Gedränge und es wurden viele Notfälle eingeliefert. Man sagte uns, dass der Emir Hajji Baqir in Begleitung eines Bevollmächtigten des Kalifen Abu Bakr al-Baghdadi und Abu Ayman, der Verantwortliche für die Industrie in Tal Afar, das Ziel eines Luftangriffes gewesen sind. Alle wurden getötet. In ihrer Begleitung befanden sich eine jesidische Sklavin und ihr Sohn. Wir versuchten vergeblich, die Leiche der getöteten Hanan zu finden. Man sagte uns, dass die Leichen bis zur Unkenntlichkeit verbrannt seien und sie auf dem Friedhof von Saray bestattet würden. Daraufhin besuchten wir diesen Friedhof, der in der Nähe des Turmes und dem Stromversorgungsbüro lag, südlich der Moschee Mohammad Rassul Allah.

Ich war anwesend, als Abu Layth Radhwan Taleb al-Hamdoun getötet wurde. Abu Moutaz sagte zu Amscha, dass er auf diesen Tag gewartet habe, um seinen Traum zu verwirklichen und sie heute mitzunehmen. Er hat sie in der Tat am gleichen Tag mitgenommen. Der Onkel von Abu Moutaz erzählte, dass er gute Beziehungen mit Ahmad Tschasso hatte. Abu Moutaz sagte dann zu Amscha, er würde Thikran Kamiran und Ismat Amin Saleh töten, falls sie es wagen sollte zu flüchten. Als Amscha in die Region Kurdistan flüchten konnte, hat uns Abu Ali aufgefordert, sie anzurufen und ihr zu sagen, dass sie zurückkehren soll, denn Abu Moutaz hat geschworen, mich und Ismat Amin zu töten. Am gleichen Tag rief Amscha ihn an und versicherte, so schnell wie möglich zu ihm zurückzukehren. Nach einigen Telefonaten entdeckte man, wo er sich aufhielt. Dann wurde er mit einem Flugzeug angegriffen und getötet."

Über die Ermordung von 400 Jesiden in der Moschee des Stadtteiles Al-Khadraa berichtet THIKRAN: „Als viele Jesiden den Terroristen in Tal Afar entkommen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

konnten, beschwerte sich Hajji Mihdi bei dem Scharia-Richter Hajji Abdullah darüber, dass es eine sehr schwierige Angelegenheit sei, die Jesiden in Schach zu halten, denn es gäbe zahlreiche Schleuser in der Region, die sie gegen Zahlung von hohen Geldsummen befreien. Omar, der Sohn von Hajji Baqir, war ein Freund von mir. Wir gingen immer zusammen aus. Dieser erzählte, dass sie alle Jesiden, die sie zusammengetrieben hatten, am 26.04.2015 getötet und ihre Leichen in einen Tiefbrunnen geworfen hatten. Ein Jeside wollte Selbstmord begehen und sprang in den Brunnen. Ein IS-Terrorist warf zwei Handgranaten in den Brunnen. Der Jeside war aber noch am Leben und versuchte, sich aus dem Brunnen zu retten, was ihm leider nicht gelungen ist. Er starb später in dem Brunnen. Sheikh Qa'ed, der Bruder von Qayss, dessen Haus neben dem Zentrum der Organisation ‚Jesidische Reformbewegung' im Zentrum von Sintschar liegt, wurde von den Terroristen aufgefordert, zu ihnen zu kommen. Er sagte ihnen, dass er an einem Bandscheibenvorfall leide und kaum laufen könne. Sie kamen zu ihm und töteten ihn in seinem Haus. Tahssin, der Sohn von Abu Tschoqi Sulaiman al-Khalti sowie sein Cousin Nischwan wurden verdächtigt, die Flüchtlinge mit Mobiltelefonen versorgt zu haben. Eines Tages fragte Abu Muslim al-Turkmani (Abu Moutaz) den Emir Abu Ali, wie viele sie von solchen Gestalten getötet hätten. Abu Ali antwortete ihm: ‚Tausende. Wir haben alle zusammengetriebenen Jesiden im Stadtteil Al-Khadraa getötet. Nur die Familie von Hamadi Bischar wurde verschont, denn er liebt den Islam und würde den Islamischen Staat nicht verraten.' Auch er wurde später von den Terroristen getötet."

Meine Mutter und meine Tochter wurden Opfer der IS-Terroristen

Der Überlebende des Massakers AZAD berichtet: „Am 03.08.2014 haben wir, wie alle anderen Jesiden, den Kreis Solagh in Richtung der Gebirgskette Sintschar verlassen, weil wir Angst vor brutalen Übergriffen der IS-Terroristen hatten. Bevor wir das Gebirge erreichten, sind wir zum Zentrum der Stadt Sintschar gegangen. Als wir bei der Moschee al-Rahman ankamen, waren die IS-Terroristen noch nicht dort. Aber ihre Anhänger waren in den Straßen. Sie fingen damit an, uns mit Steinen zu bewerfen, unsere Gesichter zu bespucken und unsere Religion zu beleidigen. Als wir die Landstraße, die zum Berg führt, erreichten, waren dort vor uns viele Jesiden, die genau wie wir den rettenden Berg zu erreichen versuchten. Die Autokolonne bewegte sich sehr langsam. Dort konnte ich beobachten, wie einige Personen, die die IS-Terroristen unterstützten, absichtlich eine Autopanne herbeiführten, um die Straße so lange zu blockieren, bis die IS-Einheiten die Autokolonne erreicht hätten. Sie waren mit ihrem dreckigen Plan wirklich erfolgreich. Danach haben wir gesehen und gehört, dass die Terroristen das Grab der Herrin Zaynab zerstört haben. Da ist uns bewusst geworden, dass die IS-Terroristen das Zentrum der Stadt erreicht hatten. Sie haben uns in Angst und Schrecken versetzt. Viele wussten nicht, wie sie ihre Familien retten können. Einige ließen ihre Fahr-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

zeuge stehen und marschierten zu Fuß in Richtung der rettenden Gebirgskette von Sintschar. Weil es sehr heiß war und wir großen Durst hatten, aber auch wegen der kleinen Kinder und meiner kranken Mutter, mussten wir langsam laufen. Nach einer kurzen Zeit erhielten wir die Nachricht, dass die IS-Terroristen das Vorland der Gebirgskette erreicht hätten. Sie waren in unmittelbarer Nähe von uns. Sie fingen an, auf alles, was sich bewegte, zu schießen. Alle, die in das Tal gekommen waren, wurden erschossen. Als sie uns erreichten, forderten sie uns auf, ihnen unsere Mobiltelefone und alle Wertgegenstände auszuhändigen. Sie brachten uns mit drei Fahrzeugen zum Zentrum der Stadt. Wir waren 21 Personen. Sie haben die Mädchen in einen Sonderwagen gebracht, während wir, die restlichen Personen, mit zwei Wagen zum Gebäude des Amtes für Zivilwesen in der Stadt Sintschar gefahren wurden. Meine Frau und meine Neffen Ziad, Ayaz und Ardwan und meine Schwester mit ihrem Kind waren in meiner Begleitung. Wir erhielten keine Informationen darüber, was mit dem Rest der Familie geschehen war. Durch ein heimliches Telefonat habe ich erfahren, dass sie im Haus meines Bruders im Stadtteil Al-Zira'i eingesperrt waren. Nach drei Tagen konnten sie mithilfe von guten Menschen flüchten und das Dorf Hatimiya erreichen. Als die Dorfbewohner von Hatimiya flüchteten, konnten auch sie flüchten. Nur meine Mutter blieb in Hatimiya, weil sie sehr krank war und nicht laufen konnte. Meine Tochter Rozan bestand darauf, bei ihrer Großmutter zu bleiben. Die IS-Terroristen haben alle in Hatimiya gebliebenen Jesiden in das Dorf Kotscho gebracht, unter ihnen auch meine Mutter und meine Tochter. Dort sind sie bis zum 15.08.2014 geblieben. Als sie alle jesidischen Männer im Dorf Kotscho bestialisch getötet hatten, wurden die Jesidinnen zum Gebäude der Fachhochschule von Solagh gebracht. Dort wurden die Mädchen von den anderen Frauen getrennt und nach Mossul gebracht. Am nächsten Tag wurden 89 alte Frauen von den anderen getrennt. Meine Mutter Mayan war auch unter ihnen. Wir wissen bis heute nicht, was sie mit ihr gemacht haben. Meine Tochter Rozan, die damals neun Jahre alt war, wurde nach Tal Afar gebracht. Es war ihr Glück, dass sie in einer Schule untergebracht wurde, wo ihre Mutter vor ihr eingesperrt war. Die Mutter war sehr traurig und aufgeregt, denn sie wusste nicht, wo ihre Tochter und die anderen Töchter abgeblieben waren. Meine Frau erzählte, sie habe Rozan gefragt, was mit ihren Schwestern, ihrem Bruder Qassim, ihrem Onkel und dessen Kindern geschehen sei. Rozan antwortete, dass sie bei ihrer Großmutter war, als sie gezwungen wurde, von ihr wegzugehen. Was sie mit ihr gemacht haben, wusste sie nicht.

Sie haben uns zunächst im Gebäude des Amtes für Zivilwesen eingesperrt. Die Frauen wurden von uns getrennt und zunächst im Gefängnis Badusch eingesperrt, bevor sie nach Tal Afar gebracht wurden. Als wir noch in der Stadt Sintschar eingesperrt waren, unternahmen vier Jesiden einen Fluchtversuch. Die Wächter der IS-Terroristen schossen auf sie. Sie sagten später, dass sie alle getötet hätten. Es kam eine große Zahl von IS-Terroristen zu uns und verlangte, dass wir einzeln zum Ausgang kommen sollten. Sie fesselten unsere Hände und verbanden uns unsere

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Augen, damit wir nicht mitbekämen, was um uns herum passierte. Sie brachten uns auf die Straße und wir dachten, dass sie uns erschießen würden. Um Mitternacht kamen mehrere LKWs dort an und nahmen ca. 300 Personen mit, unter ihnen befanden sich auch meine Neffen Ziad und Ardwan. Wir, die restlichen Jesiden, mussten bis zum nächsten Morgen warten. Dann nahmen sie uns die Augenbinden ab. Wir waren ca. 100 Jesiden, unter ihnen waren ich und mein Neffe Ayaz. Der Scharia-Richter kam gegen Abend zu uns und vernahm einzelne Personen. Er schrieb neben jedem Namen der Jesiden eine Bemerkung, entweder ‚richtig' oder ‚falsch'. Diejenigen, die die Bemerkung ‚falsch' erhalten hatten, es waren 40 Personen, wurden abgeführt. Man hat bis heute nicht erfahren, was die Terroristen mit ihnen gemacht haben. Wir Übriggebliebenen standen unter großem psychischen Druck, denn wir wussten nicht, was mit unseren Familien geschehen war. Auch unser Schicksal war ungewiss, denn wir waren unter der Herrschaft einer der größten Terrororganisationen der Welt. Dreizehn Tage später wurden wir in die Zitadelle von Tal Afar gebracht. Wir waren überrascht, als wir dort die vor uns abtransportierten Jesiden antrafen. Nach drei Tagen wurden die Familien zusammengeführt und nach Kesser Al-Mihrab gebracht. Hier kamen Tragödien und Ängste zum Vorschein. Sie haben alle Methoden verwendet, um die Familien in Angst und Schrecken zu versetzen. Sie wurden des Öfteren überprüft und kontrolliert. Die Mädchen und kleinen Kinder wurden weggebracht. Das war für die Jesiden der wirkliche Tod.

Schammo Koloss Sheikh Badal und Qassim Abu Schammo versuchten, den Terroristen zu entkommen. Sie wurden festgenommen und vor den Augen der anderen getötet. Das sollte für die anderen als eine Art Lektion gelten. Zunächst lehnten sie ihre Bestattung ab, damit die hungrigen Hunde ihre Leichenteile auffressen sollten, aber später lenkten sie wegen des Gestanks ein. Wir durften sie dann beerdigen. Ende November 2014 trennten sie die Frauen, die keine Ehemänner in ihrer Begleitung hatten, von den anderen Frauen. Auch die Mädchen wurden von den restlichen Jesiden getrennt und nach Qizil Qoyu gebracht. Von dort wurden sie nach Syrien gebracht. Nach diesem Vorfall lebten wir ein trauriges und tragisches Leben, denn wir wussten nicht, ob sie uns bis Ende Dezember 2014 töten würden. Über die Massenmedien erfuhren wir, dass sich die sogenannte ‚Goldene Truppe' dem Flughafen von Tal Afar aus der Richtung von Iyadhiya genähert habe und sich die Peschmerga-Einheiten der Stadt Tal Afar nähern würden. So waren die IS-Terroristen gezwungen, uns nach Mossul zu bringen. Dort sind wir 21 Tage geblieben. Die IS-Terroristen gingen mit der gleichen Brutalität gegen uns vor. Bei der Durchsuchung der Frauen haben sie die heilige Erde von Lalisch in Kugelformen gefunden. Das führte dazu, dass sie neun Frauen und einen Mann mitnahmen. Ihr Schicksal ist bis heute ungewiss. Danach wurde ich nach Tal Afar gebracht, wo ich auf einer den Terroristen gehörenden Geflügelfarm in der Region Iyadhiya tätig war."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Das Trinken von Tee war ein Trick von ihr

S. H., 50 Jahre alt, berichtet Folgendes über die Gräueltaten der IS-Terroristen: „Als wir die Schule von Kotscho verlassen haben, wurden wir am 15.08.2014 ins Zentrum der Stadt Sintschar gebracht. Kinder, die das siebente Lebensjahr und mehr erreicht hatten, wurden in das Gebäude der Fachhochschule von Sintschar gebracht. Die älteren Jesiden wurden in eine höhere Region nord-östlich der Fachhochschule gebracht. Sie lachten uns aus und sagten uns, dass sie die Frauen zu einem Ort bringen würden, wo Klimaanlagen installiert seien. Danach sagten uns einige Frauen, dass sie Schüsse gehört hätten. Nach einer Stunde kamen die IS-Terroristen zurück. Einer von ihnen, der lange Haare und einen dichten Bart hatte, eine furchterregende Gestalt, die die Menschen in Angst und Schrecken versetzte, wurde von uns gefragt, wo die alten Frauen geblieben seien. Darauf antwortete er: ‚Bei Allah, wir haben alle getötet.' Daraufhin fragten wir ihn nach dem Grund. Wir waren mehr als 70 Frauen, die in den 50er und 70er Jahren geboren wurden. Die anderen Frauen und Mädchen, die noch nicht verheiratet waren und diejenigen Frauen, die ein Baby stillten, wurden in der Nacht mit Bussen abtransportiert. Sie sagten dann, dass sie diese Frauen in die Gebirgskette von Sintschar bringen würden. Wir dachten uns: ‚Wenn sie gen Westen fahren, dann es ist sicher so, dass sie uns in die Berge bringen werden.' Die Fahrzeuge bewegten sich aber gen Osten, also Richtung Tal Afar und Mossul. Als wir in Tal Afar ankamen waren, wurden wir eine Weile in der Schule Azahir in Tal Afar eingesperrt. Es gab ein Gedränge, das nicht auszuhalten war und es stand kaum Essen zur Verfügung. Alles, was wir Frauen an Essen bekamen, gaben wir unseren Kindern, denn wir machten uns Sorgen um ihr Leben. Ob wir hungrig blieben, war uns wirklich egal. Nach einigen Tagen nahmen sie die Kinder und Jugendlichen mit, die das 13. Lebensjahr erreicht hatten, sowie Jugendliche, die älter als 13 Jahre waren. Nach 15 Tagen brachten sie die Kinder zu uns zurück. Die Kinder erzählten uns, dass die IS-Terroristen ihnen versichert hätten, dass sie die Väter aller Kinder umgebracht und sie nun keine Verwandten mehr hätten. Sie seien ab jetzt Söhne des Islamischen Staates, die ihren Staat verteidigen sollten. Dann wurden wir in die schiitischen Dörfer Kesser Al-Mihrab und Qizil Qoyu gebracht. Die schönen Frauen und Mädchen wurden nach Mossul gebracht. Nur wenige Frauen mit ihren Kindern blieben im Dorf Qizil Qoyu. Es gab dort keinen einzigen Mann. Wir haben von den Nahrungsmitteln, die in den Häusern der Schiiten deponiert waren, gelebt. Hin und wieder haben uns die IS-Terroristen in die Schule gebracht. Sie nahmen einige von uns mit. Sie kontrollierten uns ständig, um vielleicht ein Mobiltelefon oder Geld oder Schmuckstücke zu finden. Von 33 Frauen mit ihren Kindern sind nur drei geblieben.

Wir wurden dann in das Dorf Kesser Al-Mihrab gebracht und von dort weiter in die Galaxy-Halle in Mossul. Die IS-Terroristen kamen vorbei, um uns zu kaufen. Sie gingen hin und her, um sich eine Frau auszusuchen. Sie erzählten sich gegen-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

seitig, dass wir ältere Frauen seien und uns keiner wolle. Sie sagten uns dann, dass sie uns in das Dorf der schiitischen Al-Schabak, Baouwiza im Mossul-Vorland, bringen würden. Stattdessen brachten sie uns in die syrische Stadt Rakka. Dort sind wir 27 Tage geblieben. Die Flugzeuge bombardierten diese Region ständig. Deshalb haben sie uns in Sechsergruppen aufgeteilt und brachten uns woanders unter. Sie brachten uns in das Regierungsgebäude in der Stadt und sperrten uns in einem Keller ein. Am nächsten Tag kamen drei Personen. Wir beschwerten uns über den Zustand, in dem wir und unsere Kinder uns befanden. Sie sagten uns, dass sie morgen um 07:00 Uhr kommen würden, um uns aus diesem Keller herauszuholen. Wir haben ihnen nicht geglaubt, aber sie kamen tatsächlich pünktlich. Wir sind von 07:00 Uhr bis 23:00 Uhr mit ihren Autos hin und her gefahren. Wir wurden in Aleppo, Deir Azzor und Sinouk zum Verkauf angeboten. Die Leute kauften uns mit der Begründung nicht, weil wir Kinder hatten. Sie wollten uns billiger zum Verkauf anbieten, trotzdem weigerten sich die Leute, uns zu kaufen. Nachdem sie daran gescheitert waren, uns zu verkaufen, brachten sie uns in ein Gefängnis in der Stadt Rakka zurück. Wir haben ohne das Wissen der Terroristen ein Messer von einer Person erhalten. In diesem Gefängnis sind wir sieben Tage geblieben. Während dieser Zeit kam der Wächter ein- oder zweimal vorbei und gab uns Tomaten und Gurken, die in einem Plastikbeutel verpackt waren. Anschließend ging er weg. Wir haben uns, was die Tageszeit betrifft, nach dem Aufruf des Muezzin zum Gebet orientiert, denn es gab kaum Fenster und Licht in dem Keller. Wir weinten nur noch. Das brachte uns aber nichts. Das größte Problem war der Dreck in diesem Keller. Es waren wahrscheinlich andere Gefangene vor uns in diesem Keller, die für die Sauberkeit nicht gesorgt hatten. Die Toilette war völlig verstopft und die Kinder mussten ihre Bedürfnisse neben dem Toilettenbecken erledigen. Es war ein unerträglicher Gestank. Deshalb machte der Wächter die Tür überhaupt nicht auf. Selbst das Essen schob er uns durch eine Luke. Als wir erahnen konnten, wann der Wächter kommen und gehen würde, und mitbekamen, dass er nicht immer anwesend war und Wache schob, haben wir versucht, ein Loch in die Wand zu bohren. Ich war die Stärkste unter uns, denn ich hatte eine Zeit lang in der Landwirtschaft gearbeitet und mein Körper war abgehärtet. Nach drei Tagen konnte ich ein Loch in der Wand machen. Dann konnten wir ein Kind aus dem Keller herausbringen. Wir sagten ihm, dass es unbedingt einen Gegenstand finden solle, mit dem wir das Glas des Fensters zerstören könnten. Das Kind warf einige Metallgegenstände zu uns hinein, mit deren Hilfe wir das Fenster nach drei Stunden Arbeit zerstört haben. Wir konnten dieses Gefängnis endlich verlassen. R. M. hat mir geholfen. Ich und Sch. und H. haben das Gefängnis verlassen. R. M. und Sch. sagten, dass sie kleine Säuglinge hätten und deswegen nicht fliehen könnten. Ich habe den beiden Frauen gesagt, dass sie den IS-Terroristen sagen sollten, wenn sie sich nach uns erkundigten, dass sie geschlafen hätten, als wir das Gefängniss verlassen haben und vermutlich von IS-Männern entführt worden seien. Wir haben das Gefängnis in der Nacht verlassen. Es war sehr kalt und wir hatten Som-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

merkleider an. Vor allem war den Kindern sehr kalt. Wir erreichten den Fluss. In der Nähe befand sich ein Gebäude. H. ging in das Haus und sagte uns, dass wir hereinkommen könnten. Die Hausherrin bedauerte unseren Zustand und sagte uns, dass wir so lange warten müssten, bis ihr Mann daheim sei. Als ihr Ehemann zuhause war, haben wir ihm die Hände geküsst und ihn um Hilfe gebeten. Er hat seine zweite Frau angerufen. Die beiden haben sehr lange über uns diskutiert. Als seine zweite Frau kam, hat sie uns beschimpft und beleidigt. Sie schrie uns an und bezeichnete uns als Ungläubige. Sie sagte uns weiter, dass sie den Ungläubigen nicht helfen werde. Wir sollten leiden. Niemand dürfe Mitleid mit den Ungläubigen haben. Seine erste Frau aber brachte den Kindern Tee, weil sie bemerkte, dass die Kinder zitterten.

Wir zogen uns zu Beratungen zurück. Es war sehr kalt und wir waren in der Nähe des Flusses. Wir entschieden uns, den Tee zu trinken, und dann das Haus zu verlassen. Vielleicht würden sie ihre Meinung nach dem Teetrinken ändern. In diesem Moment sagte uns seine zweite Frau unverschämt, dass sie die IS-Terroristen über uns informiert habe. Damit wir nicht auf die Idee kommen, das Haus zu verlassen, hatte sie der ersten Ehefrau gesagt, dass sie uns unter dem Vorwand, Tee für die Kinder zu kochen, ablenken sollte. Wir wurden am nächsten Tag dem Richter vorgeführt. Er forderte uns auf, gehorsam zu sein und unsere Kopftücher abzulegen. Wir sagten zu ihm, dass wir seinen Befehl befolgen würden.

> ‚Warum wollt ihr vor dem Islamischen Staat flüchten?'
> ‚Sie sperrten uns in einem dunklen und dreckigen Keller ein. Wir wären beinah vor Hunger gestorben.'

Der Richter forderte uns auf, uns nackt auszuziehen. Wir haben uns geweigert, unsere Kleider abzulegen und sagten ihm, dass der Wächter kommen solle, um uns zu töten. Er hat seine Forderung an uns mit den Worten wiederholt:

> ‚So lautet das Gesetz des Islamischen Staates. Wenn eine Sklavin flüchtet und wieder eingefangen wird, muss sie nackt vor dem Gericht stehen.'

Sie brachten uns kurz raus aus dem Raum, dann mussten wir erneut in den Raum eintreten. Nach einer halbstündigen Pause wiederholte der Richter seinen Befehl an uns. Wir sagten ihm, dass wir seinem Befehl auf gar keinen Fall folgen würden. Es sei uns völlig egal, wie hoch die Strafe sein werde. Beim dritten Mal forderte er mich auf, alleine vor ihm zu erscheinen. Er sagte zu mir:

> ‚Ich möchte, dass du mir einen Teil deiner Brüste zeigt, damit ich schwören kann, dass ich deinen Körper während deiner Erscheinung vor mir gesehen habe.'

Sie haben mich und H. M. in eine Schule gebracht und Sch. in eine andere Schule. Wir sind zum zweiten Mal geflüchtet, wurden aber wieder festgenommen. Der Leiter der Region fragte uns, weshalb wir Fluchtversuche unternähmen. Wir sagten ihm, dass wir nicht flüchten wollten, sondern eine Arbeit suchen würden. Der

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Verantwortliche im Stützpunkt verlangte von uns, den Stützpunkt sauber zu machen und die Kleider ihrer Kämpfer zu waschen. Wir haben angefangen die Räume zu putzen. Ich weinte während der Reinigungsarbeiten. Der Verantwortliche fragte mich, weshalb ich so weine. Ich antwortete ihm, dass wir vor ihrem Erscheinungsbild und vor ihrem Verhalten große Angst hätten. Des Weiteren habe ich ihm gesagt, dass er uns schwören solle, dass er und seine Kämpfer uns nichts antun würden. Wir wurden dann an einen blinden Mann verkauft. Wir blieben drei Tage bei ihm, dann haben sie uns in einer Schule untergebracht. Einige Tage später kamen zwei Personen vorbei. Einer der Männer kaufte H. M., und der andere kaufte mich. Ich wurde dann die Dienerin seiner Ehefrau. Dort besuchte mich mein 12-jähriger Sohn für nur zwei Stunden. Er sagte mir, dass die Kinder in der Stadt Silouk an den Waffen trainiert würden. Jedes Kind müsse in jeder Nacht zwei Stunden Wache schieben. Aber über den Verbleib meines 15-jährigen Sohnes und meines Ehemannes, der am Freitag, den 15.08.2014 in den ersten Stunden des Überfalls in der Dorfschule war, habe ich keine Informationen. Eines Tages kam der IS-Terrorist Abu Mouyasser al-Massri und wollte meinen kleinen Sohn mitnehmen, um ihn an der Waffe zu trainieren. Ich hinderte ihn daran, indem ich die Hand meines Kindes festhielt. Er sagte mir:

‚Entweder lässt du seinen Arm oder ich werde ihn so lange ziehen, bis das Kind seinen Arm verliert.'

Ich konnte ihn daran hindern, das Kind mitzunehmen. Eines Tages sagte mir seine Frau, dass ihr Ehemann mich an eine Gruppe von jungen IS-Terroristen verkaufen würde und ich das Leiden ertragen müsse. Ich flehte sie an, dies zu verhindern. Am nächsten Tag zwang er mich, in sein Auto einzusteigen. Wir fuhren von einem Ort zum anderen. Er wollte mich verkaufen und bot mich den Leuten an. Aber sobald die Käufer meine Kinder sahen, weigerten sie sich, mich zu kaufen. Ein Mann sagte ihm:

‚Ich werde dir ein muslimisches Mädchen geben und als Gegenleistung musst du mir diese Frau mit ihren Kindern geben.'
Er lehnte das Angebot des Mannes ab und sagte ihm: ‚Ich will sie verkaufen und sie nicht gegen eine andere Frau tauschen.'

Danach machte ich ihm den Vorschlag, dass ich seiner Frau Tag und Nacht zur Verfügung stehen würde, um den Haushalt zu machen. Niemand interessierte sich für mich. Deshalb fuhren wir am Abend zu ihm nach Hause zurück."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Versklavung und Rettung aus den Fängen des IS

Als die Ehefrau von Abu Ssayaf geschrien hat: ‚Rettet mich; ich bin eine Jesidin!'

Die gerettete M. KH. KH., geboren 1997, Schülerin der 9. Klasse Gymnasium, berichtet: „Wir kehrten vom Berg in die Ortschaft Wardiya zurück. Dort wurden wir von den IS-Terroristen festgenommen. Zunächst wurden wir nach Tal Afar und von dort nach Mossul gebracht, wo wir in einem Gebäude in der Nähe der Saddam-Moschee eingesperrt wurden. Nach fünf Tagen habe ich einen Selbstmordversuch unternommen, denn das Leben unter der Herrschaft der IS-Terroristen, die sich gegenüber Frauen und Männern, Mädchen und Kindern brutal und erbarmungslos verhalten, war unvorstellbar grausam. Tausende Jesidinnen wurden gegen ihren Willen mit den Terroristen und Emiren verehelicht, als Sex-Sklavinnen festgehalten, misshandelt, vergewaltigt und als Kriegsbeute mehrfach zum Verkauf angeboten. Um diesen furchterregenden Szenen zu entgehen, versuchte ich, Selbstmord mittels eines Zwirns zu begehen. Ich wickelte diesen um meinen Hals und zog ihn so lange, bis ich bewußtlos wurde. Als ich wieder zu mir kam, lag ich in den Händen der IS-Wächter. Ich wünschte mir, ich hätte damit Erfolg gehabt, denn ich wollte wirklich nicht mehr am Leben bleiben. Die IS-Terroristen fragten mich, weshalb ich mir das Leben nehmen wollte. Darauf antwortete ich, dass ich eine verheiratete Frau sei und zu meinem Ehemann gehen möchte. Ich habe ihnen die Personalien meines Cousins gegeben, denn ich wusste, dass er auch bei den IS-Terroristen festgehalten wurde. Sie haben meine Angaben überprüft und festgestellt, dass er im Herrschaftsbereich des Islamischen Staates lebt und zum Islam konvertiert ist. Sie haben mich vor die Wahl gestellt: Entweder in diesem Gebäude zu bleiben oder zu meinem Ehemann zu gehen. Bei der Familie meines Onkels väterlicherseits bin ich sechs Monate geblieben. Als die IS-Terroristen erfahren haben, dass ich verlobt, aber nicht verheiratet bin, brachten sie mich erneut nach Mossul. Ich wurde dem Scharia-Richter des IS vorgeführt. Er sagte, es sei ihr Recht, mich mit einem anderen Muslim zu verehelichen, weil ich mit einem Nicht-Muslim verlobt, aber nicht verheiratet sei. Allerdings war mein Verlobter bereits zum Islam konvertiert.

Jedoch müsste er als Neu-Konvertit die sechsmonatige Phase bestehen. Erst nach sechs Monaten werde er laut Scharia als Muslim betrachtet und angesehen. Deshalb sei es nach der islamischen Scharia ihre Pflicht, mich mit einem Muslim zu verehelichen. Der Richter hat mich einem IS-Terrorist übergeben, der Abu Hussein genannt wurde. Seine Ehefrau hat mich für die Dauer meines Aufenthalts bei der Familie gut behandelt. Ich hatte eine Freundin aus dem Dorf Kotscho, die Sklavin bei einem anderen Terroristen war. Dieser hatte sie täglich geschlagen und gefoltert. Eines Tages habe ich sie angerufen. Sie sagte mir am Telefon, dass sie nicht einmal

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

in der Lage sei, den Telefonhörer in der Hand zu halten, denn alle ihre Extremitäten seien gebrochen.

Die IS-Terroristen haben mich darüber in Kenntnis gesetzt, dass meine gesamte Familie getötet worden war. Nach einigen Monaten tauschte mich der Terrorist mit einem anderen Mädchen namens Inas. Er hatte dieses Mädchen von einem Syrer namens Abu Sayaf, 35 Jahre alt, kleinwüchsig, schwarze lockige Haare, mit einer Narbe an der Stirn, bekommen und ich wurde Abu Sayaf wie bei einem Tauschgeschäft übergeben. Abu Sayaf war auf dem Ölfeld Al-Umur bei Deir Azzor im Osten Syriens tätig. Er war übrigens eine führende Person bei den IS-Terroristen und Mitglied ihres Rates (Diwan). Er war ein kaltblütiger Verbrecher und zeigte mit den Mitmenschen keine Gnade. Die Emire der IS-Terroristen suchten ihn ständig auf. Seine Frau Nesrin Ass'ad Ibrahim, eine irakische Staatsbürgerin, war genauso schlimm wie er. Sie hat öfter die Jesidinnen misshandelt und ging gegen sie sehr brutal vor. Beide trainierten, wie sie Gefangene erniedrigen, foltern, misshandeln und verachten. Beide haben mich misshandelt, erniedrigt, geschlagen und gefoltert. Der Terrorist hatte mir verboten, mit seiner Frau zu arbeiten. Seine Frau aber forderte mich auf, ihr bei Arbeiten zu helfen. Hätte ich den Befehl des Ehemannes nicht befolgt, hätte er mich gefoltert und misshandelt. Hätte ich den Befehl seiner Ehefrau nicht beachtet, hätte sie mich gefoltert und misshandelt. Ich hatte Angst vor beiden. Seine Frau hat mich öfter geschlagen und misshandelt als er. Sie hat aber ihrem Ehemann davon nichts erzählt. Sobald ihr Ehemann das Haus verließ, fing sie mit den Misshandlungen an. Am Sonnabend, den 16.05.2015, nach Mitternacht, war ich in meinem Zimmer. Ich hörte Geräusche. Der Strom war ausgefallen. Die Nacht war sehr finster. Es ging ganz schnell. Alles was ich noch in Erinnerung habe, ist Folgendes: Abu Sayaf und seine Frau waren in ihrem Zimmer und wussten nicht so recht, was sie tun sollten. Es handelte sich dabei um eine Operation der amerikanischen Spezialeinheit. Die aus 40 Männern bestehende US-amerikanische Spezialeinheit, die mit zwei Transporthubschraubern vom Typ Black Hawk dorthin gebracht wurde, drang um 03:00 Uhr früh in das mehrstöckige Gebäude, in dem wir waren, ein. Im Erdgeschoss war ein Stützpunkt für die IS-Kämpfer eingerichtet. Auf der ersten und zweiten Etage waren die Familien der IS-Emire untergebracht. Auch wir wohnten auf der ersten Etage. Die Spezialeinheit eröffnete das Feuer und tötete den persönlichen Wächter von Abu Sayaf sofort. Abu Sayaf und seine Ehefrau versuchten, nach unten zu rennen und von dort zu flüchten. Die Kommando-Einheit tötete Abu Sayaf und mit ihm zwei IS-Emire. Einer von ihnen war sein Stellvertreter. Er hieß Abu Tamim. Man vermutet, dass er der Erdölminister des Islamischen Staates war. Der andere IS-Emir war der Schwager von Abu Sayaf (der Ehemann seiner Schwester). Den amerikanischen Angaben zufolge war Abu Sayaf ein hohes Mitglied der Terrororganisation. Er hatte diese mit dem Erlös des Erdöl- und Erdgasverkaufs in Millionenhöhe von US-Dollar finanziert. Er war auch an der Entführung und späteren

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ermordung der amerikanischen Geisel Kayla Mueller[1] beteiligt gewesen. Die Kommando-Operation dauerte nur 20 Minuten.

> Die Ehefrau von Abu Sayaf hat geschrien und gesagt: ‚Rettet mich! Ich bin eine Jesidin! Ich bin eine Jesidin!'

Ich habe zu den Soldaten gesagt, dass sie eine Lügnerin sei. In Wahrheit sei sie die Ehefrau des Terroristen Abu Sayaf und genauso eine Verbrecherin.

> Ich schrie sie an: ‚Ich bin eine gefangene Jesidin. Du bist eine ehrlose terroristische Frau. Wenn du eine Jesidin gewesen bist, wieso hast du mich und meinen Glauben die ganze Zeit zutiefst beleidigt?'

Ich habe mich mit dem Dolmetscher unterhalten. Er sagte mir, dass sie die Information hätten, dass ein jesidisches Mädchen bei Abu Sayaf gefangen gehalten werde. Er meinte damit das Mädchen, mit dem ich getauscht worden war. Ich sagte dem Dolmetscher, dass dieses Mädchen meine Schwester sei. Die Ehefrauen der Emire kamen heraus und schauten sich schweigend die Leichen ihrer Ehemänner an. Die Amerikaner schlugen mir vor, mich nach Amerika, Bagdad oder Erbil zu bringen. Ich habe ihnen gesagt, dass sie mich in die Region Kurdistan bringen sollten. An dieser Stelle bedanke ich mich bei den Amerikanern ganz herzlich, denn ohne ihre Hilfe hätte ich das Inferno nicht überstanden. Während des Fluges habe ich den Dolmetscher erneut gefragt, was diese Spezialeinheit mit dem Tod von Abu Sayaf bezwecken wollte.

> Ein Soldat lachte dabei und sagte mir: ‚Wir hatten mit unserer Kommandooperation eine Absicht, die wir konsequent bis zum Ende verfolgt haben.'"

Er schlägt mich mit voller Wucht und ich rufe den Allmächtigen und den Erzengel an, mich zu retten

Die gerettete SAMIRA SABRI QASSIM ISSO FAQIR, geboren 1997, aus der Großsiedlung Gir Izer, Schülerin der 9. Klasse, berichtet: „Die bewaffneten Auseinandersetzungen sind in Siba Sheikh Khidir und Gir Zerik ausgebrochen. Wir wollten bei Morgendämmerung das Dorf verlassen, aber die IS-Terroristen mit ihren Straßensperren haben uns daran gehindert. Um 09:00 Uhr sind wir zum Haus meines Onkels väterlicherseits gegangen, denn wir besaßen kein Auto. Sie sagten uns, dass sie zunächst einen Teil der Familie wegbringen würden und dann kämen sie, um den anderen Teil wegzubringen. Ich blieb bei meinem Bruder und meiner Schwä-

[1] Die US-amerikanische Entwicklungshelferin Kayla Mueller (1988-2015) wurde im August 2013 in Aleppo entführt. Mehrere Jesidinnen bestätigen, dass sie von IS-Terroristen als Geisel festgehalten und von Abu Bakr al-Baghdadi mehrmals vergewaltigt worden war. Sie starb im Februar 2015 während eines Luftangriffs auf Rakka. Der US-amerikanische Militäreinsatz im Oktober 2019 gegen Abu Bakr al-Baghdadi wurde ihr zu Ehren „Operation Kayla Mueller" benannt.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

gerin. Wir sind zu Fuß nach Al-Datschala gelaufen. Wir kamen zur Plantage von Mahmoud Khirro. Die IS-Terroristen erreichten auch die Plantage. Mein Bruder war der Ansicht, dass es sich um Peschmerga-Einheiten handelte. In diesem Moment feuerten sie auf uns und wir suchten Schutz in der Plantage. Ein Sohn der Faqire wurde auf der Straße dort erschossen. Sie haben uns alle festgenommen. Die Frauen und Mädchen sollten draußen bleiben, während sie die Männer in den Räumen eingesperrt haben. Ich habe die Hand meines Bruders Dakhil Sabri Qassim, 23 Jahre alt, festhalten wollen, aber sie zwangen ihn, zu den Männern zu gehen. Danach haben sie die jungen Frauen und Mädchen gezwungen, in die Fahrzeuge einzusteigen. Als sich die Autos in Bewegung setzten, habe ich beobachtet, wie sie die Männer erschossen haben. Zwei junge Jesiden versuchten zu fliehen. Beide konnten ihnen nicht entkommen. Sie wurden von den Terroristen erschossen. Mein Bruder und zwei weitere Jesiden haben sich in einem Viehstall versteckt und sich so gerettet. Zunächst brachten sie uns nach Siba Sheikh Khidir. Dort sah ich viele Leichen der erschossenen Jesiden. Es gab Hunderte Tote in Siba Sheikh Khidir und Gir Izer. Nicht wenige von ihnen wurden enthauptet. Eine Stunde später brachten sie uns mit verschiedenen Transportfahrzeugen nach Baajj. Der Wächter, der uns begleitete, rief seinen Freund an und sagte ihm, dass er sich vier Mädchen für nur Tausend Dinar abholen könne. Wir sind durch die Stadt Sintschar gefahren. Ich sah, wie die Unterstützer des IS-Terrorismus am Straßenrand den Sieg des Islamischen Staates feierten und die Kämpfer bejubelten. In Baajj gab es noch mehr Mädchen. Wir wurden immer mehr. Sie transportierten uns nach Mossul. Dort kamen wir um Mitternacht an. Sie sperrten uns in einer Halle, wo schon zahlreiche Jesiden untergebracht waren. Bis 03:00 Uhr registrierten sie Namen und Adressen der Jesiden.

> Ein Vorbeter von ihnen kam und rief: ‚Gebt euren Glauben auf und werdet Musliminnen!' In diesem Moment weinte eine alte Jesidin.
> Daraufhin sagte ihr ein Wächter ironisch: ‚Du brauchst nicht zu weinen. Wenn dich kein junger Muslim heiraten wird, werden wir dich mit meinem Großvater verehelichen.' Er lachte laut und zynisch.

Die Halle reichte für die Menschen nicht aus und die Lage war unerträglich. Die Terroristen kamen ständig vorbei und nahmen sich Frauen, um sie dann zu vergewaltigen. Ich bin zum kurdischen Wächter gegangen und flehte ihn an, uns aus dieser Lage zu befreien.

> Ich sagte ihm: ‚Was ist unsere Schuld, dass ihr uns so brutal behandelt?' Dann weinte ich so heftig, dass ich ohnmächtig geworden bin.
> Seit diesem Tag leide ich an Depressionen. Dort sind wir vier Tage geblieben. Da wir viele waren und ich den Überblick verloren hatte, fragte ich ständig die anderen Frauen und Mädchen, ob einer Jesidin die Flucht gelungen sei. Eine Gruppe wurde von uns getrennt und in eine andere Halle in den Wäldern gebracht. Unsere Gruppe bestand aus zwölf Frauen und einem Mädchen. Wir

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

mussten alle zusammen zwei Betten miteinander teilen. Zwei der Frauen waren hochschwanger. Sie gaben uns ein Laib Brot und etwas Käse und fotografierten uns täglich. Eine Woche später wurden die Mädchen von den verheirateten Frauen und Kindern getrennt. Wir wurden in einer anderen Halle untergebracht. Dann brachten sie eine große Gruppe zu uns. Anschließend wurden die Frauen weggebracht. Wir Mädchen blieben dort. Wir waren insgesamt 700 Mädchen.

Eines Tages kam ihr großer religiöser Sheikh (Würdenträger) mit seinen Gefolgsleuten zu uns.

Er sagte: ‚Wer dem jesidischen Glauben treu bleibt, wird an Ort und Stelle erschossen. Und wer zum Islam konvertiert, die werden wir heiraten.'
Die Jesidin Salwa stand auf und sagte ihm: ‚Ich werde meinen jesidischen Glauben nicht aufgeben. Ihr könnt mich erschießen'

Ich stand auch auf und forderte sie auf, mich auch umzubringen. Ein weiteres Mädchen stand ebenfalls auf und verlangte, von den Terroristen erschossen zu werden. Salwa und ich wurden brutal zusammengeschlagen, das andere Mädchen haben sie mitgenommen, um sie angeblich zu erschießen. Sie brachten das Mädchen lebend zurück. Dann nahmen sie eine Gruppe von 22 Mädchen mit. Ich wurde ebenfalls mitgenommen. Abu Walid hat uns zur Moschee von Mossul gebracht. Während der Fahrt erzählte er uns, dass er der Blutpate von Qassim Schascho sei. Uns werde nichts passieren und es bestehe keine Gefahr für uns. Am Spätnachmittag des gleichen Tages brachten sie zwei der Mädchen weg. Wir blieben 20 Mädchen dort. Dann kam Abu Walid in Begleitung von 20 Männern mit dichten Bärten zu uns. Sie haben eine Verlosung veranstaltet.

Ich habe Abu Walid gesagt: ‚Du hast zu uns gesagt, dass du der Blutpate von Qassim Schascho bist und du wirst unsere Ehre beschützen.'
Er antwortete mir: ‚Und du hast das geglaubt?'

Sie verteilten Nummern auf uns. Ich bekam die Nummer 18. Ein stämmiger Mann nahm mich und Hulla aus Solagh mit. Sie brachten uns in die Straßen von Mossul. Am Ende brachten sie uns erneut in die Moschee von Mossul. Eine andere Person kam, um mich mitzunehmen, aber der Mann, der mich per Verlosung gewonnen hatte, wollte, dass jener Samira und ihre Nichte, die aus der Stadt Sintschar stammen, mitnehme. Die vier Terroristen brachten uns jesidische Mädchen in einen Wald. In diesem Wald gab es zwei Häuser. Samira und ihre Nichte wurden in einem Haus und ich und Hulla in einem anderen Haus eingesperrt. Sie wollten uns heiraten. Mein Besitzer ging in einen sehr dunklen Raum rein. Die drei anderen Terroristen haben mich gefesselt und versucht, mich zu ihm zu zwingen. Ich setzte mich zur Wehr. Die Terroristen waren nicht in der Lage, mich zu überwältigen. Sie forderten mich dann auf, mich hinzusetzen. Zwei von ihnen gingen nach Hause. Als ihr Vorbeter beten wollte, habe ich ihn angefleht, mich vor diesem

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

stämmigen Mann zu retten. Er sagte zu mir, dass ich und meine Freundin diesem Mann gehören würden. Ich weinte.

Er sagte zu dem Mann, dass er die Mädchen ausgetauscht habe. Er brachte mich in seinen Raum, während der hässliche Mann meine Freundin in seinen Raum mitgenommen hat. Er wollte mich vergewaltigen, aber ich habe mich dagegen gewehrt.

> Er hat versucht mich zu beruhigen, indem er mir sagte: ‚Du musst den Weg ins Paradies wählen.'
> Ich habe immer wieder geschrien: ‚Oh Herr! Oh mein Erzengel Tausi-Melek! Rettet mich!'

Er hat mich bis in die frühen Stunden geschlagen und öfter versucht, mich zu vergewaltigen.

> Am Morgen sagte er mir: ‚Ich werde dich zur Moschee zurückbringen.'

Ich sah meine Freundin liegend auf dem Boden im Hof. Sie sagte mir, dass dieser Mann sie seit gestern mit einem Stock schlage. Deshalb könne sie sich kaum bewegen. Ich brachte sie ins Zimmer. Kurze Zeit später kamen Samira und das andere Mädchen und sagten uns, dass die Terroristen die beiden gestern vergewaltigt hätten. Die Terroristen brachten uns beide wieder zu dem dreistöckigen Gebäude zurück. Jeden Tag haben sie sich 10 bis 20 Mädchen, jeweils morgens, mittags und abends mitgenommen. Sie haben uns einmal am Tag ein wenig zu essen gebracht. Wir konnten weder schlafen noch uns ausruhen. Jedes Mal, wenn ich sie gesichtet habe, zitterte ich am Körper und fiel ohnmächtig zu Boden. Nach einer Woche haben sie mich und drei Mädchen aus Wardiya mitgenommen. Sie sagten uns, dass sie uns den IS-Emiren von Falludscha schenken wollten. Ich bin zu meiner Freundin Samiya Tschindo gegangen und wir haben gemeinsam geweint. Der Terrorist Khaled Said Sheikh Dakhil al-Hardani hat mich mit dem Stiel des Bodenwischers geschlagen. Sie haben mich, Samiya und zwei Mädchen aus Wardiya mitgenommen. Unterwegs sagten sie, dass hier Al-Baghdadiye sei. Sie ließen die beiden Mädchen aus Wardiya aussteigen. Dann fuhren wir durch die Wüste nach Falludscha. Die Fahrt dauerte von 09:00 Uhr morgens bis in die Nacht. In Falludscha wählte mich der Mufti der IS-Terroristen in Falludscha Mulla Abu Tschafar für sich. Der Terrorist Abu al-Hassan al-Mousli wählte meine Freundin für sich. Sie haben uns in einem Raum eingesperrt und verlangten von uns, gemeinsam mit ihnen zu beten. Es waren fünf Terroristen. Ich bat sie darum, mir die Gelegenheit zu geben, meine Verwandten und die Verwandten von Samiya anzurufen. Es ist uns gelungen, unsere Verwandten telefonisch zu erreichen. Wir sagten ihnen, dass wir in Falludscha festgehalten würden. Die Terroristen haben uns für zwei Tage verboten zu essen. Aus Furcht vor ihnen konnten wir auch nicht schlafen. Am Morgen erzählten sie uns, dass der Ort, in dem wir uns befänden, außerhalb von Falludscha liege. Deshalb würden sie uns nach Falludscha verlegen. Auf der Fahrt

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

dorthin wurde ich von Samiya getrennt. Sie wurde im Haus von Abu al-Hassan zurückgelassen. Abu Tschafar und sein Diener Abu Dara fuhren mit mir weiter. Während der Fahrt griff ich zum Lenkrad, um so einen Autounfall zu verursachen, aber es gelang Abu Dara mich daran zu hindern. Dann sperrten sie mich in einem Haus ein. Ich habe sie aufgefordert, Samiya zu mir zurückzubringen. Fünf Minuten später traf Samiya bei mir ein. Sie brachten uns Essen und Trinken und Kleidung zum Anziehen und verlangten von uns, dass wir uns badeten. Der Diener sagte zu uns, dass Abu Tschafar und Abu al-Hassan uns zwecks Vergewaltigung zu sich nehmen würden. Wir haben uns geweigert, die Räume zu betreten. Sie schlugen uns heftig und zwangen mich, in den Raum von Abu Tschafar (ein stämmiger Mann mit langem Bart, ca. 50 Jahre alt) einzutreten. Er sagte zu mir: ‚Von nun an bist du meine Ehefrau und du wirst Muslima werden. Ich werde deine Verwandten darüber informieren.' Er legte seine Pistole beiseite und zog sich aus. Ich rannte zu seiner Pistole, um Selbstmord zu begehen, aber er war schneller als ich und hat mich daran gehindert. Er zerrte meine Kleider vom Leibe und versuchte, mich zu vergewaltigen. Er war so kräftig, dass er in der Lage war, mich mit Gewaltanwendung zu vergewaltigen. Samiya kam zu mir und wir beide haben uns von unseren Verwandten für immer verabschieden wollen, denn ich hatte geschworen mir das Leben zu nehmen. Aber die Verwandten konnten mich beruhigen und meine Selbstmordgedanken zerstreuen. Dann haben wir an Flucht gedacht. Beide Terroristen gingen zum Kampf. Abu al-Hassan und Abu Dara kehrten um Mitternacht zurück, während Abu Tschafar am nächsten Morgen zurückkam. Samiya und ich hatten in einem Raum geschlafen. Abu Tschafar hatte mir ein Mobiltelefon gekauft, mit dem ich meine Verwandten angerufen hatte. Am nächsten Tag wollte Abu al-Hassan Samiya an einen anderen jungen Mann verkaufen. Dieser lehnte das Angebot ab. Dann wollte Abu al-Hassan Samiya vergewaltigen, aber sie setzte sich heftig zur Wehr. Er forderte uns auf, im Koran zu lesen. Ich sagte ihm, dass ich weder lesen noch schreiben könne. Sie forderten uns auf, Essen für sie zu kochen, aber wir haben ihnen gesagt, dass wir vom Kochen nichts verstünden.

In Falludscha baten wir mehrere jesidische Persönlichkeiten im In- und Ausland um Hilfe. Der Sender Rudaw hat mich eine Stunde lang interviewt. Ich bat meine Verwandten, eine Lösung für mein Problem zu finden, anderenfalls würde ich Selbstmord begehen. Vom Dach des Hauses aus beschieb ich die Lage des Gebäudes, in dem wir uns befanden, beschrieben. Das Gebäude war im Stadtteil Nazzal in der Nähe eines Schildes, auf dem ‚Stadtteil Nazzal' steht. Übrigens liegt die Qaddous-Moschee uns genau gegenüber. Ich habe einen jungen Mann auf der Straße gesehen und ihm gesagt, dass ich eine entführte Jesidin sei und ob er mir helfen könne. Er schickte mir seine Mobiltelefonnummer und ich konnte ihn anrufen. Er sagte mir, dass er große Angst vor den IS-Terroristen habe, aber er wird versuchen, mir im Rahmen des Möglichen zu helfen. Meine Verwandten versuchten ihrerseits mich durch Bekannte zu befreien. Abu Tschafar wollte Beischlaf mit mir, aber ich habe ihn mit der Begründung zurückgewiesen, dass ich meine Periode

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

hätte. Er verließ den Raum. Ich habe dann mit dem Schleuser abgemacht, wo und wann wir uns treffen könnten. Wir mussten erst die Tür überwinden. Es hat drei Stunden gedauert, bis wir die Tür aufbrechen konnten. Wir haben uns islamisch angezogen. Die Schleuser haben uns entdeckt und wir konnten in ihr Auto einsteigen. Sie haben uns zunächst in einem Haus versteckt. Dann haben sie uns gefälschte Personalausweise besorgt. Auch eine Frau hat uns begleitet. In diesem Moment rief mich Abu Tschafar an und fragte mich, wo ich jetzt sei.

> Daraufhin habe ich ihm mit den Worten geantwortet: ‚Ich bin in Bagdad und habe mich von deinen dreckigen Händen befreit.'"

Er hat mich dazu gezwungen, Menschenblut zu trinken

Die gerettete KH. SCH. Q., geboren 1991, aus der Stadt Sintschar-Mitte, berichtet: „Um 13:00 Uhr sind wir losgefahren. Zwischen dem Zentrum von Sintschar, der Provinzhauptstadt, und der Gebirgskette von Sintschar gab es einen Stützpunkt der IS-Terroristen. Dort wurden wir gefangen genommen. Die Männer wurden gefesselt. Ihr Schicksal ist uns bis heute unbekannt. Die Frauen und Kinder mussten in die Autos einsteigen. In Baajj haben die jesidischen Familien sehr gelitten. Meine Familie, die aus 24 Personen bestand, wurde nach Mossul transportiert und dort in eine große Halle gebracht. Die Emire der Terroristen gingen in der Halle hin und her, um sich die schönsten und attraktivsten Frauen und Mädchen auszusuchen. Sie wurden in einem abgesonderten Raum festgesetzt, um sie dann zu vergewaltigen. Dann kamen vier führende Emire vorbei und nahmen sich die schönsten Frauen. Dort wurden wir 15 Tage festgehalten. Wir waren 50 jesidische Mädchen. Die IS-Terroristen kamen ständig vorbei und nahmen sich beliebig Mädchen mit. Nach drei Tagen kam ein alter Mann vorbei und forderte mich und meine 25 Jahre alte Freundin, aufzustehen. Als wir seiner Forderung nicht nachkamen, haben uns die IS-Wächter gnadenlos zusammengeschlagen. Wir wurden gezwungen, in die Autos einzusteigen. Sie wollten uns in die syrische Stadt Rakka bringen. Am Rande der Stadt Sintschar sah ich zahlreiche Leichen der erschossenen Jesiden, die von Hunden gefressen wurden. Er brachte uns nach Schadadiya. Dort wurden wir zehn Tage in einem dunklen Raum ohne Beleuchtung eingesperrt. Wir haben kaum etwas zu essen bekommen. Nach zehn Tagen kam der sogenannte Abu Tara – er stammt aus Bagdad – und nahm mich in sein Haus mit. Er wollte mich vergewaltigen. Seine Frau hat mich sehr schlecht behandelt. Ich habe ihr gesagt, dass es nicht meine Schuld sei, bei ihr untergekommen zu sein. Ich habe ihr gesagt, dass ich entführt wurde und machtlos sei. Sie sagte mir, dass ich zwangsläufig ihre Eherivalin geworden und eine Ungläubige sei.

> Sie sagte zu mir: ‚Wie soll ich dich in meinem Haus dulden und dich mit Essen und Trinken versorgen. Du bist keine Muslima. Alle meine Bemühungen, ins

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

> Paradies zu gelangen, werden umsonst sein. Wie soll ich zu Allah beten? Eine Ungläubige lebt in meinem Haushalt und ich muss sie noch ernähren.‘

Ich habe sie gefragt, was ich tun solle. Sie sagte mir, dass ich Tage lang ungepflegt bleiben und mich als eine verrückte Frau darstellen solle. Sie hat mich erbarmungslos geschlagen. Zehn Tage später hat er mich dann an Abu Ghirar al-Iraqi verkauft. Dieser stammte aus der Stadt Mossul.

> Sein zwölfjähriger Sohn sagte zu mir: ‚Warum hast du meinen Vater geheiratet? Bei Allah, meine Mutter ist in Mossul und wird bald nach Schadadiya kommen. Sobald sie hier eintrifft, wird sie dich auseinandernehmen. Es ist besser für dich, dir einen anderen Mann zu suchen.‘

Eines Tages ließ er die Tür des Gebäudes offen. Ich konnte zunächst fliehen und mich in ein anderes Haus in der Nähe retten. Die Bewohner des Hauses benachrichtigten jedoch meinen Besitzer, der mich mit 100 Peitschenhieben bestrafte. Mein ganzer Körper war von blauen Flecken übersät und ich wurde ohnmächtig. Er verkaufte mich an den 25-jährigen Libyer Abu Zoubair al-Libi. Dieser sperrte mich zwei Monate lang in einen Keller ein. In dieser Zeit habe ich keinen einzigen Menschen zu Gesicht bekommen. Ausschließlich er kam herein. Tagsüber beteiligte er sich am Krieg in der Gegend von Deir Azzor und kehrte nachts zurück nach Hause. Wir haben nicht ein einziges Mal zusammen gegessen. Öfter vergewaltigte und schlug er mich. Er behauptete, mich ständig zu schlagen, weil ich die Gebetszeiten nicht strikt einhielte. Er hat starke Schlaftabletten in mein Essen gemischt. Ich habe mich immer sehr müde gefühlt und hatte öfter tiefe Schlafphasen. Eines Tages verlangte er von mir, das Blut von den Menschen zu trinken, die er getötet hatte. Ich weigerte mich, dies zu tun und sagte ihm, dass ich mich dadurch übergeben müsste. Er richtete seine Waffe auf mich und goss das Blut in ein Glas ein, mischte es mit etwas Saft und zwang mich, es zu trinken. Ich habe zwei Selbstmordversuche durch Stromstöße unternommen, aber die Versuche scheiterten. Er hat mit seinen gleichgesinnten Freunden gegessen und getrunken und brachte mir Essensreste mit. Er hat mich die ganze Zeit nur gequält. Eines Tages wollte er seinen Urlaub bei seiner Familie in Libyen verbringen und hat mich an Abu Baraʿa al-Libi verkauft. Als er zurückkam, wollte er mich wieder zurückhaben. Ich lehnte wegen seiner Brutalität ab, zu ihm zurückzukehren. Alle behandelten uns Jesiden wie den letzten Dreck auf dieser Erde. Der neue Besitzer hat mir immer Verhütungsmittel verabreicht, damit ich nicht schwanger würde. Sie haben uns öfter gefoltert und waren beim Geschlechtsverkehr wie Monster. Schreie und Anflehen nutzten mir nicht. Sie haben sich über uns gefangene Jesidinnen unterhalten, und jeder prahlte damit, was er mit seiner Gefangenen gemacht hat. Meine schöne Freundin A. R. war bei einem saudischen Terroristen. Er wurde ihr Zuhälter, verkaufte sie jede Nacht an eine andere Person und kassierte jedes Mal 100 US-Dollar.

Ich war ein Jahr und vier Monate bei den IS-Terroristen. Nie habe ich gesehen, dass die Kinder, die an den Waffen trainiert werden, zu ihren Müttern zurückge-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

bracht wurden. Das siebenjährige Mädchen S. Ain. Q. wurde von einem Terroristen vergewaltigt. Das arme Mädchen erzählte mir, wie sie darunter gelitten hat. Ich weinte viel. Diese Terroristen kennen weder Gnade noch Mitleid. Ich habe die Hoffnung aber nie verloren und glaubte fest daran, dass der Herr uns irgendwann retten würde. Das Problem war aber, dass wir keine Nachrichten über die Situation der Jesiden erhielten. Eines Tages ging Abu Baraʿa in das jesidische Dorf Kotscho und traf dort meinen Bruder. Er zeigte mir Videoausschnitte. So erfuhr ich, dass meine Familie lebt, sich jedoch in der Gefangenschaft der IS-Terroristen befindet. Er drohte mir, meinen Bruder zu enthaupten, für den Fall, dass ich einen Fluchtversuch unternehmen würde. Einen Monat später bat ich ihn um Erlaubnis, meine Familie besuchen zu dürfen. Er erlaubte es mir. Im Dorf Kotscho erzählten mir die Leute, dass meine Familie in eine andere Region verlegt wurde. Ein jesidisches Mädchen umarmte mich und flüsterte mir ins Ohr, dass meine Familie in Sicherheit sei und zurzeit in der Großsiedlung Scharia im Distrikt Dohuk leben würde. Sie sagte mir, dass ich nun vor diesen Unmenschen flüchten könnte, ohne Angst haben zu müssen, dass meiner Familie meinetwegen etwas zustoßen würde. Meine Freude darüber war grenzenlos. Abu Baraʿa fragte mich, was mir das Mädchen in kurdischer Sprache erzählt habe. Darauf habe ich nicht wahrheitsgemäß geantwortet, dass eine Person gekommen sei und meine Familie mitgenommen hätte, um eine Schafherde zu betreuen.

Er fragte mich, was wir tun sollten, um sie zu finden. Ich habe ihm gesagt, dass es am besten sei, die Suche nach der Familie abzubrechen, denn es sei sehr mühsam und aussichtslos, sie in der Wüste bei den Beduinen zu finden. Sieben Monate später versuchte ich erneut zu flüchten. Auch dieser Versuch glückte nicht. Er hat mich deswegen mit einem Metallspieß gefoltert. Dann kamen vier Terroristen und fielen über mich her und vergewaltigten mich mehrmals. Ich verlor das Bewußtsein. Daraufhin verkaufte er mich an den IS-Emir Abu Khaled in in der Stadt Aleppo. Sein Haus wurde von den Terroristen als Waffenlager benutzt und war streng bewacht. Ich habe für sie nie gekocht. Die Wächter haben das Essen zubereitet und mir meinen Anteil gebracht. Eines Tages wollte ich unbedingt wissen, welche Waffenarsenale sie in dem Haus deponiert haben. Die Wächter haben mich jedoch entdeckt und zusammengeschlagen. Ich hatte ständigen Kontakt zu meiner Familie. Ich besaß ein Mobiltelefon, das ich immer versteckt hielt. Anscheinend hat mich aber einer der Wächter beim Telefonieren beobachtet und Abu Khaled informiert. Abu Khaled verlangte von mir, ihm das Telefon auszuhändigen. Ich behauptete, ich besäße kein Telefon. Er erlaubte den Wächtern, mich so lange zu vergewaltigen, bis ich ein Geständnis abgelegt hätte. Obwohl ich zugab, ein Telefon zu besitzen und ihm dieses aushändigte, hörten die Wächter mit ihren Vergewaltigungen nicht auf. Ihr Vorwand war, dass der Emir ihnen erlaubt habe, mich täglich zu vergewaltigen. Drei Monate später verkaufte er mich an den Saudi Abu Mohammad al-Tschizrawi. Er hat mich aufgefordert, die Gebetszeiten strikt einzuhalten und möglichst viele Suren aus dem Koran zu lernen. Ich habe zehn Suren

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

auswendig gelernt. Dann hat er mich an Abu Nassir al-Ramboussi verkauft. Wir waren vier Mädchen, u. a. Gh. N. und A. Wir flüchteten in das Dorf Qaboussiya. Aber der Wohnungsinhaber hat sofort die IS-Terroristen benachrichtigt. Fünf Terroristen kamen und holten uns ab. Dann wurden wir getrennt. Sie brachten mich zu ihrem Emir in Baajj. Er strafte mich mit Vergewaltigungen durch alle dort befindlichen Wächter. Als der vierte Wächter mich vergewaltigen wollte, verlor ich wieder einmal das Bewußtsein. Ob sie mit ihren Vergewaltigungen inzwischen aufgehört hatten, weiß ich nicht mehr. Er verkaufte mich an einen anderen Terroristen, der sehr gewalttätig war. Seine Mutter war noch viel schlimmer als er.

Sie rief mir immer zu: ‚He, du dreckige Ungläubige!'.

Ich habe öfter ihre Hand geküsst, damit sie Mitleid mit mir zeigt und mich nicht schlägt. Aber sie war kaltblütig und erbarmungslos, wie jeder anderer Terrorist auch. Meine Familie hat schließlich 24.000 US-Dollar als Lösegeld bezahlt. Damit konnte ich als freier Mensch zu meiner Familie zurückkehren.

Die IS-Organisation hat viele gewalttätige Irre, aber keinen intellektuellen Denker


Hadia Khalaf Rascho

Die gerettete HADIA KHALAF RASCHO, geboren 1997 in Gir Izer, berichtet: „Wir gingen davon aus, dass die IS-Terroristen wegen der schlechten wirtschaftlichen Situation nicht in die Region Sintschar eindringen würden. Am 03.08.2014 schlief meine Familie, wie viele andere Familien während der Sommermonate auch, auf dem Dach des Hauses. In der Morgendämmerung hörten wir Schüsse und fragten die Leute, woher diese Schüsse kämen. Wir stellten fest, dass es zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Verteidigern und den IS-Terroristen in Siba Sheikh Khidir gekommen war. Mein Vater war im irakisch-iranischen Krieg schwer verletzt worden und konnte nicht mehr laufen. Wir hatten auch kein Auto, um uns schnellstmöglich in Sicherheit zu bringen. Mein Vater war aber der Ansicht, dass die Terroristen unsere Siedlung nicht erreichen würden. Deshalb befahl er, dass wir zu Hause bleiben und nicht flüchten sollten. Er dachte, dass er als Invalide keinen tätlichen Angriffen ausgesetzt werden würde, und dass man uns schonen würde. Ich merkte, dass unsere Siedlung bereits um 08:00 Uhr menschenleer war.

Weinend sagte ich zu meiner Familie: ‚Kommt, wir müssen flüchten wie alle anderen!'

Mein Vater erwiderte: ‚Wohin sollen wir bei dieser unerträglichen Hitze gehen? Wir haben auch kein Auto, um die Berge zu erreichen!'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

> Darauf antwortete ich: ‚Wenn du nicht kommst, werde ich allein zu den anderen flüchten, um gemeinsam die rettenden Berge zu erreichen!'. So flüchteten wir gemeinsam.

Wir waren eine siebenköpfige Familie: mein Vater, meine drei Brüder, meine Schwägerin, meine Nichte und ich. Mein Vater und einer meiner Brüder blieben zurück, als wir das Haus verließen. Wir erreichten die Straßenkreuzung nach Al-Datschala. Mein Vater rief an und bat uns, dass wir auf ihn und meinen verheirateten Bruder warten sollten. Wir hätten uns nach einer Viertelstunde Fußmarsch in Sicherheit bringen können, mussten aber auf die beiden warten. Als die beiden bei uns angekommen waren, wurden wir von 20 Fahrzeugen voll mit IS-Terroristen, aus der Richtung Siba Sheikh Khidir kommend, überrascht. Sie warfen zehn Männer, unter ihnen auch meinen Vater, auf den Boden und nahmen ihnen alle Wertgegenstände ab. Sie forderten die Frauen auf, in die Fahrzeuge einzusteigen. Später habe ich bei den IS-Terroristen auf einem Video gesehen, wie sie diese Männer erschossen. Einige Stunden später hielten wir in Siba Sheikh Khidir an. Dann fuhren wir nach Baajj weiter. Bei den Hügeln haben wir sieben Leichen gesehen. In Gir Izer hielten die Terroristen wieder an, zerschlugen die Scheiben der Läden und plünderten Waren aus diesen Geschäften. Zwischen Gir Zerik und Gir Izer verteilten sie Süßigkeiten auf die drei großen Busse. In Baajj sind wir drei Stunden geblieben. Am Abend brachten sie uns mit den gleichen Bussen in die große Galaxie-Halle in Mossul. Um 02:30 Uhr kamen wir dort an. Zwei jesidische Mädchen wollten sich durch Strangulieren mit den eigenen Kopftüchern das Leben nehmen. Viele IS-Emire und die anderen Terroristen kamen und haben sich über uns und unseren Glauben lustig gemacht.

> Ein Emir sagte provokativ: ‚Wir haben eure Religion und euer Land erobert und ihr seid von nun an unsere Kriegsbeute, unsere Sklavinnen.'

Er brachte einen Koran und las uns irgendwelche Suren vor, die wir wiederholen sollten. Er las eine Sure vor, aber niemand wiederholte diese Sure. Der Emir wurde wütend und verlangte von den Wächtern, uns dafür zu bestrafen. Sie haben uns mit Schlagstöcken misshandelt. Sie brachten uns Essen, aber wir weigerten uns, etwas zu essen, obwohl wir mehr als einen Tag lang nichts gegessen hatten. Wir blieben zehn Tage in dieser Halle. Abu Thiab hatte mein Mobiltelefon schon in Sintschar gestohlen. Mein Bild war auf dem Handy zu sehen.

> Am Abend kam er in die Halle und fragte mich: ‚Bist du das auf dem Bild?'. Ich antwortete: ‚Ja, es ist mein Bild. Du hattest mir das Handy an der Straßenkreuzung nach Datschala abgenommen.'

Alle anwesenden Emire – Abu Laith, Abu Haris, Abu Moutaz, Abu Laith, Abu Sa'ad und Abu Walid – zeigten mit dem Finger auf mich. Ich bekam große Angst. Dann wurden wir in eine andere Halle gebracht. Dort wurden die Personalien der Frauen und Mädchen registriert. Dabei machten sie sich Notizen, ob die Frauen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

verheiratet wären und Kinder hätten, ob sie irgendwelche Behinderungen hätten oder kerngesund wären usw. Zwei Tage später brachten sie uns Süßigkeiten und glaubten, dass wir damit in die Eheschließung mit den Terroristen einwilligen würden. Wir weigerten uns aber, von diesen Süßigkeiten zu probieren. Dann wurden wir in ein dreistöckiges Gebäude gebracht. Der Platz war so eng, dass wir uns nicht einmal hinlegen konnten.

Eines Abends kamen einige IS-Emire in die Halle und riefen die Mädchen namentlich auf. Sie riefen auch meinen Namen. Ich versteckte mich in der Menge. Abu Thiab kam und entdeckte mich unter den Frauen.

> Er warf mir vor: ‚Ich habe dich mehrfach gerufen. Bist du taub oder stumm oder arrogant? Du bist jetzt eine Kriegsbeute im Islamischen Staat. Nach dem Gesetz des Islamischen Staates werden die gefangenen Frauen auf die Moutschahidin verteilt. Du musst endlich begreifen, dass du kein freier Mensch mehr bist. Wir werden mit dir alles machen können!'

Er drückte heftig meinen Kopf zweimal an die Wand und zwang mich, in den Empfangsraum zu gehen. Dort haben sich die Mädchen gegenseitig getröstet, geweint und ihre Haare wütend ausgerissen. Unsere Würdenträgerin, Sheikhin F. M. S. aus Gir Izer, bat mich, neben ihr Platz zu nehmen. Abu Harith forderte mich auf, aufzustehen. Dreimal ignorierte ich seine Rufe. Dann kam er zu mir und hob mein Kinn mit einem Stock hoch. Aus Angst vor ihm zitterte ich am ganzen Körper. Er wandte sich zu Abu Laith und sagte ihm, dass ich bald vor Angst sterben würde. Abu Laith verlangte von mir, in einer bestimmten Ecke zu sitzen. Ich sagte ihm, dass F. M. mit mir kommen solle. Jeder Emir suchte sich 15 Mädchen aus, um diese dann auf seine Kämpfer zu verteilen. Meine Gruppe wurde in ein Gebäude eskortiert, von dort wurden wir mittels Verlosung, einer Tombola, auf die IS-Kämpfer verteilt. Alle Mädchen weigerten sich, mit ihnen mitzugehen. Sie packten uns an den Haaren und zogen uns hinter sich her. Wir haben laut geschrien, aber das nutzte uns nichts. Der Wächter Abu Walid kam und brachte mich und F. M. in einen Raum. Er sagte, dass F. M. sein Anteil sei, während H. Kh. der Anteil von Abu Thiab sei. Er sei momentan nicht hier, aber er würde morgen zurückkommen. Ich war noch sehr jung und dachte mir, dass sie mich mitgenommen hätten, nicht um mich zu heiraten, sondern um mich als Dienerin einzusetzen. Abu Walid brachte uns zur Haustür. Dort sah ich das Mädchen Nitschma, wie der Statthalter von Mossul Abu Laith sie an den Haaren hinter sich herzog und sie schlug. Das arme Mädchen hat vor unerträglichen Schmerzen nur noch geschrien. Wir mussten alle in ein Auto einsteigen, mit dem sie uns zu einem sehr düsteren Gebäude fuhren. Abu Walid kam zu uns und nahm F. M. mit. Einige Stunden später kehrte sie weinend zu uns zurück. Am nächsten Morgen brachten sie uns etwas zum Frühstück, aber wir weigerten uns, etwas zu uns zu nehmen. Sie wollten uns dazu zwingen, unter die Dusche zu gehen. Wir sind zwar ins Badezimmer gegangen, haben aber nicht gebadet. Dann schlug der Wächter auf uns ein

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

und zwang uns erneut ins Badezimmer zu gehen. Wir haben nur unsere Haare naß gemacht, aber uns nicht richtig gebadet. Wir wollten dreckig bleiben, damit sie uns in Ruhe lassen. Der Wächter Abu Walid kündigte mir an, dass gleich Abu Thiab (25 Jahre alt) vorbeikommen würde, um mich mitzunehmen.

‚Wohin wird er mich bringen? Warum nimmt er mich mit?', fragte ich.
‚Wenn er kommt, wirst du sehen, warum er dich mitnimmt!'. Beide Wächter lachten.

Sie brachten uns ein Mädchen vom Stützpunkt von Abu Laith. Das Mädchen hieß R. al-Sheikh. Abu Thiab kam nach zwei Tagen und sagte zu mir, dass er mich nach Solagh mitnehmen werde.

‚Nein. Ich bleibe hier bei meinen Freundinnen. Ich werde nicht mitgehen.', rief ich.
‚Dann muss ich eben Gewalt anwenden.', schrie er mich an und schlug mich.

So brachte man mich nach Solagh. Dort blieb ich drei Tage zusammen mit drei weiteren jesidischen Mädchen. Er ging in das Dorf Kotscho. Dann sind wir erneut nach Mossul gekommen. Am Tag darauf kam er und sagte zu mir, er habe mir Kleider gekauft und ich solle mich baden. Ich wollte mich aber nicht baden. Ruwayda riet mir, ein Bad zu nehmen. Ich hörte aber nicht auf ihren Rat. Dann zwangen sie mich dazu, ein Bad zu nehmen. Ich setzte mich zu F. M. und wir weinten beide. Abu Thiab und Abu Walid kamen und fragten uns, weshalb wir weinten. Sie verlangten von uns, aufzustehen und mit ihnen das Haus zu verlassen. Sie sagten, dass das Haus dem Vater von Abu Laith gehörte und wir es verlassen müssten. Sie brachten uns in ein anderes verlassenes Haus, das einer schiitischen Familie gehörte. Es schien dort so, als hätte die Familie ihr Haus überstürzt verlassen. Sie hatten nichts mitgenommen. Es war überall voller Staub. Wir haben das Haus bis 01:00 Uhr gereinigt. Abu Walid nahm F. M. in ein Zimmer, während ich und Abu Thiab in einem anderen Zimmer verblieben. Jeder von uns saß auf einem Stuhl. Ich beschäftigte mich mit einem Stück Schnur und wickelte sie immer wieder um meine Hand. Abu Thiab lachte plötzlich. Ich fragte ihn, weshalb er über mich lachte.

‚Ich sehe, dass du ängstlich bist.'
‚Nein, ich habe keine Angst, aber ich möchte, dass F. M. bei mir übernachtet.'

‚Ich erlaube nicht, dass F. M. bei dir schläft. Ich werde bei dir schlafen', antwortete er.
‚Nein, ich werde dir nicht erlauben, mit mir zu schlafen. Ich bin doch noch minderjährig!', weinte ich.
‚Steh auf! Wir wollen im Nebenraum miteinander schlafen!', befahl er.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Er zwang mich, in den Raum zu gehen und verschloss die Zimmertür hinter sich. Ich habe mich heftig zur Wehr gesetzt. Aber er war mir überlegen und konnte mich fesseln und vergewaltigen. Ich habe bis in die frühen Stunden geweint.

Am Morgen darauf habe ich F. M. mit Abu Walid beim Frühstück gesehen. Sie sagte mir, dass ich auch frühstücken solle. Ich antwortete, dass ich sehr müde sei. Ich weinte und weinte. Meine Freundin erkannte den Grund, weshalb ich so weinte.

> Sie sagte mir: ‚So ist unsere Situation während der Pogrome. Wir können nichts dagegen machen. Das müssen wir akzeptieren.' Sie umarmte mich und weinte mit mir.

Nachmittags wurden wir in die Al-Kindi-Einrichtung, die nördlich von Mossul liegt, gebracht. Dort trafen wir viele Jesidinnen, Frauen und Mädchen. Am Spätnachmittag wurde die Anlage bombardiert, wobei Abu Thiab schwer verletzt wurde. Er wurde am Rücken, an den Armen und Beinen getroffen. Einige Tage später kam er in Begleitung von Abu Walid und brachte mich mit meiner Freundin F. M. zum Haus des Vaters von Abu Laith. Unterwegs habe ich ihn ausgelacht, während er vor Schmerzen schrie. Ich sagte zu ihm, dass der Herr nicht vergisst, diejenigen zu bestrafen, die die Ehre der anderen beschmutzen, sie vergewaltigen und zutiefst unmenschlich mit ihren Mitmenschen umgehen. Wir blieben für eine Weile in seinem Haus. Nijjmah war auch in seinem Haus. Ich habe seine Wunden versorgt. Nach einiger Zeit forderte er mich auf, mit ihm nach Badousch zu seiner Frau zu gehen. Ich lehnte das ab, aber er zwang mich dazu, ihn zu begleiten. Als wir dort angekommen waren, hat mich seine Frau sofort attackiert.

> Sie schrie mich an und fragte: ‚Warum hast du meinen Mann geheiratet? Verstehst du denn nicht, er ist verheiratet ist und hat zwei Kinder!'
> ‚Ich habe ihn nicht freiwillig geheiratet. Er mich dazu gezwungen!', entgegnete ich.
> ‚Verlass auf der Stelle mein Haus! Ich will dich hier nicht sehen!', schrie sie weiter.

Ich wollte doch nur als freier Mensch das Haus verlassen können.

> Abu Thiab sagte zu seiner Frau: ‚Beruhige dich, du Malaiin! Sie ist hier, um mich gesund zu pflegen. Das ist mein Anteil an Kriegsbeute im Islamischen Staat.'
> ‚Du solltest deinen Mann daran hindern, sich mir zu nähern!', sagte ich zu ihr.
> ‚Bei Allah, wenn er zu dir kommt, werde ich das ganze Haus mit den darin befindlichen Menschen in Brand stecken!', rief sie mir noch zu.

Nach einiger Zeit ist er Invalide geworden und wir mussten nach Mossul zurückkehren. Ich bat ihn darum, mir die Erlaubnis zu erteilen, meine Mutter zu besuchen. Ich bin dann eine ganze Weile bei meiner Mutter in Baajj geblieben. Wir

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

wurden informiert, dass inzwischen eine Mine unter seinem Fahrzeug explodiert war und ihn schwer verletzt hatte. Ein Begleiter wurde dabei getötet. Sein Bruder kam und brachte mich zum Haus von Abu Thiab in Mossul. Er verlangte von mir, ihn zum Krankenhaus der Stadt Rakka zu begleiten, dort sollte er mehrfach operiert werden. Dann bat ich erneut um Erlaubnis, meine Mutter zu besuchen. Wir wurden nach Rakka gebracht. Am nächsten Tag hat er mich zu meiner Mutter gefahren. Von dort fuhr er weiter nach Rakka. Zwei Tage später holte mich sein Bruder ab und wir fuhren wieder zurück nach Rakka. Ich habe ihn zehn Tage lang immer wieder zum Krankenhaus begleitet, wo er mehrfach operiert wurde. Dann zogen wir in das Haus seines Freundes Abu Tiebah in Rakka ein. Dann kehrten wir zu ihrem Stützpunkt in Mossul zurück. Dort waren zahlreiche IS-Terroristen untergebracht. Von dort sind wir zum Haus seines Vaters im Dorf Al-Khibra westlich des Kreises Baajj gegangen. Dort hüteten sie Schafe und ich blieb eine Woche lang dort. Wir kehrten zum Stützpunkt zurück. F. M. bat Abu al-Walid um Erlaubnis, zu ihrer Schwester in Baajj fahren zu dürfen. Ich sagte zu ihr, dass ich sie bis zum Dorf Kotscho begleiten möchte. Abu Thiab wurde wütend und kündigte an, dass er in zwei Tagen nach Baajj umziehen würde. Als F. M bei der Familie ihrer Schwester im Dorf Kotscho angekommen war, gelang ihr die Flucht in die rettenden Berge von Sintschar. Mehrere meiner Fluchtversuche scheiterten jedoch. Jedes Mal hat mich Abu Thiab mit Schlägen bestraft. Ich stand aber in ständigem Kontakt mit den Schleusern innerhalb der IS-Organisation sowie mit meinen Verwandten. Die vielen heftigen Schläge auf den Kopf hinderten mich nicht daran, immer wieder Fluchtversuche zu unternehmen. Eines Tages holte ich die Bilder meiner Familie heraus und fing an zu weinen, denn die Trennung war für mich sehr schmerzlich.

‚Allah hat dir den Weg zum Islam geebnet und du weinst immer noch um Menschen, die Allah nicht kennen und im Höllenfeuer schmoren werden.‘, sagte Abu Thiab.

‚Diese Menschen sind meine Familie. Sie sind keine Ungläubigen. Sie glauben mehr als alle IS-Terroristen an Gott!‘, schrie ich.

‚Anscheinend kommst du nur mit Schlägen zur Vernunft!‘, sagte er.

Er hat mich mit einem Schlagstock so lange geschlagen, bis das Blut von meinem Rücken bis zu den Zehen hinunterfloss. Ich habe ihn lauthals als ehrenlosen, dreckigen und gemeinen Menschen beschimpft und beleidigt, weil er mir dermaßen wehgetan hat.

Ich habe die Familie seines Bruders vom Dorf nach Mossul begleitet. Dort blieben wir drei Tage. Ich bat seine Frau darum, mir zu erlauben, mit meiner Schwester zu sprechen. Sie gab mir dann die Telefonnummer eines Schleusers, der sich Abu Zedan nannte. Ich beschrieb dem Schleuser die Lage des Hauses, wo ich mich befand. Endlich konnten wir dann einen Termin vereinbaren, wo wir uns treffen sollten. Der Schleuser brachte mich mit seinem Auto zu sich nach Hause, wo wir

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

eine Woche blieben. Dann wollten wir die syrische Grenze passieren, konnten aber die sicheren Gebiete nicht erreichen. Deswegen kehrten wir zu seinem Haus in Mossul zurück. Von dort sind wir dann in die rettenden Berge geflüchtet.

Was wir aber während der Gefangenschaft bei den Terroristen gesehen, beobachtet und uns gemerkt haben, ist Folgendes:

Schahab Ahmad Ali al-Anzi, der als Abu Thiab bezeichnet wird, ist der Mörder meines Vaters und meines Bruders. Er hat mich des Öfteren vergewaltigt und mir Gewalt angetan.

Hajji Abdullah hat ein elfjähriges Mädchen namens N. aus Gir Zerik geheiratet. Er sah wie ein Elefant aus. Sie hat immer wieder geschrien und verlor das Bewußtsein, als er sie vergewaltigt hat. Viele Wächter haben sie ebenfalls vergewaltigt.

D. aus dem Dorf Kor Avdo wurde zu mehrfacher Verehelichung gezwungen. Täglich musste sie mit einem Terroristen Geschlechtsverkehr haben. Sie wurde unter den Terroristen öfters getauscht.

Auch R. wurde zu mehrfacher Heirat gezwungen.

Abu Thiab hat zugegeben, dass er 15 jesidische Mädchen vergewaltigt hat. Alle diese Mädchen wurden dann weiterverkauft.

Wir wurden gezwungen, kurze Kleider während des Verkaufes zu tragen. Sie haben uns dann mit ihren Mobiltelefonen fotografiert.

Was mich sehr traurig gemacht hat, war, dass er die Mädchen R., Kh., Kh., D. und N. vergewaltigt und anschließend verkauft hat.

Unsere Nachbarin aus Gir Izer wurde gezwungen, den Cousin von Abu Thiab aus Badousch zu heiraten. Während eines Einkaufsbummels in Mossul wollte sie flüchten. Sie wurde leider festgenommen und zu einem Stützpunkt der IS-Terroristen in Mossul gebracht. Weil sie keinen anderen Ausweg aus ihrer Lage fand, hat sie sich erhängt. Abu Thiab zeigte mir Bilder von ihr. Sie hing noch an ihrem Kopftuch. Auch bei der Bestattung hat sie Abu Thiab fotografiert. Er erzählte mir, dass er Geschlechtsverkehr mit ihrer Leiche hatte.

Abu Thiab hat mir Bilder gezeigt, um mir zu beweisen, dass er an dem Massaker in Kotscho beteiligt war.

> Er sagte mir: ‚Wie du siehst, war ich am Massaker an den Jesiden im Dorf Kotscho beteiligt. Schau her, das sind die Bilder. Und ich habe Jesidinnen aus Kotscho im Gebäude der Fachhochschule in Solagh getötet und begraben!'

Alle müssen wissen, dass der Verbrecher Schhab (Schihab) Ahmad Ali al-Inzi (Anzi) aus Badousch, bei dem ich ein Jahr und drei Monate war, derjenige ist, der unser Eigentum geplündert hat, meinen Vater und meinen Bruder getötet und mich und 15 weitere jesidische Mädchen vergewaltigt hat. Und das ist nicht alles: Er war an der Ermordung der Bürger des Dorfes Kotscho in Solagh maßgeblich beteiligt."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Sie haben mich 14 Tage nach der Entbindung verkauft

Die gerettete 20-jährige L. AIN. AIN. aus dem Zentrum der Stadt Sintschar berichtet: „Um 09:00 Uhr früh sind wir vor den IS-Terroristen geflohen, wurden aber kurz bevor wir die rettenden Berge erreichten, festgenommen. Sie brachten uns erneut in die Stadt Sintschar. Ich war eigentlich zu Besuch bei meinen Eltern, um mit ihnen gemeinsam ein Fest zu feiern. Mein Vater Ain. Ain. H., meine Mutter Scherin Hassin Schivan, meine Brüder Saman, acht Jahre alt, Sami, neun Jahre alt, Souhayl, zehn Jahre alt und meine Schwester Souhayla, elf Jahre alt. Das Schicksal der gesamten Familie ist bis heute ungewiss!

Der Terrorist Hamid Matar Khamis aus Mossul hat meine Schwester entführt. Innerhalb von 20 Tagen haben sie uns nach Mossul gebracht und uns zunächst in einer Halle untergebracht. Dann wurden wir in einem großen Gebäude untergebracht. Von dort haben sie uns zu Khaled al-Afri in Saylo / Tal Afar gebracht. Nach einer Woche wurden wir erneut in ein anderes Gebäude gebracht. Von dort wurden wir zu einer Person namens Nafeh in Mossul gebracht. Von Mossul wurden wir an eine Person namens Abu Tamim in Bab Aleppo in Syrien übergeben, wo wir anderthalb Monate blieben. Dieser Abu Tamim hat mich an Tab al-Qabissi verkauft. Al-Qabissi hat mich anschließend an Abu Ahmad weiter verkauft. Abu Ahmad wollte mich retten, aber es gelang ihm nicht. Deshalb wurde er mit uns in einem dunklen und unterirdischen Kerker eingesperrt. Dort habe ich nach 14 Tagen Geburtswehen bekommen und entbunden. Ich blieb 38 Tage dort. Widad aus dem Dorf Kotscho, Hanan aus dem Dorf Wardiya und Ghazal aus dem Dorf Hardan, waren ebenfalls dort eingesperrt. Wir wurden dann zu einem Gebäude gebracht, das von ihnen das ‚Haus der Muslime' genannt wurde. Dort wurden wir an verschiedene Personen verkauft und so haben sich unsere Wege getrennt. Abu Manssour hat mich gekauft. Außer seinen beiden Ehefrauen, hatte er auch die Jesidin Hala aus dem Dorf Kotscho mit zwei Kindern bei sich festgehalten. Eine Woche lang hat er Hala geschlagen, gefoltert und unmenschlich behandelt. Er hat mich mehr als ein Jahr bei sich festgehalten. Die Terroristen erzählten uns, dass sie Hala getötet hätten, weil sie sich geweigert hat, islamisch zu beten. Während des Fastenmonats Ramadan habe ich gegessen wie die Terroristen, um am ganzen Tag zu fasten, aber ich habe heimlich schon am Mittag das Fasten gebrochen. Ich bin eines Tages in ein leerstehendes Hotel geflüchtet und von dort weiter in das Haus einer Familie. Ich habe sie angefleht, mich bei sich zu verstecken. Ich bin drei Tage bei dieser Familie geblieben. Die Mitglieder dieser Familie waren wahrscheinlich Sympathisanten des Islamischen Staates, denn sie informierten die IS-Terroristen, dass ich mich bei ihnen versteckt halte. Als Strafe haben sie mich neun Tage lang in einem unterirdischen Gefängnis eingesperrt. Dort waren auch andere jesidische Mädchen, wie Inas aus der Stadt Sintschar, Salwa aus Tal Qassab sowie die Geschwister Huda und Leyla aus Sintschar. Abu Mohammad nahm mich erneut mit und verkaufte mich an eine Frau, die mich zunächst nach Kobani und dann zum

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Newroz-Camp an der syrisch-irakischen Grenze brachte. Von wurde ich dann nach Sintschar gebracht. Ich wurde des Öfteren gefoltert. Sie erlaubten mir nicht, das Haus zu verlassen."

Der Auktionator war erfahren im Versteigerungsgeschäft auf den Sklavenmärkten

Die Frau von Ido Bischar Khalaf berichtet: „Wir waren in unserem Haus im Ort Wardiya. Es ist uns zweimal gelungen, die rettende Gebirgskette von Sintschar zu erreichen, wir sind aber beide Male wieder in unser Dorf zurückgekehrt, weil man uns erzählt hatte, dass die Terroristen uns in Ruhe lassen würden. Am nächsten Tag nach unserer Rückkehr ins Dorf wurden wir von ca. 200 Personen mit einem großen LKW nach Tal Afar gebracht. Sie haben die Männer für zehn Tage von uns getrennt. Wir sind sechs Monate in Kesser Al-Mihrab geblieben. Sie haben die Männer öfter geschlagen und sie zur Zwangsarbeit geschickt. Sie brachten uns dann in den Stadtteil Al-Khadrʿa in Tal Afar. Sie haben alle unverheirateten Frauen, ohne Ausnahme, mitgenommen und vergewaltigt. Am 26.04.2015 haben sie die Männer versammelt. Unter ihnen waren mein Ehemann Ido Bischar Khalaf, geboren 1992 und mit ihm Bischar Khalaf Dirbo, Tschirdo Khalaf Dirbo, Khodeda Khalaf Dirbo, Khodeda Hussein, Ravo Hussein, Khalaf Hussein, Tschassim Hassan, Hazim Hassan, Khalaf Abdullah, Khalil Bischar Khalaf, Kemal Bischar Khalaf, Ido Bischar Khalaf, Sulaiman Khodeda, Schihab Tschirdo Khalaf, Said Tschirdo Khalaf, Ali Tschirdo Khalaf, Nayef Ravo und Saado Bischar. Am gleichen Tag steckten sie die Frauen in eine große Halle in Tal Afar und trennten ca. 200 alte Frauen von den restlichen Frauen. Sie sagten, dass sie diese in die Region Kurdistan bringen würden. Aber kein Mensch weiß, wohin sie letztendlich gebracht wurden. Auf jeden Fall ist uns ihr Schicksal bis heute unbekannt. Folgende Frauen, die aus dem Ort Wardiya stammten, sind verschwunden: Seve Khodeda Khalaf Dirbo, Seve Rascho Khalaf Tschomer, Kotschar Ismail, Kotschar Khodeda Hassan Tschano, Muhabat Khodeda Hussein, Sari Hassan, Bihar Ali Ato, Bihar Tschirdo und Khane.

Meine Schwester und ich waren in einer Gruppe von 300 Frauen mit den Kindern. Vier Tage lang haben sie uns in einer Schule eingesperrt. Danach haben sie eine weitere Gruppe mitgenommen, unter ihnen auch meine ledige Schwester Mayan. Wir wissen bis heute nicht, wo sie ist. Sie haben auch alle Kinder, ja sogar Säuglinge, mitgenommen. Wir, die restlichen Jesidinnen, wurden mit wenigen Kindern in die syrische Stadt Rakka gebracht. Da sie uns mit LKWs dahin transportierten und es keine Sitze gab, musste ich zwei Tage lang auf den Beinen stehen, während ich die ganze Zeit meine Tochter, einen Säugling, in den Armen hielt. Ich war im zweiten Monat von meinem Ehemann schwanger. Das war noch anstrengender für mich. Dort wurden wir für zwei Monate in einem unterirdischen Gefängnis eingesperrt. Unsere Lage war unerträglich. Wir waren ca. 200 Frauen. Sie haben 24 Frauen nach Deir Azzor gebracht und schickten alle 24 Frauen zusam-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

men zu einem Distrikt. Dann wurden wir auf dem Sklavenmarkt verkauft. 20 Frauen mussten in einer Reihe stehen. Wer die anderen überbot, bekam den Zuschlag."



Baran Khero Pissi

Die gerettete BARAN KHERO PISSI, geboren 1993, aus dem Dorf Wardiya, Mutter einer kleinen Tochter Diana, geboren 2013, berichtet: „20 Personen aus der Familie meines Ehemannes wurden entführt und man weiß nicht, ob sie am Leben sind und gefangen gehalten werden oder ob die Terroristen sie ermordet haben. Dann wurde ich versteigert. Der Auktionator auf dem Sklavenmarkt rief in die Menge, die gekommen war, um sich Frauen als Sklavinnen zu kaufen: ‚Diese Kriegsbeute, diese Gefangene, ist wunderschön, denn sie stammt aus den Bergen und hat nur reines Quellwasser getrunken. Ihr Gesicht hat noch nie den Staub der Wüste abbekommen, sie ist erst 20 Jahre alt und sieht wie eine Jungfrau aus dem Paradies aus. Ihre Figur ist vergleichbar mit einem Tannenbaum. Bisher hat niemand ihre Haare, die wie ein Wasserfall über ihre Schulter hinunter hängen, angefasst, sie war bis vor kurzem eine Ungläubige und heute glaubt sie an den Islam. Sie trägt eine wunderschöne Blume (Tochter) bei sich, die dem Vermögen dieser Welt gleicht.'

Zwei Personen stritten sich eine halbe Stunde um mich. Der eine bot einen Betrag an, während der andere ihn überboten hat. Anschließend kaufte mich Abu Hatoun al-Souri aus der Stadt Mayadin und zahlte dafür zwei Autos. Er war verheiratet. Nach einem halben Jahr bei ihm wollte er mich weiterverkaufen, aber mir mein Kind wegnehmen.

> Ich habe ihm gesagt: ‚Wenn du mich ohne meine Tochter verkaufst, werde ich Selbstmord begehen!'.
> ‚Ich werde dich ohne deine Tochter verkaufen, ob du willst oder nicht', antwortete er.
> ‚Du hast mich gequält und geschlagen und dazu gezwungen abzutreiben, obwohl ich von meinem Ehemann schwanger war! Der Embryo war gesund! Ich hatte 1200 US-Dollar, und du hast sie mir gestohlen!', schrie ich ihn an.
> ‚Nein, ich habe dich zur Abtreibung nicht gezwungen. Ich bin dem Rat der Ärztin gefolgt. Der Embryo war in deinem Leib bereits tot und du wusstest davon nichts. Ich habe dich wegen deiner schönen Tochter, die so schön wie du aussieht, so teuer gekauft.', entgegnete er.
> ‚Du hast zwar einen hohen Preis für mich bezahlt, aber willst nun mich und meine Tochter verkaufen, um einen noch höheren Profit zu erzielen. Ich kann ohne meine Tochter nicht leben. Ich bin die Mutter und werde auf sie nicht verzichten!', schrie ich.
> ‚Willst du, dass ich durch dieses Geschäft Verlust mache?', fragte er mich.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Der Vater dieses Mädchens ist ein Ungläubiger und wir werden sie islamisch umerziehen. Ich werde dich verkaufen und dir das Mädchen wegnehmen. Ich kann dich und deine Tochter nicht ernähren.', sagte er.
‚Du kannst einen einheitlichen Preis für mich und meine Tochter verlangen, wie du uns beide auch gekauft hast. Ich werde sonst Selbstmord begehen. Dann wirst du hoch verlieren. Aber warum willst mich überhaupt verkaufen? Warum hast uns dann gekauft, wenn du nicht einmal in der Lage warst, uns zu ernähren?', fragte ich ihn.
‚Ich besaß zwei Autos, mit denen ich euch gekauft habe.', antwortete er.

Er hat mich an den französischen Terroristen Abu Datschana al-Faranssi verkauft und den gleichen Betrag wie den, den er für mich und mein Kind zahlte, von diesem erhalten. Der Franzose konnte kaum Arabisch sprechen. Er hatte sich der Terrororganisation gemeinsam mit seiner Ehefrau und seinen drei Kindern angeschlossen. Er war ein Henker. Auf einem Video-Streifen ist er zu sehen, wie er den Palästinenser Mohammad Muslim erschießt. Der Palästinenser wurde wegen angeblicher Spionage getötet. Ich habe den Franzosen nach den Gründen gefragt, weshalb er zum Islam konvertiert und Henker geworden sei.

Seine Antwort war: ‚Als junger Mann wollte ich zum Islam konvertieren, ohne seine Prinzipien vorher gekannt zu haben. Ich trat mit einigen jungen Franzosen in Kontakt, die Muslime waren. Dann habe ich mich ihnen angeschlossen. Ich wollte etwas Neues in meinem Leben probieren.'
‚Du warst in Frankreich, in einem Land, wo man friedlich leben konnte. Warum hast dich in einen Brandherd begeben?', fragte ich ihn verwundert.
‚Ich bin froh und glücklich, wenn ich mich am Krieg beteilige', entgegnete er.
‚Aber du bist ein blutrünstiger Mensch geworden. Du enthauptest Menschen mittels einer Axt. An deinen Händen klebt jeden Tag das Blut der Ermordeten!', antwortete ich.
Er sagte nur stumpf: ‚Ich fühle Ruhe und Entspannung, wenn ich einen Angeklagten getötet habe.'

Im gleichen Haus lebte auch der IS-Emir von Deir Azzor Abu Oussama, der aus Mayadin stammte. Er kaufte und verkaufte Jesidinnen. Er hatte acht Jesidinnen als Sklavinnen gekauft. Er hat sie sehr schlecht behandelt. Diese Jesidinnen waren Bayan, sie war gehörlos, Ayschan Khodeda, aus Wardiya, Khaleda aus der Stadt Sintschar, sie hatte ihre vier Kinder dabei, diese wurden dann verkauft, Nessrin aus Sintschar, Hanan und Salwa Said aus Khana Sor.

Abu Oussama verlangte von Abu Datschana al-Faranssi, mich an ihn zu verkaufen. Da er Angst vor diesem Emir hatte, durfte er ihm nicht widersprechen. Ich wurde gegen meinen Willen an ihn verkauft. Abu Oussama gab uns nur alle drei Tage einmal etwas zu essen. Dort waren auch andere Jesidinnen gefangen. Unsere Hoffnung war es, zu unseren Familien nach Dohuk zu flüchten. Er verkaufte mich an den Iraker Sadam al-Iraqi. Er verkaufte uns, d. h. mich, Salwa Said und ein Mäd-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

chen vom Stamm der Mandikan, für eine Woche an drei Personen aus Al-Boukamal. Dann verkaufte er mich an Abu Mouhatschir in Rakka und verkaufte Salwa an dessen Freund. Wir haben es vehement abgelehnt, dass sie sich uns näherten. Salwa wurde zu einem unbekannten Ort gebracht. Danach habe ich sie nie mehr gesehen. Ich habe ihn gebeten, mich erneut zu Abu Haytoun zurückzubringen, was er allerdings abgelehnt hat. Er hat mich 15 Tage lang in einem Haus eingesperrt. Wir haben vergeblich versucht, die Tür aufzubrechen. Ich weinte stundenlang ununterbrochen. Dann hat er mich an Abu Samiya al-Tschizrawi aus Aleppo verkauft. Bei ihm sind wir fünf Tage geblieben. Er hat sich sehr schlecht benommen und war überhaupt ein ehrloser Mensch. Ich musste ihn und fünf weitere Personen bedienen. Als seine aus Aleppo stammende Frau nach Hause kam, hat sie sich mit mir angelegt. Sie sperrte mich in einen Raum und schlug mich mit dicken Stromkabeln.

Sie fragte mich: ‚Warum hat sich mein Ehemann dir angenähert?'
Ich antwortete: ‚Er kam mir nicht nahe!'
Sie schrie: ‚Du lügst. Du verfluchte Hure!'

Ich wiederholte es noch einmal, dass er sich mir nicht genähert habe. Al-Tschizrawi drohte mir damit, mich und meine Tochter zu töten, falls ich seiner Ehefrau erzählte, dass er mich doch vergewaltigt hatte. Als sie die Tür aufgeschlossen hat, habe ich das Haus verlassen und ging weinend auf die Straße. Ihr Ehemann kam und brachte mich erneut nach Hause. Ich habe ihn gebeten, mich an einen anderen Terroristen zu verkaufen. Er verkaufte mich dann an Abu Hammoud al-Tschizrawi aus Bab Aleppo. Ich blieb zwei Monate bei ihm. Wir stritten uns ständig. Ich versuchte, Selbstmord mit einer Überdosis Tabletten zu begehen. Ich wurde dann mehrere Tage in einem Krankenhaus behandelt. Er hat mehrere Aufnahmen von mir gemacht, als er mich dazu gezwungen hat, in einen Schönheitssalon zu gehen. Die Aufnahmen hat er verbreitet, um mich weiterzuverkaufen. Fünf Terroristen kamen und wollten mich kaufen. Sie lehnten es letztendlich jedoch ab, mich zu kaufen, weil sie der Ansicht waren, dass ich auf den Bildern viel schöner wirkte, als ich es in Wirklichkeit war. Einen Monat später hat er mich für mehr als 10.000 US-Dollar an Abu Oubayda al-Tschizrawi verkauft. Unterwegs erzählte er mir, dass er viel Geld an den Verkäufer gezahlt habe, obwohl ich nicht so schön sei. Er sagte außerdem, dass er diesen Betrag gezahlt habe, bevor er mich gesehen hatte. Ich sagte zu ihm, dass das sein Problem sei. Das Mädchen Tirko Kiret Bahdo aus Gir Schabak war auch bei ihm. Sie wurde an den 27-jährigen Abu Nour al-Tschizrawi verkauft. Sie ist 11 Monate lang bei ihm geblieben. Auch Nitschma Said Ismail Ali aus Kotscho war dort. Abu Bakr al-Iraqi hat sie geheiratet. Sie besuchte uns des Öfteren. Neun Monate später wurden wir, d. h. ich und Tirko in die syrische Stadt Rakka gebracht. Das Mädchen Tirko konnte ihre Verwandten telefonisch erreichen. So konnten wir einen Fluchtversuch unternehmen. Wir sind sieben Stunden lang ununterbrochen gelaufen, bis wir einen Stützpunkt der Arbeiter-Partei-Kurdistan erreichten. Aus meiner Familie haben meine Tochter, mein Schwager Iyaz Bischar

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

und ich überlebt. Mein Schwager ist psychisch sehr krank. Die Familienmitglieder, die bis heute spurlos verschwunden sind, sind: Bischar Khalaf Dirbo, geboren 1966; Sari Hassan al-Qirani, geboren 1980; Faris Bischar, geboren 2001 (er wurde bei einem Luftangriff in Rakka getötet); Fawziye Bischar Khalaf, geboren 2008 (sie erreichte die sicheren Gebiete, aber ihr Schicksal ist uns bis heute nicht bekannt; ihr Bruder Saado hatte Lösegeld für sie bezahlt); Ferhat ist ebenfalls spurlos verschwunden; Mayan Khero Pisso, geboren 1996; ihr Ehemann Kemal Bischar Khalaf, geboren 1992.

Eine entführte und zur Sklavin gemachte Jesidin wird zusammen mit ihrem Besitzer in einem Gefängnis eingesperrt

Die gerettete AYSCHAN berichtet: „Sie haben uns von der Obst- und Gemüseplantage meines Vaters zu Siba Sheikh Khidir gebracht, nachdem sie meine Familie ausgelöscht hatten. Von dort wurden wir nach Baajj und schließlich nach Mossul gebracht. Einen Monat später wurden wir an verschiedene Personen verteilt. Ich musste anderthalb Jahre bei einer Person bleiben. Aus einer großen Gruppe von jesidischen Mädchen wurden 23 Mädchen ausgesucht. Sie haben uns dann in den Galaxie-Saal in Mossul gebracht. Von dort aus brachten sie uns zu einem Militärlager in der Stadt. Dann kamen viele IS-Terroristen, um sich Mädchen auszusuchen. Wir hatten Angst und weinten nahezu ununterbrochen. Ein IS-Emir namens Rassul Abdullah Ali, mit dem Aliasnamen al-Mouhandis – der Ingenieur – aus dem Dorf Sita westlich von Mossul, hat mich für sich ausgesucht. Er war sehr brutal zu mir. Auch seine Familie behandelte mich sehr brutal. Diese Familie hat meinen Vater und meine Onkel väterlicherseits umgebracht und mich und meine Geschwister zu Waisenkindern gemacht. Sie haben mich vergewaltigt und meine Ehre beschmutzt. Deshalb verachte ich sie. Er, mein Peiniger, hat mich für drei Tage zu einem Stützpunkt gebracht, der zugleich ein Büro für die Buchhaltung war. Er hatte zwei Wächter. In der Nacht, als er mich vergewaltigen wollte, habe ich mich heftig zur Wehr gesetzt. Er hat mich bis zur Bewußtlosigkeit geprügelt. Was danach passiert ist, habe ich erst nach dem Erwachen aus der Bewußtlosigkeit festgestellt, denn mein Körper war voll von Blutspuren. Dann wusste ich, dass er mich vergewaltigt hatte. Ich flüchtete auf die Straße, den Haupteingang habe ich nicht verschlossen, denn ich hatte Angst davor, dass er und seine Wächter meine Flucht entdecken würden. Ich streifte ziellos durch die Gegend, denn ich war noch nie in dieser Stadt – Mossul – gewesen. Daher wusste ich nicht, wohin ich laufen sollte, um ihnen zu entkommen. Nach einer Stunde Irrweg wurde ich durch die Wächter festgenommen. Dieser Terrorist war ein Buchhalter bei den IS-Terroristen. Ich bat seine Ehefrau darum, ihn von mir fernzuhalten. Sie kam meiner Bitte mit der Begründung nicht nach, dass im Islam so etwas erlaubt sei. Sie brachte mich einmal zu einem Frauenarzt, da ich von ihrem Mann schwanger werden sollte. Obwohl ich gezwungenermaßen zum Islam konvertiert war, behandelte er mich

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

wie eine Sklavin und bezeichnete mich immer und immer wieder als Ungläubige. Dann habe ich einen zweiten Fluchtversuch unternommen. Ich bin drei Stunden gelaufen und habe an zahlreiche Türen geklopft. Aber als sie merkten, dass ich eine Jesidin bin und als Sklavin festgehalten werde, nahmen sie mich nicht bei sich auf. Er und seine Familie wohnten in einem Haus, das eigentlich Eigentum einer christlichen Familie war. Die Wohnung lag im Stadtteil al-Arabi. Schließlich öffnete mir eine Frau die Haustür und versteckte mich in einem Zimmer. Am nächsten Morgen brachte sie mehrere IS-Terroristen mit, die mich festgenommen und erbarmungslos zusammengeschlagen haben. Sie übergaben mich wieder dem Terroristen al-Mouhandi und seiner Frau. Beide haben mich, wie zuvor die Wächter, brutal geschlagen und gefoltert.

Später kam heraus, dass er als Buchhalter Gelder der IS-Terroristen unterschlagen hatte. Er wurde festgenommen und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Sein gesamtes Vermögen wurde beschlagnahmt. Ich wurde als sein Eigentum, als Kriegsbeute, ebenfalls in einem Gefängnis eingesperrt. Zwei Monate musste ich mit ihm zusammen im Gefängnis bleiben. Ich war im Frauengefängnis und er im Männergefängnis, aber wir befanden uns im selben Gebäude. Bei den Gerichtsverhandlungen konnte ich ihn sehen. Mein Urteil lautete, dass ich einem IS-Terroristen aus Syrien geschenkt werden sollte. Er aber wurde wegen der Veruntreuung von IS-Vermögen zum Tode verurteilt. Ich wurde nun Eigentum des Terroristen Abu Oubayda al-Anssari aus Mayadin. Drei Tage später verkaufte er mich an seinen Emir Abu Khattab al-Iraqi, der für den Verkauf von Erdöl zuständig war. Er lebte in Mayadin und war mit zwei Frauen verheiratet. Eine Ehefrau lebte in Mayadin und die andere in Rakka. Er war außerdem im Besitz von vier jesidischen Sklavinnen. Diese waren: Assimah aus Tal Qassab, Inas und Hanan aus Tal Banat und Tschamila aus Solagh. Er behandelte uns sehr schlecht. Er kaufte und verkaufte Jesidinnen. Während meines Aufenthalts bei ihm hat er ca. 100 Jesidinnen vergewaltigt und anschließend an andere ekelhafte Terroristen verkauft. Anderthalb Monate später verkaufte er mich erneut an Abu Oubayda. Dieser hat mich einen Monat später an Abu Khattab weiterverkauft. Zwei Monate später hat mich Abu Khattab für eine Woche an Abu Misch'al al-Tschizrawi verkauft. Dann wurde ich an Abu Rabah verkauft, der mich zehn Tage später an Abu Tschihad al-Tschizrawi weiterverkauft hat. Zwei Monate später hat dieser mich an Abu Khaled al-Tschizrawi verkauft, der mich drei Tage später an Abu Mazin verkaufte. Vier Tage später hat dieser mich an Abu Saleh verkauft, der mich zehn Tage später an Abu Ahmad verkaufte. Dieser hat mich schließlich an meine Angehörigen verkauft. Beide Seiten haben sich auf einen Kaufpreis geeinigt. Er hatte mir erlaubt, meine Familie anzurufen und so wurde ich gerettet."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Kaufvertrag über den Kauf und Verkauf von Jesidinnen als Sklavinnen


Nitschma Said Ismail Ali

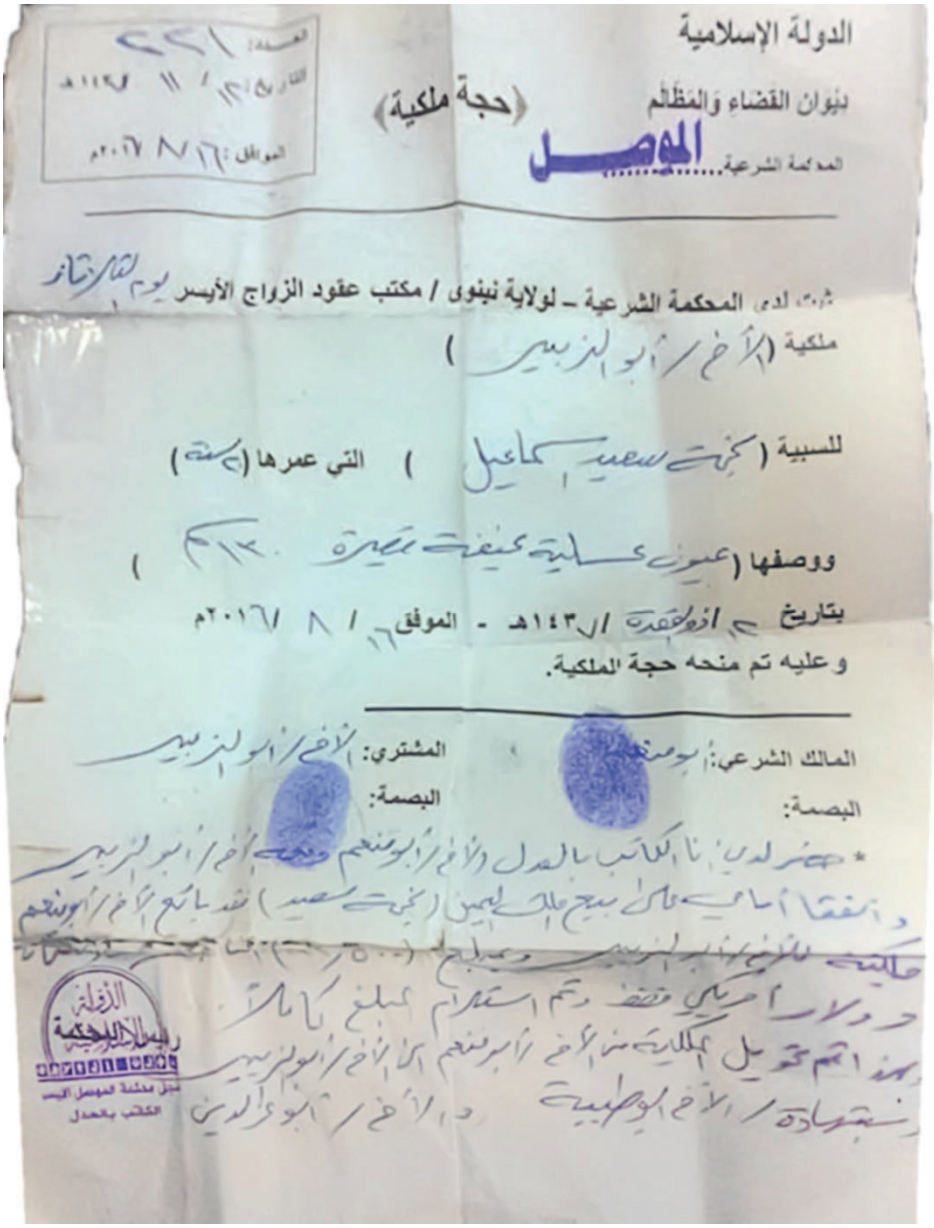
Die gerettete NITSCHMA SAID ISMAIL ALI, geboren 1994, berichtet: „Unsere Familie wurde am 04.08.2014 durch die IS-Terroristen in unserem Dorf Tal Qassab, das einige Kilometer südlich des Zentrums der Stadt Sintschar liegt, festgenommen. Meine Familie ist eine siebenköpfige Familie. Vor dem Gericht der Stadt Mossul hat mich der IS-Terrorist Abu Minhem für 1.500 US-Dollar an den IS-Terroristen Abu Zoubayr verkauft. Der Kaufvertrag (s. Abbildung nächste Seite) wurde vor einem Richter geschlossen. Registriert wurde er am Dienstag, den 16.08.2016 (12.11.1437 Hijjriya), als Besitzdokument unter der Nummer 221 im Diwan des Scharia-Gerichts von Mossul. Das Dokument enthält Daumenabdrücke des Käufers und des Verkäufers, sowie das Siegel des Scharia-Gerichts. In dem Dokument wurden die vollständigen Personenangaben der verkauften Nitschma, ihr Alter und ihre äußeren Merkmale eingetragen. Die Personenangaben wurden wie folgt eingetragen:

> ‚Die junge Frau Nitschma Said Ismail Ali, ist 20 Jahre alt, 130 cm groß, hat braune Augen, eine schlanke Figur und ist kleinwüchsig.‘
> Der Schriftführer des Gerichts trug ebenfalls seine Vermerke ein, wie folgt: ‚Heute sind vor mir als Notar der Bruder Abu Minhem und der Bruder Abu Zoubayr erschienen. Sie haben einen Vertrag abgeschlossen und sich auf den Kauf bzw. Verkauf von Nitschma Said Ismail Ali geeinigt. Der Bruder Minhem hat seinen Besitz an den Bruder Abu Zoubayr für 1.500 US-Dollar verkauft. Der Bruder Minhem hat den Betrag vollständig erhalten und damit ist Abu Zoubayr der neue Besitzer von Nitschma Said Ismail Ali.‘

Des Weiteren enthält das Dokument die Personalien der Zeugen Abu Tiba und Abu Izeddin.“

Nitschma bestätigt außerdem, dass dies das zehnte Mal gewesen sei, dass man sie IS-Terroristen zum Verkauf angeboten habe. Abu Zoubayr wohnte im Stadtteil Schahwan in der Altstadt von Mossul. Er wurde im Verlauf einer bewaffneten Auseinandersetzung getötet. Nach der Entführung der gesamten Said Ismail-Familie konnten sich Ghalia, sieben Jahre alt, Marwa, sechs Jahre alt und Haitham, vier Jahre alt, retten. Das Schicksal dieser übrigen Familienangehörigen ist bis heute unbekannt: Said Ismail, 63 Jahre alt, der Vater von Nitschma; die Mutter von Nitschma, 65 Jahre alt, Vian Said, 17 Jahre alt, eine Schwester von Nitschma; Nouri Said, 27 Jahre alt, ein Bruder von Nitschma; Nitschma Said Ismail Ali, 21 Jahre alt; Natschlaa Said, 24 Jahre alt; Alia Said, 25 Jahre alt; Amscha Said, 12 Jahre alt.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.



الدولة الإسلامية

ديوان القضاء والمظالم

المحكمة الشرعية: الموصل

(حجة ملكية)

العدد: ١٢٢٦

التاريخ: ١٢/ ١١/ ١٤٣٨هـ

الموافق: ١٦/ ٨/ ٢٠١٧م

تم لدى المحكمة الشرعية – لولاية نينوى / مكتب عقود الزواج الأيسر يوم الثلاثاء

ملكية (الأخ / أبو البراء الزبيدي)

للسبية (أخت سعيد إسماعيل) التي عمرها (٢٤ سنة)

ووصفها (عيون عسلية بشرة سمراء)

بتاريخ ٢٠ ذو القعدة ١٤٣٨هـ - الموافق ١٦/ ٨/ ٢٠١٧م

وعليه تم منحه حجة الملكية.

المالك الشرعي: أبو مصعب — المشتري: الأخ / أبو البراء الزبيدي

البصمة: — البصمة:

* حضر لدينا نا الكاتب بالعدل الأخ / أبو مصعب والأخ / أبو البراء الزبيدي واتفقا أمامي على بيع ملك اليمين (أخت سعيد) قد بايع الأخ / أبو مصعب ملكيته للأخ / أبو البراء الزبيدي وبلغ (٥٠٠) دولار أمريكي فقط وتم استلام المبلغ كاملاً وبهذا تم تحويل الملكية من الأخ / أبو مصعب إلى الأخ / أبو البراء الزبيدي بشهادة / الأخ / أبو الوليد الموصلي و / الأخ / أبو عز الدين

الدولة الإسلامية — ديوان القضاء والمظالم — المحكمة الشرعية — ديوان مكتب عقود الزواج الأيسر — الكاتب بالعدل

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Sie haben mir meine Schwiegertochter weggenommen

Die gerettete LEYLA RASCHID TSCHIBO HARDANI, eine Mutter von sieben Kindern, vier Söhne und drei Töchter, berichtet: „Wir wollten am Morgen in die Berge flüchten, aber hatten die Information erhalten, dass der Weg dahin von den IS-Terroristen kontrolliert werde. Kurze Zeit später drangen die IS-Terroristen mit zehn schwer mit Waffen beladenen Fahrzeugen in das Dorf ein. Sie haben uns versichert, dass wir uns keine Sorgen um unser Leben machen mussten. Ich war in den von den IS-Terroristen kontrollierten Gebieten acht Monate und 20 Tage gefangen. Um 04:00 Uhr morgens kamen sie zu uns und sagten: ‚Entweder konvertieren alle Jesiden des Dorfes zum Islam oder wir werden alle töten.' Mein Ehemann wollte deshalb einige Familienangehörige mit seinem Auto in die Berge in Sicherheit bringen. Ich blieb zuhause. Dann wurden alle Straßen, die zu den rettenden Bergen führten, von den IS-Terroristen gesperrt und ich konnte das Dorf nicht mehr verlassen. Nach Sonnenuntergang habe ich meinen Schwager begleitet, um die Berge zu erreichen. Wir haben von Weitem gesehen, dass die IS-Terroristen die Kreuzung kontrollierten, deshalb mussten wir zurückkehren und zunächst im Dorf von Avdo Khidir Amin al-Talafari, das nicht weit von unserem Dorf liegt, Zuflucht finden. Wir sind dort zu unseren Blutpaten (Beschneidungspaten) gegangen, mussten aber nach kurzer Zeit feststellen, dass sich diese Paten nicht normal verhielten, denn sie riefen ständig irgendwelche Leute an. Wir schöpften den Verdacht, dass sie mit den IS-Terroristen zusammenarbeiten könnten. Diese Paten verlangten von uns, dass die Frauen auf das Dach des Hauses klettern sollten, während die Männer in einem Raum im Haus blieben. Wir erklärten ihnen, dass wir ihr Haus verlassen würden, falls sie nicht bereit wären, uns zu beschützen. Eine knappe Stunde später schon kamen die Terroristen und forderten uns Frauen auf, vom Dach hinunterzukommen. Die Männer wurden gefesselt. Anscheinend hatten unsere Paten die IS-Terroristen informiert, um uns festzunehmen. Dadurch war uns klar geworden, dass sie der Terrororganisation angehörten. Die IS-Terroristen zwangen uns, in ihre Fahrzeuge einzusteigen. Um 02:00 Uhr haben sie uns nach Tal Afar gebracht. Unterwegs nahmen sie uns alle Wertgegenstände weg. Meine Schwiegertöchter trugen eine ganze Menge Gold und Schmuckstücke und ich hatte sechs Millionen Dinar bei mir. Bis auf ein kleines Mobiltelefon, das ich in der Tasche meiner kleinen Tochter versteckte, nahmen sie mir alles weg. Am Morgen drangen sie in die Schule ein und nahmen sich die schönsten Mädchen. In der Nacht brachten sie uns zum Gefängnis von Badusch. 15 Tage später brachten sie mich innerhalb einer Gruppe von alten Frauen erneut nach Tal Afar. Die meisten IS-Terroristen stammten aus Tal Afar. Diese waren: Qahtan, Abu Ali, Abu Mihdi, Khalifa, Hajji Mihdi, Hajji Baqir, Haqi und Tschassim. Sie kamen in die Schule, nahmen sich einige schöne Frauen und Mädchen mit und schlugen diejenigen, die in der Schule geblieben warenn. Dabei kamen Peitschen und Schlagstöcke zum Einsatz. Wir blieben längere Zeit in der Schule. Jede Woche kamen sie

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

und nahmen eine Gruppe mit. Dann brachten sie uns in das Dorf Kesser Al-Mihrab. Wir haben uns von getrockneten Nahrungsmitteln ernährt, die die schiitischen Bewohner des Dorfes in ihren Häusern zurückgelassen hatten. Eines Tages, wir waren sieben Frauen, wagten wir es zu flüchten. Nach zwei Tagen Verstecken und Laufen erreichten wir das Dorf Sino in der Nähe des Dorfes Hardan. Die Hunde fingen laut an zu bellen. Um von den Terroristen nicht entdeckt zu werden, haben wir uns in einem Heuhaufen im Tal versteckt. Sieben Personen entdeckten uns und brachten uns zum Haus des Dorfvorstehers. Sie haben uns angelogen und behauptet, dass sie uns den IS-Terroristen niemals ausliefern würden. Eine Stunde später traf eine IS-Einheit ein und nahm uns fest. Ihr Emir hat sich bei den sieben Männern für die gute Zusammenarbeit bedankt. Sie brachten uns nach Kesser Al-Mihrab zurück. Sie sperrten uns in einem Raum ein und schlugen uns drei Tage lang. Dabei haben sie mir einen Finger gebrochen. Sie drohten uns, unsere Kinder vor unseren Augen abzuschlachten. Meine junge Schwiegertochter, die meinen Sohn vor sechs Monaten geheiratet hatte, wurde mitgenommen. Einige Zeit später riefen sie die Frauen an, die von ihren Ehemännern getrennt worden waren. Wir sollten in ihre Fahrzeuge einsteigen, um unsere Männer aus Qizil Qoyu abzuholen. Dort angekommen, wurden alle 20 Frauen in einem Raum eingesperrt. Wir haben in dieser Nacht kein Auge zugetan. Am Morgen sagten sie uns, dass sie die alten Frauen von uns trennen würden, um sie dann zu töten. Wir mussten unsere weißen Kopftücher gegen schwarze austauschen. Wir blieben drei Monate dort. Sie kamen am Morgen und wollten die alten Frauen von den jungen Frauen trennen. Sie haben junge Frauen und Kinder, die acht und neun Jahre alt waren, mitgenommen, um sie nach Syrien zu bringen. Unter ihnen waren die Schwiegertöchter meines Schwagers. Sie brachten diejenigen Frauen, die nicht nach Syrien transportiert werden sollten, nach Kesser Al-Mihrab. Eines Tages forderten sie uns Frauen auf, sich an einem Ort einzufinden. Sie wollten uns mitnehmen. In der Nähe des Dorfes gab es ein Tal. Dieses Tal wurde von den Dorfbewohnern als Müllabladeplatz benutzt. Ich habe mich in einem leeren und großen Wasserbehälter versteckt, aber ich hatte kaum darin Platz, ich passte kaum rein. Mit Mühe konnte ich durch die Rohre kriechen und in den Wasserbehälter gelangen. Ich habe seine Öffnung mit einem Metallstück dicht gemacht. Dort blieb ich bis 18:00 Uhr. Die Hitze in dem Tank war unerträglich und ich bekam großen Durst. Ich wurde trotzdem entdeckt und gemeinsam mit den anderen gefangenen Jesidinnen mit großen LKWs nach Mossul gebracht. Zur Tarnung bedeckten sie die LKWs mit Planen aus Kunststoff, niemand sollte sehen, wen sie mit diesen Fahrzeugen transportieren. In den Fahrzeugen entwickelte sich eine unerträgliche Hitze. Ich habe die Plane mit einem mitgeführten kleinen Messer eingerissen. In Mossul wurde ich schwer krank. Meine Extremitäten waren als Folge der Folterung und Schläge stark angeschwollen. Mein Gesundheitszustand verschlechterte sich rapide und ich musste vor Schmerzen schreien. Der behandelnde Arzt stellte nach der Untersuchung fest, dass ich an Leukämie leide. Das Krankenhaus hat mir ein ärztliches

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Attest ausgestellt. Als die Terroristen uns nach Tal Afar zurückgebracht hatten, wollten sie die kranken Frauen von den gesunden trennen. Ich wurde aufgrund des Attestes auch als erwerbsunfähig eingestuft. Als wir in Mossul waren, nahmen die Terroristen immer wieder junge Mädchen mit, um sie mit ihren Kämpfern zu verehelichen. Wir wurden am 07.04.2015 freigelassen. Über Kirkuk haben wir dann die Region Kurdistan erreicht.

Er hat seinen Sprenggürtel nicht abgelegt, deshalb wurde er getötet

Die gerettete MANIFA HAMO, geboren 1980 in Hardan, berichtet: „Wir flüchteten uns am 03.08.2014 in das Haus unseres turkmenischen Blutpaten Najji im Dorf Gir Schabak. Dieser hat uns verraten und an die IS-Terroristen ausgeliefert. Er hatte von uns Frauen verlangt, auf das Dach seines Hauses zu klettern und die sieben Männer sollten in einem Zimmer bleiben. An der Kreuzung Hardan wurden die Männer von uns getrennt. Sie transportierten uns Frauen zunächst nach Tal Afar und von dort weiter nach Syrien. Sie brachten uns in eine große Obst- und Gemüseplantage. In der Nacht war es dort sehr kalt. Wir mussten aber ohne Decken auskommen. Meine Tochter fiel zu Boden und verletzte sich im Gesicht an der Wange. Da die Wunde nicht behandelt wurde, hatte sie sich stark entzündet. In Rakka hat sich das jesidische Mädchen Hadia aus dem Dorf Solagh durch Schüsse aus einer Pistole das Leben genommen. Der IS-Terrorist Abu Haidar al-Tunissi (ein Tunesier) nahm mich mit. Ich blieb sechs Monate bei ihm. Zunächst brachte er mich zu einem abgelegenen Haus in der Wüste. Ich war psychisch am Ende und konnte deswegen nichts essen. Ohne meine Kinder hätte ich Selbstmord begangen. Er brachte mir einen Moscheevorbeter, der in meinem Beisein irgendwelche Suren vorgelesen hat, damit ich endlich Appetit bekäme. Ich sagte ihm, dass er uns in ein anderes Haus bringen solle, denn dort war es furchtbar kalt, einen Ofen konnte er sich nicht leisten. Eines Tages kam ein anderer tunesischer IS-Terrorist und sagte zu mir:

> ‚Abu Haidar hat mich gebeten, dich zu ihm zu bringen. Er ist jetzt im Irak.'
> ‚Er hat mir davon aber nichts gesagt, dass er in den Irak gehen wird. Wann ist er dort angekommen und warum hat er uns allein zurückgelassen?', fragte ich ihn.
> ‚Wie ich dir bereits erzählt habe.', entgegnete er. ‚Er ist hingegangen, um eine Pflicht zu erfüllen. Er wird in drei Tagen zurückkehren.', gab er mir zu verstehen.
> ‚Wann ist er im Irak angekommen und wann hat er dich informiert?', fragte ich ihn beunruhigt.
> ‚Ich lüge dich nicht an.', versuchte er mich zu beruhigen.

Er brachte mich zu seinem Haus in Tal Afar. Auf einmal verstand ich, dass er mich von seinem Freund Abu Haidar gestohlen hatte. Seine syrische Frau flippte aus,

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

als sie mich und meine Kinder sah. Das Haus wurde für mich und meine Kinder zur Hölle. Es kam tagtäglich zum Streit. Deshalb hat er mich an Abu Hamza al-Massri (Ägypter) verkauft."

Die gerettete MANIFA HAMO, geboren 1980 in Hardan, fährt fort: „Als ich bei dem IS-Terroristen Abu Hamza al-Massri war, hat er von mir verlangt, die gesamten Suren des Korans auswendig zu lernen. Aufgrund meines schlechten psychischen Zustandes konnte ich aber nicht auswendig lernen. Er schlug mich täglich. Davon bekam ich unzählige blaue Flecken und erlitt einen Fingerbruch. Er legte mich täglich auf das Bett und fesselte mich und legte sich auf meinen Brustkorb. Seine Ehefrau las mir Koransuren vor, und ich sollte sie wiederholen. Er hat von morgens bis spät in die Nacht das gleiche mit mir gemacht. Es war eine Art Folter. Manchmal habe ich kaum Luft bekommen, weil er zu schwer war. Diese Folter dauerte einen Monat. Dann nahm mich Saleh Yihiya al-Kurdi, ein Kurde mit Aliasnamen Abu Bouschra, aus der türkischen Stadt Mardin, mit. Ich blieb drei Jahre lang bei ihm. Eines Tages kamen zwei Männer und wollten meinen Sohn mitnehmen, um ihn in den Militärlagern an den Waffen zu trainieren. Ich flehte die beiden Männer an, meinen Sohn nicht mitzunehmen, denn er war noch viel zu klein, um eine Waffe zu tragen. Ich flehte die beiden Männer mit den Worten an:

‚Was wollt ihr von mir?', fragte ich sie.
‚Wir wollen Geld. Wenn du uns Geld für ihn gibst, werden wir ihn in Ruhe lassen. Kein anderer wird ihn anfassen', antworteten sie.
‚Wie ihr wisst, habe ich kein Geld. Mein jetziger Besitzer nimmt an Kampfhandlungen teil und hat ebenfalls wie ich kein Geld. Borgt mir ein Mobiltelefon, damit ich meine Verwandten in Dohuk erreichen kann. Sie werden die geforderte Summe für mich besorgen', sagte ich.
Sie gaben mir ein Telefon. Sie forderten mich auf, 20.000 US-Dollar von meinen Verwandten zu verlangen, um meinen Sohn freizukaufen.
Ich sagte: ‚Das ist eine hohe Summe. Meine Verwandten werden diesen Betrag nicht aufbringen können.'
‚Die Ungläubigen haben genug Geld und können diesen Betrag schon aufbringen. Es ist uns religiös erlaubt, Geld von den Ungläubigen zu kassieren', rief einer von ihnen.

Wir einigten uns auf eine Summe in Höhe von 14.000 US-Dollar. Ich musste meine Schwester Ghalia und meinen Vater anlügen, um mein Kind zu retten."

Der Interviewer Dawood Khatari fragt sie, weshalb sie ihrem Vater nicht die Wahrheit erzählt hat, dass das Geld für den Freikauf ihres Kindes bestimmt war.

Darauf antwortet die Gerettete: „Er hätte sonst die ganze Angelegenheit als merkwürdig eingestuft. Wieso sollte er für die Rettung meines Kindes bezahlen, während mich die Terroristen bei sich gefangen hielten? Er hätte die ganze Sache angezweifelt."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Auf die Frage, ob es nicht möglich gewesen wäre, diesen Betrag an einen Schleuser zu zahlen, um ihr Kind vor den Terroristen zu retten, antwortet sie: „Wir hatten keinen Kontakt zu den Schleusern."

Der Vater der geretteten Jesidin, KHALAF HAMO KHALAF, schildert die Angelegenheit wie folgt: „Manifa rief uns an und sagte, dass die Terroristen 14.000 US-Dollar für ihre Freilassung verlangen würden. Ich habe mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln versucht, meine Tochter und ihre Kinder zu retten. Ich musste dabei mein Auto verkaufen. Ich habe ihr das Geld geschickt. Sie war damals noch bei den IS-Terroristen. Danach habe ich Manifa angerufen, ob sie den Betrag erhalten hat.

‚Hast du den ganzen Betrag erhalten?', fragte ich sie.
‚Ja, Vater. Danke für deine Hilfe!', antwortete meine Tochter mir.
‚Sag das nicht, mein Kind. Ich würde mein ganzes Hab und Gut verkaufen, um dich und deine Kinder zu retten. Ich wäre bereit, dafür Schulden gegen hohe Zinsen aufzunehmen. Du bist mein Herz und meine Seele.'
‚Das weiß ich, Vater. Hab tausend Dank. Das ist unser Schicksal. Wir sind machtlos.'
‚Wann wirst du zurückkommen? Hast du den Schleusern den Betrag ausgehändigt?', fragte ich sie.
‚Bald Vater, so Gott will. Und ja, Vater. Ich habe ihnen den gesamten Betrag geschickt.', antwortete sie.
‚Bei Gott, wir weinen täglich um dich. Hat man schon einen Termin für die Schleusung festgelegt?', fragte ich weiter.
‚Alles zu seiner Zeit, Vater. Ich werde schon zu euch zurückkehren. Woher hast du das Geld gehabt?', fragte sie mich.
‚Ich habe mein Auto verkauft und deine Schwester um Hilfe gebeten. Die arme Schwester hat all ihren Hochzeitsschmuck und Goldgegenstände verkauft, um dich zu retten. Deine Schwester feierte erst vor vier Monaten ihre Hochzeit. Doch sie war bereit, dir zu helfen.'
‚Ich habe meine Schwester angerufen und mich bei ihr und ihrem Ehemann für ihre Hilfe herzlich bedankt. Das werde ich niemals vergessen.', sagte sie.
‚Unser Ziel ist es, dass du zu uns zurückkehrst.', antwortete ich ihr."

Darüber hinaus berichtet MANIFA HAMO uns: „In der letzten Zeit kam es in der Region Iyadhiya zu pausenlosen Bombardierungen durch die Flugzeuge der Alliierten. Die Terroristen haben uns Frauen mit Sprenggürteln ausgestattet, um uns in die Luft zu sprengen, falls Einheiten der irakischen Armee oder der Volksmilizen in die Region eindringen. Während eines Luftangriffes wurden viele Leute getötet und verwundet. Auch mein Sohn wurde verletzt. Nur Frauen befanden sich in dem Gebäude. Die Terroristen gingen zu Kampfhandlungen und waren abwesend. Als Abu Buschra von seinem Auftrag zurückgekommen war, habe ich ihn gefragt:

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Wie lange sollen wir hier leiden? Die Alliierten und die irakische Armee haben mittlerweile Mossul, Tal Afar und Baajj befreit. Euch ist nur ein kleines Gebiet geblieben.'

‚Wir werden Iyadhiya bis zum bitteren Ende verteidigen! Wir sind in der Lage, die Stadt Tal Afar in wenigen Tagen zurückerobern.', entgegnete er.

‚Ihr lebt in einer Illusion. Wie könnt ihr die Stadt Tal Afar zurückerobern? Ich kann die Situation nicht mehr aushalten und werde in dieser Nacht zu den kurdischen Peschmerga-Einheiten flüchten.', schrie ich ihn an.

‚Wir werden dich sofort erschießen, denn du wirst den Peschmerga unsere Stellungen verraten. Du wirst den Peschmerga unsere Wachposten zeigen und ihnen Informationen liefern.', schrie er mich an.

Ich antwortete: ‚Eure Stellungen sind bei den Piloten der Luftwaffe längst bekannt. Ich werde meine Verwandten anrufen, um für uns einen Ausweg aus der Klemme zu finden.'

‚Du kannst deine Verwandten unter einer Bedingung anrufen: Nimm meine Ehefrau, meine Kinder und meine Schwester mit in die Türkei.', antwortete er.

‚Ja, das geht in Ordnung. Wir werden deine Familie zunächst bei uns aufnehmen. Von dort kann sie dann in die Türkei gehen, denn sie sind im Besitz der türkischen Staatsbürgerschaft.', sagte ich.

Dann stellte er mir eine weitere Bedingung: ‚Mach, dass deine Verwandten mich von Dohuk in die Regionen bringen, die unter der Kontrolle des Islamischen Staates in Syrien sind.'

‚Wie soll meine Familie dich in diese Regionen bringen? Du befindest dich doch schon in einem kleinen Stück Land eures imaginären Staates!', antwortete ich.

‚Die Iyadhiya werden bald in die Hände der Gegner fallen. Wir wurden von den restlichen Gebieten des Islamischen Staates getrennt. Es bleibt uns nur Syrien, wo wir bis zum Märtyrertod für den Islam kämpfen werden. Es ist besser den Dschihad anderswo fortzusetzen.', sagte er.

‚Kämpfe lieber hier in Iyadhiya. Die irakische Armee ist auf dem Vormarsch hierher und wird euch alle töten. Dann wirst du ins Paradies gehen und deine 72 Jungfrauen als Geschenk bekommen. Du träumst ohnehin Tag und Nacht davon.', provozierte ich ihn. "

MANIFA HAMO berichtet ferner, dass sie ihren Vater und die anderen Verwandten angerufen habe, um sich und ihre Kinder zu retten. Sie hatten in der Tat Kontakt mit den Peschmerga in der Region Zummar aufgenommen: „Meine Kinder, der IS-Terrorist Abu Bouschra, seine Ehefrau und die gemeinsamen Kinder, seine Schwester und ich sind von Iyadhiya zu den Stützpunkten der Peschmerga gegangen. Der Terrorist trug seine Waffenausrüstung und einen Sprenggürtel.

‚Wie werden uns die Peschmerga empfangen? Du trägst Waffen und einen Sprenggürtel!', fragte ich ihn.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Eine falsche Bewegung von ihnen oder von deinen Verwandten, und ich werde mich in die Luft sprengen und euch alle mit in den Tod reißen. Du sollst ihnen diese Botschaft überbringen.', antwortete er mir.
‚Wenn es so ist, dann sterben wir lieber durch die Luftangriffe der Alliierten hier in Iyadhiya als durch deinen Sprenggürtel.', antwortete ich ihm.
‚Wenn sie feststellen, dass ich einen Sprenggürtel trage, werden sie Angst vor mir haben und sich mir nicht nähern und alle meine Bedingungen ohne Wenn und Aber erfüllen!', sagte er.
Hier meldete sich seine Ehefrau zu Wort: ‚Manifa hat Recht. Wir befinden uns auf dem Weg zu den Stützpunkten der kurdischen Peschmerga und müssen unbewaffnet sein. Deine Schwester und ich haben auch Sprenggürtel getragen, aber wir haben diese unterwegs weggeworfen.'"
Abu Bouschra wandte ein: ‚Ich werde meine Waffen behalten, aber den Sprenggürtel entfernen.'

MANIFA HAMO fährt fort: „Ich war in ständigem Kontakt mit meinen Verwandten. Mein Vater und mein Onkel mütterlicherseits kamen in der Nacht zu den Stützpunkten der Peschmerga, um uns zu empfangen. Unterwegs hatte Abu Bouschra aber einen weggeworfenen Sprenggürtel gefunden. Vermutlich gehörte er einem vor den IS-Terroristen geflüchteten Mann. Abu Bouschra hat diesen Sprenggürtel getragen, obwohl wir ihm davon abrieten. Ich habe meinem Vater aber im Vorfeld informiert, dass der IS-Terrorist heimlich einen Sprenggürtel trägt und dass sie vorsichtig sein sollten.

Seine Frau hat sich unterwegs mit mir unterhalten:

‚Ich bitte dich, uns nicht zu verraten, wenn wir bei den Peschmerga ankommen! Ich weiß, dass mein Mann dir Leid angetan hat und dich vergewaltigt hat. Aber bitte verrate uns nicht.'
‚Meine Verwandten und die Peschmerga werden ihr Versprechen strikt einhalten und euch nichts tun. Die Jesiden vergewaltigen keine Frauen aus anderen Glaubensrichtungen, nicht so wie eure IS-Männer es mit uns Jesidinnen gemacht haben."
‚Wenn die Peschmerga mich und meinen Ehemann umbringen, dann sollst du dich um meine Kinder kümmern und sie großziehen.', bat sie.
‚Beruhige dich. Meine Verwandten werden eine Verrückte wie dich bestimmt nicht vergewaltigen. Immerhin hast du die friedliche Stadt Mardin verlassen, um hier in der Hölle unter der ständigen Bombardierung und unter diesem unerträglichen Staub zu leben.', lachte ich sie aus.
‚Mein Ehemann ist sehr religiös und streng gläubig. Er wünscht sich ins Paradies zu gehen, aber du siehst, wo wir gelandet sind.', weinte sie.
‚Das ist der Wunsch aller IS-Terroristen, Jesidinnen zu vergewaltigen, unschuldige Menschen abzuschlachten und dann ins Paradies zu kommen, um dort angeblich 72 Jungfrauen zu bekommen. Ich war bei euch in einer unerträglichen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Hölle. Wenn wir in Dohuk sind, willst du weiter nach Mardin fahren?‘, fragte ich sie.
‚Mein Ehemann meint, dass wir in andere Gebiete Syriens fahren sollen, die unter der Kontrolle des Islamischen Staates sind. Dort möchte er sterben und das Paradies genießen.‘, antwortete sie.
‚Du wirst ohnehin bald zur Witwe werden, denn dein Ehemann wünscht sich den Märtyrertod, um ins Paradies zu kommen und sich mit den dortigen Jungfrauen zu vergnügen. Ihr seid ihm egal.‘, sagte ich.
‚Ich bin mir ziemlich sicher, dass mein Ehemann getötet wird, denn er wird sich in die Luft sprengen. Und ich muss einen anderen IS-Kämpfer heiraten. Die meisten IS-Kämpfer in Syrien stammen aus Saudi-Arabien und aus den afrikanischen Ländern.‘, entgegnete sie.
‚Es ist kaum zu glauben, dass die IS-Kämpfer die Vergewaltigung anderer Frauen als ihr legitimes Recht betrachten‘“, sagte ich entrüstet.
Sie gab zur Antwort: ‚Das hat uns Allah in seinem Buch erlaubt. Ihr, die Ungläubigen, glaubt nicht an die Befehle Allahs. Unseren muslimischen Kämpfern ist es im Islam erlaubt, die Frauen der Ungläubigen zu vergewaltigen.‘“

Weiter berichtet MANIFA HAMO Folgendes: „Als wir uns dem Stützpunkt der Peschmerga näherten, haben uns mein Vater und mein Cousin empfangen und den Terroristen aufgefordert, den Sprenggürtel auf den Boden zu legen und seine Waffen niederzulegen.“

MANIFA HAMO schildert die Unterhaltung zwischen Khalaf und dem Terroristen Abu Bouschra:

Khalaf: ‚Wir haben dir versprochen, dich nicht zu töten und den kurdischen Sicherheitsbehörden zu übergeben.‘
Der Terrorist Abu Bouschra: ‚Es gibt keine Garantie bei den Peschmerga. Bringt mich zu den IS-Kämpfern nach Syrien.‘
Khalaf: ‚Lass uns ein paar Fotos von dir aufnehmen. Beruhige dich. Wir tun dir nichts.‘
Der Terrorist Abu Bouschra: ‚Es ist völlig ausgeschlossen, dass ich den Sprenggürtel ablege, bevor ich mein Ziel erreicht habe!‘
Khalaf: ‚Bei Gott! Mach schon!‘
Abu Bouschra: ‚Ich habe euch gesagt, dass ich meinen Kampf in Syrien bis zum Märtyrertode fortsetzen werde.‘
Khalaf: ‚Ich werde die Peschmerga über deine Forderungen informieren.‘

Ein Peschmerga-Offizier forderte den Terroristen auf, seinen Gürtel friedlich abzulegen, aber er bestand darauf, den Sprenggürtel weiterhin zu tragen. Ein Scharfschütze feuerte auf ihn und traf ihn am Kopf. Er war auf der Stelle tot und konnte seinen Sprenggürtel nicht zünden. Seine Ehefrau schrie nur einmal auf und hielt ihre Kinder fest an sich. “

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ich habe meine Schwester nicht wiedererkannt und sie mich auch nicht

Die 21-jährige KHOKHE KHALF GHARIB berichtet: „Wir wollten die Berge erreichen, gerieten aber in die Gefangenschaft der IS-Terroristen. Sie forderten uns auf, zum Islam zu konvertieren. Nach einer halben Stunde wurden wir in die Burg von Siba Sheikh Khidir gebracht. Wir beobachteten eine Rauchentwicklung aus einem Raum heraus, wussten aber nicht, worum es sich genau handelte. Würden die Gefangenen dort gefoltert oder verbrannt? Wir konnten das nicht einschätzen. Wir wurden in eine Schule in Baajj gebracht. Ab diesem Moment war ich von meiner Mutter getrennt. Von dort brachten sie uns mit Autos in die Stadt Mossul. Dort wurde ich von meinen Schwestern getrennt. Diese wurden nach Syrien gebracht, während ich nach Baajj gebracht wurde. 15 Tage später haben sie mich nach Tal Qassab gebracht und von dort nach Tal Banat. Dort haben sie uns an ihre Kämpfer und Emire verteilt. Ein gewisser Mohammad aus der Stadt Mossul, sein Aliasname war Abu Ines al-Iraqi, hat mich mitgenommen nach Hatimiya. Meine Schwester A. ist ein Jahr bei ihm geblieben. Dann verschenkte er mich an seinen Freund Abu Ayscha al-Iraqi. Dieser hat mich nach nur einer Woche seinem Freund Abu Oubayda aus Mossul geschenkt, der aber in Baajj gewohnt hat. Drei Monate später verkaufte dieser mich an eine andere Person weiter. Abu Oubayda hat mich öfters ausgepeitscht. Er hat mich täglich gefoltert und geschlagen. Nach fünf Monaten hat er mich an Abu Ahmad al-Iraqi verkauft. Dann wurde ich an Abu Ibrahim al-Mousli weiterverkauft. Wir waren zehn jesidische Mädchen aus Sintschar, Ramboussi, Kotscho, Domiz, Gora Avdo und aus der Stadt Sintschar, die er in einem dunklen Raum eingesperrt hat. Sie haben uns täglich geschlagen und uns sehr wenig zu essen gegeben. Die Wächter versuchten öfter, sich uns unsittlich zu nähern, aber wir haben uns zur Wehr gesetzt. Alle zwei Wochen durften wir uns baden. Ich habe einmal versucht, mit einem im Haus gefundenen Strick Selbstmord zu begehen, aber meine Freundinnen verhinderten es. Wir lebten in völliger Isolation, von den eigenen Familien und der Außenwelt völlig abgeschnitten. Sie wollten uns dazu zwingen, im Koran zu lesen und um 04:00 Uhr früh zum Gebet aufzustehen. Wir wurden dann an einen anderen IS-Terroristen verkauft. Er stammte aus der syrischen Stadt Rakka und kaufte und verkaufte gefangen genommene Jesidinnen. Am nächsten Tag verkaufte er mich auf dem Sklavenmarkt. Zahlreiche Sklavenhändler besuchten den Markt und kauften sich Frauen. Die Ehefrau des Händlers H. aus Sintschar hatte die zum Verkauf angebotenen Frauen und Mädchen vorher geschminkt und vorbereitet.

> Ich sagte zu ihr: ‚Du bist selber eine Jesidin. Wieso schminkst du die Jesidinnen, damit der Händler sie dann auf dem Sklavenmarkt veräußert?‘
> ‚Dieser Händler hat mich gekauft. Er arbeitet als Sklavenhändler. Ich muss ihm gehorchen und das tun, was er mir sagt.‘, antwortete sie.
> Ich glaubte ihr das nicht und sagte: ‚Aber er respektiert dich weder als seine Ehefrau noch als seine Lebensgefährtin.‘

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Abu Houda hat mich vor dem Scharia-Gericht geheiratet.', wandte sie ein.
‚Wieso hast du ihn geheiratet? Er vergewaltigt täglich Jesidinnen vor deinen Augen. Sie erlauben sich auf dieser Welt, die andersgläubigen Frauen zu vergewaltigen und wünschen sich ins Paradies zu gehen, um dort mit den Jungfrauen zu schlafen.', wurde ich lauter.
Sie rechtfertigte seine Taten und sagte: ‚Seiner religiösen Meinung nach ist der Geschlechtsverkehr der muslimischen Männer mit einer Sklavin erlaubt und stellt keine Sünde dar.'

Die Bilder der Jesidinnen wurden auf eigens für Sklavenhandel eingerichteten Internet-Seiten und Homepages veröffentlicht. Dort werden die Frauen beschrieben und dann veräußert. Wer am meisten bietet, bekommt den Zuschlag. Kann jemand die Frau nicht verkaufen, bringt er sie zurück zu seinem Haus, um sie am nächsten Tag wieder zum Verkauf anzubieten. Der Sklavenhändler vergewaltigt die Frauen bis zum Verkauf täglich. Manchmal haben junge muslimische Männer die Jesidinnen für einen oder zwei Tage gekauft, um Geschlechtsverkehr mit ihnen zu haben und brachten sie am nächsten Tag zum Sklavenmarkt zurück, um sie erneut zu verkaufen oder um sich eine neue Frau zu kaufen. Manchmal tauschten sie die Frauen direkt gegen andere Frauen. Ihnen ging es in erster Linie darum, so viele Frauen zum Geschlechtsverkehr zu zwingen wie nur möglich. Die Verkaufspreise hingen davon ab, wie schön und jung die Frau ist und ob sie eine gute Figur hat. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie ein IS-Terrorist seine Sklavin für nur eine Schachtel Zigaretten für zwei Tage einer anderen Person ‚leihweise' überließ.

Eines Tages fragte ich den Händler: ‚Fürchtet ihr denn euren Allah überhaupt nicht? Ihr verkauft uns wie Tiere an andere Personen!'
Er antwortete mir kühl: ‚Wir haben keinen Respekt vor euch Sklavinnen.'

Abu Khattab al-Loubnani, aus dem Libanon, hat mich für zehn Millionen syrische Lira (syrische Pfund) gekauft. Er besaß drei Häuser für seine beiden Ehefrauen und seine Schwester. Alle waren Libanesinnen. Sie haben in den Haushalten nicht gearbeitet. Ich musste in allen drei Haushalten arbeiten und für alle kochen. Wenn sie sich baden wollten, musste ich ihre Körper massieren. Trotzdem haben sie mich täglich beschimpft, beleidigt und geschlagen. Nach sechs Monaten verkaufte er mich an seinen Freund Abu Maria. Sechs Tage später hat mich Abu Maria dem Abu Saleh al-Schami verkauft. Letzterer hat mich viermal verkauft und wieder gekauft. Eines Tages hat mich Abu Saleh aufgefordert, ihn zu seiner Verlobung mit einem Mädchen, das er auf jeden Fall heiraten wollte, zu begleiten. Er ist über die sozialen Medien mit ihr in Kontakt getreten. Ich habe mich geweigert, ihn dorthin zu begleiten, aber er hat mich dazu gezwungen. Als ich mich zu ihr setzte, wurde mir klar, dass es sich um eine entführte Jesidin aus Sintschar, die sich H. nennt, handelte.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ich fragte sie: ‚Wer bist du? Deine Gesichtsmerkmale verraten, dass du eine gefangene Jesidin bist.'
‚Ja, ich war eine Jesidin und stamme aus der Großsiedlung Tal Banat im Kreis Sintschar. Ich war eine Sklavin, aber nun bin ich ein freier Mensch.', sagte sie.
‚Es ist merkwürdig und seltsam, dass du ein freier Mensch bist, aber diesen dreckigen verbrecherischen IS-Terroristen heiraten möchtest, der täglich jesidische Frauen vergewaltigt und anschließend verkauft. Diese Frauen gehören wie du der jesidischen Religion an.', sagte ich zu ihr.
Darauf antwortete sie: ‚Erstens, der Islamische Staat erlaubt mir nicht, unverheiratet zu bleiben. Zweitens, haben wir die Hoffnung sowieso verloren, jemals zu unseren Verwandten zu entkommen, denn der Islamische Staat ist sehr mächtig geworden. Also muss ich offiziell heiraten.'
‚Sei nicht so pessimistisch!', widersprach ich ihr. ‚Wir werden alle mit erhobenen Häuptern zu unseren Familien zurückkehren.'
‚Träume weiter!', sagte sie.
Ich riet ihr, ihn nicht zu heiraten.
‚Warum?', fragte sie.
‚Weil du Nachwuchs von diesen dreckigen IS-Terroristen bekommen wirst, und dann ist es völlig ausgeschlossen, dass du zu deiner Familie zurückkehrst.', antwortete ich.
‚Nein, ich werde ihn aber heiraten, denn meine Schwester H. hat auch standesamtlich geheiratet, sie hat ihr Leben im Griff und lebt friedlich mit ihrem Ehemann. Ich will es genauso tun.', sagte sie entschieden.

Dann kam Abu Saleh und besprach mit ihr die Eheschließungsangelegenheit. Sie stellte meinen Verkauf zur Bedingung. Er akzeptierte seinerseits alle ihre Bedingungen, denn er brauchte ohnehin kein Geld zu bezahlen für den Brautpreis, Gold- und Schmuckstücke usw. Ich habe ihr gesagt, dass ich es sehr bedauerlich fände, was sie vorhatte. Unser Wunsch war es, ein jesidisches Mädchen zu treffen, um ihr unsere Sorgen zu erzählen, und sie mache meinen Verkauf zu einer der Bedingungen für ihre Eheschließung mit diesem IS-Terroristen.

‚Schande über dich.', sagte ich zu ihr. Abu Saleh hat mir dann auf den Kopf geschlagen, bis er geblutet hat.
‚Bei Gott, du bist eine Schlampe und keine ehrenhafte Frau, denn du heiratest den Mörder deiner Familie.', schrie ich sie an.
‚Du bist auch seine Sklavin. Er hat Tag und Nacht Geschlechtsverkehr mit dir. Du Hure!', schrie sie zurück.
‚Du bist hier die dreckige Hure! Er hat mich dazu gezwungen, zu ihm zu gehen um seine Sklavin zu werden, aber ich werde ihn nie im Leben standesamtlich heiraten, freiwillig, so wie du!'
‚Ich werde ihn heiraten, und er wird dich auf dem Sklavenmarkt zum Verkauf anbieten. Kein Wort mehr!', sagte sie.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

H. kam mit uns in das Haus von Abu Saleh, und er hat sie geheiratet. Wir hatten täglich Streit miteinander. Beschimpfungen und Beleidigungen waren an der Tagesordnung. Abu Saleh hat mich geschlagen und H. ermuntert, mich weiterhin zu beschimpfen und zu erniedrigen. Eines Tages hat er mich so lange geschlagen, bis sein Gürtel auseinandergerissen war. An einem anderen Tag hat er mich mit einem elektrischen Kabel geschlagen. Ich war mit meinen Beschimpfungen und Beleidigungen auch nicht gerade sparsam.

Er verkaufte mich an seinen Freund Abu Oubayda al-Tschizrawi. Ich blieb 20 Tage bei ihm in einem Dorf im Vorland von Damaskus. Er hat mich gequält und geschlagen. Ich versuchte, mich mit einer Waffe umzubringen. Ich wollte dieser Qual ein Ende bereiten. Der Tod erschien mir besser als der ständige Kauf und Verkauf und die täglichen Vergewaltigungen. Aber die anderen Jesidinnen hinderten mich wieder daran. Er hat mich dann an Abu Khalitscha al-Massri (Ägypter) in der Stadt Mayadin verkauft. Er war standesamtlich mit Amira aus dem jesidischen Dorf Hardan verheiratet. Sie haben mich als Dienerin beschäftigt.

‚Wie soll ich deine Dienerin sein und du bist genau wie ich eine Sklavin?', fragte ich seine Frau.

‚Ich bin ein freier Mensch und du bist weiterhin eine Sklavin. Es ist deine Pflicht, den Haushalt zu führen und uns zu bedienen! Es gibt einen großen Unterschied zwischen mir und dir. Keine Illusionen, du Sklavin!', sagte sie zu mir.

Ich antwortete: ‚Du bist ein merkwürdiger und seltsamer Mensch.'

‚Ich werde ihm ausrichten, dass er sich dir nicht mehr nähern soll. So wirst du zu einer richtigen Dienerin.'

‚Dir ist wirklich egal, was diese Hunde mit uns gemacht haben? Vor allem, was sie mit deinen eigenen Verwandten und Bekannten aus deinem Dorf Hardan gemacht haben? Und nun möchtest du von einer Unterdrückten zu einer Unterdrückerin werden?', schrie ich.

Es war sehr traurig, feststellen zu müssen, dass diese dreckigen Peiniger unsere Frauen und Mädchen einer Gehirnwäsche unterzogen hatten.

‚Deine Worte interessieren mich nicht.', sagte sie.

‚Warum stehst du nicht endlich auf und erledigst den Haushalt?', schimpfte sie.

‚Meine Cousine war auch bei mir. Ich habe meinen Ehemann aufgefordert, sie zu verkaufen, denn ich dulde keine Rivalinnen.', fügte sie hinzu.

‚Du bist verrückt, wenn du von deinem Mann verlangst, mich zu verkaufen.', sagte ich.

‚Ich werde dich verkaufen und mir von dem Geld Schmuck und Gold kaufen.', sagte sie.

Abu Khalitscha hat mich später an einen seiner Verwandten verkauft. Dieser hat mich nach nur sechs Tagen an eine türkische Frau namens Um Rahman verkauft. Am vierten Tag wollte sie mich sexuell belästigen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Da habe ich ihr gesagt: ‚Ich denke, du hast mich gekauft, damit ich deinen Haushalt mache! Und nun willst du mich sexuell belästigen?‘, schrie ich sie an.
‚Ich möchte ehrlich zu dir sein.‘, sagte sie. ‚Ich habe dich gekauft, damit du meinen Haushalt machst und damit ich auch mit dir Sex haben kann. Weil du schön bist, möchte ich Sex mit dir haben.‘, fügte sie hinzu.
‚Warum hast du nicht von Anfang an die Wahrheit erzählt?‘, schrie ich.
‚Ich habe dich für den Zweck, Sex mit dir zu haben, sehr teuer gekauft. Ich hätte für den Haushalt auch gleich eine hässliche Frau kaufen können und dafür viel weniger Geld bezahlen müssen. Ich wollte aber dich.‘, antwortete sie.
‚Ich möchte das nicht.‘, sagte ich.
‚Doch. Unsere Nachbarin, die zugleich meine Freundin ist, hat die Sklavin Ayscha gekauft und sie hat jeden Tag Sex mit ihr, ohne dass sie ihr widerspricht.‘, sagte sie.
‚Ich bin nicht Ayscha und möchte weder mit dir noch mit deinem Mann Sex haben.‘, schrie ich wieder und wieder. ‚Diese Vergewaltigungen von euren Männern, diese Gewalt und euer ganzes unmoralisches Verhalten uns gegenüber machen uns verrückt. Wir verlieren hier den Verstand.‘, rief ich.
‚Dann werden wir dich an einen großen, dicken Mann verkaufen, damit du begreifst, welche Strafe du verdient hast.‘, sagte sie.

Sie beschwerte sich bei ihrem Ehemann über mein Verhalten und verlangte von ihm, mich sofort zu verkaufen. Ihr Ehemann hat mich an seinen Freund Abu Massrour al-Halabi verkauft. Dieser Mann war sehr vernünftig und ehrenvoll. Wir haben vereinbart, dass er für mich eine Fluchtmöglichkeit findet. Seine Familie sollte in die Türkei flüchten und ich in die Region Kurdistan. Nach zehn Tagen bin ich mit der Familie aus dem Dorf Kassir bei Mayadin geflüchtet. Wir wurden aber an einem Kontrollpunkt festgenommen und ins Gefängnis gesteckt. Der Mann wurde zum Stützpunkt der IS-Terroristen mitgenommen, während ich und seine Familie (seine Frau und seine Kinder) in einem Gebäude unter Hausarrest gestellt wurden. Abu Massrour konnte den IS-Wächter bestechen und fliehen. Er kam zu uns und hat uns zu einem Haus gebracht, wo wir alle uns verstecken konnten. Als er uns abgeholt hat, standen wir nicht mehr unter Hausarrest. Dann kamen wir in der Stadt Hasaka an. Dort trennte ich mich von der Familie. Als ich nach Kobani ging und mich bei einem Stützpunkt gemeldet habe, habe ich dort ein jüngeres Mädchen angetroffen. Ich fragte das Mädchen:

‚Wer bist du?‘
‚Ich stamme aus Sintschar. Ich war bei den IS-Terroristen gefangen, wurde aber befreit. Gestern Abend kam ich in Kobani an.‘, sagte sie
‚Das gleiche Schicksal habe ich auch hinter mir.‘, sagte ich.
‚Willkommen. Alle jesidischen Mädchen wurden gefoltert und geschändet.‘, erwiderte sie.
‚Deine Stimme kommt mir irgendwie bekannt vor! Wer bist du genau?‘,

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

fragte ich sie.
‚Ich bin L. Kh. Gh. und komme aus der Großsiedlung T. B.,‘, antwortete sie.
Ich habe lauthals losgeweint, sie umarmt und ihre Wangen geküsst.
‚Was hast du, meine Liebe? Was ist mit dir passiert? Ich kenne dich doch gar nicht‘, sagte sie verwirrt.
Sie fing nun auch zu weinen an und umarmte mich innig.
‚Du bist in den letzten dreieinhalb Jahren so groß geworden. Deshalb habe ich dich nicht wiedererkannt.‘, weinte ich.
‚Ich habe öfter versucht, dich zu erreichen, aber ohne Erfolg.‘, sagte sie.
‚Oh Herr! In welchem Zeitalter leben wir? Ich konnte meine Schwester nicht erkennen und sie mich auch nicht!‘, rief ich.
‚Hast du von den Verwandten geträumt?‘, fragte sie.
‚Aber sicher, Schwester! Ich habe immer davon geträumt, dass ich gerettet werde und dass meine Verwandten mich mit offenen Armen empfangen. Als ich wach wurde, wusste ich, dass es nur ein Traum war. In der letzten Zeit wollte ich mich geschlagen geben und mir das Leben nehmen. Ich habe nicht einmal im Traum daran geglaubt, eines Tages als freier Mensch zur Familie zurückzukehren.‘, sagte ich.“

Ihre Schwester L., geboren 2005, berichtet uns: „Der IS-Terrorist Farouq aus Mossul, der 25 Jahre alt war, hat mich mitgenommen. Ich habe ihn angefleht, mich nicht zu vergewaltigen, denn ich war doch noch ein Kind. Ich war damals 9 Jahre alt! Er hat mich trotzdem gefesselt und anschließend vergewaltigt. Am nächsten Tag verkaufte er mich an Abu Abdulrahman al-Pakistani in Syrien. Einen Monat später hat dieser mich an Sulaiman al-Pakistani verkauft. Drei Jahre lang war ich Dienerin im Haushalt einer Syrerin. Dann sind wir beide zu den Befreiungskräften geflüchtet. Am Ende war ich wieder bei meiner wahren Familie angekommen.“

Folter mit Stromschlägen



Vian Hussein Bapir

Die gerettete VIAN HUSSEIN BAPIR, geboren 1997, berichtet Folgendes: „Wir waren in Solagh. Die IS-Terroristen kamen mit sechs Fahrzeugen. Sie zwangen uns Frauen, sich in unserem Haus und die Männer im Haus des Onkels meines Ehemannes einzufinden. Eine Viertelstunde später zwangen sie uns, in ihre Autos einzusteigen. Wir waren noch in der Nähe des Dorfes und hörten auf einmal Schüsse. In dem Augenblick wussten wir, dass sie alle Männer des Dorfes erschossen hatten. Zwei Monate später brachten sie uns in die syrische Stadt Rakka und sperrten uns in eine Villa. Sheikh Abdullah al-Sarmi hat mich mitgenommen. Vor mir hatte er sieben Jesidin-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

nen gehabt, obwohl er schon mit drei Frauen aus Syrien verheiratet war. Ich sollte als Dienerin für seine drei Ehefrauen arbeiten. Ich bin nach zwei Monaten während des Aufrufes des Mou'azin zum Gebet geflüchtet, denn alle Frauen waren zum Gebet gegangen und ich nutzte diese Gelegenheit. Der Haupteingang stand offen. Ich bin einfach in ein Haus gegangen und habe die dort wohnende Familie um Schutz gebeten. Sie haben mich bei sich zwar für drei Tage aufgenommen, mich dann aber aus Angst vor den IS-Terroristen dem Sheikh ausgeliefert. Als Strafe für meine Flucht hat er mit Schlagstöcken auf mich eingeschlagen. Anschließend übergoss er meinen Körper mit Wasser und umwickelte ihn mit Stromkabeln. Jedes Mal, als er die Kabelenden miteinander verband, dachte ich, dass ich nur noch wenige Sekunden zu leben hätte. Er hat meinen ältesten Sohn verkauft, einige Tage später auch den Jüngeren. Ich habe mich mit 26 Messerstichen verletzt, weil ich nicht mehr leben wollte. Die Stichstellen sind heute noch sichtbar. Ich bin trotzdem nicht gestorben. Ich bin in Senems Zimmer gegangen. Dort hing sein Gewehr an der Wand. Ich richtete die Waffe auf meinen Bauch und wollte abdrücken. Da ich sehr schwach war und keine Kraft mehr in den Armen hatte, schoss ich daneben, sodass die Kugel meinen Bauch streifte und meinen rechten Arm traf. Ich verlor dabei viel Blut und fiel ohnmächtig zu Boden. Ich kam erst am nächsten Tag im Krankenhaus zu mir. Die Polizei des Krankenhauses fragte mich nach dem Grund des versuchten Selbstmordes. Ich habe den Polizeibeamten gesagt, dass der Sheikh meine Kinder zu mir zurückbringen solle. Ohne die große Sorge um meine Kinder hätte ich sonst die Selbstmordversuche wiederholt. Dann wurde ich an Abi Batar al-Libi (Libyer) verkauft. Es war ihm bekannt, dass ich fluchtgefährdet sei, deshalb hat er mich in ein Gefängnis gesperrt. Ich wurde gemeinsam mit vielen jesidischen Frauen und Mädchen dort eingesperrt. Das Gebäude war unterkellert. Während die Familien der IS-Terroristen auf der ersten und zweiten Etage wohnten, haben die IS-Terroristen den Keller zu einem Kerker für die gefangenen Jesidinnen umgewandelt. Das Gebäude wurde mit mehreren Luftangriffen völlig zerstört und es gab zahlreiche Tote und Verletzte. Meine Kinder wurden schwer verletzt. Das eine Kind wurde, wie du siehst, am Bein verletzt, das andere Kind an seinem Auge. Auch meine Tochter wurde von den herumfliegenden Splittern verletzt. Wir konnten uns nicht befreien, denn es lagen große Teile des zerstörten Gebäudes vor dem Eingang des Kerkers und versperrten uns so den Fluchtweg. Die Einwohner der Stadt Deir Azzor eilten uns zu Hilfe, konnten die Tür zum Kerker aufbrechen und uns lebend bergen. Ich beobachtete, wie sie auch zahlreiche Leichen bargen. Das Gebäude wurde zum vierten Mal bombardiert, deshalb haben sie uns nach Al-Hamidiye verlegt. Sie haben ein ähnliches Gebäude gesucht, um uns Jesidinnen in einem Kerker einzusperren, fanden aber kein derartiges Gebäude. Sie haben uns dann in einem anderen Gebäude unter Hausarrest gestellt. Dort wurden wir acht Monate eingesperrt. Das Haus wurde streng überwacht. Die Flugzeuge griffen das uns gegenüber liegende Gebäude an. Wir wurden durch die herumfliegenden Splitter verletzt. Danach ist Abu Batar zur Schlacht in die Stadt Aleppo gegangen. Die Belagerung dauerte acht Monate. Deshalb konnte Abu Batar

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

nicht heimkehren. Dann ging er zur Schlacht in die Berge von Deir Azzor. Er war ein IS-Emir und zuständig für die Verteilung der Waffen zwischen dem Irak und Syrien. Außerdem hat er jeden Tag Jesidinnen gekauft und verkauft. Er hat diese auch eine oder zwei Nächte bei sich behalten, um sie zu vergewaltigen und um diese dann zum Verkauf anzubieten. Durch den Verkauf von einer Frau hat er jedes Mal mehr als 100 US-Dollar als Gewinn erzielt. Was mich traurig und zugleich wütend gemacht hat, war, dass zwei seiner jungen Wächter eine alte Jesidin aus der Stadtmitte von Sintschar vergewaltigt haben.

Diese alte Frau schrie ihre Peiniger an:

‚Was seid ihr für Monster? Ich bin eine alte Frau, die eure Großmutter sein könnte!'

‚Weil du eine alte Frau bist und niemandem gehörst, haben wir dich vergewaltigt.'

‚Wir haben aber im Rahmen der Scharia von Allah gehandelt und keine Gesetze gebrochen.', sagte einer der Peiniger.

‚Allah ist unschuldig und hat mit eurem dreckigen Verhalten nichts zu tun. Und wenn Allah es gewusst hätte, dass seine Menschen solche Schande über die Menschheit bringen würden, hätte er weder die Menschen noch die Erde erschaffen!', weinte sie.

Das Mädchen Dilvin, geboren 2004, aus der Stadt Sintschar, wurde im Haus von Zakaria al-Libi mehrfach vergewaltigt und schwer verletzt. Da sie ohne ärztliche Behandlung geblieben war, ist sie an den Folgen der Verletzungen gestorben. Wir wurden nach Hattla verlegt. Einige Jesidinnen stammten aus dem Dorf Zorava und Khanike, zwei aus Tal Qassab, dazu ich mit meinen Kindern. Vier Monate später wurde das Gebäude, in dem uns die Terroristen festgehalten hatten, von Flugzeugen angegriffen. Wir haben leichte Verletzungen durch herumfliegende Splitter davon getragen. Dann wurden wir in die Stadt verlegt. Das Mädchen Nofa Hussein Aziz kam zu uns. Sie war psychisch labil. Um sie einigermaßen zu beruhigen, sagte ich zu ihr:

‚Wir wurden alle vergewaltigt, geschlagen und gefoltert. Du bist nicht allein.'

‚Ja, Schwester! Die IS-Terroristen haben meine gesamte Familie getötet und ich habe niemanden mehr auf dieser Welt. Und das ist nicht alles: Ich wurde bis jetzt an 50 Personen verkauft. Sie haben mich auf übelste Art gefoltert und vergewaltigt. Ich habe mehrere Selbstmordversuche hinter mir.', sagte sie. ‚Weißt du! Eines Tages hat mich al-Tschazrawi, ein saudischer Staatsbürger, gekauft. Er fesselte mich mit einem Seil, verband es mit seinem Auto und schleifte mich hinter sich her, als würde er den Kadaver eines Tieres ziehen, um ihn in der Wildnis zu entsorgen. Ich habe dabei das Bewusstsein verloren.', fuhr sie fort.

‚Warum hat er das mit dir gemacht?', fragte ich.

‚Er sagte mir, dass er das getan habe, um die Menschen in Angst und Schrecken zu versetzen. Sie sollten sehen, wie sie mit Ungläubigen umgehen. Er sagte weiter, dass sie die Ungläubigen unbedingt vernichten wollten. Alle Menschen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

müssten nach Ansicht der Terroristen zum Islam konvertieren, denn der Islam sei ihrer Meinung nach die einzig wahre Religion‘, sagte sie.
‚Woran leidest du momentan?‘, fragte ich sie.
‚Die Terroristen, die mich gekauft hatten, haben mir Tabletten verabreicht. Die Tabletten waren in Form von Kapseln. Die eine Hälfte der Tablette war blau und die andere Hälfte weiß. Du siehst wie schläfrig ich bin.‘
‚Ich habe auch mehrere Selbstmordversuche hinter mir. Bei Gott, ich habe eines Tages mehrere Tabletten geschluckt, um zu sterben. Stattdessen habe ich ca. 20 Tage lang starke Schmerzen bekommen. Ich spuckte Blut und bat den Emir, mich zum Arzt zu bringen. Er lehnte meine Behandlung durch einen Arzt aber ab.‘, erzählte ich ihr.

Die Gerettete fährt mit ihrer Aussage fort: „Die Schwester von Barfi, Badriya aus Dahola, war mit uns zusammen. Sie erzählte uns, dass Barfi bei einem Autounfall ums Leben kam. Der Terrorist hatte sie gekauft, damit sie ebenfalls seine Sklavin werde. Er steckte sie in seinen Wagen und fuhr mit hoher Geschwindigkeit. Barfi litt an schweren Depressionen. Sie wollte diesen Terroristen um jeden Preis töten, selbst wenn es ihr das Leben kosten würde. Sie griff zum Lenkrad und drehte es so kräftig, dass sich der Wagen mehrfach überschlagen hat. Barfi kam dabei ums Leben. Auch der Terrorist hat den Unfall nicht überlebt. So konnte sie den Terroristen umbringen.

Ein Mädchen namens Ssafa‘a war als Sklavin bei einem IS-Terroristen. Eines Tages verlangte die Ehefrau des IS-Terroristen von ihr, Brennholz für den Backofen (Tandour) zu holen. Das arme Mädchen hatte das Holz auf der Schulter getragen. Die Ehefrau des Terroristen hat Benzin auf das Holz geschüttet und steckte das Mädchen in Brand. Sie wurde bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Das hat uns Ahlam aus Tal Qassab, die dabei war, erzählt.“

Ich bin in einer sehr dunklen Nacht geflüchtet


Lamia Sulaiman Ilyas

Die gerettete LAMIA SULAIMAN ILYAS berichtet: „Wir wurden von den IS-Terroristen festgenommen. Wir waren 40 Personen: 13 Männer und 15 Frauen, die restlichen waren Kinder. Wir wurden mit drei Fahrzeugen zunächst in das Dorf Ramboussi gebracht und nach zwei Tagen von dort nach Baajj. Sechs Tage später brachten sie uns in die Großsiedlung Tal Banat. Anschließend brachten sie uns in das jesidische Dorf Kotscho. Dort wurden wir dann auf Obst- und Gemüse-Plantagen verteilt. Eines Tages kam eine bewaffnete Einheit der IS-Terroristen und nahm mich, meine drei Schwestern und drei Cousinen mit. Sie brachten uns nach Baajj und verteilten uns auf

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

ihre Kämpfer. Eine Schwester von mir blieb im Dorf Kotscho, eine brachten sie nach Mossul und mich in das Dorf Ramboussi. Ich bin einige Tage im Dorf geblieben. Ich habe meinen Freundinnen vorgeschlagen, im Schutz der Dunkelheit zu flüchten. Diese lehnten den Fluchtplan mit der Begründung ab, dass es sehr schwer sein würde, den IS-Terroristen zu entkommen. Ich aber bestand darauf, dieser unerträglichen Hölle zu entfliehen. Um 20:30 Uhr bin ich losgegangen, ich wollte die Lichter, die man in den Bergen sehen konnte, als Orientierung nutzen. Ich erreichte dann um Mitternacht die Kuppel des Märtyrers. Ich habe mich in der Kuppel versteckt, aber ich hatte Angst davor, von den IS-Terroristen entdeckt zu werden, zumal sie einen Stützpunkt ganz in der Nähe hatten. Ich war am Ende meiner Kräfte und konnte nicht mehr weiter in Richtung Berge laufen. Zudem würden die Verteidiger der Gebirgskette auf mich schießen, denn sie würden mich nicht als geflüchtetes jesidisches Mädchen erkennen. Ich bin eine Stunde in der Kuppel geblieben und habe mich dann in einem der verlassenen Autos bis zur Morgendämmerung des nächsten Tages versteckt. Ich habe zwei Personen beobachtet, wie sie Wasser aus einem nahe gelegenen Brunnen holen wollten. Beide haben mir geholfen, die sichere Region zu erreichen."

Ihre Schwester NADIA SULAIMAN berichtet: „Ich war bis zu unserer Verteilung in Baajj mit meiner Schwester Lamia zusammen. Zunächst brachten uns die IS-Terroristen nach Kotscho, wo wir 15 Tage geblieben sind. Von dort haben sie uns in das Dorf Ramboussi gebracht. Wir nahmen Kontakt mit einem Mann aus dem Dorf Kon Rowi auf, der gute Beziehungen zu dem Vater meiner zwei Freundinnen aus dem Dorf Kotscho hatte. Wir kamen am Abend in seinem Haus an. Offensichtlich hatten die Sympathisanten der IS-Terroristen im Dorf unsere Flucht zu diesem Mann bemerkt und die IS-Terroristen davon in Kenntnis gesetzt. Dieser machte sich Sorgen um sein Leben und das seiner Familie, wenn die IS-Terroristen uns bei ihm entdecken würden. Deshalb hat er uns gebeten, sein Haus zu verlassen. Wir versteckten uns dann in einem verlassenen Haus westlich des Dorfes. Am nächsten Tag haben wir den Mann angerufen und ihn um Hilfe gebeten. Gleichzeitig waren wir in ständigem Kontakt mit dem Vater der beiden Freundinnen in Kotscho, der für uns eine Fluchtmöglichkeit gesucht hat. Bis 04:00 Uhr früh hat die IS-Einheit in dem Dorf von Haus zu Haus nach uns gesucht. Wir beobachteten, wie sie mit ihren Fahrzeugen das Dorf verließen. Der Mann sagte uns, dass wir am Spätnachmittag des nächsten Tages erneut in sein Haus kommen dürften. Der Vater der beiden Freundinnen hatte gesagt, dass er einen Schleuser engagieren würde, um uns zu retten. Sein Freund lehnte diesen Vorschlag ab und sagte dem Vater der beiden Mädchen, dass er sein Versprechen einhalten und uns retten würde. Dann brachte er uns zum Haus seines Cousins. In diesem Moment haben wir ihm gesagt, dass es besser für uns sei, in die Berge zu flüchten. Aber auch diesen Vorschlag lehnte er ab. Am nächsten Tag informierte er offensichtlich den Dorfvorsteher über unser Verbleib. Anschließend kam eine IS-Einheit, nahm uns fest und brachte uns zum Verhör. Wir sind sechs Monate in Ramboussi geblieben.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Dann wurde ich an Abu Omar al-Tounissi (Tunesier) in Syrien verkauft. Er war Sklavenhändler. Er suchte gefangen genommene Jesidinnen in Baajj, Tal Afar und Mossul, um sie dann in Syrien zu verkaufen. Unterwegs kam es zwischen mir und ihm zum Streit. Er sagte uns, dass wir Ungläubige seien und unsere Religion die Religion der Ketzer sei. Ich habe gesagt, dass die IS-Terroristen Ungläubige seien und Gott nicht anbeteten. Er nahm sich ein dickes Stromkabel und fing an mich damit zu schlagen. Mein ganzer Körper schwoll stark an und mein Gesicht war voller blauer Flecken. An diesem Tag habe ich Bilder von mir an meine Familie geschickt, damit sie wusste, in welcher Situation wir uns befanden. Er brachte mich in die Stadt Rakka zu einer Frau, die drei Kinder hatte. Diese stammte aus der Großsiedlung Tal Banat. Ich bin zehn Tage bei dieser Jesidin geblieben. Ein Geschäftsmann aus der Umgebung hat mich für 10.000 US-Dollar gekauft. Dann wurde ich an meine Verwandten für 10.700 US-Dollar verkauft."

Nach der Befreiung des Mädchens haben der junge Jeside Farhan Osman Darwisch al-Tschelki aus Hardan und Lamia Sulaiman Ilyas al-Qirani beschlossen zu heiraten. Ihre Heirat sollte von den IS-Terroristen auch als Provokation verstanden werden.

FARHAN OSMAN DARWISCH AL-TSCHELKI sagt aus: „Schon in den ersten Tagen des Übergriffs der IS-Terroristen auf die Region Sintschar im August 2014 habe ich den Entschluss gefasst, ein gerettetes Mädchen zu heiraten. Am 03.08.2017 haben Lamia und ich unsere Verlobung bekannt gegeben. Wir haben dann zum Anlass des neuen Jahres und zum Fest des Tschelki-Stammes Batizmi 2018 geheiratet."

Wir waren 250 Frauen und 500 Kinder

BERIVAN HUSSEIN QASSIM SIMO, geboren am 01.01.1990, berichtet: „Ich war bereits einige Monate schwanger, als die IS-Terroristen am 03.08.2014 die Großsiedlungen und die Dörfer in der Region Sintschar angriffen. Wir hatten die Information erhalten, dass alle jesidischen Familien in die Berge von Sintschar und einige in die Region Kurdistan flüchten wollten. Wir sind ebenfalls mit zwei Autos, die der Familie meines Ehemannes A. Sch. gehörten, geflüchtet. Zunächst sind wir zum Dorf Gora Avdo gefahren, das westlich von Qassaba (Sintschar) und parallel zur südlichen Seite der Gebirgskette von Sintschar liegt. Dort waren zahlreiche jesidische Flüchtlingsfamilien anzutreffen. Wir hielten dort in dem Glauben an, dass wir nun in Sicherheit seien. Gegen 10:00 Uhr wurden wir von mehr als 20 schwerbewaffneten IS-Terroristen umzingelt. Alle trugen afghanische Trachten und hatten lange Bärte. Sie gaben Warnschüsse ab und forderten uns auf, sich in einem Haus einzufinden. Sie forderten uns auch auf, ihnen all unsere Wertgegenstände und Mobiltelefone auszuhändigen. Dann haben sie uns Frauen und Kinder in einem Raum eingesperrt und die Männer in einem anderen Raum. Gegen 13:00 Uhr am selben Tag transportierten uns die IS-Terroristen mit den Fahrzeugen der Flüchtlinge in die Großsied-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

lung Siba Sheikh Khidir und sperrten uns in dem dortigen Polizeirevier ein. Auch hier wurden die Frauen mit den Kindern separat in einem Raum eingesperrt. Während unseres Abtransports dorthin habe ich mehrere Leichen von unbekannten Personen in den Straßen von Siba Sheikh Khidir gesehen. Ich habe auch die Leiche einer Frau gesehen, die vermutlich schwanger war. Die IS-Terroristen zwangen uns, zwischen der Konvertierung zum Islam und dem Tod zu wählen. Wegen des üblen Geruchs der Leichen befahlen die IS-Terroristen meinem Ehemann (A.) und weiteren jesidischen Männern, die Leichen zu bergen und sie in einer Grube innerhalb der Großsiedlung Siba Sheikh Khidir zu vergraben. Nachdem wir zwei Tage lang eingesperrt waren, hatten die IS-Terroristen uns Frauen und Kinder nach Qassaba (Sintschar) gebracht. Sie sperrten uns erneut mit weiteren zahlreichen jesidischen Frauen und Kindern in einem Gebäude ein. Mädchen waren nicht dabei, denn diese wurden vorher von den verheirateten Frauen getrennt und zu einem unbekannten Ort gebracht. Das hatte mir eine Frau dort erzählt. Eine halbe Stunde später haben uns die IS-Terroristen mit Bussen nach Tal Afar gebracht und dort in einer Schule eingesperrt. Wir kamen dort gegen 05:00 Uhr frühmorgens an. Dort waren vor uns schon zahlreiche jesidische Frauen und Kinder eingesperrt worden. Am Abend desselben Tages brachten sie uns mit Bussen in das Gefängnis in Badusch bei Mossul. Dort wurden wir dann in Kerkern eingesperrt. Es waren viele Frauen und Kinder. Sie haben uns dort unter sehr schwierigen Bedingungen und Umständen eine Woche lang festgehalten. Ich habe oft beobachtet, wie die IS-Terroristen alte Frauen, junge Mädchen und Kinder, die älter als sechs Jahre waren, an unbekannte Orte brachten. Die Gegend des Gefängnisses wurde von Flugzeugen angegriffen. Die IS-Terroristen versteckten sich in der Menge und nutzten uns als menschliche Schutzschilder. Nach Ende des Angriffes verfrachteten sie uns in einige Busse, mit denen sie uns nach Tal Afar bringen wollten. In der Nähe einer Schule hielten die Busse an. Die IS-Terroristen begaben sich zum Haupteingang der Schule. Einzelne Familien sollten zuerst in die Schule eintreten. Die übrigen unverheirateten Mädchen und junge verheiratete Frauen wurden von den übrigen Familien getrennt. Unter ihnen waren meine Schwägerinnen G. A. H. und die Nichte meines Ehemannes, die Ain genannt wird. Ein IS-Terrorist wollte mich mit in die Gruppe der Mädchen und jungen Frauen nehmen. Dabei schlug er mich mit dem Kolben seiner Waffe. Ich hatte ihm aber gesagt, dass ich verheiratet sei und Kinder hätte. Diese seien meine Tochter A., geboren 2004, mein Sohn A., geboren 2008, und mein Sohn Ain, geboren 2010. Danach erlaubte er mir, in das Schulgebäude zu den anderen Frauen zu gehen. Sie hielten uns acht Tage lang in dieser Schule unter unerträglichen Lebensumständen eingesperrt. Wir litten dort sehr. Die IS-Terroristen forderten uns auf, unseren jesidischen Glauben aufzugeben und zum Islam zu konvertieren. Über Lautsprecher verbreiteten sie Koransuren. Die IS-Terroristen brachten uns einige jesidische Männer, die angeblich zum Islam konvertiert waren. Unter ihnen waren mein Ehemann und sein Bruder M. Die IS-Terroristen brachten uns dann gemeinsam nach Kesser Al-Mihrab. Die Bewohner dieses Dorfes waren schiitische Turkme-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

nen, die von den IS-Terroristen zuvor weggebracht worden waren. Wir wurden in den Häusern unter Hausarrest gestellt, und die Terroristen zwangen uns, die islamische Glaubensbezeugung abzulegen, um unsere Konvertierung zum Islam zu bestätigen. Sie zwangen die jesidischen Männer dazu, eine Moschee im Dorf zu errichten, denn die IS-Terroristen hatten vorher die schiitische Moschee in die Luft gesprengt. Danach zwangen sie die jesidischen Männer fünfmal am Tag in der Moschee zu beten. Sie haben die Oberlippenbärte aller jesidischen Männer entfernt und zwangen sie, sich Bärte wachsen zu lassen. Diese durften sie nicht mehr entfernen. Sie durften ihre Bärte nicht entfernen. Auch die jesidischen Frauen wurden dazu gezwungen, in den Häusern islamisch zu beten. Mein Ehemann wollte über das Schicksal seines Bruders H. und seines Vaters Sch. F. Kh., die ebenfalls verhaftet wurden, informiert werden. Die IS-Terroristen behaupteten, sie wüssten nicht, wo die beiden abgeblieben seien. Seit ihrer Festsetzung im Polizeirevier von Siba Sheikh Khidir fehlt von den beiden jede Spur. Nach vier Monaten haben uns die Terroristen mit Warentransportern nach Mossul gebracht. Dort haben sie uns in einem Festsaal im Gebiet Ghabat eingesperrt. Mehr als 20 Tage hielten sie uns dort fest. In dieser Zeit habe ich beobachtet, wie die IS-Terroristen die Jesidinnen, die ohne Begleitung ihrer Ehemänner waren, wegbrachten. Die IS-Terroristen brachten uns mit Bussen in den menschenleeren schiitischen Stadtteil Al-Khadraa. Wir wurden in den Häusern unter Hausarrest gestellt. Am nächsten Tag brachte ich einen Sohn zur Welt. Die IS-Terroristen gaben dem Neugeborenen den Namen Ahmad. Nach meiner Flucht habe ich ihn in B. umbenannt. Meine Familie und ich mussten die Bewässerung der Plantagen, die ursprünglich das Eigentum der Schiiten waren, übernehmen, denn die IS-Terroristen wollten von den Plantagen profitieren. Die jesidischen Männer wurden von den IS-Terroristen gezwungen, die Straßen der Stadt Tal Afar zu bauen oder auszubessern. Drei Monate nach dem Hausarrest in der Stadt kamen die IS-Terroristen und sperrten alle jesidischen Männer in der Moschee ein. Die Frauen und Kinder wurden in einem Haus eingesperrt. Sie teilten uns nach dem Alter in drei Gruppen auf, die Gruppe der älteren Frauen, die der Frauen mittleren Alters und die der jungen Frauen.

Ich war in der letzteren Gruppe. Als es dunkel wurde, brachten uns die IS-Terroristen mit weißen Bussen, die blaue Streifen an den Seiten hatten, und mit anderen Transportmitteln nach Syrien. Dort hielten sie uns fünf Tage in einem unterirdischen Kerker gefangen. Dann wurden wir auf eine Plantage im Umland von Rakka verlegt. Wir waren zahlreiche Jesidinnen mit unseren Kindern. Schließlich wurden wir in eine ehemalige Kaserne der syrischen regulären Armee in der Stadt Rakka verlegt. Wir waren 250 Frauen und 500 Kinder (Jungen und Mädchen), die man dort einsperrte. Die genannte Anzahl ist auf die Statistiken der IS-Terroristen zurückzuführen, denn sie registrierten unsere Personalien mit unseren Geburtsdaten und Geburtsorten. Hin und wieder nahmen die IS-Terroristen Jesidinnen und deren Kinder mit und verteilten diese auf ihre Kämpfer. Ich bin dort mit meinen Kindern zwei Monate lang geblieben. Wir wurden streng bewacht und dazu gezwungen, fünfmal am Tag

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

islamisch zu beten. Wir wurden sehr übel von ihnen behandelt. Danach wurden ich und meine Kinder sowie weitere 20 Frauen, in die Stadt Palmyra verlegt. Diese Menschen waren: H. K. Sch. – K. Kh. R. – F. – Z. A. und Mayan, Gulan, Noura, Newroz, Ayschan, Na'am, Ahlam, Siham, Nazo, Rania, Siham, Susan, Nisso, Khaleda, Malkiya, Hayo, Walida und Fatouma. Die Namen ihrer Väter und Großväter habe ich vergessen. Das war während des islamischen Fastenmonats Ramadan 2015. Die IS-Terroristen zwangen uns zum Fasten und Beten. Sie hielten uns etwa 20 Tage dort fest. Eines Tages verlegten die IS-Terroristen eine der festgehaltenen Frauen mit ihren Kindern zu einem unbekannten Ort. Ich blieb mit meinen Kindern und weiteren vier Jesidinnen und deren Kindern dort. Es waren Rania, Zeri, Khaleda und Hayo. Zwei Tage später kam ein 22-jähriger syrischer IS-Terrorist namens Abu Schadi, ein Mann von schlanker, kleinwüchsiger Statur, zu mir und sagte mir, dass er mich als Kriegsbeute (Sklavin) gekauft habe, nannte aber den Kaufpreis nicht. Er nahm mich mit zu sich nach Hause in Al-Tabqa im Kreis Rakka. In seinem Haus lebten seine Frau Um Schadi und seine Schwester Aamirah. Nach nur drei Tagen wollte Abu Schadi mit mir schlafen, aber ich habe das strikt abgelehnt und seine Frau darüber informiert, die ihm ihrerseits damit gedroht hat, ihn zu verlassen, falls er das wagen sollte. Wegen des Protests seiner Frau brachte er mich dann zu einer angeblichen Frauenaktivistin der IS-Organisation. Sie hieß Um Talha al-Tschizrawi, war ca. 28 Jahre, klein und schlank und hatte eine dunkelbraune Haut. Sie war saudische Staatsbürgerin. Sie behauptete, ihr Mann habe eine Selbstmordoperation in Syrien ausgeführt und sei dabei ums Leben gekommen. Sie lebte allein in einem Haus innerhalb der syrischen Stadt Al-Tabqa. Ich habe in ihrem Haushalt gearbeitet, Wäsche gewaschen, Reinigungsarbeiten gemacht und für sie gekocht. Sie zwang mich während meines Aufenthalts in ihrem Haus zu beten und zu fasten und nahm ständig meine Kinder mit in die Moschee. Um Talha hat mich einen Monat später an den Saudi Abu Khattab al-Tschizrawi verkauft. Dieser war mittelgroß, dunkelbraun, mit rasiertem Oberlippenbart und mittellangem Bart. Er hatte lange Haare und war ca. 28 Jahre alt. Er lebte zusammen mit seiner syrischen Frau Leyla und seiner Schwägerin Hiba in einem Haushalt. Beide Frauen haben mich als Dienerin im Haushalt eingesetzt. Abu Khattab zwang mich ebenfalls islamisch zu beten. Stets nahm er meinen Sohn A. mit zu den Ausbildungslagern der IS-Terroristen. Manchmal blieb mein Sohn mehrere Tage dort. Nach nur einem Monat verkaufte mich Abu Khattab an den palästinensischen IS-Terroristen Abu Malik al-Filastini. Er war auch etwa 28 Jahre alt. In seinem Haus lebten seine Frau und ihre Familie. Er arbeitete als Sklavenhändler und kaufte bzw. verkaufte Jesidinnen auf den Sklavenmärkten. Wie mir seine Frau erzählt hat, vergewaltigte er die Jesidinnen, bevor er sie zum Verkauf anbot. Sie gab an, dass er Dutzende Jesidinnen vergewaltigt habe, bevor er sie verkaufte. Alle vergewaltigten Jesidinnen waren unter zwölf Jahre alt. Am Abend kam Abu Malik tatsächlich in unser Zimmer und wollte auch mich vergewaltigen, wogegen ich mich verwehrte. Er hat mich mit der Vergewaltigung meiner Tochter, die 2004 geboren ist, erpresst, falls ich seinen sexuellen Wünschen nicht nachkommen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

würde. Ich bat seine Frau und deren Mutter um Hilfe. Diese verbrachten dann in der Tat die Nacht bei uns, um meine Vergewaltigung und die meiner minderjährigen Tochter zu verhindern. Am nächsten Tag kamen zwei IS-Terroristen zu uns, um uns zu kaufen. Es handelte sich dabei um einen Asiaten, vermutlich ein Chinese, der Abu Hamza genannt wurde, und um einen Amerikaner, der Abu Oussama al-Amriki genannt wurde. Abu Malik hat mich dann für 500 US-Dollar und ein Löwenbaby an die beiden verkauft. Beide brachten mich und meine Kinder zu einem IS-Stützpunkt ihrer Organisation am Rande der Stadt Al-Tabqa. Dort hielt der Amerikaner ein 13-jähriges jesidisches Mädchen mit dem Namen A. gefangen. Am Abend kam der Terrorist Abu Hamza al-Sini zu uns. Er war mittelgroß mit brauner Gesichtsfarbe und ohne Bart. Dafür trug er einige Haare im Gesicht und einen langen Zopf. Er war Chinese und über 30 Jahre alt. Er brachte mich in ein Schlafzimmer, in dem nur eine Matratze lag, und wollte mich zum Geschlechtsverkehr zwingen. Da ich ablehnte, begann er mich zu schlagen und zu treten. Er riss mir die Kleider vom Leibe und vergewaltigte mich. Nach zwei Tagen brachte Abu Hamza Anti-Baby-Pillen mit und befahl mir, diese einzunehmen. Ich blieb zehn Tage bei ihm. Abu Oussama al-Amriki kam und kaufte mich. Er sagte, dass er mich nicht für sich gekauft habe, sondern für einen anderen IS-Terroristen mit dem Namen Abdulsamad al-Massri (Ägypter). Er würde so lange auf mich und meine Kinder aufpassen, bis dieser Islamist zurückkehre. Nach 15 Tagen kamen zwei IS-Terroristen und nahmen mich und meine Kinder mit zum Dorf Khnefiss, das in der Wüste liegt. Dort lebte der Ägypter Abdulsamad Al-Massri in einem Stützpunkt der IS-Terroristen. Er war kleinwüchsig und hatte eine weiße Gesichtsfarbe, mit rasiertem Oberlippenbart und leichtem Bart, den er mit Haarfärbemittel schwarz gefärbt hatte. Er war ca. 50 Jahre alt und ein IS-Emir. Schon am ersten Tag wollte er Geschlechtsverkehr mit mir haben, aber ich erfüllte seinen Wunsch nicht. Stattdessen bat ich ihn darum, mich bei meinen Kindern schlafen zu lassen. Spät in derselben Nacht wurde ich wach und sah ihn in meiner Nähe sitzen. Er las über meinem Gesicht im Koran. Das wiederholte er fünf Tage hintereinander, ohne mich zum Beischlaf zu zwingen. Zehn Tage später zwang er mich dann zum Beischlaf. Am Tag darauf brachte er mich in die Praxis einer Frauenärztin, die mir eine Spritze gab. Angeblich sollte es sich um ein Medikament handeln, das eine Schwangerschaft verhindert. Er zwang mich und meine Kinder dazu, zu beten und belehrte uns über die Scharia. Er hielt mich und meine Kinder ca. einen Monat bei sich gefangen. Jede Nacht kam er zu mir und vergewaltigte mich. Ich wurde zu seiner Sexsklavin. Dann verkaufte er mich an einen anderen saudischen Terroristen namens Abu Malik al-Tschizrawi. Dieser war groß, mittelschlank, etwa 23 Jahre, und hatte eine braune Gesichtsfarbe. Sein Oberlippenbart war rasiert und sein Bart gestutzt. Er nahm mich mit in die Stadt Al-Bab im Distrikt Aleppo in Syrien, brachte mich zu einem Stützpunkt der IS-Terroristen,und wollte, dass ich dort in einen Raum gehe. Ich weigerte mich, den Raum zu betreten. Er fing an mich heftig zu schlagen, aber ich wehrte mich. Er sagte mir, dass er meine kleine Tochter vergewaltigen würde, falls ich mich weiterhin weigern sollte, mit ihm zu

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

schlafen. Aus Angst kam ich seinen Wünschen nach. Er brachte mich in ein Haus in der Stadt Al-Bab. An seinem Körper waren Spuren von schweren Verletzungen zu sehen. Er behauptete, dass eine Mine explodiert sei und ihn schwer verletzt habe. Er war in einem Krankenhaus in der Türkei behandelt worden. Ich lehnte es ab, seine sexuellen Wünsche zu erfüllen. Da fesselte er mich und folterte mich mit Stromstößen. Er hielt mich ca. 40 Tage gefangen, vergewaltigte mich täglich und zwang meine Kinder zum Beten. Ohne Grund schlug er auf meine vier Kinder ein und folterte sie. Manchmal ließ er sie für Stunden in strömendem Regen stehen. Der Terrorist Abu Malik verkaufte mich an den Terroristen Abu Wissam al-Maghribi (Marrokaner). Dieser war klein, schlank und hatte eine helle Haut. Er trug einen sehr kurzen Oberlippenbart, lange Haare und einen langen Bart. Er war ca. 30 Jahre alt und fungierte als ein IS-Emir. Er nahm mich und meine Kinder A. und B. in die syrische Stadt Schadadiya mit und trennte uns von meiner Tochter A. und von meinem Sohn Ain. Er brachte die beiden Kinder zu einem unbekannten Ort. Abu Wissam hielt mich in einem IS-Stützpunkt fest. Obwohl ich meine Periode hatte, vergewaltigte er mich in einem Raum. Am nächsten Tag brachte er mich zu einem Haus in der Stadt Schadadiya. Er hatte mich 15 Tage lang bei sich festgehalten. Dann verkaufte er mich an einen anderen IS-Terroristen. Dieser war ein syrischer Staatsbürger und nannte sich Abu Ouday al-Souri. Er war ca. 50 Jahre alt, schlank, mittelgroß, hatte helle Haut und einen rasierten Oberlippenbart und einen langen Bart. Auch er übte das Amt eines IS-Emir aus. Er nahm mich in die Stadt Mayadin mit und sperrte mich dort in einem Haus ein. Nach zehn Tagen sperrte er mich 15 Tage lang in einem Zimmer ein. Dann verkaufte er mich an einen 35-jährigen saudischen IS-Terroristen namens Abu Mohammad al-Tschizrawi. Dieser brachte mich in die syrische Stadt Deir Azzor und sperrte mich dort in einem Haus ein. Dann hielt er mich in einem anderen Haus fest, in dem auch die Jesidin Ghazal und ihre Kinder aus dem Dorf Ss. als Sklavinnen und Sklaven für den Tunesier Abu Hafss al-Tunissi untergebracht waren. Ich blieb einen Monat dort. Die IS-Terroristen zwangen mich und Ghazal dazu, in eine Scharia-Schule zu gehen. Einen Monat später brachte er mich zu einem anderen Haus, wo die Jesidin U. Ain. S. aus der Großsiedlung K. mit ihren Kindern festgehalten wurde. Sie war Sklavin des IS-Terroristen Abu Oubayda al-Massri, eines Ägypters. Ich wurde zwei Monate dort festgehalten. Tagsüber musste ich zur Koranschule gehen, und in der Nacht kam Abu Mohammad al-Tschizrawi, vergewaltigte mich und verließ anschließend das Haus. Er verkaufte mich dann an den 35-jährigen IS-Terroristen Abu Ahmad al-Tounissi (Tunesier), der mich zu seinem Haus in der Stadt Rakka brachte. Er war mit drei Frauen verheiratet, mit der Tunesierin Ayscha und den Syrerinnen Noura und Um Hamza. Während der ganzen Zeit bei ihm hat dieser mich zweimal vergewaltigt. Nachdem ich ihm gesagt hatte, dass Abu Malik al-Tschizrawi mich von meinen beiden Kindern Ain und I. getrennt hatte, ging er und brachte mir meine Kinder zurück. Meine Tochter A., die im Jahre 2004 geboren wurde, war sehr traurig. Sie sagte mir, dass der IS-Terrorist Abu Malik al-Tschizrawi sie jeden Tag geschlagen und gefoltert hatte. Er hatte ihr die Kleider vom Leibe

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

gerissen und sie sexuell genötigt. Er konnte sie aber nicht vergewaltigen, weil sie sonst gestorben wäre. Ich brachte meine Tochter ins Krankenhaus. Die Frauenärztin attestierte, dass Spuren von Vergewaltigungen an den Genitalien meiner Tochter zu sehen waren. Sie war sich nicht ganz sicher, ob meine Tochter noch eine Jungfrau war. Nach einem Monat sagte mir Abu Ahmad al-Tounissi, dass er in ständigem Kontakt mit einem Jesiden stünde, der sich B. nenne und versuche, einige festgehaltene Jesidinnen zu befreien. Er würde mich in die Region Irakisch-Kurdistan bringen. Er ließ mich eine Sprachnachricht auf seinem Handy hören. Der Absender der Sprachnachricht war der Jeside B. Er sprach Kurdisch. Ich sagte ihm, dass er zunächst meinen Sohn A., der im Jahre 2008 geboren wurde, schicken solle. Eines Tages brachte mich Abu Ahmad al-Tounissi nach außerhalb der Stadt Rakka, wo zwei Männer auf einem Motorrad auf uns warteten. Sie nahmen meinen Sohn an sich und verschwanden, während ich und Ahmad al-Tounissi zurück zu seinem Haus fuhren. Drei Tage später konnte ich mithilfe des Mobiltelefons von Abu Ahmad meinen Schwager erreichen, der mir versicherte, dass mein Sohn bei ihnen im Irak sei. Am 21.08.2016 brachte Ahmad Al-Tounissi mich und meine drei Kinder mit seinem Auto nach Mossul. Wir verbrachten dort eine Nacht. Am 22.08.2016 fuhren wir dann mit seinem Auto zum Dorf Al-Aaschiq im Kreis Kassik. Er übergab uns einer Person, die behauptete, sie sei der Schleuser. Er werde uns in eine Region bringen, wo die Peschmerga-Einheiten stationiert seien. Er brachte uns in sein Haus im Dorf Al-Aaschiq. Gegen 20:00 Uhr verließen wir in Begleitung einer weiteren Person das Dorf zu Fuß. Nach vier Stunden Fußmarsch erreichten wir die Peschmerga-Einheiten, die dort stationiert waren. Dort wartete mein Schwager auf uns, der uns dann in das Flüchtlingscamp brachte, in dem ich und meine Kinder heute noch leben. Mein Schwager sagte mir, dass die kurdische Regionalregierung für mich und meine Kinder 47.500 US-Dollar an die Schleuser bezahlt hatten. Seit April 2015, wo die IS-Terroristen mich und meine Kinder von meinem Ehemann getrennt hatten, habe ich keine Information über seinen Verbleib. Die IS-Terroristen haben mich zu ihrer Sexsklavin gemacht, meine minderjähre Tochter ist von dem IS-Terroristen Abu Malik Al-Tschizrawi vergewaltigt worden und meine Kinder sind missbraucht und gefoltert worden."

Nervenzusammenbruch und wiederkehrende Hysterie

SAMIRA aus Tal Izer berichtet: „Ich führte vor der Ermordung meines Bruders ein schönes Leben. Er war erst 19 Jahre alt, als ihn die Terroristen töteten. Sie entführten vor 17 Monaten seine Ehefrau aus Tal Izer. Am 03.08.2014, um 07:00 Uhr früh, gingen wir, d. h. meine Schwägerin, meine Mutter und ich, zur Plantage von Barkat Mahmoud Khirro. Mein Bruder wusste nichts davon. Als ich ihn anrief, damit er zu uns komme, beschloss er zunächst, bei unserem Vater in Tal Izer zu bleiben. Dann kam er doch zu uns auf die Plantage. Eine Stunde nach Ankunft meines Bruders griffen uns sieben bewaffnete Terroristen an. Sie sahen furchterregend aus.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Nachdem sie alle Verwandten zur Plantage gebracht hatten, wurden die Frauen von den Männern getrennt. Es handelte sich bei den Männern um meinen Bruder und meine Cousins. Sie sperrten die Frauen in einem Raum ein. Dann erschossen sie meinen Bruder und weitere acht Verwandte. Sie brachten uns Frauen, Kinder und minderjährige Mädchen mit Fahrzeugen nach Baajj. Sie erschossen unsere Verwandten vor den Augen ihrer Kinder. Die Kinder waren schockiert und verängstigt. Die Terroristen schlugen uns mit den Kolben ihrer Waffen und mit ihren Händen. Wir waren ca. 60 Personen, die von Baajj dann nach Mossul gebracht wurden. Wir kamen gegen Mitternacht in Mossul an. Ich sah unterwegs viele Leichen von Frauen, Männern und Kindern, die auf den Straßen lagen. In Mossul wurden wir in einem dreistöckigen Gebäude eingesperrt. Bei unserer Ankunft in Mossul hatten unsere Entführer uns aufgefordert, zum Islam zu konvertieren. Sie brachten dann ältere Frauen und Kinder zu einem unbekannten Ort und ermordeten sie dort. Ein IS-Emir kam und wollte unsere Personalien aufnehmen. Unter uns gab es sehr schöne Frauen und Mädchen, die sie zu verschiedenen Orten gebracht hatten. Einige wurden nach Falludscha gebracht und manche zum Kreis Baajj, der 250 Kilometer südwestlich von Mossul liegt. So wollte das Schicksal, dass ich nach Falludscha gebracht wurde. Diese Stadt liegt ca. 200 Kilometer westlich von Bagdad. Wir waren vier Mädchen, die die IS-Terroristen nach Falludscha bringen wollten. Ich habe geschrien, als sie uns über eine Piste in der Wüste dorthin transportieren wollten. Wir sollten still bleiben, anderenfalls würden sie uns erschießen. Sie richteten ihre Waffen auf unsere Köpfe. Von 07:00 bis 20:00 Uhr mussten wir diese Situation ertragen. Dann kamen wir in Falludscha an. Zwei IS-Terroristen sperrten uns in einer Moschee ein und bewachten uns die ganze Nacht. Es handelte sich um die Terroristen Abu Hassan und Abu Tschafar. Diese trennten mich von meiner Freundin und sperrten uns beide in verschiedenen Häusern ein. Ein fürchterlich aussehender Mann kam zu mir und schlug mir auf den Kopf, den Rücken und auf andere Stellen meines Körpers. Am selben Tag ging er zu meiner Freundin. Sie befahlen uns, ihnen zu dienen. Sie sagten uns, dass sie zum Dschihad, zum Heiligen Krieg, gehen wollten. Der IS-Emir Abu Tschafar kam und kündigte an, dass er Samira heiraten wolle. Dafür solle sie sich vorbereiten. Sie aber wollte lieber sterben und schnitt sich die Pulsadern auf. Abu Hassan informierte mich, dass er mich heiraten werde. Sie gaben uns Mobiltelefone, damit wir unsere Familien sprechen konnten. Wir konnten die Tür zum Haupteingang nicht zerstören. Samira kletterte aufs Dach, um mich während des Fluchtversuches vor Terroristen rechtzeitig zu warnen. Ein IS-Terrorist versuchte mich zu entführen. Ich verletzte mich mit einer sehr scharfen Klinge und blutete sehr stark. Samira wurde vor meinen Augen vergewaltigt. Sie weinte und schrie vergeblich um Hilfe. Der Terrorist vergewaltigte sie zweimal am Tag. Sie versuchte sich das Leben zu nehmen, bevor wir zurückkehrten."

Die gerettete 18-jährige SAMIRA aus Tal Izer fügt hinzu: „Ich leide heute noch unter starken Schmerzen in meinen Füßen und an Hysterie und Alpträumen, denn ich träume ständig davon, wie uns die Terroristen behandelt haben. Ich denke

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

ständig an meine über alles geliebte Mutter, die meine einzige Freundin auf dieser Welt war, an meinen liebevollen Bruder und seine bildhübsche Ehefrau. Unser Leben war voller Freunde und Elan, bevor die IS-Terroristen ihr Unwesen trieben. Ich versuche mich selbst zu therapieren und die Folgen der Entführungen und Vergewaltigungen und Erschießungen zu verarbeiten. Leider ist mir das noch nicht gelungen. Niemand hilft uns. Wir wurden unserem Schicksal überlassen."

Samira leidet immer noch unter Nervenzusammenbrüchen und an Hysterie. Sie und die vielen anderen Jesiden haben nichts verbrochen. Einzig, weil sie Jesiden sind, wurde ihnen dieses Leid angetan. Sie wurden aufgefordert, zum Islam zu konvertieren, anderenfalls würde man sie töten. Einige jesidische Mädchen wurden für 20 Zigaretten verkauft und versklavt.

Unsere Herzen sind aus Stein. Uns anzuflehen, hilft euch nicht weiter

Die gerettete D. AIN. KH. berichtet: „Sie brachten uns von der Kreuzung Hardan nach Syrien. Fünf Tage später brachten sie Transportfahrzeuge und behaupteten, dass sie uns zu unseren Verwandten bringen würden. Wir wurden voneinander getrennt. Wir Mädchen wurden nach Mossul gebracht und in einem großen Gebäude eingesperrt. Die Familien wurden nach Qayara gebracht. Das Schicksal der jungen Männer ist uns bis heute unbekannt. Zwei Tage später kamen die IS-Emire, angeführt von dem IS-Emir Abu Laith. Jeder von ihnen nahm sich 15 Mädchen. Wir, die drei Geschwister, waren in der Gruppe, die ein Emir mitnahm. Dann kam eine Person zu uns und zwang meine älteste Schwester, die 16-jährige Kovan, mit ihm zu gehen. Wir wissen bis heute nicht, wo sie ist. Sie brachten uns anderen in einen Raum. Drei Stunden später brachten sie uns dann in die Halle. Dort waren einige IS-Terroristen. Wir erfuhren, dass sie uns per Verlosung auf die verschiedenen Terroristen aufteilen wollten. Jedes Mädchen und jeder IS-Terrorist bekamen eine Losnummer. Ich zog zwar eine Losnummer, öffnete das Los aber nicht. Ein dunkelbrauner großer Mann mit einem schwarzen Gewand (Daschdascha) befahl mir, die Losnummer zu öffnen, was ich aber ablehnte. Er riss sie mir aus der Hand und schaute selber nach. Meine Losnummer stimmte mit seiner überein. Er wollte mich gegen meinen Willen mitnehmen, ich aber lehnte es ab, ihn zu begleiten und weinte. Dann kam der Wali von Mossul, Schakir al-Hamdani, und fragte mich, weshalb ich so weinen würde. Ich sagte ihm, dass dieser Mann mich mitnehmen wolle. Wenn er mich aber mitnehmen würde, würde meine 13-jährige Schwester Rouhiya von mir getrennt.

> Er fragte: ‚Willst du gemeinsam mit deiner Schwester mit mir gehen?'
> Ich antwortete gezwungenermaßen: ‚Ja, aber unter einer Bedingung: Meine kleine Schwester bleibt bei mir.'
> Al-Hamdani brachte mich zu einem leer stehenden Haus. Am Nachmittag des darauffolgenden Tages kam er in Begleitung eines Mannes. Er hatte uns belogen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Er sagte zu uns: ‚Wir haben die Information bekommen, dass die Familie deines Onkels väterlicherseits momentan in Qayara ist. Dieser Mann wird deine kleine Schwester dorthin bringen.'

Seit diesem Tag fehlt von meiner Schwester jede Spur. Am Anfang hatte ich mich darüber gefreut, ging ich doch davon aus, dass der Mann meine Schwester tatsächlich zu meinen Verwandten bringen würde. Dann aber kam die Ehefrau von al-Hamdani und nahm mich mit. Ich blieb einen Monat bei der Familie al-Hamdani. Dann verkaufte er mich an Abu Schahad. Dessen richtiger Name lautet: Abdulkarim Tschirtschiss. Er wohnte im Stadtteil Al-Islah Al-Ziraii von Mossul. Er hatte zunächst Sprengfallen hergestellt, danach wurde er Schlächter. Er war verheiratet und hatte acht Kinder. Er hatte ein Büro im Stadtteil Al-Mouhandissin. Er fuhr ständig nach Qayara und Bijji. Sein Bruder Abu Yihiya lebte im Stadtteil Somer in Mossul und wurde durch einen Luftangriff getötet. Am ersten Tag brachte Abu Schahad mich zu einem leerstehenden Haus. Ich weinte und flehte ihn an, mich nicht zu vergewaltigen. Er aber sagte mir: ‚Unsere Herzen bestehen aus Stein. Uns anzuflehen, hilft euch nicht weiter.' An der Tür stand ein Wächter, den ich um Hilfe bat. Er jedoch hatte Angst vor dem IS-Terroristen und schwieg. Er hat mich dann vergewaltigt und meine Ehre beschmutzt. Dann brachte er mich zu einem Haus, in dem weitere acht jesidische Mädchen lebten. Jeder IS-Terrorist bekam ein Mädchen. Diese waren: Dalal aus Tal Qassab, Dalal aus Gora Avdo, Huda Hassan und Samo aus Ramboussi, Amira Rascho aus der Stadt Sintschar (Stadtmitte), Hamdia Fandi aus Tal Qassab, Libia Amin aus Kotscho und Lamia Hajji Bischar aus Kotscho. Lamia ist das einzige gerettete Mädchen. Alle anderen werden weiterhin von den IS-Terroristen festgehalten. Ich blieb ohne Wissen seiner Ehefrau zwei Jahre bei ihm. Während dieser Zeit wurde ich in ihren Stützpunkten festgehalten. Manchmal musste ich in den Häusern seiner Freunde bleiben. Im Stützpunkt Hay Al-Kifah in Mossul zwangen sie uns, gemeinsam mit ihnen Sprenggürtel herzustellen. Wir stellten täglich sechs bis zehn Sprenggürtel her. Wir legten TNT-Sprengstoff auf ein Stück Folie und verteilten runde Metallstücke auf dem TNT. Diese Metallstücke waren kleiner als ein Kichererbsenkorn. Dann verbanden wir diese mit Drähten und legten alles in einen Ledergürtel mit Verschluss. Nizar war der Experte für die Herstellung dieser Sprengsätze und er war auch derjenige, der das Herstellungsmaterial besorgt hatte. Er wurde in der Schlacht um Qayara getötet. Wir staunten darüber, wie die IS-Terroristen diese Sachen über internationale Firmenvertretungen importieren und in die von den IS-Terroristen kontrollierten Gebiete bringen konnten. Wie sind diese Gelder geflossen?

Eines Tages wurde unsere Freundin Perwin aus Sintschar vergewaltigt. Wir beschlossen, einen Sprenggürtel zu zünden, um uns alle in die Luft zu sprengen. Lamia hielt uns davon ab. Ohne sie hätten wir uns gemeinsam das Leben genommen. Ich traf meine kleine achtjährige Schwester. Auch Ruhiya traf ich. Sie gaben ihr einen neuen Namen: ‚Ayscha'. Abdulkarim Tschirtiss beantwortete niemals meine Fragen. Er sagte mir, dass ich eine Gefangene sei und mich in solche Ange-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

legenheiten nicht einmischen dürfe. Er sagte mir weiter, dass ich Muslima geworden sei, fortan als Sexsklavin dienen müsse und meine ungläubigen Verwandten ein für alle Mal vergessen solle. Ich solle meine Vergangenheit vergessen. Wir, die acht Mädchen, planten unsere Flucht. Die IS-Terroristen entdeckten aber den Plan irgendwie. Der Verantwortliche des Stützpunktes bat seinen Cousin, dass er uns anrufen und sich dabei als Schleuser ausgeben solle. Bis auf Dalal verließen wir alle das Haus. Dann schlugen uns Abu Schahad, Abdulbaqi, Nizar, Nazhan, Abu Yihiya und Imad mit allen erdenklichen Gegenständen und erniedrigten und beleidigten uns zutiefst. Samo verlor dabei das Bewusstsein. Einige Tage später behaupteten sie, Dalal habe den Fluchtplan verraten. Dalal fing an zu weinen und schwor, dass sie so etwas nie gemacht habe. Das Ziel der IS-Terroristen war es, Hass und Misstrauen unter uns zu verbreiten. Die Familie von Soussou, die uns wirklich retten wollte, scheiterte dann. Eines Tages wollte Abu Schahad, dass ich Bilder von uns schießen solle. Ich lehnte das ab. Daraufhin begann er, mich zu schlagen und zu foltern. Er sperrte mich anschließend für zwei Tage in einen Isolationsraum. Ich hatte große Angst vor ihm. Er sah wie ein schwarzer Vampir aus. Seine Haare waren lang, sein Bart lang und ungepflegt wie der der anderen IS-Terroristen. Er ging sehr brutal mit mir um. Alle meine Erlebnisse und Erinnerungen bei diesen IS-Terroristen habe ich in einem Tagebuch festgehalten, das ich bei meiner Flucht mitnehmen konnte.

Ich habe den palästinensischen IS-Terroristen mit einer Pistole erschossen

Die 15-jährige SABIRIN HUSSEIN aus der Großsiedlung Tal Banat berichtet: „Ich bin am 03.08.2014 um 12:00 Uhr mittags mit meiner Familie nach Qina nahe der Gebirgskette Sintschar geflüchtet. Zunächst kamen die IS-Terroristen mit einem Fahrzeug zu uns und sagten, wir hätten nichts zu befürchten. Wir sollten in unsere Dörfer zurückkehren. Kurze Zeit später kamen sie dann mit zehn Fahrzeugen und griffen uns an. Vor meinen Augen töteten sie meinen Vater, zwei meiner Brüder, drei Onkel väterlicherseits und meinen Cousin. Ich wurde mit dem Rest der Familie entführt. Es war für mich ein großer Schock, aber wir konnten nichts dagegen tun. Nach der Ermordung brachten uns die IS-Terroristen nach Solagh. Wir, die Entführten, waren 400 Mädchen und Kinder. Dort, in Solagh, hielten sie uns für zwei Stunden fest. Dann brachten sie uns nach Tal Afar, wo sie uns 15 Tage gefangen hielten. Das Gebäude, in dem wir untergebracht waren, wurde oft Ziel der Luftangriffe. Deshalb brachten sie uns nach Mossul. Zehn Tage später sperrten sie uns ins Gefängnis von Badousch. Dort waren 5000 Frauen, Mädchen und Kinder eingesperrt, allesamt Jesidinnen aus Sintschar. Wir lebten dort unter unerträglichen Bedingungen. Es gab keine Kleider, keine Möglichkeiten zur Körperpflege, keine Schlafplätze, keine Schlafdecken. Schlafen in der Enge war kaum möglich. Und wegen der schlechten Nahrungsmittel und mangelnder Hygiene hatten die meisten Durchfall. 15 Tage später wurde das Gefängnis von Badousch bombardiert.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

500 Mädchen wurden deshalb nach Tal Afar gebracht, darunter auch zwei meiner Schwestern. Schließlich wurden wir nach Mossul verlegt. Wir waren mehr als eintausend Mädchen, die man dort festhielt. 100 schöne Mädchen wurden ausgewählt, darunter auch meine Schwester und ich. Sie nannten uns ‚die Schönheitsköniginnen der Sklavinnen' und verschenkten uns an die IS-Emire in Syrien. Ihr schändliches und abscheuliches Verhalten brachte uns an die Grenze des Wahnsinns. Man hielt uns im Gefängnis von Rakka fest. Die IS-Terroristen und ihre Emire kamen täglich zu uns, um Mädchen mitzunehmen und sie als Sexsklavinnen zu missbrauchen . Sie zahlten für jedes Mädchen 1.500 US-Dollar. Eines Tages kam ein Emir und wählte mich für sich aus. Er drohte damit, mich zu töten, falls ich mich weigerte, ihn zu begleiten. Der vereinbarten Kaufpreis zahlte er bei der Gefängnisverwaltung.

Wir gingen dann in sein Haus. Er hatte einen irakischen Wächter. Der Emir wollte baden und ging ins Badezimmer. Er sagte mir, dass ich ebenfalls ein Bad nehmen und danach sein Zimmer aufsuchen solle, denn ich sei seiner Meinung nach seine Ehefrau geworden. Ich blieb lange Zeit im Badezimmer und dachte nach, wie ich mich von diesem IS-Terroristen befreien könnte. Nachdem ich das Badezimmer verlassen hatte, unterhielt ich mich mit dem Wächter des IS-Emirs. Der erzählte mir, dass dieser IS-Emir ein Palästinenser sei. Er sei ein Verbrecher und ein Mensch ohne Skrupel und ohne Moral. Er sagte zu mir: ‚Wenn er genug von dir hat, wird er dich als Obdachlose auf die Straße setzen.' Ich bat ihn, mir seine Pistole zur Verfügung zu stellen. Er fragte mich, ob ich den Mut dazu hätte, von der Pistole Gebrauch zu machen und jenen zu töten. Er sagte ferner, dass er gar kein IS-Terrorist sei, sondern ein Wächter mit einem monatlichen Lohn. Ich sagte ihm, dass ich nach all dem, was sie mit meiner Familie und den anderen Jesidinnen gemacht hätten, wohl den Mut haben würde, ihn zu erschießen. Der Wächter händigte mir seine Pistole aus. Ich öffnete die Tür des Raumes, in dem sich der IS-Emir befand. Er lag mit gefalteten Händen unter dem Kopf auf dem Rücken im Bett. Er öffnete seine Augen und wollte mich küssen. Ich gab einen Schuss auf ihn ab. Er griff mich an und wollte mich entwaffnen. Ich gab einen zweiten Schuss ab. Obwohl er von beiden Kugeln getroffen worden war, versuchte er erneut, mich anzugreifen. Die dritte Kugel traf seine Stirn und er fiel tot auf den Boden. Ich gab dem Wächter dankend seine Pistole zurück und bedankte mich für seine ehrenvolle Tat. Er sagte mir, dass er auch das Gebäude verlassen und in den Irak zurückkehren würde. Als Fremde in der Stadt Rakka war ich orientierungslos. Ich kannte weder die Straßen der Stadt, noch ihre Stadtteile und ihr Umland. Ich musste eine Weile nachdenken, wohin ich gehen sollte. Am Ende beschloss ich, zu meinen Freundinnen ins Gefängnis zurückzukehren. Ich nahm mir ein Taxi. Der Taxi-Fahrer sagte mir, dass ich offenbar eine jesidische Sklavin sei. Der Verantwortliche im Gefängnis fragte mich, weshalb ich den Palästinenser verlassen hätte. Ich sagte ihm, dass es zwischen uns zu Missverständnissen gekommen sei und ich ins Gefängnis zurückkehren sollte. Am nächsten Tag gegen Abend kam ein saudi-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

scher IS-Terrorist und suchte mich für sich aus. Er wollte in der Stadt einkaufen. Ich blieb in seinem Wagen. Als er sich entfernte, flüchtete ich aus dem Wagen und wählte eine Gasse als Fluchtweg. Ich rannte, ohne mich umzuschauen. Der IS-Terrorist verfolgte und fasste mich. Er brachte mich zu seinem Haus in der Stadt Rakka (Syrien).

In seinem Haus waren mehr als zehn IS-Terroristen anwesend. Auf meine Frage, wer diese Männer seien und ob er mich zu seiner Ehefrau nehmen würde, antwortete er: ‚Wir haben dich gekauft und haben freie Hand, was wir mit dir machen. Ihr seid Kriegsbeute des Islamischen Staates.' Ich ging in sein Zimmer und er ging zu seinen Freunden, die in einem anderen Zimmer saßen. Kurze Zeit darauf verlangte er von mir, ihnen Tee zu servieren. Ich durchsuchte den Raum und fand dort eine große Menge Drogen. Diese tat ich in die Teekanne. Nachdem sie den mit Drogen vermischten Tee getrunken hatten, wurden alle ohnmächtig. Ich schloss den Haupteingang des Hauses ab und warf den Schlüssel auf die Straße. Weinend ging ich auf die Straße und fragte mich: ‚Oh Herr! Was ist mit uns passiert?' Ich lief stundenlang orientierungslos durch die Straßen. Endlich konnte ich mich beruhigen. Ich ging einfach in ein beliebiges Haus. Ich flehte die dort wohnende Familie an, mich zu beschützen. Nachdem sie begriffen hatten, was mir widerfahren war, verstand ich an ihren Blicken und durch ihre Gespräche, dass sie mich den IS-Terroristen nicht ausliefern würden. Dank dieser ehrenvollen Familie konnte ich in die Türkei flüchten."

Obwohl Sabirin Hussein ihre Ehre mit Erfolg verteidigt hat und flüchten konnte, war ihre Freude nicht grenzenlos, denn von ihrer 30-köpfigen Familie überlebte nur ihr Bruder S. H. das Massaker. Die IS-Terroristen haben sieben Familienangehörige vor ihren Augen erschossen. Die restlichen werden immer noch von den IS-Terroristen gefangen gehalten. Sabirin Hussein hat mit eigenen Augen gesehen, wie ihre Schwestern verkauft wurden. Nun lebt sie in einem zerfallenen Zelt und es mangelt ihr an allen lebensnotwendigen Dingen. Die tragische Geschichte dieser Familie ist längst noch nicht zu Ende.

Sabirin Husseins Bruder berichtet: „Als es zu der Katastrophe kam, war ich in der Stadt Sulaimaniya. Als ich hörte, was mit meiner Familie geschehen war, überlegte ich Tag und Nacht, wie ich die Gebirgskette Sintschar erreichen könnte. Die IS-Terroristen hatten alle Wege und Straßen gesperrt. Als die Blockade beendet war, ging ich zu den Bergen von Sintschar. Ein Jeside hatte mir erzählt, dass mein Vater das Massaker von Qina schwer verletzt überlebt habe und für 15 Tage bei den geflüchteten Jesiden geblieben sei. Der Jeside sagte mir, dass sie sich rührend um meinen Vater gekümmert und seine Wunden mit einfachen medizinischen Mitteln behandelt hätten. Aber er stünde unter Schock, denn als er das Massaker schwer verletzt überlebt hatte, habe er die Leichen seiner Söhne und seiner Brüder gesehen. Deshalb habe er den Verstand verloren. Dann habe er sich geweigert, seine Wunden von den dortigen Jesiden weiterbehandeln zu lassen. Sieben Tage darauf sei er gestorben. Als ich erfuhr, wo man ihn beerdigt hatte, begab ich mich dorthin. Ich

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

sah dort, dass man ihn nicht richtig beerdigt hatte, man hatte lediglich seine Leiche mit Steinen bedeckt. Nachdem ich seine Dokumente aus seinen Taschen herausgeholt hatte, bestattete ich ihn korrekt. Ich schlief eine Nacht neben dem Grab meines Vaters. Am nächsten Tag stand ich auf und weinte um ihn. Ich warf mir vor, nicht rechtzeitig bei ihm gewesen zu sein. Vielleicht hätte ich ihn noch retten können.

Sie täuschte vor, blind zu sein

Die Überlebende GHAZAL ISMAIL aus Hardan erzählt: „Die Männer beschlossen, dass wir bei unserem Blutpaten im nahegelegenen Dorf Gir Schabak Zuflucht suchen sollten. Manche von uns liefen zu Fuß dahin und manche fuhren mit ihren Autos. Wir gingen in ihr Haus und baten sie, uns bei sich zu verstecken, bis wir die Gelegenheit fänden, in die Berge oder in die Stadt Rabiya zu flüchten und uns dort in Sicherheit zu bringen. Sie forderten die Frauen und Kinder auf, auf das Dach des Hauses zu gehen, während die Männer im Wohnzimmer bleiben sollten. Die Söhne der Familien kamen uns durch ihr merkwürdiges Verhalten sehr verdächtig vor. Eine Stunde später traf eine IS-Einheit ein. Uns wurde klar, dass ihre Söhne Mitglieder der IS-Terrororganisation waren. Die IS-Terroristen zwangen uns, vom Dach herunterzukommen, und die Männer, das Wohnzimmer zu verlassen. Ich vergaß meinen Säugling auf dem Dach, denn er schlief. Sie raubten uns aus und nahmen uns alle Wertgegenstände und unsere Mobiltelefone. Dann brachten sie uns zur Kreuzung von Hardan. Es war gegen 21:00 Uhr abends. Dort, an der Kreuzung von Hardan, holten sie die Männer aus den Fahrzeugen und fesselten sie. Wir mussten erneut in die Fahrzeuge einsteigen. Von diesem Moment an wissen wir nichts mehr über das Schicksal unserer Männer. Die Männer, das waren u. a. mein Ehemann, mein Schwiegervater, drei Schwäger und vier Cousins meines Mannes. Außerdem dabei war auch die Familie von Khaleda, die Ehefrau von Sulaiman Kemal. Wir erreichten die Straßensperre (Kontrollpunkt der IS-Terroristen) in Kassik. Dort waren auch andere jesidische Familien aus dem Dorf Hardan. Die Männer aber waren nicht darunter. Am nächsten Morgen erreichten wir die Azahir-Schule in Tal Afar. Die IS-Terroristen suchten sich viele Mädchen aus. Dann wurden wir in das Gefängnis von Badusch gebracht. Dort nahmen sie jedes schöne Mädchen und jede schöne Frau mit. Nur Khaleda, die Ehefrau von Sulaiman Kemal al-Haskani aus dem Dorf Hardan, hatte ihre Tochter Samia vor ihnen versteckt.

> Man fragte sie: ‚Wo ist deine Tochter?'.
> ‚Ich weiß nicht, wo sie abgeblieben ist', antwortete Khaleda.
> ‚Das heißt, du hast ihr zur Flucht verholfen', sagte der Terrorist. ‚Sie ist noch ein kleines Kind, und ihr wollt sie vergewaltigen', sagte sie.
> Er gab zur Antwort: ‚Sicherlich wird sie von den Kämpfern des Islamischen Staates vergewaltigt.'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Nachdem die Terroristen sie entdeckt hatten, nahmen sie sie mit. Ihre Mutter wurde gnadenlos geschlagen und auf die Straße gebracht, wo sie sie zunächst mit Peitschenhieben bestraften und sie dann mit Steinen bewarfen. Wir konnten sie nicht beschützen. Sie blutete am Kopf und im Gesicht und schrie vor Schmerzen. Wir wissen bis heute nicht, was sie dann mit ihr gemacht haben."

GHAZAL ISMAIL fährt fort: „Ich hielt die Hand meiner zwölfjährigen Schwester, die ich vor den Terroristen retten wollte. Zugleich hielt ich meinen Säugling in den Armen. Ein IS-Terrorist zerrte meine Schwester an sich. Dabei fiel mein Baby auf den Boden. Ich versuchte vergebens, das Baby vor dem Aufprall aufzufangen, aber es war zu spät. Das Baby lag am Boden und schrie vor Schmerzen. Ich habe dann mein Baby gerettet, dafür aber meine Schwester verloren. 16 Tage später griff die Luftwaffe unsere Anlage an. Die IS-Terroristen brachten uns erneut zurück nach Tal Afar. Dort trennten sie uns voneinander. Was sie mit meiner Schwiegermutter und meinen drei Schwägerinnen gemacht haben, ist mir nicht bekannt. Schließlich nahmen sie mir meine achtjährige Tochter auch noch weg. Drei Monate später forderten sie die Witwen auf, sich an einem Ort zu versammeln, denn sie waren auf der Suche nach ihren Ehemännern. Später sagten die Terroristen, sie würden uns an die Peschmerga verkaufen. Diese Nachricht erfreute uns sehr und wir ließen uns dafür registrieren. Wir stiegen in Fahrzeuge und fuhren Richtung Westen. Meine älteste Tochter war krank und blieb bei ihrer Großmutter. Ich bat Großmutter, meine Tochter zu mir zu bringen, was sie strikt ablehnte. Wir waren 30 Frauen mit unseren Kindern. Alle saßen in einem LKW. Als wir die Stadt Sintschar erreichten, war unsere Freude unbeschreiblich, denn wir dachten, dass die Terroristen uns hier absetzen würden, und dass es dann zu den kurdischen Peschmerga ginge. Wir waren sehr enttäuscht, als sie Richtung syrischer Grenze weiterfuhren, ohne in der Stadt Sintschar anzuhalten. Wir kamen nachts in Syrien an und sind dann 15 Tage in Rakka geblieben. Dann wurden wir an IS-Terroristen verteilt. Abu Tschiheman al-Tschizrawi nahm mich. Er war ein schwarzer Mann von starker Statur, trug lange Haare und einen langen Bart. An diesem Tag war es kalt. Am nächsten Tag hatte ich einen seltsamen Traum. Ich träumte davon, dass ein Mann mit weißen Kleidern zu mir kam und von mir verlangte, Geduld zu zeigen. Es kam zu einem Gespräch über die jetzige Katastrophe und darüber, was dem jesidischen Volk widerfahren war.

‚Wer bist du, mein Herr?', fragte ich.

‚Ich bin der gute Gottesknecht', sagte er.

‚Danke, dass du zu mir gekommen bist. Warum werden wir immer wieder Opfer von Pogromen und Massenmorden?', fragte ich ihn.

‚Das ist meine Pflicht, meine Tochter. Unsere entführten Leute sollen geduldig sein. Die IS-Terroristen werden früher oder später vernichtet, und ihre Herrschaft wird beendet', sagte er.

‚Ich bin in einer sehr schwierigen Lage, mein Herr', sagte ich.

Er legte seine Hand auf meine Augen und sagte: ‚Täusche vor, dass du blind bist.'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ich stand auf, und mein Baby fing an zu weinen. Ich stillte den Jungen. Meine Tränen fielen auf seine Wange und ich wischte sie mit meinem Kopftuch ab. Ich sagte mir: ‚Oh mein Herr! Was war das für ein Traum?'

Ich schlief dann weiter. Ich träumte davon, dass ich meinen Kindern von dem Traum mit dem guten Mann erzähle. Ich verließ mich auf Gott und befolgte die Hinweise des guten Mannes. 20 Monate lang hielt ich meine Augen geschlossen, um meine Ehre und die meiner Tochter vor den vergewaltigenden IS-Terroristen zu schützen. Mein Besitzer kam am nächsten Tag vorbei und wollte sich mit mir unterhalten, aber ich antwortete ihm nicht, so als hätte ich ihn weder gehört noch gesehen.

Meine Tochter erzählte ihm: ‚Meine Mutter ist blind und stumm.'
‚Seit wann ist das so?', fragte er.
‚Seit dem Schock, als wir in Sintschar von euch überfallen wurden', antwortete meine Tochter.
‚Wer hilft ihr bei der Bewältigung ihres Alltags?', fragte er.
‚Ich bin gezwungen, ihr beizustehen und ihr zu helfen', antwortete sie.
‚Ich habe euch Essen gebracht. Esst!', befahl er.

Mein Besitzer beobachtete, wie meine Tochter meine Hand an das Essen führte.

In diesem Moment kamen zwei IS-Terroristen vorbei und unterhielten sich mit meinem Besitzer. Ich verfolgte ihr Gespräch unauffällig, aber aufmerksam.

‚Ich wusste nicht, dass diese Sklavin blind und stumm ist und ich habe viel Geld für sie ausgegeben, weil sie groß und schön ist. Zudem ist sie noch sehr jung', sagte mein Besitzer.
Der erste IS-Terrorist meinte: ‚Sie ist genau wie ihr Besitzer. Sie ist eine Betrügerin. Zur Hölle mit ihr.' ‚Meint ihr, dass sie das nur vortäuscht?', fragte mein Besitzer.
Einer der IS-Terroristen sagte: ‚Wir werden sie heftig schlagen, dann werden wir ihren Betrug feststellen können.' Sie schlugen mich dann mit Schlagstöcken und den Kolben ihrer Waffen gnadenlos. Sie ließen keine Stelle meines Körpers aus. Gott stand mir bei. Ich sagte keinen Ton und verlor schließlich das Bewusstsein. Meine Kinder weinten um mich.
Ein IS-Terrorist schlug vor: ‚Wir bringen sie ins Krankenhaus, um sie untersuchen zu lassen.'
Der andere IS-Terrorist pflichtete ihm bei: ‚Ich glaube, dass die Ärzte die Wahrheit herausfinden werden.'
Mein Besitzer sagte: ‚Das ist Pech. Ich habe sie als Sklavin sehr teuer gekauft und nun werde ich bei ihrem Verkauf einen großen Verlust hinnehmen müssen.'
Der andere IS-Terrorist lachte und sagte zu meinem Besitzer: ‚Du kannst trotzdem mit ihr schlafen. Was willst du mehr?'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Der erste IS-Terrorist sagte zu mir: ‚Ich werde dir deinen kleinen Sohn wegnehmen, denn du kannst ihn nicht erziehen. Ich habe drei Ehefrauen, die sich um das Kind kümmern können.'
Ich weinte und signalisierte ihnen mit einer Handbewegung ein Nein. Mein Besitzer sagte zu seinem Freund: ‚Gehe morgen zum Scharia-Richter, um feststellen zu lassen, ob es möglich ist, der Mutter das Baby wegzunehmen.'

Am nächsten Tag sagte mein Besitzer, der Scharia-Richter sei nicht einverstanden damit, dass der IS-Terrorist mein Kind von mir trenne. Ich war über diese Nachricht sehr erfreut.

Mein Besitzer fragte mich: ‚Warum bist du schockiert und weinst?'
Ich zeigte wortlos auf meinen Kopf, so als hätte ich darin große Schmerzen.
‚Ich werde dir Kopfschmerztabletten bringen', sagte er.

Ich nickte. Eine Stunde später stellten sie mir mehrere Fragen, wie alt ich und meine Kinder seien. Ich machte mit den Fingern Zeichen. Mein Besitzer kaufte sich eine andere jesidische Sklavin und verkaufte mich an Abu Omar al-Najjdi al-Tschizrawi. Dieser war ein Sklavenhändler. Er kaufte Jesidinnen und vergewaltigte sie, bevor er sie an andere weiterverkaufte. Als er mich nach zwei Monaten verkaufen wollte, schrieb er unter meinem im Internet verbreiteten Bild: ‚Obwohl sie blind und stumm ist, ist sie die Schönheitskönigin des Universums.' Zu dieser Zeit unterhielt ich mich nicht mit meinen Kindern. Ich sprach nur dreimal mit meiner Tochter in einer dunklen Ecke, denn ich hatte Angst, sie könnten uns mit einer versteckten Kamera beobachten. Ein Syrer sagte, er wolle mich kaufen, damit ich für Nachwuchs sorge. Wir wurden von Rakka nach Al-Qubaissi und von dort nach Bab Halab gebracht. Dort hielten sie uns in einem unterirdischen Gefängnis gefangen. Danach brachten sie uns nach Minbijj. Wir waren vier Frauen mit Kindern: Salwa aus Khana Sor, Scherin aus Dougire, und die dritte stammte aus Kotscho. Nachdem die Terroristen festgestellt hatten, dass ich blind und stumm war, ließen sie mich nie mehr allein. Das Schlimmste, was ich während der Gefangenschaft erlebt habe, war, dass ein IS-Terrorist ein elfjähriges Mädchen seiner Mutter wegnahm und es am nächsten Tag, nachdem er es vergewaltigt hatte, zu seiner Mutter zurückbrachte."

Abu Omar al-Najjdi al-Tschizrawi hat Berivan aus dem Dorf Solagh gekauft, geheiratet und später zum Verkauf angeboten. Dieses Mädchen wurde von der Ehefrau des Peinigers geschminkt und ihre Bilder im Internet verbreitet.

GHAZAL ISMAIL fährt mit ihrem Bericht fort: „Als ich und meine Kinder im Gefängnis waren, bombardierten irgendwelche Flugzeuge das Gebäude. Sie versetzten uns in Angst und Schrecken. Wir trugen leichte Verletzungen davon. Scherin aber wurde schwer verletzt. Man verlegte uns in ein anderes Gebäude. Abu Abdulaziz bat Abu Maria, uns zum Gebäude der Sozialbetreuung zu bringen. Dieses hatte vier Zimmer. Ein Zimmer für die entführten jungen Frauen, ein Zimmer für die geschiedenen Frauen, eines für die Ehefrauen der ‚Märtyrer' und ein Zim-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

mer für die IS-Terroristinnen, die am Kampf teilnahmen. Ich blieb ein Jahr mit meiner Tochter dort. Meine Tochter verlangte von der Verwaltung, dass ich ein freier Mensch werden sollte. Der Scharia-Richter wies den Antrag als unbegründet zurück. Scherin kam zu uns und ich fragte sie, wie die Situation in unserer Heimat sei. Sie sagte, dass mein Sohn in einem Flüchtlingscamp bei Zakho wohne. Ich sprach wieder mit meiner Tochter in einer dunklen Ecke und sagte ihr, dass sie ihren Bruder anrufen solle, um schnellstmöglich die Telefonnummern der Verwandten zu besorgen. Wir konnten in der Tat die Nummer des Onkels meines Ehemannes Abu Nafeh besorgen. Scherin und meine Tochter gingen am nächsten Tag zum Kommunikationsbüro. Alle entführten Jesidinnen, meine Tochter, eine deutsche Frau und ich haben gefastet und gehofft, dass der Allmächtige uns aus dieser Klemme befreien würde. Bei der Deutschen handelte es sich um eine geschiedene Frau. Ein IS-Terrorist hatte sie geheiratet, nach Syrien gebracht und sich dann von ihr scheiden lassen. Sie war daraufhin als Einwanderer eingestuft worden und lebte bei uns im Gebäude. Die Leiterin der Stelle fragte uns, weshalb wir fasteten. Wir antworteten ihr, dass wir fasteten, um dem Allmächtigen näher zu sein. Beim Morgendämmerungsgebet fragten uns die Frauen, weshalb ich nicht zum Gebet kommen würde. Ich sagte ihnen, dass ich bereits vorher gebetet hätte. Dann ließen sie mich in Ruhe. Ich offenbarte meiner Tochter, unter Depressionen zu leiden. Sie weinte und fragte, was sie für mich tun könne. Die deutsche Frau kam und fragte mich auf Arabisch, weshalb ich weinte und unruhig sei. Sie bat mich, mit dem Fasten aufzuhören, denn ich war in einer sehr schlechten psychischen Verfassung. Ich machte ihr durch Gesten deutlich, dass ich für Gott faste und deshalb mein Fasten nicht brechen dürfe. Am Morgen kam Abu Bakr al-Iraqi und fragte mich nach dem Alter meines Sohnes. Er verlangte von der Leiterin, dass man meinen Sohn zu ihm bringe. Er würde ihn zum Militärtraining bringen, denn er besuche bereits eine Koranschule. Ich bat Scherin, uns zu helfen. Sie begleitete meine Tochter zu der Direktorin.

> Die Direktorin sagte: ‚Wohin willst du gehen, Fayiza?' ‚Ich will für meine blinde Mutter eine Salbe gegen Rheuma holen', sagte sie.

Die beiden gingen zum Kommunikationsbüro und riefen die Schleuser an. Diese verlangten von uns, auf den Markt zu gehen. Das Problem aber war, dass der 13-jährige Sohn von Scherin von jemandem gekauft worden war und nun bei diesem arbeitete. Der andere Sohn ging noch in die Schule. Am Schlimmsten aber war, dass mein Sohn vom Auto Abu Moutschahids erfasst worden war. Er wurde 45 Tage im Krankenhaus Al-Tschabal in Bab Halab behandelt. Seine Gesundheit war stark angeschlagen. Zunächst wussten wir nicht, wo er sich aufhielt. Seine Schwester suchte ihn überall. Ich fragte Fayza, wie sie herausgefunden habe, wo sich ihr kleiner Bruder befand. Fayza sagte mir: ‚Ich habe ihn überall gesucht. Endlich fand ich einige Kinder, die sich um eine Blutstelle versammelten. Sie sagten mir, dass an dieser Stelle ein kleines Kind von einem Auto erfasst worden war. Ein Laden-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

inhaber, dem ich meinen Bruder und seine Kleider beschrieb, sagte mir, dass sie ihn ins Krankenhaus Al-Tschabal in Bab Halab gebracht hätten. Ich informierte sofort meine Mutter. Sie hatte nicht mitbekommen, was mit ihrem Sohn passiert war. Sie wurde ohnmächtig. Der Fahrer, der meinen Sohn überfahren hatte, kam zu uns und entschuldigte sich. Er sagte, dass mein Sohn ohne nach rechts und links zu schauen direkt auf die Straße gelaufen sei und er ihn zu spät gesehen habe. Er hätte nicht mehr rechtzeitig bremsen können. Er kümmerte sich um meinen Sohn und besorgte ein Ärzteteam, um dessen Leben zu retten. Mein Sohn wurde mehrfach operiert. Nach 25 Tagen stationärer Behandlung sagten sie uns, dass wir ihn mitnehmen sollten, obwohl er noch nicht ganz gesund sei. Um unsere Flucht gut zu organisieren, baten wir die Direktorin um eine zweistündige Genehmigung. Sie sagte uns, dass sie uns nur anderthalb Stunden Zeit gewähren könne. Wir informierten dann Scherin über unseren Fluchtplan. Wir nahmen Kontakt mit den Schleusern auf, die uns abholten und zunächst in eine Wohnung brachten. Zum Schluss brachten sie uns in Sicherheit."

Eine verbale Auseinandersetzung zwischen einer entführten Jesidin und einem Selbstmordattentäter



Leyla Mahlo

Die gerettete LEYLA MAHLO aus Gir Izer, geboren 1992, berichtet: „Wir hatten kein Auto. Mein Ehemann arbeitete als Obst- und Gemüsehändler. Am 03.08.2014 um 06:00 Uhr nahm ich meine Kinder und begleitete meinen Schwager. Mein Ehemann stieg in ein anderes Auto und fuhr zur heiligen Stätte Sheikh Mand in die Berge. Als er erfuhr, dass wir in der Großsiedlung Gir Izer waren, kam er zurück und nahm uns mit. Wir liefen dann alle zu Fuß. Um 09:00 Uhr morgens wurden wir gegenüber der Plantage von Mahmoud Khirro, nördlich der Großsiedlung, verhaftet. Wir waren 25 Männer und 70 Frauen und Kinder. Die IS-Terroristen nahmen uns alle Wertgegenstände, auch unsere Mobiltelefone. Sie stellten die Männer in einer Reihe auf und erschossen sie ausnahmslos. Unter den Erschossenen waren mein Ehemann, unser Schwiegersohn Khalaf Gharibo und Mahmoud Ilyas Tschatto. Letzterer war ein jesidischer Würdenträger (Faqir) aus der geschichtlich namhaften Familie Al Hamo. Er war ein Freund meines Ehemannes. Auch unser Nachbar Gharib Matschid war unter den Toten. Es waren nur vier bewaffnete IS-Terroristen, die unsere Männer erschossen. Wenn unsere Männer nur Gewehre gehabt hätten, hätten sie Widerstand gegen die Terroristen leisten und den Massenmord verhindern können. Die Frauen schrien, als sie unsere Männer erschossen. Viele Frauen und auch ich selbst versuchten, die Leichen ihrer Ehemänner zu erreichen. Da gaben die Terroristen Warnschüsse in unsere Richtung ab. In der Nähe der Sied-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

lung Wardiya sah ich die Leichen von 25 getöteten Jesiden auf einem Erdwall. Die IS-Terroristen brachten uns in die Großsiedlung Siba Sheikh Khidir. Wir sahen dort ca. 450 Leichen der erschossenen Jesiden. Unter den Toten waren auch ältere Männer und Kinder. Allein in der Nähe des Polizeipräsidiums lagen 40 Leichen. Die anderen Leichen lagen auf den Straßen. Die Siedlung sah wie eine Geisterstadt aus. Keine Menschenseele war zu sehen. Nur die Fahrzeuge der IS-Terroristen fuhren in den Straßen herum. Wegen des unerträglichen Gestanks konnten wir dort nicht bleiben. Wir hatten fürchterlichen Durst und waren am Ende unserer Kräfte. Drei Stunden später brachten uns die Terroristen nach Gir Zerik. Wir waren 70 Menschen, die in Gir Zerik ankamen. Die Terroristen stiegen bei den Geschäften aus und plünderten sie. Auch das Geschäft meines Bruders blieb nicht verschont. Es war eine traurige Szene. Die IS-Terroristen gaben uns Wasser, aber ich wollte das Wasser aus dem Geschäft meines Bruders nicht trinken. In der Stadt Baajj fuhren die IS-Terroristen auf den Straßen und durch die Menschenmengen, die mit dem Islamischen Staat sympathisierten. Sie jubelten und klatschten zum Sieg des Islamischen Staates und der Gefangennahme der jesidischen Frauen und Kinder. Dann wurden wir in die syrische Stadt Minbijj gebracht. Ein IS-Terrorist kaufte mich. Vor seinem späteren Selbstmord hat er mich dann an einen Saudi verkauft. Am Abend kam er zu mir und verlangte, dass ich und seine Freunde Abschied von ihm nehmen sollen, bevor er das Selbstmordattentat beging.

‚Ich möchte, dass du mich begleitest. Ich werde mich in die Luft sprengen', sagte er.

‚Warum verlangst du das von mir? Ich kann dich nicht verabschieden', entgegnete ich.

‚Warum nicht? Wünschst du mir nicht, dass ich ins Paradies gehe?'

‚Deine Freunde werden mit dir kommen und dich verabschieden', sagte ich.

‚Ich möchte, dass alle meine Freunde und du als meine Sklavin mit dabei sind', sagte er.

‚Ist das ein Fest?', fragte ich.

Darauf antwortete er: ‚Ja, das ist ein Abschiedsfest für das, was ich erreichen wollte.'

‚Wo und wie wirst du dich in die Luft sprengen?', fragte ich.

‚Ich werde einen Rettungswagen dafür nehmen', antwortete er.

‚Das heißt, wir würden dich bei deinem Märtyrertod nicht beobachten können', entgegnete ich.

‚Es ist der glücklichste Moment für einen Kämpfer, sich von seinen Freunden zu verabschieden, um dann ein Selbstmordattentat durchzuführen. Ihr werdet sehen, wie Rauch vom gesprengten Auto aufsteigt. Dann werden meine Körperteile durch die Luft fliegen, meine Seele aber empor in den Himmel steigen', bemerkte er.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Du bist noch so jung und hast noch das ganze Leben vor dir. Warum begehst du Selbstmord?', fragte ich ihn.

‚Du denkst immer noch wie die Ungläubigen, die nicht nach Allahs Paradies streben', sagte er.

‚Glaubst du wirklich, dass du durch deinen Selbstmord dein Ziel erreichen wirst?', fragte ich.

‚Wenn die Seele in den Himmel steigt, wird sie vom Propheten Allah's empfangen und herzlich begrüßt, und dann wird sie mit ihm eine göttliche Speise teilen dürfen', sagte er.

‚Welche Privilegien wirst du noch bekommen?', fragte ich.

‚Unzählige Privilegien genießt man dort als Märtyrer. Man kommt ins Paradies und verbringt dort das ewige Leben. Jeder Muslim, der ins Paradies kommt, bekommt 70 Jungfrauen und kann mit allen an einem einzigen Tag Geschlechtsverkehr haben', sagte er verträumt.

‚Soll man das wirklich glauben?', fragte ich.

‚Wieso nicht? Das ist ein Geschenk und eine Gabe von Allah an diese Seelen. Ungläubige wie du glauben nicht daran', sagte er.

‚Natürlich glauben die Ungläubigen nicht daran, weil sie einen gesunden Verstand haben und die Kämpfer des Islamischen Staates nicht', entgegnete ich.

‚Ich möchte dir mehr über das Paradies erzählen. Im Paradies fließen Flüsse aus göttlichem Wein, und es gibt alle schmackhaften Früchte', sagte er wie verzaubert.

‚Sehr merkwürdig! Das alles gibt es in eurem Paradies? Jungfrauen, Flüsse aus Wein und alle Arten von schmackhaften Früchten, aber ihr verbietet den Genuss von Wein auf Erden zu Lebzeiten?', fragte ich verwundert.

‚Deshalb wollen wir nicht mehr auf dieser Welt leben, sondern uns zum Jüngsten Gericht begeben', antwortete er.

‚Du bist noch sehr jung. Ist es für deine Fahrt ins Paradies nicht noch zu früh?', fragte ich.

‚Morgen um 06:00 Uhr habe ich den Termin für den Märtyrertod. Und ich möchte, dass du mitkommst und aus einer bestimmten Entfernung beobachtest, wie ich mich in die Luft sprenge. Du sollst dabei jubeln und deine Freude zum Ausdruck bringen, indem du ‚La Ilaha Illa Allah – es gibt keinen Gott außer Allah!' rufst', sagte er.

Er verließ das Haus um 05:00 Uhr und riss die Tür als Ausdruck seiner Freude über den Selbstmord weit auf. Für mich war es eine Fluchtgelegenheit. Ich verhüllte mich mit dem traditionellen schwarzen Überwurf, lief verwirrt auf die Straße und wanderte den ganzen Tag in den Straßen der Stadt, denn ich kannte die Stadt nicht und hatte zuvor Angst gehabt, von IS-Terroristen aufgegriffen zu werden. Meine Beine und Füße waren angeschwollen und ich musste mich hinsetzen, um mich etwas zu erholen. Dann kam ein Taxifahrer zu mir und fragte mich: ‚Was hast du, Schwester?'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Ich flehe Sie an, mir zu helfen. Ich brauche dringend Hilfe', flehte ich und küsste ihm die Hand.

‚Hier hast du etwas Wasser. Ich weiß, dass du sehr angeschlagen bist und Durst hast', sagte er.

‚Ich bitte Sie, mir zu helfen. Dem Anschein nach sind Sie ein ehrlicher Mensch und der Sohn eines ehrlichen Menschen', sagte ich.

Er weinte und sagte mir: ‚Bei Allah, ich werde dir im Rahmen des Möglichen helfen. Was hast du denn?', fragte er.

‚Ich bin der Hölle entflohen', rief ich. Er verstand dann, dass ich eine Jesidin bin und als Kriegsbeute verkauft worden war. Ich weinte. Er fand meine Lage sehr bedauerlich und weinte mit mir.

‚Würden Sie mir helfen?', flehte ich wieder.

‚Sicherlich!', sagte er.

Ich bin in seinen Wagen gestiegen und er hielt vor einem Restaurant an, um Essen für mich zu holen. Vor Angst und Erschöpfung konnte ich aber nicht essen. Er sagte mir, dass ich in dem großen Park der Stadt sitzen solle. Er wolle versuchen, Kontakt zu guten Menschen aufzunehmen, um mich gemeinsam mit ihnen zu retten. Er sagte mir, dass er in einer Stunde zurückkommen werde. Er brachte mich zum Park und gab mir Essen und Getränke.

Er sagte mir, dass ich bis 20:00 Uhr dort warten solle. Er würde mit allen Mitteln versuchen, mich zu retten. Nach 20:00 Uhr solle ich dann den Park verlassen.

‚Warum soll ich bis 20:00 Uhr auf Sie warten?', fragte ich ihn.

‚Ich werde nach Rettungsmöglichkeiten suchen, und das kann bis 20:00 Uhr dauern', sagte er.

Es war nicht einmal eine halbe Stunde vergangen, da hörte ich den Lautsprecher der IS-Terroristen aus einem Wagen. Die IS-Terroristen riefen die Passanten auf, mich ihnen auszuliefern. Sie verkündeten über ihren Lautsprecher, dass Leyla Mahlo, eine Gefangene des Islamischen Staates, auf der Flucht sei. Sie sprachen mich auch direkt an: ‚Leyla Mahlo! Du sollst dich ergeben!' Sie forderten die Passanten auf, sie anzurufen, falls jemand von ihnen mich entdeckte, damit sie mich ihrerseits den Behörden des Kalifats in der Stadt übergeben könnten. Ich verließ den Park und erreichte den Haupteingang. Eine Aufsichtseinheit drang in den Park. Zu meinem Glück gab es dort im Park mehrere Familien mit Kindern. Ich bekam noch mehr Angst, als sich die Rückkehr des Mannes, dem ich mich anvertraut hatte, um eine Stunde verzögerte. Ich fing an zu weinen und wollte den Park verlassen, denn die Wachleute beabsichtigten, den Park gründlicher zu durchsuchen. Als ich um 21:00 Uhr den Park verlassen wollte, hielt der Mann mit seinem Auto auf meiner Höhe und forderte mich auf, schnell einzusteigen. Ein Freund von ihm begleitete ihn. Der Mann brachte mich zu seinem Haus und von dort zur Plantage seiner Eltern, außerhalb der Stadt. Ich blieb eine Woche bei seinen Eltern. In dieser Zeit rief ich meine Verwandten an. Dann brachten seine Eltern

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

mich nach Rakka, um mich den Schleusern zu übergeben. Vorher sollten sie sich mit meinem Bruder auf eine bestimmte Summe geeinigt haben. Er sagte mir: ‚Ich bitte dich, vor einem bestimmten Grab stehen zu bleiben. Das hat der Schleuser mit mir so vereinbart. Eine Frau wird dann kommen und dir die Frage stellen: Ist der Mann, der als Märtyrer gestorben ist, dein Ehemann? Dann musst du wissen, dass diese Frau zu uns gehört. Du sollst sie fragen, wer sie geschickt hat. Wenn die Frau dir die Antwort gibt Ahmad hat mich geschickt, dann musst du sie begleiten.' Eine Stunde später kam die angekündigte Frau auf mich zu, um mir eben diese Frage zu stellen. Sie brachte mich zu ihrem Haus. Am nächsten Tag kam der Schleuser und holte mich mit einem Motorrad ab. Wir fuhren durch Gärten, über Äcker, Hügel und Felsen. Es war alles so holprig und uneben, dass wir dreimal vom Motorrad fielen. Ich trug schmerzhafte Blessuren davon. Der Schleuser war ein Greis von nur schwacher Sehkraft, weshalb er die Steine und Unebenheiten auf unserer Strecke kaum sah. Der alte Mann sagte mir, ich erinnere ihn an seine eigene Tochter. Ich solle mich nicht schämen und an seinen Hüften festhalten. Nach Mitternacht erreichten wir Kobani. Wir waren neun Stunden ohne Pause unterwegs gewesen. Es war der 14.04.2016, als er mir sagte:

> ‚Wir sind jetzt an einem sicheren Ort.'
> Ich wollte ihm keinen Glauben schenken und fragte ihn stattdessen weinend: ‚Onkel! Ich bitte dich, mich den Kurden zu übergeben! Diese Leute sehen wie die IS-Terroristen aus. Willst du mich nach all dem, was wir durchgemacht haben, den IS-Terroristen ausliefern?'
> Er sagte: ‚Sie sind Kurden, und du bist jetzt ein freier Mensch. Du bist den IS-Terroristen entkommen.'

Es war eine sehr harte Reise voller Tragik gewesen. Ich hatte mehrfach die Hoffnung verloren. Am schlimmsten war es für mich, als die Terroristen mich mit Waffengewalt zwingen wollten, meinen Glauben aufzugeben und zum Islam zu konvertieren. Und wie sie unsere Religion, der ich seit meiner Kindheit angehöre, erniedrigt und beleidigt haben; dies alles war für mich unerträglich. Und ich werde niemals vergessen, wie sie meinen Ehemann vor meinen Augen erschossen und ich versuchte, ihm bei seinen letzten Atemzügen nahe zu sein, woran sie mich hinderten. Die Erinnerung daran, wie der IS-Terrorist mich vergewaltigte und ich mich nicht wehren konnte, lässt mich nicht mehr los. Schlimm war auch die Situation zu Beginn meiner Flucht in den Park. Hätten sie mich da entdeckt, so hätten sie mich sehr hart bestraft und mich vor einem Publikum öffentlich ausgepeitscht. Ich bin seelisch kaputt. Meine Kinder haben keinen Ernährer mehr. Und die wilden Tiere und streunenden Hunde haben die Leichen meiner Verwandten gefressen, und ihre Überreste wurden vom Hochwasser mitgerissen."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Verbale Auseinandersetzung zwischen einer entführten Jesidin und ihrem Besitzer

Die gerettete NOURA KHIRMISCH RASCHO aus der Stadtmitte von Sintschar, geboren 1980, berichtet: „Wir hatten kein Auto, um uns schnellstmöglich in Sicherheit zu bringen. Bevor wir die sichere Region, die Gebirgskette, erreichen konnten, wurden wir bei dem großen Wasserbehälter von einer bewaffneten IS-Einheit festgenommen. Wir wurden unter Beschuss genommen. Die IS-Terroristen raubten uns aus und nahmen uns sämtliche Wertgegenstände. Wir waren ca. 60 Familien und mussten von 09:00 bis 12:00 Uhr dort ausharren. Sie brachten dann Fahrzeuge, mit denen viele von uns in das gegenüber dem Krankenhaus von Sintschar liegende Gefängnis gebracht und dort eingesperrt wurden. Sie wollten uns eigentlich umbringen, fanden aber keinen geeigneten Platz dafür. Während der Fahrt sahen wir zahlreiche Leichen und schwer verwundete Menschen, die kurz vor dem Verbluten waren. Man brachte uns zunächst in das Industriegebiet, und von dort dann zu den Hügeln in der Wildnis. Ein Kurde sprach in kurdischem Sorani-Dialekt zu uns. Dann brachte man uns zum Gebäude des Amtes für Zivilwesen. Sie nahmen die schönen Frauen und Mädchen um 10:00 Uhr mit und brachten die anderen in das Büro der Patriotischen Union Kurdistan, wo sie uns zwei Tage lang einsperrten. Die Luftwaffe bombardierte das Zentrum von Sintschar, deshalb verlegte man uns in das Gefängnis von Badusch. Sie nahmen uns die Kinder weg. Auch meinen jungen Sohn nahmen sie mit. Meine anderen Kinder versteckte ich unter den Decken, sodass sie unentdeckt blieben. Die Luftwaffe griff auch das Gefängnis von Badusch an. Deshalb verlegte man uns nach einer Woche in eine Schule in Tal Afar. Sie brachten die übrig gebliebenen Mädchen weg. Einige Tage später dann sollten die Familien wieder zusammengelegt werden. Wir wurden erneut in eine andere Schule verlegt. Dort waren auch meine Kinder. Eine ganze Woche hielten sie uns dort fest. Dann kamen sie mit LKWs, mit denen sie uns nach Kesser Al-Mihrab brachten. Dort hielten sie uns vier Monate fest. Anschließend wurden wir im Festsaal Galaxie in der Stadt Mossul 27 Tage lang festgehalten. Die maßgeblichen Terroristen dort waren Nafeh al-Moussili und Adnan al-Moussili sowie eine Gruppe von Frauen, die uns kontrollierten und durchsuchten. Auch hier suchten sie nach Wertgegenständen. Jeden Tag wurden wir durchsucht und kontrolliert. Hier wurden die Mädchen von uns Frauen getrennt und mitgenommen. Dann brachten sie uns in den Stadtteil Al-Khadraa in Tal Afar. Dort hielten sie uns fünf Monate lang fest. Am 26.04.2015 brachten sie die Männer weg. Seit diesem Tag ist uns ihr Schicksal unbekannt. Die Familien wurden dann in eine Schule gebracht. Dort trennten sie erneut die Mädchen von uns und brachten sie weg. Wir wurden dann mit Fahrzeugen auf Staubpisten durch die Wüste gefahren. Zwei Tage waren wir ohne Essen unterwegs, bis wir die syrische Stadt Rakka erreichten. Dort sperrten sie uns eine ganze Woche lang in einem unterirdischen und dreckigen Kerker ein. Eine Frau erlitt dort eine plötzliche Fehlgeburt. Sie stammte aus dem Stadtteil Al-Nassir von Sintschar. Wir wurden dann in ein anderes Gefäng-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

nis in den Wäldern von Rakka gebracht. Wegen des Schmutzes und der fehlenden Hygiene bekamen wir Hautkrankheiten. Die dortigen Wächter waren Ausländer. Der IS-Emir Abu Azzam al-Tschizrawi kündigte an:

‚Wir werden alle 25 Frauen zu einem Wohnhaus bringen.'

Das aber war eine Lüge.

Ich wurde mit weiteren 24 Jesidinnen zu einem IS-Kontrollpunkt in Deir Azzor gebracht. Die Wächter waren im Erdgeschoss und wir Frauen auf der ersten Etage untergebracht. Dann kam ein irakischer IS-Terrorist und brachte uns zum Flughafen von Deir Azzor. Dort warteten 30 IS-Terroristen, die sich Frauen gekauft hatten. Der Verkauf der Frauen verlief wie folgt: Eine IS-Terroristin rief die Namen der Frauen auf. Die entführte Frau lief vor den IS-Terroristen auf und ab. Sie verlangen von ihr, das Kopftuch abzulegen und sich wie ein Model zu bewegen. Der Verkäufer beschrieb dann die Merkmale der gefangenen Frau und wie gut sie die Koransuren auswendig konnte. Dann kam es zur Versteigerung. Der Meistbietende bekam die Frau. Wenn sich die Gefangene weigerte, mit dem Käufer zu gehen, wurde sie mit Peitschenhieben bestraft und gezwungen, mit ihm zu gehen. Die meisten Käufer unter den IS-Terroristen waren barfuß, verdreckt, und ihre Haare und Bärte waren voll von Läusen. Ich wurde mit zwei weiteren Jesidinnen aus der Stadt Sintschar und aus Tal Qassab gekauft. Wir wohnten eine Woche lang im selben Haus. Ich wollte Selbstmord mit einem Messer begehen, ohne dass meine Kinder davon erführen. Aber meine Freundin erkannte meinen Versuch rechtzeitig und hielt mich davon ab.

‚Was hältst du da in der Hand, Noura?', fragte sie mich.

‚Es ist ein Messer, mit dem ich meine Pulsadern durchschneiden will. Ich will sterben!', schrie ich.

‚Hast du den Verstand verloren?', fragte sie.

‚Ja, ich habe den Verstand verloren. Warum auch nicht, nach all dem, was sie mit unserem Volk gemacht haben', gab ich zur Antwort.

‚Du musst Geduld zeigen. Wir werden bestimmt bald befreit', sagte sie darauf.

Ich weinte und sagte: ‚Was redest du da? Ich bin eine Mutter von mehreren Kindern und diese Terroristen haben vor, mich zu vergewaltigen.'

‚Aber wenn du dir das Leben nimmst, werden deine Kinder auch sterben', sagte sie.

‚Ich hasse diese Welt. Ich will sterben!', schrie ich.

Als mein Besitzer Abu Rahma al-Iraqi meine Selbstmordabsichten entdeckte, sagte er: ‚Wenn du Selbstmord begehst, werde ich deine Leiche den streunenden Hunden in der Wildnis überlassen. Dann werde ich alle deine vier Kinder verkaufen.'

‚Was mit meiner Leiche nach dem Tod passiert, ist mir gleichgültig. Ob jemand mich unter die Erde bringt oder mich vor die hungrigen Hunde wirft, ist mir nicht wichtig', sagte ich.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Dann verkaufte Abu Rahma al-Iraqi mich an einen tunesischen IS-Terroristen. Er wollte mich zu einem IS-Stützpunkt bringen, wo ich in einem Gästehaus wohnen sollte. Ich weigerte mich, dort zu wohnen und sagte ihm, dass die Wächter dort die Frauen vergewaltigen. Deshalb solle er mich in einer Wohnung wohnen lassen. Er beleidigte mich häufig und brachte meine Kinder ohne mein Wissen zu den Trainingslagern und sogar zum Sklavenmarkt, um sie an andere IS-Terroristen zu verkaufen. Ich bat ihn, mir zu erlauben, meine Verwandten im Irak zu sprechen.

Er sagte: ‚Du bist aber, Allah sei Dank, Muslima geworden und betest fünfmal am Tag.'
Ich sagte: ‚Ja, ich bete fünfmal am Tag.'
Er fragte: ‚Warum willst du denn mit den Ungläubigen sprechen?'
Ich antwortete: ‚Sie sind meine Verwandten.'
Er entgegnete: ‚Sie sind Ungläubige, während du eine Muslima bist.'
Ich sagte daraufhin: ‚Es sind aber mein Vater, meine Onkel und meine Geschwister.'
Er sagte: ‚Ein Gespräch mit den Ungläubigen zu führen, ist aber eine Sünde.'
Ich sagte: „Sie glauben auch an Gott.'
Er sagte: ‚Wer einer anderen Religion außer dem Islam angehört, ist ein Ungläubiger.'
Ich fragte: ‚Würdest mir erlauben, mit ihnen zu sprechen oder nicht?'
Er antwortete: ‚Nein! Am jüngsten Gerichtstag wirst du deine Strafe bekommen.'
Ich entgegnete: ‚Diese Strafe interessiert mich überhaupt nicht. Der liebe Gott wird dann über mein Schicksal entscheiden. Ich möchte meine Verwandten anrufen.'
Er sagte: ‚Du denkst immer noch wie die Ungläubigen.'
Ich sagte: ‚Ich möchte meinen in Deutschland lebenden Bruder anrufen.'
Er fragte: ‚Lebt dein Bruder in Deutschland? Wenn du ihn anrufst, würde er dir helfen?'
Ich antwortete: ‚Ja, er lebt dort schon lange. Er besitzt in Deutschland ein Restaurant.'
Er fragte aufgeregt und ungläubig: ‚Habe ich dich richtig verstanden, er ist reich?'
Ich sagte: ‚Wenn ich ihn anrufe, wird er mir Geld in Euro schicken. Ich bin seine Schwester und stecke in einer Notsituation.'
Er sagte: ‚Bei Allah! Ich habe zum jetzigen Zeitpunkt keinen einzigen Dinar. Wenn er dir Geld schicken würde, wäre das eine große Hilfe für uns.'
‚Gibst du mir dann das Handy, damit ich ihn anrufen kann?', fragte ich.
‚Sicher, hier hast du das Telefon. Ruf ihn an und sage ihm, dass du bei mir in Sicherheit bist', sagte er.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Euros wurden zum Hauptthema und die Bestrafung am Jüngsten Gericht geriet bei dem Gedanken an Geld in Vergessenheit.
Wir versuchten zweimal, meinen Bruder zu erreichen. Leider ohne Erfolg.
‚Da wir meinen Bruder in Deutschland nicht erreicht haben, werde ich meine Verwandten im Irak anrufen', sagte ich.
‚Das heißt, du würdest deinen ungläubigen Ehemann anrufen?', fragte er.
‚Nein, er wurde von den Kämpfern des Islamischen Staates getötet', sagte ich.
Die Wahrheit über seinen Aufenthalt in der Region Irakisch-Kurdistan verschwieg ich ihm.
‚Ich werde meine Cousins und ihre Töchter anrufen', sagte ich.
‚Ich werde dir nicht erlauben, die Sprache der Ungläubigen zu verwenden, wenn du sie anrufst', sagte er.
‚Was hat eine Sprache mit Glauben und Unglauben zu tun?', fragte ich.
‚Ich möchte, dass du die Sprache des Korans, Arabisch, verwendest, wenn du dich mit ihnen unterhältst', sagte er.
‚Aber meine Cousinen verstehen kein Arabisch', wandte ich ein.
‚Das ist dein Problem. Ich möchte nicht, dass du Kurdisch sprichst', sagte er.
‚Ich werde mit meinem Cousin sprechen. Er ist Arzt und beherrscht Arabisch sehr gut', sagte ich.
‚Hallo, Hallo! Wie geht es euch?', fragte ich meinen Cousin am Telefon.
Der IS-Terrorist meinte zu der Jesidin im Hintergrund: ‚Wollen deine Verwandten dich kaufen und Lösegeld bezahlen?'
‚Hier hast du das Telefon. Sprich mit meinem Cousin! Die Unterhaltung mit einem Ungläubigen über Geldsummen und Geschäfte ist in eurer Scharia ja erlaubt', sagte ich ironisch.
Der IS-Terrorist fragte: ‚Hallo Doktor! Wie geht es dir?'
‚Danke! Noura ist meine Cousine und ich werde deine Geldforderung restlos erfüllen', sagte mein Cousin.
Der IS-Terrorist: ‚Wenn ihr mir 20.000 US-Dollar gebt, werde ich euch Noura und ihre Kinder, alle außer ihrem 14-jährigen Sohn, schicken.'
‚Warum schickst du ihren minderjährigen Sohn nicht?', fragte mein Cousin den Terroristen.
‚Weil ich ihn als Diener zu einem Mann geschickt habe', sagte er.
Darauf sagte mein Cousin: ‚Wir fordern, dass du ihn auch zu seiner Mutter zurückbringst und die gesamte Familie zu uns schickst.'
Der Terrorist entgegnete: ‚Ich finde die Angelegenheit zu kompliziert, denn der Knabe war in einem militärischen Trainingslager.'
Ich machte ihm ein Angebot: ‚Wenn wir dir 10.000 US-Dollar geben würden, würdest du meinen Sohn zu mir zurückbringen?'
Er sagte: ‚Sicher! Ich werde seinem Besitzer diesen Betrag bezahlen und ihn zu dir zurückbringen.'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ich sagte: ‚Das heißt, wir sind uns über die Höhe des Lösegeldes in Höhe von 30.000 US-Dollar einig.'"

Verbale Auseinandersetzung zwischen Tscheilan Bartschass und den IS-Terroristen vor ihrem Märtyrertod

Die gerettete BAFRIN SCHIVAN AMO aus dem Dorf Kotscho berichtet: „Die IS-Emire kamen aus Mossul. Jeder von ihnen suchte sich drei schöne Mädchen aus dem Gefängnis Badusch aus. Die anderen Mädchen wurden auf die anderen Stadtteile und Bezirke von Mossul verteilt. Sie teilten uns in zwei Gruppen auf. Eine Gruppe wurde nach Syrien geschickt und eine nach Baajj. Meine Schwester Nofa und ich wurden nach Baajj gebracht. Zunächst wurden wir in einer Schule, die überfüllt war von entführten Menschen, untergebracht. Dann brachten sie uns in einem Haus unter. Sie gaben uns Kleider und forderten uns auf, zu baden. Wir sollten nämlich auf die Kämpfer der IS-Terroristen verteilt werden. Es waren zwei Personen, die dort das Sagen hatten, nämlich die beiden Araber aus der Ortschaft Baajj, Abu Moussa und Abu Abdullah.

Abu Moussa sagte: ‚Alle müssen ins Badezimmer gehen und sich baden und neue Kleider anziehen. Heute, den 20.08.2014, feiern wir eure Hochzeiten.'
Tscheilan rief: ‚Wer hat euch erlaubt, uns zu heiraten?'
Abu Moussa antwortete: ‚Du und deine Freundinnen seid Kriegsbeute des Islamischen Staates, und es ist das gute Recht der IS-Kämpfer, mit euch zu machen, was sie wollen.'
Tscheilan entgegnete: ‚Unsere Verwandten haben nicht gegen euch gekämpft. Wieso wurden wir für euch also zur Kriegsbeute? Wir waren friedliche Menschen und lebten in unserer geliebten Heimat, ohne dass wir jemandem Schaden zufügten.'
Abu Moussa sagte: ‚Wir haben Sintschar am 03.08.2014 erobert, eure Männer getötet, eine große Kriegsbeute in Geld, Gold und andere Gegenstände erbeutet, sowie Tausende Frauen zu Sklavinnen gemacht.'
Tscheilan sagte: ‚Ich werde meine Kleider, die ich bei meiner Familie angezogen habe, anbehalten und mich nicht baden.'
Nach einer Stunde forderte Abu Moussa Tscheilan auf, sich zu baden: ‚Du, Tscheilan, bist an der Reihe, zu baden.'
Tscheilan wurde wütend wie eine Löwin, die sich aus einem Käfig befreien wollte, und sagte zu ihm: ‚Ich habe dir bereits gesagt, dass ich kein Bad nehmen werde.'
Abu Moussa sagte: ‚Wie möchtest du mit diesen dreckigen Kleidern die Braut eines IS-Kämpfers werden?'
Tscheilan sagte: ‚Ihr werdet nicht erleben, dass ich die Braut eines dreckigen IS-Terroristen werde.'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Abu Abdullah fragte Abu Moussa: ‚Warum will diese Sklavin nicht in das Badezimmer gehen und sich baden?'
Abu Moussa antwortete: ‚Sie wollte sich einfach nicht baden.'
Abu Abdullah schrie Tscheilan an: ‚Du, Gefangene! Geh in das Badezimmer und nimm gefälligst ein Bad!'
Tscheilan schrie: ‚Nein!'
Abu Abdullah brüllte: ‚Du wirst die Braut eines IS-Kämpfers, und wir erlauben dir nicht, mit dreckigen Kleidern zu erscheinen.'
Tscheilan gab zur Antwort: ‚Ich werde mich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zur Wehr setzen, damit niemand auch nur in meine Nähe kommt.'
Abu Abdullah entgegnete: ‚Ich bin dein Bräutigam und befehle dir, du sollst ohne Widerworte ins Badezimmer gehen und ein Bad nehmen!'
Er schaute sie mit aggressivem Blick an.
Tscheilan weinte und sagte: ‚Ich möchte, dass du mich tötest, damit meine Ehre vor Vergewaltigungen verschont bleibt. Warum die Menschen den Tod in solchen Situationen fürchten und weiterleben wollen, habe ich nicht verstanden. Die Ermordung meines Vaters und meiner Onkel vor meinen Augen, das werde ich niemals vergessen. Ihr habt sie in ihrem Blut zurückgelassen, damit ihre Leichen von den Tieren gefressen werden!'
Abu Abdullah schrie sie wieder an und sagte: ‚Ich habe dir gesagt, du sollst keine Widerworte geben! Entweder du gehst ins Badezimmer, oder ich werde deinen Kopf zertrümmern!' Dabei zerrte er sie an den Haaren ins Bad. Dann schloss er die Badezimmertür. Eine Viertelstunde später entdeckten die Wächter, dass sie sich das Leben genommen hatte. Sie hatte sich die Pulsadern mit einer scharfen Rasierklinge aufgeschnitten.

Die zehnjährige Schwester von Tscheilan, Tschihan Bartschass, saß neben mir und fragte mich:

‚Was sagt der Wächter, Bafrin?'
‚Gott beschütze uns', sagte ich leise.
Tschihan schrie laut und schrill, als sie ihre Schwester sah: ‚Oh Schwester! Oh Schwester!' Sie schlug sich die Hände vors Gesicht, schrie und weinte.
‚Es reicht, Tschihan! Hör auf, dich zu schlagen!', versuchte ich sie zu beruhigen.
Tschihan schrie: ‚Tscheilan, meine geliebte Schwester! Warum hast du mich alleine bei diesen Monstern zurückgelassen? Ich möchte ohne dich nicht mehr leben!'
Nofa sagte: ‚Gott sei deiner Seele gnädig, Tscheilan! Hör auf zu weinen, Tschihan! Alles wird gut.'
Bafrin sagte: ‚Lass sie weinen. So kann sie ihren Schmerz über den Verlust ihrer Familie verarbeiten.'
Abu Abdullah sagte: ‚Alle gefangenen Frauen sollen in ihren Zimmern bleiben.'
Tschihan schrie: ‚Ich möchte bei meiner toten Schwester im Badezimmer bleiben.'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Abu Abdullah schrie sie an: ‚Du sollst schweigen und im Zimmer bleiben, andernfalls werden wir dich hart bestrafen!'
Nofa sagte: ‚Wir wollen Tscheilan nach unseren Bräuchen waschen, bevor wir sie beerdigen.'
Abu Moussa entgegnete: ‚Sie hat es nicht verdient, gewaschen, mit einem Totentuch eingewickelt und bestattet zu werden.'
Ich warf ein: ‚Aus Respekt vor der Toten müssen wir sie anständig bestatten.'
Abu Abdullah antwortete: ‚Wir werden ihre Leiche in die Wildnis werfen, damit sie von Tieren gefressen wird.'
Tschihan bettelte und flehte: ‚Ich bitte euch, ihre Leiche zu bestatten. Vielleicht werden wir eines Tages zurückkommen, um ihre Überreste mit nach Sintschar zu nehmen und auf einem jesidischen Friedhof zu bestatten. Dafür möchte ich euch bei ihrer Bestattung begleiten, um sie später abzuholen.'
Abu Abdullah antwortete: ‚Ich habe dir gesagt, dass du in deinem Zimmer bleiben sollst. Wir werden ihre Leiche in der Wildnis entsorgen und nicht unter die Erde bringen.'"

NOFA, die Schwester von Bafrin Schivan Amo, bestätigt den Bericht ihrer Schwester wie folgt: „Dann haben sie ihre mit Decken bedeckte Leiche aus dem Badezimmer geholt. Wir, die Mädchen, haben uns von ihr mit Schreien und vielen Tränen verabschiedet. Wir sind ins Badezimmer gegangen und haben dort die Rasierklinge entdeckt, mit der Tscheilan Selbstmord begangen hatte. Ihre Schwester schrie."

Tscheilan Bartschass Nayef, geboren 1995, stammte aus der Großsiedlung Gir Izer / Sintschar. Sie war eine kluge und sehr erfolgreiche, vernünftige Schülerin eines Gymnasiums. Sie nahm sich am 20.08.2014 in dem Internierungslager in der Region Baajj das Leben. Wir werden dieses wunderschöne, kluge und vernünftige Mädchen lange in Erinnerung behalten.

Eine verbale Auseinandersetzung zwischen einer entführten Jesidin und einer Familie aus der Stadt Minbijj in Syrien



Baran Ismail

Die gerettete BARAN ISMAIL erzählt ihre Geschichte: „Wegen des verschlechterten Gesundheitszustands meiner Schwiegermutter mussten wir den Berg wieder verlassen, nachdem wir dort eine Nacht verbracht hatten. Wir verließen unser Haus, wie viele andere auch, am 03.08.2014, um uns in die Berge von Sintschar zu retten. Die IS-Terroristen nahmen uns gefangen. Männer wurden von ihren Familien getrennt. Die Familien wurden zunächst nach Tal Afar und dann in das Badusch-Gefängnis gebracht. Von dort wurden wir in die Dörfer der Region Tal Afar, Kesser Al-Mihrab und Qizil Qoyu, gebracht. Meine Toch-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

ter Eva wurde mit den anderen jesidischen Mädchen weggebracht. Ich wollte bei ihr bleiben, aber der IS-Emir lehnte das ab und sagte:

> ‚Wir wollen nur die Mädchen mitnehmen, nicht dich, du alte Frau.' Ich sagte: ‚Ich werde auf jeden Fall bei meinen Töchtern Susan und Eva bleiben, egal was passiert.'
> ‚Wie alt bist du?', fragte der IS-Emir.
> ‚Ich bin 1976 geboren', antwortete ich.
> ‚Du kannst bei deiner Tochter bleiben. Wir werden dich auf dem Sklavenmarkt dort verkaufen', sagte er.

Nach neun Stunden Fahrt erreichten wir syrisches Gebiet. Wir waren 250 Personen und wurden in einem großen Haus untergebracht. Am nächsten Tag brachte meine Tochter Eva einen Sohn zur Welt. Ein jesidisches Mädchen spendete Blut für sie. Im Krankenhaus gaben sie dem Neugeborenen den Namen Khattab. Am fünften Tag wurde ich an eine Person verkauft. Ich weigerte mich, denn ich wollte meine siebenjährige Tochter Susan ebenfalls mitnehmen. Wir, die zehn Frauen, wurden gemeinsam mit unseren Kindern in einem Haus untergebracht. Am nächsten Tag brachten sie sieben Frauen weg. Eine Jesidin aus dem Dorf Kotscho, meine Tochter Eva und ich sind geblieben. Sie sperrten uns in einem unterirdischen Lager eines achtstöckigen Hauses ein. Dieses Gebäude war in ein Krankenhaus umfunktioniert worden. Eine Person namens Abdulrahman kam zu uns und verlangte von mir, ihn zu seinem Haus zu begleiten. Ich solle dort als Dienerin für seine Familie arbeiten. Auch hier stellte ich meine Bedingung. Ich würde nur mitgehen, wenn meine gehörlose Tochter Eva bei mir bleiben würde. Ich versuchte, den Wächter zu entwaffnen, um mich mit seinem Gewehr zu erschießen. Der warf mir vor, dass ich die Absicht gehabt hatte, ihn zu erschießen. Er fing an, mich zu schlagen. Ich flüchtete in ein Zimmer und schloss die Tür hinter mir. Am nächsten Tag zeigte er mich bei den dortigen Behörden an. Er fesselte mich und nahm mich und Susan um 06:00 Uhr früh mit. Sie sperrten mich und meine Tochter fünf Tage lang ein und gaben uns in dieser Zeit nichts zu essen. Dann gaben sie mir etwas Zucker, Salz und eine Wasserflasche. Sie nahmen mir meine Tochter weg. Der sogenannte Abu Abdulrahman al-Turki aus Minbijj nahm mich mit und erzählte mir, dass sein Ur-Ur-Ur-Großvater auch, wie ich, ein Jeside gewesen sei. Während einer islamischen Eroberung war er gezwungen worden, seine alte jesidische Religion aufzugeben. Sein Schwiegersohn und sein Sohn wurden aufgefordert, sich der IS-Organisation anzuschließen. Als sie sich weigerten, Mitglieder der Organisation zu werden, wurden sie in einem Gefängnis eingesperrt. Ein jesidisches Kind erzählte mir, dass es ein Telefongespräch von Abdulrahman mit einem Chinesen mitverfolgen konnte. Er hatte die Absicht, mich an den Chinesen zu verkaufen. Seine Ehefrau bat Abdulrahman darum, dass meine Tochter bei mir bleiben solle, denn sie sei noch sehr klein. Er lehnte es ab und sagte: ‚Ich werde ihre Tochter teuer an eine andere Person verkaufen.' Am nächsten Tag brachte er mich und meine Toch-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

ter zu einem IS-Stützpunkt, wo uns der Chinese mit seinem Auto abholte. Wir blieben fünf Tage bei dem Chinesen. In einer stürmischen und regnerischen Nacht kam Abdulrahman zu dem Chinesen und erzählte ihm, dass ich eine Tochter habe, die in Rakka sei. Diese sei zu den Ungläubigen geflüchtet, und er solle uns streng überwachen, um eine eventuelle Flucht zu verhindern. Sie nahmen Kontakt mit zwei Personen auf, damit diese meine Tochter Susan abholen. Die zwei Personen kamen tatsächlich vorbei, um Susan abzuholen. Ich versuchte, die beiden zu überzeugen, meine Tochter erst am nächsten Tag abzuholen. Gleichzeitig sagte ich meiner Tochter, dass sie sich für eine Flucht vorbereiten solle. Am nächsten Tag waren sie damit beschäftigt, Bodenplatten zu verlegen. Sie wurden dadurch sehr müde und schliefen. Ich flüchtete mit meiner Tochter in einer regnerischen und stürmischen Nacht über den Zaun. Wir klopften an eine Tür, aber sie ließen uns nicht hinein mit der Begründung, dieser Chinese sei in seiner Heimat ein Schwerverbrecher, der sich der IS-Organisation angeschlossen habe. Er sei ein brutaler Mörder. Sie fragten mich, wie es mir gelungen sei, ihm zu entkommen. Sie erzählten mir weiter, dass mich der Chinese in Stücke teilen würde, wenn er mich festnehmen würde. Er war für seine Skrupellosigkeit und seinen mörderischen Instinkt berüchtigt. Wir mussten drei Stadtteile hinter uns zurücklassen. Irgendwo klopften wir an eine Tür. Ein junger Mann öffnete uns. Als er aber merkte, dass wir der IS-Organisation entfliehen wollten, entschuldigte er sich und sagte:

‚Mein Cousin ist ein Mitglied der IS-Organisation, und er würde uns sofort anzeigen.‘
‚Mein Sohn, hilf uns bitte‘, flehte ich ihn an.
‚Es gibt Stadtteile, die von uns weiter entfernt sind. Ihr könnt dorthin flüchten. Dort haben sie sich der Organisation nicht angeschlossen und werden euch mit Sicherheit bei sich aufnehmen‘, sagte er.
Dort angekommen, klopften wir an eine Tür. Man gewährte uns den Zutritt in die Wohnung.
‚Kommen Sie rein‘, sagte man uns.
‚Unsere Schuhe sind schmutzig und unsere Kleider sind nass. Lasst uns auf der Terrasse sitzen‘, schlug ich vor.
Der Älteste in der Familie sagte: ‚Bringt die beiden ins Badezimmer und besorgt für sie passende Kleider. Verflucht sei dieser dreckige Chinese. Er bringt nur Schande über die Bürger der Stadt Minbijj.‘
‚Habt vielen Dank! Wir haben genug Kleider zum Anziehen in unserer Tasche‘, sagte ich dankbar. Nachdem wir uns gebadet hatten, sagte das Familienoberhaupt zu seinem Sohn: ‚Mein Sohn, bring die beiden ins Dorf … zu der Wohnung von … Der Chinese wird sie in der Stadt intensiv suchen.‘

Der Sohn der Familie sagte, dass er uns in dieser Nacht noch ins Dorf bringen würde. Zwei junge Männer begleiteten uns. Sie hatten Taschenlampen bei sich. Eine ganze Stunde mussten wir im Schlamm laufen, bis wir am Ziel ankamen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Unterwegs erzählten uns die beiden Männer von der Brutalität des Chinesen und wie er diejenigen terrorisiert, beraubt und erschießt, die sich der Terrororganisation nicht anschließen. Er betrachte solche Leute als Abtrünnige des Islam, und diese verdienen seiner Meinung nach den Tod. Wir gingen in die Wohnung. Die Wohnung gehörte einer bettelarmen Familie. Das Dach ihrer Wohnung war aus Blech und es gab weder Betten noch Matratzen, geschweige denn Möbel. Ihre Wohnung war eine Einzimmerwohnung. Selbst Brennholz oder Heizöl hatten sie nicht. Sie warfen ein altes, zerrissenes Textilteil in den Ofen, damit wir uns etwas aufwärmen konnten. Ich bedauerte ihre Situation sehr und weinte um ihr Schicksal. Ich hatte ein sehr schlechtes Gewissen, bei der Familie zu bleiben. Die Situation der Familie war schlimm genug und es würde noch schlimmer für sie, wenn uns die IS-Terroristen hier entdeckten. Ich bewunderte die Familie sehr dafür, dass sie trotz ihrer Armutso gastfreundlich zu uns war.

Sie fragten uns: ‚Wie seid ihr in diese Lage geraten?'
‚Wir stammen eigentlich aus Soufayriya und mussten vor drei Jahren in dieses Dorf kommen', sagte ich. ‚Am nächsten Morgen wollen wir aufbrechen', erzählte ich ihnen.
‚Nein, Schwester. Du kannst an diesem Morgen nicht gehen. Der dreckige Chinese wird bestimmt alle Taxi- und Busbahnhöfe in Kenntnis gesetzt haben, damit man euch an ihn ausliefert. Habe etwas Geduld!', sagte die Hausherrin.

Die Hausherrin ging am Nachmittag in die Stadt, um zu erforschen, was man dort erzählte.

Sie kehrte kurz vor Sonnenuntergang zurück und sagte uns: ‚Der Chinese hat die Stadt in Alarmbereitschaft versetzt. Er gab bekannt, dass eine Sklavin mit ihrer Tochter geflüchtet sei, um zu den Ungläubigen überzulaufen, und dass die beiden so schnell wie möglich gefasst werden müssten. Eure Flucht ist Thema Nummer eins in der Stadt geworden.'

‚Und was empfehlen sie uns, Schwester?', fragte ich.

‚In dieser Nacht werde ich euch in ein anderes Gebiet, weit weg vom Einfluss dieses dreckigen und schamlosen Chinesen bringen. Dort werdet ihr in Sicherheit sein. Die Leute dort haben ein Auto und können euch dann in sicheres Gebiet retten', sagte sie.

Meine Tochter und ich verließen die Wohnung der armen Familie und begaben uns in eine andere Region. Ich klopfte an eine Tür. Eine Frau mittleren Alters öffnete uns und ich sagte:

‚Wir sind Kurden. Ich bin zu euch geflüchtet und bitte euch, uns zu retten. Wir wollen nur eine Nacht bleiben.'
Sie sagte: ‚Bei Allah, wir sind acht Familien, die im Haus leben. Du kannst zur Moschee gehen. Das ist ein Gotteshaus.'
‚Ich will aber nicht in die Moschee gehen', sagte ich.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚In der Nähe gibt es genug verlassene Läden. Du kannst dort bis morgen früh bleiben', sagte sie.

Wir gingen dann in einen leeren Laden. Einige Minuten später kamen zwei junge Männer und fragten uns, weshalb wir uns im Laden aufhalten würden.

‚Mein Sohn! Wir sind aus der Region Soufayriya und haben unser Hab und Gut in dem Fahrzeug vergessen, mit dem wir hierher gefahren sind. Wir können nicht sofort zurückfahren. Deshalb werden wir die Nacht in diesem Laden verbringen müssen', log ich.
Einer der jungen Männer entgegnete: ‚Ich bringe meine Tochter zur Impfung ins Krankenhaus und werde anschließend zu dir zurückkehren, um euch zu unserem Haus zu bringen.'
Nach einer halben Stunde kam er zurück und sagte: ‚Ich bitte dich, es mir zu sagen, wenn du ein Problem hast. Ich befürchte, dass du eine jesidische Sklavin bist und vor den Mutschahidin zu flüchten versuchst.'
‚Wenn ich eine jesidische Sklavin wäre, hätte ich mich und meine Tochter nicht in diesem verlassenen Laden versteckt', antwortete ich.
‚Dann werde ich meinen Vater über den Vorfall informieren, um dich bei uns aufzunehmen', sagte er.

Sein Vater kam und brachte uns zur gleichen Wohnung, die wir vorher als Zuflucht aufgesucht hatten.

Er fragte mich: ‚Woher kommst du Schwester? Aus Afrin?'
‚Wir stammen auch aus Afrin', log ich weiter.
‚Wo hast du in Afrin gelebt und zu welchem Stamm gehörst du?', fragte er.
Ich wusste nichts über die Region Afrin. Deshalb gestand ich ihm, dass ich eine vor den IS-Terroristen geflüchtete Jesidin war.
‚Herzlich Willkommen, meine Tochter', sagte er nur.

Als sein Sohn die Wahrheit erfuhr, bereute er es, uns bei sich aufgenommen zu haben. Fünf junge Männer saßen dort zusammen. Alle, bis auf ihn, schworen, unsere Zuflucht geheim zu halten. Er sagte anschließend: ‚Wenn die IS-Kämpfer dahinterkommen, dass wir euch bei uns aufgenommen haben, werden sie unsere gesamte Familie auslöschen.'

Ich sagte zu meiner Tochter: ‚Mein Kind, komm, lass uns gehen. Er wird uns sicher den IS-Terroristen ausliefern.'
Ein Freund von ihm bat ihn darum, es den anderen Männern gleich zu tun und zu schwören, dass er Schweigen bewahren und uns nur für eine Nacht beschützen würde. Er appellierte an sein Gewissen und sagte: ‚Wie sollen die beiden bei diesem regnerischen Wetter das Haus verlassen?'
Er sagte zu seinem Freund: ‚Bruder! Wenn die Behörden des IS davon erfahren, werden sie meine zwölfköpfige Familie auslöschen.'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Ich danke euch. Gib mir deine Hand, Tochter! Wir müssen dieses Haus verlassen. Sie haben zu Recht selbst Angst vor den Terroristen', sagte ich und nahm meine Tochter bei der Hand. Als ich das Haus verlassen wollte, blies ein Sturm in unsere Gesichter und meine Tochter schrie auf vor Angst. Die Nacht war düster und ich wusste nicht, wohin ich laufen sollte.
Der junge Mann sagte zu mir: ‚Kehren Sie zurück, Schwester, bis sich das Wetter beruhigt hat.'
‚Danke, aber nein. Ich werde nicht zurückkehren, wir möchten niemanden in Gefahr bringen', sagte ich.

Wir liefen gedankenverloren im Stadtteil hin und her. Wir klopften an Türen, ohne dass uns jemand aufmachte. Am Ende der Straße stand ein Motorrad neben dem Haus. Susan sagte zu mir: ‚Mutter, diese Familie besitzt ein Motorrad. Vielleicht können sie uns damit retten.'

‚Lass uns dort anklopfen. Vielleicht können sie uns wenigstens bei sich aufnehmen', sagte ich.
Ein gehbehindertes Mädchen öffnete uns die Tür und ging sofort zu seiner Mutter, um ihr zu sagen, dass wir an der Tür stehen. Sie nahmen uns bei sich auf. Schnell merkte die Mutter, dass ich eine Jesidin bin und mich und meine Tochter zu retten versuchte.
‚Beheizt bitte den Ofen, damit sie sich aufwärmen können und ihre Kleider trocknen', sagte sie zu ihren Kindern. Ihr Ehemann fragte mich: ‚Was ist mit euch passiert, dass ihr in dieser stürmischen Nacht noch unterwegs seid?'
Ich antwortete wahrheitsgemäß: ‚Ich bin eine geflüchtete Jesidin.'
‚Herzlich willkommen. Woher kommt ihr?', fragte er.
‚Aus der Region Sintschar', antwortete ich. Ich fing an zu weinen. Sie boten uns Tee und etwas zu essen an. Sein ältester Sohn sagte zu uns: ‚Ich bin ein Taxifahrer, habe aber leider mein Auto gestern verkauft. Ansonsten hätte ich sie und ihre Tochter bis zur Stadt Bab Al-Salam gefahren.'

Am Morgen bat ich den Sohn darum, ein Taxi für uns zu besorgen. Ich hatte drei Millionen Dinar in den Falten meiner Kleider versteckt (eine Million Dinar war damals umgerechnet 700 US-Dollar). Ich bat ihn, diesen Betrag in einer Wechselstube in Minbijj in US-Dollar zu wechseln.

‚Ich habe einen Taxifahrer gefunden, der seine Bereitschaft erklärt hat, euch für 1.000 US-Dollar wegzubringen. Ich habe ihm umgerechnet eine Million und 400.000 Dinar gegeben. Er wird in dieser Nacht kommen, um euch abzuholen', sagte er.
Dann händigte er mir den Restbetrag aus. Ich bedankte mich bei ihm für seine respektvolle Haltung und wartete ungeduldig auf die kommende Nacht. Um Mitternacht kam der Taxifahrer und erklärte uns: ‚Es tut mir unendlich leid. Ich mache mir Sorgen um mein Leben. Ich bin seit den Morgenstunden auf der

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Suche nach einem anderen Taxifahrer. Niemand hat sich bereit erklärt, euch zu fahren.‘

Am Nachmittag kam ein weiterer Taxifahrer und verlangte eine astronomische Summe. Meine Tochter trug Ohrringe, die ich eigentlich der Tochter unseres Gastgebers schenken wollte. Wir und der neue Taxifahrer einigten uns auf drei Millionen Dinar und die Ohrringe. Er sollte uns zur Stadt Bab Al-Salam an der syrisch-türkischen Grenze bringen. Dort im Terminal angekommen, sah ich, dass die Leute in einen Traktoranhänger einstiegen. Ich sagte dem Fahrer, dass ich kein Geld mehr habe. Deshalb weigerte er sich, uns mitzunehmen. Nachdem die Fahrgäste gehört hatten, dass ich kein Fahrgeld hatte, rief er alle Fahrgäste dazu auf, Fahrgeld für uns zu sammeln. Das taten die guten Menschen und wir konnten mitfahren. Es gab an der türkischen Grenze einen tiefen Graben, den wir nicht so einfach überwinden konnten. Die jungen Männer eilten uns zu Hilfe. Auf der anderen Seite warteten weitere Traktorfahrer auf die Fahrgäste. Dieselben jungen Männer bezahlten für mich und meine Tochter das Fahrgeld. Wir kamen um 21:00 Uhr in der türkischen Stadt Kiliss an. Nach zwei weiteren Stunden kamen wir in Gaziantep an. Alle stiegen aus und gingen fort. Nur wir wussten nicht, wohin wir gehen sollen. Ein junger Mann kam auf uns zu und fragte uns, ob wir hier eine Übernachtungsmöglichkeit hätten. Als ich ihm sagte, dass wir nicht wissen, wo wir hingehen können, sagte er, dass er uns zur Moschee bringen würde. Dort könnten wir bis morgen bleiben, fügte er hinzu. Ich bedankte mich bei ihm. Als wir die Moschee erreichten, war sie geschlossen. Es gab dort keine Wächter. Wir liefen ein Stück und sahen dort einen Knaben, der an der Tür seines Hauses saß. Unser Begleiter fragte ihn, ob er uns bei sich bis morgen aufnehmen könne. Er sagte ihm weiter, dass wir auf dem Weg nach Silopi seien. Wir schliefen in diesem Haus. Am nächsten Tag brachte man uns zum Terminal in Gaziantep. Der Fahrer, der uns dahin fahren sollte, sagte:

‚Ich will das Fahrgeld im Voraus haben.‘
‚Ich habe nur 100.000 irakische Dinar‘, sagte ich.
‚Das deckt nicht einmal das Fahrgeld für die halbe Strecke‘, meinte er.
‚Ich bin den IS-Terroristen mit großer Mühe entkommen und habe kein Geld mehr‘, weinte ich.
‚Steigt ein‘, entgegnete er.

Die Fahrt dauerte von 22:00 bis 07:00 Uhr morgens. Endlich kamen wir in Silopi an. Im Terminal gab es Gedränge. Menschen aus Kobani wollten zum Grenzübergang Ibrahim Khalil (Türkei / Region Kurdistan) fahren. Deshalb konnten wir erst am nächsten Tag ein Taxi finden. Am Kontrollpunkt fragte mich ein Offizier der kurdischen Peschmerga nach unseren Reisedokumenten.

‚Bei Gott, ich besitze keine Reisedokumente‘, antwortete ich.
‚Woher kommen sie?‘, fragte er.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Aus Sintschar. Ich wurde von den IS-Terroristen entführt und konnte mich und meine Tochter retten', sagte ich.
‚Herzlich willkommen!', sagte er."

Eine verbale Auseinandersetzung zwischen einer entführten Jesidin und dem Wali von Tal Afar

Die verheiratete ROSA DARWISCH SCHAMMO, geboren 1991, Mutter einer Tochter namens Dilin, berichtet: „Die IS-Terroristen nahmen unsere Familie fest. Wir waren 30 Familienmitglieder, darunter mein Ehemann und ich. Sie deportierten uns einen Monat lang nach Qayara, westlich von Mossul. Dann brachten sie uns in das jesidische Dorf Kotscho. Dort blieben wir ebenfalls einen Monat. Von dort aus deportierten sie uns in das Dorf Qizil Qoyu. Dort hielten sie uns 28 Tage lang fest. Von dort brachten sie uns in eine Halle, die sich in einem Wald befand, und hielten uns dort einen weiteren Monat lang fest. Sie brachten uns schließlich in den Stadtteil Al-Khadraa in Tal Afar. Dort befahlen sie den jesidischen Männern, Reinigungs- und Putzarbeiten durchzuführen. Am 26.04.2015 wurden alle Jesiden dazu aufgefordert, sich in der Moschee im Stadtteil Al-Khadraa in Tal Afar einzufinden. Die Frauen und Kinder sollten sich in eine Schule in der Nähe der Moschee begeben. Seit diesem Tag haben wir unsere Ehemänner, Väter, Onkel, Cousins usw. nicht mehr gesehen. Die meisten Frauen wurden in die syrische Stadt Rakka deportiert. Wir waren 50 Frauen mit unseren Kindern, die in Tal Afar bleiben mussten. Einige Tage später nahm mich Abu Yaqin al-Afri (al-Ifri) zu sich. Er war ein Verwaltungsfunktionär. Sieben Tage musste ich bei ihm bleiben. Eines Tages unternahm ich während des Fastenmonats Ramadan einen Fluchtversuch. Meine Tochter und ich mussten die Hauszäune überwinden, um auf die Straße zu kommen. Ich hatte ein Taxi für die Fahrt in das Dorf Abu Maria organisiert, denn ich hatte vorher mit dem Schlepper telefoniert. Er empfahl mir, in dieses Dorf zu kommen, denn er könnte mich nur dort retten. Der Taxifahrer sagte mir:

‚Sie müssen 10.000 Dinar bezahlen.'
‚Bei Gott, ich habe nur 5.000 Dinar', antwortete ich.
Unterwegs unterhielt sich meine Tochter mit mir auf Kurdisch. Er bemerkte: ‚Dem Anschein nach bist du eine Kurdin.'
‚Nein, ich bin eine Araberin aus dem Dorf Abu Maria', entgegnete ich.
‚Warum hat sich dann dieses Kind mit dir auf Kurdisch unterhalten?', fragte er misstrauisch.
‚Mein Bruder! Ich bitte dich, mich einfach zum Dorf zu fahren und ich werde dir das Fahrgeld bezahlen', bettelte ich.
‚Anscheinend sind Sie eine vor dem Islamischen Staat geflüchtete Jesidin', sagte er.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Ich habe doch gesagt, dass ich kurdische Wurzeln habe und mit einem Araber aus dem Dorf Abu Maria verheiratet bin', log ich und weinte.
‚Ich glaube Ihnen kein Wort. Ich bitte sie, sofort aus dem Wagen auszusteigen!', sagte er.
‚Wie soll ich auf der Landstraße außerhalb der Stadt aus dem Auto aussteigen? Wie stellst du dir das vor?', fragte ich.
‚Aussteigen, bitte!', befahl er lauter.
‚Bring mich doch wenigstens zum Krankenhaus!', bettelte ich.
Dort nahm ich mir ein anderes Taxi nach Abu Maria. Während der Fahrt bat ich den Fahrer darum, mir sein Mobiltelefon zur Verfügung zu stellen, um meine Verwandten anzurufen.
‚Warum möchten Sie ihre Verwandten anrufen?', fragte der Taxifahrer misstrauisch.
‚Sie sind doch eine jesidische Sklavin und möchten dem Islamischen Staat entkommen', entlarvte er mich.
‚Ich bitte Sie darum, mir behilflich zu sein!', sagte ich hilflos.
Er hielt am Rand der Landstraße zwischen Tal Afar und dem Dorf Abu Maria und verlangte von mir, sofort aus dem Wagen auszusteigen. Ich weigerte mich zunächst, aber er zerrte mich hinaus und warf mich auf den Boden. Ich flehte ihn an, mich zum Krankenhaus zu fahren, was er aber strikt ablehnte.
‚Ich bitte Sie, mich bei den Behörden des Islamischen Staates nicht anzuzeigen!', weinte ich und bettelte lauthals.
Ich griff nach meiner Tochter und lief auf der Landstraße weiter. Ich wusste, dass er mich bei den Behörden anzeigen würde. Diese würden mich überall suchen und dann finden. Es blieb mir nichts Weiteres übrig, als zu einem Stützpunkt der IS-Terroristen zu laufen.
‚Wohin, du Sklavin?', fragte man mich dort.
‚Es kam zwischen mir und meinem Besitzer zu einem heftigen Streit, und ich weiß nicht, wohin ich gehen soll', sagte ich.
‚Nein, das trifft nicht zu. Der Taxifahrer hat uns informiert, dass du vor uns flüchten wolltest', sagte der IS-Wachmann.

Zunächst überstellten sie mich an einen IS-Stützpunkt. Von dort wurde ich Abu Yaqin übergeben. Er schlug so lange auf mich ein, bis ich bewusstlos wurde." Der Interviewer Dawood Khatari befragt weiter die Tochter DILIN:

‚Und was hast du gemacht, als er deine Mutter geschlagen hat?'
‚Dieser Schiniko hat mich zunächst von meiner Mutter getrennt. Dann hörte ich ihre Schreie', antwortete sie.
Dawood Khatari: ‚Und was hast du gemacht?'
‚Ich habe geweint und nach meiner Mutter gerufen.'
‚Hieß er wirklich Schiniko?' fragt Dawood Khatari.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ihre Mutter antwortete: ‚Nein, weil er wie das Böse ausgesehen hat, haben wir ihn so genannt.'
Weiter erzählt die Mutter Folgendes: „Der Wali Hajji Touhma kam und sagte: ‚Sei dir sicher, noch ein Fluchtversuch und wir werden dich gnadenlos umbringen. Das ist das letzte Mal, dass wir dich davor warnen.'
‚Ich verspreche, ich werde nie mehr versuchen, zu flüchten', weinte ich.

Danach nahm ich mit einem Mobiltelefon Kontakt mit den Schleusern auf. Ich war in Begleitung von Ivana Walid aus Tal Qassab, Vian aus dem Dorf Kotscho und Gulistan Khodeda Hawantsch, ebenfalls aus dem Dorf Kotscho. Ich schlug ihnen vor, sich in zwei Gruppen aufzuteilen und zu flüchten. Ich sagte ihnen, dass sie mich bei einem Fluchtversuch festgenommen hatten. Wenn sie dahinterkommen, dass wir einen erneuten Fluchtversuch unternehmen wollen, werden sie mich sofort erschießen. Deshalb sind zunächst Ivana und Vian gegangen. Ich blieb bei Gulistan. Ein Junge aus der Nachbarschaft zeigte uns bei den IS-Terroristen an. Eine Streife nahm die Verfolgung auf. In der Nähe des Dorfes Abu Maria wurde unser Fluchtauto unter Beschuss genommen. Der Fluchtfahrer Ahmad Khudur Mahmoud flüchtete in die Häuser, aber sie konnten ihn fassen, schlagen und anschließend töten. Ich wurde zum Stützpunkt zurückgebracht.

Die Luftwaffe griff den Stützpunkt des Wali Hajji Touhma an und tötete ihn. An seiner Stelle wurde der 50-jährige Abu Ibrahim, sein richtiger Name war Ammar Mustafa al-Afri, zum Wali ernannt. Dieser hat mich als Sklavin gehalten."

Die gerettete Jesidin berichtet uns weiter: „Ich habe den Wali Abu Ibrahim gefragt, weshalb die Kämpfer und Emire des Islamischen Staates gegenüber den Jesiden feindlich gesinnt sind und was mit den 410 Männern geschehen ist, die am 26.04.2016 aus der Moschee im Stadtteil Al-Khadraa in Tal Afar verschleppt worden sind, obwohl sie zum Islam konvertiert waren.

‚Warum hasst ihr uns Jesiden so sehr?', fragte ich.
‚Jesiden gehören keiner Buchreligion an, sie haben kein heiliges Buch', gab er als Grund an.
‚Hat Allah nur euch ein Buch geschickt? Ihr allein betet Allah an?', fragte ich.
‚Sicher, der Koran ist das einzig richtige Buch und der Islam die einzig wahre Religion', sagte er überzeugt.
‚Aber die Jesiden glauben seit über 5000 Jahren an den allmächtigen und allwissenden Gott. Es gab damals weder Araber noch eine arabische Kultur. Ihr bezeichnet die Ära vor dem Islam selbst als das Zeitalter der Unwissenheit', sagte ich.
‚Wer nicht im Besitz eines heiligen Buches ist, ist in unseren Augen ein Ungläubiger und wir müssen gegen ihn vorgehen', sagte er.
‚Sind das also die Lehren von Allah? Wer nicht an euer Buch glaubt, muss von dieser Welt verschwinden?', fragte ich verärgert.
‚Ja, so ist es', antwortete er.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Ich glaube nicht, dass Allah euch in seinem Namen dazu aufruft, die anderen Menschen abzuschlachten', sagte ich.
Eines Tages kam Hajji Abdullah. Dieser hatte bei einem Luftangriff ein Bein verloren.
Er fragte: ‚Willst du vor dem Islamischen Staat flüchten?'
‚Nein, ich bereue es, es je versucht zu haben', log ich.

Meine drei gescheiterten Fluchtversuche hätten mich fast das Leben gekostet.

Ich war mit dem verstorbenen Hajji Baqir, der durch einen Luftangriff ums Leben gekommen war, verantwortlich für die Jesiden in Kesser Al-Mihrab und Qizil Qoyu. Als Hajji Touhma bei einem Luftangriff ums Leben kam, wurden seine Wächter verdächtigt, Kontakt mit den Piloten aufgenommen zu haben. Deshalb hatte der neue Emir Abu Ibrahim sein Fahrzeug ohne Wächter gelenkt, damit niemand entdeckt, wo er sich aufhält und wohin er geht. Meistens hat sein Sohn Ibrahim ihm beigestanden und ihn begleitet. Der Emir war mit zwei Frauen verheiratet. Seine erste Ehefrau stammte aus Tal Afar und die zweite aus der Türkei. Die letztere schloss sich mit ihrer Tochter der IS-Terrororganisation an, um in den heiligen Krieg zu ziehen. Da sie eine sehr attraktive Frau war, hat der Emir sie geheiratet. Im Stützpunkt waren Abu Ahmad und Abu Yazin ständig bei ihm. Aus Angst vor Luftangriffen mussten sie ihren Stützpunkt wechseln. Als sich die irakischen Volksmilizen der Stadt Tal Afar aus südlicher Richtung näherten, verließen die Familien die Stadt. Nur einige Ehefrauen der IS-Kämpfer blieben in der Stadt zurück und trugen stets ihre Sprengstoffgürtel. Der Emir aber schickte seine beiden Ehefrauen nach Mossul und sagte dann zu mir:

‚Du wirst bei mir in Tal Afar bleiben.'
‚Wieso hast du deine Ehefrauen nach Mossul geschickt, während ich bei dir bleiben muss?', fragte ich.
‚Ohne eine Frau komme ich mit dem Haushalt nicht zurecht. Du musst meine Wäsche waschen und das Haus sauber halten', sagte er.
Ich sagte: ‚Tal Afar ist ein Kriegsgebiet geworden. Die Volksmilizen und die irakische Armee nähern sich langsam der Stadt. Ich kann keine Waffe benutzen. Übrigens muss ich auf zwei kleine Kinder aufpassen.'
Er sagte: ‚Alle Frauen, die hier geblieben sind, tragen Sprengsätze. Dann werden sie sich im Notfall in die Luft sprengen und die Feinde des Islamischen Staates mit in den Tod reißen.'
‚Glaubt ihr, ihr könnt Widerstand leisten und euren Islamischen Staat in Mossul und Tal Afar aufrechterhalten?", fragte ich.
‚Es steht im heiligen Koran geschrieben, dass die Muslime vier Monate lang in Bedrängnis geraten werden. Dann wird uns Allah beistehen und er wird uns über unsere Feinde siegen lassen', sagte er.
‚Könnt ihr überhaupt Widerstand leisten? Ihr habt nicht einmal genug Nahrung und Wasser', sagte ich.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Stimmt. Unsere Feinde sind uns zahlenmäßig überlegen und wir haben wenig Nahrung und wenig Erdölprodukte, aber wir haben genug Waffen und Munition zur Verfügung', sagte er.
‚Wieso habt ihr alle Fernsehgeräte in der Stadt zerstört?', fragte ich.
‚Damit die Bürger die Schlacht nicht sehen und die Informationen des Feindes nicht erhalten. Sie würden sonst den Mut verlieren, Widerstand zu leisten', antwortete er.

Eines Tages bestrafte der Wali einen jungen Mann mit 100 Peitschenhieben, weil er eine Beziehung zu einem Mädchen unterhielt.

Hajji Baqir kaufte mich für 8.600 US-Dollar von Abu Yaqin, gab mich ihm aber nach nur 20 Tagen zurück. Ich ging hin und wieder in das Gästehaus und habe dort hohe Geldsummen gesehen.

Im Dezember 2016 griffen die Volksmilizen und die irakische Armee die Stadt Tal Afar an. Das führte zur Massenflucht der Bürger nach Mossul. Ich aber musste bei dem Wali bleiben. Ich war in ständigem Kontakt zu meinen Familienangehörigen. Mein Vater forderte mich auf, Tal Afar unverzüglich zu verlassen und in die Region Kurdistan zu flüchten. Meine Cousine Schadia war Gefangene des Scharia-Richters der Region Tal Afar, Abu Matsched. Sein richtiger Name war Omar al-Tschibouri. Er war der Scharia-Richter.

Ich sagte meinen Freundinnen, dass ich in der Vergangenheit versucht hatte, zu flüchten. Mir wurde damit gedroht, dass man mir meine Tochter wegnehmen würde, falls ich einen erneuten Fluchtversuch unternähme. Sollten sie mich bei einem Fluchtversuch erwischen, würden sie mich als Gegnerin des Islam sehen und umbringen. Ich sagte ihnen zudem, dass sich in der Wohnung eine Waffe befände und dass ich diese Waffe tragen würde. Wenn sie mich dann beim Fluchtversuch festnehmen würden, würde ich mit der Waffe Selbstmord begehen.

Abu Yazin, Hajji Abdullah, Abu Ibrahim und sein Sohn Ibrahim kamen ins Haus und aßen gemeinsam zu Abend. Ich fragte nach dem Schicksal derjenigen Jesiden, die am 26.04.2015 aus Tal Afar abgeholt worden waren. Es waren insgesamt 410 Männer.

‚Warum sagst du mir nicht, was mit meinem Ehemann Sabah Barkat geschehen ist?', fragte ich.
Wütend antwortete er: ‚Ich möchte solche Fragen nicht hören. Dein Ehemann war ein Ungläubiger. Er hat seine gerechte Strafe bekommen.'
‚Aber er konvertierte wie alle anderen Männer zum Islam', wandte ich ein.
‚Wie gesagt, sowohl dein Ehemann, als auch die anderen jesidischen Männer wurden als Abtrünnige vom Islam eingestuft', sagte er bestimmt.
‚Aber alle haben in der Moschee gebetet und waren bei jedem Freitagsgebet anwesend', weinte ich.
‚Aber sobald sie eine Gelegenheit gefunden haben, sind sie zu den Ungläubigen übergelaufen und zu ihrer alten Religion zurückgekehrt', entgegnete er.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Was ist mit ihnen geschehen?', fragte ich wieder und wieder.
‚Bei Allah! Hast du Sehnsucht nach deinem Ehemann Sabah?', fragte er zornig.
‚Viele Verwandte von mir sind dabei gewesen. Es geht nicht nur um meinen Ehemann. Wir haben auch vermisste Kinder! Amir, Sahira, Ibrahim und Tina…!', schrie ich.
‚Ich werde mich nach ihrem Verbleib erkundigen', sagte er.
Nach zwei Tagen kam er zurück und brachte nur Tina mit. Ich fragte ihn, was mit den anderen Kindern geschehen sei.
‚Wir haben nur dieses Kind bei einer arabischen Familie entdeckt und hierher geholt', antwortete er mir.
‚Und was ist mit den anderen 410 Männern passiert?', fragte ich.
‚Wir haben die jüngsten Männer aus ihren Reihen geholt. Die anderen wurden getötet. Es waren insgesamt 500 Männer', antwortete er.
‚Womit wurde das Todesurteil gegen so viele Jesiden begründet?', fragte ich und weinte laut.
‚Zur damaligen Zeit war ich ein Emir in Ramadi und kein Wali in Tal Afar', sagte er.
‚Wer hat das Todesurteil gefällt und vollstreckt?', schrie ich.
‚Damals war Dr. Sayf Abdo al-Kirkiri der Wali von Tal Afar. Er wurde zwischen Tal Afar und Mossul durch einen Luftangriff getötet', sagte er.
‚War er gesetzlich befugt und berechtigt, Todesurteile gegen 500 Männer zu verhängen?', fragte ich.
‚Er hatte keine Befugnis dazu. Aber der Kalif Abu Bakr al-Baghdadi hat ihm die Genehmigung erteilt. Dann hat er die Urteile vollstreckt.'
‚Was hat er über sie geschrieben, dass der Kalif ihm die Genehmigung erteilt hat, diese Menschen hinzurichten?', fragte ich.
‚Er hat den Wali getroffen und ihm persönlich gesagt, dass diese Männer Abtrünnige vom Islam seien, denn sie nutzten jede Gelegenheit, um zu ihrer alten Religion zurückzukehren, obwohl sie Muslime geworden waren', sagte er.
‚Wo wurden sie begraben?', fragte ich.
‚In dem Brunnen Al-Hamam und dem Brunnen von Alo Antar, acht Kilometer nördlich der Stadt Tal Afar. Der Brunnen ist 70 Meter tief und liegt zwischen Tal Afar und Iyadhiya', sagte er.
‚Ich bitte dich darum, mich dahin zu bringen. Ich möchte ihre Leichen unbedingt sehen', flehte ich.
‚Du kannst ihre Leichen nicht sehen. Der Brunnen ist zu tief', sagte er.
‚Ich glaube euch kein Wort. Ich muss die Leichen sehen', weinte ich.
‚Wenn dein Ehemann am Leben wäre und in einem Gefängnis festgehalten würde, hätte ich dich niemals heiraten können', sagte er.
‚Ihr seid zu allem fähig. Ich glaube euch erst, wenn ich die Massengräber mit eigenen Augen sehe', sagte ich.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚In der islamischen Scharia darf niemand die Ehefrau eines lebenden Mannes heiraten. Nach der Massenhinrichtung wurde befohlen, ihre Ehefrauen an die IS-Kämpfer zu verkaufen', sagte er.
‚Das heißt im Klartext: Sie sind alle tot', schlussfolgerte ich.
‚Sag allen Ehefrauen, dass ihre Ehemänner durch Erschießung hingerichtet wurden', befahl er mir.
‚Aber sie werden so lange an ihre Ehemänner denken, bis sie ihre Leichen und Gräber gesehen haben', sagte ich.
‚Ich habe dir gesagt, dass Millionen von Leichen in den Brunnen passen. Man kann sie nicht sehen. Ihre Leichen zu bergen, ist ohnehin unmöglich', ging er mich an.
‚Warum verbreitet ihr nicht die Nachricht, dass ihr 500 jesidische Männer hingerichtet habt, obwohl sie täglich gebetet haben und im Fastenmonat Ramadan gefastet haben. Selbst das Freitagsgebet wurde nicht ausgelassen', sagte ich.
‚Wir haben keine Genehmigung bekommen, um derartige Nachrichten in den Massenmedien zu verbreiten', entgegnete er.
Einige Tage später wollte ich die Wahrheit herausfinden und sagte zu ihm: ‚Ich habe meinen Vater davon erzählt. Er hat seinerseits eine Person aus Tal Afar dahin geschickt. Diese Person hat nur sieben Leichen in dem Tiefbrunnen entdeckt.'
Er sagte: ‚Ich schwöre bei Allah! Diese Person erzählt deinem Vater nur Lügen. Kein Mensch hat den Abgrund des Brunnen gesehen. Er ist zu tief. Jetzt vergiss deinen Ehemann ein für alle Mal.'"

Der Interviewer Dawood Khatari fragt die Gerettete:

„Warum bist du nicht zum Brunnen gegangen?"

„Ich habe versucht, die Grube von Alo Antar zu besuchen. Aber meine Verwandten warnten mich davor, mit dem Wali in seinem Auto dahin zu fahren, denn er könnte das Ziel von Luftangriffen werden. Nach einer Weile habe ich eine eigens nur für junge Jesiden eingerichtete Ausbildungsstätte in Tal Afar besucht. Dort lernten ca. 50 junge Jesiden den Koran auswendig und mussten die islamische Scharia studieren. Ich fragte jemanden von ihnen, ob er mir die Kindertagesstätte zeigen könne.

Der Schuldirektor fragte mich, wer ich sei.

‚Ich bin die Ehefrau des Walis von Tal Afar', antwortete ich.
‚Ich bitte um Entschuldigung, meine Herrin! Sicher können sie einen Schüler mitnehmen, damit er ihnen den Weg dorthin zeigt', sagte er. ‚Frauen dürfen sich nur verschleiert mit den Männern unterhalten.' Ich fragte den jungen Mann, woher er komme. Er war ängstlich, denn er unterhielt sich gerade mit der Ehefrau des Walis von Tal Afar.
Er antwortete: ‚Ich komme aus Sintschar.'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Bist du ein Jeside?', fragte ich ihn.
‚Ich war ein Jeside. Nun bin ich Moslem geworden und studiere die Scharia gemeinsam mit meinen Freunden', antwortete er.
‚Alle Schüler sind Jesiden?', fragte ich ungläubig.
‚Die meisten von ihnen stammen aus Sintschar', sagte er.
‚Ich war auch eine Jesidin. Nun bin ich Muslima und die Ehefrau des Wali von Tal Afar', erzählte ich ihm.

Ich versuchte, ihm möglichst viele Fragen zu stellen, aber er war zurückhaltend, denn nach den Lehren der Ausbildungsstätte durften die Männer nicht mit den Frauen sprechen. Nach einiger Zeit besuchte ich eine Grundschule. Alle Schüler waren ihren jesidischen Müttern weggenommen worden. Sie alle waren noch kleine Kinder, höchstens drei Jahre alt. Es waren ca. 400 Schüler und Schülerinnen. 15 Tage später besuchte ich sie wieder. Sie hatten die Jungen von den Mädchen getrennt. Ihre Lage war sehr traurig.'"

Der Interviewer Dawood Khatari fragt Rosa Darwisch Schammos Tochter DILIN: „Als du in Begleitung deiner Mutter die Schule besucht hast, hast du dort eine Freundin von dir gesehen?"

„Ja, ich habe den Sohn der Tante Alifa gesehen", antwortet sie.

Die Mutter erzählt weiter: „Es gab ein jesidisches Mädchen namens Khokhe. Ein IS-Terrorist aus Tal Afar hatte sie geheiratet. Eines Tages hat sie die Tracht der IS-Terroristen, eine afghanische Kluft, angezogen, um sich als IS-Kämpferin zu verkleiden. Sie trug auch eine Pistole. Sie ging auf die Straße und wollte flüchten.

Einem IS-Terroristen fiel auf, dass ihre Schritte nicht normal waren. Er rief ihr hinterher:
‚Du, Kämpfer! Kannst du stehen bleiben und uns deinen Personalausweis zeigen?'
Sie ignorierte seine Zurufe.
‚Hey, du Mutschahid! Ich habe dich aufgefordert, stehen zu bleiben!', rief er nochmal.

Das Mädchen Khokhe gab plötzlich zwei Schüsse auf ihn ab und verletzte ihn. Ein neben ihm stehender IS-Terrorist schoss auf Khokhe und verletzte sie am Bein. Sie wollte flüchten, wurde aber festgenommen. Sie wurde vor ein Gericht gestellt.

Ibrahim, der Sohn des Walis, berichtete mir dazu Folgendes: ‚Wir brachten sie zu der Grube Alo Antar. Es handelte sich um einen sehr tiefen Brunnen, einige Kilometer nördlich von Tal Afar. Wir legten sie an den Rand der Grube. Andere forderten uns auf, sie schnell zu töten. Sie hatte IS-Männer zutiefst beleidigt und beschimpft und verherrlichte ihren jesidischen Glauben. Sie sagte uns, dass wir ihre Geschwister und Verwandten getötet haben und nun möchte sie so schnell wie möglich bei ihnen sein. Ein IS-Terrorist sagte dann zynisch zu ihr: ‚Das hast du jetzt davon! Wir werden dich töten.'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ibrahim versicherte mir, dass er sie mit zwei Schüssen getötet hat. Es waren 500 Jesiden, die hier getötet und in die tiefe Grube geworfen worden waren. Nun bezeichnen die Bürger von Tal Afar diese Grube als den ‚Friedhof der ungläubigen Jesiden'."

Eine verbale Auseinandersetzung zwischen einem IS-Terroristen und seiner Ehefrau


Tirko Kiret Bahdo

Die gerettete TIRKO KIRET BAHDO aus dem Dorf Gir Schabak in der Nähe der Großsiedlung Zorava berichtet: „Als die IS-Terroristen die Region Sintschar überfielen, wurden viele jesidische Kinder verletzt, die dann in den Krankenhäusern in Mossul und Tal Afar behandelt wurden. Deshalb findet man heute viele Kinder mit körperlichen Behinderungen. Die meisten von ihnen aber starben an den Folgen ihrer schweren Verletzungen. Die IS-Terroristen hatten 300 jesidische Kinder in einem Gebäude in der syrischen Stadt Rakka eingesperrt und zum Verkauf angeboten. Ich wollte mir zwei von ihnen kaufen. Wenn ich hier leben würde, würde ich sie als eigene Kinder großziehen, wenn ich aber in die Heimat zurückkehren würde, würde ich sie ihren Angehörigen zurückgeben. Dafür suchte ich mir zwei verletzte Brüder aus, die ursprünglich aus Siba Sheikh Khidir / Sintschar / Irak kamen. Die Kinder waren acht und neun Jahre alt. Ich habe die beiden aufgenommen und wie eigene Kinder gesund gepflegt und erzogen. Obwohl sie schwer verletzt waren, spielten sie jeden Tag Fußball. Ihre Verletzungen waren deswegen voller Geschwüre. Ich musste die beiden ständig ins Krankenhaus bringen. Die Ärzte empfahlen, die beiden stationär zu behandeln, ansonsten hätten sie keine Chancen auf eine richtige Heilung. Ich übergab sie der Krankenhausverwaltung offiziell und schriftlich und besuchte sie hin und wieder. Sie wurden mehrere Monate stationär behandelt. Meine Nachbarin dort war Zaynab aus dem Dorf Kotscho. Bei einem erneuten Besuch im Waisenhaus bat ich die Zuständigen dort, mir das Kind Amtschad Bin Sayfi aus der Ortschaft Hardan zu übergeben.

> ‚Ich bitte Sie, mir dieses Kind, das Amtschad heißt, in meine Obhut zu übergeben.'
> Der Zuständige für den Verkauf der Kinder sagte: ‚Dieses Kind verkaufen wir sehr teuer.'
> ‚Warum?', fragte ich.
> ‚Wir verkaufen Amtschad als Sklaven an Sheikhs und an angesehene Persönlichkeiten, denn er kann für ihre Gäste Kaffee, Tee und Essen servieren', sagte man mir.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Er ist ein Bekannter von mir. Das Dorf seiner Eltern liegt in der Nähe meines Dorfes und ich habe außerdem eine gute Beziehung zu seiner Mutter', sagte ich.
‚Für eine Pistole können Sie ihn haben', sagte der eine.
‚Woher soll ich eine Pistole haben?', fragte ich verwirrt.
‚Dann musst du eben 500 US-Dollar bezahlen', verlangte man von mir.
‚Ich habe diesen Betrag nicht', antwortete ich.
‚Wir haben hier eine alte Frau, die an Asthma leidet und starke Schmerzen hat. Wenn sie für ihre Pflege sorgen, werden wir sie ihnen kostenlos geben', sagte der Mann.
‚Ich bin einverstanden, aber geben Sie mir auch das Kind', forderte ich.
‚Nein, sie bekommen nur die alte Frau. In zwei Tagen werden wir uns wiedersehen. Wir müssen zunächst die Formalitäten klären. Wir rufen sie an', hieß es.

Auch nach zwei Tagen hatte sich niemand bei mir gemeldet. Am dritten Tag rief ich die Stelle an. Sie entschuldigten sich, erwähnten aber die Gründe nicht, weshalb die Papiere der alten Dame immer noch nicht fertig waren. Einige Zeit später wurden wir von Rakka nach Albukamal verlegt. Luqman Kiti und sein Bruder kamen zu uns und baten Sheikh Abdullah, der mein Besitzer war, ihre Schwester hierher zu holen. Sheikh Abdullah gelang es, ihre Schwester zu uns zu holen. Er konnte auch ihren Sohn aus den Trainingslagern herausholen, aber ihre Tochter blieb verschwunden. Luqman lobte meine Familie und bedankte sich für meine Initiative. Dann mietete der Sheikh das Haus von Dakhil Kiti für mich. Zum Anlass des Opferfestes bat ich den Sheikh, mir zu erlauben, zur Mutter von Luqman Bafre zu fahren. Er erlaubte es mir und gab sogar ein Schaf mit, damit diese das Fest gut feiern können. Wir fuhren dann in die Stadt Hassiba.

Bafre sagte: ‚Am Anfang konvertierte mein Sohn Kemal zum Islam. Dann vertrieben wir ihn aus unserem Haus. Viele Stammesangehörige von Al-Qiraniye forderten uns auf, die Region zu verlassen. Wir konnten die Tragödie einige Zeit aushalten. Dann zwangen uns irgendwelche Leute dazu, die Region zu verlassen. Mein Sohn Dakhil war Sänger für Hochzeiten und brachte uns ständig viel Geld.'
Ich bemerkte: ‚Es war wohl möglich, in die anderen jesidischen Gebiete, wie Sheikhan, Dohuk, Scharia und Khanike überzusiedeln, um euren jesidischen Glauben beizubehalten.'
Bafre sagte: ‚Bei Allah! Ich leide seit diesem Tag und bis heute. Wir konnten nirgendwo Ruhe finden. Unser Fall ist vergleichbar mit der Flucht einer Katzenmutter, die ständig ihren Nachwuchs bei sich trägt und von Platz zu Platz flieht. Wir haben kein schönes Leben bisher geführt.'
‚Was würdet ihr machen, wenn der Islamische Staat irgendwann von der Bildfläche verschwinden würde?', fragte ich sie.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Bafre antwortete: ‚Wir sind uns sicher, dass dieser Staat genauso wie Sadam Hussein verschwinden wird. Niemand aus meiner Familie wurde Mitglied der IS-Terrororganisation. Mein Sohn Luqman ist Gebetsaufrufer und mit einer Sunnitin aus Afriye verheiratet, mein Sohn Salam repariert Fahrräder. Dakhil lebt zusammen mit seiner Schwester in Mossul. Er besitzt dort einen Laden. Seine Schwester war mit einem IS-Kämpfer aus Mossul verheiratet, hat zwei Kinder und ist zum jetzigen Zeitpunkt wieder schwanger. Ihr Ehemann hat sich im Dorf Ramboussi in die Luft gesprengt. Nur mein Sohn Barzan ist arbeitslos.'"

Die gerettete TIRKO KIRET BAHDO berichtet noch Folgendes: ‚Eines Tages kam meine Nachbarin in Syrien zu mir. Sie war ein Mitglied der IS-Organisation. Sie fragte mich, ob ich ihr 2.000 Dinar leihen könnte. Sie würde mir den Betrag in einigen Monaten zurückzahlen.'

‚Hat dein Ehemann seinen monatlichen Lohn nicht bekommen?', fragte ich sie.
‚Doch, er hat seinen Lohn bekommen, gab ihn aber sofort zurück, um sich als Selbstmordattentäter in der Liste vorzuziehen zu lassen', sagte sie.
‚Hat er sich früher als Selbstmörder gemeldet?', fragte ich ungläubig.
‚Ja, er hatte sich dafür vor einiger Zeit gemeldet, aber er möchte den vereinbarten Termin für seinen Selbstmord vorverlegen lassen', sagte sie.
‚Um einen früheren Termin für seinen eigenen Selbstmord zu bekommen, muss er die Verantwortlichen bestechen?', fragte ich verwirrt.
‚Ja, er zahlte seinen gesamten monatlichen Lohn und nahm sogar einen Kredit bei seinen Freunden auf', erzählte sie mir.
Ich fragte sie daraufhin: ‚Aus welchem Grund möchte er den Termin des Selbstmordes vorverlegen?'
‚Weil er so früh wie möglich ins Paradies kommen möchte', antwortete sie.
‚Merkwürdig! Wer früher ins Paradies kommen möchte, muss die Verantwortlichen in der Organisation bestechen?', hakte ich nach.
‚Der Termin ist aus mir nicht bekannten Gründen in die Ferne gerückt, deshalb wollte er einen früheren Termin haben', sagte sie.
‚Und was machst du nach seinem Selbstmordattentat?', fragte ich.
‚Ich werde einen anderen Kämpfer heiraten', sagte sie fast euphorisch.
‚Und welche Vorteile würdest du durch den Selbstmord deines Ehemannes haben? Falls dein Ehemann ins Paradies kommt, würdest du auch einen Anteil bekommen?', fragte ich weiter.
‚Inschallah werde ich zu ihm ins Paradies gehen. Wenn mein Ehemann im Paradies ist, wird er nach mir verlangen', sagte sie.
‚Was soll ich dir wünschen? Soll ich deinem Ehemann einen schnellen Tod wünschen?', fragte ich fast belustigt.
‚Die Ungläubigen glauben an unsere Glaubenssätze nicht', bemerkte sie.
‚Ich bin keine Ungläubige. Ich bin bereits zum Islam konvertiert', gab ich vor.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Entschuldige mich, Schwester. Ich habe nicht dich damit gemeint. Ich weiß, dass du Muslima geworden bist, und du glaubst auch an unsere Richtlinien', entschuldigte sie sich bei mir.

Als ihr Ehemann in der Region Het Selbstmord beging, hielt er diesen Vorgang mit einer Video-Kamera fest. Diese Aufnahmen gingen an seine Ehefrau. Er forderte sie angesichts des Todes noch dazu auf, ihren gemeinsamen Sohn gut zu erziehen, und dass sie in die Eheschließung mit einem anderen Kämpfer einwilligen solle. Er und die anderen würden ihr nicht erlauben, als Witwe zu leben. Vier Monate später heiratete sie einen anderen IS-Kämpfer. Dem Anschein nach war sie froh und glücklich.

Ich sagte zu ihr: ‚Dem Anschein nach bist du sehr glücklich, dass du zum zweiten Mal geheiratet hast. Hochzeiten sind ja auch immer mit Fröhlichkeit verbunden.'
Sie sagte: ‚In der Tat. Ich weiß jetzt, dass mein erster Ehemann für den Islam sein Leben geopfert hat und Allah ihn ins Paradies geführt hat. Mein zweiter Ehemann ist ebenfalls ein Mutschahid und wird sich irgendwann in die Luft sprengen, oder er wird im Kampf gegen die Ungläubigen fallen und dadurch ebenfalls ins Paradies kommen.'
Ich fragte sie: ‚Meinst du, dass du nochmals einen Mutschahid heiraten würdest?'
‚Nein, das glaube ich nicht, denn meine Aufnahme im Paradies ist jetzt sicher. Beide werden dort auf mich warten.'"

Die gerettete TIRKO KIRET BAHDO fügt im Interview hinzu: „‚Allein in unserem Stadtteil lebten 18 Witwen, deren Ehemänner sich in die Luft gesprengt haben. Die Situation dieser Frauen und ihrer Kinder war zum Weinen. In einer Schlacht der IS-Terroristen verlor der Stamm Al-Karabla zwölf Männer. Auch der Stamm Al-Salmaniye hat viele Männer in Al-Salamiye verloren. Hier hatte die Ehefrau eines Gefallenen vor einer Menschenmenge gerufen:

‚Es reicht, dass ihr die Leute betrügt. Ihr ruft immer wieder ‚Paradies, Paradies!'. Dadurch haben wir nun keine Männer mehr.'
Der Emir der IS-Terroristen erwiderte wütend: ‚Wir erlauben dir kein weiteres Wort mehr. Und den Ehefrauen der gefallenen Märtyrer erlauben wir nicht, weiterhin Witwen zu bleiben. Wenn die Frist der Rückkehr des Ehemannes, das sind vier Monate, abgelaufen ist, muss die Ehefrau einen anderen Mutschahidin heiraten.'

In Albukamal haben die IS-Terroristen drei Brüder erhängt, weil sie früher Mitglieder der syrischen Baath-Partei von Bashar al-Assad waren. Ihre Leichen hingen drei Tage lang am Galgen. Ihre Mutter saß auf dem Boden unter den Leichen ihrer drei Kinder und weinte die ganze Zeit. Kein Mensch hat es gewagt, die Terroristen zu bitten, diese schreckliche Szene zu beenden. Nach drei Tagen holten sie ihre Lei-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

chen vom Galgen herunter und warfen sie in die Wildnis. Sie erlaubten ihrer Familie nicht, sie vernünftig zu bestatten und eine Trauerfeier zu veranstalten.

Wir hatten zwar ständig Strom, dafür aber sehr wenig zu essen. Eines Tages bombardierten Flugzeuge die Stadt. Viele suchten Schutz in den Gräben. Ich bin mit meinen Kindern im Gebäude geblieben, um gemeinsam mit ihnen zu sterben. Eine Rakete traf das Gebäude. Wie durch ein Wunder blieben wir unverletzt. Wir sahen zwischen Albukamal und Hassiba zwei Personen, die aufgehängt, aber nicht tot waren. Der Strang war nicht um den Hals gewickelt. Auf die Frage, weshalb sie so bestraft wurden, antworteten sie, dass sie im Monat Ramadan nicht gefastet hätten. Sie wurden dafür bis zum Sonnenuntergang gequält.

Viele gefangene Jesidinnen nahmen sich aus Verzweiflung das Leben. Ein jesidisches Mädchen nahm sich mit der Pistole eines tunesischen Terroristen das Leben. Nachdem er sie vergewaltigt hatte, ließ er seine Pistole im Bett liegen und wollte das Haus verlassen. Das Mädchen erschoss ihn mit zwei Kugeln und nahm sich selbst durch einen Kopfschuss das Leben. Einige jesidische Mädchen warfen sich in den Euphrat-Strom und ertranken bei Rakka.

Ein IS-Terrorist wohnte mit zwei Frauen neben uns. Die eine war eine Christin aus Nord-Mossul, die andere war eine Jesidin aus Sintschar. Sie haben sich ständig gestritten und der IS-Terrorist schlug die beiden erbarmungslos. Ich wollte von Hassiba aus fliehen, konnte mich aber nicht in Sicherheit bringen, denn ich war weit weg von den befreiten Gebieten. Ich wurde zu drei Monaten Gefängnisstrafe verurteilt. Ich kam in einen unterirdischen Kerker. Für meine Freilassung wollten sie, dass ich viele Suren aus dem Koran auswendig aufsage. Des Weiteren musste ich die Glaubenspfeiler des Islams lernen und beherrschen. Der Lehrer war ein Kurde. In Schadadiya habe ich erneut versucht, zu fliehen. Auch dieses Mal erreichte ich mein Ziel nicht."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Das Leiden der Kinder und Jugendlichen

Die Kinder und Jugendlichen sind meistens die hauptsächlichen Leidtragenden im Krieg. Am 03. August 2014 begann die Tragödie in der Gebirgskette Sintschar. Dieser Krieg, den kein Mensch versteht, bereitete vor allem den jesidischen Müttern und ihren kleinen Kindern, die von den IS-Terroristen entführt und auf verschiedene Art und Weise missbraucht, vergewaltigt, versklavt und als solche an andere Menschen verkauft wurden, einen unvorstellbaren Leidensweg. Die Terroristen kannten keine Menschlichkeit.

In diesem Kapitel werden wir ausschließlich die Situation der Kinder, die gemeinsam mit ihren Müttern oder nach der Ermordung ihrer Eltern mit ihren Geschwistern in die Gefangenschaft der IS-Terroristen geraten sind, darstellen.

Die IS-Terroristen haben viele dieser ehemals friedlichen und fröhlichen Kinder zu tickenden Zeitbomben umerzogen. Die Terroristen trainierten diese Kinder in ihren Militärtrainingslagern im Irak und Syrien zu Kindersoldaten und unterzogen sie einer Gehirnwäsche. Nun sind ihre Familien und einstigen Freunde zu Ungläubigen und Feinden für sie geworden. Die Terroristen haben ihnen Gewaltanwendungen verschiedenster Art beigebracht. Auch, wie man die „Ungläubigen" umbringt, gehörte zur Tagesordnung. Viele von ihnen leiden heute noch an Schizophrenie und Depressionen. Sie haben ständig Alpträume und können sich nicht konzentrieren. Dies wundert nicht, führt man sich vor Augen, dass diese Kinder unter anderem die Ermordung von Familienangehörigen und Vergewaltigungen und Folter ihrer Mütter miterleben mussten. Man zeigte den Kindern Aufnahmen von brutalsten Ermordungen Unschuldiger durch IS-Terroristen, wie Menschen regelrecht abgeschlachtet, erhängt, enthauptet und enteignet wurden.

Viele dieser Kinder wurden von ihren Müttern getrennt und als Sklaven verkauft. Sie stehen mitten in der Nacht, geplagt von den schlimmsten Alpträumen auf und fangen an, heftig zu weinen. Sie leiden an hysterischen, teilweise über mehrere Stunden anhaltenden, Weinkrämpfen. Säuglinge wurden von ihren Müttern getrennt und zu einem Spottpreis an andere Terroristen verkauft.

Viele Frauen trauen sich trotz ihrer Befreiung nicht, über Erlebtes zu sprechen. Manche von ihnen leugnen sogar Vergewaltigungen, obwohl verlässliche Augenzeugen davon berichtet haben. Besonders widerlich ist auch, dass kleinen Kindern eine Waffe in die Hand gedrückt wurde, nachdem ihnen das Paradies mit seinen 72 vermeintlichen Jungfrauen und unbeschreiblich schönen und schmackhaften Früchten beschrieben wurde, damit diese Kinder ihre Waffen gegen ihre Mutter und das ungeborene Kind im Mutterleib richten, um sie zu töten. Auch der dauernde Hunger, die vielen Kinderkrankheiten und die mangelnde Hygiene prägten das Leben der Kinder. Tausende von ihnen sind heute noch in den Fängen der IS-Terroristen und werden von ihnen tagtäglich für ihre Zwecke missbraucht. Damit haben diese Terro-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

risten alle internationalen Gesetze der Welt, die zum Schutz der Kinder verabschiedet wurden, verletzt und mit Füßen getreten.

Ein Dialog zwischen einem Kind und seiner Mutter

Die Schlacht zwischen den Verteidigern der südlichen Großsiedlungen und den IS-Terroristen fand am 03.08.2014 statt. Während die IS-Terroristen über moderne Waffen verfügten, die sie in Mossul von der irakischen Armee nach ihrem Rückzug aus der Stadt erbeutet hatten, hatten die Jesiden kaum Waffen und kaum Munition. Die IS-Terroristen verfolgten und töteten die Jesiden überall. Die Menschen flüchteten vor ihrer Brutalität und ihrem mörderischen Verhalten entweder in die schützende Gebirgskette von Sintschar, wie sie es oft in der Vergangenheit während der Verfolgungen und Pogrome getan hatten, oder sie suchten Schutz in der Region Kurdistan. Viele Jesiden aus dem Dorf Kotscho haben versucht, sich in Sicherheit zu bringen. Die Flucht gelang leider nur wenigen. Der Grund dafür war, dass dieses Dorf zum einen weit weg von den Bergen lag, und zum anderen dass es von vielen Dörfern umgeben war, in denen sich viele der Terrororganisation angeschlossen und diese tatkräftig unterstützt hatten. Angeführt von ihrem Emir, der Abu Hamza al-Himedi genannt wurde, überfielen die IS-Terroristen das Dorf Kotscho. Alle Männer des Dorfes wurden trotz des Versuches, eine friedliche Lösung ohne Blutvergießen zu finden, erschossen. Obwohl Nayef Tschasso und einige Männer des Dorfes in Dohuk und Erbil in ständigem Kontakt mit der irakischen Luftwaffe und mit den Streitkräften der internationalen Allianz waren, gelang es ihnen nicht, diese zu einer Intervention zu bewegen und die Jesiden zu beschützen. Die Frauen und deren Kinder wurden entführt und in verschiedene Städte und Dörfer gebracht, die unter IS-Herrschaft standen. Auch das Kind NAYEF SAOUD MURAD, geboren 2007, wurde mit seiner Mutter SCHERIN entführt und verschleppt, nachdem die Terroristen vorher die Großmutter von Nayef und andere Familienmitglieder ermordet und seine beiden Schwestern Nadia und Kathrin vom Rest der Familie getrennt und zu einem unbekannten Ort verschleppt hatten.

Die Mutter SCHERIN: „Weißt du, was mit den Männern des Dorfes passiert ist? Sage es mir schnell. Ich bekomme heftiges Herzrasen." Sie zitterte am ganzen Körper.

„Es ist das geschehen, was ich vermutet habe", sagte der Sohn Nayef Saoud Murad.

„Woher hast du diese schlimme Nachricht? Ich glaube dir nicht. Bitte, lass das nicht wahr sein!", schrie sie. Die Mutter SCHERIN fiel vor Schmerzen auf den Boden.

Die anderen Frauen eilten zur Hilfe und schütteten ihr Wasser ins Gesicht. Eine Stunde später kam sie zu sich und fing an zu weinen. Am Abend fragte sie ihren Sohn: „Wie viele Männer haben das Massaker überlebt?"

„Man erzählt, dass nur 19 Männer überlebt haben. Die meisten der Überlebenden sind verletzt. 17 Männer wurden in Sicherheit gebracht. Zwei von ihnen wur-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

den schwer verwundet und konnten sich nicht in Sicherheit bringen, deshalb mussten sie in die arabischen Nachbardörfer gehen“, erzählte ihr der Sohn.

„Wer sind diese 19 Männer?“, fragte sie weiter.

Er antwortete: „Aus den Familien meiner Onkels väterlicherseits: Khaled Murad Pissi, Said Murad Pissi, Nawaf Murad Pissi und Samih Pissi Murad. Aus unserem Dorf: Kitschi Amo Silo, Idris Bischar Silo, Ilyas Saleh Qassim, Jamal Schivan Amo, Khidir Hassan Ahmad, Khalaf Khodeda Khalaf, Dilschad Sulaiman Qassim, Rafid Said Amo, Salim Khidir Khalaf, Said Murad Milhim, Safwan Abbas Rascho, Ali Abbas Ismail al-Mandikani, Faris Schihab Ahmad, Qassim Avdo Ali und Nafith Hadi Hussein.“

SCHERIN und die anderen Frauen des Dorfes weinten bis zum nächsten Tag.

„Hatten die Dorfbewohner irgendwelche Feindseligkeiten gegenüber den Terroristen in der Vergangenheit gezeigt?“, fragte der Sohn.

SCHERIN antwortete: „Nein mein Sohn. Sie brachten unsere Männer um, weil wir Jesiden und keine Muslime sind. Sie wollen alles erobern. Sie haben bereits unsere Region erobert. Alle Jesiden flüchten vor ihnen.“

„Sind die Männer von Sintschar nicht in der Lage, die Region zurückzuerobern?“, fragte der Sohn.

„Während der früheren Übergriffe konnten die Jesiden tapfer die Region zurückerobern. Viele haben für die Verteidigung von Sintschar ihr Leben geopfert, aber am Ende besiegten sie den Feind und zwangen ihn zum Rückzug“, sagte die Mutter.

„Sie werden Sintschar also auch diesmal mit Gottes Hilfe wieder zurückerobern?“, fragte der Sohn.

„Sicher, mein Sohn“, versuchte SCHERIN ihren Sohn zu beruhigen. „Sie werden Sintschar wieder zurückerobern, aber wir haben viele Männer verloren. Und das war sicherlich erst der Anfang“, sagte die Mutter.

„Haben diese Monster keine Angst davor, dass sich die Geschädigten eines Tages rächen und genau das Gleiche mit ihren Familien machen? Und warum haben uns unsere Nachbarn und die anderen Dorfbewohner an die Terroristen verraten? Wir waren doch Freunde“, fragte der Sohn.

„Diese Terroristen haben keinen Verstand, um sich Gedanken über ihre Zukunft und die Zukunft ihrer Familien zu machen. Sie tragen diesen Hass seit Langem in ihren Herzen. Anders ist ihre Brutalität gegenüber uns Frauen und die Ermordung der jesidischen Männer nicht zu erklären. Bei Gott, mein Sohn. Der Sinneswandel unserer Nachbarn und der anderen ist unerklärlich. Wir hatten ihre Männer als eigene Brüder und Onkel betrachtet und ihre Frauen wie eigene Mütter, Schwestern und Kinder behandelt. Nun haben sie ihr wahres Gesicht gezeigt“, sagte die Mutter.

„Haben diese dreckigen Monster den Gipfel des Berges von Sintschar erreicht?“, wollte der Sohn wissen.

„Nein, sie konnten nicht einmal eine Handspanne am Berg erobern. Die Löwen von Sintschar aus der Qawassim-Familie und ihre tapferen Verwandten haben er-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

bitterten Widerstand geleistet und den Feind von dort vertrieben. Deshalb waren sie nicht in der Lage, Sintschar zu erobern", antwortete sie.

„Wer sind diese tapferen Qawassim-Familienmitglieder?", fragte der Sohn.

Die Mutter SCHERIN antwortete: „Das ist eine Gruppe von Jesiden, die den Berg mit ihrem Blut verteidigt hat. Die meisten Männer der Familie heißen Qassim. An der Spitze standen Qassim Dirbo Tschelki, Qassim Schascho al-Khalti, sein Neffe Haidar Qasso, Qassim Samir, Qassim Schivan, Qassim Simo Kotscho usw."

Die Mutter erzählt weiter: „Meine Kinder und ich wurden in die syrische Stadt Mayadin deportiert und in einem Gebäude eingesperrt, in dem zwei weitere jesidische Mädchen untergebracht waren. Eines Tages haben diese Mädchen das für die IS-Terroristen zubereitete Essen versehentlich versalzen. Die Terroristen bestraften sie hart. Es handelte sich bei den beiden Mädchen um Nessrin aus dem Dorf Gir Izer und Amal aus Kotscho. Die Wächter haben die Peitschenhiebe auf ihren Rücken und Beinen laut mitgezählt. Jedes Mädchen bekam 30 Peitschenhiebe. Sie schrien und wir konnten ihnen nicht helfen. Beide wurden ohnmächtig. Diese fürchterliche Szene habe ich ständig vor Augen. Ich stehe manchmal mitten in der Nacht auf und kann nicht mehr schlafen. Der IS-Terrorist drohte mir eines Tages:

‚Wenn diese Mädchen fliehen, werde ich deinen Sohn Nayef enthaupten und dir seinen Kopf schenken, damit du ein Andenken an ihn hast.'

‚Und warum würdest du ausgerechnet meinen Sohn enthaupten? Was haben wir mit ihrer Flucht vor euch zu tun?', fragte ich entsetzt.

‚Du lebst im selben Gebäude wie sie, und ich weiß, dass du ihnen bei der Flucht helfen würdest', sagte der Terrorist.

‚Ich bin nicht für die Taten anderer Menschen verantwortlich! Ich bin nur für mich und meine Kinder verantwortlich', entgegnete ich ihm.

Einige Tage später konnten die beiden Mädchen fliehen und unser Besitzer, der Emir, hat erfahren, dass den beiden die Flucht gelungen war.

Er sagte zu mir: ‚Ich bin mir sicher, dass du die Flucht der beiden geplant hast, denn ich weiß, dass du clever bist.'

‚Ich schwöre bei deinem Allah, den du anbetest, dass ich mit ihrer Flucht nichts zu tun habe', schrie ich ihn an.

‚Soll ich einer ungläubigen Frau etwa Glauben schenken, nur weil sie auf Allah schwört? Ich bin sicher, dass du ihre Flucht geplant hast und werde gleich eine Axt besorgen, um deinen Sohn Nayef zu enthaupten', sagte er.

Ich zitterte vor Angst. ‚Hast du den Verstand verloren? Aus welchem Grund willst du meinen Sohn abschlachten? Was für Menschen seid ihr?', schrie ich weiter.

‚Ich habe damals geschworen, dass ich Nayef enthaupten werde, wenn die Mädchen fliehen würden', sagte er und zerrte Nayef zu sich.

Nayef schrie und sagte: ‚Mama, Mama, dieses Monster will mich umbringen!'

Ich umarmte mein Kind und verlangte von dem IS-Terroristen, mich anstelle meines Kindes zu töten. Ich schrie und schrie, bis ich ohnmächtig wurde.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Es waren Tage vergangen. Eines Tages vergewaltigte ein IS-Terrorist eine 85-jährige Jesidin aus dem Dorf Kh. Sie weinte und schrie.

Ich fragte den IS-Terroristen: ‚An welchen Gott glaubst du? An den Gott, der dir erlaubt, eine 85 Jahre alte Frau zu vergewaltigen?'
Der IS-Terrorist erwiderte: ‚Sie ist tugendhaft und stur. Sie will unbedingt ihre alte Religion beibehalten.'
Die alte Frau weinte und sagte: ‚Es gibt nur einen Ausweg, mich zu retten, und das ist Selbstmord.'
Ich tröstete die alte Frau und weinte mit ihr. In was für einem Zeitalter leben wir, dass uns so etwas widerfährt?

Nayef und ich wurden auch Augenzeugen, wie ein saudischer Terrorist eine 30-jährige Mutter zweier Kinder namens Ain, aus dem Dorf Ss. an den Haaren packte und sie in einen Raum zerrte. Diese Frau schrie und ihre Kinder weinten um sie. Nayef und seine Mutter weinten mit den Kindern der Frau, waren aber machtlos, die Frau zu retten. Keiner durfte aus seinem Raum. Ich sagte den Kindern, dass dieser Angriff der IS-Terroristen den Zweck hat, die friedlichen Jesiden und alle, die sich nicht mit ihnen solidarisieren, zu vernichten.

An einem anderen Tag, nachdem alle gegessen hatten, legte ein jesidisches Mädchen die leeren Teller in eine große Schale, um sie in die Küche zu bringen. Als sie die Schale anheben wollte, fielen einige Teller auf den Boden und beschmutzten die Kleider der dort sitzenden Terroristen. Sie haben sie wie hungrige Wölfe angegriffen und geschlagen. Das andere Mädchen eilte ihr zu Hilfe. Ihre Strafe fiel härter aus als die Strafe des Mädchens, dem die Hilfe galt. Ich schrie verzweifelt, denn ich wusste, dass ich die Terroristen daran nicht hindern konnte.

Ich fragte den Schläger: ‚Was haben die beiden Mädchen verbrochen, dass du sie erbarmungslos und mit aller Härte schlägst?'
Der Terrorist antwortete: ‚Ich werde diese Verbrecherin für ihre Tat einen Monat lang in einer kleinen Kammer einsperren. Niemand von euch darf sie befreien, selbst wenn ich in den Krieg gehen muss und für mehrere Tage fehlen werde.'
Ich sagte: ‚Um Gottes Willen! Lass sie frei. Sie hat kein Verbrechen begangen. Du hast sie genug geschlagen und gefoltert.'
Der Terrorist antwortete: ‚Keine Diskussion! Sie soll täglich nur ein Stück Brot und etwas Wasser bekommen und darf die Kammer nicht verlassen.'
Am nächsten Tag bat ich den Terroristen darum, dass das Mädchen die enge Kammer verlassen dürfe, was er aber strikt ablehnte.
‚Ich möchte, dass du ihm für wenigstens fünf Minuten erlaubst, die Kammer zu verlassen, denn du hast das Mädchen seit gestern eingesperrt und es hat Bedürfnisse und soll auf die Toilette gehen können', flehte ich.
‚Sie soll in der Kammer ihre Bedürfnisse erledigen. Ich werde die Tür nicht aufschließen', sagte er.
Ich antwortete: ‚Wie soll sie ihre Bedürfnisse in der engen Kammer erledigen?'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Diese Ungläubige hat es verdient, gefoltert zu werden. Ich werde sie weiter schlagen und foltern, wenn sie die Stube verlässt', sagte er.
Eine Woche war vergangen, und das arme Mädchen hatte die Kammer nicht eine Minute verlassen dürfen. Ich sagte zu dem Terroristen: ‚Bei Allah, ich werde Selbstmord begehen, wenn du daran nichts änderst.'
‚Dann lass sie raus! Aber wehe, sie macht nur einen winzigen Fehler!', drohte er.

Einige Zeit später kam ein Freund des Terroristen vorbei und versuchte, die achtjährige Tochter der jungen Frau, die von dem Terroristen gefoltert worden war, zu vergewaltigen. Er zerrte das arme Mädchen in ein Zimmer und wollte die Tür hinter sich schließen, um es dort zu vergewaltigen. Wir versuchten, die Tür aufzubrechen, um das schreiende Kind zu befreien. Wir, das heißt, die Mutter des Kindes und ich, griffen den Terroristen an und versuchten, ihn daran zu hindern, die Tür abzuschließen. Am Ende gelang es uns, das Mädchen aus seinen Krallen zu befreien. Er lachte uns aus."

Ihr Sohn NAYEF SAOUD MURAD erzählt uns: „Wir waren fünf jesidische Kinder in der Stadt Mayadin. Sie haben ein Kind weggebracht, dann waren wir nur noch zu viert. Wir spielten zusammen. Sie zwangen uns Kinder, die Suren des Korans auswendig zu lernen und zu allen Gebetszeiten, zur Morgendämmerung, zum Mittag, zum Spätnachmittag, zur Abenddämmerung und zum Nachtmahl aufzustehen und zu beten. Sobald wir den Gebetsaufrufer ‚Allahuakbar!' rufen hörten, mussten wir aufstehen, um zu beten. Ich hatte viele Suren auswendig gelernt. Als wir gerettet wurden und die Stadt Dohuk erreichten, kehrte ich zu meinem alten Glauben zurück. Dort aber, in der Stadt Mayadin, zwangen uns die Terroristen dazu, Muslime zu werden. Ich bete zu Gott, dass meine Spielkameraden in unser geliebtes Dorf zurückkehren."

Anmerkung des Interviewers Dawood Khatari: Das Dorf Kotscho steht symbolisch für Selbstaufopferung, Freiheit, Würde und den Erhalt der alten jesidischen Traditionen und heiligen Stätten.

Dialog zwischen einer entführten Mutter und ihrem Sohn, der zum Sklaven wurde

Die 35-jährige gerettete K. KH. berichtet: „Wir waren zu Hause und haben dann versucht, die rettenden Berge zu erreichen. Wir wurden aber daran gehindert und mussten zurückkehren. Die IS-Terroristen nahmen uns fest und brachten uns nach nach Tal Afar. Eines Tages mussten wir das Gebäude verlassen. Die Terroristen nahmen die Männer mit. Seit diesem Tag wissen wir nichts über ihren Verbleib. Die Frauen wurden in eine Schule verlegt, um für ihren Transport nach Syrien vorbereitet zu werden. Auf der Fahrt wurde mir meine 13-jährige Tochter weggenommen. Weil ich es abgelehnt hatte, dass man sie mitnimmt, wurde meine Toch-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

ter vor den Augen der Öffentlichkeit auf der Hauptstraße entkleidet. Ich sagte ihm, dass sie klein und krank sei und dass ich möchte, dass sie bei mir bleibt. Dann bestrafte er mich mit zehn Peitschenhieben. Bei jedem Schlag schrie er mich an und sagte: ‚Sollen wir deine Tochter mitnehmen oder nicht?' Ich schrie vor Schmerzen und das Blut lief mir zu meinen Füßen hinunter. Ich wurde ohnmächtig. Seit diesem Tag weiß ich nicht, was mit ihr, mit ihrem Vater, mit meinen zwei Söhnen und mit meiner vierjährigen Tochter, die zu dem Zeitpunkt in der Obhut meiner Schwester war, passiert ist. Mein zwölfjähriger Sohn, den sie mir in Tal Afar weggenommen hatten, besuchte mich eines Tages in der syrischen Stadt Rakka und blieb zwei Tage bei mir.

Mein Sohn sagte: ‚Ein Saudi hat mich in Rakka als Sklaven gekauft und ich diene in seinem Haushalt. Er erniedrigt und schlägt mich ständig.'
‚Dieser Saudi hat dich für Geld gekauft und kann dich auch für Geld an eine andere Person verkaufen', sagte ich.
‚Ja, er droht mir immer damit, dass wenn ich das Haus nicht gut reinige, er mich an einen anderen Mann verkaufen werde', sagte er.
‚Warum würde er dich verkaufen?', fragte ich.
‚Der Terrorist sagte zu mir, dass sie ein Gesetz haben, das ihnen erlaubt, Sklavenhandel zu treiben', sagte mein Sohn.
‚Wird auch mit Männern ebenso wie mit Frauen, die sie als Kriegsbeute bezeichnen, gehandelt?', fragte ich entsetzt.
‚Ja, Mutter. Er kann uns verkaufen, wann er will und wie er will. Jeder Akt, der zur Erniedrigung der Andersgläubigen führt, ist für sie erlaubt und stellt aus ihrer Sicht keine Sünde dar. Die Jungen in unserem Stadtteil beleidigen mich mit den Worten: ‚Hey, du Sklave!', und ich darf mich nicht einmal wehren. Dann fange ich an zu weinen', antwortete mein Sohn.
‚Mach dir nichts daraus, mein Kind. Irgendwann wird uns Gott beistehen und uns befreien', tröstete ich ihn.
‚Meine Hoffnung schwindet von Tag zu Tag, Mutter. Unsere Lage scheint aussichtslos zu sein', weinte mein Sohn.
‚Wie verhält sich seine Familie dir gegenüber?', wollte ich wissen.
‚Ich diene allen im Haushalt. Was wollen sie noch mehr. Ich habe Angst, dass sich die Frauen über mich bei ihm beschweren. Er sagte zu mir, dass er mich als Sklaven gekauft hat und dass ich allen gehorchen müsse. Jeder Streit zwischen mir und seiner Familie wird für mich zum Spießrutenlauf. Als Strafe drohte er mir schon mit dem Abtrennen meiner Geschlechtsteile. Er warnte eindringlich, dass ich zu funktionieren habe.' Mein Sohn weinte.
‚Habe keine Angst! Er wird das nicht tun', tröstete ich ihn wieder.
‚Diese Terroristen haben keinen Anstand und sind skrupellos. Die würden so etwas bestimmt tun. Bevor er mir so etwas antun würde, würde ich Selbstmord begehen', weinte er.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Zum Schluss fügt die Mutter noch hinzu: „Mithilfe guter Menschen konnte ich den Kontakt zu meinen Verwandten aufnehmen und uns retten. Der Herr hat uns doch aus den Fängen dieser Barbaren befreit. Mein Sohn ist immer noch bei ihnen und arbeitet als Sklave. Es ist sehr traurig, dass im 21. Jahrhundert Menschen aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit so etwas widerfährt."

Ein Dialog zwischen einer entführten Mutter und ihrer kleinen Tochter

GHAZAL ISMAIL, Mutter einer Tochter namens Fayza, berichtet: „Ich habe nach unserer Entlassung aus dem Gefängnis versucht, meine Tochter umzubringen, denn Abdulaziz hatte mir mitgeteilt, dass er mich von der Sklaverei befreien werde. Aber er werde meine Tochter behalten, um sie an einen IS-Terroristen zu verkaufen. Ein großer schwarzer IS-Terrorist wollte meine Tochter mitnehmen. Doch ich hinderte ihn daran. Er sagte aber, dass er sie am nächsten Tag abholen werde. Ich habe begriffen, dass er sie auf jeden Fall mitnehmen würde. Ich wurde nachdenklich und musste mir gut überlegen, was ich dagegen unternehmen könnte. Ich wusste, dass dieser Terrorist, der wie ein Monster aussah, mir meine Tochter wegnehmen und sie anschließend foltern und vergewaltigen würde. Ich fand keinen anderen Ausweg, sie aus ihrer verzweifelten Lage zu befreien, als sie zu töten. Ich schloss das Zimmer ab und kletterte mit meinen Kindern auf das Dach des dreistöckigen Gebäudes. Die Sonne verteilte ihre letzten Strahlen an diesem Tag auf die Erde. Es war kurz vor Sonnenuntergang. Ich betete zum Allmächtigen, dass er mir im Namen dieses Sonnenlichts beistehe, mir den richtigen Weg zeigen möge und meine Tochter aus ihrer verzweifelten Lage befreie, denn wenn ich den Mut nicht hätte, sie zu töten, würde der Terrorist sie vergewaltigen. ‚Oh Herr!', schrie und weinte ich, ‚gib mir die Kraft und mache in diesen schweren Minuten mein Herz gnaden- und erbarmungslos, obwohl du weißt, wie eine Mutter ihre Kinder über alles liebt.' Meiner Tochter erzählte ich von meinen Absichten nichts.

Nach ihrer Befreiung aus der Gefangenschaft des IS kamen die Mutter und die Tochter ins Gespräch.

Der Interviewer Dawood Khatari fragt die Tochter FAYZA: „Wusstest du, dass deine Mutter die Absicht hatte, dich zu töten?"

„Am Anfang kam es mir nicht in den Sinn, dass meine eigene Mutter vorhatte, mich umzubringen", sagte sie.

„Hast du sie nicht gefragt, weshalb sie dich auf das Dach des Gebäudes brachte?", fragt Dawood Khatari sie.

„Doch, habe ich. Meine Mutter sagte aber, dass es keinen bestimmten Grund dafür gäbe. Als wir aber mithilfe einer Leiter auf das Dach kommen wollten, habe ich das mulmige Gefühl bekommen, dass meine Mutter etwas im Schilde führt."

Der Interviewer hakt weiter nach und fragt die Tochter: „Warum hast du sie nach oben begleitet, wenn du schon gemerkt hast, dass sie dich vom Dach des dritten

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Stockes in die Tiefe werfen wollte? Wäre es nicht klüger gewesen, sie nicht zu begleiten?“

„Ich habe niemals Angst vor meiner Mutter gehabt. Sie hat sich sogar als eine gehörlose Frau ausgegeben und vieles auf sich genommen, um uns zu retten. Sie wusste also schon immer, was sie tut. Bei meiner Mutter fühlte ich mich immer sicher. Ich vertraue ihr stets blind“, sagte sie.

„Hattest du Angst, als ihr auf dem Dach standet?“, fragt Dawood Khatari sie.

„Sicher habe ich Angst bekommen. Ich zitterte am ganzen Körper, als meine Mutter ihre Hände in Richtung der untergehenden Sonne ausgestreckte und Gott gebeten hat, ihren Wunsch zu erfüllen“, sagt sie.

„Am Ende hast du die Entscheidung deiner Mutter akzeptiert, dich in den Tod zu stoßen?“, fragt der Interviewer.

„Ja, denn sie wollte damit meine Ehre retten und mich aus den Fängen der IS-Terroristen befreien“, antwortet sie.

„Hast du nicht versucht, sie an ihrem Vorhaben zu hindern?, fragt er weiter.

„Ich hatte zwar eine fürchterliche Angst gehabt und warf mich zweimal in ihre Arme. Aber ich hätte mich nicht gewehrt. Als sie von mir abließ, weil sie sich nicht überwinden konnte, habe ich noch einen Tag lang geweint und nichts gegessen. Ich stand angesichts der ganzen Situation unter Schock“, erzählt sie.

Ihre Mutter berichtet uns weiter: „Ich habe sie zweimal am Arm gepackt und wollte sie vom Dach werfen, aber sie warf sich zurück in meine Arme. Beim dritten Versuch habe ich so etwas wie eine Erleuchtung bekommen. Als würde mir jemand sagen, dass ich das nicht tun sollte, weil das keinen Sinn hat. Ich musste mich mit unserer Lage abfinden und das Beste aus dieser Tragik machen. Ich dachte mir nur, dass meine Kinder und ich bis zum Tode bei diesen dreckigen IS-Terroristen bleiben müssten, aber dass wir wenigstens versuchen würden, zusammenzubleiben. Vielleicht würde der allmächtige Gott meine Gebete ja erhören und uns eines Tages retten. Ich danke dem Herrn, dass er meine Gebete nun erhört hat, denn einige Stunden später erzählte uns einer der Terroristen, dass der Terrorist, der meine minderjährige Tochter mitnehmen wollte, getötet wurde.“

Der Interviewer befragt die Tochter noch zu Details über die generelle Situation, wie sie es geschafft haben, die Lüge über ihre angeblich blinde und gehörlose Mutter aufrechtzuerhalten: „Wie hast du es geschafft, den Terroristen nicht die Wahrheit über deine Mutter zu erzählen, dass sie weder stumm noch blind ist?“

„Sie haben mich diesbezüglich öfter zur Rede gestellt und wollten von mir wissen, ob meine Mutter tatsächlich gehörlos sei, aber ich habe ihnen immer erzählt, dass sie wirklich gehörlos ist. Wir mussten das vortäuschen. Anderenfalls hätten sie mich von meiner Mutter getrennt und verkauft“, sagt sie.

„Wie viele Male hat deine Mutter mit dir geredet?“, fragt der Interviewer Dawood Khatari.

„Ich glaube, drei- oder viermal innerhalb von zwei Jahren“, antwortet sie.

„Worum ging es bei euren seltenen Gesprächen?“, fragt Dawood Khatari.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

„Zum Beispiel, als SCHERIN von uns die Namen unserer Verwandten wissen wollte, um ihre Telefonnummer von irgendwelchen Leuten zu bekommen. Dann musste sie mit mir reden“, sagt sie.

„SCHERIN lebte lange Zeit mit euch zusammen. Wieso hat sie die Wahrheit über deine Mutter nie erfahren?“, fragt Dawood Khatari.

„Meine Mutter hat nie gesprochen. Deshalb hat SCHERIN nicht wissen können, dass meine Mutter kerngesund und keineswegs gehörlos war“, antwortet sie.

„Wie war deine Reaktion, als der Terrorist dir gesagt hat, dass du seine Ehefrau werden würdest?“, fragt Dawood Khatari.

„Ich habe angesichts seines grauenhaften Aussehens geweint“, gibt sie zur Antwort.

Die Foltermethoden der IS-Terroristen gegen jesidische Kinder und Mädchen

Die gerettete N. H. KH., geboren 1984, sprach mit uns über die Foltermethoden der IS-Terroristen, mit denen sie die jesidischen Mädchen quälten: „Nach zwölf Tagen Arrest in Tal Afar brachten sie uns nach Mossul. Eine Person aus Syrien war gekommen und kaufte sich einige Frauen und Mädchen. Wir waren 56 Mädchen, die im Gefängnis von Schadadiya festgehalten wurden, bevor sie uns in ein Gefängnis in Rakka verlegten. Dieses Gefängnis bestand aus zwei Stockwerken mit Unterkellerung. In diesem Keller gab es eine kleine Küche. Dort wurden 200 Mädchen festgehalten. Irgendwann waren wir 400 Mädchen. Beide Etagen und der Keller waren überfüllt. Der Platz reichte keineswegs für uns alle. Ich wurde auf dem Sklavenmarkt an eine Person aus der syrischen Stadt Aleppo verkauft. Ich blieb zehn Tage bei ihm und weigerte mich, ihn zu heiraten. Er sagte mir, dass er mich an eine andere Person verkaufen würde, die kein Mitleid mit den Sklavinnen hätte, falls ich mich weiterhin weigern würde, ihn zu heiraten. Er sagte mir: ‚Schau auf die Wand! Dort hängen verschiedene Waffen. Ein Gewehr, eine Pistole, ein Dolch, Handschellen und ein Schlagstock. Du kannst dir eine Waffe aussuchen, mit der ich dich foltern werde.‘ Ich erwiderte: ‚Du kannst dir selber eine Waffe aussuchen, oder du solltest mich mit allen dir Verfügung stehenden Waffen foltern, denn ich werde dich auf gar keinen Fall heiraten.‘ Er beschimpfte und beleidigte mich und verkaufte mich an einen Saudi. Der Saudi war ein Mann mittleren Alters und stammte aus einem Dorf der arabischen Halbinsel. Er sagte mir, dass ich als Dienerin für seine Frau im Haushalt arbeiten solle. Seine Frau stammte aus Idlib/Syrien. Diese hat uns sehr unmenschlich behandelt. Sie schlug meine Tochter Tag und Nacht und verbat mir, mich mit meiner Tochter zu unterhalten. Sie verbot uns, zusammen in einem Bett zu schlafen. Als sie meine Tochter folterte, weinte ich, denn ich konnte sie weder daran hindern, noch etwas sagen. Sie hätte mich genauso gefoltert. Als sie meiner Tochter die Suren des Korans beibringen wollte, hatte meine Tochter Angst vor ihr und konnte daher nicht lernen. Deshalb steckte sie meiner Tochter sehr scharfes Paprikapulver in den Mund. Meine Tochter schrie

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

und schlug ihren Kopf gegen die Wand. Trotzdem hinderte sie mich daran, ihr wenigstens ein Schluck Wasser zu geben. Meistens hat sie meine Tochter in eine kleine, enge und dunkle Stube eingesperrt. Drei Tage lang musste das Kind in dieser Stube bleiben. Es weinte Tag und Nacht und musste seine Bedürfnisse in dieser Stube erledigen. Irgendwann hatte mein Kind sich daran gewöhnt, von dieser Frau mit ihren scharfen Nägeln an den Händen und im Gesicht gekniffen und gekratzt zu werden, denn diese Bestie hat dies meiner Tochter täglich angetan. Sie verbot ihr, Kurdisch zu sprechen, obwohl sie kein Arabisch konnte. Sprach mein Kind einmal versehentlich Kurdisch, hat die Frau sie als Strafe dafür an verschiedenen Körperstellen mit einem Brenner verbrannt. Sie schlug meine Tochter Tag und Nacht auch mit Schlagstöcken. In ihrem Hof stand ein Baum. Die Frau des Terroristen fesselte meine Tochter an dem Baum und schlug mit zwei Holzbrettern auf sie ein. Das arme Mädchen schrie vor Schmerzen, ich konnte nur zusehen. Immer wenn ich sie angeflehte, meine Tochter nicht mehr zu foltern, wiederholte sie die Folterung und die Schläge. Sie sagte dem Kind, dass es für seine Mutter hinhalten müsse. Dann kam sie zu mir und sagte: ‚Habe ich dir nicht gesagt, dass du mich während der Bestrafungen deiner Tochter weder ansprechen noch dich mir widersetzen sollst? Wenn sie in meinem Haushalt einen Fehler begeht, werde ich sie foltern. Und wenn sie eine andere Sprache spricht als die des Korans, werde ich sie zerschmettern. Und wenn sie die Überlieferungen des Propheten nicht begreift, werde ich sie quälen.‘ Eines Tages drängte sie meine Tochter in eine dunkle Ecke, bedeckte vorher Mund und Nase mit einer Maske und richtete eine Pistole auf sie. Das Kind schrie vor Angst und fiel ohnmächtig zu Boden. Ich wurde wütend und schrie sie an:

‚Fürchtest du Gott nicht, wenn du sie so folterst?‘
Sie antwortete: ‚Sie ist die Tochter der Ungläubigen.‘
‚Und wer dieses unschuldige Kind mit allen Mitteln foltert, ist also ein Gläubiger?‘, wandte ich ein und schrie zurück.

Sie schlug mir mit aller Kraft ins Gesicht. Sie brachte meine Tochter dann in ein anderes Haus, damit sie Arabisch lerne. Sie brachten sie nach einer Woche zurück, verboten mir aber, mich mit ihr zu unterhalten. Der Ehemann der Frau wollte mich heiraten, aber seine Ehefrau hinderte ihn daran. Sie drohte ihm, dass sie ihn verlassen würde. Die Familie gab uns zweimal täglich etwas zu essen. Eine dritte Mahlzeit gab es nicht. Ich musste die Folter, die Bestrafungen und Schikanen seiner Ehefrau aushalten, denn ich wollte niemanden heiraten. Ich bat seine Ehefrau darum, mir ihr Mobiltelefon zur Verfügung zu stellen, um meinen Onkel väterlicherseits in Dohuk anzurufen. Sie lehnte ab, aber ihr Ehemann erlaubte mir, sein Mobiltelefon zu benutzen. Ich erreichte meinen Onkel schließlich telefonisch. Ich sagte ihm, dass er einen Plan schmieden solle, wie er mich und meine Tochter aus den Fängen dieser Menschen befreien könne. Mein Onkel wollte die vollständige Adresse haben von da, wo sie uns festhielten. Drei Tage später rief uns mein Onkel

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

an. Die Ehefrau des Terroristen verbat mir, mich mit meinem Onkel auf Kurdisch zu unterhalten. Ich solle die Sprache des Korans, also Arabisch, sprechen. Mein Onkel konnte aber kein Arabisch. Deshalb musste ich mich mit ihm auf Kurdisch unterhalten. Das ist die Sprache meiner Familie.

Ich war mit vier weiteren Jesidinnen in einem Gebäude untergebracht. Unter den Frauen war auch Ain. Sch. mit ihren Kindern. Sie stammte aus der Stadt Sintschar. Sie versuchte zu flüchten, wurde aber erneut festgenommen. Der Emir der Terroristen forderte uns auf, ihrer Bestrafung zuzuschauen. Er bestrafte sie mit 100 Peitschenhieben. Sie lief blau an und wurde ohnmächtig. Dann sagte der Emir zu uns: ‚Wer von euch versucht zu entkommen, wird genauso bestraft.' Am nächsten Tag verkaufte er die Frau an einen anderen IS-Terroristen. Im Gefängnis waren mehrere Mädchen mit uns eingesperrt. Das Gebäude bestand aus drei Etagen. Fünf Mädchen wollten fliehen. Sie kletterten auf das Dach des Gebäudes und banden mehrere ihrer Kleider zusammen, um sie als Seil für ihre Flucht zu verwenden. Sie befestigten die Kleider dann an einer dicken Metallstange und wollten sich nach unten auf die Straße abseilen. Zunächst gelang es einem Mädchen, den Boden zu erreichen. Dann gelang es dem zweiten und dem dritten Mädchen, den Boden zu erreichen. Die letzten beiden erreichten die halbe Strecke, aber die Leine riss ab. Die beiden fielen ungebremst zu Boden. Die drei Mädchen, die bereits unten waren, versuchten sie abzufangen, bevor sie auf dem Boden aufprallten, konnten es aber nicht. So fielen die beiden auf die drei Mädchen und verletzten sich und die anderen schwer. Wegen der Verletzungen konnten sie sich nicht beeilen, um den Terroristen zu entkommen und diese konnten sie erneut festnehmen. Es waren Ain., S., Ain., A. und A. Die IS-Terroristen brachten sie zu einem Schauplatz und verlangten von allen Frauen und Mädchen, der Bestrafung der Mädchen zuzuschauen. Sechs IS-Terroristen kamen und peitschten die Mädchen aus. Eine von ihnen erlitt einen Beinbruch. Sie wurde erst vier Tage später ins Krankenhaus gebracht.

Mein Onkel schickte mir unterdessen eine Person, um mich zu retten. Ich sagte ihm, dass ich wie alle anderen Frauen hier verhüllt und verschleiert sei. Wie sollte er mich erkennen? Er sagte mir, dass ich eine weiße Tüte bei mir tragen solle. Diese von meinem Onkel gesandte Person kam und rettete mich und meine Tochter."

Die Folterung eines kleinen Mädchens bis zu seinem Tod

Die gerettete SAHIRA MIHAMA HIBO, geboren 1994, berichtet: „Wir lebten in der Großsiedlung Tal Qassab. Es gab am 03.08.2014 eine bewaffnete Auseinandersetzung in der nahe gelegenen Großsiedlung Gir Zerik. Gegen 08:00 Uhr morgens gab es eine Fluchtwelle in unserem jesidischen Dorf. Die Flüchtenden wollten die rettenden Berge erreichen, denn die IS-Terroristen griffen die gesamte Region Sintschar und ihre Siedlungen und Dörfer an. Auch ich flüchtete mit meiner Familie. Mein Ehemann, Daham Ato Mischko, geboren 1980, und ich, wollten unsere Kinder Angi (Angela), geboren 2010, Nouwar, geboren 2011, und Tulay, ge-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

boren 2012, mit unserem Auto nach Qina fahren. Dieses Dorf liegt nicht weit weg von der Gebirgskette Sintschar. In dem Dorf lebt der Stamm der Miharkan. Diese hatten aber das Dorf inzwischen verlassen und sich in die Berge gerettet. Wir beschlossen, gemeinsam mit vielen geflüchteten jesidischen Familien im Dorf zu bleiben, denn mein Schwiegervater war gebrechlich und hätte es niemals bis in die Berge geschafft. Außerdem machten wir uns große Sorgen um unsere Kinder, dass sie in den Bergen bei der glühenden Sommerhitze im Monat August verdursten oder verhungern würden. Übrigens waren mein Schwager Tahssin und die Familie unseres Kindespaten Ilyas Mahmo auch mit dabei. Wir blieben also dort. Ein Jeside kam und sagte zu meinem Ehemann, dass wir nichts zu befürchten hätten und alle in ihre Dörfer zurückkehren könnten. Ich fragte meinen Ehemann, der einen Friseursalon besaß, wer dieser Jeside sei. Er sagte mir, dass der Mann ein Kunde von ihm sei und er dessen Haare erst gestern geschnitten habe. Wir blieben bis 14:00 Uhr im Dorf. Dann kamen einige IS-Terroristen in Begleitung eines Jesiden mit einem Militärfahrzeug der irakischen Armee, das sie erbeutet hatten. Sie stellten die Männer in einer Reihe auf. Mein Ehemann, sein alter und gebrechlicher Vater, vier seiner Brüder und mein Bruder waren unter ihnen. Die Terroristen erschossen sie und brachten uns Frauen in eine nahegelegene Halle. Die übrigen Männer nahmen sie mit ins Tal. In der Tasche meines Ehemannes waren 40.000 US-Dollar, viel Gold und Personaldokumente der ganzen Familie. Auch sein Auto, das er für 20.000 US-Dollar gekauft hatte, wurde beschlagnahmt. Ich fragte einen IS-Terroristen, was sie mit den Männern vorhätten. Der Terrorist sagte, dass sie sie nach Sinuni bringen würden. Einige Tage später deportierten uns die IS-Terroristen nach Tal Afar und sperrten uns in einem Schulgebäude ein. Die IS-Terroristen hatten die Schule in einen Stützpunkt für sich umfunktioniert, der auch als Gefängnis für die Frauen und Kinder diente. Weil ich noch recht jung war, hatten die Terroristen mich dazu aufgefordert, zum Islam zu konvertieren.

Meine Aufgabe dort war es, Essen an die älteren Jesidinnen zu verteilen. Ich musste das tun, was sie mir befohlen haben, denn ich hatte Angst, mich zu widersetzen, weil ich sonst mit einem IS-Terroristen zwangsverehelicht werden würde. Eines Tages brachten die Terroristen einige Frauen und Kinder zu uns. Sie überprüften mit Taschenlampenlicht den Genitalbereich der Jungen und Mädchen, auch ihre Achselhöhlen wurden nicht ausgelassen. Wir erfuhren hinterher, dass sie die Kinder nur untersucht hatten, um zu sehen, ob es vielleicht unter ihnen welche gäbe, die sich als Jungen ausgaben, damit sie verschont blieben. Für die Überprüfung des Geschlechts mussten sie sich nackt ausziehen. Die IS-Terroristen nahmen zehn Knaben mit und die anderen mussten wieder in das Schulgebäude zurückkehren. Die IS-Terroristen sagten uns, dass sie die Knaben zunächst in die Koranschulen schicken würden, um ihnen die Lehre des Islam einzutrichtern. Anschließend würden sie sie an Waffen und Methoden der Kriegsführung trainieren. Die Mädchen würden mit IS-Kämpfern zwangsverehelicht. 15 Tage lang hielten sie uns in dieser Schule eingesperrt. Am 16. Tag kamen die IS-Terroristen und brachten

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

die Jesiden mit, die zum Islam konvertiert waren, um ihr Leben zu schützen. Diese durften dann ihre Familien mitnehmen. Unter diesen Männern war auch Qassim Khalaf, der Bruder des Ilyas Khalaf und der Ehemann meiner Schwester. Qassim gab vor den IS-Terroristen an, dass ich seine Ehefrau sei. Dann erlaubten diese mir und meinen Kindern, Qassim Khalaf zu begleiten. Wir wurden dann in das Dorf Qizil Qoyu in der Region Tal Afar deportiert. Einige Zeit später flüchtete Qassim in die Region Kurdistan und musste bei meiner Schwiegermutter und der Ehefrau meines Schwagers bleiben. Ein Wächter der IS-Terroristen kam auf mich zu und sagte mir, dass mein Ehemann in Schadadiya sei, er werde mich dorthin bringen. Ich war die erste Frau, die den Ort verließ. Ich stieg mit meinen Kindern in den Wagen. Unterwegs wurde ich misstrauisch. Falls mein Ehemann am Leben war und die Terroristen ihn freigelassen hatten, wieso besuchte er seine Mutter und seine Schwägerin dann nicht? Es musste eine Falle sein, in die ich geraten war. Am nächsten Tag deportierten sie mich, meine Kinder und alle Frauen und Kinder, die dafür registriert worden waren, in das Dorf Kesser Al-Mihrab. Das liegt in der Nähe des Dorfes Qizil Qoyu. Dort hatten sie Hunderte junger Frauen mit ihren Kindern eingesperrt. Wir bedeckten unsere Gesichter mit Ruß und Asche, um hässlich auszusehen und der Zwangsverehelichung mit den IS-Terroristen zu entgehen. Zwei Tage später brachten sie vier Busse und zwangen uns unter Anwendung von Gewalt, in die Busse einzusteigen. Der Buskonvoi fuhr Richtung syrischer Grenze. Nach einer Stunde Fahrt wurden wir von einer IS-Gruppe angehalten. Sie stiegen in die Busse, starrten uns an und entfernten unsere Kopfbedeckungen. Sie sagten unseren IS-Begleitern, dass sie uns nicht kaufen wollen, denn wir sähen alle hässlich aus. Die Fahrt in die Stadt Schadadiya dauerte mehrere Stunden. Wir wurden zunächst in einem Stützpunkt der Terrororganisation eingesperrt. Dann wurden wir gemeinsam mit unseren Kindern in ein Gefängnis in Schadadiya eingesperrt. Dort traf ich unsere Nachbarin aus Sintschar. Sie weinte ununterbrochen, weil sie als Dienerin an einen IS-Terroristen verkauft worden war. Ein Syrer namens Abu Tschanan übernahm unsere Betreuung. Er sagte uns, dass er ein Mitglied der IS-Organisation sei und uns so lange betreuen werde, bis die Führung des IS eine andere Entscheidung über unser Schicksal getroffen haben würde. Am vierten Tag in dem Stützpunkt kamen mehrere Mitglieder und Führer der Organisation zu uns. Sie stammten aus verschiedenen Ländern. Es waren Libyer, Tunesier, Saudis und Ägypter. Wir konnten während ihrer Gespräche und Aufrufe an ihrer Mundart feststellen, woher sie kamen. Es gab eine Verlosung (Tombola). Sie notierten unsere Namen auf kleinen Zetteln und verteilten sie auf die IS-Terroristen. Jeder hat die Frau mitgenommen, deren Name auf seinem Zettel stand. Ein Emir aus der Führungsetage kam und sagte zu einem tunesischen Terroristen, der Abu Miss'ab al-Tunissi genannt wurde: ‚Diese schöne Frau schenke ich dir als Gegenleistung für deine Teilnahme an den erfolgreichen Kämpfen und der anschließenden Eroberung von Sintschar.' Dieser Mann gehörte der Führungsetage der Terrororganisation an. Er war ca. 25 Jahre alt, groß, stämmig, hatte ein braunes Gesicht, schulter-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

lange Haare und einen langen Bart. Er hatte eine Glatze vorne. Ich lehnte es ab, aufzustehen und ihn zu begleiten. Ich sagte ihm, dass ich niemanden heiraten wolle. Er zog seine Pistole und richtete sie auf mich. In diesem Moment sagte ich:

‚Erschieß mich! Sie haben mich im Rahmen einer Familienzusammenführung hierher gebracht. Sie haben mir gesagt, dass mein Ehemann in einem Gefängnis war, aber freigelassen wurde, und nun soll er in Schadadiya leben. Stattdessen werde ich an einen fremden Mann verschenkt!'

Er erwiderte: ‚Dein Ehemann war ein Ungläubiger und wir haben ihn umgebracht.'

‚Ich habe dir gesagt, dass ich dir niemals erlaube, in meine Nähe zu kommen!', schrie ich ihn an.

Er richtete seine Pistole auf meinen Sohn und drohte mir anschließend: ‚Bei Allah, ich werde ihn erschießen, denn er ist der Sohn von Ungläubigen.'

Dann brachte er ihn nach draußen. Ich schrie und rannte ihnen hinterher. Sie zwangen meinen Sohn, in ein Auto zu steigen, ich versuchte, ihn aus ihren Händen zu befreien. Es gelang ihnen dann, auch mich in den Wagen zu zerren. Wir kamen in der Stadt Rakka an und ich kam in das zweite Stockwerk eines Gebäudes. Ich war gezwungen, ihnen zu gehorchen. Er brachte mich und meine Kinder in ein Café, das sich in der Region Schadadiya befand. Dort saßen viele IS-Terroristen. Der Tunesier Abu Missaab al-Tunissi befahl mir, mich vor den Augen der anderen rituell zu waschen und dann zu beten, als Beweis dafür, dass die Zwangskonvertierung bei mir erfolgreich gewesen war, und als Zeichen meiner Unterwerfung. Er bezeichnete mich ständig als ‚Ungläubige' und beleidigte meine jesidische Religion. Er zwang mich, vor den Augen der anwesenden Terroristen barfuß zu laufen. Er wollte mich ihnen als Model vorstellen. Ich ignorierte alle seine Befehle. Er packte mich an den Haaren und zerrte mich in den Toilettenraum. Dort beschimpfte und beleidigte er mich und schlug mich mit dem Kolben seiner Waffe. Er drohte damit, mich umzubringen und meine Kinder zu verkaufen. Unter den anwesenden IS-Terroristen im Caféhaus sprachen drei Personen Kurdisch. Sie verrieten zwar ihre Namen nicht, aber sie sagten, dass sie aus Dohuk seien und sich der Organisation vor Jahren angeschlossen hätten. Einer der Kurden schlug dem tunesischen Terroristen vor, uns an die drei Kurden zu verkaufen, aber dieser lehnte den Vorschlag mit der Begründung ab, dass er uns soeben gekauft und keine Absicht habe, uns momentan zu verkaufen. Ich solle seine Sklavin sein. Er brachte mich und meine Kinder in das Haus seines Freundes Abu Faris al-Libi, einem Libyer, der die ca. 15 Jahre alte und aus unserem Dorf stammende Jesidin Sahira Khidir Ilyas Mahmo als seine Sklavin hielt. Diese sagte mir, dass sie jeden Tag Schläge von Abu Faris al-Libi bekomme und er sie mehrfach schon vergewaltigt habe. Abu Faris al-Libi hat meine Kinder dann mit eiskaltem Wasser übergossen.

‚Warum quälen Sie meine Kinder?', schrie ich ihn an.

‚Die Kinder sind verdreckt', sagte er nur.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Dann lass uns mit warmem Wasser duschen', flehte ich.
‚Wir haben weder Warmwasser noch Heizöl.'

Er wurde wütend und schlug meinem Sohn mit dem Griff seiner Pistole auf den Kopf. Mein Sohn blutete aus der Nase und aus den Ohren. Ich brachte meinen Sohn ins Badezimmer und beseitigte die Blutspuren. Ich warf einen bösen Blick auf Abu Missaab und wollte ihn angreifen, machte mir aber große Sorgen um das Leben der Kinder. Gegen 21:00 Uhr wollte Abu Missaab sich mir sexuell nähern, was ich aber abwehrte. Er band mein Kind Nawar mit einem Seil an sein Fahrzeug und zog es hinter sich her. Nawar blutete aus der Nase und aus den Ohren und erlitt Schürfwunden am Rücken. Ich musste mich am Ende geschlagen geben und ihm gehorchen, denn das Leben meiner Kinder war mir viel wichtiger. Eines Tages legte er eine sehr heiße Eisenstange auf die Stirn meines Kindes, während es schlief. Die Haut verbrannte und hinterließ eine Wunde, die erst nach einigen Monaten abheilte. Die Narbe blieb zurück. Am vierten Tag verließ er das Haus und sagte mir, dass er in den Kampf für die IS-Organisation im Irak ziehen werde. Er war dann für eine Woche weg. Abu Faris al-Libi zwang mich in dieser Zeit, fünfmal am Tag zu beten. Am achten Tag kehrte Abu Missaab aus dem Irak zurück. Es kam zum Streit zwischen den beiden Terroristen. Der Grund dafür war meine Anwesenheit im Haus von Abu Faris. Abu Missaab war gezwungen, uns anderswo unterzubringen. Er brachte uns in eine abgebrannte Ruine und befahl mir, das Haus zu reinigen. Er sagte mir, dass er erneut in den Irak gehen müsse, um an Kampfhandlungen für die IS-Organisation teilzunehmen.

Weil ich es mit der Begründung, dass diese Ruine eine Gefahr für die Kinder darstellte, ablehnte, in diesem zerstörten Haus zu wohnen, war er gezwungen, uns bei einem anderen IS-Freund wohnen zu lassen. Dann ging er, und wir mussten bei seinem Freund bleiben. Dieser erzählte mir jedoch, dass er mich von Abu Missaab gekauft habe. Auch dieser hat mich während der Abwesenheit, die fünf Tage dauerte, vergewaltigt. Es kam zum Streit zwischen den beiden Terroristen, in dessen Verlauf der andere Terrorist das Haus schnell verließ. Abu Missaab brachte uns in das zerstörte Gebäude zurück. Er half bei der Reinigung der Wohnung aus und brachte dann einen Freund namens Khattab und eine Jesidin namens Wadha aus der Großsiedlung Solagh, die ebenfalls seine Sklavin war, mit. Sie sollten mit uns gemeinsam wohnen. Khattab stammte aus den Vereinigten Arabischen Emiraten. Hin und wieder schlug mich Abu Missaab. Er forderte mich auf, 20 Koran-Suren auswendig zu lernen und die Gebetszeiten strikt einzuhalten. Am Anfang lehnte ich ab, denn ich konnte weder schreiben noch lesen. Er schickte mich zum Haus eines seiner Freunde, das in der Nähe lag. Dort lebte ein junges jesidisches Mädchen, das zum Islam gezwungen worden war. Sie sollte den anderen Jesidinnen das Lesen im Koran beibringen. Das 15-jährige Mädchen war die Tochter von Kh. A. N. Sie war vorher Schülerin und beherrschte Arabisch in Wort und Schrift. Sie unterrichtete uns täglich. Obwohl ich viele Suren auswendig gelernt hatte, schlug Abu Missaab mich trotzdem. Er drohte ständig, mich zu töten und meine

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Kinder zu verkaufen, wenn ich das Lesen und Schreiben nicht lernen würde. Ich konnte zehn Koransuren auswendig, wie die Al-Fatiha-Sure, die Al-Kauthar-Sure und andere. Ich kann mich an die Namen der einzelnen Suren nicht mehr erinnern. Ich musste aber insgesamt 20 von ihnen lernen. Er versprach mir, mich und meine Kinder freizulassen, falls ich 20 Koransuren auswendig könnte. Er wollte sich an meinen Kindern rächen. Er bezeichnete meine Kinder als ‚die Kinder der Ungläubigen'.

Eines Tages fesselte er mein Kind wieder mit einem Seil an sein Auto und zog es hinter seinen Wagen her. Ich schrie auf, und mein Kind schrie auch vor Schmerzen. Ich bat die anderen Menschen um Hilfe, aber meine Hilferufe blieben unerhört. Die Tochter von Khidir kam und sagte mir, dass sie das Kind nicht retten könne. Ich wollte es aus seiner verzweifelten Lage befreien, aber der Terrorist trat mich mit Füßen. Ich fiel zu Boden und konnte nicht mehr aufstehen. Er hat das Kind jeden Tag so gequält und geschlagen, bis es aus der Nase blutete. Ich bat meine Nachbarin, eine Kurdin aus der syrischen Stadt Hasaka, darum, den Abu Missaab zu bitten, mit der Folterung meiner Kinder aufzuhören. Sie entschuldigte sich und sagte mir, dass die Leute keine Gnade kennten und sie daher nichts für mich tun könne. Ich zeigte ihn bei Gericht an. Als wir vor dem Gericht erschienen, sagte er zum Richter, dass ich eine Ungläubige und der Vater der Kinder ebenfalls ein Kafir (Ungläubiger) sei. Er behauptete auch, dass ich den Islam und dessen Propheten jeden Tag beschimpfen und beleidigen würde und keine Muslima werden wollte. Er behauptete auch vor dem Richter, ich würde nicht beten.

> Der Richter fragte mich: ‚Warum weigerst du dich Muslima zu werden und hörst mit den Beleidigungen nicht auf?'
> Ich sagte: ‚Bei Allah, er lügt. Ich habe mittlerweile zwölf Suren aus dem Koran auswendig gelernt und halte gemeinsam mit den Kindern die Gebetszeiten strikt ein.'

Der Richter vernachlässigte die Angelegenheit, weil Abu Missaab aus Tunesien kam, einem Staat, der außerhalb der IS-Herrschaft lag. Nach viermonatiger Gefangenschaft bei dem Terroristen Abu Missaab bat ich ihn, mich zu verkaufen. Er brachte mich und meine Kinder nach Tal Afar und behauptete, uns freilassen zu wollen. Er lieferte uns aber einem anderen IS-Terroristen aus, der sich Abu Tschihad nannte.

Ein jesidisches Mädchen aus dem jesidischen Dorf Kotscho war bei ihm. Es hieß Ain. Ich schlug ihm vor, seine Dienerin zu werden. Dieser Terrorist stammte aus Libyen und war 22 Jahre alt. Er war mittelgroß, schlank und trug eine afghanische Tracht. Unmittelbar nach der Übergabe sagte mir Abu Missaab, dass er uns für 10.000 US-Dollar an diesen verkauft hatte. Abu Tschihad brachte mich und meine Kinder zu einem Haus nahe den Geschäften von Tal Afar. Dieser Stadtteil war menschenleer. Nur ein Gebäude hatten die IS-Terroristen als Stützpunkt benutzt. Dutzende IS-Terroristen lebten in diesem Gebäude. Abu Tschihad sperrte mich alleine in einem Zimmer ein und trennte mich damit von meinen Kindern. Ich

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

musste einen Monat lang isoliert in diesem Zimmer bleiben. Er erlaubte mir nicht einmal, meine kleine Tochter Tulay zu stillen. Er drohte mir damit, meine Kinder zu töten, falls ich mich weigern würde, mit ihm zu schlafen.

Er hat mich mehrfach vergewaltigt und wollte Kinder mit mir haben. Offensichtlich war er tablettenabhängig. Es handelte sich um kleine blaue Tabletten, deren Bezeichnung mir nicht bekannt war. Er sagte mir nur, dass es sich um eine Droge handle, die in der Türkei hergestellt werde. Jede Packung enthielt etwa 32 Tabletten. Nach der Einnahme dieser Tabletten wurde er sehr aggressiv und schlug mich, auch ohne einen erkennbaren Grund, vergewaltigte mich und wurde gewalttätig. Er lief in der Wohnung stets nackt herum und zog seine Kleider nur beim Verlassen der Wohnung an. Er ging in die Region Sintschar und kehrte mit seinen Waffen zurück. Er sagte mir, dass ich an den Waffen trainieren müsse. Eine Zeitlang musste ich lernen, wie man eine Waffe trägt und benutzt. Nachdem der Monat, in dem ich an der Waffe trainieren musste, vergangen war, sperrte er meine kleine Tochter Tulay in einen Raum und ging für eine Woche nach Syrien. In der ganzen Woche musste ich meine Tochter mit Brotkrumen und Wasser durchs Fenster versorgen. Am achten Tag kam der sogenannte Abu Tschihad zurück. Er nahm meine Tochter Tulay mit nach Mossul, um sich dieses Betäubungsmittel, eine Droge, zu besorgen. Er brachte eine große Menge Tabletten dieser Art mit. Der Terrorist verhielt sich uns gegenüber immer aggressiver und wurde brutaler. Er fing damit an, meine kleine Tochter zu treten und zu schlagen. Eines Tages forderte er mich auf, ihn zum Kampf nach Sintschar zu begleiten. Er sperrte meine Tochter in einem Kleiderschrank ein. Ich trug ein Maschinengewehr und eine Pistole und ging mit ihm am 12.07.2015 zu unserem Haus in der Großsiedlung Tal Qassab. Als wir in das Haus meiner Schwiegereltern kamen, in dem wir einst lebten, riss er sämtliche Familienbilder von der Wand und zertrat sie. Er durchsuchte jede Ecke in den Zimmern und sagte mir: ‚Das sind die Ungläubigen.' In unserem Haus fand er ein Beil. Bei der Durchsuchung der beiden Häuser schaute er mich hin und wieder an. Er suchte und grub an den Stellen, auf die ich meine Blicke warf. Er suchte versteckte Wertgegenstände. Wir gingen in das Haus unserer Nachbarn, dort zerriss er ebenso deren Bilder. Ich wurde wütend und schrie ihm ins Gesicht: ‚Warum zerstörst du diese Bilder?' Er antwortete, dass Allah die Bilder verboten habe. Das Dorf war menschenleer und ich weinte aus Verzweiflung. Ich habe ihm gesagt, dass wir in das jesidische Dorf Qina Miherkan gehen sollten, wo die IS-Terroristen unsere Familien getötet und ihr Eigentum geraubt hatten.

‚Nein, wir werden nicht dort hingehen. Meine Freunde warten auf mich', sagte er.
‚Aber wir haben dort 40.000 US-Dollar verloren', sagte ich.
Als er die Geldsumme gehört hatte, sagte er: ‚Lass uns schnell dorthin gehen.'

Als wir dort ankamen, suchte ich lange nach unserer Tasche, in der der Geldbetrag, viel Gold und unsere Personaldokumente versteckt waren. Ich fand zwar die Tasche, aber sie war leer und zerrissen. Auf der Suche nach einem eventuellen Mas-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

sengrab sah ich nur Erdwalle und viele zerrissene Kleider. Dann erhielt er über Funk eine Nachricht von seinem Freund, dass sie ihn für Kampfhandlungen dringend bräuchten, denn sie wollten einen großen Angriff auf den Berg starten. Er forderte mich zur Teilnahme an den Kämpfen dort auf. Ich lehnte ab. Er ging zu einem nahe gelegenen Hügel westlich des Dorfes Qina und ich blieb dort, wo er mich verlassen hatte. Ich konnte mich in die Berge retten, aber was würde mir die Flucht ohne meine Kinder bringen? Also blieb ich. Zwei meiner Kinder waren in Deir Azzor. Tulay war in einer Kiste in Tal Afar eingesperrt. Ich hörte das Dröhnen ihrer Waffen. Nach weniger als einer Stunde kam er zurück und wir stiegen in das Auto und fuhren nach Tal Afar. Ich bat ihn, schneller zu fahren, denn meine Tochter sei in einer kleinen Kiste eingesperrt und werde vielleicht sterben. Als wir dort ankamen, rannte ich zu diesem kleinen und engen Schrank und befreite meine Tochter. Sie hatte großen Hunger und konnte sich kaum auf den Beinen halten. Ich gab ihr etwas Wasser und Essen. Sie wirkte sehr müde und angeschlagen und fing an zu weinen. Der Terrorist kam und schlug das arme Kind mit voller Wucht.

‚Soll ich Mitleid mit den Kindern der Ungläubigen haben? Bei Allah, ich werde sie so lange foltern, bis sie stirbt. Du wirst sehen, was ich mit ihr in den nächsten Tagen machen werde!', schrie er.

Am nächsten Tag sperrte er meine Tochter in eine Kiste und schloss die Zimmertür mit mehreren stabilen Riegeln ab. Ich flehte ihn an, damit aufzuhören, sie zu foltern und zu quälen. Das bewegte ihn aber nicht dazu, mit der Folterung der Tochter aufzuhören. Es war zwecklos. Sieben Tage und Nächte hat das Mädchen nicht eine Minute geschlafen. Ich habe ihre Schreie gehört, wie sie immer wieder „Mama, Mama" rief. Trotzdem ist sie nicht gestorben. Auch ich konnte die sieben Tage und Nächte nicht schlafen und habe nur noch geweint. Ich hatte vergeblich versucht, diese Riegel zu zerstören. In meiner Verzweiflung ging ich zu unserem türkischen Nachbarn und bat ihn um Hilfe. Auch der Nachbar konnte diese Riegel nicht knacken. Er sagte mir, dass es nicht sein Recht sei, diese Tür aufzubrechen. Stattdessen riet er mir dazu, zum Stützpunkt des Islamischen Staates zu gehen. Dort haben sie versichert, dass sie Abu Tschihad davor gewarnt hatte, mir behilflich zu sein. Am achten Tag hörte ich ein Auto vor unserer Haustür. Ich rannte auf die Straße und nahm von ihm die Schlüssel des Zimmers und der Kiste. Als ich die Kiste aufschloss, kam mir Gestank entgegen. Das war auf den Dreck zurückzuführen, der sich in der engen Kiste gesammelt hatte. Todesgeruch verbreitete sich im Zimmer. Ich beeilte mich, meine Tochter zu waschen. Sie griff mich vor Hunger an und versuchte meine Kleider zu essen. Ihr Körper war blau, von Entzündungen übersät, und ich bemerkte ein Geschwür an ihrem After.

Abu Tschihad sagte dann:

‚Ich dachte, dass sie in diesen Tagen sterben würde und wir ihre Leiche den Hunden vorwerfen könnten. Ich dachte, dass ich das Leben mit einem ungläubigen Kind nicht mehr zu teilen bräuchte. Vielleicht hat ihr euer böser Gott

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

geholfen, am Leben zu bleiben. Aber du wirst sehen, wie ich sie bis zu ihrem Tod foltern werde!', schrie er.

Meine Tochter spürte keine Schmerzen mehr und ihr Gesundheitszustand wurde immer schlimmer. Sie konnte nur schwer atmen. Ich hätte viel Muttermilch gehabt, aber der Terrorist hat mir verboten, sie zu stillen. Er schlug hin und wieder die anderen Kinder Nawar und Angy. Er biss in ihre Körper. Seine Bisse hinterließen Narben. Diese Narben sind heute noch bei meinem Sohn Nawar zu sehen. Einmal schlug er den Kopf meiner Tochter Angy mit Taschenlampen. Wenn eine zerbrach, nahm er die nächste Lampe und schlug ihr damit auf den Kopf. Bis heute wachsen keine Haare mehr an diesen Stellen. Er zwang uns, fünfmal am Tag zu beten und nahm meinen Sohn Nawar ständig mit in die Moschee, um ihm das Beten beizubringen. Eines Tages schlug er meiner kleinen Tochter Tulay mit der Faust auf das rechte Auge. Sie verlor das Auge dabei. Darüber hinaus brach er ihr die Nase. Eine halbe Stunde floss Blut aus ihrer Nase und ihrem Auge.

Ich sagte zu ihm: ‚Ich weiß, dass ich nach eurem verfaulten Verstand eine Ungläubige bin. Aber was hat dieses unschuldige Geschöpf verbrochen? Sie kann zwischen Glaube und Unglaube nicht unterscheiden!'

Er griff sie an und schlug ihren Kopf gegen die Betonwand. Sie wurde am Kopf verletzt und es floss Blut. Meine Tochter schaute ihm traurig zu, als würde sie ihm sagen, dass sie zu schwach und zu machtlos sei, sich zu wehren. Sie schrie und war sehr ängstlich. Ich brachte meine Tochter ins Badezimmer, badete sie und reinigte ihre Wunden mit Desinfektionsmittel. Am nächsten Tag brachte er meine Tochter zum Arzt. Als er sie zurückbrachte, sah ich, wie er sie vor dem Eingang des Gebäudes mit einem Schlauch schlug. Das Kind schrie. Ich attackierte ihn und riss ihm den Schlauch aus der Hand. Ich sagte zu ihm: ‚Das Kind ist stumm und kann nicht sprechen. Welchen Gott betest du an? Ist dieser Gott aus Stein?' Er schlug mir daraufhin ins Gesicht. Er sperrte das Kind erneut in einem vom Haus getrennten Zimmer ein, brachte einen Schuh und schlug ihm damit auf die Füße. Es war nicht zu übersehen, wie die Füße anschwollen. Dann brachte er einen Eimer voll mit kaltem Wasser und steckte ihren Kopf hinein. Das wiederholte er mehrfach. Während der Quälerei habe ich nur noch geweint. Am schlimmsten war, dass ich machtlos war und meiner Tochter nicht helfen durfte. Das Kind drohte zu erfrieren und konnte kein Wort mehr sprechen. Er nahm es plötzlich mit ins Badezimmer und drückte seinen Kopf so stark nach unten, dass seine Wirbelsäule brach. Dann wurde es bewusstlos.

Dann sagte mir der Terrorist Abu Tschihad al-Libi: ‚Ich werde alles tun, dass dieses Mädchen nicht so schnell stirbt, damit ich sie lange foltern kann. Durch die Folter der Kinder der Ungläubigen werde ich ins Paradies kommen.'

Er brachte sie erneut zum Arzt. Dieser forderte das kleine Kind auf, seine Arme zu heben, während es saß, denn es konnte wegen der kaputten Wirbelsäule nicht

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

mehr aufstehen. Was mich wunderte, war, dass das Mädchen seine Arme stundenlang in die Höhe hielt, ohne sie wieder herunter zu nehmen. Vielleicht war die Angst der Grund dafür, dass Menschen das Unmögliche möglich machen können. Als der Terrorist Abu Tschihad das Haus verließ, kam das Kind zu mir und klammerte sich stundenlang an mich. Diese Situation dauerte 20 Tage. Abu Tschihad schüttete heißen Tee auf den Körper meiner Tochter, wodurch sie Verbrühungen erlitt. Einige Tage später schlug er mit voller Wucht auf das Auge des Kindes. Eine Flüssigkeit rann aus ihrem Auge.

> Er lachte und sprach zu dem Mädchen: ‚Wann wirst du ein für alle Mal sterben? Du hast nur noch ein Auge!'

Zwei Tage später brach er dem armen Mädchen einen Fuß. Am nächsten Tag hat er das Mädchen pausenlos gedreht, bis das Arm-Schulter-Gelenk ausgekugelt war. Er zog das Mädchen in die Höhe und warf es kräftig zu Boden. Er fing an, sie gegen die Wand zu schlagen. Er sperrte meine beiden anderen Kinder in einem Zimmer ein.

Am nächsten Tag besuchte uns Abu Missaab, der mich an Abu Tschihad al-Libi verkauft hatt. Als er Tulay sah, fragte mich, wer ihr so etwas angetan habe. Aus Angst vor Abu Tschihad erzählte ich nicht die Wahrheit. Stattdessen sagte ich ihm, dass meine Tochter vom Dach gefallen sei. Anderenfalls hätte Abu Tschihad mich auch geschlagen und gefoltert. Dann begann dieser, meinen vierjährigen Sohn Nawar zu foltern. Er zog ihn nackt aus und sperrte ihn einen Tag lang im Toilettenraum ein. Es war der heißeste Monat des Jahres (August). Mein Sohn erhielt den ganzen Tag weder zu essen noch zu trinken. Das Kind rief immer wieder: ‚Mama…Mama; ich sterbe vor Durst!' Die Mitbewohnerin Ain versuchte, die Tür des Toilettenraums aufzuschließen, Abu Tschihad aber hinderte sie daran und schlug sie heftig. Er forderte mich auf, meine Tochter eigenhändig in eine Kiste einzusperren. Ich flehte ihn an, meinen Sohn aus dem Toilettenraum zu holen. Er schlug mich und ich fiel zu Boden. Er fing an, mich mit dem Stiel eines Reinigungsmops zu schlagen. Er schlug mich damit so lange, bis der Stiel zerbrach. Während der Schläge hat er mich immer wieder beleidigt und beschimpft. Er holte eine Gießkanne aus dem Toilettenraum, urinierte hinein und goss das mit Urin verunreinigte Wasser auf den Kopf meines Sohnes. Als das Kind den Toilettenraum endlich verlassen durfte, hatte es eine Hautkrankheit bekommen. Abu Tschihad forderte von mir, zwölf Suren des Korans und zusätzlich die Al-Tauhid-Sure zu lernen. Ich musste sie lernen. Er zwang mich, diese Suren im Beisein seiner Freunde zu lesen und zu beten. Ich wollte mich weigern, aber er sagte mir, dass ich seine Kriegsbeute sei und sie mit mir machen könnten, was sie wollen. Ich legte mich mit ihm an und sagte ihm, dass er mich umbringen solle, denn er wollte mit der Folterung der Kinder nicht aufhören. Er sagte mir, dass er meine Kinder an einem einzigen Tag umbringen könne, aber er möchte, dass sie qualvoll und langsam sterben. Das solle sich in die Länge ziehen. Er verkaufte meine vierjährige Tochter an einen Syrer. Ich

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

wollte ihn und den Käufer daran hindern, aber er sperrte mich in einem Zimmer ein. Ich schrie ihn an und beschimpfte ihn, aber der Käufer trug meine Tochter und ihre Kleidertasche davon und verschwand. Am nächsten Tag bin ich zu unserem Nachbarn gegangen, der aus der Türkei stammte und mit einer Syrerin verheiratet war, und bat ihn darum, mich und meine Kinder zu kaufen, um der ständigen Folterung von Abu Tschihad zu entgehen. Er war damit einverstanden, denn er wusste, dass Abu Tschihad hart und brutal mit uns umging. Der Nachbar kam zu Abu Tschihad und schlug ihm vor, mich und meine Kinder zu kaufen. Abu Tschihad kam seiner Bitte nicht nach, obwohl der Nachbar ihm 10.000 US-Dollar angeboten hatte. Er sagte dem Nachbarn, dass ich noch sehr jung und schön sei und er mich auf gar keinen Fall verkaufen wolle. Das Angebot erreichte die Grenze von 50.000 US-Dollar. Unser Nachbar kam in Begleitung seiner Ehefrau zu uns und sagte mir, dass Abu Tschihad kein Interesse hatte, mich zu verkaufen. Aber er versprach mir, alles zu tun, um meine Tochter zurückzubringen. Weil er ebenfalls ein IS-Kämpfer war und gute Beziehungen zu den Verantwortlichen hatte, und weil meine Tochter sehr klein war, konnte er sie zu mir zurückbringen. Am Morgen verlangte er, Tulay zu kaufen. Da aber ihre Wirbelsäule gebrochen war, konnte sie sich nicht auf den Beinen halten. Er wollte sie zum Laufen zwingen, hob sie hoch und warf sie auf den Boden. Er brachte sie ins Schlafzimmer und schlug auf sie so lange mit Holzbrettern ein, bis sie das Bewusstsein verlor. Auch ihr zweites Auge wurde blau und ihr Kopf war angeschwollen. Ich habe sie in die Arme genommen. Anschließend sperrte er meine ältere Tochter in eine Kiste und meinen Sohn im Toilettenraum ein und ging zum Gebet. Als er zurückkam, nahm er Tulay erneut hoch und warf sie mit aller Wucht auf den Boden. Dabei brachen ihr sämtliche Knochen im Körper. Daraufhin starb sie. Das waren ihre letzten Schreie gewesen. Sie wird ihrem Gott sagen, welcher Unterdrückung und welchen Repressalien seine Geschöpfe auf dieser Welt ausgesetzt sind. Ich habe auf der Leiche meiner Tochter Tulay geschrien.

> Er aber nahm mir die Leiche weg und schlug sie mit seinem Fuß und sagte: ‚Diese Ungläubige wanderte in die Hölle.‘

Ich beschimpfte ihn und er schlug mich wieder mit dem Stiel eines Reinigungsmops. Zwei Stiele kamen bei den Schlägen zu Bruch. Er verlangte von mir, meinen Sohn aus dem Toilettenraum zu holen. Ich habe die Leiche meines unschuldigen Kindes Tulay rituell gewaschen. Ich habe ihn gebeten, Tulay zu beerdigen, aber er sagte mir, dass er zunächst eine Tasse Kaffee trinken und sich dann entscheiden werde, wie er die Leiche entsorgen könne. Nachdem er seinen Kaffee getrunken hatte, ging er außer Haus und brachte kurze Zeit später sechs Freunde mit. Als sie die Leiche meiner Tochter sahen und die Folterspuren entdeckten, fragten sie mich, wer dem Kind so etwas angetan habe. Abu Tschihad zog mich zur Seite und warnte mich davor, seinen Freunden zu erzählen, dass er das Kind bis zu seinem Tod gefoltert hatte. Trotzdem gab ich einem seiner Freunde mit dem Kopf ein Zeichen,

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

dass Abu Tschihad für den Tod des Mädchens verantwortlich war. Dieser Freund sagte, dass Abu Tschihad mit Sicherheit das Kind zu Tode gefoltert und gequält habe. Weil Abu Tschihad zum radikalen Flügel der Terrororganisation gehörte, erstatteten sie keine Anzeige gegen ihn. Sie brachten die Leiche in das Krankenhaus von Mossul. Die Leiche wurde dort fünf Tage in einem Kühlfach aufbewahrt. Sie brachten mir dann ihre Leiche zurück. Ich bat meine Nachbarin darum, mir zu helfen, meine Tulay neben ihrem Vater und ihren Onkeln und den anderen durch die IS-Terroristen ermordeten Angehörigen zu beerdigen. Sie brachten mir ihre Sterbeurkunde (Totenschein), aus der hervorging, dass sie an den Folgen der Folter gestorben war. Ich legte dem Gericht das ärztliche Attest vor. Eine Person brachte mich zum Stützpunkt der IS-Terroristen. Dort konnte ich einen IS-Terroristen, den sie als Wali bezeichneten, sprechen. Ich sagte dort aus, was Abu Tschihad meinen Kindern und mir angetan hatte. Drei Personen traten als Zeugen auf und erzählten, dass ich gelogen habe. Sie bezeichneten mich vor dem Wali als Lügnerin. Meine Tochter sollte vom Dach gefallen und zu Tode gekommen sein. Sie haben den Mörder meiner kleinen Tulay weder bestraft noch zur Rechenschaft gezogen. Abu Tschihad drohte mir mit dem Verkauf meiner Kinder an einen ägyptischen IS-Terroristen im Distrikt Deir Azzor. Sie trennten meine Kinder von mir und brachten sie zu einem mir unbekannten Ort. Der Richter verurteilte den Terroristen Abu Tschihad zu drei Tagen Gefängnis. Er begründete das damit, dass der Terrorist aus Libyen komme, dem radikalen Flügel der Terrororganisation angehöre und ein Kind getötet habe, dessen Vater ein Ungläubiger sei. Während der Verhandlung gab er zu, seinen Onkel väterlicherseits in Libyen getötet zu haben. Als er aus dem Gefängnis entlassen wurde, wollte er sich bei mir entschuldigen. Ich nahm seine Entschuldigung nicht an. Ich betete zu Gott und schrie nach Gerechtigkeit für dieses unschuldige Mädchen.

> Abu Tschihad rief meinen Sohn zu sich und sagte ihm: ‚Bei Allah! Du bist der nächste!'
> Ich stritt mit ihm und sagte: ‚Entweder erschießt du mich mit deiner Pistole oder du hörst damit auf, meine Kinder weiter zu foltern.' Ich drohte ihm auch mit Flucht.
> ‚Ich habe ein ungläubiges Mädchen durch Folter getötet. Das heißt, ich habe mir einen Platz im Paradies gesichert. Deine beiden anderen Kinder werde ich in Ruhe lassen', entgegnete er.

Anschließend verkaufte Abu Tschihad seine Sklavin Ain an einen Mann aus der Golfregion und wir gingen von Tal Afar/Irak nach Tabqa in Syrien. Auch hier folterte er meine beiden Kinder und sperrte sie im Toilettenraum ein. Am Ende befreite uns der allmächtige und allwissende Gott aus den Fängen dieses Terroristen. Abu Tschihad fesselte mich für fünf Tage, weil ich angeblich nicht richtig betete. Meine Tochter gab mir etwas zu essen und zu trinken. Ich schwor in seinem Beisein, dass ich inzwischen zwölf Koransuren gelernt habe und richtig bete. Die Spu-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

ren der Fesseln an meinen Handgelenken sind heute noch zu sehen. Zwei Tage später fesselte er mich erneut, aber meine Tochter konnte mich aus den Fesseln befreien. Meine Hände waren angeschwollen und ich schrie vor Schmerzen. Auch dieses Mal wollte mich meine Tochter aus den Fesseln befreien, konnte aber nicht. Deshalb ging sie zu den Nachbarn. Als unsere Nachbarin kam, tat ihr unsere Situation sehr leid. Sie sagte mir, dass sie Angst vor dem gewalttätigen Libyer habe. Als der nach Hause kam und feststellte, dass ich ohne Fesseln war, fragte er: ‚Wer hat dich davon befreit, deine Tochter etwa?'

Er nahm einen dicken Schlagstock und schlug meine Tochter. Er schlug mit einer Taschenlampe auf ihren Kopf. Er schlug mir vor, die beiden Kinder zu töten und nach Libyen zu fliehen. Ich wusste, dass meine Kinder in höchster Gefahr waren. Ein anderes jesidisches Mädchen namens Berivan aus der Großsiedlung Tal Qassab war die Ehefrau des am 03.08.2014 ermordeten Jesiden Said. Sie hat die Kinder für 5.000 Dinar gekauft. Eines Tages ging Abu Tschihad zum Fluss bei der Stadt Tabqa angeln. Ich nutzte die Chance und bin mit meinen Kindern geflohen. Nachdem wir uns in Sicherheit hatten bringen können, rief Abu Tschihad mich an.

> ‚Wo bist du jetzt?', fragte er.
> ‚Bei den Ungläubigen', sagte ich ironisch. ‚Wir haben uns von deiner Folter und deinen Schikanen befreit. Du Ungläubiger und der Sohn eines Ungläubigen', sagte ich dann noch. Er flippte aus und regte sich auf.

Ich habe einen Video-Ausschnitt gesehen, wie vier IS-Terroristen Zivilkleider angezogen haben und zum Haus eines früheren Offiziers der irakischen Armee in Mossul gegangen sind. Sie erzählten ihm, dass sie auch, wie er, Offiziere der irakischen Armee seien. Sie schlugen ihm vor, gemeinsam eine Macht zu gründen, die gegen den Islamischen Staat kämpfen solle. Er begrüßte ihre Initiative und gab ihnen ein festliches Mahl. Nach dem Kaffee enthaupteten sie ihn in seinem Bett vor den Augen seiner Familie und legten ihm seinen abgetrennten Kopf auf die Brust. Ein weiterer Video-Ausschnitt mit dem Titel *Das Abschlachten in Siba Sheikh Khidir* zeigte, wie sie drei junge Jesiden enthaupteten.

Eine Jesidin namens S. Kh. A. L. aus Tal Qassab, unsere frühere Nachbarin, war bei einem libyschen Terroristen, der sie lange Zeit gefoltert hat. Sie sollte laut beten, aber sie war sehr krank und konnte nicht laut beten. Diese Jesidin hatte zahlreiche Familienangehörige in dem Massaker von Qina verloren. Bei Abu Tschihad gab es ein Bild aus der Stadt Tabqa, auf dem viele jesidische Mädchen zu sehen waren. Ich wollte sie besuchen, aber er erlaubte meine Bitte nicht. Meine Kinder erinnern sich daran, wie ihre Schwester Tulay auf dem Boden lag und ich versuchte, ihr Auge zu öffnen. Sie hatte durch die Folter ein Auge verloren. Sie erinnern sich daran, wie der Terrorist Abu Tschihad gelacht hat, als er sie im Toilettenraum eingesperrt hatte, wie unerträglich der Gestank war und wie sie beinahe verdurstet wäre. Ihre Schreie nutzten nichts. Er folterte die beiden weiter. Das Kind erinnert

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

sich daran, wie es eine Hautkrankheit wegen des mit dem Urin des Terroristen verschmutzten Wasser bekam. Nawar sagt: ‚Dieser Verbrecher hat mich unverschämt mit seinem Urin beschmutzt, ohne Furcht vor der Strafe des Allmächtigen zu haben.'"

Die Gerettete ergänzt: „Ich habe zweimal versucht, das Haus in die Luft zu sprengen, damit der Terrorist, meine Kinder und ich endlich sterben konnten, denn er brachte immer wieder irgendwelche Bomben in das Haus. Eines Tages zwang er mich, mit ihm gemeinsam in die Berge von Sintschar zu gehen und die dort stationierten kurdischen Peschmerga zu töten. Obwohl er mir mit dem Tode gedroht hatte, weigerte ich mich, ihn dorthin zu begleiten. Er war gezwungen, uns nach Tal Afar zurückzubringen. Er legte mir ständig Handschellen an und fesselte mich an sein Bett. Nur während des Essens entfernte er die Handschellen. Nach 20 Tagen Trennung von meinen Kindern brachte er mich in die syrische Stadt Deir Azzor und brachte mir meine Kinder zurück. Anschließend brachte er uns in die Stadt Tabqa im Kreis Rakka. Er sperrte mich dort in ein Gebäude, das die IS-Terroristen als Stützpunkt benutzten. Er sagte mir dann, er werde in den Irak gehen, um neben den anderen Kämpfern des Islamischen Staates zu kämpfen. Er kam in Begleitung von drei Männern. Einer hieß Mohammad, der zweite Mouhanad, ein Syrer, und der dritte hieß Abu Qatada und stammte aus Tunesien. Die drei haben ihre Ehefrauen dazu aufgefordert, mich an der Flucht zu hindern und zu überwachen. Abu Tschihad hatte zusätzlich einen Wächter für das Gebäude, in dem ich eingesperrt war, engagiert. Eines Tages kam die Frau von Mohammad, Ssoussin, vorbei. Ich habe ihr meine tragische Geschichte und wie meine kleine Tochter Tulay zu Tode kam, erzählt. Sie erklärte ihre Bereitschaft, mir zur Flucht zu verhelfen. Nach einem Monat habe ich davon geträumt, das Oberhaupt der jesidischen Religion (Baba Sheikh) sei zu mir gekommen, und mich in Sicherheit zu bringen. Er legte seine Hand auf meine und führte mich zu einer Tür. Durch diese Tür war ich an der anderen Seite des unüberwindbaren Meeres angekommen und hatte festen Boden unter meinen Füßen. Am nächsten Morgen wollte ich meinen Traum interpretieren. Ich hatte trotzdem Angst vor der Flucht. Wie soll ich alle unter der Herrschaft der IS-Terroristen liegenden Regionen heil überwinden? Ich hatte auch kein Geld, um einen Schleuser zu engagieren. Ich hatte nicht einmal ein Mobiltelefon, um eventuell einen überlebenden Verwandten zu erreichen. Aus meiner Familie überlebte nur eine Person. Trotz alledem entschloss ich mich zur Flucht, gleich wie sie ausgehen mochte. Ich kleidete mich wie die Frauen der IS-Terroristen, verließ das Gebäude und benachrichtigte Ssoussin. Sie schickte mir zwei ihrer Bekannten. Diese brachten mich in die Stadt Afrin an der syrisch-türkischen Grenze. Von dort brachten sie mich zum Haus der jesidischen Gemeinde in Syrien. Alle Bewohner des Dorfes waren Jesiden. Diese kontaktierten dann ihrerseits den Forscher Dawood Murad Khatari, der seinerseits meinen Schwager Ahmad zu mir schickte. Wir hielten uns fünf Tage in der Türkei auf. Am 13.09.2015 überquerten wir am Grenzpunkt Ibrahim Khalil die Grenze zur Region Kurdistan. Dann kamen wir in das

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Flüchtlingscamp Kibirtu im Distrikt Dohuk, um dort zu leben und zu wohnen. Dort erfuhr ich, dass mein Ehemann Daham Ato Mischko, mein Schwager Tahssin, seine Frau Schamal und deren Kinder sowie Ajjil und Radwan mit seiner Ehefrau und seinem Sohn, meine Brüder Ghazi, Fayssal und Akram, seit ihrer Festnahme durch die IS-Terroristen bis heute verschwunden sind. Ich war der Folter, Vergewaltigung und der Sklaverei ausgesetzt. Hinzu kommt, dass die IS-Terroristen meine Kinder während unserer Gefangenschaft gefoltert und gequält haben. Der Terrorist Abu Tschihad hat meine kleine Tochter Tulay, geboren 2012, kaltblütig ermordet."

Um wen soll ich weinen?

Die gerettete DALIA KHALAF AHMAD aus der Großsiedlung Tal Banat berichtet: „Wir wurden im Vorland der Gebirgskette Sintschar von den IS-Terroristen festgenommen. In meiner Begleitung waren mein Schwiegervater, zwei Schwäger und einige Verwandte aus der Familie Massi. Wir wurden zunächst in die Stadt Sintschar gebracht. Von dort deportierten sie uns in die Stadt Tal Afar. Einige Zeit später wurden wir zunächst nach Mossul und dann nach Kesser Al-Mihrab gebracht. Am Ende landeten wir in Mossul. Wir wurden in die Stadt Schadadiya gebracht. Dort kaufte mich Farouq al-Tschizrawi. Der verkaufte mich an Abu Saad al-Tschizrawi für 2.500 US-Dollar. Dieser verkaufte mich an Abu Thabbah al-Tschizrawi. Am Ende waren es insgesamt elf Personen, die mich gekauft und weiterverkauft hatten. Alle haben mich gefoltert, geschlagen und unmenschlich behandelt, weil ich ihren Forderungen und Wünschen nicht gerecht wurde."

„Wie viele Fluchtversuche haben Sie unternommen?", fragt der Interviewer Dawood Khatari.

„Ich habe nur einmal versucht zu fliehen, denn ich hatte Angst um meinen einzigen Sohn", sagt sie.

„Haben Sie jemals versucht, Selbstmord zu begehen?", fragt er weiter.

„Ja, ich habe mehrere Male versucht, mich umzubringen. Einmal wollte ich vom dritten Stock eines Gebäudes in die Tiefe springen, aber meine Freundin aus dem Dorf Kotscho hat mich daran gehindert und sagte mir: ‚Wenn du stirbst, wird dein Sohn ohne seine Mutter in den Straßen sterben.' Ein zweites Mal wollte ich mir die Pulsadern mit einer Glasscherbe aufschneiden. Auch dieses Mal hielt mich meine Freundin Firyal aus Tal Qassab davon ab. Bei dem dritten Selbstmordversuch nahm ich Gift. Eine Freundin von uns namens Schahla, aus dem Bezirk Sinuni, hatte Gift gekauft. Wir vereinbarten, dass wir, die vier Freundinnen, dieses Gift gemeinsam einnehmen. Sie verhinderte das, weil sie dachte, durch den Selbstmord eine große Sünde zu begehen. Sie behielt das Gift und wollte die Einzige sein, die damit Selbstmord begehen würde. Dann wurde sie in ein anderes Gebiet deportiert. Deshalb wissen wir nicht, ob sie sich mit dem Gift tatsächlich das Leben genommen hat. Ich war bei einem Mann mit amputierten Beinen in der Stadt Deir Azzor. Er und sein Freund tauschten uns. Der Freund bekam mich und der Invalide eine Jesidin aus

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Hardan. Sie tauschten uns als wären wir Gegenstände. So haben sie die versklavten Jesidinnen untereinander ausgetauscht, damit sie kein Geld bezahlen und möglichst mit vielen Jesidinnen Geschlechtsverkehr haben konnten."

„Wie viele Male wurden Sie schwanger?", fragt sie der Interviewer.

„Einmal, aber Gott sei Dank verlor ich den Embryo. Ich habe schwere Sachen getragen, um die Leibesfrucht abzutreiben", antwortet sie.

„Wie schaut dein jetziger Gesundheitszustand aus? Wie fühlst du dich?", fragt er weiter.

„Ich bin sehr gestresst und muss Tabletten einnehmen, um die psychischen Probleme in den Griff zu bekommen", sagt sie.

„An welche Verbrechen der IS-Terroristen kannst du dich insbesondere erinnern?", fragt er weiter.

„Ich ging einmal in ein Haus und entdeckte dort ein zehnjähriges Mädchen . Drei IS-Terroristen haben dieses Kind täglich vergewaltigt. Als das Kind mir seine Geschichte erzählte, habe ich um es geweint", antwortete sie.

„Wie sahen ihre Foltermethoden aus? Wie haben sie sie gefoltert?", will der Autor wissen.

„Schläge mit einem Schlagstock, mit einem harten Schlauch und Stromstöße gehörten zur Tagesordnung", sagt sie.

Der Interviewer Dawood Khatari fragt: „Was ist mit Deinem Sohn passiert?"

„Ein IS-Terrorist wollte ihn überfahren und töten. Er wurde am Fuß schwer verletzt", antwortet sie.

Wahrscheinlich wurde die überwiegende Mehrheit der jesidischen Kinder von den IS-Terroristen misshandelt und gefoltert. So wurde auch das Kind Arian Ardkasch Ibrahim, geboren 2010, aus der Großsiedlung Tal Banat mehrfach misshandelt.

Seine gerettete Mutter fragt Dawood Khatari: „Hast du den IS-Täter bei den Behörden angezeigt?"

„Ich hatte Angst. Ein Nachbar hat mir den Ratschlag gegeben, den Terroristen nicht anzuzeigen, denn es würde nichts bringen. Alle sind Mörder und Verbrecher. Der Terrorist hat dann mein Kind ins Krankenhaus gebracht. Dort wurde er operiert und bekam Titanplatten eingesetzt. Er hat aber heute noch starke Schmerzen."

„Und warum ist er stumm?", fragt der Dawood Khatari.

„Als er bei einem Terroristen gelandet war, wollte dieser ihn verkaufen. Niemand wollte das Kind haben. Er brachte ihn in eine Spezialklinik der IS-Terroristen. Dort wurde er sinnlos operiert. Aber der chirurgische Eingriff misslang und seitdem ist er stumm", sagt sie.

Seine Mutter lebt zurzeit im Flüchtlingscamp Mame Raschan, östlich des Kreises Sheikhan. Sie ist verarmt und kann sich kaum die notwendigen Medikamente besorgen. Sie leidet aufgrund der Folterungen und des mehrfachen Verkaufs an verschiedene Terroristen an Epilepsie und muss täglich Medikamente einnehmen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Der Interviewer stellt sich die Frage: Wieso empfangen wir die geretteten Jesidinnen mit Jubel und Freude, aber lassen sie später im Stich und ohne Unterstützung auskommen?

Die tragische Geschichte des Mädchens Vian aus Sintschar

Der 30.06.2017 war kein gewöhnlicher Tag, denn an diesem Tag wurden mehrere Kinder in der historischen Stadt Mossul aus der Gefangenschaft der IS-Terroristen befreit. Die Terroristen hielten die Kinder mehr als einen Monat lang eingesperrt. Sechs von ihnen waren jesidische Kinder, fünf turkmenische Kinder aus Tal Afar, und die anderen waren muslimisch-arabische Kinder aus der Stadt Mossul.

Vian ging als sechsjähriges Mädchen in den Bergen von Sintschar verloren. Heute ist sie neun Jahre alt. Den IS-Terroristen gelang es, sie gefangen zu nehmen. Sie gaben ihr einen neuen Namen. Als Vian von den irakischen Sicherheitskräften befreit wurde, war ich anwesend. Ein Sicherheitsmann wollte ihren Schleier abnehmen, als Symbol für ihre Befreiung, aber sie lehnte es wütend ab. Dann stellten wir fest, dass sie ihre Sprache, Religion und ihre Verwandten völlig vergessen hatte. Sie konnte einwandfrei und fließend Arabisch sprechen. Generalmajor Athir wollte uns in eine ungefährliche Zone in der Stadt, weit weg von den Mörsergranaten und Scharfschützen der Terroristen, bringen. Wir verließen die gefährliche Zone und begaben uns mit den Kindern in den Stadtteil Al-Tayaran, um den Kindern Essen zu geben und sie medizinisch zu versorgen. Dann wurden sie in das Flüchtlingscamp Hammam Al-Aalil gebracht. Ich musste zu meiner Arbeit als Journalist zurückkehren, aber dieses Mädchen konnte ich nicht vergessen. Ich beschloss, ihr Foto an meinen jesidischen Kollegen Dr. Schirzad zu schicken, damit er es auf seiner Homepage veröffentlichen konnte. Wir veröffentlichten das Bild in der Hoffnung, dass ein Verwandter von ihr sich bei uns meldet. Ich bat Dr. Schirzad darum, meine Telefonnummer ebenfalls bekanntzugeben. Würde sich jemand melden, würde ich ihn zu Vian führen. Viele riefen mich an, aber diese wollten wissen, ob vielleicht ihre vermissten Verwandten in Begleitung von Vian gefunden wurden. Ich erhielt endlich den schönsten Anruf meines Lebens, denn derjenige, der mich anrief, war der Vater von Vian. Mit zittriger Stimme sagte er mir am Telefon: „Ich bin der Vater von Vian, dessen Bild in den sozialen Netzwerken veröffentlicht und mehrfach geteilt wurde."

Ich konnte vor Freude kaum ein Wort sagen. Es dauerte einige Sekunden, bis ich etwas sagen konnte. Ich sagte ihm am Telefon, dass er morgen zum Flüchtlingscamp kommen solle und die wichtigsten Familiendokumente mitbringen möge. Am nächsten Tag rief der Vater von Vian mich an, um mir zu sagen, dass er im Camp angekommen sei. Ich sagte ihm, dass es etwas dauern würde, bis ich von Mossul aus im Camp ankäme. Er war sehr glücklich darüber, seine Tochter nach dreijähriger Trennung wiederzusehen. Vian überraschte uns damit, ihren Vater nicht zu erkennen. Sie bat sogar die Leitung des Camps darum, sie nicht mit ihrem

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Vater, der ihr völlig fremd erschien, wegzuschicken. Es war eine kritische und zugleich traurige Situation. Wir haben alle geweint und die Lage sehr bedauert. Aber sie musste zu ihrem Vater zurück, um zu ihrem Leben mit der Familie zurückzukehren. Vian kehrte in ihre Heimat zurück und ließ die Tragödien des Krieges hinter sich. Drei Jahre in der Gefangenschaft der IS-Terroristen hatten Spuren hinterlassen. Ich werde weiterhin den Kontakt zu Vian aufrechterhalten in der Hoffnung, sie hin und wieder zu treffen.

So wurden unsere Kinder auf dem Sklavenmarkt verkauft

Der Junge AYMAN EMIN BARKAT RASCHO HARDANI war nicht einmal drei Jahre alt, als ihn die Terroristen entführten und auf dem Sklavenmarkt in der Stadt Mossul zum Verkauf anboten. Heute sagt er, dass sie mehr als einhundert jesidische Kinder waren, die für 500 US-Dollar pro Kind verkauft wurden.

Die gerettete TIRKO KIRET BAHDO bestätigt diese Angaben: „Als ich in einem Stützpunkt der IS-Terroristen in Syrien gefangen gehalten war, haben die Terroristen 300 jesidische Kinder verkauft."

Der Interviewer Dawood Khatari führt folgendes Gespräch mit dem Jungen AYMAN EMIN BARKAT RASCHO HARDANI:

„Wie alt warst du, als dich die IS-Terroristen verkauft haben?"
„Ich war ca. drei Jahre alt."
„Wer hat dich an diese arabische Familie verkauft?"
„Die IS-Terroristen haben mich von meiner Mutter getrennt und an diese Familie verkauft."
„Im System der IS-Terroristen verkaufen sie Frauen, Mädchen und kleine Kinder nur an die IS-Terroristen. Haben sie dich an eine IS-Familie verkauft?"
„Nein. Diese Familie war keine IS-Terroristenfamilie. Die Mutter bekam keine Kinder und so hat sie mich adoptieren wollen."
„Wie viele Kinder wurden von ihren Müttern getrennt?"
„Wir waren ca. 100 Kinder, die in einem großen Haus untergebracht waren."
„Waren alle Kinder noch so klein?"
„Sie sind zwischen drei und zehn Jahre alt gewesen."
„Wie haben euch die Terroristen behandelt?"
„Es gab eine Gruppe von Jugendlichen, die älter als wir waren. Diese haben uns geschlagen."
„Warst du ein Unruhestifter?"
„Nein. Ich war artig. Trotzdem haben sie mich geschlagen."
„Wieso hast du deine Muttersprache vergessen?"
Er fängt an zu weinen und antwortet: „Ich weiß nicht."
„Wie hieß die Person, die dich gekauft hat?"
„Es war eine Frau und sie hieß Buschra Khalil Ibrahim."
„War sie eine Witwe und wollte dich allein erziehen?"

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

„Nein. Sie war mit einem Mann namens Scharif Mohammad Younis verheiratet. Sie war aber unfruchtbar und konnte keine Kinder bekommen."
„Welche Berufe übten die beiden aus?"
„Buschra war eine Gymnasiallehrerin an einer Schule für Mädchen, und ihr Ehemann Scharif war Elektriker."
„Unter welcher Identität wurdest du in der Schule angemeldet?"
„Ahmad Scharif Mohammad."
„Wie lange bist du bei dieser Familie geblieben?"
„Ich bin sehr lange bei der Familie geblieben."
„Wie viel Geld haben sie für dich bezahlt?"
„Die IS-Terroristen haben für jedes Kind 500 US-Dollar kassiert. Nur Knaben, die ein bestimmtes Alter erreicht hatten und als Sklaven oder Diener arbeiten konnten, wurden für 800 und mehr US-Dollar verkauft."
„Wie heißt deine richtige Mutter?"
„Nessrin Sito."
„Würdest du sie auf dem Bild wiedererkennen?"
„Ja, ich habe ein Bild von ihr und darauf war ich auf ihrer Schulter."
„Hast du sie sehr vermisst?"
„Ja." Er weint.
„Ich bitte dich, nicht mehr zu weinen! Deine Mutter ist am Leben und mit Gottes Hilfe wird sie auch befreit und dich in die Arme schließen können.
Aus welchem Dorf stammst du?", fragt der Interviewer Dawood Khatari weiter.
„Ich stamme aus Hardan."
„Wenn ich dich zu deinem Dorf nördlich von Sintschar bringen würde, würdest du dein Haus wiedererkennen?"
„Ja, ich kenne die Tür unseres Hauses."
„Mit welchen Spielkameraden hast du im Dorf gespielt?"
„Meine Freunde waren Salah, Nouri und Raʿad. Gestern hat mich mein Freund Raʿad aus Deutschland angerufen."
„Weißt du, wo deine Geschwister und die anderen Familienangehörigen leben?"
„Ich weiß nicht, wo sie jetzt leben."
„Wie haben sie dich deiner richtigen Familie übergeben?"
„Die irakische Armee war in unsere Region Raschidiya, südlich der Stadt Tal Kef, einmarschiert. Die Leute haben den Soldaten gesagt, dass ein jesidisches Kind bei dieser Familie lebt."
„Haben sie dich dann der irakischen Armee übergeben?"
„Nein. Die Familie weigerte sich zunächst, mich der Armee zu übergeben. Die Eheleute sagten, dass sie mich nur meiner ursprünglichen Familie übergeben wollten."
„Wie haben die Armeeangehörigen reagiert?"
„Die Soldaten haben den beiden gesagt, dass sie sie auf der Straße erschießen würden, falls sie sich weiterhin weigern würden, mich herauszugeben."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

„Wusstest du, dass du in Wirklichkeit Ayman Emin Barkat heißt?"
„Ja. Ich habe die Rufe meiner Mutter immer noch im Gedächtnis. Auch die Stimmen meiner Freunde blieben in meiner Erinnerung, als wir zusammen gespielt haben."
„Wieso hast du dann deine Muttersprache vergessen?"
„Ja, ich habe meine Muttersprache vergessen, denn ich habe zweieinhalb Jahre nur Arabisch gesprochen und meine Muttersprache wurde mir verboten."

BUSCHRA KHALIL IBRAHIM, die das jesidische Kind adoptiert hatte, sagt uns: „Ich habe vor langer Zeit geheiratet, bin aber kinderlos geblieben. Als ich gehört habe, dass die IS-Terroristen jesidische Kinder zum Verkauf anbieten, bin ich zum Sklavenmarkt gegangen, um ein Kind zu kaufen und es zu adoptieren. Ich habe ihn islamisch erzogen, weil er von jesidischen Eltern stammte. Ich habe ihm viele Koransuren beigebracht. Ich habe sehr gelitten, als er unser Haus nach 18 Monaten Erziehung für immer verlassen hat."

Auch für sie sind die wahren Eltern des Kindes Ungläubige. Ihr Ehemann SCHARIF MOHAMMAD YOUNIS sagt uns: „Meine Frau bat mich, ein Kind auf dem Sklavenmarkt zu kaufen, denn wir waren jahrelang kinderlos geblieben. Ich habe mich geweigert, ihrer Bitte nachzukommen. Sie ging dann eigenmächtig und ohne mein Wissen zum Sklavenmarkt und hat dieses Kind Ayman für 500 US-Dollar gekauft. Bei der Anmeldung an der Schule haben wir ihm den Namen Ahmad Scharif Mohammad Younis gegeben. Als die irakische Armee die Region Raschidiya befreit hat, habe ich meiner Ehefrau gesagt, dass es besser wäre, das Kind der Armee zu übergeben. Sie lehnte aber den Vorschlag ab und sagte stattdessen, dass sie den Soldaten sagen würde, dass das Kind aus ihrer Familie stamme und wir es adoptieren wollen. Zwei Tage nach der Befreiung haben uns die Leute bei der Armee angezeigt. Ansonsten wäre das Kind unseres geblieben."

Ich wurde mit zehn Jahren vergewaltigt

Die überlebende und gerettete ASSIMA berichtet: „Ich war ein glückliches Kind und ging als Zehnjährige noch zur Schule. Meine Familie lebte auch glücklich in der Großsiedlung Tal Qassab. Meine gesamte Familie wurde am 03.08.2014 durch die IS-Terroristen entführt. Mein Vater wurde vor den Augen der Familie umgebracht, weil er sich weigerte, seinen alten Glauben aufzugeben, um Muslim zu werden. Seine Leiche wurde dort zurückgelassen. Es waren schwere Stunden für die anderen Familienmitglieder. Nach einiger Zeit im Gefängnis von Badusch wurde ich vom Rest der Familie getrennt und nach Schadadiya im syrischen Distrikt Hasaka gebracht. Der IS-Terrorist Ahmad al-Tunissi (ein Tunesier) kaufte mich. Als zehnjähriges Mädchen hatte ich keine Ahnung von Heirat und Eheschließung. Ich bekam durch die frühe Heirat mit dem radikalen tunesischen Terroristen etliche Krankheiten. Er folterte mich körperlich und geistig. Er sperrte mich in ein Zimmer und verbat mir, dieses

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

zu verlassen. Er schlug mich ständig, heiratete mich und zwang mich, zum Islam zu konvertieren. Es war eine sehr schlimme Zeit für mich. Ich bin ca. einen Monat bei Ahmad al-Tunissi geblieben. Nachdem dieser getötet worden war, nahm mich ein Kurde aus der Stadt Sulaimaniya in der Region Kurdistan mit und brachte mich nach Mossul. Dieser Kurde hieß Qatada. Von Mossul brachte er mich nach Tal Hamiss und von dort in die Region Sintschar. Er brachte mich in unseren verlassenen Häusern unter. Als auch dieser getötet wurde, brachte mich sein Bruder zu meiner entführten Mutter. Meiner Mutter gelang die Flucht, ich aber konnte nicht fliehen, obwohl ich es versucht hatte. Ich bat die Terroristen darum, mich zu meiner Mutter zu bringen, aber sie kamen meiner Bitte nicht nach. Zehn Monate später verkaufte mich der Kurde an einen irakischen IS-Terroristen. Einige Zeit später verkaufte mich dieser Terrorist an einen anderen saudischen IS-Terroristen. Nachdem auch dieser getötet worden war, brachten sie mich zum Sklavenmarkt und verkauften mich an Walid al-Rawi. Drei Monate nach der Eheschließung merkte ich, dass ich schwanger war. Ich bin dann zu einem IS-Arzt gegangen. Dieser gab mir den Ratschlag, keine schweren Gegenstände zu tragen, um den Embryo zu schützen."

Assima wollte kein Kind gebären, das von einem IS-Terroristen stammt, und bezeichnet ihre Schwangerschaft als katastrophal. Sie trug absichtlich schwere Sachen, um eine Fehlgeburt herbeizuführen. Es gelang ihr auch. Assima versuchte mehrfach, den Terroristen Walid al-Rawi umzubringen, aber der hatte ihre Absichten vorzeitig erkannt. Sie sagte, dass sie nur aus Spaß gehandelt habe. Die minderjährige Assima wurde seelisch und körperlich missbraucht. Sie musste fünfmal innerhalb von drei Jahren heiraten. Sie wurde jedes Mal für 15.000 US-Dollar verkauft. Die IS-Terroristen und ihre Ehefrauen zwangen Assima, sich Video-Ausschnitte anzuschauen, auf denen zu sehen war, wie die Terroristen die Jesiden erschießen oder sie mit einer Axt enthaupten. Ihr Ziel war es, Assima Angst zu machen, damit sie ihre Befehle nicht ignoriert.

Unsere Mahlzeiten bestanden aus zwei Datteln und wir mussten unseren Urin trinken

Als die IS-Terroristen am 03.08.2014 versuchten, die Region Sintschar unter ihre Kontrolle zu bringen, flüchtete die Familie von Abdullah Hamo, wie viele anderen jesidischen Familien, in die höheren Lagen der Gebirgskette. Am 04.08.2014 versuchte die Familie, sich in der Region Kurdistan in Sicherheit zu bringen. Sie nahmen die Route Dougire-Syrien, wurden aber von einer IS-Einheit bei ihrer Flucht festgenommen. Alle Familienangehörigen wurden dann nach Khana Sor und von dort in das Dorf Solagh deportiert. 25 Tage später konnte der Sohn der Familie, Sari Abdullah Hamo, geboren 1994, den IS-Terroristen entkommen und sich in die Berge retten. Dort schloss er sich den jesidischen Widerstandskämpfern an, um gegen den Feind zu kämpfen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.



Thomas Abdullah Hamo

Der gerettete THOMAS ABDULLAH HAMO, geboren 2006, berichtet: „Ich bin ein Jahr lang in Tal Afar geblieben. Dort wurde ich von meiner Familie getrennt. Ich habe dort eine Zeit voller Hunger, Durst, Erniedrigung und Beleidigung, erlebt. Sie hassten uns, als wären wir die Söhne einer Mutter, die aus einer anderen Welt stammt. Nur weil wir keine Muslime waren, sondern von jesidischen Eltern stammten. Sie haben uns gezwungen, zum Islam zu konvertieren. Wir wurden zu einem Trainingslager für Pioniere in die Stadt Mossul gebracht. Wir wurden dort an allen Waffen ausgebildet. Parallel dazu mussten wir aus den islamischen Büchern lernen. Nach der Ausbildung mussten wir Sprengstoffgürtel tragen. Wir mussten in den umkämpften Gebieten Wache schieben. Dort waren Nahrungsmittel und Trinkwasser Mangelware. Nach zwei Wochen wurden wir von den anderen Gruppen getrennt. Wir hatten weder etwas zu essen noch zu trinken dabei. Jeder von uns bekam täglich nur zwei Datteln, und wir mussten unseren Urin trinken. Ich konnte die Situation nicht ertragen, deshalb wollte ich mir durch die Zündung des Sprenggürtels das Leben nehmen, ohne die anderen Menschen zu gefährden. Ich wollte dieser Qual ein Ende bereiten. Ich überlegte und wurde nachdenklich: Was ist mit uns Jesiden passiert? Wer bin ich jetzt? Für wen kämpfe ich? Und wofür kämpfe ich? Sie haben versucht, uns einer Gehirnwäsche zu unterziehen, indem sie uns das Paradies mit seinen Annehmlichkeiten und seinem ewigen Leben schmackhaft machten. Ich konnte das alles deshalb nicht glauben, weil sie keine Gnade und kein Mitleid mit den andersdenkenden Mitmenschen hatten. Sie haben uns an vielen Waffen ausgebildet und darin, wie wir Fahrzeuge lenken können und Sprengfallen legen. Eines Tages wurden wir gemeinsam mit einer anderen IS-Terrorgruppe beauftragt, einen Hinterhalt zu legen. Als die gegnerische Seite unseren Plan entdeckte, kam es zu einem Schusswechsel. Ich wurde dabei schwer verletzt. Am 20. Juli 2017 waren wir in einem Gebäude in Mossul untergebracht. Die Flugzeuge kreisten über uns. Wir hatten geheimdienstliche Informationen bekommen, dass sie gleich das Gebäude angreifen würden. In Windeseile warf ich den Gürtel ins Freie. Durch den Luftangriff wurde das Gebäude völlig zerstört und es gab Tote und Verletzte in der Gruppe. Auch ich wurde schwer verletzt. Beide Beine waren gebrochen und ich erlitt eine tiefe Wunde am Kopf. Außerdem erlitt ich Verbrennungen am ganzen Körper. Hätte ich während des Angriffs den Sprengstoffgürtel weitergetragen, wäre ich in Stücke gerissen worden.“

THOMAS ABDULLAH HAMO, geboren 2006, berichtet weiter: „Ich habe heute noch starke Schmerzen wegen der zahlreichen Wunden am Körper. Auch habe ich große psychische Probleme davongetragen. Ich habe immer noch nicht begriffen, was passiert ist. Der liebe Gott hat mich am 29.08.2017 gerettet und ich konnte Tal Afar verlassen. Ich vermeide es, auf die Fragen der Mitmenschen zu

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

antworten, und fühle mich ständig unwohl. Ich habe heute noch Schwierigkeiten beim Sprechen."

Die Befreiung eines jesidischen Kindes von den IS-Terroristen

AZAD ILYAS KHALAF berichtet: „Als die IS-Terroristen die Großsiedlung Tal Banat in der Nacht des 03.08.2014 überfallen haben, war ich mit meiner Frau in der Abteilung für Geburtshilfe des Krankenhauses von Sintschar. Meine Frau brachte einen Sohn zur Welt. Die Freude über die Geburt unseres Sohnes war zugleich mit der Angst und Sorge über unser Schicksal verbunden. Als wir vom Krankenhaus zurückgekommen waren, schlug uns meine Schwiegermutter vor, dass meine Ehefrau mit dem Säugling und meinem Sohn Ayham bei ihr bleiben sollten. Als ich alleine nach Hause kam, stellte ich fest, dass die Bewohner der Großsiedlung geflohen waren. Auch ich und meine Kinder Rami und Rana wollten gemeinsam mit den anderen Jesiden die rettenden Berge erreichen. Nach einer Woche dort erhielt ich die Nachricht von einem Freund, dass die IS-Terroristen meine Frau und meine Kinder festgenommen haben."

Die Mutter des Mädchens Wasira, die vor mehr als einem Jahr aus der Gefangenschaft der IS-Terroristen befreit wurde, berichtet uns: „Als Wasira geboren wurde, flüchteten die Jesiden in die Berge. Ich konnte kaum gehen. Wir haben trotzdem das Stadtzentrum von Sintschar erreicht. Wir wollten weitergehen, um in die Berge zu kommen, wurden aber im Bergvorland von den IS-Terroristen festgenommen."

Die IS-Terroristen trennten die Mutter von ihren Kindern. Es waren der Säugling Ines und der vierjährige Ayham. Danach hat niemand mehr das Mädchen gesehen. Das Kind AYHAM AZAD ILYAS KHALAF, geboren 2010 in Tal Banat, wurde am 03.08.2014 entführt. Einige Tage später wurde es von seiner Mutter Wasira Ahmad getrennt. Er war damals vier Jahre alt. Vor einiger Zeit hat man Ayham und ein weiteres Kind namens Youssef in einem Video-Ausschnitt der IS-Terroristen-Propaganda vom August 2017 gesehen. Das Kind betont in diesem Video, dass es ein Kämpfer des Islamischen Staates werden möchte. Dem Anschein nach wurde er einer Gehirnwäsche unterzogen. Ayham hatte seine Muttersprache vergessen und sprach stattdessen fließend Arabisch und Englisch.

Bei einem Treffen berichtet AYHAM: „Sie haben mich von meiner Mutter in Tal Banat (Abu Tschandal) getrennt und brachten mich nach Tal Afar, wo ich lange Zeit geblieben bin. Sie haben viele Kinder als Sklaven und Frauen als Sexsklavinnen verkauft. Zunächst war ich alleine, sie brachten aber weitere Kinder zu mir. Abu Abdullah verkaufte mich an einen anderen Terroristen in Syrien. Dieser hat mich dann an den Terroristen Abu Bassir in Syrien verkauft, der mich mit einem Schlagstock schlug. Dann wurde ich ein für alle Mal von meiner Mutter getrennt. Meine Mutter ist seitdem vermisst. Die IS-Kämpfer haben mich ständig geschlagen. Abu Bassir verkaufte mich dann an einen Marokkaner namens Abu Youssef. Wir gingen von Rakka nach Deir Azzor. Seine Frau hieß eigentlich Sam und war

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

eine Amerikanerin. Ich bin bei dieser amerikanischen Frau zwei Jahre geblieben. Sie hatte vier Kinder. Die gesamte Familie, insbesondere die Amerikanerin Um Youssef, haben mich gut behandelt. Um Youssef hat sich um mich so gut gekümmert als wäre ich ihr eigenes Kind. Der Marokkaner Abu Youssef und sein Emir Abu Saher kamen bei einem Luftangriff in Rakka ums Leben. Um Youssef hatte ihm Brot und Oliven geschickt, aber sie wurde darüber benachrichtigt, dass er und sein Emir im Zuge eines Luftangriffes ums Leben gekommen waren. Zahlreiche Leichen blieben unter den Trümmern. Da die Luftangriffe auf die Häuser nicht aufhörten, sind wir gemeinsam mit der Amerikanerin und ihren vier Kindern in die sicheren Gebiete geflüchtet. Im November 2017 brachten wir uns in Sicherheit. Die Amerikanerin hat mich dann meiner Familie übergeben. Ich freue mich sehr über das Wiedersehen mit meiner Familie. Mit Gottes Hilfe wird auch meine Mutter bald befreit sein und zu uns zurückkehren. Mittlerweile wurde auch mein Bruder Ines, geboren 2014, befreit."

Vor den Augen der Schüler wurde ein Mann enthauptet

SARHAD NAWZAD SALEH QASSIM, geboren am 24.11.1999, berichtet uns: „Ich war zusammen mit meinen Familienangehörigen, mit meinem Vater Nawzad Saleh Qassim, meiner Mutter A. S. A. und meinen Geschwistern Ferhad und Azad im Dorf Kotscho. Wir wurden durch das Hallen der Schüsse und Explosionen am 03.08.2014, gegen 03:00 Uhr morgens wach. Mein Vater sagte uns, dass die IS-Terroristen die jesidischen Regionen Gir Zerik und Siba Sheikh Kidir, die in der Nähe unseres Dorfes liegen, angegriffen haben. Die bewaffneten Auseinandersetzungen dauerten bis in die Frühe. Die Dorfbewohner erzählten, dass die IS-Terroristen diese Gebiete unter ihre Kontrolle gebracht hätten und dass Tausende jesidische Familien in die Berge Sintschar und in die Region Kurdistan flüchteten. Unser Dorf wurde von den Terroristen eingekesselt. Sie erschossen alle Männer des Dorfes, u. a. meinen Vater und zahlreiche Verwandte. Mich erschossen sie aufgrund meines jungen Alters nicht. Sie sperrten uns in der Dorfschule ein. Dann befahlen sie uns, in die Fahrzeuge der Dorfbewohner, die vor der Schule geparkt waren, einzusteigen, und brachten uns zum Gebäude der Fachhochschule in Solagh. Dort hielten sie uns bis 23:00 Uhr eingesperrt. Sie haben uns ca. 40 Jungen, darunter ich und mein 15-jähriger Cousin (Ain. A. S.), befohlen, in die Busse einzusteigen. Die Mädchen mussten in andere Busse einsteigen. Die IS-Terroristen brachten uns in derselben Nacht nach Tal Afar und sperrten uns in der Al-Zahraa-Schule ein. Vor uns waren zahlreiche Jesiden dort eingesperrt worden. Alle stammten aus den Großsiedlungen in der Region Sintschar. Die IS-Terroristen richteten an den Ein- und Ausgängen der Schule Wachposten ein, damit sie jegliche Fluchtversuche vereiteln könnten. Ein Mitglied der Terrororganisation namens Tschihad, ein 20-jähriger, schlanker und mittelgroßer Turkmene, wollte uns dazu zwingen, einige Suren des Koran auswendig zu lernen. Er brachte uns immer wieder auf den Hof der

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Schule und zeigte uns, wie man islamisch betet. Er betete vor uns und wir mussten ihm die gleichen Bewegungen des Gebetes nachmachen. Er forderte uns des Öfteren auf, zum Islam zu konvertieren. Um uns dazu zu bewegen, wollte er uns islamisch erziehen. Er trug ständig einen Schlagstock in der Hand und schlug auf jeden von uns, der den islamischen Unterricht nicht aufmerksam verfolgte.

Zwei Monate lang hielten sie uns in dieser Schule fest. Sie brachten uns dann zu einer anderen Schule in die Stadt Tal Afar, wo meine Mutter, meine Geschwister und viele andere Jesidinnen mit ihren Kindern festgehalten wurden. Die IS-Terroristen befahlen uns, zu unseren Müttern zu gehen. Dann brachten sie uns alle in das Dorf Kesser Al-Mihrab. Dort standen wir drei Monate unter Hausarrest. Danach brachten die IS-Terroristen drei Busse, mit denen sie uns über Tal Afar und über Sintschar nach Syrien brachten. Wir alle wurden in einem Gebäude auf einem Bauernhof am Rande der syrischen Stadt Rakka untergebracht. Dort wurden wir zwölf Tage festgehalten. Die IS-Terroristen transportierten jeden Tag jesidische Mädchen und Frauen mit ihren kleinen Kindern zu einem unbekannten Ort. Auch meine Mutter und meine kleinen Geschwister wurden zu einem unbekannten Ort gebracht. Am 13. Tag nahmen die Terroristen mich und alle anderen Jungen, deren Alter zwischen neun und dreizehn Jahre war, mit. Wir waren ungefähr 30 junge Jesiden, die sie nach Silouk in der Region Rakka, nahe der syrisch-türkischen Grenze, brachten. Sie sperrten uns im Gebäude der Fachhochschule Ayscha Um Al-Mouminin ein. Diese Fachhochschule wurde von den IS-Terroristen in ‚Scharia-Fachhochschule Al-Farouq' für Knaben umbenannt. Sie wurde mit anderen Worten in eine Koranschule umgewandelt. Die IS-Terroristen schickten auch ihre eigenen Kinder in diese Schule. Dort brachten sie uns binnen 15 Tagen bei, wie man islamisch betet. Am 16. Tag wurden wir in die Region Tal Abiadh nahe der türkischen Grenze gebracht. Von dort konnten wir die türkischen Grenzposten und ihre Flaggen deutlich sehen. Dort sperrten sie uns in einem leeren und alten Krankenhaus ein, das die Terroristen als Stützpunkt und als eine Koran-Schule und für islamische Rechtswissenschaften benutzten. Wir erhielten dort dann intensiven Unterricht. Wir mussten jeden Tag eine Seite des Korans, vor allem kurze Suren lernen. Ich habe zahlreiche Suren und überlieferte Erzählungen auswendig gelernt. Außerdem mussten wir in zahlreichen Büchern über die Lehre des Islams lesen. Sie haben uns hart bestraft, wenn jemand von uns nicht schnell genug die Suren auswendig lernen konnte oder ein Wort nicht richtig ausgesprochen hat. Uns wurde strikt untersagt, unsere kurdische Muttersprache zu sprechen. Sie sagten uns, dass dieser Schritt notwendig sei, um die Koransprache, also Arabisch, schnell zu beherrschen, und dadurch auch den Koran einwandfrei zu lesen. Sie haben uns an verschiedenen Waffen (Kalaschnikow, BKS) ausgebildet und brachten uns bei, wie man Handgranaten wirft und wie man in Häuser eindringen kann. Eine der Personen, die uns unterrichtet hat, war der ca. 25-jährige Abu Walid al-Schar'i aus der syrischen Stadt Qounaitra. Er hatte lange Haare und trug stets afghanische Tracht. Man kann ihn in Video-Ausschnitten der IS-Propaganda, die in den sozia-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

len Netzwerken verbreitet wurden, bei uns sitzen sehen. Dieser fungierte als der Emir des Instituts. Der sogenannte ‚Abu Khaled al-Fourati' stammte aus Skiro im Kreis Silouk in Syrien. Er war ca. 30 Jahre alt, trug lange Haare und einen langen Bart, war mittelgroß und stämmig und trug stets afghanische Tracht. Ein dritter Verantwortlicher trug den Aliasnamen Abu Imam, hieß aber bürgerlich Mustafa. Auch dieser stammte aus Skiro und hatte ungefähr die gleichen Merkmale wie Abu Khaled. Der vierte Verantwortliche hieß mit Aliasnamen ‚Nassir', wurde aber als Miss'ab angesprochen. Er war ca. 23 Jahre alt und stammte aus dem syrischen Dorf Turkman. Dieser trennte sich von der Terrororganisation und flüchtete in die Türkei. Abu Hamza al-Biza'a stammte aus der Region Bizaa im Distrikt Aleppo und war der Koch für das Religionsinstitut. Sie zwangen uns afghanische Tracht und eine Stirnbinde zu tragen, auf der die Aufschrift ‚Es gibt keinen Gott, außer Allah und Mohammad ist sein Gesandter' stand. So wurden wir mit Video-Kameras auch aufgenommen. Neben unseren Bildern zeigten sie auch Texte über die Funktionen dieses Institutes, wo wir unterrichtet wurden. Vor den Video-Aufnahmen zeigten sie uns einige Kampfkünste und wie man eine Waffe effektiv benutzen kann. Ihr Ziel war, diese Bilder in den sozialen Netzwerken zu verbreiten und der Welt zu zeigen, wie stark und straff ihre Organisation sei und wie sie ihren Kämpfern die islamische Scharia beibringen, und wie sie für Allah in den heiligen Krieg gegen Ungläubige ziehen und sie ausbilden. Der islamische Unterricht dauerte ca. einen Monat. Dann mussten wir aufgrund der Luftangriffe in die Region Ain Issa umziehen, die in der Nähe der Region Kobani liegt. Der Unterricht wurde ohne Änderungen fortgesetzt. Die einzige Veränderung im Unterricht war die Flucht von Nassir in die Türkei. Dann wurde der sogenannte Abu Omar an seiner Stelle eingesetzt. Dieser war ein Syrer, ca. 30 Jahre alt. Auch er ist auf einem Video-Ausschnitt zu sehen, wie er uns das Beten beibringt und uns ausbildet. Die Video-Aufnahmen wurden in der Region Silouk gemacht, wo sie uns in zwei Gruppen mit verschiedenen Stärken einteilten. Die erste Gruppe bestand aus den Jungen, die noch ausgebildet und trainiert wurden, und die zweite Gruppe bestand aus Fortgeschrittenen in der Ausbildung und dem Lesen des Korans. Wir, die jesidischen Jugendlichen, gehörten zur ersten Gruppe. Wir blieben in der Region Ain Issa stationiert. Die zweite Gruppe wurde nach Silouk geschickt. Dann wurden wir in das Dorf Al-Tschadida in der Nähe der Region Silouk gebracht. Eine Woche später wurde ich gemeinsam mit den jesidischen Jugendlichen Ss. A. Ss. und G. B. K. und A. I. Kh. und A. Kh. I., die aus dem Dorf Kotscho stammen, nach Silouk gebracht. Dort waren die Jungen der zweiten Gruppe. Dort haben sie mir und einigen anderen Jungen erlaubt, unsere entführten Mütter zu besuchen. Meine Mutter und meine Geschwister wurden als Sklaven bei einem IS-Mitglied in Schadadiya in Syrien festgehalten. Drei Tage später brachten sie mich zu dem Ausbildungslager zurück. Die Ausbilder und Trainer befahlen uns, einen Decknamen auszuwählen. Diese mussten islamische Namen sein. Ich habe mir zunächst den Decknamen ‚Abu Tschassim' und später dann den Decknamen ‚Abu Oubayda'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

ausgesucht. Wir mussten diese Decknamen annehmen, damit die Gegner der Organisation unsere richtigen Vor- und Nachnamen nicht erfahren konnten. Es war sozusagen ein geheimdienstlicher Schritt. Als ich in die zweite Gruppe verlegt wurde, kam der IS-Emir Abu Walid al-Schar'i zu uns und brachte uns einen neuen Trainer, der den Decknamen ‚Abu Hamza al-Baltschiki' (ein Belgier) trug. Er konnte etwas Arabisch sprechen. Er trainierte die Jungen der ersten Gruppe mit weniger Kampf- und Lernerfahrung. Manchmal haben sie uns auch dahin geschickt und uns am Abend zu unserem Stützpunkt in Silouk zurückgebracht. Wir mussten zwei Monate lang das Gebet und die Lesung im Koran lernen. Außerdem mussten wir Wache schieben, Reinigungsarbeiten erledigen und Geschirr spülen. Eines Tages brachten die IS-Kämpfer einen gefesselten Mann mit verbundenen Augen zu uns. Sie erzählten uns, dass er zwar ein IS-Kämpfer sei, aber mit Drogen gehandelt habe. Ein großer und stämmiger IS-Mann, der Brillenträger und vermummt war und afghanische Tracht trug, trat vor. In seiner Hand hielt er einen langen und breiten Säbel. Er wurde als Henker bezeichnet. Er zwang den Gefangenen, auf die Knie zu gehen. Sie legten seinen Kopf auf ein Holzbrett und der Henker enthauptete ihn mit voller Wucht vor unseren Augen. Diese Szene wurde auf Video festgehalten. Eines Tages erhielten die IS-Einheiten und deren Führung die Nachricht, dass die Einheiten der kurdischen YPG vorrückten. Gezwungenermaßen brachten sie uns in der Al-Farabi-Schule für Jungen unter. Wir mussten eine Woche lang diese Schule reinigen. Sie stoppten unsere Ausbildung, denn alle waren in den Kampf gezogen. Nur der Koch Abu Hassan aus Aleppo blieb bei uns. Wir blieben in dieser Schule ca. einen Monat. Wir, die 26 jesidischen Jungen und die Söhne der IS-Terroristen, wurden nach Tabqa gebracht. Dort wurden wir in einem Ausbildungslager der IS-Terroristen untergebracht. Dort wurden uns die Kampfmethoden und Kampfkünste beigebracht und wir mussten weiterhin die islamische Scharia lernen. Die Führung der IS-Terroristen wechselte ständig ihren Standort und wanderte von einem Militärlager zum anderen. Es war geplant, uns gegen die kurdischen YPG- Einheiten, gegen die reguläre syrische Armee und Tachabhat Al-Noussra und gegen alle Anti-IS-Organisationen einzusetzen. Sie wurden von den IS-Terroristen als Ungläubige bezeichnet. Wir sind dort drei Monate in Al-Tabqa geblieben. Die IS-Terroristen bezeichneten uns Jesiden als ‚Emigranten'. Wir durften unsere Mütter zweimal besuchen.

Beim dritten Besuch habe ich den Ausbilder gefragt, ob er mir erlauben würde, Arslan zu seiner bei den IS-Kämpfern festgehalten Mutter in der Region Zor Schamar in der Region Rakka zu begleiten, obwohl wir wussten, dass sie nicht mehr in diesem Dorf war und ihr die Flucht gelungen war. Wir sind zum Haus, in dem die Mutter von Arslan festgehalten wurde, gegangen. Der Besitzer des Hauses saß in einem IS-Gefängnis. Seine Familienangehörigen erlaubten uns, meinen Onkel mütterlicherseits (H. S. I.) und meinen Cousin (D. I. Ss.) anzurufen. Wir haben den beiden gesagt, wo wir uns befinden. Zwei Tage später konnten sie einen Schleuser aus der Stadt Rakka finden. Er nahm uns zunächst mit zu sich nach

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Hause. Am 11.10.2015 brachte er uns in die Stadt Qamischli und übergab uns an meinen Onkel und meinen Cousin. Dafür hatte meine Familie 20.000 US-Dollar als Gegenleistung an den Schleuser gezahlt. Am selben Tag gingen wir nach Sinuni im Irak. Am nächsten Tag wurden wir in das Flüchtlingscamp Qadiya im Kreis Zakho / Distrikt Dohuk gebracht. Ich erfuhr dort, dass meine Mutter und meine Geschwister nach ihrer Befreiung aus den Fängen der IS-Terroristen mithilfe einer Menschenrechtsorganisation nach Deutschland ausreisen durften. Mein Vater ist bis heute verschollen."

Ein Gespräch mit zwei von den IS-Terroristen ausgebildeten Jugendlichen

Der Jugendliche W. KH. G., geboren am 10.02.2002, berichtet: „Als wir noch in Tal Afar waren, fiel ein großer Wasserkanister auf meinen Rücken und ich musste fünf Monate das Bett hüten. Dann haben sie uns in die syrische Stadt Rakka gebracht. Dort mussten wir zu einem militärischen Ausbildungslager für die sogenannten ‚Jungen Löwen des Kalifats' gehen, um an den Waffen ausgebildet zu werden und den Koran zu lernen. Wir waren insgesamt 70 Kinder, davon waren 60 jesidische und zehn muslimische Kinder. Ihr Alter war zwischen sieben und 14 Jahren."

Nachfolgend ein Gespräch mit dem Jugendlichen W. KH. G., der in diesem Lager war und dort eine militärische Ausbildung erhielt:

„Kannst du uns über die zeitlichen Abläufe der Ausbildungs- und Ruhezeiten in dem Ausbildungslager erzählen?", fragt der Interviewer Dawood Khatari.

„Um 04:00 Uhr in der Morgendämmerung mussten wir aufstehen. Um 07:00 Uhr haben wir gefrühstückt. Von 09:00 bis 11:30 Uhr war Trainingszeit. Um 11:30 Uhr war Gebetszeit. Von 12:00 bis 14:00 Uhr war wieder Trainingszeit. Von 14:00 bis 15:00 Uhr Mittagessen. Von 15:00 bis 16:00 Uhr war Ruhe- und Gebetszeit. Von 16:00 Uhr bis zum Abendgebet war wieder Trainingszeit. Nach dem Abendgebet folgte das Abendbrot. Danach und bis 22:00 Uhr mussten wir im Koran lesen. Um 22:00 Uhr mussten wir ins Bett gehen."

„Wie viele Ausbilder waren in dem Trainingslager?"

„Wir hatten vier Ausbilder. Diese waren: Abu Mohammad, Abu Abdullah, Abu Khaled und Abu Saad."

„Haben sie euch nur an leichten Waffen ausgebildet?"

„Wir wurden an Maschinengewehren, Pistolen und BKC ausgebildet."

„Gab es auch Vorlesungen oder Seminare?"

„Der theoretische Teil der Ausbildung bestand darin, den Koran auswendig zu lernen. Wir haben keine weiteren Fächer oder Lehrstoffe bekommen."

„Und in welchen Arten von Leibesübungen wurdet ihr unterwiesen?"

„Judo und Karate."

„Wie lange haben sie euch ausgebildet?"

„Die Ausbildungsdauer betrug fünf Monate."

„Habt ihr euch in eurer Muttersprache unterhalten?"

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

„Während der Pausen durften wir uns ohnehin nicht unterhalten, und es war strengstens verboten, sich auf Kurdisch zu unterhalten. Ihrer Ansicht nach sei Kurdisch die Sprache der Ungläubigen. Nur Arabisch bringe uns etwas Gutes, denn diese Sprache sei die Sprache des Korans und damit die Sprache Allahs."

„Warum habt ihr untereinander nicht in eurer Muttersprache gesprochen?"

„Wir haben heimlich während der Schlafzeiten unter den Decken auf Kurdisch gesprochen."

„Warum habt ihr nur unter den Schlafdecken gesprochen?"

„Wir waren 20 Jugendliche im selben Zimmer und wurden von den Wächtern streng beobachtet. Diese verfolgten unsere Unterhaltung genauestens."

„Worüber habt ihr euch unterhalten?"

„Es ging um die Ermordung unserer Familienangehörigen im Dorf Kotscho, als sie uns zusammen getrieben hatten. Man erzählte uns dort, dass 20 Personen das Massaker überlebt hätten, die sich dann in die Region Kurdistan gerettet hätten."

„Wie wurden die erfolgreichen Jugendlichen ausgezeichnet und diejenigen Jugendlichen, die durchgefallen sind, bestraft?"

„Die erfolgreichsten zehn Jugendlichen wurden von der Sklaverei befreit und sie durften nicht mehr verkauft werden. Die durchgefallenen mussten die Ausbildung wiederholen."

„Habt ihr andere Schulfächer außer religiösen Fächern gehabt?"

„Eines Tages bat ein Schüler den Lehrer, uns in anderen Fächern, wie in der Mathematik, im Sport und in der bildenden Kunst, zu unterrichten. Der Lehrer antwortete ihm: ‚Wir werden euch darin unterrichten, was Allah uns geschickt hat. Wir wollen mit dem, was die Menschen erfunden haben, nichts zu tun haben.'

Ein anderer Schüler sagte dem Lehrer: ‚Aber auch diese Fächer sind im Leben eines Menschen notwendig!' Der Lehrer erwiderte: ‚Wenn diese Fächer für das Leben der Menschen tatsächlich notwendig wären, hätte Allah auch die Fachbücher zu uns herabgesandt.'

„Haben sie euch andere, islamische, Namen gegeben?"

„Ich habe den Decknamen ‚Abu Saleem' erhalten."

„Was haben sie euch beigebracht, was das Verhalten der IS-Kämpfer betrifft?"

„Sie haben uns das Abschlachten von Menschen beigebracht. Sie trieben die Beschuldigten zusammen und köpften sie dann."

„Was hatten diese verurteilten Menschen verbrochen?"

„Sie erzählten uns, dass diese Menschen Zauberer und Armeeangehörige von Bachar al-Assad seien. Nachdem diese Menschen enthauptet worden waren, kam ein Transporter und brachte die Leichen aus dem Ausbildungslager weg."

„Waren die Enthauptungen die einzige Hinrichtungsmethode?"

„Einige wurden mit Pistolen erschossen."

„Wurden die Lehrer während der Ausbildungszeit euch gegenüber gewalttätig?"

„Wir wurden mit aller Härte ausgebildet. Ein einziger Fehler von uns wurde mit Schlägen bestraft."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

„Wohin wurdet ihr nach dem Ende der Ausbildung geschickt?“

„Wir wurden zu den Kämpfen geschickt.“

„Habt ihr euch an Kämpfen beteiligt?“

„Wir haben den Kämpfern geholfen. Sie schickten uns während der Kämpfe voraus, damit wir auf Feldminen treten oder als menschliche Schutzschilde für die Kämpfer dienten. Außerdem mussten wir mit den Kämpfern gemeinsam die Militärausrüstungen tragen. Ich war an sechs Kämpfen in Aleppo beteiligt.“

Der Interviewer Dawood Khatari fragt den anderen im Militärlager ausgebildeten I. KH. KH., geboren 2001:

„Wie viele wart ihr im Ausbildungslager?“

„Wir waren 50 Schüler mit sieben Ausbildern aus verschiedenen Ländern und Nationalitäten im zentralen Trainingslager für fortgeschrittene ‚Junglöwen des Kalifats‘ in Ain Issa / Rakka. Wir wurden an dem Maschinengewehr Kalaschnikow, an der Pistole und an den Handgranaten ausgebildet. Der theoretische Teil der Ausbildung bestand darin, die Suren des Korans auswendig zu lernen (dazu Scharia, Hadith usw.), Mathematik, Physik und Geographie. Über die Zahlen in der Mathematik oder über Wind und Regen in der Physik hat der Lehrer nur Beispiele aus dem Koran zitiert. Bei der Zahl ‚eins‘ beispielsweise sagte er ‚Es gibt nur einen Allah‘. Wir durften nur Arabisch, die Sprache des Korans sprechen. Kurdisch sprechen war tabu. Wer die Suren nicht auswendig lernen konnte, wurde mit Elektrokabeln geschlagen.“

„Wer war von euch der Wegweiser, der euch Ratschläge gegeben hat und euch beruhigt hat?“

„Der Junge Ss. A. Ss. aus unserem Dorf.“

„Was waren seine wichtigsten Ratschläge für euch?“

„Er sagte, dass das unser Schicksal sei und wir Geduld zeigen müssten. Vielleicht würden wir eines Tages zu unseren Familien zurückkehren können. Wir sprachen lange Zeit über das Schicksal unserer Angehörigen. Wir wussten, dass die Kämpfer des Islamischen Staates viele von ihnen getötet haben, einige konnten verletzt überleben und sich in Sicherheit bringen. Auch einige Frauen mit ihren Kindern und Mädchen konnten den IS-Kämpfern entkommen. Einige von ihnen leben zurzeit im Flüchtlingslager Qadiya bei Zakho, während andere den Irak verlassen haben und nach Deutschland gingen. Manchmal haben wir das islamische Beten ignoriert. Aber im Fastenmonat Ramadan haben sie uns mit Kameras streng bewacht. Ich bin vier Monate im Ausbildungslager geblieben.“

„Was hast du nach dem Abschluss der Ausbildung gemacht?“

„Abu Oussama hat mich gekauft. Er ist ein Palästinenser und in Saudi-Arabien ansässig. Er beherrschte die Scharia bestens. Er verlangte von mir, ihn ständig zu den Gebeten in den Moscheen zu begleiten. Er wollte aus mir einen Mann der Religion machen. Ich sollte möglichst viele Suren des Korans auswendig lernen. Ich konnte drei Teile des Korans auswendig. Ich war der einzige Schüler, der den Sheikh Abu Oussama begleiten durfte. Ein Kurde namens Mustafa aus dem Dorf

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Al-Tschalabiya bei Kobani war mit mir in der Ausbildung. Er und zwei seiner Brüder schlossen sich dem Islamischen Staat an. In der letzten Zeit bat er den Lehrer Abu Oussama, ihm die Chance zu geben, für den Islam zu sterben als Selbstmordattentäter. Er führte seinen Plan durch und ist im Kampf gefallen."

„Hast du Erschießungen oder Hinrichtungen in der Stadt mit eigenen Augen gesehen?"

„Sie haben täglich mindestens eine Person mit der Begründung hingerichtet, weil sie sich gegen den Islamischen Staat erhoben oder die Scharia ignoriert hätten."

„Hast du dich an Kämpfen beteiligt?"

„Ich habe mich an den Kämpfen um die Stadt Palmyra beteiligt. Ich habe meinen Lehrer Abu Oussama dorthin begleitet. Zwei IS-Kämpfer wurden im Laufe der Kämpfe getötet."

Ein Gespräch zwischen einem entführten Mädchen und einer Frauenärztin

Die gerettete S. S. KH., geboren 2003, berichtet: „Die IS-Terroristen haben uns zunächst in Solagh gesammelt. Dann brachten sie uns nach Tal Afar, und von dort nach Qizil Qoyu. Es hat nicht lange gedauert, bis sie uns in die syrische Stadt Rakka brachten. Dort wurden wir von ihnen einen Monat lang festgehalten. Dann brachten sie meine Mutter, meinen Bruder, der im Jahre 2006 geboren wurde, und mich nach Silouk. Nach 23 Tagen hat uns der Emir Abu Saad al-Tschizrawi aus Bab Halab gekauft. Sein persönlicher Fahrer hieß Abu Missaab al-Tschizrawi. Abu Saad hat mich des Öfteren geschlagen und wollte mich vergewaltigen. Daraufhin habe ich ihm gesagt:

‚Ich bin noch ein kleines Kind. Warum willst du mich trotzdem vergewaltigen?'
‚Eben darum, weil du ein kleines Mädchen bist, werde ich mich mit dir vergnügen', sagte er.
‚Ich werde aber dadurch schwere Verletzungen davontragen und vielleicht muss ich dann in ein Krankenhaus eingeliefert werden', sagte ich zu ihm.
‚Habe keine Angst! Unser Glaube hat uns erlaubt, auch mit neunjährigen Mädchen zu schlafen', sagte er dann.
‚Ich werde es dir nicht erlauben', antwortete ich ihm.
‚Ich werde dich dazu zwingen, ob du willst oder nicht. Du Sklavin, du Ungläubige!', schrie er mich dann an.
‚Meine Mutter ist bei dir. Darf man im Islam mit der Mutter und Tochter zugleich schlafen?', fragte ich ihn.
‚Wenn die Mutter und die Tochter Musliminnen sind, nein. Weil ihr aber Jesidinnen seid und wir die Jesiden als Ungläubige betrachten, darf man mit der Mutter und der Tochter zur gleichen Zeit und im gleichen Bett schlafen', erklärte er seinen Islam.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Aber deine Ehefrau hat mir erzählt, dass sie dich daran hindern wird, wenn du versuchst, dich mir zu nähern, und wenn du es wagen würdest, wird sie sich von dir scheiden lassen.'

‚Nimm die Drohungen meiner Ehefrau nicht so ernst! Alle Ehefrauen sind eifersüchtig. Ob du es mir erlaubst oder auch nicht, interessiert mich nicht. Ob es dir oder meiner Ehefrau oder deiner Mutter gefällt oder nicht, ich werde dich zum Geschlechtsverkehr zwingen', sagte er.

‚Ich bitte dich, mich mit deiner Pistole zu erschießen! Dann habe ich meine Ruhe in dieser verdammten Welt', flehte ich.

Er schlug mich mit dem Stiel eines Besens, mit einem Wasserschlauch und mit seinen Händen. Ich schrie so lange, bis ich ohnmächtig wurde. Meine Mutter sagte mir, dass er mich in einer Blutlache zurückgelassen hat. Er hielt noch eine andere entführte Frau mit ihrer Tochter gefangen. Er vergewaltigte die beiden in einem Bett. Es war widerlich und ein moralischer Verfall. Er zwang uns, ihm beim Sex mit den beiden Frauen zuzuschauen. Er sperrte mich in einem anderen Haus ein, bis ich den Islam angenommen habe. Dann brachte er mich zu meiner Mutter zurück. Er wollte mich verkaufen und verbreitete dafür meine Bilder in den sozialen Netzwerken. Abu Hajjar al-Tschizrawi hat mich gekauft. Abu Hajjar wollte mich vergewaltigen. Aus Verzweiflung machte ich mit Selbstmordabsichten meine Kleider nass und fasste Stromkabel an. Ich bekam einen Stromstoß, starb daran aber nicht. In der Nacht kam er zu mir und wollte mich trotzdem vergewaltigen. Es kam zu Handgreiflichkeiten. Ich fiel ohnmächtig zu Boden. Als ich das Bewusstsein wiedererlangte, stellte ich viel Blut auf meinem Körper fest. Somit wusste ich, dass er mich vergewaltigt hatte. Dann hat er mich an Abu Hatoun, mit dem bürgerlichen Vornamen ‚Saleh', verkauft. Auch dieser war mir gegenüber sehr brutal. Ich wollte meinem Leben ein Ende setzen und nahm 40 Aspirin-Tabletten gleichzeitig ein. Ich starb daran aber nicht. Stattdessen bekam ich starke Schmerzen und Atemnot. Er brachte mich aber nicht zu einem Arzt. Ich hatte lange Zeit eine Art Migräne. Ich litt 20 Tage lang an Appetitlosigkeit und konnte kaum Nahrung oder etwas zu Trinken zu mir nehmen. Er verbot mir, das Haus zu verlassen, und gab mir Anti-Baby-Pillen. In der letzten Zeit war ich mit zwei weiteren jesidischen Mädchen zusammen. Das waren Mayada Nouri aus dem Dorf Kotscho und Siham Hajji Khidir aus Dougire. Das zweite Mädchen war mit einem Syrer zusammen. Über seine Homepage auf Facebook haben wir Kontakt zu unseren Verwandten aufgenommen. Seine Seite hieß ‚Zahratulamal'; die ‚Blume der Hoffnung'. Er sprach die Leute an, als würde er eine Frau suchen. Wir fragten ihn, ob er uns erlauben würde, die Bilder der IS-Kämpfer während der Kämpfe anzuschauen. Er war damit einverstanden. Am 18.03.2017 gelang uns die Flucht. Eines Tages suchte ich eine Frauenärztin in Rakka auf. Als sie mich untersuchte, fing sie an zu weinen. Sie sagte mir, dass ich noch ein kleines Kind sei.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Was haben diese Hunde mit dir gemacht?', fragte sie mich. Ich habe ihr meine ganze Geschichte erzählt.
‚Kann ich was für dich tun, meine liebe Schwester?', fragte sie.
‚Kannst du mir eine Überweisung in das Krankenhaus ausstellen? Denn dieses Monster misshandelt mich. Vielleicht kann ich mich dort im Krankenhaus etwas erholen.'
‚Ich weiß und habe auch festgestellt, dass er Analsex mit dir gehabt hat', sagte sie.
‚Ja, Frau Doktor! Es ist richtig, was Sie sagen', antwortete ich.
‚Ich kann dir keine Überweisung in ein Krankenhaus ausstellen, aber ich kann ihm sagen, dass er dich einen Monat in Ruhe lassen soll', sagte sie.
‚Danke! Aber ich weiß, dass er Ihre Ratschläge nicht ernst nehmen wird', weinte ich.
Die Ärztin hat ihm tatsächlich gesagt, dass er mich einen Monat in Ruhe lassen solle.
Er erwiderte: ‚In Ordnung, Frau Doktor!'
Als wir zu Hause angekommen waren, sagte er mir: ‚Diese Ärztin versteht von den islamischen Gesetzen gar nichts. Ich behandle dich als Sklavin und was die Ärztin sagt, gilt nur für muslimische Frauen.'
‚Aber es gibt keinen Unterschied zwischen einem jesidischen Patienten, einem christlichen Patienten und einem muslimischen Patienten. Wer krank ist, ist krank. Alle Menschen haben einen Körper, eine Seele und Gefühle', weinte ich.
‚Ich werde nicht einhalten, was mir die Ärztin empfohlen hat', sagte er."

Die Gerettete berichtet uns weiter, dass sie miterleben musste, wie die IS-Terroristen andere Menschen enthaupteten oder ihnen die Hände abhackten.

Ich habe an vielen Kampfhandlungen teilgenommen

Der gerettete ZAHID SOUHAYL MAHAL, geboren 2003, berichtet: „Nach der Eroberung Sintschars durch die Einheiten des Islamischen Staates sind wir nur einen Tag in der Stadt Sintschar geblieben. Die Terroristen brachten uns zunächst nach Tal Afar, von dort in das Gefängnis Badousch, von dort in die Ortschaft Qizil Qoyu, von dort dann nach Mossul, und von dort brachten sie uns erneut nach Tal Afar und stellten uns im Stadtteil Al-Khadraa unter Hausarrest. Wir wurden noch einmal von unseren Müttern getrennt und sie sperrten uns Kinder und Jugendliche in zwei Schulen ein. Wir waren insgesamt 95 jesidische Kinder, die zwischen drei und 16 Jahre alt waren. In eine der Schulen sperrten sie uns drei Monate lang ein. Die Mädchen wurden in einer anderen Schule eingesperrt. Wie viele Mädchen sie dort eingesperrt haben, ist mir nicht bekannt. Unser Vorgesetzter war Abu Ali al-Iqtissadi. Wir wurden an den Waffen ausgebildet und mussten am Koranunterricht teilnehmen. Außerdem mussten wir im Stausee Tal Afar, in der Nähe der Zi-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

tadelle von Tal Afar, schwimmen lernen. Sie verlegten uns in ein Militärlager in der Stadt Mossul. Wir mussten in der Morgendämmerung zum Gebet aufstehen. Dann haben die Ausbildung an den Waffen und die Leibesübungen bis in die Nacht hinein gedauert. Es gab keine Kommunikationsmöglichkeiten oder Medien wie Radio, Fernsehen und Internet. Wir bekamen nur flüchtige Informationen durch die Ausbilder. Dort wurden wir ein Jahr lang ausgebildet. Wir durften in dieser Zeit kein Kurdisch sprechen. Nur Arabisch als Sprache des Korans war uns erlaubt. Sie haben uns an der Flugabwehrkanone ausgebildet. Dann brachten sie uns zu einem Ausbildungslager in Tal Banat, wo wir einen Monat bleiben mussten. Dann wurden wir nach Syrien geschickt. Wir waren in der zweiten Reihe der Front und beteiligten uns an den Kämpfen in Maamal Schadadiya, in Rakka und in Aleppo. Als monatlichen Sold bekam jeder von uns 50 Dinar. Ich wurde während der Schlacht um den Flughafen Deir Azzor am linken Fuß verletzt. Ich wurde im Krankenhaus in Mayadin operiert. Nachdem ich wieder gesund war, wurden wir in die syrische Stadt Homs gebracht, um dort zu kämpfen. Die Kriegsbeute der Überfälle und Eroberungen wurde zur Hälfte an die Finanzverwaltung (Bayt Al-Mal – Schatzkammer der Muslime) gegeben. Die andere Hälfte wurde auf die IS-Kämpfer verteilt. Jeder von uns, der an den Überfällen beteiligt war, erhielt 300 Dinar. Dann wurden wir nach Schadadiya verlegt. Wir waren dreizehn Personen innerhalb der Spezialeinheiten. Mit mir waren die jesidischen Jugendlichen Arschad aus Domiz/Sintschar, Sibhan aus Hardan, Haitham aus dem Zentrum der Stadt Sintschar. Wir waren an der Sprengung der Textilfabrik in der Stadt Schadadiya beteiligt. Zahid Issa, geboren 1998, der den Decknamen ‚Abu Oumran' trug, hatte sich und seinen Bruder Moussa aus Sintschar am Flughafen Deir Azzor mit einem Sprenggürtel in die Luft gesprengt.

Eines Tages wollte ein tunesischer IS-Kämpfer einen jesidischen Kameraden töten. Als wir das gemerkt hatten, griffen wir ihn an. Er flüchtete in ein Gebäude. Wir sprengten das Gebäude, in dem er sich versteckt hatte, in die Luft. Er kam dort ums Leben und seine Leiche blieb unter den Trümmern. Aber wie es dazu kam, dass wir in einer Region ankamen, die dem Islamischen Staat gegenüber feindlich gesinnt war, ereignete sich wie folgt: Mein Freund Amer aus Hardan und ich waren auf dem Weg zum Gericht. Ein Taxi stoppte in unserer Höhe und der Taxi-Fahrer verlangte von uns beiden, in sein Taxi einzusteigen. Der Fahrer brachte uns in eine von der kurdischen Partei PYD kontrollierte Region. Als wir dort ankamen, wusste ich, dass die Region unter der Kontrolle der IS-Feinde lag. Ich wollte die Flucht ergreifen, konnte aber nicht. Als wir aus dem Taxi ausgestiegen waren, forderten sie mich auf, meine Haare zu schneiden. Ich lehnte das ab und bewarf sie mit Steinen. Sie konnten mich überwältigen und mir die langen Haare abschneiden. Ich verfluchte währenddessen die Leute und sagte ihnen, dass Allah mich am Tag des Jüngsten Gerichts zur Rechenschaft ziehen wird. In der Terrororganisation haben sie uns einer Gehirnwäsche unterzogen. Unser Ziel war es, ins Paradies zu kommen, uns mit den dortigen Jungfrauen zu vergnügen, die wunder-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

baren Früchte zu genießen und das ewige Leben zu erhalten. Alles andere hatten die Terroristen aus unserem Gedächtnis gelöscht. Mithilfe der kurdischen Militäreinheiten konnten wir den Distrikt Dohuk erreichen. Mein Onkel mütterlicherseits, Hassan Sulaiman, hatte ohne unser Wissen Schleuser damit beauftragt, uns zu retten. Bei der Terrororganisation habe ich drei Decknamen getragen. In Deir Azzor hieß ich Abu Moutanna, in Homs hieß ich Ines und an der Grenze hieß ich Miqdad."

Meine kleine Tochter wurde hingerichtet

Die gerettete NOURA TAH PISSI, geboren 1972, berichtet: „Mein Ehemann war bei seiner Arbeit, als wir hörten, dass die IS-Terroristen die Region Sintschar, ihre Dörfer und Großsiedlungen angegriffen haben. Aus Angst vor der Brutalität der IS-Terroristen sind einige Familien aus unserem Dorf in Richtung der Gebirgskette geflüchtet, um sich in Sicherheit zu bringen. Mein Ehemann Saydo (Saado) Hajji Hassan bat seinen Onkel K., mich und meine Kinder gemeinsam mit seiner Familie in seinem Wagen in Sicherheit zu bringen. Es war 07:00 Uhr morgens. Während wir das Dorf verließen, entschloss sich mein Ehemann dazu, im Dorf zu bleiben, so wie viele andere Familien auch in ihren Häusern geblieben sind. Da zahlreiche in die Berge flüchtende Familien unterwegs waren, mussten wir zunächst in einem Haus nahe der Landstraße, die zum Gebirgsvorland führt, Zuflucht finden. Dort rief F. meinen Ehemann an und fragte, wo wir uns zurzeit befänden. Gegen 16:00 Uhr kamen mehrere Fahrzeuge der IS-Terroristen mit Waffen an Bord zu uns. Man erkannte sie an ihren schwarzen Fahnen. Sie hatten schwere Maschinengewehre und sogar Flugabwehrkanonen dabei. Alle IS-Terroristen waren bewaffnet und die meisten trugen afghanische Trachten. Einige von ihnen erschienen in Zivilkleidern und nahmen uns alle Wertgegenstände und Mobiltelefone weg. Sie befahlen uns und anderen jesidischen Familien, ihren Fahrzeugen zu folgen. Sie brachten uns in die Stadt Sintschar und sperrten uns im Gebäude des Standesamtes ein. Dort wurden die Männer von den Frauen und Mädchen getrennt. Die Männer wurden in den Räumen eingesperrt und die Frauen blieben auf dem Hof. Vor uns wurden dort viele andere jesidische Familien festgehalten. Die IS-Terroristen stellten uns unter Drohungen vor die Wahl, entweder wir konvertierten zum Islam, oder sie brächten uns allesamt um. Am Abend trennten die IS-Terroristen die Mädchen und jungen verheirateten Frauen von uns und brachten sie zu einem unbekannten Ort. Am nächsten Morgen brachten uns die IS-Terroristen in das Büro der Demokratischen Partei Kurdistan in der Stadt Sintschar und sperrten uns dort ein. Dann brachten sie uns mit unseren Kindern mit Bussen in die Stadt Tal Afar und sperrten uns in der Al-Azahier-Schule ein. Dort waren viele andere Frauen und Kinder eingesperrt. Dort hielten sie uns drei Tage lang eingesperrt und waren uns gegenüber sehr brutal. Dann transportierten sie uns mit Bussen in das Gefängnis Badousch. Dort waren Tausende Jesidinnen mit ihren Kindern einge-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

sperrt. Wir wurden in den Gefängniszellen eine Woche lang eingesperrt. Die Zustände dort waren nicht zu ertragen, kaum etwas zu essen und zu trinken waren vorhanden und es breiteten sich ansteckende Krankheiten unter den Eingesperrten aus. Als die Umgebung des Gebäudes durch die Luftwaffe angegriffen wurde, versteckten sich die IS-Terroristen unter uns und missbrauchten uns als menschliche Schutzschilde. Als der Luftangriff zu Ende ging, brachten sie uns erneut in der Azahier-Schule in Tal Afar unter. Auch hier wurden erneut die Mädchen und jungen verheirateten Frauen von uns und den Kindern getrennt und zu einem uns unbekannt gebliebenen Ort gebracht. Dann brachten die IS-Terroristen unsere Verwandten (Frauen und Kinder) aus dem Dorf Kotscho zu uns. Von ihnen haben wir dann erfahren, dass die IS-Terroristen alle Männer des Dorfes getötet hatten. Sie hatten auch die älteren Frauen umgebracht. Die Mädchen wurden von ihnen getrennt und zu einem unbekannten Ort gebracht.

Am nächsten Tag brachten die IS-Terroristen einige jesidische Männer zu uns, unter ihnen war auch mein Schwager, und transportierten uns gemeinsam nach Kesser Al-Mihrab, einem Dorf, das in der Nähe der Stadt Tal Afar liegt. Die Bewohner des Dorfes waren schiitische Turkmenen. Sie wurden vor unserer Ankunft von den IS-Terroristen aus dem Dorf vertrieben. Wir durften in den Häusern wohnen, standen aber unter Hausarrest. Sie zwangen uns auch dort, das islamische Glaubensbekenntnis abzulegen und uns zum Islam zu bekennen. Eine Gruppe der IS-Terroristen bewachte uns. Einer von ihnen war der ca. 50 Jahre alte Abu Ali aus Tal Afar. Dieser hat afghanische Tracht getragen, ist aber auch hin und wieder in Uniform erschienen. Ein anderer IS-Terrorist hieß Hajji Mihdi, ca. 35 Jahre alt und aus dem Umland der Stadt Tal Afar. Dieser konnte sowohl Turkmenisch als auch Arabisch sprechen. Auch dieser IS-Terrorist trug afghanische Tracht. Ein dritter IS-Terrorist begleitete die beiden und wurde als Khalifa bezeichnet. Der vierte IS-Terrorist war der 40-jährige Baqir. Dieser hatte im Gegensatz zu den anderen Terroristen, die eine braune Gesichtsfarbe hatten, eine helle Gesichtsfarbe.

Die IS-Terroristen zwangen die eingesperrten jesidischen Männer, eine Moschee im Dorf zu errichten, denn die IS-Terroristen hatten die schiitische Dorfmoschee vorher in die Luft gesprengt. Die jesidischen Männer und Jugendlichen wurden dazu gezwungen, fünfmal am Tag in die Moschee zu gehen, um dort zu beten. Auch mein Sohn R. und sein Onkel väterlicherseits F. mussten in die Moschee gehen. Alle mussten ihre Oberlippenbärte sehr kurz schneiden, dafür aber ihre Bärte wachsen lassen. Die Jesidinnen wurden zum islamischen Gebet in den Häusern, in denen sie eingesperrt waren, gezwungen. Ich fragte meinen Schwager, weshalb mein Schwiegervater nicht mitgekommen sei, dieser antwortete:

> ‚Die IS-Terroristen forderten ihn auf, den jesidischen Glauben aufzugeben und zum Islam zu konvertieren. Er hat das strikt abgelehnt und wurde mit verbundenen Augen zu einem uns unbekannten Ort gebracht. Sein Schicksal ist bis heute ungewiss.‘

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Nachdem vier Monate vergangen waren, brachten uns die IS-Terroristen in die Stadt Mossul und sperrten uns in einem Festsaal im Kreis Ghabat ein. Sie hielten uns dort mehr als 20 Tage eingesperrt. Die IS-Terroristen brachten junge Frauen und Mädchen immer wieder weg. Am Ende brachten sie mich und meiner Tochter Radhiya zusammen mit zahlreichen Jesidinnen aus den Dörfern Kotscho, Tal Qassab, Dougire, aus den Städten Sintschar und Tal Banat in den syrischen Distrikt Rakka. Meine beiden anderen Kinder blieben bei F., ihrem Onkel väterlicherseits. In Rakka wurden wir auf einer Farm am Rande der Stadt eingesperrt. Die Farm war von zahlreichen Bäumen, Stauden und Zäunen umgeben. Wir waren ca. 100 Frauen und Kinder. Die IS-Terroristen registrierten unsere Personalien und Geburtsdaten und wechselten unsere Unterbringung ständig. Dann brachten sie Jesidinnen gruppenweise zu unbekannten Orten.

Nach mehr als 20 Tagen wurden wir, d. h. ich und meine Tochter, mit weiteren zwei Jesidinnen namens Schaha und Wahida in die Stadt Schadadiya in Syrien gebracht. Dort wurden wir erneut auf einer Farm eingesperrt. Dort waren vor uns Frau Sara, Bihar und Tschalila untergebracht. Der Verantwortliche für die Farm hieß Abu Tschanan. Jede Nacht kamen die IS-Terroristen, suchten sich Frauen aus, und brachten diese zu einem unbekannten Ort. Abu Oussama al-Schami, dessen richtiger Name mir unbekannt ist, kam zu uns und nahm mich und meine Tochter mit, während sein Begleiter Frau Sara (Sare) mitnahm. Sie sperrten uns in einem Haus in der Stadt Schadadiya ein. Am zweiten Tag wurden wir in einem anderen Haus untergebracht. Zunächst mussten wir das Haus gründlich reinigen. Nach zwei Tagen sagte mir Abu Oussama, dass ich den Gästeraum saubermachen soll. Er saß auf einer Couch im Raum. Während der Reinigungsarbeit fasste er mich unsittlich an. Ich forderte ihn auf, damit aufzuhören, denn ich bin eine Frau mittleren Alters. Er zog seine Pistole und richtete sie auf mich und drohte, mich umzubringen, falls ich seinen Wünschen nicht nachkommen würde. Zwei Monate hielt er mich bei sich eingesperrt. Er befahl mir, islamisch zu beten und anderen islamischen Pflichten nachzukommen. Ich sagte ihm, dass ich weder schreiben noch lesen könne. Dann verkaufte er mich für 100 Dollar an Abu Ibrahim. Dieser hat mich in einem Stützpunkt der IS-Terroristen in Schadadiya untergebracht. Ich musste für sie kochen, reinigen und ihre Kleider waschen. Danach verkaufte er mich erneut an Abu Oussama. Dieser sperrte mich in der alten Wohnung erneut ein. Dort lebten ein IS-Terrorist namens Abu Bakr und seine Frau namens Rauou'a. Ich wurde bei dieser Familie ca. einen Monat eingesperrt.

Dann hat mich Abu Oussama an den ca. 30-jährigen saudischen Staatsangehörigen Abu Mou'awiya, der in Wirklichkeit ‚Tah' hieß, verkauft. Er sperrte mich in einem IS-Stützpunkt in der Stadt Falludscha ein. Nach zwei oder drei Tagen wollte er sich mir unsittlich nähern, aber ich hinderte ihn daran. Zwei oder drei Tage später kam er mit einem Auto zum Stützpunkt. In seinem Auto saß eine Frau, die er ‚Um Mou'awiya' (die Mutter von Mou'awiya) genannt hat, und behauptete, dass sie seine Ehefrau sei. Diese Frau war ursprünglich eine Araberin gewesen, ihr war

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

aber die deutsche Staatsbürgerschaft verliehen worden. Sie war mittelgroß, hatte eine braune Gesichtsfarbe, trug lange schwarze Haare und war über 20 Jahre alt. Sie konnte Deutsch, Arabisch und Kurdisch sprechen. Sie erzählte mir, dass sie die kurdische Sprache durch den Umgang mit den jesidischen Kurden in Deutschland gelernt habe. Abu Mouʿawiya sperrte mich dann in einem Haus in der Stadt Falludscha ein und zwang mich, ihm und seiner Ehefrau zu dienen. Beide zwangen mich, islamisch zu beten und anderen islamischen Pflichten nachzukommen. Das Ehepaar hat mich und meine Tochter getreten, mit Fäusten, Schlagstöcken und Elektro-Kabeln geschlagen. Als weitere Strafen haben sie uns manchmal tagelang nichts zu essen gegeben und uns dazu gezwungen, stundenlang in der glühenden Hitze des Sommers zu stehen. Eines Tages zwang mich Abu Mouʿawiya, von 08:00 Uhr morgens bis 12:00 Uhr mittags in der glühenden Sonne zu bleiben. Meine Tochter Radhiya fesselte er an die Gitterstäbe eines Fensters. Das arme Kind hörte nicht auf zu weinen, bis es ohnmächtig umfiel. Abu Mouʿawiya brachte das Kind ins Krankenhaus und hinderte mich daran, ihn und das Kind zum Krankenhaus zu begleiten. Er sperrte mich in einem Zimmer ein und schloss die Tür hinter sich ab. Fünf Tage lang war ich in diesem Raum eingesperrt, ohne irgendeine Nachricht über den Gesundheitszustand meiner Tochter zu bekommen. Auch Abu Mouʿawiya blieb fünf Tage lang fern und kam nicht zu mir. Am sechsten Tag kamen zwei IS-Terroristen und brachten mich zum Scharia-Gericht der IS-Terroristen in der Stadt Falludscha. Sie hatten vorher Abu Mouʿawiya festgenommen. Dort erzählte mir der Scharia-Richter, dass meine Tochter als Folge der Folter gestorben sei und sie meine Tochter beerdigt hätten. Sie wollten mir das Grab nicht zeigen. Sie fragten mich, ob ich die Absicht habe, Abu Mouʿawiya anzuzeigen. Ich habe gegen ihn eine Anzeige erstattet und er wurde mit einer Gefängnisstrafe belegt. Danach brachten sie mich zu einem Stützpunkt in der Stadt Anbar. Dort hielten sie zwei jesidische Mädchen, Hayfaʿa und ein anderes, aus den Dörfern Kotscho und Soussin gefangen. Eine Woche lang hielten sie mich zusammen mit den beiden Mädchen eingesperrt.

Dann kam der irakische 50-jährige IS-Terrorist Abu Sabah. Er war ein IS-Emir und Kommandeur des Stützpunktes. Er brachte mich zu seinem Haus und befahl mir, als Dienerin für ihn, seine Frau Hanan und ihren Sohn Abdullah zu arbeiten. Auch diese Familie zwang mich, islamisch zu beten und anderen islamischen Pflichten wie dem Fasten im Monat Ramadan nachzukommen. Eines Tages, als seine Ehefrau bei ihrer Familie war, kam Abu Sabah und zwang mich, in sein Schlafzimmer zu gehen. Dort hat er mich unter Mordandrohung vergewaltigt. Anschließend drohte er mir mit dem Tode, falls ich seiner Ehefrau davon erzählen würde. Einen Monat später wurde der Bruder von Hanan Mustafa, der ebenfalls ein IS-Mitglied war, während eines Luftangriffs getötet. Deshalb musste Hanan bei ihren Familienangehörigen bleiben. Eines Nachts brachte er mich in ein anderes Haus in der Stadt al-Anbar und vergewaltigte mich erneut. Bis dahin wusste ich nicht, wo meine anderen Kinder R. und Z. geblieben waren. In der Stadt Mossul

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

hatten die Terroristen mich von meinen beiden Kindern getrennt. Sechs Monate lang hielt mich Abu Sabah bei sich fest.

Dann brachte er mich nach Mossul und verschenkte mich an den IS-Terroristen Abu Fayssal. Dieser brachte mich zu seiner Familie. Er war mit zwei Frauen, Yamama und Nawal, verheiratet und hatte mehrere Kinder. Im selben Haus wohnten auch sein Sohn Fayssal und seine Schwiegertochter Nessrin. Alle waren Turkmenen und stammten ursprünglich aus Tal Afar, lebten aber in der Stadt Mossul. Sechs Monate hielten sie mich bei sich fest. Sie zwangen mich in dieser Zeit, zu beten und anderen religösen Pflichten nachzukommen. Aber ich wurde von ihnen nicht vergewaltigt.

Dann schenkte mich Abu Fayssal dem Terroristen Abu Abdullah. Dieser brachte mich zu seinem Haus in der Stadt Tal Afar. Dort wohnte er gemeinsam mit seiner Ehefrau Emina. Er wollte mich heiraten, aber seine Ehefrau war strikt dagegen. Nach einem Monat verkaufte mich Abu Abdullah an einen ca. 50-jährigen irakischen IS-Terroristen namens Abu Said, der ein Araber aus dem Kreis Baajj war. Er war durch Splitter verletzt worden und wohnte in der Stadt Tal Afar. Er sperrte mich dann 15 Tage lang in der Wohnung in Tal Afar ein. Er brachte hin und wieder IS-Terroristen mit und bot mich ihnen zum Verkauf an. Eines Tages hat mich ein IS-Terrorist namens Ilyas gekauft. Wie viel er für mich gezahlt hat, ist mir unbekannt.

Zusammen mit ihm wohnten seine Ehefrau Marina und sein Vater Ahmad Abu Hashim. Auch er und seine Familien waren Turkmenen aus Tal Afar. Abu Hashim hatte helle Hautfarbe und eine Glatze und war ca. 60 Jahre alt. Abu Ilyas kaufte mich, damit ich eine Sklavin seines Vaters werde, denn seine Frau und seine Kinder waren zu dem Zeitpunkt in Syrien. Sechs Monate lang hielten sie mich bei sich fest und ich musste allen religiösen Pflichten nachkommen. Abu Hisham behandelte mich wie seine eigene Ehefrau. Ich musste in seinem Bett schlafen. Als die irakischen Streitkräfte und die Einheiten der kurdischen Peschmerga die Stadt Tal Afar umzingelten, fuhr mich Abu Hashim mit seinem Auto zu den Stellungen der Peschmerga. Er setzte mich in der Nähe der Stellungen ab. Da ich die islamische Tracht trug und voll verschleiert war, sprach ich die kurdischen Peschmerga auf Kurdisch an und sagte ihnen, dass ich eine entführte Jesidin sei. Sie hießen mich willkommen. Mein Bruder Tah und mein Schwager R. brachten mich dann in das Flüchtlingslager Qadiya, wo ich jetzt wohne. Der Tag meiner Befreiung war der 08.09.2017. Dort, im Flüchtlingslager Qadiya, traf ich meinen Sohn Z. Unsere Verwandten hatten für ihn und seine Tante, die Ehefrau seines Onkels väterlicherseits, 17.000 US-Dollar Lösegeld bezahlt. Wo die anderen Familienangehörigen momentan sind und was mit ihnen passiert ist, ist mir nicht bekannt."

Das Verwelken unserer Blumen in der Wüste

ALO OMAR ALO, geboren 2002, aus Tal Qassab, berichtet: „Viele minderjährige jesidische Kinder wurden im Sintschar von ihren Eltern getrennt und in die syrischen und irakischen Wüsten gebracht. Einige von ihnen wurden enthauptet oder erschos-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

sen, weil sie sich geweigert hatten, die Befehle und Anweisungen der IS-Terroristen zu befolgen. Viele wurden als Sklaven auf den Sklavenmärkten an die IS-Kämpfer verkauft und mussten deren Familien dienen. Einige wurden als Kämpfer ausgebildet und ohne Rücksicht auf ihr Alter in den Krieg geschickt. Zahlreiche jesidische Kinder fielen entweder im Kampf oder wurden Opfer der Luftangriffe. Sie haben mich von meiner Mutter getrennt, als wir im Gefängnis von Badousch westlich der Stadt Mossul waren. Damals war ich zwölf Jahre alt. Für einige Zeit brachten sie mich nach Kesser Al-Mihrab, südlich des Kreises Tal Afar. Dann brachten sie mich erneut in das Gefängnis Badousch zurück. Als sie uns dann in den Stadtteil Al-Khadraa von Tal Afar brachten, waren wir erneut von unseren Familien getrennt. Wir waren 100 jesidische Kinder. Sie brachten uns zunächst in die Stadt Mossul und dann nahmen ca. 27 jesidische Kinder in die syrische Stadt Rakka mit. Dann haben sie uns zu einem Ausbildungslager in der Stadt Hama geschickt."

DAWOOD KHATARI hat dem Jugendlichen ALO OMAR ALO, geboren 2002, einige Fragen gestellt:

„Da alle jesidischen Kinder aus Sintschar stammten, habt ihr euch in eurer Muttersprache oder auf Arabisch unterhalten?"

„Arabisch war die zugelassene Sprache und wir durften keine weiteren Sprachen verwenden. Aber wir haben uns während der Pausen auf Kurdisch unterhalten."

„Habt ihr euch als Kämpfer an Kampfhandlungen beteiligt?"

„Sicher! Wer sich geweigert hat, sich an Kampfhandlungen zu beteiligen, wurde abgeschlachtet. Ich war an den Kampfhandlungen in Deir Azzor und im Dorf Ghariba bei Hasaka, in der Nähe von Sour beteiligt. Beim Rückzug aus dem Dorf haben uns die Flugzeuge angegriffen und zehn Personen von uns getötet."

„Hast du Abu Bakr al-Baghdadi gesehen?"

„Ein Freund hat mir erzählt, dass er ihn in Tal Afar während des Abzuges der IS-Terroristen aus der Region gesehen hat. Er war während des Abzugs streng bewacht."

„Wer hat ihn für die Gebete und beim Befehlen vertreten?"

„Al-Adnani war der offizielle Sprecher des Islamischen Staates. Nachdem dieser getötet wurde, haben sie Hassan al-Mouhatschir dazu ernannt."

„Wie habt ihr die Urlaubszeit verbracht?"

„Es gab einen Stützpunkt im Dorf Mo Hassan in der Nähe der Stadt Mayadin. Dort haben wir den Urlaub verbracht. Der Leiter des Stützpunktes war Abu Khadijja – Hajji Ismail."

„Wie viele Tage haben sie euch gewährt?"

„Alle vier Tage gab es zwei Tage Erholung für uns."

„Wie hoch war euer monatlicher Sold?"

„Unser monatlicher Sold betrug 20.000 syrische Lira (syrische Pfund); das macht 60.000 irakische Dinar. Das macht 50 US-Dollar."

„Dem Anschein nach wurde das von den IS-Terroristen kontrollierte Gebiet immer kleiner?"

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

„Sie haben viele Gebiete verloren und kontrollierten nur noch Hatschin, Schaafa und Soussa, nachdem sie die Stadt Daschischa auch noch verloren hatten."

„Wie war die Sicherheitslage in den von den IS-Terroristen kontrollierten Gebieten?"

„Ständige Luftangriffe. Wir durften nachts kein Licht einschalten. Eines Tages hat ein IS-Kämpfer in der Nacht den Stützpunkt mit einem Motorrad verlassen. Die Flugzeuge haben sein Licht lokalisiert und sein Haus bombardiert. Er und seine gesamte Familie und weitere zwölf IS-Kämpfer starben unter den Trümmern seines Hauses."

„Warum haben die IS-Terroristen euch gehen lassen? Wegen ihrer Niederlage und wegen des Verlustes vieler Gebiete?"

„Wir haben aufgrund der unsicheren Lage festgestellt, dass die IS-Terroristen die restlichen Gebiete verlieren würden, deshalb haben wir, also ich, Barzan Nawaf und sein Bruder, Kontakt mit unseren Familienangehörigen aufgenommen, die uns dann retten konnten."

„War das Überwinden der von den IS-Terroristen kontrollierten Gebiete einfach?"

„Was die Sicherheit betraf, herrschte Chaos pur. Vielen ist die Flucht gelungen, denn alle haben erkannt, dass die Organisation früher oder später alle Gebiete verlieren würde."

„Wart ihr viele jesidische Kinder, die die IS-Terroristen an den Waffen ausgebildet haben? Wie viele Kinder starben bei den Kämpfen?"

„Viele sind entweder in den Kampfhandlungen oder durch Luftangriffe und durch Selbstmordattentate umgekommen."

„Wer von euch kam durch eine Selbstmordoperation ums Leben?"

„Erstens: Die beiden Brüder Amtschad und Assaad al-Mahmo aus Tal Qassab. Diese haben sich in der Stadt Mossul in die Luft gesprengt. Zweitens: Ghazi aus Siba Sheikh Khidir. Auch dieser hat sich in Mossul in die Luft gesprengt. Drittens: Riyan Issa Abdullah aus dem Dorf Kotscho. Dieser hat sich in der Stadt Rakka in die Luft gesprengt. Viertens: Sabri Hajji Hamid aus dem Dorf Khana Sor. Dieser hat sich in Syrien in die Luft gesprengt. Fünftens: Issa Hadi Schakar Faris aus Tal Izer. Auch dieser hat sich in Syrien in die Luft gesprengt."

„Wer ist durch Luftangriffe getötet worden?"

„Amir Fayssal Rawi Abdullah aus Tal Banat. Er wurde in der Nähe des Dorfes Ghariba von einem Flugzeug angegriffen und getötet. Faris Bischar Khalaf, der den Decknamen Abu Alaʿa getragen hat und aus dem Dorf Wardiya stammte. Er kam durch einen Luftangriff in Syrien ums Leben. Nawzad Khalaf Ilyas Garis, der aus dem Dorf Siba Sheikh Khidir stammte und den Decknamen Omar Farouq getragen hat. Dieser wurde in Daschischa getötet. Er wurde zunächst durch einen Luftangriff schwer verletzt und ohne Wissen der PKK in der Stadt Hasaka behandelt. Als er zurückkam, wurde er von einer Handgranate getötet. Ich habe seine Leiche mit eigenen Augen gesehen."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

„Man erzählte uns, dass mehrere jesidische Kinder durch Luftangriffe in der Stadt Rakka getötet wurden. Wer waren diese Kinder?“

„Es waren: Falah Hassan Khidir Hassan aus Tal Banat, Akram Ilyas Hajji Khalaf al-Faqir aus Tal Izer, Rakan Saydo Hajji Hassan aus dem Dorf Kotscho, Neschwan Mischko Tamo Ravo aus Gir Izer, Sami Sulaiman Khodeda Khalaf aus Wardiya, Hamam Ilyas Khidir aus Kotscho, Khalaf Assaf Issa Qassim aus Solagh-Gire Tschamih, Bassim aus Gir Izer und Mahir Nawaf Aziz al-Khalti aus der Stadt Sintschar.“

Das seltsame Treffen nach dem fürchterlichen Warten

Das Kind SOUFYAN TSCHASSIM NASSIR AL-GENJJO, geboren 2002, aus Siba Sheikh Khidir, Sohn von AHLAM MAY'A, war ein Scheidungskind. Soufyan musste laut Tradition zwar bei seinem Vater bleiben, er widersetzte sich dieser Tradition aber und hielt die gute Beziehung zu seiner Mutter aufrecht. Er besuchte sie regelmäßig und fand bei ihr Liebe, Zuwendung und Geborgenheit. Am 03.08.2014 konnte Soufyan sich und seine Geschwister retten und in Sicherheit bringen, aber das Schicksal wollte, dass die Mutter, die an diesem schwarzen Tag bei ihren Eltern war, in die Gefangenschaft der IS-Terroristen geriet. Er war sehr traurig darüber und wollte um jeden Preis seine Mutter befreien. Er ging in die Berge und schloss sich den jesidischen Einheiten, den sogenannten Verteidigereinheiten, an, obwohl er eigentlich für Kampfeinsätze noch zu jung war. Er war in ständigem Kontakt mit seiner Mutter und hatte ihr versprochen, sie zu befreien. Dafür hatte er eine Homepage in den sozialen Netzwerken mit der Bezeichnung „Mama! Du bist das Licht meiner Augen“ geschaffen. Er schrieb ihr, wie sehr er sie liebe und vermisse und dass er ungeduldig auf ihre Befreiung warte, damit sie ihn in die Arme schließen könne. Nur wenige Tage vor der Befreiung seiner Mutter fiel er der Bombardierung der türkischen Luftwaffe auf den Barzan-Saal an der Zufahrt zum Dorf Girssi zum Opfer, und so wurden seine Träume von einem Wiedersehen mit seiner über alles geliebten Mutter vernichtet. Als seine Mutter am 24.06.2017 befreit wurde und die Verwandten und Freunde sie empfingen, war sie entsetzt darüber, warum Soufyan nicht dabei war. Tränen flossen erneut. Sie dachte, dass der Vater von Soufyan ihm verboten habe, beim Empfang seiner Mutter zu erscheinen. Erst später erzählte man ihr, dass er umgekommen war. Sie schrie und weinte und konnte sich nicht mehr beherrschen. Ihr ist nichts anderes geblieben, als die Erde seines Grabes in die Hand zu nehmen und endlos zu weinen. Sie besuchte sein Grab bei jedem Fest und zu jedem Anlass.

Wie viele andere Mütter aus Sintschar beklagt sie den Tod ihres Sohnes mit den Worten: „Oh mein geliebter Sohn! Deine Sonne ist in meinem Zimmer untergegangen und verwandelte meine Welt in eine ewige Finsternis. Ich habe nichts mehr in dieser Welt außer deiner wunderschönen und liebevollen Stimme, die immer noch in meinen Ohren klingt, und deinem Bild, das ich bis zu meinem Tod bei mir tragen werde. Mein Sohn! Die Trauer tötet mich. Die Trennung von dir hat

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

bei mir große Narben hinterlassen. Diese Narben sind so tief, dass sie niemals verschwinden. In diesen Tagen der tiefen Trauer brauche ich dich. Ich möchte dich umarmen. Oh du Taube der Sehnsucht! Fliege zu meinem Sohn und begrüße seine reine Seele und sage ihm, dass seine Mutter ihn bis zu ihrem Tod im Herzen bewahren wird."

Eine verbale Auseinandersetzung zwischen der Mutter eines IS-Terroristen und dem Freund ihres Sohnes.

Die gerettete RANA RASCHO KHALAF, geboren 2001, berichtet: „Während der bewaffneten Kämpfe zwischen den Verteidigern des Dorfes Siba Sheikh Khidir und den IS-Terroristen wurde meine Mutter von sechs Kugeln und mein Bruder Akram Rascho Khalaf von fünf Kugeln getroffen und schwer verletzt. Die IS-Terroristen konnten die anderen Familienangehörigen, Rascho Khalaf, geboren 1969, meine Mutter Ade Qassim Khidir, Mithra, geboren 2012, und Fatme, geboren 2014, gefangen nehmen. Ich wurde zusammen mit meinen Schwestern in Baajj festgehalten. Wir wussten erst nach einem Jahr, wo unsere Mutter festgehalten wird. Zunächst sind wir fünf Monate in Tal Afar und dann für einige Monate in Kesser Al-Mihrab festgehalten worden. Anschließend brachte sie uns nach Mossul. Aber aufgrund der massiven Luftangriffe brachten sie uns erneut zurück. Meine Mutter war zu der Zeit noch im Dorf Kotscho. Ich habe einen Antrag auf Familienzusammenführung gestellt. Dann sind wir allesamt drei Monate lang in diesem Dorf festgehalten worden. Dann wurden wir nach Mossul deportiert und sie sperrten uns in einer Halle ein. In dieser Halle wurde ich vom Rest der Familie getrennt. Ein IS-Terrorist nahm mich und ein Mädchen aus Sintschar namens Noura mit und sperrte uns in einem Haus ein. Wir versuchten, durch das Fenster zu flüchten, wurden aber erneut festgenommen. Bei dem zweiten Fluchtversuch waren wir auf der fünften Etage des Gebäudes und wollten unsere Kopftücher zusammenbinden und uns auf die Straße abseilen. Bei mir waren noch Salwa und Amira aus Hardan, Nadia aus Tal Izer, Ined Mohammad Kayara und Lamia Wela'a. Nur Scharihan blieb aus Angst im Gebäude. Nur Salwa hat sich während des Fluchtversuches am Fuß schwer verletzt. Trotzdem setzte sie ihre Flucht mit uns fort. Wir sind in ein Haus gegangen und haben der dort wohnenden Familie gesagt, dass wir aufgrund eines Luftangriffes auf unser Haus hierhergekommen seien, und ob sie uns für eine Nacht aufnehmen könnten. Wir haben der Familie nicht erzählt, dass wir Jesidinnen sind und auf der Flucht vor den IS-Terroristen waren. Die IS-Terroristen haben an die Tür geklopft. Das Familienoberhaupt machte ihnen die Tür auf.

> Sie fragten ihn: ‚Eine Gruppe von Sklavinnen ist auf der Flucht und wir suchen sie.'
> ‚Davon wissen wir nichts', sagte er.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Das Oberhaupt der Familie sagte zu uns: ‚Dem Anschein nach seid ihr die geflüchteten Sklavinnen. Ich möchte kein Verbrecher werden und euch an die IS-Kämpfer ausliefern. Deshalb müsst ihr durch die Hintertür des Hauses fliehen. Wenn die IS-Terroristen dahinterkommen, dass ich euch bei uns aufgenommen habe, werden sie mich an Ort und Stelle hinrichten.‘

Wir sind dann in die Dörfer geflüchtet. Auch nachdem drei Tage vergangen waren, konnten wir uns nicht in Sicherheit bringen und den IS-Terroristen entkommen. Ein Mann hat uns verraten und den IS-Terroristen ausgeliefert. Wir mussten auf der freien Fläche des Pick-Up Platz nehmen. Die IS-Terroristen schlugen uns während der Fahrt mit Peitschen vor den Augen der Passanten und Schaulustigen. Als wir im Gebäude angekommen waren, haben wir festgestellt, dass die IS-Terroristen Scharihan gefoltert hatten, weil sie ihnen keine Informationen über unsere Flucht preisgeben wollte. Wir wurden dann in Appartements über dem Gericht von Fayssaliya eingesperrt. Im Schutz der Dunkelheit brachten die IS-Terroristen irgendwelche Personen, die sie auf dem Hof um das Gerichtsgebäude entweder erschossen oder enthaupteten. Anschließend brachten sie ihre Leichen mit Fahrzeugen weg. Das konnten wir durchs Fenster beobachten. Dort hat es fürchterlich gestunken. Eines Tages kam der zuständige Emir vorbei und sagte uns, dass er uns wegen der Hinrichtungen woanders unterbringen würde. Er fragte uns, wieso sie sich keine Gedanken darüber gemacht hätten, uns hier einzusperren, während tagtäglich Hinrichtungen, Erschießungen und Enthauptungen auf Befehl des Richters Abu Hussein stattfanden. Eines Tages wurde der Stützpunkt, in dem wir eingesperrt waren, durch Flugzeuge bombardiert, denn die irakischen Streitkräfte wussten, dass es sich bei dem Gebäude um einen Stützpunkt der IS-Terroristen handelte.

Ich war mit dem neunjährigen Mädchen Souad aus Tal Izer zusammen. Alle IS-Wächter wurden getötet. Wir konnten nicht fliehen, weil wir in einem Raum eingesperrt waren. Wir haben um Hilfe geschrien, aber es war zwecklos. Sie haben mich zunächst nach Hassiba, dann nach Rawah und Albukamal gebracht. Abu Abd al-Salam (Amer Mohammad Yassin) aus Tikrit hat mich zu seiner Familie genommen. Seine Mutter lebte auch in seinem Haushalt. Ich bin anderthalb Jahre bei ihm geblieben und wurde von der Sklaverei befreit.

Eines Tages kam er heim und sagte zu mir:

‚Ich werde eine Selbstmordoperation gegen den Feind ausführen und möchte, dass du gemeinsam mit meiner Mutter in die Türkei fliehst.‘

‚Was sollen wir in der Türkei machen?‘, fragte ich.

‚Dort leben viele IS-Familien‘, sagte er.

‚Aber nach deinem Tod werden mich die IS-Kämpfer dazu zwingen, einen anderen IS-Kämpfer zu heiraten‘, sagte ich.

‚Ich habe alles mit meinem Freund geregelt. Er wird euch in die Türkei bringen. Nun bin ich an der Reihe, um eine derartige Operation auszuführen. Ich darf ohnehin die Befehle des Islamischen Staates nicht ignorieren, und damit darf ich

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

mich nicht weigern, diese Operation auszuführen. Zweitens strebe ich danach, ins Paradies zu kommen und dort die unzähligen Annehmlichkeiten, wie die Lust mit den dortigen Jungfrauen, zu genießen. Ich möchte lieber heute in den Tod gehen als morgen. Ich möchte diese verdammte Welt für immer verlassen.‘
‚Wenn du nach dem Paradies strebst und lieber heute als morgen sterben möchtest, wieso hast du mich geheiratet?‘, fragte ich.
‚Ich habe mich dazu entschlossen und es gibt kein Zurück mehr‘, sagte er.
‚Ich werde zu meinen Freundinnen gehen‘, sagte ich.
‚Ich warne dich davor, zu diesen Ungläubigen zu gehen, die zu ihren gottlosen Verwandten flüchten wollen und den Islamischen Staat hinter sich zurücklassen möchten. Sie werden dich beeinflussen und die islamischen Gedanken aus deinem Kopf vertreiben‘, drohte er mir.
‚Bald sind seit meiner Konversion zum Islam vier Jahre vergangen und wir haben jede Hoffnung verloren, zu unseren Verwandten zurückzukehren‘, sagte ich.
‚Wir wissen, dass der Islam die Herzen der überwiegenden Mehrheit der jesidischen Sklavinnen nicht erobert hat. Sie warten nur auf eine günstige Fluchtmöglichkeiten, um zu ihren Familien zurückzukehren‘, sagte er.
‚Ich bin damit einverstanden. Ich habe seit den ersten Entführungsmonaten nicht mit meiner Familie gesprochen. Ich weiß gar nicht, wo sie sind und was aus meinen Familienangehörigen geworden ist. Ich glaube nicht, dass sie mich nach all den Jahren bei sich aufnehmen werden, vor allem, weil wir zum Islam konvertiert sind‘, log ich ihn an.

Er engagierte einen Freund, der uns in die Türkei bringen sollte. Am nächsten Tag hat er sich in die Luft gesprengt. Sein Freund brachte einen Video-Ausschnitt mit, auf dem er seine letzten Worte vor dem Tod spricht. Auf dem Video-Ausschnitt war zu sehen, wie er in einen Wagen einsteigt und in Richtung der Station der syrischen Armee fährt. Dann haben wir gesehen, wie Rauch aus dem Auto emporstieg. Das war der Hinweis, dass er sich tatsächlich in die Luft gesprengt hatte. Seine Mutter jubelte und freute sich darüber, dass ihr Sohn nun im Paradies angekommen sei. Als sein Freund erfuhr, dass sich Abu Abdulssalam in die Luft gesprengt hatte, brachte er uns zur syrisch-türkischen Grenze. Dort nahm er Kontakt mit meiner Familie auf und verkaufte mich an sie. Als die Mutter davon Kenntnis bekam, attackierte sie unseren Begleiter und beschimpfte ihn mit den Worten:

‚Wie konntest du nur deinen Freund verraten und seine Ehefrau an Ungläubige verkaufen? Du Wüstendämon!‘, beschimpfte sie ihn.
‚Ich habe sie an ihre Familie verkauft‘, sagte er.
‚Hat mein Sohn dir uns beide nicht anvertraut, um uns in Sicherheit zu bringen? Du hast dein Versprechen gebrochen und ihn verraten‘, schimpfte sie lauthals weiter.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Dein Sohn hat sich in die Luft gesprengt, um die Jungfrauen im Paradies zu bekommen. Ich brauche dieses Geld, um ein europäisches Land oder ein Land in der westlichen Welt zu erreichen', sagte er ironisch.
‚Das heißt, du verkaufst die Prinzipien deines Glaubens für Geld?', fragte sie empört.
‚Ich habe sie an ihre Familienangehörigen verkauft. Dort wird sie liebevoll behandelt und ist somit ein freier Mensch und keine Sklavin mehr', sagte er.
‚Warum hast du sie an die Ungläubigen verkauft und nicht an einen Muslim?', fragte sie.
‚Niemand überbot, was ihre Familie für sie bot. Ich brauchte diese Summe', sagte er.
‚Allah wird dich zur Rechenschaft ziehen, denn du hast eine Muslima an Ungläubige verkauft', sagte sie fassungslos.
Ironisch sagte er: ‚Geh bitte ins Paradies. Angeblich ist dein Sohn auch dort, der zu Lebzeiten eine Gruppe von jungen Muslimen mit sich in den Tod gerissen hat und nun im Paradies von Jungfrauen umgeben ist. Da wird es dir besser gehen.'"

Der Interviewer Dawood Khatari stellt der Geretteten einige Fragen:

„Wie fühlst du dich nun, wo du jetzt bei deinen Verwandten und Bekannten bist, nach dreieinhalb Jahren Gefangenschaft und Sklaverei bei den IS-Terroristen?"

„Ich danke Gott! Es geht mir blendend."

„Hast du jemals geglaubt, dass deine Familie dich in die Arme schließen würde?"

„Ich war mir anfangs unsicher. Ich dachte, sie würden mich verstoßen."

„Herzlich Willkommen bei uns und bei deinem jesidischen Volk."

„Ich danke euch allen, denn ich wurde hier, wie in den alten Zeiten, mit Geborgenheit und Liebe empfangen."

Eine verbale Auseinandersetzung zwischen einer entführten Jesidin und einem IS-Terroristen in der Wüste

Die gerettete S. AIN. AIN., geboren 1998, aus Tal Qassab, berichtet: „Wir hatten erfahren, dass sie uns auf ihre Kämpfer verteilen wollten. Wir wurden für diesen Zweck gezwungen, uns zu baden. Alle fünf oder sechs gefangenen Jesidinnen wurden zu einem IS-Sammelpunkt geschickt. Ich wurde zu einem Sammelpunkt im Kreis Sintschar geschickt. Dort haben sie uns an die einzelnen IS-Terroristen verteilt. Mich hat der IS-Terrorist Saad Kanasch Ibrahim al-Zoubaydi, Abu Mahir, aus Baajj, genommen. Er war verheiratet. Seine Frau hat mich vier Jahre lang misshandelt. Ich habe drei Fluchtversuche unternommen. Beim ersten Versuch, wollte ich gemeinsam mit einer Gruppe von jesidischen Mädchen aus einem IS-Stützpunkt

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

fliehen. Wir haben ein Mobiltelefon aus einem ihrer Fahrzeuge geklaut. Damit konnte ein Mädchen aus der Gruppe ihren Bruder in Kurdistan erreichen und ihm nähere Informationen über uns und unseren Standort mitteilen. Um den einzigen IS-Wächter abzulenken, verwickelten wir ihn in ein Gespräch. Die anderen Wächter waren in die Stadt Mossul gefahren. Der Bruder des Mädchens sagte uns dann, dass wir für die Flucht bei Dunkelheit bereit sein sollten, denn er hätte schon einen Schleuser gefunden, der uns zunächst in sein Haus bringen würde. Der Wächter hat unseren Fluchtversuch entdeckt und alarmierte seine Kameraden, so schnell wie möglich zurückzufahren, denn er könne allein die Lage nicht beherrschen. Kurz vor Sonnenuntergang kehrten sie tatsächlich zurück. Unser Fluchtversuch war damit misslungen. Einer der IS-Terroristen wollte uns erschießen. Aber auf Anraten ihrer zuständigen Stellen sollten wir einem Scharia-Richter in Baajj vorgeführt werden.

Der Richter sagte:

‚Warum wolltet ihr aus dem Geltungsbereich des Islamischen Staates flüchten?'
Alle vier Mädchen sagten: ‚Wir sind noch minderjährig und können die Trennung von unseren Familien nicht verkraften. Deshalb hat ein Mädchen von uns mit seinem Bruder gesprochen, ob es ihm gut geht.'
‚Ihr seid nun Musliminnen und dürft euch mit den Ketzern und Atheisten nicht unterhalten', sagte der Richter.
‚Aber diese sind unsere Verwandten!', sagten wir.
‚Sie waren eure Verwandten. Nun sind wir Muslime eure Familie, während eure früheren Familien zu euren Feinde geworden sind', sagte er.
‚Aber wir können auf unsere Eltern und Geschwister nicht verzichten', sagten wir.
‚Wir werden jedes Mädchen bei einer muslimischen Familie in Baajj unterbringen. Jeder weitere Fluchtversuch von euch wird dazu führen, dass wir euch hinrichten', sagte er.

Dann kam Saad Kanasch und brachte mich zu seinem Haus. Er hat mich hart bestraft und mir mit dem Tode gedroht, falls ich es nur wagen sollte, einen Fluchtversuch zu unternehmen. Und er warnte mich davor, Kontakt zu meinen Familienangehörigen aufzunehmen. Seine Ehefrau behandelte mich viel schlimmer als er. Ich habe versucht, sie bestens zu bedienen, um sie dazu zu bewegen, mich aus dieser Hölle zu retten. Stattdessen hat sie ihrem Ehemann jedes Wort und jede Bewegung von mir übermittelt.

Vor der Befreiung der Region Baajj hörten die Luftangriffe auf die Stellungen und Verstecke der IS-Terroristen nicht auf. Viele Familien haben Baajj verlassen. Auch Saad Kanasch hat seine Familie zu einem nahe gelegenen Dorf geschickt. Als auch dieses Dorf bombardiert wurde, sind wir alle in die syrische Stadt Mayadin geflüchtet. Dort sind wir ein Jahr geblieben. Saad Kanasch hat 800 US-Dollar als monatlichen Sold erhalten. Wir gingen dann zu einem Dorf im Vorort von Maya-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

din. Auch dort blieben wir von den Luftangriffen nicht verschont. In dieser Zeit hatte ich keinen Kontakt zu meiner Familie. Mein Bruder Alo, der bei den IS-Terroristen zwangsrekrutiert wurde, hat mich hin und wieder besucht. Als ich in der Stadt Daschischa war, hat mich ein Mädchen namens Manal aus Tal Qassab für zehn Tage besucht. Auch ich habe meine entführte Cousine ständig besucht. Nach der Befreiung von Daschischa brach der Kontakt zu den beiden Mädchen ab. Einige Zeit später konnten die IS-Terroristen nur noch einige kleine Ortschaften wie Hatschin, Soussa und Schaafa kontrollieren. Saad Kanasch schickte seine Familie in die Stadt Hasaka, nachdem er seine Familienangehörigen mit gefälschten Dokumenten ausgestattet hatte. Ich musste aber bei ihm bleiben, obwohl die Flugzeuge der Alliierten dort täglich angegriffen haben.

Ich habe ihn gefragt: ‚Warum hast du deine Familie mit gefälschten Dokumenten ausgestattet und sie in die Stadt Hasaka geschickt, während ich bei dir bleiben muss?'
‚Ich kann nicht alleine ohne eine Ehefrau sein', sagte er.
‚Aber du beteiligst dich ohnehin ständig an den Kampfhandlungen, während ich hier den Luftangriffen ausgesetzt bin', wandte ich ein.
‚Hab keine Angst! Allah wird dich vor diesen Luftangriffen beschützen, denn du bist Muslima geworden und hast die Religion der Ketzer und Atheisten verlassen', versuchte er mich zu beruhigen.
‚Und wieso hast du Angst um deine Familie gehabt und sie in eine sichere Region fortgeschickt?', wollte ich wissen.
‚Wenn du dich in die Regionen außerhalb des Islamischen Staates begibst, wirst du versuchen, jemanden zu finden, der dich zu deinen Angehörigen nach Kurdistan einschleusen wird. Dann würdest du im Jenseits im Feuer der Hölle schmoren', warnte er.
‚Nein. Das kann nicht stimmen, denn ich bin auch Muslima geworden und würde zu meinem alten Glauben nicht zurückkehren. Ich strebe auch genau wie du das ewige und angenehme Leben im Paradies an', log ich. Mein Anliegen war es nur, eine sichere Region zu erreichen, um dann zu meiner Familie zurückzukehren. Daher musste er eine fromme Muslima in mir sehen.
‚Denk nicht mal daran, dass ich dich dahin schicken würde. Ich muss hier eine Frau haben', sagte er.
‚Ich möchte, dass du mich zu deiner Familie schickst', forderte ich von ihm.
‚Wenn ich dich zu meiner Familie in der Stadt Hasaka schicken würde, würde unser ehemaliger kurdischer Nachbar in Daschischa erfahren, dass du gekommen bist, denn er wohnt dort in der Nähe meiner Familie. Und da er schon vorher gewusst hat, dass du eine Jesidin warst, würde er die kurdische YPG informieren, die dich dann zu deinen Verwandten bringen würde', sagte er.
‚Das heißt mit anderen Worten: Du möchtest, dass ich den Luftangriffen zum Opfer falle?', fragte ich.
‚Dann würdest du als Märtyrerin ins Paradies kommen', sagte er glücklich.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Deiner Familie wünschst du keinen Märtytertod, aber mein Schicksal ist dir egal?', fragte ich wütend.
‚Du denkst immer noch wie deine ungläubigen Verwandten und möchtest nicht ins Paradies kommen!', sagte er wütend.

Danach hat er mich zu einer Region in der syrischen Halbwüste gebracht, die ca. eine Autostunde von Daschischa entfernt war. Dort gab es kaum Wasser, kaum zu essen und keine Sanitäranlagen, geschweige denn Hygienemittel. Dann habe ich mich mit ihm wieder gestritten:

‚Welches Tier kann in dieser Einöde leben?', schrie ich ihn an.
‚Um Allah zu loben und zu preisen, müssen wir alle Schwierigkeiten überwinden', sagte er.
‚Aber wir können in der Nacht wegen der vielen Skorpione und Schlangen nicht ruhig schlafen!', schrie ich.
‚Wir sind nicht besser als die anderen, die hier leben', sagte er.
‚Ihr habt Kinder und Frauen in diese verdammte Wüste gebracht. Was würdet ihr machen, wenn ein Kind von einem Skorpion gestochen oder von einer giftigen Schlange gebissen würde? Es gibt nicht einmal ein Gegengift', schrie ich.
‚Mit Allahs Segen werden wir in wenigen Monaten viele Gebiete erobern', sagte er nur.

Dann wurden auch hier die unterirdischen Verstecke der IS-Terroristen bombardiert und die Einheiten der kurdischen YPG konnten die Ortschaft zurückerobern. Viele Familien haben sich ihnen ergeben, aber er wollte sich nicht ergeben. Stattdessen sagte er zu mir:

‚Ich werde mich lieber mit einem Sprenggürtel mitten in einer verfeindeten Gruppe in die Luft sprengen, als mich ihnen zu ergeben. Ich warne dich davor, dich dem Feind zu ergeben!', schrie er mich an.
‚Wohin sollen wir nun gehen?', wollte ich von ihm wissen.
‚Zu einem anderen Ort, wo wir in unterirdischen Verstecken untertauchen können', sagte er.

Dann wurde er zum Kampf in Daschischa aufgefordert. Daraufhin habe ich ihn zur Rede gestellt.

Ich sagte: ‚Wie kannst du mich in dieser Wüste ohne Nahrung und Wasser allein zurücklassen? Ich werde keine Minute länger hierbleiben. Ich habe nicht einmal einen Wasserbehälter.'
‚Aber die Befehle zwingen mich, zum Kampf zu gehen, um das Land des Islams zu verteidigen', sagte er.
‚Du würdest billigend in Kauf nehmen, dass ich entweder durch die massiven Luftangriffe sterbe oder verhungere und verdurste oder von einem giftigen Tier gestochen oder gebissen werde? Du sollst wissen, dass ich ein Mensch und kein Tier bin', schrie ich.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Ich werde mit meinem Cousin sprechen, der in einem Dorf in der Nähe von Daschischa lebt, damit er einen Schleuser findet, um dich in eine von den IS-Kämpfern kontrollierte Region zu bringen', sagte er.

Bevor wir das Dorf Tayan, wo sein Cousin gelebt hat, erreichten, hat er diesen angerufen. Von dem Cousin war zu erfahren, dass die IS-Terroristen ein Gebiet südlich von Baajj erobert hatten und weitere Gebiete im Irak erobern würden. Aber ihre Stellungen waren von den irakischen Volksmilizen umzingelt. 20 Tage bin ich bei der Familie seines Cousins geblieben. Anschließend hat sein Cousin ihn angerufen und ihm gesagt, dass sie keine Verantwortung für die Jesidin (also für mich) tragen wollten.

Nach wenigen Tagen habe ich ihn angerufen und ihm gesagt:

‚Die Familie deines Cousins fordert mich auf, ihr Haus zu verlassen.'

‚Es ist in Ordnung! Ich werde meinen in Idlib lebenden Bruder anrufen, um dir einen Schleuser zu schicken, damit du zunächst zu ihm gehen kannst und von dort dann in die Türkei weiter einreisen kannst', sagte er.

‚Warum darf ich nicht zu deiner in der Stadt Hasaka lebenden Familie gehen?', fragte ich wütend.

‚Ich habe dir mehrfach gesagt, dass unser dortiger Nachbar ein Kurde ist. Sobald er erfahren sollte, dass du dort angekommen bist, wird er die kurdischen Sicherheitsbehörden informieren, die dich dann deiner Familie in Kurdistan übergeben', sagte er.

Sein Bruder in Idlib riet von dieser Idee ab, denn es gab zahlreiche Straßensperren der syrischen Regierung und der YPG, die den Schleuser an Ort und Stelle exekutieren würden. Daraufhin nahm er Kontakt mit einem IS-Kämpfer aus Tal Afar, der aber in Hatschin gewohnt hat, auf, der einen guten Draht zu den Schleusern hatte. Dieser versicherte ihm, dass er mich zunächst nach Hatschin bringen würde und dann in die von den IS-Kämpfern kontrollierten Gebiete. Ich habe seinen Wunsch abgelehnt, erneut bei glühender Sommerhitze im August 2018 in der Wüste von Baajj zu leben. Aber er bestand darauf. Der Schleuser hat mich dorthin fahren wollen. Wir mussten aber mehrere Kontrollpunkte und Straßensperren der kurdischen YPG überwinden. Für diesen Zweck haben sie mich mit dem gefälschten Personalausweis eines syrischen Mädchens ausgestattet. Drei Personen haben mich während der Fahrt mit einem Pick-Up begleitet. Ich habe viel geweint. Als wir uns einem Kontrollpunkt der kurdischen YPG näherten, wollte ich ihnen mitteilen, dass ich eine gefangene Jesidin bin und sie mir helfen sollen. Der Fahrer nahm aber eine Staubpiste und wich somit dem Kontrollpunkt aus. Nachts haben wir eine Wüstenlandschaft erreicht. Alle drei stiegen aus dem Wagen aus. Ich dachte, dass sie die Absicht hätten, mich hier zu vergewaltigen. Aber sie versicherten mir, mich als eigene Schwester zu behandeln und mich zunächst zu sich nach Hause zu bringen und von dort Kontakt mit meinen Familienangehörigen aufzu-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

nehmen, um mich an sie zu übergeben. Als wir in ihrem Haus angekommen waren, schwor einer von ihnen, dass alle drei mir die Wahrheit gesagt haben:

‚Bist du wirklich eine Jesidin und möchtest zu deiner Familie zurückkehren?', fragten sie mich.
Ich war im Besitz von Dokumenten, die ich für die Eheschließung dem Scharia-Gericht der IS-Terroristen vorgelegt hatte. Zugleich hatte ich einen gefälschten Personalausweis, der auf den Namen einer Syrerin ausgestellt wurde.
‚Wir sind Schleuser und wollen Kontakt mit deinen Familienangehörigen aufnehmen, um mit ihnen die Höhe des Lösegeldes zu bestimmen', sagten sie.
‚Mein Ehemann hat mit seinem Freund abgesprochen, mich in die Wüste von Baajj zu bringen. Wollt ihr mich in eine Falle locken und später behaupten, ich wollte dem Islamischen Staat entkommen und mich anschließend erbarmungslos bestrafen? Ich bitte euch, Gnade mit mir zu zeigen! Ich habe mir den Tod gewünscht, aber dieser Wunsch wurde mir nicht erfüllt. Ich möchte nicht in der Wüste von Baajj ständig auf der Flucht sein, in der Wüste, wo sich der Islamische Staat entwickelt und dann weit verbreitet sein wird', flehte ich.
‚Bei Allah, wir wollen dich zu deinen Verwandten in Kurdistan bringen', sagten sie.
‚Ich kann in dieser Welt niemandem mehr vertrauen. Viele Menschen sind vertrauensunwürdig geworden', weinte ich.
‚Hast du die Telefonnummer deines Bruders oder die eines Verwandten dabei?', fragten sie mich.
‚Seit vier Jahren habe ich keinen Kontakt zu meinen Verwandten und ich wüsste auch nicht, wie ich sie erreichen kann', weinte ich weiter.
‚Wir werden Kontakt zu den jesidischen Schleusern aufnehmen. Sie werden ihrerseits deine Verwandten sicherlich ausfindig machen. Sage uns nur deinen vollständigen Namen und zu welchem jesidischen Stamm du gehörst und in welcher Großsiedlung du mit deiner Familie gelebt hast, denn deine Familie wird uns viel mehr Geld geben als dein IS-Gatte', sagten sie.
‚Notiert euch meine Angaben. Aber ich vertraue euch immer noch nicht, dass ihr mich zu meiner Familie bringen wollt.'

Nach fünf Tagen sagten sie mir, dass viele LKWs auf der Landstraße von Hatschin in die Wüste von Baajj fuhren. Sie würden mich mit einem Lastwagen dorthin bringen. Aber in Wirklichkeit hatten sie inzwischen Kontakt zu meiner Familie aufgenommen und sich auf die Höhe des Lösegeldes geeinigt, ohne dass ich davon gewusst habe. Am nächsten Tag bin ich in ihren Wagen eingestiegen, damit sie mich angeblich in die Stadt Hatschin bringen. Bei der ersten Kontrolle merkte ich, dass die Soldaten dort gar keine IS-Kämpfer, sondern YPG-Kämpfer waren. Sie haben sich aber auf Arabisch unterhalten. Sie begrüßten uns und wir durften ihren Kontrollpunkt passieren. Daraufhin habe ich sie gefragt:

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚War das nicht ein Kontrollpunkt der kurdischen Streitkräfte?', fragte ich ungläubig.
Der Fahrer sagte: ‚Nein, Schwester! Es waren IS-Kämpfer.'
Bei der nächsten Kontrolle wurden wir aufgehalten. Mit den Worten ‚Herzlich willkommen, Schwester', empfing man mich.

Ich war schockiert darüber, dass diese Kämpfer YPG-Uniformen trugen, während sie Arabisch sprachen. Ich wurde für kurze Zeit ohnmächtig. Aber wieso erzählen sie mir dann, dass diese Soldaten IS-Kämpfer seien, fragte ich mich. Bei dem dritten Kontrollpunkt wurde ich aufgefordert, aus dem Wagen auszusteigen. Der Anführer der Truppe dort sagte dann: ‚Herzlich willkommen. Wir begrüßen deine Befreiung aus der Gefangenschaft der IS-Terroristen. Zunächst werden wir dich in die Stadt Qamischli bringen und von dort in die Region Kurdistan.' Ich habe mich bei ihnen herzlich bedankt und vor allem Gott, dass dieser Alptraum endlich zu Ende war. Später haben wir die Nachricht erhalten, dass die Luftwaffe einen Konvoi angegriffen und dabei den führenden Kopf der Terroristen Masch'al al-Ayed und Saad Kanasch / Abu Saleh getötet hatte. Diese wollten sich über die Wüste von Baajj nach Syrien absetzen. Wenn ich mit ihm zusammengeblieben wäre, hätte ich das nicht überlebt."

Die Rosenstauden aus Sintschar, die von den Terroristen aus dem Garten Sintschar entwurzelt wurden

Die aus den Fängen der IS-Terroristen befreite BIHAR berichtet: „Am 03.08.2014 haben die IS-Terroristen die Stadt Sintschar erobert und zugleich alles zerstört, was diese Stadt unbeschreiblich schön und wundervoll gemacht hat. Diese Unmenschen haben die Politik der ‚verbrannten Erde' erfolgt und jeden gnadenlos enthauptet. Während sie Tausende unschuldiger Zivilisten, wie alte Männer, alte Frauen und Kinder töteten, glaubten sie, dass Allah ihnen die Tötung dieser harmlosen Geschöpfe legalisiert hat. ‚Allahuakbar' schrien sie bei jeder Hinrichtung oder Erschießung. Sie haben Tausende Frauen entführt, um sie zu vergewaltigen und ebenso Tausende Kinder, um aus ihnen Kindersoldaten zu machen und ihren Traum von einem islamischen Kalifat zu verwirklichen. Bevor sich meine Familie in die Berge retten konnte, wurde sie im Gebirgsvorland von den IS-Terroristen festgenommen. Sie haben die Männer von den Frauen und Kindern getrennt und forderten alle auf, zum Islam zu konvertieren. Anderenfalls würden sie sie erschießen. Mein Vater lehnte es strikt ab, ihrer Forderung nachzukommen. Er wurde von den anderen Männern sofort getrennt und zu einem unbekannten Ort abgeführt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach haben sie ihn inzwischen getötet. Zunächst wurden meine Familie und zahlreiche weitere jesidische Familien in die Stadt Sintschar transportiert und dort in einem Regierungsgebäude eingesperrt. Am glei-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

chen Tag haben sie die Mädchen von den Frauen und Kindern getrennt. Wir Mädchen wurden separat nach Mossul gebracht und in einer Sporthalle, die sie zu einem Stützpunkt umfunktioniert hatten, festgehalten. Dort haben sie mich und alle anderen dazu gezwungen, den Islam als unsere neue Religion anzunehmen. Wir waren alle am Verhungern und Verdursten. Dann haben sie uns im Festsaal Galaxie untergebracht. Dort musste ich fünf Monate bleiben. Am Ende transportierten sie mich und zahlreiche Mädchen mit Bussen in die syrische Stadt Rakka, wo sie mich von meinen Geschwistern getrennt haben. Später wurde ich mit zwei von meinen Geschwistern erneut nach Mossul gebracht und dort haben sie uns in verschiedene Gefängnisse der Stadt eingesperrt. Dann brachten sie uns erneut nach Syrien."

Die aus den Fängen der IS-Terroristen befreite BIHAR berichtet uns weiter: „Sie wiederholten immer wieder, dass wir Heiden und Ungläubige seien und dass wir unbedingt zum Islam konvertieren, den Koran lesen und das islamische Gebet beherrschen müssten. Und das war nicht alles: Sie forderten uns auf, ihre Kämpfer zu heiraten. Wir kamen in Syrien an und ich wurde zusammen mit einem Mädchen namens S. in die syrische Stadt Schadadiya gebracht. Die Terroristen zwangen jede Frau und jedes Mädchen zum Geschlechtsverkehr. Sie haben uns zu ihren Sexsklavinnen und zu ihren Dienerinnen gemacht. Die schiitischen Frauen und Mädchen betrachteten sie nicht als muslimische Frauen, sondern als Ungläubige. In einer Halle wurden wir zum Verkauf angeboten. Irgendwann hat mich ein ehemaliger Polizist und späterer Vorbeter einer Moschee gekauft. Die Terroristen stammten aus Syrien, dem Irak und aus westlichen Ländern. Ihre Vorgehensweise war unglaublich bizarr und kalt. Sie wollten manchmal ein Mädchen gegen eine Pistole oder stattdessen für nur 100 US-Dollar kaufen. Wir wurden des Öfteren vergewaltigt, beschimpft und zutiefst beleidigt. Sie haben uns mit Elektrokabeln, mit Schlagstöcken und mit harten Schläuchen misshandelt. Sie haben uns so lange gefoltert, bis wir ohnmächtig zu Boden fielen. Ihre Foltermethoden waren sehr schlimm und brutal. Wenn sich ein Mädchen geweigert hat, zum Islam zu konvertieren oder ihre Wünsche nicht erfüllen wollte, wurden sie gefesselt und der glühenden Hitze des Sommermonats August ausgesetzt. Sie zwangen uns, schmutziges Wasser, in dem Ratten geschwommen haben, zu trinken. Sie drohten uns mit der Folter durch Stromstöße für den Fall, dass wir uns weiterhin weigern würden, ihre Wünsche zu erfüllen. Ich wurde in die Stadt Rakka gebracht und musste für die drei Ehefrauen und die sechs Kinder von Abu Bakr al-Baghdadi kochen und putzen."

Die gerettete BIHAR sagt noch aus: „Ich wurde zusammen mit weiteren acht jesidischen Mädchen, die zehn Tage im Haushalt des IS-Führers Abu Bakr al-Baghdadi gedient haben, eingepfercht. Ich habe einen Fluchtversuch unternommen, wurde aber festgenommen und von den IS-Kämpfern und von al-Baghdadi selbst sehr hart bestraft. Al-Baghdadi sagte zu mir: ‚Ich habe dich geschlagen, weil du uns verlassen willst. Wir hatten dich ausgesucht, damit du eine gute Muslima wirst.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Du darfst nicht mehr fliehen, denn du gehörst zum Islamischen Staat.‘ Dann wurden wir zum Haus eines der wichtigsten Freunde des Kalifen al-Baghdadi gebracht.“

Der Interviewer Dawood Khatari fasst zusammen: Hier folgte die nächste Katastrophe. Bihar und ihre Freundin S. wurden dann zum Haus Abu Ssayaf, ein enger Freund von al-Baghdadi und wichtiges Führungsmitglied des Islamischen Staates, gebracht. Dieses Gebäude war ein großes Gebäude mit einem Keller und diente vermutlich als wichtiger Stützpunkt für die Terroristen, in dem sie ihre Terrorpläne geschmiedet haben.

BIHAR fährt fort: „Abu Ssayaf war klein, stämmig, trug langes und gewelltes Haar und einen langen Bart. Er hatte Verletzungsnarben an der Nase und oberhalb seiner Augenbrauen. An seinem Aussehen konnte man feststellen, dass er ein Verbrecher und Henker war. Seine Ehefrau sah hässlich aus, genau wie er selbst. Sie war auch dick und trug blonde und gewellte Haare. Das Haus von Abu Ssayaf war immer voll von IS-Führungsmitgliedern. Auch al-Baghdadi kam hin und wieder vorbei und übernachtete dort sogar mehre Tage. Zusätzlich zu den entführten Jesidinnen wurde auch eine Amerikanerin namens Kayla dort festgehalten. Sie mussten genau wie die versklavten Jesidinnen auf Befehl der verhassten Um Ssayaf, der Ehefrau von Abu Ssayaf, kochen und putzen. Eines Tages kam al-Baghdadi vorbei und packte die Amerikanerin Kayla an ihrem Handgelenk und nahm sie mit. Am nächsten Morgen brachte er sie zu uns zurück. Kayla beherrschte einige arabische Wörter. Sie sah blass aus und war sehr verwirrt, als hätte man ihr das Leben entzogen. Ihre Merkmale deuteten deutlich daraufhin, dass sie ihr etwas Böses angetan hatten. Wir haben sie gefragt, was die Terroristen mit ihr gemacht haben. Sie sagte, dass Abu Bakr al-Baghdadi sie vergewaltigt habe. Al-Baghdadi soll ihr gesagt haben, dass er sie mit Gewalt zur Heirat mit ihm zwingen werde. Falls sie es ablehne, ihn zu heiraten, werde er sie töten. Wir waren alle erschrocken und haben verstanden, weshalb uns Abu Ssayaf bisher nicht belästigt hatte. Wir wurden für al-Baghdadi in seinem Haus festgehalten. Irgendwann würde uns al-Baghdadi genauso misshandeln. Ich habe Kayla vorgeschlagen, gemeinsam zu flüchten. Sie lehnte es aber mit der Begründung ab, dass die Terroristen sie dieses Mal enthaupten würden. Al-Baghdadi blieb meistens drei bis vier Stunden in seinem Zimmer. Er hat uns geschlagen und hart bestraft. Seine Kinder sagten uns, dass wir Jesidinnen dreckig seien und die Jesiden ein dreckiges Volk seien. Er und seine Familie verhielten sich stets unfreundlich uns gegenüber. Auch seine Kinder haben uns verspottet.

Al-Baghdadi hat auch mich brutal vergewaltigt. Zwei Wächter von ihm haben mich gefesselt und zunächst mit Schlagstöcken und Elektro-Kabeln geschlagen. Dann kam der Führer des Islamischen Staates, Abu Bakr al-Baghdadi, und vergewaltigte mich. Eines Tages gaben sie mir den Beinamen ‚Sklavin‘. Zunächst konnte ich aus dem Haus von al-Baghdadi entkommen. Ich habe nachts um 01:00 Uhr ein Fenster zerstört und bin aus dem Haus geflohen. Drei Stunden bin ich ununterbrochen gelaufen und erreichte einen Stützpunkt der Terroristen. Sie nahmen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

die Verfolgung auf. Obwohl ich mich unter einem Fahrzeug versteckt hatte, haben sie mich entdeckt und festgenommen. Nach zehn fürchterlichen Tagen wurden wir, die Gefangenen von al-Baghdadi, das heißt ich und meine Freundin S., mit einigen anderen Frauen in die Stadt Schadadiya gebracht. Dort wurden wir in einem bescheidenen Haus untergebracht. Ich habe mich zur Flucht entschlossen. Die anderen Frauen machten sich Sorgen um mich, denn wenn sie mich dieses Mal erwischen würden, würden sie mich mit Sicherheit töten. Nur meine Freundin S. war mutig und wollte gemeinsam mit mir fliehen. Obwohl alle Fenster des Hauses vergittert waren, konnten meine Freundin und ich fliehen. Aufgrund der starken Unterernährung waren wir so schlank, dass die engmaschigen Gitter kein Hindernis mehr waren. Nach Mitternacht gelang uns beiden die Flucht. Wir verließen die Stadt Schadadiya und mussten drei Stunden ununterbrochen laufen. Endlich haben wir eine Region ohne Beleuchtung erreicht. Nur in einem Haus war das Licht an. Meine Freundin war skeptisch und glaubte, dass alle dort lebenden Menschen IS-Anhänger wären. Nach langem Überlegen haben wir an ihre Tür geklopft. Sie empfingen uns sehr freundlich. Um 07:00 Uhr sagten sie uns, dass sie uns dahin bringen würden, wo man vor der erneuten Festnahme der IS-Terroristen sicher sein könnte. Sie hatten Motorräder. Zwei junge Leute haben uns mitgenommen. Damit wir nicht in eine Straßensperre der IS-Terroristen geraten, haben sie staubige Wüstenpisten genommen. Endlich erreichten wir die Stadt Hasaka im Nordosten Syrien. Die beiden freundlichen jungen Männer brachten uns zu den Familienangehörigen der Familie, die uns zuvor bei sich aufgenommen hatte. Sie waren Kurden. Als sie sich mit uns auf Kurdisch unterhalten haben, waren wir sehr erleichtert und haben uns beruhigt. Wir haben die Familie gebeten, Kontakt mit der kurdischen Organisation YPG aufzunehmen. Am Morgen kamen die Kämpfer der YPG und holten uns ab. Ich konnte meinen Bruder und den Onkel meiner Freundin telefonisch erreichen. So konnten wir den IS-Terroristen entkommen.

Nach einiger Zeit konnte eine amerikanische Spezialeinheit die dreckige Ratte Abu Sayaf gemeinsam mit anderen Führungskräften des IS töten und ein weiteres Mädchen, das dort festgehalten wurde, befreien. Ich habe gesehen, wie die IS-Terroristen unsere Männer am Fuße des Berges von Sintschar erschossen haben. Vor meinen Augen wurde ein Mann erschossen, weil er flüchten wollte. Ich habe zahlreiche Leichen von Jesiden auf der Landstraße nach Sintschar gesehen. Am schlimmsten für mich war der Verkauf von jesidischen Mädchen auf den Sklavenmärkten und dass wir unter Drohung zum Islam gezwungen wurden. Wegen meiner Fluchtversuche wurde ich gnadenlos gefoltert und in einem Isolationsraum einen Monat lang festgehalten. 15 Tage lang habe ich nichts zu essen bekommen. Ich wurde vom Führer des terroristischen Islamischen Staates Abu Bakr al-Baghdadi vergewaltigt. Dann wurde ich mehrfach verkauft und wieder vergewaltigt."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Eine Hassbotschaft von einem IS-Terroristen an die Kurden zum Anlass des Newroz-Festes



M. R. Ain. mit ihren Kindern

Die Überlebende des Massakers im Dorf Kotscho M. R. AIN., geboren 1987, die ihren Ehemann und ihre Brüder dort verloren hat, berichtet uns: „Wir wurden nach Syrien gebracht. Sie haben vorher meine 13-jährige Tochter A. nach Mossul im Irak entführt. Wir wurden in der syrischen Stadt Rakka vier Tage lang in einem unterirdischen und kaum beleuchteten Kerker ohne Waschmöglichkeit eingesperrt. Es gab nur eine dünne Leitung, aus der das Trinkwasser kam. Das Wasser war fürchterlich und eigentlich ungenießbar. Sie haben uns alle zwei Tage etwas zu essen gegeben. Es waren einige Tomaten, Gurken und etwas Brot. Wir waren fünf Frauen mit zwölf kleinen Kindern, die den Raum teilen mussten. Wir hatten weder Betten noch Schlafdecken und mussten auf dem harten Betonboden schlafen. Die Kinder haben aufgrund mangelnder Ernährung geweint. Am meisten haben die kleinen Kinder unter den schlechten hygienischen Verhältnissen gelitten. Dann haben sie uns in die Stadt Al-Bab verlegt. Meine Freundinnen wurden auf dem Sklavenmarkt verkauft. Sie wurden wie Ware behandelt und verkauft. Auch Frauen mit Kindern wurden verkauft und mit einem IS-Kämpfer verehelicht. Wenn sich eine Frau dem Befehl widersetzte, wurde sie geschlagen und gefoltert. Das geschah unter der Aufsicht ihres Emirs. Der Fahrer des Terroristen Abu Said al-Tschizrawi hat mich mitgenommen. Dieser Emir stammte aus Saudi-Arabien. In seiner Begleitung befanden sich seine Freunde Abu Abdulaziz und Abu Imad. Obwohl wir nicht beten konnten, haben uns diese Terroristen dazu gezwungen. Wir mussten ihnen die Gebetsbewegungen nachmachen. Meine Kinder und ich litten an Unterernährung. Als ich krank wurde, verweigerten sie mir den Arztbesuch. Obwohl ich hochschwanger war, hat er mich in einem Raum ohne mein Kind eingesperrt. Obwohl ich die Schreie meines Kindes außerhalb des Raumes hörte, ließ er mich nicht frei. Ich habe ihn wegen seiner schlechten Behandlung bei dem Wali angezeigt.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Abu Said schlug mich, weil ich ihn bei dem Wali angezeigt hatte. Er sagte dem Wali, dass er uns zu ihnen zurückbringen würde, denn er könne für uns nicht sorgen. Der Wali hat einige Informationen über mich verbreitet und mich dem Emir der Stadt Minbijj, Abu Walid al-Minbijji, geschenkt. Sein bürgerlicher Name war Khaled Mohammad, er war ca. 40 Jahre alt. Sie sagten mir, dass die Kinder nun das Eigentum des Islamischen Staates seien und dass sie, wenn sie alt genug wären, in die Ausbildungslager kommen würden, um an Waffen ausgebildet zu werden. Die Mädchen würden ab einem bestimmten Alter mit den IS-Kämpfern verehelicht.

Nach zwei Monaten bei ihm brachte ich ein Kind zur Welt. Zwei Fluchtversuche scheiterten, obwohl ich mich und meine Kinder unter den geparkten Fahrzeugen und in den zerstörten Häusern versteckt habe. Sie waren alle sexbesessene Unmenschen und wendeten bei der Vergewaltigung der Frauen unbeschreibliche Gewalt an. Am 21.03.2015 hat er mir meine meine fünfjährige Tochter Manar, meinen zweieinhalbjährigen Sohn Kaiser und meinen 36 Tage alten Sohn Assir weggenommen. Eine Stunde später brachten sie mir meine Kinder zurück. Eine halbe Stunde später zeigten alle drei Erstickungserscheinungen. Alle Kinder wurden sofort in das Aysha-Krankenhaus, ehemals Amal-Krankenhaus, eingeliefert. Die behandelnden Ärzte versicherten uns, dass jemand die Kinder mit einem starken Mittel vergiftet hat und ihr Zustand wurde sehr kritisch. Die Kinder sind blau angelaufen und ihre Körper zeigten große schwarze Flecken. Einige Stunden später starb mein Säugling Assir in meinen Armen. Eine Stunde später kam meine achtjährige Tochter Tschinar zu mir und sagte, dass meine Tochter Manar ebenfalls gestorben sei. Ich rannte zu der dritten Etage und schrie und weinte um Manar. Eine knappe Stunde später habe ich meine Tochter Tschinar gesehen, wie sie weinte und schrie. Ich wusste dann, dass Kaiser ebenfalls gestorben war. Ich habe Abu Walid zutiefst beleidigt und beschimpft. Deshalb sperrten sie mich in dem Gefängnis des Krankenhauses ein. Dort wollte ich mir die Pulsadern aufschneiden, aber sie hinderten mich daran. Ich bat sie, mir zu erlauben, meine toten Kinder rituell zu waschen, aber sie lehnten es mit der Begründung ab, dass die im Krankenhaus beschäftigten Frauen die Kinder waschen würden. Einige Stunden später brachten sie mir die in Totentüchern eingewickelten Leichen der Kinder. Ich trauerte so sehr und bat den Herrn im Himmel, diese





https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Mörder und Henker hart zu bestrafen. Ich habe Abu Walid zur Rede gestellt und ihn gefragt, weshalb er diese unschuldigen Kinder mit Gift ermordet habe. Er sagte mir, dass er mit der Ermordung dieser kurdischen Kinder den Kurden zu ihrem Newroz-Fest (Neujahrfest) gratulieren wollte: ‚Ich wollte ihnen eine Botschaft übermitteln, mit derartigen nicht islamischen Feierlichkeiten ein für alle Mal aufzuhören, denn man darf nur das Opfer- und das Ramadan-Fest feiern.' Er sagte mir, dass er die Leichen der Kinder fotografiert und im Internet verbreitet habe. Das sei eine Warnung an sie. Weitere Botschaften würden folgen, damit die Kurden diese nichtislamischen Feste nicht mehr begehen.

Ich habe ihn beim Gericht angezeigt, aber der Richter sagte mir, dass er nicht das Recht habe, wegen der Ermordung von drei Kindern, die von ungläubigen Eltern stammten, einen IS-Emir mit Strafen zu belegen, der für den Islamischen Staat kämpfe und die Scharia in die Tat umsetze. Übrigens ist ihm die Todesursache der drei Kinder nicht bekannt. Sie starben unter mysteriösen Umständen. Ich betete zu meinem Gott, diese Mörder für ihre Taten hart zu bestrafen. Dann sperrte er mich und meine Tochter Tschinar in ein Gebäude in der Nähe des Krankenhauses. Er schloss alle Türen und die Tür des Haupteinganges mit mehreren Riegeln und Ketten ab, um uns an der Flucht zu hindern. Wir mussten sechs Monate bei ihm bleiben. Eines Tages wollte Tschinar frühstücken. Ich habe ihr gesagt, dass wir kein Gas hätten. Der Terrorist war tagsüber bei uns und ging gegen Abend zu seiner Ehefrau, die gar nicht wusste, dass er eine Jesidin geehelicht hatte. Ich beobachtete durch den Türspion, dass er vergaß, den Haupteingang abzuschließen. Ich brach die hölzerne Tür des Zimmers auf und so konnten meine Tochter und ich uns befreien. Dann nahm ich Kontakt mit meinen Verwandten in Kurdistan aufgenommen, die uns gerettet haben. Meine Tochter Assia wird immer noch von den Terroristen festgehalten. Seit Februar 2015 geht es mir psychisch sehr schlecht. Ich kann meine Tochter und meine drei toten Kinder niemals vergessen."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Die Massengräber

Sie wurden trotz ihres hohen Alters kaltblütig und hinterhältig ermordet

LAZGIN AL-SCHAHWANI berichtet: „Die IS-Terroristen griffen die Großsiedlung Tal Banat am 03.08.2014 an. Unsere Familie flüchtete in unser altes Dorf Khana Schahwaniya (Bab Al-Khan). Zu der Zeit war ich beim Militär und bin vor ihnen nach Dohuk gefahren. Die Terroristen errichteten eine Straßensperre in Um Al-Schababit. Damit war die Familie umzingelt und daran gehindert, sich in Sicherheit zu bringen. Ich habe meiner Familie gesagt, dass sie zur heiligen Stätte Pire Aura und von dort zur heiligen Stätte Scharfaddin flüchten sollen. Mein Onkel väterlicherseits rief mich an und sagte, dass meine Eltern Hadi Khidir Khalaf, geboren 1945 in Tal Banat, und Amscha Khalaf Omar, geboren 1952, im Dorf geblieben sind, denn sie konnten nicht zu Fuß bis in die Berge fliehen. Diese beängstigende Nachricht hat mir sehr wehgetan. Nachdem die Terroristen das Dorf Kotscho auch noch umzingelt hatten, wollte ich meinen Vater überreden, dass er und meine Mutter nach Zinara Khani flüchten sollen. Mein Vater lehnte meine Empfehlung mit der Begründung ab, dass er ein alter Mann sei und diesen Hügel nicht erreichen könne. Er bestand darauf, im Dorf zu bleiben. Der Kontakt zwischen uns brach ab. Nach einigen Tagen wusste ich, dass sie in das Dorf Bakhlef in der Nähe von der heiligen Stätte Pire Aura gegangen waren. Ein Verwandter von uns sagte mir später, dass er meine Eltern in Bakhlef gesehen habe und ihnen gesagt hat, dass es für sie besser sei in ihr Dorf zurückzukehren und das Schicksal mit den anderen älteren Menschen zu teilen. Aber mein Vater soll es abgelehnt haben, ins Dorf zurückzukehren. Meine Brüder Issa und Schahwan haben gemeinsam mit Said Qassim ein Taxi gemietet, um unsere Eltern zu retten. Unterwegs ging eine Feldmine hoch, ohne dass Menschen zu Schaden gekommen sind. Sie haben sie weder bei der heiligen Stätte Pire Aura, noch in Bakhlef noch bei der heiligen Stätte Amadin gefunden. Niemand wusste, wo sie geblieben waren. 20 Personen blieben in unserem alten Dorf. Dann sind mein Bruder Zaynal und ich zum Flüchtlingscamp Newroz in Syrien gefahren und haben eine Nacht bei Sheikh Said Mirza und Sheikh Hamo aus Tal Banat verbracht. Am nächsten Tag sind wir zur Großsiedlung Khana Sor im Irak zurückgefahren. Wir stiegen bei der Großsiedlung Dougire aus dem Auto aus. Fünf Militärfahrzeuge mit Versorgungsgütern für die in Dougire stationierten Peschmerga kamen dort an und wir stiegen in eines der Fahrzeuge ein. An der Hauptstraße, zwischen den Großsiedlungen Dougire und Dahola, stiegen wir aus dem Fahrzeug aus und gingen zu Fuß weiter in die Berge. Wir erreichten einen Trinkwasserbrunnen, wo eine Familie gewohnt hatte. Dort haben wir Wasser getrunken und uns etwas erholt, bevor wir unseren Marsch zur heiligen Stätte Scharfaddin fortsetzten. In der heiligen Stätte haben wir etwas zu essen bekommen und sind dann zur Familie von Saleh Adi im Dorf

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Oussifa gegangen. Saleh Adi war ein Freund meines Vaters. Hajji Qassim bat die Dorfbewohner von Tal Banat darum, den geflüchteten Jesiden zu helfen. Er bat Sali Adi darum, ihm ein Kalaschnikow-Maschinengewehr mit Munition zu geben, um die heilige Stätte Pire Aura zu erreichen und zu verteidigen. Mit einem Traktor haben wir die heilige Stätte erreicht. Wir hatten auf der Fahrt dorthin eine technische Panne und mussten erneut zu Fuß zur heiligen Stätte Pire Aura laufen. Dort waren wir eine Nacht zu Gast bei der Familie des verstorbenen Sheikh Khidir, Gott sei seiner Seele gnädig. Am nächsten Tag bin ich dort geblieben, während mein Bruder Zaynal in Begleitung von Saleh Adi und einer weiteren Person vom Stamm der Faqiran aus dem Dorf Zerwa in das Dorf Bakhlef gegangen ist. Von dort gingen sie in unser altes Dorf. Ihre Suche blieb ergebnislos. Sie kehrten am Nachmittag zurück. Es war zu der Zeit sehr gefährlich, sich in der Region frei zu bewegen. Nach einer Weile wurden ihre Leichen entdeckt. Sie wurden kaltblütig erschossen."

Der Genozid begann mit dem Massenmord in Qina



Mouhssin Ilyas Mahmo al-Miharkani

Qina ist eine Ortschaft im Bergvorland, die ca. vier Kilometer nördlich des Zentrums von Sintschar liegt. In dieser Ortschaft lebt der Stamm der Miharkan.

Der Überlebende des Massakers, MOUHSSIN ILYAS MAHMO AL-MIHARKANI, geboren 1990 in Tal Qassab, Student an der Universität von Mossul, Fakultät für Sozialpädagogik / Englische Literatur, berichtet uns über das Massaker an den Jesiden in Qina aus seiner Sicht Folgendes: „Die bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den Verteidigern in Tal Banat und den arabischen Dörfern Ain Ghazal, Ain Fathi und Khelo, fingen am 03.08.2014, um 02:00 Uhr an. Ich war am Kampf beteiligt. Wir, die Verteidiger, blieben in der Großsiedlung, während die Familien sie verließen. Die IS-Terroristen kamen uns immer näher. Als ich um 07:00 Uhr zuhause war, war meine Familie nicht mehr dort. Ich bin mit einigen Freunden zu Fuß gelaufen, weil ich kein Auto besaß. Wir kamen in Qina in der Nähe der Gebirgskette an und haben festgestellt, dass viele Menschen dorthin geflüchtet waren. Mein Onkel mütterlicherseits wohnte im Ort. Um 14:00 Uhr kamen die IS-Terroristen mit einem Fahrzeug in die Großsiedlung. Ein entführter Jeside aus der gleichen Großsiedlung namens Badal Khalaf Qara war in ihrer Begleitung. Die Terroristen versicherten uns, dass sie keine bösen Absichten hätten, uns keinen Schaden zufügen wollten und fragten uns, ob wir Waffen besitzen würden. Wir verneinten die Frage und sie fuhren dann fort. Viele Jesiden flüchteten dann in die Berge. Um 15:00 Uhr drangen die Terroristen mit 30 Militärfahrzeugen in die Siedlung ein. Zwei Jesiden flüchteten, um die rettenden Berge zu erreichen. Einer von ihnen wurde erschossen, der andere konnte sich in die

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Berge retten. Wir waren insgesamt 200 Jesiden dort. Der Emir der IS-Terroristen, der sein linkes Auge verloren hatte, sagte zu uns, dass wir unseren Glauben aufgeben sollten und zum Islam konvertieren müssten. Wir haben das strikt abgelehnt. Dann forderten sie uns auf, ihnen alle Wertgegenstände auszuhändigen. Sie haben alle Kinder, die jünger als 12 Jahre alt waren, mit unseren Fahrzeugen mitgenommen. Sie forderten die Männer auf, direkt im Tal auf die Knie zu gehen. Der Emir der Terroristen warf mir vor, dass ich vor ihnen flüchten wollte. Ich sagte zu ihm, dass ich keinen Fluchtversuch unternommen hätte. Ich fürchte den Tod nicht, sagte ich ihm. Er richtete seine Waffe gegen meine Hüfte. Zum Glück wollte er mir nur Angst einjagen. Dann fingen sie damit an, die wehrlosen Männer zu erschießen. Alle fielen in das Tal. Ich wollte einen IS-Terroristen entwaffnen, aber er schlug mit dem Kolben seiner Waffe auf meinen Kopf und ich fiel auch in das Tal. Sie schossen von oben auf uns. Einer von ihnen kam ins Tal und schoss auf die auf dem Boden liegenden Verwundeten. Jeden, der ein Lebenszeichen von sich gab, hat er erschossen. Alle Terroristen haben Turkmenisch gesprochen. Ich wusste, dass ich angeschossen war, aber um mich zu retten, musste ich die unerträglichen Schmerzen aushalten. Wir waren 90 Personen. Von den 90 Personen haben nur sieben das Massaker überlebt. Diese sind: Mouhssin Ilyas, Fawaz Ssifil, Khalaf Mirza und zwei seiner Söhne und Ziad und Ezdin Amin. 83 Jesiden wurden getötet. Unter den Opfern befanden sich mein Vater und fünf meiner Brüder. Ich wurde ohnmächtig. Sechs verletzte Personen konnten sich retten. Nach 20 Minuten kam ich zu mir und habe festgestellt, dass meine Augen, Ohren und mein Mund voller Staub waren. Ich konnte kaum ein- und ausatmen. Ich habe aufgrund der Blutspuren festgestellt, dass sich einige gerettet hatten. Ich war von zwei Kugeln getroffen worden, aber die Wunden waren nicht lebensgefährlich. Als ich die Leichen meiner Familie gesehen habe, habe ich sehr lange geweint und geschrien. Ich habe begriffen, dass ich meine gesamte Familie für immer verloren hatte. In nur wenigen Minuten wurde ihrem Leben ein brutales Ende bereitet. Ich habe mich von meiner getöteten Familie verabschiedet und habe zu Gott gebetet, dass ich nur träume und irgendwann wach werde, um meine Familie zu begrüßen. Nach einer Weile habe ich Herrn Khalf und seine Söhne, die verletzt wurden, getroffen. Nach einer halben Stunde konnte ich nicht mehr laufen, weil mein Mund voller Staub war und ich großen Durst hatte. Unterwegs fand ich einen schwarzen Beutel, in dem eine Flasche Wasser und ein Stück Gurke waren. Vermutlich haben die Flüchtlinge sie verloren. Ich kam in Maharka am Fuße des Berges an. Ich wusch meine Hände und mein Gesicht an einer Wasserquelle. Dann ging ich zu meinen Verwandten und habe bei ihnen eine Nacht verbracht. Danach bin ich nach Pire Aura und von dort dann zur heiligen Stätte von Scharfaddin gegangen. Aufgrund des massiven Angriffs wurde Frau Zahra Abdi Nassir getötet."

TSCHITSCHO PIR MISCHKO DERMAN, geboren 1967, und seine Frau BIHAR PIR SINO, geboren 1972, berichten uns: „Wir haben am Tag der Katastrophe unsere Angehörigen in Tal Qassab angerufen. Sie haben uns versichert, dass sie in

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

das Dorf Qina gegangen seien. Als sie um 11:00 Uhr dort angekommen waren, versicherte uns Asmahan Ibrahim, dass es ihnen gut ginge, aber die Männer wollten für uns Wasser holen, deshalb kamen sie zu spät zurück, um in die Berge zu kommen. In diesem Moment kamen die IS-Terroristen dort an."

SIRWAN PIR TSCHITSCHO, geboren 1991, sagt: „Ich rief Asmahan an, nachdem sie und andere Jesiden in die Hände der IS-Terroristen gefallen waren. Sie versicherte mir, dass wir uns keine Sorgen zu machen brauchten, denn es seien nahezu tausend Jesiden, die in die Gefangenschaft der IS-Terroristen geraten sind. Sie könnten ihnen nichts tun. Sie hatten die Frauen und Männer voneinander getrennt. Wir konnten erst nach einigen Tagen die Familie telefonisch erreichen. Die Frauen waren mit ihren Kindern in der Al-Qudus-Schule eingesperrt und wussten nicht, was die Terroristen mit ihren Männern gemacht hatten."

Eine verbale Auseinandersetzung zwischen den Opfern und den Mördern während des Massakers in Qina

Der Überlebende des Massakers, FAWAZ SSFIL AME, geboren 1992 in Tal Qassab, berichtet: „Ich habe als Tischler gearbeitet. Am 03.08.2014 um 03:00 Uhr, fing die Schlacht an. Die Verteidiger zogen sich um 06:00 Uhr zurück. Die Menschen flüchteten zu Fuß und mit ihren Fahrzeugen aus der Siedlung. Meine Familie war bitterarm und besaß kein Auto. Wir sind wie viele andere zu Fuß geflüchtet, um die rettende Gebirgskette zu erreichen. Nach 15 Kilometern erreichten wir Qina am Fuße des Berges. Mein Vater, der der Ansicht war, dass dort genug Trinkwasser zur Verfügung steht, und wir Kinder sollten an dem Ort bleiben und nicht in die Berge flüchten. Eine Einheit der IS-Terroristen erreichte die Kreuzung in Qina, während wir noch um 11:00 Uhr in Al-Qarajj waren. Wir waren nur drei Kilometer von ihnen entfernt. An der Kreuzung haben die Terroristen die Familie Badal Khalaf Haskani gefangen genommen. Es breitete sich die Angst unter den Leuten in Qarajj Qina aus. Die meisten Familien konnten flüchten und die Gebirgskette erreichen. Einige Familien, unter anderem auch meine Familie, blieben in Qina. Gegen 14:00 Uhr kam ein Fahrzeug der IS-Terroristen, in dem auch Badal Khalaf saß. Sie haben uns beruhigen wollen, indem sie uns sagten, dass wir nicht flüchten sollten, denn wir seien im Islamischen Staat in Sicherheit. Sie sagten uns, dass sie nur die Peschmerga und die Schiiten suchten, denn diese seien die Abtrünnigen vom Islam. Ilyas Mahmo al-Miharkani ging zu ihnen und sprach mit ihnen. Es wurde klar, dass diese nur zur Erkundung gekommen waren. Sie wollten feststellen, wie viele Jesiden in die Berge geflüchtet sind und was für Waffen und Ausrüstung sie mitgenommen haben. Sie zogen sich dann auch zurück. Dann aber kamen 30 bewaffnete IS-Kämpfer an, die meisten von ihnen stammten aus Tal Afar. Sie waren zunächst an der Kreuzung, dann kamen sie zu uns. Die Frauen wurden in einer großen Halle eingesperrt. Badal wurde aufgefordert, die Mobiltelefone und

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Schmuckstücke von den Frauen einzusammeln, und die Männer wurden aufgefordert, alle ihre Mobiltelefone, Uhren und Geld abzugeben. Es kam zu einem Gespräch zwischen den späteren Opfern und ihren Mördern. Abu Noura führte die Truppe an. Dieser hatte nur ein Auge und war sehr groß. Sein richtiger bürgerlicher Name lautet Mahmoud al-Afri. Er wurde durch eine Person unterstützt, die Kurdisch-Sorani gesprochen hat:

Abu Noura: ‚Wir werden euch nach Tal Afar bringen, denn hier ist eure Sicherheit nicht gewährleistet.'
Ilyas Mahmo: ‚Wir werden unter eurem Schutz zu unserem Dorf Tal Qassab nur unter der Vorausetzung zurückkehren, dass ihr die Familien in Ruhe lasst.'
Abu Noura: ‚Die Großsiedlung Tal Qassab ist im Moment ein unsicheres Gebiet.'
Ein bewaffneter Kämpfer: ‚Diese sind Ungläubige, mein Herr.'
Abu Noura: ‚Ich kenne sie gut, denn ich hatte mit ihnen öfters zu tun gehabt. Sie beten den Widersacher des Allmächtigen an. Wie viele sind sie?'
‚Es sind ungefähr 90 Männer.'
Eines der späteren Opfer: ‚Ich möchte mit dem Emir reden.'
Ein bewaffneter IS-Kämpfer: ‚Halt die Klappe, du Ungläubiger!'
Ssfil Amo al-Miharkani: ‚Mein Sohn Fawaz! Du sollst auf deine Geschwister aufpassen.'
Fawaz Ssfil: ‚Ja, mein Vater. Du siehst, dass wir das gleiche Schicksal haben.'
Ssfil al-Miharkani schüttelte den Kopf. Er hatte Tränen in den Augen, als er seinen jüngsten 15-jährigen Sohn Alaʿa ansah.
Fawaz: ‚Vater! Ich bitte dich, nicht traurig zu sein. Gott hat unser Schicksal bestimmt.'
Ssfil: ‚Ja, wir werden von diesen Unterdrückern abgeführt, wie ihre Vorfahren es mit unseren Vorfahren in der Geschichte gemacht haben. Ein Marsch ohne Rückkehr.'
Fawaz: ‚Wir sind immer vom Pech begleitet. Alle anderen konnten in die Berge flüchten und den Henkern entkommen, während wir nun ihre Gefangenen geworden sind.'
Ssfil, geboren 1957, zu seinem Sohn Fawaz: ‚Pass bitte auf deinen Bruder auf!'

Wir mussten in einer Reihe stehen. Unter uns war eine große Grube. Sieben Personen trennten mich von meinem Bruder und zehn Personen von meinem Vater. Ich habe die beiden zum letzten Mal angesehen."

Ilyas Mahmo: ‚Jetzt wissen wir, dass ihr uns erschießen wollt. Unter uns sind aber Minderjährige.' Er meinte damit meinen Bruder Alaʿa, 15 Jahre alt, und Nisrat Ilyas, 14 Jahre alt, sowie zwei Kinder aus der Familie Jamal Schivan Amo aus dem Dorf Kotscho.

Einer der bewaffneten Kämpfer: ‚Die Kinder sollen die Reihe verlassen.'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Die Kinder haben, bis auf meinen Bruder, unsere Reihe tatsächlich verlassen. Ich rief meinen Bruder zu, dass er sich den anderen Kindern anschließen solle. Aber aus Angst blieb er in der Reihe und fing an zu weinen. Ein IS-Kämpfer schlug mich mit dem Kolben seiner Waffe und sagte mir:

‚Halt die Klappe, du Ungläubiger! Du wirst gleich spüren, was wir mit dir vorhaben.'

Ein IS-Kämpfer durchsuchte die Kinder und sagte ihnen, dass sie zu den Familien in der Halle gehen sollten. Die Kinder rannten zu den Familien. Hier rief der IS-Emir Abu Noura die Kinder aber wieder zurück. Die Kinder kamen wieder in die Reihe der Männer zurück.

Ein bewaffneter IS-Kämpfer: ‚Mein Herr! Diese sind Kinder. Warum sollen sie zu den Männern zurückkehren?'
Abu Noura: ‚Ihr, die Männer des Islamischen Staates! Wir befinden uns im Krieg mit den Ungläubigen und Abweichlern vom rechten Weg. Wir dürfen weder mit den älteren Leuten noch den kleinen Kindern gnädig sein.'
Ein bewaffneter IS-Kämpfer zu Mouhssin Ilyas Mahmo, Ibrahim Said und Ziad: ‚Steht auf!'
Mouhssin Ilyas: ‚Was willst du von uns?'
Der IS-Kämpfer: ‚Ihr habt versucht, zu flüchten, bevor unsere Streitkräfte eure Region erreicht haben.'
Mouhssin Ilyas: ‚Du lebst in einer Fantasiewelt. Wir sind nicht geflüchtet. Wenn wir geflüchtet wären, hättest du uns nicht gefangennehmen können.'
Der bewaffnete Kämpfer: ‚Du bist ein Lügner. Du wolltest doch flüchten.'
Ein anderer IS-Kämpfer: ‚Glaubst du wirklich, was dieser Ungläubige sagt? Wenn du ihn fragst, er soll schwören, dass er nicht flüchten wollte, wird er dir antworten: Bei dem Bösen, ich habe nicht flüchten wollen.'
Eine Gruppe von bewaffneten Terroristen lachte dabei: ‚Er wird beim Kopf des Bösen schwören, dass er nicht flüchten wollte. Und wir sollen ihm auch noch glauben.'
Der Emir Abu Noura: „Man braucht mit diesen Ungläubigen nicht zu diskutieren. Hey du, der die Waffe BKC trägt: Schieße auf diese Lügner und die anderen Ungläubigen.'
Der Kämpfer, der die bkc-Waffe getragen hatte: ‚Allahuakbar. Allahuakbar!'

Er zog seine Waffe, aber sie versagte. Er versuchte mehrmals vergeblich, mit einem wutverzerrten Gesicht auf die Leute zu schießen.

Said Izdo: ‚Wir wissen, dass sie uns erschießen werden, aber ich habe fürchterlichen Durst. Können Sie mir etwas Wasser geben, bevor ich sterbe?'
Ein Terrorist: ‚In Kürze werden wir euch Wasser aus eurer Zimzim-Quelle anbieten.'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ein anderer Terrorist: ‚Sprich nicht mit den Ungläubigen und gib ihnen keine Gelegenheit, ein Gespräch mit dir zu führen.'
Said Izdo: ‚Ich wiederhole meine Bitte an euch, gebt mir etwas Wasser zum Trinken!'
Ein Terrorist: ‚Du musst dich nur wenige Minuten gedulden, dann geben wir dir Wasser.'

Als die Jesiden wahrgenommen hatten, dass alle gleich sterben müssen, flüchteten Tschalal Boko und Khalil Qassim. Der Emir der Terroristen gab einen Schuss aus seiner Pistole ab, als Zeichen dafür, dass seine Kämpfer mit der Erschießung der Jesiden beginnen sollten. Es war am 03.08.2014 um 15:00 Uhr. Dann schrien die Terroristen und skandierten ‚Allahuakbar, Allahuakbar!'. Alle bewaffneten Terroristen machten von ihren Waffen Gebrauch und schossen auf uns. Ich warf mich in die Grube und viele Leichen fielen auf mich. Dann kamen die Terroristen in die Grube, denn viele wurden schwer verletzt, waren aber noch nicht tot. Ich hörte, wie sie zueinander sagten:

‚Komm Abu Sowieso. Dieser Ungläubige ist verletzt und du sollst ihn mit deiner Pistole in die Hölle schicken. Und du Abu Noura, unser verehrter Emir, heute ist dein Tag, diese Ungläubige zu ihrem Wüstendämon zu schicken. Diesem Ungläubigen, der ein weißes Hemd trägt, sollst du mit einem Stirnschuss töten.'
Abu Noura: ‚Ihr, die Mutschahidin! Beobachtet ihre Bewegungen genauestens, damit kein Verletzter dem Massaker entkommt. Wir dürfen keine Gnade und Mitleid mit diesen Gottlosen zeigen.'
Die Mörder: ‚Sei unbesorgt Herr! Die meisten von ihnen waren noch am Leben und wir haben sie dann getötet. Wie du siehst, es gibt nur noch Tote und keine Verletzten. Die beiden Ungläubigen, die es gewagt haben, zu flüchten, haben wir getötet und zur Hölle geschickt.'
Alle Mörder haben Aufnahmen vom Massaker mit ihren Mobiltelefonen gemacht.
Abu Noura: ‚Allah segne euch, Ihr, die Kämpfer des Islamischen Staates! Zwei von euch sollen noch hier bleiben. Vielleicht gibt es noch Überlebende unter den Leichen und diese dürfen nicht am Leben bleiben.'

Ein Terrorist stand genau über mir und sagte zu seinem Mitkämpfer:

‚Du sollst die Leichen von oben nach unten ziehen.'
Der zweite Terrorist: ‚Dieses Schwein ist zu schwer. Ich kann ihn nicht nach unten ziehen.'
Nach einer Viertelstunde verließen sie den Tatort, ich konnte aber ihre Stimmen noch von Weitem hören. Nach einer halben Stunde hörte ich eine Stimme. Ich fragte:
‚Wer bist du?'

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

‚Ich bin Ezdin Amin Hussein.‘
‚Bist du verletzt?‘
‚Ja, ich wurde an beiden Armen verletzt.‘
‚Strecke deine Arme aus, damit ich deine Wunden versorgen kann.‘
‚Ich kann mich nicht bewegen.‘

Er zitterte am ganzen Körper. Nachdem ich ihn untersucht hatte, war ich sicher, dass er nicht verletzt worden war. Ich beseitigte mit einem Stück Stoff das Blut von seinen Armen und seinen Wangen. In diesem Moment kam Hussein zu mir. Er wollte, dass ich die Blutung bei ihm stoppen solle. Er war sehr schwer verletzt. Dann sah ich ein Fahrzeug des Typs Nissan, das direkt auf uns zukam. Ich sagte Hussein, dass er sich lieber unter den Leichen verstecken sollte. Ich wusste nicht, ob in diesem Auto Terroristen waren. Die Insassen des Fahrzeuges haben die ganze Gegend nach Überlebenden abgesucht, fanden aber keine. Dann verschwanden sie.

Hussein: ‚Bruder Fawaz, ich werde sterben, wenn die Blutungen nicht gestoppt werden.‘
Fawaz: ‚Ich habe mich bemerkbar gemacht, um herauszufinden, ob es noch weitere Überlebende gibt.‘
Saad Ilyas: ‚Ich bin schwer verletzt.‘
Fawaz: ‚Steh auf! Wir müssen flüchten.‘
Saad schaute hoch, konnte sich aber nicht bewegen, um auf die Beine zu kommen.
Jamal Schivan Amo aus dem Dorf Kotscho: ‚Ich wurde von mehreren Kugeln getroffen und kann nicht aufstehen.‘
Fawaz: ‚Versuche es, mein Bruder aus dem Dorf Kotscho!‘
Jamal: ‚Es ist mir unmöglich, aufzustehen.‘

Ich bin zur Leiche meines Vaters gegangen. Ich konnte mich nicht beherrschen und habe geweint.

Ich sprach zu meinem toten Vater: ‚Warum hast du mir vor dem Massaker gesagt, dass ich auf meinen kleinen Bruder aufpassen soll? Wusstest du, dass ich überleben werde? Dort liegt mein Bruder, der von mehreren Kugeln getroffen wurde und kämpft mit den letzten Atemzügen. Nun ist er auch gestorben. Die gesamte Familie wurde entführt und die Frauen und Mädchen werden als Sklavinnen verkauft. Ich wünschte, ich wäre an deiner Stelle tot. Mein Leben hat keinen Sinn mehr. Wohin sind diese Hunde gegangen? Warum haben sie meinen Vater und meinen kleinen Bruder und meine Verwandten umgebracht? Warum habe ich als einziger das Massaker überlebt? Der Tod ist für uns besser als die Verachtung durch diese Terroristen.‘

Ich bestand darauf am Tatort zu bleiben. Die Terroristen werden erneut auftauchen und mich töten wollen. Ich will als einziger Überlebende aus der Familie nicht mehr weiterleben.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ezdin forderte mich auf, den Tatort zügig zu verlassen und mitzugehen. Ich habe es abgelehnt mitzugehen und wollte lieber bei meinem toten Vater und meinem toten kleinen Bruder bleiben. Aber mein Freund bestand darauf, dass ich mitgehen soll. Wir haben uns vom Ort des Schreckens entfernt. Unterwegs haben wir zunächst die Leiche von Jalal Boko entdeckt. Er wurde durch mehrere Kugeln in der Brust getötet und die Leiche von Khalil Qassim sahen wir ebenfalls. Dieser wurde durch mehrere Kugeln in den Rücken getötet. Nachdem wir eine Strecke hinter uns gebracht hatten, konnten wir aufgrund des fürchterlichen Durstes im Hochsommer nicht weiterlaufen. Ich war noch nie in meinem Leben derart müde wie an diesem Tag des Fußmarsches.

Fawaz: ‚Wenn wir hier bleiben, werden wir verdursten und sterben. Wir müssen die heilige Stätte von Amadin erreichen. Sie liegt nicht weit von hier.'
Ezdin: ‚Ich kann überhaupt nicht mehr laufen. Wer garantiert uns, dass wir in der heiligen Stätte von irgendwelchen Leuten mit Wasser versorgt werden?'
Fawaz: ‚Viele Flüchtlinge haben bei der Flucht in die Berge ihre Fahrzeuge zurückgelassen. Wir werden in irgendeinem Fahrzeug Wasserflaschen finden. Selbst wenn wir kein Trinkwasser finden, werden wir das Wasser der Fahrzeugkühlungen trinken.'

Wir gingen weiter, bis wir die heilige Stätte von Amadin erreichten. Als die Menschen dort uns mit unseren blutbeschmierten Kleidungen erblickten, rannten sie weg. Vor allem die Kinder waren schockiert. Ich habe einem Mädchen zugerufen: ‚Schwester! Wir sind Jesiden und Überlebende eines Massakers und brauchen dringend Trinkwasser. Anderenfalls werden wir verdursten.' Das Mädchen weinte, als sie uns in diesem Zustand sah. Sie brachte uns eine Flasche Trinkwasser. Es war 17:30 Uhr. Ich habe alle Jesiden dort aufgefordert, mit uns zu flüchten, denn die Terroristen zeigten keine Gnade und würden uns alle töten. Dann sind wir alle in das Tal von Miherkan geflüchtet.


Jamal Schivan Amo

Der Überlebende des Massakers JAMAL SCHIVAN AMO, geboren 1983, berichtet: „Am Morgen des 03.08.2014 verließen wir das Dorf Kotscho und erreichten das Dorf Qina. Dort waren die Familien von Schivan Amo, Barkat Amo, Khidir Amo Silo und Falah Hassan Amo und viele andere Jesiden. Ein Panzerwagen der Terroristen kam am gleichen Tag zu uns. Die Terroristen sagten uns in kurdischer Sprache: ‚Ihr braucht euch keine Sorgen um euer Leben zu machen. Wir werden euch morgen zu euren Dörfern zurückbringen.' Um 16:30 Uhr kam eine weitere Streitmacht der Terroristen ins Dorf. Sie sagten uns, dass wir nichts zu befürchten hätten. Wir sollten ihnen aber all unsere Habseligkeiten aushändigen. Sie wollten insbesondere Geld, Gold und elektronische Geräte wie Mobiltelefone. Wahrscheinlich wollten sie deswegen un-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

sere Mobiltelefone haben, damit wir nicht mit anderen Geflüchteten kommunizieren konnten. Dann forderten sie alle, die älter als 14 Jahre waren, dazu auf, in drei Reihen zu marschieren. Wir liefen in Richtung der Gebirgskette. Nach einigen Schritten erreichten wir den Rand des Tals. Mein Onkel Barkat wollte als Sprachmittler fungieren. Wir waren insgesamt 67 Jesiden. Sie schossen auf uns und wir fielen alle ins Tal hinunter. Einige Leichen fielen auf mich. Dann kamen zwei Terroristen ins Tal. Der eine trug eine Pistole und der andere ein Kalaschnikow-Maschinengewehr. Sie schossen auf jeden Verletzten, der sich noch bewegte. Der Terrorist, der eine Pistole in der Hand hielt, hat gezielt auf die Köpfe der Verwundeten geschossen. Es war 17:30 Uhr abends. Ich wollte 20 Minuten nach der Erschießung den Ort des Massakers verlassen, aber ich hatte Angst, dass die Terroristen noch in der Nähe sind. Ein Verletzter gab mir auch ein Zeichen, dass die Zeit ungünstig sei, sich zu zeigen. Zehn Minuten später habe ich beobachtet, dass einige Überlebende sich aufrichten und gehen konnten. Ich stand auch auf und ging zu ihnen. Es waren fünf Überlebende. Ich war an den Armen, Beinen und am Bauch sowie an der Schulter verletzt. Ich habe viel Blut verloren, trotzdem habe ich es ausgehalten und bin mit den anderen fünf Überlebenden in die Berge gegangen. Familie Badriko hat uns empfangen. Ein junger Mann und ich kamen als erste bei der Familie an. Wir haben die Familie gebeten, die anderen vier Verletzten, die hinter uns liefen, abzuholen. Die Familie hat die vier Verletzten mit ihrem Wagen abgeholt. Wir stiegen alle in das Auto der Familie ein. Hin und wieder stieg einer von uns aus, denn sie hatten Verwandte, die sie angerufen haben, um von ihnen abgeholt zu werden. Ich hatte niemanden mehr. Der Feind hatte alle Männer aus meiner Familie getötet und alle Frauen, Mädchen und Kinder entführt und zu einem unbekannten Ort gebracht. Meine Wunden wurden immer schlimmer und ich habe fürchterlichen Hunger und Durst gehabt. Deshalb habe ich die Familie gebeten, mich bei sich aufzunehmen. Ich habe neue Kleidung erhalten und mich bis zum nächsten Morgen auf ein Bett gelegt. Meine Wunden wurden immer noch nicht behandelt und versorgt, obwohl ich überall am Körper Verletzungen hatte. Zwei Kugeln steckten immer noch in meinem Knie und im Bein. Sie wurden erst im Krankenhaus von Dohuk entfernt."

Nur neun von insgesamt 90 Personen haben das Massaker überlebt

KHIDIR BATSCHO SILO, geboren 1940, war querschnittsgelähmt. Aus seiner Familie überlebte nur Hazim Khidir Batscho. Ende Oktober 2017 ist auch er gestorben. Er hat ständig an seine verlorenen Familienangehörigen und was mit ihnen passiert ist, gedacht. Seine Seele hatte Ruhe und Frieden verdient.

ATO MISCHKO ADI, geboren 1930, hat bis auf Ahmad Ato Mischko alle seine Familienangehörigen verloren. Er sagt zu mir: „Was kann ich noch machen? Alle meine Brüder liegen nun in einem Massengrab und ihre Familien, die Frauen und

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Kinder, wurden von den Terroristen entführt. Ich bin machtlos. Ich schlafe kaum und meine Seele findet keine Ruhe. Ich habe die Bilder meiner großen Familie ständig vor Augen. Ich rauche nur, obwohl ich weiß, dass das meiner Gesundheit schadet. Ich flehe zu Gott, dass unsere entführten Jesiden alle eines Tages freikommen." Er weinte ununterbrochen. Ich umarmte ihn, um ihn einigermaßen zu trösten. Als er sich etwas beruhigt hatte, habe ich mich von ihm verabschiedet.

Ein weiteres Opfer des Massakers war Ravo Pir Mischko Pir Derman. Aus seiner Familie fielen fünf Personen den Terroristen zum Opfer. Sie gehörten dem Stamm der Hajjiyal an. Die einzigen Überlebenden aus dieser Familie waren Hauptmann Rascho Pir Mischko, er war Armeeoffizier in Sulaimaniya, und Tschitscho Pir Mischko, der seit Jahren im Dorf Khatara lebt.

Ein weiteres Opfer des Massakers war Badal Khalaf, geboren 1936. Er war querschnittsgelähmt. Trotzdem wurde er von zwei IS-Terroristen hochgehoben und ein anderer Terrorist hat ihn erschossen. Es war grauenhaft, wie die Terroristen mit den gefangenen Jesiden umgegangen sind. Was uns wundert, ist, dass einige Länder und Menschenrechtsorganisationen immer noch nicht glauben, welche Gräueltaten diese Terroristen an den Jesiden verübt haben. Unter den Opfern waren auch zwei muslimisch-schiitische Familien vom kurdischen Stamm Bischkan.

AHMAD ATO MISCHKO sagt: „Als ich erfahren habe, dass fünf Personen aus meiner Familie getötet worden sind, bin ich in Begleitung von Said Khalaf Kanan nachts zu dem Ort des Massakers gegangen, um die Toten durch eine mitgebrachte Taschenlampe zu identifizieren. Dort angekommen, habe ich lauthals geschrien, um mich bemerkbar zu machen. Ich dachte, vielleicht hat einer von ihnen das Massaker überlebt und brauchte dringend unsere Hilfe. Aber man hörte niemanden. Wir waren uns sicher, dass alle gestorben waren. Ich habe die Leichen meiner Familienangehörigen identifiziert. Es war für mich ein schreckliches Bild. Mein Freund Said Khalaf rief mir zu, dass ein Fahrzeug in unserer Richtung unterwegs sei. Vielleicht haben sie die Beleuchtung der Taschenlampe entdeckt. Wir mussten dann den Ort des Massakers zügig verlassen. Es wurde erzählt, dass die Terroristen die toten Jesiden mithilfe eines Baggers in einem Massengrab mit Erde zugeschüttet haben. Der Leiter der IS-Terroristen, die das Massaker verübt hatten, war Mahmoud al-Afri. Sein Stellvertreter war ein Kurde, der Kurdisch-Sorani gesprochen hat. 82 Frauen und Mädchen wurden durch die IS-Terroristen entführt."

Das Massaker von Qina am 03.08.2014 war das erste

Der Überlebende des Massakers KHALAF MIRZA DAWOOD HAWERI, geboren 1963, berichtet: „Ich habe im Stadtteil Al-Schuhadaa der Stadt Sintschar gewohnt und arbeitete als Wächter für die neu gebauten Villen westlich von Sintschar. Um 07:00 Uhr kamen Gruppen von Jesiden aus Gir Zerik und Tal Qassab im Sintschar an. Ich habe meinen Vorarbeiter Sulaiman gebeten, mir zu erlauben, nach Hause

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

zu gehen. Bei der heiligen Stätte Sayed Zakariya fand ich um 08:30 Uhr zwei Leichen. Ich bin dann nach Hause gegangen. Meine Familie wartete auf mich, denn sie wussten nicht, wohin sie flüchten sollen. Bevor die IS-Terroristen in unsere Region kamen, dachten wir, dass unser muslimischer Nachbar uns bei sich aufnehmen und verstecken würde. Es war für uns eine große Enttäuschung. Die Zahl der Terroristen wurde durch die Schläferzellen immer mehr. M. M. Ain. al-Ketschli, der sogar Frühstück für die Terroristen vorbereitet hatte, war im Untergrund aktiv. Ich entschloss mich zur Flucht, um mich und meine Familie in Sicherheit zu bringen. Khalaf Missri al-Miharkani stellte uns seinen Wagen zur Verfügung. Dafür danke ich ihm sehr. Ich ging zum Haus meiner Familie. Dort waren meine Mutter, meine Stiefmutter, meine Schwägerin, meine Schwestern und mein geistig zurückgebliebener Bruder. Ich forderte sie auf, mich zu begleiten, um den rettenden Berg zu erreichen. Meine Mutter lehnte es ab mitzukommen, da sie sich und meinem behinderten Bruder die Flucht nicht zutraute. Ich sagte zu ihr:

> ‚Mutter! Diese Unmenschen sind Killer und Mörder und werden niemanden verschonen. Komm! Wir müssen uns zu Fuß in die Berge retten.‘

In Höhe des Hauses von Avdi, das sich in der Nähe einer Tankstelle befand, entdeckte ich zwei Leichen. Die Terroristen nahmen uns sofort unter Beschuss. Ich führte ein Maschinengewehr mit zwei Magazinen mit. Wir konnten den Stadtteil Hay Al-Nassir Al-Qarajj erreichen. Dort habe ich einige IS-Terroristen gesehen, die erneut auf uns schossen. Wir flüchteten zur heiligen Stätte Geliye Hajji. Ich ließ meine Mutter und einige Familienangehörige bei der Familie Ezdin Adik zurück, um umzukehren und meine Frau und meine Kinder zu retten, denn ich wusste bis zu dem Zeitpunkt noch nicht, was mit ihnen geschehen war. Um 12:00 Uhr mittags erreichte ich Miherkan. Nach nur sieben Minuten kam ein gepanzertes Fahrzeug der IS-Terroristen dort an. Der Jeside Badal Qara war in ihrer Begleitung. Sie hatten ihn entführt. Er sagte uns, dass diese Leute zu uns gekommen seien, um uns mitzuteilen, dass sie die Familien verschonen würden. Die IS-Terroristen verschwanden mit ihrem Panzerfahrzeug wieder. Nach einer Viertelstunde kam eine große Anzahl von Terroristen auf uns zu. Wir waren beim Teetrinken bei der Familie Ilyas Mahmo. Ich hatte eine Waffe. Ein junger Mann nahm die Waffe und versteckte sie weit weg von uns. Sie befahlen uns, dass sich die Frauen von den Männern trennen sollten. Sie sammelten alle Mobiltelefone ein und drohten uns damit, dass jeder von uns, der sein Handy noch nicht abgegeben hätte, an Ort und Stelle erschossen würde. Sie forderten uns auf, uns in einer Reihe aufzustellen. Sie wollten uns in die Stadt Sinuni bringen. Wir waren 86 Männer und drei zehnjährige Kinder. Ich habe zu dem vor mir gehenden Jesiden leise gesagt, dass es besser sei, die Terroristen anzugreifen, um wenigstens einige von ihnen zu töten, denn sie brächten uns zum Tal, um uns dort zu erschießen. Aber er lehnte dies ab und schwieg. Barkat Mahmo sagte zu den Terroristen: ‚Wohin bringt Ihr uns?‘ Der IS-Terrorist erwiderte: ‚Weißt du das nicht? Nach Sinuni. Wir werden euch dort Was-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

ser aus dem heiligen Brunnen geben.‘Dann haben sie uns in drei Reihen aufgestellt.

> Ilyas Mahmo sagte zu den Terroristen: ‚Ich bitte euch, dieses Kind nicht zu töten, denn er ist der einzige Knabe in seiner Familie. Sein Vater wurde vor einigen Jahren bei der Explosion in Siba Sheikh Khidir getötet. ‘ Dort fand ein Anschlag der Al-Qaida gegen die Jesiden statt.
> Der Emir der Terroristen sagte: ‚Er ist ein junger Mann geworden, deshalb werden wir ihn erschießen.‘

Er zog seine Pistole und schoss ihm in den Kopf. Seine Gehirnmasse flog durch die Gegend und er war sofort tot. Der Emir der Terroristen forderte die anderen Kinder auf, zu den Familien zu gehen. In meiner Nähe stand ein Terrorist aus Tschetschenien. Er wollte mich erschießen, aber seine Waffe hat versagt. In diesem Moment befahl der Emir seinen Kämpfern, auf uns zu schießen. Alle Opfer fielen ins Tal. Was danach passiert ist, habe ich nicht mitbekommen. Eine Viertelstunde später habe ich einen Terroristen gehört, wie er seinen Mitkämpfer darum bat, ihm zu erlauben, einen der vielen Verletzten mit seiner Waffe zu töten, um ins Paradies zu kommen. Dieser hat auf zwei schwerverletzte Jesiden, die in meiner Nähe lagen, geschossen und somit getötet. Auf meinem ganzen Gesicht war Gehirnmasse verteilt. Ich habe einen Terroristen wiedererkannt. Es handelte sich um eine Person aus Gir Schabak namens Akram. Dann waren die Terroristen beim Spätnachmittagsgebet. In diesem Moment sah ich Ismail Ilyas Mahmo. Er war nicht getroffen worden. Ich gab ihm ein Zeichen, nicht zu sprechen. Vielleicht würden die Terroristen nach dem Gebet wieder verschwinden. Nur wenige Minuten nach ihrem Gebet sind sie wirklich verschwunden. Ich lag noch unter den Leichen. Ich stand auf wie einige andere Überlebende des Massakers auch. Ich habe lange um unseren fürchterlichen Zustand und um meine Söhne geweint. Urplötzlich stand mein Sohn Ayad, geboren 1995, auf und sagte zu mir, dass er noch am Leben sei. Nach ihm stand mein anderer Sohn Riyan auf und sagte mir, dass er zwar angeschossen worden sei, aber ebenfalls noch am Leben. Wir waren neun Überlebende des Massakers. Ich entdeckte die Leiche eines Verwandten, der verheiratet war und eine Tochter hatte. Es war Revar Murad Temir. Ich habe um ihn geweint. Ich sprach zu ihm, obwohl er längst tot war: ‚Ich wünschte, dass diese Terroristen mich an deiner Stelle erschossen hätten.‘ Einige Meter entfernt, entdeckten wir weitere drei Leichen, aus denen noch Blut floss. Ismail Ilyas Mahmo und Omar Hibo waren nicht verletzt. Sie rannten uns voraus zur heiligen Stätte Amadin, während wir ihnen langsam hinterherliefen. Wir haben Erde in unsere Wunden getan, um die Blutung zu stoppen. Meine beiden Söhne und ich waren verletzt. Ein weiterer Verletzter fiel zu Boden. Er starb wenige Minuten später; ich konnte mich nicht beherrschen und weinte um ihn. Unterwegs haben wir Mamo al-Miharkani gesehen, der einige Familienangehörige der Opfer von Qina zum Ort des Schreckens begleiten wollte. Als er erfahren hat, was uns passiert ist, hat er sich entschlossen uns zu begleiten,

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

um den Friedhof von Miherkan zu erreichen. Wir kamen um 02:00 Uhr dort an und gingen sofort zu dem Brunnen von Miherkan. Meine Söhne und ich fielen zu Boden. Wir konnten uns wegen des Durstes nicht mehr auf den Beinen halten und verloren viel Blut. Ich habe meinem Sohn Riyan gesagt, er solle zur Familie Hamo Hussein Mirazinik gehen, die in der Nähe wohnten und eine Schafherde besäßen, um Khalaf Mirza zu uns zu schicken. Hamo Hussein brachte uns Wasser und fing an, wegen unseres Zustands zu weinen. Er riet uns, dass wir zu seinem Haus gehen sollten. Obwohl wir ihn um Wasser angefleht haben, hat er uns nur einige Tropfen gegeben, denn er machte sich große Sorgen um unsere Wunden. Schwer verwundeten Menschen gibt man nicht allzu viel Wasser. Wir haben uns in seinem Haus einigermaßen erholt. Dort waren auch Hassan al-Faqir und Omar Hibo. Diese wollten in seinem Haus übernachten. Wir haben etwas Milch getrunken. Um 04:00 Uhr morgens sind mein Sohn Riyan und ich zu Fuß zu den Bergen gelaufen. Sie transportierten meinen schwer verletzten Sohn Ayad mit ihrem Wagen. Er konnte nicht mehr laufen. Als wir dort angekommen waren, sind meine Söhne und ich im Tal geblieben. Sie haben uns mit vielen Waffen beschossen und wir mussten unter einem Felsen Schutz suchen. Faqir Ssafri brachte uns etwas zu essen und einige Kleider zum Anziehen mit. Das Essen haben wir meinem Sohn Ayad gegeben. Mein Sohn Riyan und ich haben nichts gegessen. Danach sind wir weitergelaufen. Nach elf Stunden erreichten wir unser Ziel Geliye Hajji. Am nächsten Morgen haben uns die IS-Terroristen angegriffen und eine Person in unserer Nähe getötet. Die Menschen flohen in das Assi-Tal und in die anderen Regionen in den Bergen. Als wir uns einer verlassenen Landwirtschaftsmaschine näherten, habe ich die Leichen von vier alten Jesiden von Sintschar entdeckt. Sie konnten sich aufgrund ihres hohen Alters nicht in die abgelegenen Gegenden in den Bergen retten. Schreckliche Bilder, die man nie in seinem Leben vergessen kann. Die weinenden Kinder vor Durst und Hunger und die Wehklagen der Verwundeten brachen mir das Herz. Auch nach fünf Tagen waren unsere Wunden immer noch nicht behandelt. Ich war Hobby-Jäger und kannte mich in den Bergen aus und wusste, wo man Wasserquellen und Brunnen findet. Ich habe mehrere Textilteile und einen Plastikbehälter zusammengebunden und konnte damit Wasser aus dem Brunnen von Hamo ziehen. Wir hofften, eine Gegend zu erreichen, wo wir medizinische Hilfe bekommen könnten. Als ich Wasser zu meinen Söhnen bringen wollte, habe ich unterwegs zwei kleine Kinder angetroffen, die großen Durst hatten. Als ihre Mutter mich sah, sagte sie zu mir, dass ihre Kinder vielleicht sterben würden, denn sie hätten seit langer Zeit kein Wasser getrunken. Ich habe den Kindern und ihrer Mutter genug Trinkwasser gegeben. Sie bedankte sich bei mir. Dann kamen viele Leute zu mir und wollten Wasser haben. Ich habe mit dem Deckel des Behälters fünf Liter Wasser auf die durstigen Menschen verteilt. Meine eigenen Kinder haben davon nur wenig bekommen. Junge Männer baten mich, sie zum Brunnen zu begleiten. Ich ging mit ihnen und wir füllten gemeinsam 47 Behälter mit jeweils fünf Liter Wasser und brachten sie zu den Menschen. Dann kam Khalaf

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Haidar Saado zu mir und meinem Sohn und bat darum, ihn zum Brunnen zu begleiten, um Trinkwasser zu holen. Mein Sohn ging mit ihm zum Brunnen. Dann sind wir zu der Region Tschilmeran gelaufen. Ich muss hier erwähnen, dass die Söhne von Badal Schara und Qassim Dirbo mit ihren Fahrzeugen Wasser geholt und die Menschen bestens mit Wasser versorgt haben. Unsere Wunden wurden schließlich nach einer Woche durch Dr. Hussein Sintscho, einem Arzt aus Bahzani, versorgt."

Ich konnte meine drei Brüder nicht unter den Leichen finden.

Der Überlebende des Massakers OMAR MIHAMA HIBO, geboren 1982, berichtet: „Der Krieg in der Großsiedlung Gir Zerik erreichte seinen Höhepunkt. Meine Onkel väterlicherseits Said Hibo, geboren 1952, Jalal Hibo und Kemal Hibo wohnten dort. Deshalb beteiligten sie sich an den bewaffneten Auseinandersetzungen. Mein Onkel Said wurde im Kampf schwer verletzt. Nach Beendigung der Kampfhandlungen brachten ihn seine Brüder ins Krankenhaus von Sintschar. Eine bewaffnete Einheit der IS-Terroristen überfiel um 09:00 Uhr das Krankenhaus von Sintschar und ermordete sämtliche Verletzte. Auch mein Onkel Said war unter den Ermordeten. Den beiden anderen Onkeln gelang die Flucht aus dem Krankenhaus. In Tal Qassab begannen die Kampfhandlungen um 02:30 Uhr. Am nächsten Morgen flohen die Menschen und wollten die rettenden Berge erreichen. Wir erreichten Solagh, bevor die IS-Terroristen im Sintschar ankamen. Von dort sind wir in die Region Qina gegangen. Einige IS-Terroristen kamen mit einem Fahrzeug vorbei und sagten uns, dass wir weiße Fahnen hissen sollten und wir nichts zu befürchten hätten, denn sie suchten nur Soldaten und Staatsbedienstete. Nach einer halben Stunde kam eine größere Einheit der IS-Terroristen. Anscheinend wollte sich die erste Einheit vergewissern, ob wir Waffen besitzen und herausfinden, wie viele Jesiden dort waren. Es waren zwölf bewaffnete IS-Terroristen. Einige von ihnen stammten aus Tal Afar und Mitewita. Zwei waren Syrer. Als die Terroristen mit der Erschießung begannen, bin ich in die Grube gesprungen. Viele Leichen fielen auf mich. Ich wurde von sieben Kugeln getroffen. Die Wunden waren zum Glück nur Fleischwunden. Ich wurde ohnmächtig und kam um 17:30 Uhr zu mir. Meine Wunden waren noch frisch und ich spürte kaum Schmerzen. Ich suchte meine Brüder Fayssal, Ghazi und Akram unter den Leichen . Ich war so entsetzt, dass ich sie nicht finden konnte. Hinzu kamen die vielen Leichen, die aufeinanderlagen. Wir haben dann viele Verletzte versorgt, um ihr Verbluten zu verhindern. Nach 100 Metern fiel der Verletzte Hussein al-Schahwani zu Boden und erlag seinen Verletzungen. Ich bin vier Tage bei der heiligen Stätte Mame Raschan geblieben und habe meine Wunden aus Angst vor Infektionen mit Seife gewaschen, die ich von Tahssin Hassan Harmousch bekommen hatte. Es stand kein Desinfektionsmittel, keine medizinische Versorgung, nichts zur Verfügung."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Eine Familie verlor all ihre Männer

TALAL, damals Jugendlicher, berichtet: „Am 03.08.2014 um 07:00 Uhr haben wir Tal Izer verlassen. Wir waren ca. sieben Kilometer vom Ort entfernt, als wir Schüsse hörten. Die IS-Terroristen griffen uns an. Es waren sieben Personen. Unsere Männer hoben die weißen Fahnen in die Höhe. Die IS-Terroristen sagten uns, dass wir nichts zu befürchten hätten. Wir müssten ihnen nur unsere Waffen und Mobiltelefone übergeben."

Talal, ein Heranwachsender, war zusammen mit weiteren 20 Verwandten in seinem Elternhaus eingesperrt. Die IS-Terroristen hatten das Haus umzingelt, das sich inmitten der Obst- und Gemüseplantage befand, die die einzige Einnahmequelle für ihre Familie war. Außerhalb des Raumes, in dem sich Talal und seine Verwandten befanden, stand ein herumirrender, harmloser Mann. Als die IS-Terroristen angekommen waren, haben sie diesen Unschuldigen mit mehreren Kopfschüssen getötet. Einer der Terroristen kam herein und hat Talal und seine Verwandten mit dem Tod gedroht. Entweder konvertierten sie zum Islam, oder sie würden sterben. Nach einer Weile kam ein anderer Terrorist in den Raum und hat den Männern alles entwendet, Zigaretten, Mobiltelefone, Geld, Autoschlüssel. Dann kam ein dritter Terrorist herein und sprach die Jesiden auf Kurdisch an: ‚Nehmt die kleinen Kinder mit.' Dieser Terrorist war ein Kurde. Sie haben tatsächlich zehn kleine Kinder von den anderen getrennt, unter ihnen war auch der kleine Bruder von Talal.

TALAL fährt mit seinem Bericht fort: „Als wir den getöteten Mann vor der Tür sahen, wussten wir, was auf uns zukommen würde. Mein Onkel versuchte auf seine Art, die Terroristen davon zu überzeugen, dass Talal und seine Verwandten harmlose Bauern seien, die sich mit dem Verkaufserlös der Plantagenprodukte über Wasser hielten. Ein Terrorist sagte zu ihm, dass sie die Männer in Ruhe lassen würden, sobald sie sich zum Islam bekennten. Alle Männer, die sich in dem Raum befanden, lehnten ab, zum Islam zu konvertieren. Dann sagte einer der Terroristen: ‚Seid still! Die Sache ist klar geworden.'"

Weil Talal und die anderen Männer sich weigerten, ihren jesidischen Glauben aufzugeben und zum Islam zu konvertieren, wurden sie aufgefordert, den dunklen Raum zu verlassen. Talal beschreibt die Situation folgendermaßen: „Die Frauen haben laut geschrien. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie sie ca. 29 Frauen mit den Autos von meinem Vater und meinem Onkel väterlicherseits weggebracht haben. Die anderen Terroristen, die Äxte und schwere Waffen getragen haben, sind geblieben. Diese Gruppe kam erneut auf uns zu und forderte uns auf unseren Glauben aufzugeben und zum Islam zu konvertieren. Auf dem Hof des bescheidenen und aus Lehmziegeln gebauten Hauses haben die Terroristen junge Jesiden zusammengetrieben, ihre Hände gefesselt und sich ca. sieben Meter entfernt. Als mein Onkel diese Szene beobachtet hat, hat er laut geschrien, dass wir rennen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

sollten. Die Terroristen haben ihn verstanden und fingen an, auf alle zu schießen. Die Männer flüchteten in alle Himmelsrichtungen."

Talal und sein Verwandter Khaled Ido versteckten sich in einer engen Hütte für Tierheu und Tierfutter. Als die Terroristen die anderen verfolgten, sind Talal und sein Verwandter Khaled Ido geflohen. Talal versteckte sich hinter einem Heuhaufen. Die Terroristen schossen in den Heuhaufen, um ihn zu töten. Talal flüchtete von dort, wurde aber fünf Minuten lang von einem Auto verfolgt. Nach einem sehr mühsamen Fußmarsch konnten Talal und sein Verwandter die hohen Berge erreichen. Während Talal nach Gabara ging, nahm sein Verwandter die Richtung nach Tal Izer. Die Terroristen hatten sein Mobiltelefon entwendet. Deshalb konnte er keinen Kontakt mit seinen übrigen Verwandten aufnehmen. Nach einer Woche ging er nach Datschala. Er konnte mithilfe eines Taxifahrers, der zwischen Sintschar und Dohuk arbeitete, Kontakt mit seinen Verwandten aufnehmen. Nach einiger Zeit kamen einige Familienmitglieder wieder zusammen. Talal hat dann erfahren, dass seine Vettern umgebracht und einige Mädchen aus seiner Familie und aus den Familien der anderen Verwandten entführt worden waren. Nur seine Großmutter blieb vier Tage lang bei ihrem verletzten Enkel auf der Plantage. Seine Mutter erzählt: ‚Wir Frauen, Mädchen, Kinder und Männer, haben die Siedlung Gir Izer verlassen und begaben uns zur Plantage. Eine schwer bewaffnete Gruppe der Terroristen schoss auf uns. Die Frauen, die Mädchen und die Kinder schrien. Die Terroristen haben zwei unserer Verwandten getötet. Es waren Murad und Khalil, die Brüder von Nofa. Die Jesiden, die sich noch außerhalb der Plantage befanden, flüchteten in diese. Viele flüchteten mit unbestimmtem Ziel. Unsere Familien blieben in der Plantage. Die IS-Terroristen kamen in den Bauernhof und stellten fest, dass sich viele Frauen und Mädchen in zwei Räumen versteckt hielten. Sie lachten dabei. Einige von den Terroristen sprachen Kurdisch. Ein Ausländer führte die Gruppe der Terroristen an. Sie berieten sich. Nach einer Weile kam ein kurdischer Terrorist zu uns und sagte uns, dass die Mädchen von den verheirateten Frauen getrennt werden müssten. Als sich die Mädchen weigerten, ihre Mütter zu verlassen, haben die Terroristen ihre Waffen auf uns gerichtet. Dann forderten sie die Frauen auf, die Räume zu verlassen. Meine Tochter hielt sich an mir fest. Als ich den Terroristen, der an der Tür stand, anflehte, meine Tochter in Ruhe zu lassen, schlug er mich mit dem Kolben seiner Waffe und schubste meine Tochter in den Raum. Wir waren 28 Frauen und 30 Mädchen. Nach einer Viertelstunde trennten sie die Kinder von den Männern und standen an der Tür des Raumes, wo sich die Frauen befanden. Sie haben unter Morddrohungen alle Mädchen gezwungen, in Autos – unsere Autos – einzusteigen. Zehn Minuten später bemerkten wir, dass die Autos wegfuhren. Einige Terroristen blieben aber dort. Fünf Minuten später flüchteten die Männer und die Terroristen haben auf sie geschossen. Wir wollten die Tür aufbrechen. Die Terroristen warfen dann eine Handgranate in den Raum. Ayschan wurde getötet. Es ist uns gelungen, die Tür aufzubrechen. Wir rannten zu den Leichen der getöteten Männer. Viele waren in ihren letzten Atemzügen. Ich habe nach meinem Talal gesucht, aber ihn nicht gefunden. Ich suchte ihn

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

zwischen den Bäumen der Plantage. Ich rief immer und immer wieder seinen Namen, bekam aber keine Antwort. Ich entdeckte dort den in Brand gesteckten Heuhaufen und vermutete, dass sich Talal in dem Heuhaufen versteckt hatte. Die Hunde hinderten mich daran, weiter nach Talal in dem Heuhaufen zu suchen. Mein anderes Kind, das hinter mir war, sagte mir, dass es besser sei, zur Leiche seines Vaters zurückzukehren. Wenn Talal in dem Heuhaufen wäre, dann würde er schon verbrannt sein. Es habe dann keinen Zweck, weiter nach ihm zu suchen. Die meisten Frauen flüchteten dann in die Berge. Ich wollte bei meiner Schwiegermutter bleiben. Sie lehnte es ab und sagte mir, dass ich mit den anderen Frauen flüchten solle. Sie wollte zu Khodeda Hussein Bischar al-Zayndini und Said Anzi gehen und sie bitten, bei der Bestattung der Leichen auf dem Friedhof der heiligen Stätte Sheikh Mand behilflich zu sein. Ein Verwundeter war in unserer Begleitung. Wir wollten seine Wunden versorgen, aber seine Beine waren stark angeschwollen. Wir haben einen guten Mann angerufen, der bereit war, ihn ins Krankenhaus von Sintschar zu bringen. Nun wissen wir nicht, ob er noch am Leben ist. 25 Mädchen und sieben Frauen wurden allein aus unserer Familie entführt. Auch meine Tochter Nazdar, die die 9. Klasse der Realschule besuchte, wurde entführt. Seit ihrer Entführung habe ich nur drei Minuten mit ihr telefoniert. Man sagte mir, dass sie Selbstmord begangen habe. Sie soll sich von einem Hochhaus in die Tiefe gestürzt haben. Das habe sie getan, nachdem sie erfahren hätte, dass die Terroristen sie wie viele andere jesidische Mädchen vergewaltigen wollten. Nach acht Tagen habe ich erfahren, dass mein Sohn Talal noch am Leben war. Wir sind elf Tage in den Bergen geblieben. Wir waren in Datschala und bei der heiligen Stätte von Sheikh Mand. Elf Männer aus der Familie Khiro und eine Frau, Ayschan Scharaf Atschoul, geboren 1974, wurden ermordet. 24 Mädchen, die meisten waren Familienmitglieder von Khiro, wurden entführt. Unter den Entführten befanden sich drei Säuglinge. Die Namen der kleinen Kinder sind: Perihan Qassim Hamid, vier Monate alt, ihre Mutter ist Khaleda Scharif; Hani Hadi Ato, ein Jahr alt, seine Mutter ist Schamssi Ilyas Rascho; Mahir Ato, zehn Tage alt, geboren am 23.07.2014, seine Mutter ist Ahlam Hassan Saydo.

Die Massengräber – Einzelne Berichte

Die IS-Terroristen haben Anfang August 2014 mehrere Massaker an den Jesiden verübt. Eines davon war das Massaker an den Jesiden im Dorf Tal Oussifa am 04.08.2014. Dabei haben die IS-Terroristen 22 Personen getötet und 58 Frauen und Kinder entführt. Nur zwei junge Jesiden konnten sich in Sicherheit bringen. Das waren der 16-jährige Mahir Khidir und der 16-jährige Jamal Ilyas Murad.

Der Überlebende des Massakers MAHIR KHIDIR berichtet: „Am 03.08.2014 wollten wir in die Berge fliehen. Aber irgendwelche Leute haben uns beschwichtigt, indem sie uns erzählten, dass wir nichts zu befürchten hätten. Die IS-Terroristen würden niemandem Schaden zufügen. Daraufhin kehrten wir in unser Dorf zu-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

rück. Am 04.08.2014 kam eine Einheit der IS-Terroristen ins Dorf und versicherte uns, dass sie uns in Ruhe lassen würden. In den Mittagsstunden kam eine andere IS-Einheit ins Dorf. Wir sollten Tee für sie zubereiten, was wir auch getan haben. Nachdem sie ihren Tee getrunken haben, forderten sie die Männer auf, in einen Raum zu gehen. Die Frauen blieben draußen. Ich wurde mit den Männern in einem Raum eingesperrt. Wir waren insgesamt 24 Männer. Die Terroristen haben lange mit uns diskutiert und schrien uns mehrmals an. Ein IS-Terrorist forderte mich und Jamal auf, in einen der Räume einzutreten. Sie sperrten uns dort ein. Ich habe durch das Fenster gesehen, wie sie die Männer in einer Reihe aufgestellt haben und hinter das Haus gebracht haben. Dann haben wir zahlreiche Schüsse gehört. Als wir den Raum verlassen haben, haben wir weder die Männer noch die Frauen gesehen."

Der zweite Überlebende des Massakers, JAMAL ILYAS MURAD, ergänzt: „Sie haben uns dann aus dem Raum abgeführt und nach Tal Afar transportiert. Am Kontrollpunkt von Tal Afar fesselten sie uns, um uns zu erschießen. Dort stand ein alter Mann, der die Terroristen angefleht hat, uns zu verschonen."

Eine weitere Überlebende des Massakers, N. H. KH., bestätigt: „ Sie haben uns mit ihren und unseren Fahrzeugen abtransportiert. Die Männer wurden ermordet und in einem Massengrab hinter dem Haus begraben. Das Grab wurde nach der Befreiung von Sintschar entdeckt."

Die Überlebende des Massakers NESRIN berichtet: „Ich war die erste, die die Schüsse der IS-Terroristen gehört hatte. Die Frauen schrien. Unsere Familien wurden Opfer ihrer Übergriffe. Die entführten Frauen und Mädchen wurden auf den Sklavenmärkten in den Städten Mossul, Tal Afar und Rakka und anderswo mehrfach verkauft. Viele dieser Frauen und Mädchen werden heute immer noch von den Terroristen festgehalten. 67 Frauen, Mädchen und Kinder wurden insgesamt entführt. 22 Männer des Dorfes wurden ermordet."

Die Massaker an den Einwohnern von Hardan an der Straßenkreuzung

Das Dorf Hardan liegt ca. sieben Kilometer östlich von Zorava entfernt. Zwischen dem Dorf Hardan und der Kreuzung von Hardan liegt das Dorf Gir Schabak. In diesem Dorf leben sunnitische Araber und Jesiden zusammen. In Hardan leben 313 Familien. Seine Einwohnerzahl beträgt 2.904 Personen.

DAKHIL MURAD KHODEDA AL-HASKANI, geboren 1986 in Hardan, berichtet von den tragischen Ereignissen an dieser Straßenkreuzung: „Wir hatten von den Zusammenstößen im Süden des Zentrums gehört. Am 03.08.2014, um 12:00 Uhr, kam eine IS-Einheit mit zwei Autos in das Dorf. Sie versichtern uns, dass sie Revolutionäre seien und wir nichts zu befürchten hätten. Sie hatten das Büro der Demokratischen Partei Kurdistan durchsucht und fuhren mit ihren Fahrzeugen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

durch das Dorf. Über Lautsprecher ließen sie Koran-Suren abspielen. Sie haben sich sogar mit Jugendlichen fotografieren lassen. Die Araber der Region versicherten den Dorfbewohnern, dass sie ihnen ihre Sicherheit garantierten. Aus diesem Grunde kehrten viele Flüchtlinge, die in die Berge geflohen waren, zurück in das Dorf. Drei Araber aus der Region kamen um 16:00 Uhr ins Dorf und warnten die Jesiden vor den IS-Terroristen mit den Worten: ‚Die IS-Terroristen werden euch Jesiden auffordern, euren Glauben aufzugeben. Falls ihr ihrer Aufforderung nicht nachkommt, werden sie euch umbringen. Wir sind gekommen, um euch zu informieren. Wir machen uns Sorgen um euch.'"

Um 16:30 Uhr wurde die Nachricht verbreitet, dass sie die Frauen mitnehmen und die Männer umbringen würden. Ich stieg in meinen Pick-Up und nahm 35 Personen mit. Ich konnte nicht schneller als 40 km/h fahren. Wir fuhren in Richtung der heiligen Stätte Scharfaddin. Diejenigen, die nach Dohuk flüchten wollten, wurden beim Kontrollpunkt Sinuni von IS-Terroristen gestoppt. Sie wurden zum Militärlager in Khana Sor abtransportiert. Die 20 Autos voll mit Flüchtlingen, die hinter uns fuhren, wurden von den IS-Terroristen um 17:00 Uhr festgenommen. Sie kamen mit elf Fahrzeugen an. Die Frauen und Männer wurden voneinander getrennt und sie brachten die Frauen zu einem unbekannten Ort."

MASCHA'AL SULAIMAN MURAD AL-DANANI, geboren 1961, eine der angesehenen Persönlichkeiten in Hardan, berichtet uns: „Am 03.08.2014, um 10:00 Uhr, gab es Verteidiger an dem Kontrollpunkt Hardan und Kola an der Straßenkreuzung. Um 01:00 Uhr erfuhren wir, dass niemand dieses Gebiet beschützt. Um 12:00 Uhr informierten uns die Araber aus dem Dorf Gir Schabak, dass die IS-Terroristen in ihr Dorf eingedrungen seien und wir vorsichtig sein müssten. Nach einer halben Stunde erreichten die Terroristen unser Dorf. Diese versicherten den Dorfbewohnern, insbesondere den Jesiden, dass sie sie als irakische Staatsbürger betrachteten und sie sich keine Sorgen zu machen brauchten. Ihnen würde nichts passieren. Um 16:00 Uhr informierte mich mein Sohn, dass die Bürger flöhen. Daraufhin sagte ich meinen Brüdern Khalat und Bartschass, sie sollten sich schnellstmöglich vorbereiten, um das Dorf rechtzeitig verlassen zu können. Wir wollten mit einem Traktor und einem Pick-Up flüchten und dachten dabei, dass meine Familie und einige Verwandten die ersten Leute wären, die das Dorf verlassen hatten. Auf der halben Strecke nach Gir Schabak sagte man uns, dass kein Weiterfahren möglich sei. Die Familien, die das Dorf erreicht hatten, wurden von den IS-Terroristen festgenommen. Meine und 20 weitere Familien kehrten in unser Dorf zurück. Es gab keine weiteren Möglichkeiten das Dorf zu verlassen. Nur durch diese Straße war unser Dorf erreichbar."

KEMAL SULAIMAN ergänzt: „In diesem Augenblick rief mich mein Cousin Salah Khalat Sulaiman an und versicherte mir, dass die Terroristen die Jesiden in Reihen aufgestellt hätten, um sie zu erschießen. Er bat mich, eine Lösung zu finden, um ihre Erschießung zu verhindern. Ich sollte unserem Onkel Mascha'al sagen, dass

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

er so schnell wie möglich eine Lösung finden müsse. Nach ihm sagte der Cousin von Dr. Kemal Sino, dass wir uns in höchster Gefahr befänden, von den Terroristen erschossen zu werden. Während des Telefongesprächs hörte ich unzählige Schüsse. Die Dorfeinwohner von Gurmiz, deren Dorf gegenüber der Straßenkreuzung liegt, riefen uns an und sagten, dass sie gesehen hätten, wie die Terroristen die Jesiden erschossen."

Auch ARKAN QASSIM GURMIZ, geboren 1986 im Dorf Gurmiz, berichtet: „Wir konnten sie deutlich sehen, als sie die Jesiden dort erschossen, denn sie waren nicht weit entfernt von uns. Sie haben die dortigen Jesiden in drei Gruppen erschossen. Die Leichen der Jesiden, die zuerst erschossen wurden, wurden verbrannt und mit Erde bedeckt. Die zweite Gruppe wurde neben der ersten erschossen. Die dritte Gruppe wurde hinter dem Hügel in der Nähe der Straßenkreuzung erschossen. Alle wurden mithilfe eines Bulldozers mit Erde überschüttet. Die Frauen und Kinder wurden nach Tal Afar gebracht. Wir haben mehrere Tage gegen sie gekämpft und großen Widerstand geleistet. Als wir das Dorf verlassen mussten, legten sie das gesamte Dorf in Schutt und Asche."

MASCHA'AL SULAIMAN MURAD AL-DANANI erzählt weinend: „Nachdem ich erfahren hatte, dass sich die Verteidiger in Sicherheit gebracht haben, erfuhr ich, dass einige Araber in das Dorf kamen, um das Eigentum der Jesiden zu schützen. Diese waren Beschneidungspaten einiger jesidischer Kinder. Ich habe einen dieser Paten, Ahmad Hussein Mahmoud, gebeten, zu den Terroristen zu gehen und zu versuchen, sie zur Besinnung zu bringen, damit diese unschuldige Jesiden nicht ermorden. Nach nur zehn Minuten kam er zurück und sagte mir, dass sich mehr als 50 Jesiden in höchster Gefahr befänden und dass er nicht einmal in der Lage sei, sich den Terroristen zu nähern. Diese hätten ihm nicht einmal zugehört. Ganz im Gegenteil, sie hätten ihn verjagt. Kurz nach 17:30 Uhr kamen die IS-Terroristen ins Dorf zurück und nahmen alle Jugendlichen fest, um sie zu erschießen. Ein Terrorist, der aus Tal Afar stammte, verhinderte im letzten Moment die Erschießung. Er sagte zu seinen Mitstreitern, dass man ihnen eine Frist von drei Monaten zum Nachdenken geben solle. Die Terroristen blieben bis 07:00 Uhr im Dorf und beschlagnahmten unsere Waffen. Sie stellten uns vor die Wahl, entweder zum Islam zu konvertieren oder zu sterben. Um 07:30 Uhr sind wir mit 20 Autos in das Dorf Gir Schabak gefahren. Wir baten die dort lebenden Araber um Schutz. Von dort aus fuhren wir in das Dorf Kharana Haweriya. Die Einwohner dieses Dorfes waren auch dabei zu flüchten. Von dort sind wir weiter nach Zorava gefahren. Die ganze Zeit fuhren wir im Dunkeln und ohne Scheinwerfer. Danach fuhren wir in das Dorf Schorika und schließlich weiter zur heiligen Stätte Scharfaddin."

Der Jeside BASSIM QASSIM HAIDAR, geboren 1997 in Hardan, der der Entführung entkommen konnte, berichtet: „Um 11:00 Uhr kamen die IS-Terroristen ins Dorf und versammelten die Einwohner in der Mitte des Dorfes. Sie erzählten den Zivilisten, dass sie keine Angst zu haben bräuchten. Um 14:00 Uhr haben sie uns

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

aufgefordert, Bilder mit ihnen zu machen. Um 15:00 Uhr waren wir in der Nähe der Straßenkreuzung von Hardan. Das liegt ungefähr vier Kilometer südlich des Dorfes. Wir haben gespürt, wie gefährlich die Lage geworden war. Wir riefen die sunnitischen Turkmenen im Dorf Khidir Amin an. Es waren 15 Familien. Einige von ihnen hatten sich den IS-Terroristen angeschlossen. Diese Turkmenen beherrschten sowohl die kurdische, als auch die turkmenische Sprache. Sie gaben meinem Vater den Rat zu flüchten, denn sie befänden sich nun in deren Händen. Wir mussten ins Dorf Hardan zurückkehren. Hier sagte mein Vater zu uns, dass wir unbedingt zu unserem Beschneidungspaten im Dorf Khidir Amin / Kleinhardan gehen müssten. Von dort könnten wir dann im Schutz der Dunkelheit in die Berge flüchten. Er riet uns, dass wir so schnell wie möglich zu ihm gehen sollten. Mein Bruder Mouhssin wurde in den Armen dieses Paten beschnitten. Bei diesem Paten haben wir Tee getrunken. Mein Bruder und ich waren nicht im Raum. Wir beobachteten, dass irgendwelche Fahrzeuge kamen. Es war 20:00 Uhr. Unser Pate Schakir Avdo Abdulrahman hatte uns gesagt, dass wir den Raum nicht verlassen dürften. Mein Bruder Mouhssin stand in der Nähe des Raumes und wollte genau wissen, weshalb wir in den Raum gehen sollten und ihn nicht verlassen dürften. Unser Pate nahm ihn mit in den Raum. Ich bin in den Hühnerstall geflüchtet, um diese Szenen zu beobachten und habe mich dort drei Stunden lang versteckt. Der Sohn der Familie sagte zu den Jesiden, die sich in ihrem Gästeraum befanden, dass er und seine Familie die Jesiden nicht in Schutz nehmen könnten. Der Islamische Staat würde kommen, um sie abzuholen. Nach nur einer halben Stunde kam eine IS-Einheit und klopfte an die Tür. Ich konnte beobachten, wie die Terroristen meine Familie in die Fahrzeuge trieben. Sie haben die Männer von den Frauen getrennt. Ich habe auch gehört, wie sie unserem Beschneidungspaten sagten, dass sie ihm nie vergessen würden, was er für den Islamischen Staat getan hätte, indem er ihnen die Jesiden auslieferte. Dann brachten die Terroristen zwei Lastwagen, mit denen sie die Jesiden abtransportierten. Alle sprachen Turkmenisch."

Die gerettete N. R., geboren 1976 in Hardan, sagt: „Unser sunnitisch-turkmenischer Beschneidungspate Schakir aus dem Dorf Khidir Amin, der zwei Kilometer südlich von Hardan lebte, rief uns an und sagte, dass wir zu ihm kommen könnten, wenn wir wollten. Wir Frauen und Kinder gingen am späten Nachmittag des 03.08.2014 tatsächlich zu ihm, während sich die Männer in unserer Plantage in Hardan versteckten. Unser Beschneidungspate bestand darauf, dass wir die Männer anrufen sollten, damit diese auch zu ihm kämen. Nachdem die Männer angekommen waren, hat er uns alle aufgefordert, uns in einem Raum zu verstecken. Ich habe am Klang seiner Stimme und seiner Betonung festgestellt, dass er ein Anhänger der IS-Terroristen geworden war. Es war aber zu spät, wir waren bei ihm und es gab kein Entkommen. Zudem dachten wir, dass uns doch eine Blutpatenschaft verbindet und er uns deshalb den Terroristen nicht ausliefern würde. Außerdem hatte mein Sohn drei Jahre lang auf seiner Plantage gearbeitet und betrachtete die muslimische Familie als seine eigene. Wir hatten bis dahin friedlich als Nachbarn nebeneinandergelebt. Wenn er

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

sich den IS-Terroristen nicht angeschlossen hat, würde er uns helfen, eine sichere Region zu erreichen. Khaled Said aus Hardan war in Begleitung der Terroristen. Er war ein Sheikh. Offensichtlich hatte er sich der Terrororganisation angeschlossen. In Tal Afar zwang er eine Jesidin zur Heirat, die acht Kinder hatte. Sie hieß B. H. und war eine sehr schöne Frau. Dieser Verbrecher wurde im Rahmen eines Luftangriffes der Alliierten getötet. Die IS-Terroristen haben diese Frau daraufhin gezwungen einen anderen ISTerroristen zu heiraten. Als wir die Kreuzung von Hardan erreicht haben, haben wir Bulldozer gesehen. Sie forderten meinen Ehemann und meine vier Söhne auf auszusteigen. Sie fesselten sie und verbanden ihre Augen. Wir Frauen wurden nach Um Al-Schababit und von dort nach Tal Afar und Mossul transportiert. Der Verbleib der Männer der Familie ist bis heute ungewiss. Wir wurden nach Kesser Al-Mihrab verlegt, wo wir zwei Monate geblieben sind. Von dort brachten sie uns erneut in den Stadtteil Al-Khadraa von Tal Afar. Die Frauen und Kinder wurden missbraucht und geschlagen. Es gab kaum Nahrungsmittel und wenn überhaupt nur sehr dreckige und ungenießbare. Obwohl unsere Männer in die Moschee gingen, um gemeinsam mit den IS-Terroristen zu beten, warfen sie ihnen vor, dass der Islam ihre Herzen nicht erobert hätte. Sie trennten die Jugendlichen von ihren Müttern und nahmen die Ehefrauen unserer vier Söhne mit ihren Kindern in die syrische Stadt Rakka mit. Andere Frauen und Kinder wurden in Häusern in Tal Afar eingesperrt. Über ihr Schicksal ist uns bis jetzt nichts bekannt. Sie haben einer Jesidin ihre drei Kinder weggenommen. Sie hat großen Widerstand gegen die IS-Männer geleistet und wollte sie daran hindern, ihr die Kinder wegzunehmen. Ihr Widerstand und ihre Beschimpfung waren vergeblich. Ein vier Monate alter Säugling war unter diesen entführten Kindern. Am nächsten Tag brachten sie der Frau Fleisch und Reis. Nachdem sie den Reis und das Fleisch gegessen hatte, sagten ihr die Terroristen, dass sie das Fleisch des eigenen Säuglings gegessen habe. Sie sagten, dass sie das getan hätten, weil die Mutter des Kindes den Islamischen Staat beleidigt habe."

Auf meine Frage, wie diese Frau hieß und aus welchen Dorf sie stammt, antwortete N. R, dass sie es nicht genau wisse, sie stamme aus der Großsiedlung Sintschar.

N. R. fährt fort: „Eines Tages wollte die Familie von Khodeda Tschafo al-Qirani, aus dem Dorf Siba Sheikh Khidir, flüchten. Sie waren vier Männer und mehrere Frauen und Kinder. Zunächst flüchteten sie zu einem Mahnmal außerhalb der Stadt und versteckten sich dort. Sie kehrten aber wegen der schreienden Kinder und wegen Durst und Hunger zu uns zurück. Danach gab es keine günstige Gelegenheit zur Flucht mehr für sie. Als sie bei uns waren, ermordeten die Terroristen alle vier Männer. Die Frauen und die Kinder blieben bei uns."

Die entkommene Jesidin fügt hinzu: „Sie trieben am 28.04.2015 die Jesiden im Stadtteil Al-Khadraa in Tal Afar zusammen. Dort trennten sie die Frauen und Kinder von den Männern und nahmen sie mit. Die Männer wurden gefesselt und ihnen wurden die Augen verbunden. Sie wurden anschließend mit unbekanntem Ziel abtransportiert. In diesem Moment versteckte ich mein Kind und zwei seiner Freunde. In der Nacht bemerkte ich, dass die Terroristen mir auch dieses Kind wegnehmen

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

würden. Ich entschloss mich, dieses einzige überlebende Kind aus meiner Familie mit allen Mitteln zu retten und mit den drei Kindern zu flüchten. Entweder würden wir uns vor diesem Inferno retten, oder sie nähmen uns fest und brächten uns dann um. Wir sind im Schutz der finsteren Nacht orientierungslos geflüchtet. Wir marschierten in der Nacht und versteckten uns am Tag in den Getreidefeldern. Ich habe während der gesamten Flucht kein Auge zugemacht, denn ich hatte große Angst um das Leben der drei Kinder. Unterwegs konnten wir Trinkwasser von großen Tanks der Plantagen besorgen. Die Kinder weinten vor Hunger, denn sie hatten sich in den letzten Tagen geweigert, Ähren von den Feldern zu essen. Wir kannten den Weg in die rettenden Berge nicht, aber wir konnten die Berge sehen und gingen in ihre Richtung. Ich hatte zwar ein Mobiltelefon, aber die Verbindung war unterbrochen. Wahrscheinlich hatten die Terroristen die Telefonmasten in der Nähe der Berge zerstört, damit wir nicht miteinander kommunizieren könnten. Ich wollte jemanden erreichen, um zu erfragen, wie wir den sichersten Weg zu den Bergen finden könnten. Ich wollte damit jedes Risiko und jede Gefahr meiden."

Die Überlebende A. A. B. berichtet über ihre Flucht: „Als wir noch an der Straßenkreuzung von Hardan standen, wurden uns Frauen Gold- und Schmuckstücke weggenommen. Alle mussten ihnen ihre Mobiltelefone und Geld aushändigen. Dann wurden die Frauen und Kinder von den Männern getrennt. Ich sah, wie sie die Männer in Reihen aufstellten und Warnschüsse über ihre Köpfe abfeuerten, konnte aber nicht genau sehen, ob sie die Männer erschossen hatten. Vermutlich haben sie deshalb Warnschüsse abgegeben, damit die Männer flüchten, um dann von ihnen erschossen zu werden. Als wir aber mit Fahrzeugen abtransportiert wurden, hörten wir erneut unzählige Schüsse, wobei sie ‚Allahuakbar!' skandierten. Als die Terroristen die Frauen in die Ortschaft Um Al-Schababit gebracht haben, bat ich sie, mir zu erlauben, hinter einen Erdwall zu gehen. Ich brachte den Vorwand vor, meine Notdurft verrichten zu wollen. Das haben sie mir tatsächlich erlaubt. Von dort konnte ich mich zunächst kriechend auf dem Bauch von ihnen entfernen und dann bin ich so lange gerannt, bis ich in eine sichere und entlegene Region gekommen war. Mithilfe der guten Menschen konnte ich dann Dohuk erreichen."

IBRAHIM ABU KHALIL AL-HARDANI berichtet: „Die Araber vom Stamm der Al-Tschihesch haben uns beruhigen wollen, indem sie uns sagten, dass wir die bewaffneten Kämpfer des Islamischen Staates herzlich empfangen sollten. Eine bewaffnete IS-Einheit, die sich ‚Gruppe Al-OuwAinat' nannte und unter der Führung von Ahmad al-Schammari stand, kam an und forderte uns auf, die weißen Fahnen zu hissen. Sie versicherten uns, dass sie keine Chaoten und Mörder seien und ihr Staat Gesetze habe. Sie würden nur die Peschmerga und die Schiiten suchen. Das seien die Abtrünnigen vom Islam. Sie wüssten, dass die Jesiden friedliche Menschen seien. Die Jesiden waren trotzdem sehr beunruhigt, dennoch wollten die meisten Jesiden in ihren Häusern bleiben und nicht flüchten. Dann

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

erhielten wir die Nachricht, dass die IS-Terroristen die Jesiden mit Gewalt zur Konversion zum Islam zwingen wollten. Um 16:00 Uhr kam es im Dorf zu chaotischen Umständen. Die Jesiden fingen an zu flüchten. Hinter der Kreuzung sah ich, dass das Auto eines Jesiden aus Hardan eine Panne hat. Ich stieg aus und wollte ihm helfen. Ein Fahrzeug voll mit IS-Terroristen beladen hielt in unserer Höhe an. Sie erzählten uns, der Al-OuwAinat-Gruppe anzugehören und versicherten uns, dass unser Leben nicht in Gefahr sei. Sie schworen dabei bei Allah, dass sie uns nur die Wahrheit sagen würden. Von dort sind wir zur Kreuzung Sinuni gefahren. Unsere Kolonne umfasste insgesamt 20 Autos. Dort sind wir von den Terroristen aufgehalten worden. Sie nahmen uns die Mobiltelefone ab und suchten nach Waffen. Sie haben bei mir keine Waffen gefunden, weil ich meine Waffe bei den Kindern versteckt hatte. Einer der Terroristen sagte zu mir: ‚Bei Allah! Ich werde dich sofort erschießen, wenn ich eine Waffe bei dir finde.' Die Mädchen wurden aufgefordert, sich zu verschleiern, denn sie würden im Islamischen Staat leben. Sie schickten uns nach Khana Sor, denn die Straße nach Rabiya war unpassierbar und wurde von den Terroristen vollständig gesperrt. 13 Autos fuhren nach Khana Sor, wo die Terroristen ein Gefangenenlager errichtet hatten. Sieben Autos fuhren nach Rabiya. Bei Bir Adam, 15 Kilometer nördlich von Sinuni, schossen sie auf uns. Ein Auto vor uns fing Feuer und brannte aus. Was mit den Insassen passiert ist, wissen wir bis heute nicht. Wir kehrten zur Kreuzung Trika zurück. An der Grenze zu Syrien haben wir einen Militärstützpunkt gesichtet und wussten, dass dort die Einheiten der YPG stehen. Sie haben uns als Jesiden aus Sintschar erkannt und sagten uns, dass wir in Sicherheit seien. Ein Jeside aus der Ortschaft Guhbal arbeitete als Baggerfahrer. Die Kämpfer der YPG, die Einheiten zum Schutz der Bevölkerung, telefonierten mit ihren Vorgesetzten. Dann haben sie mit dem Bagger das Hindernis beseitigt und so konnten wir die Grenze zu Syrien passieren. Zwei YPG-Kämpfer begleiteten uns mit ihren Motorrädern, bis wir eine sichere Region erreicht hatten."

JAMAL DAWOOD AL-DAWOOD berichtet: „Die angesehenen Persönlichkeiten im Dorf kamen scharenweise in das Gästehaus meines Vaters in Zorava. Die Jesiden wurden benachrichtigt, dass alle mit der Familie Dawood al-Dawood flüchten würden. An der Kreuzung fielen die Dorfbewohner in die Hände der Terroristen. Die Bürger von Gurmiz versicherten uns, dass die gefangengenommenen Männer gefesselt wurden. Sie mussten auf die Knie gehen. Nach dem Gebet kam ein Terrorist und erschoss acht Jesiden mit Kopfschüssen. Wir sind uns nicht ganz sicher, ob nur acht oder zehn Jesiden ermordet wurden. Niemand weiß so genau, wie viele Jesiden dort den Terroristen zum Opfer fielen. Wir sind uns sicher, dass dort ein Massaker an den Jesiden verübt wurde. Erst wenn die Region befreit wird, wird man feststellen, wie viele Jesiden in dem Massengrab hinter dem Hindernis begraben sind. Alle Jesiden versicherten, dass ein Anhänger der IS-Terroristen, der sich Khaled Said Sheikh Dakhil al-Hardani nannte, diese über ihre Flucht am Spätnachmittag zur Kreuzung in Kenntnis gesetzt hatte. Er war ein langjähriger Nach-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

bar in dem Ort gewesen. Danach hat man ihm tatsächlich nachgewiesen, dass er ein Mitglied der Terrororganisation ist. Er ging hin und wieder in die Türkei. Er erzählte den Jesiden, dass er dort einen kurzen Urlaub mache, um sich zu erholen. Dem Anschein nach wurde er dort in Trainingslagern an Waffen ausgebildet. Einige Monate vor dem Übergriff der IS-Terroristen, ließ sich seine Frau von ihm scheiden. Sie kehrte zu ihrem Vater zurück. Anscheinend hat sie ein ungewöhnliches Verhalten bei ihm festgestellt und konnte nicht länger bei ihm bleiben. Sie gehörte einer angesehenen Familie mit langer Tradition an."

Das Mädchen H. B. aus Hardan berichtet: „Wir waren 30 Frauen und 30 Männer an der Kreuzung. Sie forderten alle Männer und Jugendlichen, die älter als 14 Jahre waren, dazu auf, sich hinzuknien. Die armen Menschen wurden mit den Mobiltelefonen fotografiert. Die Terroristen wollten Propaganda-Videos mit den Jesiden drehen. Die Terroristen würden ‚Der Islamische Staat' rufen und die gefangenen Jesiden sollten ‚Bleibt, bleibt' antworten. Wir wussten, dass sich die jesidischen Männer in höchster Gefahr befanden. Der Terrorist, der Aufnahmen von den Gefangenen gemacht hatte, kam zu uns und fragte uns, ob wir Musliminnen oder Jesidinnen seien. Wir haben ihm gesagt, wir verstünden kein Arabisch. Sie haben von Khalat Sulaiman verlangt, uns seine Frage zu übersetzen. Wir haben auch ihm keine Antwort gegeben. Er fing daraufhin an, uns zu beschimpfen und zutiefst zu beleidigen. Sie haben uns Frauen dann mit unseren Fahrzeugen nach Um Al-Schababit transportiert."

Anmerkung des Interviewers Dawood Khatari: Die Anzahl der spurlos verschwundenen Personen aus Hardan liegt bei 500. Jedoch konnte ich nur 400 Fälle nachweisen.

Der Kämpfer IDO KHODEDA SABIL aus dem Dorf Bakhlef, das in der Nähe der Kreuzung liegt, berichtet: „Am 04.08.2014 um 10:00 Uhr, ließen die Terroristen die Jesiden des Dorfes Hardan sich in Reihen aufstellen. Alle wurden mit Kopfschüssen niedergestreckt. Sie brachten einen gelben Bagger, welcher Khidir Amin gehörte, mit, um die ermordeten Jesiden mit Erde zu bedecken. Der Terrorist Ahamad Fayssal Mohammad Said al-Turkmani aus Klein Hardan, hat den Bagger bedient. Am nächsten Tag kamen die Terroristen und führten den gleichen Bagger mit sich. Sie gruben die Leichen wieder aus, verbrannten sie und bedeckten sie wieder mit Erde. Darüber hinaus wurden 170 Frauen und Mädchen aus Hardan entführt. Insgesamt wurden 55 Kinder entführt. Der Überlebende des Massakers Bassim Qassim Haidar allein hat seine gesamte Familie mit insgesamt 18 Familienmitgliedern in diesem erbarmungslosen Krieg verloren."

Es folgt die Namensliste der Terroristen, die an dem Massaker an der Kreuzung beteiligt waren. Die Richtigkeit der Namen haben uns Ido Khodeda Sabil, Kalasch Ido und Ismail Qassim al-Hardani versichert: Najji Abdulrahman Mohammad, Mohammad Abdulrahman Mohammad, Farhan Abdulrahman Mohammad, Zouhair Abdulrahman Mohammad, Souhayl Abdulrahman Mohammad, Karim Abdul-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

rahman Mohammad, Ghazi Mohammad Said, Bahtschat Ghazi Mohammad Said, Fayssal Mohammad Said, Ali Assʿad Mohammad Said, Ahmad Fayssal Mohammad Said (er war der Baggerfahrer, der die getöteten Jesiden mit Erde geschüttet hat), Hawas Mohammad Baschir Khudur (ein Bild zeigt ihn mit dem Terrorführer Abu Bakr al-Baghdadi in Mossul), Adil Mohammad Baschir Khudur, Mahir Mohammad Baschir Khudur, Schaʿib Mohammad Baschir Khudur, Abbas Ssadiq Mohammad Baschir und Mahir Farhan Abdulrahman.

Folgende an dem Massaker beteiligten Terroristen stammen aus dem Dorf Khidir Amin: Khaled Marʿii Mijjbil aus Tal Schoura Rabiya / Baajj, Inad Miʿewif aus Tal Schoura Rabiya / Baajj, Adnan Mudhi Farajj aus Tal Schoura Rabiya / Baajj, Hussein Awad Farajj aus Tal Schoura Rabiya / Baajj, Idris Mudhi Farajj aus Tal Schoura Rabiya / Baajj, Najjmi Mudhi Farajj aus Tal Schoura Rabiya / Baajj, Abdullah Hussein Ali al-Tschiheschi, er ist ein Terror-Emir aus Tir Schabak Sinuni, Mohammad Tschassim Hannousch, sein Aliasname lautet: Abu Malka, er ist ein IS-Emir aus dem Dorf Kolat Sintschar, Falih Hassan Saleh al-Tschiheschi aus dem Dorf Tir Schabak Sinuni, Khaled Said Sheikh Dakhil al-Hardani. Er war ursprünglich ein Jeside und wurde von der Terrororganisation zum Emir befördert. Wir haben von seinem Tod durch einen Luftangriff der Allierten gehört, sind uns aber nicht sicher, ob er wirklich getötet wurde.

Das Massaker von Zleliya

Der Widerstandskämpfer AVDI NAWAF HASKANI, geboren 1968 in Tal Banat, berichtet: „Der Angriff der IS-Terroristen auf die Großsiedlung Tal Banat begann am 03.08.2014 um 12:30 Uhr. Die Männer gingen zu den Hügeln (Verteidigungsgraben), obwohl die Peschmerga-Einheiten dort waren. Die IS-Terroristen hatten das arabische Dorf Khelo, das nur 500 Meter von den künstlich angelegten Erdhaufen um das Dorf entfernt war, besetzt. Zwischen Tal Banat und dem arabischen Dorf Ain Ghazal gab es eine Anhöhe. Nachdem die Auseinandersetzungen an Intensität zugenommen hatten, versuchten die Zivilisten aus der Großsiedlung zu flüchten. Die Peschmerga-Einheit, die an der Anhöhe war und die Großsiedung mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Waffen verteidigen wollte, stand unter dem Befehl des Majors Dindar Doski, der später im Sintschar im Kampf gegen die Terroristen gefallen ist. Gott sei seiner Seele gnädig. Er versuchte, Nachschub an Waffen zu bekommen. Der Nachschub traf aber nicht rechtzeitig ein. Deshalb befahl er seiner Truppe abzuziehen. Er war der letzte Kämpfer, der diese Hügel verließ. Ich ging auch nach Hause zurück. Wir wollten mit drei Autos flüchten. Ich hatte den Schlüssel meines Autos vor Hektik und Panik verloren. Wir versuchten vergeblich, den Motor ohne Schlüssel zu starten. Dann mussten wir alle in zwei Autos wegbringen, ohne allerdings Nahrungsmittel und Trinkwasser mitnehmen zu können. In diesem Moment kam mein Neffe und sagte mir, dass die IS-Terroristen die Großsiedlung über die Straße, die die Großsiedlung mit dem arabischen Dorf Khelo verbindet, schon

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

erreicht hätten. In Windeseile stiegen wir alle in die beiden Fahrzeuge ein und verließen die Großsiedlung. In Höhe des Büros des Bezirksdirektors gab mir ein Autofahrer ein Zeichen, dass die IS-Terroristen in der Gegend seien. Ich musste wieder zurückfahren. Trotz der vielen Schwierigkeiten konnten wir unser Dorf Zleliya am Fuße des Berges von der südlichen Seite erreichen. In diesem Dorf versammelten sich etwa 3.000 Personen. Die meisten stammten aus Tal Banat. Die Frauen und Kinder weinten die ganze Zeit, denn sie wussten nicht, wohin sie flüchten sollten und was mit ihnen geschehen würde, wenn sie in die Hände der Terroristen fallen sollten. Wir mussten alle mit Wasser versorgen. Es waren schreckliche Bilder. Ich schlug vor, dass wir alle in die höheren Lagen der Gebirgskette hochsteigen sollten. Die IS-Terroristen könnten uns mit ihren Fahrzeugen leicht erreichen und würden uns gegenüber keine Gnade zeigen. Meine Familie und ich gingen zum Brunnen von Zleliya. Wasser war dort in Hülle und Fülle vorhanden. Die anderen blieben im Dorf. Die meisten von ihnen gehörten den jesidischen Stamm Al-Izawiya an und stammten aus der Großsiedlung Tal Banat. Alle hörten auf ihren Stammesfürsten Saleh Qassim Abu Tarek. Nachdem sie mit einigen Bekannten von ihnen gesprochen hatten, stellten sie weiße Flaggen am Eingang des Tales zum Dorf Zleliya auf. Nachdem die Terroristen diese Flaggen gesehen hatten, gingen sie ins Dorf. Bevor sie die Flüchtlinge erreichten, riefen sie einen Jesiden zu sich. Dieser sollte seinen Leuten erzählen, dass sie sich keine Sorgen um ihr Leben zu machen bräuchten. Sie sollten ruhig in ihre Dörfer zurückkehren. Sie würden niemandem Schaden zufügen. Es waren sechs Terroristen, angeführt von einem Tunesier. Sie haben vom Stammesfürsten verlangt, nach Tal Banat zurückzukehren. In diesem Moment spielte ein Terrorist mit seiner Waffe und verletzte sich selbst mit zwei Schüssen. Die anderen Terroristen waren mit ihm beschäftigt. Der Tunesier sagte zu den Jesiden, dass sie so lange hier bleiben sollten, bis er für sie eine Genehmigung besorgt hätte. Ich habe einige Jugendliche aufgefordert, zum Dorf Zleliya zu gehen, um etwas über die Situation zu erfahren. Ich habe Saleh Qassim getroffen und ihm gesagt, dass wir alle lieber in die Berge flüchten sollten, denn die Terroristen seien nicht vertrauenswürdig, vor allem als sie uns aufgefordert hätten, dass wir hier bleiben sollten. Er antwortete mir, dass niemand uns Schaden zufügen würde. Ich bin bei ihnen im Dorf geblieben und schaltete die Trinkwasserpumpen ein, um die Familien dort mit Wasser zu versorgen. Ich aß mit Abu Tarek zu Abend und sagte ihm, dass es besser für uns alle sei, in die Berge zu flüchten. Er sagte zu mir, dass er sich große Sorgen mache, deshalb solle ich diese Nacht bei ihm verbringen. Wir kehrten nach Al-Qarajj, das nur einen Kilometer vom Dorf entfernt ist, zurück. Die Terroristen konnten diese Stelle mit ihren Fahrzeugen nicht erreichen. Viele Familien begleiteten uns dorthin. Ich beauftragte die jungen Männer damit, Wache zu halten. Am nächsten Morgen kam eine IS-Einheit ins Dorf und fragte die dort verbliebenen Jesiden, wo die zahlreichen Familien, die gestern hier gewesen wären, hingegangen seien. Sie sagten den Terroristen, diese seien in Al-Qarajj. Um 10:30 Uhr kam diese Einheit zu uns. Mein Sohn Falah informierte mich, dass die IS-Terroristen in Reich-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

weite seien. Ich sagte ihm, dass er auf sie schießen solle. Aber ein Jeside in ihrer Begleitung sagte uns, dass diese Gruppe zu uns gekommen sei, um mit uns zu verhandeln. Der Jeside sagte weiterhin, dass sich unsere Familien im Dorf in ihrer Gewalt befänden. Wenn wir diese Gruppe umbringen würden, würden sie alle im Dorf befindlichen Jesiden umbringen. Wir vermieden deshalb jede Auseinandersetzung mit ihnen und begaben uns stattdessen auf eine höhere Lage beim Kite-Brunnen. Ich empfahl denjenigen Jesiden, die bei der Polizei, bei den Peschmerga, bei der irakischen Armee oder bei staatlichen Behörden und Institutionen beschäftigt waren, hoch in die Berge zu flüchten. 500 junge Männer gingen in die höheren Lagen der Gebirgskette von Sintschar. Am Abend informierte mich mein Sohn, dass ein junger Mann, der weiße Kleider trage, vom Tal auf uns zukomme. Ich sagte ihm, dass sie ihn sofort empfangen sollten. Bevor ihn unsere Leute erreicht hatten, fiel er zu Boden. Sie gaben ihm Wasser, er kam wieder zu sich und sagte uns, dass die Terroristen alle Jesiden im Dorf Zleliya zusammengetrieben und die Männer von den Frauen getrennt hätten. Sie hätten die Männer dann in Gruppen eingeteilt, die anschließend nacheinander erschossen wurden. Dieser junge Mann gehörte einer 22-köpfigen Gruppe von Männern an. Er soll sich so lange unter den Leichen versteckt haben, bis die IS-Terroristen mit ihren Fahrzeugen weggefahren waren. Er sagte uns weiter, dass sie zwei seiner Söhne ebenfalls erschossen hätten."

SAYER HAJJI AL-HASKANI, geboren 1955, ein Einwohner des Dorfes Tal Banat, berichtet über die Vorgänge im Dorf Zleliya: „Wir sind aus Tal Banat geflüchtet, bis wir einen Hügel in der Nähe des Berges erreichten. Wir waren viele Menschen und hatten nicht genug Wasser und Nahrungsmittel dabei, um alle Flüchtlinge zu versorgen. Es waren Tausende. Wir hatten Hunger und Durst. Deshalb beauftragten wir einige Jugendliche damit, Wasser und Nahrungsmittel zu besorgen und Informationen zu sammeln. Wir ließen die Frauen und Kinder im Berg zurück und begaben uns in das Zelt des Dorfvorstehers Saleh Qassim in der Nähe des Dorfes Zleliya. Auf die Frage, was die IS-Terroristen vorhätten, antwortete er uns, dass sie alle Jesiden aufgefordert hätten, ihre Waffen abzugeben und zum Islam zu konvertieren. Alle Jesiden, die dort anwesend waren, hätten ihre Bedingung akzeptiert. Der Dorfvorsteher aber wurde sehr wütend und ging in das Dorf Zleliya. Dort stellte ich fest, dass alle Einwohner, bis auf meinen Cousin Darwisch Nawaf, das Dorf mittlerweile verlassen hatten. Mein Cousin hat den Dorfbewohnern gesagt, dass sie auch in die Berge flüchten sollten. Während dieses Gespräches kamen vier junge Jesidinnen, die sehr angeschlagen waren, bei uns an. Sie waren am Ende ihrer Kräfte und hatten großen Durst. Sie baten uns ihnen behilflich zu sein. Ich sagte ihnen, dass sie in das Auto einsteigen sollten. Dort hatte ich noch fünf mit Trinkwasser gefüllte Plastikflaschen. Sie waren noch beim Trinken, als eine von ihnen aufschrie und sagte, dass die IS-Terroristen auf uns zukämen. Mein Cousin, die vier Mädchen und ich waren im Auto. Ich versuchte die Stelle mit hoher Geschwindigkeit zu verlassen. Die IS-Terroristen schossen auf uns. Die Terroristen waren mit moderneren Autos unterwegs und hatten schwere Waffen bei sich. Es

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

waren mehrere Terroristen. Die Terroristen schnitten uns den Weg ab. Ich musste aber um jeden Preis das Dorf verlassen. Es blieb mir nichts anderes übrig, als über die bereits geernteten Getreidefelder zu fahren. Ich habe hinter mir eine riesige Staubwolke verursacht, sodass die Terroristen unser Auto nicht mehr sehen konnten. Wir erreichten ein Tal in der Nähe der Gebirgskette. Dort hatte jemand eine Autopanne gehabt, der sein Fahrzeug mitten auf der Straße zurückgelassen hatte. Ich stieg aus, um dieses Fahrzeug beiseite zu scheiben und die Straße zu räumen. Die Terroristen kamen mit ihren Fahrzeugen auf uns zu. Die vier Mädchen und mein Cousin konnten entkommen, aber sie nahmen mich fest. Zunächst wollten sie mich töten, aber ein Jeside vom Stamm der Al-Izawiya, der vorher in ihre Gefangenschaft geraten war, sagte ihnen, dass ich mich dem Islamischen Staat unterworfen hätte und nun wir beide unter dem Schutz des Islamischen Staates stünden. Zwei der Terroristen wollten die Scheiben meines Autos zerschlagen und drohten mir mich umzubringen, wenn ich es wagte, vor den Kämpfern des IS zu fliehen. Wir sind dann zum Zelt von Saleh Qassim in der Nähe des Dorfes Zleliya gefahren. Ich habe dort beobachtet, wie die Terroristen Saleh Qassim und andere angesehene Persönlichkeiten im Dorf mit ihren Waffen bedrohten. Alle anwesenden Jesiden wurden aufgefordert, ihre Waffen und Mobiltelefone bei ihnen abzugeben. Sofort zerstörten sie die Mobiltelefone und brachten die Waffen zu ihren Fahrzeugen. Es waren so viele Jesiden dort, dass ich sie nicht zählen konnte. Ich stand hinter dem Zelt und habe Saʿad Hamad ein Zeichen gegeben, dass er zu mir kommen solle. Ich habe ihn nach seiner Meinung gefragt, was wir unternehmen sollten. Er sagte, dass es für uns kein Entkommen gebe. Einer der Terroristen gehörte der ehemalig regierenden Baath-Partei an. Er war ein ehemaliger Parteigenosse und Bekannter von Saʿad Hamad. Saʿad fragte ihn, ob sich diese Terroristen genauso wie die damaligen Baath-Partei-Mitglieder verhalten würden und uns nach einem kurzen Verhör wieder freilassen würden. Er gab Saʿad ein Nein-Zeichen. Er sagte mir, dass diese armen Jesiden in die Hände einer radikalen Gruppe der Terrororganisation gefallen seien. Diese zeigten keine Gnade und hätten kein Mitleid mit der Zivilbevölkerung. Saleh Qassim glaubte ihnen aber und hatte sich ihnen ergeben. Von ihm und seinen Männern fehlt bis heute jede Spur."

HAJJI QASSIM SCHAHWANI berichtet: „Wir waren zu Gast bei dem Stammesfürsten des Stammes Al-Izawiya Saleh Qassim. Außer mir waren noch Hajji Saleh al-Schahwani, Kanan Ahmad, Saleh Qassim Hussein, Tschakan Khalaf, Haidar Qassim Rascho und viele andere Jesiden dabei. Saleh Qassim führte ein Telefongespräch mit Abdulmawtschoud Tscharallah und Abu Ali Souwaylikh, dem Dorfvorsteher des Dorfes Khelo. Während des Gespräches fragte Saleh die beiden, aus welchem Grund sie die Großsiedlung Tal Banat mit Mörsergranaten angegriffen hätten. Sie bedrohten Saleh am Telefon mit den Worten: ‚Wir vom Stamm Mitewit werden euch Jesiden von der Bildfläche verschwinden lassen. Der Islamische Staat ist gekommen, um euch Jesiden auszurotten, denn ihr seid Ungläubige und Ketzer

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

und habt die Schiiten beherbergt, diese sind Ketzer und Abtrünnige vom Islam. Bald werden wir euch und die Schiiten ausrotten.'"

Die Überlebende des Massakers an den Jesiden in Tal Banat, M. Q. H., berichtet: „Die Terroristen haben 150 Männer des Stammes Al-Izawiya entführt und wir wissen bis heute nicht, wo sie sind und ob sie noch am Leben sind. Wir sind am 03.08.2014 von Tal Banat nach Al-Izawiya geflüchtet. Dort sammelten sie zuerst die Waffen der Jesiden ein. Am nächsten Tag trieben sie die Jesiden zusammen. Ich war mit meiner Familie bei diesem Stamm Al-Izawiya und seinem Stammesfürsten. Die meisten Angehörigen dieses Stammes flüchteten bereits am ersten Tag in die Berge. Wir aber warteten bis zum nächsten Tag. Wir Frauen sollten Mittagessen zubereiten, um danach in die Berge zu flüchten. Wir haben zu spät Essen zubereitet. Nach dem Essen wollten wir dann in die Berge gehen, aber am 04.08.2014 um 14:00 Uhr kam eine Streitmacht der IS-Terroristen ins Dorf und trennte die Männer von den Frauen und Kindern. Sie sagten uns, dass sie sie hinter das Haus bringen würden, damit sie die islamische Glaubensbezeugung aussprächen, um sicher zu gehen, dass sie zum Islam konvertiert seien. Wir wissen bis heute nicht, wo diese Leute sind bzw. ob sie überhaupt am Leben sind. Es waren ca. 150 Männer mit ihrem Stammesfürsten Saleh Qassim Al-Izawi.

Um 20:00 Uhr brachten sie uns zunächst in die Stadt Sintschar und dann nach Tal Afar. Von dort brachten sie uns zum Gefängnis Badousch. Kurze Zeit später wurde das Gefängnis bombardiert. Sie brachten uns deshalb nach Tal Afar zurück. Hier trennten sie uns von unseren Müttern. Ich habe bis heute meine Mutter nicht gesehen. Von meinem Vater und meinem Bruder fehlt seit dem Tag im Dorf Zleliya jede Spur. Wir, die jesidischen Mädchen, wurden nach Mossul gebracht. Nach einiger Zeit schickten die Terroristen 200 Mädchen nach Baajj und 200 nach Syrien. Wir wurden in eine Schule in Baajj untergebracht. Dann haben sie 14 Mädchen in das Dorf Gir Zerik gebracht. Dort haben sie jedem Kämpfer von ihnen ein Mädchen geschenkt. Ich blieb aber mit den jüngeren Mädchen (13 bis 14 Jahre) zusammen. Sie haben uns in das Dorf Ramboussi gebracht. Dort war eine andere Mädchengruppe. Ein Mädchen stammte aus dem Dorf Kotscho und das andere aus dem Dorf Ali Ghazaleh. Die übrigen Mädchen stammten aus dem Dorf Tal Banat. Sie erzählten uns, dass die Terroristen uns nach Syrien schicken würden. Wir berieten uns und haben uns für die Flucht entschieden, bevor sie uns nach Syrien transportieren."

HUSSEIN ALI QASSIM AL-IZAWI, geboren 1970, der jetzt den Stamm der Izawiya anstelle seines verschollenen Onkels Saleh Qassim, anführt, berichtet: „Wir hatten viele Wachen in Tal Banat. Am 02.08.2014 nahmen mein Onkel Saleh und die anderen namhaften Persönlichkeiten Kontakt zu den Stammesfürsten der Araber aus dem Dorf Khelo auf. Sie wollten von ihnen wissen, weshalb das jesidische Dorf mit Mörsergranaten angegriffen würde, denn die Geschosse kämen aus ihrer Richtung. Die arabischen Stammesfürsten versicherten meinem Onkel und den

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

anderen Jesiden, dass es Kämpfer der IS-Terroristen gewesen seien, die das jesidische Dorf mit Mörsergranaten angegriffen hätten und sie diese Kämpfer nicht daran hindern könnten. Die meisten dieser Kämpfer kamen aus Tal Afar. Sie baten meinen Onkel und den anderen Jesiden um Verständnis, dass sie den IS-Terroristen nichts hätten entgegensetzen können. Am 03.08.2014 um 03:00 Uhr kam es zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen dem Dorf Ain Ghazal und Tal Qassab. Wir hatten Angst vor den Arabern, die östlich von uns beheimatet waren, wie die Araber in Kesser, Mazraat Ammasch, Mazraat Harrousch und Mahal. Wir konnten nur nach Norden fliehen. Danach erhielten wir die Information, dass die IS-Terroristen die Stadt Sintschar besetzt hätten und die dortigen Jesiden nach Miharka, Qina und Zleliya geflüchtet seien. Wir erreichten Zleliya um 09:30 Uhr erreicht. Die Situation war unüberschaubar. Bis 10:30 Uhr gingen manche Menschen in die Berge und manche kehrten in ihre Dörfer zurück. Die Internetverbindungen waren sehr schlecht. Deshalb konnten wir die anderen Jesiden nicht erreichen. Den Familien ging es nicht gut. Sie hatten Hunger und Durst. Um 11:00 Uhr kamen die IS-Terroristen zu uns und haben sich mit Saʿad Hamad Abu Sayf, einem Lehrer für die arabische Sprache, unterhalten und ihm gesagt, dass die Familien unbedingt in ihre Dörfer zurückkehren sollten. Die drei Dörfer Wardiya, Hatimiya und Kotscho blieben unter der Herrschaft des Islamischen Stattes verschont und sie würden niemandem Schaden zufügen. Wir sind dort geblieben, weil man uns gesagt hatte, dass eine Streitmacht aus dem Norden kommen werde, um Sintschar von den Terroristen zu befreien. Manche Jesiden sagten sich: Wenn diese Dörfer nicht angegriffen würden, dann würden wir in unsere Dörfer zurückkehren. Manche erzählten aber, dass alle Dörfer im Norden von den IS-Terroristen besetzt worden seien. Die Jesidinnen weinten und schrien, dass die jesidischen Männer keinen Widerstand gegen die Terroristen leisten sollten, denn diese würden die Familien gnadenlos ermorden. Mein Onkel Saleh Qassim gab den Befehl nicht auf die IS-Terroristen zu schießen. Zahlreiche Familien aus anderen Großsiedlungen versammelten sich nämlich im Tal von Zleliya. Um 12:00 Uhr mittags kam eine aus fünf Kämpfern bestehende IS-Einheit zu uns und versicherte uns, dass sie nur die schiitischen Turkmenen suchten, die Jesiden sollten ruhig in ihre Dörfer zurückkehren. Sie sagten Saʿad Hamad, dass sie zu ihrem Emir in Tal Afar fahren würden, um von ihm zu erfahren, wie die Jesiden in ihre Dörfer transportiert würden. Sie beschlagnahmten einige Waffen. Saʿad sagte zu seinem Sohn, dass er eine weiße Fahne auf dem Hügel aufstellen solle. Am Spätnachmittag des gleichen Tages sind wir zum Dorf Zleliya gefahren und haben im Haus von Avdi Nawaf al-Haskani gegessen. Die Wasserpumpen wurden eingeschaltet, denn die Leute brauchten Trinkwasser. Es war im sehr heißen Monat August. Avdi und seine Leute flüchteten in die Berge, während mein Onkel väterlicherseits und viele Familien im Dorf geblieben sind. Ich bat meinen Onkel und seinen Sohn Tarek, in die Berge zu flüchten und ging zu den Häusern, die zwischen Zleliya und Bir Kote lagen. In der Nacht sprachen die Stammesfürsten der verschiedenen jesidischen Stämme

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

miteinander, um die Lage richtig einzuschätzen. Manche waren der Ansicht, dass alle Jesiden in die Berge flüchten und sich den IS-Terroristen nicht ergeben sollten, während andere der Ansicht waren, dass es besser sei, in ihre Dörfer zurückzukehren. Diese sagten, dass sie in den abgelegenen Bergen verdursten und verhungern würden, wussten aber nicht, dass Trinkwasser an der heiligen Stätte Scharfaddin in Hülle und Fülle vorhanden war. Die meisten haben sich für die Flucht in die Berge entschieden. Nur wenige blieben. Morgens ging ich zu meinem Onkel. Er stand am Tal und wirkte sehr nachdenklich. Ich sagte ihm, dass er auf den Traktor kommen solle. In diesem Moment bat mich mein Freund Sheikh Mirza, noch zwei weitere Tage durchzuhalten, denn es werde eine Streitmacht aus Erbil kommen, um die gesamte Region Sintschar von den IS-Terroristen zu befreien. Wir beobachteten, wie die IS-Terroristen in das Dorf Zleliya kamen und hin und her gefahren sind. Wir gingen davon aus, dass sie die dortigen Jesiden abtransportierten. Ein weiteres Fahrzeug kam hinzu. Alle Fahrzeuge fuhren dann zum Zentrum von Sintschar und wir gingen nach Bir Kote. Ein Jeside rief meinen Begleiter an und fragte ihn, ob die Information richtig sei, dass die IS-Terroristen meinen Onkel Saleh, seinen Sohn Tarek, Tschakan und viele andere Jesiden gefangen genommen hätten. Tschakan sagte ihm, dass derjenige Mann sein Bruder sei. Er sagte dem Mann am Telefon, dass er seinem Bruder Afan verblüffend ähnlich sehe. Der Anrufer sagte am Telefon, dass die IS-Terroristen zu den alten und geh- und geistig behinderten Jesiden gegangen seien und ihre Religion zutiefst beleidigt hätten. Als Saleh Qassim, sein Sohn Tarek und Afan zu ihnen gegangen seien, um sie aufzufordern diese armen Leute in Ruhe zu lassen, hätten die Terroristen alle drei festgenommen. Wir haben dann unseren Marsch fortgesetzt, bis wir Pire Aura erreicht haben. Eine Person erzählte uns, dass Hussein Khalaf Schamko dem Massaker entkommen konnte. Die anderen Jesiden sind bis heute verschwunden und wir wissen nicht, ob sie noch am Leben sind. Wir sind trotzdem hoffnungsvoll, dass sie eines Tages lebendig zurückkehren."

Der Überlebende des Massakers in Zleliya, HUSSEIN ALI QASSIM AL-IZAWI, berichtet: „Wir haben in Zleliya übernachtet. Am nächsten Tag sind die IS-Terroristen gekommen und haben das Dorf von 09:00Uhr bis zum späten Nachmittag umzingelt. Sie trennten die Männer von den Frauen und Kindern. Es waren ca. 80 Männer. Diese wurden in Gruppen aufgeteilt. Die erste Gruppe bestand aus ca. 40 Personen. Unter ihnen waren meine Kinder, mein Bruder, der Stammesfürst Saleh Qassim und sein Sohn, der Journalist Tarek Saleh. Wir wissen bis heute nicht, was die Terroristen mit ihnen gemacht haben. Ich gehörte zu der zweiten Gruppe. Sie sagten uns, dass sie uns nach Tal Afar bringen würden und für ein Jahr in Gefängnissen einsperren würden, weil wir der Religion der Ungläubigen angehörten. In der Nähe eines Baches bei der Straße nach Zleliya sah ich zahlreiche Leichen. Alle waren in das Tal geworfen worden. An der Straße zu dem Dorf Batschissa wurden wir aufgefordert, aus den Fahrzeugen auszusteigen. 30 IS-Terroristen fingen daraufhin an auf uns zu schießen. Nach einer Viertelstunde hörte ich ihre Stimmen nicht

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

mehr und wollte eine über mir liegende Leiche zur Seite zu schieben. Dabei stellte ich fest, dass der Tote mein eigener Sohn war. Ich schrie so laut ich nur konnte. Ich sprach zu meinem getöteten Sohn: ‚Nicht die Erde und nicht der Himmel haben dich beherbergt und vor den Terroristen gerettet.' Ich dachte mich in einem Traum zu befinden, aber es war eine Realität, die ich nicht verhindern konnte. Ich weinte lange und gab zunächst meinem Sohn und dann meinen anderen Verwandten einen Abschiedskuss. Nachdem ich eine bestimmte Strecke hinter mir gelassen hatte, bemerkte ich, dass die letzte Gruppe, die aus 18 alten Menschen bestand, dort festgehalten wurde. Ich bin dann ins Dorf Batschissa gegangen. In diesem Ort waren 500 bewaffnete schiitische Muslims. Sie haben mich mit offenen Armen empfangen und ich konnte genug Wasser trinken und meine Hände und mein Gesicht waschen. Nach einer kleinen Pause ging ich dann in die Berge. Auf dem Weg in die Berge sah ich, wie sie alle Familien (Frauen und Kinder) in Zweiergruppen mit den Fahrzeugen wegtransportierten. Es wurde mir dann klar, dass sie die älteren Jesiden zunächst nach Shingal und von dort nach Tal Afar gebracht haben. Sie werden bis zum jetzigen Zeitpunkt dort gefangen gehalten. Bevor ich an dem sicheren Ort war, fiel ich zu Boden. Avdi Nawaf Haskani kümmerte sich um mich. Laut unseren Informationen haben irgendwelche gute Menschen die getöteten Jesiden in zwei Massengräbern bestattet. Das erste Massengrab lag bei der Plantage von Tarek Saleh und das zweite bei Gire Ketschike."

Elf Jesiden fielen dem Massaker von Batschissa zum Opfer. Es waren: Karim Hassan Khalaf, geboren 1997; Saleh Hassan Temir, geboren 1966; der Sohn von Hassan Saleh Temir, geboren 1998; Mirza Dawood Khalaf, geboren 1950; Jaʿid Sino Khalaf, geboren 1990; Fadhil Sulaiman Ibrahim, geboren 1969; Khalaf Saleh Biro, geboren 1950; Malo Hamad Temir, geboren 1969; Amir Fayssal Rawi Abdullah, geboren 1996; der Sohn von Hemday, geboren 1997; Sulaiman Hassan, geboren 1950.

Der Überlebende des Massakers HUSSEIN KHALAF berichtet: „Der Emir war ein saudischer Staatsbürger. Man nannte ihn Abu Haidar. Zwei Tunesier, ein Syrer und ein Araber aus der Region Hamam Al-Aálil waren in seiner Begleitung. Sie haben drei Stunden lang mit uns gesprochen. Sie versicherten uns, dass sie die Absicht hätten, uns in eine sichere Region zu schicken."

Die Überlebende des Massakers N. KH. KH. erzählt: „Am 03.08.2014 waren wir in den Bergen, kehrten aber am 04.08.2014 erneut nach Zleliya zurück. Alle fünf Minuten bekamen wir die Nachricht, dass die IS-Terroristen in das Dorf gekommen seien. Am Mittag machten wir uns erneut auf den Weg in die Berge. Wir wurden in einem Tal nördlich von Zleliya von den IS-Terroristen umzingelt. Wir waren ca. 150 Personen, die sie festgenommen haben. Sie haben uns beruhigt, dass sie uns nichts antun wollten. Diejenigen, die vor uns das Tal überquerten, hatten sich gerettet, obwohl die Terroristen auf sie feuerten. Wir wurden nach Zleliya zurückgebracht. Wir waren mehr als 250 Personen. Dort trennten sie die Männer von den Frauen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Es waren ca. 150 Männer, unter ihnen war auch mein einziger Bruder. Sie wurden mit Fahrzeugen weggebracht. Wir waren acht Schwestern und ein Bruder. Irgendwelche Flugzeuge kreisten über das Dorf. In diesem Moment rief ich meine Schwestern an, um ihnen zu sagen, dass mein Bruder und ich von den IS-Terroristen gefangen genommen worden waren. Da kam ein IS-Terrorist auf mich zu und nahm mir das Mobiltelefon weg und behauptete, dass ich mit dem Piloten gesprochen hätte. Ich versicherte, dass ich nicht den Piloten, sondern meine Geschwister angerufen hätte. Er wollte mir nicht glauben und forderte mich dazu auf, außerhalb der Gruppe zu stehen. Er sagte mir, dass sie mich entweder enthaupten oder beim lebendigen Leibe verbrennen würden. Nach einer halben Stunde brachten sie mich zu den anderen Jesidinnen. Wir wurden zunächst zum Zentrum der Stadt Sintschar transportiert. Von dort wurden wir dann nach Tal Afar gebracht und in einer Schule drei Tage ohne Essen und Trinken eingesperrt. Dann brachten sie uns nach Mossul, wo wir fünf Tage verbracht haben. Wir waren 350 Mädchen und verheiratete Frauen. Am 12.08.2014 kam ein Emir der IS-Terroristen zu uns und sperrte einige schöne Frauen und Mädchen in einem Raum ein. Er befahl uns, die islamische Glaubensbezeugung abzulegen um Musliminnen zu werden. Alle weigerten sich, diese auszusprechen. Er sagte uns, dass sie jede Frau töten würden, die sich weigere die Bezeugung auszusprechen. Diejenigen Frauen, die Musliminnen werden wollten, sollten sitzen bleiben. Alle standen auf und riefen, dass sie lieber stürben als Musliminnen zu werden. Der Emir fing daraufhin an, uns zu schlagen. Danach kam ein Kämpfer herein und bat den Emir um die Erlaubnis, alle anwesenden Jesidinnen zu erschießen, denn wir seien Ungläubige. Am nächsten Tag brachten sie uns zum Gefängnis in Badousch. Sieben Tage sperrten sie uns in diesem Gefängnis ein. Dann wurden wir nach Tal Afar abtransportiert. Die Mädchen wurden dann nach Syrien deportiert. Wir wollten unterwegs den Fahrer überwältigen, aber die Fahrzeuge der IS-Kämpfer, die die Kolonnen begleiteten, fuhren dicht hinter den Fahrzeugen, in denen wir saßen. Deshalb gingen wir davon aus, dass dieser Versuch misslingen würde. Zudem fuhren unsere Fahrzeuge sehr langsam. Sie brachten uns nach Rakka, wo sie uns in einem Gebäude einsperrten, das von Wasser umgeben war. Am nächsten Tag sagten sie uns, dass sie jede jesidische Frau erschießen würden, die sich weigere, den Islam anzunehmen. Die Freude unter den Mädchen war grenzenlos. Sie sagten den Wächtern, dass sie ihre Erschießung so schnell wie möglich in die Tat umsetzen sollten. Sie wollten damit dem Leiden ein Ende setzen. Jeden Tag sind sie zu uns gekommen und haben sich eine Gruppe von Mädchen mitgenommen. Am vierten Tag brachten sie mich in ein Haus. Dort wurde ich mehrfach verkauft. Am Ende war ich in dem Haus eines aus Syrien stammenden IS-Emirs gelandet. Der erste Terrorist, der mich gekauft hatte, hat mich neun Tage lang gefoltert. Er versuchte öfter, mich gewaltsam zu vergewaltigen. Ich habe mich heftig zur Wehr gesetzt und habe ihn daran gehindert, meine Ehre zu beschmutzen. Am neunten Tag hat er mich mit Elektroschocks gefoltert. Am zehnten Tag folterte er mich mit Kabel-Schlägen vom Abend bis in die frühen Morgenstunden. Eines

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Tages kam der IS-Terrorist ins Haus und sah, dass ich am Schlafen war. Er schüttete eiskaltes Wasser auf meinen Körper. Anschließend fesselte er mich draußen bei strömendem Regen. Er hat mich des Öfteren gefoltert und geschlagen."

Diese Frau konnte ihre Geschichte nicht zu Ende bringen. Stattdessen schloss sie die Darstellung ihres Leidenwegs mit folgenden Worten ab: „Ich wurde gerettet, nachdem meine Verwandten 20.000 US-Dollar an Schleuser zahlten."

Ich habe die Kleidung meines Sohnes in einem Massengrab entdeckt

HAJJI SCHIWAN TSCHIRDO, aus dem Kreis Dahola, berichtet: „Zunächst war ich in Adika in den Bergen von Sintschar. Ich schloss mich den Leuten an, die am 04.08.2014 flüchten wollten. Wir waren zwischen Dougire und Dahola, als sie uns festnahmen. Wir waren mit 40 Autos auf der Flucht. Sie brachten uns sofort nach Sinuni, von dort dann nach Khani. Sie hatten in Khani ein Militärlager errichtet, wo sie uns einsperrten. Als Flugzeuge über der Region gesichtet wurden, brachten sie uns nach Schilo. Dort wurden die Frauen und Kinder von den Männern getrennt. Wir wurden dann nach Sintschar gebracht. Wir waren 17 Männer. Als zwei von uns versuchten, ihnen zu entkommen, wurden wir mit Stricken gefesselt und nach Tal Afar gebracht. Nach dreizehn Tagen Gefangenschaft in Tal Afar wurden wir nach Kesser Al-Mihrab gebracht. Dort wurden wir für fünf Monate festgehalten. Als ich dort noch gefangen war, habe ich gesehen, wie sie einen Mann erschossen, der zu flüchten gewagt hatte. Er hieß Qassim Hassan Avdel und stammte aus der Stadt Sintschar. Nach fünf Monaten brachten sie uns nach Mossul. Dort wurden wir durchsucht. Sie stahlen alles, was wir an Geld und Wertgegenständen bei uns hatten. Nach 20 Tagen Aufenthalt dort brachten sie uns in den Stadtteil Al-Khadraa in Tal Afar. Am 21.04.2015 konnten wir ihnen entkommen. Wir waren insgesamt 30 Jesiden, die die Regionen, die unter der Kontrolle der kurdischen Peschmerga standen, erreichten. Mein 18-jähriger Sohn Khodeda war anfänglich bei uns, bis wir Schilo erreicht hatten. Dort wurden wir voneinander getrennt und er wurde mit einem anderen Fahrzeug weggebracht. Ein Freund von mir erzählte mir später, dass sich mein Sohn habe retten können. Als die Region Sintschar befreit worden war, entdeckte ich aber seine Kleider und seine Schuhe in einem Massengrab. Dann wusste ich, dass er dort ermordet worden war. Mit ihm wurden Jesiden ermordet, die alle aus einer Familie stammten. Das Massengrab liegt an der ersten Landstraßenkurve zum Berg von Sintschar."

Ein Massengrab im Tal von Pirini

Die 70-jährige BARAN HUSSEIN SALEH ist Betreuerin der heiligen Stätte Tschilmeran und stammt aus der Großsiedlung Tal Qassab. Sie berichtet uns: „Wir standen östlich der heiligen Stätte Mame Raschan. Alle dort Anwesenden waren ältere

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Menschen und Invaliden. Jeden Tag haben sie einige von uns mitgenommen. Am ersten Tag wurde mein Arm gebrochen. Wie du erkennen kannst, ist der Arm noch nicht geheilt. Die IS-Terroristen forderten uns alle auf, herauszugehen. Ich sagte ihnen, dass alle Menschen, die sich hier befänden, körperlich beeinträchtigt seien und nicht laufen könnten.

‚Was wollt ihr von uns?', habe ich sie gefragt.
Man antwortete mir: ‚Warum sterbt ihr nicht?'
Ich antwortete ihm: ‚Wir werden dann sterben, wenn der allmächtige Gott unsere Seelen zu sich nehmen möchte.'
‚Glaubt ihr Jesiden an Allah? Ihr seid Ungläubige!', schrie uns einer der Terroristen an. Dabei spuckte er als Zeichen seiner Verachtung und um uns zu beleidigen auf die Erde.
‚Wir glauben fester als alle anderen Menschen an Gott. '
‚Schweig!', schrie er.

Er rief seinen Emir an und teilte ihm mit, dass alle hier behindert seien. Der Emir antwortete ihm: ‚Sie sollen verschwinden'. Dann gingen sie zu den Männern und nahmen unter anderem meinen Ehemann, Abdo, geboren 1925, der im Rollstuhl saß, weil er seine Beine im Irakisch-Iranischen Krieg verloren hatte, und acht weitere gebrechliche Männer und eine junge Frau mit ihren drei Kindern mit. Sie nahmen mehrere moderne Autos, die in der Nähe der heiligen Stätte Mame Raschan zurückgelassen worden waren, mit. Nach einigen Tagen kamen sie erneut zu uns und nahmen drei Waisenkinder mit, die uns bei vielen Dingen, wie dem Kochen, geholfen hatten. Wir mussten viel hungern. Zudem waren wir der brennenden Hitze ausgesetzt. Mit der Zeit wurden wir ohne fließendes Wasser immer dreckiger. Wir schwitzten so sehr, dass mir der Schweiß in mein Auge floss. Weil ich das eine Auge ständig rieb, habe ich an diesem mein Augenlicht verloren. Eines Tages kamen irgendwelche IS-Terroristen und fragten uns, ob wir Hunger hätten. Sie hätten angeblich Halwa mitgebracht. Sie verteilten das Halwa in unserem Raum. Wir waren insgesamt neun Frauen. Bevor sie den Raum verlassen hatten, haben sie uns einen guten Appetit gewünscht. Ich ahnte sofort, dass etwas nicht stimmte, denn sie gaben uns normalerweise nicht einmal Brot zu essen. Warum sollten sie uns dann sogar Halwa anbieten. Diese Halwa-Stücke mussten Gift enthalten. Ich habe meinen Anteil auf den Boden gelegt. Als sie den Raum verlassen hatten, habe ich meine Freundinnen davor gewarnt, dieses Halwa zu essen. Weil sie aber zu großen Hunger hatten, haben sie meinen Rat ignoriert. Nur eine sehr kranke Frau hat an einem winzigen Teil gelutscht, da sie das ganze Stück nicht essen konnte. Alle anderen aßen alles auf. Vom Abend bis zur Morgendämmerung starben sieben Jesidinnen. Die kranke Jesidin, die nur ein wenig probierte, hat zwar unter der Wirkung des Giftes gelitten, ist aber nicht daran gestorben. Wir haben beide diesen Giftangriff überlebt. Unter anderem folgende Frauen sind daran gestorben: Baran Hajji aus der Mitte der Stadt Sintschar, Kotscher aus der nördlichen Region Seve und Khokhe.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Zwischen den verlassenen Autos lagen viele Leichen. Ich gehe davon aus, dass mehr als 50 Leichen dort lagen. Eines Tages kam Omar al-Banaa – er hieß eigentlich Omar Ilyas Omar al-Delkani – geboren 1937 in Tal Qassab, in Begleitung seiner Frau und seines hübschen Sohnes Kemal, geboren 1977. Die IS-Terroristen nahmen meinen Sohn ebenso wie Omar mit. Beide sind bis heute spurlos verschwunden. Eines Tages kamen die IS-Terroristen zu uns und forderten den jungen Mann Kemal Omar auf, die Glaubensbezeugung des Islam auszusprechen und damit zum Islam zu konvertieren. Aber er weigerte sich, sie auszusprechen. Ein Terrorist legte seine Pistole auf die Stirn des jungen Mannes und sagte ihm, dass er das verbotene Wort bei den Jesiden aussprechen solle. Auch dies lehnte er ab. Obwohl Kemal an beiden Händen gefesselt war, schaffte er es zweimal auf die Brust des Terroristen einzuschlagen und rief so laut er konnte: ‚Oh Herr und Erzengel Tauwsi-Melek, Hola Hola! Es gibt keinen anderen Glauben für mich!' Der Terrorist fiel zu Boden. Ein anderer Terrorist war in der Nähe und erschoss Kemal Omar al-Banaa. Er starb auf der Stelle. Seine Mutter warf sich auf die Leiche ihres Sohnes und weinte ununterbrochen. Wir versuchten, sie von der Leiche zu entfernen, was uns aber nicht gelang. Die Mutter blieb bis zum nächsten Tag bei der Leiche ihres Sohnes und verstarb bedauerlicherweise am Tag darauf.

Der Bruder von Kemal Omar al-Banaa, KHERO, geboren 1958, der zurzeit im Dorf Kharab Beg östlich von Zakho lebt, berichtet: „Als ich am 18.08.2014 vom Tod meines Bruders Kemal Omar al-Banaa in der Nähe der heiligen Stätte Mame Raschan hörte, fuhr ich dorthin, um ihn zu bestatten. Ich konnte seine Fesseln aber nicht lösen. Wir mussten ihn mit gefesselten Händen bestatten. Danach bestatteten wir unsere Mutter Scherin Khodeda in den Bergen."

BARAN HUSSEIN SALEH setzt ihre Aussage fort: „Eines Tages kam eine Einheit der YPG zu uns. Wir haben die Kämpfer darum gebeten, die Leichen, die um uns herum lagen, zu beerdigen, denn wir konnten wegen ihnen die Räume nicht verlassen. Die YPG-Kämpfer haben einige Bagger organisieren können, mit denen sie die Leichen in einem Massengrab in der Nähe der Häuser der Amadin-Würdenträger bei der heiligen Stätte von Mame Raschan, im Tal Pirini, bestatteten. Wir konnten zwölf Leichen aus dem Haus bergen. Mehr als 50 Leichen lagen zwischen den verlassenen Autos, die die YPG-Einheit ebenfalls bestatteten. Die YPG-Einheit hat für uns die Trinkwasserpumpen eingeschaltet. Die Kämpfe zwischen den YPG-Einheiten und den Terroristen waren sehr heftig und langwierig. Manchmal haben sie am Spätnachmittag begonnen und dauerten bis spät in die Nacht. Ein Jeside aus Khana Sor war Kämpfer bei der YPG. Er wurde leider während einer der Kämpfe getötet. Nach einem Monat kamen mein Sohn und seine Freunde zu uns. Sie haben mich mit einem Maultier in die Region Tschilmeran in die Berge gebracht."

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Die Wehklagen der Mütter über den Tod ihrer Kinder



Abbas Khidir Silo Nahmo al-Qirani

ABBAS KHIDIR SILO NAHMO AL-QIRANI, geboren 1994, der einzige Überlebende des Massakers von Siba Sheikh Khidir, berichtet uns: „Ich war zuhause in Siba Sheikh Khidir im Bezirk Qahtaniya / Kreis Sintschar. Alle dort lebenden Einwohner sind Jesiden. Am 03.08.2014 hörten wir, dass die IS-Terroristen die Region Sintschar und ihre Dörfer unter ihre Kontrolle gebracht hätten. Die Familien wollten sich in die Berge retten. Ich schloss mich den Männern des Dorfes an, um das Dorf gegen die Terroristen zu verteidigen. Dann rief mich mein Vater an und sagte mir, dass er Nachschub für die Peschmerga nehmen würde und dass er nicht mehr ins Dorf zurückkehren könne. Als Grund nannte er, dass die IS-Terroristen alle Wege und Straßen, die zum Dorf führen, umzingelt hätten. Mein Vater sagte mir weiter, dass ich meine Mutter Leyla in die Berge bringen solle. Er werde dort auf uns warten. So machten meine Mutter und ich uns schleunigst auf den Weg in die rettenden Berge. Wir wurden gemeinsam mit anderen Familien festgenommen. Man brachte uns zunächst zur alten Al-Karajj (Garage) in der Großsiedlung Siba Sheikh Khidir. Dort wurden Frauen und Kinder von den Männern getrennt. Ich blieb bei meiner Mutter. Mir wurde klar, dass sie uns alle umbringen würden. Wir waren 52 Heranwachsende und junge Männer. Das waren die letzten Momente, die ich mit meiner Mutter verbrachte. Sie ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Sie versuchte, mich festzuhalten, damit wir zusammenblieben, aber die IS-Terroristen hinderten sie daran und das war das Schicksal aller Mütter dort. In diesen Augenblicken kamen 20 bewaffnete IS-Terroristen mit drei Fahrzeugen. Sie trugen afghanische Trachten und sprachen Arabisch mit irakischem Dialekt.

> Der Emir der Terrorgruppe schrie: ‚Wer von euch nicht zu seinem Platz zurückkehrt, wird an Ort und Stelle erschossen.‘
> Die Mütter weinten und klagten: ‚Bringt uns zuerst um, ehe ihr unsere Kinder umbringt.‘
> Der Emir der Terroristen antwortete: ‚Wer hat euch erzählt, dass wir sie umbringen würden?‘
> Eine Mutter schrie: ‚In euren Gesichtern zeigt sich das Böse!‘
> Der Emir der Terroristen rief überzeugt: ‚Wir vom Islamischen Staat verbreiten die Gerechtigkeit des Himmels auf Erden.‘
> Die Mütter weinten und schrien: ‚Wir sind harmlose Zivilisten. Wir haben nichts verbrochen. Und das nennt ihr Gerechtigkeit verbreiten?‘
> Der Emir der Terroristen antwortete: ‚Ihr Jesiden seid Ungläubige. Wir betrachten euch so lange als Ungläubige, bis ihr zum Islam konvertiert.‘

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Danach nahmen sie uns zur Seite und forderten uns auf, zum Islam zu konvertieren. Wir, die Qirani-Jugend, lehnten es ab, Muslime zu werden, sagten aber den Terroristen, dass sie uns Bedenkzeit geben sollten. Der Emir der Terroristen sagte, dass sie das nicht tun würden. Wir müssten sofort zum Islam konvertieren und Kämpfer des Islamischen Staates werden, um gegen die Ungläubigen (er meinte damit die Jesiden) vorzugehen.

Wir waren aber nicht dazu bereit, unseren Glauben aufzugeben. Wir mussten uns entscheiden, entweder zu sterben oder den Islam als Religion anzunehmen.Wir mussten uns auf den Boden legen.

> Wir schrien: ‚Habt Gnade mit uns, wir sind Menschen, genau wie ihr.'
> Der Emir der Terroristen rief kalt: ‚Wer nicht Muslim wird, wird als Ungläubiger betrachtet und gnadenlos getötet. Eure Frauen und die Mädchen der Jesiden werden als Kriegsbeute versklavt und verkauft. Und das Eigentum von euch Ungläubigen wird ebenfalls als Kriegsbeute betrachtet und beschlagnahmt.'

Der Emir der Terroristen war Talal Hamid Ali Qassim al-Khatouni. Er hat seiner Truppe befohlen, ‚Allahuakbar, Allahuakbar!' zu skandieren. Er sprach Kurdisch, denn er lebte früher im Bezirk Qahtaniya. Er war ein Emir der IS-Terroristen geworden und war derjenige, der angeordnet hatte, uns in Al-Qarajj festzunehmen. Dort wurden uns alle Wertgegenstände, wie Gold, Schmuckstücke, Geld und Mobiltelefone gestohlen. Wir waren 52 Männer. Vorher hatten sie uns Jugendliche von unseren Müttern getrennt. Die Frauen standen etwa 30 Meter von uns entfernt. Sie zwangen uns, uns auf den Bauch zu legen. Dann befahl er seinen Kämpfern, auf uns zu schießen. Viele der Terroristen waren sofort bereit, auf uns zu schießen. Dann haben sie mit ihren Maschinengewehren auf uns geschossen. Sie skandierten ‚Allahuakbar, Allahuakbar! Es gibt außer Allah keinen anderen Gott.' Ich wurde dabei von zwei Kugeln getroffen. Ich wurde an der Schulter und an der linken Hüfte getroffen. Eine Kugel blieb in meinem Körper stecken. Unsere Mütter mussten dabei zusehen. Sie weinten und schrien um ihre geliebten Kinder. Die Terroristen waren kaltblütig. Sie zeigten kein Mitleid mit den weinenden Müttern. Stattdessen wurden sie wütend, weil wir es abgelehnt hatten, Muslime zu werden. Dann hörten sie mit der Erschießung auf und gratulierten sich gegenseitig, dass sie ins Paradies gehen würden, weil sie Ungläubige getötet hätten. Das sind ihre Theologie und ihr absurdes, menschenverachtendes Glaubensgut. Dann kamen sie zu den Schwerverletzten und töteten sie mit Kopfschüssen. Jeder Verletzte, der sich noch bewegte oder atmete, wurde mit Kopfschüssen getötet. Als sie sich davon überzeugt hatten, dass sie alle getötet hätten, fuhren sie davon.

Nach einer Viertelstunde Todesstille hörte ich ihre Stimmen nicht mehr. Ich wusste, dass sie fort waren. Ich stand auf und suchte nach Überlebenden. Niemand hatte das Massaker überlebt. Von 52 Qirani-Jugendlichen überlebte ich als einziger das Massaker. Ich versuchte aufzustehen und zu rennen; es war mir unmöglich, denn ich war von zwei Kugeln getroffen worden und schwer verletzt. Auch meine

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Wirbelsäule wurde getroffen. Ich habe kriechend das Haus meines Schwiegervaters Hassan Hama erreicht. Das Haus war nur 15 Meter von dem Ort des Massakers entfernt. Es war menschenleer. Ich versteckte mich in diesem Haus und versorgte meine Wunden selbst, um ein Verbluten zu verhindern. Ich musste meine Schreie unterdrücken, denn ich hatte Angst, von den IS-Terroristen entdeckt zu werden, wenn sie meine Schmerzensschreie hören würden. Es war eine fürchterliche Nacht, die ich nie vergessen werde. In der Morgendämmerung machte ich mich auf den Weg ins Dorf Sakiniya und Warzika. Ich blieb im Tal Mirana im Berg Sakiniya. Ich habe mich im Dorf Qandila Sakini von den Strapazen einigermaßen erholt. Dort waren viele jesidische Flüchtlingsfamilien. Im Tal bin ich zum Haus von Khalaf und Tamir Gule gegangen und habe dort zwei Tage verbracht. Ich habe meine Verwandten telefonisch erreicht. Dann kamen sie zum Haus von Saleh Khiro im Dorf Gera Qiraniye. Dort bin ich auch zwei Tage geblieben. Dann sind wir zur Tiefbrunnenanlage des Dorfes Al-Hilewiye gegangen, wo wir eine Nacht verbrachten. Dann begaben wir uns ins Dorf Girssi und von dort liefen wir zur syrischen Grenze über Dougire und Dahola. Die IS-Terroristen schossen wahllos auf uns. Über Syrien konnten wir dann die Region Kurdistan erreichen. Die Strecke von Syrien bis zum Flüchtlingscamp Batschid Kandala dauerte etwa 15 Stunden. Ich wurde in das Rettungskrankenhaus in Dohuk eingeliefert. Es ist den Chirurgen gelungen, die Kugel aus der linken Hüfte zu entfernen, aber mein zehnter Wirbel war völlig zertrümmert. Die Ärzte in Kurdistan waren nicht imstande, diesen Wirbel zu behandeln. Dann bin ich in die Türkei gegangen, um mich als Privatpatient einer Operation zu unterziehen. Auch dort hatten die Ärzte keinen Erfolg. Ich musste deswegen nach Deutschland immigrieren. Die Schleuser haben mich nach Deutschland gebracht. Ich wurde in Homburg und Bielefeld operiert. Aufgrund der Umstände meiner Familie im Flüchtlingscamp in der Region Kurdistan musste ich nach vier Monaten Aufenthalt in Deutschland nach Dohuk zurückkehren. Ich habe bis jetzt keine Informationen über den Verbleib meiner entführten Mutter".

Der Interviewer Dawood Khatari kommentiert: Der Verbrecher Talal ist verantwortlich für den Massenmord an den Jesiden in Tal Izer und Siba Sheikh Khidir am 14.08.2007, wobei 314 Jesiden getötet und 960 schwer verletzt wurden. Die Familie des Terroristen Talal Hamid Ali Qassim al-Khatouni flüchtete vor langer Zeit zu den Jesiden im Sintschar. Ihre Familienmitglieder haben andere Araber getötet und mussten daher flüchten. Die Jesiden haben diese Familie beherbergt, ihr geholfen Fuß zu fassen und teilten mit ihnen das Brot zum Leben. Obwohl er sein Verbrechen zugegeben hat, wurde er in mehreren Gefängnissen im Irak und Kurdistan zwar einige Zeit eingesperrt, aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Dieser IS-Verbrecher-Emir läuft immer noch frei herum.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Eine Gelehrtenfamilie wurde Opfer eines Massakers

AHMAD NAYEF QASSIM, geboren 1987 in Gir Izer, erzählt seine Geschichte: „Am 03.08.2014 um 08:00 Uhr habe ich das Haus vor meinen Geschwistern verlassen. Ich hatte eine Waffe dabei, denn ich war Schäfer und musste meine Schafherde zum Weiden in die Berge bringen. Meine Familie folgte mir. In Al-Qarajj im Bergvorland versicherte mir mein Bruder Rezan Bartschass (ein Student der Fakultät für Medizin an der Universität von Mossul), dass sie mich noch sehen könnten. Einige Minuten später erfuhr ich, dass die IS-Terroristen sie festgenommen hatten. Ich versuchte, meinen Bruder anzurufen. Ein IS-Terrorist meldete sich am Telefon meines Bruders und fragte mich, was ich möchte. Ich flehte sie an, meinen Bruder und andere Familienmitglieder freizulassen. Er antwortete mir: „Bei Allah, der Islamische Staat braucht ihre Dienste als Ärzte nicht. Wir werden sie alle töten". Dann hörte ich Schüsse und sah mit eigenen Augen, wie sie die Frauen und Kinder mit ihren Fahrzeugen entführen wollten. Deshalb habe ich auf sie geschossen. Es kam zum Schusswechsel. Sie fuhren zu ihrem Einsatzort zurück, nachdem sie sieben Personen aus meiner Familie getötet und vier Frauen und drei Jugendliche und 15 Kinder entführt hatten. Nach vier Tagen starben vier Kinder. Das Kind Nayef Barkat Nayef konnte sich unter einer im Fahrzeug befindlichen Decke verstecken und entkam so den Mördern".

Der damals zwölfjährige Junge NAYEF BARKAT NAYEF berichtet: „Nachdem die IS-Terroristen die Jesiden, die auf zwei Autos aufgeteilt waren, festgenommen hatten, haben sie die Männer in einer Reihe aufgestellt. Sie mussten vor ihnen auf die Knie gehen. Dann haben die Terroristen mit Kalaschnikow-Maschinengewehren auf sie geschossen. Alle wurden mit Kopfschüssen getötet. Als ich feststellte, dass die IS-Terroristen weggegangen waren, suchte ich die Leichen meiner Verwandten. Ich habe in der Hoffnung nach ihnen gerufen, dass jemand das Massaker überlebt hatte, aber es waren keine Stimmen zu hören. Alle waren tot. Ich überquerte die Straße und ging in die Berge. Ich bemerkte ein Fahrzeug der IS-Terroristen auf der Straße und versteckte mich hinter einem Felsen. Sie haben mich nicht entdeckt. Ein Traktorfahrer und einige Leute, die unterwegs waren, sahen mich und nahmen mich in die Berge mit. Ich habe ihnen meine Geschichte erzählt. Sie haben mich erst dann meinen Verwandten übergeben, nachdem sie davon überzeugt waren, dass diese Leute tatsächlich meine Verwandten sind."

Die MUTTER DES MÄRTYRERS ARZAN KHALAF MURAD, geboren 1994 in Gir Izer, berichtet: „Wir waren auf der Flucht in die Berge, als wir 15 Fahrzeuge der IS-Terroristen in der Gegend sichteten. Fünf Fahrzeuge der IS-Terroristen fuhren auf uns zu und stoppten unsere Fahrzeuge. In dem ersten Wagen saß mein Ehemann. Bevor wir mit dem zweiten Auto dort angekommen waren, habe ich beobachtet, dass sich ein Terrorist mit meinem Ehemann unterhielt. Vor meinen Augen legte der Terrorist eine Pistole an seinen Kopf an und drückte ab. Ich stieg

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

aus dem Auto aus und rannte zu ihm. Er war auf der Stelle tot. Meine Schwager und meine Kinder lagen mit gefesselten Händen auf dem Boden. Sie haben uns Frauen in die Fahrzeuge gebracht. Wir haben die Terroristen angefleht, unsere Männer nicht zu töten. Der Anführer der Terroristen sagte zu uns, dass, wenn wir sie begleiteten, sie unsere Männer auch verschonen würden. Wir stiegen daher in die Fahrzeuge ein, in der Hoffnung, dass sie unsere Männer nicht töten würden. Aber den Angaben des 12-jährigen Sohnes meines Schwagers, Nayef, zufolge, der mit den Männern zusammen war und sich unter einer Decke im Auto versteckt hatte, waren alle unsere Männer mit gefesselten Händen hinter dem Rücken auf dem Boden tot. Sie waren alle tot."

Die Opfer aus der Familie Nayef Qassim sind: der Ehemann von Arzan, der Märtyrer Bartschass Nayef Qassim, geboren 1970, Abschluss der 5. Klasse der Fachrichtung der Naturwissenschaften, Militärangehöriger, Kalligraph; der Märtyrer Barzan Bartschass Hayif, geboren 1991, Student an der Fakultät für Biologie-Wissenschaften / Universität Mossul; der Märtyrer Rezan Bartschass Nayef, 1994, Medizinstudent an der Fakultät für Humanmedizin / Universität Mossul. Ein sehr erfolgreicher Studierender. Schon im Gymnasium war er der beste Schüler im gesamten Distrikt von Ninawa, er hatte einen Durchschnitt von 99 % im Abitur erzielt, im Medizinstudium war er der beste Student in der dritten Phase des Studiums; die Märtyrerin Tscheilan Bartschass Nayef, geboren 1995, Schülerin der 5. Klasse der Fachrichtung Naturwissenschaften. Sie war bis dahin die erfolgreichste Schülerin. Sie war sehr klug, wunderschön und ein sehr anständiges Mädchen. Sie nahm sich das Leben am 20.08.2014 in der Gefangenschaft der Terroristen (sie wurde mit anderen Jesidinnen in der Schule Al-Zahraʿa in Tal Afar eingesperrt); der Märtyrer Tschihan Bartschass Nayef; der Märtyrer Hassan Bartschass Nayef, ein zwei Monate alter Säugling; der Märtyrer Qassim Nayef Qassim, geboren 1976, Maschinenbauingenieur; der Märtyrer Barkat Nayef Qassim, geboren 1977, ein Friseur in Gir Izer; die Märtyrerin Ahlam Barkat Nayef, ein vier Monate alter Säugling; der Märtyrer Tschamil Nayef Qassim, geboren 1979; der Märtyrer Tschamal Tschamil Nayef, ein drei Monate alter Säugling; der Märtyrer Ido Nayef Qassim, geboren 1979, Besitzer einer großen Plantage; die Märtyrerin Schahristan Ido Nayef, geboren 2011 (ein dreijähriges Kind).

Entführt wurden: Arzan Murad Qassi, geboren 1976; Alifa Khalil Ibrahim, geboren 1985; Ghalia Bartschass Nayef, geboren 1999; Nawaf Bartschass Nayef, geboren 2001; Alia Bartschass Nayef, geboren 2005; Dilgasch Bartschass Nayef, geboren 2010; Khane Hassan Schammo, geboren 1985; Sanaa Tschamil Nayef, geboren 2006; Sayf Tschamil Nayef, geboren 2008; Tschadaʿan Tschamil Nayef, geboren 2010; Dilhat Tschamil Nayef, geboren 2013; Thaura Bischar Khalaf, geboren 1980; Farʿoun Barkat Nayef, geboren 2000; Souad Barkat Nayef, geboren 2003; Siham Barkat Nayef, geboren 2005; Amal Barkat Nayef, geboren 2007.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Die Waisenkinder der Familie: Nayef Barkat Nayef, geboren 2006, ist der einzige Überlebende in der Familie. Sein Vater und seine Schwester wurden erschossen und seine Mutter und drei Schwestern und ein Bruder von ihm wurden entführt; Hussein Bartschass Nayef, geboren 2005; sein Vater, drei Bruder und zwei Schwestern wurden erschossen. Der Rest der Familie wurde entführt; Sayf Tschamil Nayef, geboren 2008; sein Vater und sein Bruder wurden erschossen. Der Rest der Familie wurde entführt.

Am 15.03.2018 wurde ein Massengrab zwischen dem Dorf Tschadala und Warzika, nördlich der Großsiedlung Gir Izer / Sintschar, von den irakischen Sicherheitskräften entdeckt. Darin waren die Überreste von 15 Personen, die als Mitglieder dieser Familie identifiziert wurden.

Ein Massengrab in Um Al-Schababit

Ein Massengrab wurde an der Kreuzung Um Al-Schababit am Mittwoch, den 12.07.2017 durch das Generalkommando der Peschmerga in der Region Sintschar entdeckt. Darin hat man den Personalausweis des getöteten Hassan Murad Abbas aus Tal Banat entdeckt. Die Identität der anderen Opfer konnte nicht festgestellt werden. Deshalb wurde die Behörde für Genozid-Nachforschungen eingeschaltet, um Untersuchungen zur Feststellung der Identität der Opfer einzuleiten. Das Opfer Hassan Murad Abbas hat einen großartigen Widerstand gegen die IS-Terroristen am 03.08.2014 in Tal Banat geleistet und war ein sehr mutiger Kämpfer. Seine zwölfköpfige Familie flüchtete barfuß, weil sie mittellos war. Schuhe konnten sie sich keine leisten.

Die Plantagen von Rabiya und Bardiya bezeugen den Verlust von 20 jungen jesidischen Männern

Die alte Frau MASSRI HABASCH, Mutter von Ali Tschako, berichtet: „Am ersten Tag, also am 03.08.2014, sind wir in die Berge geflüchtet und haben eine Nacht bei der heiligen Stätte Hajjiyal verbracht. Am Spätnachmittag des darauffolgenden Tages wollte Ali Tschako die Berge verlassen, denn wir hatten kaum etwas zu essen. Er rief seinen Kindespaten (Beschneidungspaten) H. Ain. Z. an und bat ihn, ihm Benzin für die Autos zu besorgen. Dieser hat uns tatsächlich Sprit gebracht. Die Frauen stiegen in das Auto des Paten und die Männer in das Auto von Ali Tschako. Wir wollten nach Rabiya fahren. Unser Pate schlug uns vor, zunächst zu ihm in das Dorf Gir Samir zu fahren, denn er habe für uns einen Raum vorbereitet. Ali bestand aber darauf, nach Rabiya zu fahren, um dort den Tigres-Fluß zu überqueren und dann nach Dohuk zu fahren."

Die alte Frau MASSRI HABASCH, die Mutter von Ali Tschako, erzählt weiter: „Der Pate fuhr an der Spitze nach Rabiya. Bei den Plantagen gab es einen Stütz-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

punkt der IS-Terroristen. Sie haben uns festgenommen. Die Männer wurden gefesselt und zu einem unbekannten Ort verschleppt. Es waren 20 Männer. Sie sind bis heute spurlos verschwunden. Niemand weiß, was mit ihnen geschehen ist. Die 20 Frauen und Kinder wurden in einem leerstehenden Raum in der Stadt Sintschar eingesperrt. Dort haben wir unter strenger Bewachung eine Nacht verbracht. Der Pate der Familie wollte uns um jeden Preis retten, war aber den Terroristen gegenüber machtlos. Er hat uns nicht verraten, im Gegensatz zu vielen anderen Paten, die die Jesiden von Sintschar verraten hatten".

Die Überlebende GULAN KHALAF, 40 Jahre alt, ergänzt: „Wir sind von Guhbal zur heiligen Stätte von Scharfaddin geflüchtet. Der Pate von Ali, H. Ain. Z., hatte diesen angerufen. Er wollte uns retten und in Sicherheit bringen. Wir sind in die Autos von Ali und seinem Paten gestiegen. Meine Familie bestand aus meinem Ehemann, Omar Ibrahim Omar, geboren 1957, und meinen Söhnen Khattab und Haitham. Als wir in Rabiya angekommen waren, wo sich ein Stützpunkt der IS-Terroristen befand, wurden wir von vier bewaffneten Terroristen festgenommen. Diese haben 20 Männer gefesselt und abgeführt. Wir wurden nach Rabiya gebracht. Am nächsten Tag brachten sie uns dann nach Tal Afar. Mein Ehemann wurde einige Monate vor dem Angriff der Terroristen auf Sintschar in der Türkei am Knie operiert. Er bekam künstliche Kniegelenke.

Die verschleppten Personen, die bis heute spurlos verschwunden sind: Omar Ibrahim Omar, geboren 1957; Khattab Omar Ibrahim, geboren 1996; Haitham Omar Ibrahim, geboren 1997; Hussein Ali Schero, geboren 1970; Nouri Ali Schero, geboren 1978; Hawas Hamo Ali, geboren 1988; Omar Pisso Ibrahim, geboren 1980; Ghazi Pisso Ibrahim, geboren 1983; Ali Tschako Ibrahim, geboren 1967; Tschamil Tschako Ismail, geboren 1977; Dawood Tschako Ismail, geboren 1974; Fayssal Tschako Ismail, geboren 1987; Murad Ali Tschako, geboren 2000; Hussein Ali Tschako, geboren 2000; Binyan Schalan Alo, geboren 1992; Khaled Walid Saleem, geboren 1997; Khalaf Ilyas Zaghir, geboren 1959; Yassir Khalaf Ilyas, geboren 1993; Salam Khalaf Ilyas, geboren 1997; Schammo Khalaf Ilyas, geboren 1995.

Ein Massengrab im Bezirk Harmat

Die Bürger haben ein Massengrab nordwestlich von Mossul entdeckt, das die Leichen von 40 getöteten Jesiden enthielt. Die dort ansässigen Bürger hatten berichtet, dass sie ein Massengrab mit 40 Leichen der Jesiden nordwestlich von Mossul entdeckt hatten. Die Opfer wurden durch die IS-Terroristen im Laufe der bewaffneten Auseinandersetzungen im August 2014 getötet. Die Leichen wurden nach Mossul zur Untersuchung in das gerichtsmedizinische Institut gebracht.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Der Mord an Zeri Khidir Ismail

Die Überlebende HADIA KHALAF RASCHO berichtet: „Wir wurden nach Badousch verlegt und am gleichen Tag wurden die Mädchen und die verheirateten Frauen, die nicht älter als 30 Jahre waren, mit ihren Kindern nach Mossul verlegt und in einem Haus festgehalten. Die Terroristen Abu Faris und Khudur Ahmad Ali brachten uns dann in die Saddam-Moschee in der Stadt. Dort wurden die Mädchen in Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe von 21 Mädchen wurden zum Militärlager Al-Kindi nördlich von Mossul gebracht. Wir sind 21 Tage dort geblieben. Eines Tages belästigte mich einer der Wächter. Daraufhin habe ich ihn bespuckt. Er schlug mich auf den Nacken und zog mich an den Haaren. In diesen Tagen beging eine frisch verheiratete Frau namens Zeri Selbstmord. Sie wurde nur 22 Jahre alt. Als Selbstmordmittel hat sie den Dachventilator benutzt. Sie war nur einen Monat verheiratet gewesen. Sie wurde auf einem Friedhof im Tal Akkab in der Nähe von Mossul beerdigt."

In einem Telefongespräch mit NAWAF ALI HUSSEIN, der zurzeit in der Türkei lebt, teilt er mit: „Ich war ein überzeugter Jeside, aber durch einen sozial-gesellschaftlichen Streit zwischen mir und meinen Verwandten konvertierte ich vor 20 Jahren zum Islam und habe eine Turkmenin aus Tal Afar geheiratet. Aber als die IS-Terroristen die Region Sintschar überfallen haben, war meine Trauer darüber sehr groß und ich wollte meinem Volk irgendwie helfen. Deshalb habe ich mich um die entführten Jesidinnen und Jesiden gekümmert, indem ich sie von der Gefangenschaft der IS-Terroristen in Mossul gerettet und zu ihren Familien zurückgebracht habe. Als Gegenleistung haben sie mir sehr wenig Geld gegeben, denn es ging mir nicht ums Geldverdienen, sondern nur darum, meinem Volk zu helfen. Am 16.10.2014 habe ich von dem Selbstmord einer jungen jesidischen Frau gehört. Ich habe die Familie, in deren Haus sich die Jesidin das Leben genommen hatte, angerufen, um die Leiche der Jesidin abzuholen. Ich ging sofort zum Haus der Familie. Die junge Jesidin hing immer noch an dem Dachventilator. Sie hatte ihr eigenes Kopftuch verwendet. Dort war noch ein weiteres jesidisches Mädchen. Ich habe die Leiche heruntergeholt und zum Auto gebracht und bin ins Krankenhaus Al-Salam (früher Saddam) gefahren, um sie rechtsmedizinisch untersuchen zu lassen (um die Todesursache festzustellen). Am nächsten Tag konnte ich die Leiche abholen. Ich habe die Leiche in einen Holzkasten gelegt und bin zur alten Brücke gefahren, um dort zu parken. Dann bin ich zum Markt gegangen und habe Beerdigungswerkzeuge gekauft. Dann bin ich zu einem Friedhof in der Nähe des Al-Mi'aasch-Marktes gegangen. Genau gegenüber dem Friedhof habe ich sie bestattet. Um sie später identifizieren zu können, habe ich ihren Totenschein in einem Plastikbeutel getan und auf ihre Leiche gelegt. Ich habe das Grab flach aussehen lassen, denn ich hatte Angst davor, dass irgendwelche Grabräuber kommen, die Erde ausheben und nach Wertgegenstände suchen. Ich habe allerdings einen mittelgroßen und flachen Stein als Grabstein hingelegt, um ihre Leiche später fin-

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

den zu können. Ich habe mehrere Aufnahmen von dem Grab und von der Umgebung gemacht. Es hat einige Tage gedauert, bis ich die Telefonnummer ihres Schwiegervaters besorgt habe. Er heißt Tschamil Ato al-Khiro. Ich habe ihm die Lage des Friedhofs sehr gut beschrieben und ihm die aufgenommenen Bilder zukommen lassen. Damit ich nicht in Gefahr gerate, bat ich ihn darum, niemandem davon zu erzählen."

TSCHAMIL ATO berichtet: „Als die entführten Ssatschida Kite, Hadia Khalaf Rascho und Nihad Barkat Hardani heimkehrten, erzählten sie, wie sich Zeri das Leben genommen hatte. Nach der Befreiung Mossuls hat die Behörde für Aufklärung des Völkermordes in Dohuk ihre Leiche von Mossul nach Dohuk gebracht. Sie wurde auf dem Berg Maschaʿat in der Nähe des Heiligtums Lalisch, ca. elf Kilometer vom Zentrum von Sheikhan entfernt, bestattet."

Die Opfer auf dem Friedhof Kesser Al-Mihrab südwestlich von Tal Afar sind: Elikhan Azzo Osso, geboren 1931, Kotscho; Zarifa Aziz Tschazaʿa, geboren 1934, aus Kotscho; Mio Mischko Nassir, geboren 1930, aus Kotscho; Lara Kitschi Amo, geboren 2014, aus Kotscho; Samir Amin Ibrahim, geboren 2013, aus Kotscho; BahrouʿKhalaf Tschirdo, aus Sinuni; Khalaf Ali Ado, aus Qara Hamza Solagh; Khalaf Tschirdo Atak, aus Sinuni; Qassim Hassan Avdal, aus Qandil Sintschar; Schammo Kolos Mirza, aus Sintschar-Zentrum (Stadt); Bihar Bakr, aus Dahola; Dawood Sulaiman, aus Dahola; Hassan Hito Mahme, aus Sintschar-Zentrum (Stadt); Ghazal Khalaf Dirbo, aus Wardiya; Sara Hazim Hassan, aus Wardiya; Amscha Hadi Ilyas, geboren 2013, aus Tal Qassab; Mayan Mischko, geboren 1937, aus Kotscho.

Die Massengräber im Dorf Kotscho

Im Dorf Kotscho, das ca. 16 km südlich des Stadtzentrums von Sintschar liegt, wurden um die 20 Massengräber entdeckt. 400 Jesiden fielen dort den IS-Terroristen zum Opfer. Nur 19 Jesiden haben das Massaker überlebt. Diese Friedhöfe (Massengräber) sind: das Massengrab bei Ibrahim Ahmad Garis-Plantage; 560 Meter nordwestlich des Dorfes; ein zweites Massengrab innerhalb der Plantage von Ibrahim Ahmad Garis-Plantage; das Massengrab auf dem Feld von Saydo Kithir Mohammad; ca. 150 Meter südöstlich des Dorfes; das Massengrab im Wassersammelbecken auf der Plantage von Abbas Qassim; 700 Meter östlich des Dorfes; das Massengrab bei der Schule des Dorfes Kotscho, nördlich des Dorfes. Man glaubt, dass darin die Überreste des Stammesfürsten Ahmad Tschasso liegen; das Massengrab auf dem Landbesitz von Waʿadallah Mato, 100 Meter südwestlich des Dorfes; das Massengrab in der Nähe des historischen Hügels, ca. 150 Meter, auf dem Landbesitz von Murad Pissi Taha; ein Massengrab ca. 500 Meter westlich des Dorfes, in der Nähe der Plantage von Amin Saleh Ahmad; nur ein Jeside hat das Massaker dort überlebt; das Massengrab nordwestlich des Dorfes in der Nähe des Hauses

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

von Khero Ali; das Massengrab 500 Meter nördlich des Dorfes (Kotscho) auf dem Landbesitz von Hussein Aziz; ein Massengrab im Haus von Hajji Khodeda Khalaf, darin sind die Überreste von zwei Jesiden; das Massengrab Khalaf Dar / Ismail Khodeda Khalaf, 20 Meter östlich des Dorfes; ein Massengrab für eine Person im Haus von Ahmad Qassim Hawintsch; ein Massengrab im Haus von Kalo Ali Aman für Jesiden, die nach dem Massaker in dem Haus gestorben sind; das Massengrab auf der Plantage von Amin Saleh Ahmad, 100 Meter westlich des Dorfes; das Massengrab der Technischen Fachhochschule in Solagh für die Dorfbewohner von Kotscho (71 Frauen und 15 Kinder).

Die Ermordeten aus dem Dorf Kotscho, die im Massengrab von Qina begraben wurden: Barkat Amo; Riyan Barkat Amo; Khidir Amo Silo; Amer Khidir Amo Silo; Sahir Schivan Amo; Samir Schivan Amo (nur Jamal Schivan Amo hat das Massaker überlebt).

Die Ermordeten aus dem Dorf Kotscho, die im Massengrab von Qina begraben wurden: Youssef Sulaiman Aman; Saado Sulaiman Aman; Nawaf Sulaiman Aman; Hamoud Youssef Sulaiman; Siphan Youssef Sulaiman; Mouhssin Mirza Sulaiman.

Die Ermordeten aus dem Dorf Kotscho, die in der Stadt Sintschar begraben wurden (05.08.2014): Schahab Ahmad Kithir; Sirwan Bischar Holo; Matran Abdullah Khalaf; er wurde am 03.08.2014 ermordet.

Die Ermordeten aus dem Dorf Kotscho, die in der Stadt Sintschar am 07.08.2014 begraben wurden: Amin Saleh Ahmad; Hajji Hassan Saydo; Hussein Hassan Saydo; Saleh Ilyas Khalaf.

Die in der Nacht vom 15. auf den 16.08.2014 ermordeten Jesiden aus dem Dorf Kotscho: Hassoun Holo Ali, geboren 1950; Ghazal Ilyas Bischar, geboren 1952; Hayat Mato Mahmoud, geboren 1970; Nascha'at Tahssin Hassoun, geboren 2008; Aras Tahssin Hassoun, geboren 2011; Adham Yassir Bischar Holo, geboren 2013.

Einige Jesiden, die das Massaker schwer verletzt überlebt haben und in der Nähe des Dorfes Biske erschossen wurden: Ibrahim Khalil Ismail; Nazir Ibrahim Ismail; Aziz Bischar Holo; Tschamal Khidir Kitir; Ismail Khodeda Khalaf.

Zwei Gräber für Hanan Ahmad Tschasso und ihren Sohn Talal Nayef Tschasso befinden sich auf dem Friedhof von Saray in Tal Afar.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Anhang

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Glossar

abschlachten > arab. nahara	Der deutschen Übersetzung „abschlachten“ liegt das arabische Verb نحر = „mit Schwert töten, enthaupten“ zugrunde. Ursprünglich stammt es aus der aramäischen Sprache und bedeutet „die Kehle durchschneiden; abschlachten; einander zerfleischen. Syrisch-Aramäisch: ܢܚܪ
Asayish	(Inlands-)geheimdienst, Sicherheitsdienst, Geheimpolizei der Autonomen Region Kurdistan
bkc-Waffe / Waffe bkc	Art des Maschinengewehrs
Beschneidungspate/Blutpate	Kerīf. Die sogenannte *kerāfat* „Blutsbrüderschaft“ steht in der Verbindung mit der Beschneidung. Während der Beschneidungszeremonie sitzt der zu beschneidende Junge auf dem Schoß des künftigen *kerîf*. Dieser hat den beschnittenen Jungen während seines Lebens zu helfen und zu unterstützen und wird häufig auch mit einem Paten verglichen. Tatsächlich handelt es sich jedoch um ein reziprokes Verhältnis, denn gleichzeitig wird auch der beschnittene Junge zu einem *kerîf* von demjenigen, auf dessen Schoß er gesessen hat. Der *kerîf* ist nicht notwendigerweise Jeside und es ist üblich, Muslime oder Christen dafür auszuwählen.
Da'ish	Abkürzung der arab. Buchstaben داعش *D"Š*, gelesen *dā'iš* = *ad-daula al-islāmiyya fi l-'Irāq wa-š-Šām* „Islamischer Staat im Irak und in Syrien“, dt. im allg. abgk. *ISIS*.
Dschihad	Offensichtlich der kurdische Begriff für arab. Dschihad (ğihād). Die Grundbedeutung ist „Bemühung“, „Anstrengung“, was auch den bewaffneten Glaubenskampf miteinschließen kann.
Emir	Funktionsträger des sog. Islamischen Staates.
Faqir	Ein religiöser Orden der Jesiden.
Halwa	Süße Teigware.
Hajji (Hatschi)	Eher *Hecî*. Analog zu dem islamischen Ehrentitel *ḥağğī* für Mekkapilger, werden auch Jesidis, die die Wallfahrt nach Laliş absolviert haben, als *Hecî* bezeichnet
Kalifa	Wohl für arab. *ḫalīfa* „Kalif“, das Oberhaupt der islamischen Geminschaft. Im vorliegenden Kontext ist damit der Führer des „Islamischen Staats“ bezeichnet.
Kaste	Bei den Jesiden werden im Wesentlichen drei gesellschaftliche Schichten unterschieden, die in der Literatur als „Kasten“ bezeichnet werden. Die größte Gruppe bildet die Laienschaft (Murid oder mirîd). Darüber stehen zwei Kasten religiöser Spezialisten, die Pir und die Scheichs/Sheikhs, deren Funktion jedoch nicht genau abgegrenzt ist.
Mudschaheddin, Moutschahidin	Für arab. *muǧahidīn*, Pl. v. *muǧāhid*; jmd., der den *ǧihād* praktiziert, „Glaubenskämpfer“. Dient hier offensichtlich als Bezeichnung für die Kämpfer des IS.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Newroz	Kurdisch für persisch *Norūz*. Wörtl.“neuer Tag“. Gemeint ist das bei allen von iranischer Kultur beeinflussten Völkern praktizierte Neujahrsfest, das um den 20./21. März (Beginn des Frühlings) gefeiert wird. Die Jesiden haben einen abweichenden Neujahrstermin. Es ist nicht klar, ob sich der Begriff Newroz nur auf das allgemeine iranische Neujahrsfest bezieht oder auch das kurdische Neujahr bezeichnet, das erst an einem etwas späteren Termin gefeiert wird. Das jesidische Neujahrsfest wird als *ʿEyda Serê* oder *Cejna Serê Salê* bezeichnet.
Peschmerga	Peschmerga bedeutet „Die dem Tod ins Auge Sehenden“. Der Begriff bezeichnete zunächst die Kämpfer unterschiedlicher kurdischer Parteien. Heutzutage dient er als Bezeichnung für die Streitkräfte in der Autonomen Region Kurdistan.
Pir	Bezeichnet eine der beiden Kasten der religiösen Spezialisten.
Qewl	Bei den *Qewls* handelt sich um religiöse Hymnen, als deren Autoren mythisch-historische Personen gelten, die jedoch letztendlich als himmlischen Ursprungs angesehen werden. Die Überlieferung der Texte erfolge durch Auswendiglernen von Generation zu Generation, wobei die wesentlichen Träger der Überlieferung die so genannten *Qewals* sind, die die *Qewls* während religiöser Zeremonien rezitieren und z. T. im Rahmen von Predigten ausdeuten.
Scharia-Gericht	Gericht, was nach den Grundsätzen des islamischen Rechts (*Šarīʿa*) verfährt.
Sheikh /Scheikh	Bezeichnet eine der beiden Kasten der religiösen Spezialisten.
Tawisi-Melek / Tawûsî Melek	*Tawûsî Melek* stellt innerhalb des jesidischen Glaubenssystems die wichtigste Gestalt dar. Die Mythen, die über ihn erzählt werden, sind unterschiedlich und zuweilen widersprüchlich. Ganz offensichtlich scheint er von zweideutigem Charakter zu sein. Er kann als der Vermittler zwischen dem nach jesidischer Auffassung entrückten Schöpfergott und den Gläubigen gesehen werden und wird praktisch anstelle Gottes verehrt.
Wali	Hier Bezeichnung für Gouverneur des IS.
Wüstendämon	Eine andere Bezeichnung zur Vermeidung des bei den Jesiden verbotenen Wortes.
YPG	Bezeichnet die Volksverteidigungseinheiten (kurdisch: Yekîneyên Parastina Gel) in den unter der Herrschaft der Partei der Demokratischen Union (PYD) stehenden Gebiete Syriens.
Zerivani	Gendarmerie der Demokratischen Partei Kurdistans KDP.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Anzahl der Opfer nach Herkunft und Alter

Quelle: Dawood Khatari, Center for Genocide Studies, Universität Dohuk (Stand: April 2021)

Reihen-Nr.	*Bezeichnung der Region*	*Die Gefallenen*	*Die Entführten*	*Die Geretteten*	*Summe der Opfer*	*Vorhandene Bilder u. Dokumente*
1	Dorf Kotscho	422	88	702	1212	623
2	Großsiedlung Tal Qassab und die umliegenden Dorfer	166	295	572	1033	308
3	Kreisstadt Sintschar – Sintschar-Zentrum und die umliegenden Dörfer	85	130	473	688	129
4	Zentrum des Bezirks Qataniya – Tal Izer und die umliegenden Dörfer	131	208	336	675	245
5	Großsiedlung Al-Walid – Tal Banat – und die umliegenden Dörfer	68	233	268	569	184
6	Dorf Al-Hatimiya	4	3	375	382	13
7	Großsiedlung Al-Jazirah – Siba – und die umliegenden Dörfer	146	77	140	363	172
8	Dorf Hardan	6	129	227	362	172
9	Großsiedlung Al-Adnaniya – Gir Zerik und die umliegenden Dörfer	90	82	151	323	79
10	Großsiedlung Al-Taamin – Khana Sor – und die umliegenden Dörfer	54	101	145	300	96
11	Dorf Al-Noussairiya	9	6	195	205	8
12	Dorf Solagh	35	75	56	166	71
13	Großsiedlung Al-Qadisiya – Dahola und die umliegenden Dörfer	15	16	117	148	25
14	Großsiedlung Hattin – Dugur und die umliegenden Dörfer	23	36	77	136	24

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Reihen-Nr.	*Bezeichnung der Region*	*Die Gefallenen*	*Die Entführten*	*Die Geretteten*	*Summe der Opfer*	*Vorhandene Bilder u. Dokumente*
15	Großsiedlung Al-Andalus – Guhbeal – und die umliegenden Dörfer	18	27	86	131	27
16	Dorf Ramboussi West	6	42	31	79	32
17	Großsiedlung Al-Uruba – Zorava – und die umliegenden Dörfer	38	1	40	79	23
18	Zentrum des Bezirkes Al-Schimal – Sinuni – und die umliegenden Dörfer	20	17	41	78	12
19	Großsiedlung al-Yarmouk – Borik – und die umliegenden Dörfer	28	9	3	40	10
20	Sonderakte der Muslime und Christen	34	7	10	51	26
21	Sonderakte der diversen Gebiete	36	101	56	193	51
Gesamt		**1434**	**1678**	**4101**	**7213**	**2301**

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Sonderstatistik über die Kinder, Jugendlichen, Frauen und Männer und deren Alter und Geschlecht, die Opfer des Terrors geworden sind

Quelle: Dawood Khatari, Center for Genocide Studies, Universität Dohuk (Stand: April 2021)

Kinder, geboren zwischen 2004 und 2015

Anzahl der Getöteten	39 Jungen	39 Mädchen	Gesamt: 78
Anzahl der Entführten	169 Jungen	167 Mädchen	Gesamt: 336
Anzahl der Geretteten	775 Jungen	840 Mädchen	Gesamt: 1615
Gesamt	**983 Jungen**	**1046 Mädchen**	**Gesamt: 2029**

Jugendliche, geboren zwischen 1996 und 2002

Jugendliche von 15 bis 18 Jahren

Anzahl der Getöteten	80 Jungen	35 Mädchen	Gesamt: 115
Anzahl der Entführten	230 Jungen	180 Mädchen	Gesamt: 410
Anzahl der Geretteten	277 Jungen	491 Mädchen	Gesamt: 768
Gesamt	**587 Jungen**	**706 Mädchen**	**Gesamt: 1293**

Volljährige Personen, geboren zwischen 1951 und 1995

Anzahl der Getöteten	781 Männer	166 Frauen	Gesamt: 947
Anzahl der Entführten	553 Männer	290 Frauen	Gesamt: 843
Anzahl der Geretteten	388 Männer	1139 Frauen	Gesamt: 1527
Gesamt	**1722 Männer**	**1595 Frauen**	**Gesamt: 3317**

Ältere Personen, geboren zwischen 1917 und 1950

Anzahl der Getöteten	162 Männer	132 Frauen	Gesamt: 294
Anzahl der Entführten	49 Männer	40 Frauen	Gesamt: 89
Anzahl der Geretteten	71 Männer	120 Frauen	Gesamt: 191
Gesamt	**282 Männer**	**292 Frauen**	**Gesamt: 574**

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Alle Opfer des Terrors, geboren zwischen 1917 und 2015

Anzahl der Getöteten	1062 Männer	372 Frauen	Gesamt: 1434
Anzahl der Entführten	1001 Männer	677 Frauen	Gesamt: 1678
Anzahl der Geretteten	1511 Männer	2590 Frauen	Gesamt: 4101
Gesamt	**3574 Männer**	**3639 Frauen**	**Gesamt: 7213**

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Orte und Anzahl der Massengräber

Quelle: Dawood Khatari, Center for Genocide Studies, Universität Dohuk (Stand: Mai 2021)

Lfd. Nr.	*Ort*	*Anzahl*
1	Sinuni	1
2	Kreuzung von Sinuni	1
3	Gasverteilungsstelle bei Dawr Al-Schiqaq	1
4	Stelle hinter der Kreuzung Sinuni	1
5	Khana Sor und zwischen Khana Sor und Sinuni	1 + 1
6	Östlich der Kreuzung Dahola	1
7	Nördlich von Dahola	1
8	Stadtbezirk Al-Nassir, nahe der Mouʿawiya-Kuppe	1
9	Westlich von Sintschar	1
10	Kherava, nahe Dougire	1
11	Hardan (60 bis 80 Opfer)	5
12	Bardiya	1
13	Fachhochschule in Solagh	1
14	Dorf Solagh	1
15	Zleliya	2
16	Zomani (mehr als 150 Opfer)	1
17	Plantage von Barkat Mahmoud Khirro / Kreuzung Al-Tschadala	1
18	Qina	2
19	Hamdan	1
20	Dorf Sheikh Khinis	1
21	Dorf Khani Schahwani	2
22	Qizil Kund	2
23	Stadtbezirk Shingal	2
24	Qandil Shingal	1
25	Tal Oussifa	3
26	Medinat Al-Mouʿaredh	1
27	Gebäude des Standesamtes in Shingal	1
28	Um Al-Schababit	2

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Lfd. Nr.	*Ort*	*Anzahl*
29	Im Bireni-Tal, nahe der hl. Stätte Mame Raschan (mehr als 50 Opfer)	1
30	Bezirk Al-Harmat nord-westlich von Mossul (40 Opfer)	1
31	Batschissa	1
32	Gir Izer	1
33	Siba Sheikh Khidir	1
34	Innerhalb der Kuppe von Sheikh Mand	1
35	Innerhalb der Kuppe von Sheikh Mand	1
36	Tal Afar (500 Opfer)	2
37	Badousch (70 Opfer, jesidische Mädchen)	1
38	Dorf Kotscho (insgesamt 18 Massengräber)	18
38a	Anzahl der erschossenen Frauen und Kinder, die aus Kotscho stammten und auf dem Gelände der Fachhochschule Solagh begraben wurden: 71 Frauen und 15 Kinder	
39-57	39 – 57: Opfer des Dorfes Kotscho, die nach Sintschar oder andere Dörfer und Ortschaften verschleppt und dort erschossen und begraben wurden	
58	am Anfang der Straßenbiegungen am Fuße des Sintschar-Gebirges	1
59	Tal Qassab	1
60	Bardiya/Rabia	1
61	Dorf Hama	1
62	Stadtbezirk Al-Schuhadaa (Zentrum Shingal)	1
63	Westlich der Stadt Shingal	1
64	Plantage von Nayef Qassim / Nayef Assmere	1
65	Südlich des Dorfes Sakiniya	1
66	Dorf Kesser Al-Mihrab / südlich von Tal Afar	1
67	Geliye Hajji	1
68	Großsiedlung Siba Sheikh Khidir	4
69	Ramboussi	1
70	Friedhof der Familie Scheme Dero	1

Bis Mai 2021 wurden insgesamt 85 Massengräber der jesidischen Terroropfer lokalisiert.

Die Orte, in deren Nähe die Massengräber lagen, sind: Gir Izer, Siba Sheikh Khidir, Gir Zerik, Tal Qassab, Tal Banat, Kotscho, die heiligen Stätten von Amadin, Mame Raschan, Sheikh Abdulkadir in Sakiniya, Sheikh Hassan in Gabara und Sheikh Mand.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ortsregister

Abdulrahman-Moschee (جامع عبدالرحمن) 234, 235
Abu Al Hamam/ Syrien (أبو الحمام، سوريا) 250
Abu Al Risch (أبو الريش، مزار) 123, 125
Abu Khaschab (أبو خشب) 217
Abu Khwayma (أبو خويمة) 119
Abu Maria (أبو ماريا) 403, 404, 405
Adika (أدكا، عادكا) 522
Afrin/ Syrien (عفرين، سوريا) 164, 212, 280, 400, 441
Ain Avdo (عين عڤدو) 167
Ain Fathi (عين فتحي) 217, 228, 488
Ain Ghazal (عين غزال) 228, 488, 513, 518
Ain Issa/ Syrien (عين عيسى، سوريا) 453, 457
Ain Pira Khai (عين پراخاي، نبع) 200
Ain Sifni, s. Sheikhan (شيخان /عين سفني)
Ain Solagh (صولاغ) 211
Ainischke (عين أيشكا، قرية مسّيحية في محافظة دهوك) 157, 159
Ajjma (قرية أجما) 119
Al-Safaa (Schlucht) (وادي/الصفاء) 161
Al-Aaschiq (العاشق) 313, 373
Al-Adnaniya (العدنانية) 82, 539
Al-Andalus (الأندلس) 82, 540
Al-Arabi (Stadtteil von Mossul) (العربي، حيّ من مدينة الموصل) 346
Al-Bab/ Syrien (سوريا/الباب) 279, 371, 372, 483
Al-Bar (البار) 82
Al-Bub (البوب) 120
Albukamal (أبوكمال، البوكمال) 304, 305, 412, 414, 415, 471
Al-Datschala (الدجالة) 199, 326, 334
Aldina (الدينا) 120
Aleppo/ Syrien (سوريا/حلب) 103, 264, 282, 319, 325, 332, 340, 344, 363, 371, 426, 453, 454, 457, 461
Al-Farabi (Schule)/ Syrien (الفرابي، مدرسة، سوريا) 454
Al-Hadhir (الحضر) 220, 221
Al-Hamam (Brunnen) (بئر /الحمام) 408
Al-Harmat (الحرمات) 544
Al-Hamidiye/ Syrien (الحميدية، سوريا) 363
Al-Hileqiya (الحليقية) 208
Ali Ssorika (علي صوركا) 119
Al-Islah Al-Zira'i (Stadtteil von Mossul) (الأصلاح الزراعي، حيّ من مدينة الموصل) 171, 172, 376
Al-Jazirah (الجزيرة) 82, 86, 539
Al-Karajj (Garage) (الكراج) 525
Al-Khadraa (Stadtteil von Tal Afar) (الخضراء، حي من مدينة تلغفار) 266, 278, 314, 315, 369, 390, 403, 405, 460, 467, 509, 522
Al Khasfa (الخسفا) 111
Al-Khibra (الخبره) 338
Al-Kifah (Stadtteil von Tal Afar) (الكفاح، حي من مدينة تلعفار) 274
Al-Kindi (Militärlager nördlich von Mossul) (الكندي، معسكر في شمال الموصل) 337, 532
Al-Maamal (المعامل) 168, 169
Al-Mala'iin (Stadtteil von Mossul) (الملايين، حي من مدينة الموصل) 275
Al-Manssour (Stadtteil von Mossul) (المنصور، حي من مدينة الموصل) 255
Al-Mi'aasch-Markt (سوق المعاش، سوق لبيع الخضروات والفواكه في الموصل) 532
Al-Nassir (Stadtteil von Sintschar) (الناصر، حي من مدينة سنجار) 390, 543
Alo Antar (Brunnen) (بئرالحمام خنتر، ويسّمى ببئرعلو عنتر ويقع في شمال ناحية العياضيّة، تلعفر) 408, 409, 410
Al-Qadisiya (القادسية) 82, 539
Al-Qahira (القاهرة) 217
Al-Qahtaniya (Gir Izer, Tal Izer) (القحطانية، تل عزير :تعريب أسم البلدة، باللغة الكوردية) 82, 86, 152, 153, 155, 170, 187, 189, 196, 198, 303, 310, 312, 325, 326, 333, 334, 335, 339, 373, 374, 385, 396, 420, 468, 469, 470, 471, 502, 503, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 539, 544

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Al-Qarajj (القراج، منطقة التلول في بداية جبل سنجار وتسمّى بالقراج) 178, 187, 230, 244, 490, 498, 514, 526, 528
Al-Qayara (القيارة) 168, 192, 250, 289, 298, 375, 376, 403
Al-Qosch (القوش) 125, 128
Al-Qubaissi (القبيسي) 383
Al-Qudus (Schule) (القدس، مدرسة) 490
Al-Rafih (الرفيع، قرية للكورد الشيعيين) 119, 217
Al-Rahman (Moschee) (جامع الرحمن) 126, 315
Al-Raqqa/ Syrien, s. Rakka (سوريا/الرقة)
Al-Raschad (الرشاد) 185
Al-Rashidiya Qubba (الراشدية كبة) 112
Al-Salam (Krankenhaus) (مستشفى السلام) 532
Al-Salamiye (السلميّة) 414
Al-Sassi (Heilige Stätte) (مزارالساسي) 123
Al-Schahid (Heilige Stätte) (الشهيد، مزار) 124
Al-Schimal (الشمال) 540
Al-Schiqaq (الشقق، أبنية غير جاهزة للسكن وتقع في غرب مدينة سنجار) 271, 543
Al-Schirqat (الشرقاط، مدينة تقع في جنوب الموصل) 298, 299
Al-Schuhadaa (Stadtteil von Sintschar) (الشهداء، حيّ من بلدة سنجار) 497, 544
Al-Si'ed (Heilige Stätte) (مزار السيّد،) 124, 125
Al-Tabqa/ Syrien (سوريا/الطبقة) 258, 263, 370, 371, 439, 440, 441, 454
Al-Taamin (التأمين) 82, 539
Al-Thawra (Stadtteil von Mossul) (الثورة، حيّ من مدينة الموصل) 290
Al-Therthar (الثرثور) 110
Al Tschabal (Krankenhaus) (الجبل، مستشفى) 384, 385
Al-Tschadala (الجدالة) 125, 158, 189, 530, 543
Al-Tschadida/ Syrien (سوريا/الجديدة) 453
Al-Tschalabiya/ Syrien (سوريا/الجلبية) 458
Al-Tschimhouri (Krankenhaus in Mossul) (مستشفى الجمهوري في الموصل) 249
Al-Umur/ Syrien (العمر) 324
Al-Uruba (العروبة) 82, 540
Al-Walid (الوليد) 82, 539
Al-Yarmouk (اليرموك) 82, 298, 540
Al-Zahra'a (Schule in Tal Afar) (الزهراء مدرسة في تلعفار) 451, 529
Al-Zira'i (Stadtteil von Mossul) (الزراعي، حيّ من مدينة الموصل) 171, 172, 174, 316, 376
Amadin (Heilige Stätte) (مزار ، آمادين) 125, 178, 208, 209, 210, 211, 224, 244, 487, 495, 499, 544
Amadiye (عمادية) 157
Amal-Krankenhaus (مستشفى أمل) 484
Anbar (أنبار) 107, 465
Ans-Brunnen/ Gule Boko (أنس، بئر/گلي بوكو) 179
Arusha/ Ruanda (عروشة، رواندا) 62
Asia (Kommunikationsturm) (آسيا، مركز الأستعلامات) 244
Assi-Tal (عاصي، وادي) 500
Ayscha Um Al-Mouminin (Fachhochschule in Silouk/ Syrien) (معهد عائشة أم المؤمنين في سلوك/سوريا) 452
Ayscha-Krankenhaus (مستشفى عائشة) 484
Ayssi Tejja (أيسي تجا) 119
Ba'ajj, Baajj (بعّاج) 89, 153, 165, 168, 189, 196, 197, 204, 220, 221, 228, 238, 249, 250, 261, 287, 290, 294, 310, 311, 326, 330, 333, 334, 337, 338, 345, 354, 357, 365, 366, 367, 374, 386, 394, 396, 466, 470, 473, 474, 477, 478, 479, 513, 517
Baadre (باعدرا) 15, 169, 201
Baatschim (بير عجم، بعجيم) 164
Bab Aleppo/Syrien (باب حلب، سوريا) 340, 344
Bab Al-Kaaf (Heilige Stätte) (باب الكهف، مزار) 124
Bab Al-Salam/ Syrien (باب السلام، سوريا) 401, 402
Bab Halab (باب حلب) 383, 384, 385, 458
Badusch, Badousch (بادوش) 171, 172, 277, 316, 337, 339, 349, 368, 377, 380, 390, 394, 396, 447, 460, 462, 467, 517, 521, 532, 544
Bagdad (بغداد) 29, 86, 93, 155, 325, 330, 374
Bahraza (بحرازا) 119

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Bahzani, Bahzane (بحزاني) 5, 81, 117, 119, 123, 125, 128, 501
Bakhlef (بخليف) 120, 487, 488, 512
Baouwiza (بويزا) 319
Bapira (باپيرا) 125, 128,
Bar Barozh (Sintschar-Stadt) (بار باروزه، مدينة سنجار) 82
Bara Jori (بارا شوري) 119
Barana (بارانا) 120
Bardiya, Bardia (برديه) 530, 543, 544
Bare Schibake (Heilige Stätte) (بري شباكي، مزار) 125
Baschiqa, Bashiqa (بعشيقة) 5, 81, 112, 119, 123, 124, 125, 128,
Baschouk (باشوك) 119, 218
Bassma (بسمه) 233
Batschissa (باجيسة) 519, 520, 544
Bayt Fār/ Libanon (بيت فار، لبنان) 27, 29
Belejj (بلج، ناحية تابعة لمنطقة سنجار) 89
Berlin/ Deutschland (برلين ، ألمانيا) 10, 21
Bielefeld/ Deutschland (بيليفلد، ألمانيا) 45, 527
Bikra (بكره) 120
Bilejj (القيروان-بليج) 228
Bir Adam (بئر آدم) 511
Bir Kote (بئر كوتا) 518, 519
Bir Sive (بئر سفي) 15
Bira Khay (بيرا خاي، نبع) 156, 157
Bireni (بريني) 544
Biroschka, Barshey (Stadtteil von Sintschar) (برشاي،بروشكة، محلّة في بلدة سنجار) 82
Biske, s. auch Piski (بسكه) 231, 534
Bitouni Gharbi (بتوني غربي) 120
Bitouni Scharqi (بتوني شرقي) 120
Bizaa/ Syrien (بزاع، سوريا) 453
Blejj (Qayrawan) (بليج ، قيراوان) 217, 248
Borik (بورك) 194, 540
Burj (Sintschar-Stadt) (برج، بلدة سنجار) 82
Celle/ Deutschland (تسيلي، ألمانيا) 45
Dahola (دهولا) 170, 196, 207, 365, 487, 522, 527, 533, 539, 543
Damaskus/ Syrien (دمشق، سوريا) 9, 28, 75, 360
Danayan (دنايان) 119
Daoudi (داوودي) 15
Darawisch (دراويش) 124
Daschischa (دشيشة) 468, 475, 476, 477
Dassin (Berg) (جبل داسن) 9
Dawr Al-Schiqaq (دور الشقاق) 543
Deir Assi (دير عاصي) 180, 205, 206
Deir Azzor/ Syrien (دير الزور، سوريا) 258, 259, 264, 281, 282, 303, 304, 319, 324, 331, 341, 343, 363, 364, 372, 391, 435, 439, 441, 442, 450, 461, 462, 467
Den Haag/ Niederlande (دنهاك، هولاندا) 57, 62, 63, 118, 121
Derik/ Syrien (ديريك) 156, 177, 237, 245
Dilokhan (دلوخان) 119
Diyarbakir/ Türkei (ديار بكر، تركيا) 103
Dohuk (دهوك) 4, 5, 7, 8, 9, 11, 12, 13, 16, 18, 47, 81, 84, 85, 104, 134, 138, 141, 157, 158, 162, 169, 170, 175, 181, 183, 184, 189, 190, 224, 239, 241, 245, 247, 262, 263, 268, 275, 281, 297, 303, 307, 311, 332, 343, 352, 354, 356, 412, 418, 422, 427, 431, 442, 455, 462, 487, 496, 503, 506, 510, 527, 530, 533, 539, 541, 543
Domiz (دومز) 229, 306, 307, 357, 461
Dougire (دوگيره) 170, 179, 207, 215, 224, 241, 260, 383, 448, 459, 464, 487, 522, 527, 543
Dugur (دوگر) 539
Dutor (دوتور) 120
Erbil (أربيل) 12, 30, 81, 84, 85, 91, 256, 262, 303, 325, 418, 519
Euphrat, Fluß (الفرات، نهر) 415
Evde Resch (Evdê Reş) im Hause des Avdal (Heilige Stätte) (عفدي رش، مزار، في دار عفدال) 123
Evde Resch im Hause des Qawal Ismail (Heilige Stätte) (عڤدي رش في بيت القوال أسماعيل، مزار) 123
Evde Resch in Bahzani (Heilige Stätte) (عڤدي رش في بحزاني، مزار) 125

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Fakhraddin (Heilige Stätte) (مزار فخرالدين) 125, 159, 201
Falludscha, Fallujja (فلّوجة) 87, 126, 328, 329, 374, 464, 465
Fayde Talane (فيدا تالاني) 119
Fayssaliya Qaʿat Al-Aqalliyat (Gefängnis in Mossul) (فيصلية، قاعة الأقلّيات، سجن في الموصل) 171, 471
Fishkhabour (فشخابور) 88
Frankfurt a.M./ Deutschland (فرانكفورت، ألمانيا) 75
Gabara (گابارا) 125, 133, 187, 188, 195, 199, 200, 211, 212, 310, 503, 544
Galaxy-Halle, Galaxie-Saal in Mossul (صالة گالاكسي في الموصل) 318, 334, 345, 390, 480
Gavane Zerza (Heilige Stätte) (گافاني زرزا، مزار) 124, 125
Gaziantep/ Türkei (غازي أنتب، تركيا) 280, 402
Geliye Hajji (گلي حاجي) 201, 206, 498, 500, 544
Geliye Khane (گلي خانى) 170
Geliye Mirka (گلي ميركا) 178, 247
Gera Qiraniye (گيرا قيرانية) 527
Genf/ Schweiz (جنيف، سويسرا) 118, 121, 122
Ghabat (غابات) 369, 464
Ghariba/ Syrien (سوريا /غريبا) 467, 468
Ghazna Arnouki (غزنا أرنوكي) 119
Gir Izer (Tal Izer, Al-Qahtaniya) (گرعزير، تل عزير، القحطانية) 82, 86, 152, 153, 155, 170, 187, 189, 196, 198, 303, 310, 312, 325, 326, 333, 334, 335, 339, 373, 374, 385, 396, 420, 468, 469, 470, 471, 502, 503, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 539, 544
Gir Rasch (گر رش) 210
Gir Schabak (گرشبك) 169, 344, 351, 380, 411, 499, 505, 506, 507
Gir Zerik (گر زرك) 19, 153, 162, 163, 164, 166, 187, 196, 199, 200, 202, 203, 204, 205, 239, 260, 325, 334, 339, 386, 428, 451, 497, 501, 517, 539, 544
Gire Ketschike (گري كچكي) 520
Gire Tschamih (گري جامع) 469
Girssi (گر سي) 157, 160, 180, 469, 527
Gora Avdo (گورا عفدو) 357, 367, 376
Gora Simoqa (گورا سموقا) 119
Göttingen/ Deutschland (گوتنگن، ألمانيا) 10
Guhbal (گوهبل) 195, 196, 511, 531, 540
Gunde Khidire Ahmad (Mahke) (گوندي خدري أحمد، محكى) 119
Gurmiz (گورمز) 507, 511
Habiba, Khadijja und Mehmed (Heilige Stätte) (حبيبة، خديجة ومهمد، مزار) 123, 125
Hajjiyal (Heilige Stätte) (مزار هاجيال) 530
Halabtscha, Halabjja (حلبجة) 11, 212,
Haliqiye (حليقية) 119
Hamdan (حمدان) 119, 184, 208, 218, 231, 244, 247, 308, 543
Hamdaniya (حمدانية) 112, 253
Hame (حامى) 119
Hammam Al-Aalil (Flüchtlingscamp) (مخيّم حمام العليل) 310, 444
Hamo (حمو) 500
Hamssika (حمسكا) 119
Hardan (حردان) 167, 192, 193, 221, 251, 303, 304, 340, 350, 351, 352, 360, 367, 375, 380, 411, 443, 446, 461, 470, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 539, 543
Hariko (حريكو) 120
Harmat (Bezirk) (حيّ حرمات) 531, 544
Hasaka/ Syrien (الحسكة، سوريا) 89, 259, 260, 361, 433, 447, 467, 468, 475, 477, 482
Hassan Fardaus (Heilige Stätte) (حسن فردوس، مزار) 124
Hassanko (حسنكو) 312
Hatimiya (حاتمية) 162, 163, 222, 223, 225, 231, 235, 246, 316, 357, 518, 539
Hatschin, Hajjin (حاجن) 468, 475, 477, 478
Hattla (حطلة) 364
Hawe Khalte (حاوا خالتا) 119
Hay Al Kifah (حيّ الكفاح) 376
Hay Al-Nassir Al-Qarajj (حي الناصر، الكراج) 498
Hayale (حيالى) 119
Hayalia (حياليه، ربما تكرار للحيالة؟) 177

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Het (حدّ) 414
Homburg/ Deutschland (هومبرغ، ألمانيا) 527
Homs/ Syrien (حمص، سوريا) 461, 462
Hulwān (حلوان) 29
Huwayjja (حويجة) 185, 250, 303
Ibour (عبور) 297
Ibrahim Khalil (أبراهيم خليل) 402, 441
Idlib/ Syrien (إدلب/سوريا) 426, 477
Ihramat, Al-Ihramat (Stadtteil von Mossul) (حيّ أهرامات،حيّ الأهرامات في الموصل) 173
Islah Al-Zirai (Moschee) (أصلاح زراعي، جامع) 172, 174
Issiyan (أيسيان) 15
Iyadhiya (nördlich von Talafar) (عياضية شمال تلعفار) 218, 317, 353, 354, 355, 408
Izawiya (عزّاوية) 210, 215, 517
Izer (عزير) 151
Kafteriya (كفتارية) 206
Kalhey (Sintschar-Stadt) (كلهي، سنجار) 82
Kandala (كندالا) 15
Kani Sarik (كاني زرك) 119
Kania Ido (Avdo) (كانيا عيدو ،عڤدو) 119, 151, 185, 204
Kaniya Zerika (Heilige Stätte) (كانيا زريكا، مزار) 124
Karsse (كرسى) 119
Kassik (كاسك) 174, 175, 373, 380
Kassir (كاسر) 361
Kawet (Saydo Mourad) (كاوت ، سيدومراد) 119
Kerbala (كربلاء) 28
Kesser Al-Mihrab (كسر المحراب) 264, 266, 270, 277, 278, 281, 286, 312, 317, 318, 341, 350, 368, 390, 396, 406, 430, 442, 452, 463, 467, 470, 509, 518, 522, 533, 544
Khabour/ Syrien (خابور، سوريا) 225
Khabour, Fluß bei Zakho (خابور، نهر يجري بالقرب من مدينة زاخو) 247
Khafoure Reya (Heilige Stätte) (غفوري ريا، مزار) 124
Khalaf Dar (خلف دار) 534
Khalani (خالاني) 119
Khana Jeri (خانا ژيري) 119
Khana Jori (خانا ژوري) 119
Khana Schahwaniya (Bab Al-Khan) (خانا باب الخان)الشهوانية) 487
Khana Sor (خانه سور) 167, 170, 171, 179, 192, 247, 343, 383, 448, 468, 487, 506, 511, 524, 539, 543
Khanike (خانكى) 15, 239, 364, 412
Kharab Bazar (خراب بازار) 228
Kharab Beg (خراب بگ) 524
Kharab Tera (خراب ترا) 195, 205
Kharabe Piran (خرابي پيران) 212
Kharadha (خراضة) 119
Kharana Haweriya (خرانا هواريى) 507
Khatara (ختاره) 497
Khayri Sheikh Khidir (خيري شيخ خدر) 212
Khelo (خيلو) 213, 231, 488, 513, 516, 517
Kherbate Qaualan (خربتا قوالان) 119
Kherava (خيراڤا) 543
Khidir Amin (خدر أمين) 508, 513
Khidir Ilyas (خدر ألياس) 286, 287
Khine (خنى) 120
Khinis (خنس) 119, 217, 218, 219, 543
Khirab Bajjar (خراب باژار) 119
Khirabez (خراب بز) 218
Khirane (خيرانى) 120
Khirata (Gunde Qoulika Osman) (خيراتا، قرية قولكا أوصمان) 119
Khnefiss (خنيفس) 371
Kibirtu (Flüchtlingscamp bei Dohuk) (مخيّم كبرتو قرب دهوك) 442
Kiliss/ Türkei (كلس، تركيا) 402
Kilokh-Tal (وادي كيلوخ) 179
Kirkuk (كركوك) 12, 84, 88, 91, 185, 199, 238, 239, 250, 255, 256, 351
Kissik (كسك) 228
Kobani/ Syrien (كوباني، سوريا) 271, 340, 361, 389, 402, 453, 458
Koblenz/ Deutschland (كوبلنز، ألمانيا) 75
Kola (كولا) 193, 194, 506
Kolat Sintschar (كولات سنجار) 513
Kolika (كولكا) 119

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Kon Rodhi (كون روضي) 119
Kon Rowi (كون روڤي) 366
Kor Avdo (كور عفدو) 339
Kora Mare (كورامارى) 215
Korolind (كورولند) 120
Kotscho (كوچو) 6, 9, 15, 52, 112, 119, 121, 122, 152, 168, 184, 186, 192, 196, 208, 209, 217, 219, 222, 223, 224, 225, 227, 229, 232, 234, 235, 237, 244, 245, 248, 257, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 268, 273, 275, 281, 283, 286, 287, 288, 290, 294, 295, 305, 307, 308, 309, 310, 313, 316, 318, 323, 332, 336, 338, 339, 340, 344, 357, 365, 366, 376, 383, 394, 397, 403, 405, 411, 418, 420, 422, 433, 442, 451, 453, 456, 459, 463, 464, 465, 468, 469, 470, 483, 487, 491, 494, 495, 517, 518, 533, 534, 539, 544
Kuppel Abu al-Risch (Heilige Stätte) (قبّة أبو الريش، مزار) 123, 125
Kursi Oussiva (كرسي أوسفا) 212
Kurssi (Saal) (صالة الكرسي) 207
Lalisch, Lalish (Heiligtum) (لالش، معبد) 27, 29, 30, 32, 40, 41, 42, 47, 48, 129, 134, 173, 317, 533
Lelikan (ليلكان) 119
London/ Großbritannien (لندن، بريطانيا) 98
Maamal Schadadiya (معمل الشداديّة) 461
Maddai (مدّاي) 30
Madloul Al-Moutleq Al-Schammari (Abu Khaschab und Tel Al-Arjj) (مدلول المطلق الشمري،أبو خشب وتلّ الأعرج) 217
Maharka (محركا) 489
Mahmoud Khirro (Plantage) (محمود خرو) 122, 154, 326, 373, 385, 543
Majjbouriya (مجبوريه) 119
Makhmour (مخمور) 91
Malatya/ Türkei (ملاتيا، تركيا) 129, 266
Malike Meran (Heilige Stätte) (مليكا ميران) 124
Mam Schiwan (Heilige Stätte) (مام شڤان، معبد) 15
Mame Raschan (Flüchtlingscamp) (مما رشان، مخيّم للاجئين) 443
Mame Raschan (Heilige Stätte) (معبد مما رشان) 124, 125, 153, 185, 208, 210, 501, 522, 523, 524, 544
Mamisse (ماميسى) 119
Markab Ter (مركب طير) 119
Mascha'at (Berg bei Sheikhan) (جبل مشأة بالقرب من شيخان) 533
Mawalih (مواليح) 217
Mayadin/ Syrien (ميادين، سوريا) 268, 269, 342, 343, 346, 360, 361, 372, 420, 422, 461, 467, 474
Mazraat Mahmoud Khirro (Friedhof) (مزرعة محمود خرو، مقبرة) 121
Medinat Al-Mou'aredh (مدينة المعارض) 543
Mekka/ Saudiarabien (مكّة، السعودية) 29, 41, 537
Melik Fakhraddin/ Sakiniya (Heilige Stätte) (ملك فخرالدين في السكينية، مزار) 125
Melik Sheikhisn (Friedhof in Bapira) (ملك شيخسن، مقبرة في بابيرا) 125
Melike Meran (Heilige Stätte) (ملكي ميران) 125
Miherkan (محركان) 125, 178, 208, 209, 210, 211, 214, 228, 244, 434, 495, 498, 500
Milke Faqira (ملكي فقيرا) 119
Milke Tadinka (ملكى تادنكا) 119
Minbijj/ Syrien (منبج، سوريا) 264, 265, 383, 386, 396, 397, 398, 401, 484
Mirana (Tal) (وادي ميرانا) 527
Mirza (ميرزا) 119
Mitewit (متيوت) 210
Mitewita (متيوته) 501
Mo Hassan/ Syrien (مو حسن) 467
Mohammad Rassul Allah (Moschee) (جامع محمد رسول الله) 314
Mossul (موصل) 12, 27, 30, 32, 52, 81, 87, 88, 89, 91, 103, 104, 107, 111, 112, 113, 128, 130, 131, 132, 133, 152, 165, 168, 171, 173, 175, 184, 185, 187, 192, 197, 209, 212, 217, 219, 220, 221, 224, 225, 226,

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

235, 238, 249, 250, 251, 253, 254, 255, 256, 257, 263, 266, 267, 273, 274, 276, 277, 278, 286, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 299, 301, 302, 303, 304, 306, 308, 310, 312, 313, 314, 316, 317, 318, 319, 323, 326, 327, 330, 331, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 345, 347, 350, 351, 354, 357, 362, 366, 367, 368, 369, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 390, 394, 403, 406, 407, 408, 411, 413, 415, 418, 426, 434, 439, 440, 442, 444, 445, 448, 449, 460, 461, 464, 465, 466, 467, 468, 470, 474, 480, 483, 488, 505, 509, 513, 517, 521, 522, 528, 529, 531, 532, 533, 544
Mossul (Hotel) 172
Mossul-Damm (سدّ موصل) 88, 249
Moussa Mand/ Dorf Qina (Heilige Stätte) (موسى مند في قرية قنى، مزار) 125
Mtheban (مذيبان) 177
Nadika (نادكا) 119
Nakhssa Auajj (نخسه أواج) 120
Nakhssa Zatrout (نخسه زتروت) 120
Narintschok (نارنجوك) 119, 218
Nassirdin (Heilige Stätte) (ناسردين، مزار) 123, 124, 125
Natre (نترى) 120
Nazzal (Stadtteil von Falludscha) 329
Newroz (Flüchtlingscamp in Syrien) (مخيّم نوروز في سوريا) 153, 156, 177, 341, 487
Nimele (نمالى) 119
Nimrud (نمرود) 113
Ninawa (Distrikt) (محافظة نينوى) 81, 84, 85, 86, 87, 88, 91, 107, 111, 112, 312, 529
Ninive-Ebene, Nineveh (سهل نينوى) 12, 20, 21, 84, 85, 86, 87, 88, 91, 107
Nineve (Hotel) (فندق نينوى) 185
Nischan Abdulaziz al-Harbi (Heilige Stätte) (نيشان عبدالعزيز الحربي، مزار) 124
Nischan Danoun al-Massri des I. (Heilige Stätte) (نيشان دانون المصري الأوّل، مزار) 124
Nischan Danoun al-Massri des II. (Heilige Stätte) (نيشان دانون المصري الثاني، مزار) 124
Nischan Evde Resch (Heilige Stätte) (نيشان عقدي رش، مزار) 124
Nischan Schitik (Heilige Stätte) (نيشان شيتيك، مزار) 124
Nischan Sheikh Abdulkadir (Heilige Stätte) (نيشان شيخ عبدالقادر، مزار) 124
Nischan Sheikhmousse Ssor (Heilige Stätte) (نيشان شيخموسي صور، مزار) 124
Nischan Sit Nafissi (Heilige Stätte) (نيشان ست نفيسي، مزار) 124
Nischana Pir Mand (Heilige Stätte) (نيشانا پير مند، مزار) 123
Nischana Siltan Ezi (Heilige Stätte) (نيشانا سلطان أيزي، مزار) 123
Nisseri (نصيري) 119
Nizarki (نزاركي) 169
Noussairiya (نصيرية) 151, 152, 166, 167, 183, 237, 539
Nürnberg/ Deutschland (نورنبرغ، ألمانيا) 58, 62, 64, 65, 97, 98, 118
Oldenburg/ Deutschland (أولدنبورغ، ألمانيا) 45
Oussivan (Oussifan) (أوسڤان) 212
Palmyra/ Syrien (تدمر، سوريا) 279, 370, 458
Peschapour (پيشاپور) 159
Pir Adam (پير آدم) 119
Pir Bnouk (Heilige Stätte) (پير بينوك، مزار) 124
Pir Boub (Heilige Stätte) (پير بوب، مزار) 123, 124
Pire Aura (Heilige Stätte, Mausoleum) (پيري أورا، مزار) 167, 169, 178, 214, 487, 488, 489, 519
Pirini (Tal) (پيريني، وادي) 522, 524
Piski (Biski) (پيسكي أو بيسكي) 217, 220, 237, 241, 248
Potsdam/ Deutschland (مدينة پوتسدام، ألمانيا) 7, 8, 10, 13
Qaboussiya (قابوسية) 185, 229, 241, 333
Qaddous-Moschee in Falludscha (جامع قدّوس في الفلّوجة) 329
Qadiya (Flüchtlingscamp bei Zakho) (مخيّم قاديا) 15, 260, 455, 457, 466

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Qahtaniya, s. auch Gir Izer, Tal Izer (قحطانية، منطقة سنجار) 82, 86, 152, 198, 312, 525, 526
Qamischli/ Syrien, Qamischlo (قامشلي، سوريا) 131, 133, 455, 479
Qandil Al-Tschabal, s. auch Qandil Shingal (قنديل الجبل) 166
Qandil Shingal (قنديل شنگال) 207, 210, 533, 543
Qandila Sakini (قنديلا ساكني) 527
Qara Hamza Solagh (قرى حمزه صولاغ) 533
Qarajj Miharkan (Sere Kile) (قراج محركان ، سري كيلى) 211
Qarajj Qina (قراج قنى) 490
Qarajj Schitha Rasch (قراج شيثا رش) 119
Qarajjika Bedassi (قراجكا بداسي) 119
Qaraqosch (قره قوش) 253
Qars, Region/ Türkei (مدينة قرس، تركيا) 9
Qartagh (قرتاغ) 119
Qassir Sulaiman (قصر سليمان) 206
Qassrika Haliqe (قصركا حليقا) 119
Qassrike (قصريكى) 119
Qayara (قيارة) 168, 192, 250, 289, 298, 375, 376, 403
Qayrawan (Blejj) (قيروان ، بليج) 217
Qina (قنى) 120, 122, 125, 178, 207, 209, 210, 211, 212, 214, 223, 231, 233, 234, 244, 247, 377, 379, 429, 435, 440, 488, 490, 495, 497, 499, 501, 518, 534, 543
Qina Miharkan (قنى محركان) 119
Qizil Kund (قزل كند) 119, 196, 211, 543
Qizil Qoyu (قزل قويو) 193, 266, 278, 317, 318, 350, 396, 403, 406, 430, 458, 460
Qotscha Tschime (قوچا جمي) 120
Qounaitra/ Syrien (قنيطرة، سوريا) 452
Qubatil Imara (Heilige Stätte) (قبّة العمارة، مزار) 124
Quwayssa (قويسا) 112, 119
Quwayssa Zaradik Tare Zarka (قويسا زردك تارا زركا) 120
Rabiya, Rabia (ربيعة) 90, 171, 172, 183, 247, 380, 511, 513, 530, 531, 544
Rakka/ Syrien, Al-Raqqa (رقّة، سوريا) 87, 89, 126, 257, 262, 263, 264, 265, 267, 268, 272, 275, 278, 279, 282, 283, 285, 286, 304, 308, 319, 325, 330, 338, 341, 344, 345, 346, 351, 357, 362, 367, 369, 370, 372, 373, 378, 379, 381, 383, 389, 390, 391, 398, 403, 411, 412, 415, 423, 426, 431, 441, 450, 451, 452, 454, 455, 457, 458, 459, 461, 464, 467, 468, 469, 480, 483, 505, 509, 521
Ramadi (رمادي) 86, 87, 408
Ramboussi (رمبوسي) 12, 119, 162, 163, 199, 200, 201, 203, 229, 357, 365, 366, 376, 413, 517, 540, 544
Raschaka (رشاقا) 125, 152
Raschaka, Solagh (Heilige Stätte) (رشاقة في صولاخ، مزار) 125
Raschid, s. auch Raschidiya (رشيد) 120
Raschidiya (راشدية) 172, 446, 447
Raschtarri (رشتاري) 119
Rawah, Ramadi (رمادي/راوة) 471
Rizgari-Schule, Zakho (رزگاري، مدرسة في مدينة زاخو) 217
Rojava/ Syrien (روژآڤا،سوريا) 170
Rom/ Italien (روما، أيطاليا) 223, 274, 275, 289
Sabahe (صباحى) 119
Sada, Dorf (قرية سادا) 112
Saddam-Moschee, Mossul (جامع صدّام في الموصل) 323, 532
Sakiniya (سكينية) 125, 527, 544
Saraeye (Sintschar-Stadt) (سرايي، في مدينة سنجار) 82
Saray (سرايي) 314, 534
Satir Ramboussi (ساتر رمبوسي) 162
Sayed Zakariya (Friedhof) (مقبرة سيّد زكريا) 498
Schabaniya (Krankenhaus im Kreis Zakho) (مستشفى شعبانيّة في مدينة زاخو) 241
Schadadiya/ Syrien (شداديّة، سوريا) 260, 330, 331, 372, 415, 426, 430, 431, 442, 447, 453, 461, 464, 480, 482
Schahabe (شهابة) 119
Schakho (شاخو) 119

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Schakhssi Bati (Heilige Stätte, Friedhof in Bapira) (شخصي باتي، مزار، مقبرة في باپيرا) 125
Schamika (شاميكا) 119
Scharfaddin, Sherfeddin (Heilige Stätte) (معبد شرفدين) 19, 120, 167, 178, 193, 194, 196, 199, 209, 212, 215, 224, 227, 231, 233, 247, 487, 489, 506, 507, 519, 531
Scharia-Fachhochschule Al-Farouq (معهد الشريعة الفاروق) 452
Scharok (شاروك) 119
Schebil Qassim (Heilige Stätte) (مزار شيبل قاسم) 156
Scheschims (Heilige Stätte) (شيشمس، مزار) 123, 124, 231
Schihet/ Syrien (شحت، سوريا) 304
Schihitat (شحيطاط) 258
Schikafta (شكفتا) 119
Schilo (شيلو) 119, 177, 187, 522
Schinanik (شنانك) 120
Schirqata (شرقاط) 299
Schorika (شوركا) 507
Sere Kile (سرى كلى) 211
Sharia, Scharia (Flüchtlingslager) (مخيّم شاريا) 15, 157, 412
Sharikhan (شريخان) 112
Sheikh Abdulaziz im Dorf Hayala (Heilige Stätte) (شيخ عبدالعزيز في قرية حيالى، مزار) 125
Sheikh Abdulaziz Schamssani (Heilige Stätte) (شيخ عبدالعزيز شمساني، مزار) 125
Sheikh Abdulkadir (Heilige Stätte) (شيخ عبدالقادر، مزار) 124, 544
Sheikh Abdulkadir im Dorf Hayala (Heilige Stätte) (شيخ عبدالقادر في قرية حيالى، مزار) 125
Sheikh Abdulkadir Rahmani (Heilige Stätte) (شيخ عبدالقادر رحماني، مزار) 124
Sheikh Babik (Heilige Stätte) (شيخ بابك، مزار) 123, 125
Sheikh Hassan (Friedhof in Bapira) (شيخ حسن، مقبرة في باپيرا) 125
Sheikh Hassan (Heilige Stätte) (شيخ حسن، مزار) 124, 125, 544
Sheikh Khinis (شيخ خنس) 119, 543
Sheikh Mand (Heilige Stätte) (مزار شيخ مند) 124, 159, 161, 189, 252, 385, 504, 544
Sheikh Mand im Dorf Tschadala (Heilige Stätte) (شيخ مند في قرية جداله، مزار) 125
Sheikh Mehmed (Heilige Stätte) (شيخ مهمد، مزار) 124
Sheikh Mehmed in Baschiqa (Heilige Stätte) (شيخ مهمد في بعشيقا، مزار) 125
Sheikh Mehmed/ Sheikh Hassan (Heilige Stätte) (شيخ حسن، مزار/شيخ مند) 124
Sheikh Mohammad al-Batini (Heilige Stätte) (شيخ محمد الباطني، مزار) 123
Sheikh Moukhfi (Friedhof in Bapira) (شيخ مخفي، مقبرة في بابيرا) 125
Sheikh Mousse Ssor in Bahzani (Heilige Stätte) (شيخموسي صور في بحزاني، مزار) 125
Sheikh Mousse Ssor in Baschiqa (Heilige Stätte) (شيخموسي صور في بعشيقا) 125
Sheikhan/ Ain Sifni (شيخان أوعين سفني) 15, 47, 81, 104, 169, 171, 412, 443, 533
Sheikhisn (Heilige Stätte) (مزار شيخ حسن) 123, 195
Sheikho (شيخو) 233
Sheikhubakir (Heilige Stätte) (شيخوبكر، مزار) 124, 125
Shingal, s. auch Sintschar (سنجار) 11, 12, 49, 103, 104, 107, 231, 233, 251, 254, 260, 262, 296, 520, 543, 544
Shingal-Zentrum (سنجار المركز) 180, 181, 184, 253, 296, 543, 544
Siba Sheikh Khidir (سيبا شيخ خدر) 19, 86, 180, 187, 196, 239, 325, 326, 333, 334, 345, 357, 368, 369, 386, 411, 440, 451, 468, 469, 470, 499, 509, 525, 527, 544
Sibakhe Schani, Schani Bakhi (شاني باخي، قرية لقبيلة الدنانيّة) 119
Sikra (سكرا) 212
Silopi/ Türkei (سلوپي) 402
Silouk/ Syrien (سلوك) 321, 452, 453, 454, 458
Sime Hestir (سمى هيستر) 119

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Sinjar s. Sintschar (سنجار)
Sino (سينو) 193, 208, 350
Sinouk/ Syrien (سنوك، سوريا) 319
Sinouni, Sinuni (سنوني) 167, 169, 190, 191, 201, 207, 429, 442, 455, 498, 506, 511, 513, 522, 533, 540, 543
Sintschar, Shingal (Region) (منطقة سنجار) 5, 7, 15, 16, 17, 18, 32, 47, 52, 79, 80, 81, 82, 85, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 111, 112, 117, 119, 120, 121, 122, 123, 126, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 151, 157, 162, 168, 169, 179, 180, 185, 187, 190, 191, 199, 204, 207, 208, 209, 212, 213, 217, 219, 232, 239, 240, 261, 265, 267, 284, 290, 297, 309, 333, 334, 357, 358, 359, 367, 368, 396, 401, 403, 409, 410, 411, 415, 419, 420, 430, 434, 448, 451, 460, 461, 462, 466, 467, 470, 473, 501, 511, 513, 518, 519, 522, 525, 530, 531, 532, 533
Sintschar, Shingal (Stadt) (بلدة سنجار) 5, 7, 15, 81, 82, 88, 89, 92, 93, 121, 125, 151, 152, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 174, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 187, 196, 198, 199, 205, 208, 217, 222, 223, 224, 227, 229, 230, 231, 233, 234, 238, 239, 251, 265, 267, 271, 277, 297, 306, 307, 310, 313, 315, 316, 318, 326, 327, 330, 334, 340, 341, 343, 347, 357, 358, 364, 376, 381, 382, 390, 391, 394, 396, 428, 430, 442, 450, 452, 460, 461, 462, 464, 469, 470, 479, 482, 488, 497, 500, 501, 503, 504, 505, 509, 511, 517, 518, 519, 521, 522, 523, 531, 533, 534, 539, 543, 544
Sintschar, Sindschar, Sinjar (Gebirge) (جبل سنجار) 5, 7, 9, 17, 20, 52, 69, 82, 93, 117, 119, 125, 151, 155, 156, 157, 163, 167, 170, 171, 185, 193, 194, 195, 198, 203, 204, 205, 210, 219, 226, 234, 241, 242, 245, 247, 284, 307, 310, 315, 316, 318, 330, 338, 341, 367, 368, 377, 379, 396, 417, 418, 429, 441, 442, 444, 446, 451, 466, 482, 515, 522, 544
Sit Habiba (Heilige Stätte) (ست حبيبة، مزار) 123
Sit Habiba im Hause von Sheikh Khalaf (Heilige Stätte) (ست حبيبة في بيت شيخ خلف، مزار) 123
Sit Khadijja (Heilige Stätte) (ست خديجة، مزار) 123
Siware Gedouke/ Dorf Gabara (Heilige Stätte) (سواري گيدوكي في قرية گابارا، مزار) 125
Skiro/ Syrien (سكيرو ، سوريا) 453
Smel/ Distrikt Dohuk (منطقة سميل في محافظة دهوك) 239
Solagh (صولاغ) 119, 121, 125, 152, 153, 163, 167, 178, 199, 201, 205, 206, 208, 211, 230, 247, 251, 257, 260, 263, 266, 270, 273, 281, 286, 296, 303, 306, 311, 312, 315, 316, 327, 336, 339, 346, 351, 362, 377, 383, 432, 448, 451,458, 469, 501, 533, 534, 539, 543, 544
Somer, Stadtteil von Mossul (حي سومر في الموصل) 254, 376
Soufayriya (الصفيرية) 399, 400
Sour/ Syrien (صور، سوريا) 467
Soussa (سوسا) 468, 475
Soussin (سوسن) 465
Ssitschadin (Heilige Stätte) (سجّادين، مزار) 123, 124
Sulaimaniya (سليمانية) 12, 84, 256, 283, 285, 379, 448, 497
Sulingen/ Deutschland (سولينجن، ألمانيا) 46
Tabara (طبارة) 119
Tabqa/ Syrien, Al-Tabqa (طبقة) 258, 263, 370, 371, 439, 440, 441, 454
Tadre (تطرة أو تدرة) 119
Tahte (تحته أو تحتا) 119
Taila Mando (تايلا مندو) 119
Tal Abiadh/ Syrien (تلّ أبيض، سوريا) 452
Tal Afar, Talafar (تلعفار) 167, 168, 171, 184, 185, 193, 200, 209, 210, 212, 217, 218, 230, 235, 251, 252, 264, 266, 267, 268,

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

270, 273, 274, 276, 277, 278, 281, 283, 286, 287, 303, 312, 313, 314, 316, 317, 318, 323, 340, 341, 349, 351, 354, 367, 368, 369, 377, 378, 380, 381, 390, 396, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 422, 423, 426, 429, 430, 433, 435, 439, 441, 442, 444, 449, 450, 451, 452, 455, 458, 460, 461, 462, 463, 466, 467, 470, 477, 490, 491, 501, 505, 507, 509, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 529, 531, 532, 533, 534, 544
Tal Al-Arajj (تل الأعرج) 217
Tal Aziz (تل عزيز) 119
Tal Bahloul (تل بهلول) 119
Tal Banat (تل بنات) 119, 152, 168, 170, 177, 178, 183, 192, 210, 212, 261, 287, 346, 357, 359, 365, 367, 377, 442, 443, 450, 461, 464, 468, 469, 487, 488, 513, 514, 515, 516, 517, 530, 539, 544
Tal Hamiss (تل حميص) 448
Tal Hiho (تل حلو) 195
Tal Izer (Gir Izer, Al-Qahtaniya) (تل عزير) 82, 86, 152, 153, 155, 170, 187, 189, 196, 198, 303, 310, 312, 325, 326, 333, 334, 335, 339, 373, 374, 385, 396, 420, 468, 469, 470, 471, 502, 503, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 539, 544
Tal Kef (تل كيف) 112, 446
Tal Oussifa (تل أوسفان) 119, 488, 504, 543
Tal Qassab (تل قصب) 89, 119, 151, 166, 178, 183, 186, 201, 244, 246, 247, 251, 281, 340, 346, 347, 357, 364, 365, 376, 391, 405, 428, 434, 440, 442, 447, 464, 466, 468, 473, 475, 488, 489, 490, 491, 497, 501, 518, 522, 524, 533, 539, 544
Tal Saqe (تل ساقي) 119
Tal Schai (Gymnasium) (أعدادية تل شاي) 168
Tal Schoura Rabiya/ Baajj (تل شورا ربيعة /البعاج) 513
Tal Zerik (تل زرك) 119
Talbita (تل بيتا) 119
Tandala (تندالا) 119
Tane (تانى) 120
Tara Araban (تارا عربان، حيّ العرب) 120
Tara Thauri (تارا الثوري، حيّ الثوري) 120
Tara Tschamii (تارا جماعي، حي الجماعي) 119
Tarke (تاركا) 119
Taurus-Gebirge (جبال طوروس) 9
Tayan (تيان أو طيان) 477
Tiba (تيبا) 125
Tigris, Fluß (نهر دجلة) 159
Tikrit (تكريت) 86, 471
Tir Schabak Sinouni (تير شبك سنوني) 120, 513
Tirbika (تربكا) 207
Tirschikasti (ترشكستي) 120
Tohabil (تحابيل، توهابيل) 120
Tokio/ Japan (طوكيو، اليابان) 58, 62, 64, 65
Tormiz (ترمز) 120
Tounde Hassan (توندا حسن) 120
Toura (تورا) 119
Trika (تريكا) 511
Tschaban (چابان) 303
Tschabir Nadha (چابير نضحى) 120
Tschadala (جدالة) 125, 158, 189, 530, 543
Tscham Mischko (Flüchtlingscamp bei Zakho) (جم مشكو، مخيّم قرب مدينة زاخو) 15, 181, 265
Tschame Tschafra (چمي جفرا جم جم) 120
Tschaqriye (جقريا) 119
Tschilmeran (Heilige Stätte) (چلميران، مزار) 178, 201, 212, 241, 501, 522, 524
Tschotiken Silavgeha (جوتكين سلافگها) 178
Tur Abdin (طور عابدين) 9, 132
Turkman/ Syrien (تركمان، سوريا) 453
Um Al-Schababit (أم الشبابيط) 487, 509, 510, 512, 530, 543
Vian (ڤيان) 166, 234
Wadi Al-Nakhila (وادي النخيلة) 229
Wardiya (الوردية) 119, 154, 155, 187, 188, 189, 207, 323, 328, 340, 341, 342, 343, 386, 468, 469, 518, 533
Warke Bikholi (واركا بخولي) 119
Warzika (ورزكا) 527, 530
Wista (وسطة) 120

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Zadhinte (زاد هنتي) 119
Zakho (زاخو) 138, 156, 157, 181, 217, 227, 232, 233, 237, 241, 247, 265, 384, 455, 457, 524
Zaytoune (زيتونة) 119
Zaytouniya (زيتونية) 230
Zerwa (زروا) 488
Zikdikhan (زكدخان) 119
Zinara Khani (زنارا خاني) 487
Zleliya (زليلية) 119, 168, 169, 210, 211, 213, 214, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 543
Zomani (زوماني) 119, 543
Zor Schamar/ Syrien (زور شمر، سوريا) 454
Zorab (زوراب) 89
Zorava (زورافا) 190, 364, 411, 505, 507, 511, 540
Zummar (زمّار) 88, 92, 208, 354

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Personenregister

(Die Namen bzw. Initialen von Personen mit Interviews und Aussagen sind fett gedruckt. Historische Personen sind nicht ins Register aufgenommen.)

A. 333, 368, 372, 428, 483
A. A. B. 281-286
A. A. B. 510
A. Ain. G. 226
A. G. 241
A. I. Kh. 453
A. Kh. 268-269
A. Kh. I. 453
A. M. Kh. 226-227
A. Sch. 367, 368
Aʿyed al-Mityouti 213
Aamirah 370
Abbas Khidir Silo Nahmo al-Qirani 525-527
Abbas Ssadiq Mohammad Baschir 513
Abdo 523
Abdo Khalaf Louway 198
Abdulaziz 424
Abdulkarim Tschirtschiss/ Abu Schahad 376, 377
Abdullah 465
Abdullah al-Sarmi, Sheikh 362
Abdullah Hamo 448
Abdullah Hussein Ali al-Tschiheschi, Emir 513
Abdulmawtschoud Tscharallah 516
Abdulrahman 256, 397, 398
Abdulsamad al-Massri 371
Abdulwahid Khdher/ Abu Louʿay 295, 296, 298, 299, 300, 301, 302
Abla Khidir Mato 312
Abu Abd al-Salam/ Amer Mohammad Yassin 471
Abu Abdulaziz 383, 483
Abu Abdullah 394, 395, 396, 450, 455, 466
Abu Abdullah al-Qardasch al-Talafari 310
Abu Abdulrahman al-Pakistani 362
Abu Abdulrahman al-Turki 396
Abu Adnan/ Sulaiman al-Hadidi 313
Abu Ahmad 312, 340, 346, 406
Abu Ahmad al-Iraqi 357
Abu Ahmad al-Tounissi 372, 373
Abu Ahmad al-Tschizrawi 305
Abu Akram, Dr. 312
Abu al-Hassan al-Mousili 328
Abu Ali 206, 263, 314, 315, 349, 460, 463
Abu Ali al-Iqtissadi, Emir 311, 312, 460
Abu Ali Souwaylikh 516
Abu al-Schiheti 304
Abu Amer/ Nayef Chammo 161
Abu Ayman (303), 312, 314
Abu Ayman al-Ifri 303
Abu Ayscha al-Iraqi 357
Abu Azzam al-Tschizrawi, Emir 391
Abu Bakr 464
Abu Bakr al-Baghdadi, Kalif 87, 88, 105, 111, 275, 276, 314, 325, 328, 408, 467, 480, 481, 482, 513
Abu Bakr al-Iraqi 344, 384
Abu Bassir 450
Abu Batar (al-Libi) 363
Abu Battat 251
Abu Bouschra/ Saleh Yihiya al-Kurdi 352, 354, 355, 356
Abu Daham, Emir 310
Abu Dara 329
Abu Dunya/ Imad Afram Qascha 181
Abu Faris 290, 532
Abu Faris al-Libi 431, 432
Abu Fayssal 466
Abu Ghafran 310
Abu Ghazi/ Direhe Chammo 161
Abu Hafs al-Tschizrawi, Emir 269
Abu Hafss al-Tunissi 371
Abu Haidar al-Tunissi 351
Abu Haidar, Emir 520
Abu Haji/ Ibrahim 157, 158, 159, 160
Abu Hajjar al-Tschizrawi 459
Abu Hajjir 279
Abu Hamza al-Baltschikiʿ 454

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Abu Hamza al-Bizaʿa 453
Abu Hamza al-Himedi, Emir 166, 218, 220, 221, 222, 223, 225, 226, 232, 234, 235, 262, 273, 418
Abu Hamza al-Khatouni 240
Abu Hamza al-Massri 352
Abu Hamza al-Mouhajder 110
Abu Hamza al-Sini 371
Abu Harith 275, 335
Abu Hashim 466
Abu Hassan 374, 454
Abu Hatoun al-Souri 342
Abu Hatoun/ Saleh 459
Abu Hussein 205, 323, 471
Abu Ibrahim 407, 464
Abu Ibrahim al-Mousili 308, 357
Abu Ibrahim, Wali 312
Abu Ibrahim/ Ammar Mustafa al-Afri, Emir und Wali 312, 405, 406
Abu Ilyas 466
Abu Imad 483
Abu Imam/ Mustafa 453
Abu Ines 287
Abu Ines al-Baghdadi, Emir 207
Abu Ines al-Iraqi/ Mohammad 357
Abu Ines, Emir 289
Abu Izzedin 347
Abu Khadijja/ Hajji Ismail 467
Abu Khaled al-Fourati 453
Abu Khaled al-Tschizrawi 346
Abu Khalitscha al-Massri 360
Abu Khattab al-Iraqi, Emir 346
Abu Khattab al-Loubnani 358
Abu Khattab al-Tschizrawi 370
Abu Layth/ Radhwan Talib al-Hamdoun, Emir und Wali 274, 275, 276, 314
Abu Louʿay/ Abdulwahid Khdher 295,296, 298, 299, 300, 301, 302
Abu Mahir 473
Abu Malik al-Filastini 370
Abu Malik al-Tschizrawi 371, 372, 373
Abu Malka/ Mohammad Tschassim Hannousch, Emir 513
Abu Maria 358, 383, 403, 404
Abu Mariam 281, 281
Abu Masab al-Zarqawi 104, 110
Abu Massrour al-Halabi 361
Abu Mato al-Miharkani/ Ezdin Khalaf Khodeda 208, 211
Abu Mihdi 349
Abu Minhem 347
Abu Missaab al-Tschizrawi 458
Abu Missaab al-Tunissi 431, 432, 433, 437
Abu Mohammad 282, 283, 340, 455
Abu Mohammad al-Tschizrawi 332, 372
Abu Mouʿawiya/ Tah 464, 465
Abu Moussa 310, 394, 395, 396
Abu Moutanna 462
Abu Moutaz 311, 312, 314, 315, 334
Abu Mouyasser al-Massri 321
Abu Muslim al-Turkmani/ Fadhil Ahmad al-Hiyali/ Hajji Moutaz al-Afri/ Abu Moutaz 274, 276 315, 334
Abu Nafeh 253, 384
Abu Noura/ Mahmoud al-Afri, Emir 491, 492, 493 497
Abu Omar 453
Abu Omar al-Baghdadi 86, 104, 105, 110
Abu Omar al-Najjdi al-Tschizrawi 344, 383
Abu Omar al-Tounissi 367
Abu Oubayda 296, 298, 299, 357
Abu Oubayda al-Anssari 346
Abu Oubayda al-Massri 372
Abu Oubayda al-Tschizrawi 360
Abu Oubayda/ Abu Tschassim 453
Abu Ouday al-Ssouri 372
Abu Oumran/ Zahid Issa 461
Abu Oussama 343, 457, 458
Abu Oussama al-Amriki 371
Abu Oussama al-Schami 464
Abu Oussama Namir Aziz Moujjbel al-Hadidi 310
Abu Qassim al-Khalti 200
Abu Qassim/ Tschoqi Suleiman 162
Abu Qatada 441
Abu Rahma al-Iraqi 391, 392
Abu Rouqaya 310
Abu Saad 275, 455
Abu Saad al-Tschizrawi 442
Abu Saad al-Tschizrawi, Emir 458
Abu Sabah, Emir 465, 466
Abu Saher, Emir 451

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Abu Said al-Tschizrawi 483
Abu Saleh 346
Abu Saleh al-Schami 358, 359, 360
Abu Saleh/ Saad Kanasch 479
Abu Saqir 287
Abu Schadi 370
Abu Schahad/ Abdulkarim Tschirtschiss 376, 377
Abu Schihab 225
Abu Schihab/ Ahmad Tschasso 222
Abu Ssayaf 323, 481,
Abu Sulaiman 280
Abu Sulaiman al-Nasser 111
Abu Thabbah al-Tschizrawi 442
Abu Tiba 347
Abu Tschafar 329, 330
Abu Tschafar, Emir 374
Abu Tschanan 430, 464
Abu Tschanat 313
Abu Tschassim/ Abu Oubayda 453
Abu Tschihad al-Libi 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441
Abu Tschihad al-Tschizrawi 346
Abu Tschiheman al-Tschizrawi 381
Abu Walid 327, 335, 336, 337
Abu Walid al-Minbijji/ Khaled Mohammad 484, 485
Abu Walid al-Scharʿi, Emir 452, 454
Abu Walid, Emir 334
Abu Wissam al-Maghribi 372
Abu Yaqin al-Afri/ al-Ifri 403, 404, 407
Abu Yazin 406, 407
Abu Yihiya 306, 376, 377
Abu Youssef 304, 450, 451
Abu Zedan 338
Abu Zoubayr 347
Ade Qassim Khidir 470
Adham Yassir Bischar Holo 534
Adil Mohammad Bschir Khudur 513
Adnan al-Moussili 390
Adnan Mudhi Farajj 513
Afan 519
Afriin, Afariya (Turkmenen aus Tal Afar) 222
Ahamad Fayssal Mohammad Said al-Turkmani 512
Ahlam 365, 370
Ahlam Barkat Nayef 529
Ahlam Hassan Saydo 504
Ahlam Mayʿa 469-470
Ahmad 220, 256, 291, 369, 389, 405, 441
Ahmad Abu Hashim 466
Ahmad al-Schammari 510
Ahmad al-Tunissi 447, 448
Ahmad Ato Mischko 210, 211-212, 498, 496-497
Ahmad Fayssal Mohammad Said 513
Ahmad Fayssal Saleh 205
Ahmad Hassan Schammo 198
Ahmad Hussein Mahmoud 507
Ahmad Khudur Mahmoud 405
Ahmad Mohammad Hussein al-Taʿii 310
Ahmad Nayef Qassim 15, 528
Ahmad Qassim Hawintsch 534
Ahmad Scharif Mohammad Younis 447
Ahmad Tschasso, Sheikh 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 234, 235, 236, 239, 240, 242, 248, 261, 262, 311, 313, 314, 533
Ahmad Tschasso/ Abu Schihab 222
Ahmad Youssef Sulaiman 198-199
Ain. 266, 332, 368, 372, 421, 428, 433, 437, 439, 451, 530, 531
Ain. A. S. 451
Ain. Ain. H. 340
Ain. Sch. 428
AIN. SCH. I. 273
Ajjajj Haji Rascho 171
Ajjil 442
Akram 442, 499, 501
Akram Ilyas Hajji Khalaf al-Faqir 469
Akram Rascho Khalaf 470
Alaʿa 491
Alaa 291, 300, 301
Al-Adnani 82, 467
Alawi 287, 288
Al-Hallatscha 197
Ali 256, 280, 281
Ali Abbas Ismail al-Mandikani 228, 229, 230, 233-237, 241, 419
Ali al-Sintschari 165
Ali al-Sistani, Ayatollah 93

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ali Arab al-Hibabi 208
Ali Ass'ad Mohammad Said 513
Ali Bako 183
Ali Barakat 206
Ali Daqo Khidir al-Hababi 183
Ali Khalaf Ahmad 240
Ali Qassem al-Khatouni 176
Ali Tschako Ibrahim 530, 531
Ali Tschirdo Khalaf 341
Alia Bartschass Nayef 529
Alia Said 347
Alifa 410
Alifa Khalil Ibrahim 529
Al-Izawiya (jesidischer Unterstamm der Mandikan) 514, 516, 517
Al-Karabla, Karabana (arabisch-muslimischer Stamm) 414
Al-Ketschla ((kurdisch-muslimischer Stamm) 235
Al-Khalti (jesidischer Stamm) 201, 202
Al-Khatouniye (arabisch-muslimischer Stamm) 235
Al-Mitewiti, Al-Mityout (arabisch-muslimischer Stamm) 212, 213, 217, 220, 221, 222, 235, 248, 271, 516
Al-Mulla Abu Bakr 262
Al-Nasser Liddin Allah Abu Sulaiman 111
Alo 475
Alo Omar Alo 466-469
Al-OuwAinat (IS-Einheit) 510, 511
Al-Qaida 86, 104, 105, 109, 110, 275, 499
Al-Qa'ediya (jesidischer Stamm) 219
Al-Qirani (jesidischer Stamm) 412
Al-Salmaniya (jesidischer Stamm) 414
Al-Schahwaniya (jesidischer Stamm) 184
Al-Tschanbiya (jesidischer Stamm) 287
Al-Tschihesch (arabisch-muslimischer Stamm) 510
Al-Turkman (sunnitische Turkmenen bei Tal Afar) 235
Al-Zayndiya, Zendiya (jesidischer Stamm) 187, 189, 196
Amal 300, 420
Amal Barkat Nayef 529
Amal Salem Rascho 188, 189
Amer 461
Amer Khidir Amo Silo 534
Amer Mohammad Yassin/ Abu Abd al-Salam 471
Amin Fayssal Khalaf al-Miharki 208
Amin Ibrahim Bischar 248
Amin Saleh Ahmad 533, 534
Amina Salem Rascho Korkorki 187-189
Amir 408
Amir Fayssal Rawi Abdullah 468, 520
Amira 163, 304, 305, 306, 470
Amira Rascho 376
Ammar Mustafa al-Afri/ Abu Ibrahim, Wali 405
Ammar, Emir 196
Amscha 312, 314
Amscha Hadi Ilyas 533
Amscha Khalaf Omar 487
Amscha Said 347
Amtschad Bin Sayfi 411
Angela, Angy 428, 436
Anna 154
Anwar 241
Aras Tahssin Hassoun 184, 534
Ardwan 316, 317
Arian Ardkasch Ibrahim 443
Arkan Qassim Gurmiz 507
Arschad 461
Arslan 454
Arzan Khalaf Murad 528
Arzan Murad Qassi 529
Asayish (kurdischer Geheimdienst) 90
Ashti Kotschar 195
Asmahan Ibrahim 490
Assaad al-Mahmo 468
Assaf Rascho 171
Assia 485
Assil 256
Assima 447-448
Assimah 346
Assir 484
Athir, Generalmajor 444
Ato Mischko Adi 496-497
Atschajj 173
Atto Hassan Tschelki 198
Atto Saleh Hito 198
Avdi 498

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Avdi Nawaf Haskani 513-515, 518, 520
Avdi Saleh 204, 205
Avdo Khidir Amin al-Talafari 349
Ayad 499, 500
Ayaz 316, 317
Ayham Azad Ilyas Khalaf 450-451
Ayman Emin Barkat Rascho Hardani 445-557
Ayman Talal Tschasso 313
Ayscha 312, 361, 372, 376
Ayschan 345-346
Ayschan 370, 503
Ayschan Khodeda 343
Ayschan Scharaf Atschoul 504
Azad 315-317
Azad 171, 172, 451
Azad Ilyas Khalaf 450
Azad Sulaiman Biro 171
Aziz Abdo 197
Aziz Bischar Holo 240, 534
Azize Wayse 90
B. 262, 369, 372, 373
B. H. A. 264-265
Baba Sheikh 441
Babekir Zebari (General) 224
Bachar Hawlo Alo 183-185
Badal Khalaf (Haskani) 490, 497
Badal Khalaf Qara 488
Badal Murad Pissi 242
Badriko 496
Badriya 365
Bafrin Schivan Amo 394-396
Bahrou'Khalaf Tschirdo 533
Bahtschat Ghazi Mohammad Said 513
Bapir Hajji Kolos 198
Bapir Hatschim 203-204
Baqir 463
Baran Darwisch Tschirdo Khalaf 164, 165
Baran Hajji 523
Baran Hussein Saleh 522-524
Baran Ismail 396-403
Baran Khalaf Khata 198
Baran Khero Pissi 342-345
Baran Kitscho 153
Barfi 365
Barfin 260
Barkat Amo 495, 534
Barkat Faqir Minet 179
Barkat Hassan Hasso 171
Barkat Khalaf 171
Barkat Khodeda Khalaf Said Ido 208
Barkat Mahmo 498
Barkat Nayef Qassim 529
Barkat Said 204-205
Barkat Sulaiman al-Khalti al-Ramboussi Salim Pisso 207
Bartschass Nayef Qassim 529
Barzan, Sohn der Familie 191
Barzan 413
Barzan Bartschass Hayif 529
Barzan Nawaf 468
Barzani 11, 12, 46, 90, 184, 195
Baschouk (kurdisch-muslimisch-schiitischer Stamm) 218
Bassim 469
Bassim Qassim Haidar 507-508, 512
Bassman Ilyas Saleh 240
Bayan 343
Berivan 383, 440
Berivan Hussein Qassim Simo 367-373
Berkat Youssef 198
Besse 242
Bihar 479-482
Bihar 464
Bihar Ali Ato 341
Bihar Bakr 533
Bihar Pir Sino 489-499
Bihar Tschirdo 341
Binyan Schalan Alo 531
Bischar Holo Alo 219
Bischar Khalaf Dirbo 341, 345
Bischar Silo 243
Bischkan (kurdisch-muslimisch-schiitischer Stamm) 497
Bizo Khalaf Tschassim 198
Buschra Khalil Ibrahim 445, 447
Chakir 163
D. 339
D. A. G. 311-313
D. AIN. KH. 375-377
D. I. Ss. 454
D. M. B. 270-273

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Daham Ato Mischko 428
Daham Khodeda al-Tschelki 198
Dakhil Joundi 195
Dakhil Kiti 193, 222, 223, 412
Dakhil Murad Faqir Minet 178-180
Dakhil Murad Khodeda al-Haskani 505-506
Dakhil Omar Namir Rambous al-Hababi 163-164
Dakhil Sabri Qassim 326
Dakhil Wali Qirani 166
Dalal 376, 377
Dalia Khalaf Ahmad 442-444
Dananiya oder Deni (jesidischer Stamm) 177
Darwisch Nawaf 515
Dawood Hebabi 195
Dawood Khatari 4, 5, 7, 10, 12, 15, 17, 117, 226, 268, 352, 404, 409, 410, 422, 424, 425, 426, 442, 443, 445, 446, 455, 457, 481, 512, 527, 539, 541, 543
Dawood Kitschi 219
Dawood Murad Khudidah, s. Dawood Khatari
Dawood Sulaiman 533
Dawood Tschako Ismail 531
Dawoode Dawood 208
Diana 342
Diana Amin Salih 309-310
Dildar 213
Dildar Nizar Omar 164
Dilgasch Bartschass Nayef 529
Dilhat Tschamil Nayef 529
Dilin 403, 404-411
Dilschad Sulaiman Qassim 229, 236, 419
Dilvin 260, 364
Dilwar Nizar Omar 164
Dindar Doski, Major 513
Direhe Chammo/ Abu Ghazi 161
Elikhan Azzo Osso 533
Eva 397
Ezdin Adik 498
Ezdin Amin Hussein 494
Ezdin Khalaf al-Miharkin 208
Ezdin Khalaf Khodeda/ Abu Mato al-Miharkani 208, 211
F. 274, 462, 463, 464
F. AIN. KH. 304-306
F. M. 335; 336, 337, 338
F. M. S., Sheikhin 335
Fadhil Ahmad al-Hiyali/ Hajji Moutaz al-Afri/ Abu Muslim al-Turkmani 274, 276, 315, 334
Fadhil Sulaiman Ibrahim 520
Fakhri Ali Hajji 307
Falah 227, 514
Falah al-Tschartschari 310
Falah Hassan Amo 495
Falah Hassan Ilyas 187, 188
Falah Hassan Khidir 171-175
Falah Hassan Khidir Hassan 469
Falih Hassan Saleh al-Tschiheschi 513
Faqir Kalo 206
Faqir Ssafri 500
Faqir Tschirdo 208
Farʿoun Barkat Nayef 529
Farhan Abdulrahman Mohammad 512
Farhan Osman Darwisch al-Tschelki 367
Farida Abbas Rascho 256-260
Faris 313
Faris Bischar 345
Faris Bischar Khalaf 468
Faris Sakvan 207
Faris Schihab Ahmad 419, 230-232
Faris Schihab Kiti 232
Farouq al-Tschizrawi 442
Fatme 470
Fatouma 370
Fawaz 287, 288
Fawaz Ssfil Ame 489, 490-495
Fawziye Bischar Khalaf 345
Fayeq Mamo 207
Fayeza 242
Fayssal 442, 466, 501
Fayssal Mohammad Said al-Turkmani 512, 513
Fayssal Omar Ilyas 187
Fayssal Rawi 313
Fayssal Tschako Ismail 531
Fayza 384
Fayza 424-426
Firyal 42

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Firyal Azzam Ali 260-263
G. A. H. 368
G. B. K. 453
Gh. N. 333
Ghalia 347, 352
Ghalia Bartschass Nayef 529
Ghaliya Murad 181
Gharib Matschid 385
Ghazal 340, 372
Ghazal Ilyas Bischar 184, 534
Ghazal Ismail 424, 380-385
Ghazal Khalaf Dirbo 533
Ghazi 442, 468, 501
Ghazi Mohammad Said 513
Ghazi Pisso Ibrahim 531
Gulan Khalaf 530
Gule 164
Gule Namir al-Khalti 190
Gulistan 303
Gulistan Khodeda Hawantsch 405
H. 274, 358, 359, 360, 369
H. B. 512
H. G. 241
H. K. Sch. 370
H. Kh. 335
H. M. 320, 321
H. M. Kh. 266-268
H. S. I. 454
Hababan (jesidischer Stamm) 195
Hadi Khidir Khalaf 487
Hadia 351
Hadia Khalaf Rascho 333-339, 532
Haidar Karim al-Ukrainin, Emir 308
Haidar Omar 202
Haidar Omar al-Hebabi 197
Haidar Omar Murad al-Tschifri 170-171
Haidar Qassim Rascho 516
Haidar Qasso 420
Haidar Qasso Schescho 207
Haidar Saado 501
Haidar Schascho 194, 195, 196
Haitham 347, 461
Haitham Omar Ibrahim 531
Hajji 176, 242
Hajji Abdullah 286, 339, 406, 407
Hajji Abdullah al-Ifri/ al-Afri, Emir und Richter 274, 312, 313, 315
Hajji al-Kurdi 189
Hajji Baqir, 349
Hajji Baqir, Emir 287, 312, 313, 315
Hajji Bischar 219, 376
Hajji Hassan 462
Hajji Hassan Saydo 534
Hajji Ismail/ Abu Khadijja 467
Hajji Khalaf Hissi
Hajji Khamis 312
Hajji Khidir 459
Hajji Khodeda 219
Hajji Khodeda Khalaf
Hajji Mihdi 315, 349, 463
Hajji Moutaz al-Afri/ Abu Muslim al-Turkmani/ Fadhil Ahmad al-Hiyali 274, 275, 276
Hajji Murad 307
Hajji Qassim 488
Hajji Qassim Schahwani 516-517
Hajji Saleh al-Schahwani 516
Hajji Schiwan Tschirdo 522
Hajji Touhma, Wali 405, 406
Hakima Mahmoud Tschalo 263-264
Hala 340
Hala Moussa 311, 312
Hamadi Bischar 315
Hamam al-Tschizrawi 305
Hamam Ilyas Khidir 469
Hamdia 308
Hamdia Fandi 376
Hamed Dawood al-Zawi 110
Hamid Hama 183
Hamo Hussein Mirazinik 500
Hamo Khodeda Khalaf 162
Hamo, Sheikh 487
Hamoud Youssef Sulaiman 534
Hanan 312, 340, 343, 346, 465
Hanan Ahmad Tschasso 313, 314, 534
Hanan Mustafa 465
Hani 242
Hani Hadi Ato 504
Haqi 349
Hashd al-Shaabi (schiitische Milizen, PMU/PMF) 93, 94

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Hassan al-Faqir 500
Hassan Ali Omar Alo 213
Hassan al-Mouhatschir 467
Hassan Aschour 170
Hassan Bartschass Nayef 529
Hassan Hama 527
Hassan Hamada 234
Hassan Hito Mahme 533
Hassan Ilyas al-Kurkurkki 205
Hassan Khalaf Abdullah 341
Hassan Murad Abbas 530
Hassan Rizgo 211
Hassan Said 207
Hassan Saleh Temir 520
Hassan Schammo Khidir 198
Hassan Sulaiman 462
Hassno Seydo Kitir 242
Hassoun Hawlo Alo 184
Hassoun Holo Ali 534
Hatschim Garis 197
Hatschim Garis Khalaf al-Khalti 202-203
Hatschim Manif al-Harousch 220
Hawas Hamo Ali 531
Hawas Hisso 196
Hawas Mohammad Baschir Khudur 513
Hawre Hasan Hama 90
Hayat Mato Mahmoud 184, 534
Hayfa'a 465
Hayo 370
Hazim Hassan 341
Hazim Khidir Batscho 496
Hemday 520
Hiba 370
Hissam Kheyri 242
Hizna 170
Hizni 255, 256
Huda 340
Huda Hassan 376
Hulla 327
Hussein 28, 157, 158, 159, 160, 161
Hussein Ali Qassim al-Izawi 517-520
Hussein Ali Schero 531
Hussein Ali Tschako 531
Hussein al-Schahwani 501
Hussein Awad Farajj 513
Hussein Aziz 534
Hussein Bartschass 218
Hussein Bartschass 238, 311
Hussein Bartschass Nayef 530
Hussein Bartschass Osso 223-225
Hussein Hassan Saydo 534
Hussein Ismail 153
Hussein Khalaf 520
Hussein Khalaf Schamko 519
Hussein Sheikho, Sheikh 200
Hussein Sintscho, Dr. 501
I. KH. KH. 457-458
Ibrahim 157, 158, 159, 160, 161, 408, 410, 411
Ibrahim Abu Khalil al-Hardani 510-511
Ibrahim Ahmad Garis 533
Ibrahim Hamo Hassan 181
Ibrahim Ido 211
Ibrahim Khalil Ahmad 240
Ibrahim Khalil Ismail 534
Ibrahim Omar 531
Ibrahim Osman al-Hababi 166
Ibrahim Said 492
Ibrahim/ Abu Haji 157
Ido al-Qirani 180-181
Ido Bischar Khalaf 341
Ido Garis 161
Ido Haidar 208
Ido Khodeda Sabil 512-513
Ido Nayef Qassim 529
Idris Bischar 227, 230
Idris Bischar Silo 246, 248-250
Idris Hasso Murad 255
Idris Mudhi Farajj 513
Idris Sheikho 197
Ilyas 177, 209, 242, 466
Ilyas al-Moudhamad 244, 245
Ilyas Hajji 210, 211
Ilyas Hajji Khodeda 208, 210-211
Ilyas Hajji Kolos 198
Ilyas Hatschim 202
Ilyas Khalaf 430
Ilyas Khalaf Ezdo 198
Ilyas Khodeda 171
Ilyas Khodeda Scharro 179
Ilyas Mahmo 210, 429, 491, 498, 499
Ilyas Mahmo al-Miharkani 490

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Ilyas Rascho Khalaf 208-209, 210
Ilyas Saleh Qassim 246, 248, 419
Ilyas Zedo 198
Imad 377, 483
Imad Afram Qascha/ Abu Dunya 181
Inad Mi'ewif 512
Inas 313, 324, 340, 346
Inas Ilyas 182
Ined Mohammad Kayara 470
Ines 462
Islam al-Talibi, Dr. 165
Ismail Ilyas Mahmo 499
Ismail Khodeda Khalaf 534
Ismail Nayef Khalaf 187
Ismail Qassim al-Hardani 512
Ismat Amin Saleh 313, 314
Issa 487
Issa Hadi Schakar Faris 468
Ivana Walid 405
Iyaz Bischar 344
Izzo Saleh Qassim 213, 214
Izzo Watha al-Sarhoki 198
Ja'id Sino Khalaf 520
Jalal Sheikh Murad Nasser 215
Jamal Dawood al-Dawood 511-512
Jamal Ilyas Murad 504, 505
Jamal Schivan Amo 419, 491, 494, 495-496, 534
Jennifer W. 76
Jouana Tschetilka (jesidischer Stamm) 196
K. 462
K. KH. 422-424
K. KH. I. 181-183
K. Kh. R. 370
Kaiser 484
Kalasch (jesidischer Stamm) 218
Kalasch Hamadiya, Kalaschiya (Unterstamm des Stammes Mandikan) 218
Kalasch Ido 512
Kalo Ali Aman 534
Kamal Darwisch Lali 198
Kamal Omar Ilyas 186
Kamo Afdal Amo al-Misqouri 207
Kanan Ahmad 516
Karim Abdulrahman Mohammad 512, 513
Karim Hassan Khalaf 520
Kathrin 418
Kathrin Pissi Murad 303
Kathrin Tschalo 242
Kawa Hebabi 195
Kayara/ Ssaher 292
Kayla Mueller 325, 481
Kemal 157, 412, 524
Kemal Bischar Khalaf 341, 345
Kemal Hibo 501
Kemal Omar al-Banaa 524
Kemal Sino, Dr. 507
Kemal Sulaiman 506-507
Kemal Telly Mahmed 198
Kh. 339
Kh. A. N. 432, 433
KH. SCH. Q. 330-333
Khalaf 164, 173, 527
Khalaf Abdullah 341
Khalaf al-Hababi 166
Khalaf Ali Ado 533
Khalaf Alias Bachar 151-153
Khalaf Assaf Issa 198
Khalaf Assaf Issa Qassim 469
Khalaf Gharibo 385
Khalaf Haidar Saado 500, 501
Khalaf Hamad 265-266
Khalaf Hamo Khalaf 353, 356
Khalaf Hussein 341
Khalaf Ilyas Dawood 171
Khalaf Ilyas Zaghir 531
Khalaf Khalo 210
Khalaf Khodeda 163, 237, 247, 419
Khalaf Khodeda Kamo 163
Khalaf Khodeda Khalaf 242-245
Khalaf Mirza 489
Khalaf Mirza Dawood Haweri 497-501
Khalaf Missri al-Miharkani 498
Khalaf Murad Ato 206, 207, 211
Khalaf Rascho al-Khalti 201
Khalaf Rascho Avdo al-Tschelki 170
Khalaf Said Abdullah 171
Khalaf Saleh Biro 520
Khalaf Seido Ali al-Allajj 198
Khalaf Tschirdo Atak 533
Khalaf, Sheikh 157
Khalat 162, 506

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Khalat Hajji Namir 163
Khalat Sulaiman 512
Khaled 180, 181, 230
Khaled al-Afri 340
Khaled al-Bischki 198
Khaled Ido 503
Khaled Ido al-Qirani 180, 181
Khaled Marʿii Mijjbil 513
Khaled Mohammad/ Abu Walid al-Minbijji 484
Khaled Murad Pissi 239-242, 419
Khaled Sado Khidir al-Khalti 169-170
Khaled Said al-Hardani, Emir 193, 509
Khaled Said Dakhil al-Hardani, Sheikh und Emir 167, 328, 509, 511, 513
Khaled Walid Saleem 531
Khaled/ Abu Zarqawi 263
Khaleda 188, 343, 370, 380
Khaleda Scharif 504
Khalif al-Aʿyed 220, 222, 231
Khalifa 349, 463
Khalil 503
Khalil Bischar Khalaf 341
Khalil Qassim 493, 495
Khalti, Khalta (jesidischer Stamm) 162, 196, 201
Khane 341
Khane Hassan Schammo 529
Khatoun 188, 311
Khattab 397, 432, 531
Khattab Omar Ibrahim 531
Khawla 302
Khayri Hassan Khalaf 171
Kheiri Hassan 171
Kheri 177
Khero (Omar al-Banaa) 524
Khero Ali 534
Khero Aziz 194
Kheyri Bozani 256
Khidir 433
Khidir Amin 512
Khidir Amo Silo 495, 534
Khidir Batscho Silo 496
Khidir Darwisch Schamali/ Khidir Kotschari 198, 204
Khidir Hassan Ahmad 244, 419
Khidir Hassan Mohammad 246
Khidir Hito Tschelki 197
Khidir Kitir Mohammad 240
Khidir Koseri 166
Khidir Kotschari/ Khidir Darwisch Schamali 198
Khidir Lalo 227
Khidir Mato 219
Khidir Moussa Hababi 164
Khidir Tahla 206
Khidir Tschirdo Omar al-Khalti al-Danani 194-196
Khischo, Sheikh 223, 224, 225
Khodeda 522
Khodeda al-Omari al-Miharkani 210
Khodeda Bapiri 221
Khodeda Hassan Tschelki 197-198
Khodeda Hussein 341
Khodeda Hussein Bischar 188, 189-190
Khodeda Hussein Bischar al-Zayndini 504
Khodeda Khalaf Dirbo 341
Khodeda Sado 222
Khodeda Tschafo al-Qirani 509
Khodeda, Sheikh 219
Khokhe 410, 523
Khokhe Khalaf Gharib 357-362
Khokhe Namir Ali 164-166
Khudur Ahmad Ali 532
Kitschi Amo Silo 227-228, 230, 232, 246, 248, 419
Kokaz Alo 197
Kotschar Ismail 341
Kotschar Khalaf Kamo 181
Kotschar Khodeda Hassan Tschano 341
Kotscher 523
Kovan 375
L. 362
L. AIN. AIN. 340-341
L. Kh. Gh. 362
Lamia Hajji Bischar 303-304, 376
Lamia Sulaiman Ilyas al-Qirani 365-367
Lamia Welaʿa 470
Lara Kitschi Amo 533
Lazgin al-Schahwani 487-488
Leyla 48, 340, 370, 525
Leyla Mahlo 385-389

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Leyla Raschid Tschibo Hardani 349-351
Libia Amin 376
Luqman Bafre 412, 413
Luqman Kiti 412
M. 369
M. Kh. Kh. 323-325
M. M. Ain. al-Ketschli 498
M. Q. H. 517
M. R. AIN. 483-485
Madiha Murad Milhem 242
Madina Ibrahim 163
Mahir Ato 504
Mahir Farhan Abdulrahman 513
Mahir Ibrahim 204
Mahir Khidir 504-505
Mahir Merza Dumo 196
Mahir Mirza Sile 198, 202, 203
Mahir Mohammad Baschir Khudur 513
Mahir Nawaf Aziz al-Khalti 469
Mahmoud al-Afri/ Abu Noura, Emir 491
Mahmoud al-Atschi 197
Mahmoud al-Khatouni 220
Mahmoud Ilyas al-Tschanibi 204
Mahmoud Ilyas Tschatto 198, 385
Mahmoud Khalaf Hitho 203
Mahmoud Khirro 121, 122, 154, 326, 373, 385, 543
Mahmoud Mardini 162-164
Mahmoud Tschalo 219
Malik Fakhraddin (jesidischer Stamm) 201
Malik Nouri Tschadʿan Tscharallah 220, 239
Malkiya 370
Malo Hamad Temir 520
Mam Hisso 195
Mam Qawal 195
Mamo al-Miharkani 499
Mamo Ismail 171, 174
Manal 475
Manar 484
Mandikan, Mendikan (jesidischer Stamm) 218, 228, 233, 234, 241, 248, 344, 419
Mando Hajji Schibo 166, 198, 204
Maneh 187, 188
Manif Khidir Hawijj 243
Manifa Hamo 351-356
Manjje Murad Rascho 313
Maram 242
Marina 188, 466
Marwa 188, 347
Marwan 205, 206
Marwan Ali 206
Marwan Ali Khalti 207
Maschʿal Hussein 207
Maschʿal al-Ayed 479
Maschaʿal Sulaiman Murad al-Danani 506-507
Masoud Barzani 12, 184, 195
Massri Habasch 530-531
Matran Abdullah Khalaf 227, 534
Mayada Nouri 459
Mayan 316, 341, 370
Mayan Khero Pisso 345
Mayan Mischko 533
Mazen 155, 188
Mazen Hajji Khalaf 187, 188
Mendikan, Mandikan 218, 219
Merkhas Hardani 167-169
Miharkan (jesidischer Stamm) 208, 429, 488
Mio Mischko Nassir 533
Miqdad 462
Miriam 242
Mirza (Sheikh) 519
Mirza Dawood Khalaf 520
Mirza Ibrahim al-Kotschak 204, 205
Mirza Rascho 209
Missʿab/ Nassir 453
Misto Haji 177
Mithra 470
Mohammad 300, 441, 453
Mohammad Abdulrahman Mohammad 512
Mohammad al-Assal 191
Mohammad Hamadi al-Schammari 220
Mohammad Muslim 343
Mohammad Tschassim Hannousch/ Abu Malka, Emir 513
Mohammad/ Abu Ines al-Iraqi 357
Moufid 221
Mouhannad 165
Mouhannad Salah Khaled al-Mitewi 165
Mouhssin 162, 508
Mouhssin Ilyas 489

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Mouhssin Ilyas Mahmo 210, 211, 492
Mouhssin Ilyas Mahmo al-Miharkani 488-489
Mouhssin Mirza Sulaiman 534
Mouhssin Namir Hito 163
Mouna Qassim Mousso 242
Mounir 279
Mouroun 242
Muhabat Khodeda Hussein 341
Mulla Abu Tschafar 328
Murad 242, 503
Murad Ali Tschako 531
Murad Hussein Bartschass 231
Murad Hussein Hassan 181
Murad Ilyas 208
Murad Mame 211
Murad Pissi Taha 533
Murad Pisso al-Tschelki 207
Murad Qassimko al-Haskani 208
Mustafa 256, 287, 302, 457
Mustafa Saed Qadir 90
Mustafa/ Abu Imam 453
N. 274, 275, 276, 339
N. Gh. Kh. 264, 265
N. H. Kh. 505
N. Kh. H. 191-194
N. Kh. Kh. 520-522
N. R. 508-510
Naʿam 370
Nadia 255, 256, 418, 470
Nadia Murad 12, 21, 250-254, 304
Nadia Sulaiman 366-367
Nafeh 340
Nafeh al-Afri/ Abu Nafeh 251, 252, 253
Nafeh al-Moussili 390
Nafeh Said 227
Nafeh Said Amo 248
Nafith Hadi Hussein 232-233, 419
Najji 351
Najji Abdulrahman Mohammad 512
Najjmi Mudhi Farajj 513
Nascha'at Tahssin Hassoun 184, 534
Nasser 167
Nasser Arab Mardous 166, 198, 204
Nasser Arab Tschirdo 166
Nasser, Sheikh 204
Nassir/ Miss'ab 453
Natawi (Freischärler der PKK) 206
Nathir 241
Nathir Ibrahim Ismail 240
Natschlaa Said 347
Natschuha 290, 292, 293, 294
Nawaf 157, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 294, 295, 299
Nawaf Ahmad Alwan 286, 287
Nawaf Ali Hussein 532-533
Nawaf Bartschass Nayef 529
Nawaf Hajji Khodeda 240
Nawaf Murad Pissi 237-239, 243, 419
Nawaf Sulaiman Aman 534
Nawaf Younes Garnus al-Tschelki 185-187
Nawal 466
Nawal Barkat Amo 313
Nawar 432, 436, 437, 441
Nawzad 248
Nawzad Khalaf Ilyas Garis 468
Nawzad Saleh Qassim 451
Nayef 418, 420, 421, 422, 529
Nayef Assmere 544
Nayef Barkat Nayef 528, 529, 530
Nayef Chammo/ Abu Amer 161
Nayef Hajji Danay 200
Nayef Hileqi 208
Nayef Khodeda 155
Nayef Qassim 529, 544
Nayef Qassim Hussein Hassan al-Haq Raschi al-Qirani 175-177
Nayef Ravo 341
Nayef Saoud Murad 418, 420, 421, 422
Nayef Tschasso 219-221, 244, 418
Nazdar 504
Nazdar Said Tschazaa 311
Nazhan 377
Nazir Ibrahim Ismail 534
Nazo 370
Nechirvan Barzani 12
Neschwan Mischko Tamo Ravo 469
Nesrin 242, 505
Nesrin Ass'ad Ibrahim 324
Nessrin 343, 420, 466
Nessrin Sito 446
Newroz 370

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Nihad Barkat Hardani 533
Nijjmah 337
Nischmi 191
Nisrat Ilyas 491
Nisso 370
Nitschma 335
Nitschma Said Ismail Ali 344, 347-348
Nizar 376, 377
Nofa 394, 395, 396, 503
Nofa Bischar 313
Nofa Hassan 166
Nofa Hussein Aziz 364
Nofa Kindo Hassan 213
Noura 370, 372, 470
Noura Khirmisch Rascho 390-394
Noura Tah Pissi 462-466
Nouri 446
Nouri Ali Schero 531
Nouri al-Maliki 87
Nouri Said 347
Nouwar 428
Omar 315, 524
Omar al-Banaa 524
Omar al-Tschibouri/ Abu Matsched 407
Omar Farouq 468
Omar Hibo 499, 500
Omar Ibrahim Omar 531
Omar Ilyas Omar al-Delikani 524
Omar Mihama Hibo 501
Omar Nofal Abdul-Jabbar 12, 254-256
Omar Pisso Ibrahim 531
Omar Qubouri al-Sarhoki 198
Omarkhala (Pir-Kaste) 199
Osama bin Laden 104
Oussivan (jesidische Kämpfer aus Oussivan) 212
Perihan Qassim Hamid 504
Perwin 376
Peschmerga (militärische Einheiten der KRG) 12, 84, 85, 88, 89, 90, 91, 92, 162, 165, 184, 196, 197, 198, 203, 205, 212, 213, 218, 237, 241, 249, 290, 303, 317, 326, 354, 355, 356, 373, 381, 402, 441, 466, 487, 490, 510, 513, 515, 522, 525, 530, 538
Pir Kamal 207
Pir Rascho Hajial 211
Pir Shekir 207
PKK (Kämpfer der Arbeiterpartei Kurdistan) 44, 93, 94, 206, 230, 468
PYD (kurdisch-syrische Partei der Demokratischen Union) 461, 538
Qaʿed, Sheikh 315
Qahtan 349
Qaro 157, 158
Qassim 420, 430
Qassim Abu Schammo 317
Qassim Avdo Ali 419
Qassim Dirbo 501
Qassim Dirbo Tschelki 420
Qassim Hassan Avdal 522, 533
Qassim Ido 211, 248
Qassim Ilyas, Sheikh 184
Qassim Khalaf 430
Qassim Khodeda 207
Qassim Nayef Qassim 529
Qassim Samir 208, 420
Qassim Schascho al-Khalti 420
Qassim Schivan 206-207, 211, 420
Qassim Simo 208
Qassim Simo Kotscho 420
Qawal Ismail 123
Qawal Minet Tschirdo 179
Qawassim 419, 420
Qayss 315
Qirani, al-Qiraniye (jesidischer Stamm) 196, 412, 526
R. 274, 275, 276, 339, 370, 463
R. al-Sheikh 336
Raʿed Khalaf Ato 205-206
Raʿad 266, 446
Radhiya 464, 465
Radhwan Talib al-Hamdoun/ Abu Layth, Emir und Wali 274, 312, 314
Rafid Said Amo 227, 244, 245-247, 248, 419
Rafo Hajji Rafo al-Maharkani 207, 208
Rakan Saydo Hajji Hassan 469
Rana Rascho Khalaf 470-473
Rania 370
Rascho Khalaf 470
Rascho Pir Mischko 497

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Rascho Taala 213
Rauouá 464
Ravo Hussein 341
Ravo Moukri 219
Ravo Pir Mischko Pir Derman 497
Renas Rizgo Badal 198
Reschikan (jesidischer Stamm) 219
Revar Murad Temir 499
Rezan Bartschass Nayef 528, 529
Riad Mohammad A-Omari 163
Rihan Darwisch Tschirdo 198
Riyan 499, 500
Riyan Barkat Amo 534
Riyan Issa Abdullah 468
Rosa 296
Rosa Darwisch Schammo 403-411
Rouhiya 375
Rouqaya 310
Rozan 316
Rusul 256
Ruwayda 285, 286, 336
S. 428
S. A. SCH. 277-281
S. AIN. AIN. 473-479
S. Ain. Q. 332
S. H. 318-321
S. H. 379
S. Kh. A. L. 440
S. S. KH. 458-460
Saʿad Hajji Bischar 248
Saʿad Hamad 516, 518
Saad Hamad Abu Sayf 518
Saad Hamad Mato 214
Saad Kanasch Ibrahim al-Zoubaydi/ Abu Mahir/ Abu Saleh 473, 474, 475, 479
Saad Murad 232
Saad Murad Milhem 240
Saado 286, 287, 288
Saado Bischar 341
Saado Sulaiman Aman 534
Sabah Barkat 407
Sabirin Hussein 377-380
Sabri Hajji Hamid 468
Saddam 32, 105, 138, 275
Saddam Hussein 32, 45, 51, 79, 81, 82, 83, 85, 86, 104, 105, 138, 214, 276
Saed Kakai 90, 92
Safwan 227
Safwan Abbas Rascho 419
Safwan Umran Rascho 233
Sahir Schivan Amo 534
Sahira 408
Sahira Khidir Ilyas Mahmo 431
Sahira Mihama Hibo 428-442
Said 205, 241, 440, 501
Said Amo Silo 227, 248
Said Anzi 504
Said Hibo 166, 204, 501
Said Hibo Khalaf Jawanbi 198, 204
Said Ismail 347
Said Issa 198
Said Izdo 492, 493
Said Khalaf Ido 210, 211
Said Khalaf Kanan 497
Said Mirza, Sheikh 487
Said Murad Milhim 419
Said Murad Pissi 218, 228-230, 236, 419
Said Qassim 487
Said Tschazagh 219
Said Tschezah 225
Said Tschirdo Khalaf 341
Said Tschiza 223, 224
Saido Aziz 195
Salah 446
Salah Khalat Sulaiman 506
Salam 413
Salam Darwish 166
Salam Khalaf Ilyas 531
Salam Saydo Abid 237
Saleh 459, 516, 519
Saleh Adi 487, 488
Saleh Faqir Minet 208
Saleh Hassan Temir 520
Saleh Hito Hussein 198
Saleh Ilyas Khalaf 534
Saleh Khiro 527
Saleh Qassim 514, 515, 516, 517, 518, 519
Saleh Qassim Abu Tarek 514
Saleh Qassim al-Izawi 517
Saleh Qassim Hussein 516
Saleh Qasso 211
Saleh Yihiya al-Kurdi/ Abu Bouschra 352

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Saleh/ Abu Hatoun 459
Salem Ayoub al-Atschi 197
Salem Ismail Dawood 208
Salim Ayschane 210
Salim Khidir Khalaf 248, 419
Salim Malla Alo 220
Salim Pisso 207
Salim Sheikh Nazir 211
Salma 304
Salman 253
Salwa 327, 340, 344, 383, 470
Salwa Said 343, 344
Sam 450
Samaher Sulaiman Taha 242
Saman 340
Samed Qays, Dr. 165
Sami Sfouk Ibrahim 240
Sami Sulaiman Khodeda Khalaf 469
Samia 380
Samih Pissi Murad 232, 233, 240, 419
Samir Amin Ibrahim 533
Samir Schivan Amo 534
Samira 154, 374
Samira 373-375
Samira Khodeda Hawantsch 286-303
Samira Sabri Qassim Isso Faqir 325-330
Samiya Tschindo 328, 329
Samo 376, 377
Sanaa 296
Sanaa Ali 306-309
Sanaa Tschamil Nayef 529
Sanabil 255, 256
Sara 464
Sara Hazim Hassan 533
Sarhad Nawzad Saleh Qassim 451-455
Sarhan Rasched al-Tahan 220
Sari Abdullah Hamo 448
Sari Hassan al-Qirani 341, 345
Saydo Hajji Hassan 462
Saydo Hajji Murad/ Saydo Kirit 208, 210
Saydo Khidir Khalaf 210
Saydo Kirit 207-208, 211
Saydo Kirit/ Saydo Hajji Murad 208, 210, 211
Saydo Kithir Mohammad 533
Sayed Qutub 109, 112
Sayer Hajji al-Haskani 212-215, 515-516
Sayf Abdo al-Kirkiri, Dr., Wali 312, 408
Sayf Tschamil Nayef 529, 530
Sayfi Haidar Seido 198
Sch. 320
Sch. F. Kh. 369
Scha'ib Mohammad Baschir Khudur 513
Schaha 464
Schahab 287, 288, 294
Schahab Abu Thiab/ Schahab Ahmad Ali al-Anzi 290
Schahab Ahmad 311
Schahab Ahmad Ali al-Anzi/ Schahab Abu Thiab 339
Schahab Ahmad Kithir 534
Schahla 442
Schahristan Ido Nayef 529
Schahwan 487
Schakir al-Hamdani, Wali 375
Schakir Avdo Abdulrahman 508
Schakir, Emir 274
Schamal 442
Schammo Al Hamo Scharro 208
Schammo Amschika 208
Schammo Khalaf Ilyas 531
Schammo Kolos Mirza 198, 533
Schammo Koloss Sheikh Badal 317
Schamssi Ilyas Rascho 504
Scharif Mohammad Younis 446, 447
Scharihan 190, 470, 471
Scharihan Rascho Ali 190-191
Scheme Dero 15, 544
Scherin 383, 384, 418-426
Scherin Hassin Schivan 340
Scherin Khodeda 524
Scherina 154
Schihab 339
Schihab Ahmad Tschasso 240
Schihab Tschirdo Khalaf 341
Schirzad Saleh Qassim 248
Schirzad, Dr. 444
Schivan 227
Schivan Amo 495
Schivan Mahme Sulaiman 196-197
Schukria 312
Schukria Ibrahim Saleh 311

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Senem 363
Serdar Khalil Rascho 187, 188
Seve Khodeda Khalaf Dirbo 341
Seve Rascho Khalaf Tschomer 341
Sharaf Nayef Raschoka 184
Sharaf Qawal 180
Sibhan 461
Siham 370
Siham Barkat Nayef 529
Siham Hajji Khidir 459
Sime Bousli, Major 195
Simoqi Zayndini, Simoqyan (jesidischer Stamm) 196, 218
Siphan Youssef Sulaiman 534
Sirwan Bischar Holo 534
Sirwan Pir Tschitscho 490
Solina 313
Souad 471
Souad Barkat Nayef 529
Soufyan Tschassim Nassir al-Genijjo 469-470
Souhayl 340
Souhayl Abdulrahman Mohammad 512
Souhayla 298, 340
Souhayla Dakhil 296, 298
Ss. A. Ss. 453, 457
Ssafaʿa 365
Ssaher/ Kayara 292
Ssatschida Kite 533
Ssfil Amo al-Miharkani 491
Sulaiman al-Hadidi/ Abu Adnan 313
Sulaiman al-Pakistani 362
Sulaiman Hassan 520
Sulaiman Kemal al-Haskani 380
Sulaiman Khodeda 341
Susan 370, 397, 398, 401
Tachabhat al-Noussra 454
Tah/ Abu Mouʿawiya 464, 465
Taha Al J. 75, 76
Tahssin 315, 429, 442
Tahssin Hassan Harmousch 501
Tahssin Scharaf 207
Talal 502-504
Talal Hamid Ali Qassim al-Khatouni 526, 527
Talal Nayef Tschasso 313, 534
Tamir Gule 527
Tamo 204
Tamo Rascho Doumo 198
Tarek 518, 519
Tarek Issa Dawood 208
Tarek Khalaf Khodeda 210
Tarek Saleh 520
Tay (arabisch-muslimischer Stamm) 274
Temir 207
Temir Abu Qassim al-Khalti 199
Temir Rasch 202
Temir Sulaiman al-Khalti 201, 202
Temo Raschik 196, 202
Thabet 213
Thaura Bischar Khalaf 529
Thikran Kamiran Khidir Mato 313-315
Thomas Abdullah Hamo 449-450
Tina 408
Tirko Kiret Bahdo 344, 411-415, 445
Tschadaʿan Tschamil Nayef 529
Tschakan Khalaf 516, 519
Tschalal 281
Tschalal Boko 493
Tschalal Ilyas Hussein 181
Tschalal Khidir Ali 209
Tschalila 464
Tschamal Khidir Kitir 240, 241, 534
Tschamal Tschamil Nayef 529
Tschamil Ato 533
Tschamil Nayef Qassim 529
Tschamil Tschako Ismail 531
Tschamila 346
Tschassim 349
Tschassim Hassan 341
Tscheilan Bartschass Nayef 15, 310, 394, 395, 396, 529
Tschelka, Tschelki (jesidischer Stamm) 196, 367
Tscheylan Hatschim Tschazah 242
Tschihad 312
Tschihan Bartschass Nayef 395, 396, 529
Tschinar 484, 485
Tschirdo Khalaf Dirbo 341
Tschitscho Pir Mischko Derman 489-490, 497
Tschoqi Suleiman/ Abu Qassim 162, 315

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Tulay 428, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442
U. Ain. S. 372
Um Hamza 372
Um Mouʿawiya 464
Um Rahman 360
Um Schadi 370
Um Ssayaf 481
Um Talha al-Tschizrawi 370
Um Youssef 451
Vian 405, 444, 445
Vian Hussein Bapir 362-365
Vian Said 347
W. Kh. G. 455-457
Waʿadallah Mato 533
Wadha 432
Wahida 464
Walid 242
Walid al-Hibabi, Sheikh 210
Walida 370
Wasira 450
Wasira Ahmad 450
Wassim 280
Welati Garis 196, 202, 203
Welati Garis Domo 204
Welati Khalf Garis 198
Widad 340
Yamama 466
Yassir Haidar Sulaiman 177-178
Yassir Khalaf Ilyas 531
Yihiya 256
Younis Salem al-Himedi, Emir 220
Youssef 224, 450
Youssef Hajji Kolos 198
Youssef Mato 219, 225
Youssef Schammo Hito 205
Youssef Sulaiman Aman 534
YPG, YPG-Kämpfer (bewaffnete Einheit syrischer Kurden) 93, 94, 177, 187, 207, 210, 211, 236, 237, 241, 454, 475, 476, 477, 478, 479, 482, 511, 524, 538
Z. 466
Z. A. 370
Zagros (Freischärler der PKK) 206
Zahid Issa/ Abu Oumran 461
Zahid Souhayl Mahal 460-462
Zahoura Seydo Kithir 265-266
Zahra Abdi Nassir 489
Zakaria al-Libi 364
Zarifa Aziz Tschazaʿa 533
Zarifa Khodeda 163
Zarifa Qassim 306
Zaynab 411
Zaynal Ismail 153-161
Zayndini (jesidischer Stamm) 189, 196
Zaytoun 201
Zedo Pir Silo 199-202
Zena 312
Zeri 370, 532, 533
Zeri Khidir Ismail 532, 533
Zerivani (kurdische Gendarmerie) 90, 92, 538
Zeyd 256
Zeyd Khalaf al-Tschassim 220
Zeydan Khalaf Abbas 163, 240
Ziad 316, 317, 489, 492
Zouhair Abdulrahman Mohammad 512

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Autoren- und Mitarbeiterverzeichnis

Stefan Gatzhammer
Dr. iur. can., M.A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Religionswissenschaft mit dem Schwerpunkt Christentum, Universität Potsdam; Koordination DAAD-Projekt Religious Diversity Potsdam-Erbil.

Johann Hafner
Dr. theol., Professor für Religionswissenschaft mit dem Schwerpunkt Christentum, Universität Potsdam; Projektleiter DAAD-Projekt Religious Diversity Potsdam-Erbil.

Salim Hajy
Dr. phil., Leiter des Center for Genocide Studies, Universität Dohuk.

Hans-Michael Haußig
Dr. phil., Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Religionswissenschaft mit dem Schwerpunkt Christentum und am Institut für LER, Universität Potsdam; Koordination DAAD-Projekt Religious Diversity Potsdam-Erbil.

Chaukeddin Issa
Dipl.-Geologe, Übersetzer und Gerichtsdolmetscher (Arabisch, Aramäisch, Kurdisch), Buchautor, langjähriger Berater des Zentralrats der Êzîden sowie der jesidischen Gemeinde Oldenburg für Religionsangelegenheiten und Außenbeziehungen, Berlin.

Dawood Murad Khudidah Khatari
M.A., Historiker, Fachjournalist, Literat, Übersetzer, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Center for Genocide Studies, Universität Dohuk.

Jan Ilhan Kizilhan
Dr. rer. nat. Dr. phil., Dipl.-Psych., Institut für transkulturelle Gesundheitsforschung, DHBW Baden-Württemberg; Transkulturelle psychosomatische Abteilung, MediClin Klinik am Vogelsang, Donaueschingen; Institute for Psychotherapy and Psychotraumatology, Universität Dohuk.

Eckart Klein
Dr. iur. utr. (Heidelberg), Universitätsprofessor (em.), zuletzt Lehrstuhl für Staatsrecht, Völkerrecht und Europarecht an der Juristischen Fakultät und Gründer des MenschenRechtsZentrums der Universität Potsdam, Mitglied des Menschenrechtsausschusses der Vereinten Nationen von 1995–2002.

Ulrike Kollodzeiski
Dr. phil., Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Religionswissenschaft mit dem Schwerpunkt Christentum, Universität Potsdam; Koordination DAAD-Projekt Religious Diversity Potsdam-Erbil.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Thea Mihu
M. Sc. Arch., Junior Architektin, Architekturbüro h4a Gessert + Randecker Architekten GmbH, Stuttgart.

Silvia-Lucretia Nicola
M.A., Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Sozialwissenschaftlerin im Forschungsbereich Einsatz am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr in Potsdam.

Lilith Reuter
Studentische Mitarbeiterin an der Professur für Religionswissenschaft mit dem Schwerpunkt Christentum, Universität Potsdam.

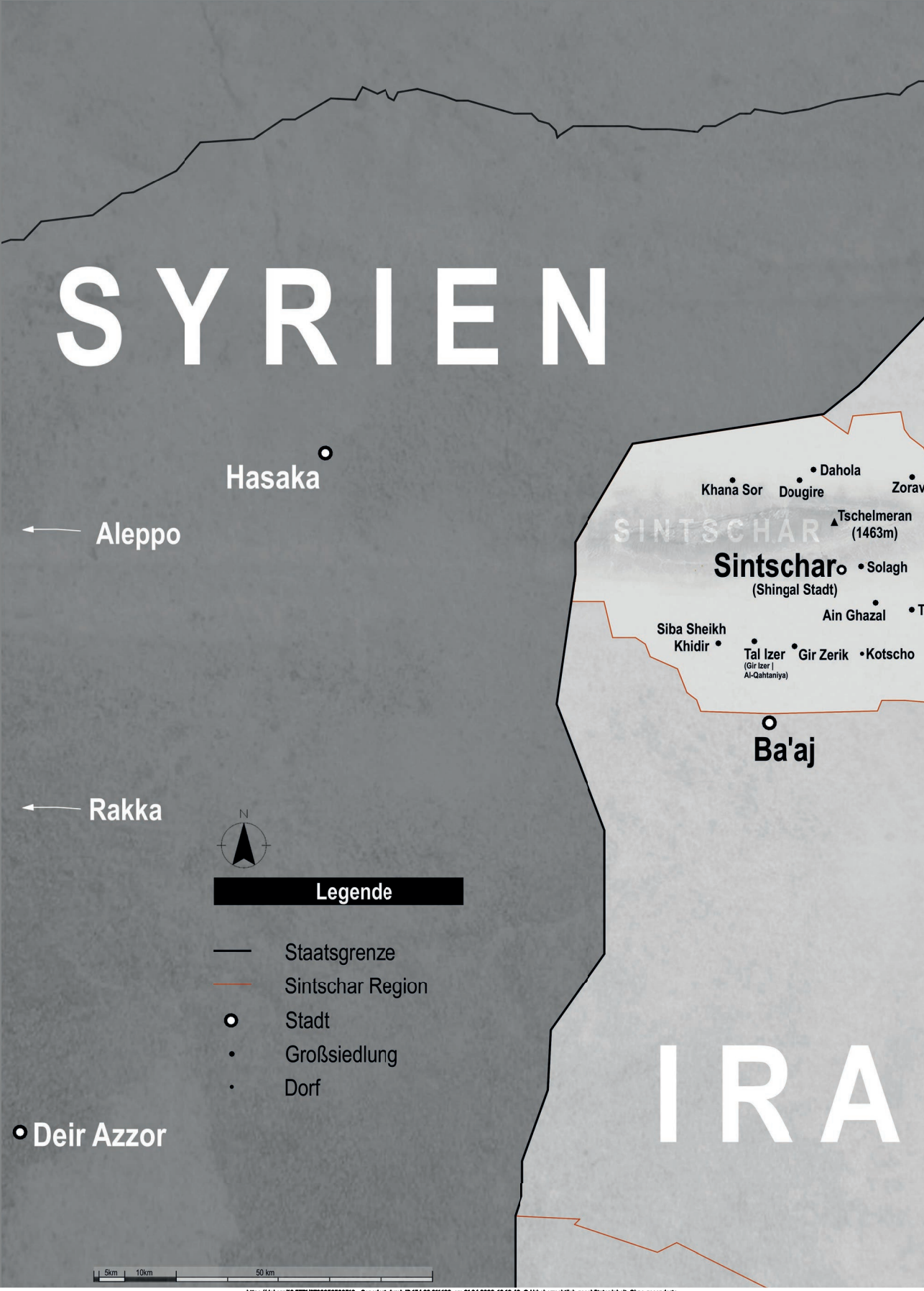
Ra'ed Hamid Saleh
Erster Ermittlungsrichter am Kriegsverbrechertribunal Mossul/Ninawa.

Daniela Schmidt
M.A., Promovendin am Institut für Religionswissenschaft der Universität Potsdam, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Medizinischen Hochschule Brandenburg.

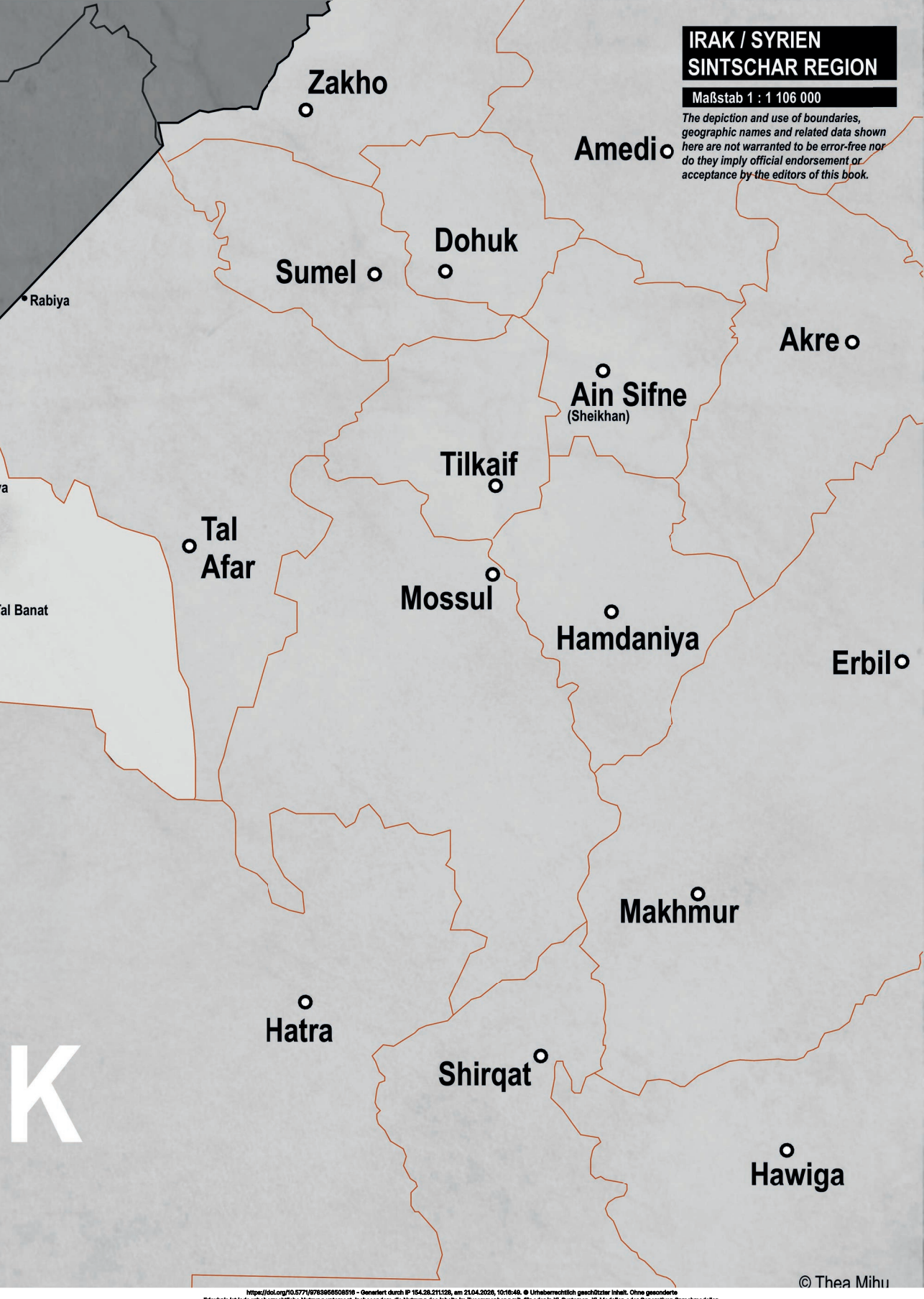
https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Karten

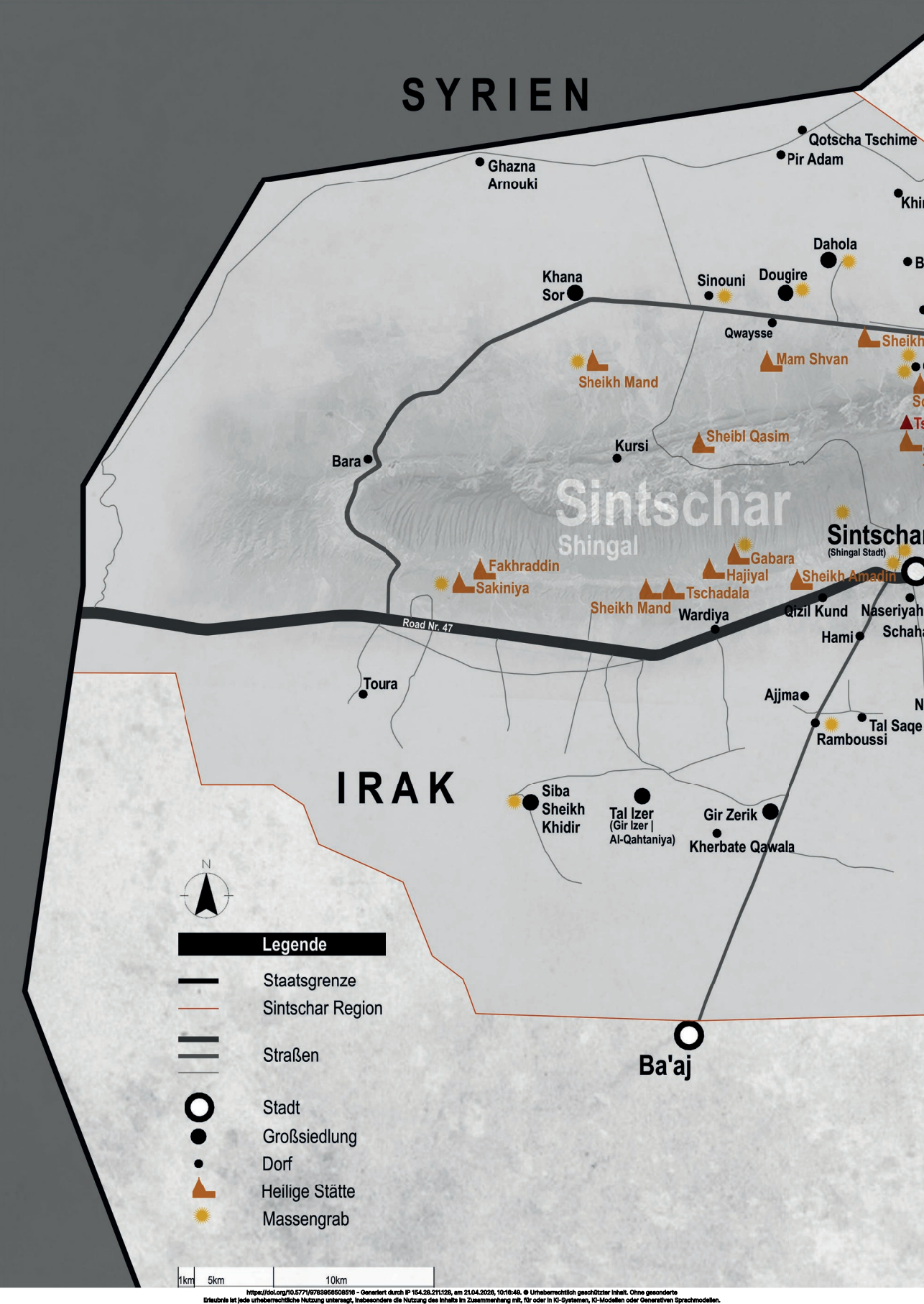
https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.



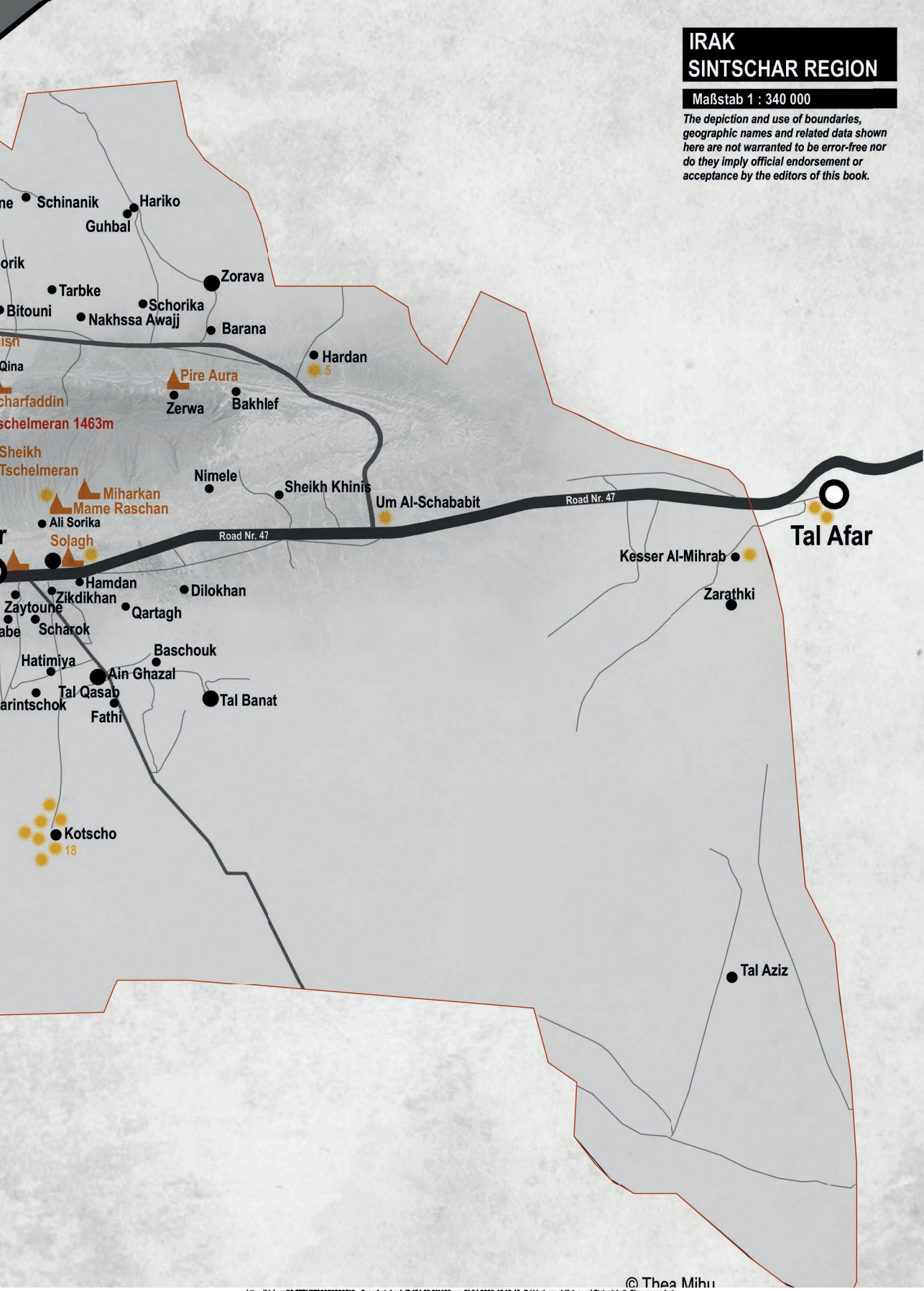
https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.



https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.



https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.



https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.26.211.126, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

https://doi.org/10.5771/9783956508516 - Generiert durch IP 154.28.211.128, am 21.04.2026, 10:16:49. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne gesonderte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.